Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

D. Lyr. g. No 11. fol.

Nicht ausleihbar

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CASPARIS CALVÖRS

SAXONIA INFERIOR
ANTIQVA
GENTILIS ET CHRISTIANA.

Das ist:

Das alte Heydnische
und
Christliche
Nieder-Sachsen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf




CASPAR CALVÖR
SVPERINT. GENERAL. ET CONSILIAR.
CONSISTOR:

SAXONIA INFERIOR
ANTIQVA
GENTILIS ET CHRISTIANA:

Das ist:

Das alte Heydnische und Christliche Nieder-Sachsen

Darin vorgestellet wird / was es für eine Beschaffenheit mit dem alten Nieder-Sachsen / zuforderst was das Religions- und Kirchen-Wesen betrift / in dem ersten Millenario oder Jahr-Tausend nach Christi des HErrn Geburt gehabt.

Es werden auf solche maße die Heydnischen Teutsche und Nieder-Sächsische Abgöttere sampt derselben Götzen-Dienst / Altaren / Opfern / Priestern / Götzen-Bildern und dergleichen / nicht minder die Fundationes derer alten Nieder-Sächsisch- und angräntzenden Bißthümer und nahmhaftesten Klöster / nebst dem Leben und Thaten derer Fundatorum, ersten Bischöffe / Prælaten sampt denen Städten und Plätzen / darin sothane Stifftungen gelegen / auch übrig-anhängenden Geist- und Weltlichen Merckwürdigkeiten aus der Finsterniß der Antiquität möglichst hervor gezogen / und zusampt Beschreibung derer vornehmsten in dem Opere angeführten Historicorum

Zur Illustration des heutigen Kirchen- und Policey-Wesens

In denen Teutsch- und Nieder-Sächsischen Landen

Ans Licht gestellet

Durch

CASPAREM CALVÖR.

GOSLAR /
Verlegts Johann Christoph König / Buchhändl.
Anno 1714.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

D. Sp. G. 11 fol.
2 Cr

KOENIGL. BIBLIOTHEK ZU DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

בס״ד

Hochwerthester Leser.

DEr da würde mit dem grossen Polyhistore Conringio unser werthes Nieder-Sachsen/ (wann man zuforderst nach dem Alt-Sächsischen Stylo und Landes-Eintheilung das Land Westphalen mit darzu nimmt:) nennen *Theatrum & Palæstram Romanæ ac Germanæ fortitudinis*, einen Schau- und Streit-Platz der Römisch- und Teutschen Tapfferkeit/ der würde warlich bey der Wahrheit nicht hinschlagen. Die blutigen Treffen/ darin die Römer unter Commando des RömischenProconsulis Q. Vari und zuforderst des tapffern Römers und trefflichen Helden des Drusi Germanici mit denen Einwohnern dieser Teutschen Lande unter Dero unvergleichlich tapfferen Heers-Führer und Fürsten dem Arminio haben angebunden/ zusambt Käysers Augusti Klag-Geschrey über die verlohrne 3. Legionen und 2. Römische göldene Adler/ haben davon als gewaltige Herolden und starcke Posaunen einen ewigen Nach-Schall bey der Nach-Welt hinterlassen/ zumahlen so gar die Römischen Historici selbst von

diesem Teutsch-Römischen Kriege nicht Worte und Expressiones gnug finden können / und offenhertzig gestehen müssen / *quod Germania sit triumphata, non domita*, Teutschland / (das ist / unser Teutsches *Sachsen*, dann andere Provincien, welche mit denen Römern gekrieget / können sich dieses Ruhms / es möchten dann etwa die Allemanni, die Schweitzer und ein Theil anhangenden Schwaben-Landes seyn / nicht anmassen) sey zwar zum *Triumph* von den *Römern* geführet / aber nie von ihnen überwunden oder unter ihr Joch gebracht. So hat auch der unvergleichliche Francken-Held und König Carl der Grosse / sein Theatrum und Schau-Platz / darauf er die Proben seiner Heroischen und gantz bewunderns-würdiger Tapfferkeit ablegete / in diesen Landen aufschlagen müssen / indem er zwar in einem Jahre das Lombardische Königreich über einen Hauffen warf / auf gleichen Schlag / wie ihm auch die andern Kriege gleichsam ein Kinder-Spiel waren / mit unsern Sachsen aber muste er sich bey die 33. Jahr biß in sein hohes Alter herum tummeln / und danckte er GOtt / daß er noch einen reputirlichen Frieden treffen konte / da es dann abermahl hieß: *Germania triumphata, ast non domita.* Auf weitere Zeiten gehe ich vor dismahl nicht / sondern mir begnüget zu sagen / daß unser Sachsen-Land nicht allein sey *Theatrum ac Palæstra Martis, sed & Artis quin ipsius Religionis*, nicht allein ein Schau- und Ubungs-Platz des Krieges / sondern auch der Künste / auch so gar der heiligen *Religion* gewesen. Ich will nur von dem letztern vorietzo etwas anfügen.

Man kan in der Wahrheit sagen / daß Sachsen das in dem Nord-Climate von GOtt erwehlte *Zion* sey / aus welchem der Schall des Evangelii in Schweden, Dännemarck und andere weit entlegene Provincien durchgebrochen / nicht allein in denen letzten Zeiten / da der tapffere GOttes-Mann und *Sachse* D. Lutherus zu *Wittenberg* in *Sachsen* die Posaune des Evangelii bließ / sondern auch in denen längst-verstrichenen uhr-

uhr-alten Zeiten. In Sachsen war vermittelst der vielen uhr-alten Bißthümer und Klöster der heilige Kirchen-Himmel / an welchem die herrlichen Kirchen-*Sidera primæ magnitudinis*, ich meyne die trefflichen frommen geschickten Bischöffe aufgiengen / und mit ihren Mit-Gehülffen / gleich denen *satellitibus Jovis* die Heydnische Norden-Reiche mit dem Glantz des Evangelii und Christlicher Religion erleuchteten. *Hamburg* und *Bremen* muſten an dem *Nordi*schen Kirchen-Himmel die besonderen *Sphæræ* und *Domus cæleſtes* seyn. Es gieng dahin die hohe GOttesfurcht / Klugheit und Sorgfalt des grossen Carls, immassen er sich entschloß / die Stadt Hamburg mit einem Ertz-Bißthumb zu exorniren / und zu verherrlichen / zuforderst aus dieser Intention und Absicht / auf daß jedesmahliger *Hamburgi*scher Ertz-Bischoff sambt seinen *Capitular*en verbunden seyn solte / die Christliche *Religion* weiter in *Dännemarck*, *Schweden* und anderen *Nordi*schen *Provinci*en fortzupflantzen; immassen man auch soutenieren wil / es habe Carolus M. die 3. Nagel des Creutzes CHristi der Stadt Hamburg in ihr altes Siegel-Wapen gegeben / umb sie aufzumuntern zur Fortpflantz- und Ausbreitung der Ehre des Creutzes CHristi. Es wurd auch solche Preißwürdigste Christlich-Käyserliche Intention des grossen Caroli wie ernst-so glücklich zum Werck gebracht / indem sein Herr Sohn und Succeſſor am Reiche Ludovicus Pius bey thätlicher Auffrichtung des Ertz-Stiffts Hamburg den trefflichen Mann *Ansgarium* zum ersten Ertz-Bischoff zu Hamburg erklärte / da dann Pabst Gregorius IV. demselben den Bischoffs-Mantel mit eigenen Händen umbhieng / und ihn nebst Succeſſoren zum *Legato Apoſtolico* in *Schweden*, *Dännemarck*, *Norwegen*, *Grönland*, *Island*, *Schrickfinnen*, *Sclavonien*, ja überhaupt über alle *Nordi*sche *Provinci*en ernennete.

Gleichwie nun *Anſcharius* albereit zuvor CHristum in Dännemarck und Schweden geprediget; Also nahm er sich

des heiligen Wercks der Conversion in Norden umb desto eiferiger an/ nachdemmahln er den Ertz-Bischöfflichen Stul zu Hamburg mit dem Bremischen Bischoffs-Stab verknüpffet hatte/ gestalt auch dessen würdigste Successores nicht nachliessen/ dieses heilsamste Conversions-Werck zu treiben/ biß endlich gantz *Norden* biß an *Lapland* hinan durch Göttliche Gnaden-Würckung sich unter CHristum bückete. *Sachsen* ist demnach das uhr-alte (denn von dem neuen/ so zu denen Zeiten Lutheri wiederum als ein Phœnix aufgegangen/ und seine Flügel so gar auch gegen Abend/ Morgen und Mittag ausgebreitet/ rede ich vorietzo nicht) *Seminarium Sacrum* aller *Nordi*schen Kirchen/ die JESUM vor ihren GOtt und Heyland anbeten.

Ein ungemein Splendeur und Glorie wächset ferner unserm werthesten Sachsen-Lande zu/ daß dasselbe unter denen ersten Provintzen Teutsch-Landes ist/ welches das Francen-Joch abgeschüttelt/ und in einen dermassen hohen Grad der alten Teutsch-Sachsen-Freyheit sich hinan geschwungen/ daß es auch so gar die uhr-ältesten vortrefflichsten Teutschen Könige und Käyser/ welche *Rom* selbsten/ welches ehemahls Sachsen zum Triumph-Spiel mit führen wolte/ demüthigten/ so fort nach dem Carolingischen Hause hergegeben/ mit solcher Felicité und unverwelcklichen Blüthe/ daß noch biß auf die heutige Stunde aus dem hohen Käysers-Stamm und Wurtzel des unvergleichlichen Helden Henrici Aucupis nicht allein die hohen Helden-Zweige des Durchlauchtigsten Chur- und Fürsten-Hauses Braunschweig und Lüneburg, sondern auch andere hohe Durchlauchtige Häuser in hohen Gipffel und schönsten Flor daher grünen und blühen/ gestalt auch wol kein eintziges Hauß und Familie, welche ein hohes Geburts-Lustre und Splendeur hat/ in Europa zu finden/ die nicht mit unsern Durchlauchtigsten Sachsen-Braunschweig-Lüneburgi-

schen

schen Hause entweder durch hohe Vermählung alliiret / oder gar mit demselben aus dem Wittikindischen Helden- und Sachsen-Stamm Dero hohes Geblüte herhole / daß folglich unser werthes Sachsen-Land als ein *Universal*-Helden-*Seminarium* und Stamm-Mutter mit Fug den Nahmen einer edlen *Orangerie*, aus welcher beynahe gantz Europa mit den edelsten Helden-Bäumen bepflantzet und besetzet worden / tragen kan.

So hoch nun unser wertheſtes Sachsen viele andere stattliche Länder in sacris & secularibus prærogativis übertrifft; So viel notabelere res gestæ sind auch in utroque foro darin passiret als anderswo / und einfolglich so viel notabeler und illusterer ist auch die *Historia Saxonica* vor andern Historien Teutsch-Landes. Zuforderst recket disfals das Haupt hervor die *Historia Sacra sive Ecclesiastica*, zumahlen beynahe kein Land in Teutsch-Land ist / da so viele wichtige und mächtige Ertz- und Bißthüme gleichsam in einem Hauffen als in einer Kette zusammen gebunden liegen / als in unserm Sachsen-District, zuforderst wann man Westphalen als einen Theil des alten Sachsens damit zurechnen solte. So haben auch keine Bißthümer und Länder so viele gewaltige Heyden-Lande an und umb sich / damit sie stets utroque bello zu Felde liegen musten / gehabt / als das alte Sachsen-Land / wannenhero nicht möglich / daß in jenen Provincien so viel notabeles / zuforderst die heilige Religion betreffend / vorgehen können / als in unserm Sachsen.

Es ist daher geschehen / daß man von keinem einzigen Lande Teutsch-Landes / sambt dessen Stifftern und Klöstern so viele Monumenta und Nachrichten findet / als von Alt-Sachsen, das ist Westphalen und unserm Nider-Sachsen. Und kan ich dahero versichern / daß derjenige / welcher die Historiam Saxonicam gründlich inne hat / ein Licht und Lampen habe / damit er die tieffsten finsterſten Gewölbe der Antiquitatum & Raritatum Germaniæ glücklich durchsuchen könne.

Allein / warlich / ehe man diese Lampe findet / kostet es zumahlen grosse Einsichten und Arbeiten / zumahlen die Lampen- und Leuchten-Träger / ich meyne die alten Scribenten / haben sich

meistens selbsten in die finstere Kloster-Keller und Münchs-Latein verkrochen/ daß sie sich beynahe selbsten nicht finden/ ich geschweige andern das Licht vortragen und ihnen den Weg zeigen können. Die mehresten waren in solchen finstern Zeiten halb-studirte/ in denen Kloster-Cellen delitescirende/ und also derer rerum agendarum im Geist- und Weltlichen Staat unerfahrne Leute: konten also das centrum und pondus rerum gestarum, und folglich derselben Connexion und Systema nicht recht einsehen/ die Chronologiam verstunden die wenigsten/ achteten es auch nicht/ wie sie auch von dem Methodo ac ordine scribendi überall wenig wusten oder Staat davon machten. Hatte ja einer oder der ander eine gute Ideé von einer re gestâ gefasset/ so fehlete es ihm an Worten/ seine Gedancken deut- und geschicklich zu exprimiren/ schier auf gleichen Schlag/ wie Ovidius von dem uhr-alten Poëten Ennio schreibet:

Ennius ingenio maximus, arte rudis.

Sage demnach aus der Erfahrung/ wann man den jenigen/ der sich auf die Lesung auch beynahe der besten Scriptorum medii ævi appliciret/ fragen solte/ was er thäte/ daß er dann mit gutem Fug mit Virgilio, da er über den Ennium saß/ und befraget wurde/ was er machte/ antworten könne/ Aurum ex Ennii stercore colligo, zumahlen eine solche Arbeit in Wahrheit ist labor Herculeus und λυγεὶς μεγαλα.

So schwer und verdrüßlich aber diese Bemühung ist/ so nützlich und lobens-würdig ist sie hingegen/ zumahlen es beynahe damit bewandt ist als mit unsern lieben aber mühseligen Bergwercken und Berg-Bau/ wenn man hat geschürffet/ gebohret/ geschossen/ die finstersten/ tieffesten Klüfften und Gänge/ Gesencke/ Strecken und Sümpffe/ Schächte und Qveer-Schläge mit allerhand tauben Gängen/ Qvertz und unartigen Gesteine durchschoben/ mit Leib- und Lebens-Gefahr durchkrochen/ durchfahren/ und mit dem Gruben-Lichte mühsamst durchsuchet/ so thut sich endlich ein edles Gänglein mit schönen Geschicklein veredlet auf/ welches Silber/ Kupffer/ Bley auch so gar wol Gold und andere schöne Stüfflein zu breiten Blicken reicher Ausbeute und Uberschuß schüttet/

und

und folglich Berg-Herren und Gewercken mit höchstem Vergnügen zu Erschallung eines Freuden-reichen Berg-Reyhens dem Höchsten Berg-Schöpffer zum Preise erfüllet. Mit gleicher schönen Ausbeute und auserlesenen Drusen-Anbruch wird auch die saure Bemühung in dem Historischen Berg-Bau belohnet. Unser werthes Sachsen hat abermahls den Preiß / daß es post barbara Secula, da die wertheste Kirchen-Historia gleich einem edlen Gange in dem tiefffsten finsterſten Gesteine und verborgensten Klüfften über die tausend Jahre verriegelt und versencket gelegen / die ersten Berg-Männer fourniret und hergegeben / welche die verschlossene Gänge erschürffet / die edlen Glantz-Ertze aus dem Affter-Gesteine gewonnen / ausgehallet / gepuchet / geröstet / geschmoltzen / abgetrieben und zu einem reinen derben Brandt-Silber hinan gebracht; Ich wil sagen / das edle *Magdeburg* ist nach dem offenhertzigen Bekentniß des vortrefflich-gelehrten Engeländers Casauboni die erste Officin und Werckstat / darin nach Untergang der Scholastischen Finsternissen und Aufgang des Lichts des Evangelii und der gründlichen Studiorum, die so lange verrostete und im dunckeln gelegene Kirchen-Historie vermittelst der *Centuriarum Magdeburgenſium*, recht ausgeschmiedet / ausgefeilet / ausgeputzet / und in ein recht förmliches Wesen gebracht worden. Durch diesen Follem, wie es einst ein gelahrter Jesuit genennet / den Sächsischen Blasebalg sind folglich die unter der Aschen gelegene Historische Funcken und Gemüther in Italien, wie an Baronio zu sehen / in Spanien, Franckreich, Engeland, Holland, Schweden, Dännemarck, Polen und andern Landen aufgeblasen / daß man immer mehr und mehr an diesem neuen partu und edlen Gesteine hat gearbeitet / geschleiffet / gefeilet / geschmoltzen und getrieben / biß es zu einem so schön-glantzenden Historischen Golde / wie es anjetzo stehet / gedien / daß also die Welt gleichwie die Ausbrennung und Läuterung der Religion nechst GOtt unserm edlen *Sachsen*-Lande und dem freudigen *Sachsen*-Mann und Bergmanns-Sohn zu *Eisleben* an dem *Haartz* dem *Luthero*, also die Ausfeil- und Ausputzung der edlen Historiæ denen fleißigst in dem Historischen Bergwercke schürffenden *Sachsen*-Männern in dem gleichergestalt

ohnweit unsers *Hartz*-Gebirges entlegenen edlen *Magdeburg* freylich und allerdings zu dancken hat.

Ich meines Orts / nachdemmahln ich nunmehr schier bey die 40. Jahr als ein Berg-Prediger **auf diesem edlen Hartz-Gebirge** und hohen Thauren durch die Gnade GOttes stehe / und in solcher geraumen Zeit des Durchlauchtigsten Hauses Braunschweig und Lüneburg als nechst GOtt unserer höchsten Berg-Herren hohen Schutzes und Gnade in diesen Nider-Sächsischen Landen reichlich genossen / und dabey wahrgenommen habe / wie embsig und sauer es sich unsere redliche liebe Berg-Leute / gleich als mühsame Bienlein Tag und Nacht mit Hinansetzung Leibes und Lebens in Erschürffung eines guten Ganges denen hohen Berg-Herren und Gewercken zur Freude und Vergnügen werden lassen; Als habe gleichergestalt meiner unterthänigsten Pflicht und Danckbarkeit zu seyn erachtet / die bey meinem sonst schweren weitläufftigen Ambt etwa sparsam einlauffende müßige Stunden nicht so hin streichen zu lassen / oder so gar mit unzuläßigem Zeit-Vertreib zu verspillen / sondern vielmehr die über mich aus Göttlichem Schicksal verhängte Einsamkeit in dieser grossen Hartz-Eremitage mit Gottesfürchtiger Einschauung des wunderbahren Berg-Baues und Berg-Ordnung / dadurch die Weißheit und Allmacht des Schöpffers **das grosse Bergwerck dieser Welt** und Menschlicher Fügnissen bauet und regieret / vermittelst unstraffbahrer erbaulichen wiewol dabey gar mühsamen Historischer Ergetzligkeiten / zuforderst dem Allmächtigen GOtt und allweisen Regierer und summo arbitro aller Dinge zur Glorie, der Welt zur Erbauung / nicht minder dem Durchlauchtigsten Hause Braunschweig und Lüneburg sambt meinem geliebten Vaterlande zu unterthänigst-schuldigsten Ehren und Diensten zu versüssen und zu verpassiren / zumahlen es wol dabey bleibet / was der obangeführte uhr-alte scharffsinnige Römer in seiner Iphigeniâ sagt:

Otio qui nescit uti, plus negotii habet,
Quam cum est negotium in negotio.

Der Hoch-wertheste Leser nehme mit dem geringen **Berg-Stüfflein** und schlechten **Hand-Stein** / so sub Jove frigido *inter dura & obscura metalla* aufrichtig und ohne falsch **auf gut Bergmännisch** erschrötet und gewonnen / im folgenden Werck ans Licht gestellet / und zum beliebigen Gebrauch dienstlich offeriret wird / hochgeneigt vor lieb. Er verüble auch / daß ich etwas Bergmännisch in der Vorrede gesprochen / mir als einem alten Berg-Prediger nicht / sondern lasse sich meine wenige Person dessen Affection und Fürbitte unverrücket empfohlen seyn; Ich wünsche demselben hinaegen von Hertzen an alle Prosperitè von dem Allmächtigen GOtt in Zeit und Ewigkeit / Amen.

Claußthal / den 11. April 1714.

C. CALVÖR.
General-Superintend. und Consistorial-Rath.

Erster

Erster Theil.

Des Ersten Buchs
Erstes Capitel.

Von dem Sachsen-Lande und dessen alten Einwohnern überhaupt und in Genere.

§. 1.

Ehe wir zur Beschreibung des Religions-Zustandes/ den es in Nider-Sachsen vor und nach dem darin eingeführten Christenthumb/ zuforderst in dem ersten Millenario und Jahr-Tausend nach der Geburt des Heilandes der Welt gehabt/ schreiten/ müssen wir zuvor uns kürtzlich expliciren/ was wir durch Nider-Sachsen verstehen/ wie auch/ was für Völcker vor Alters darin gewohnet. Kurtz und überhaupt davon zu reden/ so ist uns Nider-Sachsen alhier so viel/ als das Land zwischen der Elbe und Weser/ (die alte Marck Brandenburg etwa ausgenommen) belegen/ darin zuforderst das Chur- und Fürstenthumb Braunschweig und Lüneburg/ als ein genuines Stück von dem uhralten Lande Sachsen/ wie im centro, situiret ist. Die Völcker/ welche zu des Taciti Zeiten in diesem Strich Landes umbs Jahr nach Christi des HErrn Geburt 100. gewohnet/ waren die Chauci majores sampt eines Theils Cheruscis. Es wurden dieselbe nachmahln von den Königen in Thüringen mehrern theils subjugiret/ und machten den Haupt-Theil von Nord-Thüringen mit aus. Als immittelst die Angel-Sachsen/ welche an den Enden Jütlands und zwischen der Trave/ Eider/ und Elbe wohneten/ da anitzo Holstein und Sleswig ist/ sich albereit in dem vierten Jahr-Hundert/ etwa 350. nach des HErrn Christi Geburt/ auch möglich noch etwas eher/ zwischen der Weser und Rhein/ so man anitzo das Land Westphalen heist/ fest gesetzet/ und die daselbst wohnende Chaucos minores zusampt ihren Benachbarten bemeistert/ darauf A. 449. unter dero Heers-Führern Hengst und Horse in Engeland im Cantio Fuß gesetzet/ und solchergestalt

ihre Macht und Nahmen weit ausgebreitet; So wurden sie umbs Jahr Christi 528. in dem Thüringischen Kriege / so der Francken-König Theodoricus mit Hermenfredo, dem letzten Thüringischen Könige führete / von obermeldtem König Diderich zur Alliance wider die Thüringer geruffen / da dann die Sachsen / bey dem unglücklichen Kriege der Thüringer / Gelegenheit bekamen / sich etwa A. 534. mit denen Francken in das Reich der Thüringer zu partagiren / und ihre Sächsische Macht und Landschafften so gar biß an die Unstrut in Thüringen zu extendiren. Auf solche masse muſten auch die guten Chauci und Cherusci in dem Lande zwischen der Elbe und Weser und da herumb von denen Sachsen / nachdem sie sich zuvor disseit der Elbe in dem Lande Hadelen und Bremischen fest gesetzet / das Seil sich über die Hörner ziehen lassen. Demnach nun die Sachsen solcher gestalt sich und ihre Macht zwischen dem Rhein / Weser / Elbe und Unstrut hatten ausgebreitet; Als entstund dahero das grosse / mächtige und berühmte Sachsen-Land / sonst auch wol das Sächsische Hertzogthumb oder Reich genandt. Es theilte sich solches folglich ein in zweene grosse Haupt-Theile / in Ost- und West-Sachsen / oder Ost- und West-phalen. Die Weser muste die Gräntz-Scheidung seyn / solcher gestalt / daß dasjenige Land / das disseit der Weser gegen Morgen zu lag / muste Ostphalen / das ander / jenseit der Weser / gegen Abend / muste / das Fürstenthumb oder Landschafft Angern mit eingeschlossen / Westphalen heissen.

§. 2. In diesem Zustande blieb es biß auf die Zeiten Carol des Grossen und Hertzogen Wittikindi. Nachdemmahln aber die Westphali die ersten waren / welche von Carolo unter das Joch gebracht / hingegen wider die geleisteten Eide etliche mahl abfällig / und demnach von Carolo mehrentheils unter die Leibeigenschafft gebracht wurden / die Ostphalen hingegen unter denen Sachsen die letzten waren / welche von Carolo bestritten / und von demselben auf ehrliche conditiones, weiln er des kriegens müde wurde / in die Gemeinschafft und Freyheit der Francken aufgenommen wurden; Als begunten diese den hochgepriesenen Sachsen-Nahmen allein zu behalten / zuförderst als die Sächsischen Herren und Nachkömmlinge / oder zum wenigsten Vettern von dem grossen Wittikind aus Westphalen rückten / und bevorab / da der Sächsische Fürst und Herr / Ludolfus, mit seinen Descendenten / Ottone, Brunone und Tanqvardo, disseits der Weser / zu Gandersheim / Braunschweig / und der Orten herumb Hoffstatt hielte / biß daß so gar dessen Nepoten / Henricus Auceps, sampt denen Ottonibus zur Käiserlichen Hoheit erhoben / und die Sächsischen Kaiser genandt wurden; Auf solche masse wurd das Land disseit der Weser in ausnehmendem Verstande das Land Sachsen genandt. Als hierauf die Sächsische Hertzogs-Würde von Hertzogen Henrich dem Löwen nach dessen Achts-Erklärung im Jahr 1180. auf Marck-Grafen Bernhard von Ascanien, zusampt dem Östlichen Theil des Sachsen-Landes / von Kaiser Friderico Barbarossâ transferiret / hingegen Otto das Kind / Henrici Leonis Nepos, A. 1235. zum ersten Hertzog zu Br. und Lüneburg von Kaiser Friderico II. gemachet wurde / so bekam der Theil Sachsen-Landes / darin hochbemeldter Hertzog mit dero hohen Posteritât regierete / den Nahmen des Landes Braunschweig und Lüneburg; Der Östliche Theil aber umb Wittenberg und daselbst an der Elbe herumb / darinnen die neuen Hertzoge von Sachsen / Ascanischen Geblûts / herscheten / behielt / bevorab / da auch der Titul des Chur-Fürsten von Sachsen auf dieses Haus kam / den alten Nahmen Sachsen. Als umbs Jahr 1261. die beiden Herren Brûdere Ascanischen Hauses sich theileten / und Johannes das Sachsen-Lauenburgische an der Nider-Elbe / Albertus II. das Wittenbergische an der Obern Elbe bekam / da entstund der Nahme Ober- und Nider-Sachsen. Als nachgehends auf Absterben Chur-Fürstens Alberti, Ascanischen Geschlechts / Friderico, Marck-Grafen zu Meissen und Land-Grafen in Thüringen / die Sächsische Chur-Würde von Kaiser Sigismundo A. 1425. conferiret wurde / wurd auch zugleich der Sachsen-Nahme auf Meissen und Thüringen transferiret / und heissen biß auf diese Stunde die Meisner und Thüringer in Franckreich / Italien / Polen und andern Orten der Welt / Sachsen / dero Land aber / zuförderst was dem Chur-Fürsten zu Sachsen unterworffen

ist /

ist / wird in Nachahmung des alten styli Ober-Sachsen genennet / wie hingegen das Land / welches zwischen der Nider-Elbe und der Weser ligt / ein genuines wahrhafftiges Stück Landes von dem uhralten Sachsen / mit dem Nahmen Nider-Sachsen bedeutet wird.

Das II. Capitel.

Von Nider-Sachsen in specie und insonderheit.

§. 3.

Umb mehrer Illustration willen unsers vorhabenden Wercks meritiret es / daß dasjenige / was wir im vorigen Capitel παχυλῶς und als in einem kurtzen Begriff abgefasset / etwas umbständlicher ausgeführet werde. Fügen demnach an / daß der fleißige Crantzius in seiner Saxonia behaupten will / daß zum Sachsen-Lande sey ie und ie gerechnet worden alles was von Mitternacht / von der Eyder an / welches der Gräntz-Fluß ist zwischen Dännemarck und Teutsch-Land / (Wilegsdor, vulgò Egdora vel Eidora, nam Dor est porta, Hegge / Hage sepes spinarum: Hinc tandem & flumen Eidora nomen accepit, schreibt Ditmarus lib. 3.) sich nach dem Mittage erstrecket / und mit sich nimt das Land Holstein / Dithmarschen und Stormarn. Gegen dem Morgen habe dieses Theil des Sachsen-Landes zum Gräntz-Zeichen veterem urbem, die alte Stadt und Burg / das alte Stargard / sonst Aldenburg oder Oldenburg genandt / von welchem man ietzund nichts mehr weisen könne / denn schlechte Bauren-Hütten. Doch hätten die alten Sachsen / nachdem sie die Wandalen vertrieben / ihre Gräntzen gegen den Morgen am deutschen Meer biß in Preussen hin fortgesetzet. Der Anfang Sachsen-Landes aber jenseit der Elbe / so da angehe an Holstein / sey fort gegangen über der Elbe / durch der Bremer Land / in Westphalen hinein / und habe sich erstrecket fast biß an den Rhein. Von dannen sey es weiter gangen in Hessen / an den Haarz-Wald / und habe gereichet biß an die Gegend des Thüringer-Landes. Von da habe es sich weiter gezogen an den Bergen hindurch / einen langen Strich / und gereichet in ein Land / nicht weit gelegen von der Elbe / da es mit sich genommen Wittenberg / und die Gegend da herumb / welches ietzund Ober-Sachsen heisse. Der Mittel-Boden aber dieser Landschafften sey ganz und gar aus dem Lande der Wandaler gerathen in der Sachsen Sprache und Sitten / als nemlich das Braunschweigische / Lüneburgische / Magdeburgische und Halberstädische Land. Es gehöre auch zu dieser Nation die gantze Brandenburger Marck / so auch auf der Wandaler Boden gestifftet / und in der Sachsen Sprache und Sitten verwandelt sey.

§. 4. Wir lassen solches an seinen Ort gestellet seyn: bleiben anitzo bey unserm Nider-Sachsen. Da ist nun gewiß / daß das alte Sachsen noch zur Zeit Henrich des Löwen ein weit grössers in sich begriffen / als das heutige also genandte Nider-Sachsen / zumahln auch Westphalen mit darzu gerechnet worden. Nachdemmahln aber Kaiser Fridericus Barbarossa nach entstandener schweren Fehde mit diesem sonst grossen Herrn / demselben das gantze Hertzogthumb Sachsen A. 1180. genommen / ohne daß kaum die damahligen Herrschafften Braunschweig und Lüneburg übrig geblieben / und hingegen die benachbarte Fürsten in Ost- und West-phalen / als in die exuvias Leonis sich getheilet / so hat das solcher gestalt sehr zerrissene Sachsen-Land sich wiederumb distinguirt in Angern / Westphalen und Sachsen. Dieses wiederumb in Nider- und Ober-Sachsen / und folglich in Alt- und Neu-Sachsen / und solches / wie es scheinet / zuforderst / da das Hertzogthumb Sachsen von dem Anhaltischen Hause auf die Marck-Grafen in Meissen / als aus dem uhralten Wittikindischen Hause entsprossene Sächsische Herren / gekommen / da dann mit der Hoch- und Nider-teutschen Sprache sich das Land selbst in Ober- und Nider-Sachsen distinguiret / wiewohl der Grund mag geleget seyn durch Henricum Aucupem, einen gleicher gestalt aus dem Sächsischen Hause derer Wittekindorum oder Immadeorum

entsprossenen Herren / nachdem er mit seinen Successoribus und Nepoten / denen Ottonibus, die Sorabischen Sclaven aus Meissen und angräntzenden Ländern verjaget / und seine Sachsen hinein gesetzet / welche / nachdem sie der benachbarten Thüringer und Francken Sprache angenommen / sich / als welche den Ober-Elbe-Strom bewohnet / Ober-Sachsen / gleich wie ihre Landes-Leute / welche an der Unter-Elbe herumb geblieben / sich Nider-Sachsen genennet / welches dann einige Ordnung und Licht aus dem vorhergehenden Capitel nehmen kan.

§. 5. Damit man uns nun möge verstehen / was für Plätze unter gegenwärtige Historische Feder fallen werden / so bekümmern wir uns vor das mahl nicht hauptsächlich umb Neu- oder Ober-Sachsen / sondern wir bleiben sonderlich bey Alt-Sachsen / und in specie bey dessen altem Theile / so man voritzo Nider-Sachsen nennet. Wir ziehen demnach eine Linie von dem Lande Hadeln / so in dem äussersten Winckel des Hertzogthums Bremen / zwischen dem Ausfluß der Elbe und dem Teutschen Meer ligt / bey Hamburg / die Elbe hinauf / nacher Magdeburg zu; wenden uns durch das Fürstenthumb Halberstadt / an denen Anhältischen Gräntzen hin / nach dem Haartz: ziehen eine Linie über das Haartz-Gebirge / bey der Grafschaft Mansfeld hin / auf das Stifft Walckenred zu; von dannen wenden wir uns über das Eichsfeld nacher Münden an der Weser; ziehen von dar eine Linie die Weser hinunter / bey dem Stifft Corvey und Minden hin / biß auf Bremen / von dannen weiter / biß an das Land Hadeln / oder Ostia Albis; das Ende und Ausfluß der Elbe / davon wir angefangen. Diese Länder nun / welche an und zwischen solchen Linien und gezogenen Gräntzen liegen / (als da sind das Ertz-Stifft oder Hertzogthumb Bremen / nebst Vehrden / das Chur- und Fürstenthumb Braunschweig und Lüneburg / das Ertz-Stifft oder Hertzogthumb Magdeburg / das Stifft oder Fürstenthumb Halberstadt / die Grafschafft Blanckenburg auf und an dem Haartz / das Stifft Walckenred / das Eichs-Feld / das Fürstenthumb Grubenhagen / Göttingen / das Stifft Hildesheim / das Fürstenthumb Calenberg / die Grafschafften Schaumburg und Hoje / biß an das Ertz-Stifft Bremen wieder hinunter) nennen wir in diesem unserm Opere Nider-Sachsen / und solches um desto mehr / weiln die meisten Plätze / so in dieser Revier liegen / ihre alte Nider-Sächsische Sprache noch gebrauchen. Wir wollen demnach oben erwehnte Länder sampt angräntzenden Plätzen / welche in der Historie eine nöhtige Connexion mit denen obberührten Landschafften haben / durchgehen / und was sich merckwürdiges in denselben / vor und in dem Christenthumb / in Religions- und den Gottesdienst betreffenden / auch denen damit verknüpfften Staats-Krieges- und andern weltlichen Sachen passiret / nach Ordnung derer Seculorum und Zeit-Läuffe / unpassionirt anführen. Bleiben aber in gegenwärtigem ersten Volumine nur und allein bey denen Plätzen / welche in dem ersten Millenario oder tausend Jahren nach der Geburt Christi des HErrn etwas remarquabeles in sich fassen.

Das III. Capitel.

Von Alt-Sachsens / und also auch theils unsers Nider-Sachsens uhralten Einwohnern.

§. 6.

WAs für Völcker in denen Jahren der ersten Welt und nachfolgenden uhralten Zeiten die Alt-Sächsischen / das ist / die Westphälischen und Nider-Sächsischen Länder eingesessen / ein solches ist schwer zu sagen / massen man davon bey denen uhralten glaubwürdigen Historicis entweder gar nichts / oder doch nichts gewisses / sondern / so ja noch etwas da ist / lauter obscures und unvollkommenes Wesen findet. So viel wissen wir / daß die Völcker / welche weiland aus Teutschland bey dreymahl hundert tausend Mann / darunter auch zweifels frey Einwohner von unsern Landen mit

mit gewesen / etwan hundert und eilff Jahre vor des HErrn CHristi Geburt in Italien eingebrochen / und mehrentheils Sieg erhalten / doch letztens von C. Mario bis aufs Haupt erleget / bey denen uhralten Historicis unter dem Nahmen der Cimbrorum und Teutonum (conf. Tacit. de Mor. Germ. c. 37.) begriffen werden. Es gehet hievon nicht weit ab die Meynung einiger Gelehrten / ob wären umb Helmstädt und in benachbarten Ländern die Gothi oder Juti, das ist / die Jütländer wohnhafftig gewesen / welche hernachmahls in Schonen und Gothland gerücket / und daselbst Städte und Dörffer nach denen alten Nahmen der hiesigen Lande sollen aufgerichtet haben / welches doch von denen meisten nicht wird angenommen.

§. 7. Gewisser ists aus des vortrefflichen Taciti Historiâ, daß zu denen Zeiten Kaisers Augusti in diesen Nider-Sächsischen Landen die Chauci und Cherusci auch zum Theil die Longobarder sind seßhafftig gewesen. Die genauesten Umbstände bey dem Tacito machen es glaublich / daß sich die Chauci haben im Ertz-Stifft oder Hertzogthumb Bremen und Stifft Verden / nebst dem Fürstenthumb Zelle / die Cherusci im Chur- und Fürstenthum Hannover oder Calenberg / Göttingen / Grubenhagen / auch Wolffenbüttel-Braunschweig / samt dem benachbarten Fürstenthumb Halberstadt und angräntzenden Grafschafften; die Longobarder oder Langenbörder aber / welche zweifelsfrey ein Zweig oder Generation der Sclavonisch-Wendischen Nation gewesen / sich bey Bardewick / und den Strich Landes an der Elbe hindurch / so anitzo einen Theil der Marck Brandenburg und des Ertz-Stiffts oder Hertzogthumbs Magdeburg begreiffet / aufgehalten haben.

§. 8. Angeführtem / was zuforderst die Chaucos und Cheruscos betrifft / kan einiges Licht geben dasjenige / was Tacitus lib. de Mor. German. vorerst meldet von denen Chaucis. Er setzet sie in folgende Gräntze: Hactenus in occidentem Germaniam novimus: bißher sagt er / wissen wir Teutschland gegen Abend gelegen (dieses sind die heutigen Holländer und West-Frisen / wie der gantze nexus Historiæ Romanæ gibt) Tacitus fährt fort: In Septentrionem ingenti flexu redit. Ac primò statim Chaucorum gens, qvanqvam incipiat à Frisiis ac partem littoris occupet, omnium qvas exposui gentium lateribus obtenditur, donec in Cattos usqve sinuetur. Teutschland wendet sich in einem gewaltigen Umbschweiff gegen Mitternacht: Und zwar ob schon erstlich und so fort anfangs die Nation der Chaucorum von denen Friesländern anfänget / auch einen Theil des Ufers (von dem Oceano) einnimt / so wird sie doch denen Völckern / die ich angeführt und erkläret habe / von allen Seiten entgegen gezogen / biß sie endlich sich biß an die Hessen in eine Krümme leget. So müssen demnach die Chauci zu Taciti Zeiten (1) gegen Mitternacht oder in Germania Septentrionali ihren Sitz und Lager gehabt haben. (2) Müssen sie an die Frisen gestossen. (3) ein Stück von der Seekanten eingenommen. (4) an der Usipiorum, Tencterorum und Bructerorum, das ist / nach derer bewährtesten Antiqvariorum wolgegründeten Meinung / der Clever / Berger / Zütpher und Ober-Ysler Seite sich umhergelagert und (5) biß an die Hessen sich umbschweiffet und erstrecket haben. Ptolomæus setzet gleichergestalt die Chaucos denen Frisen zu Nachbahren / und nachdem er von diesen oder von der Emse eine Linie über die Weser biß an die Elbe gezogen / lagert er die Chaucos minores zwischen die Emse und Weser / die Chaucos majores zwischen die Weser und Elbe. Wer nun nicht siehet / daß diese Chauci, wie sie von Tacito und Ptolomæo beschrieben werden / Westphalinger und Nider-Sachsen seyn / und zwar Chauci minores die Ost-Frisen / Oldenburger / Münsterschen / Osnabrugger / Paderborner und andere Westphalinger / Chauci majores aber die Bremer / Verder / Lüneburger / Calenberger / auch theils Göttinger / sampt angehörigen Graf- und Herrschafften / der ist in der Geographia noch schlecht erfahren.

§. 9. Wir finden aber auch bey denen Alten die Bructeros. Tacitus setzet sie im 33. Cap. bey denen Tencteris, das ist bey denen Clevern / und haben folglich die Bructeri ihren Sitz etwan in der Revier Zutphen und Ober-Yssel gehabt / gestalt

ſtalt auch Ptolomæus lib. 2. ihnen / wiewohl unter dem Nahmen der Buſacterorum, die Frieſen zur Seiten als Nachbahren ſetzet. Es meldet von ihnen Tacitus, daß ihrer bey die ſechzig tauſend von denen Chamavis und Angrivariis oder Engeren / das iſt / von denen Mindenſern / Oſnabruggern / Bremern und Stormaren erſchlagen / welche die Bructeros hierauf vertrieben / und ihr Land eingenommen. Ob ſich nun der Reſt von denen Bructeris an den Haartz retiriret / und ſich an den Bructerum oder Brockensberg herumb / da anietzo ein Theil von dem Stifft Halberſtadt nebſt denen Grafſchafften Ilſenburg oder Wernigerode / Regenſtein / Blanckenburg / u. ſ. w. ſich findet / geſetzt haben / und entweder unſerm Meliboco den Nahmen des Brockens / oder ob der Brocke oder Bructerus ihnen den Nahmen der Bructerorum gegeben / davon kan nichts gewiſſes geſaget werden. Mir kömt ſchier gläublich vor / daß die Bructeri, nachdem ſie aus ihren alten Plätzen getrieben / ſich an den Haartz herumb geſetzet / mit denen Cheruſcis einerley Volck und Nation, wiewohl unter verſchiedenen Nahmen / geworden ſeyn; ſintemahl Situation, Gemühtsart / Fortun, wie ſie von dem Tacito beyderſeits beſchrieben werden / ſehr überein kommen. Dis kan wol nicht wol geläugnet werden / daß die Cheruſci in denen Stifftern Hildesheimb / Halberſtadt / Braunſchweigiſchem Lande und andern Plätzen / die ſich von der Leine an / diß- und jenſeits des Haartzes / über die Innerſte und Ocker den Haartz entlanget / biß an die Bode ziehen / auffgehalten haben / maſſen man ein ander Land und Platz für die Cheruſcos, welche Tacitus c. 36. denen Chaucis und Cattis, das iſt denen Weſtphalingern / Nider-Sachſen oder Lüneburgern ſampt denen Heſſen zur Seiten als Nachbarn ſetzet / nicht wohl ausſehen und finden kan: da dann nicht überhin zu ſchlagen iſt / daß die Foſi ſeyn geweſen Cheruſcorum contermina gens, der Cheruſcen ihre Nachbahren. Nun finden wir noch anitzo ein Städtlein an der Elbe / in dem Magdeburgiſchen / Nahmens Froſen / wie Pomarius in der Magdeburgiſchen Chronica ſchreibet / bey welchem Ort / nach dem Bericht der Braunſchweigiſchen Chronic, anno 1278. ein blutig Treffen zwiſchen Marck-Grafen Otten von Brandenburg und dem Ertz-Stifft Magdeburg gehalten / darin der Marck-Graf mit 300. Rittern iſt gefangen worden. Wie leicht kan nun durch Langwierigkeit der Zeit der Nahme Foſen in Froſen verwandelt ſeyn / daß alſo des Taciti ſeine Foſii an der Elbe / oder laß es ſeyn an der Fuſe / da anitzo Peine / Sivershauſen / ꝛc. ihren Sitz gehabt / und mit beſtem Fug der Cheruſcorum Nachbahren haben können genennet werden.

§. 10. Dieſes ſind die Muhtmaſſungen / welche man aus denen Römiſchen Scribenten von der uhralten Beſchaffenheit dieſer Länder / darin ſie kurtz vor oder nach Chriſti Geburt etwan geſtanden / haben kan. Es lieget alle ſolche Nachricht als in einen tieffen finſtern Brunnen verſencket. Folgende Zeiten ſind noch obſcurer und verborgener / alldieweiln man entweder gar keine Hiſtorie davon hat / oder aber ſie iſt nach manier ſolcher nicht gründlich ſtudirten Zeiten und Leute mit einem Hauffen Confuſion, auch mehrmahln mit einer Menge einfältiger Legenden und Mährlein verwirret und verdorben / daß ſich demnach nicht unfüglich hieher appliciren laſſt / was Strabo Geograph. l. 7. von denen Getis und Tyrigetis ſchreibet: Limites accurati definire non poſſumus. Atqve ignoratione horum locorum factum eſt, ut audirentur, qvi Riphæos montes & Hyperboreos commenti ſunt: taliaqve de orâ Oceani mendacia traderet Pytheas Maſſilienſis, præſcriptione uſus narrationis rerum cœleſtium & mathematicarum. Eos igitur miſſos facimus: Immaſſen ſchier auf gleichen Schlag Tacitus ſein ſchönes Buch de Moribus Germanorum mit folgenden Worten beſchlieſſet: Cætera jam fabuloſa: Helluſios & Oxionas ora hominum vultusqve, corpora atqve artus ferarum gerere, qvod ego, ut incompertum, in medium relinqvam.

Das

Das IV. Capitel.

Von denen Stamm-Sachsen.

§. 11.

DUrch die Stamm-Sachsen/ verstehe ich die fremden Völcker/ die ihre Sächsische Colonie in die Landschaften zwischen dem Rhein/ Weser und Elbe geführet/ und daselbst eine neue Province oder Republiqve stabiliret. Da gibts nun keine geringe difficultät/ woher sie (1) ihren Nahmen haben. Und dann (2) und zuforderst/ woher sie anfangs in Teutschland / und folglich in unsere Braunschweigische und herumliegende Lande gekommen.

§. 12. Den Nahmen betreffend/ so will Witichindus ein Münch des Klosters Corvei umbs Jahr 946. Annal. l. 1. c. 1. denselben herführen von denen langen Messern Sahs genandt/ so diese Leute vor Alters gleich denen Engeländern getragen. Er spricht/ es sey eine alte Tradition, die Sachsen stammeten von denen Dänen und Nordmännern her/ sie wären aber mit Schiffen auf der Elbe in das Land Hadeln angelandet/ und daselbst einen Hafen/ ohngeachtet die Thüringer/ welche dazumahl das Land inne gehabt/ sich dawider gesetzet/ occupiret. Darauf hätten sich die Thüringer und Sachsen dahin verglichen/ daß die Sachsen zwar in dem Lande kauffen und verkauffen möchten / doch der Entkauffung des Landes sich enthalten und guten Frieden halten solten. Weiln aber dadurch denen Sachsen der Auffenthalt in solchem Lande schwer gemacht/ als hätte einstens ein Sächsischer Jüngling sich mit güldenen Ketten/ Halß- und Armbanden behenget/ und wäre damit aus dem Schiff ans Land getreten. Als er einem Thüringer begegnet/ hätte dieser jenen gefraget/ was er dafür haben wolte ? Der Sachse hätte geantwortet; was der Thüringer geben wolte / es thäte ihm gleich. Da hätte der Thüringer dem Sachsen den Schoß voll Staub geschüttet/ und dafür das Gold genommen. Der Sachse hätte darauf seine Mitt-Sachsen aus dem Schiffe auf das Feld genommen/ dasselbe mit der erkaufften Asche so weit bestreuet/ daß man darauf ein Lager formiren können/ unter Vorwand / er hätte mit der Asche/ als welche er theuer genug bezahlen müssen/ Macht zu thun/ was er wolte. Als hierauf die Sachsen von denen Thüringern angefallen/ wären diese von jenen aus dem Felde gejaget / biß sie sich beyderseits verglichen/ es solte ein gewisser Ausschuß von beyden Theilen auf einen gewissen Platz ohne Gewehr zur Friedens-Handlung erscheinen. Wie beyde Partheyen zusammen waren/ zogen die Sachsen ihre Sahsses oder Dolche/ so sie unter ihren Krieges-Manteln versteckt hatten/ unversehens hervor/ und machten damit alle unbewehrte gegenwärtige Thüringische Herren nieder/ jugen darauf die Thüringer zum Lande hinaus/ und wurden Herren des Sachsen-Landes. Von wegen dieser That sollen diese Nord- und Mord-Männer nicht allein denen benachbahrten und andern Völckern formidabel geworden seyn/ sondern auch von ihren langen Sahssen und Mord-Messern/ Sahssen, das ist so viel/ als Messer- oder Dolch-Männer oder deutlicher/ Meüchel-Mörder genennet worden seyn/ nach den Versen Gottfridi Viterbiensis,

Ipse brevis gladius apud illos SAXA vocatur,
Unde sibi nomen Saxo peperisse notatur.

§. 13. Es scheinet aber wohl/ daß mit diesem langen Messer ein guter favorite von denen Thüringern/ nachdem sie von denen Sachsen aus denen Braunschwei-

schwelgischen sampt herumbliegenden Landen heraus gejaget worden/ aufgeschnitten habe. Eine dergleichen Meynung mag es wol haben/ da man die Sachsen von den saxeis cordibus, denen stein-harten Hertzen/ deriviren will.

Restat laudanda Saxonia magnificanda:
A Saxo dicta, gens Saxoniæ benedicta,
Est fortis, dura, gens bellica, vix ruitura &c.

Wie der Eimbeckisch-Goßlarische Canonicus Tidericus Lange in seiner Saxoniâ solche harte Saxen-derivation emolliret. Reinerus Reineccius will es gleichergestalt etwas sauberer machen/ da er die Sachsen zu guten Causidicis und Sachen-Sprechern oder Richtern/ von wegen ihrer berühmten Justiz und Gerechtigkeit/ machen will/ und kan vielleicht von dar herrühren das Magdeburgische Weichbild- oder auch Sachsen-Recht.

§. 14. Andere wollen die Sachsen aus Scytiâ oder auch Persiâ von denen Sacis, von welchen sie Ursprung und Nahmen hätten/ herholen; nach des gelehrten Corveischen Mönchs Witichindi Erzehlung aber wollen etliche von den alten Scribenten unsre Sachsen aus Griechenland herholen/ und sie zu einem Uberbleibsel und Theil der Macedonischen Armée des grossen Alexandri, nachdem er etwan umbs Jahr der Welt 3627. und also ohngefehr 320. Jahr vor des HErrn Christi Geburt gestorben und darauf dessen Armée sich in alle Welt zerstreuet/ machen/ da er so fort im Anfang seiner Annalium schreibet: Super hâc re varia opinio est, aliis arbitrantibus, de Danis Nortmannisqve originem duxisse Saxones, aliis autem æstimantibus, ut ipse adolescentulus qvendam audivi prædicantem, de Græcis, qvia ipsi dicerent, Saxones reliqvias fuisse Macedonici exercitus, qvi secutus magnum Alexandrum, immaturâ morte ipsius per totum orbem sit dispersus. Ob nun zwar gar viele vornehme Männer sothanen Fußstapfen gefolget/ wie dann dieselbe Herr Meibomius in Notis ad Witichindum nach der Länge erzehlet/ immassen man auch unsre Teutsche Sachsen-Sprache hat aus dem Griechischen genio und Idiomate wollen deduciren/ so haben sich jedennoch sothanen opinament nach Bemerckung Herrn Meibomii l. c. vorlängst entgegen gesetzet Crantzius præfat. in Saxon. Reineccius Commentar de Mysorum origine, Fabricius Orig. Saxon. lib. I. Albinus progymn. Historiæ Saxonicæ, gestalt es auch Witichindus selber nicht höher ausgibt als eine Tradition, wiewol von den Griechen etwas besonders aus dem Cicerone und anderen in der Tractation von dem Ursprung der Religion der Teutschen vorkommen wird.

§. 15. Es haben zwar andere nicht dahin gewolt/ daß die alten Sachsen eine Reliqvie des Krieges-Heers Alexandri gewesen seyn/ jedennoch inhæriren sie der opinion, welche die Sachsen zu Griechen/ oder gewiß zu derselben Nachbahren machet/ indem sie unsere Sachsen etwa zu den Zeiten Simsons A. M. 2870. al. 2790. von Troja wollen herholen. Oberwehnter Goslarisch- und Eimbeckische Canonicus Tidericus Lange, weiß es in seiner Saxonia stattlich nach damahliger Art heraus zu streichen:

Nunc, Puer, ausculta: qvondam post tempora multa;
Post Trojæ fatum, post bellum cotidianum,
Tunc infinitus populus ratibus redimitus
Masclis ornatus, ad qvævis bella paratus,
Multi Barones de Græcis nobiliores,
Tunc processerunt huc navigioqve venerunt,
Inter eos multi fuerant juvenes & adulti.
Hi per tres stabant turmas, pariter properabant.
Romam confregit violenter prima, subegit
Per mare, qvod transit, ibi tertia pars ita mansit.
Pars Britones undâ fortis petit inde secunda,
Qvos debellavit, & ibidem mox habitavit.
Sulcatum stagnum per multa pericula magnum
Tertia processit Classis, pars indeqve cessit,
Hinc processerunt, Staden tunc applicuerunt
&c.

§. 16. Nach einer noch andern Critiqve sollen die Sachsen ipsissimi Chauci seyn/ zumahlen es möge geschehen seyn/ daß die Galli oder Frantzosen nach einer welchlichen pronunciation die Sassen oder Sachsen hätten genandt Schossen/ welches sie dann ferner hätten können nach ihrer Schreib-Art exprimiren durch die Buchstaben Chauçen, aus welchen dann die Römer können Chaucos gemacht haben/ massen dergleichen Umbsetzung und Verwandelung der Nahmen und Wörter/ ob sie zwar bey denen dieser Sachen Unerfahrnen lächerlich und albern scheint/ doch wie bey denen Völckern und Sprachen überall/ also bey denen uhralten Scribenten der Teutschen Sachen/ Cæsare, Tacito, Mela, Plinio, Strabone, Ptolomæo zu hellem Tage lieget.

§. 17. Bey diesen ungewissen Critiqven und Schul-Spielen geben wir denen

nen Gelehrten zur Gemüths-Belustigung anheim folgende Conjecturam. Wir finden bey dem Cæsare lib. 6. de bello Gallico die Tectosages. Sagum ist kein lateinisch sondern ein Celtisch Wort / und bedeutet einen kurtzen Krieges-Mantel oder Rock: und heissen nun Tectosages soviel / als solche Leute / welche mit einem kurtzen Krieges-Kleide bedecket seyn. Es schreibet aber Cæsar, daß diese Tectosages seyn Galli oder Frantzosen gewesen / Brabander nemlich oder Flanderer / ex Gallia Belgica, welche Landschafft nur durch den Rhein von denen Teutschen unterschieden würde: Es wären aber diese Tectosages über den Rhein gegangen / und hätten sich an denen fruchtbahresten Orten Teutschlandes circà Hercyniam Sylvam umb den Haartz herumb gesetzet. Conſederunt circa Hercyniam Sylvam, schreibt Cæsar, sie haben gesessen umb den Haartz herumb. Ob nun diese Tectosages, und die umb den Haartz gesessene die alten Sagsen oder Saxen oder auch wol gar die Chauci seyn / stelle ich zur Uberlegung. Dienet immittelst zur illustration, daß nach des Taciti Anmerckung lib. de Mor. Germ. c. 17. die teutschen Völcker / welche einwarts Landes entfernet von denen Ufern (des Rheins) gewohnet / sich mit denen Fellen der wilden Thiere gekleidet / da hingegen diejenigen / welche ihren Wohn-Sitz dem Rhein-Ufer nähernd gehabt / sich umb solche Tracht / weil sie durch die Commercia der benachbarten Völcker (der Gallier) es besser gehabt und gewust / wenig bekümmert / sondern mit einem Sago oder Krieges-Mantel / auch wohl gar mit einem feinen Kleide hereingegangen / daß also diese Völcker mit allem Fug von ihren Benachbarten Tectosages, qvasi Tecti Sago, haben können genandt werden. Gleichwie aber nach dem Zeugniß Taciti lib. de mor. Germ. cap. 2. die Teutschen / welche von disseit über den Rhein gegangen / und die Gallos vertrieben / von denselben / oder wie Strabo Geograph. l. 7. will / von denen Römern sind Germani genandt / welchen fremden Nahmen / (massen er so viel bedeuten soll / einen Guerre- oder Heer-Mann / l' homme de la Guerre, einen Krieges-Mann / der dem Kriege oder Heere folget) die gesamte Teutsche Nation hernach von selbst angenommen: Also kans seyn / daß / da die Einwohner des Landes an dem Rhein / Weser und Elbe sind von den Gallis wegen ihrer Krieges- oder sonst seinen Kleidung / welche sich von der andern Teutschen wilden Tracht distingvirete / und der Frantzösischen Mode ähnlich war / Tectosages genennet worden / obbemeldte Einwohner solchen Sages- oder Sachsen-Nahmen / als welcher den Krieg und eine Grandesse, samt Zierlichkeit / für denen übrigen teutschen Völckern / mit sich im Munde führete / gern und williglich angenommen.

§. 18. Daß aber die Tectosages eben von Geburt Frantzosen sollen gewesen seyn / welche über den Rhein gegangen / und sich in diesen unsern Landen niedergelassen haben / solches kan man dem Cæsari, als welcher solches zweiffels-frey von denen ruhmsüchtigen Gallis, welche gern den Ruhm und Tapfferkeit derer Teutschen auf ihre Nation legen wolten / nicht sofort zu glauben / zuforderst / da er selbsten bekennet / daß die Tectosages, welche sich zu seinen / des Cæsaris Zeiten / in denen Plätzen Teutschlandes aufgehalten / denen Teutschen an Gerechtigkeit / Tapfferkeit und hartem Leben gleich gewesen / solchergestalt / daß sich die Frantzosen selbst nicht unterstehen dürffen / sich mit diesen Tectosagis an Tugend zu vergleichen. Es kömmt hierzu / daß Tacitus cap. 2. saget / die Teutschen seyn zweifelsfrey ein eingebohrnes Volck / welches gar nicht mit anderweits hereingekommenen Völckern vermischet / gestalt auch solches / wie eben dieser Scribent in dem 4. cap. mit einführet / nebst der ungemengten Sprache / die gleiche und übereinstimmende Leibes-Statur und Form, nebst einerley Lebens-Art darthue / welches alles / weil es bey den Tectosagis, wie Cæsar bekennet / auch also eintraff / also kan um desto weniger geglaubet werden / daß die Tectosages von der ersten Geburt Frantzosen oder Galli, sondern vielmehr Teutsche gewesen. Doch weiln sowol Tacitus c. 28. als andere uhralte Auctores bezeugen / weil die Teutschen in viele Nationes und Völcker zerstreuet / und als ein freyes Volck sich der souverainen Regierung eines Fürsten oder Königes nicht unterwerffen wollen / sondern mehrentheils in einer Democratischen Regierungs-Form eines von dem andern abgesondert gelebet / als ists müglich / daß obberührte Tectosages von denen benachbarten Gallis

überfallen / und unter deroselben Joch gebracht / und dannenhero Galli benahmset worden. Es scheinet aber wol / daß diese Völcker Galli - Belgæ, Brabander und Flanderer / unter welchen noch biß anietzo teutsch geredet wird / gewesen seyn / möglich eine Nation von denen uhralten Sachsen / welche sich von denen Gräntzen Jütlands an / durch Westphalen / biß in Braband und Flandern ausgebreitet / und folglich zu denen Zeiten Cæsaris aus angeführten Ursachen / zum Unterscheid derer andern Sachsen / Tectosages genennet worden. Nach der Hand mögen sie übern Rhein gegangen seyn / und mit Bey-Hülffe ihrer Landes-Leute / der Angel-Sachsen / die zwischen dem Rhein und Weser liegende Völcker subjugiret / und die Province Westphalen etabiliret haben / biß endlich bemeldte Angel-Sachsen aus dem Holsteinischen in unsere Nider-Sächsische Lande gedrungen / daselbst zwischen der Elbe und Weser mit ihrer Colonie sich fest gesetzet / und eine neue Republiqve, so nach ihrem Nahmen genennet / angerichtet / wie oben im mehren gezeiget worden. Umb demnach Cæsaris commentation in eine kurtze richtige Form zu bringen / ist aus der anderweit-parallelen Historie zu glauben / daß die uhralten Sachsen ex vagina gentium und collo der Jütländischen Peninsul herfürbrechend / gleichwie sie durch ihre See-Caperey die gantze Flandrische und benachbarte See-Küsten allarmiret / so auch durch dero Hafen eingefallen / und in Flandern und Braband festen Fuß gesetzet. Es kan seyn / daß nachmahln diese Tectosages oder Sachsen von denen Gallis subjugiret / sich aber / umb solch fremdes jugum abzuschütteln / über den Rhein gemachet / und etwa in denen Holländischen und Westphälingischen Provincien / noch vor Cæsaris Zeiten / sich fest gesetzet / biß endlich ihre Contribules auch aus denen Winckeln Holsteins hervorgebrochen / die Lande zwischen der Weser und Elbe occupiret / und daselbst eine neue Colonie und Republiqve stabiliret; Lasse aber angeführte Conjecturen anderweitiger reiffen Beurtheilung über. Dieses von den Tectosagis.

§. 19. Eine noch nähere zum Zweck treffende Conjectura scheinet folgende zu seyn. Es ist nemlich unlaugbar / daß / da die andern teutschen Völcker hin und her mit ihrem Vieh und Familien migriret und gezogen / die Chauci hingegen / welche sich in einem grossen Theil unsers Nider-Sachsens aufgehalten / geruhig / in guter Ordnung und Ubung der Gerechtigkeit in ihren Plätzen sitzen blieben / und also wahre beständige SASSEN waren / wie dann das Wort Sassen noch bey uns in Sachsen und anderswo sehr üblich ist / als da wir haben Erbsassen / Landsassen / Schrifftsassen ꝛc. So darff man auch nicht meynen / als würde der Nahme Sassen den hiesigen Ländern und Völckern nur durch ein Grammaticalisches Spiel angedichtet. Ausser dem / daß in dem Hertzogthumb Westphalen bekandt ist Sassenberg / so haben wir noch biß anietzo in unserm Nider-Sachsen / und nahmentlich in dem Stifft Hildesheim das Städtlein Sassstäd / ohnweit des Winckels / da die Innerste und Leine zusammen fliessen / da denn gar vermuthlich ist / daß die alten Sassen an diesem bequemen und wegen zusammenfliessender Wasser / nach alter Art / sicherem Ort sich hier haben niedergesetzet / und demnach dieser Ort Sassstäd / das ist / der Sassen Stadt oder Stäte / genennet worden. Daß auch noch etwa vor 300 Jahren der Nahme Sasse in denen Braunschweigischen Ländern üblich gewesen / bezeuget unter vielen andern Documentis das Monumentum, so zu Ricklingen / einem Churfürstl. Ambt-Hause / zwey Meilen von Hannover gelegen / Hertzogen Albrecht aufgerichtet. Da lautet die Inscription also: Anno 1385 Jahre vertheien Nacht na Pascha, da togen de von Lüneborch met öhren Herren Hertogen Albrecht to Sassen vor de Borch to Rickelinge oppe de von Mandelschle war / so wart Hertogen Albrecht geworpen met einer Blyen / dat se aff togen / un de Hertog Albrecht de starff davon. Und auf der andern Seite bey des Hertzogen Bildniß stund: Hertoghe Albrecht von Sassen von Lüneborch un de erste Corvorste un de erste Mareschalck des Römischen Rickes ꝛc. Gestalt noch vor wenig Jahren die Hertzoge von Sachsen-Lauenburg auch wohl in denen Schrifften sind genennet worden die

Hertzoge

Hertzoge von Sassen / wie dann auch hievon eine Uhrkunde giebet das in dem Lauenburgischen gelegene Schloß und Amt Sassenhagen / und dergleichen Benahmsung findet sich in dem Chronico picturato und andern alten Sächsischen Uhrkunden durchgehends gar viel. Es scheinet aber wohl / daß nach der Hand / da nach dem Verfall Hertzog Heinrich des Löwens mit Käiser Friederich dem Ersten das Hertzog- auch folglich Chur-Fürstenthum Sachsen zuerst auff die Anhaltischen / folglich auf die Meißnische Fürsten verstammet / der Nider-Sassische Nahme in den Hochteutschen Sachsen- oder Saxen-Nahmen verwandelt / wie dann / daß die Länder sich auch in ihren Sprachen nach ihren Landes-Herren richten / gar fein Albertus Crantzius sofort im Anfang seiner Saxoniæ, wiewohl nicht ohne Scheltung solcher Unbeständigkeit / angemercket hat.

§. 20. Daß übrigens die uhralten Einwohner unsers Nider-Sachsens nicht wie die Wandalen und andere teutsche Völcker hin und her durch Rauberey und Buschklöpperey herum vagiret / sondern als beständige Leute und wahre Sassen in ihrem Bezirck in Gerechtigkeit und Redlichkeit gesessen und sich auffgehalten / davon kommt ein gar schöner locus vor bey dem Tacito de mor. German. c. 35. Populus inter Germanos nobilissimus, qviqve magnitudinem suam malit justitiâ tueri, sine cupiditate, sine impotentia. Qvieti, secretiqve, nulla provocant bella, nullis raptibus aut latrociniis populantur: idqve præcipuum virtutis ac virium argumentum est, qvod, ut superiores agant, non per injurias assequntur. Promta tamen omnibus arma, ac si res poscat, exercitus: plurimum virorum eqvorumqve: & qviescentibus eadem fama. Es ist ein Volck / welches das edelste ist unter den Teutschen / und welches eine Beliebung hat seine grosse Landschafften mit Gerechtigkeit zu verthädigen / ohn Mehr-gesuch und ohn Unvermögenheit das Gemüth zu bezwingen. Indem sie ruhig und von andern Völckern geschieden seyn / erregen sie keine Kriege / sie verheeren keine andere Leute und Länder mit Plünderey und Strassen-Rauberey: Und dieses ist das vornehmste Zeichen und Zeugniß ihrer Tugend und Vermögens / daß sie ihre Herrschafft über andere nicht mit Unrecht erhalten. Unterdeß haben sie alle ein fertiges Gewehr / und ist sofort / wenn es die Noth erheischet / ein Krieges-Heer da: sie haben eine grosse Macht zu Fuß und zu Pferde; und gleichwol / wann sie still und ruhig seyn / ist ihr Ruhm eben so groß. Dieses Lob gibt Tacitus denen Chaucis, ehemahligen Einwohnern eines guten Theils von unserm ietzigen Nider-Sachsen. Ob man nun noch die Chaucos für Sachsen wolle passiren lassen / judicent alii.

§. 21. Die sicherste Meynung ist übrigens diese / daß die Sachsen in uhralten Zeiten / wie albereit oben berühret / das itzige Land und Fürstenthumb Holstein besessen / nahe an den Angeln / welches so viel seyn soll / als die Angler oder Fischer (wo sie nicht gar den Nahmen davon gehabt / daß sie zwischen Angel und Thür / das ist / in dem Sleswigischen territorio und Winckel / welcher gleichsam Angel und Thür war / der limes und die Gräntze des Sachsen- oder Teutschen Landes und Dännemarcks / schier auff gleichen Schlag / wie Ditmarus von dem benachbarten Elder-Strom lib. 3. schreibet: Egdora vel Eidora, nempe Dor / est porta, Hegge / Haye, sepes spinarum: hinc tandem & flumen Eidora nomen accepit,) welche nemlich zwischen Jütland und Holstein ihren Sitz gehabt / und in folgenden Zeiten mit denen Sachsen ein Volck / als nemlich die Angel-Sachsen / gemachet. Es gehöret hieher das notable Zeugniß des Ethelredi, eines Königes der West-Angel-Sachsen / welcher nach Anmerckung des vortrefflichen Polyhistoris, Herrn Leibnitii, in denen Scriptoribus Rerum Brunsv. annot. in Taciti German. uns diese Nachricht gibt; Angliam nimirum veterem sitam fuisse inter SAXONES & Giotos (vulgò Jutas) habentem oppidum capitale, qvod lingvâ Saxonum Slesvich, secundùm Danos Haitebus dictum: Alt-Angeln oder Engeland habe gelegen zwischen denen Sachsen und Gioten / (insgemein die Jüten oder Jütländer genandt) und halte (Alt-Engeland) in sich

die Haupt-Stadt/ welche in Sächsischer Sprache genandt werde Schleswich/ bey denen Dänen aber Haitebus. Es stimmet damit überein der berühmte Egyptier Ptolomæus, der ums Jahr Christi 220 unter M. Aurelio Antonino, eine gute Zeit vorhero/ ehe die Sachsen unsere Länder occupiret/ lib. 2. geschrieben/ da er die Sachsen setzet ἐπὶ τὸν αὐχένα τῆς κιμβρικῆς χερσονήσου, juxta cervicem sive fauces Cimbricæ Chersonesi, neben oder bey dem Halse und Enge der Cimbrischen Halb-Insel/ das ist/ an und disseits des Hertzogthums Schleswig/ welches gleichsam ist ein enger Hals oder transitus, dadurch Jütland als ein Kopff oder Haupt von dem übrigen Rücken und Leibe des Alt-Sachsen- oder Holsteiner-Landes geschieden wird: Und haben also auch auf diese Masse die Angeln ihren Sitz in dem Schleswigischen/ die Alt-Sachsen in dem Holsteinischen gehabt/ biß beyde Völcker in eine Nation der Engel-Sachsen coalesciret. Kurtz: Daß die alten Stamm-Sachsen ein Volck gewesen von Nordischer Nation, oder wie Witichindus redet/ von denen Dänen und Nord-Männern herstammend/ ein solches lehret auch unsere alte Nider-Sächsische Sprache/ welche etwa vor ein paar hundert Jahren oder mehr in diesen Landen üblich gewesen/ zumahlen dieselbe wie mit der Niderländischen/ so auch mit der Jütländisch-Dänisch- und Schwedischen Sprache eine grosse Gemeinschafft hat/ daß also wir Nider-Sachsen gleichergestalt ex vagina gentium, wie die Nord-Lande genennet wurden/ und alwo sich die ersten Japhiten/ wie sie aus Orient Nord-West werts zogen/ nidergelassen/ in diese Lande herausgegangen/ und demnach wir Sachsen/ Jütländer/ Dänen/ Schweden einerley Volcks und Nation ursprünglich sind/ wie auch davon unten hâc Parte l. 3. §. 243. etwas vorkommen wird.

§. 22. Es scheinet aber/ daß die Holsteinische Angel-Sachsen/ ob sie schon albereit zuvor nebst ihren Consorten/ wie kurtz vorher berühret/ durch die Schiff-Rauberey die See-Küsten von Franckreich/ so gar biß an Spanien und Engeland/ nebst anliegenden Ländern alarmiret/ auch sich sonst in auswärtigen Kriegen gebrauchen lassen/ doch sonderbahr mächtig und berühmt worden/ als sie ums Jahr Christi 447. von dem Britannischen Könige Wortigrino, oder wie ihn andere nennen/ Vortigerio, um Hülffe angesuchet/ in Britannien/ unter Anführung der beyden jungen tapffern Helden und Gebrüdere/ des Hengisti und Horsi, angelandet/ und nach der Hand daselbst ein neues Reich establiret und es nach dem Nahmen ihres Vaterlandes Angel- oder Engeland genennet/ gestalt noch biß auf den heutigen Tag die Provincen Sototh-sex, Est-sex, Midde-sex durch ihre Benennung bezeugen/ daß in solchen Landen/ so wohl von Westen als Osten/ wie auch in derselben Mitten Sachsen gewohnet.

§. 23. Ich kan nicht umbhin/ das jenige/ was die also genandten auserlesenen Anmerckungen 1704. ediret/ aus einem uhralten geschriebenen Nider-Sächsischen Chronico p. 152. ad ann. 429. zu recensiren: Da die Sassen horden und seghen/ dat de Doringk einen König hadden; do gingen se to Rade de veer und twintich Eddelinge unde koren uth dene twey Ghraven/ unde se wolden ock Stede unde Borghe buwen/ also koren se einen in Ost-Sassen/ so was ein von den Eddelingen/ de heit Godebaldes/ de wart ein Ghrave in Ost-Sassen/ unde hadde dat Land inne an der Leine unde Wesere/ neghst Doringes/ unde wart geheiten de Ghrave Overwold/ unde von deme kamen noch hinden na meer Ghraven/ also de Ghrave to Nordheim/ de Ghraven to Homborch/ de Ghrave to Eversteine/ de Ghrave to Dassele. Ad Annum 430. De Sassen koren den andern Ghraven in West-Sassen/ dat nu Westphalen iß/ de heit Hengstes/ unde he was ein Here to Engeren/ unde se mackenden uth öme einen Ghraven to Engeren/ so hadde hei vyf Söhne/ de eine heit ock Hengstus/ de andere Horstmannus/ von deme komen de Königk to Engelland. Das Wapen Godebaldi

ist

ist in solchen Manuscriptis ein gelber Löwe im blauen Felde / Hengstus Wapen aber ist ein springender schwartzer Hengst oder Pferd im rothen Felde. Conf. infr. Part. 2. §. 82. Auf solche masse müste man auch die Angel-Sachsen aus Westphalen deriviren und herhohlen / oder es müste auf oben angeführte Art erkläret werden.

§. 24. Nachdem sich folgends die Sächsische Nation in Italien / Franckreich / und andern Orten der Welt / durch die schwereſten Krieges-Züge gewaltig herumgetummelt / sind sie hierauf umbs Jahr CHristi 528. von Diderich / der Francken König / wider Erenfridum oder Hermenfridum, den König der Thüringer / zur Hülffe geruffen. Als nun die Thüringer sampt ihrem Könige Erenfrid oder Hermenfrid biß auf das Haupt / an der Unstrut / ohnweit Scheldingen / im Jahr 534. den 1. Octobr. erleget wurden / haben die Sachsen das Thüringer-Land und Reich mit denen Francken getheilet / da sie den grossen Land-Strich disseits der Unstrut / sonst Nord-Thüringen genant / und welches sich weit in letzige Braunschweigische und angräntzende Länder hinein streckete / zur Beute davon getragen / die Stadt Scheiding an der Unstrut zur Scheidung und Gräntz-Stadt zwischen sie und die Francken seyn lassen / auch zu mehrer Uhrkunde und Versicherung das Schloß Sachsenburg daherumb angebauet. Von solcher Zeit an scheinet der Anfang gemachet zu seyn / daß die Sachsen oder Nord-Elbinger / welche sonst in Holstein jenseits der Elbe ihre Wohnung gehabt / nunmehro auch disseits der Elbe in denen Braunschweigischen und angräntzenden Landen ihre Hütten aufgeschlagen / und daselbst eine Colonie von ihrer Nation und Familien stabiliret / wie denn davon ein notabeler locus aus dem Chronico Bremensi, unten / bey recension des Closters Gernrode / vorkommen wird.

§. 25. Dieses sind die Muthmassungen von unserm alten Sachsen-Lande / dessen Einwohnern und anhängenden Sachen; werden aber genöthiget / ja wir bekennens gutwillig / daß es wahr sey / was obangeführter Witichindus so fort im Eintritt seiner Annalium schreibet / daß das grosse Alterthum diese Sachen dermassen verdunckele / daß man hierin schier nichts / als das blosse Hör-sagen habe / dem man folge: De origine statuqve gentis pauca expediam, solam penè famam sequens in hac parte, nimiâ vetustate omnem ferè certitudinem obscurante. Hat dieser Mann / der doch zu denen Zeiten Ottonis I. A. 970. und also bey die achtehalb hundert Jahre vor uns gelebet / schon zu seiner Zeit solche Klagen führen müssen / was solten wir nicht thun? Heisset es also auch hier: Ibant, qvà poterant &c. Muß aber noch anfügen / daß / so ungewiß Witichindus den Ursprung der Sachsen achtet / so gewiß hält er ihren Adel und Alterthum / Cæterùm, schreibet er / l. c. gentem antiqvam & nobilem fuisse, non ambigitur, de qvibus & in concione Agrippæ ad Judæos in Josephò oratio contexitur, & Lucani Poëtæ sententiâ probatur. Was hier Witichindus von denen Sachsen aus dem Lucano wil anführen / darin præsumiret Herr Meibomius aus dem Turnebo ein sphalma. Daß aber auch König Herodes Agrippa, in seiner Rede an die Juden gethan / der Sachsen solle gedacht haben / solches ist / wie auch Fabricius Origin. Saxon. lib. 1. und aus demselben Meibomius l. c. observiret / von denen Teutschen überhaupt zu verstehen / da Agrippa, wie beym Josepho l. 2. cap. 16. zu ersehen / sagt: Qvòd spiritus eorum majores sint corporibus, iras habeant animantibus feris vehementiores, animos dolorum & mortis contemtores; Der Teutschen Spiritus und Muth sey grösser / als ihr (grosser) Leib; Ihr Zorn sey grimmiger als der wilden Thiere; Ihr Gemüthe sey eine Verächterin des Schmertzens und des Todes.

Das V. Capitel.

Von denen Göttern der alten Heyden ins gemein.

§. 26.

DJe Religion und Gottesdienst / so zu uhralten Zeiten in denen Nider-Sächsischen Landen getrieben worden / betreffend / so kan man überhaupt dieses sagen / daß unsere Vorfahren Heyden gewesen / und hingegangen zu den stummen Götzen / wie der

Apostel 1. Cor. 12, 2. redet. Dann diejenige subtilität / da ein berühmter Mann wil behaupten / die alten Teutschen / und also auch die Sachsen hätten den Dreyeinigen GOTT erkandt und angebetet / ist schon längst wiederleget / wiewohl dieselben / da sie / nach Cæsaris Benachrichtigung / Sonne / Mond und Feuer angebetet haben / bey nahe an den Tag geleget / daß sie noch eine Spur bey sich gehabt der alten Lehre und Tradition von der Hochgelobten Dreyeinigkeit / noch von ihren Stamm-Vätern Adam und Noha her / immassen davon unten etwas noch vorkommen wird. Ehe wir aber zu denen Special-Heyden-Diensten hiesiger Lande schreiten / ist nöthig / etwas in genere von denen Heydnischen Göttern und deren Götzen-Dienste anzufügen.

§. 27. So ist demnach zu wissen / daß / überhaupt davon zu reden / die Heyden mehrentheils sind Naturalisten gewesen / das ist / solche Leute / welche erkandt haben / daß in dieser grossen Welt-Machine und Gebäude eine von sich selbst entstandene grosse / allgewaltige / höchst kluge Krafft und Wesen sich aufhalte / welches da sey eine Quelle und Ursprung derer wunderbahren / gewaltigen / künstlichen / ordentlichen Bewegungen und schönen Geschöpffe / so in der sichtbahren Welt sich finden. Dieses innwendige geheime Natur-Wesen und Trieb / die Natura naturata, principium illud intrinsecum motûs & qvietis in rebus naturalibus, ist der Heyden Gott mehrentheils gewesen / welchen man nennen möchte einen Natur-Gott. Nachdencklich schreibet hievon der sonst unvergleichliche Seneca l. 4. de Benef. Natura hoc mihi præstat: Non intelligis te, qvum hoc dicis, mutare nomen Deo? Qvid enim aliud est Natura qvàm Deus, & divina ratio toti mundo, & partibus ejus inserta? Dahero pfleget auch Plinius iedes mahl die Natur zu nennen parentem rerumqve opificem, einen Vater und Werck-Meister der Dinge und Wesens dieser Welt. Und eben dieser Heydnische Natur-Gott ist schier nichts anders / als der hernachmahls von dem Avicenna und andern Arabischen Philosophis asserirte Spiritus sive anima mundi, der Welt-Geist / oder Welt-Seele / oder da Plato, auch eines theils Aristoteles, sampt Folgern von gar langen Zeiten vor sie / haben statuiret eine formam materiæ coæternam, eine Form oder verborgenes inwendiges Wesen / welches mit der an sich unförmlichen leb- und krafftlosen materie oder chaos von Ewigkeit gewesen / niemahls aber stille und ruhig sey / sondern immerdar in der mole materiali arbeite / allerhand Figuren und Formen ihr eindrücke / und sie solchergestalt zu einem schönen förmlichen und proportionirlichen Wesen mache / und zwar solches zuforderst in der Unter-Welt / durch einen perpetuirlichen circulum, revolution und Umbkreis / mediante corruptione & generatione, da immer eines in das andere corrumpirt und wiederum gezeuget werde / auch folglich wie ein ander Phœnix sich selbsten durch einen steten Circul und Umblauff reseminire / zeuge / und in sich selbst revolviret werde. Es kan hiebey aber nicht geläugnet werden / daß auch viele unter denen Heyden diese wunderbahre Circulation und immerwährendumblauffende Wirckung der Natur in ein principium und Formam non intrinsecam & informantem, sed extrinsecam & assistentem, in ein unendlich edles von sich selbst entstandenes ausser- und übernatürliches Wesen / welches / gleichwie es den wunder-künstlichen Mechanismum des Welt-Gebäudes nach seiner unbegreiflichen Weisheit und Kraft gemachet / so auch denselben bewege und regiere / resolviren.

§. 28. Immittelst fielen die meisten Heyden dahin / daß dasjenige Principium und mächtige verborgene Wesen / welches diese grosse Welt-Molem bewegete / eben dieser Machine intimè und auf das genaueste immergiret und eingeleibet wäre / und also dieselbe nicht von aussen sondern von innen movire und bewege / drumb hieß es bey ihnen / Jovis omnia plena, alles ist voll Gottes.

§. 29. Nachdemmahlen sie aber wahrnahmen / daß diese universalis Natura oder geheime allgemeine Natur-Krafft / indem sie sich durch die gantze sichtbahre Welt-Machine gleichsam ergösse / und in derselben Theilen wirckete / sich zugleich in viele particulas und kleine Theile gleichsam partirete und theilete; Als kam daher / daß sie auch diese ihrer Meynung nach /

nach / durch die Welt diffundirete allgemeine Gottheit in viele Theile vertheilten / und dannenhero so manchen particulirten Gott macheten / so viel Particulir-Geschöpffe waren / darin sich eine besondere ausnehmende Krafft hervor thate. Ja! nicht allein hielten sie die unsichtbahre geheime Krafft / welche in denen sichtbahren Geschöpffen was besonders würckete / für einen particuliren besondern Gott / sondern auch die gesambten Geschöpffe / mit der auswendigen groben Materie so wohl als innwendigen geheimen Form und würckenden Kraft / musten ihnen besondere Götter seyn. Es kam dahero / daß ihnen so gar die Crocodilen / Drachen / Schlangen und ander gifftiges Ungezieffer musten für Götter passiren.

§. 30. Weiln sie aber ferner wahrnahmen / daß auch die mächtigsten Creaturen hier auf Erden sterblich und vergänglich waren / und sie aber nicht begreiffen konten / wie die innwendige göttliche Krafft / so sich in der vergänglichen Materie gereget / könte ausgelöschet werden; Als machten sie aus denen von der Materie und Cörpern geschiedenen Formen besondere Götter und Geister / welche zuförderst in der Lufft herumb schwebeten / und theils gutes theils böses denen Menschen thäten. In diesen Censum und Zahl gehöreten sonderlich die Seelen der Helden und Heldinnen / welchen sie dahero nach ihrem Absterben göttliche Ehre anthaten / ihnen Bilder aufrichteten / und in solchen Bildern sie anbeteten.

§. 31. Nebst angeführter grossen Anzahl Götter hatten sie auch eine grosse Menge Geister / welche ihrer Meynung nach niemahls in einigen Cörpern oder Materie gewesen / sondern frey und entblösset von aller Materie herumb schweben / wie in der Lufft / so in den Wassern und Flüssen / in denen Wäldern und Einöden / in desolaten und unbewohnten Gebäuden / in denen tieffen Schächten / Klüfften und Hölen der Erden und dergleichen. Daraus entstund eine solche ungeheure Anzahl der Heydnischen Götter / daß bey denen Römern schon zu denen Zeiten Varronis dreyßig tausend Götter / welche sie folgends in gewisse Turmas und Classes theileten / gezehlet wurden. Es ist nachmahls diese Anzahl in eine ungeheure Grösse vermehret worden / so gar / daß die armen Leute drüber endlich gantz confundiret und desperat worden / daß sie dahero zu Athen auch dem unbekandten Gott einen Altar zu bauen gezwungen wurden. Act. 17.

§. 32. Umb mehrern Lichtes willen ist vorgängig zu wissen / daß man bey dem Heydenthumb alles dasjenige / was sich an Himmel und Erden in einem excellenten Wesen und Werck von andern Dingen hat distingviret und hervorgethan / einen Gott / das ist / etwas göttliches hat genennet: Und solches umb desto mehr / weiln man bey denen mehrern Völckern ist persvadiret gewesen / der Macrocosmus, das ist / der Himmel sambt denen beyden grossen Lichtern / Sonne und Mond / nicht minder die vier Elementa wären von ihnen selbst entstanden / dahingegen der Microcosmus, der Mensch / sambt den übrigen Creaturen / von und aus dem Macrocosmo seinen Ursprung / Dependenz und Erhaltung hätte / dahero auch der Macrocosmus, oder die grosse Welt / wie unerschaffen / also unsterblich / dahingegen der Microcosmus, oder kleine Welt / wie erschaffen / so auch sterblich wäre / doch so / daß die alten Heroes und Heroinæ wären nach dem Tode in Sterne verwandelt worden. Es sind dahero überhaupt entstanden die Dii und Divi, oder wie sie sonst genant wurden / die Dii cœlestes & terrestres, die himmlische und irdische Götter / oder wie sie andere nennen / Dii naturales & animales, Natur- und Helden-Götter / majores & minores, sive majorum & minorum gentium, grosse und kleine Götter. Unter denen Diis oder Himmels-Göttern verstunden sie die Principia generationis universalia, die allgemeine Zeugens-Cörper der Welt / als da sind zuförderst Sonne und Mond und die vier Elementa, Feuer / Lufft / Erde und Wasser / dann von und aus denselben werden die übrigen Cörper der Welt / als aus natürlichen Ursachen / erzeuget.

§. 33. Es versteckten aber die Heydnischen Priester und Poëten solche grosse Welt-Principia unter die Götter-Nahmen / zuforderst des Jovis, der Junonis,

der

der Minervæ, der Cereris und Oceani, und was dergleichen Nahmen mehr waren. Sie stelleten deroselben Eigenschafften und Wirckungen folglich wie unter den Nahmen / so unter den Bildern grosser Könige und Königinnen / Helden und Heldinnen vor / mahleten sie in gewisser / ihren Eigenschafften und Wirckungen gemässer Figur, Form, Habit und Kleidung ab / eigneten ihnen Hochzeiten / Verehligungen / Kinder / allerhand Thaten und grosse Wercke zu / alles nach der ersten Erfinder und Philosopho-Theologorum intention, in einer hieroglyphischen emblematischen Lehr-Art.

§. 34. Und so war es auch mit denen Divis oder Diis terrestribus, wozu wir auch die Dæmonas zehlen. Dieses waren grosse ungemeine Helden und Heldinnen / welche nach ihrem Tode unter die Semideos sive Deos minores gezehlet / mit Götter-Nahmen bezeichnet / und unter besondern / ihre theils excellent-gute / theils excellent-böse Thaten und Wercke exprimirenden Bildnissen / göttlich oder doch besonder und ungemein verehret wurden / da dann muthmasse / daß man diejenigen / welche sich durch besondere ungemein gütige Wercke umb ihr Volck verdient gemacht / habe Divos, hingegen dieselben / so mit ungemeiner martialischer Wuth und Blutdürstigkeit haben tyranniret / zuförderst wann damit dem Vaterlande kein geringes gedienet gewesen / habe Dæmones genennet / wiewohl es andere anders erklären.

§. 35. Es ist auch dieses überhaupt zu mercken / daß unter denen Diis majoribus & cœlestibus, denen grossen und himmlischen Göttern / und deroselben Nahmen / mehrentheils verstecket liegen die beyden grossen Himmels-Lichter / Sonne und Mond / wie unter denen Diis minoribus oder Divis, denen kleinen Göttern und Göttinnen / die ersten und uhrältesten Menschen / Helden und Heldinnen / Adam und Eva / Noha und seine Söhne / Moses / Josua / Simson und dergleichen / in denen uhralten heiligen Schrifften der Bibel berühmte Leute / von denen Heydnischen Priestern und mystischen Theologis, wie auch Poëten versiecket worden.

§. 36. Ob es nun zwar scheinet / als hätten solchergestalt die Heyden τὸν δημιουργὸν τῦ κόσμυ, den Werck-Meister und Schöpffer der Welt / geläugnet / indem sie alles / was in der Welt und Natur hauptsächlich geschicht / gezeuget und gewircket wird / scheinen zuförderst in die Sonne / als Deum & principium universale, resolviret zu haben / so haben sie doch dessen ungeachtet / in der Sonne selbsten / wie aus dem Diodoro Siculo lib. 1. erhellet / ein πνεῦμα, Spiritum oder Geist erkennet / welcher sey πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε, ein Vater / so wohl der Menschen als der übrigen Götter / welchen sie Jovem oder den Gott Jupiter genennet. Es hat damit accurat übereingestimmet die opinio der Heydnischen Slaven / so der alten Sachsen Nachbahren waren / bey dem Helmoldo, Chron. Slav. lib. 1. cap. 84. Inter multiformia Deorum Numina, qvibus arva, sylvas, tristitias atqve voluptates attribuunt, non diffitentur unum Deum in cœlis, imperitantem cæteris, illum præpotentem cœlestia tantùm curare. Hos verò distributis officiis obseqventes de sangvine ejus processisse, & unumqvemqve eò præstantiorem, qvò proximiorem illi Deo Deorum. Summa: die Krafft der Wahrheit / welche so gar durch den inwendigen Strahl aus dem ewigen GOttes-Licht in der Heyden Seelen hat geleuchtet / wie auch das unvergleichliche Welt-Theatrum mit dessen allerschönsten connexion und Ordnung der Theile / samt denen wunderbahresten generationen und Wirckungen / die darin ohne Aufhören Tag und Nacht auf das gewaltigste / solcher gestalt / daß auch alles Widerstreben das geringste dawider nicht hilfft noch vermag / in der höchsten Weisheit zu einem so wol allgemeinen als particuliren Zweck / Güte und Conservation getrieben werden / hat die Heyden-Welt überzeuget und gezwungen / ein verborgenes / unsichtbahres / überall vortreffliches Wesen / welches der Schöpffer und Regierer aller übrigen Dinge sey / zu erkennen / und denselben auch so gar in Sonne / Mond / Elementen / und andern natürlichen Dingen und Vortreflichkeiten / ja auch unter dero mit menschlichen Händen gemachten Bildnissen / in unterthänigster veneration, wiewohl mit grosser Finsterniß und Götzen-Dienst vermenget / anzubeten / wiewohl auch dabey / wie schon oben erwehnet /

wehnet/ nicht kan geläugnet werden/ daß solches von denen Heyden erkandte/ und göttlich geehrte grosse und hohe principium, causa illa architectonica & universalis, res naturales potenter movens ac dirigens, bey denen meisten heydnischen Leuten sey gewesen Natura naturata, oder die innwendige natürliche wunderbahre Krafft/ die sich in denen natürlichen Dingen reget/ und wunderbahre Wercke thut und wircket. Wer von dieser curieusen auch zum theil wichtigen und nützlichen Materie ein mehrers zu wissen verlanget/ der schlage auf die Bücher Ciceronis de Natura Deorum: Augustinum de Civitate Dei: Arnobium contra Gentes: Lactantium Firmianum, und von neuen Zeiten/ Eliam Schedium de Diis Germanis, Seldenum de Diis Syris, Vossium de ortu & progressu Idololatriæ, und viele andere Scriptores mehr: So wird auch diese Materie in denen nachfolgenden hin und wieder seine illustration finden.

Das VI. Capitel.

Von denen drey Natur-Göttern der Teutschen/ und folglich der Sachsen.

§. 37.

WAs nun in specie die Götter der alten Nider-Sachsen/ und also der Braunschweigisch-Lüneburgischen Provincien/ sampt anhangenden Landen betrifft/ so muß man die Zeiten unterscheiden. Dann anders stund es damit zu denen Zeiten Cæsaris, anders des Taciti, massen wir auch dem ductui und Ordnung dieser Auctorum so viel müglich folgen werden. Und zwar so können wir die Nachrichten hiervon schwerlich älter herholen/ als von denen Zeiten Julii Cæsaris, und auch solches nur per conjecturalem consequentiam, aus der allgemeinen description der alten Germanorum oder Teutschen Religion und Gottesdienstes.

§. 38. Es ist nemlich Julius Cæsar, so viel man weiß/ der erste gewesen/ so unter denen Römischen Helden sich gewaget/ über den Rhein/ etwan 54. Jahr zuvor/ ehe der Welt Heiland ins Fleisch kam/ in Teutschland zu gehen. Dieser schreibet nun lib. 6. de Bello Gall. Deorum numero eos solos ducunt, qvos cernunt, & qvorum opibus apertè juvantur, Solem, Lunam, & Vulcanum, reliqvos ne famâ qvidem acceperunt. Sie (die Teutschen) halten die jenige allein für Götter/ welche sie sehen/ und durch deren Bey-Hülffe ihnen ein mercklicher offenbahrer Nutzen geschicht: Sie ehren für Götter Sonne/ Mond und das Feuer/ von andern Göttern haben sie nicht einmahl etwas durchs Gerüchte vernommen. Es wollen so gar etliche/ Cæsar selbst habe der Sonne zu Ehren das berühmte Sonnen-Bild/ davon bald mit mehrem/ zu Soltwedel in der alten Marck Brandenburg in dem Sonnen-Tempel aufgerichtet/ dahero auch die Stadt den Nahmen Soltwedel bekommen. Allein/ ausser dem/ daß Cæsar nie in die Marck Brandenburg/ worin ermeldte Stadt liegt/ eingedrungen/ sondern/ nachdem er kaum die ersten Ufer des Rheins überstiegen/ ist er nach wenig Tagen wieder in Galliam gegangen/ so ist aus dem Tacito bekandt/ daß die Teutschen so gar nicht einmahl bey seinen/ des Taciti Zeiten/ ohngeachtet er über die hundert Jahr nach dem Cæsare gelebet/ Götzen-Bilder gehabt/ gestalt auch aus eben diesem Scriptore, wie nicht minder aus andern Scribenten (wie unten in mehrern wird vorkommen) bekandt/ daß die uhralten Teutschen sich nicht so wohl grosser ansehnlicher Tempel-Gebäude/ wie etwan die Römer und wir heutiges Tages haben/ als der dicken Hainen und Wälder bey ihrem Gottesdienst gebrauchet. Drumb fällt das Gedichte von Cæsaris Sonnen-Bilde zu Saltzwedel dahin.

§. 39. Ich muß hier anhengen eines gelahrten Mannes sonderbahre opinion oder Tradition von des der Sonne und

dem Monde bey denen Teutschen geleisteten Dienstes Ursprung / da er schreibet: Dem Manno, andern Könige der Teutschen / einem Sohn Tvisconis, folgete im Regimente sein ältester Sohn Ingævon: dieser trat die Regierung weißlich an im Jahr der Welt 2037. (etwa zu Abrahams Zeiten / da Sodom und Gomorrha vom Himmel herab verbrandt / auch die Amazonen sich in der Welt berühmt gemachet.) Er hatte den Ruhm / daß er schon bey seines Vaters Zeiten Schulen angerichtet / und fleissig darauf geachtet habe. Seinem Vater und Mutter that er nach ihrem Tode die Ehre / daß er die grossen Himmels-Lichter nach ihnen / und zwar nach dem Vater Mannus, den Maan / wie die Nider-Sachsen sprechen / oder den Mond / nach der Mutter Sunna aber / das andere grosse Licht / die Sünne oder Sonne / nennete / daher sie auch noch bis heute solche Nahmen behalten haben. Hieraus solte man nun beynahe die Ursache geben können / warumb man bey denen Teutschen / anders als bey den Lateinern / die Sonne mit dem genere fœminino, den Mond mit dem masculino benennet / und möchte nun dieses der Erfinder Ingævon vielleicht deßwegen gethan haben / weil etwa seine Mutter die Sunna immerdar freundlich und schön geblieben / wie die Sonne / da hingegen der Vater Mannus mag zu Zeiten die Stirne als der Mond obscuriret und zusammen gezogen haben. Es sind aber dieses lusus ingenii, welche keinen gewissen Grund in der Antiqvität haben; Es kan immittelst der unten folgende §. 55. conferiret werden. Daß übrigens die veneration der dreyen principien / der Sonne / des Mondes und Feuers / eine Spur sey der vor Alters gelehreten und erkandten heiligen Dreyfaltigkeit / solches ist allbereit oben §. 26. berühret / und wird auch in denen folgenden davon etwas interspergiret werden.

Das VII. Capitel.

Von denen Stern-Göttern der Teutschen / und folglich der Sachsen / in specie von derselben Sonnen-Gott.

§. 40.

Daß die alten Sachsen nebst denen benachbarten Cimbern / Gothen und Wenden / nebst denen Teutschen / überall / wie dem Himmels-Gestirn / so und in specie dem herrlich glänzenden Auge der Welt / der Sonne / göttliche veneration erwiesen / lieget nebst dem was kurtz zuvor angeführet / daraus zu Tage / alldieweil sie dem bey uns üblichen ersten Tage in der Woche der Sonnen Dienst gewidmet / allermassen dieser Tag biß auf diese Stunde bey uns der Sonntag / das ist der Sonnen-Tag heisset. So muthmassen auch die Gelehrten / wie bey dem Verstegan und Christoph Arnold zu ersehen / nicht ohn allen Grund / daß das Schloß Sonnenberg / so in der Oesterreichischen Herrschafft Walgow gelegen; deßgleichen Sonnenberg im Coburgischen: Sonnenburg an der Warte in dem Brandenburgischen: wie auch Sonnenburg oder Sonnenberg in der Dännemarckischen Landschafft Oesel: Sonnenwald in der Nider-Lausnitz von dem Sonnen-Dienst ihren Nahmen empfangen haben. Nicht minder ist nach einiger gelehrten Männer Conjecturen vermuthlich / daß die obbenandte Stadt Solt- oder Soll-Wedel in der Marck Brandenburg von der Sonnen-Wedel / das ist von der Sonnen Strahlen / damit sie wie ein hitziger Löwe mit seinem Schweiffe thut / wedelt und umb sich wirfft / oder von dem alten Wort Wedel / das ist von einem jungen frischen Walde / und folglich von einem Sonnen-Walde / darin sie der Sonne ihre devotion gethan / den Nahmen empfangen habe.

§. 41. Dieses ist sonst denen Belesenen zur Gnüge bekandt / daß der Sonnen-Dienst bey dem Heydenthum schier überall im Schwange gegangen / wiewol er bey denen Persern / wie bald folgen wird / vor andern illustre gewesen. Die Ægyptier haben in ihren Hieroglyphicis Gott mit einem Stern bezeichnet oder exprimiret / nach dem Zeugniß Ori, eines curieusen Scribenten / Ὅτε παρ' Αἰγυπτίοις γραφόμενος, θεὸν σημαίνει, Wann die

Ægyptier

Ægyptier einen Stern schreiben / so meynen sie Gott / gestalt auch die Römer auf die inaugurirte / geheiligte Oerter und Stätte ein ehernes Blechlein in der Gestalt eines Sterns gebildet / zu schlagen pflegten. Ob sie damit den unsichtbahren GOTT und Schöpffer der Sonnen und Sterne / oder die Sonne / als einen vermeynten Heyden-Gott / welches vermuthlich / abbilden und ausdrucken wollen / stellet man dahin.

§. 42. Sonst gibts noch biß auf den heutigen Tag in Ost- und West-Indien / wie überall bekandt / grosse Völcker und Heydenschafften / welche sich für die Sonne / als einen Gott / beugen. So auch in Africa. Etwan vor acht Jahren hielte sich eine gewesene Heydnische Mohrinn allhier auf dem Haartz auf / ein Weib von gutem Verstande und Wesen / welches bezeugete / daß ihr Vater / ein gewesener Mohrischer Krieges-General, seine dreyssig Weiber sambt dero Kindern alljährlich in der heissesten Sommer-Zeit auf das Feld geführet / da sie dann insgesambt auf die Knie gefallen / und gegen die aufgehende Sonne die Hände ausgebreitet / vom Gebet aber / so an die Sonne geschehen / und andern Gottesdienst / so das übrige Jahr hindurch geschehen / wüste sie nichts.

§. 43. Was den modum cultûs betrifft / auf was Weise nemlich die alten Sachsen der Sonne ihren Dienst geleistet / davon findet man sonderlich nichts / es sey dann / daß man dahin ziehe die entsetzliche Menschen-Opffer / damit die alten Teutschen ihre vornehmste Feste und Götzen-Dienste aufs höchste solennisiren wollen. Deorum maximè Mercurium, schreibt Tacitus de Mor. Germ. c. 9. colunt, cui certis diebus humanis qvoqve hostiis litare fas habent; Herculem ac Martem concesſis animalibus placant. Unter denen Göttern ehren sie (die Teutschen) zuforderst den Mercurium, welchem sie auch zu gewissen Tagen Menschen zu opffern für zugelassen und billig halten. Den Herculem und Martem versöhnen sie mit solchen Thieren / so zu opffern vergönnet sind. Ob nun nicht dieser Boten-Gott Mercurius bey den Teutschen sey die Sonne mit ihrem schnellen Lauff gewesen / stellet man dahin. Soll der Satz / welchen Rossæus, Cluverius, Vossius sambt vielen andern gelahrten Männern haben / daß unter allen / oder doch unter denen vornehmsten heydnischen Abgöttern / die Sonne verborgen liege / gelten / so muß es ohn Zweiffel so seyn / wie wir gesagt. Zum wenigsten ist nicht glaublich / daß die streitbahre Nation der Teutschen / welche sich um die Handelschafft wenig bekümmerte / dem Kauffmanns-Gott Mercurio werde einen grösseren Dienst gethan haben / als dem Krieges-Gott Marti oder Herculi, zumahlen sie nicht so wohl pflegten zu Friedens- als Krieges-Zeiten Menschen zu opffern / gestalt Florus l. 4. von denen Cheruscis, dahin unsere Sachsen auf gewisse masse mit gehören / schreibet / daß / als sie von dem Römischen Held und Printzen Druso mit Kriege angefallen / sambt ihren Bundes-Genossen zwantzig Haupt-Leute zum Brand-Opffer aufgeopffert / unter gewisser Hoffnung des Sieges. Es kommt dazu / daß Cæsar oben hat berichtet / daß die Teutschen ausser Sonne / Mond und Feuer keinen andern Gott erkennet haben: So muß demnach der Teutschen Mercurius unter diesen dreyen auch mit begriffen gewesen seyn: Wer solte aber bemeldter Mercurius wohl hauptsächlich anders gewesen seyn denn die Sonne / dann muthmaßlicher ists / daß man der Sonne / als dem grössesten Lichte / mit dem grössesten Opffer werde gedienet haben / als daß man dem kleinern Lichte / dem Monde / werde mit dem höchsten Dienst des Menschen-Opffers fußfällig geworden seyn. Noch viel weniger ist zu præsumiren / daß solcher Dienst dem Feuer geschehen sey / zuförderst wann die Teutschen solten gleich denen Persern und andern moratioren Völckern / das Feuer nicht an sich / sondern unter demselben / als einem symbolischen Bilde / die Sonne geehret haben / davon in folgenden ein mehrers.

§. 44. Zu mehrer Erläuterung dienet / daß das entsetzliche Menschen-Opfer / da die Israeliten selbst ihre Kinder durch das Feuer gehen lassen / und dem Moloch aufgeopffert / von denen mehresten Gelehrten für ein Sonnen-Opffer gehalten werde / zumahln Moloch oder Molech, wie

auch Milcom, welchem König Salomo hatte eine Höhe oder Altar vor Jerusalem gebauet 1. Reg. 11, 7. so viel sol heissen als Melech, ein König / und zwar / was den angeführten Götzen-Dienst betrifft / soll er dem Himmels-Könige / der Sonnen / geleistet seyn / wie der Context es bey nahe gibt / 2 Reg. 23. Ob nun zwar solches Feuer- oder Sonnen-Opffer / so dem Moloch vermittelst Aufopfferung der Moabitischen und Israelitischen Kinder geschehen / von denen Rabbinen / Salomon Jarchi, Maimonide und andern für eine blosse Februation oder Reinigung / da die Kinder zwischen zweyen Feuern sind herdurch geführet / wie man etwan noch heutiges Tages die Säue durch das wilde Feuer jägt / ausgegeben wird / so widerspricht doch R. Aben-Ezra, welcher mit denen meisten Auslegern dafür hält / daß die Kinder dem glüenden Molochs- und Ochsen-Bilde in die Arme geleget / und unter Paucken- und Trompeten-Schall verbrandt sind / wie davon mit mehrern kan nachgelesen werden in der Theol. Gent. Gerh. Vossii l. 2. c. 5.

§. 45. Sonst erinnere mich gelesen zu haben / daß die teutsche Heydenschafft hat pflegen ihrem Gott zum Brand-Opffer ein Pferd im Rauch und Feuer aufgehen zu lassen. Ob sie hiemit der schnell lauffenden Sonne haben wollen den Dienst thun / davon kan nichts gewisses sagen. Dieses ist sonst unläugbahr / daß der Sonnen Lauff zu Ehren Pferde und zuforderst von weisser Farbe / von wegen der Sonne weissem und hellem Licht / bey den uhralten Völckern sind gewidmet gewesen / wie dann so gar etzliche wollen / daß der Griechische Gottes-Nahme Θεὸς seinen Ursprung von dem Wort θέω, curro, und also von dem Lauffe habe / welches sich dann auf den überaus geschwinden Lauff der Sonnen / welche wie ein muthiges Pferd in der höchsten Schnelle dahin rennet und springet / und auf den Heydnischen Sonnen-Dienst gantz gut schicket.

§. 46. Zuforderst machten die Perser / wie Herr Arenkiel in dem Cymbrischen Heyden-Horn c. 5. §. 8. anmercket / aus denen der Sonnen geheiligten Pferden ein sonderbahres Wesen. Sie opfferten nemlich gleich denen Armeniern / wie aus Herodoti l. 1. und Xenoph. l. 4. erhellet / der Sonnen ein weisses Pferd. Dahero geschahe es / als in dem Krieges-Zuge des Persischen Monarchen Cyri wieder Babylon / als da aus den heiligen weissen Pferden der Sonnen geheiliget / eines in dem Strom Gyndes geblieben / hat Cyrus den Strom / zur Straffe / daß er das Pferd verschlungen / in 360. Arme oder Bäche (nach der ohngefehrlichen Tage Zahl / welche die Sonne in ihrem jährlichen Zirckel durchlauffet) verleiten lassen. Dergleichen heilige weisse Sonnen-Pferde haben sich auch bey denen Armeen anderer Persen-Könige befunden. Diejenige Priester / welche diese heilige Götzen-Pferde regieret / trugen weisse Kleider und güldene Ruthen. Die Könige Juda haben gleichergestalt Rosse und Wagen der Sonnen geheiliget / und dieselbe in den Eingang des Tempels gestellet / 2. Reg. 23.

§. 47. Ob hieher das springende Roß / so das Durchlauchtigste Haus Braunschweig und Lüneburg biß auf diese Stunde im Wapen führet / zu ziehen / und ob die uhralten Sachsen-Hertzoge oder Grafen das springende Pferd / der Sonnen als ihrem vermeynten Gott zu Dienst und Ehren / in ihrem Wapen geführet / oder ob das Zaum- und Sattel-lose springende Roß ihre hohe Freyheit habe gedeutet / oder obs geschehen sey von wegen der stattlichen Pferde-Zucht / so in diesen Landen gefallen / oder aus Liebe dieses streitbahren Sachsen-Volcks zu denen Pferden / zumahln die alten Sachsen / wie zu Fusse also zu Rosse wohl fochten / solches übergebe anderer Urtheil. Das ist gewiß / daß die uhralten Völcker in diesen Landen herumb grosse Liebhaber von Pferden gewesen / wannenhero Florus lib. 4. schreibet / daß die Svevi, Cherusci und Sicambri sich wider das mächtige Krieges-Heer der Römer / so Käyser Augustus unter dem Römischen Printzen Druso wider Teutschland ausgesandt / solchergestalt mit einander verbunden / daß nach erhaltener Victorie die Cherusci, so diese Lande herum bewohnet / solten Pferde / die Schwaben das Gold / die Sicambri aber und Francken die Gefangenen zur Beute haben: Prædam hâc pactione diviserunt: Cherusci eqvos, Svevi aurum & argentum: Sicambri captivos elegerant.

§. 48.

§. 48. Ich kan nicht umbhin / den abgöttischen Sonnen-Dienst der alten Teutschen mit der denen uhralten Sachsen benachbarten Gothen oder Jüten disfals gepflogener Einbildung und Gewohnheit aus Christophori Arnoldi Anhang von denen teutschen Götzenbildern zu illustriren. Die Gothische Völcker / schreibt er / hieltens dafür / der fortlauffende Sonnen-Wagen würde durch ein vorgespannetes Eber-Schwein fortgezogen / Nahmens Gullinbuste, das ist / mit güldenen Bürsten / so die Sonnen-Strahlen vorstellen solten / gezieret. Denn ein solcher Eber lieff / ihrer Meynung nach / Tag und Nacht viel schneller als ein Roß; und könte keine Finsterniß so dunckel seyn / dadurch nicht die hellglänzenden Strahl-Bürsten scheineten / und alles erleuchteten / wie solchen Aberglauben der berühmte Ol. Verelius aus ihrem alten Mährlein-Buch / Edda, genandt / klärlich dargethan. Dieserwegen wurde ein wohl gemästeter Sonnen-Eber der Mitternächtischen Göttin Friggæ, zu Anfang des Februarii, als im Eingang des neuen Jahrs / darum aufgeopffert / damit das Land sein Gewächs geben / und alles fruchtbar werden möchte: der König selbst hielte so viel von diesem heiligen Schwein-Opffer / daß fürnehmlich diejenigen / so demselben ordentlich beygewohnet / das gantze Jahr über tüchtig waren / die allerschwereſten Gerichts-Sachen recht zu entscheiden. Dahero wurde solcher auserlesene Eber acht Tage vor dem Jenner zu dem Könige gebracht; da dann die Groſsen zu Hofe mit zusammengefaltenen Händen über denen empor strebenden Sau-Bürsten auf dem Rücken / einen Eyd in denen allerwichtigsten Geschäfften abgeleget / und der König Heidrich dazumahl / sambt ihnen / unterschiedliche Gelübde gethan.

§. 49. Zu dem Modo cultûs Solaris, oder Art und Weise / damit die Teutschen der Sonne gedienet / gehöret noch diese Frage: Ob auch die Teutschen der Sonnen Bilder gesetzet / und sie darunter verehret haben? Hie stehen nun die meisten Scribenten in der Meynung / daß dem so sey. Allein was wirds werden mit Tacito, welcher an angeführtem Orte schreibet: Nec cohibere parietibus Deos, neqve in ullam humani oris speciem assimilare ex magnitudine cœlestium arbitrantur: Sie meynen / die Götter zwischen die Wände einsperren / oder der Menschen Figur und Bildniß (warum dann auch nicht andern Bildnissen) gleich zu machen / wolle die Grösse der himmlischen Dinge nicht zulassen. Haben also zu Taciti Zeiten und also ohngefehr hundert Jahr nach Christi Geburt wie die Teutschen überall / so auch die Völcker hier in Sachsen keine Bilder überhaupt und also auch keine Sonnen-Bilder gehabt: Fällt also das Gedichte von dem Sonnen-Bilde / so Cæsar solte zu Solt-Wedel in der alten Marck Brandenburg gesetzet haben / abermahl dahin. Es müssen jedennoch die Zeiten unterschieden werden / gestalt dann / daß nach denen Zeiten Taciti in Teutschland und folglich in Sachsen denen Heydnischen Göttern Bilder aufgerichtet / nicht überall geläugnet werden kan / wiewohl der in diesem ersten Theile unten vorkommende 130. Aphorismus einiges Nachdencken hierunter geben wird.

§. 50. Vor der Hand werden wir begnüget seyn / wann wir werden die Ursache zeigen können / warumb doch die Heyden und also auch unsere Teutschen auf den Sonnen-Dienst in einer so gewaltigen Superstition verfallen? Sie sahen nemlich vor Augen die jährliche ja schier stündliche / augenblickliche revolution und Veränderung der Erde mit ihren Geschöpffen / wie da Menschen / Viehe / Kräuter / Blumen / Bäume in tausenderley der schönsten / zierlichsten / kunstreichesten Art / Form / configuration, Farben / Geruch / Krafft / Frucht u. s. w. bald gebohren / und hervor gebracht würden / bald wieder dahin stürben und verschwünden. Sie konten bey sich selbsten leicht abnehmen / daß sie es nicht wären / die

sich selbsten mit ihrem Witz und Verstande gezeuget und hervorgebracht/ viel weniger fünde sich solches bey den unvernünfftigen Thieren und sinnlosen Früchten der Erden: Doch war eine solche gewaltige Kunst / Krafft und Weißheit bey der Structur und Formatur in denen Geschöpffen auf Erden überall / daß sie es nicht begreiffen / sondern sich bloß drüber zum höchsten verwundern musten. Ein Meister der dieses alles machte muste unumgänglich und nothwendig da seyn. Wer dann? die schwartze / todte lebloße Erde/ welche sie mit Füssen traten/ konte es nicht: Wer war es dann? Sie huben ihre Augen auf gen Himmel/ erblickten das herrliche Licht / die Königin der Sterne / die hell-gläntzende Sonne; Sie nahmen ihren täglichen Auf- und Niedergang / ihr jährlich auf- und niedersteigen zwischen denen Tropicis des Himmels wahr/ sie vermerckten die dadurch entstehende Veränderung der Jahr-Zeiten/ des Winters und des Sommers / welchergestalt des Winters/ da die Sonne von der Erden sich entfernete/ auf dem Erdboden alles träg / todt und erstorben/ des Sommers hingegen/ da die Sonne als ein wohl geschmückter Bräutigam die Erde mit seinem Strahl und Hitze wiederumb besuchte / der Erdkreiß mit Laub/ Graß und tausenderley Früchten als eine Braut mit dem schönsten Krantz geschmücket / auch folglich Menschen und Viehe davon mit Wohlgefallen gesättiget würden. Da fielen sie zu / breiteten die Hände gegen die Sonne aus/ und sprachen: Diese ist es. Es zielet dahin Diodorus Siculus, wann er etwa umb das acht und funfzigste Jahr vor Christi Geburt in dem ersten Buch seiner Bibliothecæ schreibet / τὰς ἀνθρώπους τὸ παλαιὸν γενομένους ἀναβλέψαντας εἰς τὸν κόσμον καὶ τὴν τῶν ὅλων φύσιν, καταπλαγέντας καὶ θαυμάσαντας, ὑπολαβεῖν εἶναι θεὰς ἀϊδίους τε καὶ πρώτους, τόντε ἥλιον καὶ Σελήνην, **Es wären die uhrältesten Menschen / da sie hinauf gesehen in die Welt / und die gantze Natur betrachtet / darüber erstaunend worden / sie hätten sich verwundert / und wären auf die Gedancken gekommen / die ewigen und ersten Götter** (so dieses alles gemachet / erhielten und regieren) **wären die Sonne und der Mond.**

§. 51. Der gelehrte Vossius stellet es weit ausführlicher vor/ in seiner Theolog. Gent. l. 2. c. 2. seq. welches Herr Arenkiel in der Cimbrischen Heyden-Religion cap. 5. §. 13. folgender gestalt zusammen gezogen: Es hat die Heyden zu solchen abgöttischen Sonnen-Dienst bewogen (1) **der Sonnen hoher himmlischer Thron und Sitz am Himmel /** welcher für göttlich ist gehalten. (2) **Ihre ungeheure Grösse:** denn die Sonne soll nach des Ptolomæi Rechnung 166. mahl grösser seyn als die Erde/ welche doch 5400. teutsche Meilen groß ist. (3) **Ihr schneller Lauff:** deñ die Sonne soll alle Stunden bey drittehalb hundert tausend teutsche Meilen am Himmel laufen. Ja der Sonnen Schnelligkeit/ wie Christophorus Arnold de Idolis Germanor. aus Ed. Herberts Ausrechnung anführet/ ist so entsetzlich groß und starck / daß sie innerhalb einer Stunde zehen mahl hundert tausend Meilen fortrennet: Dagegen aber wird dieselbe von des Firmaments Schnelligkeit so weit übertroffen/ daß dessen tägliche Bewegung innerhalb 24. Stunden 42308437. Meilen verrichtet. Wanns nun müglich wäre/ daß ein Vogel mit seinem Flug solche erst besagte Schwindigkeit/ spricht Patricius, erreichen solte; so müste derselbe in einer einigen Stunde 1884 mahl / das ist / in einer einigen Minute $31\frac{2}{5}$ mal umb die gantze Erde sambt dem Firmament herum kommen. (4) **Ihre kräftige Wirckung** und Einfluß in alle Elementen und Geschöpffe durch ihren hellen Glantz/ durchdringende Hitze und Wärme/ und andere verborgene Kräffte / davon alle Dinge auf gewisse masse leben und weben. (5) **Die beständige Unterscheidung der Zeiten/** Tage und Jahre.

§. 52. Es füget vor wolgemeldter Auctor aus des Augustini 4. Buch de Civ. D. c. 11. hinzu / daß die Heyden geglaubet / die Sterne / und also zuförderst die Sonne/ wären vernünfftige lebendige Wesen/ Sidera omnia vivere atqve rationales animas habere, & ideo sine controversia Deos esse; **alle Sterne lebeten/ und hätten vernünff-**

nünfftige Seelen/ und wären demnach ohn zweiffentlich Götter. Der gelehrte Heyde Plinius schreibet von der Sonne folgender gestalt: Planetarum medius Sol fertur amplisſimâ magnitudine ac poteſtate: nec temporum modò terrarumqve, ſed ſiderum etiam ipſorum cœliqve rector. Hunc mundi eſſe totius animum ac planiùs MENTEM, hunc principale naturæ regimen ac numen credere decet, opera ejus æſtimantes. Hic lucem rebus miniſtrat, aufertqve tenebras: hic reliqva ſidera occultat: hic vices temporum annumqve ſemper renaſcentem ex uſu naturæ temperat: hic Cœli triſtitiam diſcutit, atqve etiam nubila humani animi ſerenat: hic ſuum lumen cœteris qvoqve ſideribus fœnerat, præclarus, eximius, omnia intuens, omnia etiam exaudiens, ut principi literarum Homero placuiſſe in unô eô video. Es konten nemlich die Klugen unter denen Heyden leicht sehen/ daß/ wann das Himmels-Gestirne solte der Werck-Meister und Regierer der Welt seyn/ nothwendig bey dem Himmels-Heer/ und zuförderst bey der Sonne/ als der grössesten Puiſſance Haupt- und Macht-Stern/ müsse ein unendlicher/ allen menschlichen Begriff übersteigender Verstand und Weißheit seyn. Allein/ wie schlecht solches Vorgeben bestehe/ wird das eigene Geständniß der vernünfftigsten Heyden bald zeigen.

Das VIII. Capitel.

Von dem Monden-Gott.

§. 53.

DEm Sonnen-Dienſte folget der Monden-Dienſt. Daß derselbe bey den alten Teutschen/ und folglich ohn allen Zweiffel bey unsern Sachsen im Brauch gewesen/ ist oben aus dem Cæſare angeführet. Es zeuget auch solches nicht unwahrscheinlich der Montag/ welchen wir noch heutiges Tages in wöchentlichem Brauch oder Benahmsung von unsern Vorfahren haben/ massen sie an demselben Tage ohn Zweiffel dem Monde ihren Götzen-Dienst abgestattet. Sonst zeuget auch Tacitus lib. de Mor. Germ. c. 9. von dem Mondes-Dienſte: Pars Svevorum & Iſidi ſacrificat: Ein Theil der Schweven oder Schwaben (welche vor alters ein groß Theil von Germania Magna dissełts der Donau bewohneten/ und bey nahe mit unsern Sachsen gräntzeten/ wiewohl etliche von denen Gelehrten sie vor die heutigen Schweitzer halten) opffert der Iſidi. Daß aber unter dem Nahmen Iſidis der Mond/ wie unter dem Nahmen Oſiridis die Sonne sey verehret worden/ solches lehret Diodorus lib. Biblioth. 1.

§. 54. Gleichwie aber die Iſis vor eine Königinn in Egypten/ einer Ehe-Gemahl des Königs Oſiridis, wie aus dem Diodoro l. c. zu sehen/ gehalten wurde/ schier auff gleichen Schlag/ wie die Juno, (welche doch nichts anders war/ als der Mond/ wie aus dem Geschrey der kreissenden Weiber zu sehen/ Juno Lucina fer opem) für eine Gemahlin des Gottes Jovis gehalten wurde; Also ist glaublich/ daß/ wie die Sonne von denen Heyden für einen Gott und König des Himmels/ so der Mond für eine Göttinn und Himmels-Königinn gehalten sey/ gestalt die gelehrtesten Ausleger dafür halten/ daß/ gleichwie auch bey denen Juden/ Moloch so viel sey als Melech, ein König/ und zwar des Himmels/ die Sonne/ wie oben angezeiget/ also sey Melechet die Himmels-Königinn/ der Mond/ davon das trotzige Juda Jer. 44. wider den Propheten heraus bricht: Wir wollen Melechet des Himmels räuchern/ und derselben Tranck-Opffer opffern/ wie wir und unsere Väter/ unsere Könige und Fürsten gethan haben/ da hatten wir auch Brodt genug ꝛc.

§. 55. Immittelst mercken die Gelehrten an/ daß der Mond bey denen Heyden bald für einen Gott/ bald für eine Göttinn gehalten/ bald Lunus bald Luna genandt/ gleich als sey er utriusqve ſexûs, wie sie dann gebetet; ſive tu Deus es ſive Dea, gestalt sie auch das Götzen-Bild des Monden schier als einen Zwitter/ halb in Frauen- halb in Mannes-Habit und form haben vorgestellet. Ich vermuthe wohl/ daß unter diesem ſymboliſchen Bilde eine geheime Philoſophia verborgen liege/ solchergestalt/ daß der Mond

Mond in Ansehen der Sonnen eine Frau sey/ massen er von dessen Strahlen allmonatlich gleichsam geschwängert/ und im Vollmond in erhöheten Leibe erscheinet; in comparation aber der Erde sey der Mond ein Mann/ sintemahl dafür gehalten wird/ daß er die Erde mit dem Strahl/ damit er von der Sonne imprægniret/ durch den Nacht-Thau als einen himmlischen Saamen und andere geheime Einflüsse zu einer fruchtbahren Mutter mache; In dessen regard achte ich/ daß die Göttinn Freja, davon bald ein mehres/ als halb Mann mit Schwerd und Bogen/ und als halb Frau mit einem Weibes-Gesichte und langen Rocke bey den mitternächtischen Völckern gebildet/ auch bald als Gott bald als Göttinn verehret worden/ schier auf gleichen Schlag wie der Mond angeführter massen bey den Römern bald Lunus, bald Luna hiesse. Weiln inmittelst der Mond so wohl bey denen Teutschen und Gothen als andern Völckern mehr für eine Göttinn als für einen Gott gehalten und geehret worden/ und wie die Teutschen darzu gekommen/ daß sie den Mond mit dem genere Masculino oder Mannes-Nahmen/ indem sie ihn geheissen nicht die Mond/ sondern der Mond; hingegen warumb sie die Sonne in genere Fœminino als sey sie nicht ein Der/ sondern eine Die/ oder nicht gleich einer Mannes- sondern Weibes-Persohn/ benennet haben/ dessen habe ich noch zur Zeit keinen gewissen Bericht/ ohn was etwan oben §. 39. conjecturaliter eingeführet.

§. 56. Was die Art des Götzen-Dienstes/ damit die alten Teutschen den Mond verehret/ betrifft/ so hat hievon Tacitus oben die Nachricht gegeben/ daß sie haben der Isidi oder Mond sacrificiret oder Opffer gebracht. Das Opffer soll ein Stier gewesen seyn/ welcher zweifels frey an einem jeglichen Montag/ als welcher unter denen Wochen-Tagen dem Monde zum Dienst gewidmet/ gestalt er auch den Nahmen davon hat/ dem Monde zu Ehren im Rauch und Feuer hat müssen auffliegen. Gleichwie aber die Juden ihre Neumonden haben/ und den aufgehenden Mond unter einem gewissen Gebet mit hüpffen und springen bewillkommen/ also ist dem Monde in diesen mitternächtigen Ländern/ zuforderst in dem neuen Licht/ ein solenner Dienst/ wie Olaus M. lib. 15. c. 14. schreibet/ gehalten worden/ indem man unter andern umb ein heiliges Feuer herumb/ so dem Monde angezündet/ getantzet/ auch bißweilen gar durch hingesprungen/ welche Gewohnheit dann auch nach eingeführtem Christenthumb nicht allein in denen Nordischen Landen/ sondern auch anderswo in der Christenheit beybehalten/ so gar/ daß auch in dem sechsten Constantinopolitanischen Concilio, so umbs Jahr Christi 680. gehalten/ ein solcher abgöttischer Feuer-Tantz denen Christen hat müssen verboten werden/ wie dann davon bald ein mehrers vorkommen wird.

§. 57. Wie viel sonst die alten Teutschen auf den Mond gesehen und gehalten/ lehret Tacitus de Mor. Germ. c. 11. Coëunt, nisi qvid fortuitum & subitaneum inciderit, certis diebus, cum aut inchoatur Luna aut impletur, nam agendis rebus hoc auspicatissimum initium credunt: Die Teutschen kommen/ es sey dann/ daß ein sonderbahrer geschwinder Zufall sich eräugne/ zu gewissen Tagen oder Zeiten zusammen/ als nemlich/ wann der Mond etwan anfänget oder voll ist/ dann solches meynen sie/ sey die geschickteste beste Zeit ein Ding glücklich und wohl anzufangen/ gestalt dieser alte Wahn biß auf den heutigen Tag noch gar vielen Einwohnern Teutschlandes im Kopffe stecket. Gleichwie auch die Türcken vor dem zunehmenden Mond/ welchen sie auch in ihren Panieren und Wapen führen/ nicht leicht zum Treffen zu bringen/ also wolten auch die Teutschen vor dem neuen Lichte nicht schlagen/ sondern sich lieber schlagen lassen/ nach dem Zeugniß Cæsaris l. 1. de B. G. Apud Germanos consvetudo erat, ut matresfamilias eorum, sortibus & vaticinationibus declararent, utrum prælium ex usu esset nec ne? Eas itaqve dicere, non esse fas Germanos superare, si ante novam Lunam prælio contendisset. Itaqve Cæsar ex transfugis hoc cognoscens, prælio lacessivit, & tantâ religione impeditos aggressos fudit. Müssen also die Teutschen entweder des Mondes Lichte einen martialischen Einfluß in die Hertzen der Krieges-Leute zugeschrieben/ oder den Mond gar für ei-

nen

nen Gott oder Göttinn des Krieges gehalten haben / gestalt mir wahrscheinlich vorkömt / daß / gleichwie die Sonne des Donnerstags unter dem Nahmen und Bildniß des Thors, so auch der Mond unter den Namen und Bildniß der Fria oder Freia, des Freytags bey denen Mitternächtischen Völckern sey geehret worden / daß also ein jedes Gestirn von diesen beyden Himmels-Lichtern einen doppelten Dienst / ehe der Cyclus hebdomadalis nach der Römer Weise introduciret / in der Woche gehabt / als zwar die Sonne am Sonn- und Donnerstage / der Mond am Mon- und Freytage. Gewiß / das Bildniß der Römischen Jäger-Göttinn Dianæ Noctilucæ, so den Mond deutete / und der mitternächtischen Freia, wann das Portrait anders richtig ist / kömt sehr überein / gestalt sie beyderseits in einem jungfräulichen Gesichte mit einem Streit-Bogen vorgestellet werden / nur daß die Freia darzu ein Schwerdt in der rechten Hand / und calceos lunatos sive cornutos, spitzige Schnabel- oder Hörner-Schuhe an den Füssen hatte / welches umb desto mehr mit der Luna cornuta, mit dem gehörneten Mond und von dessen martialischen Einfluß / davon wir geredet / überein kömt.

§. 58. Welch superstitieuses Wesen sonst auch die tapfern Römer mit dem Monde getrieben / erhellet aus des Taciti Annal. lib. 1. Dann als das Römische Krieges-Heer des Nachts wider den Käyserlichen Printzen und dessen Herrn Vater rebelliren wolte / verdunckelte der Mond unversehens. Da erschracken sie; wie er wieder helle wurde / jauchzeten sie mit Trompeten und andern musicalischen Instrumenten / prosperè nimirum cessura, qvæ perageret, si fulgor & claritudo Deæ redderetur, sie bildeten ihnen nemlich ein / wann der Glantz und Schein der Göttinne (des Mondes) sich wieder zeigete / so würde es ein gut Omen seyn / daß ihr Vornehmen wohl glücken würde; prout splendidior obscuriorve, lætari aut metuere, nachdem der Mond heller oder dunckeler war / so freueten oder fürchteten sie sich; endlich nahm ein dickes Gewölcke dem Krieges-Heer den Mond gar aus den Augen / da verzagten sie gar an ihrer Sache; Wie Drusus hierauf solche Einfalt und Superstition, wie sie der heydnische Scribent selbsten nennet / habe zu einer Klugheit gemacht / da er durch seine Krieges-Obersten sie lassen um solches vermeynten bösen præsagii willen von der rebellion abmahnen / auch hierin glücklich gewesen / kan man bey dem Tacito in mehrern lesen. Wie sehr auch der Athenienser Krieges-General Nicias, da er gleich mit seiner Flotte des Nachts aufbrechen wollen / und aber eine Monds-Finsterniß eingetreten / sambt seinem Krieges-Heer erschrocken / auch drüber / nachdem er sich durch solche Finsterniß von seinem ihm zuträglichen Dessein zu einer grossen Niderlage und Schaden abergläubischer Weise abhalten lassen / davon giebt Plutarchus, (welcher zwar ein heydnischer doch sehr gelehrter und kluger Mann solche superstition und Einfalt selbsten improbirt) im Leben Niciæ ausführliche Nachricht / und wird unten davon ein mehrers sich zeigen.

§. 59. Von denen Idolis und Bilder-Seulen / darunter die Teutschen sambt angräntzenden Völckern dem Monde den Dienst sollen geleistet haben / kan man Rossæum, Verstegan, Arnold und andere nachsehen / und wird auch davon etwas in nachfolgenden vorkommen. Was immittelst / wie die Heyden überall / so in specie die Teutschen bewogen / dem Monde abgöttisch zu dienen / erhellet aus oben angeführten und in specie aus den Worten Cæsaris: Deorum numero eos ducunt, qvos cernunt, & qvorum opibus apertè juvantur, sie halten diejenigen für Götter / welche sie sehen / und durch deren Beystand ihnen offenbahre Hülffe geschicht. Es leuchtete ihnen nemlich des Tages die Sonne / des Nachts aber der Mond mit hellem und wunderbahr-veränderlichem Schein / da er ab- und zunahm / unter die Augen: des Tags brauchten sie der Sonne / des Nachts des Monden-Lichts; sie merckten auch / wie durch solche Abwechselung und Einfluß dieser beyden grossen Gestirne die Erde mit ihrem Gewächse durch mancherley Veränderung der Luft und Gewitters zur Nothdurft Menschen und Vieh erfüllet würde; daher gedachten sie / diese beyde Lichter müsten die ursprüngliche Quellen aller Fruchtbarkeit und Regierung dieser Erden / und also die beyden grossen Götter dieser sichtbahren Welt seyn; wie sehr sie aber dißfals geirret / und der Ehre des unsichtbahren Schöpffers zu nahe getreten / haben auch die Klügesten unter denen Heyden erkant / und wird an seinem Orte mit mehrerm angezeiget werden.

Das IX. Capitel.

Von dem Feuer-Gott.

§. 60.

Auf den Mondes-Dienst folget der abgöttische Feuer-Dienst derer Teutschen. Cæsar schreibt/ sie haben für Götter gehalten/ Sonne/Mond und den Vulcanum. Dieses redet er nach Römischer Art/ zumahlen die Teutschen von dem lateinischen Vulcano wenig gewust. Es war aber dieser Vulcanus bey denen Römern Deus ignis, ein Gott des Feuers/ und folglich bedeutete ihnen der Vulcanus das Feuer selber/wie bey dem Plauto: Vulcanum in cornu portas h. e. ignem in laterna cornea. Darum schreibet Diodorus l. 1. Bibl. τὸ δὲ πῦρ μεθερμηνευόμενον Ἥφαιστον ὀνομάσαι, das Feuer werde durch eine Umbrede Hephastus oder Vulcanus genandt.

§. 61. Es ist aber kein Wunder/ daß die Heyden nebst der Sonne und Mond das Feuer geehret/ massen sie (1) wahrgenommen/ daß das Feuer nächst Sonne und Mond das gewaltigste Element/ auch (2) wie Diodorus sagt/ πολλὰ συμβάλλεσθαι πᾶσιν εἰς γένεσίν τε καὶ τελείαν αὔξησιν, das Feuer trage ein grosses mit zu zu allen Dingen/ so wohl was deroselben Zeugung als vollenkommenen Wachsthumb betrifft; darzu denn (3) kömmt/ daß das Feuer scheinet eine genaue Verwandschafft mit dem Monde und zuförderst mit der Sonne zu haben/indem nicht allein unter den Elementen das Feuer am höchsten und nächsten diesen beyden grossen Himmels-Lichtern stehet/ sondern da man zuforderst des Sommers den feurigen Strahl der Sonnen/ welcher offtmahls durch Blitz und Donner in der Lufft hervor bricht/ zur Gnüge verspühret/ darumb auch die Heyden auf die Gedancken kommen/ das Feuer habe seinen Ursprung aus dem Himmel/ wie Prometheus soll das Feuer vom Himmel gestohlen haben: dahin denn gehöret/ daß die Poëten haben gedichtet/ der Feuer-Gott Vulcanus sey ein Sohn Jovis und Junonis, das ist/ das Feuer/ zuforderst das Lufft-Feuer im Blitz und Donner stamme von der conjunction und constellation der Sonne und des Monden her/ dahero Diodorus Siculus l. c. schreibet/ die Sonne sey ein Vater und Ursprung τῶ πυρώδους καὶ πνεύματος, des feurigen und geistigen Wesens/ dadurch alles gezeuget werde/ wannenhero auch das Sonnen-Bild/ so die alten Sachsen sollen veneriret haben/ mit einem feurigen strahlenden Angesicht und mit einem brennenden Feuer-Rade auf der Brust bey Christoph Arnold aus dem Verstegan præsentiret wird.

§. 62. Umb solcher genauen Verwandschafft des Feuers mit dem Gestirn/ zuforderst mit der Sonne/ soll die erste Heydenschaft/und also auch unsere Vorfahren das Feuer nicht vor sich sondern als ein Symbolum und hieroglyphicum, oder als ein Sinn-Bild des Gestirns/und insonderheit der Sonne/und zwar umb des Glantzes/ Wärme und grosser Krafft willen/so wohl in entzünden der Dinge/ als dero Zeugung und Erhaltung/ so das Feuer mit der Sonne gemein hat/ geehret/und also nicht so wohl das Feuer/ als das Gestirne/ und insonderheit die Sonne in dem Feuer angebetet haben: Nach der Hand aber ist dem Feuer an sich als einem eigenen Lufft- oder Erden-Gott/zumahlen das irdische Feuer theils aus Lufft/theils aus Erde oder irdischen Geschöpffen/als Holtz/Schwefel und dergleichen seinen Ursprung und Erhaltung nimt/ göttliche Ehre erwiesen worden.

§. 63. Wie Thubalkain soll der erste Meister/ so im Feuer allerley Ertz und Eisenwerck gearbeitet/ so soll Nimrod der erste Stiffter des abgöttischen Feuer-Dienstes gewesen seyn. Von dem sollens die Assyrer, von diesen die Chaldæer, (zumahlen auch zu Abrahams Zeiten zu Ur in Chaldæa das Feuer soll göttlich geehret seyn) von den Chaldæern die Perser, von diesen die Römer/und folglich andere Völcker gelernet haben/gestalt schier kein Volck unter der Sonnen ist/welches nicht das Feuer theils göttlich ehret/theils sich desselben bey dem Gottesdienst als eines heiligen Symboli und göttlicher Abbildung gebrauche/wie wir solches in dem Rituali weitläufftiger ausgeführet haben.

§. 64.

§. 64. Im übrigen / so gewiß es ist / daß die Teutschen haben dem Feuer abgöttisch gedienet / so ungewiß oder dunckel ist hingegen der Modus und Art des Dienstes / zumahl bey den uhralten Scribenten / denen man hierunter trauen könne / ein groß Stillschweigen ist. Zwar ist in dem vorhergehenden Capitel des Feuer-Tantzes / so im neuen Licht geschehen / gedacht / allein derselbe ist nicht so wohl dem Feuer selbst als in und mit dem Feuer dem Monde zu Dienst geschehen. Man will sonst das Johannis- (davon der gelehrte Reiskius ein eigenes Tractätgen geschrieben) und Walpurgs-Feuer / sambt dem Feuer-Tantz / so da noch biß auf den heutigen Tag an vielen Orten Teutschlandes geschicht / hieher ziehen. Trogillus Arenkiel schreibet in seiner Cimbrischen Heyden-Religion hievon also: Am Abend St. Johannis und Philippi Jacobi ist bey uns dis Feuer / sonderlich auf den Bergen angezündet / da hat man schier in allen Dorffschafften Stroh-Wische an lange Stangen gebunden / dieselbe angezündet und hoch empor gehoben / und vieler wegen dabey getantzet und gesprungen biß in die späte Nacht / das solte dem alten Aberglauben nach wider Zauberey helffen und für Menschen und Vieh gut seyn. Es ist hin und her in Teutschland Gebrauch / schreibet Christoph Arnold von denen Alt-Sächsischen Götzen-Bildern / daß das tolle Pöbel-Gesindlein über das Johannis-Feuer springe / und abergläubischer heydnischer Weise sich / sambt ihren herbeytragenden Kindern / bey solcher Flamme / wider mancherley Kranckheiten desselben Jahrs über / räuchert und reiniget. Bißhero wohlgemeldter Auctor. Bey uns auf dem Haartz ist üblich / daß man auf Walpurgis Abend an statt des Feuers die Feuer-Röhre loßbrennet / damit / wie sie sagen / die Hexen / welche an solchem Abend über den Haartz nach dem Brocken zu dem May-Tantz ziehen / die Feuer-Röhre nicht bezaubern mögen. Auf St. Johannis Tag setzet man einen Tannen-Baum mit Bändern / Eyern und dergleichen Zierathen beschmücket auf einen freyen Platz / klopffet mit einem Holtz auf eine Tonne oder Tisch / und tantzet das junge Volck umb den grünen Tannen-Baum herum. Solche Gewohnheiten nun will man aus denen abgöttischen Feuer-Täntzen unserer heydnischen Vorfahren herleiten / wiewohl der Mägdlein und Knäblein St. Johannis-Tantz eine ursprüngliche Gemeinschafft mit dem Tantz Herodiadis, damit sie St. Johanni dem Täuffer den Kopff abgetantzet / haben mag. Das Oster-Feuer aber / welches man noch heutiges Tages an etzlichen Oertern wie Teutschlandes so unsers Sachsen-Landes hat / mag gleichfals füglicher nach eingeführtem Christenthumb in die Teutsche Lande aus denen Oster-Feuern / welche auf denen Jüdischen Gebirgen / umb den neuen Mond und den Tag des Oster-Festes denen entferneten Landes-Einwohnern zu intimiren / angezündet worden / als aus denen Alt-Sächsischen Feuer-Diensten deduciret werden können / wie davon in dem Rituali Ecclesiastico und Gloria Christi Anzeige gethan: wir gönnen aber davon einem jeden sein beliebiges sentiment.

§. 65. Zur schließlichen Illustration dienet / was Herr Christoph Arnold l. c. aus dem Olao M. anführet / daß nemlich die mitternächtischen Völcker die Sonne aus abgöttischer Furcht dermassen geehret / daß sie ihnen nicht wohl getrauet / im Sommer ein grosses Fest-Feuer anzuzünden / damit es ihnen die Sonne nicht verargen möchte / als ob dero auf Erden angezündetes grosses Feuer gleichsam dem Sonnen-Licht zum Schimpff / und zu Verschmälerung desselben von ihnen angesehen wäre; Sintemahl sie im Gebrauch gehabt / damit sie vor ihren Göttern nicht leer erschienen / denselben von der wilden Thiere Gebeinen / so sie auf der Jagt gefället / und Wallfisch-Ribben ein Opffer zu thun: welche grosse Gebeine sie im Sommer darumb / wie zuvor gedacht / nicht anzünden wollen / damit es nicht das Ansehen hätte / als ob sie der Sonnen Licht und Hitze damit spotten wolten; sondern sie verspareten solche auf den grim-kalten Winter / da sie in grosser Versamlung dergleichen Feuer-Opffer ihren Göttern zu Ehren angelegt / und damit gewisse Fest-Täge begangen.

§. 66. Es dienen auch zur Erläuterung des Heydnischen Feuer-Dienstes die Pyrethæa oder heiligen Feuer-Stäte der Perser/ darin auf einem Altar ein ewiges Feuer von denen πύραιθοι oder Persischen Magis erhalten wurde/ welche dann täglich vor dem Feuer eine Stunde lang ihre ἐπῳδὰς und Lieder sungen/ in der Hand haltende verbenas oder Eisenkraut/ auf dem Haupte aber mit langen über die Backen und Lippen herab hangenden Hauben oder Mützen bedecket/ wie beym Vossio Theol. Gentil. l. 2. c. 9. im mehren zu lesen. Anmuthig ists auch/ was Curtius lib. 3. c. 3. erzehlet/ daß in dem Feld-Zuge des Perser-Königes Darii wider Alexandrum das heilige Feuer vor Dario her/ unter der Persischen Magorum Lob-Gesange an die Sonne/ hergetragen/ dem Feuer ein schönes Sonnen-Pferd/ so der Sonne gewidmet/ gefolget/ da immittelst das Sonnen-Bild in Crystall gefasset/ über des Königs Gezelt glänzete. Von denen Vestalischen Jungfrauen zu Rom/ welche der Göttinn Vestæ, welche von theils Gelehrten für die Erde/ von theils für das Feuer gehalten wird/ ein ewiges Feuer musten erhalten/ wie sie auch/ wann sie etwan ihrer Jungfrauschafft sich berauben lassen/ in die Erde vergraben bey einem brennenden Lichte lebendiges Leibes miserabel sterben müssen/ deßgleichen/ wann etwan das Feuer/ wann es durch Unachtsamkeit oder einen Unfall verloschen/ oder auch jährlich renovirt werden solte/ durch der Sonnen Strahl/ vermittelst eines Brenn-Spiegels/ oder dergleichen Instruments/ von neuen hat müssen angezündet werden/ davon kan man bey dem Plutarcho, Rhodigino und andern/ theils auch in unserm Rituali, Nachricht finden.

Das X. Capitel.

Von denen Helden-Göttern.

§. 67.

NAch denen sichtbahren heydnischen Göttern als da sind Sonne/ Mond und Feuer/ so Diodorus unsterbliche Götter/ die Römer aber Deos naturales, Natur-Götter/ auch wohl Deos majores, die grossen Götter nandten/ und welche nach Cæsaris Bericht/ von den Teutschen sind venerirt worden/ folgen die unsichtbahren/ welche Diodorus sterbliche Götter/ die Römer aber Deos animales oder Divos, auch wohl Deos minores, Seelen-Götter/ die kleinen Götter nandten. Sie verstunden dadurch die Seelen der verstorbenen Helden/ wohin dann mit zu ziehen die Dæmones und Genii boni & mali, die Geister/ so wohl gute als böse/ es möchten Lufft-Wasser-Erden-Feuer- oder Höllen-Götter seyn/ massen überhaupt zu mercken/ daß die Heyden dafür gehalten/ es sey die gantze Welt/ Himmel/ Lufft/ Erde und alle Tieffen mit Geistern angefüllet. Sie haben dieselbe nach den Theilen und Ordnung der Welt in gewisse Classes abgetheilet/ so gar/ daß sie auch unter den Himmels-Geistern oder Göttern haben Majores & Minores, Grosse und Kleine gehabt. Wanns aber zuforderst unter denen Gelehrtesten und Klügsten zum Ernst griff/ so lieff hauptsächlich all solch grosser Götter-Hauffe und Turba Deorum auf Naturam, oder die göttliche unsichtbahre geheime Krafft und Macht/ so sich durch die gantze sichtbahre Welt ergossen und darin wunderbarlich wirckete/ mit einem Worte auf den Natur-Gott hinaus/ wie oben im mehren gezeiget worden.

§. 68. Unsere Teutschen betreffend/ so schreibt zwar Cæsar, sie hätten ausser Sonne/ Mond und Feuer/ von einem andern Gott nicht einmahl durchs Gerücht etwas gehöret: Allein ausser dem/ daß Cæsar kaum die ersten Gräntzen Teutschlandes berühret/ und also von dessen Zustande wenigstens durch eigene Erfahrung keinen vollkommenen Bericht haben können/ so schreibet Tacitus de Mor. Germ. c. 9. Deorum nominibus appellant secretum illud, qvod solâ reverentiâ vident: Mit der Götter Nahmen nennen sie dasjenige/ welches sie mit der blossen Ehrerbietung sehen. Es

lässet

läſſet ſich aus dieſen Worten nicht allein ſchlieſſen / daß die Teutſchen eine unſichtbahre Gottheit erkandt / ſondern gar anſehen / als wann ſie zu Taciti Zeiten ſo gar von der Anbetung der ſichtbahren Götter / als da waren zu Cæſaris Zeiten / Sonne / Mond und Feuer / abgetreten / und bloß auf ein geheimes / verſtecktes / verborgenes göttliches Weſen mit ihrer Andacht gefallen. Zwar ſchreibet angeführter Auctor in denen unmittelbahr vorhergehenden Worten: Cæterum nec cohibere parietibus Deos, neqve in ullam humani oris ſpeciem aſſimilare ex magnitudine cœleſtium arbitrantur; Sie (die Teutſchen) halten dafür / es gezieme der Gröſſe der himmliſchen Dinge / daß man die Götter weder zwiſchen denen Wänden einſchlieſſe / noch ſie menſchlicher Geſtalt gleich mache / da es dann ſcheinet / als ſchreibe Tacitus die Beehrung des Himmels mit deſſen Geſtirn denen Teutſchen zu. Allein (1.) iſt kein Volck iemahls ſo unſinnig geweſen / daß es ihm unternommen / das hohe und ſchier unendlich groſſe Himmels-Firmament und Geſtirne / dagegen die Erde kaum wie ein Sand-Körnlein zu rechnen / in einen etliche Ellen weiten Tempel hier auf Erden einzuſperren. (2.) war die Heydenſchafft mehrentheils beredet / daß das Geſtirne / zuförderſt Sonne und Mond / lebendige / mit Vernunfft erfüllete Entia und Weſenheiten wären / und zwar in menſchlicher Geſtalt und Figur, maſſen noch heutiges Tages Sonne und Mond von denen Mahlern und Bildhauern auch in dieſen teutſchen Landen in Menſchen-Figur und Geſichte entworffen werden. Wann dann die Teutſchen einen gleichen Concept und Einbildung von dem Himmels-Geſtirne ihnen dürfften gemachet haben / warum hätten ſie Bedencken getragen / ſie unter Menſchen-Geſtalt und Bilde aufzuſtellen? Scheinet dannenhero / als wann Tacitus per cœleſtia aut Cœleſtes nicht ſo wohl das ſichtbahre Firmament und Himmel ſambt deroſelben magnitudine molis und entſetzlichen Höhe / Weite und Gröſſe / als die Himmels-Einwohner / das iſt / die unſichtbahren Götter / die vom Himmel aus ihre Herrſchafft hier auff Erden in excellentiſſima magnitudine virtutis & potentiæ, in der allergröſſeſten Macht und Krafft führeten / verſtehe / zumahlen daß er alhier nicht von ſichtbahren Göttern und Dingen / als da etwan ſind Sonne und Mond / rede / daraus deutlich gnug zu ſchlieſſen / daß er ausdrücklich ſaget / daß die Teutſchen für Götter halten und benennen Secretum illud, qvod ſolâ reverentiâ vident, das Geheime und Verborgene / welches ſie bloß und allein durch die Reverence und Ehrerbietung ſehen. Man übergibt aber dieſe Gedancken anderer Beurtheilung.

§. 69. Daß immittelſt die Teutſchen nicht nur etwan das Geſtirne / wie Cæſar ſchreibet / göttlich geehret / ſondern auch ihre Deos animales, Seelen- und Geiſt-Götter / gehabt / als da waren ihre verſtorbene groſſe Helden / die ſich wohl um ſie meritirt gemacht / zuförderſt ihre Stamm-Väter / und daß ſie ſolchen göttliche Ehre angethan / iſt auſſer allem Zweiffel. Sie waren nemlich beredet / daß dasjenige / welches ſich in dergleichen Leuten gereget / was göttliches geweſen / wie etwan auch der Poët ſchreibet:

Eſt Deus in nobis, agitante caleſcimus igne.

Sie gläubeten ferner / daß ein ſolcher Gott / oder das göttliche / ſo ſich in ihnen aufgehalten / auch nach des Leibes Tode unausgelöſchet geblieben / und gleichwie demnach ein ſothaner hoher Geiſt / ihnen / oder ihren Vätern / ſo lange er noch in der Leibes-Hütte gehänget / gutes gethan / alſo würde er auch nach dem Abſchiede aus dem Leibe ihnen in Liebe verbunden bleibend gutes wiederfahren laſſen. Ja es iſt wohl zu vermuthen / daß ſie ſo gar die ſiniſtras poteſtates, ſolche Männer oder Leute / die ihnen bey ihren Lebzeiten groſſen Schaden und Drangſal zugefüget / auch nach ihrem Abſterben gefürchtet. Sie careſſireten und liebkoſeten demnach ſolchen abgeſchiedenen Seelen mit Gebet und andern Dienſten / in Hoffnung / Hülffe und Beyſtand von denſelben zu erlangen / wenigſtens von ihnen unbeſchädiget zu bleiben / auf ſolchen Schlag / wie viele der Heyden in Oſt- und Weſt-Indien noch heutiges Tages den Teufel anbeten.

§. 70. Unter denen teutſchen Diis animalibus ac terreſtribus, oder irdiſchen Helden-Göttern ſtehet bey dem Tacito

de Mor. Germ. c. 2. TUISTO oben an. Celebrant, schreibet er/ carminibus antiqvis (qvod unum apud illos memoriæ & annalium genus est) Tuistonem, Deum terrâ editum & filium Mannum, originem gentis conditoresqve; Sie (die Teutschen) preisen in ihren alten Gedichten oder Gesängen (welches die eintzige Art ihrer Gedächtnissen und Jahr-Bücher ist) Tuistonem einen Gott aus der Erden entsprossen und dessen Sohn Mannum, welche denn des (Teutschen) Volcks Stamm-Väter und Uhrheber seyn. Wer nun dieser Tuisto sey/ davon ist ein uhralter Streit unter denen Gelehrten. Einige stehen in denen Gedancken/ er sey in denen uhrältesten Zeiten ein grosser Welt-Monarche und König der Celto-Scythen gewesen/ welcher seinen Scepter aus einem Theil Asiæ hinter dem Tanais her/ schier biß über gantz Europam, und folglich biß in gantz Græciam, und endlich gar biß in Ægypten gestrecket/ massen mit dieser Meynung eine grosse Gleichheit hat/ was Crantzius von dem überaus gewaltigen Ost-Gothen-Reich in seiner Schwedischen Chronica schreibet/ und was man von denen Cimmeriis oder Cimbris, welche biß in Asiam hinein gedrungen/ bey denen uhralten Scribenten aufgezeichnet findet/ wiewohl man das erste Celto-Scythische oder Ost-Gothische Reich von dem andern und jüngern unterscheiden muß/ massen das erste sich aus Osten in Westen/ das andere und jüngere aus Westen in Osten erstrecket haben soll.

§. 71. Einige der Belesenen wollen ferner/ Tuisto oder Tviscus sey ein Vater des Teutonis gewesen/ und habe seinem Volck von seinem Nahmen den Nahmen der Tviscken oder Teutschen gegeben. Andere sustiniren/ Tuisto oder Tviscus, und dann Teuto, sey ein Mann und Person gewesen/ und komme davon der Nahme der Teutonum oder Teutschen her/ doch solchergestalt/ daß gleichwie noch biß auf den heutigen Tag in Nider-Sachsen ein Getüdde so viel sey/ als turba plebis aut hominum, ein Hauffen und Gemenge vielen Volcks/ so habe entweder das grosse Getüdde und Menge des Volcks/ so obbemeldter Heers-Führer in diese Nord- und West-Provincien aus Orient geführet/ diesem ihrem Fürsten den Nahmen Tüddo, Teudo, Teut, oder Tvisco oder Teutsch gegeben/ also und dergestalt/ daß man diesen grossen Heers-Führer habe genandt Tüddo oder Teudo, das ist/ einen Fürsten eines grossen gewaltigen Getüddes oder Volcks/ oder aber/ Fürst Tüddo oder Teudo habe von seinem Nahmen dem Heer und Volck/ so er führete/ den Nahmen der Teutschen gegeben/ welche denn folglich diese Benahmsung gern angenommen/ theils umb eines so grossen Fürsten willen/ theils umb ihr grosses Getüdde/ Heer und Volcks Menge anzudeuten.

§. 72. Man will ferner/ dieser Tuisto oder Teut, wie er mit seinem teutschen Heer in Egypten gedrungen/ da habe er daselbst allerhand gute disciplinen und Künste angeordnet/ darumb hätten ihn auch die Egyptier für einen Gott angenommen: Und dieses wäre der Egyptier so hoch berühmter Teut, Mercurius oder Hermes, der Gott der Künste/ Kauff-Leute und Reisenden/ eben der Teuto oder Tuisto, deß Tacitus gedencket/ und welcher der Teutschen Uhr-Stamm-Vater oder König seyn soll. Wenigstens will man/ es sey der abgöttische Dienst/ welchen man dem Teutoni in Egypten geleistet/ von dar/ als aus einem Lande/ darin sich der Vater-Spötter Cham niedergelassen und folglich eine Mutter alles abgöttischen/ abergläubischen Wesens gewesen/ in diese teutsche Provincien gekommen/ und gepflantzet worden. Es gehöret hieher der notable locus Taciti de German. c. 9. Pars Svevorum Isidi sacrificat: Unde causa & origo peregrino sacro, parum comperi, nisi qvod signum ipsum in modum Liburnæ figuratum, docet advectam religionem. Auf was Weise aber solches zugegangen/ daß aus einem so weit entlegenen Orte/ wie Egypten ist/ der Götzen-Dienst habe so gar biß in Teutschland können introducirt werden/ ist schwer zu sagen/ wannenhero auch Cluverius behaupten will/ der Götzen-Dienst sey so fort nach der Zerstreuung der Völcker von dem Babylonischen Thurm her mit denen sich allhier niedergelassenen Völckern in Teutschland mit gebracht. Andere aber sind damit nicht zufrieden/ sondern bleiben dabey/ es wären die Sacra Germanorum superstitiones Ægyptiacæ gewesen und aus

Egypten

Egypten traducirt / es möge solches geschehen seyn entweder durch die Commercien und Gemeinschafft / so die Einwohner Teutschlandes auf der Donau mit den Ost-Gothen und Griechen / und folglich mit denen Egyptiern gehabt / oder durch ihre weit ausschweiffende Krieges-Züge und migrationes, oder auch durch die Phœnices, welche schier die gantze Welt durch- und umbschiffet / und darin Handel getrieben / oder welches noch näher / durch die Griechischen Phocenses, welche aus Jonia von denen Persern vertrieben / sich bey die 600. Jahr vor des HErrn Christi Geburt nach Marseille in Franckreich begeben / und welche folglich / wie die Wissenschafften so auch die Superstitiones der Griechen / welche sie etwan von denen Egyptiern eingesogen / in Franckreich / und folglich in Teutschland propagiret / wie hievon Kirchmajerus in Tacitum kan gelesen werden. Hæc incidenter, massen von dieser materie in dem siebenden Capitel des andern Buchs ausführlichere Anzeige geschehen wird.

§. 73. Immittelst / weiln nicht begriffen werden kan / wie es zugegangen / da Teutus soll ein Beherscher so vieler Völcker gewesen seyn / auch die Egyptier eine so grosse æstim von demselben gehabt haben sollen / daß sie ihn so gar unter des Teut Nahmen zu ihrem Gott gemacht / daß nicht die Egyptier und andere Völcker / sondern bloß die Teutschen den Nahmen von ihm bekommen; Als muß geantwortet werden / daß es darumb geschehen / weiln die Teutschen eben die angestammeten Völcker gewesen / die er aus Orient mitgebracht / damit Egypten und übrige Reiche bezwungen / und sich darauff mit diesem seinem Stamm-Volck / nach so viel gethanen migrationen und depopulationibus der Völcker in diesen teutschen / als annoch nach der Sündflut unbewohneten und unbevölckerten Landen / zuletzt gesetzet und niedergelassen / und ein neues gewaltiges Reich allhier mit solchen seinen contribulibus unter seinem Tvisken- oder Teutes-Nahmen establiret und aufgerichtet / gestalt hievon die uhralten Spuren in denen Städten / Duisburg, Teutoburgum, Duitsch und andern Plätzen mehr / welche davon ihre Benahmsung hätten / biß auf den heutigen Tag obhanden wären. Es kan aber mehrentheils angeführtes nicht höher als für eine conjectur passiren.

§. 74. Muß gelegentlich folgende curieusité anfügen. Der gelehrte Königlich-Dänische Rath und Professor zu Copenhagen Olaus Borrichius, acerrimus ille Hermeticæ ac Chemicæ Philosophiæ Prostata adversus Conringium, qvivqve mihi fermè videtur Adeptus, tritt beynahe in dem Libello posthumo, Conspectus Scriptorum Chemicorum genandt / dem Bocharto und Krigesmanno bey / Hermes sey gewesen Chanaan, ein Sohn Chams, der inventor, oder gewiß der excultor & propagator der Alchemiæ & artis metalla fundendi ac transmutandi. Borrichii curieuses Systema gehet / zuforderst wann mans etwas deutlicher und ausführlicher machen will / beynahe da hinaus; GOtt habe dem Adam diese Artem magnam geoffenbahret / doch mit der Bedeutung / es niemand als gottesfürchtigen und verschwiegenen Leuten zuzulehren. Auf solche masse muß es Noha als ein Arcanum seines Hauses gehabt haben. Wer hier nun der Rabbinischen Cabalæ oder Midrasch indulgiren wolte / der würde sagen / Cham oder sein Sohn Canaan, der also genandte Hermes oder Teut, habe dem trunckenen Noha das Arcanum abgelistiget / und das sey die Entdeckung der Blösse Nohæ, darüber er sich / wie er nüchtern geworden / geschämet / dem Chanaan geflucht / die beyden andern Söhne Nohæ hätten die Blösse ihres Vaters durch Verbergung dieses Geheimnisses wiederum zugedecket / wie nicht minder Chanaan folgends behutsam gewesen sey in Tradition und Entdeckung dieses Arcani. Chanaan oder Hermes soll demnach sothanes Geheimniß an die Seulen / so er in die Egyptischen Syringas, oder unterirdischen Hölen versteckt / mit hieroglyphischen characteren eingegraben oder eingehauen haben. Unter denselben ist sonderbahr berühmt die Tabula smaragdina, welche in Palæstina, dem Lande Canaans, darin er auch begraben / und welche Taffel er mit in sein Grab soll genommen haben / zu den Zeiten Abrahams soll gefunden seyn / davon Kriegsmannus: Ut taceam de tabula hac seculis aliqvot post diluvium, in antro prope Hebron, à muliere Zarâ manibus cadaveris Hermetis exempta, nullâ sui parte malè se habere, si de Abrahami uxore Sarâ intelligatur, cum tempora denati Hermetis, id est, Chanaanis, Noachi nepotis atqvè Saræ congruant,

ant, ac locus (urbs Hebron) à Chanaanis sive Hermetis filio Heth exstructa, ad qvam sedem fixerat Abrahamus, convenientissimus rei sit. Diese Smaragdine Taffel soll von denen siegenden Persern aus Egypten oder dem angräntzenden Canaan in Persien gebracht seyn/ biß nach gar langen Jahren sie den Griechen/ und nachmahln auch den Lateinern kund geworden/ welche dann viele arcana daraus gelernet haben sollen. Dem Canaan oder Hermeti soll man auch als Rath und Informatori der Egyptischen Königinn Isidis, König Osiridis Gemahlinn/ das Scriptum Chemicum, insgemein Scriptum Isidis, oder wie eigentlich die Inscription des Buches lautet/ ἰσις προθήτης τῷ ἠῷ ὁρῷ genandt/ welches sie nemlich ihrem Sohn dem Horo mit einem grausamen anathemate, dasselbe niemand als seinem verschwiegensten Sohn oder Freund zu entdecken/ (daraus und dem Fluch Nohæ wider Cham und Canaan dann biß auf den heutigen Tag die verpœnete Verschwiegenheit der Alchemisten und filiorum Mercurii herstammen mag;) zu dancken haben. Hæc incidenter.

§. 75. Man lässet dieses und vorriges vor gelehrte Conjecturen passiren/ doch siehet man leicht/ was für ein Gott unter des Taciti Tuistone (Deo terrâ edito & filio Manno origine gentis conditoribusque, dem Gott/ welcher aus der Erden hergestammet/ und dessen Sohn Manno, Uhrhebern und Stamm-Vätern des teutschen Volckes) verborgen liege. Es ist nemlich Adam der Uhr-Stamm-Vater/ welcher aus einem Erden-Kloß gemachet/ und dann sein Sohn oder Nachkömmling/ der andere Stamm-Vater menschlichen Geschlechts/ Noa/ welcher etwa durch Versetzung der Buchstaben/ Ano und mit dem Vor-Buchstaben M, Mano oder Manno, genennet worden ist. Es mag diese Critiqve seyn/ wie sie wolle/ so bleibt die Sache selbst: Manno, sagt Tacitus, tres filios assignant, è qvorum nominibus proximi Oceano Ingævones, medii Hermiones, cæteri Istevones vocentur: Mannus soll drey Söhne gehabt haben/ von deren Nahmen sollen diejenige/ welche dem Meer am nächsten gewohnet/ Ingævones, die mittlern Hermiones, die übrigen Istevones genandt worden seyn. Wer siehet hier nicht/ daß Manni drey Söhne sind die drey Söhne Nohæ, und daß die Ingævones seyn die Chamiten/ die Egyptier nemlich sambt andern angräntzenden Völckern/ welche an denen Küsten des Maris Mediterranei durch Æthiopien und Africam hindurch/ biß an das grosse Welt-Meer/ tieff ins Land hinein wohnen/ und also die rechten Ingævones oder Ingewohner oder Inwendigwohnende seyn; die Istevones, die Est- und Ost-wohner aber sind die Semiten; die Hermiones, oder Heer-Männer/ sind die streitbahren Japhiten/ welche sich mitten durch Europam, und so gar mitten durch die Welt/ wann man zuforderst Americam will darzu rechnen/ an denen Asiatischen Istevonen oder Ost-wohnenden Semiten/ benebst denen Africanischen Ingævonen oder Ingewohnen/ denen Chamiten/ gelagert und gesetzet haben/ wiewohl ich weiß/ daß oberzehlete drey von denen Söhnen Manni und dessen Vaters Tuistonis herstammende Völcker/ pflegen für die drey Haupt-Völcker des alten Teutschlandes gehalten zu werden/ welche Meynung man auch nicht gantz verwerffen kan.

§. 76. Immittelst ist dieses wohl unlaugbahr/ daß dasjenige/ was Tacitus in angezogenem loco erzehlet von denen uhrältesten Völckern und dero Stamm-Vätern/ theils aus der Historia Nohæ, theils so gar des Adams und also aus dem Paradieß selbst entsprossen. Welche Historia dann/ da die uhrältesten Stamm-Väter aus Orient nach dem vergeblich gesuchten Babels-Bau mit ihren Kindern und Nachkommen in alle Welt/ und also auch nach der Hand in die teutschen Landschafften zerstreuet sind/ von Geschlechte zu Geschlechte durch die Tradition auf die Nachkömmlinge durch göttliche Providence ist fortgepflantzet/ da immittelst durch Langwierigkeit der Zeit die Historie durch Ab- und Zusatz sehr ist corrumpiret worden/ indem dasjenige/ was sich mit denen ersten allgemeinen Stamm-Eltern hat zugetragen/ ein jeder auf sein Volck und Uhr-Väter/ umb dieselbe und sich dadurch groß zu machen/ hat appliciret. Und solche Bewandniß hat es ohn Zweiffel auch mit dem Tuistone, dessen Sohn Manno und dieses seinen

Söhnen/

Söhnen / indem die Teutschen ihnen und ihren particuliren Stamm-Vätern das jenige werden zugeeignet haben / welches auf gewisse masse allen Völckern gemein ist. Ich komme dahero schier auf die Gedancken / daß der Teutschen Gott Tuisto bey dem Tacito, oder welches noch näher kömmt / der so hoch gepriesene Teuto, sey der bey denen Gothen und Sachsen so hoch venerirte Gott Othin, welcher sonst genandt wird Wodo oder Odo, das ist / Odom oder Adam, ein Stam-Vater des Manni, das ist durch Versetzung der Buchstaben / wie erwehnet / Annihn, Naim oder Noa, eines Vaters der dreyen Stamm-Söhne oder Väter des menschlichen Geschlechts / wie dann / was den Othin, Teutin oder Odin, das ist Adam betrifft / bald ein mehres folgen wird. (vid. infr. §. 106.)

§. 77. Es mag nun aber mit diesen Conjecturis seyn wie es will / so ist nach des Taciti Bericht gewiß / daß die teutschen Völcker ihren Stamm-Vater Tuistonem haben für einen Gott gehalten und geehret. Ob sie ihm aber mit Anbetung und Opfferung / wie denen grossen Himmels-Göttern / Sonne und Mond / oder vielmehr / wie kurtz zuvor bemercket / der unsichtbahren göttlichen Krafft / so das Gestirn und die gantze Welt regieret / dieser Dienst geschehen / gedienet haben / solches ist ungewiß. Tacitus, gleichwie er / wie ietzt erwehnet / von denen Teutschen zeuget / daß sie haben das Secretum, qvod solâ reverentiâ vident, das Geheime / welches sie (nicht mit leiblichen Augen / sondern) bloß mit der Ehrerbietung des Hertzens oder der Seelen sehen / für Götter gehalten; Also sagt er nicht / daß die Teutschen ihren Deum terrestrem, ihren irdischen Gott / das ist / den Stamm-Vater Tuistonem, aus der Erden entsprossen / mit Sacrificiis und Opffer gedienet / sondern bloß spricht er / Celebrant carminibus, sie haben ihn mit Ehren-Gedichten besungen / gleichwie seinem Sohn dem Manno geschehen. Er schreibet auch von keinem Bildniß / welches sie dem Tuistoni auffgerichtet / und worin oder wodurch sie ihm etwa gedienet / wie dann hievon bald ein mehrers wird vorkommen.

§. 78. Der Teutschen Hercules, von welchem Tacitus schreibet de Mor. Germ. c. 3. daß sie denselben in denen Feld-Zügen als den ersten und vornehmsten unter denen Helden mit Liedern haben besungen / ist zweifels frey durch Veranlassung der Gleichförmigkeit der ersten Buchstaben von beyden Nahmen / wie auch von wegen gleicher Thaten / so diese beyde Helden verrichtet / der Herminius, welcher seine Teutschen von der Römer Joch befreyet / gewesen / massen offt belobter Tacitus selbsten cap. 34. offenhertzig von denen columnis Herculis (welche bey dem teutschen Oceano noch zu dieses Scribenten Zeiten sollen verhanden gewesen seyn / und muthmaßlich auf die Irmen- oder Heermanns-Seule zu Ersburg an der Luppe oder Dimel / wie andere mit mehrerm Grunde wollen / in Westphalen / worauf der Herminius soll gestanden / und in demselben der Teutschen oder Heer-Männer ihr grosser Heer-Mann / Mars und Grodo oder Krodo, das ist / ihr grosser Gode / Teut und Gott soll veneriret seyn / davon unten mit mehrem alludiren;) bekennet / sive adiit Hercules, seu qvidqvid ubiqve magnificum est in claritatem ejus referre consvevimus, es mag entweder Hercules dahin gekommen seyn / oder aber wir (Römer) mögen einstimmig darin gewilliget haben / daß alles aller Orten / was groß und herrlich ist / auf dessen Vortrefflichkeit gedeutet würde.

§. 79. Gleiche Bewandniß hat es zweifels frey mit dem von dem Tacito beygefügten Ulixe oder Ulysse und dessen umbschweiffenden Reisen / dadurch er aus Orient an das teutsche Meer soll getrieben seyn / massen dieses alles in einer versteckten Fabuley niemand anders ohn Zweifel bedeutet / als den bey den teutschen und mitternächtigen Völckern so hoch berühmten Othin, Odin oder Adam, wenigstens seinen Nachkömmling den Ascenas, Gomers oder Germani Sohn / massen sich auf denselben nicht ungereimt appliciren lässet / was Tacitus cap. cit. von dem Ulixe schreibet: Ulixem qvidam opinantur, longô illô & fabulosô errore in hunc Oceanum delatum, adisse Germaniæ terras, Asciburgiumqve, qvod in Rheni ripa situm,

hodieqve incolitur, ab illo conſtitutum, nominatumqve ἀσκιπύργων: warumb ſolte dieſe Aſkeburg nicht ſo wohl und weit füglicher von Aſcenas, der Aſcanier oder Teutſchen Stamm-Vater / welcher aus denen Morgen-Landen in dieſe teutſche Lande durch ein weites herumbſchweiffen mit ſeinen Kindern angekommen / den Nahmen herholen / als von der Griechen Ulixe oder Ulyſſe, geſtalt auch Tacitus ſelbſten den Ungrund des Geſchwätzes von Ulyſſe und ſeiner herumb ſchweiffenden Reiſe in Teutſchland bekennet / da ers nennet fabuloſum errorem, eine fabelhaffte Reiſe / (die etwan aus denen Poëten genommen) doch in vorſichtiger modeſtie ſchlieſſet / qvæ neqve confirmare argumentis, neqve refellere in animo eſt: ex ingenio ſuo qvisqve demat vel addat fidem, geſtalt auch wir alhier einem jeden ſein freyes Urtheil laſſen.

§. 80. Sonſt gedencket auch Tacitus des Martis & Mercurii, als teutſcher Götter. Annal. lib. 4. ſpricht er: Tenćteri Rhenò diſcreta gens, miſſis Legatis, mandata apud Concilium Agrippinenſium edi jubent. Qvæ ferociſſimus è Legatis in hunc modum protulit: Rediſſe Vos in corpus, nomenqve Germanorum, communibus Diis, ſed præcipuo Deorum Marti gratias agimus; Gleichwie er dann auch in dem Buch de Mor. Germ. von denen Teutſchen ſchreibet / Martem ab iis placari conceſſis animalibus. Von dem Mercurio aber ſchreibet er: Deorum maximè Mercurium colunt: cui certis diebus humanis qvoqve beſtiis litare fas eſt. Es iſt aber der Teutſchen Mars nach Voſſii Meynung die Sonne geweſen / aldieweiln ſie das Geblüte der Krieges-Leute erhitzet und muthig machet: Oder aber / ſolte der Teuſchen hitziger Mars wohl der dritte Deus phyſicus Germanorum, wie Cæſar ſie enumeriret / (vid. ſuprà §. 37.) geweſen ſeyn? Auf ſolche maſſe bliebe man fein in der Ordnung der Wochen-Tage / da nach der Sonnen- und Mondens-Tag und Feyre / des teutſchen Feuer-Martis-Tag und Feyer folgete.

§. 81. Aber noch eins. Solte dieſer teutſche Mars wohl nicht der Teutſchen ihr Stamm-Vater / Gott und Heers-Führer Teut oder Tuiſto ſeyn / der ſie / wie etliche wollen / aus Aſien als ein tapfferer Held durch Heeres-Krafft in dieſe mitternächtige Länder geführet / und davon ſchon oben Tacitus, wiewohl aus einer confuſen Tradition, Anzeige gethan? Hiebey iſt nicht zu vergeſſen / daß die Teutſchen dem Ab-Gott Heſo ſollen gedienet haben. Heſus aber wird von denen Gelahrten faſt überall für den teutſchen Mars gehalten. Nun aber ſcheinets glaublich / daß Heſus und Teuto einerley geweſen. Lucanus lib. 1. Pharſal. füget ſie zuſammen:

Et qvibus immitis placatur ſangvine dirô
Teutades, horrensqve feris altaribus Heſus.

Deßgleichen Lactantius, wann er von denen Gallis, dahin auch auf gewiſſe maſſe die Teutſchen als Celtæ mit gehören / l. 7. ſchreibet: Heſum ac Teutadem humanô cruore placabant Deos, da dann kein Wunder iſt / daß dieſe ausländiſche Scribenten den Heſum und den Teutadem, oder Teutonem für zwey Götter gehalten / maſſen ſie in denen ſo weit von ſie entlegenen Ländern und Sachen nicht allezeit völlige information haben können. Sonſt iſt der berühmte Voſſius l. 2. de Idol. c. 33. in der Meynung / daß der Ab-Gott Heſus bey denen Teutſchen habe geheiſſen Hees oder Hies, und komme daher der Nahme Hiiſes-Tag / oder Hies-Tag; da dann mag geſchehen ſeyn / daß man hat das T davor geſetzet / daß daraus geworden iſt der Thies-Tag / und nachmahln der Dins-Tag. Iſt dem ſo / wie leicht iſt denn zu muthmaſſen / daß der Tiis- oder Tuiſch-Tag / welchen die Lateiner Diem Martis nennen / dem Teutoni oder Tviſco, als dem Stamm-Vater und erſten Könige der Teutſchen zu Ehren / von ſeinem Nachkommen / ſo fort da der Sonn- und Montag denen gröſſeſten Himmels-Lichtern und heydniſchen Göttern zum Dienſt angewendet / iſt gefeyret worden / und daß demnach der Teutſchen Mars ſey der bey ihnen ſo hoch gehaltene und beehrete Tviſcus oder Teuto. Es iſt zwar der meiſten Antiqvariorum Muthmaſſung / es komme der Nahme des Dins- oder Tieß-Dages her von der Diſa, einer vermeynten Göttinn der Gerechtigkeit: Es iſt aber nicht unmöglich / daß an ſtatt deſſen / daß dieſe Diſa oder Tiſa eine Gemahlin ſoll geweſen

ſeyn

seyn von dem Thor, sie vielmehr gewesen sey ein Ehe-Gemahl des Hesi oder Thisi, das ist / Tvisci, und daß dieser Ties-Tag beyden Ehe-Gatten / so wohl dem Heso oder Tvisco, als der Hesæ, Tisæ oder Tviscæ zu Ehren mag gehalten seyn.

§. 82. Ubrigens hält man dafür / wie dem Teutoni oder Tvisco zum Andencken Städte oder Dörffer von seinem Nahmen sollen gebauet und genennet seyn / wie oben erinnert / daß also auch die Stadt und Schloß Meersburg so viel heissen soll als Martis-burgum, massen das Bild Martis alda gestanden seyn soll / da hingegen Schedius aus dem Aventino den Nahmen dieser Stadt von dem teutschen Könige Marso, der sie gebauet haben soll / herführet. Vossius will auch l. c. dahin rechnen Durestadt und andere Oerter mehr / darinn dem Marti oder Heso Ehren-Gedächtnisse sollen aufgerichtet und gehalten worden seyn / welche Conjecturen wir an seinen Ort gestellet seyn lassen.

§. 83. Mercurium haben wir schon oben als einen Ab-Gott / der die Sonne bildet / gezeiget / es sey dann / daß man lieber darunter den Mond von wegen seines schnellen Lauffs / den er für der Sonnen / wenigstens dem äusserlichen Ansehen nach / bey uns auf Erden monatlich hat / da er noch unter dreyßig Tagen seinen Circul durchläufft / da die Sonne hingegen ein gantz Jahr drauf zubringet / verstehen wolle / dann daß die Teutschen den Martem æthereum sambt denen übrigen Planeten göttlich verehret haben / davon findet man nichts. Es ist aber sehr muthmaßlich / daß die mitternächtischen Völcker / wie in andern cultibus, so den Dienst des Mercurii cœlestis, das ist / der Sonne oder des Monden mit dem Dienst des Mercurii terrestris vereinbahret haben; Ich will sagen / sie haben ohne Zweiffel bedeutetes Gestirn cultu sociato ac permixto mit einem grossen teutschen Helden / darin sich die Eigenschafften dieses Himmels-Gestirns sonderlich hervor gethan / geehret / solchergestalt / daß der Held mit und in dem Gestirne / und das Gestirne in und mit dem Helde geehret worden. Ob nun dieser Held sey der Tuisto oder Othin, der Arioviſtus oder Herminius, oder ein ander gewesen / ist schwerer zu sagen. Wir haben schon etwas davon berühret / und wird ferner ein mehres vorkommen.

Das XI. Capitel.

Von der Irmen-Seule.

§. 84.

Bißherige Deastri sind zweiffels frey die vornehmsten Götter derer uhralten Teutschen / und welche folglich auch in unserm Nider-Sachsen sind angebetet und geehret worden / und zwar diejenige / davon man etwas gewisses / oder doch glaubwürdiges bey denen besten Scribenten / zuforderst Cæsare und Tacito haben kan. Nun solte man billig weiter gehen / und anzeigen / was von denen Zeiten Taciti biß auf Carolum M. das ist / etwan von A. C. 118. biß 800. für Götter bey denen Teutschen / und zuforderst in diesen Nider-Sächsischen Landen veneriret worden. Allein hie fehlts an guten monumentis und Nachrichten gar sehr / also / daß man davon entweder gar nichts / oder gar ein weniges weiß / ohn was etwan ein oder ander Scriptor derer Annalium Francicorum incidenter mag eingestreuet haben / welches aber parcissimè geschehen. Drümb treibet uns die grosse Finsterniß solcher Zeiten / daß wir uns zu denen Religions-Kriegen des Caroli M. so er wider die Heydnische Sachsen in West- und Ost-phalen hat geführet / wenden / umb aus denenselben in etwas zurück in die vorige heydnische Zeiten zu sehen / und aus denen Zerstörungen der Götzen-Tempel und Bilder zu schliessen / was in solchen Landen zu und etwan vor den Zeiten Caroli für Abgötterey getrieben worden.

§. 85. Da kömmt uns nun als ein helles Licht entgegen strahlen die hochberühmte und von denen alten Sachsen hoch venerirte Irmenseule; Es ist zwar

dieselbe/ wie bald folgen wird/ als ein Palladium und theures Seelen-Kleinod in dem Lande Westphalen verwahret worden; Alldieweiln sie aber ein commune Numen tutelare der gesambten Sachsen gewesen/ auch folglich diese notable antiqvität ihm der hohe Thum des Stiffes Hildesheim vindiciret haben soll; Als eignet sie auch ihr billig in diesen meletematibus einigen Platz zu.

§. 86. Es hat aber dieses uhralte heydnische Götzen-Bild oder vielmehr Seule verschiedene Nahmen. Bald wird sie von den Scribenten genandt Irminsula, bald Irminsulum, bald Irmindsul, bald Erminsul. Andere nennen sie Hermensaul, andere Hormensul, noch andere Hermensul; Abermahl andere Armensul oder Adurmensul, wie solches und folgendes mehrentheils bey dem Meibomio in Tractatu de Irminsula Saxonica im mehrem kan nachgelesen werden.

§. 87. Der Ort/ da sie gestanden/ wird von denen Historicis gleichergestalt bald Eresberg/ bald Heers-Burg/ Heresberg/ Ertzberg/ Marsburg/ Maarsburg/ bald Mersberg genandt. Und diese letzte Nahmen behält dieser Ort noch biß auf den heutigen Tag/ wiewohl er mehrentheils Stadtberg oder Stadt-Bergen genennet wird/ eine feine Stadt in Westphalen auf einem hohen Berg/ den man weit von ferne sehen kan/ gelegen/ an dessen Fuß der Fluß Dimel hinstreicht. Auf diesem Eresberg oder Heersberg soll die Irmensеul gestanden seyn/ wiewohl Herr Wasserbach in der 1698. heraus gegebenen Dissertation de Statua Harminii behaupten will/ daß die Herminseul auf einem Berge unweit Pyrmont, Hermensburg genandt/ gestanden/ weiln etwa das Schloß oder Herminsburg darauf gelegen/ und seyn kan/ daß die Kirche oder Götzen-Haus eben nicht weit von des teutschen Fürsten Herminii Residence entfernet gewesen/ gestalt auch nicht obenhin zu lassen/ daß Regino ad Annum 772. ex vita Caroli per Monachum Egolismensem schreibet; Carolus primô impetu Heresburg castrum cœpit & AD HIRMENSAUL USQVE pervenit, & ipsum fanum destruxit, destructòqve fanô Rex (Carolus) super Wiseram fluvium venit, wiewohl ich meines theils die indicia und documenta, welche wohlbemeldter Herr Auctor pro argumento anführen wollen auf der Hermensburg/ ungeachtet mich noch gar neulich darnach fleißigst umbgesehen/ nicht finden können.

§. 88. Ubrigens stehen etzliche in der Meynung/ es habe oben gedachtes Ersberg den Nahmen bekommen von der Ehre oder Dienst/ so man auf demselben Gott erwiesen/ daß also Eresberg so viel soll gewesen seyn als der Ehrensberg/ oder der Ehrberg: Heresberg kan auch wohl so viel seyn als des Heeres oder des Heern/ das ist/ Gottes Berg/ wie noch heutiges Tages der gemeine Mañ in Nider-Sachsen den allmächtigen GOtt nennet usen leven Heeren. Andere wollen es sey auf diesem Berg die Ἥρα, Hera, oder die Göttin Juno, das ist Aër, die Lufft/ oder auch die Herta, das ist/ die Erde geehret worden/ und davon sey der Nahme des Eers oder Erdsberges entsprungen/ wie hingegen diejenige/ welche den Krieges-Gott Martem wollen darauf geehret wissen/ den Nahmen Mars oder Mersberg von solchen Abgott herführen. Es sind dieses alles ungewisse Dinge/ doch gelehrte speculationes, wie denn auch damit hingehöret der Unterscheid zwischen dem Eersberg und dem Schloß oder Castel Eersburg/ und dann dem Götzen-Tempel Hirmensaul genandt/ welche beyde letzte starck befestigte Gebäude auf dem Eersberge gelegen haben sollen/ und kan daraus die passage aus dem Reginone wider angeführete besondere opinion ihre explication nehmen.

§. 89. Die Seule an sich betreffend/ (wiewohl Aventinus will aus der Irmenseule einen Irmensaal/ eine Aulam, Basilicam oder Tempel/ darin der Ab-Gott Irmin geehret/ machen/ welches dann auf masse/ wie es im vorhergehenden paragrapho erkläret/ passiren kan) so ist dieselbe/ immassen dafür gehalten wird/ noch letzo in meinem lieben Vaterlande/ der Stadt Hildesheim/ in der dasigen Thum-Kirche mit Augen zu sehen. Es kömmt des Herrn Meibomii Beschreibung mit dem Augenschein accurat überein. Die Description lautet nach des Christoph Arnolds Verdeutschung also: In die Länge erstrecket sich solche Seule ungefehr

gefehr eilf Schuhe lang; unten herum/ nächst an dem Fusse / belaufft sich der Umschweiff oder die Dicke auf zwo Ellen: der Fuß an ihm selbst ist von einem rauhen Toff-Stein; die Seule aber / so auf diesem Fusse stehet / von röthlich gesprengtem Marmel: die Ringe oder Reiffe / damit sie umfangen / sind von Messing / und derselbigen zween davon vergüldet / verstehe der mittlere und öbere Ring / wie auch derjenige Absatz / so zwischen denen beyden Ringen und dem obern Krantz befindlich / welcher gleichfals vergüldet: Item der kupferne Circul-Reiff / so drauf ruhet. Bißher Arnold und Meibomius.

§. 90. Eins muß dabey erinnern. Es solte schier Herr Meibomius selbsten einen Zweiffel machen. Die Worte Meibomii lauten c. 8. de Irminſ. also: Ignorata fuit hactenus & neglecta aliqvot seculis, donec ante paucos annos Dn. Aschius ab Heimborg / summi templi apud Hildesienses Canonicus, situ & rubigine sqvalentem interpolari innovariqve curaret. Inventi sunt in ea tres versiculi aureis literis exarati, qvos, ut ab Heimburgio accepi, hìc adjungam:

Sic fructus vestri vestro sint gloria Patri,
Ne damnent tenebræ, qvod fecerit actio vitæ,
Juncta fides operi sit lux superaddita luci.

Man hat von der Irmenseule in etlichen Seculis nichts gewust / massen man sich um dieselbe wenig bekümmert hat / biß vor wenig Jahren Herr Aschen von Heimburg / Thum-Herr zu Hildesheim / dieselbe / da sie gleichsam gantz verschimmelt und verrostet / wieder ausputzen und verneuern lassen. Es sind drey Verse, mit güldenen Buchstaben gezeichnet / daran gefunden worden / welche ich / wie sie von dem Herrn von Heimburg empfangen / beyfüge. Die lateinischen Verse hat Herr Arnold in folgende teutsche Reime gebracht:

Das alles / was von euch ist fruchtbarlich geschehen /
Soll auf den Ehren-Ruhm auch eures Vaters sehen:
Damit die Finsterniß das Werck verdamme nicht /
Und daß der Glaub dem Werck' anzünd' ein helles Licht.

§. 91. Hat man nun in etlichen hundert Jahren / wie Meibomius schreibet / von der Hildesheimischen Irmenseule nichts gewust / immassen auch die alten Annales Francici davon nichts wissen / und ist sie erst in neulichen Jahren renoviret worden / woher weiß man dann nun gewiß / daß die Seule in dem Thum zu Hildesheim die alte Götzen-Seule sey / welche zu Eresberg gestanden? Die Verse wollen es viel weniger ausmachen / dann (1.) sind sie wider der alten Sachsen Gewohnheit lateinisch. (2.) sind sie nach Art der Leoninorum Reim-weise gesetzt / welches ihre nicht gar zu alte Geburt an den Tag gibt. (3.) siehet man leicht / daß sie auf die illumination, so auf diesem Marmor-Leuchter in der Hohen Stiffts-Kirche zu Hildesheim bey denen Hohen Messen gemachet wird / zielen mit einer heiligen allusion auf den Spruch Christi Matth. 5, 15. 16. Man zündet nicht ein Licht an und setzet es unter einen Scheffel / sondern auf einen Leuchter / so leuchtet es dann allen / die im Hause sind. Sic lucere facite lucem vestram &c. Lasset euer Licht leuchten für den Leuten / daß sie eure gute Wercke sehen / und euren Vater im Himmel preisen. Kommen also diese Verse nicht aus denen Heydnischen / sondern Christlichen Zeiten und Händen / und kan man dahero ümb desto schwerer daraus argumentiren auf den heydnischen Ursprung dieser Seule.

§. 92. Zudem ist unter denen Historicis noch nicht ausgemacht / wann und von wem die Irmenseule von Eersberg weggebracht / und auf was Weise dieselbe gen Hildesheim gekommen. Letzner will / Carolus habe sie von Eresberg nach Corvey gebracht / Ludovicus von dannen nacher Hildesheim. Fabricius l. 2. Orig. Saxon. schreibet / Otto M. habe sie allererst / wie er seinen unruhigen Bruder Dangmarum auf der Eresburg bekrieget / von dannen hinweg genommen / ohn daß er hinzu thut / wohin er sie gebracht. Ob man nun zwar kein

einziges vestigium, daß die Hildesheimische Seule von Christen herkomme/ hat/ jedennoch weiln nicht allein eine alte Tradition ist/ daß besagte Seule die Irmenseule sey/ sondern auch das Lust-Spiel/ welches vor Lætare auf dem Thum-Platz zu Hildesheim mit einem Klotz oder Seule nach Leuneri Erzehlung wird angestellet/ damit überein stimmet/ (wiewohl eben dergleichen/ wie unten erhellen wird/ zu Halberstadt und in gantz Polen ehemahls getrieben worden/ und theils noch geschicht/ daß es also einer dem andern hat nach machen können.) Als schliesset man muthmaßlich/ daß die Hildesheimische Seule die alte Eresbergisch-Heydnische Irmenseule sey/ wiewohl man unten aufs Tapet werffen wird/ ob es nicht müglich sey/ daß der Fundator des Hildesheimischen Stiffts und Thums K. Ludovicus Pius, diese Seule seiner lieben Gemahlinn Irmingardis, welche ümb solche Zeit/ als im Jahr 818. Todes verblichen/ in dieser seiner neuen Stiffts-Kirche/ zu dero Errichtung hochgedachte Irmengard kein geringes/ wenigstens mit Bey- und Anrath mag beygetragen haben/ zum immerwährenden Ehren-Gedächtniß habe von neuen errichten/ und dieselbe nach ihrem Nahmen Irmenseul/ oder Irmengards-Seule nennen lassen wollen. Das Bild der Jungfrauen Mariä/ so auf der Seule stehet/ machet angeführtes umb desto glaublicher/ alldieweiln zu vermuthen/ daß Käyser Ludwig hier habe viel in eins fassen/ und diese Seule beydes der Mutter Gottes zu Ehren/ als welcher Stifft und Dohm geweihet/ als auch seiner lieben Irmengard zum Gedächtniß/ nicht minder zum Zeugniß/ wie seine Irmengardis mit der hochgebenedeyeten Jungfrau/ als dero Bild oben auf der Gedächtniß-Seule stünde/ in Liebe und veneration verbunden gewesen/ habe wollen aufrichten lassen. Es wird aber diese conjectura prudentiorum judicio anheim gegeben.

§. 93. Dis wäre die Seule. Ob ein Idolum und Abgotts-Bild/ und zwar was für eines darauf gestanden/ solches ist noch weniger/ als das vorige ausgemacht. Adamus Bremensis nebst andern will/ es sey diese Seule nichts anders gewesen als ein truncus oder grosser Klotz/ etwan von einem hohen abgestutzten Stamm oder Baum unter dem blauen Himmel/ zur öffentlichen Abgötterey aufgerichtet/ gestalt/ daß solches nicht ungemein bey denen heydnischen Götzen-Diensten gewesen/ Herr Meibomius aus dem Lucano beweiset;

—— Simulacraqve mœsta Deorum
Arte carent, cæsisqve extant informia truncis.

Allein auser dem/ daß die Irmenseul zweiffels frey nicht ein Trauer- sondern Freudens-Bild gewesen/ gibt der oben angeführte Augenschein an den Tag/ daß diese Seule kein unförmlicher Klotz oder Holtz/ sondern ein zierlicher ausgearbeiteter Marmor sey/ wiewohl auch eben hiedurch die suspicion dürffte vermehret werden/ daß die columna Hildesiensis die alte Heyden-Seule nicht sey. Crantzius immittelst/ ob er zwar dahin will/ Irmenseul sey so viel als Jdermansseul/ alldieweiln sie jedermans Seule und Zuflucht gewesen/ so läugnet er doch das Bild nicht/ sintemahln er schier auf die Gedancken kömt/ es sey mit dieser Jdermansseule gezielet auf der Griechen und Lateiner Ἄρην κοινὸν, Martem communem, den allgemeinen Krieges-Gott/ zweifels frey daher also genandt/ weiln er bald auf diese/ bald auf jene Parthey im Kriege den Sieg wendet/ zum wenigsten von beyden streitenden Partheyen umb Hülffe angeruffen wird/ wie bey dem Meibomio in mehrem kan nachgelesen werden.

§. 94. Wird demnach præsuppositis prioribus die Frage nunmehro darauf ankommen/ was dieses für ein Idolum gewesen/ das auf der Seule gestanden. Das sicherste ist/ daß man bey des Nahmens Anweisung/ weiln man schwerlich weiter kommen kan/ und also bey dem Irmin oder Hermin bleibe. Wer aber dieser Irmin sey/ darüber streiten gleichergestalt die Historici. Einige wollen/ es sey der Egyptier oder Griechen Ἑρμῆς, Hermes, welchen die Römer Mercurium genennet/ gewesen/ zumahlen Tacitus deutlich genug schreibet/ daß Mercurius der Teutschen Gott gewesen. Es haben aber einige Gelehrte angemercket/ daß dasjenige/ was Tacitus von dem Hercule anzeiget/ daß nemlich seine Landes-Leute/ wann sie bey andern Völckern etwas von grossen Helden/ die sie venerirt/ gehöret oder gesehen/ solches so fort der Hercules seyn müssen/ auch eintreffe auf

den

den Mercurium oder Hermetem, daß also der Teutsche Irmin oder Hermen so gleich der Römer Mercurius, oder der Egyptische oder Griechische Hermes, weiln dieser mit dem Irmin eine Nahmens-Verwandniß hat/ seyn müsse. Drümb sind andere der Meynung/ es sey der Gott Mars gewesen/ massen bekandt/ daß die Teutschen mehr auf Martis als Mercurii Künste gehalten/ gestalt sie nicht so wohl Kauff-Leute oder Gelehrte/ als Soldaten gewesen. Sie werden in ihrer Meynung bestärcket durch die noch heutiges Tages übliche Benennung des Platzes/ da die Stadt oder Ort/ da die Irmenseule gestanden/ wird Marsberg oder Marsburg genandt. Allein ausser dem/ daß zuforderst einseitige und nicht uhralte/ sondern von denen Gelehrten und durch præconcepte Opinionen eingenommenen Männern eingeführte lateinische Benennungen keinen Grund wider die ältere und besser fundirete Meynung geben/ so ist denen Belesenen bekandt/ was gestalt man lieber propter pudorem Marsberg als Ers- oder Arsberg sagen wollen. Drümb auch das Argument, so man von dem Griechischen Marte dem Ἄρης suchet/ dahin fällt.

§. 95. So bleiben demnach die teutschen besten Historico-Critici bey einem teutschen grossen Helden und Fürsten/ der umb seiner hohen Thaten willen von ihnen vergöttert worden: Und hätte dieses umb desto weniger Zweiffel/ wann man nur versichert wäre dessen/ was Crantzius in Saxon. l. 2. c. 9. von einem Bildniß schreibet/ welches zu Corvey mit dieser Uberschrifft soll gefunden seyn: Ich der Sachsen Führer sage zu gewissen Sieg denen/ die mich ehren. Allein auf Crantzium kan man sich nicht allezeit verlassen; zudem schreibet er/ es sey dis Simulacrum bey Corvey nach Destruction der Irmenseul gefunden: wer sagt uns nun/ daß dis Bild eben auf der Irmenseul gestanden? Doch ist wohl/ wie berühret/ das sicherste/ daß man bey dem Irmin oder Hermann, der auf der Götzen-Seule gestanden/ bleibe.

§. 96. Es hat aber seinen Zweiffel/ ob dieser Irmin, Hermann oder Hermion sey gewesen der uhralte Heer-Mann oder Heers-Führer der Teutschen der Tvisco, oder dessen Uhr-Enckel/ wie Aventinus will/ ein Sohns-Sohn des Manni, eines Sohns des Tvisci, welcher der fünfte König in Groß-Teutschland soll gewesen seyn/ und gar grosse Helden- und Wohlthaten den Teutschen soll erwiesen haben/ oder aber ob es gewesen Arminius oder Herminius der jüngere/ ein tapfferer Fürst und Hertzog der Cheruscen, welcher nicht weit von der Eresburg den Römischen General Qvintilium Varum mit drey Legionen des Kerns von Römischen Krieges-Volck biß auf das Haupt erlegete/ davon nebst denen uhralten Historicis, dem Vellejo Paterculo, Floro, Tacito und andern nachgeschlagen werden können die Monumenta Paderbornensia des höchstgelahrten Bischoffs Ferdinandi zu Paderborn. Es pflichtet zwar letzterer Opinion von bemeldtem jüngern Arminio der berühmte Schedius bey/ er führet aber gar keinen Beweiß an: Es beruhet nemlich dieses alles auf Muthmassungen/ weiln die uhralten Monumenta uns fehlen: Das glaublichste ist/ weiln Tacitus des Mercurii und Martis, als teutschen Götzen gedencket/ daß/ ob zwar zu denen Zeiten Taciti die Irmenseule zu Eresberg noch nicht (massen es sonst Tacitus zweiffels frey würde gemeldet haben/ es sey dann/ daß man obigen §. 78. hieher ziehe) mag gestanden haben/ bey denen Teutschen jedennoch ein uhralter teutscher Heer-Mann/ Ger- oder Guerre-Mann/ das ist/ ein Krieges-Mann/ von welchem Heer- oder Germann so gar auch die Teutschen den Nahmen Germanorum bekommen/ mag göttlich auch lange vor denen Zeiten Taciti verehret seyn. Es kan folglich diesem uhralten Heermann nach der Zeit (als zuforderst der jüngere Herminius die Sachsen von der Römer Joch durch einen herrlichen Sieg nicht weit von der Eresburg befreyet/ und also es nach der auch bey denen Teutschen geglaubten Seelen-Revolution mag dafür gehalten seyn/ daß der Geist des alten in den jüngern Herminium gefahren) eine Ehren-Seule nebst einem Krieges-Bilde gesetzet/ und darinn beyde Arminii göttlich geehret seyn/ welches aber/ wie gesagt/ alles auf erudite conjecturationes hinaus laufft/ und kan demnach ein jeder in sothanen problematischen Speculationen erwehlen/ was ihm am wahrscheinlichsten vorkömmt. Man kan indeß nützlich nachlesen/ was

von

von dem Arminio und hieher gehörenden Sachen der hochgelehrte Leibenitius in der Historia Brunſvicenſi auch Theodicee hat annotiret.

§. 97. Die Form und Gestalt des Götzen-Bildes/ ſo auf der Irmenſeule ſoll geſtanden ſeyn/ ſelbſt betreffend/ ſo beſchreibet daſſelbe Chriſtoph Arnold von denen Teutſchen Götzen-Bildern nach Anweiſung Meibomii aus Crantzio und Münſtero folgender Geſtalt: Das Bild war am gantzem Leibe einem gewafneten Mann ähnlich/ in deſſen rechter Hand eine Krieges-Fahne/ und darinnen eine Roſe; damit anzuzeigen/ wie bald ein Krieg ſeinen Anfang und ſein Ende nehme; gleich einer Roſen/ die bald entſtehet/ und bald vergehet. In der lincken Hand hielt das beſagte Bild eine Waage/ den zweiffelhafften Ausſchlag der kämpffenden Partheyen dadurch anzudeuten/ indem ſich das Glück bald zu dieſer bald zu jener Seiten/ gleich einer hin- und herwanckenden Waage/ neiget und beuget. Auf der unverwahreten Bruſt ſtund ein Bär/ als ein Zeichen eines unerſchrockenen Gemüths der ſtreitenden Krieges-Leute: Im Schild führete dieſer Abgott einen Löwen/ als den Herrſcher unter allen Thieren/ der den Soldaten ein Vorbild des tapfern Helden-Muthes ſeyn ſolte: Der Ort/ darauf derſelbige ſtund/ war ein grünes Blumen-Feld/ die Lieblichkeit des ritterlichen Kampffs dadurch vorſtellig zu machen; Sintemahl nichts anmuhtigers zu ſehen/ als wann tapffere Krieges-Leute ihr tugendhafftes Gemüth im freyen Felde erweiſen. Georg Fabricius lib. VI. Orig. Saxon. faßt dieſe Abbildung etwas kürtzer: Es war/ ſpricht er/ ſolche Seule gleich einem erſchrecklichen Krieges-Mann anzuſehen/ der mit einem Schwerdt umbgürtet; auf deſſen Sturm-Hut ſtund ein Hahn/ an ſtatt des Feder-Buſches; auf der Bruſt war ein Bär/ und im Schild ein Löwe; in der rechten führte er eine Fahne mit einer rothen Roſe bezeichnet; und in der lincken eine Waage; die unterweilen auch im Schilde zu ſehen war. Es thut aber Arnold hinzu/ es haben ſolche Beſchreibung beydes Crantzius und Fabricius aus einer Alt-Sächſiſchen Chroniqve, ſo zu Maynz gedruckt/ und nunmehro auch unter denen Scriptoribus Brunſvicenſibus Herrn Leibnitii zu finden/ entlehnet/ und beruhet alſo hauptſächlich nicht auf ein Teſtimonium Scriptoris coævi, ſondern auf eine alte Tradition, darunter einer annehmen kan/ was ihm am glaublichſten vorkommt.

§. 98. Nun ſolte auch wohl etwas beygefüget werden von dem Götzen-Dienſt/ ſo bey der Irmenſeule gepflogen/ wie auch von der Prieſterſchafft/ welche dem Götzen-Dienſt vorgeſtanden. Allein es fehlet abermahl an alten gewiſſen Uhrkunden/ und was man davon hat/ ſind mehrentheils Traditiones. Es hat dieſelbe Herr Meibomius in bemeldtem Tractat von der Irmenſeul fleißig zuſammen getragen/ und ob zwar demſelben/ was Herr Meibom von dem Jure Sacerdotum animadvertendi in ſontes, wie auch von dem Collegio Sacerdotum Ersbergenſi, als habe es die Nider-Sächſiſchen Gowe-Gerichte zuforderſt in dem Fürſtenthum Göttingen und Grubenhagen beſtellet/ erzehlet/ der berühmte Conringius in der Diſſertation de Judiciis Reipubl. Germ. contradicirt/ ſo will jedennoch den Kern davon/ umb des teutſchen Leſers willen/ welchem ſothane Sachen und Buch nicht bekandt/ aus Chriſtoph Arnolds teutſcher Verſion von Wort zu Wort anführen. Den Götzen-Dienſt zu Eresberg/ ſchreibt er/ betreffend/ ſo hat ſich aus alten Brieffen/ und bey den Innwohnern daſelbſt mündlich geſchehener Nachforſchung ſo viel befunden/ daß beydes Manns- und Weibes-Perſohnen ſolches heydniſche Prieſterthumb in groſſer Anzahl/ bedienet. Der Prieſterinnen Amt war/ die abgöttiſchen Loß-Zeichen zu werffen/ der Götzen Außage zu erkundigen/ und den zukünfftigen Ausgang aller vorgenommenen Geſchäffte zu erforſchen. Hingegen

gegen die Priester warteten der Opfer und Schlacht-Opffer. Dabey aber enthielten sie sich der weltlichen Geschäffte nicht/ sondern bedienten auch zugleich weltliche Aemter/ welches weder von dem Fürsten des Volcks/ noch von dem gemeinen Volck selbst übel aufgenommen wurde: Indem sie allerseits gäntzlich dafür hielten/ was diese/ als Diener des höchsten GOttes/ ihnen zu thun vorgenommen/ anders nicht als glücklich und wohl hinaus gehen könte. Dazumahl war gantz Sachsen in seine gewisse Dorffschafften/ welche sie Gowen nenneten/ abgetheilet; und hatte eine jede derselben ihren Verwalter/ oder Vorsteher/ welche die Gow-Graven/ das ist/ Richter derselbigen Gegend hiessen. Alle diejenige nun wurden/ alter Gewohnheit nach/ aus der Eresbergischen Priesterschafft zu solchen Amtleuten genommen: Diese setzten dann wieder Bauren-Schultheissen/ welche jährlich an gewissen Tagen das Bauren-Gericht unter dem freyen Himmel hielten/ und alle Streitigkeiten der Bauerschafft die Wälder/ Felder/ Viehtrieb/ Garten/ Brunnen und Bäche angehend/ entschieden. Diese Gerichte wurden genennet Godinck; das so viel ist als Gowdinck; denn Dinck oder Tinck hieß in der alten Sachsen-Sprache so viel als ein Gericht; als Grevedinck/ Lautdinck/ Holtdinck ꝛc. dergleichen meistens unfern der Weser (wo nachmahls die Herrschafften Göttingen/ Northeim/ Catelnburg/ Lutterberg entstanden) gehalten wurden. Diese itztbesagte Bauren-Richter in denen Gegenden herumb hatten all ihren Gewalt und Ansehen von der Priesterschafft zu Eresberg: Und waren derselbigen an unterschiedlichen Orten sechszehen/ alle von ehrlichen Geschlechten/ und dabey eines guten Nahmens/ und untadelhafften Wandels: Der älteste und fürnehmste unter denselbigen wurde ein Grav gescholten; Der geringste Froone/ das ist/ ein Diener; die übrigen insgesamt Freyrichter. Dieser gesamten Gildschafft Botmäßigkeit und Herrschafft erstreckte sich über zwey und siebenzig Geschlechte oder Haushalten/ sambt dero Haabe und Güter/ nach erheischender Nothdurfft/ und so offt es ihnen beliebte. Ferner so musten dieselbigen Richter (der fürnehmste so wohl/ als der geringste) des Jahrs zweymahl/ als im Monat April und October hinein gen Eresburg gehen/ und daselbst zwo Wachs-Kertzen nebst neun Pfennig opffern; zu dem Ende/ damit sie einen gnädigen Schutz-Herrn an solchen Abgott haben/ und alle ihre weltliche Geschäffte desto glücklicher verrichten möchten. So aber aus diesen Sechzehen-Mäñern dasselbige Jahr noch einer mit Tode abgangen/ wurde solcher Fall der obbemeldten Priesterschafft zeitlich bedeutet/ und umb Ersetzung der ledigen Richters-Stelle dabey bittlich angehalten: Darauf dann die Eresbergischen Priester einen aus den zwey und siebenzig Geschlechten (darüber sie zu gebieten hatten) jedoch mit Zuziehung ihrer hiezu abgeordneten Gesandten/ jedesmahl wieder erwähleten. So bald nun diese wieder nach Hause kamen/ nahmen sie noch zween andere aus ihren Mitteln/ und rieffen vor des neu-erwehlten Richters Hauß/ zum siebenden mahl mit laut erhabener Stimme/ dessen Person vor dem gemeinen Volck aus: Und war dis also seine rechtmäßige Vorstellung. Eben dieselbigen Priester nahmen/ so offt

man in die Schlacht ziehen muste / ihr Götzen-Bild von der Seulen herab / führeten es mit sich in den Krieg / banden die Gefangenen / und prügelten diejenigen von ihrem eigenen Volcke / die sich im Fechten faul und übel verhalten hatten; oder tödteten und schlachteten sie wohl endlich gar. Von solcher priesterlichen Gewalt der alten Teutschen berichtet uns Tacit. de M. G. c. 7. Non regibus infinita aut libera potestas; neqve animadvertere, neqve vincire, neqve verberare, nisi sacerdotibus permissum. Das ist: Ihre Könige hatten keine völlige und allerdings freye Gewalt; und durfften niemand weder straffen noch binden / oder züchtigen / als nur allein ihre Priester / denen es zugelassen war. Und lang vor Tacito vermeldet fast dergleichen Strabo von der Celten Priesterinnen / daß sie durch das Lager / mit blossen Schlacht-Schwerdtern / den Gefangenen entgegen gelauffen / dieselbe zu einem ähernen Kessel mit Gewalt hingeschleppet / sie in die Höhe gezogen / ihnen die Gurgel abgeschnitten / und hernach aus solchem Blut gewahrsaget. Solcher Greuligkeit wird in jenem alten Klag-Liedlein gedacht / allwo eines Sächsischen Königes Sohn / wegen unglücklich abgelauffener Schlacht / sich erbärmlich beklaget / daß er sich deßwegen von dem Priester erwürgen und aufopffern lassen müsse:

Sol ich nun in Gottes Fronen Hende /
In meinen allerbesten Tagen /
Geben werden / und sterben so elende /
Das muß ich wol höchlich klagen.
Wenn mir das Glücke füget hätte /
Des Streites einen guten Ende /
Dorffte ich nicht leiden diese Wette /
Netzen mit Blut die hire Wende.

Hierbey ist um bessern Verstandes willen mit wenigen zu erinnern / daß Frone einen Diener / und also Gottes Frone einen Diener Gottes bedeute. Wette leisten war in der alten Sachsen-Sprache so viel gesagt / als für seine Missethat büssen / und seine Straffe ausstehen: Dannenhero noch heutiges Tages die Richter in Criminal-Sachen einen solchen Ausspruch machen: Er ist dem Käyser eine Wette schuldig: Das Wort Hire heist heilig / gleichwie der Griechen ἱερός. In solchem Verstand stehet unter andern in der Grabschrifft Heinrich des letzten Grafen von Wernigerode / dieser Reim: Do was de Hire sünte Erasmi Vire / das ist / da war eben des H. Erasmi Feyertag. Letzlich so vermelden etliche Geschicht-Schreiber auch dieses von der Irminsul, daß die alten Sachsen / sonderlich aber ihre Krieges-Leute an gewissen Fest- und Feyer-Tagen mit Wehr und Waffen aufgezogen / in der Rechten ihre eiserne Streit-Kolben schwingende / und Abwechselungs-weise üm den Ab-Gott herum reitende: Da sie dann unterweilen von den Pferden abgestiegen / auf ihre Knie niedergefallen / mit untergeschlagenem Angesicht ihr Gebet daher gemurmelt / denjenigen umb gegenwärtige Hülffe und gutes Glück zu bevorstehendem Krieg / anflehende. Damit es endlich so weit gekomen / daß auch ausser den gewöhnlichen Fest-Zeiten die Frembden von weit abgelegenen Orten her häuffig dahin walfahrten gegangen / und solch ihren Schutz-Herrn / zu Erhaltung der von ihm gebetenen Hülffe / mit allerhand Opffer-Gaben beschencket. Biß hieher Meibomius und aus demselben Christoph Arnold, und lassen wir diesen gelahrten Männern und dero affectis die Verthätig- und Wahrmachung solcher Erzehlung über.

§. 99.

§. 99. Die Verstörung des Götzen-Bildes und die Hinführung der Irmen-Seule nach Hildesheim betreffend / so gibts auch disfals ein- und anderen Zweifel / massen etliche schreiben / die Irmen-Seule sey sambt dem Götzen-Bilde zu Eresberg bis zu den Zeiten Ottonis M. und also über 164. Jahr nach der Verstörung des Götzen-Tempels genau verwahret; Andere schreiben die destruction des Götzen-Bildes und die Hinführung der Irmen-Seule nacher Corvey Carolo M. wie die weitere transferirung derselben nacher Hildesheim dessen Sohn Ludovico Pio zu / und was dergleichen Discrepantzen mehr sind. Es ist aber noch bißlang kein Scriptor coævus oder monumentum zu Tage kommen / welches könte ein unverwerflicher Schieds-Mann seyn: Es hat zwar der berühmte Meibomius abereins hierunter eine weitläuftige Nachricht geben wollen / welche auch nicht allerdings zu verwerffen / wann er sich nur nicht hauptsächlich gründete auf den Letznerum, einen zwar fleißigen Mañ und gewesenen Prediger zu Iber bey Eimbeck / welcher jedoch die Criteria Historiæ à fabulosa narratione nicht allezeit beobachtet. In der gegenwärtigen Erzehlung beziehet er sich sonderlich auf Conradum Fontanum, einen Benedictiner-Mönch zu Helmershausen; Ob nun derselbe in dergleichen uhralten Sachen ein gewisser Zeuge seyn könne / lasse ich andere urtheilen / wenigstens meritiret es / daß man diejenige Nachricht / welche Herr Meibomius colligiret / alhier inserire / dem accuraten Leser die Beurtheilung disfals überlassend.

§. 100. Die Benachrichtigung des Meibomii aus der Version Christoph Arnolds lautet also: Die Abstellung solcher Abgötterey hat sich angefangen im Jahr Christi 772. als im ersten Jahr des Sachsen-Krieges / welcher auf dem Reichs-Tage zu Worms beschlossen / und vom Käyser Carl dem Grossen glücklich unternommen wurde / da er eben in dem dreißigsten Jahre seines Alters gewest. Der Anfang zu solchem Kriege ließ sich sehr wohl an / da man gleich im ersten Angriff das feste Schloß zu Eresberg einbekommen / darauf bald die Zerstörung des Götzen-Tempels vorgegangen / denen heydnischen Sachsen damit zu zeigen / was für einem Macht- und Hülff-losen Krieges-Gott sie sich und die Ihrigen bißher anvertrauet hätten. In dem Tempel selbst fanden sich vieler Könige / Fürsten und Völcker reiche Geschencke an aufgehangenen Cronen / Schilden / Fahnen und Schwerdtern: So wohl auch an Kirchen-Gefässen / und allerley zum Götzen-Dienst gehörigen Instrumenten / als Tischen / Schellen / Glöcklein / Rauch-Pfannen / und anderes; alles von Gold / Silber oder Ertzt: zu geschweigen der überaus grossen Schätze / welche von den reichlich gethanen Opffern bey so vielen Jahren gesamlet waren. Dieser Raub nun blieb theils dem obsiegenden Käyser / theils den Soldaten / damit sie zum Kriege desto freudiger wären; theils davon wurde auch zu heiligem Gebrauch des wahren Gottes-Dienstes / aus schuldererheischendem Danck / angewendet. Den Götzen aber / so auf dem so künstlich gearbeiteten Seulen-Stock stunde / stürtzeten sie mit Schimpff und ewiger Verfluchung herab / und zertrümmerten ihn. Das gantze Kirchen-Gebäu / so bey viel hundert Jahren her so prächtig gezieret war / daß alle Zuseher sich zum höchsten drüber verwundern musten / wurde gantz geschleifft / und ausgetilget. Derjenige so das Leben Käyser Carls des Grossen beschrieben / gedenckt / daß dieser Ruhm-besagte Herr ein Gelübde gethan / er wolte nicht eher daselbst von der Stelle kommen / es wäre dann / daß er zu Lob und Ehren des göttlichen Nahmens / solchen Ort sambt seinen Götzen allerdings umbgekehret hätte. Mit Abbrechung

und Zerstörung dessen wurden drey gantzer Tage zugebracht; da nemlich nur der halbe Theil vom Krieges-Volck daran gearbeitet / die andere Helfte aber / wider der Feinde Einfall / in stetiger Bereitschafft stehen muste. Crantzius lib. II. Saxon. c. 9. will / solches Götzen-Bild sey gantz geblieben / und noch lange Zeit hernach in dem Kloster Corbey zu sehen gewest / mit dieser Innschrifft / so aus dem Sächsischen übersetzt also lautete: Ich war weiland der Sachsen Hertzog und Gott; mich hat das Krieges-Volck angebetet: dasjenige Volck / so mich ehret / stehet an der Spitzen in der Schlacht-Ordnung. Georg. Fabricius lib. II. orig. schreibt / zum Gedächtniß dessen sey diejenige Seule / um ihres Alterthums willen / zu Eresberg fleißig verwahret worden / bis zu den Zeiten Käysers Otto des Grossen; auf dessen Befehl / nach Vollführung des einheimischen Danckmarischen Krieges / sie von dannen hinweg genommen worden. Ein mehrers hiervon dienet zu wissen / nachdem Käyser Carl gemercket / daß die hinterbliebene Seule des Irmins von den Sachsen noch einen Weg als den andern in Ehren gehalten würde / habe er solchen Götzen auf einen Wagen laden / damit gerade auf die Weser zufahren / an denjenigen Ort / wo nun das Closter Corbey stehet / abladen / und alda in die Erde vergraben lassen. Nachdem aber Käyser Carl mit Tode abgangen / und sein erstgebohrner Sohn / Käyser Ludwig (der gleich nach ihm in die Regierung getreten) daselbst erstgedachtes Closter gestifftet / und auferbauet / hat sichs begeben / daß eben dieselbige Irmen-Seule wiedergefunden wurde: welche der Käyser wohlbedächtiglich den Sachsen / als die noch immer zu dem heydnischen Abfall mercklich geneiget waren / eilends aus den Augen geräumt / und über die Weser hinüber zu führen befohlen. Wiewohl nun zwar solches wohlgemeynte Vorhaben in höchster Stille gehalten wurde / so ging doch eine heimliche Sage hievon / welche der Sachsen Gemühter sehr zerrüttete. Diejenigen so die Irmen-Seule führeten / waren der Anzahl nach sehr starck / und alle wohl bewehret; damit sie im Noth-Fall einiges Anlauffs / solchen gnugsam abtreiben könten. Nichts desto weniger setzten ihnen die Sachsen über die Weser nach / und traffen sie eben an demjenigen Orte mit dem Götzen an / wo nach der Zeit die Herren von Wintzenburg gewohnet; Setzten derowegen in höchster Eil auf sie zu / schlugen sich mit ihnen herum / und begehrten dabey die Erstattung des von ihren Vorfahren hergebrachten Götzen-Dienstes. Die Käyserlichen thäten ihnen einen so tapfern Widerstand / daß alsobald ihrer acht auf dem Platz blieben; zu deren Angedencken acht steinerne Creutz-Seulen an dem Wege aufgerichtet / und eine kleine Capell daneben gebauet worden. Bey solcher Angelegenheit des vorgefallenen Scharmützels hat nach der Zeit selbiger Ort / um bewuster Ursach willen / den Nahmen Armensul überkommen: woselbst sich ein- und der ander von dem Bauers-Volck häußlich niedergelassen / so lange und so viel / biß letzlich ein zimliches Dorff draus erwachsen: welches bey Manns gedencken dem Rittermäßigen Geschlechte der Stockheimer zugestanden / so deßwegen den Hertzogen von Braunschweig zu Lehen gegangen; zu derer Wintzenburgischen Herrschafft besagtes Armensul gerechnet wird. Da nun also die Käyserlichen hierinn obgesieget / und die Sachsen übermannet / nahmen sie

sich

sich wohl in acht / daß nicht eine neue Feinds-Gewalt ihnen entgegen kommen möchte: demnach eileten sie mit der Irminsul hurtig fort / und gelangeten damit an den Inner-Fluß / woselbst sich eben Käyser Ludewig, wegen Erbauung der neuen Stadt Hildesheim (so von dem nächst gelegenen Walde Hilles also genennet wurde) auffgehalten: zugleich auch an besagtem Inner-Fluß eine grössere Dohm-Kirche zu verfertigen / ihm sehr angelegen seyn lassen. Darein (wil ich sagen) die Irminsul mit sonderbahren Ceremonien gebracht / und in solcher neuen Kirche / vermittelst sonderbahrer Gebete / von allem gottlosen heydnischen Gebrauch (so zu reden) entweihet / und gerade vor dem Chor / mitten im Tempel / mit grossem Frohlocken hingestellet worden: woselbst (schreibet Meibomius) solche Seule noch auf den heutigen Tag zu sehen / sintemahl an hohen Festen die grossen Kertzen drauf angezündet werden. Zum Angedencken dieser zerstöreten Irminsul wird noch heut zu Tage jährlich folgendes Boß-Spiel gehalten: Den Tag vor dem Sonntag / Lætare genandt / kömt ein Bauer / vom nächsten Felde herein dazu bestellet / welcher mitten auf dem Platz nebst dem Dohm / oder St. Marien Kirche / getreten / und bringet zwey lange Höltzer oder Plöcher / ungefehr sechs Schuh lang daher getragen; auf derer jedes legt er ein ander gleich einer Pyramis zugespitzetes Holtz / eines Schuhes lang. Drauff kommen die Buben aus dem gemeinen Volck hauffen-weise zugelauffen / und werffen so wohl mit Stecken als Steinen / ziemlich fern davon / auf die jenigen aufgesetzten Spitzen (welche / wie vermuthlich / den Götzen selbst bedeuten sollen) so lange und viel zu / biß daß sie dieselbigen herunter stürtzen: Alsdann setzen sie solche wieder auf / und halten mit ihrem werffen so lange an / bis daß sie dieses Spiel-Kampfes überdrüßig werden / und von sich selbst wieder nach Hause kehren. Biß hieher Christoph Arnold ex Meibomio. Daß sonst die letzt hier angeführte Kurtzweil / so zu Hildesheim soll getrieben werden / kein solidum argumentum pro asserta Irminsula Hildesheimensi, ist daraus offenbahr / daß dergleichen Spiel eben auff Lætare gleichergestalt in Polen / auch in dem benachbahrten Halberstadt / wie unten Part. 2. lib. 2. §. 52. zu ersehen / theils getrieben worden / theils noch getrieben wird. Wer indeß ein mehrers verlanget / der kan die angeführten Scriptores nebst andern aufschlagen / und sehen / ob er den Durst nach der Gewißheit in solchen obscuren Sachen finden werde / wiewohl die Crisis davon aus demjenigen / was wir kurtz vorhero zur Consideration vorgestellet / ohnschwer gemachet werden kan.

Das XII. Capitel.

Von dem Ab-Gott Crodo.

§. 101.

WAs Simonides, als er gefraget / was Gott wäre / antwortete: Qvò diutius cogito, eò res mihi fit obscurior, Je länger ich an diese Sache gedencke / je dunckler wird sie mir / das mag man wohl von dem so sehr beschrienen Sachsen-Gott Crodone sagen. Es fangen nemlich die heutigen Historici an zu zweiffeln / ob jemahls ein Crodo in Sachsen gewesen / oder daselbst göttlich verehret worden. Und zwar so ist es sehr bedencklich / daß man bey denen uhralten Scriptoribus, welche das Leben und Kriege des grossen Caroli, welche er mit denen Sachsen geführet / kein Wort vom Crodone findet. Es gestehet demnach Christoph Arnold von den Alt-Sächsischen Götzen-

Bildern c. 7. offenhertzig / daß der berühmte Engeländer Verstegan die Abbildung des Satars, das ist / des Crodo, von Joh. Pomario entlehnet. So ists auch mit denen übrigen Relationen / so hin und wieder von dem Crodone bey Crantzio, Letznero und andern gefunden werden. Es beziehet sich nemlich alles hauptsächlich auf das alte Sachsen-sonst Braunschweigische / oder Pictoratum Chronicon genandt / welches bey denen accurat-Gelehrten in solchem Credit nicht stehet / daß man sich drauf fundiren könne.

§. 102. Und gewiß / wann man die Sache bey dem Lichte beschauen will / so scheinets wohl / daß der bisher so beschriene Crodo aus denen sieben vorgegebenen Alt-Sächsischen Wochen-Götzen entsprungen; Es muste nemlich die Woche mit ihren Götzen voll seyn; und weil man am Sonnabend keinen Götzen mehr hatte / so muste es der grausame Menschen-Fresser Crodo und Saturnus seyn. Gleichwie aber die sieben Sächsische Wochen-Götzen und Götzen-Bilder ohnzweiffelntlich sind aus dem alten Mährlein / welches auch das Alt-Sächsische Chronicon erzehlet / entsprungen / wie nemlich der Käyser Julius Cæsar alhier in Nider-Sachsen sieben Städte oder Schlösser denen sieben Planeten als Præsidibus dierum und Wochen-Göttern zu Ehren und göttlicher Anbetung erbauet und aufgerichtet; Also hat die auf solches Fabel-werck gegründete dicenterey eben schlechtes fundament. (conf. supr. §. 38.)

§. 103. Wann immittelst zu glauben / daß an der beständigen Tradition und erschollenem Gerüchte in Sachsen / und zuförderst in denen Braunschweigischen Landen noch etwas wahr seyn müsse / nach der scharffsinnigen Anmerckung des weltberühmten Herrn Leibnitii Introduct. in Histor. Brunsv. Plerumqve sub fabulis aliqvid veræ Historiæ latet, auf gleichen Schlag / wie Tertullianus von denen heydnischen Poëten schreibet / E veritate extruxerunt mendacia; Als muß an dem beschrienen Crodo doch etwas an seyn; Fraget es sich demnach billig / wer dann dieser Crodo gewesen seyn möge? Ich prætendire nichts mehr / als das jenige / was ich sagen werde / für Conjecturen zu halten.

§. 104. Ich muthmasse demnach / Crodo oder Krodon / wie er auch genandt wird / sey der berühmte grosse Wodan-, Odo, oder auf Nider-Sächsisch davon zu sprechen / de grote Odo, Othin oder Otto gewesen. Daß ein solcher grosser Ab-Gott / Nahmens Odo oder Otto, oder auch / wie er sonst genandt wird / Wodan von denen Teutschen abgöttisch verehret sey / erhellet einmahl aus Paulo Diacono, sonst Warnefridi genant / welcher umb das Jahr 774. da Carolus M. unsere Braunschweigische Lande bestritte / schrieb / und am besten mit von solchen uhralten Zeiten zeugen kan; Dieser Warnefridi schreibet lib. 1. de Gestis Longobard. cap. 9. Wodan sanè, qvem adjectâ literâ Gwodan dixerunt - - - ab universis Germaniæ gentibus ut Deus adoratur: warlich und in Wahrheit / der Wodan, welchen etliche mit Zusatz eines Buchstabens Gwodan genennet haben / wird von allen Völckern des teutschen Landes als ein Gott angebetet.

§. 105. Noch näher zum Zweck zu schreiten / und daß in specie kurtz vor Caroli des Grossen Zeiten ein solcher Odan, Othin oder Otto von denen Sachsen für einen Gott geehret / erhellet aus der Abrenunciation und Entsagung des Teufels / so bey der heiligen Tauffe geschehen müssen / und zwar nach Verordnung des Concilii, so zu Liptin / einer Stadt in Hennegau / unter dem Carolomanno, damahligen Hertzoge und Beherscher solches Landes / einem Sohn Caroli Martelli, Pipini, aber Carol des Grossen Vaters Bruder / umbs Jahr CHristi 742. andere setzen 743. eben um die Zeit / da Carolus M. gebohren / gehalten. Die Abrenunciatio lautet nach Diderici von Stade in Specimine Lection. antiqv. Francic. aus einem uhralten Manuscripto Biblioth. Vatic. daraus sie der vortreflichgelehrte Bischoff Ferdinandus zu Paderborn und Münster am allerersten an das Licht gegeben / folgender gestalt: Forsachistu diabolæ? Et resp. Ec forsacho diabolæ. End allom diabol gelde? Resp. End ec forsacho allom diabol gelde. End allom diabole Vuercum? Resp. End ec forsacho allom diabole Vuercum end Vuordum thuna erende, Vuoden end Saxnote, end allom themunholdum the hira genotas sint. Das ist:

Ent-

Entsagestu dem Teuffel? Antwort. Ich entsage dem Teuffel. Und allem Teuffels-Dienste? *R.* Und ich entsage allem Teuffels-Dienste. Und allen Teuffels-Wercken? *R.* Und ich entsage allen Teuffels-Wercken und Worten / welche ehren WODAN und SAXN-OTE (oder der Sachsen Othin oder Otten) und alle denen Unholden / die ihre Genossen sind. Es thut der Herr von Stade diese notam hinzu: WODEN est Wodanus, & Saxn-Ote est Saxonum Odinus, nota idola: Wodan verò & Othin, docente Mareschallo, unum idemqve Idolum fuit. WODEN ist so viel als Wodan, und SAXN-OTE ist der Sachsen ODIN, sind bekandte Götzen. WODAN aber und OTHIN ist nach Anweisung Mareschalli ein Götze gewesen.

§. 106. Wer soll dann dieser Odin, Oden oder Wodan wohl gewesen seyn? Ich dürffte muthmassen / Odam oder Adam, der Stamm-Vater aller Menschen / und also auch der teutschen Sachsen / liege hierunter verborgen / eben wie der alte versteckete Tviscus oder Tuisto, davon Tacitus sagt: Celebrant carminibus antiqvis Tuistonem Deum terrâ editum, Sie (die Teutschen) besingen mit alten Lob-Gedichten den Tuistonem, einen Gott aus der Erden herfür gekommen / und gebohren; (conf. supr. §. 70. 75. 76.) dabey denn dieses anmercke / daß der Heyden Gott / Dis oder Pluto, und der Teutschen Erden-Gott / der Tuisto, so wohl dem Nahmen als der Sache selbst nach gar nahe einander beykommen / dann auch Dis oder Pluto ist Deus terræ ejusqve thesaurorum, penesqve eum omnis terrena vis atqve natura credebatur posita, wie Hr. Cellarii Thesaurus in voce Dis redet. Es scheinet / als komme mit diesen Conjecturis nahe überein die uhralte Chronologia Anglo-Saxonica apud Leibenitium in Script. Brunsv. p. 47. indem sie die Genealogiam der Angel-Sächsischen Könige von Wodan, und endlich gar von Adam oder Odom herführet.

§. 107. Umb diese Conjecturam von dem Odom, Wodan oder Adam, der unter dem Crodo verborgen liege / besser einzusehen / muß ein Unterschied gemachet werden unter dem jüngern und ältern Odin oder Wodan: der jüngere ist ein Stamm-Vater gewesen wie der beyden Angel-Sächsischen Helden und Gebrüdere des Hors und Hengists / derer Uhrhebere des noch ietzo blühenden Englischen Reichs / so auch schier aller Nordischen Könige und Fürsten. Wilhelmus Mamesburiensis de Gestis Reg. Angl. schreibet davon: Hengistus & Horsa commodæ indolis fratres, haud obscurâ stirpe apud suos oriundi, erant abnepotes illius antiqvissimi (comparatè sc. ad reliqvos sui temporis Wodanos) Woden, de qvo omnium penè barbararum gentium regium genus lineam trahit, qvemqve gentes Anglorum Deum esse delirabant. Dergleichen findet man auch bey dem Meibomio in Büntingii Chronico. Weiln nemlich dieser Wodan ein allgemeiner Stamm-Vater der Septentrionalischen Könige und Fürsten / darzu auch / wie man bey dem Arenkiel lesen kan / ein gewaltiger kluger Mann / und so gar ein Zauberer war / der wunderbahre Künste und grosse Thaten verübete / so ist kein Wunder / daß er in diesen Landen hoch gehalten / und so gar von denen Nachkommen / zuforderst aber von denen grossen Printzen / die aus seinem Geblüte herstammeten / zu göttlicher Ehre erhoben worden. Es hat darzu zweifels frey kein geringes geholffen / daß sie sein Geschlecht aus der Teutschen Erden-Gott / dem Adam / herführeten. Es ist solches aus der kurtz zuvor angeführten Angel-Sächsischen Chronica zu schliessen. Es stimmet damit überein Nennii Historia Britannorum apud Dn. Leibnitium lib. cit. p. 33. Hors & Hengist filii Gvitigils, filii Gugta, filii Guesta, filii WODEN, filii Erelaf, filii Fredulf, filii Fuin, filii Folepald, filii GEATA, qvi fuit ut ajunt, filius Dei. Wer solte dieser Geata, dieser Gott / und ein Sohn Gottes / wohl anders seyn / als der von denen Heyden gehaltener Erden-Gott / der Odin oder Adam, von dem allmächtigen GOTT unmittelbahr gemachet?

§. 108. Weiln nun der bey denen Nord-Völckern so hoch berühmte Odin oder Wodan von dem uhralten Odom oder Adam, ex Deo illo terra edito, dem aus der Erden entstandenen Gott / sein Geschlechte herführete / und sie demnach zufor-

zuforderſt wegen der ungemeinen Klugheit und groſſen Thaten des Wodans auf die Gedancken kommen konten/ daß/ wie des uhralten Erden-Gottes und Stam-Vaters Nahme auf dieſen Held geerbet/ ſo auch deſſen göttliche Seele und Geiſt/ nach der heydniſchen vermeyneten Metempſychoſi, in ihn gefahren ſey. Dieſemnach hat es gar leicht geſchehen können/ daß ſie den uhralten Gottes-Dienſt/ den ſie nach Taciti Zeugniß dem aus der Erden hervorkommenden Gott/ das iſt/ Adam von uhralten Zeiten geleiſtet/ auf den damahls neuen und jüngern Odon oder Odin transferiret/ oder auch wohl beyde in eins/ mixtô & combinatô cultu, nach heydniſcher Weiſe/ geehret/ doch ſo/ daß ſie zum Unterſcheid des jüngern von dem ältern dieſen genandt den groſſen Odom oder Adam, wiewohl es auch ſeyn kan/ daß ſie ſo wohl dieſen als jenen aus groſſer veneration genandt den groten Oden, oder den groſſen Otten, Ottonem M. wie man heutiges Tages redet/ da es dann möglich/ daß der gemeine Mann nach der Sächſiſchen Mund-Art aus dem groten Oden gemacht einen Groden, Croden oder Kroden. Magnus, groß/ ſchreibt Schöttelius in der zehenden Lob-Rede von der Teutſchen Haupt-Sprache/ wird in Teutſchland ausgeſprochen/ groß/ krooß/ kroot/ groet/ graet/ kraat/ graut; Deßgleichen werden wir unten Part. I. lib. 3. §. 249. wahrnehmen/ wie die alten Francken in ihrer Glaubens-Bekentniß an ſtatt Glaube haben geſagt/ Klaube/ an ſtat GOTT/ Kot/ an ſtatt Geiſt/ Keſt/ wie dann dergleichen Exempel der bey den Teutſchen gar ſehr umbgeſetzeten/ auch wunderſahm contrahirten Worte nicht allein kurtz zuvor belobter Herr Auctor anführet/ ſondern man auch ſonſt tauſend dergleichen finden kan/ und noch täglich in dem gemeinen Leben findet.

§. 109. Es dienet zur Illuſtration dieſer Muthmaſſung/ was vor belobter Herr Leibnitz l. c. pag. 33. angemercket: Wodan & Frealf, nomina Regum vel Heroum, videmur agnoſcere poſſe & in Odino & Frea vel Friccone, ſed antiqvioribus hujus nominis Principibus pro Diis habitis, qvorum appellationes deindè in poſterioribus, ut fit, ſunt repetitæ. In Frea variant, nam interdum pro Deo voluptatum habetur, uxore Wodan vel Odini, ut apud Paul. Diacon. de Geſt. Longobard. &c. Et ad Bedæ locum de menſibus Anglorum p. 45. Dies Mercurii, Mittewoch/ Wodans-Dag: Mittewoch eſt medium ſeptimanæ, ita hodiè loqvuntur Germani pleriqve mediterranei; ſed Belgis, Anglis & Germanis ſeptentrionalibus, (id eſt Danis, Norwagis & Svedis) manſit vetus appellatio Wœnsdag, Wednesdag, Onsdag, à Deo ipſorum vel Heroë Wodan ſive Odino, (nam Septentrionales ſæpe literam W initiô vocabulorum omittunt) qvi cum mirus artifex magusqve haberetur, viſus eſt Mercurio reſpondere. Hunc Saxonum Principem fuiſſe indicat Genealogia Hengiſti & Horſæ ſanè antiqva. Eundem in Balthici maris inſulis & Scandinaviâ plurimum potuiſſe, veneratio probat, qvâ eum gentes illæ ſunt proſecutæ, donec Chriſti fidem amplecterentur. Was hier der Herr Auctor von der Freia oder Fraua, das iſt einem Weibe und Frau des Wodans oder Odans, daß ſie ſoll eine Göttin der Wolluſt geweſen ſeyn/ beybringet/ das kömmt abermahl ſehr ſchön überein mit Eva, dem Weibe Adams.

§. 110. Aus dieſen allen läſſet ſich muthmaßlich ſchlieſſen/ daß der Teutſchen Odan ſey der Adam, und folglich der groſſe Odan ſey der groſſe oder grote/ wie die Nider-Sachſen reden/ Adam geweſen/ daraus ſie/ und zuforderſt der gemeine Mann/ wie das Chronicum Saxonicum ausdrücklich ſchreibet/ den Grodo oder Krodo gemachet/ welcher endlich nach des alten Sachſen-Chronici Vorgeben/ von Carol dem Groſſen per alluſionem zu einem Croden-Teuffel oder folglich von andern zu einer gifftigen Cröten mag gemacht ſeyn: Dann/ als König Carl/ wann man anders der Sachſen-Chronicke glauben ſoll/ in dis Land kam/ und bekehrete die Oſt-Sachſen/ fragte er/ wer ihr Gott wäre? Da rieff das gemeine Volck/ Crodo, Crodo iſt unſer Gott: Da ſprach König Carol, heiſſet euer Gott Crodo, das heiſt der Croden-Teuffel. Hievon kam das böſe Sprichwort (vom Croden-Teuffel) unter die Sachſen.

§. 111. Es fällt mir hiebey der locus Taciti de moribus Germanor. cap. 40. ein/ da er unter andern von denen Longobardis

und

und Anglis, welche sich nach vornehmer Historicorum Meynung in Holstein und diese Lande herumb aufgehalten/ schreibt: Nec qvicqvam notabile in singulis, nisi qvod in commune HERTHUM, id est Terram matrem colunt, Es ist bey allen und jeden nichts sonderlich-merckwürdiges/ nur daß sie überall HERTHUM, das ist/ die Erde als ihre Mutter ehren/ oder derselben dienen. Und von denen Svevis, welche/ wie Meibomius in Irminſ. p. 30. weitläufftig zeiget/ in dem Sachsen-Land gewohnet/ schreibet Tacitus c. 45. Matrem Deûm venerantur: Sie ehren die Mutter der Götter. Was das für eine Mutter sey/ kan man leicht schliessen aus offt angeführten cap. 2. Taciti: Celebrant Carminibus antiqvis Tuistonem terrâ editum, & filium Mannum originem gentis conditoresqve. Manno tres filios assignant &c. Es ist nemlich diese Götter-Mutter/ die Erde/ eine Mutter Adams und seiner Nachkommen; Es ist die bey den Heyden so sehr beschriene Rhea, Opis, Cybele, Dea Syria &c. mit einem Worte/ die mit Thürmen gekrönete Königinn/ die Erde/ wie davon kan nachgeschlagen werden Schedius de Diis Germ. c. 9. p. 151. Lucianus in Dea Syria. Gyraldus in Syntagm. de Rhea & Ope. Kirchmajer. in Tacit. cap. 40. & 45. Meibom. l. c. Arenkiel Cimbr. Heyden-Relig. c. 12. Wie? solts dann unmüglich seyn/ daß/ da die Sachsen gleich denen übrigen Teutschen dieser grossen Göttinn der Erden abgöttisch gedienet/ dieselbe die grosse oder grote Hertha oder Erde/ und folglich mit zusammen gezogenen und durch einander geworffenen Buchstaben Grodo genandt? Zuforderst/ da sie die Erden-Göttinn sambt dem Erden-Gott/ die Mutter sambt dem Sohne/ die Adama mit Adam, die Hertha mit dem Odon in eins fassen und groß machen wollen/ und sie demnach genandt Groto/ Grodo! oder wie der Hartzer und Hochteutscher den Buchstaben G. pfleget auszusprechen/ Crodo.

§. 112. Es vermehret diese Muthmassungen das Bild Crodonis, wanns anders richtig ist. Es lag nemlich auf dem Bilder-Stock ein Fisch/ Bars genañt/ auf dessen scharffen und stachlichten Rück-Flossen der Götz mit blossen Füssen stunde: Er war mager von Gesicht/ hatte ein langes Haar/ und einen langen Bart/ mit entblöstem Haupt: In seiner Lincken hielt er ein Rad; in der Rechten trug er einen Wasser-Eimer/ darinnen allerley Blumen und Früchte: Sein langer Rock oder Hembd war umb den Leib mit einer weißleineren Binden gegürtet. Fisch/ Wasser/ Eimer/ Rad/ Blumen und Früchte/ sind alles Dinge/ welche zur Erde und menschlicher Nahrung gehören. So wurd auch Adam/ da er aus dem Paradeiß verbannet auf den Acker getrieben/ sich davon mit Kummer zu nehren sein Lebenlang. Er wurd demnach gar wohl abgebildet in Gestalt eines alten/ magern/ ungeputzten und unbedeckten Bauer- und Ackermannes/ mit einem schlechten leinen Bauer-Rock umbgürtet; mit blossen Füssen auf einem scharffen/ stachlichten Fisch stehend/ als der sich aus dem Wasser und sonst mit grosser Beschwerligkeit nehren muste. Seine Arbeit auf der Erde war ein Rad/ oder wie ihn andere abmahlen eine Sichel/ das ist der saure Acker- und Feld-Bau/ daraus er doch endlich nach saurem Schweiß seinen Korb mit Rosen und Früchten füllen/ und sich ehrlich ernehren konte. Dieses/ sage ich/ bildete den Oden oder Adam gar artig ab/ gab auch zugleich denen Landes-Einwohnern ein schönes Lehr-Bild/ wie sie sich säuerlich doch ehrlich nach dem Exempel des grossen Odons oder Adams ihres Stamm-Vaters nehren solten.

§. 113. Solte der grosse Odo oder Crodo so gar auf der Haartzburg gestanden haben/ so wäre solche Muthmassung umb desto wahrscheinlicher. Es hat schon vorlängst Althamerus in Tacitum dafür halten dürffen/ es habe Ersberg/ darauf die Irmenseule gestanden/ den Nahmen von Hertho sive Erda, gleich als hätte sie geheissen Erdesberg oder Erdsburg; Warumb solte dann nicht Hartzburg so viel seyn/ als Erds-burg/ das ist/ des Harthi, wie ihn Tacitus nennet/ des Harts/ oder der Erden Berg oder Burg/ darauf sie mit ihrem grossen Sohn dem

Odin oder Adam geehret. Es kan seyn/ daß die Svevi, nachdem sie/ wie Sigebertus Gemblacensis will ad annum 568. das von denen Sachsen/ durch den mit denen Longobarden in Italien angestelleten Zug/ verlassenes Land auf Veranlassung des Francken-Königes Sigeberti eingenommen/ sie ihren Ab-Gott Herthum, oder vielmehr dessen Nahmen (denn die Erda sambt dero Sohn Odin oder Odo wurd schon vor langen Zeiten allhier geehret) mit ins Land gebracht/ und an das Ende des Harts oder Hartzes (der sich durch ihr gantzes weitläufftiges Land als ein grosser Gott oder Göttinn ausgebreitet/ und zweiffels-frey von der Svevorum Ab-Gott dem Hertho oder Herda sive Erda den Nahmen mag bekommen haben) zu einen Triumphs-Zeichen über die Sachsen/ und zur Danckbarkeit gegen ihrem Gott Hertho, der sie in diese Lande geführet/ gesetzet/ und nach seinem Nahmen den Platz Harte- oder Erde-burg genandt/ draus nachmahls die Hartzeburg gemacht. Es ist aber möglich/ daß die Sachsen/ nachdem sie nach der Hand die Svevos aus ihrem Lande getrieben/ sie das Triumph-Zeichen/ oder Ab-Gott/ so die Svevi gesetzet/ verstöret/ doch so/ daß sie den allgemeinen Ab-Gott/ den grossen Oden oder Otten, das ist/ der Hertæ Sohn und Erden-Gott den Odom oder Adam in ihrem cultu behalten/ und von solcher Verstörung kan die Verstörung des Crodonis oder Odonis auf der Hartzburg/ so von Carolo Magno soll geschehen seyn (davon man doch bey keinem probato Auctore was lieset) herkommen seyn.

§. 114. Allein/ wie gesaget/ es sind dieses nur Muthmassungen/ wie man dann/ zuforderst was die Zerstörung des Svevischen Ab-Gottes auf der Hartzburg betrifft/ so von denen Sachsen soll geschehen seyn/ keine Monumenta zum Beweiß hat. Drumb lasse ich auch zu/ daß man den grossen Crodo, der in diesen Landen soll verehret seyn/ lasse seyn den grossen Gott oder Gode/ wie ihn die alten Teutschen schier überall nandten/ daß also Grodo oder Crodo so viel sey als der grosse Gott oder der Haupt-Gott/ so in diesen Landen nach heydnischer Art geehret worden. Es kan sich hieher einiger massen appliciren lassen die Anmerckung des Hn. Leibnitzens l. c. p. 33. Suspicari possis in hac ipsa Genealogia (Regum vel Heroum Anglo-Saxonicorum) ubi Geata filius Dei dicitur, Deum hunc sive GOD fuisse antiqviorem WODAN: Ac fortè Godan ac Vodan eadem nomina esse, ut Gula & Wheel (conversio) Guilielmus & Wilhelm &c. wie dann auch merckwürdig ist/ was Hr. Schöttelius hie in der teutschen Haupt-Sprache hat lib. 2. c. 2. in lit. W. Sonst schläget von unsern bißherigen conjecturis nicht gantz ab der berühmte Herr Heineccius (wiewohl er aus der Theologia Gentili-Physica in einer solerten Erklärung das Crodons-Bild für eine symbolische Expression universæ rerum naturæ will ansehen) in seinem gelehrten Tractat de Crodone, wann er schreibet: Hoc tamen mihi persvadeo, ipsum Crodonis nomen haud parum conjecturam meam firmare, qvippe qvod affine arbitror Saxonico nostro Grote / qvod magnum significat. Ita enim hunc Deum vocasse videntur, cum eorum qvidem judicio nihil naturâ esset majus aut excellentius &c.

§. 115. Hiemit fält nun folgendes weg der Saturnus, der schier überall für den Crodo gehalten wird. Der erste Beweiß dieses asserti ist/ daß Κρόνος, welcher so viel ist als Saturnus, und Krodo einerley Anfangs-Buchstaben haben. Es antwortet aber Cicero in gleicher materie l. 3. de nat. Deor. Num tu Neptunum à nendo dici putas? Der andere Beweiß wird genommen von des Crodonis Bildniß/ massen derselbe nach Anweisung Fabricii lib. 1. orig. Saxon. soll messoris specie in der Gestalt eines Schnitters aufgestellet gewesen seyn. Draus schliesset Herr Chr. Arnold Tr. c. c. 7. Wann dieser Crodo in Gestalt eines Schnitters in der Erndte befindlich gewest/ ist desto leichter zu glauben/ daß niemand anders/ als Saturnus mit seiner Sichel in der Hand hierdurch zu verstehen; als welcher beydes von den Griechen und Römern Deus falcifer, der abgöttische Sichel-Träger genennet wird/ zugeschweigen/ daß Vossius und andere vermeynen/ der Nahme Crodo lasse sich noch wohl dem Saturnischen Nahmen Κρόνος (der eben so viel als Χρόνος, die Zeit bedeutet) in etwas vergleichen. Allein wer versichert uns/ daß dieses

Crodons-

Crodons-Bild genuin, und nicht nach dem Römischen Saturnus-Bilde von denen Gelehrten / welche præsupponiret / daß der Crodo der Römer Saturnus sey / nach der Hand mit einer Sichel gebildet sey? Die gemeine überall bekandte Abbildung / ja Fabricii Bildniß selbsten gibt dem Crodoni keine Sichel / sondern ein Rad und Eimer in die Hand. (2) Gesetzt / daß Crodo als ein Schnitter mit der Sichel gebildet gewesen / folget draus / daß er müsse Saturnus gewesen seyn? Warumb nicht der alte Erd- und Feldmann der Wodan oder Adam? Warumb kein Symbolisch Lehr-Bild für die Einwohner / sie anfzumuntern zum Acker-Bau und Feld-Arbeit / zuforderst wann dem so seyn solte / daß das Crodons-Bild auf der hohen Hartzburg / davon man hin und wieder in die Korn-reiche herumbliegende Landschafften Hildesheim / Halberstadt / Braunschweig ꝛc. (welche dazumahl von den Cheruscis, einem mehr der Ruhe und Nahrung / als dem Kriege zu denen Zeiten Taciti ergebenem Volck bewohnet und bebauet wurden) sehen kan / gestanden? Was ferner Herr Arnold aus dem Vossio von dem Κρόνος und Χρόνος ex hypothesi anführet / ist kurtz zuvor berühret.

§. 116. Das dritte argument wird hergenommen aus dem Nahmen des Sonnabends / der noch heutiges Tages bey den Nider-Ländern und andern genandt werde der Sater-Dag / nemlich von dem Römischen Saturno, gestalt der Sonnabend noch anitzo bey uns heisse auf Lateinisch dies Saturni. Nun aber sey der Crodo am Sonnabend von denen Sachsen geehret / drümb müsse er der Römer Saturnus seyn. Allein (1) woher weiß man / daß der Crodo sey am Sonnabend in dem Sachsen Lande göttlich verehret? Will mans aus den sieben Alt-Sächsischen Wochen-Bildern bewelsen / so stehet im Wege die Ungewißheit dieser Bilder / zumahlen man besorgen muß / daß sie hauptsächlich aus dem Chronico picturato (welches nach Anweisung der Fabel von Cæsare und dessen sieben Götzen-Schlössern und Bildern / so er in Sachsenland denen sieben Planeten und Wochen-Göttern soll gebauet und gesetzet haben / diese Wochen-Bilder in Nachahmung der heydnischen / etwa Griechisch- oder Römischen Wochen-Götzen mag nach eigener Invention dahin gemahlet / oder in etwas verändert haben) genommen seyn / und demnach kein Fundament geben. (2) Gesetzt / daß Crodo am Sonnabend verehret / der Sonnabend aber Sater-Tag bey denen Nider-Ländern heutiges Tages heisse / woher weiß man / daß auch und zwar schon vor den Zeiten Caroli M. dieser Wochen-Tag bey denen uhralten Sachsen diesen Nahmen gehabt / und Sater-Tag geheissen. Doch man setze (3) dieses auch / folget dann? Unser Sonnabend hat bey denen alten Sachsen der Sater-Tag geheissen / wie er bey uns noch itzo in dem Lateinischen heist Dies Saturni, drumb hat er bey denen alten Teutschen den Nahmen von Saturno gehabt? Wie? wann Sater-Tag so viel hiesse als der Sabbather-Tag oder auch der Sae-Tag / wie man noch heutiges Tages von dem / der sich zur Ruhe begeben / in Nider-Sachsen spricht: He het seck tau Sae geven / daß also der Sae-Tag so viel hiesse als der Ruhe-Tag. Es stimmet damit überein Herr Leibnitius Tom. 1. Script. Brunsv. p. 47. Dies Saturni dicitur & Samsdag, Samedi, credo, qvod Sambat pro Sabbato. Nam & qvod Sclavis est Sobota, Hungaris est Zombat; Turcis autem Schamba vel Samba, Persis Schanbe, Abyssinis Sambathe, idem est, qvod Sabbatum, id est, dies in universum; nobis autem post Hebræos accipitur de die septimo, qvanqvam & in sacra Scriptura interdum generaliùs sumatur.

§. 117. Ob aber die alten Teutschen den Nahmen ihres Sater- oder Sambstages von den Juden gelernet / oder ob sie die Historie von der Schöpffung der Welt und dem Ruhe-Tag / da sich GOtt zur Ruhe / oder wie sie reden / tau Sae gegeven / mit aus Orient gebracht / und demnach den siebenden Wochen-Tag den Sae / Saet oder Sater-Tag genandt / das kan wohl keiner gewiß sagen: Doch ist das letzte wohl das glaublichste. Es ist sehr vermuthlich / daß die bey denen septentrionalischen Völckern so hoch beschriene Götter und die Göttinnen / der Othin, Thor und Freia folgende Personen seyn; daß nemlich Othin oder Wodan sey der Adam, die Freia Wodans Eheweib sey Eva, Adams Fraue oder Freue / wie sie in etzlichen Orten Teutschlandes reden; der in der Mitte zwischen Odin und Freia stehende Thor aber / sey der allmächtige GOtt / welcher Adam und Evam geschaffen und getrauet / gewesen. Gleich wie nun müglich / daß die uhralten Teutschen aus Tradition ihres

res Stamm-Vaters des Japhets, so er von Noha gehabt/ einige Nachricht von Erschaffung Adam und Evens von GOtt geschehen/ gehabt/ und dahero den Mittwochen dem Wodan oder Adam geweihet/ den Donnerstag aber/ als den bey denen Heyden gewöhnlichen Haupt-Tag/ dem in der Mitten stehenden grossen Gott Thor, und darauf den Freytag der Freia oder Even, als einer Frau Wodans oder Adams zugeeignet; Also kans auch geschehen seyn/ daß ihnen ein Gedächtniß der Saet oder Ruhe/ dazu sich GOTT nach dem am Freytag erschaffenen Menschen begeben/ beygewohnet/ und demnach den siebenden Wochen-Tag einen Saet-oder Sater-Tag genañt haben.

§. 118. Doch wir wollen (4) gar setzen/ daß die alten Sachsen den Nahmen Sater-Tag von dem Römischen Saturno entlehnet/ und nach dero Exempel/ da sie den letzten Tag Diem Saturni nennen/ sie auch solchen Tag den Sater-Tag genennet/ lässet sich dann draus schliessen/ daß die Teutschen an solchem Tage dem Römischen Saturno gedienet? Eben so wenig/ als wann man sagen wolte/ die Christen gebrauchen den Nahmen Sonntag/Montag/ sie haben diem Martis, Mercurii, Jovis &c. Drümb so dienen sie an solchen Tagen nach alter heydnischer Art der Sonn und Mond/ der Römer Marti, der Egyptier/ Griechen/ oder Römer Mercurio &c. Es kan nemlich seyn/ daß die alten Teutschen umb besserer Eintheilung der Zeit und des Jahrs willen/ den cyclum Hebdomadicum Romanum etwan durch Anweisung der Gallischen Druidum angenommen/ und die Tage entweder nach denen sieben Planeten oder gewisser Römischer Helden Götter genandt/ oder an dero statt die Nahmen ihrer teutschen Helden gesetzet/ und darnach denen Tagen die Nahmen gegeben/ ohne daß sie der Römer Götter angenommen/ oder denselben an solchen Tagen gedienet/ wie etwan wir Evangelische mit Anfang dieses neuen Seculi den Römisch-Gregorianischen Calender von wegen besserer commodität in denen Commercien und übrigen bürgerlichen Affairen, haben angenommen/ ohn daß wir im geringsten in denen Religions-Sachen denen Catholischen hierunter condescendiret/ eben so wenig/ als die alte Christenheit durch Annehmung und Gebrauch des Julianischen Calenders einen Zutritt zu der Römisch-heydnischen Religion genommen hat. Will demnach der Schluß gar nicht angehen: die alten Sachsen haben (1) am Sonnabend dem Crodoni gedienet/ (wiewohl solches noch lange nicht erwiesen) Sie haben (2) den Nahmen des Sonnabends oder siebenden Tages von den Römern entliehen/ und den Tag nach deren Exempel von dem Saturno benahmset (wiewohl auch dieses noch im Zweiffel stehet) Ergo, haben die uhralten Sachsen um solcher Benahmsung willen am Sonnabend dem Saturno gedienet/ und folglich muß Crodo Saturnus seyn. Scopæ dissolutæ.

§. 119. Es mag immittelst ein jeder den Crodonem für den Saturnum halten/ wer da will/ ich kans ihm leicht gönnen/ wie ich denn selbst nicht unabgeneigt von dieser Opinion gewesen/ und mag sie wohl von wegen so vieler trefflichen Approbatorum noch einen Grund haben/ den ich vor der Hand noch nicht völlig einsehen kan. Wir lassens aber an seinen Ort für dasmahl gestellet seyn/ und wenden uns zu dem Platz und Ort/ da der Alt-Sächsische Crodo soll gestanden seyn. Des Enzelii Brandenburgische Chronick will/ Crodo soll nebst der Göttinn Isis in der Stadt Garleben oder Gardeleben in der Marck Brandenburg auf heydnisch bedienet worden seyn: Muß also zweiffels frey sein Simulacrum da gestanden haben. Es critisiret aber darüber Herr Christoph Arnold in dem 7. cap. des bekandten Buchs von denen Alt-Sächsischen Götzen-Bildern folgender gestalt nicht übel: Gleichwie Neptunus à nando nicht herkömt/ ob gleich beyde Wörter (deñ also schertzet Cicero mit jenen) von einem Buchstaben anfahen: Ebener massen kan noch viel weniger Gardeleben von Krodo mit Haaren hergezogen werden. Andere wollen demnach/ daß der bekandte Flecken Kröppenstedt in dem Fürstenthum Halberstadt von dem abentheurlichen Crodo-Götzen den Nahmen habe/ und folglich der Crodo daselbst seinen Sitz müsse gehabt haben. Allein dieses hat gleichergestalt kein glaubwürdiges Documentum vor sich/ eben so wenig/ als daß nach Geständniß des in diesen Sachen hocherfahrnen Hn. Sagittarii l. 1. Antiqv. Gent. & Christian. Thur. c. 1. der Crodo Thuringiacº. Von dem Cimbrico Crodone kan man lesen Wormium und Arenkiel bey D. Heineccio de

Cro-

Crodone p. 24. Wann der alte Corbeische Ordens-Mañ Witichindus Annal. lib. 3. sub fin. von dem tapfern Sächsischen Hertzoge Hermanno schreibet/ nachdem derselbe Seliburs, des Fürsten der Wagrischen Sclaven Stadt und Festung/ eingenommen/ da habe er das aus Ertz gegossene Götzen-Bild Saturni als eine sonderbahre Beute heraus geführet/ und dem Volck damit ein curieuses spectacul gemachet/ so deutet solches Fabricius lib. Sax. orig. 2. auf den Ab-Gott Crodo, welcher etwan zu Altenburg in dem Holsteinischen Wagerland von denen Wagrischen Sclaven abgöttisch verehret worden/ welchemnach es seyn könte/ daß die Cimber-Sachsen/ nachdem sie die Einwohner an dem Haartz-Walde/etwa umbs Jahr Christi 534. da sie das Thüringische Reich helffen verstören/ diesen Crodons- oder Saturnus-Dienst in diese Lande mit herein gebracht.

§. 120. Was wirds dann nun mit unser Hartzeburg? da fallen die bewehrtesten Scribenten zu/ und sagen schier mit einhelliger Stimme/ Hartzeburg am Haartze sey die Burg und Residence Crodonis gewesen. Es gründet sich aber auch dieses hauptsächlich auf das alte Sächsische Chronicon, das gibt diesen Bericht: Ich finde geschrieben (so muß demnach dieses Chronicon andere vor sich gehabt haben) daß allhier in Oster-Sachsen zur Hartzburg ein Ab-Gott gestanden/ den der gemeine Mann Crodo geheissen. Ein ander Alt-Sächsisches Chronicon MS. so von einigen 35. von andern 50. Jahr älter als das vorige gehalten wird/ zeuget davon folgender gestalt: **Eine Myle wegs von dem Haartze/ und to der Hartesburg/ da stund** Saturnus **der Verstörde/und legte uppe den kleynen Water geheten de Ylsede einen Dañ.**

§. 121. Allein es sind diese Berichte aufgezeichnet von Männern/ die kaum vor drittehalb hundert Jahren gelebet haben/ was kan man denselben ohn weitern Zeugniß glauben in Sachen/so zum wenigsten mehr als vor 900. Jahren geschehen sind? Und solches umb so viel mehr/ weiln diese Chronicken in barbaro Seculo muthmaßlich von Closter- und denen Fabeln ergebenen Leuten/ wie dißfals viele Passagen bezeugen/ aufgesetzet. Ein vivum Exemplum hat man in substrata materia, indem so dreist in den Tag hinein geschrieben wird/ **Eine Myle weges von dem Haartze und to de Hartesburg** (es lieget aber die Hartzburg unmittelbahr an dem Haartze/gestalt auch der Berg da sie auf lieget mit zum Haartz-Walde gehöret) **da stund** Saturnus (woher weiß man das?) **was sol dañ das seyn? der Verstörde** (soll es etwan der verstörete Crodo oder Saturnus seyn? allein wie kömmt das folgende damit überein?) **und legte uppe den kleynen Water einen Damm: Soll denn** Saturnus oder der Crodo zur Haartzeburg entweder den Wasser-Damm verstören/oder da er selbst verstöret ist/ auf dem Wasser einen Dañ geleget haben? Gleichen Schlages ist/was das andere Chronicon dahin schreibet: **Und** (Julius) **buwete de Sater-Borg/ dat nu het de Hartesborg/ und satte darob den Gott** Saturnus. Da leuchtet die alte Fabel von Cæsaris sieben Planeten-Götzen/ welchen er sieben Castele in Sachsen/ und darunter die Hartz- oder Saterburg erbauet/ zu hellem Tage hervor.

§. 122. Bey solchen schlechten Fundamenten solte schier auf die Gedancken kommen/ als wäre unsere Braunschweigische Hartzeburg mit der Westphälischen Eres- oder Heresburg/ darauf die abgöttische Irmen-Seule gestanden/ confundiret. Der sonst gar fleißige und gelahrte Fabricius darff ausdrücklich Orig. Saxon. l. 4. in Wittich. M. schreiben: (Carolus) opinione ipsorum (Saxonum) celerius ad Visurgim fluvium contendit, & Hartesburgum maximum eorum præsidium ad Lippiam evertit. Ibidem idolum gentis CRODONUM nomine (Saturnum esse volunt) diruit. Er distinguiret zwar hierauf den Crodonem von der Irmen-Seule/ und folglich die Hartzeburg von der Eres- oder Heresburg/ aber tectè & titubanter, und siehet man wohl/ daß dieser sonst gelehrte Mann hierunter noch keine gründliche Nachricht gehabt/wie dann dieses argument nach der Hand die Irminsula Meibomii und die Monumenta Paderbornensia samt andern stattlichen Scribenten weit heller und klärer an den Tag geleget. Ich will vor dasmahl nur dieses sagen/ daß gleichwie der gar fleißige Fabricius die Eresburg mit der Hartzeburg/ und folglich den Crodonem mit der Irminsula confundiret/ daß solches umb so viel mehr denen nicht sonderlich gestudirten Mönchen und Kloster-Leuten

in tantis seculorum istorum tenebris begegnen können/ gestalt auch dem sonst sehr gelehrten und belesenen Crantzio in gleicher Materie solches wiederfahren / da er in seiner Saxonica nicht weiß / wohin er mit der Irmen-Seule / oder wenigstens mit dem Bilde so bey Corbey in Westphalen soll gefunden seyn/ sich wenden soll/ ob nach Eresberg in Westphalen/ oder nach Mersburg an der Saal. Auf gleichen Schlag kans seyn / daß die Auctores derer Chronicorum Saxonicorum, welche etwan vor drittehalb hundert Jahren in diesen Braunschweigischen Landen gewohnet/ indem sie etwas gehöret und gelesen von denen Kriegen und vielfältigen Verstörungen der Hartzeburg / so zuförderst bey denen Zeiten Käyser Henrichs des IV. sind vorgegangen/ sie solches auf Käyser Carlen und die Hers- oder Harsburg in Westphalen/ da die Irmen-Seule gestanden / und in dem Sächsischen Kriege verstöret worden/ gezogen / und sich also selbsten nach Art dahmaligen in der accuraten Historie nicht exercirten Seculi confundiret haben.

§. 123. Jedennoch wanns gewiß ist / daß der besondere Altar in dem Münster zu Goßlar auf der Haartzeburg zu heydnischen Zeiten gestanden / so muß freylich ein heydnischer Götzen-Dienst auf der Haartzeburg gewesen seyn; Es folget aber daraus noch nicht gantz gewiß / daß auch ein Götzen-Bild / und in specie des Crodonis, daselbst müsse gestanden seyn / dann (1.) ist bekandt / daß so wohl bey Juden als Heyden Altäre ohne Bilder gewesen / und ist wohl schwer zu gläuben / daß auf dem Altar zu Athen / welches dem ignoto Deo, dem unbekandten Gott/ mit einer dahin zielenden Inscription geweihet war / Act. 17. ein Idolum oder Götzen-Bild gestanden / gestalt auch die Svevi bey einem in die Erde gesteckten Degen oder Schwerdt/ ohn sonst etwas dabey zu haben / pflegten ihren Gottes-Dienst zu halten. Ist demnach nicht unmüglich/ daß/ weil nach Aussage der Scriptorum derjenige Gott / so auf der Irmen-Seule zu Eresberg in Westphalen/ als commune ac populare Numen von denen gesambten Sachsen geehret/ seine besondere particulire Dienste auch an andern Orten des Sachsen-Landes gehabt/ und also demselben auch auf der Hartzeburg ein Altar zum Dienst mag aufgerichtet worden seyn / doch so / daß nicht eben nothwendig ein Götzen-Bild und in specie des Crodonis dabey stehen müssen. Immittelst mag die alte Tradition gelten / daß nemlich auf unser Hartzeburg ein heydnischer Götzen-Dienst gewesen / und so gar Crodo drauf gestanden / in welchem Fall dann dasjenige / was wir oben §. 113. von der Svevorum Hertha oder Erda, welche/ wie sie dem gantzen Haartz / so der Hartzeburg den Nahmen kan gegeben haben / und wie solchen Svevischen Ab-Gott/ das ist/ die Erde das Crodons-Bild / so auf der Hart- oder Hartzeburg soll gestanden haben / füglich abbilde / angeführet haben / wieder ins Gedächtniß kommen muß.

§. 124. Was übrigens von dem Götzen-Dienst Crodonis, von dessen grausamen Menschen-Opfern / wie auch dessen mancherley Bildnissen / Priestern und dero Kleidern pfleget angeführet zu werden / ist gleicher gestalt lauter Conjecturirung. Es gehöret hieher die relation, welche in Merians Topograph. Br. & Luneb. zu finden: **Auf der Hartesburg ist ein Ab-Gott oder Teufel/ Crodo genandt/ von den Sachsen angebetet und verehret worden / und ist von der Mechtilden/** Imperatoris Henrici Aucupis **Tochter / auf einen gewirckten Seiden-Rock / wie der Ab-Gott sich allemahl zu** præsentiren **pflegte/ mit allerhand Farben von Seide künstlich abgewircket worden/ welcher Rock aber durch der Cron Schweden** General-Feld-Marschallen **Herrn Bannier von dem Stifft** SS. Simonis & Judæ **in Goßlar abgefodert/ und nach Schweden gesandt ist.** Allein es scheinet/ als sey das pallium Crodonis oder Mechtildis mit dem Rock des Jungfrauen-Bildes Mariæ, auf dessen Saume des Crodonis Bild soll gezeichnet/ und noch vor wenig Jahren bey diesem Bilde eine grosse Superstition getrieben / und dahero von dem Glorwürdigsten Augusto Hertzoge zu Br. und Lün. A. 1650. das Bild hinweg genommen / und der abergläubische Dienst sambt Schloß und Kirche verstöret worden seyn/ confundiret und verwechselt/ oder es mag auch wohl der Topographus oder der Auctor, daraus ers genommen, die Goßlarischen Caseln und Meß-Röcke mit allerhand entsetzlichen Kröten/ Schlangen und andern monstreusen Figuren und Bildern besetzet und bewircket / für Mechtildis Rock angesehen haben:

So

So wils auch Mechtildis Rock oder Decke/ so noch itzo in dem Goßlarischen Dohm gezeiget wird/ nicht ausmachen/ massen Herr D. Heineccius de Crodone angeführter Topographischen descriptionen die gebührende Masse gegeben hat.

§. 125. Das Ende und Final des abgöttischen Crodons-Dienstes will das Alt-Sächsische Chronicon zeigen / wann es schreibet: Also zog Carl hin zur Harsburg / und zerstörete den Ab-Gott Crodo. Allein das ists schier alles / das man davon hat: Die alten Historici, welche Carol des Grossen Leben und Thaten beschrieben / rühmen zwar dieses Herrn seinen Christlichen Eifer / den er erwiesen hat in der Verstörung des Götzen-Tempels und der Hermensеule zur Haars- oder Eres-Burg in Westphalen / aber von der Haartzburg in Ost-phalen / oder welches an unserm Haartz gelegen seyn solte / davon ist ein gäntzliches stillschweigen. Kan derowegen wohl seyn / daß / wie oben bemercket / die guten Leute / die eine geraume Zeit hernach gelebet / das jenige / was Carolus zu Eresburg in Westphalen gethan / auf unsere Hartzeburg transferiret: doch muß man der alten Tradition ihr Recht lassen / und kan man einem jeden gönnen / darvon anzunehmen und zu glauben / was er will. Wer hievon weitläuffigern Bericht verlanget/ der kan die alte Sächsische Chronica, dann Crantzium, Letznerum, Meibomium, Christoph Arnold, Arenkiel, Heineccium, und wanns so beliebet/ mein Rituale nachschlagen.

Das XIII. Capitel.

Von dem Magdeburgischen Venus-Bilde.

§. 126.

Es ist noch übrig das Magdeburgische und Hamburgische Götzen-Bild / so beyde ihren Sitz in Nider-Sachsen sollen gehabt haben. Das Magdeburgische Bild beschreibet Herr Arenkiel in seiner Cimbrischen Heyden-Religion im 11. Cap. theils aus der Alt-Sächsischen Chronica theils Crantzii Saxonia, folgender gestalt: In der Stadt Magdeburg hat Käyser Carl der Grosse ein weiblich Götzen-Bild zerstöret / welches auf einem Wagen nackend stehend / auf dem Haupte eine Myrten-Krone oder Krantz / in der Rechten eine Welt-Kugel / in der Lincken drey güldene Aepffel / auf der Brust eine brennende Fackel und Pfeil hatte / dabey sassen drey Jungfrauen / die einander bey der Hand hatten; war der Göttinn Venus Bild / mit den dreyen Gratiis: Vor den Wagen waren zwey Schwanen und zwey Tauben gespannet.

§. 127. Crantzius ist der Meynung Saxon. l. 2. c. 12. es sey das Venus-Bild zu Magdeburg ein Uberbleibsel von dem Römischen Druso Nerone und dessen Sohn Druso Germanico: Allein weil Crantzius auch eines abgöttischen Tempels gedencket / darinn dis Magd- oder Venus-Bild gestanden haben / und welchen Tempel Carolus M. soll umbgekehret haben / so siehet man leicht / daß dieses aus der alten Legenda von den sieben Planeten-Tempeln und Schlössern / so Käyser Julius in Nider-Sachsen soll erbauet haben / herstamme / da doch weder Cæsar an die Elbe gekommen / noch die Drusi, so gar auch der Germanicus so viel Zeit gehabt / daß sie einen Tempel da bauen können: Solte es ja was seyn / das Drusus an der Elbe herumb solte aufgeführet haben / so möchte es seyn der Rothe Herman zu Calvörde / ohnweit der Elbe / welchen noch itzo alda stehenden Thurm Drusus, einer alten Tradition nach / daselbst zweiffels frey dem Arminio zur Erröhtung und Schimpf / weiln er sich nach der unglücklichen Schlacht an den Drömling / da dieser Platz lieget / retiriret / dann auch / damit die geflüchteten Teutschen sich nicht möchten mit denen Vinidis oder Wenden vereinigen / und den Römern zum Schaden diesen starcken Pass und festen Weg durchbrechen / sondern daß dieser Thurm vielmehr denen Römern möchte sambt

dem

dem herumb liegenden Morast zu einem Castel und Festung dienen/ erbauet haben soll. Ja gesetzt/ daß Drusus das Römische Bild zu Magdeburg sambt einem Tempel stabiliret/ solte man wohl glauben/ daß die Sachsen ihres Ertz Feindes Stifftung solten biß auf Caroli M. Zeiten unangetastet haben stehen lassen/ oder gar für ihrer Feinde Götzen-Bilde die Knie gebeuget und eines fremden Römischen Gottes-Dienstes in ihrem eigenen Vaterlande gepfleget haben/ da man hingegen aus der Historia weiß/ wie grausam die Sachsen wider die Römer gewütet/ und was sie von ihren Gebäuden/ Monumentis und Stifftungen nur gekont/ solches niedergerissen und demoliret haben. Es ist demnach/ wie vor gemeldet/ sehr vermuthlich/ daß auch dieses vorgegebene Magdeburgische schöne Venus-Bild aus dem Mährlein von Cæsare in Nider-Sachsen gestiffteten Planeten-Bildern und Dienst mag entsprungen seyn. Die Præsumption aber/ die man etwan von einem zu Magdeburg überbliebenen alten Gebäude mag gefasset haben/ mag herstammen von dem Schloß oder Burg/ so die nachmahls also genandte Burg-Grafen bewohnet/ nach Crantzii recension l. c.

§. 128. Wie immittelst die Stadt Magdeburg ihr Wapen und Nahmen Magathaburg, Magadoburg, Magadaburg, Magadeburg, und endlich contracte Magdeburg/ von einer Magad/ Maged oder Maad/ das ist einer Jungfrau hergenommen/ und also Magdeburg so viel seyn solle/ als eine Jungfrauen-Burg/ Schloß/ Stadt oder Flecken/ wannenhero sie auch bey denen alten Scribenten genennet wird/ Parthenopolis, Dmoadum, Pyrgum, Virginopolis, Urbs virginea, und zwar wie solche Magdeburgische Jungfrau soll nach einiger Meynung/ wie schon berühret/ gewesen seyn die Venus, oder Asteres, Ostar, Astar, Evastar, welcher die Sachsen umb der Osterlichen Zeit gedienet/ oder es sey gewesen die Parthena, Julii Cæsaris Maistresse, oder auch Editta, Käyser Ottonis M. Gemahl/ welche ihr Leib-Gedinge daselbst gehabt/ nach anderer opinion aber sollen die Magdeburgischen Jungfrauen/ so der Stadt oder dem Platz die Benahmung gegeben/ so gar die Amazonen gewesen seyn/ dieses und dergleichen kan man in Herrn Sagittarii Antiqvitatibus Magdeburgensibus mehrern Innhalts lesen. Allein was Petrus Bertius l. 3. Commentar. Rer. Germ. schreibet/ Qvi Venerem illic cultam à Romanis dicunt, atqve inde nomen Magdeburgo datum, nescio unde Venerem didicerint esse virginem., das mag man wohl von angezogenen Meynungen sagen/ massen die mehrers angezogene Personen/ davon Magdeburg den Nahmen haben soll/ keine Magde oder Jungfrauen gewesen.

§. 129. Ob weiters jemahls Amazonen in der Welt gewesen/ (gestalt Strabo l. 11. solches läugnet/ wiewohl dagegen zu lesen/ was Goropius Becanus in seinen Amazonicis und Petrus Peritus in der gelehrten Dissertat. de Amazonibus dawider angemercket) und so gar/ ob sie biß an Magdeburg gekommen/ und alda ihre Gezelt und Wohnung gehabt/ wie Schedius de Diis Germ. p. 497. dahin will/ solches meritiret wohl eine eigene Disqvisition: Dann gesetzt/ daß Scythia, darin sich die Amazonen sonderlich/ (denn von denen Lybicis ist hier die Rede nicht) sollen aufgehalten haben/ vor uhralten Zeiten auch Teutschland in sich begriffen habe/ so folget doch nicht/ daß Teutschland eben der Amazonen Land/ als welches von denen ersten Scribenten an den paludem Mæotin, oder Elmar-negro und Fluß Tanaim, an die äusserste Gräntze Europæ gesetzet wird/ gewesen sey. Ein schöner locus ist hievon bey dem Hippocrate de aëre, locis & aqvis: In Europa est gens Scythica, qvæ Mæotin paludem incolit, & à reliqvis plurimùm differt, Sauromatæ appellantur: Eorum fœminæ eqvitant, arcu utuntur atqve ex eqvo jaculantur, & cum hostibus bellum gerunt, qvoad virgines existunt, nec ante virginitatem deponunt, qvàm tres hostes interfecerint, neqve prius cum viro congrediuntur, qvàm sacra more patriô peregerint. Qvod si qvà virum sibi elegerit, eqvitatu soluta est, nisi communis expeditionis necessitas ingruat. Dextram autem mammam non habent: puellis enim adhuc infantibus ferrô ad id fabricatô & candente dextræ mammæ admotô eam exurunt, ut ne incrementum capiat, sed ad dextrum humerum & brachium omne robur & copia transmittatur. Es stimmet damit ein/ was Pomponius Mela hat l. 1. c. 2. Ad lacum Mæotici ad Tanaim Sauromatæ. Et sub fin. l. 1. Primi Mæotici γυναικοκρατούμενοι: regna Amazonum. Hieraus erhellet/ wie viel hundert

dert Meile Weges die Elbe von dem Tanai, und so auch Magdeburg von der alten Amazonen und Sauromaten Lande entlegen. Es scheinet aber wohl / daß die Critiqve, da man die Amazonen will zu Metzen / und die Metzen zu Jungfrauen machen / Magdeburg in ein Amazonen-Land verwandelt habe / denn so schreibet Schedius p. 6. Amazonum nomen virgines sonat, Mozas vel Mezas, Metzen. Nos etiam hodiernum vocamus viraginem eine Metze / & per κατάχρησιν qvoqve meretricem. Biß hieher Schedius, wiewohl ich nie gehöret / daß man eine ehrliche Jungfer hat eine Metze geheissen. Sind also angeführte Dinge welt gesuchte / auch zu Zeiten ridicule und sich selbst prostituirende Critiqven, es wird aber die realité selbsten wiederum auf den Platz treten / wann unten das Ertz-Stifft Magdeburg wird unter die Feder kommen; Immittelst kan man unten den 148. Paragraphum conferiren.

Das XIV. Capitel.

Von dem Hamburgischen Hammons-Bilde.

§. 130.

NUn führet uns der Elb-Strom von dem schönen Magdeburg nach dem weitberühmten Hamburg. Das Heydnische Götzen-Bild / das allda soll verehret seyn / beschreibet Herr Arenkiel an besagtem Orte folgender gestalt: In der bemeldten Alt-Sächsischen Chronic ist zu sehen / wie besagte Römische Götzen zu Hamburg abgebildet / und gestalt gewesen: Hamoys, das ist Jupiter, saß auf einem Thron / trat mit den Füssen auf einen Drachen / hatte am Leibe ein Römisch Kleid / in der Rechten ein bloß Schwerdt / in der Lincken ein Scepter, am Haupt eine Krone / und darüber einen Adler / mit ausgespanneten Flügeln: Zur Rechten desselben stunden die sechs Götter / und zwar erstlich oben an Neptunus mit seinem dreyzackigten Scepter, auf einem Meer-Roß reitende / darunter Vulcanus und Pluto bey einander / beyde gekrönet; jener / als ein Schmidt / hatte einen Hammer in der Rechten / und eine Fackel in der Lincken: Zuletzt unten an Mercurius und Apollo, jener mit zween Flügeln auf dem Kopff / mit einem Scepter in der Hand / und mit zwo Schlangen umbgeben; dieser mit einer Zitter oder Instrument an der Brust: (welches sonsten in der Hand abgebildet ward) Zur Lincken des Jupiters stehen die sechs Göttinnen / und zwar erstlich oben an Juno, mit zwey Flügeln an der Seiten / und einem Scepter in der Hand und Krone am Haupte / darunter Ceres und Vesta, diese mit einer brennenden Fackel in der Hand: jene mit einem Aehren-Krantz auf dem Haupte / und einer Hand-voll Korn-Aehren in der Rechten / und Blumen in der Lincken: Weiter darunter Venus, hält in der Hand ein Hertz mit einem Pfeil durchschossen: Zuletzt unten an Diana und Pallas, sonsten Minerva genandt / beyde mit langen Spiessen / diese mit einem Helm am Haupte / und darauf sitzenden Vogel; jene wird sonsten mit einem Pfeil / oder gespanneten Flitz-Bogen und darauf gelegten Pfeil / abgebildet. Fast nach der Art werden diese Römische Götzen von Johann Herold abgebildet.

§. 131. Die Wahrheit zu sagen / es præsentiret sich dieses Bild gar schön / wann man nur dem Meister / der es abgeschildert / in allem trauen dürffte. Wenn man aber dafür hält / es sey das Alt-Sächsische Chronicon sambt dessen Schildereyen / darauf man aber sein Haupt-Fundament in dergleichen Sachen setzet / in einer Mönchs-Zelle von einem speculativen und denen alten Relationen gar zu

leicht-glaubigen Mann / oder wie Meibomius will / gar von einem ungestudireten Bürger in Braunschweig entworffen / also darf man darauf als auf einen Felsen nicht bauen. Drumb wollen andere das abgöttische Hamburgs-Bild aus dem Nahmen dieser treflichen Stadt behaupten / Hamburg sagen sie / hat den Nahmen von Jove Hammone. Allein wie kömmt Hammon aus Lybien nach Hamburg? Es ist dieses ein Sprößling der fast gesetzten aber noch nicht erwiesenen opinion, daß der Teutschen Ab-Götter alle aus fremden entlegenen Landen / als aus Italien / Griechen-Land / oder gar aus Africa, Lybien oder Ægypten entsprossen. Drumb will Pomarius in not. ad Chron. Saxon. in Anweisung der Alt-Märckischen Chronic, daß die Teutschen ihren höchsten Gott Hama geheissen / und daher habe der Wald bey Hamburg den Nahmen Ham, weiln in oder vor diesem Luco oder Götzen-Hain / wie Schedius p. 495. ihn nennet / etwan ein Altar gestanden / und möchte daselbst wohl dem Ab-Gott Hama gedienet / und davon der benachbarten Stadt oder Schloß der Nahme Hamburg gegeben seyn; Allein weil diese Meynung sich hauptsächlich gründet auf die Märckische Chronica, dieselbe aber sambt Enzelio bey den accurat-Gelehrten in schlechtem Credit stehet / so stehet auch dieses auf einem schwachen Fuß. Es beziehet sich demnach der alte Hamburgische Bürgermeister Hermannus Langenbeccius bey dem Lambecio in orig. Hamburg. p. 4. & 5. auf Eginhardi und Alberti Stadensis relation, nach welcher Hamburg zu uhralten Zeiten soll Hochburi, Hochbuchi und Hochboki genandt seyn: Langenbecius aber machet draus Bochburi, aus Ursachen / weil dieses Wort in der Wendischen Sprache bedeute Civitatem Dei, eine Stadt Gottes: draus wäre nun ferner zu schliessen / daß vor alten Zeiten ein Ab-Gott an solchem Ort müsse geehret seyn. Allein wer hat Langenbecio die Macht gegeben aus Hochbur, Bochbur zu machen? Auch dem gesetzet / so würde sich à nomine ad rem ipsam nicht bündig schliessen lassen. Drumb will Schedius l. c. Hamburg theils von dem Teutschen oder Holsteinischen König Gambrivio, theils und noch glaubwürdiger von dem dabey gelegenen Holtze Ham deriviren / welchem auch Lambecius l. c. beytritt. Fällt also auf solche masse der Hamburgische Ab-Gott dahin. Atqvi Non-Entis nulla dantur prædicata. Können also hievon ein mehrers / ohn was etwan unten noch bey dem Hamburg- und Bremischen Ertz-Bißthum vorkommen wird / nicht beyfügen.

§. 132. Bey bißherig-erzehlten Sächsischen Götzen-Bildern käme appendicis loco diese Frage überhaupt vor / ob die uhralten Heyden / die sich in diesen Nider-Sächsischen Landen aufgehalten / Götzen-Bilder / und zuforderst welche nach der Kunst gemacht / wie die obig-angeführte Bilder sind / gehabt? Es machet dieses sehr dubieus, alldieweiln man (1) bey denen vetustis Scriptoribus, als Cæsare, Tacito &c. wie auch denen alten Scriptoribus Francicis davon wenig oder gar nichts findet / da sie doch solche notabele Dinge / indem sie weit geringere Sachen genau erzehlen / nicht würden præteriret haben. Hingegen und (2) schreibet Cæsar lib. 6. de Bello Gallico von denen Teutschen überhaupt: Deorum numero eos solos ducunt, qvos cernunt, & qvorum opibus apertè juvantur. Solem, Lunam & Vulcanum, reliqvos ne fumâ qvidem acceperunt, von Bildern aber sagt er nichts. Conf. supr. §. 36. Noch deutlicher Tacitus de Morib. Germ. c 9. Deorum nominibus appellant secretum illud, qvod solâ reverentiâ vident: Mit der Götter Nahmen nennen sie dasjenige / welches sie mit der blossen Ehrerbietung sehen. Noch näher zum Zweck / cap. cit. Cæterùm nec cohibere parietibus Deos, neqve in ullam humani oris speciem assimilare ex magnitudine cœlestium arbitrantur. Sie halten dafür / es gezieme der Grösse der himmlischen Dinge / daß man die Götter weder zwischen denen Wänden einschliesse / noch sie menschlicher Gestalt gleich mache. Conf. supr. §. 68. (3) Wird auch solches schwerlich zulassen der alten Einwohner dieses Landes grosse Rudität und Unwissenheit in dergleichen Bild- und Kunst-Sachen: dann da sie weder lesen noch schreiben konten / ja sie hatten nicht einmahl Buchstaben / die sie etwan mit der Feder pingirten oder mahleten / wie solten sie sich auf die Mahler-Kunst / Bildschnitzerey / künstlich Gießwerck und dergleichen verstanden / oder was darauf geachtet haben / da zuforderst (4) ihre grosse Severität und Ernsthafftigkeit

tigkeit sie mehr zum Degen als zum Pinsel anwieß und führete / gestalt sie auch zweiffelsfrey (5) damit begnüget gewesen / daß sie ihre Helden-Götter mit ihrem Barditu, Carminibus und Helden-Gesängen an statt einer Historie und Bilderwerck besungen / wie davon Tacitus de Morib. German. auch unter §. 146. kan nachgesehen werden. Es kommt (6) darzu simplex funerandi modus, da sie ihren Königen und Fürsten keine Seulen oder prächtige Grabmahle aufgerichtet / sondern mit einem Rasen-Haupt/ Erden-Hügel / oder wanns hoch kam / mit einem von groben rüden Steinen auf einander geworffenen Altar es alles abmacheten: Struem Regi nec vestibus, nec odoribus cumulant. Sepulcrum cespes erigit. Monumentorum arduum & operosum honorem, ut gravem defunctis aspernantur, schreibt Tacitus de Mor. Germ. conf. infr. §. 134. Ist also folglich nicht vermuthlich / daß sie sich / zuforderst in uhralten Zeiten / werden grosses Wesen oder Unkosten gemachet haben / umb ihre Könige oder Krieges-Helden mit allerhand kostbahren künstlichen Götzen-Seulen / Bild- oder Schnitzwerck zu beehren / oder sich sonst mit Götzen-Bildern viel werden bewehret haben. Solte es ja was gewesen seyn / so mag es auf einen alten unförmlich-ausgehauenen Wald-Klotz oder Baum hinausgelauffen seyn / wie etwa Lucanus von denen Sylvanis Sacris Gallorum schreibt:

- - - - simulacraqve mœsta Deorum
Arte carent, cæsisqve extant informia truncis.

Und das mags auch endlich seyn / was Tacitus de Morib. Germ. c. 7. schreibet: Effigies & signa qvædam, detracta lucis in prælium ferunt. Doch will ich nicht läugnen / daß in denen letzten Zeiten der hiesigen Heydenschafft die Götzen-Bilder allgemählich / wie in andere Teutsche / so auch Sächsische Lande eingeschlichen / zumahlen der Indiculus Paganiarum, wie unten §. 161. zu sehen / der Casularum & Fanorum gedencket / da sich dann / wann wir von den heydnischen Fanis oder Götzen-Häusern reden werden / finden wird / daß die Casulæ oder Götzen-Hütten darumb gemachet / auf daß sie / wie in dem Rituali mehrern Innhalts zu finden / gleichsam ein Schutz oder Schirm-Hut der Götzen-Bilder seyn möchten; wiewohl / daß die Fana und Casulæ so gar annoch zu den Zeiten Henrici Leonis in dem Ausgange des XII. Seculi nicht überall in dem dazumahl noch Heydnischen uns benachbarten Meclenburg und da herum überall üblich gewesen / aus dem damahligen Scriptore, dem Helmoldo, welcher es mit Augen gesehen / zu erkennen / indem er in dem Chronico Sclavon. lib. 1. c. 84. schreibet: Est Slavis multiplex idololatriæ modus: non enim omnes in eandem superstitionis consvetudinem consentiunt: Hi enim simulacrorum imaginarias formas prætendunt de templis, veluti Plunense idolum, cui nomen Podaga: alii sylvas vel lucos inhabitant, ut est Prove, Deus Aldenburg, qvibus nullæ sunt effigies expressæ; Illic enim inter vetustissimas arbores vidimus sacras qvercûs, qvæ dicatæ fuerant Deo terræ illius Proven. Haben also die benachbahrten Sachsen und Westphälinger / als ein serieus Martialisch Volck / auch so gar zu den Zeiten Carls des Grossen ohn Götzen-Bilder seyn können. Doch man setze solches / so lässet es sich jedennoch von denen letzteren Zeiten des Heydenthums in diesen und benachbahrten Landen / auf die vorhergehende uhralte Zeiten Cæsaris, Taciti und dergleichen nicht schliessen. Dürffte immittelst glauben / daß in alten Zeiten die müssige superstitieuse Mönche etwan gelesen oder gehöret / wasgestalt die uhralten Teutschen Heyden das Himmels-Gestirn angebetet / auch sonst / wiewohl solches noch nicht erwiesen / die Römischen Götter und Göttinnen / Martem, Mercurium, Venerem &c. verehret / da sind sie möglich auf die Gedancken gefallen / es müssen die Teutschen Heyden gleich denen Römern / Griechen und andern Heydnischen Völckern ihre Götzen-Bilder / darin sie ihre vermeynte Götter verehret / gehabt haben: Sie haben also zweiffels frey nach denen damahligen fabelhafften Zeiten allerhand Mährlein von denen Götzen-Bildnissen / welchen die Teutschen Heydnischen Vorfahren gedienet / erdacht und den Leuten vorgesaget / biß solche Legenden endlich gar in die Feder gefasset / abgemahlet / und in öffentlichen Büchern als unstreitbahre Wahrheiten denen Leuten vorgestellet und von ihnen geglaubet worden / welcher kurtzer Abriß dann kein geringes Licht in dem sonst dunckeln und mit vielen Fabuleyen vermengeten Heydnischen Götzen-Werck geben kan.

Des
Ersten Theils
Anderes Buch /
Und zwar
Das I. Capitel.

Von dem Modo cultus, oder Art und Weise des Götzen-Dienstes / in specie von denen Heydnischen Altären.

§. 133.

ES führet uns nunmehro die Ordnung von denen Alt-Sächsischen Ab-Göttern auf derselben Cultum und Dienst. Davon wird man auch nicht viel gewisses haben / ohn das wenige / welches man bey dem Tacito, zuförderst in dem Buch de Moribus Germanorum, von denen Teutschen Göttern und derer Cultu überhaupt findet / daraus man dann einen muthmaßlichen Schluß auf die Nider-Sächsische Abgötterey machen kan. In dem 9. Capitel gedencket er der Opffer / und zeiget an / daß man habe pflegen gewissen Göttern nicht allein Thiere / sondern auch Menschen zu opffern. Deorum, schreibet er / maximè Mercurium colunt, cui certis diebus humanis qvoqve hostiis litare, fas habent. Herculem ac Martem humanis animalibus placant. Pars Svevorum & Isidi sacrificat. Es stimmet damit überein was Procopius l. 2. Rer. Gothic. von denen Einwohnern Thules oder Scandinaviæ hat: Τῶν ἱερείων σφίσι τὸ κάλλιστον ἄνθρωπός ἐστιν &c. Hostiarum illis pulcherrima est homo, qvem bello primum ceperint. Hunc vero sacrificant Marti, qvoniam illum Deorum censent maximum. Es ist aber von dieser Materie schon oben die Nothdurfft angeführet / drumb ist nicht nöhtig / daß wir uns darin voritzo lange aufhalten.

§. 134. Zu denen Opffern gehören Altare / gestalt auch Tacitus de mor. Germ. c. 3. des Altars Ulixis am Rhein gedencket. So auch l. 1. Annal. schreibet er / wie auf der Wahlstatt / darauf Varus von denen Teutschen unter Anführung Arminii geschlagen / als Germanicus mit dem Römischen Krieges-Heer sich auf den Platz versammlet / umb die allda hinterbliebene Gebeine der Römer / nach heydnischer Gewohnheit zu beerdigen / Altare gewesen / bey welchen die siegende Teutschen die Krieges-Obersten der Römer geschlachtet: Lucis propinqvis barbaræ aræ, apud qvas tribunos ac primorum ordinum centuriones mactaverant. Von dem Altar / so vermuthlich auf der Hartzburg dem Crodoni zum Dienst gestanden / und noch in dem Thum zu Goßlar auf dem hohen Chor zu finden / kan man nach Belieben nachschlagen Herrn Heineccii Tractat de Crodone, nebst meinem Rituali, wiewohl dieses dabey zu mercken / daß die heydnischen Altäre mehrentheils gemacht waren ex cespite vivo aus einer grünen Rase / Horat. l. 3. carm. 8. Positusqve carbo in cespite vivo, und noch deutlicher Ovidius 5. Trist. eleg. 5. Araqve gramineo viridis de cespite fiat. Der Goßlarische Altar hingegen ist von einem Steine / doch schreibet Arenkiel lib. cit. c. 30. daß die Altäre von grünen Soden und Rasen bey denen Teutschen entweder gar nicht oder selten gebrauchet.

§. 135. So ist auch ein Unterschied zu machen unter denen heydnischen Altaren. Tria sunt, schreibet Lutacius bey dem Schedio p. 357. in sacrificiis loca, per qvæ piaculationem facimus: Scrobiculô factô Inferis, aris Terrestribus sacrificamus, Cœlitibus extructis focis. So mag demnach der Goßlarische Altar ein Focus, ein heiliger Feuer-Heerd gewesen seyn / dem Godoni magno, dem grossen Gode oder Gott / insgemein Grodo oder Crodo genandt / zu Ehren gesetzet. Damit man aber nicht meyne / der Stein wäre zu schwach gewesen / eine grosse Menge brennenden Holtzes zu ertragen /

tragen / so kan man erst mercken / daß man habe pflegen umb die Feuers-Gewalt zu dämpffen ein frisches Rasen-Haupt vor dem Opffer auf den Altar zu setzen; Es kan solches erklären Servius, wann er in Virgil. Æneid. 12. In medioqve focos & Dis communibus aras Gramineas, commentiret: Romani moris fuerat, cespitem aræ superponere & ita sacrificare. Schefferus schreibet in Upsal. cap. 10. In den Götzen-Häusern waren die Altare mit Eisen überzogen / darauf das immerwährende Feuer brennen muste / schier nach Form des mit Ertz überzogenen Altars von Förnen-Holtz Exod. 27. 1. 2. So darf man auch nicht meynen / als wann man immer hecatomben von hundert Ochsen oder Schafen habe auf den Altar geleget / ubi, wie Silius artig schreibet / centum cadebat hostia cultris, sondern man hat wohl nur ein Lämmlein drauf zum Opfer dargebracht / ja wohl nicht einmahl ein Lamm / sondern nur etwan ein Weyrauch-Opffer / wie / daß nicht nur bey denen Juden ein solcher Rauch-Altar / sondern auch bey denen Heyden im Gebrauch gewesen / sich auch aus des Prudentii Apoth. 255. Ridiculosqve Deos venerans sale, cæspite, thure, schliessen läst. Und gewiß / daß gemeldter Crodonischer Altar ein solcher Rauch-Altar gewesen / die gantze Structur zu Tage legen will.

§. 136. Ein rares hieher gehöriges Monumentum sind auch zweiffels-frey die vor Helmstädt auf dem also genandten Cornelius-Berge / sonst der Lübbenstein benahmset / ordentlich rangirte grosse Steine. Wer sie gesehen und betrachtet / der wird gestehen müssen / daß sie mit des in dieser Materie wohl erfahrnen Holsteinischen Probstes Trogilli Arenkiels Description l. c. genau überein kommen. Bey den Unsrigen / schreibet er / waren die Altäre gemeiniglich unten an dero Wurtzel des Berges mit grossen Steinen rund umbher besetzet (dieses findet sich zwar anitzo so offenbahr nicht bey bemeldten Steinen / und solches wegen Langheit der Zeit / und weiln man sie etwan zur Erbauung des ohnweit davon belegenen Closters gebrauchet / kein Wunder / wiewohl / wo mir recht ist / nicht alle Vestigia hinweg sind) oben aber drey oder mehr noch grössere Steine aufgerichtet / und darüber ein gar grosser breiter Stein geleget / darauf man geopfert: Darunter war eine Höle oder Grufft / dahin man das übrige Opfer-Blut / welches bey den Opffer-Ceremonien nicht ist gebrauchet / hingeschüttet. Man würde derselben / fähret wohlbemeldter Auctor fort / auf dem Felde hin und wieder eine grosse Anzahl finden / wann sie nicht wären verstöret / und die Steine weggenommen / und zu Kirchen / Schlössern und andern Gebäuden angewandt. Biß hieher Herr Arenkiel.

§. 137. Ob aber die Helmstädtische Stein-Rangirung sey unter die Kirchen- oder Grab-Altäre zu rechnen / darunter kan l. c. der Dännemarckische Reichs-Cantzler Witfeld Licht geben. Er sagt / daß die Kirch-Berge (oder Hügel / drauf dergleichen Altare gestanden) in der Länge zwischen Osten und Westen (gleichwie noch biß auf den heutigen Tag nach uhralten Gebrauch der Völcker unsere Kirchen so rangiret stehen) postiret gewesen: Die Grab-Berge aber / darauf die Todten-Altare gestanden / haben sich mit ihren länglichen Stein-Kraisen erstrecket zwischen Süden und Norden. Und so stehet der Hügel vor Helmstädt mit seinen Steinen rangiret; Drauß wäre zu schliessen / daß / was man da findet / ein heydnisches Funerale gewesen / darunter etwan einer oder auch wohl mehr grosse heydnische Helden / die etwan in einem daselbst gehaltenem Treffen geblieben / begraben liegen. Es gehöret hieher die alte Tradition, daß bey Helmsted in heydnischen Zeiten ein grosses Treffen geschehen sey / da man den in der Schlacht gebliebenen König in seinem güldenen Helm daselbst begraben / die Soldaten und Krieges-Leute aber hätten nach uhralten Gebrauch ein jeglicher seinen Helm voll Erde gefüllet / und dieselbe über die Gebeine und Grab ihres Königs oder Feld-Herrn geschüttet / darvon obgemeldter Berg erwachsen / und das damahls nechst-angebauetes Flecken von denen Helmen genennet sey Helmenstet oder Helmster. Wem beliebet kan hievon ein mehres le-

sen in des weit berühmten Conringii gelehrten Tractat de antiqvisſimo ſtatu Helmſtadii & viciniæ, auch beyfügen die Conjecturas unſers Ritualis, darin auch wie desgleichen bey Herrn Heineccio in Crodone etwas zu finden von dem muthmaßlichen Heyden-Altar auf dem Brocken. Ob aber die in der Grafſchafft Blanckenburg auf dem hohen Berge / die Homburg genandt / in Geſtalt einer Mauer aufgethürmte Stein-Kette / ſo man die Teufels-Maure nennet / muthmaßlich / weil ſie nicht von Menſchen / ſondern vom Teufel aufgeführet zu ſeyn erachtet worden / zu dem Heydniſchen Altar-Getempel mit zu zehlen ſey / das gebe anderer Urtheil anheim: Bey dem Conringio findet man l. c. auch etwas von dieſem wunderbahren Stein-Gethürme. Sonſt iſt anmerckens würdig / was Schedius Syngramm. 2. cap. 25. hat / daß mitten aus dem Altar eine heilige Eiche hervorgeraget / ſolchergeſtalt / daß ein vollkommener Triangel daraus geworden / aus Urſachen / weiln auch die Heyden beredet geweſen / in dem Triangel läge ein Geheimniß verborgen. Aræ, ſagt Schedius, erant in luco poſitæ, ex qvarum medio qvercus illa ſacra ſurgebat, figurâ triangulari perfectum trigonum reddente. Triangulari formâ myſterium contineri arbitrabantur. Nam ternarius numerus perfectus ſummo Deo à Pythagoræis adſignabatur, à qvo initium & medium & finis eſt.

Das II. Capitel.

Von denen Heydniſchen Opffern.

§. 138.

DJe Victimæ oder Opffer / welche die Teutſchen ihren Ab-Göttern gebracht / ſind theils ſchon berühret. Es ſind nemlich Menſchen / und zuforderſt ſo im Krieg Gefangene / und denn mancherley Thiere geweſen. Bey denen Mitternächtigen / und alſo auch bey denen teutſchen Völckern / gleichwie die Pferde ſonderlich im Preiß geweſen / auch wohl zum Wahrſagen gebrauchet worden / alſo ſind ſie auch / wie Olaus M. l. 3. c. 8. ſchreibet / geopffert / nachdem man ihnen die Köpffe abgeſchlagen / dieſelbe auf Stangen geſtecket / die Mäuler mit Holtz aufgeſperret / und folglich vor dem Heer hergetragen / wie dann von denen Pferden und derer Opfferung oben ein mehres angeführet.

§. 139. Den Modum, Weiſe oder Ceremonien zu opffern hat Trogillus Arenkiel in der Cimbriſchen Heyden-Religion c. 17. gar fleißig beſchrieben. Ich will das Vornehmſte excerpiren: Die Ceremonien bey der Opfferung / ſchreibet er / waren unterſchiedlich / nach Unterſcheid der Völcker / darin aber ſind unſere Vorfahren mit den Europæiſchen überein kommen / (1.) daß vor der Opfferung die libation geſchehen / da der Prieſter aus einem Becher oder Horn ein wenig von Wein oder andern Geträncken gekoſtet / und den Umbſtehenden zu koſten gegeben / und hierauf denſelben auf des Thiers Haupt / welches ſolte geopffert werden / ausgoß. Hernach ſind dem Opffer-Thiere die Haare zwiſchen den Hörnern ausgerauſft / und ins Feuer geworffen / das hieſſen ſie libamina prima, die erſte libation. (2.) Daß bey der Opfferung das Thier am Haupte mit Eichen-Laub bekräntzet von den Opffer-Leuten herbey gebracht / und mit einem Beil oder Keulen vor die Stirne geſchlagen / und mit einem Meſſer erſtochen / das Blut in Gefäſſer aufgefangen / der Leib eröffnet / das Eingeweide von den Wahrſagern fleißig durchgeſuchet / und endlich in Stücke zerſchnitten / und ein Stück davon im Mehl herumbgekehret / und auf dem Altar verbrandt worden / das nenneten die Römer Litare. (3.) Daß nach der Opfferung ein Opffer-Mahl gehalten worden / da das übrige Fleiſch iſt gekochet und gebraten / und von den Anweſenden verzehret worden. Man hat dabey den Göttern zu Ehren Lob- und Danck-Lieder geſungen / und getantzet. Vor der Opfferung geſchahe die erſte Libation, da erſtlich der Prieſter / hernach die Anweſende ein wenig vom Getränck koſteten / welches in den Wein-Ländern gemeiniglich Wein / in dieſen mitternächtigen Ländern aber Meet geweſen. Die Athenienſer haben auch Meet oder Waſſer mit Honig vermiſchet libirt. Den unterirdiſchen Götzen

hat

hat man Wasser/ dem Mercur Wein mit Wasser und Blut vermischet libirt. Bey dieser Libation goß man nicht allein etwas auf des Thieres Haupt/ welches solte geopffert werden/ sondern es ist auch etwas davon auf dem Altar/ oder Tisch/ oder Feuer-Heerd/ oder aufs Erdreich/ oder ins Meer den Göttern zu Ehren gegossen. Bey den Mahlzeiten in gemein geschahe eine solche Libation, daß man etwas von der Speise ins Feuer warff/ wie dann auch etwas von Getränck auf den Erdboden goß/ welches den Göttern geheiliget war. Diese Libation geschahe aus einer Schalen oder Becher/ bey unsern Vorfahren aber aus einem Horn. Wobey anzumercken/ daß in diesen Nordischen Ländern vor Zeiten die Trinck-Geschirre gemeiniglich Hörner gewesen. Ferner war noch eine andere Libation aus dem Opffer-Blut/ dann wann das Thier zum Opffer gewidmet ist geschlachtet/ hat man das Blut aufgefangen/ welches der Priester gekostet und hernach auf dem Altar ausgegossen. Als Hertzog Hasting mit dem Königlichen Printzen Biorn, des Königs Regners Sohn in Dennenmarck zu Schiffe gehen wolte/ frembde Länder zu bekriegen/ hat er zuvor Menschen-Opffer geschlachtet/ und was noch abscheuliger/ mit denen Seinigen Menschen-Blut getruncken. Dis Blut Trincken ist ohn Zweiffel zu verstehen von der Libation, welche zuweilen aus Menschen-Blut mit Wein vermischet/ geschehen ist.

§. 140. Bey der Opfferung sind die Altäre/ die Priester/ das Schlacht-Vieh und die Opffer-Gefässe gekrönet worden mit Opffer-Krantzen von Eichen-Laub/ wie man schier dergleichen in der Apostel-Geschicht c. 14, 12. findet. Der Druid oder Götzen-Priester stieg mit einem weissen Rock angethan den Eichen-Baum hinan/ schnitt mit einer güldenen Sichel Zweiglein ab/ welche mit einem weissen Rock aufgefangen wurden/ und darauf gieng das Opffer an. Es wurd nemlich das Schlacht-Opfer mit einem heiligen Messer erstochen/ aber vorher ists mit einem Beil oder Keule vor der Stirn/ diro ictu, mit einem greulichen Schlage erschlagen worden. Das Opffer-Blut ist in einem darzu verordneten Zuber oder Gefäß von Ertz gemacht/ aufgefangen. Nachdem der Priester es aus einem Horn gekostet/ ists theils auf den Altar gegossen/ theils unter das Altar geschüttet. Mit diesem Opfer-Blut hat man durch einen Schwam die Wände und Bäncke durch geschmieret. Ferner sind mit dem Opffer-Blut theils die umbstehenden Leute/ theils das Götzen-Bild und dessen Stuhl/ theils die beystehenden Hayne oder geheiligte Bäume besprenget. Aus dem von dem Schlacht-Opffer herfliessenden Blut haben die Priester oder Cimbrischen Priesterinnen geweissaget. Es war ein gutes Zeichen/ wenn das Blut schön anzusehen war/ und häuffig aus dem Schlacht-Opffer flosse: wiedrigen falls war es ein böses Zeichen/ wenn das Blut heßlich war/ und nicht häuffig heraus fliessen wolte. Von denen geschlachteten Thieren sind fürnemlich die Köpffe geopffert/ weiln das Haupt das fürnehmste Glied ist/ da die fünf Sinne ihren Sitz haben/ darumb meyneten sie/ es gebühre dasselbe für allen andern Gliedern den Göttern. Nachdem der Kopff dergestalt ist geopffert worden/ ist der Strumpff in denen Haynen an heilige Bäume aufgehänget. Adamus Bremensis schreibt/ es seyn so gar Menschen und Hunde durch einander herdurch gehänget. Bey Abschlachtung des Opffers hatte man ein absonderlich-geheiligtes Messer/ welches zu keinen andern Dingen als zum Opffer ist gebraucht. Solche Opffer-Messer waren bey den Griechen und Römern groß und lang/ ihre Schneide von Stahl/ ihre Hefft von Helffenbein/ ihr Beschlag von Silber/ ihre Nägel/ damit das Helffenbein zu beyden Seiten ist angeheffiet/ von Cyprischen Ertz. Man muste das Eingeweide vor der Wahrsagung nicht mit Händen anrühren/ sondern mit besagtem Messer alles untersuchen.

§. 141. Wie unsere Vorfahren mit dem Schlacht-Opffer ferner umbgangen/ und draus geweissaget/ erhellet zum Theil aus denen Gebräuchen des abscheulichen Menschen-Opffers bey dem Strabo, welcher vermeldet/ daß die Cimbrische Priesterinnen die Gefangene zu einem ehern Zuber gebracht/ und ihnen mit einem Schwerdt die Kehle eröffnet/ da sie aus dem in den Zuber fliessenden Blut geweissaget. Andere Priesterinnen haben den Leib eröffnet/ und aus dem Eingeweide von dem Siege und Krieges-

Ausgang

Ausgang geprophecyet. Eine Abbildung dessen ist an dem zu Tundern in Holstein Anno 1639. gefundenen güldenen Heyden-Horn zu sehen / da in dem dritten Circkel ein Weibes-Bild einen Menschen vor sich hat / denselben zum Opffer zu schlachten / hat in der Hand ein grosses Messer / und eröffnet mit demselben den Bauch durch vier lange Schnitte. Macrobius erinnert / daß bey den Heyden zweyerley Opffer im Gebrauch gewesen / das erste / sagt er / ist / wenn aus des Schlacht-Opffers Eingeweide der Wille GOttes erforschet wird / das nennet er: Hostiam consultatoriam, ein rathfragendes Opffer: das ander ist / welches ohne Erforschung des göttlichen Willens blosser ding getödtet / und den Göttern geopffert wird / das nennet er Hostiam animalem.

§. 142. Nach Abschlachtung des Opffers und geschehener Wahrsagung aus dessen Eingeweide / ist das Opffer abgewaschen und gereiniget worden. Dahero bey der allgemeinen Opffer-Stäte gemeiniglich Brunnen oder andere flessende oder stehende Wasser vorhanden waren zur Abwaschung des Schlacht-Opffers. Jes. 57/ 5. Sie schlachten die Kinder an den Bächen: Hic Gentilitatis error omnes Provincias occupavit, ut ad capita fontium, locosqve amœnissimos victimas immolarent: Hieron. in Jer. 7. & 23. Dahero auch nach dem an solchen Orten / da die Götzen-Häuser gestanden / die Gottes-Häuser bey Einführung der Christlichen Religion sind hingebauet / bey verschiedenen Kirchen angemercket wird / daß daselbst Brunnen hervor quellen / oder auch Ströme vorbey streichen. Das Opffer-Feuer muste kein gemein Feuer seyn / sondern mit einem Kiesel-Stein aufgeschlagen / auf dem Altar angezündet / und mit demselben das Opffer verbrandt werden. Dis Opffer hat mit Eichen-Holtz müssen angezündet werden / welches Holtz auch sonst in diesen Landen den Götzen ist geheiligt gewesen. Aus dem Opffer-Feuer hat man geweissaget: wo dasselbe ruhig und klar brandte / und seine Flamme gleich in die Höhe aufrichtete / und das Opffer gantz verzehrete / das solte ein gut Zeichen seyn / wiedrigen fals ists für ein böses Zeichen gehalten. Bey dem Opffer und Götzen-Dienst hat man pflegen mit Cymbeln / Schellen und andern Instrumenten zu klingen / und zu singen / wie dann Laurentius l. 4. Polymath. Synopf. 17. über zwantzig Arten Lieder den Göttern zu Ehren registriret. Næniæ, schreibet Adamus Bremensis de Situ Daniæ, quæ in hujusmodi ritibus libatoriis fieri solent, multiplices & inhonestæ sunt. Bey dem Opffer hat der Priester die Götter angeruffen / daß sie dasselbe gnädig annehmen wolten / denn ohne Gebet geschahe kein Opffer.

§. 143. Nach Vollendung des Opffers ist ein heiliges Mahl gehalten / ein Theil des Opffers / fürnemlich der Kopf (wie schon gedacht) ist den Göttern gebracht / und gemeiniglich auf dem Altar verbrandt / das übrige (es sey dann / daß es aufgehencket) ist bey diesem Fest-Mahl verzehret / da man weidlich gegessen / getruncken und dabey getantzet. Wo es Privat-Opffer-Mahle waren / sind sie daheim mit guten Freunden gehalten; war es aber ein gemein öffentliches Opffer / geschahe das Opffer-Mahl im Götzen-Hause. Nach Verordnung des Othins (Odo oder Gode) haben unsere Vorfahren dreymahl des Jahrs geopffert / einmahl bey des Winters Anfang / umb ein glückliches Jahr / zum andern / mitten im Winter / umb ein fruchtbahres Jahr / zum dritten mahl im Sommer / umb Erlangung des Sieges. Biß hieher wohlgemeldter Herr Arenkiel, welcher anbey mercket / daß angeführte Opffer-Ceremonien unsere Vorfahren guten theils durch Tradition von denen heiligen Patriarchen und dem Volcke GOttes empfangen. Weiln aber der Umbgang oder Commercium des Volcks Jsrael mit der mitternächtigen Heydenschafft und denen Völckern dieser Landen sehr rar und sparsam war; Als muß hiemit conferiret werden / was so wohl oben als sonst angemercket wird.

Das

Das III. Capitel.

Von denen Heyden-Priestern.

§. 144.

DJe Ordnung trifft nunmehro die alten Teutschen Heyden-Priester und dero Beschaffenheit. Hie wollen einige in Zweiffel ziehen / ob die Teutschen unter dem Heydenthum Priester gehabt / zumahlen Cæsar l. 6. de Bello Gall. schreibet / Germani neqve Druides habent, qvi rebus divinis præsint, neqve sacrificiis student. Die Teutschen haben weder Druides, welche denen göttlichen Dingen vorstehen / noch befleißigen sie sich der Opffer. Allein es ist die Antwort (1.) Cæsar hat die Teutschen-Sachen nicht eigentlich eingesehen / noch einsehen können / wie oben erwiesen / wie dann / was die Opffer betrifft / daß hierunter Cæsar etwas zu frey geschrieben / aus dem vorhergehenden Capitel erhellet. Dann muß man (2.) unter denen Druiden und gemeinen Opffer-Priestern / wie bald erhellen wird / einen Unterscheid machen. Es folget nicht / die Teutschen haben keine Sacerdotes Theologo-Philosophos, gelehrte / hochstudirte / und in denen Schulen profitirende Priester gehabt / darumb sind sie gar ohne Priester / die etwa den äusserlichen Gottesdienst administrirten / gewesen. Vielmehr / daß sie Priester gehabt / bezeugen die vielen Priester-Verrichtungen / welche aus glaubwürdigen Scribenten / zuforderst aus dem Tacito sind theils angeführet worden / theils angeführet werden sollen.

§. 145. Es schreibet aber Strabo lib. 4. Geograph. daß die Galli (dahin auch auf gewisse masse nach der alten Historicorum Schreib-Art die Teutschen mit gehören) dreyerley Art Sapientum oder Weisen gehabt / als da waren / Βάρδοι τε καὶ Οὐάτεις καὶ Δρυίδαι, Bardi, Vates & Druidæ, welches wir nach unser heutigen Art könten aussprechen / daß sie haben gehabt Poëten, Weissager / und Theologo-Philosophos: oder auch auf gewisse masse / wie der Heyland sagt / Matth. 23. Propheten und Weisen und Schrifftgelehrten. Lucanus fasset es folgender gestalt:

Vos qvoqve qvi fortes animos belloq; peremptos
Laudibus in longum *Vates* dimittitis ævum,
Plurima securi fudistis carmina *Bardi:*
Et vos barbaricos ritus, moremqve sinistrum
Sacrorum *Druidæ* positis repetistis ab armis,
Solis nosse Deos & cœli numina vobis
Aut solis nescire datum, nemora alta remotis
Incolitis lucis.

Allein Strabo scheinet l. c. oberwehnte drey Arten der Weisen oder Geistlichen deutlicher zu unterscheiden / da er denen Bardis das Studium Hymnodiæ und Rei Poëticæ, denen Vatibus die Curam Sacrificiorum und derer dahin gehörigen Erforschungen / und Weissagungen / denen Druidibus die Physicam und Morale attribuiret. Mit einem Worte / mir scheinet wahrscheinlich / wie bald weiter vorkommen wird / an / daß die drey Genera oberwehnter geistlichen Männer Gleichheit gehabt einmahl mit denen heutigen Schul-Lehrern in denen Trivial-Schulen / darin auch Poësis gelehret wird / dann mit denen gemeinen ordinairen Dorff- und Stadt-Predigern / und drittens mit denen Hohen Stiffts-Collegiis oder Academien / die an statt der Stiffter / da die Professiones Disciplinarum darin aufhöreten / introduciret worden.

§. 146. Was nun in specie die Bardos betrifft / gleichwie dieselbe vom Strabone genandt werden ὑμνηταὶ καὶ ποιηταὶ, Sänger und Dichter; Also schreibet auch von ihnen Ammianus Marcellinus lib. 10. Et Bardi qvidem fortia virorum illustrium facta, Heroicis composita versibus, cum dulcibus lyræ modulis cantitarunt, die Barden haben die tapffern Helden-Thaten mit Helden-Versen unter lieblichem Leyer-Thon besungen. Es mag solches so gar bey denen Opffer- und Götzen-Diensten / so sie ihren verstorbenen Helden geleistet / geschehen seyn. Man ziehet hieher den Barditum militarem bey dem Tacito de Germ. cap. 3. Fuisse apud eos & Herculem memorant, primumqve omnium virorum fortium ituri in prælia canunt. Sunt illis hæc qvoqve carmina, qvorum relatû, qvem Barditum vocant, accendunt animos, futuræqve pugnæ fortunam ipso cantû augurantur: terrent enim trepidantvè, prout sonuit acies, nec

tam vocis ille qvàm virtutis concentus videtur: affectatur præcipuè aſperitas ſoni, & fractum murmur objectis ad oſcutis, qvo plenior & gravior vox repercuſſu intumeſcat. **Ob nun der Teutſchen** Bardi **und Sänger zu** Bardewick, **im Fürſtenthumb** Lüneburg **ihre Wohnung gehabt/ und wie ſie dahin gekommen/ was auch ſonſt** curieuſes **hievon zu bemercken/ ſolches kan man unter andern in Herrn Schlöpcken** Chronico Bardevicenſi **finden. Sonſt iſt wohl glaublich/ daß von benandten** Bardis, **Schaldern oder** Jociſten, **wie ſie ſonſt genandt werden/ die nachmahligen Meiſter-Sänger/ und folglich die heutigen Reimmacher/ ſo ſich auf hoher Herrn Beylager/ Schützen-Feſten/ und andern** Feſteinen extempore **hören laſſen/ herſtammen/ wie dann hievon ein mehres bey dem berühmten** Wagenſeil **von denen Meiſter-Geſängen/ in dem Schau-Platz Herrn Zieglers/ und zuforderſt was die hieher gehörige Haupt-Sache betrifft/ bey Herrn** Arenkiel **in ſeiner** Cimbriſchen Heyden-Religion, cap. 32. **da er auch Könige und Krieges-Helden/ die Schalder und Poëten geweſen/ anführet/ im mehrem nachgeleſen werden kan.**

§. 147. **Eben dieſer wohlbemeldte** Auctor **bemercket/ daß der Vorfahren Wahrſager und Wahrſagerinnen/ welche zuforderſt Prieſter und Prieſterinnen waren/ ihre Weiſſagungen gethan aus dem Loß-Zeichen/ aus dem Blut und Eingeweide des Schlacht-Opffers/ aus dem Vogel-Fluge und Geſchrey/ aus dem Gange und Wiehern der Pferde/ aus dem Kampff zweyer Fechter/ aus dem Feuer/ Waſſer/ Träumen ꝛc. Er hats zweiffels-frey genommen aus denen Worten Taciti, welche zu finden** cap. 10. de Moribus Germ. Auſpicia ſortesqve, ut qvi maximè, obſervant. Sortium conſvetudo ſimplex. Virgam frugiferæ arbori deciſam in ſurculos amputant, eosqve notis qvibusdam diſcretos ſuper candidam veſtem temerè ac fortuitò ſpargunt, mox, ſi publicè conſulatur, ſacerdos civitatis; ſin privatim, ipſe pater familiæ precatus Deos, cœlumqve ſuſpiciens, ter ſingulos tollit, ſublatos ſecundum impreſſam ante notam interpretatur. Si prohibuerunt: nulla de eadem re in eundem diem conſultatio. Sin permiſſum: auſpiciorum adhuc fides exigitur. Et illud qvidem etiam hic notum, avium voces volatusqve interrogare. Proprium gentis, eqvorum qvoqve præſagia ac monitus experiri. Publice aluntur iisdem in nemoribus ac lucis, candidi, & nullo mortali opere contacti, qvos preſſos ſacro curru ſacerdos, ac rex vel princeps civitatis comitantur, hinnitusqve ac fremitus obſervant. Nec ulli auſpicio major fides non ſolum ad plebem, ſed apud proceres, apud ſacerdotes: ſe enim miniſtros Deorum, illos conſcios putant. Eſt & alia obſervatio auſpiciorum, qvâ gravium bellorum eventus explorant, ejus gentis, cum qva bellum eſt, captivum qvoqvo modo interceptum cum electo popularium ſuorum, patriis qvemqve armis committunt, victoria hujus vel illius pro præjudicio præſumitur.

§. 148. **Es ſind auch die Weibes-Perſonen/ wie albereit berühret/ von ſolchen** Vaticiniis **und Weiſſagungen umb deſtoweniger/ wie bey denen andern Völckern/ ſo auch bey denen** Teutſchen **ausgeſchloſſen worden/ alldieweiln nach eben des** Taciti **Zeugniß** cap. 8. **ſie davor gehalten/ als wäre bey und in denen Weibern etwas heiliges und bey nahe etwas göttliches:** Ineſſe ſanctum aliqvid & providum putant: nec aut conſilia earum aſpernantur, aut reſponſa negligunt. Vidimus ſub divo Veſpaſiano Velledam, diu apud plerosqve numinis loco habitam. Sed & olim Auriniam & complures alias venerati ſunt, non adulatione nec tanqvam facerent Deas. **Eine artige** paſſage **iſts/ welche Herr** Arenkiel l. c. **aus dem** Laurenbergio **von den Alraunen folgenden Innhalts anführet: Der Geſchicht-Schreiber** Aventinus **im erſten Jahr-Buch gedencket aus dem** Strabo, **daß vormahls unter den** Teutſchen (Cimbern) **gewiſſe Weibes-Perſonen geweſen ſind/ All-Runen genandt/ welche waren Prieſterinnen/ und Wahrſagerinnen/ von welchen die Männer/ wenn ſie in den Streit gezogen/ erlernet den Anfang (ſoll vielleicht Ausgang heiſſen) des Krieges/ und ſonſten allerley zukommende Dinge/ und wenn ſie nur die All-Runen bey ſich in ihren Lägern gehabt/ ſo ſey es alles wohl geweſen. Es gingen aber ſolche All-Runen mit bloſſen Beinen und Füſſen/ mit loſen aufgebundenen grauen Haaren/ hatten ein weiß leinen Hembd an/ unten zugebunden/ um den Leib einen meßingen Gürtel. Wann die Männer aus dem Streit Gefangene mit brachten/ lieffen dieſelbe dieſe Teuffelinnen grauſamlich an/ ſchnitten ihnen mit dem Schwerdt die Gurgel ab/ und**

ſingen

fingen das Blut auf in kupffernen Schalen/ daraus sie dann von zukünfftigen Dingen weissageten. Von diesen All-Runen ist ohne Zweiffel hergeflossen der Aberglaube/ welcher noch heutiges Tages bey vielen gottlosen Menschen gespüret wird/ welche sich sehr befleissen einen All-Runen in ihrem Hause zu haben/ meynende/ sie haben dann groß Glück/ und können wissen/ was ihnen widerfahren soll. Es werden auch Landstreicher und Betrieger gefunden/ welche solche All-Runen feil umbher tragen/ und verkauffen; Es sind kleine Bildichen/ gleich geschnitzelte Männlein/ oder Weiblein/ mit allen ihren Gliedmassen/ den Kopff mit langen Haaren bewachsen/ mit einem kleinen weissen Hembdlein angethan; Summa, ebener massen zugerichtet/ wie die All-Runen der alten Teutschen, ist aber in der Wahrheit eitel Betrug und Gauckeley. Des Krautes Mandragoræ Wurtzel ist von Natur eben so formiret/ als ein kleiner nackender Mensch/ die graben diese Betrieger aus der Erden/ wischen sie ab/ helffen ihr mit Schnitzeln und Ausarbeiten dermassen/ daß sie einem Männlein oder Weiblein/ wie sie wollen/ gleich siehet; da am Haupt die Haare seyn sollen/ stecken sie Gersten-Körnlein/ oder andern Saamen häuffig ein/ lassens auswachsen/ und wieder etwas trucknen/ so sitzet es fest/ und scheinet wie natürliche Haar. Solche All-Runen ziehen sie artig an mit einem kleinen Hembdlein/ thun ihnen einen Gürtel um den Leib/ legens in ein sauber Schächtelein/ und befehlen dem Käuffer/ daß ers wohl pflege/ wochentlich bade/ und sonst fleißig in acht nehme/ so werde er groß Glück haben/ in allen seinen Thun und Handthierung. Damit wird die Welt betrogen/ und spielet der Teuffel sein Fast-Nacht Spiel weidlich. Es geben aber solche All-Runen oder der Teuffel gemeiniglich die Belohnung/ welche die alte Teutsche All-Runen ihren Gefangenen gaben/ nemlich/ daß sie ihnen den Halß abstossen/ sie mit Leib/ Seel und Gut ins Verderben stürtzen/ dann der Teuffel ist in den Abergläubigen mächtig. Angeführter Aventinus hält dafür/ die Alirunen, wie er sie nennet/ seyn die berühmten Cimber- oder Teutschen-Weiber gewesen/ Mazonæ oder Amazones genandt. So viel weiß man aus der alten Historia, daß einige Weiber von denen uhralten Gothen-Völckern/ so bey dem schwartzen Meer gewohnet/ zu denen jenseit wohnenden Scythen übergangen/ sich mit denenselben vermischet/ und ihnen die Zauber-Kunst gelehret; Nachmahls wieder disseits des schwartzen Meers mit ihren Männern und Kindern übergangen/ und daselbst wunderbahre Thaten gethan. Ob nun dieses eben die Amazonen oder All-Runen seyn/ davon oben gedacht/ stelle ich dahin. conf. supr. Paragr. 129.

§. 149. Ich stehe übrigens bey nahe in den Gedancken/ daß/ gleichwie das Zauberwerck mehrentheils von denen Chaldæischen und Ægyptisch-Arabischen Priestern/ wie nachmahls soll berühret werden/ unter die an der Donau und dem schwartzen Meer sich aufhaltende Teutsche Völcker introduciret worden/ also auch die Zauberinnen unter sie den Nahmen mit daher unter die Gothisch-Teutschen Völcker gebracht/ zumahln רון Ron oder Run bey denen Morgenländischen Völckern bedeutet Cantionem, einen Gesang. Es ist aber bekandt/ daß die Zaubereyen mehrentheils geschehen sind durch zauberische Carmina und Gesänge/ nach des Virgil. Eclog. 8.

Carmina vel cœlo possunt deducere Lunam,
Carminibus Circe socios mutavit Ulysis.
Frigidius in pratis cantando rumpitur anguis.

Es machet mir diese Conjecturam glaublicher der denen Arabern gebräuchliche Articulus præpositivus Al, daß also eine Alrune so viel heist als eine zauberische Sängerin/ und zwar welche zum wenigsten dem Ansehen nach in einer tieffen speculation oder meditation stehet/ gestalt auch bey denen Syrern רנה Rahna so viel bedeutet als cogitavit cum solicitudine qvadam & cura, meditatus est. Es gehören hier mit her die von denen Gothischen Scribenten gedachte Magischen oder zauberischen Buchstaben/ Svartrunæ oder die schwartzen Runen genandt/ davon Odin, dessen oben gedacht/ ein Ertz-Zauberer/ soll Uhrheber gewesen seyn/ massen von diesen Magischen Svartrunis, wie hingegen von denen Madrunis oder Logorunis, das ist/ von denen Gothisch-Teutschen Buchstaben/ welche zum schreiben und reden sind gebrauchet worden/ Olaus Vernelius in Runogr. Scand. und Johannes Schefferus in Upsalia antiqva können nachgeschlagen werden.

Das IV. Capitel.

Von den Druiden.

§. 150.

UMb mehrern Lichts willen müssen wir demjenigen / was wir albereit angeführet / noch etwas beyfügen von denen Druiden, da dann die Frage vorkommt: Ob die alten Teutschen dergleichen Art Leute unter sich gehabt? Die Druides sollen / gleichwie sie aus Chaldæa oder Persien durch Griechenland zu denen Galliern gekommen seyn / also den Nahmen von dem Worte Δρῦς, welches eine Eiche bedeutet / haben / aldieweiln sie ihren Sitz und ihre Sacra unter denen Eich-Bäumen gehabt / wie davon bey dem Plinio l. 16. cap. ult. zu lesen: Andere wollen den Nahmen der Druiden herleiten von dem Orientalischen Worte דרש inqvisivit, Er hat fleißig nachgesuchet / zuförderst in re sacra, wie denn die Rabbinen einen subtilen Commentarium in die Schrifft nennen מדרש Midrasch, die Schule oder Gymnasium בית המדרש Bes-hammidrasch, einen Prediger aber דרשן Darschan, gestalt dann auch der Türcken und Perser Derwische דרוש oder Druisch schier in allen Buchstaben den Nahmen Druis præsentiret / wannenhero auch die Derwische ein Nachlaß der Druider seyn sollen.

§. 151. Wie aber? Wann der Nahme der Druiden herstammete von Druthin, welches bey den alten Francken so viel hieß als Gott. Bey dem Ottfrido kömmt in denen Evangeliis und sonst mehrmahlen vor:

Druthin hohé mo thaz guat:
Gott erhöhe oder vermehre ihm sein Gut oder Gutthat.
Druthin halff imo sar:
Gott halff ihm zwar.
Druthin deta soso zain
Thin Worolt minnota er so frain.
Also hat Gott die Welt geliebet / ꝛc.

Wie deñ noch heutiges Tages die Mutter ihr geliebtes Kind / der Ehe-Mann sein geliebtes Gemahl in dem Liebkosen pflegt sein Druitchen, das ist / seyn Göttichen oder kleinen Gott / welches er bey nahe / wie Gott liebe / zu nennen. Wann dann die Druitchen oder Druiden bey denen alten Teutschen oder auch Gallis so viel gewesen als Priester / welche als kleine Götter / zumahlen sie dem Druthin oder grossem Gott mit ihrem täglichen Dienst und Verehrungen gar nahe getreten / gehalten wurden / würde man dann / wann man die Benahmsung der Druiden daher leitete / eben was ungereimtes sagen? Auf solche masse würden die Druides so viel heissen als Σεμνόθεοι, Dei veneratores, Gottes Ehrer / oder Diener / gestalt hieher gehöret / was Diogen. Laërt. in proœmio schreibet / γεγενῆσθαι παρά τι Κελτοῖς καὶ Γαλάταις τοὺς καλουμένους Δρυΐδας καὶ Σεμνοθέους, Es habe bey denen Celtern und Galatern gegeben solche Leute / welche man nennete Druiden und Semnotheen, das ist Gottes Verehrer und Diener.

§. 152. Ubrigens ist das gewiß / daß / was die Magi bey denen Persern / die Philosophi bey denen Griechen / die Propheten bey denen Egyptiern / das sind die Druides strictiori significatû bey denen Gallis gewesen / wie aus dem Cæsare und theils aus dem Clemente Alexandrino zu ersehen. Daß es aber zugleich Opffer-Priester gewesen / ist aus des Cæsaris Worten nicht auf das bündigste zu schliessen / denn die Worte Cæsaris, Illi rebus divinis intersunt, sacrificia publica & privata procurant, sie sind bey denen göttlichen Sachen oder Gottesdiensten / sie procuriren die öffentliche und geheime Opffer / können auch gar wohl von dem Præsidio rerum divinarum verstanden werden / daß sie nemlich Antistites und gleichsam Bischöffe und Inspectores der Opffer und des übrigen Gottesdienstes / welchen sie dirigiret / gewesen / wie es denn auch also der Griechische Interpres gegeben / τῶν θυσιῶν ἐπιμελοῦνται, curam gerunt sacrificiorum, sie geben Acht auf die Opffer / καὶ τὴν θρησκείαν ἑρμηνεύουσι, religiones interpretantur, wie Cæsar selbsten schreibet. Mir kömmt die Sache so vor / daß / gleichwie die Bardi die Literas und Poësie in denen Trivial- und untern Schulen gelehret / die Vates aber gleich gewesen sind denen Plebanis

banis und geringern Priestern im Pabstthum/ welcher Haupt-Werck ist/ ihre Opffer-Messe zu halten/ daß also der Druidum Collegia haben geglichen denen alten hohen Dohm-Stifftern und Sedibus Episcopalibus, in welchen die Dohm-Herren nebst dem/ daß sie zu Chor gingen/ auch und zuförderst Professores, wie in andern Facultäten/ also und insonderheit in der Theologia waren/ und dannenhero in denen wichtigsten Casibus, so wohl in der Kirchen als Policey, wie heutiges Tages bey denen Facultäten auf Universitäten geschicht/ consuliret wurden/ welche Consilia und Judicia dann in hohem Ansehen waren/ gestalt auch noch heutiges Tages die Hohen Stiffter in Franckreich/ Teutschland und Engeland/ da sich die Druiden sollen aufgehalten haben/ ein grosses in geist- und weltlichen Sachen vermögen/ immassen auch die Hohen Stiffts-Glieder dem weltlichen Adel/ wie bey denen Druiden geschahe/ vorgezogen werden. Gleichwie aber die Hohen Stiffts-Herren zwar nicht alle Tage/ doch auf die Sonn- und Hohen Fest-Tage das Hohe-Meß-Officium zu verrichten pflegen; Also ist aus denen alten Historicis muthmaßlich zu schliessen/ daß die Druides in denen solennen Heyden-Festen/ oder wann etwan die Supplicationes für einen glücklichen Krieg des gantzen Landes oder Reichs sollen gethan werden/ das höchste Opffer/ als nemlich das Menschen-Opffer dem Mercurio oder Marti in ihren abgelegenen Lucis und Eichen-Wäldern dargebracht.

§. 153. Der Paralleliſmus und Gleichheit der Druiden- und Hohen Stiffts-Collegien wird sich hervorthun/ wenn man wird des Cæsaris Worte herbey setzen: Damit es nicht zu weitläufftig falle/ will ichs so fort zu teutsch/ und mehrentheils wie es Herr Schlöpcke in Chronico Bardevicenſi verteutschet/ hieher fügen: So schreibet Cæsar de Bello Gallico l. 6. c. 13. In gantz Franckreich sind zweyerley Art Leute/ die wofür gehalten werden/ dann der gemeine Mann gilt nichts; von denen andern beyden Classen aber sind eines theils die Druiden, andern theils die Eqvites oder Ritter. Die Druiden halten sich bey und mit göttlichen Dingen auf/ haben Sorge für die öffentlichen und Privat-Opffere/ sie erklären die Religion, ein grosser Hauffe junger Leute kömmt Disciplin halber zu ihnen/ bey welchen sie in grossen Ehren sind. Sie entscheiden öffentliche und Privat-Streitigkeiten. So eine That begangen und ein Todtschlag geschehen ist/ so wegen Erbschafft/ wegen der Gräntze Streit ist/ davon urtheilen sie/ und verordnen Belohnung und Straffe. Wer im öffentlichen und Privat-Stande ihrem Urtheil nicht nachkömmt/ der wird in den Bann gethan/ und von ihrem Opfer ausgeschlossen/ welches die schwereste Straffe ist. Welche dergestalt im Bann seyn/ werden unter Gottlose und Bösewichter gerechnet; alle Leute weichen von ihnen ab/ fliehen vor sie/ daß sie nicht zu ihnen gehen/ noch mit ihnen reden/ damit sie nicht von ihnen angesteckt werden und Schaden bekommen; es wiederfähret ihnen kein Recht/ noch einige Ehre. Uber alle diese Druiden ist ein Fürsteher/ der unter ihnen das höchste Ansehen hat. Wann dieser stirbet/ folget ihme derjenige/ der die andern an Würde übertrifft; so aber viele hierinn gleich sind/ wird einer durch ihre Wahl-Stimmen erwehlet; zuweilen ergreiffen sie die Waffen/ und streiten wegen dieser Ober-Stelle. Sie haben zu gewissen Zeiten des Jahrs ihren Sitz an einem sonderlichen gewidmeten Orte/ allwo alle/ die Streit haben/ zu ihnen kommen/ und sind ihren Gerichts-Schlüssen gehorsam. Sie ziehen nicht in den Krieg/ geben keinen Tribut, wie das andere Volck/ sondern sind frey von allen Auflagen. Durch Anreitzung grosser Belohnung begeben sich viele freywillig in diese Disciplin, und werden von ihren Eltern und Anverwandten da-

hin geschicket. Daselbst müssen sie einen Hauffen Verse auswendig lernen/ weßwegen ihrer etliche wohl zwantzig Jahr in solcher Disciplin bleiben; meynen auch/ es sey nicht recht/ hiervon etwas aufzuschreiben/ da sie sonst/ so wohl in gemeinen als Privat-Sachen/ Schrifften gebrauchen. Sonderlich wollen sie die Leute dieses bereden/ daß die Seelen nicht sterben/ sondern nach dem Tode aus einem Cörper in den andern fahren/ wodurch sie meynen/ daß man am kräfftigsten zur Tugend und Verachtung des Todes gereitzet werde. Uberdem handeln und lehren sie viel von den Sternen und derselben Bewegung/ von der Grösse der Welt und Erden/ von der Natur der Dinge/ von der Macht und Gewalt der unsterblichen Götter.

§. 154. Ob nun die Druides auch in Teutschland gekommen/ solches ist unter denen Gelehrten nicht ausgemacht. Einige wollen es daraus behaupten/ weiln einmahl gewiß/ daß das alte Gallia oder Celtica auch Teutschland mit begriffen/ als folge draus/ daß weiln Gallia oder Celtica Druides gehabt/ so müste es auch Teutschland daran nicht gefehlet haben. Allein gibts wohl nicht auch in einem kleinen District Landes verschiedene particulire Verfassungen wie in dem Policey- so auch in dem Kirchen- oder Religions-Wesen/ welche nicht überhaupt und überall gehen/ warum denn nicht in dem gewaltig-grossen weitläufftigen Celten-Reich? Ferner gibts keinen bündigen Schluß: Clemens Alexandrinus Strom. lib. 1. schreibt/ Es haben der Philosophiæ vorgestanden so wohl der Egyptier Propheten ꝛc. als der Gallier, oder eigentlicher der Galater Druides, καὶ Κελτῶν οἱ Φιλοσοφήσαντες und der Celten Philosophi, drümb hat man in Teutschland wo nicht Druiden doch Philosophos gehabt. Denn (1.) was wuste Clemens Alexandrinus von dem Zustande der so weit entlegenen Celten zu sagen? (2.) so hat er durch die Celten so leicht die Ober-Celten oder Scythen an dem Ponto und schwartzen Meer/ als die Unter-Celten am Rhein oder an denen fontibus der Donau verstehen können. Wie (3)? wann durch die Philosophos verstanden würden die Celtischen/ oder laß es seyn die Teutschen Priester/ zumahlen Diogenes Laërtius in der Vor-Rede aus dem Aristotele und Sotione schreibet/ daß bey denen Celten und Galatern seyn gewesen/ welche genennet worden Δρυΐδες καὶ Σεμνόθεοι, Druiden und Semnotheen: Nun aber bedeuten beyde Worte/ wann mans im Grunde besiehet/ nichts anders/ als Verehrer oder Diener Gottes/ wie §. 151. berühret/ warum solten dann hier nicht die Celtischen oder Teutschen Priester können verstanden werden? Es folget aber ferner und (4.) gar nicht/ die Teutschen haben Opffer-Priester gehabt/ darumb auch Druides oder Philosopho-Sacerdotes, solche Priester/ welche zugleich Philosophi und Theologi strictè ita dicti gewesen/ und ihre Gymnasia und Hohe Schulen unter denen Teutschen gehabt. Zwar wanns so wäre/ daß die Druiden vom Käyser Claudio aus Gallien und theils auch aus Britannien getrieben/ (wie doch nicht geschehen/ denn die unmenschliche Menschen-Opffer wurden zwar aufgehoben/ nicht aber die Druides selbsten mit ihrer Professione Disciplinarum) so könte vielleicht etwas hier geschlossen werden; Doch laß sie (5.) vertrieben seyn/ so kan jedennoch/ daß sie mit ihren Schulen und Disciplinen in Teutschland gekommen/ oder auch/ daß sonst die Studia Disciplinarum ac liberalium artium sambt dero Professoribus in dem alten Heyden-Teutschland floriret/ nicht erwiesen werden/ zumahln Tacitus diese wichtige Sache/ da er der Teutschen Wesen/ Religion und Priesterschafft so fleißig beschreibet/ nicht würde unberühret haben dahin passiren lassen/ da hingegen wie der Teutschen Tapfferkeit/ so auch derselben Ruditåt in artibus liberalibus schier auf allen Blättern dieses Scriptoris zu Tage leuchten.

§. 155. Daß übrigens die Priesterschafft/ welches wir zum Schluß von denen Teutschen Heyden-Priestern anfügen/ bey denen alten Heyden Teutscher Nation grosse Gewalt und Auctoritåt gehabt/ ist so wohl aus dem obigen/ als auch dem/ so kürtzlich angefüget wird/ zu ersehen. Bey denen Gallis hatten die Druides, wie beym Cæsare lib. 6. zu sehen/ das Jus excommunicationis sive sacrificiis inter-

interdicendi, das Bann-Recht oder die Gewalt die Leute von denen Opffern auszuschliessen: Bey denen Teutschen hatten die Priester so gar/ zuforderst in dem Kriege/ (wiewohl Conringius solches in der Exercitation de Judiciis Reipubl. German. nicht überall zugeben will) das Jus vitæ ac necis, welches in solcher Masse nicht einmahl denen Königen zugelassen war. Nachdencklich schreibet hievon Tacitus cap. 7. de Mor. Germ. Nec Regibus infinita aut libera potestas &c. Cæterum neqve animadvertere, neqve vincire, neqve verberare qvidem nisi Sacerdotibus permissum: non qvasi in pœnam, nec ducis jussu, sed velut Deo imperante, qvem adesse præliantibus credunt, effigiesqve & signa qvædam detracta lucis in prælium ferunt. Henricus Meibomius appliciret dieses Irminſ. Saxon. c. 4. auf das Heydnische Priester-Collegium zu Eresberg in Westphalen, da die Irmensеule gestanden/ gleich als hätte solches nach uhr-altem Recht der Teutschen Priesterschafft/ diejenigen/ welche sich in dem Treffen nicht wohl gehalten/ gebunden/ geschlagen/ und sonst hart gestraffet. Er führet zum Beweiß an ein altes Lied/ darin sich ein Printz eines Sächsischen Königes beklaget/ daß er sich müssen von wegen einer unglücklich-gethanen Schlacht in die blutigen Hände des Priesters zum Schlacht-Opffer übergeben:

Soll ich nun in Gottes Fronen Hände
In meinen allerbesten Tagen
Geben werden und sterben so elende/
Das muß ich wol höchlich klagen.
Wenn mir das Glücke füget hätte
Des Streites einen guten Ende/
Dörfft ich nicht leisten diese Wette/
Netzen mit Blut die hiere Wände.

Weiln aber/ (ausser dem/ daß der neuere Stylus die Sache suspect machet) Herr Meibomius præsupponiret/ daß allhier durch den Frohnen Gottes/ gleich als wäre es ein Substantivum, verstanden werde der Diener oder Priester GOttes/ da doch zum wenigsten heutiges Tages der Gerichts-Frohne kein sonderbahr-ehrwürdiger Mann/ auch durch die Fronen Hände Gottes adjectivè können verstanden werden die frommen oder heiligen Hände GOttes/ wie man noch heutiges Tages den Leib Christi nennet einen Fron-Leichnamb/ das ist/ einen frommen heiligen Leichnamb; Als wird solches von andern nicht angenommen/ auff gleichen Schlag wie dieses/ das Meibomius an eben demselben Ort erzehlet von dem Capitulo Ersbergensi, was massen dasselbe soll haben die weltliche Jurisdiction über die disseits der Weser liegende Landschafften/ Götting/ Nordheim und Lutterberg exerciret/ Land-Gericht halten lassen/ dazu Gowgraven/ Frey-Richter und Frohnen eingesetzet und verordnet ꝛc. in Zweiffel/ von wegen Ermangelung tüchtiger Documentorum, gezogen wird.

Das V. Capitel.

Von den Glaubens-Lehren der alten Teutschen.

§. 156.

NAchdem wir die Heydnisch-Teutsche Clerisey haben betrachtet/ wirds nun wohl Zeit seyn/ die Religion und Glaubens-Lehren der alten Teutschen und folglich unserer Nider-Sachsen vorzustellen. Es wird aber diese Nachricht sehr sparsam seyn/ von wegen Mangel der alten Documentorum, ausser das gar wenige/ was man etwan bey dem Cæsare und Tacito disfals findet.

§. 157. Und zwar/ was das Objectum cultûs, das ist/ GOtt den Allmächtigen selbst betrifft/ so ist in dem vorhergehenden erwiesen (1) daß die Heyden-Teutschen haben erkandt/ daß ein Gott sey. Daß sie aber (2) Polythei gewesen/ und mehr als einen Gott gehabt. (3.) ist auch der Modus cultûs oder die Art und Weise GOtt zu dienen/ und zwar daß solches hauptsächlich mit Opfferung der Thiere/ auch so gar wohl der Menschen/ mit Beyfügung allerhand Weissagungen und Zauber-Künste geschehen/ angefüget worden. Aus obigen folget/ daß sie müssen eine Providence und göttliche Fürsehung oder Vorsorge für

für die Menschen geglaubet haben / dann wo das nicht gewesen / warumb hätten sie denn so einen grossen Apparat und Zurüstung / zuförderst in denen Kriegen / mit Opfferungen / Weissagungen / Fürtragungen derer Götzen-Bilder (welches letzte doch einigen Zweiffel hat) und dergleichen Handgebar gemachet / wann sie nicht geglaubt / daß GOtt Acht gebe auf der Menschen Werck / Krieg und Frieden / diesen zum Glück jenen zum Unglück dirigirete und wendete.

§. 158. Die Seelen der Menschen hielten sie für unsterblich. Von denen Druiden bezeuget Cæsar de B. Gall. l. 6. c. 14. daß sie sonderlich sich beflissen / denen Leuten beyzubringen / non interire animas, daß die Seelen nicht untergehen oder sterben. Und gewiß / wann auch unsere Teutsche nicht wären überredet gewesen / daß die Seelen unsterblich wären / warum hätten sie ihre Helden zu Göttern gemacht / und sie zuforderst in Krieges-Zeiten und andern schweren Zufällen angebetet und umb Hülffe angeruffen? Warumb hätten sie auch den Tod so männlich verachtet / und ihr Blut im Kriege so freudig vergossen? Artig schreibet Valerius Maximus l. 2. c. 6. Philosophia alacris & fortis Cimbrorum & Celtiberorum, qvi in acie exultabant, tanqvam gloriosè & feliciter vitâ excessuri. Worin bestand aber die muntere Teutsche Cimber-Philosophia, welche sie so freudig zum Tode machte? Mela zeiget es de Situ orb. l. 3. c. 1. da er schreibet: Unum ex iis, qvæ præcipiunt Druides, in vulgus effluxisse, scilicet, ut forent ad bella meliores, æternas esse animas, vitamqve alteram ad Manes: Eins ist (da sonst die Druides ihre Lehre gantz geheim hielten) welches aus ihren Schulen unter den gemeinen Mann und Hauffen (und also zweiffels-frey auch in Teutschland) ist herausgeflossen und bekandt geworden / daß nemlich / damit sie zum Kriege umb desto muthiger und geschickter wären / die Seelen ewig wären / und sie gingen nach ihrem Abschiede zu denen überbliebenen lebenden Geistern.

§. 159. So gewiß es aber ist / daß unsere Heydnische Vorfahren die Unsterblichkeit der Seelen geläubet / so zweiffelhafft ist bey ihnen das domicilium oder Ort / da sie nach dem Abschiede aus dem Leibe hingelangen solten. Von denen Druidibus schreibet Cæsar nach kurtz vor angezogenen Worten / daß von ihnen diese Lehre unter dem gemeinen Hauffen publiqve geworden / animas ab aliis post mortem transire ad alios, daß die Seelen nach dem Tode zögen von einem zu dem andern. Diodorus Siculus will ihnen so gar die Pythagorische Μετεμψύχωσιν beymessen / da er l. 5. schreibet: Es hat bey ihnen des Pythagoræ Meynung überhand genommen / daß die unsterblichen Seelen der Menschen nach gewissen Jahren wiederumb das Leben bekommen / εἰς ἕτερον σῶμα τῆς ψυχῆς εἰσδυομένης, indem die Seele in einen andern Leib einkehre. Es folget aber nicht / die Druides oder Celtischen Völcker haben geglaubet / die Seele fahre nach ihren Abschiede in einen andern Cörper / deswegen haben sie Pythagoras Meynung gehabt / zumahlen dieser grosse Philosophus nebst adhærenten in dem Wahn stund / daß die menschlichen Seelen von einem Cörper zum andern / nicht allein der Menschen / sondern auch der Thiere / welchem sie im Leben gleich gewesen / herumb terminireten / auf daß sie darin wegen ihrer gethanen Sünden / als in einem Fege-Feuer so lange gezüchtiget und gereiniget würden / biß daß sie wiederumb tüchtig würden in einem menschlichen Cörper / oder wohl gar endlich / wie wahrscheinlich / daß es Pythagoræ Meynung gewesen / nach ausgestandenen vielen Circulationen und Circumgyrationen in die andere Welt einkehreten. Was die Revolution der Seelen durch die mancherley Leiber betrifft / so stellet darunter Ovidius den Pythagoram in folgenden artigen Versen also redend vor:

Morte carent animæ, semperqve priore relicta
Sede, novis domibus vivunt: habitantqve receptæ,
Omnia mutantur; nihil interit, errat & illinc.
Huc venit, hinc illuc & qvoslibet occupat artus
Spiritus æqve feris humana in corpora transit,
Inqve feras noster, nec corpore deperit ullo.

§. 160. Ob nun unsere Teutsche auf gleichen Schlag das Pythagorische Seelen-

Gilgul

Gilgul oder Seelen-Umblauff / und zwar so gar durch die Thier-Leiber statuiret / dran wird gezweiffelt. Mela hat schon so gar von den Druiden gesagt / daß sie gelehret vitam alteram ad Manes, ein ander Leben oder Hinzug nach denen abgeschiedenen Geistern oder Seelen / die sich nach der gemeinen Meynung der Heyden bey und in denen Gräbern aufhalten / wannenhero auch der mehrere heydnische Götzen-Dienst bey denen Gräbern der grossen Helden bewerckstelliget wurde. Ja es scheinet so gar aus des Lucani Pharsalicis, als wenn die Druides haben geglaubet die Hinfahrt der abgeschiedenen Seelen in einen Himmels-Orbem, in die Sonne / oder dergleichen Stern / und zwar als führen sie ein in die menschliche oder andere Himmels-Cörper und Leiber / welche sich alda aufhielten / denn folgender gestalt redet der Poëte die Druides an:

- - Vobis auctoribus, umbræ
Non tacitas Erebi sedes Ditisqve profundi
Pallida regna petunt: regit idem Spiritus artus
Orbe alio: longæ (canitis si cognita) vitæ
Mors media est.

Doch von denen Gallischen Druiden lässet es sich auf unsere Teutsche nicht alzubündig schliessen / drüm ist auch dieses umb desto obscurer / gestalt wir auch in andern Glaubens-Sachen der alten Teutschen-Heyden / und in specie der uhr-alten Nider-Sachsen, wenig oder gar keine Nachricht / so Gewißheit habe / geben können.

Das VI. Capitel.

Reflexiones über den Indiculum Paganiarum Liftinensem.

§. 161.

WIr können nicht umbhin / daß wir / weil doch denen Credendis oder Glaubens-Sachen der Aberglaube und die Superstitiones mit anhängig sind / den Indiculum Superstitionum & Paganiarum nebst einigen Observationibus mit anfügen. Es ist derselbe zusambt der Professione fidei & abrenunciatione Diaboli, davon oben §. 105. dem Concilio Liftinensi, so im Jahr Christi 743. unter Carolomanno, einem Hertzoge in Francken und Austrasien, Pipini Bruder / und Majore domus, bey Zeiten Königes Hilderici zu Liptin in Hennegau / ein Jahr nach der Geburt Caroli M. als Zacharias Römischer Pabst war / gehalten / angehenget / und von dem vortrefflichen Paderborn- und Münsterschen Bischoff / Ferdinando von Fürstenberg, aus einer uhralten Membrana der Palatino-Vaticanæ zu Rom abgeschrieben / und nebst zweyen Capitularibus Carolinis de Partibus Saxoniæ zum Druck gegeben. Es wird nemlich denen Bischöfen von dem Synodo part. 1. can. 5. anbefohlen / die Kirche und Volck von folgenden Superstitionen und Paganiis abzuhalten: als nemlich

De Sacrilegio ad sepulchra mortuorum.
De Sacrilegio super Defunctos, i. e. Dadsisas.
De Spurcalibus in Febr.
De Casulis, id est, Fanis.
De Sacrilegiis per Ecclesias.
De Sacris sylvarum, qvæ Nimidas vocant.
De his, qvæ faciunt super Petras.
De Sacris Mercurii vel Jovis.
De Sacrificio qvod fit alicui Sanctorum.
De Phylacteriis & Ligaturis.
De Fontibus Sacrificiorum.
De Incantationibus.
De Auguriis, vel avium, vel eqvorum, vel boum stercore vel sternutatione.
De Divinis vel Sortilegis.
De Igne fricato de ligno, i. e. Nodfyr.
De Cerebro animalium.
De Observatione Pagana in foco, vel in inchoatione rei alicujus.
De incertis locis, qvæ colunt pro Sacris.
De petendo qvod boni vocant S. Mariæ.
De Feriis, qvæ faciunt Jovi vel Mercurio.
De Lunæ defectione, qvod dicunt Vince Luna.
De Tempestatibus, & Cornibus & Coccleis.
De Sulcis circa villas.
De Pagano Cursu, qvem Isrias nominant, scisis pannis vel calceis.
De eo, qvod sibi Sanctos fingunt qvoslibet mortuos.
De Simulacro de conspersa farina.
De Simulacris de pannis factis.
De Simulacro qvod per campos portant.
De ligneis pedibus vel manibus Pagano ritu.
De eo, qvod credunt, qvia fœminæ lunam commendent, (l. 1. c. lunæ imperent) qvod possint corda hominum tollere, juxta Paganos.

§. 162. Umb mehrer Illuſtration willen muß einige Notas adjiciren.

Indiculus Superſtitionum & Paganiarum.) Der Synodus, welcher nach dem Liptinenſi gleicher geſtalt unter dem Fränckiſchen Hertzoge Carolomanno, kurtz zuvor/ ehe er ins Cloſter ging und ein Benedictiner-Mönch ward/ etwa umbs Jahr 747. gehalten/ hat in denen Capitularibus lib. 5. c. 2. die verbotene Paganas Superſtitiones folgender geſtalt gefaſſet: Epiſcopus in ſua Parochia ſolicitudinem habeat, adjuvante Gravione, qvi defenſor Eccleſiæ ejus eſt, ut populus Dei paganias non faciat: ſed ut omnes ſpurcitias gentilitatis abjiciat & reſpuat; ſive pagana [al. profana] ſacrificia mortuorum; ſive ſortilegos vel divinos; ſive Phylacteria & Auguria, ſive incantationes, ſive ſacrilegos ignes, qvos Nodfyr vocant, (al. vel hoſtias immolatitias, qvas ſtulti homines ritu pagano faciunt ſub nomine ſanctorum Martyrum & Confeſſorum Deum & Sanctos ſuos ad iracundiam provocantes.) Es waren nemlich die Teutſchen/ als ein beſtändiges/ wo nicht halsſtarriges Volck/ gar ſchwer von der heydniſch-väterlichen Superſtition abzubringen. Dahero geſchahe/ daß/ nachdem ſie zur Profeſſion des Chriſtlichen Glaubens gebracht/ dieſelben jedennoch an dem alten Aberglauben hangen blieben/ auch/ damit ſolches umb deſto verdeckter möchte zugehen/ verwandelten ſie unter andern die Objecta Cultûs, ihre Helden-Götter in die verſtorbene Märtyrer oder Heilige bey denen Chriſten/ und verehreten dieſelbe an ſtatt ihrer Götzen mit dem gewöhnlichen Götzen-Dienſt/ und darzu connivirete guten theils der Clerus. Es ſchalten und hieſſen ſolches aber die Patres orthodoxi paganias facere, paganizare, immaſſen ſie auch heftig/ zuforderſt in denen Zeiten Carolomanni, Pipini und Caroli M. wie nicht allein in denen Conciliis Liptin. Francof. und Capitularibus, ſondern auch bey dem Othlono in Vita S. Bonifacii l. 1. c. 42. & lib. 2. c. 2. zu erſehen/ dawider eiferten.

§. 163. *De ſacrilegio ad ſepulcra mortuorum*) Es iſt oben gezeiget/ was maſſen die Heydniſchen Teutſche bey ihren Opffern auch der Menſchen nicht verſchonet/ und iſt ſolches ſonderbahr über den Gräbern der groſſen Helden auf denen darüber extruirten Altaren geſchehen/ geſtalt auch unſere Vorfahren ſecundùm §. 134. die in dem unglücklichen Treffen der Römer unter Qvintilio Varo gefangene Römiſche Krieges-Oberſten auf einem auf der Wahlſtatt aufgerichteten Altar abgeſchlachtet. Als nun müglich iſt/ daß bey denen erſt zum Chriſtenthumb bekehrten Heyden/ wo nicht öffentlich doch heimlich dergleichen mag geſchehen ſeyn; So glaube/ daß dieſes ſey das in dem Indiculo denen neubekehrten Heyden verbotene Sacrilegium ad ſepulcra mortuorum.

§. 164. *De ſacrilegio ſuper defunctos, id eſt, Dadſiſas.*) Ein gelahrter Mann will/ die Dadſiſæ ſollen ſo viel ſeyn als Dod-ſpiſæ, Epulæ funebres oder Silicernia, die Todten-Mahle und Schmauſe/ welche bey dem Abſterben und Begräbniſſen bey denen Heyden in groſſen Sauſen und Schmauſen gehalten wurden. Ich ſehe aber nicht/ wie ſolche Begräbniß-Mahle an ſich pro Sacrilegiis können geſcholten werden/ es ſey dann/ daß darunter mit verſtanden werden die Heydniſchen Libamina und Oblationes, die Speiſe-Opffer die man dabey thate/ auch wohl folglich dieſelbe in denen Anniverſariis auf und in die Gräber ſetzete/ wie davon weitläufftige Anzeige in dem Rituali gethan. Nach einer andern Conjectur ſoll Dadſiſa ſo viel ſeyn als Mortis tributum oder lytrum, ein Dades- oder Todes-Tribut und Löſe-Geld: Und dieſes trifft näher zum Zweck; Dann ob ich zwar das Wort Siſa noch nicht gefunden habe in ſignificatione lytri, ſo heiſſet es doch bey denen alten Frantzöſiſch- und Teutſchen Scribenten mehrmahln ſo viel/ als einen Tribut oder Zoll/ wie dann das bey uns Teutſchen noch auf den heutigen Tag übliche Wort Aſſiſſe oder Acciſe nicht fern abſchläget. Es gehöret hieher die Redens-Art/ Debitum naturæ ſolvere it. da bey dem Statio von dem Todten-Schiffmann dem Charonte geſagt wird/ portitor æra recepit. Was das nun für ein Todes-Zoll ſey/ welcher der Natur und dem portitori Stygio ad redimendas aut mitè tractandas animas gezahlet ſey/ obs ſeyn ſollen die erwürgeten Menſchen/ Thiere oder das dem Rogo entriſſene Spolium, ſolches ſtelle ich dahin. Hiebey fällt mir ein das Frantzöſiſche Wort Siſſaiſire, welches ſo viel heiſt als poſſeſſione exuere, deturbare, non impetratâ à judice veniâ: Dahero Diſſaiſina bey dem Skeneo, ſo viel heiſt/ als Spoliatio,

atio, Spolium: komme also auf die Gedancken / daß wann bey denen kostbahren Verbrennungen der Todten etwas vom köstlichen Gewehr / Armgeschmeiden / geschmoltzenen Gold oder Silber übergeblieben / solches zum Raube und in die Rappouse des Volcks gegangen / wie man dann noch heutiges Tages in der Communione Romanâ, die hinterlassene Güter eines Bischoffes und Prælaten Spolia nennet; Und solche Spoliationes so bey dem Rogo grosser Leute getrieben / mögen dann die Debita ac tributa Naturæ ac mortis geheissen haben / wie etwan Hiob saget: **Nackend bin ich von meiner Mutter Leibe kommen / nackend werde ich wieder dahin fahren.** Es scheinet aber / daß der Assassinatus oder das Assassinium uns noch näher zum Zweck führe. Solte die Mahometanische Secte der Menschen-mörderischen Assassinorum schon in dem achten Seculo bekandt gewesen seyn; So iſts möglich / daß Allusione qvadam ad Assassinismum die Patres Liptinenses durch die Dad oder Dodsisas alle Menschen-Mördereyen sambt denen Spoliationen, welche bey denen Bestätigungen der Todten und über deroselben Gräbern etwa verübet worden / verstanden / und als heydnische Greuel und Sacrilegia verbieten wollen. Es kan dahin mit gezogen werden die Inhumanität und Barbarischer Gebrauch der Verbrennung der Todten-Leichnamme / davon das Capitulare Caroli M. cap. 6. de Partibus Saxon. folgender gestalt: Si qvis corpus defuncti hominis secundum ritum Paganorum flammâ consumi fecerit, capite punietur. Noch weit greulicher war die vermuthliche Menschen-Fresserey bey denen Beerdigungen: Und zwar / daß nicht allein die heutigen Brasilianer, sondern auch die alten barbarischen Völcker haben / und solches zuforderst aus Aberglauben / Menschen gefressen / erhellet aus des Plinii 27. und 30. Buch cap. 1. daß aber auch die alten Sachsen haben Menschen / und zuforderst die Zauberer und Hexen / entweder zur Straffe / talion, Abschreckung / oder heydnischer Superstition gefressen / oder andern zu fressen gegeben / erhellet ex Capitul. 5. l. c. Si qvis à Diabolo deceptus crediderit, secundum morem Paganorum, virum aliqvem aut fœminam strigam esse & homines comedere, & propter hoc incenderit ipsam vel carnem ejus ad comedendum dederit, capitis sententiâ punietur. Es kan demnach seyn / daß man so gar die vermeinten Zauberer oder Hexen bey denen funeribus zur Straffe und Abschreckung ihres gleichen erwürget / sie zur Versühnung der abgeschiedenen Seele denen Göttern geopffert / und das übrige von diesem Menschen-Opffer entweder selbst verzehret / oder es / wie vermuthlicher / denen leibeigenen Knechten zu consumiren gegeben. Diese und dergleichen heydnische Greuel / Superstitiones und Sacrilegia super defunctos & ad sepulchra mortuorum scheinet das Liftinense unter dem Nahmen der Dad- oder Dadsisarum zu verdammen und zu verbieten.

§. 165. *De spurcalibus in Febr.*) Hiedurch verstehe ich die Bachanalia und andere heydnische Spurcitias, welche nach denen Februationibus und Reinigung der Todten in dem Monat Februario getrieben wurden / davon noch die Reliqvien biß auf den heutigen Tag in denen Fastnacht-Spielen / Mummereyen auch allerhand heydnischen Spurcitiebus leider! verhanden sind / davon das Rituale beliebig kan nachgeschlagen werden.

§. 166. *De Casulis, id est, Fanis.*) Die Fana oder Casulæ musten / wie §. 132. bemercket / gleichsam Schirm-Hauben oder Hüte der Götzen-Bilder seyn / und hatten / wie bey dem Helmoldo zu sehen / die höchste Veneration sambt Superstition, davon der Clerus die neubekehrten Heyden oder Christen nach Anweisung unsers Indiculi solte abhalten.

§. 167. *De sacrilegis per Ecclesias.*) Dieses wird erkläret durch das Capitulare Caroli M. 2. de part. Saxon. Si qvis Ecclesiam per violentiam (welches dann bey denen Heyden und folglich den Proselytis nicht unüblich war) intraverit, & in ea per vim vel furtum aliqvid abstulerit, vel ipsam Ecclesiam igne cremaverit, morte moriatur.

§. 168. *De sacris sylvarum, qvæ Nimidas vocant.*) Ein gelahrter Mann will / Nimidæ sollen so viel seyn als Nymphidæ, alldieweiln die Nymphæ bey den Heyden Wald- und Brunnen-Göttinnen waren. Wie? Wann nach der alten corrupten Frantzösischen Bauren- und Land-Sprache / welche man zweiffelsfrey zu Leptin in Hennegau geredet / die

Nimidæ oder Nemidæ so viel wären als Nemoridæ, nemlich die Sacra sylvarum ac Nemorum, die heydnischen grausahmen Wald-Götzen-Dienste / da man nach dem Exempel der Druiden in Gallia so gar auch Menschen / wie aus den Pharsalicis Lucani angeführet / unter liederlichen Næniis, wie sie Adamus Bremensis nennet / denen Göttern oder Göttinnen opfferten. Wie erbärmlich übrigens die Gallier oder Frantzosen die Lateinische Sprache gerade-brahket / solches kan man zusambt einer und andern lustigen Historie in Lehmanni Speierschen Chronico l. 2. c. 45. ausführlich lesen / daß also angeführte Derivation keinen befremden soll.

§. 169. *De his, qvæ faciunt suprà Petras.*) Aus obigen erhellet / daß sie die Menschen-Opffer zuforderst auf denen Stein-Klippen und Felsen / und diesem nechst auf steinern Altaren verrichtet; Und weiln solches auch zu den Zeiten Carls des Grossen noch nicht gäntzlich war abgeschaffet; Als hat derselbe folgendes Gesetze in Capitular. de part. Saxon. dawider gegeben: Si qvis hominem Diabolo sacrificaverit, & in hostiam more Paganorum Dæmonibus obtulerit, morte moriatur.

§. 170. *De Sacris Mercurii vel Jovis.*) Es ist oben aus dem Tacito angeführet / wie die Teutschen Heyden dem Mercurio mit Menschen-Opffern gedienet. Der solenne Dienst wurd die Mercurii, am Din- oder Dienstag / das ist / die Judicii, am Gerichts-Tage verrichtet / immassen wie דין Din bey denen Hebræern, so heisset Ding bey denen alten Teutschen / auch andern Nordischen Völckern so viel als Judicium, ein Gerichte. Merckwürdig schreibet Helmoldus Chron. l. 1. c. 84. von denen uns ehemahls benachbahrten Slavis: Lucus ille (Deo terræ Proven dicatus) fuit sanctimonium totius terræ, cui Flamen, & feriationes, & sacrificiorum varii ritus deputati fuerant; Illic enim secundâ feriâ populus terræ cum Flamine & Regulo convenire solebant, propter judicia: Da dann feria secunda so viel ist / als der Dienstag / zumahlen bey denen alten Scriptoribus Feria nicht so wohl bedeutete einen Feyer- oder Sonntag / als die Werckel- und Wochen-Tage / so drauf folgeten. Jupiter, dessen Sacra allhier gleichergestalt verboten werden / ist der Teutschen und Nordmänner ihr grosser Gott Thor, und geschahe ihm sein Dienst die Jovis, oder am Donnerstag / wie wir davon gleich dem vorigen so wohl in dem Rituali, als in diesem Werck mehrere Anmerckungen beygefüget.

§. 171. *De sacrificio, qvod fit alicui Sanctorum.*) Da sehen wir den heydnischen Ursprung der beynahe idololatrischen Verehrung der verstorbenen Heiligen in Communione Romana. Es waren nemlich die zum Christenthumb neubekehrte Heyden des Götzen-Dienstes ihrer verstorbenen Helden durch allerhand Opffer an sie gewohnet; Als nun vermöge Christlicher Religion nicht zugelassen war / denen heydnischen Helden oder vermeynten Göttern göttliche Veneration durch Opffer und dergleichen debita cultûs divini anzuthun / da verwandelten sie das Objectum cultûs, sie setzeten an stat der heydnischen Helden Christliche Helden / das ist / Christi Blut-Zeugen und heilige Märtyrer / welche sie an stat ihrer bißherigen Götter göttlich oder vielmehr ungöttlich durch räuchern / opffern und dergleichen bedienten. Einen schönen locum findet man davon bey dem Augustino l. 8. de civit. Dei cap. 27. welchen wir in unsern Fissuris Sionis cap. de Pontificiis mit den dahin gehörigen parallelen angeführet. Die Annotatio Ludovici Vivis in Augustini locum ist dermassen merckwürdig / daß die Patres Jesuitæ, welche mein Exemplar, das ich gebrauchet / in ihren Collegiis, wie die Inscription zeugt / gehabt / denselben gäntzlich ausgestrichen / und unleßbahr gemacht: doch lautet das σχόλιον also: Multi Christiani in re bona peccant, qvòd Divos Divasqve non aliter venerantur qvam Deum. Nec video in multis, qvod sit discrimen inter eorum opinionem de Sanctis, & id qvod Gentiles putant de suis Diis. Diesen abus nun verwirfft der Indiculus Liptinensis als eine heydnische Superstition und Paganiam, woraus dann zugleich erhellet / daß die orthodoxi Patres ac Principes Christiani umb die Zeiten Caroli M. auf den abgöttischen cultum der Heiligen wenig gehalten / und hat man auch hieraus / wie auch aus denen folgenden / eine Antwort zu nehmen auf die hefftig-controvertirte Frage / ob Carolus M. ein Papiste gewesen?

§. 172. *De Phylacteriis & Ligaturis.*) Ist gleiches Schlages mit dem vorigen.

Man

Man band oder hängete nemlich / gleich denen Jüdiſchen und Egyptiſchen Superſtitionen / mit ihren Bezeichnungen / Tphillim, Cabala und Schemhamphoraſch, allerhand characteriſirte und beſchworene Sachen an den Hals / Hände / Füſſe und übrige Gliedmaſſen des Leibes / umb dadurch / als kräfftige φυλακτήρια und Amuleta, ſich für Zauberey und allerhand Zufällen zu bewahren / oder dieſelbe zu amuliren und zu vertreiben. Die Artifices und Meiſter / die ſolche Amuleta machten oder gaben / wurden Phylacterii genandt; davon man einen notabelen locum findet bey dem Balſamone ad Canon. 61. Concil. Trull: φυλακτήριοι, hoc eſt, remediorum ſeu amuletorum præbitores dicuntur, qvi fraude Dæmonis eis, qvi à ſe decipiuntur, vincula qvædam ex ſericis filis contexta, qvæ & πάγγια dicuntur, præbent. Qvæ aliqvando qvidem intus habent ſcripturas, aliqvando verò falſa qvædam alia, qvæcunqve inciderint. Dicunt autem hæc juvare, ſi ex collis eorum, qvi illa accipiunt, perpetuò pendeant, ad omne malum vitandum., wie dann von dieſer Materie ausführliche Anzeige geſchehen in dem Appendice Fiſſurarum Sionis. Gleichwie nun die neubekehrte Heyden an ſtatt der vorigen Helden-Götter die Chriſtlichen Heiligen und Märtyrer zu ihren Numinibus tutelaribus und Schutz-Göttern annahmen; Alſo iſt kein Zweiffel / daß ſie auch die Reliqvien von deroſelben Gebeinen / Kleidern ꝛc. ſuperſtitieuſer Weiſe / wie ex poſt facto und folgenden Zeiten zu erſehen / an ſtatt der vorigen heydniſchen Amuletorum an ſich gehänget und gebunden / umb dadurch von Zaubereyen und andern beſchwerlichen Zufällen bewahret zu werden. Es zehlet aber dieſes gleicher geſtalt das Concilium Liftinenſe inter Superſtitiones & Paganias.

Eine andere Art derer zauberiſchen Ligaturen und Bindungen / dahin auch das Neſtel-knüpfen / davon Herr Harsdörffer in ſeinem Schau-Platz / mit gehöret / führet Herr Meinders aus dem Wiero an in Obſervat. ad Indiculum noſtrum, indem da iſt Ligatio in amorem vel odium, in ægritudines & ſanitates, & ſimilia: Item ligatio furum & latronum, ne in aliqvo loco furari poſſint: Ligatio mercatorum, ut in deſignato loco emere vel vendere neqveant; Ligatio exercitûs, qvi limites aliqvos transgredi prohibeatur: Ligatio navium, ne ullâ vi ventorum etiam infinitis velis vento obverſis portum egredi valeant: Ligatio ciſternæ vel fontis, qvâ aqvæ extructio inhibetur: Item ligatio Molendini, ne ullo impetu volvi qveat. Ligatio ignis, ut in certo loco accendi neqveat, nec aliqvid combuſtibile admotô etiam igne vehementisſimô ardeat: Ligatio fulgurum & tempeſtatum, ne noceant: Ligatio canum, qvâ vetatur latratus: Ligatio avium & ferarum, qvo volatus & fuga præpediuntur; Atqve id genus reliqva fidem profectò exſuperantia, qvæ partim ficta ſunt, partim ſi eventus ejusmodi ſpectentur, non impiis imputandi ligationibus, ſed ad cauſas naturales, impiam credulitatem, Dæmonis illuſionem, vel ad occultam Dei voluntatem referenda. Er fähret fort: Perficitur ejusmodi ligationum opinio per maleficia, collyria, ungventa, potiones ſeu philtra, certas deſignatas materias; Per adligationes, ſuſpenſiones: per ſortes item imaginationes & animi exceſſus: per imagines, characteres, annulos, lumina, ſonos, numeros: per imprecationes, invocationes, conjurationes, ſacrificia, conſecrationes, vota, nomina, verba, perqve varia obſervationum & ſuperſtitionum deliramenta. Was übrigens die Amuleta der Alten und der Ketzer betrifft / ſo hat dieſelbe der gelehrte Pignorius aus denen alten Sigillis und Gemmis vorgeſtellet in ſeinen Characteribus Ægyptiis.

§. 173. *De Fontibus Sacrificiorum.*) Es iſt oben berühret / was für abergläubiſches Weſen man mit denen Brunnen getrieben. Weiln man dieſelbe wegen ihrer Perennität für Götter / oder wenigſtens für etwas göttliches hielte / alſo wuſch man nicht allein / nach einer κακοζηλία des Moſaiſchen auch theils Egyptiſchen Geſetzes und Gewohnheit / die Opfer bey und in den Brunnen / flieſſenden oder dergleichen Waſſer / ſondern man that auch bey denenſelben Gelübde / man bauete denen Brünnen und Flüſſen Altare / und opfferte ihnen / ja man erſäuffete wohl gar in denen heiligen Brunnen einen Menſchen für des Volcks Sünde / dawider nicht allein die Patres Liptinenſes die neubekehrten Chriſten warnen in unſerm Indiculo, ſondern es conſtituiret auch disfals die Capitulatio Caroli M. de Part. Sax. folgendes ſub pœna: Si qvis ad fontes, aut arbores, vel lucos votum fecerit, aut aliqvid more gentilium obtulerit, & ad honorem Dæmonum comederit; Si Nobilis fuerit, Solidos LX. ſi Ingenuus XXX. ſi Litus XV. componat. Si verò non habuerit, unde præſentialiter perſolvat, ad Eccleſiæ ſervitium donetur, usqve dum ipſi Solidi ſolvantur. Weiln es im übrigen ſcheinet / als habe das Concilium Liftinenſe heim-

lich contraminiret denen Römischen Neben-Gebräuchen / welche Italien aus dem Heydenthumb gesogen / und nebst dem Clero Italo mit in Francken und Teutschland gebracht / so stelle ich dahin / ob nicht die Patres Liptinenses mit ihren Fontibus Sacrificiorum zugleich auf den Weihe-Topff der Römischen Kirche / so sie umb und zuforderst bey dem Sacrificio Missæ sich daraus zur Reinigung zu besprengen / aufhänget / habe gezielet.

§. 174. *De Incantationibus.*) Was hiedurch verstanden werde / ist bekandt / ist auch oben davon und sonst Meldung geschehen. Anitzo erinnere nur / was massen die In- und Excantationes ihren Nahmen haben à Cantu, von dem Gesange / aldieweiln die meisten Bezauberungen geschahen per Cantum & Carmina Magica. Virgilius Ecc. 8.

Carmina vel Cœlo possunt deducere Lunam.

Tibullus:

Hanc ego de cœlo ducentem sidera vidi,
Fluminis ac rapidi *carmine* vertit iter.
Hæc *cantu* finditqve solum &c.

Horatius Epod. 5.

Qvæ sidera *excantata voce Thessalâ*
Lunamqve cœlo deripit.

Lucanus lib. 6. de Bell. civ.

Carmine Thessalidum dura in præcordia fluxit
Non satis adductus amor &c.

Dahin gehöret die Großsprecherey der Hexen bey dem Ovidio l. 7. Metamorph.

Cum volui, ripis ipsis mirantibus amnes,
In fontes redire suos: concussaqve sisto:
Stantia cancutio *cantu* freta &c.

Es ist aber vorlängst von gelahrten Männern observiret / daß dergleichen Zauber-Thaten mehrentheils Poëtische Rodomontaden und Aufschneidereyen wären / umb ihren Carminibus, und Cantui Poëtico eine desto grössere Auctorität zu machen: Man siehet auch leicht / daß die groß-gerühmten Thaten sind Mosis und der Propheten Wunder-Wercke / welche die Poëten, wie andern Dingen mehr geschehen / in ihre Poëtische Fabuleyen eingewickelt / und sie denen Carminibus Magicis, zweiffels-frey aus listiger Deception des Satans / umb die Miracula Mosis & Prophetarum verdächtig zu machen / zugeschrieben. Es haben aber sothane heydnische groß-gerühmte Incantamenta bey denen klugen in der Heydenschafft selbst schlechten Glauben und Approbation gefunden:

Gens inviſa Diis, maculandi callida cœli,
Qvos genuit natura malis &c.

heißts bey dem Lucano l. 6. de Bell. civ. immassen man auch disfals einen statlichen Locum aus des Plinii lib. 30. bey Herrn Meinders in Notis ad Indicul. finden kan. Doch näher zum Zweck zu treten / so stehet zu überlegen / ob nicht die Patres Liptinenses, gleichwie ihre Haupt-Absicht gehet auf die Ausfegung derer heydnischen incrustireten und allgemählich in die Kirche einschleichenden Superstitionen, ein heimliches Auge mit Verbietung der Incantationen, auf die Insufflationes Baptismales, wie auch Secretellas und andere Aspirationes, Hymnodias auch sonderbahre Gebährdung / so bey der Confectione S. C. und übriger Sacramentorum in Communione Romana vorgehen / davon Anzeige geschehen in dem Rituali, gehabt.

§. 175. *De Auguriis vel avium, vel eqvorum, vel ex boum ſtercore, vel ſternutatione.*) Diese und dergleichen Superstitiones werden theils oben theils in dem folgenden berühret / und ist eine bekandte ausgemachte Sache / daß sie ein lauter nichts seyn. Cicero selbst / ob zwar ein Heyde / belachet solchen abergläubischen Tand lib. 2. de Divinit. Nos autem, sagt er / ita leves aut inconsiderati sumus, ut si mures corroserint aliqvid, qvorum est opus hoc unum, monstrum putemus. Ante vero Marsicum bellum, qvod clypeos Lanuvii mures rosissent, maximum id portentum haruspices dixerunt. Qvasi verò qvicqvam interfit, mures diem ac noctem aliqvid rodentes, scuta an cribra corroserint. Nam si ista sequimur, qvòd Platonis Politiam nuper apud me mures corroserint, de Republica debui pertimescere: Aut si Epicuri de voluptate corrosus liber esset, putarem annonam in macello cariorem fore. Aber dis ist der verkehrte Sinn der Heyden / darin sie GOTT gegeben hat / da sie in ihrem Tichten eitel worden sind / und ihr unverständiges Hertz ist verfinstert: da sie sich für weise hielten / sind sie zu Narren worden / indem sie verwandelt haben die Herrlichkeit des unvergänglichen GOttes in ein Bilde gleich dem vergänglichen Menschen / und der Vögel / und der vierfüssigen und der kriechenden Thiere: die GOttes Wahrheit

haben

haben verwandelt in die Lügen / und haben geehret und gedienet dem Geschöpffe mehr denn dem Schöpffer / der da gelobet ist in Ewigkeit / Amen. Rom. 1. Es bildeten ihnen nemlich die Heyden ein / dasjenige / das in Thieren / Vögeln ꝛc. wohnete / und sich darin wunderbahr regete / wäre / wie oben ausführlich gezeiget / Gott selbsten; wüste demnach zukünfftige Dinge / und offenbahrete dieselben durch allerhand äusserliche Zeichen an denen Vögeln / Thieren ꝛc. Und dieses war die Uhr-Quelle ihrer abergläubigen Præsagiorum, welche sie daher nahmen.

§. 176. *De Divinis & Sortilegis.*) Kommt bey nahe mit dem vorigen überein / gestalt auch von denen Divinationibus und Sortilegiis der alten Teutschen albereit oben aus dem Tacito Meldung geschehen / und wird unten ein mehrers vorkommen.

§. 177. *De Igne fricato de ligno, id est, Nodfyr.*) Das Noth-Feuer an sich / wanns etwan im Fall der Noth / wann man kein ander Feuer haben könte / aus einem Holtze durch eine harte attrition eines Stricks oder andern Holtzes eliciret und hervorgebracht würde / führete zweiffels-frey keine Paganiam oder malitieuse Moralität bey sich. Da es aber allem Ermessen nach Ignis virgo, welches / wo nicht Gott selbsten / doch ein aus Gott / und also vom Himmel / und gleich als von einem andern Prometheo deducirtes und herabgeholetes Feuer seyn solte / dadurch ferner / gleich denen Virginibus Vestalibus zu Rom / Gott zu dienen / bey solchem Gottes-Feuer die Opffer anzuzünden / darüber zu springen / das Vieh dadurch zu jagen / und folglich einem solchen Feuer eine göttliche Kraft zuzuschreiben / solches wäre ohne Zweiffel eine heydnische verwerfliche Superstition. Welcher gestalt bey dem Cereo Paschali in Communione Romana einige Analogia disfals sey / wie auch von der veneration des Feuers / und andern hieher gehörigen Merckwürdigkeiten / ein solches ist theils oben eingeführet / theils findet sich in dem Rituali.

§. 178. *De Cerebro Animalium.*) Gleichwie die Heyden bey nahe überall ihre Divinationes aus denen Intestinis & Visceribus animalium deduciereten; Also schreibt Diodorus Siculus lib. 1. von denen Celtischen Priestern: Hi ex auspiciis & victimarum extis de futuris divinant: Und Tacitus de Britannis: Cruore captivorum adolere aras & hominum fibris consulere Deos, fas habebant. Sie brauchten aber insonderheit darzu / wie schon aus dem Diodoro berühret / die Exta, hoc est, extantia, majora & superiora viscera, dahero auch sothaner Art Wahrsagungen Extispicia genandt wurden. Alldieweiln aber das Gehirn der Sitz ist des Lebens-Geistes / als Directoris der gantzen Leibes-Machine, und sich also / zuforderst bey dem Menschen / aliqvid divini in dem Cerebro findet; Als ist kein Wunder / daß sie in ihren Divinationibus sonderlich das Gehirn / und vor allen anderen der Menschen / rimiret / durchforschet / und daraus ihre Divinationes angestellet.

§. 179. *De observatione paganâ in foco, vel inchoatione rei alicujus.*) Weiln die Heyden das Feuer für einen Gott hielten / dahero machten sie auch ihre Divinationes aus denen focis und Feuer-Heerden. Herr Meinders führet l. c. zur Illustration in seinen Antiqvitatibus Franco-Saxonicis folgende Observation aus des Saxonis Grammatici lib. XIV. Historiæ Danicæ an: Foco assidentes absqve supputatione fortuitas in cinere lineas describebant: Qvos si pares numerassent, prosperæ rei præscias arbitrabantur; Si impares, sinistri prænuntias autumabant. Hieher gehöret die Daphnomantia bey den Römern, da man zuforderst aus dem brennenden Lorbeer-Baum / wann er starckes freudiges Knallen von sich gab / was Gutes / wann er aber still und gleichsahm traurig war / was Böses præsagirte / wie Tibullus:

\- - At laurus bona signa dedit.

Hingegen Propertius:

Et tacet extincto laurus adusta foco.

Daß aber auch in diesen Nordischen Landschafften solche Feuer- und Heerd-Divinationes üblich gewesen / beweiset er aus dem Zeugniß Helmoldi lib. c. c. 84. Penatibus singula oppida redundabant. In denen Præsagiis, so man bey Anhebung eines Wercks aus allerhand Zeichen genommen hat / und noch heutiges Tages nimt / werden wir auf Cluverii Germ. Antiq. lib. 1. cap. 35. gewiesen.

§. 180.

§. 180. *De incertis locis, qvæ colunt pro sacris.*) Es ist zu vermuthen/ daß die neubekehrten Christen haben gewisse heimliche Oerter in Wäldern/ Einöden/ Felsen und Stein-Klüfften aus dem Heydenthumb her behalten/ darin sie als an heiligen Oertern ihre geheime Conventicula gehabt und die alte Abgötterey getrieben; Dieselbe/ weiln sie denen übrigen Christen unbekandt waren/ als hat das Concilium Liftinense zweiffels-frey durch angeführten Paragraphum der Priesterschafft anbefehlen wollen/ solche occulta & hactenus incerta loca zu erforschen / damit die darin treibende Superstition möge gestöret werden. Andere verstehen per incerta loca, loca non-consecrata, welches mit der vorigen Meinung zugleich stehen kan.

§. 181. *De petendo qvod Boni vocant S. Mariæ.*) Hie thut sich das Hertz der Patrum Liptinensium dreister und weiter auf als zuvor / indem sie freymüthig der einreissenden Mariolatriæ widersprechen. Es waren damahls die Zeiten/ da allgemählich der greuliche Bilder-Lerm und Streit unter der Griechischen und Lateinischen Kirche entstund/ da man eines theils aus gar zu grosser Hochachtung/ und bey nahe heydnischer Apotheosi und Vergöttung der Jungfrauen Marien und der Heiligen/ diesemnach auch dero Bilder fast göttlich ehrete und dadurch allerhand Bona, Seegen und Wohlthaten von ihnen zu erlangen suchte und hoffete/ andern theils wurd solches rejiciret. Darunter war auch die Fränckische Kirche; dann nachdem Italien sambt dem Griechenland in der Heiligen und Bilder-Dienst verfiel/ widersetzeten sich demselben die Franci, gestalt auch Käyser Carl der Grosse nicht allein auf dem Concilio zu Franckfurt Anno 794. solchen einreissenden abus verdammen ließ / sondern auch selbsten vier Bücher dawider schrieb; und darüber mit seinem sonst geliebten Freund Pabst Hadriano, der diese Bücher refutiren wolte / in einen Feder-Krieg gerieth/ gestalt der stattliche Strasburgische Theologus Dorscheus die Wahrheit dieser Fränckischen Historie behauptet/ immassen auch die Cordatiores Catholici solches mit nichten in Abrede sind. Gleichwie nun oben erinnert/ daß die neubekehrten Christen das Objectum cultus Idololatrici verändert/ und anstat ihrer sonstigen Heiden-Götter und Göttinnen Sanctos & Sanctas Christianorum, Manns- oder Frauens Personen/ welche unter denen Christen wegen ihrer besondern Heiligkeit oder meriten ein sonderbahres Lustre gehabt/ substituiret / sie beynahe göttlich geehret/ sie umb dieses und jenes Bonum und Gutes angeruffen ꝛc. Also kans seyn/ daß die Teutschen neubekehrte Christen in die Stelle ihrer bißherigen Göttinn der Freia, die gebenedeyete Mutter JEsu Christi die Jungfraue Mariam gesetzet/ und von ihr ein gewiß Bonum, welches allhier nicht exprimiret wird/ gebeten und erwartet/ welche Bitte aber an St. Marien allhier der Indiculus verwirfft und verbeut.

§. 182. *De Feriis, qvæ faciunt Jovi vel Mercurio.*) Hievon ist theils schon oben aus dem Indiculo Erwehnung gethan. Durch Mercurium wird hier verstanden der Ab-Gott Wodan, zumahln der dritte Wochen-Tag/ den die Römer Diem Mercurii nennen/ der heisset / wie Jo. Skene de Verb. sign. anzeiget/ noch vorjtzo bey denen Dennemärckern Wodens-Tag / bey denen Engeländern Wedens-Day/ bey denen Schottländern Wednis-Dey und Odenis-Dey. Von dem Mercurio aber und dem Wodan selbsten ist oben gar ausführlich gehandelt. Durch den Jupiter aber verstehen die Liptinenses den Thor, immassen / nach Anmerckung Herrn Christoph Arnold, in denen Alt-Sächsischen Götzen-Bildern cap. 5. den Diem Jovis die Schweden und Dennemärcker nennen den Thors-Dag, die Engeländer Thunders-Day; In Alt-Sächsischen Büchern wird er unterweilen geschrieben Thundresdeag, von dem alten Wort Thunre, das eben so viel heist als Donner / Englisch Thunder, bey uns Sachsen heisset dieser Tag noch biß itzo Donners-Tag/ qvasi dies tonantis Jovis, ein Tag des donnernden Thors. Dieser Thor ist ohn Zweiffel secundum Physiologiam Ethnicam nichts anders als die Lufft mit ihrem Donner/ Blitz und andern grossen Ungewittern und Kräfften/ nach der Mythiologia aber soll Thor seyn ein Sohn Wodans und der Freia oder Fricca, eines Eheweibes des Wodans, wannenhero die Teutschen und Nordischen Völcker den Wodan zur Rechten/ Thor in der Mitten / und die Freia zur Lincken / so daß Vater und Mutter ihren Sohn in der

Mitte

Mitte behabt / in ihren Bildnissen sollen gestellet haben / beynahe wie die Römer Saturnum zum Vater / Jupiter zum Sohn / und Junonem zu dessen Ehe-Frau machten. Gleichwie nun die Römer dem Mercurio den Mitwochen / Jovi den Donnerstag / der Veneri den Freytag / als feyreten die heydnischen Teutschen und Nordmänner dem Wodan den Mitwochen und den Donnerstag / welcher so wohl bey den Römern als Septentrional-Völckern der heiligste Tag in der Woche wie bey uns der Sonntag war / begiengen sie feyerlich dem mächtigen Donner- und Lufft-Gott dem Thor zu Ehren / der Freytag aber war der Freiæ, einer Ehe-Frau des Wodans gewidmet / daher er auch den Nahmen haben soll. Hiebey solte auf meine vorige Gedancken kommen / daß Wodan sey Adam, Thor sey Tviscus oder Theut, der Teutschen Stamm-Vater / die Freia aber Wodans Ehe-Frau / sey die Eva gewesen / deren Gedächtniß biß auf solche Zeiten doch unter grosser Finsterniß und heydnischen Aberglauben beybehalten / dawider demnach unser Aphorismus streitet. Wem beliebet ein mehres von denen drey Heyden-Götzen / dem Wodan, Thor und Freia zu lesen / der kan Herr Arenkiels Cimbrische Heyden-Religion nachschlagen / da er dann ausführliche Nachricht finden wird / wiewohl es auch nicht in diesem Opere ist vorbey gegangen.

§. 183. *De Lunæ defectione, qvæ dicitur; Vince Luna.*) Weiln die Heyden den Mond / wie oben ausführlich dargethan / für einen Gott hielten / von welchem ihnen viel Gutes herab flösse; Als wurden sie aus Unwissenheit der natürlichen Ursachen sehr consterniret / wann der Mond verfinstert wurde / aus imagination, das Deliqvium lucis käme her aus einem Deliqvio animi, alldieweiln der Mond etwan bezaubert wäre / oder sonst Noth litte / und dahero sein Licht und Krafft verlöhre; Drumb meynten sie diesem ihrem Gott zu helffen mit Trompeten-Schall / Paucken / Trommeln / Klingung mit den Becken / sie schryen / Vince Luna, umb mit solchem Geschrey den Mond aufzumuntern / und hingegen die Zauberer und Hexen zu schrecken und hinweg zu jagen. Drum singet Ovidius:

- - Resonant æra auxiliaria Lunæ.

Und Plinius: In Luna veneficia arguit mortalitas, & ob id crepitu dissono auxiliatur. Dis sind die Früchte der barbarischen groben Unwissenheit / von welcher der Geist GOttes durch den Apostel sagt Eph. 4. daß ihr (der Heyden) Verstand verfinstert sey / entfremdet von dem Leben / das aus GOtt ist / durch die Unwissenheit / so in ihnen ist / durch die Blindheit ihres Hertzens / wannenhero auch in dieser Absicht gute Künste und Wissenschafften in desto grössern Preiß zu halten. Es ist wehrt zu lesen / was hievon / und denen wunderbahren theils lächerlichen / theils schädlichen Vornehmungen grosser heydnischer Helden und Könige bey eräugnenden Monds-Finsternissen Herr Meinders lib. cit. annotiret hat. Nebst diesem erinnere mich gelesen zu haben / daß / wie vor Jahren erstmahls die Patres Jesuitæ in das heydnische Indien gekommen / die Einwohner bedräuet / fals sie nicht würden das Evangelium annehmen / so würde an dem Tage / Stunde / Minute, der Mond / oder auch wohl die Sonne ihren Schein verliehren / welches wie es eingetroffen / haben sie dadurch sich in keinen geringen Credit gesetzet / gestalt auch auf solche masse die Spanier sollen die Americaner eins ins Schrecken gebracht haben / und derselben Meister geworden seyn.

§. 184. *De Tempestatibus, & Cornibus, & Cochleis, al. Coccleis.*) Weiln der Tempestariorum und Obligatorum (conf. paulò ante de ligaturis) in denen Carolinis gedacht wird: Als solte man schliessen / daß auch zu solchen Zeiten Wettermacher gewesen / welche sich wenigstens der Lapländer Kunst gerühmet. Bey denen Römern gab es gewisse Speculatores grandinis, welche musten ein Zeichen geben / wann etwan ein gefährliches Donner- und Hagel-Wetter sich hervor that / damit ein jeder konte bey Zeiten mit einem Opffer sein Feld beschützen. Si qvis, sagt Seneca l. 4 Natur. qvæst. nec agnum pullumve habebat, digitum suum benè acutè Graphio pungebat, & hoc sangvine litabat. Gleichwie demnach kurtz zuvor gedacht / daß man bey denen Monds-Finsternissen einen grossen Strepitum und Geräusche mit Trummeln / Trompeten ꝛc. gemacht; Also ist müglich / daß man auch bey denen Teutschen bey entstandenen grossen Ungewittern auf

Hörnern und dergleichen Instrumenten geblasen / und damit gedacht die Incantatrices sambt dero Incantationibus aëris, daraus solche ungeheure Ungewitter heydnischer Einbildung entstanden / zu schrecken und zu verjagen; Nachdemmahln man aber bey denen Christen nicht mehr durffte ein solch heydnisches Horn-Geblase anstellen / und man hingegen auf die Cochleas, das ist / auf die cochleares & cycleas turres, auf die Schnecken-Treppiche Kirch-Thürme / wie es auch / Isidorus und Will. Brito erklähren / secundum illud:

Per cochleam curris scandens ad culmina turris,

hinan lief / und allda mit dem Glocken-Gethön und strepitu das Gewitter / (wiewohl auch dieses nach des Carteſii Meynung seine Causas Physicas hat / wie man etwa auf den Schiffen einen entstehenden Orcan mit Loßbrennung der Canonen pflegt zu displodiren) vertreiben wolte; So glaube / es haben solches aus dem Heydenthumb herstammendes Werck die Patres Liptinenses in dem Indiculo Paganiarum verbieten wollen; Und das scheinen mir zu seyn / die in unserm Paragrapho improbirte Cornua und Cochleæ. Sonst gedencken auch die vetusti Scriptores der Cornuum & Cochlearum, als Trinck-Hörner und Trinck-Muscheln oder Schnecken / und ist merckwürdig / was Jonas in Vita S. Eustasii Abb. Luxov. schreibet: Neqvaqvam reor esse contrarium religioni, si cochlea, qvam Christianus lambit, vel qvodcunqve vas aut poculum, Crucis signo munitur, cum per signi adventum Dominici pellitur pestis adversantis inimici. Dann hatte man zu solchen Zeiten Coclearios oder Cauclearios, zauberische Gauckler und Præstigiatores, qvi secundum legem Wisigoth. l. 3. tit. 5. Cauculis, sive poculis amatoriis, cibis, vel phylacteriis ita mentes qvorundam inficiebant, ut in insaniam versi à plerisqve judicarentur; Ob nun etwan die Leute bey entstehenden grossen Gewittern aus denen cochleis mit dem Creutz Christi bezeichnet / getruncken / oder auch dergleichen Cauculatores, welche das Wetter etwan beschweren müssen / gebrauchet / und ob dawider unser Indiculus mit Verbietung der Cochlearum oder Coclearum eyfere / solches stelle dahin. Wenigstens ist das Capitulare Caroli M. lib. 1. tit. 62. nachdencklich; Præcipimus, ut nec Cauculatores, & incantantores, nec tempestarii vel obligatores fiant, & ubicunqve sunt, vel emendentur, vel damnentur. Es ist auch hier nicht zu præteriren die Constitutio Caroli M. in Recessu Comitior. General. c. 18. ut Cloccas non baptizent, da dann nicht weiß / ob gar in dem Indiculo die Cochleæ oder Cocclæ so viel seyn sollen / als die Chloccæ oder Cloccæ) nec chartas suspendant per perticas, propter grandinem.

§. 185. *De Sulcis circà Villas.*) Sulcos, Furchen oder Graben umb Haus und Hoff zu machen / war bey denen alten Teutschen bräuchlich / führet auch an sich keine Moralité oder Paganiam bey sich. Es ist aber zu vermuhten / daß solche Umbgrab- und Befestigung der Höfe / wie auch der etwan jährliche Umbgang umb dieselbe / nicht ohne Opffer und andere superstitieuse Paganie geschehen sey. Bey denen Römern hatte man die Amburbia oder Amburbalia, das ist / hostias amburbiales, qvæ scil. ambiebant urbem, davon Vopiscus in Aureliano c. 20. Lustrata urbs, cantata carmina, Amburbium celebratum, amburbalia promissa, atqve ita solennitas, qva jubebatur, expleta est.

§. 186. *De Pagano cursu, qvem Isrias nominant, scissis pannis & calceis.*) Es ist in dem Rituali, Occasione des ambitûs funeralis circa Cœmiteria aut Templa, von dergleichen Decursibus ausführliche Anzeige geschehen. Als nun sothane Cursus, wie aus dieser Rubrica zu sehen / bey denen Teutschen / schier wie bey denen Jüdischen Leich- und Trauer-Begängnissen / scissis pannis & calceis, mit zerrissenen Kleidern und Schuhen / vollbracht wurden / so muthmasse / daß man dahero solche Todten- und Leich-Decursus habe Isrias genennet.

§. 187. *De eo, qvod sibi Sanctos fingunt qvoslibet mortuos.*) Hier kriegt abermahl die Päbstisch-Römische Kirche einen Stich von wegen der zum öfftern præcipitirten Apotheosi und Canonisation der Verstorbenen / indem / wie Augustinus saget / isti adorantur in terris, qvorum animæ ardent in infernis, Man betet zu zeiten die an auf Erden / derer Seelen brennen in der Höllen / auf gleichen Schlag / wie die Heyden auch die blutdürstigsten Tyrannen zu Göttern macheten / und sie anbeteten.

§. 188. *De Simulacro de consperſa farina.*) Ich darf und will nicht sagen / daß

daß das Concilium Liptinense hier habe heimlich gezielet auf die adoration des aufgestellten consecrirten Brodts: Nur sage ich dieses / daß / gleichwie man bey denen Juden hatte die Speise- und Tranck-Opffer / bey denen Römern die ferta, strues, popana und dergleichen / wie wir aus dem Rosino und andern Scribenten in dem Rituali angeführet haben / man dergleichen bey denen Francken und Teutschen müsse gehabt haben / und zwar Puppen und Bilderchen mit Meel bestreuet / wie dann Herr Meinders in hunc loc. schreibet / daß die Catholischen Leute noch biß auf den heutigen Tag auf gewissen Fest-Tagen der Heiligen / aus Mehl gemachte Kuchen und Bilder dem Heiligen / dessen Tag begangen wird / oder auch dessen Bilde darbringen und consecriren lassen / in persvasion, nunmehro haben solche Bilder oder Kuchen eine sonderbahre Heiligkeit und Heilungs-Krafft bey sich. Ich solte dabenebst conjecturiren / die Weyhnachts-Kuchen aus Mehl und Honig gemacht / und mit allerhand Simulacris und Bildnissen characterisiret / so wir noch in unsern Evangelischen Gemeinen haben / und denen Kindern schencken / haben von dem obigen ihren Ursprung.

§. 189. *De Simulacris de pannis factis.*) Wer hier nicht siehet / daß die Fränckischen Bischöffe an denen mit Seiden / Sammet / Gold / Silber / Perlen und Edelgesteinen behengeten Kirchen-Bildern und Puppen / als Dingen / welche aus dem Heydenthumb herstammen / und dem Geist zu Endor in Samuels seidenem Rock gleichen / keinen Gefallen gehabt / der ist blind / und hat wenig Verstand / zumahlen auch Käyser Carl hat pflegen zu sagen / wolle man Bilder bekleiden / so habe man fromme arme Menschen / die trügen das Bilde GOttes und Christi an sich.

§. 190. *De Simulacro, qvod per campos portant.*) Was ist abermahl so deutlich als dieses? Man thuts noch heutiges Tages offenbahrlich: das Concilium aber schilt es für eine Superstition und Paganie. Warumb? Es kommt dieser Gebrauch aus dem Heydenthum her. Man nennete es bey denen Römern Ambarvalia, weiln die Hostia Ambarvalis umb die Arva, Feld und Früchte in einem solennen ambitu herumbgeführet / und hernach umb Bewahrung des Feld-Seegens für Hagel / Meel-Thau / dahero diese Sacra auch Rubiginalia genennet wurden / und dergleichen Schädlichkeiten der Cereri oder sonst denen Göttern zu Dienste abgeschlachtet und geopffert wurde. Tibullus:

- - - Fruges lustramus & agros,
Ritus ut à prisco traditus extat avo.

§. 191. *De ligneis pedibus & manibus pagano ritû.*) Was wirds hier mit denen höltzernen / wächsernen / oder auch silbernen / güldenen / und von andern materien gemachten Händen / Füssen / Augen / Ohren / und dergleichen / auch wohl von der schamhafften Natur verborgenen Gliedmassen / welche öffentlich in denen Römisch-Catholischen Kirchen zu denen Knien und Füssen der Heiligen und deroselben Bilder aufgehänget werden / umb von ihren Schäden oder Kranckheiten geheilet zu werden? Was sagen hierzu die Bischöffe zu Liftin? Sie schelten es für Superstitiones und straffbahre Paganien / zumahlen daß dergleichen Oscilla oder Sigilla aus dem Heydenthum in die Christliche Kirche eingeschlichen / zu hellem Tage liegt / wie dann auch davon in dem Rituali bedürffende Anzeige gethan.

§. 192. *De eo, qvod credunt, qvia fœminæ Lunam commendent, qvod possint hominum corda tollere, juxta Paganos.*) Hier divertiren die Patres Liftinenses den Discurs von denen abergläubischen Christen auf die Heyden / damit das vorige nicht gar zu starck in die Augen möge leuchten. Man siehet indeß die heydnische Credulität / die in den Hertzen der damahls aus dem Heydenthum neubekehrten Christen gesteckt. Man hat einmahl geglaubet / die Hexen und Zauberinnen hätten so gar Macht über den Mond / wo nicht gar über die Sonne selbst / wiewohl sie etwas angestanden / denen Zauberinnen die Macht über das Auge der Welt / als den obersten Gott / anzumassen. Doch sagt nicht allein Virgilius von dem Monde:

Carmina vel Cœlo possunt deducere Lunam,

sondern auch Tibullus:

Hunc ego de Cœlo ducentem Sidera vidi.

Daß ferner der Indiculus improbiret die credulität / daß die Hexen können die Hertzen

der Menschen hinweg nehmen / oder bezaubern/ davon schreibet Lucanus lib. 6. de Bell. civ.

Carmine Thessalidum dura in præcordia fluxit,
Non satis adductus amor, flammisqve severi
Illicitis arsere ignes.

gestalt auch dahin gehöret / was kurtz zuvor von denen Cauclearіis ex lege Wisigothorum ist erwehnet.

§. 193. Gibt uns demnach der Indiculus Liftinensis kein geringes Licht / wie die Sachen in dem Heydenthumb der Fränckischen und Teutschen, auch folglich Sächsischer Lande umb die Caroliniſche Zeiten gestanden. Nicht minder leuchtet daraus zu hellem Tage / wasmassen man in damahligem Fränckischen Reiche mit denen incrustirten heydnischen Gewohnheiten / so je mehr und mehr in die Christliche Kirche einschlichen / gar nicht zufrieden gewesen / sondern sich denselben als einem Geist mit Samuels Rock aus dem Heyden-Grabe herauf steigend / 1. Sam. 28. auch so gar auf einen öffentlichen Concilio derogestalt widersetzet / daß / wann nicht ein grosser Catholischer Bischoff und Fürst / der vortreffliche Bischoff Ferdinandus zu Münster und Paderborn diesen Indiculum Liftinensem sambt denen beyden Capitularibus Carolinis aus der Päbstlichen Bibliotheca zu Rom selbst abgeschrieben / und an das Tages-Licht gegeben / man nimmer glauben solte / daß die Sache mit dem Pabstthumb so stünde. Wer immittelst eine weitläufftigere Diduction des Indiculi verlanget / der kan die mehrmahlen citirte Antiqvitates Herrn Meinders nachschlagen / zumahlen ich gern gestehe / daß dieselbe mir keine geringe Veranlassung gegeben / der Sache weiter nachzudencken / und angeführte Conjecturationes aufs Tapet zu genauerer Uberlegung zubringen. Muß hinzu thun / daß denen ob-angeführten Paganiis, so denen neubekehrten Christen in denen Nider-Landen und angräntzenden Plätzen in uhralten Zeiten beywohneten / könne beygezehlet werden der Mißbrauch des Sächsischen wie auch Goth-Däniſchen Almanach oder Calenders, sambt dessen atris diebus und Lotel-Tagen. Richardus Verstagen hat in seinen Antiqvitatibus Anglicis, nach Anführung Schöttelii, davon folgendes: Solebant prisci Saxones baculo pedali circiter, cursum Lunæ totius anni incidere ac hujus beneficio exactè computare norant Novilunia, Plenilunia, reliqvasqve ejus astri mutationes, diesqve festos. Hos baculos vocabant Allmanacht qſ. Allmonacht / da man auf alle Monden achtet / omnium mensium observatio, seu omnium cura, qvæ sc. consistebat in observatione mutationis lunaris, hinc derivata vox Allmanach / wiewohl es andere aus der Arabischen Particulâ אל Al und dem Hebræischen מנה Manach muneravit, zusammen setzen / qvasi dicas, Ein Zahl-Buch / darin man die Bewegung Sonn und Monden / sambt Wochen und Tagen des Jahrs / mit denen Einnahmen / Ausgaben und Schulden / sambt denen an solchen Tagen verrichtenden oder verrichteten Wercken zehlete und anschrieb. Dergleichen Rimm oder Jahr-Stöcke hatten auch die alten Gothen und Dänen, und trieben damit allerhand Paganias und heydnischen Aberglauben. Perfecti Fasti nobis sunt, schreibt Olaus Wormius in Fastis Danicis, qvi Festorum signa sufficientia iisqve additas operum notas, cum Cyclis Lunari & Solari exhibent. Baculus est oblongus, hexagonus, in duo latera divisus, qvorum qviqve continet tres parallelos. Primum latus cum suis parallelis, à festo Circumcisionis in Julium usqve, anni cursum exhibet: alterum à Julio in Januarium. Ad classem perfectorum Fastorum etiam hos referimus, qvos qvercino ligno asseris oblongi, cum manubrio figuram referenti insculptos accepimus: præter signa festorum conspicua, tam notas Dominicales, qvam aureos numeros Runicis exhibent &c. Celtæ etiam & Dani suos atros & ominosos dies, qvos vocant Vorworpen dage (verworffene Tage) his fastis ligneis infixerunt, æreis vel stanneis clavis, vel inversione literæ Dominicalis annotarunt, ut eos summô studiô vitarent Agricolæ: Eos qvos ita signatos in qvibusdam ex antiqvioribus reperi hîc recensebo, sunt autem hi: In Januario notati sunt 1. 3. 5. 8. 9. 16. 20. In Februario 17. 19. In Martio 14. 16. 28. In Aprili 12. 14. 25. In Majo 14. 15. In Junio 24. In Julio 4. 15. In Augusto 16. In Septembri 8. 12. In Octobri 19. In Novembri 7. 19. In Decembri 6. 18. 23. Rustici penè omnes diebus Apostolis dicatis panem pinsere, cerevisiam coqvere, opus fabrile exercere, aut aliud qvod igne perficitur, aggredi, adhuc ominosum ducunt. Es sind die alten Celtischen Völcker / auch hernach die Sachsen in solchem Aberglauben der Lotel-Tage / Wahl-Tage und verworffenen Tage fest bestanden / gleichwie es von den alten Persern, Egyptiern, Griechen und Römern gnugsahm bekandt ist: Wie es ofters wohl-

wohl oder mißgelungen vid. Cæl. Rhodigin. lib. 14. c. 19. was Paulus davon hält/ ist zu sehen ad Roman. 14, 5. & ad Gal. 4, 10. seqv. Hæc ex parte Schöttelius lib. 5. p. 116.

§. 194. Schließlich füge bey/ daß es scheine/ als wenn die Teutschen Heyden gleich den Magis in Persien, sambt vielen so wohl alten als neuen Heyden auch Ketzern/ haben zwey diversa & contraria principia, ein uhrsprünglich-gutes und böses Wesen/ das ist/ Teutsch davon zu reden/ salvâ ἀκριβείᾳ Theologicâ, Gott und Teuffel geglaubet. Es gehöret hieher/ was Helmoldus in Chron. Slav. l. 1. c. 52. von denen Slavis, welche theils denen Sachsen angräntzeten/ und in vielen heydnischen Abgöttereyen unter einander Gleichheit hatten/ angemercket: Est Slavorum mirabilis error: nam in conviviis & compotationibus suis pateram circumferunt, in qvam conferunt non dicam consecrationis, sed execrationis verba, sub nomine Deorum, boni scil. atqve mali: omnem prosperam fortunam à bono Deo, adversam à malo dirigi profitentes, ideo etiam malum Deum suâ linguâ Diabol sive Zerneboch, id est nigrum Deum appellant.

Das VII. Capitel.

Von dem Ursprung der Abgötterey des Teutsch- und Sachsen-Landes.

§. 195.

WJer wäre es nun Zeit/ von dem Ursprung der Abgötterey unter denen Teutschen etwas anzufügen. Tacitus gestehet l. de Morib. German. cap. 9. die disfals einliegende Schwerheit/ wann er schreibet: Unde causa & origo peregrino sacro, parum comperi: doch stehet er in der Meynung/ es habe Teutschland seine Sacra und Gottesdienst von andern Völckern/ und zwar/ wiewohl er solches nicht deutlich/ sondern versteckt saget/ von denen Griechen/ und folglich von denen Egyptiern: Signum ipsum, schreibet er/ in modum Liburnæ figuratum, docet advectam religionem. Es zielet nemlich zweiffelsfrey der Auctor auf die Sacra navigii Isidis, da man bey denen Teutschen Völckern/ in specie bey denen Svevis, ein besonderes jährliches Fest der Schiff-Fahrt der Egyptischen Göttinn Isidis, vermittelst Auffstellung eines Liburnischen/ oder wie man heutiges Tages deutlicher reden möchte/ Venetianischen geschwinden Renn-Schiffes/ feyrete/ wie davon in mehrem bey dem Lactantio lib. 1. zu lesen. Man findet nemlich bey dem Cassiodoro, auf Veranlassung Königs Theodorici, Spuren/ welcher gestalt die Isis Apochram, ihren Sohn/ durch Wasser und Meer/ vermittelst Erfindung eines neuen Schiffes mit Segeln/ in einer beym Weibes-Volck ungemeinen Großmüthigkeit gesuchet. Es kan geschehen seyn/ daß sie auf solche masse aus dem Griechischen Meer auf die Donau, und folglich biß an die Schwaben oder Svevos gekommen/ und dieselbe/ wie Lactantius will/ ihre Egyptische Sacra gelehret/ wie davon unten ein mehrers vorkommen wird. Wer immittelst Lust hat/ die Isidem oder dero Bildniß in der Liburna stehen zu sehen/ der kan des Obrechti artige Epistolam de Nummo Domitiani Isiaco, so dessen Academicis mit einverleibet ist/ nachschlagen.

§. 196. Wir lassen dieses alles immittelst an seinen Ort gestellet seyn: Nur düncket mich/ man müsse diese Sache/ alldieweiln es möglich/ daß die Teutschen von allen Völckern/ damit sie Gemeinschaft gehabt/ etwas von dem heydnischen Contagio schöpffen können/ höher und weiter/ und zwar anfänglich so gar aus dem Hause Noë herholen. Es ist wohl kein Zweiffel/ es werde dieser andere Stamm-Vater menschlichen Geschlechts seinen Söhnen den wahren Cultum und Gottesdienst gelehret haben. Es hat sich aber diese heilige Quelle in drey Rivos oder Ströme/ nach Zahl der dreyen Söhne Nohæ, zertheilet. So viel man aus den uhralten Historischen Fragmentis noch suspiciren kan/ ist das eine Bächlein väterlicher Tradition bey Sem unverunreiniget geblieben; bey Japhet hat es unsauberer geflossen; bey Cham aber/ als auf welchem der väterliche Fluch ruhete/ am garstigsten.

§. 197. Und zwar ist es glaublich / daß so fort bey der Babyloniſchen Sprach-Verwirrung auch das Religions-Babel und Confuſion mit eingefallen / und demnach ſo wohl Japhet als Cham das Verderbniß und Corruption väterlicher Religion, ein jeglicher in ſein Land / dahin er zerſtreuet / mit genommen. Doch findet man dieſes nach genauer Einſicht der uhr-alten Scribenten / als des Sanchuniatis bey dem Euſebio in Præpar. Evang. Beroſi, wie auch Joſephi, ja ſo gar Moſis und der Propheten ſelbſten / daß das Stamm-Haus der heydniſchen Superſtition und Abgötterey ſey Babel oder Chaldæa geweſen. Etwan dreyßig Jahr nach Zerſtreuung der Völcker von Babel fing Nimrod an ein gewaltiger Herr zu ſeyn auf Erden / Gen. 10. und legte den Grund-Stein zu der erſten / nemlich der Aſſyriſch-Babyloniſchen Welt-Monarchie. Nun lehret die Erfahrung / daß mit denen groſſen Reichen der Welt / wie die Vernunfft-Künſte der Welt-Weißheit oder Philoſophie, ſo auch die Idololatrie und Superſtition, Abgötterey und Aberglaube in Aufnahme und Schwang gekommen.

§. 198. Es hat ohn Zweiffel darzu ein groſſes contribuiret theils die Curieuſité ſambt der Ambition und Regier-Sucht groſſer Herren / theils die Flatterie benebſt dem Fürwitz / Hoffarth und Betrieglichkeit der Philoſophen / Räthe und Prieſterſchafft / ſo ſich bey ſolchen hohen Monarchen aufhielten. Die Groſſen und Herrlichen dieſer Welt wolten gern die gewaltigen Völcker / die ſie beherſcheten / im Zaum und Ordnung halten. Das konte nicht beſſer geſchehen / als wann ſie ſich bey ihnen in dermaſſen hohe Auctorität durch ihre Weiſen und Prieſterſchafft ſetzeten / daß ſie gar für Götter gehalten würden. Das konte nun am füglichſten vollbracht werden / wann man die verſtorbenen Printzen und Vorfahren denen Völckern für Götter anzubeten vorſtellete / ihnen Tempel bauete / Prieſter und Gottes-Dienſte ſtiftete / ihre Facta und Verrichtungen in der Welt / wann ſie noch ſo ſchändlich / als göttlich und heilig mit jährigen Feſt-Tagen celebrirete / ſie mit allerhand wunderlichen abergläubiſchen Dingen und Gebärden von zukünfftigen Dingen berahtfragete / Vogel- und Pferde-Geſchrey ſambt andern abentheurlichen Dingen / die ſich etwa hervor thaten / vor ihre Antwort annahm / und damit das arme Volck betrog und unter dem Zaum hielte. Doch ſahen die groſſen Herren Himmel und Erden vor Augen / ſie bemerckten ihr eigenes Unvermögen / und wuſten alſo / daß weder von ihnen noch ihren Vorfahren dergleichen groſſe Wercke in der Natur herkommen können: waren alſo begierig / den Urſprung ſolcher Dinge zu wiſſen. Hierzu waren kluge gelehrte Leute nöthig / die ſolchen verborgenen Dingen nachforſcheten. Daher entſtunden die Schulen der Weiſen / die mit groſſen Unkoſten von denen groſſen Souverainen gehalten wurden / theils umb ihre curieuſité zu vergnügen / theils dadurch von andern Völckern ſich zu diſtingviren / und einen beſondern Splendeur der Weißheit und Wiſſenſchafft zu machen. Ob nun zwar die Weiſen viel gutes aus der Vernunfft erſonnen / ſo wurden ſie dennoch mehrmahlen von der Tieffe der Sachen verſchlungen und verwirret / fielen in den abgöttiſchen Naturaliſmum und den daraus erwachſenden Polytheiſmum, ſie machten die Sterne zu Göttern / ſetzeten die verſtorbenen Printzen darin / benenneten die Sternen mit der Printzen Nahmen / oder die Printzen mit der Sternen Nahmen / da muſten die Fürſten aus den Sternen leuchten und der Unter-Welt Krafft und Leben geben; Dahero weiſſageten ſie aus dem Geſtirn / ſtelleten daraus den Menſchen Prognoſtica und Nativitäten / hoffirten dadurch ihren Souverainen, und beſtärckten dadurch dero Göttligkeit und Hoheit kein geringes.

§. 199. Gleich wie nun die Babyloniſche Monarchie die erſte war; Alſo wurd auch bey derſelben die erſte Idololatrie angeführter maſſen ſtabiliret. Beroſus, ein Chaldæiſcher Prieſter und uhralter Scribent ſchreibet lib. 1. Hic (Ninus) omnium primus ex noſtris Regibus Babylonicum regnum propagavit, & omnium primus templum Belo patri & matri Junoni & Rheæ aviæ & ſtatuas in medio oppidi Babyloniæ erexit: Ninus iſt der erſte von unſern Königen geweſen / welcher das Babyloniſche Reich hat fortgepflantzet; Er iſt auch der allererſte geweſen / welcher ſeinem Vater Belo (Jovi) und ſeiner Mutter Junoni, desgleichen ſeiner Groß-

Mutter

Mutter der Rheæ einen Tempel auferbauet/ er hat auch mitten in der Stadt Babel Seulen aufgerichtet. Es geschahe dieses etwan 251. Jahr nach der Sündflut/ nach Erbauung aber des Thurms zu Babel und dabey geschehener Zerstreuung der Völcker 150. Jahr. Von dieser Babylonischen Abgötterey haben nun die Japhiten, darunter auch der Teutschen Stamm-Väter waren/ gantz leicht ein Contagium nehmen können/ massen Japhets Kinder / wie Josephus l. Antiqv. Judaic. l. c. 7. will/ sich anfangs in Asia niedergelassen zwischen dem Gebirge Amano, einem Stück des grossen Gebirges Tauri, und dem Fluß Tanai, so Asiam und Europam scheidet. So war demnach zwischen Syrien, welches mit Babylonien gräntzet/ und dann dem Sitz und Wohnung der alten Japhiten nichts mehr/ das sie von einander trennete/ als das Gebirge Amanus: Ist also kein Zweiffel/ weiln die Chamiten oder Syrer sambt denen Babyloniern so nahe mit denen Japhiten gräntzeten/ daß sie mit einander commerciret/ und Kundschafft/ wie in andern also auch Religions-Sachen unter einander gehabt. Als hierauf der Riese Tvisco, wie Berosus schreibt/ im vierdten Jahr Nini sich mit seinen Sarmatis an den Rhein begab/ und sie allda mit gewissen Gesetzen formirte und in die Ordnung setzete/ da ist kein Zweiffel/ er werde zuvor/ ehe er aus Asien aufgebrochen/ sich der Sitten und so wohl der geist- als weltlichen Gesetze der benachbarten hochberühmten und mächtigen Chaldæer, als welche die erste Welt-Monarchie hatten aufgerichtet/ genau erkundiget/ und davon folglich/ was ihm zu dienen gescheinet/ nach dem Rhein mit genommen haben.

§. 200. Man soll aber nicht meynen/ als wann die Tvisçones oder Teutschen vor uhralten Zeiten nur an den Rhein herumb gehänget/ sondern sie erstrecketen sich auch nach der Hand/ da sie aus Asien über den Tanain gegangen/ von dem Rhein an biß an die Weichsel, und dann die Donau hinauf biß an derselben Ostia hinein/ biß in und an den Pontum Euxinum: Tvisconum Regnum, schreibt Berosus, à Rheno fluvio per Sarmatas in Pontum finit. Hat also auch zu solcher Zeit Groß-Teutschland eine nahe Gräntzung mit Asien, und folglich mit Phœnicien, oder Syrien sambt benachbarten Chaldæâ und Arabia behalten: Es hat auch vermittelst der Donau seine Commercia durch den Pontum Euxinum wie mit Griechenland und Syriâ, so auch gar mit Egypten haben können.

§. 201. Und zwar was Egyptenland betrifft/ so waren darin sonderlich berühmt der König Osiris und seine Gemahlinn Isis, Schwester und Bruder von Cham, wann man dem Beroso glauben soll/ gezeuget. Sie sollen regieret haben zu denen Zeiten der Assyrischen Käyserin Semiramidis, und Abrahams des Vaters der Gläubigen ohngefehr 250. Jahr nach der Sündflut/ und bey nahe 2000. Jahr vor Christi Geburt. Es sind die Sacra Isidis, so in Egypten erstmahls von der Iside oder Junone Ægyptiâ, wie sie sonst genennet wird/ mit Beyhülffe ihres Gemahls Osiridis sollen gestifftet seyn/ nachmahls in der Welt sehr ausgebreitet worden/ theils durch Krieg und Subjugation der Völcker/ theils durch die vielen Peregrinationes und Reisen/ so die Isis und Osiris ihr Gemahl durch alle Welt sollen gethan haben. Hoc anno (nempe primo Regis Assyriorum Zamei Niniæ, filii Semiramidis, qvi ornavit templa Deorum, Chaldæos ampliavit) Osiris inventis à se & à Sorore adolescentulâ frumento & frugibus cœpit docere illa in Palæstina. Inde reversus in Ægyptum & invento aratrô & his, qvæ ad agriculturam pertinent, sensim universum peragravit orbem, docens qvæcunqve invenerat, & ita universo imperavit orbi, schreibt Berosus. Wie aber die Sacra Iseæ durch der Isidis Suchung von ihrem verlohrnen Sohn in Teutschland sollen gekommen seyn/ davon ist oben Meldung geschehen.

§. 202. Als auch sonst die Egyptier ihren Götzen-Dienst auf die Griechen fortgepflantzet/ diese aber/ wie bald folgen wird/ ihre Commercia mit Teutschland gepflogen/ so kan auch auf solche Art der Egyptische Dienst in Teutschland gekomen seyn/ gestalt dann keine geringe Gelahrte in der Meynung stehen/ aus Egypten sey kommen wie alle Weißheit/ so aller Gottes- auch Götzen-Dienst/ denen sich doch andere gar belesene grosse Männer widersetzen/ indem noch neulich ein gar berühmter bey denen Gelehrten und zu Hoffe angesehener Mann behaupten will/ Theut, Thoyt oder Thoth, davon die Egyptier

so

so viel Rühmens machen/ von welchem auch aus dem uhralten Sanchuniato Philo-Biblius in des Eusebii præpar. Ev. schreibet/ daß er sey der Hermes oder Mercurius, der erste/ welcher Sprachen und Künste erfunden/ auch Bücher zu schreiben angefangen/ sey eben der grosse Theut und Held/ der Stamm-Vater der Teutschen, welcher sich Anfangs an denen Gräntzen Asiæ und Europæ aufgehalten/ folgends seine Herrschafft biß über Egypten erstrecket/ demselben Gottes-Dienst und Gesetz vorgeschrieben/ biß er endlich seine von seinem Nahmen genandte Teutsche und Heer-Männer oder Germanos nachmahls an den Rhein geführet/ und allda das dazumahl neue/ nunmehro aber uhralte Teutsche Reich fundiret. So sind auch theils/ welche wollen/ Orpheus der Thracier, so von etzlichen so gar für einen König der Ciconum, in welcher Nachbahrschafft sich unsere alte Teutschen theils haben aufgehalten/ angegeben wird/ habe seine Künste/ Wissenschafften und Gesetze/ (darunter auch zweiffelsfrey einige Sacra und Religions-Sachen) nicht so wohl aus Egypten heraus/ als vielmehr in Egypten, nicht lange vor dem Trojanischen Krieg/ etwan zu den Zeiten des Israelitischen Richters Jepthæ, ohngefehr 1200. Jahr vor Christi Geburt/ hineingebracht/ wannenhero sich nicht die Egyptier, sondern die Thracier und also auf gewisse masse die Teutschen der Erfindung wie derer Wissenschafften und guter Gesetze/ so auch der Religions-Institutorum zu rühmen hätten/ davon wir unser Urtheil suspendiren.

§. 203. Vielmehr wenden wir uns von denen Egyptiern zu denen Phœniciern oder Syris, wiewohl/ wann man zu denen Syris auch die Assyrios, und also die Babylonier oder Chaldæer rechnet/ so hätten vor denen Egyptiern die Phœnicier müssen gesetzet werden/ zumahln bey nahe überall zugegeben wird/ daß/ gleichwie die migrationes populorum ihre route genommen von Orient in Occident, so auch die Chaldæischen Künste sambt denen Superstitionen aus Babylonien in Egypten ihre March-Route genommen. Die Phœnicier weiter betreffend/ so ist bey nahe unter denen Historicis ausgemachet/ daß die Phœnicier oder Cananiter, nachdem sie von Josua etwan im Jahr der Welt 2500. vor Christi Geburt 1471. aus Canaan oder Syrien vertrieben/ hin und wieder in der Welt/ auf den Schlag/ wie heutiges Tages die Juden/ ihren Auffenthalt gesuchet und sich niedergelassen/ gestalt dann die Rede Hannonis Pœni, welche Plautus einführet/ perfect Sermo Phœnicio-Hebræus ist/ wie solches gantz artig der gelehrte Seldenus de Diis Syris erwiesen hat/ und bestärcket solches die Wahrheit des Spruchs Hieronymi: Tyri & Sidonis in Phœnicis littore civitatum Carthago colonia. Also haben ferner die Einwohner der Stadt Tyrus in denen Gadibus oder der Insel Cadix, wie sie heute genandt wird/ nicht weit von dem Freto Herculeo oder Gaditano, vor Alters eine ansehnliche Stadt und coloniam, wie beym Strabone zu sehen/ angeleget/ und ist kein Zweiffel/ daß gleichwie heutiges Tages daselbst ein grosser Handel und Stapel aus und in Indien hinein ist; so auch die alten Phœnicier ihren Handel und Commercium von dannen in alle Welt extendiret und ausgebreitet. Was wäre es denn Wunder/ wann diese Leute auch mit denen Teutschen auf dem Oceano, und folglich vermittelst des Rheins in Handel gerathen/ und demnach auch ihre Religion und Götzen-Dienst in Teutschland propagiret und fortgepflantzet. Die Columnæ Herculis, welcher Tacitus c. 34. gedencket: Supereſſe adhuc Herculis columnas [apud Friſios aut Germanos] fama vulgavit, ſive adiit Hercules ſeu qvicqvid ubiqve magnificum eſt, in claritatem ejus referre conſenſimus, vermehren die Suspicion, daß die Tyrii Erythræi, von dem Freto Herculeo und Columnis Herculis aus/ ihr Commercium biß in Frisland getrieben/ auch folglich ihren Götzen-Dienst/ so sie etwan dem Herculi thaten/ durch Aufrichtung ein Paar Tempel-Thürmer/ wie bey nahe die columnæ Herculis noch heutiges Tages an dem Sinu Gaditano seyn sollen/ allda eſtabiliret/ wiewohl dasjenige/ was wir oben von der Irmenseule disfals annotiret/ mit kan in Obacht gezogen werden. Es kan ferner seyn/ daß die Phœnicier über das Syrische Meer und durch Griechen-Land/ über die Donau mit denen Thraciern und Teutschen Völckern in die Commercirung und Correspondence gekommen/ wie dann/ daß die Phœnicier oder Canaaniten, nachdem sie von Josua in die Enge getrieben/ in Griechenland vorerst und zuforderst/ ihren Fuß fest gesetzet/ und darin ihre Schiff-

und

und andere Künste stabiliret / aus der Historie schier offenbahr ist.

§. 204. Gewiß / daß Cadmus, welcher von etlichen für einen Syrischen König / welcher zu Tyro geherschet / gehalten wird / und folgends Thebas in Griechenland erbauet haben soll / zu denen Zeiten Josuæ die Literas aus Phœnicien in Griechenland soll gebracht haben / ist bey denen Gelehrten eine eclatirte Sache. Es schreibet dahero Lucanus:

Phœnices primi, famæ si creditur, ausi
Mansuram rudibus vocem signare figuris.

Die Muthmassung bestärcket einmahl / die nicht weit ausschlagende Harmonia und Übereinstimmung der Phœnico-Hebræarum literarum und Buchstaben mit denen Griechischen / so wohl was Zahl / Pronunciation und Ordnung / als Scription und Figur betrifft. Und dann / wie nahe die alten Gothisch-teutschen Runen oder Littern mit denen Griechischen, auch theils Hebræischen, nebst denen Römischen überein kommen / lehret der Augenschein / aus welchem allen dann folgends das Commercium der Phœnicum mit denen Griechen, Römern und Teutsch-Gothen wie im Handel und Literis, so ferner in Religions-Sachen und Gottes-Dienst / wenigstens / daß eine Nation von der andern disfals Kunde gehabt / sich glaubwürdig schliessen lässet.

§. 205. Hiebey vergessen wir nicht / daß Xenophon will / Cadmi Buchstaben / so er die Griechen gelehret / sollen denen Galatischen und Mœonischen Buchstaben ähnlicher gewesen seyn / als denen Phœniciern. Ob aber Xenophon jemahls die uhr-alten Phœnicier-sambt denen alten Galater- und Mœonicer-Buchstaben gesehen / stellet man dahin. Sonst solte man bey nahe auf die Gedancken kommen / Cadmus habe seine Buchstaben von denen uhr-alten Tvischis oder Gothen, die sich dazumahl an dem Ponto Euxino in Galatia aufhielten / erborget / und bliebe es also darbey / daß Teutus, der Stamm-Vater und Beherscher der Teutschen, der rechte Mercurius und Inventor literarum sey / und sey folglich vermuthlich / daß / gleichwie Cadmus der Griechen Buchstaben von denen Galatis oder Teutonibus, also auch die Sacra und Gottes-Dienst entlehnet und gelernet / nach dem Attestat und Meynung der mehrern Patrum, ja auch etlicher Scriptorum profanorum, indem dafür gehalten wird / der Griechen Philosophia und alles sey ein von denen Barbaris, wie sie dieselbe nandten / erborgetes Gut.

§. 206. Bißherige Discurse führen uns gleichsam bey der Hand auf die Griechen. Und zwar / daß die Griechen in Teutschland nicht gantz unbekandt gewesen / erhellet bey nahe aus denen Worten Taciti de Mor. Germ. c. 3. da er bejahet / daß etliche in der Meynung stehen / Ulysses (ein überaus kluger berühmter Griechischer Fürst und Herr über die Insulen Ithacam und Dulachium, zu der Zeit des Trojanischen Krieges / etwan 1180 Jahr vor Christi Geburt / als der Held Simson Richter in Israel war) sey auf seiner langen zwantzig-jährigen Herumbschweiffung endlich auf den Teutschen Oceanum und folglich in Teutschland gekommen / gestalt er die Stadt Aschaffenburg, ohnweit dem Rhein gelegen / soll erbauet und nach seinem Nahmen ἀσκιπύργιον genennet haben. Ja es solle vor alten Zeiten ein Altar / welcher dem Ulixi und dessen Vater Laërtæ consecriret gewesen / an eben solchem Orte gefunden worden seyn. So sollen auch zu Taciti Zeiten sich Monumenta und Grabmahle / mit Griechischen Inscriptionibus bezeichnet / auf den Gräntzen Teutschlandes und Rhaetien gefunden haben. Die Wahrheit von denen letzten bezeuget Velserus in seinen Augustanis mit der That und Augenschein. Was aber Ulysis Reisen in Teutschland betrifft / solches wird mehrentheils vor eine Poëtische Erfindung gehalten / gestalt auch Tacitus selbst es nennet fabulosum errorem, eine fabelhafte Reise und Herumbschweiffung / wiewohl dieser scharffsinnige Mann seine Ulysseische Erzehlung schliesset mit folgender vorsichtigen Coronide: Qvæ neqve confirmare argumentis, neqve refellere in animo est: ex ingenio suo qvisqve demat vel addat fidem.

§. 207. Dieses ist indeß gewiß / daß unter theils Celten, als da waren die Galli und Helvetii, die Griechische Sprache zuforderst in wichtigen Sachen / sey vor uhralten Zeiten im Gebrauch gewesen. Cæsar schreibet ausdrücklich l. 6. Celtas in reliqvis ferè rebus publicis & privatis rationibus, Græcis literis uti: und lib. 1. schreibet er: In castris Helvetiorum tabulas repertas esse literis Græcis confectas, & ad Cæsarem perlatas, qvibus in ta-

bulis nominatim ratio confecta erat, qvi numerus domo exiisset, eorum qvi arma ferre possent &c. Es bekräfftiget solches Strabo, da er lib. 4. bejahet / daß ihre Contractus & Pacta in Griechischer Sprache verfertiget worden.

§. 208. Auff was masse und Wege aber die Griechische Sprache und Künste / und also zweiffels-frey ihre Disciplina sacra in Franckreich gekommen / davon findet man bey denen alten Scribenten folgende Spuren. Es verrückten nemlich die Phocenses eine Griechische Colonia in Jonia ohnweit Ephesus, nachdemmahlen sie von denen Persern mit unaufhörlichen Plackereyen überlauffen wurden / etwan sechs hundert Jahr vor der Geburt des Heylandes der Welt an die Küste von Provence in Franckreich, und erbaueten die verfallene Stadt Massiliam oder Marseille, wie sie heutiges Tages genennet wird / wieder auf. In diese ihre neue Stadt brachten sie nebst andern Griechischen Wahren zuforderst die Griechischen Künste und Wissenschafften / wannenhero auch die Römische Noblesse sich / umb was zu lernen / häuffig dahin begab. Es haben sich ferner aus dieser Stadt die Griechischen Wissenschafften und Studia durch Franckreich ausgegossen / wie davon ein schöner locus aus dem Strabone bey dem Kirchmajero in Tacitum anzutreffen. Ob nun die Frantzösischen Druides aus der Griechischen Schule zu Massilien ausgegangen / und nebst denen Griechischen Wissenschafften auch derer Griechen Religion und Gottesdienst in und durch Franckreich, ja so gar / was zuforderst die Superstition und Götzen-Dienst betrifft / über den Rhein in Teutschland fortgepflantzet / das laß ich unbeurtheilet / möglich ists / daß es geschehen sey.

§. 209. Gleichwie aber die Griechische / ja so gar vermittelst derselben die Chaldæische und Egyptische Abgötterey von Occident in Teutschland kan eingeschlichen seyn / also auch von Orient Zamolxis ein gebohrner Gothe, welchen etliche für den Æsopum aus Phrygia, allwo die alten Gothen oder Tvisten gewohnet / halten / reisete etwan 550. Jahr vor Christi Geburt / umb die Zeit der Babylonischen Gefängniß / in Syrien, Chaldæa, Egypten und anderen Ländern herumb / wurd unter andern ein Diener des hochberühmten Philosophi, des Pythagoræ; Er nahm / wo er hin kam / die daselbst gewöhnliche Initiationes an / und bekam dadurch Gelegenheit / alle ihre heimliche adyta und mysteria durch zu kriechen und zu erforschen; Begab sich darauf in Italiam, so Magna Græcia genandt wurd / und docirte allda / wie Pythagoras zuvor gethan / mit höchstem applausu, als ein grosser Ecclecticus, was er hin und wieder auf seinen Reisen gehöret und gesehen hatte. Als nun dieser Diener Pythagoræ, der Zamolxis von bemeldten seinen Herrn und Meister dem Pythagorâ ohn Zweiffel viel gefasset / und nunmehro wieder in sein Vaterland kam; da hat er Scythen und Gothen, als seine Landes-Leute die Unsterbligkeit der Seelen / wo nicht die Pythagorische μετεμψύχωσιν gelehret / ihnen gewisse Gesetze / wie der Policey, also auch zweiffels-frey des Gottesdienstes vorgeschrieben / und sie dadurch in eine gewisse Form gebracht / dahero sie ihn auch nach seinem Tod für einen Gott angebetet. Kan also seyn / daß er / wie er verschiedenes aus des Pythagoræ Instruction, so auch viel liturgisches Wesen / wie aus der Chaldæer und Egyptier, also auch der Griechen Institutis, unter seine Gothen und Alt-Teutsche gebracht.

§. 210. Andere aber wollen nicht daran / sondern behaupten vielmehr / daß / gestalt Herodotus selbsten dahin zielet / Zamolxis sey vor dem Pythagora gewesen: drumb kommen etliche auf die Gedancken / Pythagoras, weiln er / wie Diogenes Laërtius schreibet / umb der Studien willen / und damit er alles möchte erfahren / aller Barbarorum, davon er etwas lernen können / initiamenta angenommen / sey vielmehr Zamolxis des Philosophi Getici Schüler als Præceptor gewesen. Damit sie auch des Zamolxis Geschicklichkeit denen Teutschen asseriren mögen / so wollen sie / Zamolxis sey so viel als zahm Volck is / darum / weiln er das wilde Getische Volck durch seine Gesetze und Ordnungen zahm gemachet / welches aber scheinet / etwas weit hergeholet zu seyn.

§. 211. Es ist sonst eine artige Observation, da Cluverius in seiner Germania antiqva anweiset / daß noch vor Herodoti und anderer uhralten Scribenten Zeiten und

und also etzliche hundert Jahr vor Christi Geburt ein grosser Handel aus Griechenland nicht minder aus Italien, Ungern und andern Orten auf der Weichsel nach dem Ort und Platz/ den man itzo Dantzig nennet/ mit dem in derselben Gegend herumb geholten Succino oder Barnstein gewesen. So hat auch auf solche masse die Griechische und folglich die Syrische/ Chaldæische und Egyptische Superstition in Teutschland können propagiret werden.

§. 212. Wie übrigens einige die gar genaue Gemeinschafft der Teutschen: zuforderst unser Sachsen-Sprache mit der Griechischen behaupten/ daraus denn weiter eine Folgerung machen wollen/ daß entweder die Teutschen von denen Griechen/ oder die Griechen von denen Teutschen, wie viel von ihrer Sprache/ so auch von ihrem Gottes-Dienst empfangen/ wiewohl solches zu Zeiten auf eine ridicule conjecture hinaus laufft/ davon kan man Anlaß nehmen unter vielen andern bey dem Schedio de Diis Germ. Syngramm. 2. c. 18. nachzuschlagen.

§. 213. Die Griechen führen uns endlich auf die Römer. Daß nun die Teutschen auch von denenselben eines und das ander/ wie in andern Dingen/ also auch in ihrem Götzen-Dienst erborgen können/ solches leget sich leichter zu Tage als das erste. Einmahl/ was für blutige Kriege die Römer mit den Teutschen vor und nach Christi Geburt/ da theils die Teutschen in Italien, theils die Römer in Teutschland eingefallen/ geführet/ ist unter andern Scribenten aus dem Floro und Tacito klar und bekandt. Dann meldet Strabo l. 7. daß Drusus Germanicus viele von dem vortrefflichsten Teutschen Adel/ Manns- und Weibs-Bildern/ nach Rom zum Triumph mitgeführet/ unter welchen gewesen Semiguntus und des Segesti Sohn/ ein Fürst der Cheruscen, desgleichen seine Schwester Thusnelda, eine Ehe-Gemahlinn von dem Arminio, der Cheruscorum Feld-Hauptmann/ nebst ihrem drey-jährigen Sohn Thumelico: Dann auch Sesithacus, ein Sohn Ægimeri, eines Cheruscischen Fürsten und Herrn/ nebst dessen Gemahlin der Rhamis, einer Tochter von Veromero, einem Hessischen Fürsten/ nicht minder Deudorix, ein Sohn Bœtoritis, ein Bruder Milonis, ein Holl- oder Frießländer: Aegestes aber/ der Schwieger-Vater des Arminii, nachdem er von Anfang dem Anschlag seines Schwieger-Sohnes (wider Q. Varum) sich widersetzet war/ wie er seine Gelegenheit ersehen/ zu denen Römern übergegangen/ und von denen Römern in hohen Würden gehalten; Er hat selbsten den Triumph, darin seine allerliebsten Kinder und Freunde zum Schau-Spiel aufgeführet wurden/ mit angesehen. So ist auch mit in den Triumph-Pomp geführet worden der Chattorum oder Hessen Priester Lybis, sambt vielen andern von denen überwundenen und verstöreten Völckern/ als da waren die Cathili, die Ampsani, Bructeri, Nusipi, Cheruſci, Chatti, Chattuarii, Landi und Subatii. Und solcher Lerm und Krieges-Wesen hatte noch nicht völlig aufgehöret zu denen Zeiten Taciti, dahero er von der ersten Zeit des Cimbrisch-Teutsch und Römischen Krieges biß auf den andern Consulat des Trajani rechnet bey nahe zwey hundert und zehen Jahr. Wie solts dann nicht möglich seyn/ daß/ da sich Rom und Teutschland mit einander so viel Jahr herumb getummelt/ da bald diese Parthey unten/ bald die andere oben gelegen/ ja/ da so eine grosse Menge Teutscher, und zwar der vornehmsten so wohl geist- als weltlicher Leute nach Rom gebracht/ sie nicht/ ich meyne/ eine Nation von der andern/ wie in Policey- so in Religions-Wesen Kunde gehabt/ und folglich in beyden Sachen eins von dem andern etwas annehmen können.

§. 214. Zuforderst ist remarqvabel, daß nicht allein die Römischen Käyser eine Teutsche Guarde pflegeten zu halten/ sondern auch Arminius in seiner Römischen Erziehung es dermassen hoch gebracht/ daß er nicht allein zum Römischen Ritter und Krieges-Obersten gemacht/ sondern auch lateinisch sprechen können; Ja welches noch mehr/ es ist Segestus, eines Teutschen Fürsten in Cheruscia und diesen Braunschweigischen Landen/ wie wir heutiges Tages reden/ Sohn/ Segimundus, so gar ein nach der Römer Gebrauch geweiheter Priester am Rhein bey dem Altar/ wie man dafür hält/ dem Augusto zu Ehren-Dienst gesetzet/ gewesen/ zumahln er solche Römische Priester-Würde und Ampt nach-

mahls bey entstandener Rebellion seiner Landes-Leute / der Teutschen wider die Römer / aufgab; Segemundus Segesti filius, Sacerdos apud Aram Ubiorum creatus, ruperat vittas, profugus ad rebelles, schreibet Tacitus Annal. lib. 1. Wie solts dann bey so vieler und genauer Gemeinschafft der Teutschen mit denen Römern unmöglich seyn / daß die Teutsche Nation, gleichwie des Römischen-Religions-Wesens nicht unkundig / so auch ein- und ander superstitieuses Contagium von sie solte angenommen haben. Dieses sind in dieser dunckeln und schweren Materie unsere unvorgreiffliche Muthmassungen / einem jeden anheim gebende / was er hievon wolle annehmen / oder verbessern.

§. 215 Ubrigens haben wir aus angeführtem wahrzunehmen / in was für entsetzlichen Finsternissen und Abgötterеyen unsere Vorfahren sambt der übrigen Heydenschafft gesessen / und mit was für grosser Barmhertzigkeit hingegen der gütige GOtt unsere Teutsch- und Sachsenlande durch den Anfang des hellen Lichts des Evangelii hat überschüttet; Gestalt dann / damit uns solches mit desto hellerm Erkäntniß in demüthigster Danckbarkeit zu Hertzen dringen möge; Als wollen wir aus des hochgelahrten Engeländers Alexandri Rossen schönem Buche von denen unterschiedlichen Gottesdiensten der Welt die Vortrefflichkeit Christlicher Religion vor allen andern Religionen und Gottesdiensten der gantzen Welt / unten beym Anfange des andern Theils etwas einführen; Gegenwärtiges Orts aber gehen wir in unserm Vorhaben weiter / und beleuchten nach dem superstitieusen Religions-Wesen unserer Vorfahren dero bessere Lebens-Art.

Des Ersten Theils Drittes Buch /

Und zwar

Das I. Capitel.

Von dem Leben und Wandel der alten Teutschen und Sachsen.

§. 216.

NAch denen Creditis, oder demjenigen / was die alten heydnischen Teutschen, und vermuthlicher Svite nach auch die Nider-Sachsen geglaubet oder mißgeglaubet / sambt anklebenden Superstitionen und Paganiis, haben wir nun auch etwas zu subjungiren von ihren Actis, Moribus oder Lebens-Wandel. Von denen Druidibus zeuget Diog. Laërt. in Proœm. daß sie gelehret haben σέβειν θεὸς, μηδὲ κακὸν ὁρᾶν καὶ ἀνδρείαν ἀσκεῖν, Man müsse die Götter ehren / nicht böses thun / und Tapfferkeit ausüben. Diese Morale hat auch bey denen Teutschen gegolten. Wie sie die Götter geehret / das ist oben vorgekommen. Von dem Studio boni & fugâ mali Fleiß gutes zu thun und böses zu lassen / haben die Teutschen ein vortreffliches Lob bey dem Tacito de Mor. German. c. 19. Plus ibi boni mores valent, qvam alibi bonæ leges, Bey denen Teutschen gelten mehr gute Sitten / als an andern Orten gute Gesetze. Für allen andern Teutschen Völckern sind sonderbahr wegen der Gerechtigkeit und guten Lebens berühmt unsere Chauci, das ist die alten Luneburger und Bardewicker, sambt angräntzenden Landschafften. Dieses ist das herrliche Lob Taciti c. 35. Populus inter Germanos nobilissimus, qviqve magnitudinem suam malit justitiâ tueri sine cupiditate,

piditate, ſine impotentia. Qvieti ſecretiqve nulla provocant bella, nullis raptibus aut latrociniis populantur, idqve præcipuum virtutis ac virium argumentum eſt, qvod ut ſuperiores agant non per injurias aſſeqvuntur. Prompta tamen omnibus arma, ac ſi res poſcat, exercitus: plurimum virorum eqvorumqve: & qvieſcentibus eadem fama. **Es iſt das edleſte Volck unter denen** Teutſchen, **und welches Luſt hat / ſeine Gröſſe zu erhalten durch Gerechtigkeit / ohn Begierde und Ohnvermügen ihr Gemüthe zu bezwingen. Sie ſind ruhig und geheim / erregen keine Kriege / machen keine Verheerung durch Entführung oder Straſſenrauberey. Und iſt ein beſonderer Beweißthumb ihrer Tugend und Kräffte / daß ſie dieſes / daß ſie höher gröſſer und über andere ſind / nicht durch Unrecht erlangen. Immittelſt iſt bey allen ein fertiges Gewehr / und iſt / wanns die Noth erfodert / ein Krieges-Heer da; eine groſſe Mannſchafft zu Fuſſe und zu Pferde / doch wann ſie auch ohn Krieg und ſtille ſind / behalten ſie gleichen Ruhm.**

§. 217. **Nicht minder haben der** Chaucorum **Nachbahren / die** Cimbri, **das iſt / die Holſteiner / Jütländer und angräntzende Landes-Leute / und folglich die alten** Sachſen, **bey eben dieſem vortreflichen** Scribenten cap. 37. **einen herrlichen Preiß einer unvergänglichen Tapfferkeit. Ich will den gantzen** locum **zur Aufmunterung unſerer** Teutſchen, **und ſonderlich der numehrigen** Nider-Sachſen, **und ſämbt-löblichen Nachbahren / anhero ſetzen:** Eundem Germaniæ ſinum proximi Oceano Cimbri tenent, parva nunc civitas ſed gloria ingens. Veterisqve famæ latè veſtigia manent, utraqve ripa caſtra, ac ſpatia, qvorum ambitu nunc qvoqve metiaris molem manusqve gentis, & tam magni exercitûs fidem. Sexcenteſimum & qvadrageſimum annum urbs noſtra agebat, cum primum Cimbrorum audita ſunt arma, Cæcilio Metello ac Papirio Carbone COSS. Ex qvo ſi ad alterum Imperatoris Trajani conſulatum computemus, ducenti fermè & decem anni colliguntur. Tam diu Germania vincitur. Medio tam longi ævi ſpatio multa invicem damna. Non Samnis, non Pœni, non Hiſpaniæ Galliæve, ne Parthi qvidem ſæpius admonuere; qvippe regno Arſacis acrior eſt Germanorum libertas. Qvid enim aliud nobis qvam cædem Craſſi, amiſſo & ipſo Pacoro, infra Ventidium dejectus Oriens objecerit? At Germani Carbone & Caſſio, & Scauro Aurelio, & Servilio Cepione, M. qvoqve Manlio fuſis vel captis, qvinqve ſimul conſulares exercitus populo Romano, Varum tresqve cum eo legiones etiam Cæſari abſtulerunt. Nec impunè C. Marius in Italia, divus Julius in Gallia, Druſus ac Nero & Germanicus in ſuis eos ſedibus percuſſerunt. Mox ingentes C. Cæſaris minæ in ludibrium verſæ. Inde otium; donec occaſione diſcordiæ noſtræ & civilium armorum expugnatis legionum hibernis, etiam Gallias affectavere: ac rurſus pulſi inde, proximis temporibus triumphati magis qvam victi ſunt. **Eben den Schooß oder Einwich von** Teutſchland **bewohnen nahe bey dem Meer die** Cimbern, **zwar anitzo ein kleines Land und Volck / doch mächtig groß und hoch an Ehr und Ruhm. Die Spuren des alten Preiſes bleiben noch gar weit ausgeſtrecket; an beyden Ufern ſind dergleichen Schlöſſer / oder gemaurete Städte / dermaſſen räumliche groſſe Plätze / aus deren Umbkreiß man noch anitzo abmeſſen kan die Menge und Gewalt dieſes Volcks / wie auch / daß es wahr ſey / was man von deſſelben gewaltigen groſſen Krieges-Heere ſaget. Unſere Stadt war ſechs hundert und viertzig Jahr alt / da man erſtmahls von der** Cimbern **Waffen etwas gehöret / zu denen Zeiten / da** Cæcilius Metellus **und** Papirius Carbo **Bürgermeiſter waren. Von welcher Zeit an / wann man rechnet biß auf die andere Bürgermeiſterſchafft des Käyſers** Trajani, **kommen bey nahe zweyhundert und zwantzig Jahr zuſammen. Eine ſo lange Zeit bemühet man ſich** Teutſchland **zu bezwingen. Mitten zwiſchen einer ſo langen Zeit hat einer dem andern viele Niederlagen und Schaden beygebracht. Nicht die** Samniten, **nicht die** Carthaginenſer, **nicht**

Hiſpanien oder Franckreich, ja ſo gar auch die Parther haben (die Römer) mehr gezüchtiget / und erinnert (auf ihre Schantze Acht zu geben / als die Cimberer) ſintemahln der Teutſchen Freyheit ſtreitbahrer iſt denn der Parther Reich. Denn was ſoll uns das von dem Ventidio bezwungene Morgen-Land anders vorwerffen / als die Erſchlagung Craſſi, wiewohl auch Pacorus ſelbſt geblieben? Aber die Teutſchen, nachdem Carbo und Caſſius, und Scaurus Aurelius und Servilius Cepio, deßgleichen auch M. Manlius entweder geſchlagen oder gefangen worden / ſo haben ſie zugleich mit denen fünf Bürgermeiſtern fünf Arméen dem Römiſchen Volck / ja dem Käyſer ſelbſt den Varum zuſambt drey Legionen hinweg genommen und zu ſchanden gemacht. Auch hat nicht ohne Schaden C. Marius in Italien / der in der Götter Zahl erhobene Julius in Franckreich / Druſus und Nero und Germanicus ſie (die Teutſchen) in ihrem Sitz und Oertern erleget und angetaſtet. Kurtz darauf ſind die erſchrecklichen Dräuungen des Käyſers zum Spott geworden; biß ſie auf Veranlaſſung unſer Uneinigkeit und des bürgerlichen Krieges / nach eroberten Winter-Quartieren unſerer Legionen, auch Franckreich angetaſtet; Und ob ſie zwar von dannen wieder herausgeſchlagen / hat man doch über ſie in folgenden Zeiten mehr einen Triumph gemacht / als daß man ſie überwunden hätte.

§. 218. Dieſes iſt in Wahrheit ein vortreflich Lob der Teutſchen von einem Römer. Woher mag dieſen Leuten ſolche ungemeine Hertzhafftigkeit hergekommen ſeyn? Es iſt ſchon berühret: Man hält dafür / die Tapfferkeit ſey ſonderbahr acuiret von der feſten Beredung / daß die Seele unſterblich ſey / geſtalt auch Lucanus dahin / wiewohl nicht allzu ehrbahrlich / in ſeinen Pharſal. l. 1. v. 458. zielet:

- - Certè populi, qvos deſpicit Arctos,
Felices errore ſuo, qvos ille timorum
Maximus, haud urget lethi metus: inde ruendi
In ferrum mens prona viris, animæqve capaces
Mortis: & ignavum redituræ parcere vitæ.

Hieher gehöret / was Saxo lib. 8. in vita R. Gormi ſchreibet: Man iſt der Meynung geweſen / daß die Seelen derer im Kriege erſchlagenen Helden von dem Krieges-Götzen Othin (Odo oder Crodo) in der Höllen herrlich empfangen / und mit einem ſtattlichen Gaſtmahl bewirthet würden. Was iſts derowegen Wunder / daß Valer. Max. l. 2. c. 6. geſchrieben: Philoſophia alacris & fortis Cimbrorum & Celtiberorum, qvi in acie exultabant, tanqvam gloriosè & feliciter vitâ exceſſuri: lamentabantur in morbo, qvaſi turpiter & miſerabiliter perituri: Der Cimbern und Celten Philoſophie war munter und tapffer / zumahl ſie in denen Schlachten für Freuden ſprungen / als welche mit Ehren und Glückſeligkeit würden aus dieſem Leben ſcheiden; hingegen winſelten und wehklageten ſie in ihren Kranckheiten / als welche ſchändlich und elendiglich würden umbkommen.

Das II. Capitel.

Von der Krieges-Form und Diſciplin der alten Teutſchen.

§. 219.

WJer gibet es Gelegenheit / auch etwas propter connexionem & plenitudinem narrationis von der alten Sachſen Krieges-Form und Diſciplin anzufügen. Speciales können wir hier nicht viel anführen / ohn was Tacitus in ſeinem

seinem schönen Buch de Mor. Germ. mehrentheils überhaupt von denen Teutschen berichtet / gestalt wir auch den Kern daraus extrahiren wollen. Vorgängig ist demnach en general von diesen Völckern zu mercken / daß sie zum Kriege und Waffen sehr geneigt gewesen. Nec arare terram, schreibet Tacitus c. 14. aut exspectare annum tam facile persvaseris, qvam vocare hostes & vulnera mereri, pigrum qvinimò & iners videtur sudore acqvirere, qvod possis sangvine parare: Du kanst sie nicht so leicht den Acker-Bau / und daß sie auf ein gutes Jahr warten sollen / bereden / als die Feinde heraus zu fodern / und für Schläge und Wunden zu dienen: Faul und schändlich scheinets bey ihnen zu seyn / dasjenige mit Schweiß zu erarbeiten / welches man kan mit Blute ihm anschaffen. Es zielet Tacitus auf den splendiden Staat, welchen / wie er kurtz vorher berichtet / auch kurtz hernach angeführet werden soll / die Teutschen, zuforderst die Edel-Leute / im Kriege führeten: weilen sie aber von ihrem Fürsten nichts mehr / als einen muhtigen Krieges-Cabal und ein braves kurtzes Gewehr nebst einem tapffern Schmause bey der Fürstlichen Taffel empfingen / das Baur- und Acker-Wesen ihnen aber nicht anstunde / als ging die adeliche Noblesse zu Kriege / damit sie theils dadurch inclarescîren / theils auch ihren Staat davon führen möchten. Materia munificentiæ per bella & raptus: das Vermögen liberal zu seyn / nahmen sie aus Krieg und Raub. Tacit. cap. 14.

§. 220. Uberhaupt waren sie dermassen Martialisch / daß sie weder öffentlich / noch zu Hause / auch so gar bey ihren Gastereyen unbewaffnet erschienen. Nihil neqve publicæ neqve privatæ rei, nisi armati agunt. Tac. c. 12. conf. c. 11. & 22. Doch war hier ausgenommen ihre öffentliche Devotion und Gottesdienst. Von denen Semnonibus und Svevis, einer Teutschen und von denen Sachsen nicht weit entlegenen Nation, schreibet er c. 39. Est & alia luco reverentia: Man thut auch dem heiligen Hayn oder Walde diese Ehrerbietung; Keiner gehet hinein / er sey dann mit einem Bande geschnüret / als der geringer sey dann Gott / dessen Gewalt über ihn er erkenne. Wann er ohngefehr zur Erden fällt / darf er nicht aufgehoben werden und aufstehen (biß das Opffer zum Ende.) Er weltzet sich auf der Erden herum / und zielet aller Aberglaube und demühtiger Ehren-Dienst dahin / umb zu erkennen zu geben / daß sie von daher ihren Ursprung haben / und daß daselbst der König über alles / GOtt der HErr / zugegen sey / das übrige alles sey ihm zun Füssen niedergeworffen und unterthan.

§. 221. Eine artige Krieges-Disciplin war es übrigens / daß niemand das Gewehr nahm / es wäre dann / daß ihn die Landschafft oder Gemeine darzu tüchtig erkandte; Auf solchen Fall wurde der Jüngling in öffentlicher Landes-Versamblung entweder von einem derer Fürsten und Vornehmsten / oder von seinem Vater / oder auch nächsten Anverwandten / mit einem Schilde und kurtzen Gewehr beehret und ausgerüstet. Dis war der erste Ehren-Rock / und Preiß der Jugend. Tacit. cap. 13.

§. 222. Sonst war auch bey denen Teutschen Gewohnheit / daß / ehe sie zum Kriege und Treffen griffen / liessen sie zuvor allerhand Auspicia und Vor-Zeichen mit Achtgebung auf Vogel- wie auch Pferde-Geschrey / sambt andern superstitieusen Sachen / durch die Priester / als Diener der Götter / welche solche Dinge zuvor wüsten / ergehen. Also liessen sie auch einen Gefangenen aus der feindlichen Armée mit einem Teutschen, der von ihnen dazu erwehlet war / ein jeglicher mit seinen Waffen / duelliren; wer denn gewann / dessen Parthey glaubten sie würde obsiegen. Tac. cap. 10.

§. 223. Der Heer-Zug und das Treffen selbst wurde angefangen mit einem rüden Götzen-Bilde / Klotz / oder Zeichen / so sie aus dem Götzen-Hayn genommen / welches die Priester dem Krieges-Heer vortrugen. Die Regimenter und Troupes wurden / welches dann ein grosses zur Encouragirung beytrug / gestellet nach dem Rang und Ordnung der Familien und

nach-

nächsten Anverwandten/ die Kinder nächst zu ihnen; Dadurch geschahe/ daß sie das Geheule und Wehklagen der Kinder eigentlich höreten (und dadurch zur Defension und Rettung Weibes und Kindes umb desto mehr encouragiret wurden) wann sie tapffer fochten/ waren Weib und Kind die besten Zeugen/ die sie auf das höchste rühmeten. Wann sie im Treffen verwundet wurden/ trugen sie zu ihren Müttern und Weibern die Wunden/ welche sich dann nicht scheueten/ dieselbe nicht allein zu zehlen/ sondern auch auszusaugen/ wie sie dann auch keinen Scheu trugen/ ihren Streitern Speise und Encouragirung zuzutragen. Man erzehlet/ daß einige Treffen/ da sie begunten zu wancken/ durch der Weiber beständiges Bitten/ Entgegenhaltung der Brust/ und durch die gezeigte vor der Thür stehende Gefangenschafft/ welche sie mit höchster Ungedult zuforderst umb ihrer Weiber Willen auf sich nahmen/wiederumb in Stand gesetzet. cap. 7. & 8. Wenns demnach zum Treffen selbst gekommen/ war es dem Hertzog oder Heers-Führer schimpflich/ an Tapfferkeit überwunden zu werden. Schändlich war es auch seiner Guarde, der Tapfferkeit ihres Fürsten es nicht gleich zu thun. Vor allen Dingen aber war es schimpfflich/ und wurd die gantze Zeit des Lebens hindurch als die gröste Schande vorgeworffen/ wann einer nach dem Tod seines Printzen lebendig aus dem Treffen zurück kehrete. Hingegen denselben zu verthädigen/ zu schützen/ dessen Helden-Ruhm/ die tapffere Thaten/ so man in eigener Person gethan/ dem Feld-Herrn zuzuschreiben/ war bey ihnen die höchste Treue. Die Heers-Führer fochten für den Sieg; dessen Comitat für den Fürsten c. 13. den Schild dahin werffen/ war die höchste Schande: Einem solchen schimpfflichen Menschen wurd nicht zugelassen weder bey denen Gottesdiensten zu seyn/ noch bey der gemeinen Versammlung sich einzufinden/ dahero auch viele/ welche nach denen Kriegen lebendig geblieben/ der Schande mit dem Strick ein Ende gemacht. c. 6.

§. 224. Sie gebrauchten selten/ weiln bey ihnen das Eisen rar war/ Schwerdter oder auch grosse Lantzen. Sie trugen Spiesse oder kurtze Gewehr/ mit kurtzen aber dermassen scharffen und zum Gebrauch schicklichen Eisen beschlagen/ daß sie mit eben diesem Gewehr so wohl in der Nähe als in der Ferne gleich einem Wurf-Spieß streiten konten. Und zwar war der Reuter mit dem Schilde und mit dem kurtzen Gewehr contentt, die Fuß-Gänger aber schmissen auch mit Wurf-Spiessen und dergleichen vielen Dingen unmenschlich umb sich/ da sie dero Behuff entweder nackend/ oder mit einem leichten Krieges-Mäntlichen angethan waren. Wenige hatten Pantzer an; kaum einer oder der andere brauchte einen Helm. Wann sichs aber zutrug/ daß einer im Treffen blieb/ so trugen sie auch in dem gefährligsten Conflictû die Todten aus der Armee (umb ihnen nach ihrer Art die letzte Ehre anzuthun) heraus. c. 6.

§. 225. Noch näher treten wir zu unsern Zweck und Nider-Sachsen, wann wir dero Nachbahren/ der Cattorum oder uhralten Hessen ihr Krieges-Wesen beaugen. So schreibet Tacitus von ihnen c. 31. So bald sie zu ihren Jünglings-Jahren kommen/ lassen sie das Haar und den Bart wachsen/ legen auch sothane Gestalt ihres Angesichtes/ so sie der Tugend und Tapfferkeit als durch ein Gelübde haben gewidmet/ nicht ab/ biß daß sie einen Feind erschlagen. Uber Blut und Raub machen sie ihr Antlitz offenbahr (durch Abscherung des Barts) und halten dafür/ auf solche Art haben sie den rechten Preiß der Geburt davon getragen/ und sich ihres Vaterlandes und der Eltern würdig gemacht. Denen faulen und unstreitbahren bleibt die prodige Unsauberkeit. Ein jeder der tapffersten Männer trägt noch darüber einen eisernen Ring (welches dieser Nation schimpfflich ist) als eine Ketten oder Schnur/ biß so lange er sich durch Erlegung eines Feindes loß mache. Vielen von denen Hessen gefält eine dergleichen Leibes-Gestalt und Aufführung/ auch so gar/ wann sie schon weiß und grau sind/ gestalt sie auch in solcher Positur als treffliche angesehene Leute von Freund und Feind gehalten werden; Diese machen allzeit den Anfang zum Streit/ dieses ist allezeit die erste Linie oder Spitze/ und machen eine neue Parade ins Gesichte/ dann so gar auch in Friede geben sie keine sanfftmüthige Gebährde von sich. Keiner hat Hauß oder

Acker

Acker / oder sonst einige Sorge für das Hauswesen; wie sie zu einem jeden kommen / so werden sie verpfleget / da sie dann verschwenderisch sind mit frembden Gütern / negligent und unbesorget vor ihnen selbst / bis sie das Blut-beraubte schwache Alter zu solcher harten Tapfferkeit untüchtig machet. Tac. c. 31. Aus dieser humeur der Hessen kan man leicht der benachbarten Cheruscorum oder alten Braunschweiger Genie judiciren.

§. 226. Solcher gestalt waren unsere Vorfahren geartet in denen Krieges-Zeiten. Wie aber zu den Zeiten des Friedens? Da nahmen sie eine gantz andere humeur an. Sie brachten ihre Zeit zwar in etwas mit der Jägerey zu / doch mehr in Müssiggang / da sie sich ergaben dem Schlaf und der Schmauserey. Der allertapfferste und streitbahreste Mann that nichts. Haus / Hof / Acker-Bau und übriges Haus-Wesen übergab er den Weibern / alten Männern / und sonst dem schwächesten aus der Familie: Er aber lag faul und stumpf darnieder / in einem wunderbahren Umbsatz der Natur / indem auf solche masse einerley Leute die Trägheit so lieb hatten / und doch die Ruhe nicht leiden konten / inmassen solches in mehrem bey dem Tacito, angeführten Orts zu ersehen.

Das III. Capitel.

Von dem Regier-Stande.

§. 227.

DJe Könige / wie Tacitus ferner c. 7. schreibet / wurden aus der Noblesse, die Heers-Führer nach der Tapfferkeit genommen. Es hatten aber so gar die Könige keine unendliche und gantz unumbschränckte Gewalt / wie dann auch die Generals und Heers-Führer mehr mit ihrem Exempel als Befehlen / wann sie nemlich allart, ansehnlich / und sich auf die Spitze stelleten / auch folglich sich in Verwunderung bey ihren Soldaten setzeten / commandireten. Sie hatten auch nicht Macht / weder zu straffen / noch zu binden / noch zu schlagen / dann solches war allein denen Priestern vergönnet. Mit welcher Relation des Taciti jedennoch was oben annotirt / muß conferiret werden.

§. 228. Von geringen Sachen / und also auch von solchen / über welche der gemeine Mann zu sprechen hatte / berathschlageten die Fürsten / aber über wichtige Dinge thaten es alle. Sie kamen dero Behuff / wo nicht was ungefähres oder geschwindes sich eräugnete / auf gewisse Tage / wenn entweder der neue oder volle Mond war / zusammen / dann dieses / meyneten sie / wäre der glücklichste Anfang der Sachen / cap. 11. Sie pflegten auch ins gemein von Erwehlung der Fürsten / wie auch von Frieden und Krieges-Händeln / auf Gastmahlen / heutiges Tages heist man es / bey einem guten Glase Wein / sich zu berathschlagen / gerade / als wann zu keiner Zeit das Gemühte zu aufrichtigen Gedancken mehr offen stünde / oder zu grossen Unternehmungen mehr erhitzet wäre / als auf solche masse. c. 22. Die Wahl derer Fürsten aber selbsten geschahe in oben gedachten Conciliis und Versamlungen. c. 12.

§. 229. Das Ambt gedachter Fürsten bestund darin / daß sie das Recht und die Justitz in denen Landschafften und Flecken administrireten. Ein jeder Fürst hatte gewisse Comites, Grafen / oder Gehülffen aus dem Volck / welche ihm mit Bey-Rath und Ansehen beysprungen. cap. 12. Wanns zu Haupt-Deliberationen oder Rathschlagungen auf ihren Land-Tagen kam / so klebete denselben aus der Teutschen Freyheit dieser Fehler an / daß sie nicht ingesambt / noch wie verordnet / zusammen kamen / sondern ein oder ander Tag wurde mit traniren und Aufschub der Versamlungs-Glieder zugebracht. Wanns nun dem gemeinen Hauffen so gefiel / setzeten sie sich gerüstet nieder. Dann wurde ein Stillschweigen durch die Priester / welche auch zu solcher Zeit das Straff-Recht hatten / anbefohlen. Bald darauf thaten der König oder der Fürst / nach dem eines jeden Alter / Adel / die erworbene Gloire des Krieges / oder auch die Beredsamkeit es erfoderte oder zuließ / eine Rede / und

zwar mehr auf Manier einer Anrahtung als Befehls. Wann vorgeschlagene Meynung mißfiel / verwarffen sie dieselbe mit einem Getümmel; hingegen wo sie angenommen wurde / schlugen sie ihre kurtze Gewehr zusammen / zumahln es der glorieuseste Beyfall war / mit Gewehr den Vortrag zu loben. Tac. cap. 11.

§. 230. So war auch zugelassen / auf öffentlichen Land-Tagen und Versamlungen auf Leib und Leben einander anzuklagen: Die Straffen wurden nach Unterscheid des Verbrechers determiniret. Die Verrähter und Deserteurs hencketen sie an Bäume auf. Die nichts-tauglichen faulen Weichlinge / und welche von wegen Hurerey und Befleckung des Leibes berüchtiget waren / warffen und traten sie in Koht und Pfützen / und schmissen Holtz und Hürden (Waasen) darüber. Der Unterscheid der Straffe hatte diese Absicht und Ursache / alldieweiln es sich gebühre / daß man die Ubelthaten / wann sie abgestraffet werden / öffentlich zeige / die Schand-Thaten aber verberge. Es wurden aber auch diejenigen / welche geringerer Ubertretung überführet waren / nach Masse der verdienten Straffen / mit einer gewissen Anzahl Viehes oder Pferde abgestraffet: Ein Theil davon kam dem Könige oder der Republiqve zu / das andere wurd demjenigen / der Unrecht gelitten / oder auch wohl dessen Freunden gegeben.

§. 231. Der Fürsten Staat oder Pomp betreffend / so wurde derselbe sonderlich aus denen Edelingen oder Edel-Leuten formiret. Ein hoher Adel oder die grossen Meriten des Vaters erwurben auch denen Knaben und Kindern eine Würde und æstim bey dem Fürsten / zumahlen sie auch denen starcken tapffern Männern / welche vorlängst ihre Tugend erwiesen hatten / beygesellet wurden. In solchem Stande schämeten sie sich nicht / unter andern Dienern / die den Fürsten begleiteten / sich sehen zu lassen. Der Comitat an sich selbsten hatte seine Ehren-Stuffen nach dem Urtheil und Disposition des Fürsten / den sie begleiteten. So war auch eine grosse Æmulation so wohl unter denen / welche den Fürsten vergesellschaffteten / welcher nemlich den ersten Platz bey demselben haben solte / als der Fürsten selbsten / zumahlen derselbe für den Vornehmsten geachtet / welcher von einer Menge tapfferer stattlichen Leute begleitet wurde. Dis war die rechte Würde und Splendeur, darin bestund die rechte Macht und Gewalt / wann man allezeit mit einem grossen Geschwärme auserwehlter Jünglinge umringet war; Im Friede war dieses die Zierde / im Kriege die Guarde und Bewahrung. Und zwar / so war dieses / daß man sich mit der Anzahl und Tapfferkeit des Comitats sonderlich hervor that / nicht allein der grösseste Splendeur und Gloire bey einer jeden Nation und Volck für sich / sondern auch bey denen Benachbahrten: denn man insinuirete sich bey sothanen splendid-aufziehenden Herren durch Gesandschaften / man beehrete sie mit Geschencken / zumahl sie offtermahlen durch ein blosses Gerüchte die Kriege aus dem Wege räumeten. cap. 12.

§. 232. Die Revenüen und Einnahmen / daraus die Printzen ihren Staat führeten / nahmen sie einmahl aus der Liberalité und Contributionen ihrer Untergebenen / gestalt üblich war / daß die Landschafften Mann vor Mann eine willige Beysteuer vom Vieh und Früchten ihren Fürsten beytrugen / in solcher masse / daß er nicht allein honest davon leben / sondern auch die Nothwendigkeiten davon bestreiten konte. Die Teutschen Fürsten liebeten sonderlich der benachbahrten Völcker Geschencke / welche nicht allein von einem jeden besonders / sondern auch von dem Publico gesandt wurden. Die Geschencke waren auserlesene Pferde / groß und stattlich Gewehr / schöne Reuter-Rüstung und Pferde-Schmuck / sambt güldenen Ketten und Hals-Banden / massen sie auch von denen Römern gelernet / so gar Geld zu nehmen. cap. 15.

§. 233. Es gedencket auch Tacitus der Comitum centenorum, da er cap. 12. schreibet: Centeni singulis [Principibus] ex plebe comites, consilium simul & auctoritas, adsunt. Daß aber ein jeder Fürst habe hundert Männer aus dem Pöbel / welche ihm mit Rath und That haben beyspringen müssen / stets umb und bey sich gehabt / ist nicht wohl zu glauben / es sey dann / daß diese hundert Männer etwan zugleich Krieges-Männer und Officirer gewesen / welche

welche dem Fürsten nebst Bey-Hülffe in denen Rathschlagungen zugleich zur Guarde dienen müssen: Oder aber / sollen Centeni Comites so viel seyn / als Centenarii Comites, Zent-Graven / welche etwa über hundert Dörffer / oder welches glaublicher / über hundert Familien, als Drosten oder Groß-Vögte / zu sprechen gehabt / auch etwa als Centuriones mit ihren hundert Mann / welche aus sothanen hundert Dörffern oder Familien genommen worden / zur Krieges-Zeit musten zu Felde ziehen? Der Cent-Grave / schreibt das Chron. Spir. l. 2. c. 23. ist des Gow-Grafen oder Land-Richters Statthalter / in Verwaltung der wöchentlichen gemeinen Verhör-Tage auf dem Lande gewesen / denn die Gow- und Grafschafften hat man in Centen abgetheilet / das ist / in gewisse Dorffschafften / welche zusammen eines Cent-Grafen Gericht unterworffen / und vor demselben Recht genommen. Ich glaube / die Zent-Grefen sind so viel gewesen / als heutiges Tages die Hoh-Grefen. Von denen Comitibus an sich wird unten ein mehrers vorkommen / auch kan oben der §. 23. nachgelesen werden.

§. 234. Witichindus Corbeiensis Annal. lib. 1. sub init. führet noch eine andere Regiments-Form der alten Sachsen ein: da er sagt: Usqve hodie gens Saxonum triformi genere ac lege præter conditionem servilem dividitur, da ich vermuhte / er verstehe hier die in denen Carolinis Capitularibus sehr bekandte tres Classes oder Genera der damahligen Einwohner Teutsch- und Sachsen-Landes / die Nobiles, Ingenuos & Litos, die Edlinge / die Freylinge und die Leibeigene / wiewohl es scheinet / als wolte Witichindus die Leibeigene von denen Litis oder den gemeinen Layen / Leuten / oder wie man heutiges Tages redet / von dem gemeinen Mann unterscheiden / und aus den leibeigenen Knechten eine vierte Clas oder Schürtze machen. Witichindus fähret fort: A tribus etiam Principibus totius gentis Ducatus administrabatur, certis terminis exercitûs congregandi potestate contentis, qvos suis locis ac vocabulis novimus signatos, in orientales scilicet populos (Ostvalos) Angarios atqve Westvalos. Si verò universale bellum ingrueret, fortè eligitur, cui omnes obedire oporteat, ad administrandum imminens bellum. Qvô pacto, æqvô jure ac propriâ potestate unusqvisqve contentus vivebat. Sonst ist schon oben §. 23. der vier und zwantzig / etliche setzen zwölf Edlen oder Ritter gedacht / von welchen das gesambte Sachsenland, mit Zuziehung der Gemeinden / als eines freyen Teutschen Volcks / soll formâ Aristocratico-Democraticâ regieret worden seyn / welches assertum dann schwerlich ein ander Fundament hat / als die gemeine Tradition und Hörsagen.

Das IV. Capitel.

Von dem Haus-Stande.

§. 235.

DEr uhr-alten Teutschen Haus-Stand betreffend / so hatten sie nach des Taciti Beschreibung im 16. und folgenden Capitibus, keine Städte noch zusammen gefügte Wohnungen. Sie wohneten von einander abgesondert bey einem Fluß / Felde / Walde / wie es einem jeden bequem fiel. Wann sie ja Flecken hatten / so waren doch die Häuser nicht in einander gebauet / ein jeder hatte sein eigen Haus (etwan mit einem Zaun oder dergleichen) umbgeben und von andern abgesondert / etwan von wegen Feuers-Gefahr / oder aus Unwissenheit der Bau-Kunst. Die Häuser hatten weder Maurwerck / so gar nicht einmahl aus rauhen unausgearbeiteten Steinen / weder Ziegel. Sie gebraucheten zu allem Bauwerck eine unförmliche materie, ohn einzigen Splendeur oder Angenehmigkeit / nur daß sie einige Oerter mit dermassen reiner und glantzender Erde fleissig überstrichen / daß es auch einigem Mahlwerck ähnlich scheinete. Sie pflegeten auch unterirdische Hölen zu machen / und dieselbe mit einem Hauffen Mist zu überschütten / zum Schutz wider den Winter / auch behuff der eingesammleten

Früchte/ sintemahln sie mit dergleichen Oertern und Hölen nicht allein die strenge Kälte in etwas linderten/ sondern auch zu Zeiten des Krieges/ wann der Feind herein brach/ so verheerete er nur dasjenige/ was offenbahr zu Tage lag/ das Verborgene und Vergrabene aber wuste er nicht/ oder er ward hinter das Licht geführet/ damit/ daß er mit Suchen die Zeit hinbringen muste.

§. 236. Die allgemeine Kleid- und Bedeckung war ein dicker grober wöllener Rock mit einem Häfftlein oder Spange/ oder auch/ wann dasselbe nicht zur Hand/ mit einem Dorn zusammen gefüget. Da sie weiter nicht bedecket waren/ lagen oder handthireten sie gantze Tage bey dem Heerd und Feuer. Die Allerwohlhabensten wurden von andern unterschieden/ nicht durch eine gleich den Sarmatern und Parthen weit herumbschweiffende/ sondern enge/ und an allen Leibes-Gliedmassen hart anliegende Kleidung. Sie trugen auch Felle von wilden Thieren/ doch diejenigen/ die dem Rhein nahe lagen/ negligent und ohne besondern Fleiß/ (weiln sie sich im Fall der Noth netterer Kleidung bedieneten) die aber weiter entlegen waren/ legeten umb desto mehrern Fleiß darauf/ als welche sonst aus Mangel der Handelschafft keinen bessern Zierrath hatten. Sie besetzeten demnach der Thiere abgezogene Häute mit Stücken allerhand Farben von Fellen der ungeheuren Meer-Thiere/ so sich in dem unbekandten weit entlegenen Oceano auffhalten. Mann und Weib trugen einerley Habit, nur daß die Weibes-Bilder mehrentheils sich mit leinen Zeug bedeckten/ und dasselbe mit allerhand Purpur auszierten; So hatten sie auch an dem Ober-Kleide keine Ermeln/ zumahlen Arm und Ellenbogen sambt dem nächsten Theil der Brust bloß waren.

§. 237. Dis alles aber behinderte nicht/ daß nicht gar strenge Ehen unter ihnen geführet wurden/ zumahlen kein Stück guter Sitten mehr an ihnen zu loben als dieses: Dann unter allen barbarischen Völckern hatte schier der einige Teutsche nur ein eintziges Weib/ nur allein einige wenige ausgenommen/ welche nicht aus Lustseuche/ sondern umb (Fortpflantzung) des Adels willen mehr als mit einer Hochzeit angesuchet worden. Die Morgen-Gabe oder Braut-Schatz schickte nicht die Braut dem Manne/ sondern der Mann der Braut zu. Es wohneten solchen Ehe-Tractaten und Geschencken die Eltern und nächsten Verwandten bey/ und willigten in die Ehe-Geschencke. Die Geschencke waren nicht weibliche Galanterien und stoltzer Braut-Schmuck/ sondern ein paar beyeinander gespanneter Ochsen und ein gezäumtes Pferd/ nebst einem kurtzen Gewehr und Schwerdt. Durch diese Geschencke wurd ein Weibes-Bild zur Ehe genommen/ und sie hingegen brachte auch etwas Waffen dem Manne zu. Dis hielten sie für das festeste Band/ für die geheimen heiligen Opffer und Einweihung/ für die rechten wahren Ehe-Götter. Damit nemlich die Fraue nicht meynete/ sie sey ausser denen Tugend- und Tapfferkeit-Gedancken/ wie auch Krieges-Fällen gestellet/ wurd sie so fort Anfangs des Ehestandes durch oberwehnte masse erinnert/ daß sie solle eine Gesellinn derer Mühseligkeiten und Gefährden ihres Mannes seyn/ indem sie einerley mit dem Mann im Friede und Krieg solle leyden und wagen. Das deuteten ihr an die zusammen gespanneten Ochsen/ das angeschirrete Pferd/ die geschenckete Waffen: So solte man leben/ so müste man sterben: So empfinge man was/ welches man den Kindern unverletzet und in gebührendem Werth müste wiedergeben/ welches folglich die Schnur empfange/ und auf Kindes Kind fortpflantze.

§. 238. So lebeten demnach vor Alters die Ehe-Weiber der Teutschen in eingeschlossener Keuschheit/ indem sie durch keiner Schau-Spiele Anlockunge/ noch durch der Gastmahlen Reitzungen verführet wurden. So wusten auch Mann und Weib von geheimen Liebes-Briefen weniger als nichts. Es waren demnach in einer so Zahl- und Volck-reichen Nation gar wenig Ehebrüche; deren Abstraffung war zur Stunde da/ und denen Ehe-Männern zugelassen. Der Mann zog das untreue Weib in Anwesenheit der nächsten Anverwandten nacket aus/ schnitte ihr das Haupt-Haar ab/ stieß sie zum Hause hinaus/ und peitschte sie durch den gantzen Flecken herdurch/ zumahlen die prostituirte Keuschheit keine Gnade

noch

noch Pardon hatte: keine Schönheit/ keine Jugend/ kein Geld und Gut konte einen versöhneten Ehe-Mann antreffen. Dann in Teutschland trieb man keinen Schertz mit Lastern/ auch nennete man nicht ein Weibes-Bild betriegen/ oder sich betriegen lassen/ der Welt Lauff. Noch besser stund es in denen Landschafften/ in welchen nur die Jungfrauen heyratheten/ und da nur einmahl ein Ehe-Contract geschlossen wurde/ mit Hoffnung und Wunsch eine Ehe-Frau zu werden. Auf solche masse nahmen sie nur einen Mann/ wie nur einen Leib und nur ein Leben/ damit man ja keine Gedancken auf einen andern Mann ihm machete/ auch keine weitere Lust sich bey ihnen ausbreiten/ sondern behindert werden möchte/ damit man nicht so wohl den Mann/ als die Verehligung liebete. Aufhören Kinder zu zeugen/ oder einen von denen Anverwandten umbs Leben zu bringen/ wurd für eine greuliche Schand-That gehalten/ gestaltsam bey denen Teutschen mehr gute Gewohnheiten als an andern Orten gute Gesetze golten (plus ibi boni mores valent, qvam alibi bonæ leges) schreibet Tacitus.

§. 239. Ob sie schon in allen Häusern nackend und unreinlich waren/ so wuchsen sie jedennoch in solche starcke Gliedmassen und Leiber/ darüber man sich verwundern muste/ heran. Eine jede Mutter nährete ihre Kinder mit den Brüsten/ und wurden nicht denen Mägden und Ammen übergeben. Den Herrn (oder dessen Sohn) konte man von dem Knecht durch die geringste Zärtligkeit der Erziehung nicht unterscheiden. Sie lagen beyderseits zwischen dem Viehe/ auf der Erde/ biß das Alter die Freygebohrnen unterschiede/ und die Tugend sie zu erkennen gabe. Die Jugend schritte spät zur Hochzeit/ wannenhero sie auch nicht vor der Zeit entkräfftet wurde: So eilete man auch mit denen Jungfrauen nicht: Dahero war einerley junge Mannschafft/ gleiche Länge des Leibes. Gleich und gleich wurden einander in gesetzten völligen Leibes-Kräfften beygeleget: Wannenhero die Kinder das Ebenbild ihrer rüstigen Eltern an sich trugen. Die Schwester-Kinder hatten eben die Ehre und Stand bey ihrem Vetter als bey ihrem Vater. Einige hielten diese Geblüts-Verbindung für die heiligste und stärckeste/ und verlangten dahero dieselbe/ wann Geisseln solten ausgestellet werden/ umb desto eiferiger/ gleich als wenn dieser Art Leute so wohl das Gemüthe fester bestricken/ als das Haus und Familie weiter ausbreiten könten. Doch waren die Kinder eines jeden Erb- und Nachfolgere/ und solches ohn Testament und letzten Willen. Wo keine Kinder verhanden/ waren es die nächsten Bluts-Verwandten/ als Brüder/ Vater- und Mutter-Brüder. Jemehr Kinder/ Bluts- und Anverwandten einer hatte/ desto angenehmer und ehrlicher war das Alter/ die andern hingegen/ so ohne Kinder und Familien waren/ waren in schlechter æstim.

§. 240. Man muste bey den Teutschen Parthey halten/ und so wohl des Vaters als des Anverwandtens Freund- und Feindschafft auf sich nehmen: doch blieben sie nicht unversöhnlich/ immassen auch eine Mord-That mit einer gewissen Anzahl Viehes/ welches die gantze Familie zu sich nahm/ gestraffet und getilget wurde/ weiln man dafür hielt/ es wäre solche Aussöhnung bey einer freyen Republiqve, als bey welcher die Feindseligkeiten höchst gefährlich sind/ sehr nützlich. Kein Volck in der Welt war mehr denen Gesellschafften und der Gastfreyheit ergeben als sie. Für einem Menschen/ er sey auch wer er wolte/ die Thür zumachen/ hielten sie für die greulichste Ubelthat: sie bewirtheten einen jeglichen/ nachdem es die Küche gab. War darin nichts mehr vorhanden/ gieng der Wirth mit seinem Gast ungeladen in des Nachbahren Haus/ da wurden sie ohn Unterscheid mit gleicher Freundligkeit auf- und angenommen. Unter Bekandte und Unbekandte war/ was das Gast-Recht betrifft/ kein Unterscheid. Wann der Fremde bey seinem Abschied was verlangete/ wurd ihm solches gegeben/ wie denn/ daß einer den andern warumb bat/ bey ihnen sehr gemein war. Sie liessen sich zwar gerne was schencken/ jedennoch rechneten sie solches dem andern nicht zu/ noch dieser war deßwegen dem andern verbunden.

§. 241. Die Conversation unter den Gästen war angenehm. So bald sie aus dem Schlaf/ in welchem sie mehren-

theils biß es Tag wird/ liegen blieben/erwacheten/ wuschen sie sich/mehrentheils mit warmen Wasser/ zumahlen es dieser Landen mehr Winter als Sommer ist. Wann sie sich gewaschen/ speiseten sie. Ein jeder hatte einen besondern Sitz/ einen besonderen Stuhl. Darauf gingen sie an die Geschäffte/ und zwar bewaffnet/ welches sie auch offtmahls bey denen Gastereyen thaten. Tag und Nacht mit Sauffen zubringen/ wurd keinem verübelt. Wann sie sich voll getruncken/ wurd ins gemein ein Gezänck erhoben/ welches gar selten mit Schelt-Worten/ mehrentheils mit Wunden und Todtschlag wurd entschieden. Es wurd aber auch mehrentheils/ wie schon oben erwehnet/ auf denen Gastmahlen berathschlaget von Beylegung der Streitigkeiten/ von Heyrathen/ von Erwehlung der Fürsten/ und endlich gar von Krieg und Friede/ nicht anders/ als wenn zu keiner andern Zeit das Gemüth entweder zu auffrichtigen Gedancken offen stünde/ oder zu grossen Unternehmen mehr erhitzete. Weiln dis Volck ohndem nicht arglistig und tückisch war/ also offenbahrete es umb desto dreister bey solcher Gelegenheit die Verborgenheiten des Hertzens von wegen Freyheit des Orts bey solchen Zusammenkunfften. Dahero wurde ihrer aller geoffenbahrtes und aufgedecktes Hertz des andern Tages wieder vorgenommen/ solchergestalt/ daß beyden Zeiten sein Recht und Wesen frey bliebe. Sie berathschlageten sich nemlich/ indem sie nichts zu heucheln wusten/ sie beschlossen aber eine Sache/ da sie alles ohn Irrthumb überlegen konten.

§. 242. Ihr Getränck war ein Bier aus Gersten oder andern Geträide in Gestalt eines verdorbenen Weins zugerichtet. Welche an dem Rhein wohneten/ die hatten auch ihre Handlung mit Wein. Ihre Speise war schlecht/ Feld- und Holtz-Aepffel/ frisch Wildpret/ zusammen geronnene Käse/ Butter und dergleichen. Sie vertreiben also den Hunger ohn Aufschlag und Delicateſſen; in dem Durst aber brauchten sie nicht gleiche Mässigkeit. Wann man ihnen zur Trunckenheit darreichte/ so viel sie verlangeten/ wurden sie so leicht durch Laster als Waffen bemeistert.

§. 243. Ihre Schau-Spiele waren an allen Orten und Zusammenkünfften einerley. Die Jünglinge macheten ihnen eine Kurtzweil daraus/ daß sie sich zwischen Schwerdtern und Spiessen im tantzen herumb warffen. Die Ubung brachte ihnen eine Kunst und Fertigkeit/ die Kunst eine æstim und Zierde zu wege: doch wandten sie solche Ubungen nicht an zum Lohn oder Gewinst/ der einige Recompens ihrer verwegenen Lustigkeit war die Wollust der Zuschauer. Das Würffel-Spiel trieben sie/ welches ein wunderbahr Ding war/ bey nüchternem Muth mitten unter ernsthafften Sachen/ und solches mit dermassen grosser Verwegenheit/ entweder zu gewinnen oder zu verlieren/ daß sie auch so gar/ wann alles verlohren/ mit dem letzten Wurff Freyheit und Leib auf das Spiel setzeten. Wer verspielet hatte/ wurde gantz willig-lich ein Knecht. War er schon jünger und stärcker als der andere/ ließ er sich doch binden und verkauffen. Dieses/ ob sie es wohl eine Treue und Redlichkeit nenneten/ war es doch vielmehr nach Tacici Urtheil eine strafbahre Hartnäckigkeit.

§. 244. Diejenigen nun/ welche durch das Würffel-Spiel sich zu Sclaven gemacht/ verkauffte sie/ damit sie auf solche masse sich aus der Schande der Uberwindung loß machen möchten. Der übrigen Knechte brauchten sie in denen Haus-Diensten/ doch gar nicht auf solche sclavische Art/ wie die Römer thaten/ zumahlen ein jeder von sothanen Teutschen Knechten sein eigen Hauß und Familie hatte und regierete. Sein Herr legte ihm gleich einem Colono, Gut- oder Landinnhaber/ eine gewisse Taxe oder Zahl auf von Korn/ Viehe oder Kleidern/ so er ihm geben muste: und bißher muste der Knecht seinem Herrn gehorsamen/ die übrigen Haus-Dienste musten dessen Frau und Kinder verrichten. Einen Knecht schlagen/ oder mit Ketten und Banden/ oder auch Frohn-Diensten abstraffen/ geschahe gar selten: doch pflegten sie die Knechte zu tödten/ nicht zwar als wann solches eine ordinaire Disciplin, Strenge und Straffe gewesen/ sondern es geschach aus Hitze und Eiffer/ gleich als wider einen Feind/ nur daß die Massacrirung des Knechts ungestrafft blieb. Die Freygelassene waren nicht viel mehr

als

als die Knechte: selten hatten sie was zu sagen im Hause/ niemahls in der Republiqve, nur ausgenommen bey denen Völckern / welche beherschet wurden / dann daselbsten stiegen sie über die Freygebohrne und Edel-Leute: bey andern aber/ da sie denen Freygebohrnen und Edlen ungleich waren/ da war es ein Zeichen/ daß sie frey gemacht waren.

§. 245. Wuchereyen waren ihnen unbekandt/ wannenhero stunden sie von wegen ihrer Unwissenheit mehr davon ab / als wann es wäre ihnen verboten gewesen. Acker und Land wurd nach Anzahl derer Einwohner und Bauers-Leute / Flecken-weise gemeinschafftlich eingenommen/ welches sie dann so fort unter sich nach Würde und meriten austheileten; Die Austheilung war desto leichter von wegen des weiten Begriffes der Feldmarcke oder Ländereyen: Diese veränderten sie alle Jahr / und lag also jährlich ein gewiß Theil Acker braack/ und war gleichsam überflüssig / gestaltsam sie sich mit der Fruchtbahr- und Weitläufftigkeit des Erdreichs durch Arbeit in keinen Streit begaben / damit / daß sie etwan Baum-Garten pflantzeten / oder Wiesen umbzäuneten oder Garten wässerten/ bloß und allein zwungen sie durch ihren Acker-Bau die Erde / daß sie Frucht und Geträide trüge. Dahero theileten sie auch das Jahr nicht in so viel Zeiten als andere Völcker: Winter / Frühling und Sommer kenneten sie und wusten sie zu nennen / vom Herbst wusten sie so wenig was von dessen Frucht als Nahmen.

§. 246. Mit Leichen machten sie keinen Pracht/ dieses war nur bey ihnen herbringlich / daß sie die Leichnamben berühmter Leute mit gewissen Höltzern verbrandten. Den Holtz-Hauffen bewurffen sie weder mit Kleidern noch wohlriechenden Balsamen oder Gewürtzen. Eines jeden Gewehr und Rüstung / bey etlichen auch das Reit-Pferd wurd mit ins Feuer geworffen. Das Grab wurd mit einer grünen Rase erhöhet. Die Ehre der prächtigen kostbahren Grabmahle / nicht anders als würden die Todten dadurch beschweret und belästiget/ verachteten sie. Wehklagen und Thränen legeten sie bald/ Schmertzen und Trauren langsam ab. Den Weibern wurd anständig gehalten/ ihre Todten zu betrauren / denen Männern war es reputirlich / der Verstorbenen zu gedencken.

§. 247. Ich habe bißheriges von dem Leben und Wesen der Teutschen und folglich unserer Alt-Sachsen mehrentheils aus des Taciti schönen Buche de Moribus Germanorum angeführet / und so viel möglich / verteutschet / theis zur Ergötzligkeit aus der alten Historia, theils zum Bilde und Spiegel / darin unsere liebe Teutsche und Sachsen sehen möchten / eines theils die uns noch anklebende alte heydnische böse Gewohnheiten / andern theils den grossen Verfall von der alten Teutschen Sächsischen Zucht/ Ehrbarkeit/ Redlichkeit/ Wahrhafftigkeit/ Tapfferkeit/ Ernsthafftigkeit / Gerechtigkeit / und andern Teutschen rechtschaffenen Tugenden / und wie wir demnach sollen durch das Exempel unserer redlichen alten Vorfahren aufgemuntert werden / in ihre löbliche Teutsche Fußstapffen zu treten.

Das V. Capitel.

Von der alten Sachsen Sprache.

§. 248.

Weiln die Sprache eines Volcks ein Hauptwerck und eine besondere / wiewohl mehrentheils unerkandte Gnaden-Gabe des allmächtigen GOttes / und nebst dem eine schier unbegreifliche Wunder-Kunst und Werck menschlichen Geistes und Verstandes ist/ dadurch der Mensch von denen sprachlosen Thieren unterschieden / zur menschlichen Societät in allen dreyen Ständen / darin allerhand heilsame / nützliche/ auch theils wunderns-würdige Wercke zu verrichten geschickt gemacht wird/ nicht minder weiln die Sprache eines Volcks einen wunderbahren Character und Spiegel des der Nation beywohnenden sonst geheimen und verborgenen Geistes/genie, Verstandes und Gemüthes bey sich führet; Als müssen wir/ damit die Vorstellung von unserm alten Nider-Sachsen, so

viel

viel müglich/ complet werde/ auch etwas von unserer Stamm-Sachsen uhralten Sprache anfügen.

§. 249. Und zwar daß die Alt-Sachsen haben Nider-Sächsisch geredet/ ist (1.) zu schliessen aus ihren Nachkommen und der itzigen Redens-Art/ so in unsern Nider-Sachsen gebräuchlich. Dann woher haben wir solche Sprache/ wo nicht von unsern uhr-alten Vor-Vätern und Müttern/ welche es auf uns mit der Mutter-Milch und mündlicher Tradition von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflantzet? Zumahlen wir uns nicht besorgen dürffen/ als sey etwan durch fremde Völcker diese unsere Sprache in diese Lande eingeführet/ zumahlen die tapffere Sachsen, wie auch deroselben streitbahre Vorfahren und Einwohnere in diesen Landen nie zugegeben (welches dann warlich eine sonderbahre Eminentz und Vorzug ist für Franckreich, Spanien und anderen Völckern mehr/ welche mit dem Römischen Joch auch die Römische Sprache wiewohl provincial und corrupt ihnen haben auffstellen lassen) daß eine fremde Nation, die nicht Ascanisch- oder Celtischen Herkommens/ und also wie Blut- also Sprachverwandt mit ihnen gewesen/ festen Fuß jemahls in diese Lande setzen dürffen.

§. 250. Dann und (2.) waren unsere alte Vor- und Stamm-Sachsen ursprüngliche Jütländer oder Schleswycker, was haben dieselbe aber noch biß auf den heutigen Tag für eine Sprache/ als die Nider-Sächsische, oder wenigstens einen nicht weit davon abgehenden Dialectum und Mund-Art?

§. 251. Ausserdem daß (3.) aus dem strengen Helden-Urtheil/ so Otto I. über einen Noth-Züchtiger in Italien gesprochen/ By Otten Baare/ he mot Barden schmecken/ erhellet/ daß die Nider-Sachsen auch Nider-Sächsisch geredet/ ist (4.) zu consideriren/ daß alles/ was von Ost-West-Süden-Norden unser Nider-Sachsen umbgeben hat/ als Engeland, Holland, Preussen, Liefland, Schweden, Dennenmarck, Norwegen, Island, und dann gegen Mittag/ Thüringen, Meissen, Francken, Schwaben, Beyern, Oestereich, biß in Sibenbürgen und theils Crimische Tartarey, und dann rückwerts biß an die Alpen und in die Schweitz hinein/ von uhr-alten Zeiten her/ wo nicht Nider-Sächsisch, doch Teutsch, und solches wo nicht rein und unvermischet/ doch der Substantz, Grund- und Wurtzel-Littern und Wesen nach geredet. Wie solte dann unser eintziges Nider-Sachsen, das wie ein Hertz mitten in solchen Ländern und Reichen liegt/ nicht Nider-Sächsisch, wenigstens Teutsch geredet haben.

§. 252. Ich will zum Exempel und Beweiß/ daß wir Nider-Sachsen mit oberwehnten entlegenen Völckern/ und unter andern mit denen alten Francken, sambt itzigen Schweden und Engeländern in der Sprache dem Grunde/ Wurtzel/ und Substantialibus nach überein kommen/ oberwehnter drey Nationen Vater unser und Christlichen Glauben anführen. Es ist vorgängig bey dem Alt-Fränckischen Vater unser zu mercken/ daß es bey nahe superstitieus wo nicht aus grosser Andacht und Veneration gegen das Gebet CHristi/ von Wort zu Wort nach dem Griechisch- und Lateinischen/ so gar/ daß die Adjectiva hinter den Substantivis nach Lateinisch- auch theils Griechischer Redens-Art contra Syntaxin Germanicam gesetzet/ vertiret sey. Es lautet aber also:

Watter unseer thu pist in Himile/ wiehi Namun dinan/ queme Rihe din/ werde Wille din so in Himile so sa in Erdu. Proath unseer emetzhie kib uns hiutu/ Oblatz uns Sculdi unseero/ so wir oblazen uns Sculdiken/ enti ni unsih firletti in Khorunka. Uzz erlosi unsih fona Ubile.

Das Schwedische Vater unser lautet also:

Fader wär som äst i Himblom: Helgat warde titt Nampe: Tilkomme tit Rike: Skee tin Willie så som i Himmeln/ så och på Jordenne: Wärt dageliga Bröd gif oß i Dag: Och förlät oß wära Skulder/ så som och wie förläte them oß Skyldige äro: Och inled oß icke i Frestelse: Utan fräls oß ifrån Ondo.

Das Engeländische lautet folgender gestalt:

Our

Our Father which art in heaven, Hallowed be thy name. Thy kingdom come. Thy will be done in earth as it is in heaven. Give us this day our daily bread. And forgive us our debts, as we forgive our debters. And lead us not into temptation, but deliver us from evil.

§. 253. Der Christliche Glaube lautet in alter Fränckischer Sprache also:

Kilaubu in Kot Fader / almathicun Kiscaf Himiles enti Erdu.

Enti in JEsum CHrist / Sun sinan aynacun / unseran Truthin / der inphangen ist fon wihemu Keste / kiporan fona Marian Macadi ewiekern / kimartort in Kiwalti Pilates / mernet Pislacau / tot / enti picrapan / stehic in Wizzi / in drittin Take erstoonte fona Totten / stehic in Himil / sitzit za Jesuun Kotes Fateres almahtikin / thana Chuinstig ist sonen Quuekhe enti Tote.

Kilaubu in wihan Kest / in wiha Kirighun Catholica / wihero keminitha / Urlatz Sunti / kero Fleisces / urstodahi / int Lup ewi / Amen.

Auf Schvvedisch lautet es also:

Jagh troor på Gudh Fader Alzmechtigen / Himmelens och Jordennes Skapare.

Och på JEsum CHristum Hans enda Son wär HErra / Hwilken aflat är af then Helga Anda. Födder af Jungfru Maria / Pünter under Pontio Pilato. Korsfäster / döder och begrafwen. Nederstigen til Helfwetit. På triedie Dagen upständen igen ifrån the Döda. Upstigen til Himbla. Sittiandes på Gudz Faders Alßmechtigans högra Hand. Tädan igen kommandes til at döma Leßwandes och Doda.

Jagh troor på then Helge Ande / Ena Helga Almenneliga Kyrckio / the Heiligas Samfund. Sünderaß Förlätelse. Kötzens Upständelse. Och ewinnerligit Liff / Amen.

In Englischer Sprache klingets also:

I believe in God the Father Almighty, Maker of heaven and earth:

And in Jesus Christ his only Son our Lord, Who was conceived by the Holy Ghost, Born of the Virgin Mary, Suffered under Pontius Pilate, was crucified, dead, and buried, He descended into hell. The third day he rose again from the dead, He ascended into heaven, And sitteth at the right hand of God the Father Almighty: From thence he shall come to judge the qvick and the dead.

I believe in the Holy Ghost; The holy Catholick Church; The Communion of Saints; The forgiveness of sins; The resurrection of the body, And the life everlasting, Amen.

§. 254. Hiegegen halte man nun das Nider-Sächsische also genandte Vater unser und Glauben / so der Hochgelahrte Cardinal Nicolaus de Cusa, einem kleinen Dorffe an der Mosel, in dem Ertz-Stifft Trier, von wannen er bürtig war / etwa umbs Jahr 1451. (da er das Creutz / wie mans nennete / in Teutschland predigte / umb die Fürsten des Reichs zu einem Zuge wider die Ungläubigen aufzureitzen) ließ hin und wieder in denen Kirchen / umb das gar rüde Volck / welches weder Vater unser noch Christlichen Glauben mehr muste / darunter zu informiren / aufhängen. Es hänget davon noch ein Original in der Kirche St. Lamberti in der Neu-Stadt Hildesheim, davon mir dasiger wohlmeritirter Herr Pastor Beseke, als mein werthester Freund / folgende Copiam zugesandt. Ich wills vollenkommen / wie sich die aufgehängete Taffel daselbst in der Sacristey findet / hieher setzen:

Do de dudesce Cardinal Nicolaus van Kusa: by Pawes Nicolaus tyden den fiften; des negesten Jahres na den gülden Jahr: na dudescen Landen gesant ward;

de denn sünderlicken strafede dat gemeine wertlike Volck / dat se dat Pater noster und den Gloven nicht recht spreken / darumme gaf he dat in Schrifften und heyt idt in de Kerken hengen na sodaner Wyse als hier na volget:

Dat Pater noster.

Vader unser de du bist in den Hymmelen: Gehylliget werde dyn Name: tokome dyn Ryke. Dyn Wille de werde also in den Hymmele und in der Erde. Unse degelike Brod gif uns hyte. Unde vorgif uns unse Schulde / alse wy ok vorgeven unsen Schuldeners: und enleyde uns nicht in Bekoringe. Sunder lose uns van Quele. Amen.

Dat Ave Maria.

Begrotet systu Maria / vul Gnaden: de HEre is mot dy. Du bist gebenedyet boven allen Fruwen / und gebenedyet is de Frucht dines Lyves JEsus Christus / Amen.

De Gelove.

Ich love in God Vader: almechdechen Schipper des Hymmels und der Erden: und in JEsum Christum synen enigen Sone / unsen Heren / de entfangen is van den Hylgen Geyste: geboren uth Marien der Jungfruwen: de geleden heft under Poncio Pilato, gecrytiget is: gestorven / und begraven wardt: nedersteich to den Hellen: des derden Dages wedder upstund van den Doden: He is to den Hymmelen gevaren: un syth to der vorderen Hand Goddes des almechdechen Vaders: van dar is he wedder komende / te rychten de Levendigen und de Doden. Ich love in den Hylgen Geyst / de Hylgen Christene Kerke. Meynscup der Hylgen / Vorgevunge der Sünde / Upstandinge des Vleysches / und eyn ewig Leven. Amen.

Dut synt de Hilgen X. Bode Goddes:

Boven alle Ding hebbe leff eynen God:
Nicht ydel - - noch nispott.
Vire de hilgen Dage alle Gader:
Ehre Moder und Vader.
Myt Willen eder myt Werke sla nemende dot:
Stel nicht viel hestu Not.
Buten dem echte do nene Unkuscheyt.
Segge van nemes Valscheyt.
Begere nemedes Bedde-Genot:
Noch myt Unrechte nemedes Goet:
We nicht enhalt dysse teyn Gebodt
De mag nymmer komen tho Godt.

Und mit diesen Nider-Sächsischen Reimen der zehen Gebote endiget sich die Tafel.

§. 255. Wenn man nun obgesetzete Sprachen so wohl unter sich als mit unser Nider-Sächsischen, ohnerachtet / daß wir in vorhergehendem Paragrapho bey weitem kein Specimen etwa aus den Zeiten Caroli M. sondern Friderici III. und also aus dem XV. Seculo, da die Nider-Sächsische Sprache allbereit kein geringes aus dem Hochteutschen Dialecto angenommen hatte / gegeben haben / zusammen hält / so leget sich Sonnen-klar zu Tage / daß sie alle Töchter einer Mutter und Zweige eines Baums und Wurtzel seyn. Dis soll daher kommen / weiln alle oben erzehlete / wiewohl mancherley und durch solch einen gewaltigen Strich Europæ zerstreuete Völcker / jedennoch alle Kinder eines Vaters / des Ascenas, der da war ein Sohn Gomers, eines Sohns Japhets, des Sohns Nohæ, sollen gewesen seyn. Philippus Cluverius de Germ. antiqv. p. 47. will so gar auch Franckreich und Spanien nebst andern weit und fern entlegenen Provincien hieher ziehen / welchem nach die Ascanische oder Celtische Sprache / welche in denen Grund-Wurtzeln Teutsch gewesen / bey nahe gantz Europam, etwan nur Italiam und Græciam ausgenommen / müste occupiret haben. Die Worte Cluverii sind folgende: Reliqvum omne, qvantum sub variis nominibus Illyrici, Germaniæ, Galliæ, Hispaniæ & Britannicarum Insularum ad Hyperboreum usqve mare, qvâ id Lappiam & Norvegiam perfundit & ad Ocea-

Oceanum Atlanticum protenditur, qvanqvam Terrarum ſpatiis vaſtiſſimum, tamen qvià omnium remotiſſimum unus ſolus ſortitus eſt Aſchenazes, omnium Parens, conditorqve Celtarum, à qvorum nomine univerſæ prædictæ regiones commune ſunt nomen ſortitæ Celticæ. Celtarum autem pars maxima ſunt Germani.

§. 256. Gedachte Vorſtellung von denen Celten laufft dar hinaus/ daß nemlich zwar die geſambte Aſcaniten ſind Celten genannt worden/ jedennoch habe der vornehmſte Theil derſelben/ welcher ſich an den Rhein herumb/ von der Weichſel oder wie andere ſagen/ von der Elbe an biß an die Weſt-See in die Länge/ und dann von den Alpen und Seine an/ biß an die Nord- und Oſt-See in die Breite geſetzet/ vor ihren übrigen Landes-Leuten und Mit-Brüdern der Celten Nahmen ihm zugeeignet/ doch ſolchergeſtalt/ daß ſich dieſe Celten-Völcker wieder in zweene Hauffen getheilet/ als nemlich in die Völcker dis- und jenſeit des Rheins: die Celtæ Trans-Rhenani oder jenſeit des Rheins wären Galli oder Walli, Wallonen/ (weiln ſie von Orient her/ an dieſe äuſſerſte Landes-Ecke gegen Weſten gewallet und gereiſet) genandt/ und hätten dahin gehöret die Riparii oder Rhein-Länderer jenſeit des Rheins in denen dreyen nunmehrigen Chur-Fürſtenthumen/Maintz, Trier, Cöln, auch einem Theil von der Unter-Pfaltz/ ſambt dem Elſas, Suntgau, France Comte, Lothringen, Champagne, Isle de France biß an das Britanniſche Meer/ nebſt angräntzenden Landſchafften/ der Piccardie, Flandern, Braband, und übrigen Nider-Landen, und überall was vor Alters das Celtiſche Gallien und das Königreich Auſtraſien in ſich begriffen/ geſtalt auch dieſe Völcker wären die von denen uhralten Griechiſch- und Römiſchen Scribenten in ausnehmendem Verſtand alſo genandte Celtæ. Gleichwie nun noch heutiges Tages ein groß Theil von ſolchen Völckern Teutſch geredet/ alſo will man dahin/ daß gleichergeſtalt die übrigen Nationen, welche ſich weiter hin gegen Weſt und Süden in ſolchen Provincien lagern/ ehe und bevor ſie von denen Römern ſubjugiret und corrupt Latein, (ſonſt lingva Provincialis, vulgaris, ruſtica Romana, ſqvama ſermonis Latini genandt) mit einem Wort/ ehe ſie Frantzöſiſch geſprochen.

§. 257. Gleich wie nun die Japhiten oder Aſcaniten jenſeit des Rheins ſind Celtæ in ausnehmenden Verſtand und κατ' ἐξοχὴν genennet/ ſo haben hingegen dero Brüder und Landes-Leute diſſeit des Rheins, die Celtæ Cis-Rhenani, ſich genennet Twiſcken oder Teutſche, entweder von dem groſſen Gott/ oder von dem Heers-Führer dieſer Völcker/ dem Theut, oder aber von ihrem nähern Stamm-Vater dem Tviſco, wie davon oben ausführliche Meldung geſchehen.

§. 258 Dieſe Teutſche Völcker diſſeit Rheins ſind wiederumb (wiewohl dieſer Unterſcheid nicht allezeit accurat bey den Scriptoribus beobachtet wird) nach Ablauff der Jahre eingetheilet in die Teutiſcos und Thehotiſcos. Die Teutiſci ſollen ſo viel ſeyn als die Nider-Sachſen, als hätte man gleichſam mit Fingern auf ſie gezeiget und geſagt/ dût ſün the Twiſcken, oder das ſind die Twiſcen; hingegen hatte man von denen Francken geſaget/ dût ſün the Hohe Twiſcken, dis ſind die Hochteutſchen/ dahero ſie auch Thehotiſci genennet worden ſeyn. Man läſſet dieſe Critiqve dahin geſtellet ſeyn/ nur iſt zumercken/ daß die Celtiſchen Völcker diſſeit Rheins oder die alſo genandte Teutſche zuforderſt nach Ablauf etwa vier oder fünf hundert Jahren nach Chriſti Geburt/ in zwey Haupt-Völcker und Nationes, als in die Francken und Sachſen (dahin auf gewiſſe maſſe auch die Friſen und folglich die Holländer mit gerechnet) abgetheilet worden.

§. 259. Nun/ wieder auf den rechten Weg zu kommen/ ſo iſt unlaugbar/ daß beyderſeits Nationen, Sachſen und Francken haben Teutſch geredet/ wie ſie noch thun. Daneben iſt aus der Collation der Alt-Fränckiſch- und Nider-Sächſiſchen Sprache/ darunter wir kurtz zuvor ein Specimen gegeben/ klar/ daß die alte Fränckiſche eine nahe Verwand- und Gleichſchafft mit unſer Nider-Sächſiſchen und noch mehr mit der Holländiſchen Sprache gehabt/ wie wir dann davon noch ein uhraltes merckwürdiges Monumentum aus dem gar alten Fränckiſchen Scriptore, dem Abt von Sanct Riqvier, einem Enckel Caroli M. Nithardo, welcher umbs Jahr Chriſti 853. geſtorben/ produciren wollen. Es iſt der Eyd/ womit die beyden Brüder und Söhne Käyſers

Ludovici Pii, die Könige Ludwig und Carl wider ihren feindseligen Bruder Lotharium zu Strasburg im Jahr 842. in einer solennen Gegenwart beyderseits Völcker und Unterthanen sich öffentlich verbunden / mit gegebener Freyheit an das Volck / daß / wann sie / die Könige diesen Eyd nicht hielten / so solten die Unterthanen und Volck von ihnen / denen Königen geschworener Treu und Pflicht loß seyn. Der Eyd lautet in Teutsch-Fränckischer Sprache wie ihn Marqvardus Freherus theils excerpiret hat / also: In Godes Nunna / ind durch des Christianes folchs ind unser bedhero gehaltnisse fon thesemo Tage frammordes / so fram mir Gott gewizi in die mahd furgibt / so halt ih tesan minen Brudher - - - so so man mit rethu sinem Brudher scal / - - - - indi mit Lutheran inno theini thing nege gange zhe minan Willon imo - - - ce scadhen wehren. Das soll / so viel man noch verstehen kan / so viel seyn: (Ich schwere) in (oder bey) der Liebe GOttes und durch (oder bey) des Christlichen Volcks und unser beyder Erhaltung (und Wohlfarth daß ich) von diesem Tage an und ferner hin / so fern mir GOTT Witz und Macht gibt / so halt ich diesen meinen Bruder solches (wie wir uns öffentlich verglichen haben) als man mit Recht seinem Bruder soll / und (daß ich) mit Lothario in keinem Dinge zur Geneigenheit was eingehen werde mit meinem Willen / (welches) ihme (meinen Bruder) zu schaden wäre.

§. 260. So befreundet nun die alte Fränckische Sprache mit unser Nider-Sächsischen und zuforderst mit der Niderländischen / auch theils Gothischen Sprache war; So weit ging sie mit Abfluß der Zeit und Jahre von denselben je mehr und mehr ab / biß sie sich endlich in die heutiges Tages übliche Hochteutsche Sprache verwandelt. Man muthmasset / es habe darzu Otfridus, ein Mönch zu Wissenburg, oder Weissenburg in Francken, da er sich unterfangen den Librum Evangeliorum umbs Jahr 870. in alt Teutsch-Fränckischer Sprache Reimweise zu beschreiben / guten theils die Bahn gebrochen / indem er umb der Reime und Verse willen / auch der Poëtischen Erfindung umb einen desto mehrern eclat zu geben / mehrmahlen einen höhern / ansehnlichern und gleichsam Hochteutschen Dialectum angefangen zu affectiren / und sich des zz / tz / ß / an statt des t oder d / wie auch on und an / an statt en und dergleichen zu bedienen. Da hieß es in dem Himmels-Wunsch:

Thaz ich Himmelriche
Thir Druthin jammerliche
Jo jammer frune im Richti
In dieneren Gesichti
Mit Engelin dinen /
Thaz n' ist bi Wercken minen /
Suntar retho in warn
Bi thine Ginadu.

Daß ich im Himmel-Reiche
Dir GOtt immerliche /
Ja immer freue im Gerichte /
In deinem Angesichte /
Mit den Engelen dein /
Das nicht ist bey den Wercken mein /
Sondern recht fürwahre
Bey deiner Gnade.

Otfridus ist theils selbsten nicht in Abrede / wann er in der Vor-Rede an den Ertz-Bischoff Luitbertum zu Maintz erinnert: Hujus lingvæ Teutiscæ proprietas nec numerum nec genera me conservare sinebat; Numerum pluralem singulari, singularem plurali variavi, & tali modo in barbarismum & solœcismum sæpè coactus incidi.

§. 261. Es blieb immittelst die Francken-Sprache in ihren Alt-Fränckischen Dialecto mehrentheils stehen biß ins XIII. Seculum. Willeramus, ein Abt zu Mersburg schrieb umbs Jahr Christi 1070. unter Regierung Käyser Henrichs des IV. in Fränckischer Sprache / wie man dafür hält / eine anmuthige Paraphrasin über das hohe Lied Salomonis, darin mehr der Alt-Fränckische oder Nider-Sächsische als heutige Hochteutsche Stylus hervor scheinet. Zum ex. p. 90. vertiret er das Dilectus meus misit manum suam ad me per fenestram & venter meus intremuit ad tactum ejus, folgender gestalt: Min Wino ratha sina Hand in ze mir zu einemo Fenstere / und min

Wambo

Wambo erbevede ze sinemo angripho: das ist: Mein Wonno (mein geliebter Freund/ daran ich Wonne und Freude habe) reckete seine Hand ein zu mir zu einem Fenster/ und mein Wanst-Bauch erbebete zu oder für seinem angreiffen. Und abermahl: Zoiga mehr thin Anluzza/ thin stemma skella in mionon oron/ wanda thin stemma ist suoza/ ande thin Anluzza scona/ das ist: Zeige mir dein Antlitz/ deine Stimme schalle in meinen Ohren/ denn deine Stimme ist süsse/ und dein Antlitz schöne.

§. 262. Es ist aber wohl zu glauben/ daß/ da die Käyserliche Krone von denen Ost-Francken auf die Schwaben, und von dannen auf die Habspürger, Lützenbürger, Bömische, und endlich auf die Oesterreicher gekommen/ der Käyserliche Hof-Stylus und Mund-Art nach dem Dialecto oberzehlter Völcker immer je mehr und mehr mit der Zeit höher gestiegen/ auch allgemählig ein Reich angenommen/ biß daß endlich durch ein öffentlich Befehl Käysers Rudolphi I. umbs Jahr Christi 1283. welches auch folgends von Käyser Maximiliano I. auf dem Reichs-Tag zu Cöln wiederholet/ die Tabulæ publicæ & privatæ, Reichs-Abschiede / Testamente, Contracte &c. in Teutscher Sprache verfertiget werden müssen. Weiln nun solches/ zuforderst was die Reichs-Abschiede betrifft/ in Hochteutscher Sprache/ darin doch Anfangs viele Alt-Fränckisch- und Nider-Sächsische Dialecti behalten/ abgefasset/ man auch aus gantz Teutschland die wichtigsten Negotia bey denen Käyserlichen Ober-Teutschen Höfen zu tractiren hatte; Als ist kein Wunder/ daß die Ober- oder Hochteutsche Sprache endlich die Meisterschafft bekommen/ solchergestalt/ daß sie nunmehr communis Mercurius Germaniæ, die Lingva Romana & Attica, wie man vor Alters redete/ das ist/ die Adel-Herren- und Hoff-Sprache in Teutschland geworden/ also daß wer nach der Hand zu Hofe oder sonst eine Figur von einem galant-honet homme seyn und machen wollen/ Hochteutsch reden müssen und noch muß/ da hingegen die übrigen Teutschen Land-Sprachen mehrentheils pro lingvis vulgaribus, Provincialibus ac rusticis, für gemeine Pöbel-Sprachen gehalten werden.

§. 263. Unter dieses Joch hat auch unsere Sachsen-Sprache ihren Hals als eine Mit-Unterthanin von dem Käyserlich-Teutschen Reiche mit beugen müssen/ zuforderst da D. Lutherus das Licht des Evangelii in dem Sachsen-Lande durch göttliche Gnade wieder anzündete/ und zwar solches in Ober-Sachsen, auf der Universität Wittenberg, mehrentheils durch Hochteutsche Predigten und Schrifften. Weiln man einfolglich umb der Evangelischen Reformation willen aus Wittenberg und andern Ober-Sächsischen Landen die Diener des Worts und Prediger in Nider-Sachsen holen und haben muste/ welche dann das Evangelium nach ihrer angebohrnen und angewehneten Hochteutschen Mund-Art der Gemeine GOttes verkündigten; So beflis sich allgemählich auch der gemeine Mann/ wann er sich zuforderst von seines gleichen distingviren wolte/ Hochteutsch zu reden/ wenigstens in dieser Sprache seine etwa habende Brieffe zu schreiben/ und ist auch auf solche masse die Hochteutsche Sprache in diesen Landen die Adel- Haupt- und Herrn-Sprache geworden/ wie sie dann per communem consvetudinem & consensum oder durch eine allgemeine Approbation die Meister- und Herrschafft/ gleich dem Obersten Reichs-Haupt/ welches nun in so vielen langen und bey nahe undencklichen Jahren in dieser majestätischen Sprache geredet/ und dero hohe Käyserliche Edicta abgefasset/ über gantz Teutschland erworben. Ist demnach gar nicht zu verwundern/ daß unser itzige Nider-Sächsische Sprache kein geringes aus der hochteutschen Sprache angenommen/ solcher massen/ daß wann ein heutiger Nider-Sachse seiner Vorfahren Gesetze oder übrige Verfassung vor sich bekommt/ er dieselbe gar schwer lesen/ ich geschweige verstehen mag. Nur bey nahe das eintzige benachbahrte Holland, gleichwie es sich nie beugen wollen unter einen fremden Scepter, also hat es auch die Souverainité und Würde seiner alten Helden-Sprache manuteniret und beybehalten/ zumahlen diese Sprache schier die einige unter uns Teutschen ist/ darin man die alten Spuren der Teutschen Mutter und radical-Sprache am sichersten und besten

finden kan / doch so / daß auch diese Nation vermittelst der gar grossen Commercirung mit andern Völckern und Zungen eines und anders in ihre Sprache mit eingenommen hat.

§. 264. Von der Sprache oder Rede kommen wir auf die Schrifft. Da unsere alte Sachsen haben Teutsch geredet / so fraget sich: ob sie auch Teutsch geschrieben / oder auch schreiben können? Da berichtet nun Tacitus überhaupt von den Teutschen de morib. Germ. Literarum secreta viri pariter & fœminæ ignorant, Die Geheimnissen der Buchstaben oder auch studiorum verstehen bey denen Teutschen weder Mann noch Frau. Ich erinnere mich zwar / daß ich oben gezeiget / daß dieses von denen heimlichen Aman- und Buhlen-Briefen / so bey denen ehrlichen züchtigen Teutschen unbekandt gewesen / verstanden werden könne / es lehren jedennoch alle andere Parallel-Oerter und Historien, daß der uhr-alte Teutsch-Mann / wie Lehmann in dem Speyer-Chronico schreibet / habe allein fürtrefflicher Helden Sachen / Exempeln, und statlichen Wercken der Tugend und Ehrbarkeit nachgetrachtet / dem Studiren und Schrifften-stellen hingegen im wenigsten nachgefraget / also / daß unter hohen und niedern Standes-Personen keiner weder lesen noch schreiben können.

§. 265. Zwar unterstund sich schon / wie kurtz zuvor erwehnet / Otfridus zu denen Zeiten der Carolinger, seinen Librum Evangeliorum in Teutsch-Fränckischen Versen an den Bischoff zu Mayntz zu schreiben / allein es war Teutsch, doch nicht mit Teutsch - sondern Lateinischen Buchstaben geschrieben. Es bemühete sich zwar / wie Eginhardus in Vita Caroli bezeuget / bey nahe hundert Jahr vor obgedachtem Otfrido Käyser Carl der Grosse selbsten eine Grammaticam in Teutscher Sprache zu verfertigen / aber ümb der Schwürigkeit halben muste ers liegen lassen. Trithemius bezeuget nach Herrn Lehmanns Bericht / er habe ein Theil von derselben Grammatica mit so seltsamen Buchstaben geschrieben befunden / daß sie niemand weder lesen noch verstehen können. Die Schwerigkeit / die Teutsche Rede in Buchstaben zu bringen / erkennet Otfridus in Præfat. ad Luitbertum, Mayntzischen Bischoff / da er schreibet / Lingvam Theotiscam in multis dictis scriptû esse difficilem propter literarum congeriem, aut incognitam sonoritatem: nam interdum tria uuu, ut puto, qvæ in sono duo consonantes mihi videntur priores, tertium (U) Vocalem, sono manente. Wider die Neuigkeit der teutschen Buchstaben hilfft hier nichts der Einwurff deren uhr-alten Ruhnen und Buchstaben der Gothen: Dann (1.) ist das disfals gerühmte Uhr-Alterthumb der Runen-Buchstaben noch nicht vollkommen gewiß / doch (2.) gesetzet / lässet es sich von denen Gothen auf die Teutsche und in specie auf unsere Nider-Sachsen gar nicht bündig schliessen. Gewiß / Käyser Maximilianus I. wie Lehmann aus dem Beato Rhenano erzehlet / hat groß Geld und stattliche kostbahre Verehrung darauf gesetzet / so jemand einen Teutschen offenen Brief / der vor fünf hundert Jahren in Teutsch geschrieben / hätte können finden und an den Tag bringen.

§. 266. Es laufft demnach diese gantze Sache dar hinaus. Unsere ehrliche alte Teutsche machten kein Wesen daraus / daß ihre tapffere Thaten solten in Seulen gegraben oder in Bücher geschrieben werden / sie waren mit der That selbsten / oder wanns hoch kam / mit einem alten Meister- oder Ritter-Gesang zu frieden. Ihr Gesetze war die natürliche ohne Tint und Federn ins Hertz geschriebene Billigkeit nebst ehrlicher Gewohnheit; Kam ein Rechts- oder Streit-Handel unter sie / so ward Klage und Antwort für ungestudireten / aber klugen / alten / erfahrnen Männern für Gericht mündlich vorgebracht / und ohne Feder und Papier entschieden. Macheten sie Contracten / kauffeten und verkauffeten sie / versprachen und vermachten sie einer dem andern was / ja macheten sie so gar Bündnisse und dergleichen Wichtigkeiten / so geschahe alles auf teutsche Parol und Wort / oder in Beyseyn ein Paar ehrlicher Zeugen. Wurd aber ja was / etwa nach Caroli M. Zeiten / zuforderst in Publicis schrifftlich verfasset / so geschahe es / wie die Diplomata bezeugen / in Lateinischer Sprache / ja wanns so hoch ja kam / daß man sich unterstund etwa einen Meister-

Gesang

Gesang oder Carmen ins Teutsche zu fassen/ so waren doch/ wie bey dem Otfrido zu sehen/ die Buchstaben lateinisch.

§. 267. Und so blieb es schier/ biß Käyser Fridericus Barbarossa Anno 1187. als er zu dem Zuge ins heilige Land sich rüstete/ den Friede-Brief/ umb Friede und Einigkeit immittelst im Reich zu erhalten/ in Teutscher Sprache publicirete. A. 1235. wiederholete solches nebst anderen Verordnungen in einer öffentlichen und zweifels ohn der ersten in Teutsch verfasseten Reichs-Constitution auf dem Reichs-Tage zu Mayntz/ Barbarossæ Nepote Fridericus II. nach dem Gezeugniß Godfridi, Monachi Agrippinensis in S. Pantalionis Closter/ ad A. 1236. Curia celeberrima in Assumptione B. Mariæ apud Moguntiam indicitur, ubi ferè omnibus Principibus regni Teutonici convenientibus, pax juratur, vetera Jura stabiliuntur, & *Teutonico sermone* in membrana scripta omnibus publicantur.

§. 268. Als nun umb solche Zeit das Päbstliche Recht wie an andern Orten/ so auch in Teutschland, zu keinem geringen Schaden und præjudiz Käyserlicher Majestät und Teutschen Volcks einbrach/ und man begunte nach solchem geschriebenen Pabst-Rechte die Rechts- und andere Händel Teutscher Nation zu entscheiden/ schrifftliche Lateinische Instrumenta und Briefe darüber zu verfertigen/ da immittelst der Lateinischer Sprache unerfahrne Teutsch-Mann/ Adel und Un-Adel dadurch oftmahls sehr betrogen und verwicret wurde; fassete der preißwürdigste Käyser Rudolphus I. ein Uhr-Herr An-Vater von dem Hochlöblichsten Käyser-Hause Oesterreich, die resolution, etwa umbs Jahr 1281/ durch eine öffentliche Constitution zu befehligen/ daß hinfüro alles bey Teutscher Nation auf Reichs-Versamlungen/ in Cantzeleyen/ Rath-Häusern/ Gerichten/ Contracten/ Schenckungen/ Testamenten und dergleichen/ in Teutscher Sprache abgefasset werden solte. Statuit, schreibt Aventinus l. 7. Annal. Bojor. Rudolphus, ut posthac, ob insciti am nobilitatis, Principum & Pontificum edicta, privilegia, in Teutonum lingva ederentur, qvæ hactenus Romanô sermone data erant. Welches bey nahe eben das ist/ was Crusius in Annal. Svevic. hat/ Rudolphum jussisse, ne amplius literas Contractuum Notarii Latinè scriberent, sed Germanicè: Multos enim simpliciores plebis anteà Latinâ scriptione deceptos fuisse. Es kam hinzu/ daß hocherwehnter Käyser Rudolph A. 1291. in einer Constitution anfügete: Wir gebieten euch/ daß man alle Für-Gebot mit Briefen thue/ und Briefe darüber gebe/ wie man von Gerichte scheide/ umb daß man mit dem Briefe unter des Hof-Richters Insiegel bereden möge/ das Für-Gebot und das Ziel/ und die Tage die vor Gerichte genommen sind.

§. 269. Da nun alles numehro auf Reichs-Tägen/ für Gerichten/ in Contracten und dergleichen Sachen nicht mehr bloß und allein mündlich sondern schrifftlich/ in Teutscher Sprache und Schrifft/ solte verhandelt werden; So waren gewiß Teutsche Cantzelisten und Schreiber nöthig/ welche sich auf Teutsche Buchstaben und Schrifften beflissen: Und von der Zeit an mag nun der Teutsch-Mann ihm die Schreibung seiner Mutter-Sprache haben angelegen seyn lassen/ anerwogen/ daß gleichwie umb solche Zeit die Studia durchgehends/ so auch die Rechts-Gelehrtigkeit wuchs/ man fing an Land- und Stadt-Rechte in Teutsch-Land/ wie zuforderst das Lübeckische, Magdeburgische, Aachische, Cölnische, in die Gerichts- und Stadt-Bücher zu schreiben/ schrifftliche Processe zu führen/ und dergleichen: Da auch in solchen Zeiten Teutschlandes Commercia, welche dann ohn Schrifft und Briefschafften nicht füglich geführet werden konten/ sehr wuchsen/ da trieb Zeit/ Noth und Befehl zur Teutschen Schrifft/ wie davon Herr Conringius in seinem schönen Buch de Origine Juris Germ. ausführliche Nachricht gibet.

§. 270. Als im übrigen Käyser Maximilianus I. die Constitutionem Rudolphinam, wie erwehnet/ auf dem Reichs-Tag zu Cöln Anno 1512. renovirete/ stieg die Cultura der edlen Teutschen Helden-Sprache mit derselben Call- und Orthographia, Zier- und Rechtschreibung je mehr und mehr/ biß daß der Mann GOttes Lutherus den vortrefflichen Reichthumb/ Krafft und Majestät und Geschickligkeit dieser Sprache/ eine Sache mit der grössesten Emphasi auszudrücken/ durch sei-

nen

nen Helden-Geist in Lehr- und Schrifften in der That erwieß. Endlich legten die hohen Häupter und Fürsten des Römischen Reichs sambt ihrer fruchtbringenden Gesellschafft selbst Hand mit an/ und trieben die Vortrefflichkeit Teutscher Sprache in einen dermassen hohen Gipfel/ daß man nunmehro nach gewissen Grundfesten und Sätzen der Grammaticæ und Sprach-Kunst die allerschwereſten subtilesten Künste und Disciplinen deut- und nachdrücklich in Teutscher Sprache vorstellen kan/ gestalt/ daß auch die Vermögen und Vortrefflichkeit in unser Niedersächsischen Sprache verwahret liege/ die Niederländische oder Holländische Sprache mit ihren ausbündigen Schrifften/ so in prosâ und ligatâ zu Tage liegen/ kräftigst bezeuget/ und man dahero anfänget Homerum und Virgilium in Teutsch- und Niderland zum Kampf numehro heraus zu fodern.

§. 271. Welch ein trefflich Werck es übrigens sey/ daß man die edle Teutsche Sprache nicht der ungezäumeten Freyheit des gemeinen Mannes aufgeopffert/ sondern dieselbe in gewisse Regeln und Schrancken einer gewissen Wohlredenheit nunmehro eingefasset/ daß man dahero nicht wie vor Alters alles durch einander werffen/ auf schrauben stellen und alle 20. Jahr eine neue Sprache/ also daß die Nachkommen nicht wissen/ was die Vorfahren in ihren Vermächtnissen/ Constitutionibus, Gesetzen/ Bündnissen/ Kauf-Brieffen/ und dergleichen Contracten gewolt/ darüber dann Zanck/ Streit/ Ungerechtigkeit/ Betrug/ ja Krieg und Blutvergiessen herfliesset/ machen darf oder muß/ sondern daß man nunmehro einen gewissen Verstand und Sinn aus denen Tabulis publicis & privatis fassen kan/ solche Wichtigkeit und Nutzen sollen uns die schönen Worte Theodori Bibliandri in Comment. vorstellen: Sermo, schreibt er/ in usu & consensu populi positus est, ideoqve mutatur subinde multis de causis, ut vulgus est mutabilis; nemo qvidem leges dare potest populo, ut sit loqvendum: Estqve difficilius, imperito vulgo præscribere leges loqvendi, cum sentiat esse popularis possessionis sermonem, qvàm vivendi leges imponere. Attamen eò magis proderit, extare certam & stabilem doctrinam, tum recte judicandi de sermone recepto jam & probato in vulgus, tum eô recte utendi, tum conservandi sermonis, qvem vulgus temerè & in annos, & propemodum in dies mutat, alia sine judicio damnans, alia recipiens. Cum enim *sermoni, velut publico Thesauro, committi soleant res omnes publicæ & privatæ*, optimum fuerit, eum certo ordine & ratione comprehensum ad notitiam posteritatis transmittere, ut etiam de veteri, & apud ipsos jam desito sermone judicari possit, ne cum antiqvatâ sermonis notitiâ simul perierit rerum ipsarum scientia. *Id qvod evenire cum malo ingenti, non obscurè intelliget, qvi civilia negotia, leges, fœdera, divinæ culturæ formam paulò diligentiùs consideraverit.* Wer hievon von äusserlichem Ansehen schlechten/ aber in dem Grunde und That selbsten wichtigen Materie ein mehrers verlanget zu wissen/ der schlage auf die disfals von Schöttelio, Morhoffio, Lehmanno und gar vielen anderen gelehrt- und gründlich gestellete Schrifft- und Nachrichten.



Alt-

Anderer Theil.

Des Ersten Buchs

Erstes Capitel.

Von der hohen Gnade / so GOTT Teutschland durch die Bekehrung zum Christenthumb erwiesen.

§. 1.

WIr haben uns lange gnug in denen greßlichen finstern Heyden-Hölen wie anderer / also auch unser alten Teutschen Völcker aufgehalten; Es ist Zeit / daß wir durch Beystand des ewigen GOttes an das Licht hervorbrechen / und zeigen den Reichthum der Barmhertzigkeit und Wahrheit GOttes / nach welcher er seiner theuren Verheissung gemäß / das helle Licht des Evangelii in seinem Sohn JEsu Christo über dieses unser Teutsches Sachsen-Land und weyland Heyden-Volck hat aufgehen lassen / zur seligen Offenbahrung und Eingang in das ewige Himmels-Licht und unaussprechliche Herrlichkeit der Kinder GOttes.

§. 2. Damit wir aber die hohe Barmhertzigkeit GOttes / die er uns und Teutscher Nation durch die Offenbahrung seines Evangelii hat wiederfahren lassen / umb desto gründlicher mögen einsehen und erkennen / so wollen vorgängig etwas von der Vortrefflichkeit Christlicher Religion aus Herrn Alexandri Rossens schönem Buch von denen mancherley Gottesdiensten der Welt / versprochener massen einführen. Und demnach / daß die Christliche Religion die beste und vortreflichste Religion sey unter allen andern Religionen und Gottesdiensten der gantzen Welt / solches kan erwiesen und dargethan werden (1.) mit der fürtreflichen Lehre / die sie lehret; als / daß ein GOtt sey / daß derselbe nur Einer sey / der Allervollkommenste / Unendlich / Ewig / Allwissend / Allmächtig / Vollkömmlich gut / der Ursprung aller Dinge / ausgenommen die Sünde / welche etlicher massen kein Ding ist; der Regierer der gantzen Welt / und eines jeden absonderlichen Dinges darinnen; Daß JEsus Christus / der Sohn GOttes / gestorben sey umb unserer Sünde willen / und wieder auferstanden umb unserer Gerechtigkeit willen ꝛc. (2.) Mit dem Lohn / den sie verheisset; welcher nicht etwan ist eine zeitliche Glückseligkeit / wie von Mose den Jüden in diesem Leben versprochen; nicht eine fleischliche und bestialische Ergetzlichkeit; wie von denen Heydnischen Priestern dem Volck in ihrem Elysio; und von Mahometh seinen Nachfolgern in seinem thörichten Paradeis / verheissen wird: sondern eine ewige / geistliche / unbefleckte und himmlische Seeligkeit / bestehende in vollkommener und immerwährender Geniessung GOttes / für welchem ist Freude die Fülle / und lieblich Wesen zu seiner Rechten ewiglich; ein solch Wesen / als noch kein Auge gesehen / kein Ohr gehöret / und in keines Menschen Hertz kommen ist. (3.) Mit der Lehre vom Glauben der Auferstehung der Todten / welche keiner von denen Heyden gegläubet / und nicht viele unter den Jüden / weil die Sadducæer selbige geläugnet haben. Nur das Christenthum allein gläubet dieselbe / gewißlich es dafür haltend / daß derjenige / so durch seine Krafft die grosse Welt aus Nichts erschaffen / mächtig gnug sey / die kleine Welt aus Etwas wieder herfür zu bringen. So kan auch dasjenige / was der Natur möglich ist / dem Stiffter der Natur nicht unmöglich seyn: denn so jene aus einem kleinen Saamen herfür bringen kan einen grossen Baum / mit Blättern / Rinden und Zweigen; oder einen Schmetterling aus einem Wurm; oder den wunderschönen Pfau aus einem ungestalten Ey; solte denn unsere Leiber aus dem Staube nicht wieder erwecken können der Allmächtige / der sie allererst aus dem Staube erschaffen hat? (4.) Es lehret keine Religion, wie man GOTT

rein

rein und aufrichtig dienen und anbeten müsse / ohne allein das Christenthum: Denn andere Religionen bestehen mehrentheils in Opfern / nicht allein der Thiere und Vögel / sondern auch der Menschen; deßgleichen in einer grossen Menge unnöhtiger Ceremonien; da hergegen die Christliche Religion lehret / daß GOTT ein Geist sey / und im Geist und in der Wahrheit wolle angebetet werden; Daß die äusserliche Ceremonien nur schlechte Elementen oder Buchstaben seyn; Daß Er Lust an Barmhertzigkeit habe / und nicht am Opffer; Daß die Opffer / so GOtt gefallen / seyn ein geängstet und zuschlagen Hertz; Daß Er mehr Lust habe an der Beschneidung unser fleischlichen Lüste als unsers Fleisches; und an der Tödtung des Leibes der Sünden / als des Leibes der Natur. Er isset kein Ochsen-Fleisch / trincket auch kein Bocks-Blut / sondern wir müssen ihm Danck opffern / und ihm unsere Gelübde bezahlen. Die allerbeste Haltung des Sabbaths ist / vielmehr die Sünde als die Hand-Arbeit unterlassen; und vielmehr unsere Hertzen in Unschuld waschen / als unsere Hände in Wasser. Der Dienst / welchen Er von uns erwartet / ist die Aufopfferung unserer Leiber zu einem lebendigen Opffer / welches sey unser vernünfftiger Gottes-Dienst. Es lehret uns keine andere / denn die Christliche Religion, das rechte Objectum des Glaubens und der Hoffnung / welches GOtt ist; der Liebe / welches unser Nächster ist; der Mäßigkeit / welches wir selber seyn; des Gehorsams / welches das Gesetz ist; des Gebets / welches am ersten ist das Reich GOttes / und seine Gerechtigkeit; und hernach zum andern die Dinge / so unsere Welt-Sachen betreffen. Keine Religion denn diese lehret uns / uns selbst verläugnen / unsern Feinden vergeben / bitten vor die / so uns verfolgen / wohl thun denen / so uns beleidigen / alles Leid und Unrecht vergeben und vergessen / und GOTT / der es vergelten will / die Rache heimstellen. Keine Religion denn diese lehret die Eheliche Ehrbarkeit / so zwischen Mann und Weib seyn soll; denn andere Religionen lassen zu und vergönnen / entweder eine Vielheit der Weiber / oder eine Ehe-Scheidung umb liederlicher Ursachen willen / oder Hurerey zwischen jungen unehelichen Leuten / wie jener beym Terentio sagt:

Crede mihi, non est flagitium, adolescentem scortari.

Das ist:

Traun! es ist kein Ubelthat /
Daß ein jung Kerl Huren hat;

oder auch die Vollbringung dessen / was noch ärger ist / und nicht soll genandt werden: aber das Christenthum verbeut all unehrbar Fürnehmen / ungebührliche Anschauung / ja auch alle unreine Gedancken. Andere Religionen verbieten Meineyd; aber diese keinesweges zu schweren / ohne allein vor dem Richter / umb die Wahrheit zu bezeugen. Keine Religion denn diese dringet dergestalt auf die unterthänige Gerechtigkeit oder Gebühr / so da seyn soll zwischen Herren und Knechten / Eltern und Kindern / Regenten und Unterthanen / und zwischen Mann und Mann / Mensch und Mensch; Da ist alle Dieberey / Unterdrückung / Gewalt / Wucher / Geschencke / Kirchen-Raub ꝛc. verboten / Ja auch allerhand Geitz / unmässige Sorge / dagegen man seine Sorge soll auff GOtt werffen / und sich auf dessen Fürsehung verlassen; Man soll dieser Welt gebrauchen / als ob man sie nicht gebrauchte; Wir sollen unser Brod lassen über das Wasser fahren / uns Freunde machen mit dem ungerechtem Mammon, uns genügen lassen / wenn wir Nahrung und Kleider haben / unsern Wandel im Himmel seyn lassen / und suchen die Dinge / so daroben seyn / uns Schätze im Himmel sammlen / da sie weder Motten noch Rost fressen / und da die Diebe nicht nach graben noch stehlen. (5.) Die Fürtrefflichkeit des Christenthums kan auch erwiesen werden mit grosser Menge Zeugen oder Märtyrer und Bekenner / welche nicht allein Vater und Mutter / Haus und Hoff / Haab und Gut / und alles / was

ihnen lieb und werth gewesen / sondern auch ihr Leben (und solches mit aller Freudigkeit) um des Nahmens CHristi willen verlassen; und welches noch das allerwunderligste ist/ mitten in der Flamme und andern Marter gesungen haben und frölich gewesen seyn/ und es nicht vor geringe Ehre und Glück gehalten/ umb Christi willen zu leyden/ der ungezweiffelten Hoffnung/ daß dieser Zeit Leyden nicht werth sey der Herrlichkeit/ die an uns soll offenbahret werden; Und daß nachdem sie einen guten Kampff gekämpffet/ und Glauben gehalten/ die Crone der Gerechtigkeit ihnen beygeleget sey. (6.) Die Fürtrefflichkeit des Stiffters erhebet auch das Christenthum über alle andere Religionen/ welche nur von Menschen/ und zwar sündigen Menschen/ eingeführet worden/ als da seyn gewesen Moses, Lycurgus, Minos, Solon, Numa, und Mahometh &c. Der Stiffter aber der Christlichen Religion war zugleich GOTT und Mensch/ dessen menschliche Natur weder mit Erb- noch würcklicher Sünde befleccket ist; Er hat niemand Unrecht gethan/ ist auch kein Betrug in seinem Mund erfunden worden; Da Er gestraffet und gemartert wurde/ hat er seinen Mund nicht aufgethan/ sondern ist wie ein Lamm zur Schlacht-Banck geführet/ und wie ein Schaf für seinem Scherer verstummet ꝛc. Es. 53. Auch seine Feinde selbst konten ihn keiner Sünde überweisen. Er betete vor die/ so ihn creutzigten/ und starb vor seine Feinde: Er war seinem Vater gehorsam auch biß zum Tode des Creutzes; Er legte nicht andern eine schwere Last auf/ und rühret sie selber mit keinem Finger an; sondern ist uns so wohl mit Thaten als mit Geboten in allen heiligen Ubungen vorgangen; und wie Er vor die Sünder gestorben/ also ist Er auch für sie am dritten Tage aufferstanden/ gen Himmel gefahren/ da Er nun sitzet zur Rechten seines Vaters/ und von dannen Er wiederkommen wird/ zu richten die Lebendigen und die Todten. Er ist der wahre Messias, der in der Fülle der Zeit kommen ist/ nach Erfüllung der 70. Wochen Danielis, nicht lange vor dem Untergange Jerusalem, wie von denen Propheten geweissaget war; durch dessen Gegenwart die Herrlichkeit des andern Tempels weit gröſſer war als die Herrlichkeit des ersten gewesen; wiewohl jener sonst in allen Dingen viel geringer war denn dieser. Er ist der rechte Silo, durch dessen Zukunfft das Scepter von Juda entwendet worden; und wie von ihm geweissaget war/ daß Er aus dem Stamm Davids kommen/ zu Bethlehem gebohren werden/ eine Jungfrau zur Mutter haben/ in Galilæa predigen/ allerley Kranckheiten heilen/ und über die Heyden herschen solte/ also sind auch alle diese Dinge geschehen. (7.) Es ist nie eine Religion in der Welt auf so wunderbare Art und Weise fortgepflantzet als diese/ wenn wir ansehen und beobachten entweder die Personen/ so dieselbe ausgebreitet/ welche ungelehrte Fischer waren/ und doch im Augenblick allerley Sprachen reden konten: oder die Weise und Manier/ wie sie ausgebreitet worden/ nemlich ohne einige Gewalt oder Beredsamkeit; da die Mahumetanische Religion und andere denen Leuten mit dem Schwerdt aufgedrungen worden/ ist das Christenthum fortgepflantzet durch Schwachheit/ Leyden/ Niedrigkeit/ Gedult/ Einfalt und Wunder-Wercke: wie auch die Geschwindigkeit der Fortpflantzung deroselben; der grosse Widerstand/ den sie von den Mächtigen dieser Welt erlitten/ und welche dennoch diese Fischer überwunden; und denn die weite Ausbreitung dieser Religion, als die in allen vier Theilen der bewohnten Erden ausgebreitet worden: Wenn wir dieses alles/ sage ich/ beobachten/ muß es uns nothwendig zeigen/ was Vorzug und Fürtrefflichkeit diese Religion vor allen andern habe. Es konte dero Lauff nicht aufgehalten werden weder durch Gewalt/ List noch Grausamkeit der Tyrannen/ so denen Christen tausenderley Marter anthaten/ sondern zu Hohn und Spott allem Widerstande/ lief sie dennoch wie ein starcker Strom durch die Welt/ und war wie

ein

ein Palm-Baum / jemehr sie unterge-drücket ward / jemehr sie florirete. Welche Religion solte wohl jemahls nennen können solche Märtyrer / entweder an der Zahl oder an Beständigkeit / wie die Christliche thun kan ? Damit ichs kurtz mache / wie weit die Wahrheit übertrifft den Irrthum; Der einige Gott die Menge der Götter; dessen reiner und wahrer Gottesdienst die Abgötterey oder den Dienst der bösen Geister / Stern / verstorbenen Menschen / unvernünftigen Thiere / ja lauter zufälliger Dinge / und Phantaseyen / und wie weit die göttliche Macht übertrifft alle menschliche Macht; so weit übertrifft das Christenthum auch das Heydenthum. Ferner / wie viel Christus höher ist denn Moses, und das Evangelium höher denn das Gesetz; und wie viel das Gebot von der Lang- und Sanfftmuth / so Christus gelehret / höher ist / denn das Gebot von der Rache / so vom Mose gelehret worden; wie weit die Taufe besser ist als die Beschneidung / und das Abendmahl des HErrn besser als das Jüdische Oster-Lamm / und das wahre Versühn-Opffer des Leibes Christi besser als alle Opffer von Vieh und Vögeln / wie viel das sanffte Joch Christi leichter und träglicher ist als die schweren Bürden Mosis; und wie viel der wahre Messias, so allbereit gekommen / höher ist denn der vermeinte Jüdische Messias, so annoch erwartet wird; so viel ist auch die Christliche Religion höher und besser als der Jüdische Aberglaube. Zuletzt wie weit Christus nach seiner menschlichen Natur den Mahumeth übertrifft / in dem der eine empfangen ist von dem H. Geist / und gebohren von einer Jungfrauen / der ander empfangen und gebohren auf gemeine Weise wie andere Menschen / indem der eine ohne Sünde / der ander ein Mörder und Strassen-Räuber gewesen; indem der eine die Liebe / Friede und Gedult / der andere Haß / Krieg und Rache gelehret; indem der eine die bösen Begierden der Menschen gezäumet / durch die Monogamie, das ist / Ehe zwischen Einem Mann und Einem Weibe / der andere der Unreinigkeit freyen Zügel gelassen durch die Polygamie, das ist / Ehe zwischen Einem Manne und Vielen Weibern; indem der eine die Religion in die Seelen der ander in die äusserlichen Ceremonien des Leibes gepflantzet; Indem der eine den mässigen Gebrauch aller Creaturen GOttes zugelassen / der ander Wein / und Schwein-Fleisch verboten; Indem der eine allen Menschen befohlen in der Schrifft zu forschen / der ander dem gemeinen Volck verboten den Alcoran zu lesen / oder ihn aus dem Arabischen in eine andere Sprache übersetzen zulassen; Indem der eine durch Wunder-Wercke gehandelt / der ander schlechter dinges durch lose Rencke und Schwencke betrogen; Indem der eine die Religion fortgepflantzet durch Leyden / Gedult und Niedrigkeit / der ander durch Grausamkeit / Unterdrückung / und Tyranney; Indem der eine zu seinen Nachfolgern erwehlet unschuldige und heilige Leute / solche / die das Fischer-Handwerck getrieben / der ander Gott und Heil-lose Personen / welcher Handwerck im Stehlen / Rauben und Morden bestund; indem der eine gelehret eine gesunde und heilsame Lehre / der andere lächerliche und eitele Fabeln in seinem Alcoran; Wie weit / sage ich / als der Mensch CHRISTUS JESUS (daß ich nicht von seiner Gottheit rede) den Mahometh übertrifft / so weit übertrifft auch das Christenthum die Mahumetische Religion. Und also habe ich in solcher Kürtze als immer möglich gewesen alle bekandte Religionen und dabey gefüget / daß man ihm dieselben müsse zu Nutze machen; Habe auch daneben gezeiget die Fürtrefflichkeit des Christenthums über alle andere Glaubens-Bekäntnissen der Welt. GOtt gebe / daß / wie dieselbe die beste unter allen Religionen ist / also auch wir dero beste Bekenner mögen erfunden werden / lernend uns selbst zu verläugnen / das Creutz Christi auf uns zu nehmen / und ihm nachzufolgen / in Sanfftmuth / Gedult / Demuth / Gerechtigkeit / Mässigkeit / Heiligkeit / Liebe / und allen andern Tugenden / worin das Leben der Religion bestehet; ablegende allen Eigen-Nutz / eiteln Zanck / unnöhtiges Disputiren / und unnütze Fragen in Religions-Sachen / hergegen aber haltende die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedes / und wissende / daß die Religion nicht bestehe in Worten sondern in Wercken / nicht in Meynungen oder Wahn sondern in Gewißheit; nicht in Speculiren /

sondern in Practiciren. Die reine und unbefleckte Religion für GOTT ist/ Wittwen und Wäysen in ihrem Trübsal besuchen/ ꝛc. Wohl zu thun und mitzutheilen/ denn solche Opffer gefallen GOtt wohl: Deßgleichen/ daß nicht die Hörer des Gesetzes sondern die Thäter sollen gerecht werden; Daß nicht alle/ die da sagen: HERR/ HERR/ werden ins Himmel-Reich kommen/ sondern nur diejenigen/ so da thun den Willen des himmlischen Vaters; Daß ohn Friede und Heiligung niemand GOtt sehen werde; Daß nur derjenige/ so die Hungrigen speise/ die Durstigen tränckе/ die Nackenden bekleide/ ꝛc. ererben solle das Reich/ welches ihnen von Anbeginn der Welt bereitet ist. Gebe auch GOtt/ daß wir mögen den Weg seiner Gebote lauffen/ in der Liebe wandeln/ auf den Pfad der Gerechtigkeit treten/ einen guten Kampf kämpffen/ den fürgesetzten Lauff mit Gedult lauffen/ und auf JESUM/ den Anfänger und Vollender des Glaubens/ sehen; damit wir endlich/ wenn wir unsern Lauff vollendet/ und unsere Seeligkeit mit Furcht und Zittern geschaffet/ die Krone der Gerechtigkeit erlangen/ und davon tragen. Biß hieher Rosseus.

§. 3. Zu mehrer Erkäntniß und Illustration der Güte GOttes/ so er dem Teutschen und in specie unserm Sachsen-Lande durch Einführung der Christlichen Religion erwiesen/ muß anfügen/ daß Teutschland seinen Haupt-Niteur und Splendescence dem Christlichen Gottesdienst zu dancken habe. Da es sich zu des Taciti Zeiten etwan 100. Jahr nach Christi Geburt/ lib. de mor. Germ. cap. 2. muste herdurch nehmen lassen/ daß es sey eine Province informis terris, aspera cœlo, tristis cultû aspectuqve, da kan unser Teutschland nunmehro an Herrligkeiten der Städte/ an Splendeur Königlicher und Fürstlicher Höfe/ an Zierde der Lust-Garten/ an Fruchtbarkeit der Felder/ an Reichthumb der Commercien und stattlichsten Manufacturen/ mit der Schönheit Italiens, mit der Pracht und Macht Franckreichs, mit dem Reichthumb Spaniens, zuforderst wann man Holland, wie vor Alters/ und der genius linguæ & populi nicht darwider ist/ zu Teutschland rechnet/ streiten und certiren. Woher dieses alles? Nächst Gottes Segen/ von der Christlichen Religion. Gobelinus Persona schreibet in Cosmodromii Ætate 6. cap. 38. von dem alten Sachsen- und Westphalen-Land: Cum in tota patria illa non erat locus muris cinctus, paucis castris exceptis, Karolus septem loca intra Saxoniam, inter Rhenum & Albiam pro sedibus Episcopalibus elegit. Et sunt hæc loca, Paderborne, Mimigardevord, qvi postea Monasterium dictus est, Osenbrugge, Minden, Verden, Hildesheim, & Halberstad. Erexit igitur Karolus qvandam Ecclesiam in Paderborne, qvam commisit Episcopo Wirtzeburgensi &c. Ob nun zwar bey angeführten Worten ein und anders zu erinnern; So ists jedennoch an dem/ daß man den Bistumben und Clöstern nächst GOtt die Haupt-Aufnahme und Splendeur Teutschlands zu dancken habe. Denn/ nachdemmahlen die Fränckische Käyser und Könige anfingen ihre Stiffter und Klöster in Teutsch- und Sachsen-Land mit herrlichen Revenüen zu beschencken/ da begunten prächtige Tempel/ Kirchen und Klöster aufgeführet/ und zugleich die weyland heydnische/ wilde und rüde Jugend in allerhand Wissenschafften/ anständigen Sitten und Tugenden unterrichtet zu werden. Weiln auch sothane geistliche auch offtmahls zahl-reiche Collegia ein grosses zu ihrer Nothwendigkeit/ Unterhalt und Commodité bedurfften/ baueten Handwercks- und Handels-Leute allgemählig an die Stiffter und Klöster an/ führeten ihre Wahren und Nothwendigkeiten aus Italien, (mit welchem die Correspondence aus Teutschland durch die Stiffter und Klöster immer gröſſer ward) und andern Ländern den reichen Stiffтern zu; Da bauete man immer jemehr und mehr an/ biß daß endlich durch den Segen GOttes mit anwachsenden Jahren der Zeit grosse Volckreiche Städte draus wurden/ die schmückte man aus mit Himmel-ansteigenden Pyramiden und Kirch-Thürmern/ herrlichen Tempeln/ prächtigen Rath-Häusern und anderen Palatiis, daß dahero unser splendides/ mächtiges/ und in aller Welt berühmtes

Teutsch-

Teutschland was dessen Schmuck/ Pracht und Reichthumb betrift/ von denen mächtigen Stifftern und Klöstern nächst GOtt ursprünglich herstammet. Die Wahrheit dessen hat dem vortrefflichen Conringio in Præfat. ad Tacitum de Mor. Germ. diese Confession heraus gedrücket: Illud silentio nefas fuerit præterire, non posse rectiùs nobis ingentem Dei ergà nos gratiam ac misericordiam innotescere, qvam si antiqvam illam Germaniæ faciem cum hodiernâ conferamus. Inde enim discimus, omnem culturam nostram, omnem hanc elegantiam, Christianæ religionis professioni ferendam acceptam. Cum hac enim exutam feritatem, ablutas sordes, correctam ruditatem, moderatam licentiam esse: ipsam terram olim informem, silvis horridam, paludibus fœdam, cœlo asperam, tristem cultû aspectuqve, nunc Christianismi interventû splendore urbium formosissimam, nemoribus amœnam, paludibus mundam, cœlo mollem, aspectû longè jucundissimam redditam. Qvæ profectò volvere animo magnum pietatis incitamentum sunt: decet autem nos, nisi fallor, beneficia hæc divina etiam sæpius recordari, qvod rarò exemplò præ aliis terris Germania istis affecta sit.

§. 4. Nun wiederumb auf unser Vorhaben zu kommen/ wie nemlich der Abgrund der Güte des HErrn HErrn sich nach und nach aufgethan/ und das Licht in der Finsterniß über diese Lande als in einer Morgenröthe aufgehen lassen/ wie nachmahls dasselbe bald zu/ bald abgenommen/ und was folglich in einem jeden Seculo, zuforderst von Caroli des Grossen Zeiten an/ sich in diesen und zuforderst Braunschweigischen Landen in Religions- und Kirchen-Sachen hat merckwürdig hervorgethan/ solches ist eine Sache/ welche einer accuraten arbeitsamen Feder werth ist.

§. 5. Umb mehrern Lichts und Ordnung willen kan sothane Religions-Historie in vier Periodos oder Zeit-Läuffe füglich eingetheilet werden. Den ersten Periodum kan man nehmen von Christi Himmelfahrt an biß auf Constantinum den Grossen/ thut 278 Jahr: den andern von Constantino dem Grossen biß auf Carolum den Grossen/ macht 460 Jahr: den dritten von Carolo dem Grossen biß auf Carl den Fünften/ ist 747: den vierten von Carl dem Fünften/ biß auf Carl den Sechsten/ macht 193 Jahr. Vor der Hand aber wollen wir in dem Nahmen GOttes vor uns nehmen den ersten Millenarium oder Jahr-Tausend/ Æræ Christianæ, wollen zeigen/ was in denen ersten X. Seculis nach Christi Geburt sonderbahres in dem Religions-Wesen in denen Teutschen und zuforderst in diesen Nider-Sächsischen Landen sich zugetragen/ was insonderheit für Stiffter und Klöster in diesen Braunschweig-Lüneburgischen und angräntzenden Landschafften binnen solchen Zeiten errichtet/ auch was sich sonderbahr-merckwürdiges bey solcher Occasion im Kirchen- und Policey-Wesen hervorgethan habe. Wir mercken aber vorgängig an/ daß zu solchen ersten Zeiten des in Teutsch- und Sachsen-Land eingeführten Christenthums viele Heydnische und andere Abuse von wegen damahls mehrernthells regierender Barbarey und Ignorantz der wahren gründlichen Theologie/ sambt anhängender Philosophie und Philologie/ mit eingeschlichen. Man setzete nemlich die Religion, Gottes-Dienst und Christenthum hauptsächlich auf das äusserliche Werck und Wesen. Von Christo und dem Glauben an denselben hörete man nicht gar viel: Man setzete also das Vertrauen zur Seeligkeit nicht so wohl auf Christi Verdienst und Werck/ als auf seine selbst-eigene Wercke und Verdienste: die bestunden nun nicht so wohl in der Haltung der Gebote GOttes/ und zuforderst nach dem Geist und inwendigen Menschen/ sondern in strenger Haltung der menschlichen Kirchen-Gebote/ und dann in reichliger Beschenckung der Kirchen und Klöster. Es wuchs demnach von Jahren zu Jahren der Bau und Menge kostbahrer Klöster und Kirchen/ sambt dem äusserlichen prächtigen Gottes-Dienst und Kirchen-Ceremonien in Gold/ Silber/ Perlen und Edelgestein: die Macht/ Pracht und wollüstiges Leben der Bischöffe/ Prælaten/ Mönche und übriger Clerisey nahm zu/ so gar/ daß die weltlichen Herren und Leute gegen sie bey nahe für einen Stroh-Wisch und für ein Nichts gehalten wurden. Damit man sich auch umb desto gröSSer und reicher machen möchte/ füllete man Kirchen/ Klöster und Altäre an mit Reliqvien und Gebeinen der Heiligen/ schrieb ihnen allerhand Miracul und Wunder/ wie in Heilung der Kranckheiten/ so auch sonst/ und so gar in Erlangung

der

der Seeligkeit durch ihre Fürbitte und Verdienste / zu; Man bauete derowegen denen Heiligen Tempel / Kirchen und Altäre / und hörete man in und bey denenselben mehr Gebete zu denen Heiligen als zu CHristo. Summa: das auswendige Kirchen-Wesen und Christenthum hatte einen grossen Schein / das inwendige aber war mehrentheils schlecht bestellet. Es hatte jedennoch der heilige GOTT mitten unter solchem Unkraut seinen Weitzen und heiligen Saamen / wenigstens war die intention der Fundatorum der Kirchen / Stiffter und Klöster gut und löblich / zumahlen sie aus aufrichtigem einfältigem Hertzen sucheten die Ehre und Dienst GOttes auf solche masse zu befördern / wiewohl nicht zu läugnen / daß sie zugleich vermeynet / ihren Seelen durch solche Stifftungen den Himmel und Seeligkeit zu verdienen. Sie können jedennoch zum Exempel und Erröhtung derjenigen dienen / welche unter uns Evangelischen die Beförderung des Gottes-Dienstes ihnen so schlecht angelegen seyn lassen.

Das II. Capitel.

Ob in denen ersten Seculis nach des HErrn Christi Geburt / und also vor Carolo M. in Teutschland und folglich in Nider-Sachsen Christen gewesen.

§. 6.

WAs die Zeiten von der Himmelfahrt Christi biß auf Constantinum M. und also unter der Regierung der heydnischen Käyser betrifft / ist leicht zu ermessen / daß darin das Christenthumb in diesen Braunschweig-Sächsischen Landen in keinem besondern Flor seyn können / massen in solchen Zeiten / Teutsch- und in specie unser Sachsenland, als welches ein groß Theil von Jerusalem und Orient, aus welchem der Glantz GOttes in alle Welt solte ausbrechen / entlegen war / auch unter denen Schilden und Fürsten der Erden keine Säugammen und Pfleger waren / welche sich der armen Heerde in diesen Ländern annahmen / mit dicken heydnischen Finsternissen und wilden Heyden-Wesen gantz überzogen blieb.

§. 7. Weiln jedennoch der Heyland kurtz vor seiner Himmelfahrt seine Jünger und Apostel hieß gehen in alle Welt / und predigen das Evangelium allen Creaturen Marc. 16. gestalt auch der Geist durch St. Paulum Röm. 10. bezeuget / daß in alle Lande der Schall des Wortes GOttes ausgegangen und in alle Welt ihre Worte; So ist auch kein Zweiffel / daß die Predigt von Christo auch zu obberührten Zeiten in diese Lande eingebrochen. Es ist eine alte Tradition, daß so gar Petrus und Paulus sambt Simone Zelote, als welchen in der Apostolischen Theilung sonderlich Europa und die Occidentalischen Länder heimgefallen / nicht allein Italien, Franckreich und Engelland, sondern auch die Niderlande mit dem Nahmen CHristi durchzogen / auf welche masse sie auch die Gräntzen Teutschlandes müsten berühret haben.

§. 8. Crantzius will in seiner Metropoli, welchem auch Pappus sambt andern folgen / daß zu Bardevvick (einer uhralten Stadt im Lüneburgischen Lande / welche noch vor Rom soll erbauet seyn / ist aber von Henrich dem Löwen zerstöret / conf. infr. de Bardevvico) zu denen Zeiten Käyser Neronis, und also kurtz nach der Himmelfahrt Christi von einem Discipul und Jünger St. Petri das Evangelium geprediget: Es sey auch derselbe zu Bardevvick begraben / gestalt auch dessen Grab daselbst bey nahe tausend Jahr in hohen Ehren gewesen. Es soll dieser Mann und Lehrer Egistus geheissen haben / gestalt zu dessen Beweißthum Herr Schlöpke in seinem Bardewickischen Chronico zuforderst anführet das älteste dasige Stiffts-Buch / da es besaget: Duo ex LXXII. discipulis Domini ad prædicandum fidem Catholicam ad istas duas civitates (Treverim & Bardewick) venerunt, qvorum unus (Maternus) occisus & sepultus est Treveris, alius

alius autem, nomine Egistus, venit Bardewick, & ibi fuit, pro tempore homines ipsius civitatis docens, ibidem prædicando fidem catholicam, & in eadem civitate Episcopatum instituens, & post hæc ibidem qvievit in pace. Das ist: Zween aus denen zwey und siebenzig Jüngern des HERRN sind nach den beyden Städten (Trier und Bardewick) gekommen/ den Christlichen Glauben zu predigen/ deren einer zu Trier getödtet und begraben/ der andere aber/ mit Nahmen Egistus, nach Bardewick gekommen/ woselbst er die Leute derselben Stadt eine Zeitlang durch die Predigt des Evangelii gelehret/ nachmahls auch ein Bißthumb in selbiger Stadt aufgerichtet/ und darauf sanfft und seelig verschieden. Es ist aber dieses Stiffts-Buch allererst aus dem XIII. Seculo, und also über tausend Jahr jünger als Egistus, und muß sich also zweifels frey auf eine blosse Tradition gründen/ welche jedennoch zuförderst in Historicis nicht schlecht hin zu verwerffen/ doch wie sonst also auch hie mit denen noch vor wenig Jahren zu Bardewick verhanden gewesenen Reliqvien des Egisti keine Demonstration machen können. Inmittelst bemercket Herr Schlöpke gar wohl die Fehler/ welche die Scriptores in dieser Recension begangen/ als daß nach Erzehlung Henrici Hervordiensis, Egistus einen Archi-Diaconum, Nahmens Marianum, bey sich gehabt/ welcher nebst dem Egisto die Marter-Krone zu Bardewick erlanget/ da doch Marianus mit Withaldo bey die siebenhundert Jahr später/ zu denen Zeiten Caroli M. die Sachsen allda gelehret: Ferner/ daß Egistus zu Bardewick vor dem hohen Altar/ in Peters Kirche/ an einem unbekandten Orte solle begraben seyn/ wie auch/ die Institutionem Episcopatus, so angeführtes Stiffts-Monumentum schier verdächtig machen solte/ entschuldiget der Herr Auctor, und führet die gantze Historie von Bardewick dermassen aus/ daß sie dem Leser die Mühe wohl belohnet. Es wird aber hiervon abereins unten bey dem Stifft Verden was vorkommen.

§. 9. Wir wenden uns zu dem vorigen/ und sagen dieses: Man wird wenigstens auch in Teutschland von der vermeynentlich und also genandten neuen und sich in benachbarten Ländern wie ein Wasser-Strohm ausgiessenden Christlichen Lehre/ und wie sich die Römischen Käyser mit den greulichsten Persecutionen und Blut-vergiessen dawider geleget/ etwas/ wie hernachmahls die würckliche Bekehrung der Teutschen, zu Tage legete/ gehöret haben. Italien und Griechen-Land, darinnen solche notable Sachen vorgingen/ sind nicht Indien und America, sondern zuforderst von Alt- und Groß-Teutschland nur etwan durch die Alpen oder Donau abgesondert. Auf diesem Fluß und folglich durch den Pontum Euxinum und Bosphorum Thracium gab es/ wie oben gezeiget/ starcke Commercia aus Teutschland, wie in andere Länder/ also auch in Griechen-Land/ und vice versa. Wie wenig auch die Alpen haben können die Teutschen und Italiäner scheiden/ bezeugen die continuirlichen Kriege/ welche sie von denen ersten Zeiten des Einfalls der Cimberer in Italien/ und hingegen der Italiäner oder Römer in Teutschland, theils vor/ theils nach Christi Geburt unter einander geführet: wie solten dann die Teutschen nichts von denen grossen Revolutionibus, so sich in der Religion unter denen Römern und Griechen/ von welchen sie zum öfftern Gefangene bekommen/ theils auch hingegen von ihnen gefangen worden/ hervorthaten/ gehöret haben?

§. 10. Sonderlich notabel ist auch unter andern die Historie, so sich unter dem Käyser Marco Antonio Philosopho umbs Jahr Christi 175. zugetragen/ da der Käyser sambt seinem Heer von denen Marcomannis und Qvadis, das ist/ von denen Böhmen/ Schlesiern und theils Märckern in dem Gebirge besetzet/ schier Durstes sterben muste. Als aber ein Christen-Regiment/ nachmahls Legio, κεραυνοβόλος, fulminatrix genandt/ Christum umb den Regen anrieff/ wurd das Käyserliche Heer mit einem milden Regen begossen/ die Qvadi und Marcomanni hingegen mit Blitz und Hagel darnieder

geschlagen und aus dem Felde gejaget / wie davon noch vor wenigen Jahren ein Stück von dem Triumph-Bogen des Käysers Antonii zu Rom gefunden / ein augenscheinliches Zeugnis / wie bey dem Spicelio zu sehen / gibt / gestalt auch Dion Capitolinus dieser merckwürdigen Sache gedencket / und nicht minder Tertullianus sich in seinem Apologetico an dem Rath zu Rom nicht lange nach dieser Geschicht hierauf bezogen hat. Wie solts dann unmüglich seyn / daß die Qvadi und Marcomanni nebst andern Teutschen Völckern / so bey ihnen als Mittgehülffen waren / von diesem miracul, so die Christen in diesem sonderbahren Treffen gethan / nichts solten vernommen und es folglich in Teutschland ausgebreitet haben?

§. 11. Hieneben ist / wie schon berühret / zu mercken / daß in solchen uhr-alten Zeiten das Reich der Römischen Käyser sich so gar biß an den Rhein und Donau erstrecket. Nun aber ist bekandt / daß nicht allein S. Paulus von Jerusalem an und umbher biß an Illyricum, und also biß an die Croatische / Ungerische und Venetianische Gräntze alles durch Krafft der Zeichen und Wunder und des Geistes GOTTES mit dem Evangelio Christi erfüllet / Rom. 15, 19. sondern auch in solchen uhr-alten Zeiten an dem Rhein und Donau, in Bayern und theils Schvvaben-Land / als Römischen Provincien / Christliche Gemeinden sich auffgehalten haben. Zwar findet man bey denen uhralten unverwerflichen Scribenten von dem ersten Seculo und Jahr-Hundert nach der Geburt des Heylandes dißfals keine sonderbahre Nachrichten: Doch was das andere Seculum betrifft / so bezeuget Irenæus, ein hoch berühmter Bischof zu Lyon in Franckreich lib. 1. c. 2. daß αἱ ἐν Γερμανίαις ἱδρύμεναι Ἐκκλησίαι die in Teutschland gelegene Kirchen / das jenige / was in dem Symbolo Apostolico oder Christlichen Glauben / wie wir heutiges Tages reden / geglaubet und angenommen. Diesem grossen Zeugen muß man billig aus dem dritten Seculo, umb das Jahr 203. beyfügen den ersten Lateinischen Kirchen-Vater und Scriptorem Tertullianum, welcher in dem Buche wider die Juden attestiret / qvod in Germanis & Scythis Christi nomen regnet, daß auch bey denen Scythen und Teutschen Christi Nahmen herrsche.

§. 12. So wird demnach unser Sachsen-Land einigen Theil mit daran gehabt haben / wenigstens nach der schönen Anmerckung des Ambrosii, in c. 10. ad Rom: Ubiqve audita est & pervenit in omnem locum prædicatio nominis CHRISTI: ubi enim præsentia hominis prædicantis defuit, sonus tamen & fama pervenit, zu sagen / daß / wann schon in unserm Sachsen nicht solten Männer gewesen seyn / die in denen uhr-ältesten Zeiten CHRISTUM in diesen Ländern öffentlich unter dem Volck geprediget / jedennoch das Gerüchte davon auch in diese Länder gedrungen; Und solches umb desto leichter und wahrscheinlicher / weiln in solchen alten Zeiten in denen gar nahe gelegenen Provincien, zuforderst an den Rhein und Donau, Christliche Gemeinen / in welchen das Evangelium geprediget / sich aufgehalten.

§. 13. Gantz gewisse Nachrichten aus der Antiqvität anzuführen / was massen und zu was für Zeit die Christliche Religion in den Oertern und Plätzen Teutschlandes eingeführet / ist schwer / ja beynahe unmüglich. Nur ist eine alte Tradition, daß zu Mayntz St. Crescens, dessen Paulus 1. Tim. 4, 10. gedencket; zu Cöln S. Maternus, zu Strasburg S. Amandus, Christo eine Gemeinde gesamlet: In Bayern und an der Donau herumb soll Hermogaras, Anfangs zu Aqvileja von St. Petro verordneter Bischoff / nachmahls mit Fortunato seinem Archi-Diacono in diese Lande kommend / viele und unter denselben Laurentium zum Christlichen Glauben bekehret haben. Dieser Laurentius soll hierauf Christum zu Laureaco gepre-

diget

diget haben. Nach ihm soll kommen seyn umb das Jahr Christi 163. einer mit Nahmen Philippus, welcher die Predigt des Evangelii zu Augsburg mit seinem Märtyrer-Blut soll versiegelt haben. Dergleichen Marter-Krone soll auch Qvirinus, ein Sohn Käyser Philippi Arabis, so er mit seiner Gemahlin Serena, oder wie sie andere nennen / Genovefa erzeuget / da er Anfangs zu Laureaco soll Bischoff / nachmahls zu Aqvileja Patriarch gewesen seyn / zu Rom unter Käyser Claudio anno 268. erworben haben. Im Jahr Christi 288. soll so gar Lucius ein König der Britannier, oder wie wir anitzo reden der Engeländer in Bayerland und umbliegenden Plätzen zuforderst zu Augspurg, Regensburg und Saltzburg, das Evangelium verkündiget haben; wie dergleichen Anno Dom. 302. zu Augspurg St. Narcissus, ein Bischoff zu Girona in Hispanien, nachdem er der Christen-Verfolgung Käysers Diocletiani entflohen / soll gethan haben.

§. 14. Ferner soll im Jahr Christi 470. umb welche Zeit sich Severinus, genandt Noricorum Apostolus, in dem Norico herumb aufgehalten / Paulinus das Bißthumb Regensburg gestifftet haben. Anno 610. soll Columbanus in Beyerland gekommen seyn / wie kurtz darauf Eustasius, Abt zu Luxovien, beyderseits aus Franckreich. S. Rupertus soll hierauf A. D. 616. das Bißthumb zu Saltzburg gestifftet / A. D. 652. aber Emmeranus Bischof zu Poictou in Franckreich zu Regensburg gelehret haben: darauf A. 686. Kilianus mit Colomanno in Franckenland. Corbinianus sol A. 710. das Frisingische Bißthumb / Bonifacius aber im Jahr Christi 739. die Bißthümer zu Laureaco, Saltzburg / Frisingen und Regensburg in rechte Ordnung und Stand gesetzet / wie desgleichen die Bißthümer Würtzburg und Aichstädt / immassen solches im mehrern mit seinen Dubiis in Herrn Ursini gelehrten Tractat de Ecclesiarum Germanicarum Origine & progressu zu sehen. Wie imgleichen Radbodus der Friesen heydnischer König durch Pipini des Groß-Hoffmeisters im Francken-Reich Waffen dahin gezwungen / daß er müssen nachgeben / daß umb das 690. Jahr Willibrordus nebst andern aus Engeland gefodert / und drauf in Frießland Kirchen und Klöster erbauet / solches ist in Sagittarii Gentili & Christiana Thuringia zu lesen.

§. 15. Bißheriger Vortrag zielet dahin / daß daraus erhelle / was massen es nicht wohl seyn könne / daß aus sothanen nicht so gar weit entlegenen Provincien einig Hall und Schall auch in das Sachsenland hereingebrochen und gehöret worden sey. Ich muß dieses dem vorigen zur Bestärckung hinzu thun. Im Jahr Christi 530. zu denen Zeiten Justiniani, der das Recht und Corpus Juris hat in Ordnung bringen lassen / hat Theodoricus I. der Francken und Austrasien König dem Thüringischen Königreich durch Überwindung Hermanfridi des letzten Königs der Thüringer / nachdem er ihn zu Tulpiack von denen Mauren / darauf er / sich keiner argen Listi besorgend / spatzirete / herunter stürtzen / oder wie andere wollen / durch Heringum tücklisch massacriren ließ / den letzten Stoß gegeben. Nun war schon vor Theodorico dessen Vater Clodovæus M. A. 496. zum Christlichen Glauben bekehret: Es hatte auch Clotharius, ein Bruder Theodorici, die Rhadegundin, Bertharii eines Bruders von Hermanfrido Tochter / nachdem sie im Kriege gefangen worden / in der Christlichen Religion dermassen anführen lassen / daß sie auch nachmahls den Nahmen einer Sanctæ oder Heiligen erlanget / wie der berühmte Schurtzfleisch solches in seinen Hypomnematibus ad veterem Thuringiæ Historicam in mehrem anführet. Diesem kömmt bey / daß obberührter Thüringischer König Hermanfrid des Ost-Gotischen Königes Dieterichs Schwester Tochter / Princesse Amalfrid, eine Christinn zur Gemahlinn gehabt. Als nun kein Zweiffel / es werde nicht allein bemeldte Königinn nebenst bey sich habenden Christlichen Cavaliers und Dames ihrem hohen pouvoir nach bey ihrem Herrn und König des Christlichen Gottesdiensts gepflogen / sondern auch die Christliche Fränckische Könige auch denen nunmehro ihnen incorporirten Thüringern die Christliche Religion predigen lassen; Und aber zu eben der Zeit die Sachsen den Francken nicht allein in subjugation der Thüringer sich mit einer ansehnlichen Macht beygesprungen / sondern auch denen getroffenen pactis gemäß das also genandte Nord-Thüringen über Magdeburg hinan biß an die Un-

strut und Scheldingen occupiret und eingenommen; So ist gar kein Zweiffel/ daß auch in die Sachsen-Lande ein Evangelischer Lebens-Geruch von CHRISTO aus dem benachbahrten Francken-Reich umb solche Zeit eingebrochen.

§. 16. Zwar das Schreiben Pabst Gregorii II. welches er an die Alt-Sachsen, das ist/ hiesige Sachsen, zum Unterscheid der Neu- oder Angel-Sachsen, so in Engeland hatten Fuß gesetzet/ umbs Jahr Christi 723. wie bey dem Baronio zu sehen/ geschrieben/ will es nicht erweisen/ daß allbereit vor Bonifacio in dem Sachsen-Lande Christen-Versammlungen oder Kirchen gewesen: Vielmehr gibt der gantze Context, daß ob zwar der Pabst diese Alt-Sachsen aus Höfflichkeit/ und umb sie desto eher zu gewinnen/ seine liebsten Brüder nennet/ dennoch diese Leute dazumahl noch Heyden gewesen/ massen der Pabst ihnen Bonifacium recommendiret/ nicht als Conversis, sondern als Convertendis. Zuforderst sind in dem Päbstlichen Briefe diese Worte zu mercken: Hoc etiam commoneo fratres, ut qvicunqve ex vobis voluerit ad Christum converti, nullô modo eum prohibeatis, nec vim ei faciatis, sculptilia adorare. Wie solten aber bekehrte Christen/ es müsten dann Ertz-Heuchler seyn/ darzu kommen/ daß sie andere Leute/ welche sich etwan wolten aus dem Heydenthumb zum Christenthumb bekehren/ an solchem guten Vorsatz wolten behindern/ und sie hingegen gar darzu zwingen/ daß sie solten die Götzen anbeten?

§. 17. Besser läst sich die Erkäntniß und Ubung Christlicher Religion in Thüringen vor der Ankunfft Bonifacii erweisen aus Wilibaldi Histor. de Bonif. c. 8. Bonifacius ad Thuringiam profectus est, & Seniores plebis, populiqve Principes affatus est, eosqve relictâ ignorantiæ cœcitate, ad acceptam dudum Christianitatis religionem iterando provocavit &c. In tantumqve diversis constructa malis [Thuringia] ut cætera qvæ manebat residua populi turba, Saxonum se subjiceret Principatui, qvô cessante religiosorum Ducum dominatû, cessavit etiam in eis Christianitatis & religionis intentio, & falsi seducentes populum introducti sunt fratres: Bonifacius ist in Thüringen gereiset/ und hat die Elteſten des Volcks und die vornehmsten Herren unter ihnen angeredet/ umb sich/ nach abgelegter Blindheit zu der vorlängst empfangenen Christlichen Religion wiederumb zu wenden/ u. s. w. Thüringen aber ist mit dermassen mancherley Unglücken bestricket gewesen/ daß das übrig-gebliebene Getümmel des Volcks sich der Sachsen Herrschafft unterwarff/ auf welche masse es dann geschahe/ daß/ indem die Herrschaft religieuser Führer und Herren unter ihnen aufhörete/ zugleich sich unter ihnen das Christenthum und Religion verlohr/ da hingegen sich falsche Brüder/ so das Volck verführeten/ einschlichen. Eben das schreibet auch Othlo in Vit. Bonifac. c. 28. His itaqve peractis, ad Thuringiam qvoqve profectus est, illiusqve populi Principes magnâ ex parte à Christiana religione deficientes corrigere studuit, gestalt dann diese Materie Herr D. Sagittarius in Antiqv. Gentil. & Christian. Thuring. ausführlich deduciret hat.

Das III. Capitel.

Von St. Bonifacio.

§. 18.

NOch weit näher ist Christus mit seinem Evangelio unserm Sachsen-Lande getreten durch den Dienst Bonifacii, welcher der Thüringer/ zu zeiten auch überhaupt der Teutschen Apostel genennet wird. Sein Tauff-Nahme war Wunfrid, als hätte man ihn nennen wollen einen gewonnenen oder auch gewünschten/ einen wunderbahren Frieden/ einen solchen Mann/ der nichts als Wonne/ Freude und Friede mit

mit sich brächte. Dieser schöne Teutsche Nahme ist nachmahls vom Pabst / da Wunfrid zur Bischöflichen Würde erhoben wurde / nicht minder in einen schönen lateinischen Nahmen Bonifacius, welcher einen Gutthäter oder Gutmacher / der alles wohl und gut machet / bedeutet / verwandelt worden / wiewohl er eine zimliche Zeit hernach sich seines Tauff-Nahmens nebst dem neuern geistlichen Bischoffs-Nahmen gebrauchet. Er war von Gebnrt ein Engel-Sachse, aus Kirton, aus hohem Adelichem / etliche wollen gar Königlichem Geschlechte / im Jahr Christi 670 / oder wie andere setzen / 684 / oder gar 689 / zu welchen Zeiten alles in Orient und Occident durcheinander ging / entsprossen und gebohren. Von Jugend auf war er zum Kloster- und speculativischen Leben geneigt / dahero er gar früh / so gar in dem zwölfften Jahr seines Alters / ins Kloster zu Excester, unter die disciplin des Abts Wolfhardi, nachmahls ins Kloster Nutigel, unter dem Abt Winberto, und endlich / wie man dafür hält / zu Cantuaria, unter des Venerabilis Bedæ information, gestalt er dessen Bücher fleissig gelesen / sich begeben.

§. 19. Nachdemmahln aber der fromme und gelehrte Beda das dazumahl wüste Wesen in eine andere Forme goß; Als geschahe dahero (wiewohl albereit darzu von denen beyden berühmten Englischen Cœnobiten / Columbano und Gallo, kurtz nach dem sechsten Jahr-Hundert nach Christi Geburt / ein guter Grund geleget) daß alles zu Kloster lieff / daß auch so gar Beda selbsten am Ende seiner Historie schrieb: Arridente pace & serenitate temporum, plures in gente Nordan-Humbrorum, tam nobiles qvàm privati, se, suosqve liberos, depositis armis, satagunt magis acceptâ tonsurâ monasterialibus adscribere votis, qvàm bellicis exercere studiis. Qvæ res qvem sit habitura finem, posterior ætas videbit. Es geschahe dannenhero / daß / da die Klöster in Engeland überhäuffet wurden / theils aus Andacht / theils aus Noth die Kloster-Leute anderweitigen Platz und Ort sucheten. Zwar Bonifacius, nicht so wohl aus Noth als aus Andacht / (wiewohl auch menschliche Absichten / wie man ihm Schuld gibet / können damit untergelauffen seyn /) wagete sich / nachdem er sich zimlich in Engeland signalisiret / aufs Meer / und kam Anno 704. in Frießland. Er wurde daselbst von Willibrordo, welcher etwan umbs Jahr Christi 690. (nachdem Radbodus, der Friesen König / von Pipino, dem Groß-Hofmeister des Fränckischen Reichs / in einer für Radbodo unglücklichen Schlacht darnieder geleget) aus Engeland in Frießland gekommen / und das Evangelium daselbst geprediget / nachmahln aber Bischoff zu Utrecht geworden / mit aller Freude und Liebe auf- und angenommen.

§. 20. Man hält dafür / daß sich Bonifacius bey die dreyzehen Jahr in Frießland aufgehalten / und benebst Willibrordo mit grosser Treue das Reich Christi gebauet. Als aber wegen Radbodi Hartnäckigkeit / zumahln dieser gar den Fuß aus der Tauffe / als er vernahm / daß seine ungetauffte Vorfahren in der Hölle wären / soll zurückgezogen haben / das Werck nicht wohl von statten ging / ist Bonifacius nach Engeland / wie etliche wollen / zurück gegangen / und hat sich darauf A. 718. mit Recommendation-Schreiben des Englischen Bischoffs Danielis nach Rom begeben / da er dem damahligen Pabst Gregorio II. sein Verlangen / umb die wilden Teutschen zu bekehren / entdecket hat. Der Pabst hat Bonifacium in eben dem Jahr / vermittelst einer Päbstlichen Bull, zu einem Legato Sedis Apostolicæ gemacht / mit dem Befehl und Erlaubniß / ut in verbo DEI, wie die Worte lauten / ad qvascunqve gentes infidelitatis errore detentas properare, DEO annuente, potueris &c. daß er mit dem Worte GOttes zu allen ungläubigen Völckern / dahin er nach GOttes Verleihung könte / eilen solte ꝛc. Doch war diese Clausul mit eingebunden / daß er das Sacrament der Heiligen Tauffe nach der Römischen Agenda oder Formul mittheilen solte / wie solches bey dem Baronio ad A. 719. in mehrem zu ersehen.

§. 21. Es ist hierauf Bonifacius von Rom und Italien durch Bayerland in Thüringen gezogen / und hat allda angefangen nicht zwar das Evangelium Christi von neuen zu predigen / sondern / wie oben berühret / das verfallene Christenthumb zu erneuern. Nachdemmahln aber der Friesen König Radbodus in eben dem 618. Jahr gestorben hat sich Bonifacius

so fort nach seinem vertraueten Freund dem Bischoff Willibrordo in Frießland begeben. Nachdem er demselben bey die drey Jahr in Verstörung der Götzen-Häyne und Tempel beygestanden/ hat er sich etwan umbs Jahr 721. nach dem Hessenland gewendet/ und allda zu Hamelburg eine Christliche Gemeinde und Kloster gestifftet.

§. 22. Im Jahr 722. oder wie andre wollen 723. reisete Bonifacius nach Rom, erzehlete dem Pabst den glücklichen Fortgang am Evangelio. Der Pabst weyhete ihn hierauf zum Bischoff/ sed incertæ sedis, und gab ihm/ wie oben erinnert/ den Nahmen Bonifacii. Dieser muste hierauf den Eyd der Treue und Gehorsams an den Päbstlichen Stuhl vermittelst Auflegung der Finger auf das Grab und Gebeine S. Petri abstatten. Die Eyds-Formul ist nachdencklich/ drümb will sie hier mit einrücken. In Nomine Domini Dei Salvatoris JESU CHRISTI Imperante &c. Promitto ego Bonifacius DEI gratiâ Episcopus, Tibi Beate Petre, Apostolorum Princeps, Vicarioqve Tuo B. Gregorio Papæ, per Patrem, Filium & Spiritum S. Trinitatem inseparabilem, & hoc sacratissimum corpus tuum, me omnem fidem & pietatem sanctæ fidei Catholicæ exhibere, & unitate ejusdem fidei DEO operante, persistere velle: in qvo omnis Christianorum salus sine dubio esse comprobatur: nullô modô contrà unitatem communis & universalis Ecclesiæ, svadente qvôpiam, consentire, sed ut dixi, fidem & puritatem meam atqve concursum tibi & utilitatibus tuæ Ecclesiæ, cui â Domino Deo potestas ligandi solvendiqve data est, & prædicto Vicario tuo atqve successoribus ejus per omnia exhibere. Sed & si cognovero, Antistites contrà instituta antiqva sanctorum Patrum conversari, cum eis nullam habere communionem, aut conjunctionem, sed magis, si valuero prohibere, prohibebo; si minus, hoc fideliter statim Domno meo Apostolico renunciabo. Qvod si, qvod absit, contrà professionis hujus meæ seriem aliud facere qvolibet modo seu ingenio vel occasione tentavero, reus inveniar in æterno judicio: ultionem Ananiæ & Saphiræ incurram, qvi vobis etiam de rebus propriis fraudem facere præsumpserunt. Hoc autem Indiculum Sacramenti ego Bonifacius, exiguus Episcopus manû propriâ scripsi, atqve ponens suprà sacratissimum corpus tuum, ut superius leguntur, Deo teste & judice, feci Sacramentum, qvod & conservare promitto: welches nach Spangenbergs Verdeutschung also lautet: In dem Nahmen des HErrn unsers GOttes/ und Heylandes JEsu Christi. Ich Bonifacius, von GOttes Gnaden Evangelischer Bischoff/ gelobe dir/ du heiliger Apostel S. Peter/ der du unter des HErrn CHristi Wanders-Gesellen der fürnehmste gewesen bist/ und jetzigem deinem Statthalter Gregorio, und allen seinen Nachfolgern/ und sage euch zu/ bey GOtt dem Vater/ und dem Sohn/ und dem Heiligen Geiste/ welche drey Personen von Natur ein einiger GOTT sind (qvi tres unus naturâ simplicissimus Deus est) und schwere bey diesem deinem heiligen Leibe/ daß ich der wahren allgemeinen Christlichen Religion und Glauben (darinnen ohne Zweiffel aller Menschen Seeligkeit stehet) so lange ich lebe/ und eine Ader regen kan/ nach allem meinem Vermögen und Kräfften will anhängig seyn/ Friede und Einigkeit helffen erhalten/ und mich nimmermehr dawider zu thun/ einigen Menschen bereden lassen/ sondern will dir und deinem jetzigen Statthalter/ und dessen Nachkommen (denen GOtt Sünde zu lösen und binden Macht und Gewalt gegeben hat) Treu und Glauben/ in allen Stücken und Puncten/ stet und fest halten/ der Römischen Kirchen Bestes suchen/ und deren Schaden/ wo mirs möglich/ vorkommen. Will mit denen Bischöffen/ so der heiligen Kirchen und Väter Satzungen zuwider leben/ keine einige Gemeinschafft haben/ sondern vielmehr ihnen wehren und widerstehen/ und was ich von lügenhafftigen Secten/ schädliches Irrthums/ und unser alten lieben Vorfahren Satzungen zuwider erfahre/ treulichen dem Heiligen Vater dem Pabst zu Rom vermelden und zu wissen thun. Und wo ich dieser meiner Zusage und Gelübniß zuwider handeln würde (das doch GOTT gnädiglich verhüten wolle) es geschehe auf waserley Weise/

Weise / durch gesuchten Schein / es wolle / oder wie es Menschen Sinn erdencken könte / will ich des ewigen gestrengen Gerichts und Verdammniß schuldig seyn / daß auch solche Rache / als über Ananiam und Saphiram / über mich gehe. Wo ich auch in dem / was mein eigen ist / betrieglich wider euch handeln / oder etwas anders / denn sichs im Grunde verhält / euch berichten würde / will ich gleicher Straffe gewärtig seyn. Dessen ich meine eigene Handschrifft zur Bestätigung und Versicherung meines Eydes / auf deinen Leichnamb / du heiliger S. Peter / legen thue / alles was ich angelobet / treulich und feste zu halten ohne Gefährde. Actum zu Rom im siebenden Jahr der Regierung des grossen von GOtt gekröneten Käysers Leonis, und im vierten Jahr seines Sohns / des grossen Constantini, Indictione 6. wie solches mit denen variis lectionibus bey Herrn Sagittario in Antiqvit. Gentil. & Christian. Thuring. l. 2. c. 6. im mehren zu finden.

§. 23. Von dieser Zeit an hält man dafür / daß Bonifacius bey Ausbreitung des Evangelii dem Pabst und dessen Satzungen / mehr als sich sonst geziemet / hofieret / wannenhero geschehen / daß er von einigen hart angelassen / und mehr Apostaticus als Apostolicus, mehr ein Apostel des Pabsts als Christi genandt wird / wiewohl man solchen Zeiten billig etwas zuschreiben / und den guten Weitzen wegen des untermengeten Unkrauts nicht gar ausreuten und hinweg werffen muß: wenigstens hat Bonifacius, um Fortpflantzung Christlicher Religion willen / in Teutschland ein grosses gethan auch gelitten / wie bald im mehren folgen wird.

§. 24. Indeß wurd Bonifacius in eben demselben Jahre wie oben / als nemlich anno 722. oder wie es andere setzen 723. von dem Pabst Gregorio II. nebst nachdrücklichen recommendatitiis an den Groß-Hoffmeister des Fränckischen Hofes Carolum Martellum und andere vornehme Herren / wie auch an den gesambten Clerum, aus Rom wieder abgefertiget. Er nahm mit sich das Päbstliche Schreiben an die Alt-Saxones, dessen oben Erwehnung geschehen. Nachdem sich Bonifacius des Fränckischen Schutzes versichert hatte / reisete er anno 724. wiederumb in Hessen-Land / und setzete seinen ersten und vorigen Bau des Reiches Christi darin weiter fort. Nicht allein aber das / sondern er regete und warff sich gewaltiglich in diesen und benachbarten Landen herumb; er bauete Klöster / richtete Bißthümber auf / wenigstens ordnete er dieselben nach dem Päbstlichen Recht und Institutis an / daher geschahe es auch / daß er denen Priestern die Ehe verbot und alles in ein Kloster-Leben derer Geistlichen setzen wolte. Weiln aber die Clerisey, zuforderst in denen Teutschen Landen / eines solchen Jochs nicht gewohnt war; Als gab es zwischen Bonifacio und dem Clero gewaltige Uberwerffungen. Es haben sich unter dergleichen Antagonisten des Bonifacii sonderbahr signalisiret folgende / als Adelbertus, Clemens, Sidonius und Virgilius, welche hierauf / was der Päbstliche Bann-Strahl für Donner-Keile mit sich führe / in der That fühlen müssen.

§. 25. Wie hierauf Bonifacius A. 732. vom Pabst Gregorio III. zum Archi-Episcopo sedis incertæ, wie erwehnet / gemacht / und drauf im Jahre 738. zum dritten mahl nach Rom gereiset; was massen er folglich A. 745. von denen Fränckischen Fürsten und Groß-Hofmeistern Carolomanno und Pipino zum Bischof der Mayntzischen Diœces, nach Absetzung des Bischoffs Gewilieb, nachdem dieser seine Bischoffs-Hände mit Menschen-Blut besudelt / bestellet; Wie folglich Bonifacius darauf im Jahr Christi 752. den Majorem Domus Pipinum Caroli M. Vater / nachdem der Fränckische König Childericus auf Befehl und Gutheissen Pabsts Zachariæ beschoren und ins Kloster gestecket / zum Fränckischen Reich eingesalbet / und endlich / was gestalt er A. D. 755. von denen unglaubigen Frisen erschlagen / solches und dahin gehöriges kan man unter andern bey dem Ursino und Sagittario in angezogenen Orten im mehrem nachschlagen.

§. 26. Zu unserm Scopo ziehen wir sonderlich dieses Corollarium heraus / daß freylich

freylich kein Zweiffel / daß auch der Schall Bonifacii, der sich dermassen in denen benachbarten Oertern moviret / auch in diese Lande gedrungen. Nur bleibet diese Frage über: Ob Bonifacius auch in unsern Braunschweigischen Landen das Evangelium in eigener Person geprediget? Letznerus will / daß Bonifacius, da er etwa umbs Jahr 718. aus Thüringen in Frießland / nachdem Radbodus der heydnische Friesen-König Todes verblichen / gereiset / da habe er mit Graf Bernhard, der vormahls sein Jünger gewesen / an dem Ort / wo itzo die Stadt Hameln stehet / ein Christlich Gespräch angestellet. Nach der Zeit hätte itztgedachter Graf Bernhard von Sachsen und Engern, Fräulein Christinam von Osten geehliget / und da dann diese beyde Ehe-Leute hätten Christo und Bonifacio zu Ehren daselbst an der Weser eine Canoney gestiftet / und gebauet im 800. Jahr / wiewohl solches mit dem kurtz zuvor gedachten 718. Jahr nicht gar zu wohl überein stimmen will.

§. 27. Die Topographia erzehlet es etwas umbständlicher / da sie schreibet: Die Stadt Hameln zum Fürstenthumb Calenberg gehörig / hat für viel und langen Jahren ihren Ursprung genommen / dann als Wedekindi, des Königs der Sachsen / naher Bluts-Verwandter / Bernhard / Graf zu Angaren / sambt seiner Gemahlin / Gräfin Christina / so durch S. Bonifacium zum Christlichen Glauben bekehret seyn sollen / das bey der Hamelau gestandene Götzen-Haus Jovis zerstöret / und an dessen statt die Münster- oder Stiffts-S. Bonifacii Kirche / worin noch anitzo unter einem Probst und Decano ein Collegium Canonicorum, Augspurgischer Confession zugethan / sich befindet / im Jahr Christi 712. gebauet / dieselbe auch / zusambt dem damahls dabey liegenden Meyerhoff / dem Stifft Fulda verehret / ist solche Donation von dem Käyser Carolo Magno nachgehends bestätiget / und der Meyerhoff bey der Hamelau / wegen erbauter Collegiat-Kirchen / mit der Zeit Volckreich worden / so / daß aus denen herumbliegenden zehen Dörffern die Stadt Hameln erbauet / und von ihrem (damahligen) Herrn mit Freyheiten begnadet worden. In selbiger Kirche / hinter dem Altar / findet man in einem Stein gehauen diese Worte: Bernhardus Comes, Christina Comitissa Regni Angariæ de Osten fundarunt hanc Ecclesiam, womit auch diese alte Verse überein stimmen:

Septingentenis annis Domini duodenis
Conditur in densis Ecclesia tunc Hamelensis.

Herr Hosemann setzet in seinem Regenten-Saal die Erbauung der Stiffts-Kirchen S. Bonifacii gleichergestalt ins 712. Jahr, und führet zum Beweiß an / die in einem Stein hinter dem Altar gehauene kurtz zuvor angezogene Worte. Allein (1.) ist in diesen Worten das Jahr der Fundation nicht gesetzet. Wie auch nicht (2.) die Zeit / wann dieser Stein und dessen Inscription der Stiffts-Kirche einverleibet. Gleichwie von der berühmten Inscription der Stiffts-Kirche zu Bardevvick, damit wir nur in diesen Landen vorjtzo bleiben / gestanden wird / daß sie eine gar lange Zeit nach der Stifft- und Erbauung dieses Stiffts gemachet sey; Also kans auch mit der Hamelischen Inscription seyn / zumahln es nicht zuvermuthen / daß in solchen uhr-alten Zeiten / will nicht sagen / wie Herr Sagittarius advertiret / Christliche Kirchen hier in Nider-Sachsen mitten unter dem Heydenthumb gebauet sondern auch Lateinische Inscriptiones wie sonst / so auch an und in die Kirchen sollen gemachet seyn. Ist demnach vermuthlich / daß bey denen Scribenten das Kloster Amelburg oder Hamelburg in Hessen-Lande / so das erste Kloster war / welches Bonifacius, als er von Willibrordo umbs Jahr Christi 719. aus Frießland durch unsere Braunschvveigische Lande in Hessen zurücke kam / in Teutschland erbauet hat / mit der Stiffts-Kirchen zu Hameln confundiret ist. Daß jedennoch mit Bonifacio bey Hameln, indem er mehr als einmahl durch diese Oerter auf seinen Thuring-Hessischen und Friesischen Reisen mag passiret seyn / was vorgegangen sey, ist gar wohl vermuthlich / zumahlen da die Stiffts-Kirche zu Hameln in die Ehre Bonifacii erbauet. Es kan dennoch seyn / daß nicht so gar lange nach dem Ableiben Bonifacii, nachdemmahln diese Lande durch Carl den Grossen sind bezwungen / auch so gar der Groß-Fürst Witikind sich tauffen lassen / oben berührter Graf Bernhard und Gräfin Christina etwan Anverwandte oder Descendenten von Witekindo die Stiffts Kirche zu Hameln, wo nicht erbauet / doch fundiret haben / gestalt auch

solche

solche Fundation wohl gar zu denen Leb-Zeiten Bonifacii durch ein Testament und Vermächtniß/welches nachmahln/da das Christenthumb in diesem Lande mit seinem öffentlichen Exercitio introduciret worden/ zur Execution gebracht/ kan geschehen seyn. Es lässet sich jedennoch aus diesem allen noch nicht schliessen/ daß Bonifacius in diesen Braunschweigischen Landen das Evangelium unter dem damahligen Heydnischen Volck öffentlich geprediget habe.

§. 28. Immittelst was Bonifacius ferner in diesen Braunschweigischen Landen herumb in Zerstörung der Götzen und Pflantzung Christlicher Religion solle vorgenommen haben/ sollen Letznerus und Spangenberg nach Anweisung D. Sagittarii lib. cit. erzehlen. Von Geißmar in Nider-Hessen soll nemlich Bonifacius mit den Seinen über die Werra, und auf den Stuffen-Berg gezogen seyn. Dieser Berg ist auf dem Eichsfeld zwischen Heiligenstadt und Eschewege/ und wie Spangenberg schreibet/ zwischen den beyden Berg-Häusern Gleichenstein/ und Bischoffstein/ in der Junckern von Hanstein Gebiethe gelegen/ und heisset itzo St. Gehülffenberg: Darauf soll ein teuffelischer Götze gestanden seyn/ Stuffo genandt/ (weiln man vielleicht an ihm/ wenn es Noth gethan/ sich stüven/ das ist/ schützen und halten sollen) welchen das benachbarte Volck/ denen er wie ein Oraculum auf ihre Fragen Red und Antwort gegeben/ angebetet/ Bonifacius aber am Sonntag Septuagesima verfluchet und verdammet haben: und soll sich daselbst der Berg gespalten/ und der Satan in ein Loch gefahren seyn/ welches noch heut zu Tage Stuffens-Loch/ oder Höle (daraus/ nach Spangenbergs Bericht/ zur Ungewitters-Zeit ein sehr greulicher Dampf und Nebel heraus gehen soll) wie auch deswegen der gantze Berg Stuffenberg genandt soll werden. (wiewohl andere den Nahmen von denen Stuffen/ darauf man an den Berg hinauf steigen muß/ lieber herholen wollen.) An statt dieses Götzen-Hauses soll Bonifacius daselbst eine Capell gebauet/ und einen Priester dahin verordnet/ der das Volck im Christlichen Glauben unterwiese/ welche Carolus Magnus soll erneuert und erweitert haben.

§. 29. Von Stuffenberg wäre er ferner gegen Mitternacht an den Ort gezogen/ welches itzo das Land zu Göttingen genandt wird/ der Meynung/ die Fortunam, so auf einer Höhe und Wüste/ da itzo das Städtlein Hardegesen lieget/ gestanden/ zu verstören. Als aber solches ruchtbahr worden/ sey das Volck zusammen gelauffen/ die Abgöttinn zu schützen/ darumb denn Bonifacius mit den Seinen an dem Ort/ da itzo die Pfarr-Kirche zu Wehnde vor Göttingen gelegen stehet/ liegen blieben/ die Nacht allda in der Wüste verharren müssen/ und des Morgens sich wieder zu dem Eichsfelde gewandt/ doch befohlen/ und die Anordnung gemacht/ daß man an dem Ort/ da er gelegen/ eine Capelle in die Ehre GOttes und S. Petri bauen solte; welches auch geschehen. An diesen Ort hätten sich nachmahls Leute zu wohnen niedergelassen/ ein Dorff daraus gemachet/ die Kirche ergrössert/ und weil Bonifacius sich daselbst gewendet/ das Dorff Wende genennet.

§. 30. Hievon wissen die alten Scribenten, so Bonifacii Leben und Thaten beschrieben/ gar nichts/ sondern es hat solches zuerst Letznerus, nachmahls auch zum theil Spangenberg, verzeichnet/ welchen bekandt seyn wird/ woher sie solches genommen. Es meldet ferner Letznerus, daß Bonifacius wiederumb die Frisen besuchet/ und wie er den Strich auf Bremen und daher durch/ da itzo das Stifft Hildesheim und das Kloster Gandersheim gelegen/ kommen/ und unterwegens auf dem Rehberg, auf einen Stollen zwischen dem Brunstein, und dem Kloster Wipprechtshusen, Retonem, einen heydnischen Götzen angetroffen/ da habe er denselben umgeworffen. Von diesem Götzen soll nicht allein besagter Rehberg seinen Nahmen/ sondern auch das Sächsische Wort Rohden, und Taureiden, zum Exempel eine Gasterey/ Hochzeit und dergleichen thaureiden/ das ist/ zurichten, und zuschicken/ herkommen seyn: Weil man diesen Götzen sonderlich beehret und angebetet/ wenn man etwas anfangen wollen. Nach der Bekehrung aber soll man auf demselbigen Hügel am Oster-Tage/ mit der Sonnen Untergang/ noch bey Menschen gedencken das Oster-Feuer/ welches die alten

Bocks-Thorn geheissen/ angezündet haben. Ich lasse auch dieses in seinem Werth beruhen. Doch fällt mir dabey ein/ schreibet Herr Sagittarius, daß das Wort Redner noch in denen Nider-Sächsischen See-Städten/ vor einen der ein Schiff befrachtet/ wie auch Reeden, vorbereiten/ und sonderlich was zur Ladung eines Schiffes gehöret/ gar gemein/ das Oster-Feuer aber an etlichen Orten in Nider-Sachsen noch nicht gäntzlich abkommen sey: gestalt ich solches im 1662. Jahr unweit Helmstädt/ allwo ich damahls studirete/ selbst gesehen: In Thüringen aber an statt dessen das Johannis-Feuer lange gebräuchlich gewesen. Welches auch vermuthlich noch aus dem Heydenthumb herrühret/ und deßwegen die der A. C. zugethane hohe Obrigkeit längst verboten hat/ im Pabstthum aber noch im Brauche ist.

§. 31. Ferner gedencket eben dieser Scribent, daß Bonifacius sich mit den Seinen vor den Haartz begeben/ und erstlich den Götzen Biel auf der Biels-Höhe/ gegen der Runa, da itzt Catelnburg, und den Asteroth, da itzund das Kloster zu Osterroda stehet/ so anfänglich Brunsroda (Brunonis Rode) geheissen/ zerstöret und abgeschaffet. Und weil die Haartz-Sachsen den Biel, welcher in der Eil nidergeleget und verworffen worden/ wieder hervor gesuchet/ und neben dem Kloster Ilfeld, an dem Ort/ (woselbst das alte Haus auf einem Hügel/ öde und wüste/ Bielstein genandt/ noch verhanden ist) wieder aufgerichtet/ soll Bonifacius, so bald er solches erfahren/ dahin gezogen seyn/ und den Biel daselbst haben zerschlagen und zermalmen lassen. Dennoch hätten die Haartz-Gesellen aus heydnischer Blindheit von itzt gemeldtem Götzen auch die allergeringsten Stücklein aufgehaben und geehret. Uber dem soll Bonifacius im selbigen Jahr/ und auf dieser Reise die Lohram, die an dem Orte/ da itzo das Schloß Lora gelegen/ in einem sonderlichen Gehäuse/ auf der Höhe im Häyn gestanden/ und verehret worden/ wie auch die Jecham, davon die Jechaburg bey Sondershausen, (von welcher ich im andern Capitel des ersten Buchs etwas erwehnet) den Nahmen haben soll/ zerstöret und zerbrochen haben. Biß hieher Sagittarius, mit welchem wir angeführte Traditiones nicht zwar als ein Oraculum, (alldieweilen bey denen Scriptoribus coævis fide dignis sich wenig oder gar nichts/ zumahlen solch ætas mehrentheils fabulosa war/ findet) annehmen/ doch auch nicht allerdings verwerffen.

Das IV. Capitel.

Von Carl dem Grossen/ dessen Qvalitäten/ Tugenden und Leben in genere und ins gemein.

§. 32.

Nunmehro ists Zeit/ daß wir unserm werthen Sachsen-Lande näher treten/ und anführen die ungemeine Gnade/ welche der getreue GOTT durch den Dienst Caroli des Grossen über diese Lande hat ausgegossen. Es ist dieses grosse Licht Europæ in einer hochgewünschten Geburt im Jahr Christi 742. den 28. Jan. wie man dafür hält/ aufgegangen, nicht zwar zu Ingelheim, ohnweit Maintz, wie Carolus IV. mit dem mehrern Hauffen der Gelehrten beredet gewesen/ auch nicht zu Carlsburg am Wurm-See in Bäyern/ nach des Aventini Muthmassung/ nicht auch in Braband oder Geldern, etwa zu Nimwegen, wie andere wollen/ sondern unweit der Unstrut auf den Gräntzen Thüringens, und zwar/ wie Herr Schurtzfleisch will, auf dem uns nahe gelegenen Eichsfeld, oder wie andere wollen/ in Thüringen selbst/ bey oder in dem Dorff Vargel. Es hat solches zum ersten der gelehrten Welt gezeiget der belesene Jesuite Christophorus Brovverus in seinen Antiqvitatibus Fuldensibus, massen derselbe unter denen alten Manuscriptis des Stiffts oder Klosters Fulda diese Tabulam Donationis Carolinæ gefunden: Donamus & contradimus Domino nostro Salvatori, sanctoqve Bonifacio Martyri, qvi in Fuldensi reqvievit monasterio, *terram conceptionis nostræ,*

hoc

hoc est, totam comprovinciam circà Flumen Unstrud, ipsamqve Chortem nostram in Vargalaha cum omnibus compertinentibus suis & cum omnibus villis longe vel propè positis, qvæ ad eam respiciunt; cum omni proprietate, sicut eam nos à Parentibus nostris in proprietatem accepimus. Es wollen einige aus diesen Worten schliessen/ daß zwar Carolus unweit der Unstrut in oder nahe bey Thüringen concipiret und empfangen/ aber an einem andern Orte etwan zu Ingelheim oder Carols-Burg gebohren; Es ist aber zweiffels frey eine Grammaticalische Critiqve, darauf Carolus vielleicht nicht gedacht/ gestalt auch ohne dem die Zeit und Stunde der Conception selten so gar accurat kan von den Eltern gesaget werden/ sie auch selten darauf reflectiren oder ihren Kindern davon sagen/ an welchem Ort sie empfangen/ sondern vielmehr/ wo sie gebohren worden. Wenigstens ist aus den Worten Caroli zu schliessen/ daß Carolus mehr ein Thüringer oder Eichsfelder, als ein Pfaltzer oder Bayer gewesen.

§. 33. Sein Herr Vater war Pipinus, erst Major Domus Ober-Hofmeister und Vice-König in dem Fränckischen Reich/ nachmahln nach der im Jahr 750. oder wie es andere rechnen 752. auf Gutheissen Pabsts Zachariæ ergangenen Verstossung des letzten Fränckischen Königs Childerici aus dem Merovingischen Hause/ gar König in Franckreich, und also ein Stamm-Vater der König-Fränckisch-Carolingischen Linie.

§. 34. Es stammete dis hohe Haus her von Ansberto einem gar hohen ansehnlichen Herrn unter denen Francken. Er nahm zum Gemahl Bletildin, Clotharii der Francken Königs Fräulein Tochter. Aus solcher Ehe wurd erzielet Pfaltz-Graf Arnaldus, welcher aus Oda, Gunsonis der Allemannier (Schweitzer oder Schwaben) Fürsten Tochter zeugete Arnulphum, anfangs Majorem Domus, nachmahls Bischoffen zu Metz. Dieser zeugete vor seinem Bißthumb Fürst Anchisem: von welchem folglich herstammeten Pipinus Heristallius, von diesem Carolus Martellus oder Fortis, von dem wurd gezielet Pipinus mit dem Zunahmen Pius, welchem seine Gemahlinn Berthrada, sonst genandt Berta zur Welt brachte und schenckete den grossen Held Carolum. Aus welchem allen denn erhellet/ daß unser Carolus nicht allein aus grossem Fürst- und Helden-sondern auch so gar aus dem uhralten König-Fränckischen Geblüte herstamme.

STEMMA CAROLINUM.

Ansbertus. **Gem.** Bletildis, Clotharii **Fränck. Königs Tochter.**

Arnaldus. **Gem.** Oda, **Fürst** Gunsonis **T.**

Arnulphus, Major Domus, **und nachmahln Bischoff zu** Metz.

Anchises.

Pipinus Heristallius.

Carolus Martellus.

Pipinus Pius, **sonst** Brevis.

Carolus M.

§. 35. Merckwürdig ist/ daß aus dem zwar dem Gemüthe nach grossen/ doch dem Leibe nach kleinen oder so genandten Pipino brevi ein so grosser Carl erwachsen und entsprossen/ groß nicht allein am Gemüthe/ sondern auch groß am Leibe. Er war ein überaus grosser/ robuster, starcker/ ansehnlicher Herr/ der da schier einem Riesen gleichete. Er war seiner Schuh sieben lang:

Septem namqve suis longus erat pedibus,

schreibet zu denen Zeiten Arnulphi, Poëta Saxo Anonymus. Ich habe einen vornehmen Mann vor Jahren gesprochen/ wel-

cher seine Hand mit Caroli zu Aach in Gold gefasseter Hand gemessen/ da sich gefunden/ daß Caroli Hand biß an bemeldeten/ wiewohl grossen robusten Mannes Ellenbogen gereichet/ daraus man leicht die Grösse eines Caroliniſchen Schuhes abmessen kan. Carolus war dahero dermassen robust und starck/ daß er/ wie aus dem Aventino zu schliessen/ einem Auer-Ochsen in einem Hieb mit dem Schwerdt den Halß abschlagen können.

§. 36. Eine welt grössere Stärcke aber hatte sein Edler himmlischer Geist. Sein Verstand war voll hiñlischen Lichts und Penetration; sein Gemüthe voll unermüdeter vivacité und Lebhafftigkeit; sein Gedächtniß von ungemeiner capacité und Fähigkeit; sein Hertz voll Großmüthigkeit/ Tapfferkeit/ Redlichkeit und Furcht GOttes/ wiewohl auch Schwachheiten/ zuförderst was den Concubinat betrifft/ mit unterlieffen/ doch so/ daß dergleichen Fehler guten theils vorgingen bey seinem mehrmahligen Viduat, zumahlen er die erste Gemahlinn Hermengard, der Longobarden Königs Desiderii Tochter A. 771. per reducium verlohr. Die andere aus Schvvaben Hildegard wurd ihm durch den Todt entrissen A. 783. wie die Teutsche Fastrada A. 794. und die vierdte Luidgard eine Allemannia, A. 800. da ihm die Käyserliche Krone aufgesetzet wurde/ und also 14. Jahr vor seinem Ende ihm Adjeu und gute Nacht sagte.

§. 37. Sein Informator soll gewesen seyn Alcuinus, oder wie er sonst genandt wird/ Albinus, ein Engeländer/ und treflich gelehrter frommer Mann/ welcher ehemahls des hochberühmten Engels-Mannes des Venerabilis Bedæ Discipul und Zuhörer gewesen. Er soll Carolum, wie Calvisius ad annum 778. annotiret/ in Logicis, Rhetoricis und Astronomicis informiret haben/ wiewohl er selbst von Carolo in Theologicis soll übertroffen seyn/ zumahln sich dieser drauf sonderbahr appliciret; zuförderst soll Carolus ein grosser Liebhaber gewesen seyn von den Scriptis Augustini, bevorab von dem Buche de Civitate Dei. Sonst hatte Carolus den Alcuinum mehrentheils bey sich zu Hofe/ nur daß er ihm vergönnete/ bey denen schier jährlich von dem Käyser vorgenoñenen Krieges-Zügen nach der Schule zu Paris, welche Carolus auf Angeben Alcuini hatte angeleget/ und von dar nach Turon in das Kloster S. Martini, darüber Alcuinus Abt war/ zu reisen.

§. 38. Carolus redete und schrieb gut Latein, so gar ein gut lateiniſch Poëma, wie er solches an denen Epitaphiis, so er seiner Schwester Sohn/ wie dafür gehalten wird, dem Grafen zu Anjou, Rolando, wie dieser tapffere Held in der Rückkunft aus dem Spaniſchen Kriege/ da er von denen Gascognern an dem Pyrenæiſchen Gebirge besetzet/ Durstes sterben muste/ deßgleichen an dem verstorbenen Pabst Hadriano, wie solches bey dem Letznero in Vita Caroli zu lesen stehet/ erwiesen hat. Deßgleichen hat er in prosa & ligata mit Paulo Diacono, vormahligem Rath und Cantzler Desiderii, des Königs der Longobarder, nach dessen Uberwindung aber von Carolo, einem Benedictiner-Münch und Ordens-Mann zu Cassino, correspondiret. Die Griechiſchen Legatos konte er nicht allein verstehen/ sondern auch nach Nothdurfft in Griechiſcher Sprache ihnen antworten. Seine Teutsche Mutter-Sprache hatte er dermassen lieb und excoliret gehabt/ daß er sich auch bemühete/ dieselbe in eine gewisse und Regul-mäßige Grammaticam zu fassen/ gestalt er auch der erste gewesen/ welcher denen Winden und Monaten Teutsche Nahmen gegeben.

§. 39. Von der Matheſi zuforderst von der Astronomie war er ein grosser Liebhaber. Ein silbern Tisch/ auf welchen die Länder und Königreiche der Welt gar künstlich gegraben waren/ war seine Mappa Geographica, darin er sich auff das fleissigste erlustigte. In der Arithmetica war er excellent. Die Verbesserung der Kirchen-Music und Gesanges hat Franckreich und Teutschland ihm zu dancken. Alcuinus und Paulus Diaconus machten verschiedene Hymnos und Prosas, welcher sich noch anitzo die Kirche gebrauchet. Einsten hielten in seinem Pallast die Griechiſchen Legati Gottes-Dienst. Der Käyser hörete leise zu/ da gefiel ihm der Kirchen-Gesang dermassen/ daß er seinen Leuten befahl/ dergleichen zu thun. Er fügete demnach/ umb das Werck zu facilitiren/ denen bißher üblichen vier Lateiniſchen Modis Musicis noch vier Griechiſche Modos hinzu

hinzu. Er sang in dem Gottes-Hause andächtig mit / schlug seinen Kindern und andern die bey ihm stunden die Gesänge auf / ja wenn er sich zum Feld-Zuge gerüstet hatte / trat er wohl selbsten in voller Rüstung zu denen Priestern und Canonicis aufs Chor / und sang aus grossem Ernst und heiliger Andacht mit.

§. 40. Nicht allein den verbesserten Gesang / sondern auch die Instrumental-Music, wie unten im mehren vorkommen wird / haben unsere Kirchen Carolo zu dancken / wie nicht minder die Pericopas der Fest- und Sonntags-Evangelien und Episteln / darunter er sich sonderlich des Dienstes oben gedachten Pauli Diaconi bedienet. Gleichwie er ferner die Fest-Tage theils ordinirte / theils confirmirte / und emendirte; Also wohnete er zuforderst denen hohen Fest-Tagen mit der grössesten Ehrerbietung und solennität bey. Da er sich sonst in Kleidungen nicht sonderlich distingvirte / zumahln er eine ehrliche Teutsche Tracht liebete / so trat er an hohen Fest-Tagen zum Tempel GOttes in Käyser- und Königlichen Purpur und Pracht. Da er auch sonst ein überaus mässiger Herr zuforderst in dem Trunck war / (dann speisen that er / als ein grosser robuster Herr / starck) der zwar schier monat- und wöchentlich fremde Legaten und Herren an seinem Hofe hatte / die er auch in Königlicher Liberalität tractirte / doch vor sich mit seiner Gemahl und Kindern mehrentheils bey schlechten Tractamenten allein speisete / jedennoch saß er an hohen Fest-Tagen zum öfftern mit hundert Personen zur Taffel.

§. 41. Er war nemlich ein gar gütiger / freundlicher Herr / doch dabey sehr scharff und strenge in der Krieges-Disciplin und Execution der Justice; zumahln er überall ein gar lebhafter und dabey Martialischer Herr war. Die sieben und viertzig Jahre seiner Regierung hindurch ist er schier kein eintziges gantzes Jahr zu Hause gewesen / sondern bald in Italien, bald in Gallien, bald in Hispanien, bald in Sachsen, bald anderer Orten sich mit schweren Kriegen bemüßiget gefunden: Die Zeit die er zu Hause und zwar mehrentheils zu Aach, als dem ihm wegen dasigen Bades sehr geliebten und zur Residence der Fränckischen Könige und Käysere bequem-gewidmeten Platze des Winters zubrachte / passirte er nächst adjoustirung der wichtigen Reichs-Geschäffte mit reiten / jagen und dergleichen ritterlichen Exercitiis: Dabey war er sehr gütig und gnädig gegen die Armen / benebenst Kirchen und Schulen / die er theils von neuen aufrichtete / theils reparirte / und überall reichlich dotirete. Bey administrirung der Justice und expedirung seiner Sachen / war er dermassen alart und vigilant, daß er des Nachts bey sich eine Schreib-Tafel liegen hatte / darin er seine gute Gedancken einzeichnete / auch des Morgens / indem er sich ankleiden ließ / umb Zeit zu gewinnen / die etwan streitigen und klagenden Partheyen ließ vor sich kommen / und sie entscheidete.

§. 42. Seine Kriege / wo sie nicht übertreffen / doch gleichen sie denen Kriegen Alexandri des Grossen: Sie daureten / wie schon berühret / gantzer sieben und viertzig Jahr. Er bezwang darin Italien, und darin das Reich der Longobarder, der sonst sehr streitbahren Nation: Ja Rom selbsten / die Königin und Bezwingerin der Welt / muste ihm die Schlüssel bringen und sich für ihm beugen: Da Cæsar, Augustus und folgende Römische Käyser sich unterstunden Teutschland unter den Scepter zu bringen / so war hingegen Carolus der Mann / welcher in Rom mit grossem Triumph einzog / und die Römische Käyser-Krone auf die Teutschen brachte. Er fuhr wie ein Blitz durch Italien, Dalmatien, Aqvitanien, Spanien, Teutschland, Bayern, Oesterreich, Ungarn, Sibenbürgen, biß an die Wallachei und Bulgariam, solchergestalt / daß auch Constantinopel anfing für ihn zu zittern / wie ehemahls Rom für dem Hannibal. Er stieg über die hohen Alpen und Pyrenæische Gebirge / jagete Longobarder und Saracenen aus dem Felde / und machte ihm durch seine anderweitige stete Siege einen solchen Nahmen unter denen Völckern der Welt / daß Parther, Perser, Griechen, Ægyptier, Saracenen und andere entlegene Nationen durch kostbahre Legationes und Geschencke sich umb seine Freundschafft bewurben / zumahln er auch diejenige Völcker / für welchen sich ehemahls Babel, Persien, Griechenland und Rom gefürchtet / als da waren die Ungaren, Wenden, Dänen, Cimberer, Teutschen und folglich die Sachsen, als welche Na-

tiones Nachkömmlinge waren der alten so hoch berühmten formidabeln Scythen- und Gothen, diese so tapfere / streitbahre Völcker / sage ich / hat Carolus nicht allein angetastet / sondern sie auch mehrern mahls / wann sie mit ihm anbunden / besieget und in den Zaum gebracht.

Das V. Capitel.

Von Caroli M. Kriegen und Thaten / zuforderst in Sachsen, biß auf Wittekindi Tauffe.

§. 43.

WJe kommen wir nun näher zu unserm Zweck. Was nun in specie die grossen Thaten / die Carolus in unserm Sachsen-Lande verrichtet / betrifft / so ist sonderbahr der drey und dreyßig-jährige Krieg / den er mit unsern Vorfahren und in dem benachbarten Westphalen und Holstein, welche dazumahl mit zu dem Sachsen-Lande gerechnet wurden / wohl zu remarqviren: denn / da Carolus in einem Jahr Italien bezwang / und das Lombardische Reich verstörete / muste er gantzer drey und dreyssig Jahr mit denen Sachsen, zuforderst mit denen Ocker- und Elb-Sachsen sich herumb schlagen / und kunte es kaum zuletzt mit guten Worten und gütigem Tractament dahin bringen / ut, wie Eginhardus, ein vornehmer Domestiqve und Freund Caroli schreibet / Francis adunati unus cum eis populus efficerentur, daß sie sich mit denen freyen Francken verknüpffen / und sich zu einem Volck mit denselben machen liessen. Eben dieser Eginhardus bekennet in Vita Caroli M. c. 7. von gemeldetem Sachsen-Kriege / qvod eo nullum neqve prolixius, neqve atrocius, Francorumqve populo laboriosius susceptum sit, daß kein Krieg länger noch mit gröfserer Grausamkeit geführet / auch dem Francken-Volcke schwerer geworden / als dieser. Eginhardus setzet die Ursache hinzu: Qvia Saxones, sicut omnes ferè Germaniam incolentes nationes & naturâ feroces, & cultui dæmonum dediti nostræqve religioni contrarii, neqve divina neqve humana jura vel polluere vel transgredi inhonestum arbitrantur. Alldieweil die Sachsen, gleich schier alle Teutschen von Natur frech / dem Dienst der Teufel ergeben / und der Christlichen Religion feind waren / auch folglich nicht für unehrlich hielten / so wohl göttliche als menschliche Rechte zu beschmitzen und zu brechen.

§. 44. Es scheinet aber wohl / daß der sonst gute Eginhardus denen ehrlichen Sachsen und Teutschen überall zu ungütig thue. Es hieß ja sonst von ihnen: Antiqvâ fide, auf alten Teutschen Glauben. En! dextra fidesqve. Ist demnach vermuthlich / daß der vielfältige Glaubens- und Fried-Bruch bey denen Sachsen entstanden nicht so wohl aus Untreu und Leichtsinnigkeit des Hertzens / als aus Unwissenheit und böser Information, massen sie mehrentheils im Anfang mit dem Schwerdt zum Christlichen Glauben und zum Eide gedrungen wurden; da denn kein Zweiffel / es werden die heydnischen Priester sie ihres alten väterlichen Glaubens und Teutscher Freyheit erinnert haben / dadurch sie dann gar leicht kunten aus Liebe und Treue zu ihren Götzen und Vorfahren animiret werden / das neue Joch abzuwerffen / und sich in ihre alte Glaubens- und Landes-Freyheit wieder zu setzen: dann die Sachsen waren wie ein ehrliches / beständiges / also Gens superstitiosissima, sagt ein alter Scribent, ein höchst abergläubisch Volck / welche sich demnach in ihrem heydnischen Irrthum und beharrlichen übeln Unterricht in getreuem Anhang an das Alte / nicht so leicht von ihrem väterlichen Glauben und Gesetz liessen abbringen / da man hingegen sahe / wie nachmahln / da sie in der Christlichen Lehre einen guten Unterricht krigten / von dem vorigen Glaubens- und Friedens-Bruch abstunden. Saxones, schreibt Aventinus Annal. Bojor. lib. 4. c. 6. explosâ avitâ longâqve superstitione sacra Christiana receperunt, Ipsiqve inamici-

amicitiam & ſocietatem Francorum adſciti, unus cum eis hactenus cenſetur populus: pacis ac pietatis amore præter cæteros Germanos egregiè inſignes, welches ein ſchönes Lob der Sachſen, ſo von einem Bayer ihnen gegeben.

§. 45. Es dienet weiter zu ihrer exculpation, daß es mit den Francken, wiewohl zweiffels ohn wider den Willen Caroli, nicht allezeit zu klar mag geſtanden ſeyn. Schon ſchrieb Salvianus umbs Jahr Chriſti 460. Si pejeret Francus, qvid novi faceret, qvi perjurium ipſum ſermonis genus putat eſſe, non criminis, wiewohl ich erachte / er verſtehe nicht ſo wohl einen cörperlichen ſolennen Gerichts-Eyd / als das liederliche angewehnte Fluchen und Schweren / welches leider! biß auf den heutigen Tag / wie unter den Francken, alſo unter uns Sachſen, weiß nicht obs einer von dem andern gelernet / in Schwange gehet. Sonſt iſt auch bekandt des Claudiani ſchlechtes Elogium lib. de laud. Stil. 1. Provincia miſſos expellet citius fallax qvam Francia Reges. So hieß es demnach bey denen Sachſen: Frangenti fidem. Wenigſtens zwackten die Francken und Sachſen ſich unter einander mit allerhand Rauberey und Plackerey / wo ſie nur konten / aus alten Groll. Suberant & cauſæ, qvæ qvotidie pacem conturbare poterant, termini videlicet ipſorum & noſtri pene ubiqve in plano contigni, in qvibus cædes & rapinæ & incendia viciſſim fieri non ceſſabant, ſchreibet Eginhardus. So iſts; Es iſt die drey und dreyſſig Jahr hindurch mehr ein Rauben und Landes-Verherung / als ein formaler Krieg geweſen / maſſen Carolus nur zwey mahl in einer öffentlichen Feld-Schlacht mit den Sachſen getroffen / und zwar in einem Monat beyde mahl in Weſtphalen, das erſtemahl zu Ditmold, nicht weit von dem Platz da Q. Varus von den Sachſen geſchlagen / und dann im Stift Oſnabrug, ohnweit des Fluſſes / die Haſo genandt / da dann die Sachſen dermaſſen atteriret / daß ſie nachmahls der groſſen Heers-Krafft Caroli nicht gewachſen / und demnach in ein öffentlich Feld-Treffen ſich nicht mehr dürffen einlaſſen; Weiln aber Carolus ſchier alle Jahr in fremde Kriege impliciret / ſo haben ſie mehrentheils in deſſen Abweſenheit revoltiret. Als nun Carolus, wann er wieder zu Hauſe kam / ſie mächtig züchtigte / als iſt in den drey und dreyſſig Jahren der beſte Adel und Kern von Volck dermaſſen aufgerieben / daß das Sachſenland ſchier zur Einöde geworden / wie bey dem Eginhardo l. c. zu leſen. Doch iſt das Ende und Schluß dieſes langwierigen Land- und Leut-verderblichen Krieges geweſen CHriſtus mit ſeinem Evangelio und heiligen Sacramenten / und folglich der Friede mit GOtt in CHriſto.

§. 46 Auf das vorige nun wieder zu kommen / ſo hatte Carolus kaum mit ſeinem Bruder Carolomanno nach dem Hintritt ihres Vaters Pipini im Jahr Chriſti 768. die Regierung des Fränckiſchen Königreichs angetreten / ſo fort ſchlugen die Funcken der alten Feindſeligkeit der Sachſen wider die Francken / ſo bißher unter der Aſchen geglimmet / in vollen Flammen hervor. Es war denen Sachſen noch unvergeſſen / wie die Vorfahren Caroli, Martellus & Pipinus ſie hatten zu paaren getrieben / ſolchergeſtalt / daß ſie wenigſtens jährlich 500. Pferde / Letznerus ſetzet 500. Ochſen hinzu / zum Tribut liefern muſten. Carolus war etwan ein Herr von 26. Jahren / wie er die Regierung antrat; hatte auch bißher keine gar ſonderliche Proben ſeines Verſtandes und Tapfferkeit / als nur etwan einige Præludia in Aqvitanien gethan: ſo wolten ſich auch einige Miß-Verſtändniß an dem Hofe Caroli bey ſeinen eigenen nahen Anverwandten aus dem Abſterben ſeines Bruders Carolomanni, und von wegen deſſen / was Carolus mit deſſen Wittwen und Tochter durch dero Abſenden in Italiam vornahm / anſpinnen; Drumb meyneten die Sachſen, dis wäre eben der Mann und die Zeit / da ſie ſich in die alte Freyheit wieder ſetzen könten. Sie fingen demnach an in Heſſen und Thüringen auf dem platten Lande zu ſengen und zu brennen / zu rauben und zu plündern. Carolus, der junge Held / hielte zu Worms im Jahr 772. einen Reichs-Tag: Nachdem darauf der Krieg wider die Sachſen beſchloſſen / that er ſeinen erſten Feld-Zug wider die Sachſen, fält gerade im dreyſſigſten Jahr ſeines Alters durch den Weſter-Wald und Grafſchafft Witgenſtein, und folglich / wie Letznerus will / durch Franckenberg, einen Ort in Niderheſſen, in Weſtphalen ein / und erweiſet in Teutſchland die erſte Probe ſeiner Tapfferkeit / durch ein glücklich Treffen mit den Sachſen, am Buchholtz bey Oſnabrüg, und darauf erfolgende Einnehmung der

Feſtung

Festung Hersburg, oder Stadt Bergen an der Dimel, wiewohl Letznerus, Heersburg an der Lippe verstehet. Carolus verstöret darauf das Götzen-Haus und das darin stehende Götzen-Bild / oder Seule / die Irmenseule genandt / davon oben im 1. Buch cap. 11.

§. 47. Sonst wird in Vita Caroli M. Pithœanâ und aus derselben von Regino-ne, Urspergensi und andern referiret / daß bey Zerstörung der Irmen-Seul das Heer Caroli grossen Durst erlitten. Es sey aber unvermuhtens ein Brunn lebendiges Wassers hervorgebrochen / daraus der Soldat den Durst gelöschet / biß das Götzen-Werck verstöret. Dum vellet ibi stare, schreibet der Auctor Vitæ Caroli M. tres dies glorioſus Rex, ad deſtruendum fanum ipſum, & valde homines & jumenta ſitirent, ſubitò Chriſti gratiâ mediâ die cuncto exercitu qvieſcente, apparuit eis torrens, ebulliens ſalubres aqvas, & cunctus exercitus & jumenta eorum ſufficienter recreati ſunt: & tam diu ebulliit aqva viva, donec fanum deſtructum eſt. Es machet aber der vortreflich gelehrte Fürst und Bischoff Ferdinandus ihm selbst in seinen Monumentis Paderbornens. ein dubium, wie dem Krieges-Heer bey der Dimel, die unter Heersburg herfloß / es könne am Wasser gefehlet haben. Er löset den Knoten dunckel und dubieus auf / vielleicht hätten die Sachsen ihnen das Wasser versperret. Allein die Sachsen waren ja von denen Francken aus dem Felde geschlagen. Ergo aqva hic hæret, wie Ferdinandus redet. Herr Wasserbach nimt dahero ein argument, und spricht / die Irmen-Seul habe ohnweit von Pyrmont auf dem Hermens-Berge gestanden / da fehle es am Wasser / hingegen finde sich noch biß itzo auf dem Berge ein Brunn / und der könne diese Wunder-Quelle seyn. Allein angeführte Annales sagen / der Brunn habe nur so lang gequellet / biß daß der Götzen-Häyn oder Tempel zerstöret / wiewohl ich auch noch neulichst zwar einen Brunnen auf dem Hermens-Berge gesuchet / nichts aber als einen kohtigten Morast gefunden / davon auch oben l. cit.

§. 48. Sonst erinnere mich hiebey der Muhtmassung Reineccii in Notis ad Poët. Saxon. Anon. Er stehet in denen Gedancken / es sey der Wunder-Brunn / der bey Zerstörung der Irmen-Seule soll entsprungen seyn / eben der Brunn in dem Stifft Paderborn, darin die Irmen-Seule gestanden seyn soll / der sonst der Buller-Born genandt wird. Es hat derselbe noch zu Reineccii Zeiten / eines Westphälingers von Geburt / diese Art an sich gehabt / daß er zu zeiten gantz soll gestanden, und gleichsam ausgetrocknet / nachmahls aber mit einer grossen Menge Wassers hervorgebrochen seyn / daß er auch Mühlen treiben können. Reineccius führet davon einen nachdencklichen Bericht an aus eines vornehmen Paderbornischen Hof-Manns an ihn geschriebenem Briefe: Aqvæ illæ, qvæ in radice montis, prope vicum, qvem noſtri Oldenbecke appellant, cum ſtrepitu frementes erumpunt, dulces ſunt, nec ullum acoris ſenſum præbent, [ut rectè in Acidulis à Theodoro non ſint numeratæ] nec ſervant in eruptione certas horas, ſed pro aëris conſtitutione variant. In ſiccitatibus rariores ſunt eruptiones, ut in die naturaliter ſolum fiant: in humiditatibus crebriores, ita ut ſingulis qvatuor horis egrediantur, modò copioſiores, modò pauciores. Abundantiores ſunt in vere & autumno, itidem hyeme, ſi pluvioſa eſt; deficiunt magis in æſtate, ſi valde ſicca exiſtit. Durat autem effluxio non ultra octavam horæ partem, qvæ tantas aqvas educit, ut rivos in vicinia ſcaturientes valde augeat, ita ut duplicatis eant aqvis. A terra rurſus recipitur, & abſorbetur propè vicum, qvem Nienbecke nominant: terra verò illam reddit ad fontes Luppiæ. Poſt aqvam abſorptam locus, unde fluxit, gramine conſitus ita reſiccatur, ut illic ſæpius Principes & nobiles viri convivia habeant. Diverſum qvid eſt, ſed æqvè mirabile in thermis, qvæ à pipere dicuntur in agro Curienſi Rhætorum, qvæ ſcaturiunt 5. Non. Maji, & fluunt uſqve ad Idus Septembr. Poſt venæ clauduntur, nec reſerantur ante Majum ſecuturum. Es hält demnach Herr Reineccius dafür / es könne seyn / daß der Brunn nicht dazumahl erst hervorgebrochen / sondern durch Göttliche Providence erstmahls offenbahr geworden. Es ist auch möglich / daß der Aqvitanische Münch zu Angoileſme, der für den Auctorem Vitæ Carolinæ gehalten wird / und daraus es die andern verbotenus genommen / etwas gehöret habe von dem Teutebergischen Walde in Westphalen, und wie nicht allein in dessen Gegend die Römer unter dem Q. Varo von Herminio biß aufs Haupt erleget / sondern auch an dessen Radicibus ein sonderbahrer Brunn sich finde / welcher bald reichlich Wasser giesse / bald wiederum versiege; Wie ferner in eben demselben District herumb

Caro-

Carolus die sonst unüberwindlichen Sachsen geschlagen / die Irmen-Seul verstöret / und also durch Gottes Hülffe gleichsam Wunder gethan / es kan seyn / sage ich / daß der Egolismensis den gedachten Wunder-Brunn in seine Historie mit hineingerücket / ohn daß er genaue Nachricht von diesem von Aqvitanien so weit entlegenen Brunnen gehabt. Ob auch zwar Illustris Auctor Monum. Paderborn. Reineccii Conjectur nicht vor genehm halten will / so gestehet er jedennoch die abwechselnde vices dieses Brunnens / die noch bey Menschen Gedencken geschehen seyn / so gar / daß Ao. 1630. als die Hessen das Stifft Paderborn eingenommen / da habe er aufgehöret zu fliessen / da er sonst eine Eisen-Mühle getrieben / hingegen als A. 1638. das Stifft wiederum restituiret / da habe er seine Ströme reichlich wieder ergossen / und damit continuire er noch.

§. 49. Ubrigens rückete Carolus nach Verstörung der Hermen-Seule an die Weser, und trieb daselbst die Sachsen dermassen zu paaren / daß sie musten umb Friede bitten / und zwölf Geiseln oder Bürgen zur Versicherung künfftigen Friedens und Ruhe hergeben. Es glimmete immittelst das Feuer der Uneinigkeit zwischen König Desiderio und Pabst Hadriano, welchem jener das Patrimonium S. Petri, so Pipinus ein grosses vermehret / zimlich bezwacket hatte / in Italien immer fort. Hadrianus beklaget sich deßwegen bey Carolo, und suchet Beystand. Carolus recommendiret Desiderio durch eine ansehnliche Legation die restitution des genommenen. Weiln aber ohne dem eine heimliche Jalousie zwischen Desiderio und Carolo war / aus Ursachen / weiln Carolus dem Desiderio nicht allein Carolomanni Wittwe / eine Tochter Desiderii, sondern auch dero Schwester Bertham, so ihme / Carolo, dessen Mutter zur Gesponß und Gemahl mitgebracht / in Italien zurück gesandt, auch Desiderius den delicaten Päbstlichen Bissen ihm nicht gern wolte aus dem Munde reissen lassen; Als fertigte Desiderius die Legaten Caroli leer und kaltsinnig zurück. Carolus erbote sich mit einer grossen Summa Geldes das Genommene dem Pabst zu gute dem Desiderio wieder abzukauffen / es halff aber nichts. Da rückete Carolus A. 773. mit einer wohl ausgerüsteten Krieges-Macht über die Alpen in Italien / sperrete Desiderium zu Ticino ein / nahm ihn sambt dessen Gemahlin gefangen / und schickete sie nach Lüttig in die Nider-Lande / da sie auch gestorben. Zerstörete also Carolus in einem Jahr das Longobarder-Reich / welches mit so grosser Mühe in Italien stabiliret / und bey die 206 Jahr gestanden. Hadrianus bekam also das Seinige wieder / Carolus hingegen setzete durch Hinzuthun des Longobardischen Reichs ein schönes Kleinod an die Fränckische Krone / und zog nunmehro ein Herr von 32 Jahren als ein König der Francken und Longobarder A. 774. mit grossem Triumph in sein Francken-Land wieder zurück.

§. 50. Er vergaß aber mitten unter solchen Siegen / als ein ungemein religieuser Herr / seines GOttes und dessen Dienstes nicht. Er nahm nemlich / wie er sich wie dismahl also auch sonst zu Rom aufhielte / gewahr / was massen der Römer Gesang bey dem Gottes-Dienst mit der Francken und Gallier ihrem nicht überein stimmete / gestalt auch nach Aussage des Auctoris Vitæ Caroli M. ein grosses Gezänck unter gemeldeten Cantoribus entstund. Carolus schickte demnach / wie Sigebertus schreibet / zwene Clericos nacher Rom, welche daselbst den Cantum Gregorianum, als den ältesten und besten / sambt der Instrumental-Musiqve von Theodoro & Benedicto, wie schier aus dem Egolismensi zu schliessen / lernen musten. Sie introducireten darauf den Cantum in die Bischöfliche Kirche zu Metz, wie auch Soignies, von dannen er durch gantz Gallien und Francken ist propagiret. Auctor Vitæ Caroli M. thut hinzu / daß Carolus aus Rom mit sich in Francken- und Teutschland, gestalt man darin vor Carolo nicht das geringste von freyen Künsten gewust / Männer die in der Rechen-Kunst und Grammatic erfahren / genommen / daß wir also folglich auch in unsern Nider-Sächsischen Kirchen / Stifftern und Schulen den Cantum Ecclesiastico-Gregorianum, sambt denen Antiphonariis und freyen Künsten / Carl dem Grossen nächst GOtt zu dancken haben. Was hingegen Letznerus sambt andern von Caroli M. Krieges-Zuge in das gelobte Land und Einnehmung Jerusalems und des heiligen Grabes / und wie er von dannen über Constantinopel wieder in Franckreich / so zu dieser Zeit soll geschehen seyn / meldet / solches hält Aventinus nicht ohne Grund für ein Mährlein /

welches aus der offerte, so der Perser König disfals an Carolum gethan / hergeflossen.

§. 51. Wie vorig-berührtes zuforderst in der Fehde mit Desiderio in Italien passirete / stunden immittelst die Sachsen auf ihrer Hut / sie fielen die Gräntzen der Francken mit Feuer und Schwerdt an / nahmen Eresburg wieder hinweg / brachen zu Fritzlar in Nider-Hessen ein / und bemüheten sich die Kirche S. Bonifacii in Brand zu stecken. Der Münch zu Egolisma, und aus demselben Poëta Saxonicus, Regino, Sigebertus, Lambertus Schaffnaburgensis und andere erzehlen hiebey ein sonderbahres Miracul: Es soll nemlich Bonifacius, wie er diese Kirche eingeweihet / geweissaget haben / es würde dieselbe vom Feuer nicht verletzet werden. Als nun hierauf die Sachsen Feuer eingeworffen und angeleget / hätten zween Jünglinge in weissen Kleidern das Feuer ausgelöschet / darüber die Heyden in grosser Erschreckniß die Flucht genommen.

§. 52. Carolus feyerte hingegen auch nicht: Er schickete vier starcke Heere oder Partheyen voran / von welchen die Sachsen meisterlich zu Chore getrieben wurden. Carolus that hierauf selbsten im Jahr 775. den andern / oder wie es Letzner rechnet / den dritten Zug auf die Sachsen. Herr Letzner beschreibet denselben sehr weitläufftig in Vita Caroli M. und will / er soll von Franckfurt durch die Gräntzen Hessen und Thüringens auf die Sachsen geschehen seyn / biß dieselben endlich an der Werre müssen Stand halten / und in einer harten Niederlage überwunden sind; da soll Carolus auf den Montem Stuffonis oder Stuffen-Berg / da Bonifacius an statt eines heydnischen Ab-Gotts / so daselbst verehret / eine Christliche Capelle soll gebauet haben / gestiegen seyn / und GOTT für die erwiesene Hülffe gedancket haben / dahero auch dieser Berg den Nahmen S. Gehölfen-Berg / oder wie ihn der gemeine Mann nennet / der Hülpers-Berg / bekommen haben soll / gestalt noch bis auf den heutigen Tag dahin / auf vom Pabst Clemente A. C. 1598. ertheilete Indulgentien / Walfahrten geschehen.

§. 53. Auf die Helden-Thaten Caroli wieder zu kommen: so säumete er sich nach diesem glücklichen Treffen nicht. Er ging noch in diesem 775. Jahr zurück in Westphalen, fortificirete die von den Sachsen verstörete Heresburg; rückete von dannen an den Weser-Strom / und bekam dadurch Gelegenheit / auch mit denen Ostphalen und disseitigen Weser-Sachsen, das ist / mit uns Braunschweigern und Lüneburgern, das erste mahl in diesen Landen Hand-gemein zu werden / und mit ihnen das Speer zu brechen: da man wohl sagen kan / dieses siebenhundert und fünf und siebenzigste Jahr sey unsern Braunschweigischen Landen theils fatal und unglücklich von wegen der Subjugation und Uberwindung / theils höchst heylsam / als in welchem diesem Lande die Morgenröthe und occasion der Bekehrung zu Christo durch den Dienst Caroli aufgegangen / gewesen. Passirtes in diesem Jahr geben die Annales Francici incerti Auctoris collectione Pithœi kurtz. Carolus Saxonum perfidiam ultus (ulturus) omnes eorum regiones ferro & igne depopulatur. Sigisburgum castrum capit, Erisburgum reædificat, duobus prœliis eos superat, uno juxtà Brunesberg, ripas Visurgis fluminis defendere conantes, & altero in Litbechi maximâ eorum multitudine interfectâ.

§. 54. Dreyer Berg-Schlösser wird hier gedacht. Erisburg liegt an der Dimel, wiewohl einige alhier / wie oben gedacht / eine unnöhtige Critiqve machen wollen. Siburg ist schwerlich / wie Letznerus, theils auch Erdmannus schier dahin zielen / die Festung bey Dortmünden an der Ruhre, sondern es kommt mir von wegen der connexion der Historie und der Sache glaublich vor / daß es sey Siburg an der Weser, gleich in dem Winckel auf einem hohen Berge / da die Dimel in die Weser fällt / gestalt die alten rudera sich da noch zeigen sollen; An dessen radicibus und Fuß lässet der Durchlauchtigste Land-Graf zu Hessen-Cassel, Carolus, ein neues Siburg, als einen jungen Phœnix aus der Aschen des alten aufbauen. Brunsberg liegt nicht gar weit davon / oben über Huxer und Corvey, gerade gegen dem Braunschweig-Wolffenbüttelschen Berg-Schloß und Ambt-Hause Fürstenberg über. Illustris Auctor Monumentorum Paderbornens. machet Brunonem Dynastam Angriæ, den Bruder Wittekinds des Grossen / welcher eine zimliche Zeit vor demselben sich tauffen lassen / zum Urheber und Besitzer des Berg-Schlosses Brunsberg, von welchem es auch den Nahmen soll genommen haben. Letznerus hingegen machet den Brunsberg über tausend Jahr älter als gemeldet / indem er in einer umbständlichen Vermeldung / was allda passiret seyn soll / schreibet:

Caro-

Carolus zog ferner für den Bruns-Berg, welches eine gewaltige Festung war / auf einer Höhe gegen der Weser, zwischen Harstell und Carbey gelegen / welches Herr Bruno, Frisonis und Saxonis Bruder / drey hundert Jahr vor Christi unsers HErrn Geburt gebauet / und Herr Hasso von Hassenstein, Ritter und Oberster / von der Sachsen wegen wohl bespeiset / und mit wohl versuchten Krieges-Leuten besetzt. Diese Festung hat Carolus M. mit dreyen Lagern belagert. Dieweil nun denen Sachsen am Weser-Strom an diesem Hause nicht wenig gelegen / haben sie auch mancherley versucht / wie sie Carolum zum Abzuge reitzen möchten / mit Gewalt aber ihn in den Lagern zu überfallen / vermochten sie nicht / dann Carolus war ihnen dieses mahl zu mächtig / noch unterliessen sie nicht / und verrottireten sich zusammen zwischen dem Sollinger Walde / und der Weser gegen Harstell / der Meynung / nicht allein Carolum zu bewegen von der Belagerung des Bruns-Berges abzustehen / sondern ihm auch den Paß über die Weser zu verhindern. Dagegen nahm Carolus in aller Stille und unvermerckt etlich wohl versucht Krieges-Volck / rückte damit gantz unfürsehens zu denen Sachsen über die Weser, griff sie auch gar männlich und tapfer an / und schlug sie biß an den Ort im Sollinger Walde / Windefeld genandt / da noch itzund eine alte Kirche zur Uhrkund fürhanden / und die Windenfelder Kirche genandt wird. Item der Wende-Berg / an welchem sich die Sachsen (doch vergeblich) gewandt haben; item die Streit-Ecken / da sie sind zum rechten Treffen zusammen kommen / da man noch für wenig Jahren Pfeile / Eisen / Streit-Kolben und Messer in der Erde gefunden hat. Item die Todten-Grund / dahin man die todten Sachsen umb des Viehes und umb der Hunde willen in die Erde verscharret hat. Nach diesem / am Tage Kiliani / war der 8. Julii, ist der Bruns-Berg erobert / und ist in solcher Eroberung Herr Haße von Haßenstein / und andere wohl geübte Krieges-Leute umbkommen. Carolus aber hat die Festung in vielem verbessert / bespeiset und mit Francken besetzt / auch den Paß an der Weser zwischen Harstell / Bevorungen / Leuen-Werder und Blanckenau zimlich starck mit Krieges-Volck beleget. Biß hieher Letznerus. Harstell oder Heerstall, dessen Herr Letzner gedencket / ist zu unterscheiden von dem Niderländischen Heristallo, da sich Carolus viel aufgehalten. Dieses Heerstall an der Weser, am Ende des Stiffts Paderborn / gleich gegen dem Sollinger Walde in dem Braunschweigischen über / ist sonderbahr berühmt worden / nachdemmahln Carolus sein Hof- und Heer-Lager dahin geleget / umb darin denen Sachsen nach denen von ihnen erregeten vielen Empörungen desto näher zu seyn / und sie im Zaume zu halten / massen er auch nach der Hand daselbst sein vielfältiges Heer- und Hof-Stelle gehalten / auch ansehnlichen Gesandschafften und Zusammenkünfften daselbst Gehör gegeben / und præsidiret / demnach auch einige der Meynung sind / als wann Carolus erstmahls das Stifft Paderborn dahin geleget.

§. 55. Nachdemmahln nun Carolus den Bruns-Berg weggenommen / die Sachsen wie ein ander Drusus Germanicus von der Weser weggejaget / und den Strom mit einer starcken Besatzung verwahret / ist er in eigener hoher Person mit zwo Armaden in unser Braunschweigisches Land gar biß an die Ocker eingedrungen. Dieser Fluß / von denen Alten Ovacra, Obacrus genandt / entspringet ohnweit der Berg-Stadt Altenau in unserm Haartz-Walde / an dem Brockens-Berge / etwa eine gute Meile vom Clausthal und Zellerfelde; Nachdem die Ocker ohnweit

Goslar den Kupfer-Hammer und Messings-Hütten getrieben / und ihren Cours durch Wolffenbüttel und Braunschweig genommen / ergiesset sie sich endlich ohnweit Meinersen und Dieckhorst, in den Schoß der Aller. Bey diesem Ocker-Fluß ist im Jahr Christi 775. die erste Besprechung und gütlicher Vergleich der Ost-Sachsen, oder Ost-phalen, und in specie der alten Braunschweiger, oder ausnehmender zu sagen / der Einwohner zwischen der Weser, Ocker und Elbe mit Carl dem Grossen geschehen. Vita Caroli M. sagt: Dominus Rex Carolus divisô exercitû suô sumpsit secum qvos voluit, & perrexit usqve ad Obacrum fluvium, ibiqve omnes Austrelandi (al. Osterludi) Saxonum cum Assione (Regino vocat eum Hassionem) Duce venientes dederunt obsides juxta qvod placuit, & juraverunt Sacramenta, se fideles esse partibus Domini Regis Caroli: König Carolus, nachdem er sein Krieges-Heer getheilet / hat er mit sich genommen / welche er gewolt / und ist damit fortgerücket biß an den Ocker-Fluß / da sind alle Oster-Länder oder Oster-Leute von den Sachsen (das ist / alle Ost-Sachsen oder Ost-phalen) sambt ihrem Fürsten Assion gekommen / und haben ihm nach Gefallen Geisel oder Bürgen gegeben; haben dabeneben einen Eyd geschworen / sie wolten König Carl getreu seyn. Biß hieher der Auctor Vit. Car. M. Letzner will / es sey dieser Zug Caroli über den Sollinger-Wald durch die Einbecker-Börde / und durch das Grubenhagische und also zweiffels-frey ferner entweder über die Hufe bey dem Ampt Greene hin oder durch den Henrichs-Winckel bey Gittelde / und ferner durch das Stift Hildesheim biß an die Ocker gegangen. Ob aber gemeldter Assio oder Hassio, welcher mit seinen Sachsen Carolo gehuldiget / ein Bruder oder Vetter von dem Ritter und Obersten Herrn Hasso von Hassenstein / der nach Letzneri Bericht auf dem Brunsberg soll commandiret / auch bey dessen Bestürmung umbkommen / sey gewesen / ist zwar glaublich / doch ungewiß. Es kan auch wohl seyn / daß dieser Assio oder Hassio ein Herr von dem pago Hassingovv, und folglich von der nahe bey der Ocker gelegenen Asseburg und dem davon nicht weit entfernetem Fürstl. Wolffenbüttelischen Schloß und Ampt Hessen, oder Hessenheim, wie es vor Alters genennet / gewesen sey / massen auch die Edlen Herren von Hessenum, welche aber in dem XIV. Seculo allbereit ausgestorben / ihren Sitz daselbst gehabt haben sollen.

§. 56. Es ist sonst aus angezogenen Worten zu schliessen / wie gütig König Carl mit diesem streitbahren und freyen Volcke umbgegangen / indem er sie durch abgelegten Huldigungs-Eyd nicht wie etwan andere überwundene Völcker zu Subditis meris, zu Knechten oder Sclaven, sondern Subditis fidei, zu Vasallen, und seine Liebe Getreue gemachet / wie solches klärer in folgenden / und zuförderst in dem Schluß des drey und dreyssig-jährigen Sachsen-Krieges erhellen wird.

§. 57. Weiln immittelst Carolus, da er im Lande an der Ocker herumb mit dem Theil seines Krieges-Heers gehandelt / die Weser an den Brunsberg herum mit einer starcken Mannschafft / welche sich eine Weile daselbst aufgehalten / besetzet hat: Als stehet man in der Meynung / es sind durch solche Gelegenheit daselbst Capellen und Dörffer algemählich angebauet / und solchen Oertern der Nahme von denen Lager-Stellen gegeben. Letznerus schreibet in der Historia Car. M. davon also: Es haben die bekehrten Sachsen, mit Caroli Vergünstigung / aus Andacht / an die Oerter / da Carolus vor dem Bruns-Berge sein Lager gehabt / Capellen und Kirchen gebauet / dahin auch nach Zeiten Dörffer angerichtet / und die sind nach den Lagern genandt worden. Das erste Lager / darin das gemeine Krieges-Volck gelegen / daher (als nach Zeiten daselbst ein Dorff worden / und neben der daselbst aufgebaueten Kirchen / sich Leute niedergelassen /) ist dasselbe Dorff Meingoldesheim genandt. Das andere Lager / im Thal hinüber / welches die Francken Ameloc, das ist / Amœnum locum, genandt / in welchem

die

die gemeine Adel-Bursche gelegen / und denen in der Besatzung den Ein- und Ausgang verhindern können / dahin nach Zeiten ein Dorff neben der Kirche gebauet / und Amelunxen genandt / davon auch die Junckern / so daselbst wohnen / anfänglich den Nahmen bekommen haben. Im dritten Lager ist der Troß und das Bowetze / Buben und allerley Gesindlein / so sich dahin versamlet / gelegen. Und als dahin eine Capell, und nach Zeiten ein Dorff gebauet / hat man dasselbige Boffenhausen genandt / ietzund nennet mans verkürtzet / Boffetzen. Uber diese drey Lager hat Königs Caroli Gemahlin ihr eigen und das vierte Lager / mit ihrem Gesinde und Aufwärtern gehabt / und als der Bruns-Berg am Tage Kiliani erobert / hat die Königin dahin / aus Andacht und zur Danckſagung / in die Ehre GOttes und S. Kilian eine Capell gebauet / dabey nach Zeiten ein Dorff gebauet / das hat man Uxor genandt. Als aber dieses Dorff zur Stadt gemachet worden / hat man vor das Wort Uxor ein H gesetzet / und heisset nun die Stadt Huxor. (Gestalt dann sich schier überall findet / daß man denen nominibus propriis, auch wohl denen appellativis hat pflegen zu solchen Zeiten ein H vorzusetzen.) Es fähret Letznerus fort: Es haben auch die Sachsen über der Weser, (sonst Haartz-Sachsen genandt) da es itzund der Einbecker Börde heisset / und meistentheils den Rüge-Grafen zu Dassel zukam / die vorigen Jahre daher / den Francken den Paß zu versperren / zu beyden Seiten etliche Festungen gebauet / als die Schnacken-Burg / da itzt das Dorff Silverßhusen gelegen ist: Lawenberg / Grubenhagen / so bald hernach umb der Festung willen zum Ganerber Hause gemachet wurde / Leuthorst / Constein und Saltz der Hellen. (oder Helden.)

§. 58. Übrigens solte man wohl vermeynet haben / weiln die Weser so starck besetzet / auch die Sachsen den starcken Arm Caroli so empfindlich gefühlet hatten / sie würden numehro wohl stille sitzen / so fehlete dieses jedennoch dermassen / daß die Weser-Sachsen, so viel man aus denen Scribenten schliessen kan / sich einsten / wie die Francken fouragireten / unter sie in Fränckischer Mondirung mengeten / sie benebenst denen übrigen die an der Weser Wache hielten / plötzlich überfielen / und keine geringe Niderlage unter den Francken thaten / wiewohl es ihnen die Francken theuer genug bezahleten / indem die Sachsen mehr als sie einbüsseten / gestalt auch König Carl, wie er mit seinen Leuten zurück marchirete / sie weidlich züchtigte; Und wolten sie Friede haben / musten sie Carolo vermittelst Auslieferung der Geiseln Treue angeloben.

§. 59. Eben das Glück hatte der König kurtz zuvor bey denen Enger-Sachsen in Westphalen gehabt / indem dieselbe sich mit ihrem Fürsten Brunone, einem Bruder Widekindi, Carolo submitireten / und wie man dafür hält / die Heilige Tauffe empfingen. Auctor vitæ Carolinæ schreibet hievon folgender massen: Inde (nempè ab Odacro fluvio) revertente Domino mitissimo Rege Carolo, venerunt Angarii in pago Bocenci (*forsitan Bückeborgi, seu ut alii malunt Bucce ad Luppiam*) unà cum Brunone & reliqvis Optimatibus eorum & dederunt ei obsides. Inde revertens invenit aliam partem de suo exercitu super fluvium Wisoram continentem ripam, qvam jussi fuerant. Saxones vero cum eis pugnam fecerant in loco, qvi Litka (*est forsan Lüchtringen prope Corbejam cis Visurgim*) & Franci Deo volente habuerunt victoriam, & plures de Saxonibus occiderunt. Qvô auditô Dominus Rex Carolus, iterum irruit super Saxones & magnam stragem ex eis fecit, & prædam multam conqvisivit super Westphalos: & obsides ei dederunt, sicut & alii Saxones. Et obsidibus receptis & multâ prædâ acqvisitâ & tertiâ factâ strage Saxonum, Dominus Rex Carolus ad propria reversus est.

§. 60. Im folgenden 776. Jahr als die Sachsen von neuen revoltirten / haben sie nach denen Annalibus Francicis Pithœanis und vitâ Car. M. Eresburg durch List eingenommen und geschleiffet / wiewohl Regino das Contrarium hat. Von Siburg

aber haben sie müssen wieder abziehen/ nachdem sie nach Erzehlung angeführter Lebens-Beschreibung Caroli, über dieses Castels Kirche (Regino sagt/ es sey Heersburg gewesen) ein ausgezogenes Schwerdt und zweene feurige roth flammende Schilde gesehen/ dadurch sie erschrecket in der Flucht selbst einer den andern mit ihren Lantzen erwürget. Als aber Carolus selbsten mit seinem Heer heran rückete/ sind die rebellirende Sachsen mit grosser Menge herzu gelauffen/haben sich mit Haab und Gut Carolo ergeben/ und mit Weib und Kind bey Lippspringe Stiffts Paderborn ad caput Luppiæ, in denen Qvellen der Lippe sich tauffen lassen. Es ist dieser Ort demnach ein remarqvabeler Ort/ so wohl wegen der daselbst geschehenen solennen Tauffe der West-Sachsen oder Westphälinger, als auch des uhr-alten Schlosses/ so Carolus, wie aus den Annalibus Pithœanis und Egolismensi zu schliessen/ gebauet/ nicht minder/ weiln allda vor uhr-alten Zeiten die Römischen Legionen ihre Winter-Qvartire gehabt/ zumahln auch dieser Ort wegen verschiedener daselbst gehaltenen Land-Tage und Zusammenkünfften grosser Herren/ so zu den Zeiten Caroli daselbst geschehen/ berühmt ist.

§. 61. Dasjenige nun/ was zu Lippspringe heiliglich angefangen/ das ist Jahres darauf 777. zu Paderborn vollenzogen/ massen daselbst auf einem öffentlichen Land-Tage die meisten noch übrigen heydnische Westphälinger, ausgenommen Widekindo, welcher zu seinem Schwieger-Vater dem König in Dännemarck Sigfrido, umb Auxiliar-Trouppen wider Carolum zu erhalten/ geflüchtet war/ erschienen/ Carolo alle Treue und Glauben bey Verlust ihrer Freyheit auch Eigenthums an Haus und Hof angelobet/ und sich darauf tauffen lassen. Rex Carolus, sagt der Auctor Vitæ Car. M. publicam synodum habuit ad Paderbrunen. Ibi convenerunt omnes Franci & omnes Saxones, excepto, qvod Widechindus rebellis extitit, & cum paucis aliis sociis suis in Normandiam confugit. Ad idem placitum venerunt Sarraceni de Hispania tres Reges, Ibnalarabi & filius Devizesi qvi Latine Joseph nominatur, & genet ejus Alaruitz. Ibiqve multitudo Saxonum baptizata est, & secundum morem illorum omnem ingenuitatem illorum & alodem manibus gurpierunt, si amplius immutassent secundum malam consvetudinem illorum, sed semper erunt in fidelitate Domini Regis Caroli. Die Annales Franco-Pithœani aber: Saxones post multas cædes & varia bella afflicti, tandem Christiani effecti, Francorum ditioni subduntur, & conventus in Saxonia habitus, in loco qvi vocatur Padrabrunno, ubi Ainalarabi Saracenus Præfectus Cæsar-Augustæ venit ad Regem. Ibi Saxones baptizati ingenuitatem & omnem proprietatem suam secundum morem gentis abdicantes, regi tradiderunt, si à die illa & deinceps Christianitatem, & regi ac filiis ejus fidelitatem abnegassent.

§. 62. Calvisius setzet ex Annalibus Fuldens. hinzu/ daß Carolus auf diesem Reichs- oder Land-Tage zu Paderborn/ seinen Francken und übrigen Teutschen, welche die Sachsen subjugiret/ dieses Privilegium gegeben/ ut sint NOBILES & de publico alantur, daß sie solten EDLE seyn/ und aus dem Publico erhalten werden/ da wir den Ursprung der Freyen Reichs-Francken und die hohen Privilegia des Teutschen Adels zu mercken haben/ wenigstens ist ihre vorige Freyheit confirmiret und vermehret/ auch andere tapffere Männer in dero Societät angenommen worden. Letznerus schreibet/ es sey unter denen damahls getauften gewesen Alvo, ein edler Ritter/ welchem Carolus so fort nach empfangener Tauffe die Frisische Fahne gegeben/ und sollen von demselben das noch heutiges Tages in unsern Landen floritende Hochadeliche Geschlechte derer von Alvensleben ihren Nahmen und Ursprung haben.

§. 63. Ich kan nicht umhin/ bey dieser Gelegenheit die artigen Remarqven Herrn Hosemanns, so er in dem Regenten-Saal von Paderborn hat/ anzufügen: Unfern der Lippe/ schreibt er/ ligt die Stadt Paderborn, in welche sich Carolus M. sehr verliebet/ und daselbst vielfältige Versammlungen und Rathschläge mit den Francken und Sachsen gehalten/ sonderlich Anno 777. auf welchem Land-Tage drey Saracenische Könige aus Spanien gewesen/ und eine ansehnliche Menge der Sachsen getauffet. Auch hat daselbst Anno 799. Pabst Leo III. in eigener Person und in Gegenwart des Käysers/ einen Altar in der neu erbaueten Kirchen/ mit grossen Solennitäten geweihet/ auch auf selbigen die vermeynten Reliqvien des H. Stephani gesetzet. Nach der Hand ist die Stadt zum öfftern von der

der Gegenwart der Käyser Ludovici Pii, Ottonis I. und anderer mehr/ sonderlich Henrici II. beehret worden/ dessen Gemahlin Cunigunda Anno 1002. daselbst gekrönet ist. Die Pader entspringet mitten in der Stadt/ aus drey benachbarten Qvellen/ welche mit Macht eine solche Menge Wassers ausschütten/ daß sie so bald verschiedene Mühlen treiben können. Und soll sie von Carolo M. zum Gedächtniß des in Italien berühmten Flusses Padi die Pader seyn genennet worden/ da sie vorhero die Lippe/ gleich den Strom/ darin sie fleust/ geheissen. Wiewohl/ da die Vita des S. Svviberti solte genuin seyn/ diese Tradition den Stich nicht halten dürfte/ denn da wird schon Anno 778. bey der Plünderung des Klosters Werden eines Sachsen gedacht/ der bey diesem Wercke ein sonderlicher vor andern gewesen/ und Ogellus Osterbach de Paderborne geheissen; auf welche Weise der Fluß schon zu der Zeit den Nahmen Pader muß gehabt haben. Allein die Vita Svviberti die Bollandus in Vita S. Liborii anführet/ wird von Henschenio selbst/ des Bollandi Collegen, vor verdächtig gehalten/ auch kan dieser/ der Bollandus, nicht in Abrede seyn/ daß er der Sage/ als wenn die Römer vormahls/ da sie hieselbst ihr Lager gehabt/ ob similitudinem Padi den Fluß die Pader genennet/ zwar nicht beypflichten könne/ inmassen keiner von den alten Scribenten solches bezeuge/ jedoch müsse er bekennen/ daß selbe nicht ungereimet sey/ auch durch die Tradition der Anwohner bekräfftiget werde. Die Stadt gibt sonst an Fruchtbarkeit des umbher gelegenen Landes/ Lustigkeit des Platzes/ Gütigkeit des Biers und Beruffenheit ihrer Academie keiner Stadt viel nach. Biß hieher bemeldter Auctor.

§. 64. Wann aber das Bißthumb zu Paderborn gestifftet/ davon wird im folgenden vielleicht etwas vorkommen. Daß aber Letznerus schreibet/ Carolus habe in diesem Jahre das Bißthumb Osnabrug fundiret/ und eine Thum-Kirche daselbst in honorem Dei & Sanctorum Petri, Crispiani gebauet/ auch Wihonem aus Frießland bürtig dahin zum ersten Bischoff gesetzet/ solches will mit der Jahr-Zahl des datirten und dabey gefügten Diplomatis gar nicht überein kommen/ davon unten mit mehrerm.

§. 65. Im Jahr 778. ist in Ecclesiasticis nichts sonderliches vorgegangen/ nur daß darin die Privilegia der neu gestiffteten Kirche und Bißthumb zu Bremen sollen ertheilet seyn. Ubrigens movirte sich Wittekindus mit denen an sich gezogenen Trouppen gewaltig/ indem er in Abwesenheit Caroli in Spanien (da dieser theils nach glücklich- theils nach unglücklich-blutiger Expedition in dem Rückmarsch aus denen Pyrenæischen Gebirgen bey der Arrier-Gvarde eine grosse Niederlage seiner besten Officirer/ und unter denselben seines Ober-Hofschenckens Eginharti, des Pfaltz-Hof-Grafens Anshelmi, und wie schon oben gedacht/ Rolandi, seiner Schwester Sohns und Gouverneurs der Britannischen See-Küsten erlitte) die Fränckischen Länder sambt dero Kirchen und Klöstern biß nach Duis gegen Cöln an den Rhein mit Feuer und Schwerdt jämmerlich und barbarisch verherete. Carolus aber ließ die Sachsen solches redlich entgelten/ indem sie auf der Flucht bey dem Wasser Adarna, (welches dann Letznerus für die Eyder etwa in Holstein will halten/ ich glaube aber wahrscheinlicher/ es sey solches die Werna oder Werrha in Thüringen gewesen/ wiewohl solches Letzner nicht annehmen will; oder es kan auch seyn die Alara die Aller etwan in dem Stifft Verden, oder sonst in Lüneburgischen) elendiglich geklopffet wurden. Letzner will/ Wittekindus habe sich/ nachdem er sich mit der Flucht salviret/ bey dem Bayer-Fürsten Tassilone heimlich und als ein Unbekandter aufgehalten.

§. 66. Nachdem Wittekindus wieder im nächst folgenden Jahr 779. heim gekommen/ ist ein neuer Aufruhr in Westphalen entstanden/ da es dann abermahl bey Bucholtz, (Vita Car. M. nennet es Botolz, die Annales Hochholtz, Regino aber Bucholtz) zum Treffen gekommen/ in welchem die Sachsen abermahl den kürtzern gezogen. Letzner schreibet/ Fürst Herman zu Sachsen, König Edelharti Sohn/ wie auch Fürst Bartold, Edelharti Bruder/ seyn auf der Wahlstadt todt liegen blieben.

§. 67. Hie folget nun der Annus Jubilæus Saxoniæ, das Jubel-Jahr unsers Nider-Sachsens und Braunschvvei-

schweigischer Lande. Nachdem nemlich der grosse Carl zu Medofulli, wie es Regino nennet/ oder zu Meppel in Westphalen, da die Hase in die Ems sich stürtzet/ die Westphälinger, nachdem sie ihm von neuen einen Eyd geschworen und Geiseln ausgestellet/ zu Gnaden wieder angenommen/ hat er zu Worms das Weinacht- und Oster-Fest gefeyret. Drauf ist er in eben dem Jahr als 780. von Hersburg in Westphalen über die Weser an die Ocker und ferner nach der Elbe, und zwar da die Ohre in die Elbe fleust aufgebrochen. Auf dieser Reise sollen nun zu Carolo die Bardevvicker (darunter ohn allen Zweiffel wie die anitzo so genandte Lüneburger, so auch die Braunschvveiger mit begriffen sind) und Nord-Albinger oder Holsteiner sich verfüget/ und sich in der Ocker bey Ohrem einem Dorffe an der äussersten Gräntze des Stiffts Hildesheim, etwan eine Stunde disseits Wolffenbüttel, Mittags-werts gelegen/ in Gegenwart Königs Caroli, tauffen lassen. Auctor vitæ Caroli M. hat hievon folgendes: Iterum iter peregit [Carolus] ad partes Albis fluvii, & in ipsô itinere in præsentia Domini Regis Caroli, omnes Bardongavenses & multi Nordleudi (Nordlüde) baptizati sunt in loco Oraim ultrà Obacrum fluvium. Ibi omnia disposuit tam Saxoniam qvàm & Sclavos, reversusqve est in Franciam. Regino wiederholts schier von Wort zu Wort: Inde progressus ad Albim fluvium venit, & in ipso itinere Bardongauenses & multi de Nordlindis baptizati sunt in loco, qvi dicitur Horheym, ultra Obacrum fluvium & pervenit usqve ad locum, ubi Jora confluit in Albim. Die Annales Francici bey dem Pithœo haben nichts davon/ sondern setzen nur in genere: Carolus habitô conventû in Saxonia iterum eam subigit, dispositisqve tàm Saxonum qvàm Sclavorum rebus orationis causa Romam venit.

§. 68. Wie man wahrnimmt/ so gründet sich die Assertion, das Ohrheim bey Wolffenbüttel der Ort bemeldter Tauffe sey/ hauptsächlich auf die Relation des Auctoris von dem Leben Caroli M. Es wird glaubwürdig dafür gehalten/ es sey derselbe ein Münch gewesen zu Angoulême, der Haupt-Stadt in der Landschaft Angoumois, in dem General-Gouvernement von Orleans in Franckreich. Nun kan es gar leicht geschehen seyn/ daß dieser Mann in dem so weit entlegenen Ort und Kloster von unserm Lande keine genaue Information gehabt/ und gar leicht Ohrheim an der Ocker mit der nicht gar weit von derselben entlegenen Ohre nach der Elbe zu confundiren können. Zudem sagt der Auctor nicht/ daß der Ort der Tauffe sey das Dorff Ohrem bey der Ocker gewesen/ sondern er sagt/ es sey Oraim und zwar ultrà Obacrum fluvium, jenseit der Ocker; das Dorff Ohrem aber bey Wolffenbüttel liegt disseit der Ocker, da hingegen jener Ort/ da die Ohre in die Elbe fält/ ultrà Obacrum, jenseit der Ocker situiret ist. Ferner spricht Vita Caroli, gestalt auch damit angeführte Annales überein stimmen/ Ibi omnia disposuit &c. Carolus hat an dem Ort alles disponiret und in Ordnung gebracht/ so wohl was die Sachsen als Sclaven betrifft/ und ist darauf wieder in Francken gegangen. Nun findet man wohl in denen Annalibus Francicis Adelmi ad Annum 781. daß Carolus M. habe sein Lager geschlagen an dem Ort/ ubi Ohra & Albis confluunt, wo die Ohre und Elbe zusammen fliessen/ wie auch Regino mit angeführten Worten dahin zielet/ nicht findet man man aber/ daß dazumahl Carolus seine Lager-Städte an der Ocker habe genommen/ vielweniger konte er daselbst in der Durch-Reise alle Wichtigkeiten in Verfassungen aller Sächsischen und Sclavonischen Sachen abthun/ da gehörete Zeit zu/ und könte solches sicherer und füglicher an denen Sächsischen und Sclavischen Gräntzen zwischen der Ohre und Elbe geschehen. Von dannen/ nicht aber von der Ocker, ist er auch als à termino itineris und absoluto opere nacher Francken wieder aufgebrochen: daselbsten aber und an solchen Ort/ spricht der Auctor vitæ Caroli, soll die Tauffe geschehen seyn. Und nichts anders sagt auch Regino, wiewohl in etwas dunckeler/ und wie bey solchen fremden und nicht allzubekandten Sachen zu geschehen pfleget/ mit nicht allzu ordentlicher Redens-Art. Wann dann nun dazu kömmt/ daß Sigebertus ausdrücklich die geschehene Tauffe über die Elbe, wiewohl in so weit zweiffels frey etwas zu ferne setzet/ da er schreibet: Carolus Rex Albim fluvium transgreditur, ibiqve in ejus gratiam Bardogavenses & Nordluitæ baptizantur, als ist vermuthlich/ daß die Bardevvicker und Holsteiner Carolo bey der Ocker entgegen gegangen/ ihn biß

biß an die Elbe begleitet / und nachdem sie sich daselbst mit ihm verglichen / und ihm gehuldiget / sie darauf etwan zu Wolmerstedt zwischen der Ohre und Elbe die heilige Tauffe empfangen. Es ist dieser Ort umb desto mehr darzu bequem gewesen / und hat darzu gebrauchet werden können / weiln vermuhtlich Carolus mehrmahln daselbst seinen Lager-Platz gehalten / anerwogen auch der Flecken Calvörde an der Ohre sambt Schloß und Ambt-Haus nicht sonderlich weit davon liegt / auch von Carolo, als welcher daselbst seine Föhrde / Paß und Festung gehabt / den Nahmen haben soll. Die Ohre, schreibet davon Herr Hofemann im Regenten-Saal / entspringet zu Ohrdorff, so seinen Nahmen davon hat / in einem Hause. Selbe rinnet das Adeliche Haus und Flecken Brome vorbey / biß vor den Drömling / alwo sie sich unterhalb dem in der Marck Brandenburg gelegenen / dem Adelichen Geschlechte der von Bartensleben zugehörigen Dorffe Jahrstedt / nachdem sie den kleinen Fluß / die Teitenvitz / in sich genommen / unter die Erde verliehret / und dadurch diesen Ort des Drömlings gantz naß und morastig machet / so daß man nur bey trockenem Sommer / und im Winter bey hartem Frost hinein kommen kan. Dieser Fluß gehet also unter dem Drömling fort / und kömt bey Calvörde wieder hervor aus der Erden. Dieses Calvörde soll so viel heissen als Caroli Farth / welchen Nahmen es / der Muhtmassung nach bekommen / von Carolo Magno, der allhier in seinem Zuge wider die Wenden übergefahren / und selbigen Ort zu einem Paß deputiret.

§. 69. Gleichwie nun angeführte Situation nicht weit von unser Muhtmassung abgehet; Also scheinets auch / als wann dieselbe der seel. Letznerus eingesehen / wann er in Historia Caroli M. c. 24. schreibet: Von dannen ist Carolus M. über die Weser an die Ocker, und ferner an die Elbe, da die Oder (Ohre) darin fällt / da sich auch die Bardewiecker und Nord-Albinger zu Carolo verfüget / sich bekehret / ergeben und tauffen lassen / gar gemäß dem Chronico Halberstad. apud Leibenit. Tom. 2. p. 110. Saxones inter Ohræ & Albis confluentia, ubi Christi nomen nondum auditum erat, semen divini verbi diffundens Carolus non cessavit, & catechizatos tandem sacro baptismate regenerari fecit. Doch lassen wir auch alhier billig einem jeden seine Meynung / und gönnen gar gerne dem edlen Ocker-Fluß und der dabey gelegenen Ohren die Ehre / daß die solenne Tauffe unserer Nider-Sachsen und Vorfahren daselbst geschehen seyn solle. Dieses ist immittelst gewiß / daß dasjenige / was hier mit denen Ost-Ocker- und Elb-Sachsen passiret / eins von denen heylsamsten und wichtigsten Sachen sey / die in diesen Nider-Sächsischen Landen jemahls vorgegangen / zumahln hiedurch dieselbe nicht allein zum Christenthum sondern auch zur Landes-Ruhe guten theils gebracht / wannenhero auch der Grosse Carl selbst nach solcher glücklichen Verrichtung noch dieses Jahr sich mit seiner geliebten Gemahlin Hildegard nacher Rom aufgemachet / umb allda GOTT zu dancken.

§. 70. Noch ein gut Theil mehr solte es die Festivité dieses Jahrs vermehren / wann in demselben / wie ins gemein dafür gehalten wird / das Götzen-Bild Crodo auf der benachbarten Hartzeburg (wiewohl Letznerus solches ins Jahr 775. da Carolus sich das erste mahl an der Ocker mit denen Ost-Sachsen besprach und verglich / setzet) wie auch das Venus-Bild zu Magdeburg zerstöret. Allein man findet nicht die geringste Spur davon in denen Annalibus Francicis, oder andern Scriptoribus coævis und fide dignis, die mir zu Gesichte gekommen; kan aber nicht wissen / ob andere etwas solides davon gelesen / zumahlen was das alte Sachsen-Chronicon, als welches nicht gar lange vor Luthero herfür gekommen / und sich guten theils auf die Tradition gründet / schwerlich ein unumbstößlich Fundament, wiewohl sich die meisten

sten Scribenten der Nider-Sächsischen Historie darauf beziehen/ geben wird. Wunder/ daß/ wanns geschehen/ kein einziger Coævus, der die res gestas mit allem Fleiß proseqviret/ solche notable Sache mit keinem Worte berühret haben solte. Doch/ weiln in dem vorigen hievon vorkommen/ lassen wir es dabey bewenden. Desgleichen/ was Calvisius ad A. 780. von der Stifftung der Bißthümer Minden, Osnabrüg und Selingund folglich Halberstadt, nicht minder/ wie andre hinzu thun/ des Bißthums Magdeburg, so in diesem Jahr von Carolo geschehen seyn soll/ solches verspahren wir denen suo loco folgenden curis.

§. 71. Im nächst folgenden 781. Jahr ist nichts remarqvables in diesen Landen vorgegangen/ ohn daß die Annales schreiben/ es habe Blut geregnet/ dadurch die Kleider der Leute mit blutigen Creutzen bezeichnet/ welche mit keiner Seiff noch Lauge können ausgelöschet werden. Dann sollen auch die Sclaven und Wenden, wie Letzner aus dem Crantzio berichtet/ alles das/ was Carolus M. das vorige Jahr zu Magdeburg gebauet und angerichtet/ wiederumb verwüstet/ zerbrochen und verheret/ auch neben dem/ viel Christen elend und erbärmlich ermordet haben: Doch haben daselbst etliche Fischer und Schiff-Leut wiederumb/ wiewohl geringe Hüttlein/ zu bauen angefangen.

§. 72. Im Jahr 782. hat Carolus die Sachsen auf dem Land-Tag nach Lippspring ohnweit Paderborn beruffen/ da sie dann in vollen Hauffen erschienen/ nur Fürst Wittekind blieb zurück. Dieser hingegen griff mit dem Uberbleibsel der heydnisch-rebellischen Ost- und Westphalen zum Gewehr/ umb eine neue Revolte zu erheben; Als hierauf Caroli Generale oder Legati, Adalgisus, Geilo und Conradus auf Befehl ihres Königes mit einer Armeé Francken und einiger Sächsischen Völcker wider die noch wenig-übrige rebellische Sclaven in Anzuge sind/ und eben zu der Zeit erfahren das neue Beginnen der andern übel gesinneten Sachsen, treffen sie auf dieselbe und zwar mit einer blutigen Victorie, zumahlen die beyden treflichen Männer Adalgisus Caroli Cammer-Herr und Geilo der Ober-Stallmeister nebst vier Grafen und zwanzig edlen Herren auf und an den Berg Suntdal unweit Münder im Fürstenthumb Calenberg-Braunschweig ins Graß geleget worden. Es wollen es zwar theils Fränckische Annales für eine wiewohl blutige Victorie anschreiben/ besser aber kans passiren für eine aus Hochmuth wegen vieler Fränckischen Siege entstandene præcipitante Action. Gar merckwürdig mahlet Poëta Saxo disfals ab die Ubereilung der Francken nebst dem sonderbahren Sächsischen Genio:

Immemores (Franci) morum gentis simul ingeniiqve,
Qvod tanto variâ plus nititur arte doloqve,
Qvò premitur bellis, & victa qviescere nescit
Vindictæ rediviva parans conamina semper.

Carolus ist dermassen entrüstet worden/ daß er mit einem geschwind zusammen gerafften Heer sich nahe an den Zusammenfluß der Weser und Aller ohnweit Verden gesetzet; die Sachsen, wohl sehende was erfolgen würde/ fallen Carolo in die Flehe/ geben hauptsächlich Widekindo, der in Dännemarck geflüchtet war/ die Schuld/ und lieffern anbey die übrigen Rebels-Führer bey die fünftehalb tausend (Poëta Saxo setzet zwey tausend fünf hundert) in die Hände des Königes/ welcher sie dann alle auf einen Tag und an einem Ort lässet niederfällen; Adalgisi & Gailonis mors qvatuor millium & qvingentorum hominum decollatione vindicata est, schreiben die Annales Francici. Aventinus meynet/ es sey die Decollation oder Enthalsung mit dem Beile/ Letznerus mit dem Schwerdt geschehen/ wie denn Letznerus hinzu thut/ daß an selbem Ort oftmahls/ wenn der Wind hart und gestreng gehet/ und den Sand forttreibet/ von solcher blutigen Massacre gnugsame Urkunde und Zeichen zu sehen und zu finden seyn sollen. Es hat/ schreibet Letznerus, Anno Domini 1589. der Edle Herr Henrich Rantzo, Königlicher Dännemarckischer Stadthalter in seinem Erbsitz zum Breidenberge dem hochgelahrten Jonathan Gottloff/ beyder Rechten Doctori und mir berichtet/ daß noch vor wenig Jahren er daselbst etliche Graben mit Menschen-Köpffen gefüllet funden und gesehen hätte. Wittekind aber/ der diß Blut-Bad angerichtet/ hat sich abermahl mit der Flucht in Dännemarck salviret.

§. 73.

§. 73. Es hat aber diese entsetzliche Massacre die überbliebene Sachsen in die höchste Verbitterung gesetzet / drümb als Wittekind wieder zu Hause kam / hat er mit Albione, sonst auch Abbo und Abbio genandt (welcher der damahlige Landes-Herr zu Holstein / einem Stück Saxoniæ Magnæ gewesen seyn soll / wo es nicht gar ist Aribo, ein Herr von Ascanien und Ballenstädt / welcher Hasalam eine Schwester Wittekindi zur Gemahlin hatte / gewesen) die äusserste und letzte Kräffte angespannet. Hat sich demnach mit denen noch übrigen heydnischen West- und Ost-Sachsen im Jahr 785. bey Dithmold in der Grafschafft Lippe auf die Spitze gestellet / in tapfferer Resolution, entweder zu gewinnen oder zu sterben. Carolus, nachdem er den äussersten Ernst sahe / stelte sich auch mit einer wohl ausgerüsteten Armee in eigener hoher Person ins Feld. Es kam darauf zu einer hitzigen und blutigen Feld-Schlacht / da dann die Sachsen den kürtzern zogen / rüsteten sich aber bald wiederumb in dem nachmahligen Stifft Osnabrüg ohnweit dem Fluß Hase zum ersten Treffen / waren aber abermahl unglücklich / und musten nach erlittener grossen Niederlage abereins den Francken das Feld lassen. Es war solches kein Wunder / massen die Sachsen, die sich hier ins Feld wagten / nächst dem / daß die Stunde der Haupt-Niederlage da war / theils durch den bißherigen dreyzehn-jährigen Krieg / theils durch die grosse Menge ihrer Mit-Brüder / so sich zu Christo bekenneten / und also keine Haupt-Parthey mit ihnen mehr macheten / dermassen enerviret waren / daß sie nunmehro kaum eine Hand-voll gegen die Francken zu achten waren. Immittelst fochten sie desperat, und verkaufften den Francken ihre Victorie theur gnug. Sind demnach gemeldte beyde Treffen die beyden so hoch berühmte Haupt-Schlachten der Sachsen mit denen Francken / davon in denen Historien so viel eclat gemachet wird / gestalt die Annales Francici bey dem Pithœo hievon ad Annum 783. folgendes bemercken: Carolus Saxones duobus præliis magnis vicit, uno in Thiotmellie, alterâ juxta fluvium Basa, immensâ eorum multitudine interfectâ: Carolus hat (in diesem Jahr) die Sachsen in zwo grossen Schlachten überwunden / da die eine zu Thiotmellie (Dithmold) die andre nahe bey dem Fluß Basa (Hase) gehalten wurde / gestalt dann in denenselben beyden Treffen eine entsetzliche Menge Sachsen geblieben. Darauf hat Carolus gantz Sachsen durchstreiffet / und damit sie umb desto weniger möchten Kräffte und Gelegenheit zu rebelliren haben / hat er aus denen vornehmsten Sächsischen Familien bey die zehen tausend in Braband und Flandern transferiret / von denen dann guten theils noch viele heutige Teutsche Familien in denen Nider-Landen ihren Ursprung haben mögen.

§. 74. Es hat bey solchem für ihm gantz unglücklichen Zustand Wittekindus, wie Letzner dahin will / nebst seinen Sachsen von seinem Schloß Wittekindsberg bey Osnabrüg über die Weser durch das Lüneburger-Land in das Gehöltze und folglich unter vielen vorgegangenen Scharmützeln nach dem Drömling sich gezogen / von dannen er weiter / vermuthlich durch den Paß bey Calvörde, an die Elbe gerücket / und sich alda zwischen Wolmerstedt und Gardeleben aufgehalten / da inzwischen Carolus das Jahr 784. hindurch / biß 785. damit er dem langwierigen Sachsen-Kriege möchte ein Ziel setzen / und die frechen stein-harten Sachsen-Hertzen endlich bändigen / theils vor sich alles an der Elbe herumb biß an Schöningen ohnweit Helmstedt, wie ich dafür halte (Poëta Saxo:

- - - villas ibi plures
Tradiderat flammis, donec pervenit ad illum
Qvi veteri locus est Schaningi nomine dictus)

mit Feuer und Schwerdt verheeret / theils dergleichen durch seinen Printzen, den jüngern Carolum in Westphalen thun lassen. Poëta Saxo will / es habe sich Wittekind sambt Abbone jenseit der Elbe in die äusserste Gräntze Holsteins nach Jütland oder Dännemarck zu verkrochen / und in solchem noch letzten Rest ihres Vater- und Sachsen-Landes heimlich sich aufgehalten.

§. 75. Was in solchem Exilio und Einsamkeit diese beyde grosse und tapffere Sächsische Herren / sambt ihren ohn Zweiffel bey sich habenden Familien mögen für Gedancken und Verrichtungen gehabt haben / ist leicht zu ermessen. Wehklagen / Seufzen / Trauren über den Verlust ihres schönen Landes und tapf-

fern Mitt-Brüder ist zweiffels-frey ihr täglich Zeit-Vertreib gewesen. Immittelst hat der wunderbahre heilige GOtt ihre bißherige indomable und unüberwindliche Hertzen dermassen gedemüthiget und unter die Ruthe gebracht/ daß sie sich allgemählig begunten eines andern zu besinnen/ und zum Christenthumb zu beqvemen. Als nemlich der grosse Carl davon Nachricht erfuhr/ in was für einen Winckel sich diese beyde tapfere unglückliche Sächsische Helden verstecket hatten/ trug er zweiffels-frey aus angebohrner genereusité mit denenselben Compassion und Mitleiden/ reisete dahero im Jahr 785. so bald der Winter vorbey war/ in eigener Person nacher Paderborn, und von dannen nacher Bardevvick ohnweit Lüneburg; Er sandte von dannen einige Sächsische Herren zu Wittekind und Albion ab/ ließ ihnen/ wann sie sich beqvemen würden/ Pardon und Gnade sambt aller Wilfahrung antragen. Poëta Saxo:

- - - mittens propriis de civibus ipsis
Legatos, hortatur eos, qvo flectere tandem
Colla sibi fideiqve suæ se credere vellent,
Commissi veniam, nec non & PROEMIA spondens.

Sie traueten aber dem Land-Frieden und gethanen Sinceration nicht/ es wäre dann/ daß König Carl ihnen sichere und gewisse Ostagiers und Getsele mitschickte. Carolus wurd dessen froh/ und sandte dieselbe ihnen aus Franckreich durch einen seiner gröstẽ vertrautesten Rähte und Höflinge/ den Amulvvinum über. Drauf machten sich Wittekind und Albio (vielleicht/ wie gesagt/ Aribo, Herr von Ascanien, ein Schwester-Mann Wittekindi, mit seinem Sohn Beringero, welchen Carolus M. nach der Tauffe zum ersten Grafen von Ascanien und Ballenstedt gemachet) auf/ kamen etwan umb den Herbst im Jahr 785. zu Carolo, welcher zu Attigny einem Städtlein in Franckreich/ unweit Rheims in Champagne, allwo die Fränckischen Könige mehrmahl Hof und Reichs-Tage wie auch Synodos und Concilia hielten/ sich dazumahl aufhielte/ submittirten sich demselben/ und empfingen darauf zu bemeldtem Attigny beyderseits die Heil. Tauffe. Annales Franc. ad Ann. 785. Wittekind Saxo Attiniaci ad fidem Caroli venit & baptizatus est, & Saxonia tota subacta. Vita Caroli M. scheinet zu sagen/ Carolus habe selbst in Bardevvick mit diesen beyden Sächsischen Herren gesprochen/ und sie freundlich nach Franckreich eingeladen/ unter Versicherung unverwerflicher Ostagiers, so er senden wolte. Carolus Synodum suam tenuit ad Paderbrune. Inde iter peragens viis apertis nemine contradicente per totam Saxoniam, qvocunqve voluit, ambulavit, venitqve in Bardingavin. Et misit post Widochindum & Albionem, & utrosqve ad se conduxit, & firmavit, ut se non subtraxissent nisi in Franciam ad eum venissent, petentibus illis securitatem, si venissent, qvod & factum est. Inde reversus in Franciam misit illis obsides per missum suum Amaluuonem. Qvos cum recepissent, cum ipsis adjunxerunt se ad Dominum Regem Carolum ad villam Attineacum, ibi baptizati sunt Widochindus & Albio unà cum sociis eorum & tunc tota Saxonia subjugata est. Der Sächsische Poët exprimiret diese notable Sache also:

Conscia sed magni dubitarunt corda reatus
His de promissis, donec firmata salutis
Spes est obsidibus missis, qvos expetierunt.
Qvos ut Amulwinus qvidam vernaculus aulæ
Ejus adduxit, properarunt protinus ambo
Ad Regem, jam tunc fuerat qvi forte reversus
Ad villam propriam, qvæ dicitur Attiniacus.
Hic iidem Proceres sacri Baptismatis unda
Perfusi, tandem Regi manere fideles.

Regino fasset es kurtz: Venit autem (Carolus) in Bardenguni & inde misit post Widichindum & Albionem, & utrosqve ad se fecit venire, qvos Sacramento firmavit, ut in Franciam ad eum venirent. Qvi acceptis obsidibus ad Attiniacum ad Regem venerunt, ibiqve baptisati sunt, & tunc tota Saxonia subjugata est Francis.

§. 76. Es soll sich Wittekindus nach seiner Tauffe und Wiederkunfft in seine Lande in genauerer information in dem Christenthum der Dienste Ludigeri und Wilhadi, nachmahliger Bischöffe zu Münster und Bremen, gebrauchet haben/ nach dem Zeugniß eines alten Manuscripti in Chron. Bardevvic. Wowol dat Volck düsses Landes hierna etliche mahl van der Religion gefallen/ und ungehorsam geworden/ hefft doch Heertog Wedekind na düsser Tydt/ alß en redeliker Först/ stede Trüwe an den König Carolum und der Religion geholden/ und na düsser Tydt de werdigen Prediger/ Ludigerum, Bischopf tho Münster/ und Wilhadum baven genömet/ so he vormahls uht

uht sinem Lande verjaget / und ehre Jünger und Discipel, wo baven angetagen / verfolget und gedödet hadde / in düt Land gefördert und wehrt geholden / sich in der Religion underrichten und bekehren laten.

§. 77. Einen notabeln Umbstand / welcher ein grosses zu des Grossen Witekinds Bekehrung und Tauffe contribuiret haben soll / erzehlet Letznerus in Histor. Caroli M. wiewohl aus eben nicht gar unverwerflichen Scriptoribus. Die Worte lauten cap. 30. also: In der alten Sächsischen Chron. so Anno 1492 zu Mäintz gedruckt / fol. 21. stehet geschrieben / wie es auch Albertus Crantzius in Saxonia lib. 2. cap. 23. und Cæsar Baronius tom. 9. fol. 376 also schreiben: Daß als Carolus an der Ohra / bey Wolmerstedt im Stift Magdeburg mit seinem Krieges-Heer gelegen / habe sich König Widikind als ein Bettler ausgekleidet / sich in ein Schifflein gesetzt / die Ohra hinunter gefahren / und am stillen Freytage in Caroli Lager als ein Bettler kommen / zu verspehen und zu erforschen / wie es in dem Lager Caroli zustünde / was er für Kriegs-Leute und für Rüstung hätte / und wie starck er wäre. Und sich daselbst unter die Bettler gesetzt / und neben denen der Almoß erwartet / die dann Carolus, seiner Gewohnheit nach / wann er aus der Kirchen gangen / selbst den Armen mildiglich gereicht und gegeben hat. Als nun daselbst am heiligen Oster-Tage Carolus M. und andere neben ihm / zum Hochwürdigen Sacrament gangen / und Widikindus in Gestalt eines Bettlers sich hinzu gedrungen / und solches (auch wie Carolus eigentlich in der Gestalt wäre) angeschauet / hat er sich so bald wiederum zu denen Bettlern gesetzt / und der Almoß erwartet. Wie nun Carolus aus der Kirche gangen / und seiner Gewohnheit nach den Armen die Almosen gereichet / und Widikindus seine Hand dargereichet / die Almoß anzunehmen / ist er an dem krummen Finger seiner rechten Hand erkandt worden / auch so bald ergriffen / und gefänglich Carolo nachgeführet. Carolus aber hat ihn ernstlich angeredet / und gefraget / warumb und aus was Ursachen er ihm als ein Bettler in sein Lager kommen wäre: Widikindus antwortet / darumb / daß ich mich in deinem Lager erkunden / und das besehen wollen. Carolus fragete weiter: Lieber / was hast du dann gesehen? Widikindus antwortet: Vorgestern sahe ich dich betrübt / und traurig zur Kirchen gehen. Heut aber habe ich dich frölich / und mit köstlichen Kleidern angethan gesehen / und in der Mitte stund einer im Purpur-Kleide / vor einem Tisch / der hub ein kleines und säuberliches Kindlein auf / und steckte es dir in deinen Mund / und also auch den andern. Etlichen aber stieg es mit Freuden in den Mund / etlichen mit Trauren. Darauf antwortete Carolus und sprach: Warlich / du hast mehr als ich gesehen / und alle meine Priester. Und erklärete ihm alle Dinge / und lehrete ihm den Christlichen Glauben / also / daß sich König Widikind mit Sova seiner Gemahlin und vielem Volcke täuffen ließ / und sind Christen worden. Und hernach nimmermehr vom Glauben abgetreten.

§. 78. Letznerus thut doch diese Cautele hinzu / sambt andern merckwürdigen Sachen: Die andern Historien-Schreiber aber schreiben hievon anderst / daß sich König Widikind und Hertzog Albio mit den Ihren / auf gegebenes Geleite und gnädiges Erbieten / zu Bardewick eingestellet / und soll auch das mahl Herr Aribo von Ballenstedt / mit vielen Sachsen

vom Adel / daneben und mit gewesen seyn / die alle sämbtlich Carolo gehuldiget / und allen Gehorsam / auch sich tauffen zu lassen / angelobet. Auch in bemeldter Fried-Handlung sich vereiniget / und beschlossen / was und wie viel von Widikindi und Albionis Landen zu den Bischöflichen Stifften solte genommen und gebrauchet werden. Darnach sollen sie sich in selbigem Jahr / dem Abschiede nach / alle sämbtlich zur Tauffe mit den Ihren eingestellet / und die Tauffe und den Christlichen Glauben angenommen haben. Und sey Carolus selbst Widikindi Gevatter worden / ihn aus der Tauffe gehoben / zum Groß-Hertzoge in Sachsen gemacht / und an statt des schwartzen springenden Rosses / ein weisses im rohten Felde / zum Wapen zu führen / gegeben. Auch ihm alle seine Erb-Lande in West- und Ostphalen wieder zugestellet / den Widikindstein aber an die Bischöfliche Kirche zu Mindin / an der Weser gelegen / gegeben / mit dem Bescheid / daß solch Stifft ihrer beyder seyn solte / daher es auch Mindin / das mein und dein seyn solte / Hertzogen Albioni aber hat Carolus Magnus den Ort / da itzund Hamburg stehet / eingeräumet / und das mit Ottone einem Hauptmann und etlichem Kreiß-Volcke besetzt. Und dieses ist von Natur ein fester und wohl gelegener Ort gewesen / der gegen Mittag die Elbe, gegen Niedergang die Elster, und gegen Aufgang die Bille gehabt / und demnach der Nord-Elbinger fürnehmste und berühmteste Festung / woraus sie sich der Wenden und Heneten erwehret haben. Und ist also dieser Ort tempore Ludovici II. in Bulla Nicolai pp. Hambugd / Castellum Nordalbingorum genandt. Also hat auch Carolus, Graf Aribow von Ballenstedt / und seinem Sohn Viso, nach gehaltener Tauffe / aus Vorbitte Graf Heinrichs von Hennenberg / dessen Schwester Graf Visus zur Ehe genommen / die Grafschaft Ascania, Ballenstedt / und was denen anhängig / wiederumb zugewandt / die er vor dieser Zeit durchplündert / verheeret und verbrandt / und die Herren davon verjagt hatte. Von der Tauffe Widikindi findet man in Historiis viel und mancherley Meynung. Die ersten wollen und meynen / es sey geschehen zu der Zeit / und an dem Ort / als Widikindus sey von Carolo in Bettlers Gestalt erkandt worden. Die andern / es solte zu Bardewick / dahin sich Widikindus auf genugsames Geleide eingestellet habe / geschehen seyn. Die dritten / Widikindus sey zu Minden getaufft / und darauf solle daselbst das Stifft zu gesambter Hand gestifftet / und Mindin genandt worden seyn. Die vierdten / er sey zu Attiniaco / in Franckreich gelegen / getaufft. Die fünfften streichen zu weit zurück ins Feld / und meynen, S. Bonifacius habe zu Mittenbach im Stifft Fulda gelegen / König Widekindum getaufft / so doch in diesem 785. Jahr S. Bonifacius allbereit 31. Jahr todt gewesen / wie hat er deñ Widekindum tauffen können? Die sechsten halten und meynen / Widekindus habe zu Bardewick den Christlichen Glauben anzunehmen angelobet / und als ihm darauf Carolus seine Herrschafft und Häuser Engern und Iburgk wieder zugestellet / habe er selbst mit grosser Eil bey Osenbrugk eine Kirch gebauet / und Bethlehem genandt / darin er / gleich wie Christus zu Bethlehem leiblich gebohren / er auch in diesem Bethlehem geistlich und neu gebohren wollen werden. Und soll diese Kirch

noch

noch in Westphalen fürhanden seyn/ mit einem schönen und zierlichen Tauff-Stein/ die man daselbst die Beelheimer Kirch nennet. So soll ihn auch daselbst Hildegrinus / der erste Bischoff von Halberstadt / aus einem lautern Brunnqvellen / so daselbst aus dem Gebirge gantz freudig und wansam herfür geqvollen / getaufft haben. Und soll hernach Widekindo und seiner Tauff zu Ehren der Tauff-Stein in die Kirche gemachet und gesatzt seyn. Solcher mancherley Meynung von der Tauff Königs Widikindi hab ich also beyläuffig anzeigen müssen / und lasse einem jeden seine Meynung. Biß hieher der seel. Letzner.

§. 79. Was in angeführten den Ort der Tauffe Wittekinds belanget / so ist derselbe nach Aussage der uhr-alten Annalium Francic. wie kurtz vorhero gezeiget / Attiniacum, oder wie es heutiges Tages genennet wird / Attigny in Franckreich. Die weiteren Umbstände / die Letznerus anführet / werden unten wieder vorkommen / wiewohl es hier der rechte Platz ist / Wittekindi Lebens-Lauff / zu nöhtiger Erläuteruug der vielfältigen darauf im Kirchen- und Policey-Wesen in Sachsen erfolgeten Revolutionen / etwas ausführlicher zu melden.

Das VI. Capitel.

Von Wittekindo.

§. 80.

Wittekindus, welches so viel nach Alt-Sächsischer Sprache seyn soll/ als ein Witte Kind / das ist/ ein weises Kind / soll/ wie unten in Historia Henrici Aucupis und hoher Descendenten im mehrem vorkommen wird/ ein Sohn gewesen seyn Wernekini, oder Wernekens / eines Sohns Dieterichs, eines Sohns Sichardi: Andere aber setzen Diderichen zum Vater Wittekindi, welcher Diderich gestorben seyn soll im Jahr nach Christi Geburt 744. Bucelini will Wittekinds Stamm-Linie so gar aus dem dritten Seculo von einem Fränckischen Herren / der sich in Sachsen niedergelassen / Nahmens Bodo herführen. Das Alt-Sächsische Chronicon MSC. in dem ersten Theil der Hällischen Anmerckungen führet die Genealogiam Wittekindi aus weit andern Stamm-Herren her. Ich will dieselbe/ weiln viel darin / und kein gering Licht der gantzen Sachsen-Historie geben kan / hieher setzen.

§. 81. Das Chronicon theilet die Alt-Sächsische Herren ein in Grafen und Hertzoge. Die Grafen distingviret es wiederumb in die Ost- und West-Sächsische Grafen. Die Ost-Sächsische hebet es an im Jahr Christi 429. von Graf Godebald, welcher auch Overvvald oder Overvvold, genandt / zumahln er in dem Lande Overvvold, das ist / in dem Lande Göttingen, welches in Absicht des übrigen Calenberg-Braunschvveigischen Landes über oder jenseits des Hilses / Haartzes / und anderer Gebirge und Holtzungen liegt / regieret hat. Ist also diese Godobaldische oder Overwaldische Ost-Sächsische Linie von der Hengst- oder Wittekindisch-West-Sächsischen Linie und Familie genau zu unterscheiden / und zu mercken / daß das Land Braunschvveig-Calenberg in solchen uhr-alten Zeiten nicht ist mit gerechnet zu Ost Sachsen; noch unter der Godobaldischen Linie gestanden: weiln es aber auch zu solchen Zeiten nicht können zu dem West-Sachsen gerechnet werden / zumahlen es dem Göttingischen parallel liegt / auch sich einigen theils mehr gegen Osten streckt / als das Göttingische / so ist bey nahe draus zu schliessen / daß das Fürstenthumb Braunschvveig und Lüneburg respectivè jenseits des Haartzes und Hilses liegend / sich länger in der Souveraineté und democratischen Regierungs-Form erhalten / als das Götting- und Grubenhagische/ auch folglich ein gut Theil später unter die Hengst-Wittekindische Linie mag gekommen seyn als jenes.

§. 82.

§. 82. Dieſes wird klärer erhellen / wenn man das Chronicon ſelber höret. Gemeldte Obſervationes haben folgendes / deſſen erſtere Paſſage ſchon oben in dem erſten Theil recenſiret / draus excerpiret: A. C. 429. GODEBALDUS. Sein Wapen iſt ein gelber Löwe im blauen Felde. Sectio I. Do de Saßen horden unde ſeghen / dat de Doringk einen Königk hadden / do ginghen ſe to Rade de veer unde twintich Eddelinge / unde koren uth dene twey Ghraven / unde ſe wolden ock Stede und Borghe buwen / alſo koren ſe einen in Weſt-Saßen / ſo gy hirna vinden: unde koren eynen in Oſt-Saßen / ſo was eyn van den Eodelingen / de heyt Godebaldus / de ward ein Ghrave in Oſt-Saßen / unde hadde dat Land inne an der Leine unde Weſer / negheſt Doringk / unde ward geheyten de Ghrave Overwold / unde van deme kemen noch hinden na meer Ghraven / alſe de Ghrave to Nordheim / de Ghraven to Homborch / de Ghrave to Eversteine / de Ghrave to Daßele. A. C. 430. HENGSTUS. Sein Wapen iſt ein ſpringendes ſchwartzes Pferd im rothen Felde. De Saßen koren den andern Ghraven in Weſt-Saßen / dat nu Weſtfalen is / de heyt Hengſtus / unde he was ein Here tho Engeren / ſo hadde he vyff Söne / de eyne heyt ock Hengſtus / de ander Horſtmannus / van deme kemen de Königk to Engeland / ſo gy hirna vinden: de dridde Sone de heyt Bernerdus, de ward ein Ghrave von Oldenborch / de veerde Sone heyt Brunolt, de ward ein Ghrave to der Hoye / unde de veffte was de jüngſte / de heyt Wedekindus, de ward ein Ghrave na ome; de olde Ghrave Hengſthus reggerede veertich Jar. A. C. 470. WEDEKINDUS. In düßem Jare ſterff Ghrave Hengſtus de olde to Engern / unde ſyn jüngſte Sone ward ein Ghrave na ome / unde reggerede ſeven unde drittich Jar / unde gewann eynen Sonen / de heyt na ſynen Broder Brunolt, de ward ein Ghrave na ome. A. C. 507. BRUNOLT. Ghrave Wedekind ſterff to Engern / do ward ſyn Sone Brunolt ein Ghrave / unde reggerede veer unde veertich Jar. A. C. 550. SYPERTUS. Sypertus was de dridde Ghrave to Engern / unde reggerede eyn unde vefftich Jar / unde ſterff / ende leyt na eynen Son / de heyt Reynoldus, de wurd na ome eyn Ghrave. A. C. 601. REYNOLDUS. Reynoldus de was de veerde Ghrave to Engern / unde halp de Borghe unde Stede in Weſt-Saßen ſere beteren / unde reggerede veertich Jar / unde ſterff. A. C. 641. REYNOLD de Junghe. Do de Königk Dagobertus ſtriddede mit den Saßen / ſo bevoren beröret is / do ward de Ghrav Reynold de olde von Engeren ſteken in ein Beyn / dat wolde öme nu na der Tyt nicht wedder to heylen / ſo dat he dat verdrog veer Jar / do ſterff he daranne / do ward ſyn Sone de junghe Reynold ein Ghrave to Engern / unde reggerede vyve und twintich Jar. A. C. 665. WEDEKINDUS. Wedekindus de ſwarte Ghrave de ward ein Ghrave to Engern / unde reggerede veertich Jar / ein ſtreng / hart / böſe Mann / und dat feck andere Heren de umme Saßen heren leghen / vor öme ghruweden. A. C. 706. REYNOLD de Witte. Reynold de Witte genömet / ward ein Ghrave to Engeren / unde reggerede veer unde veertich Jar / ende gewann eynen Sonen / genömet Widekindus de Grote / de de myt den Frantzoſen beghunde to krigende / unde to deme

Kriſten

Kristen Lowen ward bekart / unde de Erste Hertoghe to Sassen ward. A. C. 750. WEDEKINDUS de Grote. Wedekindus de Grote ward eyn Ghrave to Engeren na synes Vaders storwen Dode / unde was de leste Ghrave / wente Karlus de Grote öne to eynen Hertoghe mackede to Saßen / do he unde alle Saßen hadden angenomen den Kristen Lowen / unde düße sulwe Wedekindus was ein Königk de Saßen / dewyle dat Königk Pipinus und Karlus de Grote / syn Sone / myt öne krigede umme den Kristen Lowen / dat warde wol boven de drittig Jar / unde to leßen Kristen ward / so hirna beschrewen iß. HERTZOGE. A. C. 782. WEDEKINDUS. Sein Wapen ist ein weisses springendes Pferd im schwartzen Felde. Sect. II. Königk Karle de ordenerde do de Eddelen unde de Förſten / unde dede alrede Ghraven weren de bestediget he / unde mackete mere Ghraven uth den Eddelingen / de wart vele / unde kam vele up to düßer Tydt / unde hatte bowen de altomalen her Wedekinde / dede eyn Ghrave to Engern was / to eynem Hertoghen to Saßen / he unde syne Nakomelinge scholden Hertoghe to Sassen sin / dewile syn Schlechte warde / unde is noch syn Schlechte bet an düßen Dach / dat uth synem Schlechte sind ghekomen Käyser / Hertoghe unde Ghraven / dar noch van sin de Hertoghe to Brunßwick Luneborch / Overwold by der Leine: So nam dat Hertoghe Wedekind an to reggeren / he hadde vor eynen Ghraven to Engern alrede reggeret eyn unde drittich Jar / unde reggerede vor eynen Hertoghe to Saßen achte unde drittich Jar / he hadde to Wyve Getta / des Königks Dochter to Dennemarck / de gewann öme drey Kinder / dar was midde eyne Dochter de heyt Hasala / de nam den Ghraven Benno to Freßland / unde twe Söne / de eyne heyt Wedekind, de sterff dewile he eyn Kind was / de andere heyt Wichbertus, de ward eyn Hertoghe na ome to Saßen.

Stamm-Tafel WITTEKINDI nach dem Alt-Sächsischen Chronico.

Hengstus, der Aeltere.

Hengst, der Jüngere. Horstmann. Wedekindus, der Aeltere.

Brunolt.

Sypertus.

Reynoldus, der Aeltere.

Reynoldus, der Jüngere.

Wedekindus, der Schwartze.

Reynoldus, der Weisse.

Wedekindus, der Grosse.

§. 83. Das Jahr der Geburt Wittekinds kan man so eigentlich nicht wissen. Zweiffels-frey ist er mit Carolo M. bey nahe in gleichem Alter gewesen / doch müglich einige Jahre jünger als Carolus, zuforderst / wann dem so ist / daß Wittekind

kind nicht Anno 807. wiewohl seine Grab-Schrifft zu Engern solches im Munde führet / sondern 820. gestorben / Carolus hingegen Ao. 814. im 72. Jahr seines Alters die Welt verlassen; oder aber es müste Wittekind ein uhr- und stein-alter Mann geworden seyn / da er doch zuletzt in einem Krieges-Treffen wider Rudolph, Hertzogen in Schwaben geblieben seyn soll / in dergleichen Feld-Zügen aber sich das gar hohe Alter nicht pfleget zu verwickeln. Hingegen / wenn man den Calculum nach dem vorhergehenden Paragrapho aus dem Alt-Sächsischen Chronico ziehet / und den Anfang der Regierung Wittekindi in das Jahr 750 / oder gar mit etlichen ins Jahr 744. setzet / hingegen dabey præsupponiret / daß er wenigstens / weiln sein Herr Vater vier und vierzig Jahr regieret / zwantzig Jahr alt gewesen / da er die Regierung angetreten / so muß er Anno 730. oder gar 724. gebohren / und also wenigstens zwölff Jahr älter als Carolus, auch folglich zum geringsten ein Herr von neunzig Jahren gewesen seyn / als er Todes verblichen.

§. 84. Er schrieb sich sonst einen Grafen zu Angern, und einen Herrn von Iburg, wiewohl etliche nicht so wohl an der That selbsten / als an der Titulatur und Schreib-Art / als welche auf die Alt-Sächsische Zeiten nicht zutreffe / zweiffeln wollen. Zu Engern oder Angern / welches von denen da herumbliegenden schönen und grünen Angern und Wiesen den Nahmen haben soll / und heutiges Tages ein klein Städtlein ist in der Grafschafft Ravensberg / etwa eine Meile von Hervord, und vier Meilen von Osnabrüg gelegen / hat Wittekind mehrentheils sein Hof-Lager gehabt. Die grössesten Fataliräten hat das Schloß / Stadt und Herrschafft Engern erfahren müssen nach der Acht-Erklärung Henrich des Löwen ums Jahr 1180. Als nemlich ein jeder hoher Benachbahrter sich in des Löwen exuvias theilen wolte / und also auch Ertz-Bischof Philipp von Cöln unter andern Westphälischen Ländern / welche Henrich dem Löwen zugehöret / das Schloß Engern einnahm / recuperirete solches der Hertzog durch tapfere assistence Graf Bernhards von der Lippe. Es räumete darauf Hertzog Henrich die Burg Engern sambt gesambter Herrschafft Grafen Bernhard wegen geleisteter treuen Dienste ein. Ob nun zwar der Graf das Schloß behielte / so nahm doch der Graf von Ravensberg davon weg / was Engern und Hervord gehabt / wie der Graf von Tecklenburg die Stadt Lübbeke. Sonderlich entzog der Bischoff von Osnabrüg der Herrschafft Engern die Kirchspiele / Melle, Reimslage, Heuel und andere mehr. Es muste solches Graf Bernhard mit seinen Descendenten leiden / biß Graf Simon umb das von denen Bischöfen zu Osnabrüg entzogene zu recuperiren aus denen beyden Häusern Engern und Rheden dem Bißthum grossen Schaden zufügte. Es kam darauf A. 1299. zur Fehde / da dann Graf Simon von Bischof Ludvvigs Mannschafft in einer unglücklichen Action gefangen wurde. Anno 1305. am Tage Kiliani wurd zu Schotmar in der Grafschaft Lippe unter denen Osnabrüggischen und Lippischen verglichen / daß nebst andern Puncten Graf Simon vor sich und dessen Sohn Bernhard, Probsten zu Paderborn, an Eides statt bewilligen solte / daß das Haus und Stadt Engern ruiniret / und zuforderst das Schloß geschleiffet und nimmer repariret würde. Auf solch eidlich Versprechen ist Graf Simon aus seiner sechsjährigen Gefängniß in der Buck zu Osnabrügge entschlagen / das Haus Engern aber geschleifft und der Erden gleich gemacht / auch die Stadt sambt dero Mauren elendiglich ruiniret worden / wie solches ausführlich in Johannis Pideritii Chronico Lippiensi kan gelesen werden. Reinerus Reneccius thut in den Opusculis Johannis Goes de Westphalia, so zu Helmstät gedruckt A. 1668 hinzu p. 204. daß zu Engern auf der Burgstätt und Hügel / eben an dem Platz und Ort da der Pallast und Schloß Fürst Wittichinds gestanden / zu seiner Zeit eine Bierschencke gewesen. Er schreibet auch / daß / wenn zu Engern alte Keller / Feuer-Stätte / Brunnen oder dergleichen aufgegraben werden / sich allerhand altes Gewehr / insonderheit Spiesse / die man in Ritter-Spielen gebrauchet / finden lassen. Sonst hat Wittikindus ausser Engern auch nahe bey Osnabrügge und Minden seine Schlösser gehabt / gestalt noch biß auf den heutigen Tag einige Rudera daselbst sambt dem Nahmen die Wedecks-Burg oder Wedekinds-Burg, verhanden sind. Iburg pfleget mehrentheils der Osnabrüggischen Bischöffe ihr Hoff-Lager zu seyn.

§. 85.

§. 85. Daß übrigens Carolus M. das schwartze Wapen-Pferd Wittekindi bey dessen Tauffe in ein weisses soll verwandelt haben / davon findet man in denen Annalibus Francicis wenig oder gar nichts. Angeführtes Chronicon aber setzet dem Uhr-Ahn-Herrn Wittekindi, Herrn Graf Hengst, einen Hengst oder springendes schwartzes Pferd ins Wapen. Ob aber nachmahln Henrich der Löwe / da er das springende Wapen-Roß aus dem Schilde in den Helm erhoben / etwan das bißherige schwartze Roß mit Silber überzogen / wie es noch heutiges Tages pfleget gemahlet zu werden / oder ob Carolus ihm die weisse Farbe bey der Tauffe Widekinds geschencket / solches lasse ich ungesagt / nur ist das letztere eine allgemeine uhr-alte Tradition, und probable.

§. 86. Bey dieser Gelegenheit wäre zur Illustration der Sächsisch-Braunschweigischen Historie zu erörtern / (1.) Woher das Roß ursprünglich in Graf Hengstens und folglich der Wittekindeorum, und endlich des Durchl. Hauses Braunschweig und Lüneburg Schild und Helm gekommen? Es kan seyn / daß Graf Hengst ümb conformität seines Nahmens wegen den springenden Hengst erwehlet; oder wie andere wollen / kan das muhtige springende Füllen dem Lande Engern und dessen Herren gefallen haben / umb dasselbe zu ihrem Land- und Feld-Zeichen etwan in die Paniere und Krieges-Fahnen zu nehmen / weiln ihr bester Land-Segen und Nahrung waren die schönen Stutereyen / die sich auf denen herumb liegenden anmuhtigen Angern herumb aufhielten / gestalten denn auch die Landes-Einwohner selbst Beliebung trugen / sich Engern oder Angern zu nennen. Es gehöret hieher / daß / wie oben erwehnet / die Cherusci, worunter auch zuzeiten die Angarii bey denen alten Scriptoribus mit begriffen werden / wegen ihrer Reuterey und Liebe zu den Pferden berühmet seyn / wie wir disfals einen notabelen locum aus dem Floro angeführet. So solte ich auch wohl glauben / daß die streitbahren Sachsen durch das Zaum- und Sattel-lose springende muhtige Roß ihre martialische Muhtigkeit und die dadurch erworben- und conservirete Souveraineté und Freyheit von fremder Völcker Joch und Botmäßigkeit vorzeigen wollen.

§. 87. Es wäre hier ferner zu erörtern / ob das springende Pferd ein Insigne Domus, aut etiam Dignitatis, aut verò Provinciæ, ein Haus- und Familie- oder auch ein Hoheits- oder aber ein Land-Wapen und Zeichen gewesen? Ich glaube das letztere / aus Ursachen / weiln sonst (1.) die gesambte hohe Posterité des Hengstes oder Wittekinds das springende Roß im Wapen führen würde / wovon jedennoch das Durchl. Haus Sachsen nebst andern hohen Hengst- und Wittekindeis ein anders bezeuget. Da (2.) Henrich dem Löwen die übrigen Wapen aus seinem Schilde genommen wurden / blieb ihm doch das Roß / aus Ursachen / weiln ihm das Land Braunschweig und Lüneburg als ein damahliges angeerbtes Allodial-Gut und Patrimonium, welches ausser denen regionibus beneficiariis und Käyserlichen Lehn stunde / und welches Land nebst dessen Beherscheren von uhr-alten Zeiten das Recht in seinem Wapen das springende Roß zu führen hatte gehabt / anheim blieb. Hoc contrà ipsum dispensatum est, ut patrimonium suum, ubicunqve terrarum fuisset, sine omni contradictione liberrime possideret, schreibet Arnoldus Lubec. Chron. Sclav. lib. 2. cap. 41. Aus obigem ist auch zweiffels-frey (3.) dieses gekommen / daß da der Käyser die Dignitatem Ducatus und wie andere hinzu setzen / die Würde des Electorats, (wann anders zu solchen zeiten schon Chur-Fürsten / wie itzt / gewesen sind) Henrico Leoni und dessen Landen entrißt / dabey jedoch das Braunschweigische Land ihm lassen muste / daß / sage ich / Käyser Friederich zwar die Hertzogs oder auch Chur-Würde auf Bernhardum aus dem Ascanischen Hause transferiret / gar nicht aber das weisse Roß / zumahlen dasselbe dem Lande und desselben Besitzern anklebete / ihm mitgab / sondern hingegen den Rauten-Krantz in das neue Sächsische Wapen verehrete. Hieraus ist ferner zu schliessen / daß / ob zwar wie vor Alters die Ascanischen / also heutiges Tages die Meißnischen und Thüringischen Länder / Titre und Würde des Hertzog- auch theils Chur-Fürstenthums Sachsen tragen / jedennoch berührte Länder / alldieweiln sie das uhr-alte Insigne Saxonico-Wittekindeum eqvi ferocientis nicht führen / diesemnach auch nicht das uhr-alte Sachsen-Land / so von Wittekindo beherschet / seyn können / hingegen die hiesige Braunschweig-Lüneburgische Lande noch ein Stück von

dem uhr-alten Sachsen-Wittekindischen Lande seyn müssen.

§. 88. So gibt auch ferner angeführtes Sachsen-Chronicum zu Tage / wovon der Löwe denen Hertzogen zu Braunschvv. und Lüneb. ins Wapen getreten sey / nemlich von denen Ost-Sächsischen Landen / wie sie damahls genandt wurden / das ist / von dem Lande zu Göttingen und Northeim / welches / wie oben gemeldet / schon unter Graf Godebald im Jahr 429. einen gelben Löwen im Wapen führte. Es sind nachmahls diese Herrschafften / wie es Herr Hosemann in seinem Regenten-Saal gar concis beschreibet / durch die mit Fr. Gertraud, Marck-Grafen Egberti des Aeltern zu Sachsen Tochter / getroffene Heyrath / an Heinricum den Feisten / Hertzog Ottonis an der Weser Sohn / ferner durch die mit dessen einziger Tochter Rixa oder Richense errichtete Vermählung an Lotharium, Römischen Käyser / und Krafft der mit dessen auch einziger Tochter Gertrud gestiffteten Ehe an Henricum Superbum, Henrici Leonis Herrn Vater und also an das Haus Bayern, und von dannen an dero hohe Descendenten, die Durchl. Chur- und Fürsten des Hauses Sachsen, oder wie es itzo heist / des Durchlaucht. Hauses Braunschvveig und Lüneburg gekommen. Sonst ist überhaupt zu mercken / daß gleichwie die hohe Braunschvveigisch-Lüneburgische Herrschafften gleich denen Königen von Franckreich kurtze aber real Titelaturen in Benahmsung ihres Hauses / so auch ein real Schild und Helm führen / solchergestalt / daß kein leer Wapen ohn Land darin sich finde.

§. 89. Was sonst Fürst Wittikindum betrifft / so soll er nach empfangener Taufe ein und ander gute Christliche Stifftung gemachet haben / gestalt er die Kirche zu Engern soll erbauet / ein Collegium und Stifft dabey fundiret / welches nachmahlen nach Hervord transferiret / nicht minder die Kirche zu Belm oder Bethlehem sambt dem schönen Tauff-Stein darin errichtet haben. Hamelmannus schreibet lib. 1. de Famil. emortuis: Est (Wittekindus) in templo pagi Belm (qvod volunt Bethlehem dici) baptizatus cum uxore Gena, qvæ est etiam ibi sepulta: Et extat adhuc ibi Baptisterium Wittekindi egregium, à Wittekindo ibi extructum. Wittekindus autem in Enger est sepultus, ubi ille etiam Collegium fundavit, qvod nunc est translatum in novum oppidum Hervordiense.

§. 90. Was allhier belobter Auctor von der Tauffe Wittekindi, so zu Belm oder Bethlehem geschehen seyn soll / schreibet / dessen Unrichtigkeit erhellet aus obigem / es sey dann / daß durch Bethlehem per Allegoriam Attiniacum verstanden werde. Wittekindi Sepultur zu Engern ist eben so sicher als das vorige; Zumahlen einige wollen / er sey in oben benandtem Belm oder Bethlehem, da er auch solle getaufft seyn / noch andere / er sey in Hervord begraben / zumahlen dessen Gebeine daselbst gezeiget werden / wiewohl es möglich / daß die damahligen Canonici zu Engern die Gebeine ihres lieben Vaters und Stiffters Wittekindi, als das Stifft von Engern nacher Hervord transferiret worden / mit sich nacher Hervord geführet / wie hingegen die Topographia Westphal. vorgibt / Käyser Henricus I. habe seine Gebeine gen Paderborn versetzet; Es kan dieses entweder nicht zusammen stehen / oder es müssen die Gebeine von einem Ort zum andern als ein Heiligthum / immassen solches im Pabstthum nicht ungemein / geschleppet / und folglich das Grabmahl zu Engern, welches heutiges Tages noch in dasiger Kirchen gezeiget wird / ein von denen Gebeinen entleeretes Cenotaphium seyn. Reineccius beschreibet es sambt der Kirche zu Engern, darin es zu finden / in den opusculis Westphalicis Joh. Gös gantz fleißig / da es heisset: Repræsentat id fanum formam crucis, ita ut qvatuor hemicyclia exprimat. Collis in qvo situm est, eo, qvi arcem habuit, aliqvantò editior est. Primum versus orientem hemicyclon includit altaria duo, alterum in ipso diametro, seu aditu, augustius, alterum humilius. Medium ferè inter hæc interstitium Wittekindi monumentum intercipit. Cujus longitudo est circiter pedum $7\frac{1}{2}$, latitudo duorum, altitudo $2\frac{1}{2}$, Basis & tumba ligneæ sunt, cui tumbæ cippus impositus imaginem Widekindi insculptam habet; Ea talis est; Longitudo haud minor IIX. palmorum esse videtur. Facies admodum decora, sed longiuscula, cum mento raso & naso plano, regiam qvandam gravitatem, nec solum animi magnitudinem, sed ingenii qvoqve sagacitatem atqve acumen præfert. Coma capitis prominentior ad nigrum colorem accedit, ipsum caput pileus cæruleus tegit, cui gemmis radians diadema implicatum, tametsi hodie gemmis evulsis, tantum palæ ostendantur. Vestis interior est talaris punicea

qvam

qvam excipit trabea coccinea, margaritis refertiſſima. In eadem limbus aureus, qvi gemmarum veluti emblemata intertexta habuit, conſpicitur: Nunc enim palæ ſolummodò reliqvæ ſunt. Tertia veſtis eſt toga cærulea, pretioſis pellibus ſubducta. Eadem exterius aſteriſcis qvibusdam aureis coruſcat: & prætextam auream gemmæ ornant, licet & hæ amiſſæ ſint. Manum dextram erectam tenet, ſed ut medius digitus indicem ex tranſverſo premat. Nam eam qvaſi naturalem notam Wittekindum habuiſſe, incolæ affirmant. Læva manus ſub exteriore toga latet, ſed ut ea ſinum faciat, itaqve ſceptrum geſtet. Calcei qvi deaurati talos attingunt, ad digitos pedis in formam acutam deſinunt. In medio ſecturam excipit margaritarum ordo. Ipſam imaginem tegunt valvæ duæ, qvas ſuſtinent totidem triangulares tabulæ. Ea, qvæ ad caput cernitur, qvaſi diſſecta inſignia habet: Nam dextrum latus eſt nigra dimidiata Aqvila in puniceo, ſiniſtrum ſeptem aurea lilia in cæruleo campo. In altera ad pedes flavus leo viſitur in puniceo campo. Margines ſepulcri continent epitaphium:

Oſſa Viri Fortis, Cujus Sors Neſcia Mortis,
Iſte Locus Munit, Euge Bone Spiritus Audit.
Omnis mundatur Hunc Regem Qvi Veneratur:
Ægros Hic Morbis Cœli Rex Salvat & Orbis.

Cæterùm qvâ religione & veneratione ſuperiorum temporum ſuperſtitio hoc Wittekindi monumentum coluerit, ut alia reticeam, de eodem epitaphio planum fit. Hac noſtra tempeſtate in evangelica luce ſolennes qvædam exequiæ retinentur, qvas incolæ ad IIX. Id. Januarii, qvæ ſunt τὰ ἐπιφάνεια Wittekindo faciunt. Etenim ita conſvetudo obtinuit, ut è pagis finitimis agreſtes tanqam ſtrenas qvasdam conferant, qvæ deinde à magiſtratu inſtar ſportularum in egenos diſtribuuntur. Atqve eodem die neſcio qvod æris campani impulſu certamen inſtituitur. Biß hieher Reineccius.

§. 91. Ob nun obberührtes Epitaphium von Wittekindi Zeiten her und genuin ſey / iſt eine andere Frage. Gewiß die Lateiniſche Reim-Verſe geben an den Tag / daß ſie über 300. Jahr nicht gar viel alt ſeyn / Zumahlen auch der Böhmiſche Löwe mit dem gedoppelten Schwantz / der ſich ſambt dem halben Adler und Lilien gleichergeſtalt auf dem Grabmahl zeiget / die Tradition bekräfftiget daß Käyſer Carolus IV. aus königlich-Böhmiſchen Geblüte entſproſſen / wie er nach Engern einſt gekommen / obigen Grabſtein dem Wittekindo legen laſſen. Es ſoll übrigens Hertzog Wittekind nach Anzeige des Chronici Büntingio-Meibomiani p. 31. in dem Kriege mit dem Schvväbiſchen Hertzog Gerold A. 807. oder wie andere wollen / A. 820. umbkommen / und zu Engern in ſeiner von ihm gebaueten Hof- und Reſidentz-Kirche / wie ſchon erinnert / begraben ſeyn. Das Stifft Minden, ſo gleichergeſtalt Wittekindus geſtifftet haben ſoll / wird unten auf das Tapet kommen.

Das VII. Capitel.

Von Caroli M. Kriegen und Thaten / wie ſonſt / alſo in Sachſen, nach Wittekindi Tauffe / biß zu der erlangten Käyſer-Krone.

§. 92.

Es iſt nunmehro Zeit / daß wir wiederumb auf den Weg kommen / und die Kriege und Thaten des Groſſen Carls, die er theils in Sachſen theils anderswo / zuforderſt der Religion wegen / nach der Tauffe Witichindi, biß Carolo zu Rom die Käyſerliche Krone aufgeſetzet / verrichtet / folgends pertexiren. Nachdem numehro Carolus M. Ao. 787. nacher Rom gereiſet / und wahrgenommen / daß man daſelbſt bey dem Gottesdienſt eine andere Manier habe zu ſingen als in dem Reich Francken, hat er das Antiphonarium Francicum nach dem Römiſchen einrichten laſſen; und weilen der Cantus Eccleſiaſticus in denen Kirchen Braunſchvveig- und Lüneburgiſchen Landes / ja auch die Excolirung der freyen Künſte in denen Teutſchen Landen von Carl dem Groſſen urſprünglich herſtammet / auch oben Verheiſſung gethan / ausführlich davon Nachricht zu geben / ſo wollen wir die vollkommenen Worte des Egoliſmenſis Monachi, ſo er in der uhralten Lebens-Beſchreibung Carl des Groſſen hievon hat / anführen: Sie lauten alſo: Et reverſus eſt Rex piiſſimus Carolus, & celebravit Romæ Paſcha cum Domino Apoſtolico. Ecce orta eſt contentio per dies feſtos Paſchæ, inter Cantores Romanorum & Gallo-

rum. Dicebant ſe Galli melius cantare & pulchrius qvam Romani. Dicebant ſe Romani doctiſſimè cantilenas Eccleſiaſticas proferre, ſicut docti fuerant à ſancto Gregorio Papa, Gallos corruptè cantare, & cantilenam ſuam deſtruendo dilacerare. Qvæ contentio ante Dominum Regem Carolum pervenit. Galli verò propter ſecuritatem Domini Regis Caroli valde exprobrabant Cantoribus Romanis. Romani vero propter auctoritatem magnæ doctrinæ, eos ſtultos, ruſticos & indoctos, velut bruta animalia, affirmabant, & doctrinam ſancti Gregorii præferebant ruſticitati eorum. Et cum altercatio de neutra parte finiret, ait Dominus piiſſimus Rex Carolus ad ſuos Cantores: dicite palàm, qvis purior eſt & qvis melior, aut fons vivus aut rivuli ejus longè decurrentes; Reſponderunt omnes unâ voce, Fontem, velut caput & originem, puriorem eſſe: rivulos autem ejus, qvanto longius à fonte receſſerint, tantò turbulentos & ſordibus ac immundiciis corruptos. Et ait Dominus Rex Carolus, revertimini vos ad fontem ſancti Gregorii, qvia manifeſtè corrupiſtis cantilenam Eccleſiaſticam. Mox petiit Dominus Rex Carolus ab Adriano Papa Cantores, qvi Franciam corrigerent de cantu. At ille dedit ei Theodorum & Benedictum Romanæ Eccleſiæ doctiſſimos Cantores, qvi à ſancto Gregorio eruditi fuerant, tribuitqve Antiphonarios ſancti Gregorii, qvos ipſe notaverat nota Romana. Dominus vero Rex Carolus revertens in Franciam, miſit unum Cantorem in Metis civitate, alterum in Sveſſionis civitate, præcipiens de omnibus civitatibus Franciæ Magiſtros Scholæ Antiphonarios eis ad corrigendum tradere & ab eis diſcere cantare. Correcti ſunt ergo Antiphonarii Francorum, qvos unusqvisqve pro arbitrio ſuo vitiaverat addens vel minuens, & omnes Franciæ Cantores didicerunt notam Romanam, qvam nunc vocant notam Franciſcam: Excepto qvod tremulas vel vinnulas ſive colliſibiles vel ſecabiles voces in cantu non poterant perfecte exprimere Franci naturali voce barbarica, frangentes in gutture voces qvam potius exprimentes. Majus autem magiſterium cantandi in Metis civitate remanſit. Qvantumqve magiſterium Romanum ſuperat Metenſe in arte cantilenæ, tanto ſuperat Metenſis cantilena cæteras Scholas Gallorum. Similiter erudierunt Romani Cantores ſupra dictos Cantores Francorum in arte organandi. Et Dominus Rex Carolus iterum à Roma artis Grammaticæ & computatoriæ Magiſtros ſecum adduxit in Franciam, & ubiqve ſtudium literarum expandere juſſit. Ante ipſum enim Dominum Regem Carolum in Gallia nullum ſtudium fuerat liberalium artium.

§. 93. **Im folgenden 788. Jahr / den 14. Jul. ſoll Carolus in dem Käyſerlichen Pallaſt zu Speier verordnet haben / daß die überwundene Sachſen ſolten Freylinge, das iſt / freye Leute ſeyn.** Victi ſc. ſunt Saxones, ſed non ſubjugati, **wie Tacitus überhaupt von denen Teutſchen ſchreibet /** Triumphati ſunt, non domiti; **Uberwunden ſind alſo die Saxen, aber nie weder von denen Römern noch Francken gleich andern Völckern und Ländern unter das ſclaviſche Joch gebracht / noch unter ihre Geſetze und Bothmäßigkeit gezwungen /** ſondern Carolus, **haben ſie anders ſich ihm ergeben ſollen / hat ſie in** Civitatem Franconicam **nehmen und ſeinen freyen Francken gleich machen / auch nach ihrem alten** Sachſen-**Recht leben laſſen müſſen: Ihre Edlen und Herren aber ſind gleich denen übrigen freyen Reichs-Francken und Herren als Reichs-Stände zu denen Reichs-Tagen mit zugelaſſen / auch die vornehmſten** Chargen **in** Civil- **und Krieges-Wichtigkeiten anvertrauet worden / wie unten davon / wie auch daß in eben dieſem Jahr das Bißthum** Bremen **geſtifftet ſeyn ſoll / ein mehres vorkommen wird.**

§. 94. **Nachdem der groſſe** Carl **nunmehro mit ſo groſſer Arbeit theils durch gute Worte und** Præmia, **wie** Poëta Saxo **redet / die** Sachſen **ſeinem Francken-Reich** incorporiret **/ auch ſie mehrentheils zum Chriſtlichen Glauben gebracht hatte / da war es nunmehro Zeit und hoch nöhtig / daß er auf ein gut Kirchen-Regiment bedacht wäre. Er** promulgiret **alſo** A. 789. Indict. 12. d. 21. Mart. **heilſame Geſetze von der Kirchen-**Diſciplin **und derſelben** Reformation **und Verbeſſerung / zumahlen dieſelbe theils noch nicht eingeführet / theils auch unter der** Cleriſey **ſelbſten ſehr verfallen war.**

§. 95. **Eben in dem Jahr / da** Carolus **ſeine** Sachſen **durch Gebung guter Geſetze ins Geſchicke zu bringen bemühet war / fielen die** Slaven, **und zwar die** Wiltzen **oder** Wilſen, **wie ſie die** Annales, **oder** Welatabi, **wie ſie** Eginhartus **nennet / das iſt / die** Wenden, **dero Nachbahren / die** Abotriten **oder Mecklenbürger / als damahlige Bundes-Genoſſen** Caroli **mit Heers-Macht an; Sie drungen auch bey** Magdeburg **und benachbarten Oertern über die** Elbe **und richteten in dem** Sachſen-Land **eine groſſe Verheerung an.** Carolus

rolus, nachdem er zwo Brücken / darunter eine auf beyden Seiten des Flusses mit Castelen von Holtz und Erden / wie die Annales Pithœani und Egolismensis in vita Caroli reden / verwahret / über die Elbe gebauet (welches dann wohl unter die ersten rudera und Aufkommen Magdeburgs mag mit gezehlet werden können) trieb sie dermassen zu Paaren / daß sie sich vermittelst Dargebung der Ostagirer oder Geiseln Carolo ergeben müssen. Jahres hernach inventirte Carolus die Schiff-Brücken / auß Anckern und Seilen dermassen künstlich in einander gefüget / daß sie wiederumb konten aus einander genommen werden / daß also noch die heutigen Schiff-Brücken ihren Ursprung Carolo zu dancken haben.

§. 96. Noch ein gröſſer und heilsamer Werck war es / daß er Ao. 792. auf Einrahten des gelehrten Engeländers Alcuini die Schule zu Paris anrichtete von dannen auch als einer Brunnen-Qvelle die guten Disciplinæ und Künste in die Schulen unsers Sachsen-Landes geflossen. Er bemühete sich auch den inwendigen Kirchen-Krieg / so Felix erhoben / zu dämpffen. Dieser also genandte Felix war ein Bischoff zu Orgellis, einer Stadt in denen Pyrenæischen Gebirgen. Er gab auf Veranlassung einer Frage an ihn von Elipando Ertz-Bischoffen und Primate zu Toledo in Spanien, für: Christus wäre nach seiner menschlichen Natur Filius Dei adoptivus, ein angenommener Sohn GOttes. Weiln nun dieses viel Unruhe in der Kirche / zumahlen man einen Nestorianisch- und Arianischen Gifft darunter besorgete / erhub; Als berieff Carolus A. 792. ein Concilium zu Regensburg, darin Felix seinen Irrthumb revociren muste. Er hat dasselbe nebst Elipando A. 794. auf dem groſſen Concilio zu Franckfurt am Mayn wiederholen müssen. Es ist auch / welches zumahlen merckwürdig / in diesem Synodo das Concilium Nicenum secundum, welches anno 787. gehalten / und welches für das septimum Concilium Oecumenicum wolte angesehen seyn / in welchem denen Bildern / von derer Verehrung von 716. biß hieher mit groſsem Tumult war gestritten / das Wort gesprochen / wiewohl Pabst Hadrianus selbsten seine Legatos darin gehabt / auch solches wenigstens tectè ac indirectè approbiret hat) von bey nahe drey hundert Bischöffen aus Italien, Franckreich und Teutschland verworffen. Und weiln die Catholiken solches pflegen zu läugnen / als will ich der uhr-ältesten Scribenten, welche selber dem Römischen Stuhl angehangen / Zeugniß hieher setzen. Die Annales Francici Pithœanæ Editionis schreiben hievon folgender gestalt: Anno 794. Synodus habita in Franconofurt, in qva hæresis Feliciana &c. Pseudo-Synodus Græcorum pro adorandis imaginibus habita, & falsò septima vocata, ab Episcopis damnata. Vita Caroli M. hat folgendes: In Franconofurt congregata est Synodus magna Episcoporum Galliarum, Germanorum, Italorum in præsentia ejus (Caroli) Ibi fuerunt missi Domini Apostolici Adriani, Theophylactus & Stephanus Episcopi: & ibi tertiò damnaverunt hæresin Felicianam. Qvam damnationem per auctoritatem sanctorum Patrum in libro conscripserunt, qvem librum omnes Sacerdotes propriis manibus subscribendò confirmarunt. Pseudo-Synodus Græcorum, qvam falso septimam vocabant, pro imaginibus, rejecta est à Pontificibus. (Episcopis ibidem congregatis) Es wiederholet solches von Wort zu Wort der Abt zu Prumien Regino in seinem Chronico, welches er zu denen Zeiten Käysers Conradi I. umbs Jahr Christi 906. geschrieben. Poëta Saxo welcher zu den Zeiten Käysers Arnulphi ümbs Jahr Christi 890. gelebet / hats in folgende Verse gefasset:

Dira veneniferæ conatus semina sectæ,
Qvæ Felix infelici malè sparserat ausu,
Vellere de sacro Domini radicitus agro,
Catholicus Princeps, Synodum celebrare vocatos
Undiqve Pontifices jam dictam fecit ad aulam.
Nec non affuerat Stephanus cum Theophylacto:
Nam fuit Antistes sedis legatus uterqve
Romanæ, qvos Papa sacer mittens Adrianus,
Ritè suam servare vicem mandaverat illic.
Tunc igitur cuncti cum decreto generali
Hanc condemnarunt hæresin, scriptusqve libellus
Est illam contrà, qvem confirmaverat ille
Pontificum cœtus, simul & subscripserat omnis.
Annis præterea Synodum non pluribus antè
Constantinopoli celebrari fecit in urbe
Græcorum Princeps, qvi Constantinus habebat
Nomen, & ejusdem genitrix Hirena vocata.
Et condixerunt, ut septima seu generalis
Appellaretur sed eam non nomine tali
Dignam Concilium pariter cognoverat istud,
Utqvè supervacuam spernendam censuit iste.

§. 97. Angeführtes wird gar fein illustriret durch das jenige / was Herr Arenkiel

kiel in seiner Cimbrischen Heyden-Bekehrung lib. I. cap. II. von denen Capitularibus Caroli M. & Ludovici I. überhaupt hat angemercket. Anno 794. hat Käyser Carl der Grosse ein Concilium zu Franckfurt am Mayn gehalten/ und dazu bey dreyhundert Bischöffe aus Teutschland/ Welschland/ Franckreich und Spanien beruffen/ dabey er selbst præsidirt/ und unter seinem Nahmen ein sonderlich Buch CAPITULARE genandt/ verfertigen/ und darin die Acten und Decreten dieses Conciliums verzeichnen lassen/ welche Tomo tertio Conciliorum recensiret werden. In diesem Synodalischen Capitular sind unter andern zwo merckwürdige zu unserm Zweck gehörige Rubricken befindlich: Als erstlich des Käysers Epistel an den Toletanischen Bischoff in Spanien, und die andere Spanische Bischöffe/ darin des Käysers Glaubens-Bekäntniß zugleich verfasset ist: Zum andern vier Bücher von Bildern unter diesem Titul: Caroli Magni Regis Francorum & Longobardorum, Filii & Defensoris sanctæ Dei Ecclesiæ Capitulare, de non adorandis imaginibus. Contra Constantini VII. Imperatoris Constantinopolitani, & Hirenæ Matris Decretum, & Synodum Nicenam II. pseudo-septimam Oecumenicam, sive universalem compositum & publicatum, in Concilio Francofordensi, & Hadriano Papæ missum Anno Domini 794. editum ex Bibliotheca, & studio Johannis Filii Meldensis Episcopi. Anno 1608. sind die vier Bücher von den Bildern in dem Franckfurtischen Concilio publicirt/ zu Franckfurt ausgegeben/ unter dieser Rubricke: Imperialia Decreta de Cultu imaginum in utroqve Imperio tam Orientis qvam Occidentis promulgata, nunc primum collecta, recensita, & notis illustrata à Melchiore Haiminsfeldio Goldasto &c. Francofurti typis Matthiæ Beckeri, impensis verò viduæ Theodori de Bry, & duorum ejus filiorum Anno 1608. Weil dis Concilium die irrige Lehre des Pabstthums verworffen/ haben die Päbstler dasselbe anzufechten/ und verdächtig zu machen sich bemühet. Aber vergeblich. Wohlgedachter Goldastus in der Vorrede des angeregten Wercks/ wie auch D. Johann Dorscheus in seinem Tractat, Collatio ad Concilium Francofurtense sub Carolo M. Imp. habitum genandt/ A. 1649. zu Straßburg ausgegeben/ haben die nichtigen Gründe der Widersacher widerlegt/ und die Autorität dieses Concilii mit vielen Zeugnissen der Alten/ als auch der Päbstler selbst erhärtet. Hieher gehört das andere Käyserliche Capitular, welches die beyde Römische Käyser Carl der Grosse/ und sein Sohn Ludevvig der Fromme ausgegeben/ und darin ihre Kirchen-Statuten/ nebst ihren weltlichen Gesetzen verfasset haben. Dis ist in Codice antiqvarum Legum A. 1613. zu Franckfurt ausgegeben/ der Titel lautet also: CAPITULARE Caroli Magni, & Ludovici Pii Christianissimorum Regum, & Imperatorum, sive Leges & Constitutiones Ecclesiasticæ, & Civiles ab Ansegiso Abbate, & Benedicto Levitâ collectæ, & cum Codice Legum antiqvarum editæ à Friederico Lindenbrog, Francofurti 1613. Es wird dis/ wie auch das obige Werck CAPITULARE genandt/ nicht nur/ weil es in Capittel ist eingetheilet/ sondern fürnemlich weil die Hauptstücke der Christlichen Lehre darin enthalten. Denn wie das Haupt ist der fürnehmste Theil des menschlichen Leibes: Also sind die Sachen in diesen beyden Wercken verfasset die fürnehmste Hauptstück der Christlichen Religion.

§. 98. Ubrigens scheinet es an/ daß in denen Consultatis des Nicenischen und Franckfurtischen Synodi einige Staats-Maximen mit untergelauffen. Der Griechen Käyser Constantinus sahe mit seiner regierssüchtigen Mutter Irene den ungemeinen grossen Anwachs Caroli, so gar/ daß er durch die Herrschafft über Rom auch endlich gar das Käyserthumb und Dominium Mundi ihm anmassen dürffte/ mit scheelen Augen an: Meyneten demnach/ zweiffels-frey/ durch eine Beruffung eines allgemeinen Welt-Concilii und Gebung universal-Gesetze/ welchen die gantze Christenheit/ und folglich Carolus unterworffen seyn muste/ die Käyserliche Monarchie und Herrschafft über Carolum selbst nachdrücklich zu manteniren. Carolus stund hingegen auf seiner Hut/ und erachtete durch Haltung eines Gegen-Concilii die Attentata der Griechischen Monarchie mächtiglich zu unterbrechen. Pabst Hadrianus, da er den Baum auf beyden Schultern trug/ und so wohl in dem Nicenischen als Franckfurtischen Synodo seine Legaten hatte/ vermeinete dadurch zweiffels-frey den ihm zuforderst in Griechenland disputirten Universal-Patriarchat über beyde so wohl Orientalische als Occidentalische Kirchen kein geringes zu stützen/ nicht minder die beyden grossen Puissances, die Griechische und Fränckische

auf

auf solche Masse zu balanciren / damit keine dem Päbstlichen Stuhl zu mächtig würde / sondern von beyderley Theilen / so etwan einer demselben wolte zu formidabel fallen / Hülffe und Schutz zu haben. Doch bleibet billig Carolo und dem Concilio Francofordiensi die Genereusité und Ehre der verfochtenen Wahrheit: wie auch die Sorgfalt an Carolo zu rühmen ist / daß er in diesem 794sten Jahr denen Monaten die Teutschen Nahmen gegeben / die wir noch itzo in unserm Lande gebrauchen.

§. 99. Immittelst diese hochwichtige Kirchen-Sachen tractiret werden / dencken die noch übrige heydnische Sachsen sambt Adhærenten ihr altes Schärtlein auszuwetzen. Greiffen demnach / da sie acht Jahr stille gesessen und sich recolligiret / Fürst Diderich, einen nahen Anverwandten Caroli, mit seinem Kriegs-Heer / als Diderich dasselbe aus Friesland über die Weser führen wolte / an / und legten es ins Gras. Dergleichen Tractamente thaten sie an Godeschalco, als derselbe in Königlicher Gesandschafft nach Rom begriffen war. Carolus hingegen überfällt / nebst seinem Königlichen Printzen dem jungen Carolo, die rebellirende Sachsen mit zween mächtigen Krieges-Heeren in dem Sinifelde oder Sinitfelde, wie es Caroli Vita nennet (vielleicht ists das berühmte und mehrmahlen albereit angeführte Winnefeld ohnweit der Weser) Als nun die Sachsen leicht sahen / daß sie solcher Macht nicht bestand wären / ergaben sie sich ohn Schwerdt-Schlag / und versprachen abermahl Christo und Carolo Treu und Gehorsam. Carolus nahm zwar solches abermahl an / doch solcher gestalt / daß er aus dem gantzen Krieges-Heer den dritten Mann nahm / und ihn aus Sachsen in ein frembdes Land schickte. Annales Franc. apud Pithœum: Tertius ex eis homo translatus. Einige wollen conjecturiren / es seyn dieses die zehen tausend Mann / so Carolus nach Eginharti und Adami Bremensis Zeugniß in frembde Lande geführet; weil sich dieses aber nicht eben reimet auf das an der Weser belegene Sin- oder Winfeld, als wollen andere diese Transmigration lieber versparen auf A. 804.

§. 100. Weiln immittelst Carolus den Sachsen nicht trauete / rückete er so fort Jahres darauf denen Elb-Sachsen näher auf den Hals: lagerte sich mit seinem Heer ohnweit der Elbe an einen Ort / so die Annales nennen Liun, Luini, Liuni. Einige meynen / es sey solches ein Ort bey Lawenburg gewesen / weiln die Linones daselbst gewohnet. Es ist aber glaublicher / daß es ein Ort ohnweit Lüneburg etwan bey dem Anbot und Kloster Luhne gewesen / aus Ursachen / weil die Annales ausdrücklich sagen / daß Carolus nicht allein verlanget / daß Witzan, der Obotriten oder Meckelnburger König / dahin zu ihm kommen möchte / sondern es habe auch daselbst Carolus denen Gesandten Tuduini, eines Fürsten der Avarer oder Hunnorum, Audience gegeben; Nun aber ist solches alles / wie die Annales zeugen / disseit der Elbe geschehen / massen Carolus mit seinem Heer nicht über die Elbe rückete / sondern disseit der Elbe Stand hielte. Poëta Saxo sagt deutlich / es sey Bardevvick gewesen. Nachdeminahln nun die Sachsen an dem Bundes-Genossen Caroli, dem Könige Witzan, grosse Untreu verübet / hat er sie dermassen gezüchtiget / daß ihrer dreyßig tausend erschlagen / darauf hat er ihr Land mit Feuer und Schwerdt verheeret / und nicht eher ablassen wollen / biß sie ihm die Rädelsführer bey der Massacre des Königs Witzan herausgegeben / da er dann nach derer gar harten Abstraffung sich wieder zurück nach Aachen begeben.

§. 101. Kaum trat das Früh-Jahr herein / da verheerete Carolus abereins das Sachsen-Land mit Feuer und Schwerdt / und solches mit dergleichen Vigeur und Eifer / daß er auch in folgendem 797. Jahr biß ins Land Hadeln an die See-Küsten hinein drang: Carolus expeditione factâ totam Saxoniam usqve ad Oloha, qvæ sita est in littore Oceani peragravit, sagen die Annales Pithœani. Vita Caroli M. aber: Deinde gloriosus Rex factâ expeditione in Saxoniam trans omnes paludes & invia loca usqve ad Haduloba (hoc enim loco nomen, ubi Oceanus Saxoniam alluit) transiit. Damit auch Carolus umb desto vigoreuser denen Sachsen möchte in den Eisen liegen / hielte er mitten im November sein Winter-Qvartier im Stifft Paderborn zu Herstell an der Weser / welches auch davon seinen Nahmen hat. Als hierauf die Nord-Sachsen jenseit der Elbe, welche etwan in dem Sachsen-Lauenburgischen biß Lübeck und Holstein hinein wohneten / (die Annales nennen sie Transalbinos, Nortlidos, Nord-Lüde) mitten am Oster-Tage /

in einem erregten Aufstande die Legaten Caroli, welche die Justitz von seinetwegen in diesen Landen administriren musten/ theils erschlugen / theils gefangen nahmen/ umb sich rantzioniren zu müssen; So rückte der König mit seiner Krieges-Macht von Heerstell aus bey Minden über die Weser, und verheerte das gantze Sachsen-Land zwischen der Weser und Elbe, da dann sonderlich das Lüneburgische Land hat müssen herhalten. Darauf rüsteten sich die Trans-Albiani, die Nord-Elbinger und Sachsen jenseit der Elbe zum Streit / wurden aber von des Königs General Eburiso, benebenst dem Trasicone der Abodriten / nunmehro Mecklenburger Feld-Herrn / in die Flucht geschlagen / und bey die vier tausend von ihnen in die Pfanne gehauen. Demnach sich aber die übrige zur Submission begvemeten / als schickte der König seinen ältesten Printzen Carolum nach Bardingovv oder Bardevvick, umb allda die Nordlidos oder Nord-Sachsen, die sich zum Gehorsam erboten / auf und anzunehmen.

Das VIII. Capitel.

Von Caroli M. Kriegen und Thaten wie sonst also in Sachsen nach erlangter Käyser-Krone.

§. 102.

MIt Antritt des neundten SECULI that sich die grosse Revolution in der vierdten und Römischen Monarchie hervor/ davon noch biß auf diese Stunde Teutschland die Käyser-Krone trägt/ und dadurch vermittelst eines wunderbahren Umbsatzes / der Käyserliche Scepter so gar in der subjugirten Sachsen Hände gedieen. Es wurd nemlich Pabst Leo von einigen Clericis und Adhærenten A. 799. auf Dominica Rogationum bey der Litania majore und hohen Messe zu Rom/ aus Ursachen / weiln/ wie Abbas Stadensis schreibt / der Pabst sich denen Römern/ da sie sich derer König Carolo zustehenden Römer-Rechte anmassen wolten/ widerstund/ unversehener Weise mörderlich angefallen / eines Auges beraubet / und halb todt und nackend ins Gefängnis geworffen. Die Annales cum seqvacibus schreiben/ er sey gantz geblendet / und ihm die Zunge abgeschnitten / doch durch ein Wunder-Werck wiederumb sehend und redend geworden/ welches man zweiffels-frey unter des Turpini und anderer zu solchen Zeiten üblichen Mönchs-Miracul und Legenden zehlen muß / wie solches so gar aus dem Adelmo und dem ihm folgenden Poëta Saxone, Alberto Stadensi, und Abbate Urspergensi erhellet. Leo entkam des Nachts über die Maure zu Caroli Legatis, dem Abt Wirundo und Winigiso dem Fürsten zu Spoleto, welche ihn weiter an König Carl zu Paderborn schafften. Der König nimmt ihn mit grossen Ehren auf / und schicket ihn mit einer Gvarde zurück nacher Rom / nebst einer Recommendation an den Statthalter daselbst/ Leonem unter seinen Schutz zu nehmen.

§. 103. Der Pabst hat diese Gnade Carolum reichlich & magnò cum fœnore durch Aufsetzung der Käyser-Krone genteſſen lassen. Nachdemmahln nemlich Carolus A. 800 d. 24. Nov. zu Rom ankam und die Streitigkeiten des Pabsts und Antagonisten untersuchte / und aber sich keiner von denen Widersachern melden wolte/ stieg der Pabst in Basilicâ S. Petri auf den Predigstuhl/ legte das Evangelium-Buch auf das Haupt/ schwur einen Eyd im Nahmen der heiligen Dreyfaltigkeit/ daß er an denen ihnen aufgebürdeten Criminibus unschuldig wäre / und darauf wurde er loßgesprochen/ und für unschuldig gehalten. An dem heiligen Weinachts-Fest darauf/ welches dazumahl zugleich der Neue Jahrs-Tag war/ und also der erste Tag des neundten Seculi oder des Jahrs 800. setzete der Pabst Leo mitten in der Messe horâ matutinâ aureâ nonâ, König Carolo die Käyser-Krone auf/ unter solenner Acclamation des Römischen Volcks: Carolo Augusto à Deo coronato, Magno & Pacifico Imperatori Romanorum Vita & Victoria. Nachdem die Laudes in der Kirche vollendet waren/ hat der Pabst/ gleichwie er/ wie Regino aus dem uhr-alten Egolismense schreibet/ summà cum humilitate summoqve honore, mit der höchsten DEMUTH und EHRE Carolum unweit Rom kurtz zuvor empfangen hatte/ also auch folglich nach hergebrachter uhr-alten Manier denselben durch Veneration und demüthiger Bückung adoriret; darauf wurd Carolus, nach Abthuung des vorigen Nahmens Patricii, genandt Imperator & Augustus.

§. 104.

§. 104. Der grosse Mignon und Cantzler Caroli Eginhartus, schreibet de vit. Car. M. c. 28. Es sey Carolo dieses / welches dazumahl der Pabst gethan / gantz zuwider gewesen / solcher gestalt / daß / wenn ers zuvor gewust / auch an diesem hochheiligen Fest nicht wäre zur Kirchen gekommen. Eo tempore Imperatoris & Augusti nomen accepit: qvod primò tantum aversatus est, ut affirmaret sè eô die, qvamvis præcipua solennitas esset, Ecclesiam non intraturum fuisse, si Pontificis consilium præscire potuisset. Fals dieses kein verstelletes Wesen solte gewesen seyn / müste man einmahl sagen / daß Carolus, als ein grosser Stats-Mann die grosse Jalousie, welche dadurch an dem Constantinopolitanischen Käysers-Hofe würde erwecket werden / zuvor gesehen / allermassen auch Eginhartus hinzu füget: Invidiam susceptι nominis, Constantinopolitanis Imperatoribus super hoc indignantibus, magnâ [Carolus] tulit patientiâ, So erwarb auch Carolus mit dieser Päbstlichen Krönung nichts als den Nahmen / die That und das Reich / ausgenommen Orient, hatte er schon zuvor / wie dann Siffridus Presbyter schreibet / daß zwischen dem Käyser / Pabst und denen Teutschen Reichs-Fürsten ein Transact aufgerichtet / daß im Fall die Longobarden subjugiret / das Römische Reich an die Teutschen kommen solte. Ubrigens hat auch Carolus zweiffels frey zuvor gesehen / wie durch solche Römische Kron-Auffsetzung die Päbste ihnen hinfüro würden anmassen das Römische Käyserthum / als ein Beneficium und Lehn vom Römischen Stuhl dependent, ihnen subject zu machen / gestalt auch aus diesem Fundament die Römischen Bischöffe sich unternommen Römische Käyser ein- und abzusetzen / zu grosser Verwirrung und Blutvergiessen in Europa, gestalt diese Materie ausser denen Alten tractiret Goldastus, Reineking, Conringius und andere mehr.

§. 105. Nachdemmahln es nun mit Caroli Krönung zum Käyserthumb zu Rom seine Richtigkeit hatte / als nahm er sich der bißherigen Intrigues, so zu Rom passiret / und zwar nicht allein in Secularibus sondern auch Ecclesiasticis, und welche so gar auch den Pabst concernireten / mit Ernst an. Ordinatis deinde Romanæ Urbis & Apostolici totiusqve Italiæ non tantum publicis, sed etiam Ecclesiasticis & privatis rebus (nam totâ hyeme non aliud fecit Imperator) mißt &c. l. c. Es gehöret zu solcher Rechts-Verfügung zu Rom / daß Käyser Carl diejenige / so voriges Jahr Pabst Leonem ob defensa Regalia Caroli so barbarisch tractiret / als reos Majestatis zum Tode verurtheilete / und wie Calvisius aus uhralten Scribenten beweisen will / dreyhundert Römischen Bürgern / darunter auch die Vornehmsten der Stadt / an einem Tage auf dem Campo Lateranensi ließ die Köpfe herunter schlagen / die schuldigen Clericos aber relegirete er in Franckreich, wiewohl Vita Caroli M. schreibet / Es habe der Käyser auf geschehene Vorbitte des Pabsts die Aufwigler überhaupt / zwar nach proportion ihrer Missethat / alle mit der Relegation gestraffet / doch ihnen allen das Leben geschencket. Nach zurückgesetztem Winter wendete sich der Käyser gen Papia oder Ticino, und verfassete daselbst die Lombardischen Gesetze aus denen alten Constitutionibus und Canonibus, gestalt er auch dieselben zu Modena publiciren ließ.

§. 106. Als sich Jahrs darauf der Käyser wieder in Teutschland verfügte / sandte die Käyserin Irene, als welche sich für Caroli Macht begundte zu fürchten / aus Constantinopel eine Gesandschafft zu Carolo, umb mit demselben von Frieden und Freundschafft zu tractiren. Carolus fertigte hierauf hinwieder seine Legaten nach Constantinopel, in Hoffnung / durch Erheyrathung der Käyserin Irene das Orientalische Reich mit dem Occidentalischen zu verknüpffen. Als aber solches die Griechen gemercket / haben sie durch Nicephorum, Patricium zu Constantinopel, die Irene ins Elend getrieben / darauf sich Nicephorus auf den Käyserlichen Thron zu Constantinopel geschwungen. Er schicket hierauf so fort / umb Stabilirung der erlangeten Käyser-Krone / die Gesandschaft Caroli mit seinen eigenen Legaten zurück / welche dann Käyser Carln zu Saleck, einem Städtlein an der Saal in Francken, unweit Saalfeld, dahero auch die Leges Salicæ den Nahmen haben / (die Annales nennen diesen Ort Salts, Letznerus aber Zorbeck, Aventinus Saltzburg, wo es nicht gar Langensaltz an der Unstrud in Thüringen ist / zumahlen Carolus M. unweit davon das Kloster Homberg gestifftet / auch die Herren von Saltza in der Alt-Thüringischen Historie berühmt sind / und kan seyn / daß die Scriptores Annalium Francicorum, als

welche wegen der Weitentlegenheit keine accurate Connoissence von Teutschland in allem gehabt / die Saal mit der Unstrud confundiret) antreffen / und ihm die Vereinigungs-Vorschläge des Nicephori wegen des Griechisch- und Römisch-Teutschen Käyserthums einhändigen / welche auch Carolus in gewisser Masse angenommen / und die Griechische Botschafft nebst einem Briefe / darin die Friedens-Pacta verfasset / und vom Pabst Leone mit unterschrieben war / nach Constantinopel zurück gesandt / und sind also die Gräntzen zwischen dem Orientalischen und Occidentalischen Käyserthum hiedurch fest gestellet.

§. 107. Der uhr-alte Poëta Saxo will / daß eben in diesem 803ten Jahr / und zwar zu Saltz, welches doch zweiffels-frey ein ander Saltz ist als das vorige / nemlich der Ort Saltz im Magdeburgischen / der völlige Friede und Vergleich zwischen denen Francken und Sachsen aufgerichtet / wannenhero bemeldter Auctor dieses Jahr nennet / Annum nobilem, ein edles oder geadeltes Jahr. Nachdemmahln nemlich die Sachsen jenseit der Elbe auf Anreitzung Königs Godfried in Dännemarck abermahl Unruhe erhoben / hat Carolus, damit er endlich dem drey / oder wie es andere rechnen ein und dreyssig-jährigen Tumult und Unwesen abhülffe / die Saxones Transalbinos mit grosser Heers-Macht in dem sechs und zwantzigsten / wie es etliche rechnen / und letzten Heers-Zug angegriffen / und ein gar blutig Treffen / welches Letznerus gar umbständlich beschreiben will / mit ihnen gehalten. Als nun die Sachsen der grossen Heers-Macht des Käysers zu widerstehen nicht mehr vermochten / flohen zwar etliche zu König Godfried in Dännenmarck, die meisten aber musten sich zu Krieges-Gefangene des Käysers machen lassen / oder was sich nicht ergeben wolte / wurde massacriret. Was nun noch übrig blieb von denen Holsteinern und übrigen Sachsen jenseit der Elbe, es mochte seyn Mann / Weib / Kind / Edelmann / oder Sclave, das wurde in das Francken-Reich geführet: Was aber disseit der Elbe noch übrig war / davon muste der zehende Mann sich aus seinem Vaterlande hinweg machen / und sollen zu solcher Zeit zehen tausend Mann freyer Leute und Männer / mit Weib und Kind / Knechten und Mägden hin und wieder durch Teutschland zerstreuet und vertheilet / und also zu ihren Landes-Leuten / die schon vor einigen Jahren hinweg geführet worden (davon droben) gesellet worden seyn. Ich will glauben / daß von der Colonie dieser exulirenden und nach Francken- und andern Landen geführeten Nider-Sachsen, wie viele Holländische / Brabantische und Frantzösische Familien, so die heutigen Ober-Sachsen, so zwischen der Saal und Elbe an statt der von dannen getriebenen Wendischen Völcker sich niedergelassen / ursprünglich / wie auch so gar ihre hohe Regenten Wittekindischen Stammes sind / herstammen / auch die Sachsen-Sprache / doch in das Hochteutsche / von wegen nahe angräntzenden Thüringens und Francken-Landes umbgesetzet / will nicht sagen / auch theils den Sachsen-Nahmen / (davon doch oben §. 1. Partis 1. nachzusehen /) von denenselben ererbet haben.

§. 108. Es trauete aber auf solche masse Käyser Carl diesem Volcke noch nicht / zumahlen er aus langer Erfahrung hatte / daß diese Nation ein Löwen-Genie hätte / welches sich vielmehr durch Vernunfft und Gelindigkeit / als mit der Gewalt und Force will regieren lassen. Er stellete demnach zu Saltz unweit der Elbe einen Land-Tag an / auf welchem auch Wittekind mit andern Grossen und Edlen des Sachsen-Landes soll erschienen seyn. Es verglich sich auf demselben Käyser Carl mit ihnen / daß sie Ihn sambt Successoren im Römisch-Teutschen Reich für ihren Souverain und Ober-Haupter kennen / Ihm treu / huld und gehorsam seyn / auch folglich von Käyserlichen Ministris und Officianten / doch mit Beybehaltung aller Teutsch-Sächsischer Freyheit / nach alten Sächsischen Rechten und Gewohnheiten sich regieren und Recht sprechen lassen solten und wolten. Ihre Personen demnach betreffend / solten sie denen freyen Francken in allen Privilegiis und Vor-Rechten gleich seyn / für ein Volck und Republiqve mit ihnen geachtet / und zu denen Teutschen Reichs- und Land-Tagen mit gezogen werden / massen sie auch unter völligem eigenthümblichen Besitz ihrer Haab und Güter / ihre Recognition, Zehenden und Pflichte nicht so wohl

an

an den Käyser als an GOtt und dessen Dienst und Diener geben solten / doch mit Ausnehmung derer nothwendigen Käyserlichen Hofs-Reichs- und Landes-Steuren. Die Grossen und Edlen / welche das Loß getroffen in fremde Lande zu transmigriren / tractirte Käyser Carl sehr gnädig / gab ihnen ein die besten Güter / beschenckete sie mit den Kostbahrkeiten des Landes / damit ihnen also der Appetit in ihr Vaterland zurück zu gehen / und daselbst neue Unruhe anzurichten / vergehen möchte. Carolus sahe auch wohl / daß es mit der gezwungenen Tauffe nicht wolte ausgemacht seyn / immassen durch Wehr und Waffen der Christliche Glaube denen menschlichen Seelen nicht könte eingezwungen werden; war dahero immer mehr und mehr auf Klöster und Schulen bedacht / umb darin die bißlang heydnische Sachsen-Kinder gründlich in denen Christenthums-Lehren informiren zu lassen. Auf solche masse wurd endlich das Sachsen-Land zur ruhigen Combinirung mit dem übrigen Teutsch-Fränckischen Scepter und Beständigkeit im Christlichen Glauben gebracht.

§. 109. **Weiln** Poëta Saxo Anonymus **diesen** Aureum Annum **sambt dem darinn** passirten **nicht unfein vorstellet; als müssen wir seine eigene Worte hieher setzen:**

Nobilis hic annus longi certamina belli
Tandem, Saxones inter Francosqve peracti,
Firmo perpetuæ concluſit fœdere pacis.
Auguſtus pius ad ſedem Saltz nomine dictam
Venerat: huc omni Saxonum NOBILITATE
Collecta, ſimul has pacis leges inierunt,
Ut toto penitus cultu rituqve relicto
Gentili, qvem dæmonicâ prius arte colebant
Decepti, poſt hæc fidei ſe ſubdere vellent
Catholicæ, Chriſtoqve Deo ſervire per ævum.
At vero cenſum Francorum regibus ullum
Solvere nec penitus deberent, atqve tributum,
Cunctorum pariter ſtatuit ſententia concors
Sed tantum decimas divinâ lege ſtatutas
Offerrent, ac Præſulibus parere ſtuderent,
Ipſorumqve ſimul Clero, qvi dogmata ſacra,
Qviqve fidem Domino placitam vitamqve doceret.
Tum SUB JUDICIBUS, QVOS REX IMPONERET IPSIS,
LEGATISQVE ſuis, permiſſi legibus uti
Saxones patriis, & libertatis honore.
Hoc ſunt poſtremo ſociati fœdere Francis,
Ut gens & populus fieret concorditer unus,
AC SEMPER REGI PARENS ÆQVALITER UNI.
Si tamen hoc dubium cuiqvam fortaſſe videtur,
De vita ſcriptum Caroli legat ipſe libellum,
Qvem Francos inter clarus veraxqve relator,
A ſummo prudens Einhardus nomine ſcripſit:
Hac igitur pacis ſub conditione fideles
Se Carolo, natisqve ſuis, ſtirpiqve nepotum
Ipſius, juraverunt per ſecla futuros.
Qvos per ter denos & tres tam duriter annos
Linqvere protracti penitus conamina belli
PLUS REGIS PIETAS ET MUNIFICENTIA FECIT,
QVAM TERROR. Nam ſe qvisqvis commiſerat ejus
Egregiæ fidei, ritus ſpernendo profanos,
Hunc opibus ditans ornabat honoribus amplis.
Copia pauperibus Saxonibus agnita primum
Tunc fuerat rerum, qvas Gallia fert, opulenta
Prædia præſtiterat cum Rex compluribus illic,
Ex qvibus acciperent pretioſæ tegmina veſtis,
Argenti cumulos, dulcisqve fluenta Lyæi.
His ubi primores donis illexerat, omnes
Subjectos ſibimet reliqvos obtriverat armis.
Et multis experta modis innotuit ejus
Tam dulcis pietas, qvam formidabilis ira,
Præfatum ſtatuére fide ſervare perenni
Fœdus, & ulterius non id mutaſſe probantur.

§. 110. **Die Worte** Eginharti, **daraus der** Poëte **es genommen / lauten folgender gestalt:** Eâ conditione à Rege propoſitâ & ab illis ſubſcriptâ, tractum per tot annos bellum conſtat eſſe finitum, ut abjecto Dæmonum cultu & rejectis patriis ceremoniis, Chriſtianæ fidei atqve religionis Sacramenta perciperent, & Francis adunati unus cum eis populus efficerentur. **Es wird auch hieher gezogen / was in denen** Tabulis inſtitutæ Bremenſis Eccleſiæ **von** Adamo Bremenſi **aufgezeichnet ist / da Käyser Carl sagen soll:** Saxones priſtinæ libertati donatos, & omni nobis debitô cenſu ſolutos pro amore illius, qvi nobis victoriam contulit, ipſi tributarios addiximus &c. **Aus welchem allem** Conringius Differt. de Urbib. Germ. §. 64. **dieſes** Conſectarium **heraus zieht:** Ex his verò conſtat, tametſi Saxones initio penderint tributum Francis, more aliarum gentium victarum, illo tamen onere à Carolo liberatos, priſtinæqve libertati haćtenus reſtitutos, niſi qvod decimas ſolvere tenerentur cultui divino. Conſtat porro Magiſtratuum collationem Regem ſibi ſumpſiſſe. Qvod ſc. ante penes totius populi concilium fuit, id impoſterum regio arbitratui eſt commiſſum. Fuit autem tum *duplex Magiſtratus*, alius nempe *Eccleſiaſticus* in Epiſcopis circa Sacra & cultum religioſum occupatus: alius *civilis*, uti vocant, isqve viciſſim vel *Status* vel *extra ordinem miſſus*. Et ſtatus qvidem *Judicum*, alter *Legatorum*. Qvorum nominum illo qvidem *Graviones*, qvi tum Latinum nomen ex more Romanæ Reipublicæ acceperant Comitum, hoc vero ſignificari eos, qvi alias Francis Miſſi audiunt, bene notat do-

ctissimus Reineccius. Qvæ jurisdictionis ratio in ipso Francorum libero populo fuit. Ut proinde recte qveat dici, concessisse Saxones in eandem cum Francis civitatem, æqvali libertate gaudentes: eóqve illorum conditionem longe meliorem mansisse qvam reliqvis provinciis.

§. III. Dieses umb desto gründlicher einzusehen/ ist zu mercken/ daß die Fränckisch-Teutschen Könige ihre eingebohrne Fränckische Unterthanen gar gelinde gehandelt/ indem sie von denselben nach alter Teutscher Freyheit/ davon oben Tacitus, nichts mehr gefodert als ein jährliches Donum gratuitum und Verehrung von ihrem Vieh und Feld-Früchten/ und ein Theil von der Geld-Strafe der Delinqventen/ gestalt man noch heutiges Tages die Frey-Reichs Francen hat/ die Brieffe franciret/ im Redens-Gebrauch hat/ er ist frey und franc, auch bey denen Türcken und andern Orientalischen Völckern die Teutschen überall umb ihrer Freyheit willen/ nicht minder wegen des auch bey denen Griechischen Käysern hochberühmten freyen Teutsch-Franckenreichs/ Francen genennet werden. Es geschahe dahero/ daß sich auch nach dem Zeugniß Gregorii Turonensis l. 2. c. 36. die Galli, nachdem sie überdrüssig geworden der greulichen Pressuren von denen Römern/ hertzlich sehneten nach dem Fränckischen Scepter. Sie wurden aber in ihrer Meynung schier betrogen/ zumahlen die Francken, gleich wie sie in gar vielen Stücken/ wie Lehmannus in der Speierischen Chronic erweiset/ der Römer Regiments-Form es nachmachten/ schier auf gleichen Schlag wie die Römer die subjugirte Provincien/ jure belli invictos, mehrentheils pressireten. Als sie nun dergleichen auch denen Sachsen zumuhteten/ zum wenigsten daß diese denen Francken eine gewisse Anzahl Pferde oder Ochsen zum jährlichen Tribut lieffern solten/ thaten sie das zwar zu Zeiten/ aber ehe man sich versahe/ warffen sie das Joch ab/ daraus dann/ wie schon oben erwehnet/ die Unruhe unter Pipino und zuforderst der blutige dreyssig-jährige Sachsen-Krieg entstund.

§. 112. Ob nun zwar der grosse Francken-König Carl gantz Sachsen endlich bezwungen/ und gewohnet war/ die in Italien, Gallien, Bayern, und andern Ländern Teutschlandes überwundene Provincien auf Römisch/ das ist/ hart zu tractiren und zu regieren/ so durffte und wolte er doch solches nicht dem edlen tapffern Sachsen-Volcke anmuhten/ sondern ergriff die Römische Municipal-Regierungs-Form. Es erkenneten nemlich die von den Römern überwundene Municipes zwar der Römer Ober-Herrschafft und Souveraineté, doch waren sie nicht ihre Servi aut Liberti, sed Concives Romani, nicht der Römer Sclaven oder freygelassene Knechte/ sondern Römische Mit-Bürger/ welche zwar nicht zum Römischen Magistrat und Regierung/ doch zu muneribus honorariis und Ehren-Bedienungen genommen wurden/ sie behielten indeß ihr Dominium cum Imperio subordinato, blieben Eigenthums-Herren ihres territorii und Landes/ hatten ihren eigenen Magistrat, und lebeten nicht nach Römischen/ sondern ihren eigenen Municipal-Land- und Stadt-Rechten und Gesetzen. Municipes, schreibet A. Gellius Noct. Att. 16. c. 13. sunt cives Romani, ex municipiis suo jure & legibus suis utentes, muneris tantùm cum populo Romano honorarii participes, a qvô munere capessendo appellari videntur, nullis aliis necessitatibus neqve ulla Populi Romani lege adstricti; cum nunqvam populi eorum fundus factus esset. Schier auf gleichen Schlag machte Carolus die Sachsen nicht wie andere Provincen und überwundene Völcker zu meris subditis und bey nahe Knechten der Francken/ sondern ut populos præ cæteris nobiles, fortes ac indomabiles, wie er sie nennet/ zu derselben qvasi confœderatis & concivibus, welche gleiche Rechte und Freyheiten mit denen Francken, als ihren Mit-Bürgern geniessen/ und nach ihren eigenen Gewohnheiten und Gesetzen leben solten/ doch daß sie sich von Käyserlicher Obrigkeit und Grafen/ welchen jedennoch Schöppen und Assessores aus ihrem Mittel gegeben werden solten/ das Recht solten sprechen lassen; Denen Bischöffen solten sie den Zehnten von Viehe und Erd-Früchten geben/ und im übrigen Käyserlicher Person und Regierung huld und treu seyn. Es brachten es auch nicht lange drauf die Sachsen dahin/ daß die Regenten, Fürsten und Comites aus

ihrem

ihrem Adel genommen/ auch gar Reichs-Stände/ und endlich gar Käyser und Könige wurden/ und es also zu der völligen Teutschen-Freyheit und hohen Adel wiederbrachten/ wannenhero es auch nicht lange drauf geschehen und noch geschicht/ daß die Käyser- und Fürstlichen und in specie die Sächsische Familien in Teutschland sich untereinander verheyrathen und vermählen. Conf. infr. h. lib. cap. 10. Sind also die Sachsen von Carolo gleichsam als Municipal-Unterthanen/ als cives & Subditi liberi als Subditi fidei, mit Huld/ Treue und Gehorsam ergebene Clientes und Schutz-Verwandte/ mit Beybehaltung ihrer alten Teutsch-Sächsischen Freyheit in das commune corpus Reipublicæ Francicæ angenommen/ wie etwan der Tartar CHam, der Hospodar und andere Herren und Völcker mehr/ der Ottomannischen Pforten verwand sind/ oder wie etwan der Carolingische Printz Bernhardus sich in den Schutz und Gehorsam seines Vettern Ludovici, unter Condition ein Reichsstand zu seyn/ ergab/ nach dem Zeugniß Thegani: Eodem tempore venit Bernhardus filius fratris Ludovici, Pipini, & tradidit ei semetipsum ad Procerem, & fidelitatem ei cum juramento promisit, welches sich gantz geschicklich/ wo nicht auf Wittekindum, doch seine Descendenten und itzigen Teutschen Reichs Zustand appliciren lässet.

Das IX. Capitel.

Von dem Westphälischen Vehm-Gerichte.

§. 113.

GLeichwie zwey Haupt-Affecten menschlichen Hertzens sind/ dadurch der Mensch als mit zwey Haupt-Zäumen regieret wird; Also gouvernirte zwar der Grosse Carl seine nunmehrige Sachsen mit Güte und Vernunfft/ er legte aber ceu armatus Saxoniæ Apostolus den scharffen Zaum bey diesem sonderbahren großmüthigen und des Gehorsams ungewohnten Volck nicht gar beyseit. Er brauchte nunmehro in seinem heran tretenden hohen und durch die lange Erfahrung ungemein exercirten Alter die Schärffe gar geheim und behutsahm. Man will demnach/ Carolus habe in eben diesem 803ten Jahr das Westphälische Vehm-Gerichte in gröster Geheime verordnet. Es hatte dieses Gerichte mancherley Nahmen. Es wurd genandt/ das Vehm oder Fehm-Gerichte/ das Frey-Gerichte/ das Stuhl-Gerichte/ zu Lateinisch/ Judicium Vetitum, ohn Zweiffel/ weiln es nicht allein vetitum h. e. separatum & secretum war/ sondern auch und zuforderst circa vetita & criminalia versirte; dahero es auch genandt wurd Judicium Zeli, insgemein aber das heimliche oder geheime Gerichte zu Westphalen.

§. 114. Das Wort Fehmen/ Vehmen oder Feimen bedeutet in der Alt-Sächsischen Sprache in einer genauen Verwandniß mit dem lateinischen Wort Fama, infamare, diffamare &c. denunciren/ angeben oder anmelden/ oder auch wohl etwas einschreiben und also von andern absondern lassen/ wie man noch heutiges Tages in Nider-Sachsen bey denen Holtz-Mastungen von denen angemeldeten in die Mast eingeschriebenen und von andern unterschiedenen Schweinen sagt/ sie seyn eingefähmet. Fehmen/ Feimen oder abfeimen heist auch so viel/ als abschäumen/ und durch eine metaphorische Redens-Art saget man: Er ist ein abgefeimter Bösewicht/ despumatus Nebulo, ein solcher/ welcher wie die gröbsten Feces und Unreinigkeiten in einem auf das Feuer gesetzeten Topf hinanschäume/ und folglich als eine nichts-taugliche Unreinigkeit abzufeimen und abzuschäumen sey. Drümb spricht man auch: Er hat ihn/ einen solchen bösen Menschen/ braf abgefeimet/ das ist/ ausgefiltzet/ reprimendiret und abgestraffet. Verfehmen/ schreibt Letznerus, heist bey den Sachsen verbannen/ verdammen/ verfluchen/ verstossen/ verweisen/ und zum äusserstен verlästern und verfolgen. Dahero werden auch folgends noch heutiges Tages die abgesonderten Gericht-

richt-Plätze / darauf ein solcher aus und abgefehmter böser Mensch abgefähmet / und von andern Menschen abgethan / gesondert und abgestraffet wird / Fähm-Plätze oder Fähm-Gerichte genandt / wie denn auch wohl die Reichs-Achte oder Banne / Reichs-Fehme genennet werden.

§. 115. Es war diesemnach das Vehm-Gerichte in uhr-alten Zeiten ein geheimes aber scharffes Ciminal-Straff- und Inqvisitions-Gerichte / darin man / nachdem durch gewisse geschworne Leute geheime Kunde von dieser oder jener Person enormer Mißhandlung / zuforderst wegen Apostasie und Abfalls vom Christlichen Glauben eingezogen war / ein Blut-Urtel über solchen Menschen sprach / und die Execution durch geheime beeydigte Gerichts-Schöppen und Feimers / ohn daß die Malefitz-Person citiret oder gehöret war / plötzlich und unversehens / doch wo es seyn kunte am Dienstag / als an welchen insgemein Ding und Gericht vor Alters gehalten / vollenstrecket wurd. Trithemius gibt hievon in seiner Polygraphia folgende Nachricht: Carolus Rex Magnus Imperator Christianissimus annis non minus triginta cum Saxonibus bellavit, qvos tandem gladio superans Christianam convertit ad fidem. Veritus autem ne denuo, sicut pluries fecerant, apostatarent à fide, secretos qvosdam instituit exploratores, qvibus judiciariam contulit potestatem, qvi totam Saxoniam peragrantes, de fide ac moribus gentis secretè inqvirerent diligenter, & qvoscunqve reperissent apostatasse à fide, raptores, adulteros, blasphemos Ecclesiæ & Sacerdotum ejus, & mandatorum contemptores, seu notoriis criminibus Christianam Rempubl. perturbantes, aut populum ad paganismum revocantes vel solicitantes, sine dilatione imperiali aut regali auctoritate impunè laqveo suspenderent, vel aliàs, ut possent, enecarent. Ut autem hæc institutio perpetuo maneret inconvulsa, deditiis viris potestatem substituendi & alios certis conditionibus idoneos, qvi memoratâ facultate gaudentes officium inqvisitionis & mortis in reos impunè exercerent. Leges deniqve secretas & notas, occultas simul, & juramenti eis formam præscripsit, qvibus in judicando & puniendo justè procederent, sibiqve mutuò noti alios laterent & necessarium in terra Saxonica secretius perpetuo conservarent.

§. 116. In diesen Geheim-Gerichten war nemlich / zuforderst uhr-alters und anfangs / alles geheim: Geheim der Eyd / den sie thaten; Geheim der Gerichts-Proceß und Form; geheim die Gerichts-Membra und Correspondenten; geheim die Inqvisition sambt Execution; in solcher stillen Geheime und Schärffe / daß bey Leib- und Lebens-Straffe nicht aus dem Gericht geschwatzet werden durfte. Lambecius schreibet Biblioth. Vindob. aus angeführtem Trithemio, daß Carolus M. drey Alphabeta Steganographica sive Cryptographica habe inventiret / theils zu seinem eigenen Gebrauch / theils behuff der geheimen Correspondence und Inqvisition, so von denen geheimen Fehm-Richtern und Schöppen muste angestellet werden. Agricola thut in der Auslegung der deutschen Sprichwörter hinzu: wo die GEWISSENDE (die Feimere oder Mit-Glieder des Fehm-Gerichts) seyn zusammen kommen (etwan auf Gastereyen / in Wirths-Häusern ꝛc. ohn daß sie sonst einander gekandt) da ist das Zeichen gewesen / das Messer mit der Spitzen zu sich / und die Schalen nach den Schüsseln von sich gekehret ꝛc.

§. 117. Demnach aber unter solchen Geheimnissen viel Böses und Unrechtes vorging / muste wenigstens das Todes-Urtheil nachmahln publiciret / auch in folgenden Zeiten die Criminal-Personen in gewöhnlichen Gerichts-Fristen vorgeladen werden. Zu denen Zeiten Käysers Sigismundi etwan ums Jahr 1440. pflegte die Todes-Sententz, so aus dem Fehm-Gerichte / welches dazumahl schon ziemlich eingespannet war / gesprochen wurd / folgender gestalt zu lauten: Ich ----- ein gewehrt Vrie-Grave und Richter des Allerdurchl. - - - - - - Sigmundes Römischen Kaisers - - - - - - des vryen Stols tot - - - - gelegen / do kunt und betüge in diesem Breive der heimlichen Achte / vor allen ehrsahmen Vrie-Graven / und vor allen ehrsahmen rechten Vrie-Schoppen der selver heimlicher Achte / dat ich op diesen Tage Gyfte des Breives besat Stad und Stol den vorgenanten vryen Stol to - - - - - under Königs Banne gespan-

gespannender Banck in einem fryen gehegenden Gerichte mit Ordeln und Rechte to richten over Lyff und Eere na Gesette und Recht des Hilgen Richs heimlicher beslotener Achte ꝛc. dat sy dem vorgen - - - - - - sin Recht don und hangen öne an des Königs Wymen / dat iß / an den eyrsten Bom den sy ankumen / und darto bequem iß ꝛc. Nachdem aber Käyser Sigismundus dem Ertz-Bischoff Diderich zu Cöln A. 1438. und darauf Käyser Maximilianus A. 1512. Ertz-Bischoffen Philipp. zu Cöln die Inspection und Regulirung der Westphälischen Gerichte aufgetragen / lautete die Gerichts-Formul nach Letzners Beschreibung also: Ich N. N. Frey-Grafe des Ehrwürdigsten in GOtt N. N. Ertz-Bischoffs zu Cöln / thue kund allen frommen Frey-Grafen / und allen echten und rechten Schöppen der heimlichen Acht / daß dieser Mann N. N. nach Verwirckung seiner bösen Wercke recht gerichtet ist. Weiln man also das Urtel nach der Execution allererst publicire / so ist das Sprichwort entstanden / diese N. N. hengen erst den Dieb / dann fragen sie / ob er gestohlen. Es ist aber was hie die Westphälischen Frey-Schöppen gethan nichts als ein Justifications-Gerichte gewesen / da sie öffentlich für GOtt und für der Welt bezeugen wollen / daß dasjenige / was hier geschehen / von ihnen nach dem allerbesten Wissen und Gewissen vollenzogen / und wollen sie demnach das Blut und Tod des Exeqvirten auf ihre Seele nehmen. Immittelst da sie es bloß auf ihr Gewissen liessen ankommen / erhielten sie die grosse Macht und Autorité ihres Frey-Gerichtes / umb unverbunden zu seyn / einem Menschen Red und Antwort zu geben / dessen was sie thäten / dahero auch zum öftern grosse von Adel und andre Standes-Personen an den Bäumen hingen / ohne daß man wuste / was sie gethan / oder auch ohn daß sich / wie vermuthlich die Fehm-Richter vor geschehener Reformation dieser Gerichte / wegen geschehener Execution gerichtlich excusirt oder justificiret. Dis Gericht war dermassen scharff / daß die Feimer oder Fehm-Richter selbsten / wann sie was Unrechtes thaten / oder denen geheimen Gerichts-Gesetzen nicht gemäß lebeten / von zweyen aus ihrem Collegio sieben Fuß hoher als die andern an den Baum gehencket wurden.

§. 118. Es bestund das Fehm-Gerichte oder Frey-Stuhl aus folgenden Membris oder Banselliis, wie sie die Rechts-Gelahrten nenneten. Erstlich war der Fehm-oder Stuhl-Herr / welcher insgemein ein hoher geistlicher Westphälischer Fürst war / als die Bischöffe zu Cöln / Münster / Paderborn, Minden und der Abt zu Corvey: Dann folgte der Frey-Grafe oder Fehm-Richter / welcher in Abwesenheit des Stuhl-Herrn im Gerichte præsidirte. Dieser hatte seine Feimern / Gerichts-Assessores und Frey-Schöppen / welche musten als die Rumor-Meister hin und wieder im Lande in geheim / ohn daß man sie kandte / herumbziehen / in verschlagener Kundschafft die Maleficanten ausspioniren / und nachdem sie dieselbe dem Fehm-Gerichte denunciret / und sie verurtheilet waren / da musten die Feimers folglich die Malefitz-Personen an den ersten Baum / wo sie dieselben erhaschen kunten / aufhencken. Ich glaube eben diese Executores, (unter welchen auch / wie überall in diesem Gerichte / weiln es vor heilig und von grossen meriten gehalten wurde / Männer von grossen Adel / hoher Bedienung zu Hofe / Bürgermeister und Räthe aus den Städten / ohn daß sie von ihren eigenen Collegen oder Bluts-Verwandten erkandt wurden gewesen seyn) sind die also genandte Wissers, Gewissers, Gewisners und Witzers gewesen / als des freyen heimlichen Gerichts wissende / wie der alte Stylus lautete: das vor uch als der freyen heimlichen Gerichte unwissend nicht zu melden ist. Es kam ferner auf dieser Leute Wissen und Gewissen nebst dero Denunciation hauptsächlich an / massen auch das gantze Fam- oder Fehm-Gerichte für ein Tribunal Conscientiæ, da alles in einem kurtzen Processs, sine strepitu judicii, auf eine blosse Famam und darauf ins geheim angestellete Inqvisition, bloß und allein auf die Conscience und Gewissen abgethan wurde /

da man hingegen in den Ding-Gerichten/ wie man sie nennete/ secundum acta & probata, und zu Zeiten ziemlich langsam und gelinde gnug/ verfuhr. Was hingegen in das Fehm-Gerichte durch die Gewißners gebracht war/ das wurd brevi manu debattiret/ und denen delinqventen durch die Wittners oder Witzners/ eine kurtze Witte, das ist Straffe und Proces gemachet/ und auf solche masse der Unflat des Landes wie ein unreiner aufkochender Schaum in der Geschwinde ohn grosse ceremonien/ von andern guten Leuten abgefeimet/ gesondert und abgeschäumet.

§. 119. Es hatten diese geheime Gerichte Anfangs ihren Haupt-Stuhl und Sitz zu Dortmund in Westphalen, demnechst setzeten sie auch ihre Frey-Stüle in andere zwischen den Rhein und Weser in Westphalen und Hessen, auch Waldeck und angräntzenden Oertern belegene Plätze. Sie wolten sich aber auch zwischen den Rhein und Weser nicht einschräncken lassen/ sondern sie unterstunden sich ihre Meisterschafft zu erstrecken biß über die Donau und an das Balthische Meer/ ja überhaupt über das gantze Römische Reich und connectirte Länder/ gestalt A. 1422. so gar ein Hertzog von Bayern Henricus von Caspar Türingen bey dem Westphälischen Gericht verklaget/ nachmahls aber mit seinem Schwieger-Sohn Friederico Brandenburgico in gremium Judicii Vehmici genommen worden. Gleichwie nun zu forderst anfangs die alleredlesten/ besten/ regalisten und redlichsten Männer in dieses Gerichte genommen wurden; Also hatte es auch die grössesten Käyserlichen Privilegien, Auctorität und Schutz/ also/ daß gleichwie an dieses Gericht zuforderst in criminalibus konte appelliret werden/ also war dasselbe hingegen inappellabel, solcher gestalt/ daß/ was solches Gericht hatte gesprochen oder gethan/ da blieb es bey/ und durffte niemand sagen: Papa, qvid facis? Weil aber in nachfolgenden Zeiten in das geheime Frey-Gerichte allerhand sorten Leute genommen/ und demnach die Freyheit und Gewalt dieses Gerichts zu allerhand Eigennutz/ Rachgier/ Tyranney, Boßheit und Unterdrückung der Unschuldigen mißbrauchet wurde; Als sind des Reichs Stände und Städte genöthiget worden/ sich mit Käyserlichen Privilegiis wider die Frey-Gerichte/ gestalt unter andern die Stadt Bremen, vermittelst eines Privilegii von Henrico V. beym Anfang des XII. Sec. gethan/ zu schützen/ wiewohl dessen in dasigen und folgenden Zeiten ungeachtet/ die Feimers sich unterstanden die Bürgermeister selbsten nebst andern hohen Personen aus privilegirten Oertern/ wann sie dieselbe ertappen können/ aufzuraffen/ wenigstens schlugen sie Citationes an die Stadt-Thore/ wo nicht des Tages doch des Nachts/ an.

§. 120. Immittelst hat dieser Westphälischen Gerichte grosse Gewalt und Macht im XV. Seculo, (nachdem ein gelahrter Mann/ Johannes de Francfordia bey Pfaltz-Grafen Carolo Hoff-Prediger und Secretarius, wie auch Professor Theologiæ zu Heidelberg/ vermittelst einer gar scharffen Disputation umbs Jahr CHristi 1430. sich wider das Westphälische Gericht aufgemachet) unter Regierung Käysers Sigismundi, welcher die Hertzogen zu Sachsen von dem Westphälischen Fehm-Gerichte eximiret/ auch folglich unter Regierung Käyser Frinderichs des Dritten/ welcher die Städte Straßburg/ Nürnberg und Augspurg durch Käyserliche Diplomata und Frey-Brieffe gleichergestalt von solchem Westphälischen Joch befreyet hatte/ angefangen sehr zu fallen. Weiln aber dergleichen ertheilte Exemptiones, wie bald folgen wird/ durch die Reichs-Reformationes der Westphälischen Gerichte aufrechtmäßige Administration der Justitz, so in denen Gerichten eximirter Städte und Stände præsupponiret wurde/ restringiret wurden/ auch zuforderst bedeutete Geheim-Gerichte als Tribunalia Conscientiæ & qvæ ad exstirpanda Crimina præcipuè contra Fidem pugnantia, pro sacris gehalten und demnach zuforderst von hohen geistlichen Prælaten dirigiret und foviret wurden; Diesemnach konten die Käyserliche Privilegia und Statuta umb desto weniger durchdringen/ biß daß sich auch endlich die Päbste darzwischen legeten/ (gestalt Pabst Nicolaus V. A. 1451. der Stadt Francfurt am Mayn/ wie nicht lange darauf Pabst Pius II. denen Oberyssel'schen Städten gethan) und die disfals ertheilete Käyserliche Privilegia durch besondere Diplomata, welche auch theils mit der Excommunication armiret waren/ confirmiret haben.

§. 121.

§. 121. Wie viel Mühe es gekostet/ die Vehm-Gerichte in den Zaum zu bringen/ erhellet auch daher/ daß sich wohl ehemahls ein Frey-Graf unterstanden/ als ihm ein Käyserliches Inhibitorium eingehändiget/ dreist zu sagen/ daß/ nachdem unser allergnädigster Herr/ der Römische Käyser/ der Westphälischen Gerichte nicht wissend wäre/ solche Inhibition über die Westphälischen Gerichte ußgehen zu lassen/ sinen Gnaden nicht gepürlich sin solte ꝛc. Es haben sich dahero Käyser und Reich zusammen gethan/ umb dem ungezäumten Wesen nachdrücklich zu steuren: Und dahero/ nachdem Käyser Rupertus A. 1404. angefangen die Westphälischen Gerichte zu reformiren/ haben die Reichs-Stände nachmahln dem Käyser Sigismundo auf dem Reichs-Tag zu Eger A. 1437. angelegen/ Käysers Ruperti Reformation zu confirmiren/ zu vermehren und zu verbessern. Käyser Sigismund hat hierauf dem Diderico Chur-Fürsten und Ertzbischoff zu Cöln aufgetragen/ auf diese Sache bedacht zu seyn: Es hat derselbe auf dem Reichs-Tage zu Augspurg A. 1439. eine schrifftliche Remonstration gethan/ wie nöthig es wäre/ und in was masse es geschehen könte/ daß das Westphälische Gerichte in gebührende Schrancken gebracht würde/ welchen Aufsatz dann der Käyser confirmiret/ und öffentlich im Reich anschlagen und publiciren lassen. Es hat dieses Edict Käyser Friederich der dritte auf dem Reichs-Tag zu Franckfurt A. 1442. wiederholet und bestätiget. Käyser Maximilianus I. hat anno 1495. desgleichen gethan/ und dabey Macht gegeben/ Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

§. 122. Als nun/ wie oben erwehnet/ die Frey-Grafen durch ihre Feimer noch hin und wieder/ gestalt die Fehm-Gerichte noch zu Trithemii Zeiten ümbs Jahr 1500. im Gebrauch waren/ grosse Tyranney im Reich/ zuforderst an denen Orten/ da die Vehm-Gerichte einen besondern Frey-Stuhl hatten/ trieben; Als haben die Fürsten und Stände im Reich sich zusammen verbunden/ sich und ihre Unterthanen wieder die Fehm-Richter mit gewapneter Hand zu vertheidigen. Es geschahe dahero/ daß die Feimern oder Gerichts-Schöppen/ welche Citationes an die Stände oder derselben Unterthanen brachten/ oder sonst Eingriffe in die ordinaire Landes- oder Stadt-Gerichte thun wolten/ so gleich ins Gefängniß geschmissen/ und mehrentheils ins Wasser geworffen/ oder sonst umbs Leben gebracht wurden. Eben dieser Procesß wurde gemacht denen Landsassen und Bürgern/ welche dem Vehm-Gerichte hierunter Vorschub thun wolten/ gestalt dieser wegen schon vor Maximiliani Zeiten A. 1468. zweene Bürger zu Augspurg ihren Kopff lassen musten. Es schaffeten auch sonst die Reichs-Fürsten hin und wieder sothane Gerichte von selbsten in ihren Landen ab/ wie denn Letznerus in Carolo M. vermeldet/ was massen auch in dem Braunschweiger-Lande das Fehm-Gerichte durch den tapfern Held und Fürsten Ericum Seniorem, etwan zu den Zeiten der Reformation Lutheri, abgethan worden.

§. 123. Weiln/ was dieser Braunschweigische Historicus hier anführet/ die gantze Materie von dem Westphälischen Gehelm-Gerichte illustriret/ wollen wirs vollenkommen hieher setzen: Dieweil nach Zeiten dieses Gericht in einen Mißbrauch gerathen und kommen ist/ soll es Käyser Friederich der dritte reformiret haben/ Johannes Aventinus lib. 4. dieser Gebrauch des heimlichen Gerichts ist auch nach Zeiten aus Westphalen über die Weser in die Grafschaft Wölpe/ und der Oerter kommen/ und noch bey Menschen gedencken in der Voigtey zum Rotenwalde/ so itzund den Fürsten zu Braunschweig zustehet/ im Brauch gewesen. Und wann daselbst die heimlichen Richter und Schöppen in ihren Gebietinnen gewust/ der sich nicht allzu richtig in seinem Handel und Wandel verhielt/ haben sie demselbigen fürerst eine wohlmeynende und heimliche Warnung gethan/ nemlich ihm

bey nachtschlaffender Zeit ein Zeichen an seine Thür gemachet/ auch in Zechen und Gelagen die Kanne/ Krug oder Glaß für ihn über gehen lassen. Wann er dann von seinen Unthaten nicht abgelassen/ und sich nicht gebessert/ und man unfürsehens das Gericht gehalten/ haben sie alle an dem Ort des Gerichts erschienen und sich unter dem blauen Himmel niedersetzen müssen. Dann sind Richter und Schöppen mit Stricken zu ihnen kommen/ im Kreiß dreymahl herumb gangen/und alle zugleich diese Worte gesprochen; Wer ein frommer Mann ist/ der sitze still. Wer sich nun einer Mißhandlung schuldig gewust/ der hat wohl mögen aufstehen und davon gehen/ und dorft ihm niemand folgen. Der hat aber damit sein Gut verwircket/ welches der hohen Obrigkeit und ein Theil an das Gericht angefallen. Bleibt er aber sitzen/ und Richter und Schöppen kommen zum drittenmahl/ so werfden sie ihm den Strick an den Halß/ trecken ihn hin/ und hengen ihn an den nächsten dazu verordneten Baum/ kommen wieder/ und verlesen oder vermelden denen im Kreiß durch das Urtel/ daß der/ den sie itzt hingeführet/ recht gerichtet sey. Es weiß aber niemand/ wer unter den Schöppen der Nachrichter ist/ darumb darff und kan mans auch niemand aufrücken oder zumessen. So müssen auch Richter und Schöppen verschwiegene Leute seyn/ und nicht aus dem Rathe schwatzen/ anders hätte man sie am Leben gestrafet. Viel weniger durfften sie Geschenck oder Gabe von niemandes nehmen/ sondern musten aufrichtig und unpartheylicher Weise handeln. Dieweil aber die Rodenwolder dieses ihres gebräuchlichen heimlichen Gerichtes gemißbrauchet/ hat es ihnen der Durchläuchtiger und hochgebohrner Fürst und Herr/ Herr Erich Hertzog zu Braunschweig und Lünenburg/ zugenandt der Elter/ auf Anhalten des Ehren-Vesten und Hochgelahrten Justini Goblers, der Rechten Doctor aufgehaben und niedergeleget/ und haben sich an dem gemeinen Land-Gericht müssen genügen lassen/ wie andere Unterthanen desselben Landes. bißher Letznerus, welcher nicht lange nach solchen Zeiten gelebet/ und demnach am besten davon zeugen kan.

§. 124. Es kan zu solchen Verfassungen ein grosses contribuiret haben/ daß/ nachdem die Reichs-Stände auf dem Reichs-Tage bey Trier A. 1512. sich abermahl graviret haben/ und aber dem Ertzbischoff zu Cöln Philippo dieserwegen Commission aufgetragen/ er/ der Ertzbischoff vermittelst einer mit denen Fehm-Herren aufgerichteten Capitulation, mit einem neuen Gesetz sie constringiret/ welche Verfassung dann Ertzbischoff Hermannus, nachdem Käyser Carl der V. Jahrs zuvor auf dem Reichs-Tag zu Worms gleichergestalt dieserwegen Sorge getragen/ im Jahr 1522. erneuert. Es hat aber das Cammer-Gericht zu Speier vielgedachten Westphälischen Gerichte den letzten Hertzens-Stoß gegeben. Denn gleichwie solches zu Worms von Käyser Maximiliano I. A. 1495. verordnet worden/ und solches zweiffels-frey auch umb die Appellationes an statt der bißherigen Fehm-Gerichte anzunehmen/ also ist auch der A. 1555. promulgirten Cammer-Gerichts-Ordnung inseriret/ daß/ wer wider die auf denen Reichs-Tagen wegen der Westphälischen Gerichte verfasseten Statuta freventlich handeln würde/ mit zehen Marck Lötigen Goldes gestraffet werden solte. Auf solche masse sind die sonst so mächtigen Frey- und Geheim-Gerichte in und ausser Westphalen dergestalt herunter gekommen und verloschen/ daß heutiges Tages die wenigsten von diesem Vehm-Gerichte etwas gehöret/ vielweniger etwas gründliches davon gefasset haben. Ich habe jedennoch in meiner

Jugend

Jugend einen Bedienten bey einem hohen Catholischen Stifft gekandt / welchen man einen Sacraments-Bruder nandte / dessen Ambt seyn solte / die wegen der Ketzerey verdächtige Leute zuforderst unter denen Catholischen auszuforschen / ihre auf einem Zettel geschriebene Nahmen in einen gewissen Kasten in der Thum-Kirche zu werffen / umb wider dieselben einen heimlichen Procesß zu formiren. Ich solte glauben / daß dieses eine Reliqvie von denen Westphälischen heiligen Geheim-Gerichten / wo nicht gar eine Species von der Spanischen Inqvisition, welche für eine Tochter und Discipulin der Westphälischen Vehm-Gerichte passiren kan / gewesen seyn mag.

§. 125. Und hier bekomme ich Gelegenheit die sehr controvertirte Qvæstion zu moviren / welches der erste Ursprung bemeldter Westphälischen Geheim-Gerichte seyn möge? Es wäre vielleicht zu weit gesucht / wann man sie von der Disciplina arbani & sacris mysticis Ægyptiorum & seqvacium herholen wolte / doch iſts müglich / daß daher Occasion zur Erfindung einer dergleichen geheimen Verbindung und Gerichts von Rom aus / zur Conservation der mit so unsäglicher Mühe auch Blut-Vergiessung in denen Sächsischen Landen erstrittenen und gepflantzeten Christlichen Religion geholet sey. Man will schreiben / daß / als Carolus Pabst Leonem consuliret / was massen er die so theuer erworbene und so viel von den Sachsen beeydigte aber gebrochene Religion und Glauben bey diesem so gefährlichen Volck in bester Sicherheit erhalten könte / habe der Pabst die Käyserliche Legaten in seinen Lust-Garten geführet / etwas Unkraut ausgeräutet / mit den Händen einen Furcam oder Galgen formiret / und das Unkraut daran gehänget; Gehet hin / sagte der Pabst zu den Legaten, und saget eurem Herrn / was ihr gesehen habt / darauf denn Carolus das Fehm-Gerichte angeordnet haben soll. Man lässet diese Tradition an ihren Ort gestellet seyn. Nur ist dieses gewiß / daß man vor alten Zeiten unzweiffentlich geglaubt / das Westphälische Geheim-Gerichte sey von dem grossen Carl gestellet. So beziehet sich auch darauf Käyser Friderich der Dritte in dem Reichs-Abschiede de anno 1442. folgender Gestalt: Und darum solchen Unrath vorzukommen / so haben wir mit Rath unser und des Heil. Reichs Chur-Fürsten / Fürsten ꝛc. gesetzet und geordnet / daß solch heimlich Gericht fürbaß mit frommen / verständigen und erfahrnen Leuten besetzet / und nicht durch Bannisch Wacht unehrlich gebohrn / meineydig oder eigen Leute gehalten werde / und daß es darmit dieselben nicht anders halten / denn als das von Anbeginne durch den heiligen Käyser Carolum den Grossen / unsern Vorfahren am Reich / auch durch die Reformation so der Ehrwürdige Dieterich, Ertz-Bischoff zu Cöln ꝛc. geordnet und gesetzet ist ꝛc. Ingleichen pflegten die Formulen der Processe in dem Fehm-Gerichte folgendergestalt abgefasset zu werden; Ich - - - - ein Gewehrt Richter und Frie-Grave des Heil. Richs und der Keiserlichen freien Graveschafft zu - - - - tun kunt und bezügen vermitz diß offenen Brieff für allen Fürsten / Hertzogen / Graven / edlen Herren / Rittern / Stetten / Amptliten / Voigten / Richtern und vort allen guten Mannen / die diesen gegenwartigen Brieff sollent sehen / oder mögent hören gelesen werden / daß ich dalig uf dag Datum dis Brieffs den fryen Stul in - - - -gelegen mit Urtel und Recht beleidet / und besessen hatte gespanneter Banck in einem offenbaren freien K. Gericht zu richten nach Gesetzen und alten Herkumen des grossen und heiligen Käyser Carls melder Gedechtniß / alß mir dann zu recht gebürht ꝛc.

§. 126. Es wird dieser Meynung / daß das Fehm-Gericht von Carolo verordnet sey / entgegen gesetzet (1) Caroli ungemeine Gottesfurcht und Gerechtigkeit. Allein wenn mit diesen Tugenden Caroli haben

können seine drey und dreyßig-jährige blutige Kriege/ darin viel tausend und aber tausend/ welche sich der Christlichen Religion wiedersetzeten/ und den Eyd der Treue und Glaubens/ so sie GOtt und Carolo geschworen brachen/ erschlagen wurden/ bestehen können/ warumb nicht/ wann die Meineydigen/ falschen/ abtrünnigen Heuchler ohn Tumult und ohn öffentlichen Aufstand nach gewisser eingezogener Erkundigung aus dem Mittel geräumet wurden? Da (2) zuförderst die damahlige Westphälinger, wie unter andern bey dem Reginone zu lesen/ mehr als einmahl bey empfangener Tauffe mit einem Eyde Carolo Treue angelobet/ oder in Entstehung dessen demselben sich mit Haab und Gut/ mit Weib und Kind/ mit Leib und Leben/ umb zu machen mit ihnen/ was er wolte/ auffgeopffert hatten. Und dieses deucht mich/ sey auch die Ursache/ warum Carolus nicht so wohl in Engern und Ost- als Westphalen die Fehm-Gerichte etwa angeordnet? Dann (1.) war dergleichen beschworne und absolute Ubergebung mit Leib und Leben an Carolum von den Engern und Ost-Sachsen nicht geschehen. (2.) war auch so grosse Gefahr bey denen Engern und denen mit ihnen verknüpffeten Ost-Sachsen nicht zu vermuthen. Es war nemlich guten Theils die Situation dieses Landes so rau und wild/ und also zu Aufruhr auch geheimer Treibung Heidnischer Abgötterey nicht als der Westphalen-Land; Dañ hatten sie ihren getaufeten Fürsten Wittikindum, der die lange Zeit CHristo und Carolo war getreu blieben und mit aller Krafft das Christenthumb und Friede in diesen Landen befoderte/ und mag wohl Carolus in regard und Großachtung dieses vortrefflichen Helden diese Lande mit dergleichen fast schimpfflichen und harten Gerichte verschonet haben/ welche Momenta hingegen bey dem Lande Westphalen dazumahl cessirten; Ja die hohe Noth erforderte es/ daß Carolus, wolte er sich in seinem nunmehrigen hohen Alter und seine Posterité nicht in neue blutige Kriege und Unruhe verwickeln/ dergleichen Modum ergriffe. Es kömmt hinzu/ daß man einen Unterschied machen muß inter Carolinam ordinationem in usu & abusu, daß man nemlich (1.) auf die occulta maleficia genaue Acht hätte und sie abstraffete: daß man auch (2.) wann die ordentliche Obrigkeit in Ahndung der Mißhandlung nachläßig war/ solches durch gebührende Abstraffung derer Criminal-Personen ersetzete: daß man (3.) wenn die Leute in denen gewöhnlichen Judiciis zu ihren Rechten nicht gelangen konten/ alsdann in dem Frey-Gerichte halff/ und zwar solches alles brevi manu & paratâ executione, solches alles war recht und wohl/ und wäre zum öfftern ein solches Gericht noch heutiges Tages sehr gut und nöthig: Daß aber in nachfolgenden Zeiten Caroli gut gemachte Veranstaltung durch Langwierigkeit der Zeit/ und durch Unartigkeit der Fehm-Richter und Frey-Schöppen aus Tyrannney, Eigennutz und Unvernünfftigkeit mißbrauchet ist/ was kan Carolus mit seiner Anfangs guten Ordnung darzu? Aventinus gewiß schreibet Annal. Bojor. l. 4. c. 6. dem Caroliniſchen Fehm-Gericht diesen grossen Effect zu/ daß die Sachsen mit den Francken/ mit welchen sie sonst stets zu Felde gelegen/ ein Volck in beständigen Christlichen Glauben/ Ruhe/ Treue und Aufrichtigkeit geworden und geblieben. Saxones qvidem schreibt er/ hac sæviendi libertate, animadvertendiqve libidine in officio retenti, explosa avitâ & longinqva superstitione, sacra Christiana receperunt. Ipsiqve in amicitiam & societatem Francorum adsciti, unus cum eis hactenus censetur populus: pacis ac pietatis amore pxæter cæteros Germanos egregie insignes.

§. 127. Daß ferner eingeworffen wird/ die Annales Francici und Scriptores coævi melden davon nichts; So weiß man (1) daß in Historia à silentio Scriptorum, wann keine andere Momenta darunter vorkommen/ kein bündig Argument geführet werde/ zumahlen/ wie negligent die Scriptores der Caroliniſchen Zeiten auch in den wichtigsten Dingen offtmahls gewesen seyn/ solches lehret der Augenschein. (2.) Wie viel Monumenta mügen umbgekommen seyn/ oder auch noch in den alten Scriniis verborgen liegen? So wils auch ferner den Stich nicht halten/ wenn man vorgibt/ Æneas Sylvius sey der erste/ welcher der Westphälischen Gerichte gedencke. Dieser Æneas nachmahls Pabst zu Rom unter dem Nahmen Pii II. hat etwan geschrieben umbs Jahr 1420. zu den Zeiten Käysers Friederichs des III. da hingegen schon in vita Conradi Salici, der A. 1024.

die

die Käysers-Regierung angetreten/ bey dem Wippore gemeldet wird: Reversus Rex de Ribuariis ad Saxoniam, ibi legem crudelissimam Saxonum secundum voluntatem eorum, constanti auctoritate roboravit. Darauf hat Käyser Henrich der V. umb den Anfang des XII. Seculi die Stadt Bremen von der Jurisdiction des Westphälischen Gerichts befreyet. Ludovicus Bavarus hat A. 1332 Bischoff Ludvvich von Minden dergleichen Westphälischen Frey-Stuhl und Gericht gegeben/ und sich dißfals bezogen auf dergleichen Rechte/ so von Käyserlicher Gewalt wegen/ die Bischöffe von Cöln, Münster und Paderborn in ihren Stifftern exercirten/ welches denn gewiß nicht von gestern oder morgen seyn kan. Das Diploma ist werth/ daß mans gantz hersetze.

Wir LUDEWICH van der Gnade GOttes Römischer Keyser/ ymmer Mehrer des Rychs/ bekennen und don kund allen Lüten/ die sehen und hören disen Breff/ dat wy met unser getruwen geven haben/ und geben an disem Breve/ unserem Erbarn Versten und lieben Ohemen/ Bischop Ludewich van Minden/ und sinen Nakomen Bischopen to Minden/ ein fry Hertzogdom in dem Stifft to Minden/ und Fry Gerichte darinne to sittende und Königes Banne nach Vemerechte also in dem Lande Westfalen recht is/ an Wertlingen Rechte/ van unser/ und unser Nakomen wegen Römischer Keyser oder Könige; und Frystele in dem Hertzogdom to Havene/ einen to Berndessen by der Linden/ den andern to Berckercken/ den dritten by Blasne; und dry ander Fry-Stele to leggende/ wor se eme oder sinen Nakomen bequemlich syn in dem Stifft to Minden. Aber wenn unse Vorfaren Römische Keyser und Könninge den Bischopen van Colne/ van Münster/ und van Palborn/ de Gnade han than/ das se fry Gerichte und fry Gestele han/ in erem Stiffte/ na Vemerechte/ also in dem Lande to Westfalen recht is/ so geven wir unserm Ohme und sinen Nakomen vorbenent/ deselven Gnade in dem Stiffte to Minden/ mit gelichem Rechte/ also de dry Bischope Fry-Gerichte und Stele van dem Römischen Ryche haven. Wir frygen ock Burcher de Crussen/ der ein Denstman was des Stiffts van Minden und fryget is van dem Bischope to Minden to einem frygen Graven/ das Richte to sitzende van des Bischops wegen/ und beligen em darmit. Wer ock/ daß derselbige Burchart an Libe oder an Tode des nicht sitzen en mochte/ so mach de Bischop to Minden/ wer der is/ einen andern Frygen-Graven setzen/ also lange das Richte to sitzende/ went der Fryge Grave der gesatzt wurd/ an uns oder unsere Nakomen moge kommen/ und sin Lehn empfan. Und darüber zo einer Urkunde geben wir ine desen Breff/ versiegelt mit unserm Keyserlichen Insiegel/ der geben is zu Nürnberg an dem Weseme-Sontage/ do man zalt von Gots Geburt dritzehen hundert Jare/ darnach in dem zwey und dreyßigsten Jar/ in dem achtzehenden Jar unsers Reichs/ und in dem fünfften des Keysertombs.

§. 128. Es hat darauf A. 1354. Käyser Carolus IV. diese Gerechtigten des Stiffts Minden in Bischoff Diederich extendiret/ da dann folgende Worte des Diplomatis merckwürdig sind: Ipsi & successoribus ac ipsi Ecclesiæ Mindensi duas liberas sedes, qvæ propriè & vulgariter Vemeding nuncupantur, unam videlicet ante villam Haleri prope Lubbeck & aliam ante villam Walnen prope Mindam, de liberalitate regiâ & certâ nostrâ scientia damus, concedimus & donamus, statuentes, decernentes auctoritate præsentium & volentes, ut dictus Episcopus successoresqve sui ac ipsa Mindensis Ecclesia dictas suas sedes, cum universis & singulis jurisdictionibus, honoribus, prærogativis, juribus, gratiis, utilitatibus, commodis, & libertatibus tenere, habere ac ipsis gaudere debeant, qvibus cæteri, consimiles sedes habentes, sicut Ducatus Ascaniæ & Westphaliæ gaudent, jure vel consvetudine seu qvomodo libet potiun-

potiuntur &c. Aus welchen letzteren Expreſſionen man dann ſchlieſſen kan/ (1.) daß die Weſtphäliſche Gerichte groſſe Auctorität und Præeminence über andere / danebenſt austrägliche Revenüen und Intereſſe mit ſich geführet / und daß demnach (2.) kein Wunder / daß man dieſelbe nicht allezeit bonô titulô acqviriret / und offtmahls geſchehen ſeyn mag / daß man unter errichteten Vorwand des groſſen Carls Auctorität und verliehenen Rechten die Fehm-Gerichte mag an ſich gezogen haben.

§. 129. Und gewiß / wenn ich (1.) die groſſe Difficultäten / welche die Opinion, ſo da Carolo M. das grauſame Vehm-Gerichte als Autori zueignet / drücket / betrachte: Und dann (2.) in Conſideration ziehe / wie einmahl / als oben erwehnet / der Pabſt dieſe Gerichte ſoll angerathen haben; wie ferner die Weſtphäliſchen Biſchöffe und Prælaten ſich der Ober-Direction dieſes Gerichtes angemaſſet; So ſolte bey nahe auf die Gedancken kommen / es ſey dieſes Geheim-Gerichte / welches zuforderſt wider die Apoſtatas & Infideles gerichtet / ein Inventum des Cleri, wie man dergleichen viel hat / geweſen; Und in Wahrheit / wann der gelehrte Mann / der noch lebet und ſtatuiren ſoll / das Weſtphäliſche Fehm-Gerichte ſey in dem XIII. Seculo von dem damahligen Ertz-Biſchoff zu Cöln wider die Albenſer, welche ſich häuffig in ſeiner Weſtphäliſchen Diœces niedergelaſſen / als ein geheimes Inqviſitions-Gerichte erſtmahls angeordnet / würde disfals gnugſamen Grund beybringen / wolte ich ſolches umb deſto eher glauben / ſo müglicher es iſt / daß man in dem acht und zwantzig-jährigen Interregno des Römiſchen Reichs / und da alles über und über ging / dergleichen Dinge denen Leuten unter dem Prætext, Carolus M. habe es vor Alters geordnet / beybringen und introduciren konte. Wem mehr beliebet von dieſer curieuſen Materie zu leſen / der kans beym Aventino, Frehero, Gryphiandro, Goldaſto, Boeclero, Meibomio, Schottelio, Schiltero, Dattio, Thomaſio, Schurtzfleiſchio, Menkenio, Struvio und andern nachſchlagen. Ich habe es aber etwas ausführlicher hier anfügen wollen / weiln es die Hiſtoriam Saxonico-Brunſvicenſem kein geringes illuſtriret / wie dann nicht umbhin kan / die Curieuſité, welche mir der fleißige Indagator Antiqvitatum patriarum, geſtalt ſolches die hierunter herausgegebene wohl ausgearbeitete Hiſtoriſche Schrifften zu Tage legen / Herr Paſtor Rethmeyer zu Braunſchvveig, letztens zugefertiget / Appendicis loco anzufügen.

§. 130. Es hat dieſelbe wohlbemeldter Auctor angetroffen in einem Braunſchvveigiſchen Gerichts-Buche / darinn zugleich angezeichnet iſt / daß in folgenden Jahren die Vehm-Gerichte zu Braunſchvveig gehalten ſind / als im Jahr 1314. folgends A. 1319. 1321. 1322. 1323. 1326. 1329. 1351. 1334. 1337. 1345. 1362. Der Tenor des Gerichts lautet alſo:

Wo man des Vemedings ſcal beginnen.

WAnne de Heren / de in dem Rade ſint / willen ein Vemeding leggen / des mach men aldûs beginnen.

Des Rades-Meyſtere twene / de nemen to ſik eyne offte twene Mann / de Namhafftegeſten unde wiſeſten / de dar ſin / unde beſpreken ſik under einander / wo ôn dûncke / offte des Richters nod ſi / van Daghe weghene des ghemeynen Volkes umme Duye / eder dat alſo vele Deve begrepen weren / eder vorſpeyet weren / dat men to bilke leggen moſte.

Nu is dat wol waulick / dat deſſer Heren dre offte vere dat ok bringen moſten / ju der Overſten enen eder twene / ute dem Hagen / ute der Nyenſtadt / unde ute den andern Wiebelden / unde unterſetten dat mit an / dat it hemelik bleve.

Deſſe dre Heren offte vere / de moten komen / to Middernacht / up den Kerckhoff ſunte Martenes / unde beboden de andern ute dem Rade / dat ſe toſammen komen.

So mot men allererſt beſetten unde bewahren der Stadt Dor / alle Porten / alle Winkele unde Stedde / de uppe vrye gan / de Brüggen unde Scepe / neder unde bover der Stad.

Darna

Darna deyt men deme Veme-Scrivere witlik / dat he sine Ammetes warneme mit dem Scrivene / darna den Vemenoten / dat se tosamene bringen / wat on witlik si / unde wat on noch witlik werde / mach men de Tyd hebben / so moghen se den Scrivere wes berichten / van Stad an / is des nicht / so moten se wachten want uppe den Veme-Graven.

Darna alse to Dach is / so sendet men de Burmestere umme in de Wicbelde unde kundeget den Lüden / jo welkeme Werde an deme Huß: De Rad offte de Heren willen ein Vemeding leggen / se scullen komen uppe den Market / wante men de Klokken lude / unde nemen des ware.

Wante men de groten Klocken lud / so sammenet sik de Heren / so lud men ok drye to Storme / so gad de Heren unde dat Volk to male ute sunte Peters Dore uppe den Veme-Graven / so blift de Rad uppe deme vornesten Bleke / sunte Peters Dore negest / unde dat Volk geyt to male uppe dat andere Del den Graven langes hen / so ropet de Bödele to dem Volke: Gy Heren gat in de Achte. De ute der olden Stad / ute der Nyen / ute dem Hagen / olden Wik unde Sacke / dat se sik bespreken. Wat mal keine Wicbelde van duye witlik si / dat bringen se an de Vemenoten.

De Vemenoten bringet dat an den Scrivere / de scal sitten uppe den sülven Bleke / dar de Rad sit / to der vordern Halfe / nicht alto nah. Wante de Dinge berichtet sint / so geyt de Scrivere vore mit der Taflen / dar de gehemene Rad sit / middene in den Creys sitten unde vraghet de Heren / offt se dat horen willen / dat he gescreven hebbe. Dat scullen de Heren den Scrivere berichten / unde scullen dat lutteren / wat he vor dat Richte bringen sculle / unde wat unteweghene laten sculle. Wat beneden veer Scilling is / dat drit in de Veme nicht.

Alse dat ghelutteret is / so maket sik de Scrivere hen vor dat Richte.

Unter den Dingen scal de Vemegreve ein Ding hegen / unde setten sik vor middes uppe den Graven / dar he hogest is / unde keren sik tygen der Stad Muren / dat öhne alle dat Volk seen moghe. Darbi scullen wesen Heren ute dem Rade / de scal de Rad darto senden / und scullen wesen de Voghede unde de Vemenoten / oft se willen.

Beneden scal wesen dat hilgen Scrin unde de Voresprеke / de den Lüden de ede stevene.

Alle Worde mit uplegene mit aflegene scal men holden alle vor deme Voghede. De Richtere vraghet ok ordele umme alle Sake wene he wil.

So sprikt de Scrivere: Here Herr Richtere / scal me laden de vromen Lüde / den ore Gud verstolen is? He antwordet / wat he wil.

De Scrivere sprekt erst to deme Bödele ute der olden Stad: Rap aldus N. N. gad her vor dat Richte / antwordet / des men gik vraghe.

Wet de Richtere mer Personen noch ene ofte twe / de rapt men ok.

Wanne de vrome Mann kumpt / so vraghet de Richtere / ofte de darbi sitten: Wete gi / we gik juwe Gud verstolen heft? Sprikt he / Nen: Des mot he sik entledegeden mit sineme Ede to de Hilgen.

De Voresprеke biddet ome der Achte / he let one upleggen unde sprikt also: Dat gi des Deves / de gik juwe Gud verstolen heft nicht bekennen / unde nichte en weten van siner Utvard non van siner Invard /

oft ed ju to wetene worde/ dat gi one deme Rade melden wolden. Dat gik God also helpe und die Hilgen.

Meldet he aver den Def/ so ladet one de Bödel to hand unde sprikt: N. N. Ek lade gik in dat Vemeding/ it si Mann of Vrowe/ umme also dan Gud/ alse gi verstolen hebbet ene Warve/ ander Warve/ dridde Warve bi deme Halse.

Kumpt de Def vore/ so entledegedet he sik mit siner sulves Hand allene/ so scrift men in dat Bok: Talis incusatus pro furto, juravit solus.

Wart he ander Warve bedragen/ umme Duye/ de mot sweren sulf sevede/ so scrift men one unde alle sine Kumpane bi one Binahmen/ unde scrift: Juravit ipse septimus.

Wart he dridde Warve bedragen/ so mod he treden to dem heden Jserne/ so mod he sine Hande erst waschen mit koldem Water/ darna vatet he dat hete gloyende Jsern up/ unde dregt dat uppe dat Mahl/ dat darto beseden is.

Scal men Ordeles vragen umme dat Mahl/ wo lang it wesen sculle/ dat Ordel scullen spreken de Bödel ofte de Scarperichter. Se scullen seggen: Negen Vote. De Bödele und de Hengere scullen des Vures unde des Jsernes plegen to der luchteren Hand des Richters up eneme Trendel leke.

Uppe de vromen Lüde de vorekomet/ scrift de Scrivere in sine Taflen: Comparuit.

We nicht vorekumpt/ oft he krank eder nicht to Huß en were/ unde wat over blift/ ofte de Rad upstan wolde. Dat scal de Scrivere in sunderlike Cedelen scriven unde dingen in jo welk Wicbelde/ wor it sik höret/ dat it jo gherichtet werde vor deme Rade.

Ok wo men de Deve scal in dem Boke/ dat findet men darinne redeliken utghedrucket in manigen Stedden/ we jo soken wil.

Das X. Capitel.

Von Caroli M. letzten Thaten und Verrichtungen biß an sein seliges Ende.

§. 131.

Wir kommen wieder zu dem grossen Carl. Es soll derselbe nach vollbrachten bißherigen Thaten/ dem Collegio zu Oßnabrügge A. 804. grosse Freyheiten und Revenüen gestifftet haben/ doch mit der Condition, daß die Schüler daselbst die Griechische Sprache fleißig studireten/ und auch jedesmahliger Bischoff zu Oßnabrügg der Griechischen Sprache dermassen mächtig wäre/ daß Käyser und Reich denselben zur Gesandschafft nach Constantinopel, dahin es in solchen auch theils nachfolgenden Zeiten viel wichtige negotia gab/ brauchen könten/ davon bald im mehrem.

§. 132. In eben diesem Jahre gab Pabst Leo Käyser Carl die Visite zu Aachen, aus Occasion/ weiln zu Mantua aus einem Bildniß CHristi Blut geflossen. Als nun sich dessen Gewißheit der Pabst auf Ersuchen Caroli erkundigen wolte/ reisete er weiter durch Franckreich in Teutschland zum Käyser/ welcher ihn auch mit der höchsten Höfflichkeit und Ehrerbietung empfing. Als hierauf der Käyser bey immer mehr und mehr heran rückendem hohen Alter sich seiner Sterbligkeit erinnerte; stellete er A. 806. zu Didenhoven einen Reichs-Tag an/ und machte auf demselben vermittelst eines Testaments unter seinen dreyen Söhnen/ Carolo, Pipino und Ludovico eine Reichs-Partage und Theilung/ darzu sie nach seinem Ableiben schreiten solten. Nachdem es die Reichs-Stände un-

unterzeichnet/ ists auch nach Rom gesandt/ und vom Pabst unterschrieben worden. Es ist dieses Carolinische Testament ausführlich zu lesen bey dem Pithœo in Collectione Annalium Francicorum, wie auch in Aventini Annal. Bojor. Es ist aber wegen frühzeitigen Absterben der beyden ältesten Söhne Caroli nicht zum Effect gekommen / sondern das gantze Reich dem jüngsten Printzen Ludvvig zuletzt anheim gefallen. Sonst ist nicht zu vergessen/ daß Carolus dazumahl auch verordnet/ daß seinen Töchtern / welche er in gar grosser tendresse liebete / freystehen solte/ mit einem jeden Teutschen und also auch mit Sächsischen Herren sich zu vermählen/ oder bey demselben sich aufzuhalten/ daraus denn erhellet / in was hoher Æstim die Teutschen bey diesem grossen Käyser gestanden. Cont. suprà h. l. §. 113.

§. 133. Es ist auch merckwürdig/ daß auf eben dem Reichs-Tag zu Diedenhoven fest gestellet / daß die Evangelia deutlich und verständlich in denen Kirchen verlesen / auch nach dem Cantu Romano gesungen werden solten; Es solten auch keine zu viel Altäre in denen Kirchen seyn; Hingegen gleichwie Carolus selbsten ein vortrefflicher Astronomus war / und sich auf Stellung des Calenders / gestalt er selbsten stattliche Proben gemacht / perfect verstund / also ordnete er / daß alle / zuforderst die Clerici, den Computum Ecclesiasticum oder Kirchen-Calender mit allem Fleiß und gründlich verstehen lernen solten / welches Statutum dann nachmahls schier bey allen Bischöffen ist inculciret worden / wie du Fresne erweiset/ daher denn auch kommen mag / daß insgemein denen Missal- und Breviaribus bey den Catholiken ein Computus Ecclesiasticus angehencket ist / und wäre gut / daß Caroli Statutum in unsern Evangelischen Kirchen restabiliret würde.

§. 134. In diesem Jahre erregten an denen Nider-Sächsischen Gräntzen zwischen der Saale und Elbe die Venedi oder Wenden, welche zu der Zeit die Soraber benahmet wurden / anietzo aber dero theils Landen von denen Meißnern bewohnet wird / eine Unruhe. Es zog dieselbe aber aus dem Felde nach Massacrirung ihres Fürstens Miloduchi Printz Carl, Caroli ältester Sohn. Carolus M. bauete hierauf zwey Schlösser oder Festungen/ eines an der Saale, das ander an der Elbe, und legte in dieselbige Fränckische Besatzungen: Duoqve castella Carolus tunc ibi fecit, unum super ripam fluminis Salæ, alterum juxtà fluvium Albis, schreibet der uhr-alte Auctor vitæ Carolinæ; Es wird aber nicht hinzu gesetzet / was es für Castelle gewesen / drum meynen etliche/ es sey Naumburg und Dresden, andere es sey Wethin und Wittenberg, oder auch Hamburg gewesen. Calvisius setzet aus dem Chytræo hinzu, Printz Carl habe auch dazumahl Helmstedt wider den Einfall der Soraben und Wilsen befestiget / davon unten ein mehrers vorkommen wird.

§. 135. Sonst erzehlet Aventinus Annal. Bojor. l. 4. cap. 6. eine wunderbahre Historie von einem Riesen / Nahmens Aënothero (zu Teutsch ein Heer / Exercitus, weiln er so viel war und vermochte als ein gantzes Heer oder Compagnie) aus Durgeu in Schvvaben bürtig / welcher sich in Caroli Armée in diesem und andern Kriegen wider die Wenden und Sclaven brauchen lassen; dieser soll ohne Brücken durch die grössesten Flüsse gegangen seyn/ und soll sein Pferd / wenn sichs schon gesträubet/ mit leichter Mühe nach sich gezogen haben. Er hat / wie man schrei-bet / die Wenden als Heu abgemehet/ und ihrer sieben oder achte wie Vogel oder Frösche an den Spieß gestecket / und sie auf der Schulter hinweg getragen / wohin er gewolt.

§. 136. Jahres darauf hat der Perser-König Aaron unter andern kostbahren Geschencken dem Käyser Carl eine über allemassen künstliche Uhr geschicket / davon die Annales Francici ein groß Wesen machen / und mag dis Uhr wohl das erste Schlag-Uhr seyn / das in Teutschland gesehen worden / daß wir Nider-Sachsen auf solche masse unsere Uhre dem Persianischen König Aaron und folglich Käyser Carolo würden zu dancken haben. Käyser Carl hat dem König in Persien für seine kostbahre Geschencke unter andern Raritäten Teutsche Jagt-Hunde zur Gegen-Verehrung zugeschicket. Als der König hierauf verlangete eine Probe von denselben zu sehen / ritten die Teutschen mit ihm auf die Jagd: da stossete

ihnen ein grosser grimmiger Löwe auf/ die Hunde gingen des Augenblicks mit der grössesten Animosität auf ihn zu/ und packeten ihn getrost an; die Teutsche Jäger sprangen freudig mit dem Fang-Eisen von den Pferden/ und erlegeten den Löwen/ da inmittelst die Hunde denselben mit dermassen fest und grimmig-eingehauenen Zähnen hielten/ daß sie musten loß gebrochen werden. Da verwunderte sich der Perser über allerseits Teutscher Tapfferkeit/ und verehrete hingegen Carolo das gelobte Land/ darinn das heilige Grab Christi ist. Carolus bedanckte sich von wegen des Landes grosser Abgelegenheit für solch kostbahres Geschencke/ doch ließ der Perser-König dessen Einkünffte durch einen gewissen Land-Pfleger Carolo treulich einsammlen und einschicken.

§. 137. Als hierauf der Dänen König Godfried die Bundes-Genossen Caroli die Abodriteer, die itzund die Mecklenburger heissen/ mit Krieges-Macht anfiel/ und zu besorgen stunde/ daß die Simeldingi und Linones oder Lini, wie sie Poëta Anonymus nennet/ und von welchen man meynet/ daß der Nahme Lüneburg und Lüneburger herkomme/ welche Lini sich dazumahl jenseit der Elbe aufhielten/ und zu Godfried gefallen waren/ ihre Nachbahren die Elb-Sachsen und Obotriten möchten angreiffen; Diesemnach ist Printz Carl mit seinem Heer geschwind über die Elbe gerücket/ und hat der Linen Land mit Feuer und Schwerdt verheeret. Dieses hat ein dermassen Schrecken König Godfrieden eingejaget/ daß er die Land-Enge/ so Jütland und Holstein von einander scheidet/ mit einem starcken Wall/ sonst Dennevverck oder Danevverck qs. ein Werck der Denen oder Danen genandt: von Baltischen Meer an biß an das Teutsche gantz/ ohn nur eine Pforte oder Eingang darin zu behalten/ zuschlieffen lassen. Carolus hingen gab Egoberto einem Teutschen Fürsten/ sambt dem vornehmsten Sächsischen Adel die Freyheit/ Teutsche Leute aus allerhand Nationen, welche sich freywillig darzu begeben wolten/ zu sammlen/ und damit eine neue Teutsche Colonie in Holstein zu machen/ das Land solte ihnen seyn. Sie giengen demnach in einer grossen Menge mit gewapneter Hand durch Frisland in Holstein, setzeten sich jenseit der Elbe an dem Fluß Sturi an einem Ort Eysovelt genandt/ (die Annales Francici nennen es Esesfeld, Vita Caroli M. aber Esselfelt) feste/ umgaben denselben aufs schleunigste mit Wall und Graben/ die Festung belegeten sie mit einer starcken Fränckischen Besatzung/ und das Land herum theilten sie unter die wohl-verdientesten Familien aus/ und wurd solchergestalt denen Nordmännern ein Riegel vorgeschoben. Immittelst wird Thrasco der Heers-Führer der Obotriten, nachdem er hatte mit Hülffe der Sachsen die Wiltzen und Smeldinger zu paaren getrieben/ in der vortrefflichen Handel-Stadt Reric von König Godfrieds Leuten meuchel-mörderisch entleibet. Dieses Reric hat König Godfried verstöret/ und die Handelschafft nach Schlesthrop, welches etzliche für Schlesvvig halten/ transferiret.

§. 138. Godfried, König der Dänen, nachdem er die Friesen sehr gezüchtiget/ dräuete in Hochmuth auch Carolum anzugreiffen: Sein Heer rückete über den Rhein und Weser, und setzete sich alldar zwischen die Weser und Aller: Godfried selbst blieb zurück/ nachdem er auf einer wilden Enten-Jagd/ da er denn eine Ente von dem Adler loß reissen wolte/ von seinem eigenen Sohn/ weil er dessen Mutter nach angenommener Concubine verstossen/ entleibet war. Immittelst als Carolus sein bey der Aller 15. Tage harrete/ bekam er die traurige Post/ daß sein Sohn Pipinus zusambt der ältisten Princeßin Rortrudis an einem Tage als den 8. Julii Todes verblichen/ nicht weniger/ daß das Castel Obroki oder Hohbucki, wie es Egolismensis nennet/ das ist/ Hamburg, in welchem damahls Odo, der Legatus Cæsareus mit der Ost-Sächsischen Besatzung lag/ von den Wiltzen eingenommen sey. Carolus ging darauf zurück nach Aachen. Da immittelst Emmingus eines Brudern Sohn von König Godfried zur Dänischen Krone kam/ und zum Friede inclinirte/ ist derselbe an dem Eyder-Fuß in Holstein, vermittelst von beyden Theilen abgefertigter Legatorum, geschlossen und beschworen. Darauf hat Carolus, nach gehaltenen Reichs-Tage zu Aach, die Linonen und Wiltzen jenseit der Elbe heimgesucht/ und das Castell Heobuck, wie es nunmehro Egolismensis nennet/

nennet/ das ist/ Hamburg ihnen wieder abgenommen und in guten Defensions-Stand gesetzet. Die gute Post aber unterbrach die traurige Zeitung/ daß auch der älteste Printz von Carolo, gleiches Nahmens mit dem Herrn Vater/ in Decembri den Weg alles Fleisches gewandert. Da waren also drey grosse erwachsene Käyserliche liebe Kinder/ zwey Printzen und eine Princesse bey nahe in einer halben Jahrs-frist verlohren.

§. 139. Es konte nicht anders seyn/ dergleichen überhäuffete schmertzliche Todes-Fälle musten endlich den unüberwindlichen Muth des grossen Carls, zuforderst da er durch die unglaubliche Travallien und durch das hohe Alter schier gantz entkräfftet war/ brechen/ und ihm ein unvermeidlicher Nagel zum Sarge seyn. Er merckte solches selbsten wohl; rieff dahero nach Aachen die Reichs-Stände zusammen/ und setzete seinem noch eintzigen und jüngsten Sohne Ludovico die Krone auf/ und machte denselben zu seinen Reichs-Coadjutore; Bernhardum aber/ einen Sohns-Sohn von Pipino; machte er zum Könige von Italien.

§. 140. Der hochlöbliche Käyser und Herr ist darauf zum Valet und guter letzt sonderlich besorgt gewesen wegen des Wohlstandes der Kirchen seines grossen und weitläufftigen Reichs. Er hat dahero durch sein gantzes Francken-Reich als zu Mentz, zu Remis, Turon, Challon, und zu Arles Bischöffliche Synodos versammlen/ und darin der Kirchen bestes versorgen lassen. Darauf hat dieser grosse unvergleichliche Herr König und Käyser zu Aach seinen hohen Königlichen und bey nahe göttlichen Geist d. 25. Febr. wie die Annales Francici, oder wie Vita Caroli setzet den 15. Febr. einige recentiores setzen d. 28. Januar. im Jahr nach Christi Geburt 814. seines Alters 71. seiner Königlichen Regierung im 47. der Käyserlichen im 14. Jahre aufgegeben. Theganus Chorepiscopus Trevirensis beynahe ein coævus Caroli beschreibet seinen Abschied gar beweglich: Postqvam laborare cœpit, jussit familiarissimum Pontificem suum Hildribaldum venire ad se, ut ei Sacramenta Dominici corporis & sangvinis (NB. *Sacramenta in plurali numero & qvidem non Dominici corporis solummodò sed & sangvinis*, woraus zu schliessen/ daß Carolus sub utraqve das Nachtmahl empfangen) tribueret, ut exitum suum confirmaret. Qvô factô laboravit in infirmitate diem illum & noctem seqventem. In crastinum verò luce adveniente, sciens qvod futurum erat, extensâ manu dexterâ, virtute qvâ poterat, signum sanctæ crucis fronti imprimens, & super pectus & omne corpus consignavit. Novissimè autem colligens pedes suos, extendens brachia & manus super corpus, clausit oculos, psallens hunc versum leniter: In manus tuas commendabo spiritum meum. Statim posthæc in senectute bonâ plenus dierum perrexit in pace: Nachdemmahln Carolus angefangen hat mit dem Tod zu ringen/ hat er seinen Hertzens-Freund/ Bischoff Hildribald an sich erfodert/ damit er ihm die Sacramente des Leibes/ wie auch des Bluts des HErrn reichen und damit seinen Ausgang stärcken möchte. Darauf er den Tag und folgende Nacht in der Todes-Arbeit fortgefahren. Des folgenden Tages bey hervorbrechender Sonne/ da er wohl wuste/ was nun geschehen würde/ streckete er seine rechte Hand aus/ und bezeichnete mit aller Macht und Krafft mit dem heiligen Creutz das Angesicht/ die Brust sambt dem gantzen Leib. Gantz zuletzt that er seine Füsse zusammen/ legete Arme und Hände über den Leib/ schloß die Augen zu/ da er mit leiser Stimme diesen Vers sang: In deine Hände befehle ich meinen Geist/ darauf ist er so fort in hohem Alter Lebens-satt in Friede von hinnen gefahren. Biß hieher Theganus.

§. 141. Caroli Käyserliche Gebeine sind mit grossem Pracht zu Aach in dem Tempel/ so Carolus selbst der gebenedeyeten Mutter/ der Jungfrau Mariæ aufgebauet/ niedergesetzet. Wer den unvergleichlichen Schmuck/ damit der Käyserliche Leichnamb in dem kostbahren Käyserlichen Grabe ist angethan/ wissen will/ der kan denselben in Vita Caroli M. bey dem Egolismensi lesen. Seine kostbahre Reliqvias und Käyserliche Kleinodien findet man noch heutiges Tages guten Theils in der uhralten löblichen Reichs-Stadt Aach in originali. Was aber sonst/ wie es

Letznerus in Historia Caroli M. c. 49. beschreibet/ die fahrende Haabe/ als Geld/ Kleinodia/ Kleider und allerley Hauß-Geräthe/ und was denselben anhängig/ antrift und belanget/ hat er den zwölfften Theil seinem Hof-Gesinde vermachet und beschieden: der eilffter Theil aber solt/ seiner Regirung nach/ in ein und zwantzig gleiche Theil getheilet/ und denen ein und zwantzig Ertz-Bischöffen seines Reichs zugestellet werden/ und solte ein jeder seinen zugetheilten Theil in seinem Ertz-Stifft den Armen und nothdürfftigen Leuten getreulich austheilen. Uber dieses alles hatte er auch einen güldenen Tisch/ und sonst noch drey silberne Tische/ deren einer rund/ darauf die Stadt Roma gantz künstlich und zierlich gegraben gewesen/ und derselbe solte dem Ertz-Bißthum Ravenna zukommen. Der ander silbern Tisch war viereckicht/ und darauf die Stadt Constantinopel gegraben/ der solt S. Petri Stifft zu Rom geschencket seyn. Der dritte silbern Tisch aber war auch fast schön/ und darauf gantz künst- und artlich die gantze Welt gestochen/ an welchem man viel künst- und wunderliche Dinge hat sehen und erkennen können: Dieser und der obgenandte gülden Tisch solt des Königes Erben und den Nothdürfftigen und armen Leuten (an Geld geschlagen) zugetheilet werden.

§. 142. Wir schliessen die gar schwere Historiam Carolino-Saxonicam mit des vortreflichen Aventini offenhertzigen Bekäntniß Annal. Bojar, lib. 4. c. 7. Bella, qvæ Carolus M. per diversas orbis partes per septem & qvadraginta annos (tot enim imperavit) continenter gessit, paucis & brevi, impariqve ingenio (fateor ingenuè) exposui. Qvis enim ad alia festinans & tantulò spatiò sibi ad vires colligendas concesso, tanto oneri non succumbat? Homerum ista postulant: Qvi si reviviscceret, atqve ab inferis rediret, huicqve ponderi manum admoveret, ludum jocumqve præ hocce fuisse diceret unum bellum Græcorum, qvi circà unam urbem decem continuos annos hæsere; Welches dann mit leichter Mühe auf die Res cum alias tùm Religionis à Carolo per Saxoniam gestas applici ret werden kan.

Des
Andern Theils
Anderes Buch/
Von denen Nider-Sächsischen Bißthümern:
Und zwar
Das I. Capitel.
Ob Carolus M. die Nider-Sächsisch- und Westphälischen Bißthümer gestiftet.

§. 1.

Nachdemmahln wir die sehr merckwürdige aber dabey mühesame und schwere Historiam des grossen Caroli, als eines Instruments und Werckzeuges des allmächtigen GOttes/ dadurch er den Grund-Stein zu der Christlichen Religion in seinem Teutschen Zion legen lassen/ durch göttliche Beyhülffe absolviret; Diesemnach wirds an dem seyn/ daß wir zu der Recension derer Bißthümer und Klöster/ welche entweder zu oder nicht gar lange nach denen Zeiten dieses grossen Christlichen Helden in dem ersten Millenario nach CHristi JEsu des Heylandes der Welt Menschwerdung/ binnen unserm Sachsen-Braunschweig-Lüneburgischen Lande sambt angräntzenden Plätzen erigiret worden/ uns verfügen.

§. 2. Ehe und bevor wir aber zu dem Wercke selbst schreiten und von der Caroliniſchen Historia uns völlig wenden/ müssen wir vorgängig einige Fragen/ welche

kein

kein geringes zur Illuſtration unſers propos und der Alt-Nider-Sachſiſchen Hiſtorie überall dienen / erörtern. Und zwar (1) Ob Käyſer Carl die in Weſtphalen und Nider-Sachſen liegende alte Bißthümer geſtifftet? Die meiſten bejahen ſolches. Und zwar habe es Carolus gethan (1) aus Danckbarkeit von wegen der ſiegenden Waffen / ſo GOTT über die ſonſt unzwingbahre indomable Sachſen verliehen / drumb ſolte auch das Sachſen-Land nicht Caroli Eigenthumb / ſondern CHriſto und ſeinen Dienern gegeben und gewidmet ſeyn. (2.) habe Carolus gehoffet / es würden ſich die des Menſchlichen Jochs ungewohnte hochmüthige Sachſen von GOtt und deſſen Prieſtern / zuförderſt da ſie würden Demuth und Sanfftmuth annehmen / eher und lieber / als von einem fremden Welt-Könige und deſſen etwan hoffärtigen und trotzigen Officiers beherrſchen und regieren laſſen / geſtalt auch die heydniſche Prieſterſchafft bey ihnen weyland in hohen Würden geweſen; Und ſolches umb deſtomehr / wann (3.) der weltliche Arm und Macht mit der Prieſterlichen Auctorität und Confidence gegen ſie combiniret würde; Auf ſolche maſſe würde das Volck umb deſto nachdrücklicher in Chriſtlicher Religion und Leben können erhalten werden. Dann auch (4) müglich / daß Carolus ſich hat wollen von dem wie Waſſer vergoſſenen Menſchen-Blut luſtriren / nicht minder von der Opinion, als hätte er in einem dermaſſen grauſamen Krieg die Sachſen bezwungen / non propter Religionem ſed Regionem, ſich durch die Verheiligung derer überwundenen Länder und Verwandelung derſelben in GOtt-geheiligte Bißthümer entbürden / und endlich ein Remedium animæ, nach der damahligen Glaubens-Lehre durch dergleichen reiche geiſtliche Donationes und Stifftungen ihm acquiriren wollen / wie man dann dero Behuff ſonderlich die Diplomata Oſnabrüggenſis und Bremenſis Eccleſiæ produciret / welche hingegen von andern rejiciret werden. Immittelſt gehet eine alte und gemeine Tradition und Meynung dahin / wie ſie einen Theils auch bey Adamo Bremenſi ſo fort im Anfang ſeiner Hiſtorie zu finden; Carolus M. habe fundiret acht Stiffter / vier in Weſtphalen, als Oſnabrüg, Paderborn, Münſter und Minden, in Sachſen auch vier / als Bremen, Verden, Hildesheim und Halberſtadt: Denen thun etliche noch zwey Stiffte an der Elbe hinzu / nemlich Hamburg und Magdeburg.

§. 3. Der von ihm geſtiffteten Clöſter ſollen nach Zahl des Alphabets 24. ſeyn / geſtalt er ein jedes Cloſter mit einem groſſen güldenen Buchſtaben bezeichnet haben ſoll. Ad numerum elementorum & literarum in Alphabeto monaſteria fundavit, & in unoqvoqve per ordinem unam literam de auro fabricatam plusqvàm C. libras Türonenſium valentem reliqvit, ut ordine literarum tempus fundationis uniuscujusqve Monaſterii cognoſceretur: Qvæ qvidem literæ pleræqve in Monaſteriis usqve in hodiernum reperiuntur, ſchreibt das Chronicon Mindenſe apud Meibomium Tom. 1. p. ſſſ.

§. 4. Die Jahre der Fundation der Bißthümer betreffend / ſo werden dieſelbe in dem producirten Chronico Mindenſi p. 454. folgendergeſtalt erzehlet; Oſnabrüg ſoll das erſte Bißthum in Sachſen und Weſtphalen und von Carolo geſtifftet ſeyn A. 776. das Bißthum Selingſtede oder Oſtervvick 777. ſo nachmahls A. 809. nach Halberſtadt ſoll transferiret ſeyn. Folgends A. 780. Minden, Bremen, Verden, Herſtell, ſo nach der Hand nach Paderborn ſoll ſeyn verlegt worden. Das Stifft Scider in Weſtphalen ſoll fundiret ſeyn 784. Es ſoll nachmahls durch die Sächſiſche Hertzoge Brunonem und Tanqvardum nacher Vallersleben in dem Lande Braunſchvveig; von dar durch Henricum Aucupem nach Vroſe, und endlich von Ottone M. A. 967. nach Magdeburg transferiret ſeyn. Das Bißthum Münſter ſoll geſtifftet ſeyn auch A. 784. Eccleſia Aulica, oder das Stifft Eltz im Bißthum Hildesheim 796. das Bißthum Hamburg ſoll fundiret ſeyn A. 798. In ſolche Jahr-Zahlen ſetzet angeführtes Chronicon Mindenſe die Annos fundationis, wiewohl es nachmahls ſelbſten in etwas variiret. Andere ſetzen die Stifftung des Bißthums Oſnabrüg ins Jahr 804. des Bißthums Paderborn ins Jahr 777. ſo fort das Jahr nach der Fundation des Stiffts Oſnabrüg, nach dem gemeinem Fundations-Calculo, den Anfang des Bißthums Hamburg ins Jahr 811. des Stiffts Hildesheim wohin die Eccleſia Aulica transferiret / ſetzen etliche ins Jahr 809. andere ins 814. wie die Fundation des Stiffts Minden ins Jahr 785. in

785. in welchem Wittekindus getauffet / da er dann Carolo dasiges Land an der Weser zur Stifftung eines Bißthums solle gegeben / und gesaget haben: Min iß nu din / Carolus hingegen soll als in einer hertzlichen Versöhnung und Brüderschafft geantwortet haben: Wat min is dat is din / un wat din is dat is min / und dahero soll Stadt und Bißthum den Nahmen Mindin oder Minden bekommen haben / davon unten in Beschreibung dieses Bißthums ein mehrers.

§. 5. Es hat aber dergleichen diserepante Tradition sowohl von der Anzahl der Bißthümer als der Jahr-Zahl ihrer Fundation einigen Historicis und Politicis Anlaß gegeben / die Frage aufs Tapet zu werffen: Ob Carolus oberzehlte Bißthümer / ja ob er jemahls ein einiges Bißthum in Westphalen oder Sachsen gestiftet habe? Der berühmte Gryphiander ist schier der erste mit gewesen / welcher in seinen Weichbildis Saxonicis solches in Zweiffel gezogen. Es ist der Streit vermehret worden / nachdem der vortrefflich-gelehrte Bischoff Ferdinand zu Paderborn seinem schönen Buch / denen Monumentis Paderbornensibus die Osnabrüggische Diplomata hat angehänget. Es haben sich dawider aufgemachet nicht allein die Gelehrten unter denen Protestanten, sondern der hoch-gelehrte Jesuite zu Antvverpen, Papebrochius sambt Adhærenten selbsten. Man hat solche dergleichen Tabulas sive fundationis, sive donationis Carolinæ wollen suspect machen theils ex materialibus, theils ex formalibus. Man hat wollen aus der Titulatur und Inscription, die Käyser Carolo ungewöhnlich gewesen / aus Dingen und Personen, so zu solcher Zeit in solchem Staat, auch gar weder im Leben noch sonst gewesen / aus denen unter gesetzeten annis incarnationis, da man zu denen Zeiten Caroli nach denen Annis Regni und Indictionis die Diplomata datiret / ja so gar aus dem unten angehängten Siegel / welches gar nicht Carolum sondern eine andere Person præsentire / dahero auch die dergleichen Sachen Unerfahrnen ridicul vorkommende Frage von des Käysers (Caroli) Bart / wiewohl auch solches auf den Julianum Apostatam zielen kan / entstanden.

§. 6. Aus solchen und dergleichen Argumentis, sage ich / hat man schliessen wollen / es wären angeführte Diplomata Tabulæ suppositiciæ & effictæ, umb sich mit seinen Stiffters wegen des hohen Alterthums und Herstammens von dem unvergleichlichen Bezwinger der Sachsen und ersten Fundatore Christlicher Religion in diesen Landen / vor andern Bißthümen und Herrschafften groß und præeminent zu machen. Es mag auch die Römisch-Catholische Parthey umb desto mehr Ursache vermeynet gehabt zu haben / pro veritate Tabularum donationis Carolinæ zu streiten / weil es ihnen in diesem Stück an andern fehlet / und hingegen es gefährlich scheinet bey so grossem bißherigen Abgang der geistlichen Præbenden an die protestantischen Puissances, den Grund der bißherigen Possession sothaner gewaltigen Domainen und Regalien auf einmahl löchericht und Boden-loß / und folglich zu Spoliis oder piis fraudibus machen zu lassen.

§. 7. Es hat sich demnach der gelehrte Jesuite in Westphalen Scatenius, als ein Mignon des Bischoffs Ferdinandi der Sachen kräfftig wider den Jesuiten Papebroch und andere angenommen / da dann dieser / nachdem er auf dem Bischoff-Paderbornischen Schloß Niehaus das Autographum des Osnabrüggischen Diplomatis gesehen / nach Scatenii Relation auch einiger Urkunde / so bey Herrn Tentzelio zu finden / bekennet haben soll / es sey dasselbe authentiqve, er hingegen habe gefehlet / welches aber andere mehr für eine Jesuitische Politiqve, als Uber- und Bezeugung der Wahrheit haben ausdeuten wollen. Doch was das Momentum rei und Interesse der Sächsischen Bischöffe betrifft / so scheinet es / sie mögen solche Länder mit angehängeter grosser Secular-Gewalt von Carolo haben oder nicht / desgleichen es mögen die Diplomata genuin oder supponiret seyn / der Sache wenig zu thun / zumahlen sie sich schützen können mit der Possessione & Præscriptione longissimi temporis, da dann die Tabulæ donationis immittelst durch Langwierigkeit der Zeit / durch Krieg / Feuers-Brünste oder Nachlässigkeit derer Archivariorum haben können verkommen seyn. Gesetzet auch / daß die Bischöffliche Lande in Sachsen und Westphalen cum pedo & gladio ursprünglich und erstmahls

nicht

nicht von Carolo, sondern Ludovico Pio oder Ottone Magno herstammen / so gilt jedennoch solches / non qvidem ratione juris divini stricte sic dicti, sed humani eben das / zumahlen eben das Recht / vermöge dessen Carolus mit seinen und denen Käyserlichen Ländern hat Macht gehabt zu thun und zu verschencken / wie es ihm beliebig gewesen / auch dessen Successori und Sohn / nicht minder Ottoni und andern Käysern / wo nicht andere und besondere Reichs-Capitulationes im Wege gelegen / zugestanden.

§. 8. Diese Qvæstio Juris & Politica ist demnach von der Qvæstione Facti & Historicâ wohl zu unterscheiden / gestalt auch was eben diese letzte Frage betrifft / so muß sie in folgende Fragen / umb sie aus der Verworrenheit heraus zu setzen / resolviret werden: (1.) Ob Carolus M. Bißthümer in Sachsen und Westphalen gestifftet? Bißthümer oder Episcopatus, sage ich / an sich: das ist: Ob er Männer oder auch Collegia an einem gewissen Ort habe verordnet / welche über einen gewissen Districk Landes die Inspectionem & curam sacram solten haben und exerciren? Acht haben auf die Heerde und derselben Unter-Hirten / damit es ordine & decenter in denenselben möge hergehen? Da glaube ich nun nicht / daß jemand solches verneinen werde: Es war ja solches in denen weyland heydnischen Landen sehr nöthig auch nützlich; zumahlen auch Carolus die Exempel der Fränckischen / Italiänischen und übriger Christlichen Kirchen von uhr-alten Zeiten vor sich hatte. Daß nun folglich Carolus in obberührten / ob zwar nicht in allen / doch mehrern Landen / als zu Paderborn, Osnabrüg, Bremen &c. solche Inspectiones sacras angeordnet / ist gleichergestalt leicht zu muthmassen / anerwogen es an solchen Orten vor andern nöthig und bequem war. Und will nichts helffen / daß man sagen will; Es wären dazumahl noch die blutigsten Kriege in Sachsen gewesen: Ja berührte Oerter wären noch in der heydnischen Sachsen Händen gewesen / drümb würde Carolus nicht haben Häuser aufgebauet mitten unter denen noch wütenden Feuer-Flammen. Allein (1) wird gegenseitig gestanden / daß Carolus M. in diesen Reviren und Plätzen herumb gewisse Kirchen und Parochien gestifftet / warumb dann auch nicht Inspectiones und Aufsichten auf dieselbe? (2.) wann man die Annos fundationis, (welche in folgenden Zeiten umb mehrern Lichts willen denen Bißthümern / doch cum errore Chronologico temporibus istis barbaris consveto mögen dazu gesetzet seyn) setzet nach 785. als nach der Tauffe Wittekindi, so ist aller Streit gehoben / massen nach solcher Zeit in oberwehnten Landen / nachdemmahlen derselben vornehmster Herr auch General der Heyden-Sachsen die Waffen niedergeleget / guter Friede war / nur daß nach der Hand dann und wann einige Revolte nicht aber so wohl an der Weser als zuforderst jenseit der Elbe, sich regete / welche doch bald durch Caroli Wachsamkeit und starcken Arm geleget wurde.

§. 9. Aus angeführten momentis will sich wahrscheinlich zu Tage legen / daß Carolus M. freylich hin und wieder in Westphalen und Nider-Sachsen geistliche Inspectiones und Aufsicht-Aembter entweder Personalia oder Collegialia angeordnet. Ein anders aber ists / ob solches an allen zehen oberwehnten Oertern und heutigen Bißthümern geschehen? Oder aber ob er zwar auf einen oder andern vorbenahmten Platz Reflexion gemacht / die Inspectiones und also genandte Bißthümer designiret und intentioniret gewesen / daselbsten Episcopatus anzulegen / doch an Ausführung sothaner Consiliorum durch die continuirliche Kriege und andere Intervenientia behindert worden; Und ob sein Printz und Successor im Reiche Ludovicus die väterliche Intention entweder an eben denselben particuliren Plätzen oder an einem benachbahrten mehr bequem-scheinenden Ort zum Effect gebracht? Das letztere scheinet glaublicher / zuforderst was die Nider-Sächsische Bißthümer betrifft / doch Magdeburg scheinet gar extra sphæram ac consilia Carolina gewesen zu seyn. Dann weiter / zugegeben / daß Carolus an oberwehnten Orten in Sachsen und Westphalen die noch heutiges allda seyende Episcopatus gestiftet; So ists jedennoch eine weit andere Frage / ob er tales Episcopatus in tali ac tali statu, forma ac flore, wie sie heutiges Tages sind / gestiftet und angeordnet?

Das II. Capitel.

Ob Carolus M. habe denen Bischöffen und zuforderst denen Nider-Sächsisch- und Westphälischen nicht allein das geistliche sondern auch das weltliche Schwerdt und Gewalt gegeben?

§. 10.

Aus obigen fliesset die wichtige und heftig mit Dinte und Blut controvertirte Frage: Ob Carolus M. falß er oberwehnte 10. Bißthümer gestifftet/ habe denen Bischöffen und Inspectoribus sacris sothaner Bißthümer sambt ihren beygefügten Stiffts-Collegiis in Sachsen und Westphalen nicht nur Pedum sondern auch Gladium, nicht allein den Bischofs-Stab sondern auch das Schwerdt gegeben? das ist: Ob er ihnen über solche Länder und Districten nicht allein die geistliche Aufsicht und also genandte Jurisdictionem Ecclesiasticam aut sacram super res, personas, & causas Ecclesiasticas, wiewohl zuforderst in wichtigen Sachen/ sub Imperatoris ejusve Comitum aut Missorum, nec non necessitate urgente, Conciliorum directione ac regimine, sondern denselben auch Jurisdictionem secularem weltliches Recht/ Gebiet und Gewalt verliehen? Oder noch gründlicher und deutlicher zu sagen: Ob Käyser Carl denen dahmaligen Sachsischen und Westphälischen Kirchen-Inspectoribus habe über die ihnen anvertraute Kirchen-Lande gegeben Dominium cum Imperio, solchergestalt/ daß ihnen das Land samt Einwohnern solte zu einem Peculio, Proprietät und Eigenthum seyn/ darüber sie nebst übrigen Regalibus aut Regiis Juribus exerciren solten Imperium merum ac mixtum, und folglich berechtiget seyn zur Exercirung der Criminal- und Civil-Gerichten/ sambt dem Jure armorum, belli ac pacis und was sonst überall einem souverainen Landes-Herrn vigore Superioritatis territorialis zukömmt? Mit einem Wort/ Ob Carolus die Westphälische und Nider-Sächsische geistliche Bischöffe gemachet zu weltlichen Reichs-Fürsten und Herren/ gleichwie sie anitzo sind? So wollen zwar die Catholischen Mignons von denen grossen geistlichen Welt-Herren und die Assertores des Sacerdotii Regalis, indem etliche Carolo utrumqve & pedum & gladium asseriren/ andere aber es behutsamer theilen/ da sie vorgeben: Der Pabst habe diesen geistlichen Herren den Bischoffs-Stab/ Carolus aber das Schwerdt gegeben/ und von dem führeten sie es auch noch itzo in ihren Bischöfflichen Wapen; oder wie Crantzius es giebt, Carolus habe universam Reipublicæ curam in Saxonia denen Bischöffen übergeben.

§. 11. Es dürffte aber obgesetztes Assertum ziemlich hart zubeweisen und einfolglich zu glauben fallen/ anerwogen/ was (1.) das prætendirte Dominium Territoriale des Cleri betrifft/ wil damit nicht wohl accordiren/ was der hoch-berühmte JC. Baldus auch schon vor Lutheri Zeiten asseriret/ Carolum M. in Saxonia Statutum edidisse, ne res immobiles in Ecclesiasticos alienarentur, Carolus M. habe eine Verordnung gemachet/ daß die unbeweglichen Dinge oder Güter nicht solten an die Geistlichen veräussert werden/ gestalt er auch selbst in seinem Testament an den Clerum, wie oben erhellet/ nicht res immobiles, sondern mobiles legiret. Was die Jurisdiction betrifft/ so ist ein Unterscheid zu machen inter personas & res sive Bona, unter Personen und unter Güter/ wie auch inter personas sacras & seculares, unter geist- und weltliche Personen. Belangend die geistliche Personen, so hatten die Bischöfe darüber ihre potestatem Ecclesiasticam ac sacram, daß sie denselben konten Befehl ertheilen/ auch dieselbe pœnis Canonicis abstraffen: die geistlichen Prædia aber oder Güter sambt derselben Colonis und zuforderst die weltlichen Personen und Güter in denen Bischöfflichen Inspectionibus betreffend; So hatten die Comites Regni oder Land-Drosten/ wie wir etwan nach heutigem Stylo reden möchten/ darüber nomine Cæsareo aut Regio zu sprechen/ gestalt sie auch und zuförderst die Criminal-Gerichte in denen Diœcesibus Episcopalibus administrireten und exercireten.

§. 12.

§. 12. Diese wichtige Sache und folglich die incrementa & decrementa poteſtatis Epiſcopalis in Teutſchland gründlich einzusehen / muß man zuforderſt drey Periodos ſetzen / Francicam, Saxonicam & Auſtriacam. Francicam muß man wieder eintheilen in Ante-Carolinam & Carolinam. In denen Zeiten der Fränckiſchen Könige vor Carolo M. hatten die Bischöffe und Geiſtlichen in Teutſchland ihr Seculum plumbeum, zumahlen ihre Gewalt und Einnahmen ſchlecht waren / wie an Bonifacio wahrzunehmen / welcher einem Bischoff in Engeland caſulam non holoſericam ſed caprinâ lanugine mixtam & villoſam, wie ſein Brieff lautet / ein Tuch nicht von Seiden / ſondern von Geiß-Haaren zum Fuſſe truckenen / zweiffels-frey umb damit eine Gegengabe zu erlangen / ſchickete / geſtalt er auch offtmahln von der Aebtiſſinn Eadburg aus Engeland in ſeinem Elend reſolliciret wird mit Kleidern und Büchern / qvia ſæpe ſive ſolamine librorum ſive veſtimentorum adjuvamine pietas tua triſtitiam meam conſolata eſt. Ob nun zwar ſolche Armuth und Niedrigkeit ein groſſes erhöhet wurde / da er zum Ertz-Bischoff zu Mäyntz unter Regierung Pipini, Caroli Vaters gemacht wurde / ſo iſt doch dieſes alles wie eine pauvertè gegen die folgende Bischöffe ſub & poſt regimen Saxonicum zu achten.

§. 13. Zwar unter Carolo M. ſtiegen die Teutſchen Bischöffe oder Geiſtliche etwas an Ehr und Einnahmen / allein Carolus, als der die artes regnandi vollenkommen inne hatte / war ſo but nicht / daß er nicht vor nöthig hielte / durch ſeine Comites die Præſules in Zaum zu halten / geſtalt ob er zwar ihrer geiſtlichen Inſpection einen anſehnlichen diſtrict Landes übergab / ſo blieb doch das Territorium dem Käyſer / und Jurisdictio ſecularis tùm civilis, tùm criminalis ordinaria wurd durch die Käyſerliche Comites und Statthalter adminiſtriret. Damit ſich aber die Cleriſey umb deſto weniger zu beſchweren hätte; Als wurd ihnen aus der vornehmſten Land-Nobleſſe ein Advocatus, Vicedominus oder Vicedom, zu Teutſch, (zweiffels-frey aus dem corrumpirten Wort Advocatus) ein Vauet / ein Vogt zugegeben / laut Capitul. lib. 5. c. 234. Hoc ſtatuimus, ubicunqve Epiſcopi ſubſtantiam habuerint, Advocatum habeant in ipſo Comitatu, qvi absqve tarditate juſtitiam faciat & ſuſcipiat. Die Advocati muſten demnach als Pflege-Väter und Tutores die geiſtlichen Güter adminiſtriren und denen Geiſtlichen ihre Præbenden und Revenüen, dahero ſie auch Kaſten-Vöigte genandt wurden / davon geben / wie etwan noch heutiges Tages die Kloſter-Verwalter oder Kirchen-Vorſteher bey uns thun / oder wie die Capuciner ihren geiſtlichen Vater haben / der an ihrer ſtatt einnimmt und ausgibt. Dann muſten auch die Advocati Eccleſiæ, wann etwan die Cathedral-Kirchen / Klöſter oder ſonſt geiſtliche Perſonen einen Proces und Eintrag in ihren geiſtlichen Gefällen / oder ſonſt Widrigkeiten bekamen / als geiſtliche Schutz-Herren ihre State vertreten / und ſie wider alle Gewalt ſchützen. Hincmarus c. 7. 31. Decretum eſt, ut Epiſcopi univerſiqve Sacerdotes habeant Advocatos, qvia Epiſcopi univerſiqve Sacerdotes ad ſolam laudem DEI, bonorumqve operum actionem conſtituuntur. Debet ergo unusqvisqve eorum, tàm pro Eccleſiaſticis, qvàm etiam propriis ſuis actionibus habere Advocatum, non male ſuſpectum, ſed bonæ opinionis, ne, dum humana lucra attendunt, æterna præmia perdant. Von Zürich in der Schweitz ſchreibet Simlerus: Tiguri fuere à Regibus Francorum duo collegia ſacra, virorum unum, alterum mulierum inſtituta. Penes hæc olim maxima ex parte imperium urbis fuit. Cæterum in arce qvæ ad Lemagum edito loco ſita olim fuit, Francicorum Regum Præfecti habitabant, qvi collegiorum & urbis Advocati erant. Poſt ſub Germanis Imperatoribus itidem Præfecti dati ſunt urbi & collegiis, non tamen qvi in arce habitarent, nam hoc munus plerumqve Principes viri habebant. Wann auch etwan eine Real-Klage von wegen Erbſchafft oder Güter wider einen Geiſtlichen hat wollen bey weltlichen Gericht anhängig gemacht werden / ſo hat zwar müſſen die Klage an die Bischöffe verwieſen werden / doch hat der Advocat müſſen den Spruch thun. Angeſ. l. 5. Si autem de poſſeſſionibus ſuis ſeu Eccleſiaſticis ſeu propriis clamor ad judicem venerit, mittat judex clamantem cum Miſſo ſuo ad Epiſcopum, ut faciat eum per Advocatum juſtitiam recipere.

§. 14. Es war aber nicht allein auf ſolche maſſe der Geiſtlichen poteſtät durch die Comites und Advocatos eingeſpannet / ſondern ſie muſten ſich ſo gar von denen Miſſis oder Legatis Regiis viſitiren und corrigiren laſſen. Cap. 1. 2. c. 12. Qvoniam unusqvisqve Epiſcoporum vel Comitum, partem

ministerii nostri per partes habere dignoscitur, volumus studere & per Clamatores & per alia qvælibet certa indicia, & per Missos nostros, qvos ad hoc ordinaverimus, qvaliter unusqvisqve ad hoc certare studuerit & per commune testimonium, i. e. Episcoporum de Comitibus, & Comitum de Episcopis comperire, qvaliter sc. Comites justitiam diligant & faciant, & qvam religiosè Episcopi conversentur & prædicent: Et amborum relatu, de aliorum fidelium in suis ministeriis consistentium æqvitate & pace atqve concordia cognoscere. Iterum: Ubicunqve Missi, aut Episcopum aut Abbatem aut alium qvemlibet qvocunqve honore præditum invenerint, qvi justitiam facere vel noluit vel prohibuit, de ipsius rebus vivant qvamdiu in eo loco justitias facere debent, **wie davon** Vadianus, Goldastus, Lehmannus, Conringius **und andere ein mehres haben.**

§. 15. **Man pfleget zwar hierwider zu opponiren die** Diplomata Carolina, **und zuforderst das** Bremense **und** Osnabrüggense. **Das** Bremense **ist in des** Adami Bremensis Canonici Historiâ Eccles. lib. 1. **zu finden/ und ist unten von Wort zu Wort daraus wiederholet. Allein es pfleget** (1.) **überhaupt geantwortet zu werden/ daß es mit denen** Diplomatibus Carolinis **einen grossen Zweiffel habe/ ob sie richtig/ davon unten ein mehres.** (2.) **Gesetzet/ daß sie genuin, so kan ich meines theils in dem** Diplomate Bremano **das geringste nicht finden von der dem Bischöflichen** Cathedræ **zu Bremen geschencketen** superioritate territoriali **oder** Dominio cum imperio seculari in parochianos sive mero sive mixto aliisqve Regalibus, **sondern es wird der Bischof lediglich gewiesen auf die** curam pastoralem: **Und solche umb desto füglicher mit seinen** Confratribus spiritualibus **zu führen und gebührenden Unterhalt zu haben. Wird die** Ecclesia **nicht** eximiret à superioritate Cæsaris ejusqve Comitibus aut Judicibus Secularibus, **sondern bloß** à censu & tributo Cæsari solvendo, **da die** Diœcesiani **hingegen sollen an die Kirche das** Decimas **zahlen. Und eben die Meynung hat es mit denen siebentzig** Mansis **oder Hufen/ so dem Stifft sambt den** colonis offeriret **oder gar geschencket werden/ zumahlen kein Wort davon stehet/ daß der Käyser dis Land der Kirchen abtrete oder schencke/ als ein** Domaine **oder** Territorial- **und Landes-Herren-Gut/ die** Colonos **aber als Landes-Fürstliche Unterthanen/ sondern nur solcher massen/ als etwan eine** Emphytheusis **oder Meyer-Gut denen** Colonis **eingethan wird/** salvô Dominio directo aut certè territoriali ac superemi-nenti, **mit Vorbehalt hoher Landes-Obrigkeit und Herrschafft/ und also** reservatâ jurisdictione territoriali **sambt sonst darauf hafftenden** Regalibus **und Rechten/ daß also durch solche** Fundationem **oder** Donationem Cæsaream **die Bischöffe nicht geworden, sind des Stiffts** Bremen Domini territoriales **Landes-Herren/ sondern** Usu-Fructuarii, **welche ausserdem** Dominio utili **und Genteſſung des jährlichen** Canonis, **an das Stifft und dessen Einwohnere in** secularibus **nichts zu sagen gehabt.**

§. 16. **Die** Donatio Osnabrüggensis, **so in denen** Monumentis Paderbornensibus **auch in** Letzneri Hist. Caroli M. **zu lesen/ hat mehrern Schein** prô Episcoporum Jure seculari. **Allein sie findet weit wenigern Credit als die** Bremensis, **wie bald vorkommen wird. Zudem gesetzt/ sie sey** genuinè Carolina, **so ist doch darin alles Bischöffliche** Secular-**Recht und Freyheit sehr** restringiret per Advocatum Episcopo à Cæsare adjunctum: **Denn so stehet ausdrücklich in dem** Diplomate: Sed liceat præfato Episcopo suisqve Successoribus & NB. SUO ADVOCATO res prædictæ Ecclesiæ cum OMNIBUS sibi pertinentibus qvietô ordine possidere, ordinare atqve disponere. **Wie sehr aber der** Clerisey **die Hände durch die ihrer** Diœcesi **vorgesetzte** Advocatos, **Schutz-Herrn oder Verweser zuforderst** in secularibus **gebunden gewesen/ erhellet aus kurtz vorhergehenden. Dieses ist gewiß/ daß das** Jus gladii & armorum **und folglich die** Criminal-**und Hals-Gerichte sambt dem** Jure vitæ ac necis, **auch Gewalt Kriege nach eigener Willkühr zu führen/ denen Bischöffen und** Prælaten **zu denen** Carolinischen **Zeiten nicht zugestanden noch** exerciret **worden/ wie aus der** Historâ istius ævi **Sonnen-klar/ und von keinem/ der nur ein wenig dieselbe eingesehen/ in Zweiffel gezogen werden kan.**

§. 17. **So hilfft auch dem** prætendirten Juri seculari **der Bischöffe nicht das** Capitulum Carolinum 281. **welches denen streitenden Partheyen überall Macht gibt ihre Sache so gar/ wenn sie vor dem** Foro seculari **schier** submittirt **und zum Schluß gekommen/ an das Bischöffliche Gericht und** Decision **zu bringen/ zumahlen solches nicht geschehen** ex propria & territoriali jurisdictione, sed speciali & extraordi-

nario

nario Regis indultû ac vicariâ qvaſi poteſtate, gestalt es auch denen Partheyen freygestanden/ ob ſie an die Bischöffe oder an das forum ſeculare gehen und ihre Sache darin ausmachen wollen/ wiewohl leicht zuermessen/ daß auf ſolche masse die Bischöffliche Gewalt gar hoch gestiegen/ biß die Bischöffe endlich auch das ſeculare Dominium cum Imperio über ihre Diœceſes an ſich gebracht.

§. 18. Es bleibet demnach dabey/ was das Chronicon Belgicum magnum angemercket: Ante hæc ſua (Brunonis tempora) Archiepiſcopi Colonienſes (& ſic cum aliis) non judiciis gladii temporalis, ſed tantummodò Jurisdictione uſi baculi paſtoralis, anzudeuten/ daß vor Bischoff Brunone, einem Bruder Käysers Ottonis, die Ertz-Bischöffe zu Cöln, auch anderswo in Teutſchland, nicht weltliche Herren und Reichs-Fürsten/ sondern geistliche Hirten ihrer Heerde und Diœces gewesen. Unter Ottone Magno nemlich einem Sächsischen Fürsten und Sohn des Käysers Henrichs genandt des Vogelers/ ist denen Teutschen Bischöffen aufgegangen das Seculum aureum und güldene Zeit/ zu mahlen sie (vermittelst dessen grosser Freygebigkeit/ benebenst Sächsiſche Freyheit liebenden Geblüts und Gemüths-Großmütigkeit/ vergesellschafftet mit GOttesfurcht und Meynung/ durch sothane liberalität und Käyserliche Gütigkeit gegen die Diener CHristi/ einen grossen Lohn und Ruhm nicht allein hier auf Erden/ sondern auch im Himmel zuerwerben; nur nicht mit grossen Præbenden und Einkünfften sind bereichert/ sondern auch mit weltlichen Arm und Herrschafft ausgerüstet worden/ biß daß sie endlich den weltlichen Reichs-Fürsten an Ehr und Macht nicht allein gleich worden/ sondern dieselbe auch theils überstiegen.

§. 19. Käyser Otto machte hierzu einen Anfang mit seinem Bruder/ Nahmens Bruno: denselben setzte er zum Ertz-Bischoff zu Cöln; weiln er aber als eines Königs oder Käysers/ wie er insgemein genant wird/ Sohn/ wie auch eines Käysers Bruder/ Königliche Gedancken hatte/ als erhielte er auch von seinem Bruder das Gouvernement von Lothringen, da er dann gar streng Regiment hielt/ zuförderst gegen die Diebe und Strassen-Räuber. Nach der Hand soll er auch das Imperium ſeculare über sein Ertz-Stifft an sich gebracht haben. Man pfleget dero Behuff das Chronicon Colonienſe vetus anzuführen/ da es schreibet: Es habe vor Brunone die Stadt Cöln das Imperium merum & mixtum gehabt/ durch Brunonem aber sey die Stadt von dem Käyserlichen Tribut auf ewig befreyet und daneben dem Bischöffilichem Stabe unterworffen worden: Qvo tempore Saxones ſceptrum gerebant Cæſareum, Colonia Epiſcopali jurisdictioni ſubdita fuit. Es wird aber nicht dabey gemeldet/ ob der Käyser das Jus dominii pleni, dahin doch in angeführter Qvæſtion hauptsächlich gezielet wird; denen Bischöffen über Stadt und Stifft übergeben/ und sich also der ſuperiotatis territorialis oder Obrigkeitlicher Hoheit und Herrschafft verziehen/ hingegen dem Bischof ipſum territorium zum patrimonio und eigenthümlicher Beherrschung/ sambt dem jure vitæ & necis in parochianos ut & jure armorum, und überhaupt mit dem jure gladii geschencket/ massen bekand/ daß die Käyser ihnen solche Regalia mehrentheils vorbehalten/ biß die Bischöffe endlich unter den vielen Reichs-Revolutionen die jura Regia plenè an sich gebracht.

§. 20. Was Brunonem betrifft/ möchte Käyser Otto wohl etwas liberaler dißfals (gestallt er auch seinem Sohn Wilhelmo mit dem Ertz-Bißthum zu Maintz das pleni dominii Jus über Thüringen und Hessen, wiewohl solches mit dem event nicht correſpondirt/ gegeben haben soll) gewesen seyn/ wann man anders dem Chronico Belgico welches sonst die gar übrige Auctorität nicht findet/ nach schon angeführten Worten glauben soll: ANTE hæc ſua (Brunonis) tempora Archiepiſcopi Colonienſes non judiciis gladii temporalis, ſed tantummodo jurisdictione uſi baculi paſtoralis, wiewol der Schluß pro jure gladii auf Brunonem auch hieraus sich noch nicht bündig machen lässet. Deßgleichen wollen auch Wittekindi Worte/ die man pfleget pro aſſertione Juris gladii Epiſcopatui Colonienſi ſub Brunone tributi anzuführen/ (da er in Annal. Saxon. lib. 1. schreibet: Brunonem Pontificis ſummi ac Ducis magni vidimus officium gerentem; ac ne qvis eum culpabilem ſuper hoc dixerit, qvum Samuëlem ſanctum & alios plures Sacerdotes pariter legamus & Judices) das jus pleni dominii über die Stadt und Ertz-Bißthum Cöln nicht evinciren. Denn (1.) flattiret Zweiffelsfrey allhier der Auctor der Mathildi Käy-

sers Ottonis Tochter und Brunonis nächster Bluts-Verwandtin/ an welche er sein Buch dediciret/ gestalt der Titul Pontificis summi, damit er Brunonem heraus streichet nach einem liebkosenden großsprechenden Hoff-Stylo schmecket. Dann kan (2) Wittechindus zielen auf Brunonis Kriege/ wie auch auf das Gouvernement, welches er so wohl eine Zeitlang an seines Bruders statt in Teutschland und denen Spanischen Niederlanden/ als in specie berührter massen in Lothringen geführet/ welches Fürstenthum der Käyser dem Brunoni und dessen Successoribus nach Levoldi Northofii Zeugniß in Catal. Archiep. Colon. zum ewigen Eigenthum geschencket haben soll/ welches aber zu einem beständigen Effect nicht gekommen/ gestalt auch Northofius von der Donatione seculari Lotharingiæ, so an das Ertz-Stifft Cöln geschehen seyn soll/ nichts meldet/ wenigstens lässet es sich von dem weltlichen Gouvernement, so Bischoff Bruno über Lothringen hatte/ auf die Jurisdictionem secularem über das Ertz-Stifft Cöln nicht schliessen.

§. 21. Es stehet ferner der vorgegebenen Ubergebung des pleni ac supremi dominii secularis, so durch Käyser Ottonem an das Ertz-Stifft Cöln geschehen seyn soll/ im Wege/ daß der berühmte alte Historicus und Thum-Herr zu Bremen M. Adamus Bremensis l. 4. Hist. Eccles. c. 5. bezeuget/ daß annoch zu seiner Zeit in dem XII. Seculo unter Regierung Henrici IV. das eintzige Bißthum Würtzburg keine Comites, welche darin das weltliche Regiment geführet/ gehabt: Es sey aber Adelbertus damahliger Ertz-Bischoff zu Bremen, als welcher wie ein Mann von edlen hohen Geblüt und grössestem Ministerio und pouvoir bey dem Käyserlichen Hofe Henrici, so auch von ungemeinem hohen Gemüthe gewesen/ durch solch Exempel encouragiret geworden/ sein Bißthum gleichergestalt von denen verschiedenen weltlichen Comitibus und derer secularen Jurisdiction durch die theureste Abkauffung und Geld-Profusion mit äusserster Ruinirung des Ertz-Stiffts frey zumachen: Potuit Ecclesia nostra, schreibet er/ dives esse, potuit Archiepiscopus noster *Colonienſi* aut Moguntino in omni rerum gloriâ non invidere. *Solus erat Wirtzeburgenſis Epiſcopus*, qvi in Episcopatu suo neminem dicitur habere consortem. Ipse enim cum teneat omnes Comitatus suæ parochiæ, Ducatum etiam provinciæ gubernat. Cujus æmulatione noster Præsul statuit omnes Comitatus, qvi in suâ Diœcesiali qvam jurisdictionem habere videbantur, in potestatem Ecclesiæ redigere. Qvapropter ab initio qvidem illum maximum Frisiæ Comitatum à Cæsare adeptus est &c. Alter vero Comitatus erat Udonis, qvi per omnem parochiam Bremensem sparsim diffunditur, maximè circa Albim. Es hat demnach Bischoff Adelbertus alle seine Antecessores als geringe und schlechte Männer gegen sich verachtet: Unde etiam, schreibet er ferner/ cap. 38. pro nobilitatis gloriâ unum dixit verbum, qvod utinam non dixisset, *omnes ſcilicet Epiſcopos, qvi ante eum præſederunt*, obscuros esse ac ignobiles, solum se generis & divitiarum titulis excellere. Und zwar so hat Ertz-Bischoff Adelbertus auf gewisse masse die Warheit geredet/ zumahlen Ancharius, Ertz-Bischoff zu Hamburg und nach der Hand zugleich Bischoff zu Bremen, hatte nach dem Zeugniß Arrhenii in Breviario vitæ Anchar. in seiner Ertz-Bischöfflichen Diœcesi zu Hamburg nicht mehr als 4. Ecclesias baptismales, welches gewiß heutiges Tages kaum einer Dorff-Superintendentz bey uns gleichet.

§. 22. Aus diesem allen erhellet (1.) daß zur Zeit Ottonis M. nicht alle Bißthûme zur höchsten Stuffe gestiegen/ wie solches Conringius de Urb. Germ. ausführet. (2.) Daß es in specie mit dem Ertz-Stifft Cöln dieses falls noch nicht eine gantz ausgemachte Sache sey gewesen. Immittelst kan dieses nicht geläugnet werden/ daß berührter Otto die Bißthûme zuförderst in Teutschland, wiewohl eines mehr denn das ander/ ungemein præ Carolingis dotiret und erhöhet. Es gehöret hieher das Zeugniß Theodorici de Niem: Otto primus omnibus pene cathedralibus Ecclesiis in Italiâ, Galliâ, Germaniâ, Burgundiâ & Lotharingiâ constitutis, multas civitates, castra, oppida, villas & multa alia omina temporalia & jurisdictiones donavit, atqve omnibus illis Ecclesiis propria insignia perpetuò deputavit. Archiepiscopos qvoqve & Episcopos Ducatibus & Comitatibus & Baroniis communivit, qvibus nobiles & potentes vasallos subjecit, ut semper essent ad resistendum, & manu forti paganis & hæreticis in oportuno tempore fortunæ. Welches doch alles mit oben angeführten clausulis & exceptionibus de Dominio semipleno ac aliqvatenus restricto zu verstehen/ zumahlen die Historia giebt/ daß die Bischöffe allererst und zuforderst nach denen Zeiten der Ost-Fränckischen und Schwäbischen Käyser/

nach-

nachdem dieselbe durch die Päbste sehr herunter gebracht/ dann auch durch die exuvias Henrici Leonis und dessen Westphälisch-Sächsischen Hertzogthums/ wie nicht weniger in dem nicht lange darauf erfolgeten zwey und zwantzig jährigen Interregno und Reichs-Troublen, so unter denen folgenden Käysern das Teutsche Reich miserabel zerrissen/ sich gewaltig empor geschwungen und ihr recht güldenes Seculum gehabt/ biß endlich durch den Dienst Lutheri die Protestantische Fürsten/ zuforderst nach dem dreyßig-jährigen Teutsch-Schwedischen Krieg und darauf erfolgtes Instrumentum Pacis Westphalicum, sich von denen mächtigsten Stifftern Teutschlandes, zuforderst in Nider-Sachsen Meister gemachet/ dadurch die profusen donationes der Käyser und dero Länder wieder an ihren Fiscum gebracht/ die Bischöffliche Gewalt solchergestalt ein mächtiges unterbrochen/ auch einfolglich über dieselbe und die Teutsche Clerisey guten theils überhaupt ein ferreum seculum introduciret/ wie solches alles nach der Länge in nachfolgenden sich heller wird zu Tage legen.

§. 23. Es ist übrigens was besonders mit dem Bischoff zu Würtzburg, daß derselbe nach angeführten Zeugniß Adami Bremensis vor andern Bischöffen Teutschlandes es so hoch gebracht/ daß er der einige zu solchen Zeiten war/ welcher zugleich Bischoff und Fürst über sein Bißthum war/ wie er auch noch heutiges Tages der eintzige ist/ welcher den Titul eines Hertzogen und zwar von Francken führet. Es scheinet wohl/ daß Käyser Carl (wiewohl einige wollen/ daß Pipinus Caroli Vater etwan A. 746. die Hertzogs-Würde und Titul Bischoffen Burchardo zu Würtzburg, einem Bluts-Verwandten von S. Bonifacio, schon vor Carolo conferiret habe) theils/ weiln Würtzburg nächst Scheidingen in Thüringen die uhrälteste Stadt in Teutschland dissetts des Rheins ist (sintemahln derselben nach Anmerckung Herrn Conringii de Urbibus Germ. §. 24. schon in Vita S. Kiliani, so Anno 686. in Francken Christum geprediget/ als einer Stadt gedacht wird/ da hingegen die übrigen Städte in Teutschland mehrentheils erst im X. Seculo unter Henrici Aucupis Anführung haben angefangen erbauet zu werden/) theils aus Liebe zu den Francken diesem Bischoff vor andern auch in secularibus was zuvor gegeben/ und ihm demnach/ da die Hertzogthümer in gantz Teutschland von Carolo abgeschaffet/ hingegen in Grafschaften und Käyserliche Reichs-Bedienungen verwandelt/ zu einem Hertzog gemacht/ gestalt ich mich erinnere gelesen zu haben/ daß vor Alters/ wann der Bischoff zu Würtzburg Messe gelesen/ ein Schwerdt auf den Altar geleget worden. Obs noch so sey/ weiß ich nicht. Merckwürdig ist indeß/ was von obberührtem Bischof Burchardo Wolffius observiret Lection. Memorab. Centen. oct. Hic adjuvit Bonifacium in Reformatione Germaniæ à Gentilismo, & conversione ad Christum: & ex mandato Zachariæ Pontificis Romani, Childericum Regem Galliarum Regno dejecit & in Monasterium detrusit, ei verò subvexit Pipinum Majorem domus. In hujus facinoris præmium à Pipino in primum Episcopum Würtzburgi inauguratus fuit; & dono accepit suo & omnium posterorum nomine Ducatum Franconiæ in perpetuam hæreditatem. Centenar. XVI. ad Ann. 1540. thut er von denen Bischöffen zu Würtzburg hinzu: Cum Episcopus moritur, corpus ejus exenteratur, ilia in dictæ arcis sacello conduntur & cor in peculiari vase vitreo ad hoc parato tegitur. Corpus subinde in feretro erectum, pontificaliqve ornatu indutum, alterâ manu pedum pastorale ut Episcopus, altera (tanqvam Dux) gladium tenens, seqventi die singulari pompa ab arce in monasterium S. Jacobi defertur, ubi pernoctat. Altera vero die cum magnis ceremoniis per pontem in civitatem ad domum Salvatoris portatur, & hic per eum diem & continuam noctem inter Clericorum preces & cantatos Psalmos qviescens, tertia luce in proximum Novi Monasterii templum gestatur, instauratis ad DEUM pro ejus anima cantionibus & precibus. Deinde reductum in SALVATORIS domum, episcopali ornatu & nudo gladio sepulturæ traditur. Spectatur hinc mirabilis omnium rerum vicissitudo. Principes enim & Dynastæ jam deponunt arma & enses, & amiciunt se, ut dictum, habitu Monachali, propter consequendam salutem: Clerus autem per solum cucullum neqvit vitam æternam adipisci, sed adjungit gladium & arma. Die hohe Fürsten-Würde des Würtzburgischen Bischoffes erhellet auch aus seinen hohen Erb-Bedienten/ welche ihm bey denen Solennitäten müssen aufwarten: Es sind/ wie sie Bucelinus in Germaniâ sacrâ erzehlet/ folgende: Marischallus Major, Landgravius de Leuchtenberg, Minor Eqves de Pibra, postea Echter de Mespelbronn. Pincerna Major Comes de Castel, Minor Eqves de Grumbach. Dapifer Major Comes ab Isenburg, Minor Eqves de Thün-

Thüngen. Camerarius Major Comes de Stolberg, Minor Zobel de Gibelstatt.

§. 24. Es haben solchen hohen weltlichen Pracht und Splendeur die andern Bischöffe Teutschlandes nach der Hand/ da sie von Jahren zu Jahren an Hoheit der Ministeriorum, so sie an denen Käyserlichen Höfen führeten/ wie auch an Extendirung ihrer Diœcesium, geistlichen Intraden, und also an Reichthumb und Macht wuchsen und stiegen/ ohn Zweifel æmuliret und nachgemachet/ biß sie endlich beyderley Insignia, Bischoffs-Stab und Schwerdt im öffentlichen Wapen/ und in der That zum grossen Nachtheil und præjudice der weltlichen Fürsten führen dürffen/ welche Connivence, wo nicht würckliche Conference, solcher grossen Welt-Macht an die Bischöffe vor eine grosse Staats-Faute, so die weltliche Printzen begangen/ geachtet wird.

Das III. Capitel.

Zu was Ende Carolus M. die Bißthümer und Klöster gestiftet.

§. 25.

NOch gibts eine Frage/ welche wir/ ehe wir zu der Particular-Historie der Bißthümer und Klöster in unserm Nider-Sachsen schreiten/ vorstellig machen müssen: Zu was Ende und Gebrauch nemlich Carolus M. die Klöster/ und wo nicht Bißthüme/ doch Cathedral-Collegia gestiftet? Die mehrern von der Römisch-Catholischen Parthey wollen dahin/ es haben dieselben aus der Carolinischen Stifftung nur sollen Oratoria & Disciplinaria, Bet- und Disciplin-Häuser seyn/ darin man nichts solle thun/ als sich selbsten GOtt aufopffern mit Lob und Gebet/ in strenger Züchtigung seiner selbst/ sambt des Fleisches Lüsten und Begierden. Evangelischer Seiten will man mehrentheils dahin/ es habe sie Carolus erbauet und gestiftet bloß und allein zu Seminariis Ecclesiæ & Reipublicæ, zu Schulen und Officinen/ darin die Jugend solte angewiesen werden in Sprachen und freyen Künsten/ wie auch andern Studiis, dadurch sie folgends könten geschickt gemacht werden/ dermahleins der Kirche und gemeinem Wesen tüchtig-ersprießliche Dienste zu thun. Einige aber von beyden Theilen gehen/ welches wohl das sicherste ist/ die Mittel-Strasse/ und halten dafür/ umb beyderley Endzwecks willen habe zuforderst Carolus und dann dessen Successores am Reiche solche Stifftungen/ dahin auch die Nonnen- oder Jungfrauen-Klöster einiger massen mit gezogen werden können/ gemachet/ Als (1.) und fürnehmlich umb der Ubung in der Gottseligkeit/ Zucht und Disciplin willen/ Und denn (2.) von wegen Erziehung der Jugend/ zumahlen die Schulen gleichsam ein Appendix und Anhang der Klöster und Stiffter gewesen/ darin die heranwachsende Jugend in Sprachen/ Künsten und guten Sitten sollen informiret werden.

§. 26. Wann aber etliche zum geistlichen/ etliche zum weltlichen Stande und Republiqve musten erzogen werden; Als hatte man/ wie man dergleichen Spuren bey dem Eckhardo, des Klosters S. Gallen in der Schweitz weyland Decano, findet/ auch zweyerley Schulen/ Scholas interiores & exteriores, die inwendige und auswendige Schulen. Die Inwendige waren die Asceteria und geistlichen Ubungs-Schulen/ welche in denen Clausuren derer Klöster und Collegiorum eingesperret lagen/ und in welchen die jungen Clerici und Geistliche zu dem Kloster-Leben oder andern geistlichen Bedienungen in der Kirche durch dahin gehörliche Unterweisung und thätliche Ubung und Exercitia angeführet wurden/ worzu sie dann zweiffels-frey die ältesten/ erfahrnesten/ und andächtigsten Männer gebrauchten. Die Scholæ exteriores oder Auswendigen Schulen/ welche ausser

der

der Clausur lagen/ waren Ludi Literarii/ Kunst und Studier-Schulen/ in welchen zuforderst diejenige/ welche in denen weltlichen Republiqven und Regimentern sich brauchen lassen wolten/ in dahin dienlichen Sprachen und Disciplinen sich informiren liessen. Der Ludimoderator wurd genandt Scholasticus, die andere Lectores, Cantores und dergleichen/ gestalt man die Nahmen wie auch einige vestigia derer Schul-Classen nebst der Clausur und geistlichen Cellen noch heutiges Tages in denen alten Cathedral-Gebäuden findet. Der Ober-Director war in denen Collegiis der Bischoff/ und nach demselben der Thum-Probst/ oder auch wohl Decanus, in denen Klöstern aber der Abt oder Probst.

§. 27. Es kan bißher angeführtes gar fein illustriret werden durch die Circulares Caroli M. davon noch ein Exemplar ad Baugulfum, Fuldensem Abbatem bey dem Scatenio verhanden. Ich will diesen schönen Brieff gantz hieher setzen/ weil er zu diesen verdorbenen Zeiten/ (da viele von denen Politicis und Grossen der Welt es für einen Schimpff und Thorheit achten/ sich umb die Schul-Jungen und dero Unterricht in Griechisch- oder Lateinischer Sprache auch andern freyen Künsten zu bekümmern; Dieser Schul-Staub meynen sie gehöre für die Pedanten, und sey mit solchen Schul-Possen dem Publico so viel gedienet, als nichts) sehr nützlich und nöthig ist. Der grosse Carl war nemlich als ein ungemein-verständiger/ tapfferer und dabey gelehrter Herr weit anders gesinnet. Folgendes Diploma oder Brieff legts zu Tage:

Carolus, gratia Dei Rex Francorum & Longobardorum, ac Patritius Romanorum, Baugulfo Abbati, & omni congregationi, Tibi etiam commissis fidelibus, Oratoribus nostris, in omnipotentis Dei nomine amabilem diximus salutem.

Notum igitur sit Deo placitæ Devotioni vestræ, qvia nos una cum fidelibus nostris consideravimus, utile esse, ut Episcopi & Monasteria, Nobis, Christo propitio ad gubernandum commissa, *prater regularis vita ordinem* atqve sanctæ religionis conservationem, etiam *in literarum meditationibus*, eis, qvi donante Domino discere possunt, secundum uniuscujusqve capacitatem docendi studium debeant impendere: Qvaliter sicut regularis norma honestatem morum; ita qvoqve docendi & discendi instantia ordinet & ornet seriem verborum; ut qvi Deo placere adpetunt *recte vivendo*, ei placere non negligant *recte loqvendo*. Scriptum est enim: *Aut ex verbis tuis justificaberis.* Qvamvis enim melius sit benefacere, qvam nosse: *prius tamen est nosse, qvam facere.* Debet ergo qvisqve discere, qvod optat implere, ut tanto uberius qvid agere debeat, intelligat anima, qvanta in Omnipotentis Dei laudibus sine mendaciorum offendiculis cucurrerit lingva. Nam, cum omnibus hominibus vitanda sint mendacia, qvanto magis illi secundum possibilitatem declinare debent illa, qvi ad hoc solummodo probantur electi, ut servire specialiter debeant veritati? Nam ut nobis in his annis à nonnullis monasteriis scripta dirigerentur, in qvibus, qvod pro nobis fratres ibidem commorantes, in sacris & piis orationibus decertarent, significaretur, cognovimus in plerisqve prafatis conscriptionibus, eorundem & *sensus rectos* & *sermones incultos*: Qvia, qvod pia devotio interius fideliter dictabat, hoc exterius, propter negligentiam discendi, lingva erudita exprimere sine reprehensione non valebat. Unde factum est, ut timere inciperemus, ne forte, sicut minor erat in scribeendo prudentia, ita qvoqve & multo minor esset, qvam recte esse debuisset, *in sanctarum Scripturarum ad intelligendum Sapientia.* Et bene novimus omnes, qvia, qvamvis periculosi sint *errores verborum*, multo periculosiores sunt *errores sensuum.* Qvamobrem hortamur vos, literarum studia non solum non negligere, verum etiam humilima & Deo placita intentione ad hoc certatim discere, ut *facilius & rectius Scripturarum mysteria valeatis penetrare.* Cum autem in sacris paginis *schemata*, *tropi*, & his similia inserta reperiantur, nulli dubium est, qvod ea unusqvisqve legens, *tanto citius spiritualiter intelligit, qvanto prius in literarum magisterio plenius instructus fuerit.* Tales vero ad hoc opus viri eligantur, qvi & *voluntatem* & *possibilitatem* discendi, & *desiderium* habeant alios instruendi. Et hoc tantum ea intentione agatur, qva devotione à nobis præcipitur. *Optamus enim vos, sicut decet Ecclesiæ milites, & interius devotos, castosqve bene vivendo, & Scholasticos bene loqvendo:* Ut qvicunqve vos propter nomen Domini, & sanctæ conversationis nobilitatem, ad videndum expetierit, sicut de adspectu vestro ædificatur visus: Ita qvoqve de sapientia vestra, qvam in legendo seu cantando perceperit, instructus; omnipotenti Deo gratias agendo, gaudens redeat. Hujus itaqve epistolæ exemplaria, ad omnes suffragantes, tuosqve Co-Episcopos, & per universa Monasteria dirigi non negligas, si gratiam nostram habere vis: Et nullus Monachus foris monasterio judiciaria teneat, nec per mallos & publica placita pergat. Legens valeat.

§. 28. Solte das Privilegium, so Carolus der Ecclesiæ Osnabrüggensi A. 804. gegeben haben soll/ richtig seyn/ so bestärcketen voriges die folgenden Käyserlichen Worte: Qvia in eodem loco (Ecclesiâ ac sede Episcopali Osnabrüggensi) græcas & la-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nas Scholas in perpetuum manere ordinavimus, & nunqvam Clericos utriusqve lingvæ gnaros ibidem deesse in Dei misericordiâ confidimus.

Eine andere Sanctio Carolina lautet also: Scholæ legentium puerorum fiant: Psalmos, Notas, Cantus, Computum, Grammaticam per singula Monasteria vel Episcopia discant.

§. 29. Als nach der Hand die Discipuli der Kunst- und Sprach-Schulen sich mit denen Discipulis derer Asceteriorum gar zu bekandt machten / und sie mit ihrer laxâ disciplinâ, (zumahlen die Jugend auch von dem freyesten und höchsten Adel sich darin aufhielt / wie Käyser Otto III. selbsten in seiner Jugend in dem Collegio zu Hildesheim erzogen) verderbeten / angesehen auch die Ascetæ, umb in denen Sprachen und Künsten sich von wegen höhern Absichten informiren zu lassen / in die Ludos literarios exteriores verfügten / und eins mit dem andern verdorben wurde; So wurden die den weltlichen Studiis sonderlich gewidmete Schulen aus denen Stifftern und Klöstern gar hinweg gethan / wie dergleichen in dem vornehmen Benedictiner-Kloster zu Cassino, nach Bericht Petri Damiani geschehen / zumahlen auch so gar Käyser Ludovicus Pius zu Aach folgendes Gesetz gemacht: Non alia in Monasterio aperiatur Schola, qvam eorum, qvi oblati sunt, ut Deo religione consecrati vivant: Es soll in einem Kloster keine andere Schule eröffnet oder gehalten werden / als für diejenige / welche dazu gewidmet sind / auf daß sie GOtt / als durch und zu der Religion geweihete / bloß GOtt leben.

§ 30. Ob dieses letztere nun zwar an Seiten des Käysers gut gemeynet / so scheinet es jedennoch wohl / als habe die damahlige Clerisey des Käysers Frömmigkeit mißbrauchend / eine Politiqve daraus gemachet / zumahlen auf solchemasse / da weder Adel noch Unadel zur Schule geschicket wurde / (dann in die Klöster durften sie nicht kommen / ausser den Klöstern aber hatten sie keine oder gar wenige und zuforderst gute Schulen) es nicht anders seyn können / als daß die Stifft- und Kloster-Leute das Monopolium literarum & sapientiæ allein behalten / und demnach Käyser und Könige gezwungen worden / an die Stiffter und Klöster / wann etwas wichtiges in der Republiqve solte ausgefertiget werden / zu schicken / auch so gar ihnen die grösten Staats-Bedienungen zu Hof und Reich aufzutragen / gestalt denn die Hof-Capellanen mehrentheils die geheimen Staats-Secretarii oder Cantzler waren / davon unten im mehrem.

§. 31. Weil man sich aber auch in Stifftern und Klöstern auf die faule Seite legte / als ist darauff eine solche entsetzliche Barbaries und grobes ungeschicktes Wesen nicht allein in denen literis & eruditione, sondern auch einfolglich in doctrina & bono ordine, sowohl in der Kirche als Republiqve entstanden / daß auch vor alten Zeiten Petrus Gebeccius apud Paulinum in Chronico Huxar. & Ottenburg. in folgende nachdenckliche Worte heraus brechen müssen: Ex Scholis omnis salus nostra, omnis gloria, omnis auctoritas, & divitiæ. Nunc vero nullius rei minor habetur cura in Cœnobiis, qvam Scholarum. Inde ludibrium populo fimus, & omni genti odium. Apex Presbyterii psalmos debiaterare in templo, aut aliqvid mussitare in stallo, seu in angulo Missam legere. Imo si qvæ sint vivida ingenia, & exemplo majorum accensa studia serio amplecti velint, damnantur ad alios labores, plane rusticos, serviles & sordidos. Si qvis autem de vaccis, caballis, canibus venaticis, de tritico & brassica bene discurrere valeat: hic dignus est ad regendas Præfecturas, & Familias ampliores. Ita puri Idiotæ & homines prorsus agrestes nascuntur in Monasteriis. Utinam in nostris Cœnobiis Scholæ floruissent semper, nosqve secundum regulam vixissemus monastice, non phantastice, nec Franciscani, nec Dominicani, nec Bernardini nati essent! At socordia, luxus, & vita nostra inordinata omnes illos fratres superinduxit.

§. 32. Es wäre zu wünschen / daß diese stattliche Vorstellung bey der grossen in unsern Zeiten vom neuen durch Vorschub selbst gewachsener eigen-kluger Singularisten in denen Schulen theils hohen theils niedrigen einreissender Barbarey, gründlich möchte beauget / desgleichen nicht alle Scholaren und Studiosi über einen Leisten geschlagen / sondern die Schulen in Christlicher Klugheit wiederum möchten unterschieden werden / solchergestalt / daß man nicht zukünfftige Politicos und Ministros Reipublicæ informirete und zöge / als solten sie Kloster-Leute oder Prediger / hingegen zukünfftige Prediger / als solten sie galante hommes & Cavaliers oder Welt- und Staats-Ministri werden / sondern daß man einen jeden

jeden fein nach seinem Scopo abmesse/ immittelst aus hohen und niedrigen Schulen überall/ bey den Scholaren und Studenten aller und jeder Facultäten/ machte Gymnasia non eruditionis saltem, sed & pietatis; Wann solcher massen ein jeder lernete seine Lection, so würde es wohl im Hause stan/ in Ecclesia & Republica, welches GOtt gebe.

§. 33. Es ist noch eine Frage übrig/ ob Carolus M. die Römisch-Catholische/ oder Christlich-Evangelische Lehre in die Bißthümer und Klöster/ auch folglich daraus in unser Teutsch und Sachsen-Land eingeführet? Es ist diese Controversie mit grossen Eyfer/ wie zwischen andern gelehrten Männern/ so vor wenig Jahren in Westphalen zwischen dem Jesuiten Scatenio und Superintendenten Nisanio tractiret. Es ist unsers letzigen Vorhabens nicht in solche Controversie uns einzulassen/ wer Lust davon zu lesen hat/ der schlage angeführter Männer Schrifften auf; Er thue unter vielen andern hinzu: Dorschei Collationem ad Concilium Francofurtense sub Carolo, und Herrn Arenkiels die also genandte Cimbrische Heyden-Bekehrung cap. 11. wie dann auch oben die Notas ad Indiculum superstitionum & paganiarum Liftinensem, und dergleichen Animadversiones, so hin und wieder in diesem opere interspergiret.

Das IV. Capitel.

Von denen ersten und ältesten Bißthümern/ auch Bischöfen und Lehrern in Nider-Sachsen insgemein.

§. 34.

NAch vorgesetzten nothwendigen Præliminaribus schreiten wir näher zum Zweck/ und folglich zu denen ersten und ältesten geistlichen Stifftungen/ sambt ältesten theils Bischöffen theils Christlichen Lehrern in Nider-Sachsen. Wir wollen aber nicht zurück gehen in die uhr-alte Apostolische Zeiten/ und von Egisto einem von denen zwey und siebentzig Jüngern des HErrn/ als welcher zu Bardevvick in dem Lüneburgischen das Evangelium A. C. 100. geprediget haben soll/ allhier sagen: Nichts auch von denen Evvaltis aus Engeland/ welche CHristum in Sachsen, umbs Jahr CHristi 700. sollen verkündiget haben; Nichts von Bonifacio, der Thüringer Apostel, welcher auch umbs Jahr 712. durch die vielen Durchreisen nacher Frisland seine Christliche Fußstapffen in diesen Landen/ zuforderst an der Weser in Hameln nicht soll ohne Segen gelassen haben: Wir beziehen uns disfals theils auf das vorhergehende theils auf das folgende. Uns begnüget vor der Hand/ als in einem Nucleo und überhaupt vorzustellen/ was sich dißfals umb die Zeiten Carls des Grossen zugetragen.

§. 35. Nachdemmahln nemlich der unüberwindliche Held und König Carolus dermassen die heydnischen Westphälinger und Sachsen angriff/ daß/ da er kaum A. 772. die Waffen hatte angefangen in Westphalen zu regen/ er A. 775. allbereit mit denselben über die Weser biß an und über den Ocker-Fluß eingedrungen/ mit solchem Succeß, daß sich Fürst Hassinon mit seinen Ost-phalen an der Ocker herumb sambt dem Bardegovv und also gantz Braunschweig und Lüneburg unter den Scepter des Grossen Carls muste bücken/ nahmen dadurch mit Genehmhaltung Caroli verschiedene theils Scotten, theils und zwar die mehrern Engel-Sachsen oder Engeländer (als welche sonderlich in der Bekehrung ihrer weyland Brüder/ Landes-Leute und Bluts-Verwandten/ derer Sachsen embsig waren/ nach der seinen Inscription, die auf dem Chor des Verdischen Thums zu sehen:

Ex populo Anglorum veniens vel gente Scotorum,
Qvi de Saxonico perhibentur sangvine creti,
Ergo viam merito hanc gentem docuere salutis)

und zwar mehrentheils Discipuli und Jünger aus denen Schulen und Asceteriis derer beyden Confessorum Willibrordi und Bonifacii Gelegenheit/ das Reich CHristi auch disseit der Weser in denen Nider-Sächsischen Landen aufzurichten. Es sind unter denselben sonderbahr berühmt Wilhaldus, Marianus, Swibertus, Withon, Ludgerus, Hildegrinus und Anscharius, daß man diese Männer mit gutem Fug nennen kan Apostolos Saxonicos, die Sächsische Apostel. Sie waren auch eines theils in denen fünf Jahren als von 775. biß 780. in der Ausstreuung des Himlischen Saamens dermassen glücklich/ daß auch A. 780 eine grosse Menge heydnischer Bardewicker und Ostphalen, oder wie wir heutiges Tages reden/ Lüneburger und Braunschweiger sich in den Ocker-Fluß unweit Wolffenbüttel, wie die gemeine Opinion gehet/ tauffen ließ.

§. 36. Als darauf umbs Jahr 785. Fürst Wittekind eine grausame Verfolgung erregte/ kam dis heylsahme Werck ziemlich ins stecken/ zumahlen etliche von diesen und andern Propagatoribus Religionis die Flucht nehmen/ etliche aber so gar das Leben darüber einbüssen musten/ biß daß endlich Anno 785. Wittekindus selbsten die heilige Tauffe annahm/ und aus einem Christen-Feind zu einen eifrigen Christen-Freund und Fortpflantzer Christlicher Religion wurd. Da ging ein helles Licht den Christen wieder auf/ und das Werck/ das bißher gehemmet war/ gewann nunmehro einen desto eifrigern und kräfftigern Fortgang/ zumahlen Carolus und Wittekindus gleichsam stritten/ durch Stifftung und Erbauung Kirchen und Klöster die Christliche Religion auszubreiten und fest zu setzen. Wittekindus foderte demnach die Männer/ die er vertrieben hatte/ in allen Gnaden zu sich/ brauchte sich ihrer Information und heilsahmen Beyraths/ zuforderst in Fest-Stellung Christlicher Religion.

§. 37. Noch weit eiffriger war darin der grosse Carl; suchte demnach hin und wieder gottselige geschickte Männer auf/ zuforderst oberwehnte Engels-Männer/ schickte sie im Lande herumb/ GOttes Wort zu predigen/ und nachdem solches in göttlichen Seegen war geschehen/ richtete er hin und wieder Klöster auch Cathedral-Kirchen und Collegia, welche über die benachbahrten Sprengel Inspection hielten/ an/ und committirte solche Diœceses guten theils oberwehnten Christ-eiffrigen hoch-meritirten Männern.

§. 38. An welchem Ort nun der Anfang in diesen Nider-Sächsischen Landen/ als zuforderst zwischen der Weser und Elbe mit solchen Kloster- und Diœcesial-Stifftungen/ oder wie man heute redet/ Cathedral-Kirchen geschehen/ ist ungewiß. Wir haben schon oben davon etwas berühret; Anitzo ist gnug zu sagen/ daß man vermeynet Halberstadt, als welches allbereit Anno 780. fundiret seyn soll/ sey in diesen und hart angräntzenden Landen das älteste. Darauf sey gefolget Anno 785. Minden und Bardewick; Dann Anno 786. Verden: Anno 788. Bremen: Anno 790. das Kloster S. Ludgeri bey Helmstedt. Darauf Anno 815. das Kloster Corbey Anno 819. das Stifft Hildesheim: Anno 834. das Ertz-Stifft Hamburg, und so weiter. Es muß dieses in folgenden beleuchet werden: Wollen demnach die Bißthümer und dann die Klöster in etwas umbständlicher betrachten. Und zwar vorserste/ was hierunter notabels in dem IIX. Seculo oder Jahr-Hundert vorgegangen.

Das

Das V. Capitel.

Von denen Nider-Sächsischen Bißthümern des IIX. Jahr-Hunderts/

Und zwar

Von dem Bißthum Halberstadt.

Fundat. A. 780.

§. 39.

MAn vermeynet aus einer alten geschriebenen Sachsen-Chronica zu behaupten/ es habe allbereit umbs Jahr CHristi 780. (als in welchem sich zu Ohrem an der Ocker in dem Braunschweigischen eine grosse Anzahl Heyden/ darunter auch ihr Fürst Hassinon mit gewesen seyn soll) Carolus M. nicht allein das Götzen-Bild Crodonis auf der Hartzburg unweit Goslar verstöret/ sondern auch an dessen statt daselbst eine Bet-Capelle gebauet/ welche er nachmahls eben umb die Zeit/ da das Bißthum Paderborn und Osnabrüg errichtet seyn sollen/ auf Ermahnung eines Engels nacher Salingstatt oder Ostervvick und endlich nacher Halberstadt transferiret haben soll.

§. 40. Was die Verstörung Crodonis und die Errichtung des Oratorii zur Hartzeburg betrifft/ ist solches/ wie oben erwehnet/ Zweiffels ohn ein Mißverstand/ so erwachsen aus dem/ was zur Eers- oder Harsburg in Westphalen vorgangen. Dann möchte ich gern gewisse Demonstration aus der Antiqvität sehen/ daß Salingstadt oder Selengenstadt, nicht Sülstet, ohnweit Halberstadt und dem Haartz, an einem zum geistlichen Stifft oder Kloster gar bequemen Ort gelegen/ sondern Ostervvick, (welches so viel seyn soll/ als ein Vicus, Flecken/ oder Einwich und Zusammenwohnung des Volcks gegen Osten oder Morgen gelegen) gewesen: Zuforderst wann dem so ist/ wie Herr Hosemann in dem Regenten-Saal p. 330. schreibet/ daß Carolus M. den Grund zu dem Bißthum Halberstadt geleget/ als er dasselbe zu Salingenstedt angerichtet/ auch unterdessen Sprengel A. 804. den 15. Maj. die Hartingovv (oder wie wir heutiges Tages reden/ den Haartz-Distrikt darunter auch dazumahl die Revier von Halberstadt mit gehöret) doch nur was die geistliche Pflege anbelangen/ gegebet. Nun accordiret dieses gantz gut und ungezwungen auf das am Haartz unweit Halberstadt gelegene Salingstadt oder Sülstet, hingegen die Hartingovv oder den Hartz-Distrikt mit dem Kloster Salingstadt im Odenvvalde ohnweit des Franckenlandes zur Inspection verknüpffen/ wäre zweiffels-frey ein wenig zu weit geholet/ und der hohen Klugheit Caroli nicht allerdings gemäß.

§. 41. Es wird zwar überall dafür gehalten/ daß Eginhardus der Hof-Capellan und Cantzler Caroli M. der erste Abt zu Selingstadt gewesen. Nun will man/ dis Selingstadt soll so viel seyn/ als Melinstadt oder Mulheim im Odenvvalde, welches Ludovicus Pius Eginhardo als einem Ottonienſi oder Schwester-Mann Ludovici geschencket/ welches nachmahls Eginhardus zum Kloster gemachet/ und der erste Abt darin gewesen. Allein es ist (1.) dieses genommen aus der fabulosa narratione Laurihamensis Cœnobii von der halb-ehrlichen Mariage Eginhardi mit Caroli Tochter der Imma. So hat auch (2.) der Münch der allererst im Jahr CHristi 1060. dieses Chronicon zusammen getragen/ keine gantz accurate Wissenschafft von diesen uhr-alten und ausser seinen Sprengel gelegenen Sachen oder Oertern zweiffels-frey haben können. Da dann (3.) darzu kömmt/ daß Eginhardus mehr als an einem Ort soll ein Ordens-Mann gewesen seyn/ daß also leichtlich ein Ort mit den andern hat confundiret werden können. Unmüglich ists demnach nicht/ daß Carolus erstmahls ein Kloster vid. Chron. Halberst. apud Leiben. Tom. 2. p. 110. zu Sülstedt in die Ehre St. Stephani, etwa umbs

Jahr 777. wie aus Chytræi Chron. Saxon. p. 57 sich bey nahe schliessen läst/ oder welches wegen der noch herschenden Heydenschaft in diesem Lande/ glaublicher A. 781. und also etwa ein Jahr nach der von den Heyden hiesiger Orten empfangenen Tauffe fundiret/ welches nachmahln nach Osterwick, und von dannen nach Chytræi Bericht l. c. von Ludovico Pio nach Halberstadt A. 817. transferiret/ und zu einem Bißthum gedien.

§. 42. Es schreibet zwar das Chron. Halberst. l. c. Bischoff Hildegrinus habe sofort im ersten Jahr der Stiffts-Fundation und seiner Ordination und also 781. den Bischöfflichen Sitz von Selengstedt nacher Halberstadt verrücket: Es kan aber dieses nicht wohl seyn/ sintemahl Alfridus der dritte Bischoff zu Münster, welcher ein coævus Hildegrini eines Bruders von Ludgero gewesen/ in vita S. Ludgeri bezeuget/ daß Ludgerus mit Hildegrino A. 783. wegen erregter Christen-Verfolgung von Wittekindo, nacher Rom geflüchtet. Ludgerus kam erst nach zwey Jahren etwan 785. nachdem Wittekind die Tauffe empfangen/ zurück/ wurd Carolo M. dazumahl erst kund/ und demnach von demselben nicht zum eigentlich also genandten Bischoff/ sondern zum Pastore zu Münster und einigen umbliegenden Parochien bestellet. A. 801. wurd er Abt/ und A. 805. erst Bischoff. Nun aber war sein Bruder Hildegrinus jünger als er/ und demnach sein Discipul, kam dahero später zu der Bischöfflichen Würde/ zumahlen auch Hildegrinus als Ludgerus A. 809. zu Coosfelt unweit Münster starb/ annoch Bischoff zu Chalom gewesen/ und wird so wenig in denen Actis auch Litaniis Ludgeri als Chartulario Werthinensi in dem geringsten nicht/ daß Hildegrinus Bischoff zu Halberstadt gewesen/ gedacht. Der vortrefliche Herr Leibenitz machet hierüber Præfat. in 1. Tom. Script. Brunsv. diese Remarqve: Prosunt hæ Tabulæ [paulò antè productæ] ad refellendas falsas Episcopatuum Germaniæ origines. Nam pleriqve Osterwicensem postea in Halberstad. [sic fertur] translatum, anno Domini 777. Monasterienſem autem anno 784. fundatos scribunt; cum tamen Ludgerus, prius non nisi Presbyter, anno 798. primùm & A. 801. postremum in nostris Traditionibus Abbas, & primum in iisdem anno 805. Episcopus appellatur: & frater ejus Hildegrinus serius adhuc ad Haberstadienſis Ecclesiæ regimen pervenerit. Certè anno 796. in iisdem Tabulis adhuc vocatur. Diaconus. Wenigstens machet angemerckte Differentz der Annorum abereins die Sache ungewiß/ hingegen das/ was oben gesaget/ probabel.

§. 43. Wir haben nemlich überhaupt im vorhergehenden (vid. Part. 2. lib. 2. cap. 2.) angemercket/ daß die Stifftung der Bißthümer/ so von Carl dem Grossen in unsern Sächsischen Landen geschehen seyn soll/ sehr dubieus sey. Gobelinus Persona schreibet zwar Cosmodr. Ætat. 6. cap. 38. Cum in tota patria illa non erat locus muris cinctus, paucis castris exceptis, Carolus septem loca intra Saxoniam, inter Rhenum & Albim pro sedibus Episcopalibus elegit. Als in dem gantzen Vaterlande (in gantz Sachsen) kein Ort war mit Mauren umbgeben/ ausser wenigen Castelen oder Berg-Schlössern/ diesemnach hat Carolus sieben Oerter in Sachsenlande zwischen dem Rhein und der Elbe erwehlet zu Bischöflichen Sitzen. Unter diesen Bißthumen zehlet er auch mit Halberstadt. Allein (1.) wann Gobelinus dahin zielet/ es habe Käyser Carl verordnet/ sieben Bischöffliche Sitze mit Mauren zu umbgeben/ so will solches mit der Historia, welche bezeuget/ daß allererst zu Henrici Aucupis Zeiten die Städte in Teutschland und zuforderst in Sachsen sind bemauret/ nicht allerdings überein kommen. Dann zehlet er (2.) unter solche sieben Bischöffliche Städte auch Hildesheim, da doch offenbahr ist/ daß dis Bißthum nicht Carolus, sondern Ludovicus Pius gestifftet. So bezeuget auch (3) Alfridus von Ludgero in dessen Vita, daß Carolus ihn zwar gemachet zu einem Pastore zu Münster oder Mimigernefor, wie es dazumahl hiesse/ hingegen Ludgerus selbsten habe allda ein Monasterium sub regulâ Canonicâ, davon auch zweiffels-frey Stadt und Bißthum den Nahmen hat bekommen/ aufgerichtet/ und zwar solches wie das Kloster Werden theils aus seinen Proper-Mitteln/ theils aus denen vielen reichen Donationibus nicht so wohl Caroli, (wohin doch Gobelinus zielet) als anderer mehrentheils privat Personen, wie bey Herrn Leibenitz Tom. 1. in dem Chartulario Werthinensi zu sehen.

§. 44. Auf das vorige aber zu kommen/ so kan zu Gobelini und anderer Ent-

Entschuldigung dienen / daß er schreibet / Carolus habe obberührte Oerter nur zu solchen Bißthum erwehlet oder ausersehen / designiret und ordiniret / nicht aber zur Perfection und zum Stande gebracht. Nachdencklich schreibet er: Qvia nondum omnes Saxones fidem Christi susceperant, non erat tutum adhuc in locis prædictis Episcopos ordinare, weilen noch nicht alle Sachsen den Christlichen Glauben hatten angenommen / war es nicht sicher / in angeführten Oertern Bischoffe zu ordnen oder zu setzen. Erexit igitur Carolus qvandam Ecclesiam in Paderborne, qvam commisit Episcopo Würtzburgensi respiciendam, donec de Episcopo posset eidem loco tuto prævidere: Es hat demnach Carolus eine Kirche aufgerichtet in Paderborn, welche er anvertrauet hat dem Bischoff zu Würtzburg, biß daß er solchen Ort mit einem Bischoff sicher versehen könte. Es setzet Gobelinus merckwürdig hinzu: Et licet decimæ de jure divino spectare noscuntur ad Sacerdotes: Carolus tamen decimas in his partibus mensæ regiæ reservavit: Et inde est, qvod Laici in partibus istis decimas obtinent: Ob zwar die Zehnten nach Göttlichen Rechte denen Priestern zugehören / so hat jedennoch Carolus die Zehnten in diesen Theilen (in denen Bischöfflichen oberzehlten Landen) der Königlichen Tafel vorbehalten. Und daher kommts / daß die weltlichen Personen an solchen Oertern die Zehnten innhaben. Woraus denn sich zu Tage legt / daß / wann schon Carolus oberwehnte Cathedral-Kirchen in specie zu Halberstadt fundiret haben solte / sie doch bey weiten so nicht bereichert und bemächtiget / daß sie dem heutigen Staat und Herrligkeiten beygekommen. So könte es demnach wohl seyn / daß / gleichwie Carolus erstmahls zu Elize ein kleines Capitulum geleget / solches aber nach der Hand nacher Hildesheim verleget und umb ein grosses erhöhet worden / solches auch mit dem Bißthum Halberstadt, zuforderst da die Printzen aus denen hohen Reichs-Familien den Bischoffs-Stab daselbst ergriffen / geschehen sey / wiewohl Conringius will / es habe dasselbe Ludovicus flugs anfangs ziemlich reichlich / als mit denen Pagis oder Landes-Districtibus, Nort-Thuringow, Hartingow, Derlingow, Svaviâ, Hastigow, und Belkisheim dotiret. Es wird aber davon auch in denen folgenden etwas vorkommen.

§. 45. Es soll sonst Halberstadt in einer schönen fruchtbahren Gegend / an der Holtzemme gelegen / Dressero so viel seyn als Alberti Stadt / und möchte solches etwan den Ursprung von denen grossen Meritis des 29. Bischoffes Alberti umbs Jahr 1328. gebohrnen Hertzogs zu Braunschweig und Lüneburg haben: Albertus Dux Brunsvicensis, schreibet Bucelini, præfuit laboriosissime in summis difficultatibus annis 30. Es hat aber Halberstadt etliche hundert Jahr diesen seinen Nahmen vor erwehntem Bischoff Alberto gehabt / darumb wäre angeführte Denomination etwas zu spät gesucht. Bertius sambt denen mehresten führen den Nahmen her von dem Zusammenfluß der Elbe und Ohre, wie sie dann von uhr-alten Zeiten genandt seyn soll Alboreſtadium, da doch die Confluentz dieser Flüsse etliche Meilen von dieser Stadt geschicht. Es dürffte aber das Chronicon Halberstadiense apud Leibenit. Tom. 2 p. 110. den nodum auflösen / da es schreibet: Cum Rex & Pontifex consedissent in eo loco, ubi Ora fluvius, Albi influit, de translatione civitatis (sive Monasterii Osterwicensis in locum vicinum aptiorem) tractatum habentes à duobus his fluminibus civitatis novum nomen aptantes Halberstadt, q. d. Albæ-Oræ-stadt civitati vocabulum invenerunt: Als der König und Bischoff an dem Ort / da die Ohra in die Elbe fält / (zu Wolmirsted) zusammen waren / und von der Versetzung der Stadt oder Klosters zu Osterwyck an einem benachbahrten bequemern Orth / sich berathschlageten / da haben sie der (neuen) Stadt von oberwehnten zween Flüssen den Nahmen gegeben / und sie Halberstadt, als wolte man sagen / Alb-Ohren-Stadt, gegeben. Allein was hinzu gethan wird / machet die Sache verdächtig. Es soll nemlich oberwehnter Bischof gewesen seyn Hildegrinus, welcher auch so fort in eben dem Jahr 781. den Bischofs-Stuhl von Osterwyck nacher Halberstadt translociret haben soll / da doch Hildegrinus, wie kurtz zuvor erwiesen / A. 783. erst / wanns hoch kam / nur als Presbyter nach Rom ging / und etwan

umbs

ums Jahr 785. in Caroli Kundekam / auch so gar bey dem Absterben seines Bruders und Bischofs zu Münster des Lüdgeri A. 809. annoch Bischof zu Chalon war.

§. 46. Wann übrigens nach dem Tomo VI. Conciliorum an dem Ort / da voritzo Halberstadt liegt / das Decretum Haristalense von Carolo M. gemacht seyn solte / so wäre vermuthlich / daß Carolus an diesem Orte / als einem zwischen der Ocre, Elbe und Ohre belegenen beqvemen Platz dazumahl seine Herren-Stelle / Stall und Residence sambt bey sich habenden Heer und castris militaribus aut milicis umbs Jahr 775. (in welchem Jahr sich Hasso unweit mit seinen Ocker-Ohr-und Ost-Sachsen accommodirte / wie kurtz hernach A. 780. die Brunschvvyker und Lüneburger nicht so gar weit von Halberstadt sich tauffen liessen / auch allhier allerhand Tractaten zwischen denen Sclaven und Sachsen von Carolo gemachet wurden / gehabt) und demnach wie an der Maas und Weser zuvor von Pipino und Carolo geschehen / dieser Ort zum Andencken anfangs Heer- oder Harstelstadt genandt / welches nach der Hand / wie schier dergleichen Nahmen-Metamorphosis allen Plätzen geschehen / in Halberstadt verwandelt worden. Es ist aber diese unsere Critiqve kein Oracul.

§. 47. Sonst ist eine gemeine Rede von dem Dohm oder Haupt-Kirche St. Stephani zu Halberstadt, es habe der Teufel an demselben helffen bauen / zumahlen es unmüglich scheine / daß Menschen Hände eine solche gewaltige steinerne molem und Gebäude hätten auffrichten können. Dergleichen erzehlet man auch von der alten Orgel in dieser Kirche / als habe der Satan in der ungemeinen grossen tieffsten Bass-Pfeiffe gesessen / und seine Stimme daraus in einem entsetzlichen Gemurmel hören lassen. Allein es sind dieses Zweifels-ohn hyperbolische Reden gewesen / von denen in solchen Zeiten ungewöhnlichen Structuren / welche hernachmahls der gemeine Mann vor eine wahre Historie ausgegeben und erzehlet.

§. 48. Merckwürdiger und sicherer ists / was die Topogr. Saxon. infer. p. 119. benachrichtiget von einem Dohm-Herrn / Nahmens Johan Semeca Theutonicus, so A. 1245. gestorben / und in dem Dohm zu Halberstadt begraben / von welchem viele wunderliche Dinge sollen erzehlet werden / und scheinet wohl / daß er ein Pythagoricus, welcher die revolutionem animarum geglaubet / gewesen. Es bewahrscheiniget solches beynahe die Inscription des Grab-Steins / da zum Haupte und Füssen ein Engel stehet / und dabey dieses:

Est, erit, atqve fuit qvi desiit esse Johannes,
Dogma tuum viguit, florebit omnibus annis.
Lux Decretorum, Dux Doctorum, via Morum
Hic jacet, & placet, ut vacet à pœnis Miserorum.

§. 49. Es fähret die Topographia fort In diesem Dohm (der inwendig ziemlich finster / auswendig aber / an den Pfeilern etliche merckliche Statuas, und oben in der Kirchen / hinterm Chor / S. Mariæ Bildniß / mit 72. deren zugeeigneten Ehren-Tituln) hat Riddag von Wenden, des Jahrs 1489. gegen Erlegung einer gewissen Summa Gelds angeordnet / daß alle Freytag die grössere Glock / so Canta-bona genandt wird / umb eilf Uhr Vormittags solte geläutet werden; damit durch dieses Zeichen gottselige Leute ermahnet würden / dem Sohn GOttes für sein bitteres Leyden und Sterben / nach einem / oder zwey Vater Unser / Danck zu sagen; wie Meibomius, in Chron. Riddagshus. pag. 68. bezeuget. In dieser Kirche ist auch eine sehr alte Orgel / darin etliche wenige sehr grosse bleyerne Pfeiffen / die Claves seynd über Hand breit / und deren gar wenig / dieselben ausgehölet / und sehr hart / daß man sie mit den gantzen Händen oder Einbogen hat niederdrücken müssen / also / daß man nichts als die Choral-Stimme darauf hat spielen können. Hat viel kleine Blaß-Bälge. An dieser Orgel sind auch sonderliche drey Mönche abgemahlet / davon berichtet wird / daß sie sich an einer Fuga zu tode gesungen haben sollen / indem sie sich vermessen / und unterstanden / durch Hülff der schwartzen Kunst / viel höher und kleiner zu singen / als alle andere Menschen / und wird dabey berichtet / daß niemand über vier und zwantzig Stunden bey dieser Orgel lebendig bleiben können / wegen des Arsenicalischen Geruchs / und Dunsts / so die Orgel / wenn sie geschlagen werde / von sich gebe. Biß hieher Herr Zeilerus.

Es

Es ist mir aber sinnlich/ einst gehöret zu haben/ daß diese Orgel-Pfeiffen zu einem Gebrauch einer Structur auf dem Thum-Hofe nach der Hand umgegossen.

§. 50. Sonst füget dse Topographia folgendes bey: Neben dem jetzt gedachten Dohm seyn allhie auch vier Collegiat-Kirchen/ als zu unser Frauen/ S. Paul, S. Bonifacio, und Mauritio, neben etlichen andern Kirchen und Klöstern. Zwar eine geschriebene Verzeichniß sagt/ ausser des dedachten Dohms/ nur von drey Stiffts-Kirchen/ als unser Frauen/ (woneben der Peters-Hof gelegen/ daselbst des hohen Stiffts Archiv und Cantzeley sey) S. Mauritii, und S. Johannis, und sonsten noch von zwey Mannus- und zwey Frauen-Klöstern in der Stadt: Und ferner meldet es/ daß die vornehmste Pfarr-Kirche allhie zu S. Martin mit zweyen Thürmen sey/ von dannen man einen bequemen Prospect über die Stadt und umbliegende Landschafft habe/ und seye bey der Kirchen auswendig von Quadersteinen gebauet das Grab des berühmten Juristen Tobiæ Pauermeisters von Kochstedt/ Bischöfflichen Halberstädtischen Cantzlers/ so Anno 1616. den 17. Augusti gestorben.

§. 51. So sollen auch nach Anmerckung des Regenten-Saals p. 330. zu denen Zeiten Carln des Grossen die Grafen und Vorstehere des Hartingovvs ihre Residentz und Gericht gehabt haben auf dem Schlosse der grössern Stadt Blanckenburg, hart fürm Haartze/und nächst dem noch einen mallum publicum und Richter-Sitz auf dem Schlosse Hartingovv, so nebst dessen angelegener Stadt Lütken-Blanckenburg, auf und an dem Hügel vor Halberstadt lag/ da jetzo die Rudera von der Kirchen S. Johannis stehen; immassen noch jetzo ein gewisses Revier in Halberstadt Lütken-Blanckenburg genennet wird. Das Schloß Hartingovv aber soll Anno 1034. zerstöret worden seyn. Es sollen auch die Grafen von dem ohnweit gelegenen Regenstein vor dem eine ziemliche Jurisdiction über Halberstadt gehabt haben/ massen ihnen die gantze Refier von den Barfüssern an/ Lütken-Blanckenburg geheissen/ biß an das Harslebische Thor/ als welches sie sollen erbauet und zu dessen Gedächtniß den Kupffernen Hirsch hinauf setzen lassen/ zugehöret/ wie dann auch einige aus ihrem Geschlechte eine und andere Stifftung sollen gemacht haben/ wie gehörtiges Orts wird angezeiget werden.

§. 52. Wir müssen Coronidis loco hinzu thun die wunderbahre Andacht und den schier lächerlichen Eyfer wieder einen höltzernen Klotz/ damit sich die Canonici zu Halberstadt auf den Sontag Lætare auf öffentlichen Thum-Platz noch kurtz vor der Reformation haben prostituiren müssen. Meibomius soll es in Irminsula aus Georgii Torqvati Annal. Magdeb. & Halberst. erzehlen. Alii alibi instituti sunt ritus & publica spectacula, sive per Carolum ejusve Duces & Successores, sive ex ipsorum hominum arbitrio, qvibus abrogatæ vanæ superstitionis commonefacti ad constantiam in Christiana religione retinenda excitarentur. Sic Halberstadii qvotannis in Qvadragesima Dominica Lætare Canonici Cathedrales in loco plano ante gradus cellæ pyramidem qvandam capitatam, columnæ impositam singuli ejaculatis fustibus dejicere tentabant, canentes Antiphonam: *Auferte hinc, dicit Dominus, & nolite facere domum patris mei domum negociationis*, Joh. 6. Verum inter tot Canonicos vix unus & alter pyramidem illam columnâ deturbabat, reliqvis omnibus ictû aberrantibus. Qvô solenni ritû Auctores haud dubie retineri voluere apud posteros ingentis istius laboris atqve studii memoriam, qvod Carolus impendit ad destruenda regionum Idola, qvæ Saxones in columna posita ut Deos venerabantur: Canonicos vero commonefacere, ut pro suis qvisqve viribus & officio anniteretur, religionem veram, tot laboribus tantoqve studio inter toties ferociter rebellantes Saxones semel constitutam, incorruptam conservare rejectis & exturbatis è Christi Ecclesia omnibus aliis dogmatibus verbo DEI contrariis. Hæc peragebantur dictô Dominicô die post Nonas inde a multis seculis usqve ad Johannem Albertum, Marchionem Brandeburgensem, Administratorem Halberstadiensem & Archi-Episcopum Magdeburgensem, qvi Alberto Cardinali, Electori & Archi-Episcopo successerat. Tum demum abrogabatur ritus ille, propter spectantis multitudinis pericula, qvæ ei ex aberrantibus ictibus sæpe imminebant, & propter contemtum ipsius Cleri, qvos ut viros graves, & annis & nobilitate atqve sapientia præstantes, ejusmodi ludicra exercere in tanta luce Evangelii, ridiculum erat. Conf. supra Part. 1. lib. 1. §. 100. sub. fin.

Das VI. Capitel.

Von denen Nider-Sächsischen Bischöffen des IIX. Jahr-Hunderts/

Und zwar

Von Bischoff Hildegrino zu Halberstadt.

I. HILDEGRINUS.

§. 53.

OB zwar der erste Halberstädtische Bischoff sehr ins neundte Jahr-Hundert hinein rücket; Weiln jedennoch insgemein die Erection des Stiffts Halberstadt ins achte Jahr-Hundert gesetzet wird; Und aber ein Bißthum ohn Bischoff ein Leib ist ohne Haupt; Als müssen wir allhier etwas von diesem ersten Præsule Halberstadiensi anfügen. Es ist demnach Hildegrinus nebst seinem ältern Bruder Ludgero, nach Bericht Alfridi in vita S. Ludgeri, von Thiatgrimo und Liafburgâ, wie sie das Chronicon Halberstadiense nennet/ allen Umbständen nach Leuten adelichen Geblüts/ an denen Gräntzen Frislandes zu Suasua ohnweit Utrecht gebohren. Liafburga, Liafburcha oder Hafburch, wie sie von Alfrido benahmset wird/ hat sollen von einem Sclaven auf Befehl ihrer Großmutter/ einer heydnischen Tyrannia, in einem Eymer oder Büttich voll Wassers ersäuffet werden/ das zarte Kind aber soll sich/ da es noch nicht die Mutter-Milch gekostet/ mit denen Händen fest an dem Rand des Gefässes gehalten/ und gleichsam gewehret haben/ biß eine mitleidige Frau es aus der Hand des Mörders heraus gerissen/ und heimlich durch Beyhülffe der Mutter erzogen worden.

§. 54. Als Übrigens Ludgerus ein grosses aus der Schule des vortrefflichen Engelanders Alcuini profitiret/ hat er folglich dessen seinen jüngern Bruder Hildegrinum theilhafftig gemachet. Dieser hat darauf treulich an der Bekehrung der Sachsen und Frisen helffen arbeiten/ biß er/ wie schon erwehnet/ durch die grausame Verfolgung Wittekindi gezwungen A. 783. nach Rom zu flüchten. Wie er etwan umbs Jahr 785. zurück gekommen/ ist er in Caroli M. Kundschafft gerathen; Er ist hierauf Bischoff zu Catalauno oder Chalons geworden. Dieser Ort ist eine Stadt in Champagne am Fluß Marme, welche noch heutiges Tages ein Præsidial und Bißthum/ unter dem Character einer Gräflichen Pairie hat/ dem Ertz-Bißthum zu Rheims untergeben.

§. 55. Immittelst ist sein Bruder Luidgerus der Propagation des Christlichen Glaubens in Westphalen und Sachsen embsig obgelegen. Er bemühete sich/ wie schon erwehnet/ sambt Willihado, Fürst Wittekind nach empfangener Tauffe je mehr und mehr in Christlicher Religion zu befestigen. Ein trefflich Lob giebt demnach Crantzius dem Ludgero in Metr. l. 1. c. 5. Regio Frisiorum, prædicatione illustrata D. Bonifacii, Archi-Episcopi Moguntini, multos jam tum habebat & emisit Christianos; inter qvos & Ludgerum, virum ab utero sanctificatum, qvi prædicationis sancto officio tam ardenter incubuit, ut merito Saxonum Apostolus & memoraretur & esset. Hunc Wedekindus Princeps exinde consiliis sibi semper intimum fecit.

§. 56. Als nun Ludgerus sich weiter über die Weser ins Osten zog/ bey Helmstedt ein Kloster errichtete/ und dadurch einen guten Grund zu fernerer Fortpflantzung der Religion in diesen Landen legte/ schlug Hildegrinus entweder vor oder in seinem Bißthum mit Hand an/ und half das Werck glücklich in Beyhülfe Gottes vollenziehen. Es kan demnach seyn/ daß Hildegrino, zuforderst nach dem Tode Ludgeri in Anno 809. da ihm/ wie vermuthlich/ das Kloster Helmstedt (anstat dessen das Chronicum Mindense apud Meibomium das Bißthum Halberstadt setzet) gleichsam zum Erbe von seinem Bruder geworden/ eine Ober- oder Interims-Inspection über das Kloster bey Helmstedt, auch wohl gar die Abtey über das nahe dabey gelegene Kloster zu Ostervvick, (wie es dann in dem uhr-alten Chronico Halberstadiensi l. c. ausdrücklich nicht ein Bißthum/ sondern ein Monasterium genandt wird) mag aufgetragen seyn; Und weiln er ein Bischoff gewesen/ und die Kloster-Inspection

wie

wie über Helmstädt, so zuforderst über Ostervvick, wiewohl von Haus aus/ administriret/ also kans geschehen seyn/ daß die nachfolgende Zeiten das Bißthum zu Chalon mit der Abtey zu Ostervvick confundiret/ und aus der Abtey ein Bißthum mögen gemacht haben. Doch weiln Hildegrinus angeführter massen groß Recht auch Kundschafft zu und von den Kirchen dieser Landen hatte/ auch hier als in einer novellâ Ecclesiâ nöthiger war/ als in Franckreich/ so ist glaublich/ daß etwan dasjenige was von Carolo projectiret/ von Ludovico zu Anfang seiner Regierung perficiret/ und also Hildegrinus mit gutem Willen das Bißthum zu Chalon in Franckreich mit dem neu-in honorem S. Stephani aufgerichtetem Bißthum und Hoch-Stifft zu Halberstadt in denen Teutschen Landen/ etwan im Jahr 817. oder wie andere wollen/ 819. umbgesetzet.

§. 57. In der Litania S. Ludgeri finden wir davon folgende Vestigia:

De qvibus plurimi facti sunt Episcopi;
Suus sicut primus frater Hildegrinus:
Qvi in Ecclesia dudum fuit aliqva,
Catalaunensi Præsul, sub Remensi:
Ubi dum degeret, & commissa regeret;
Et prosperitatem habuisse fratrem
Luidgerum cerneret, ut gentes converteret,
Qvos de paganismo acqvisivit Christo;
Et ipse monitus nimirum divinitus,
Ad Northuringensem se committit gentem
Usus auxilio fratris & hospitio,
Manentis in loco Helmenstad vocato:
Ubi sanctissima ordinantes semina
Evangeliorum, in Northuringorum
Jecerunt pectora, donec DEI gratia,
Fecit ibi fructum cœlos usqve ductum.
Est Episcopium adhuc testimonium,
Qvo incepit sedem Hildegrinus idem,
Qvi qvamvis Werthinæ sit conditus corpore,
Halverstadis tamen sit Patronus, Amen.

§. 58. Haben wir Nider-Sachsen und in specie wir Braunschweiger nebst angräntzenden Landen also nächst GOtt unsere Bekehrung zu CHristo denen beyden Gebrüdern Ludgero und Hildegrino, als Apostolis Brunsvigo-Saxonicis zu dancken. Gleichwie aber Ludgerus der ältere Bruder erster Bischoff zu Mimigernefor oder Münster A. 809. den Weg alles Fleisches gewandelt/ so ist Hildegrinus erster Bischoff zu Halberstadt, nachdem er nach dem Zeugniß des Chronici Halberstad. apud Leibenit. T. 2. p. 112. alles in seiner Diœces in gute Ordnung gebracht/ fünf und dreyßig Parochial-Kirchen in seinem Bißthum angeordnet/ und die Kirche/ die sein Bruder Ludgerus unweit dem Dohm angefangen/ perficiret und eingeweihet/ im Jahr 827. verstorben/ auf den Kirchhof des freyen Reichs-Stifft- und Klosters Werden an der Ruhr/ in der Grafschafft Marck, als welches Kloster von Ludgero gestifftet/ zusambt diesem begraben/ gestalt auch beyderseits Brüdere folgends canonisiret worden.

Das VII. Capitel.

Von dem Bißthum Minden.

Fund. A. 785.

§. 59.

WEiln Westphalen in uhr-alten Zeiten zu Sachsen mit gehöret/ auch die Stadt und Bißthum Minden gar nahe an unsere Lande gräntzet/ auch theils disseit der Weser seinen Sprengel/ zuforderst in alten Zeiten erstrecket hat/ gestalt auch nicht wenige Printzen aus dem hohen Hause Braunschweig und Lüneburg den Bischöfflichen Stuhl daselbst bekleidet; Als wollen wir dieses ansehnliche Stifft mitnehmen.

§. 60. Es ist schon oben angeführet/ daß eine gemeine Tradition sey/ daß die Bischöffliche und nunmehro Preussische Stadt Minden an der Nider-Weser gelegen (und welche demnach wohl/ welches doch zum öfftern zu grosser Confusion der Historie nicht geschicht/ zu distinguiren ist von der Chur-Fürstlich-Hannoverischen Stadt Münden, welche situiret ist an der Ober-Weser, in dem Winckel/ da die Fulde und Werre in einander fliessen/ und die Weser machen) den Nahmen

habe von dem Nider-Sächsischen Min und Din: Denn da wird vorgegeben/ das Wittekindus, nachdem er getauffet worden/ da soll er Carolo M. sein Residentz-Schloß und Land an der Weser, da anietzo Stadt und Bißthum liegt/ übergeben und gesagt haben: Min is nun din / Carolus hingegen soll geantwortet haben: wat min is dat is din / un wat din is dat is min. Andere als Zeilerus in Topographia sprechen: Als der grosse Wittekind, König der Sachsen den Christlichen Glauben angenommen/ und vom ersten Bischoff allhie dem Herimberto getauffet worden/ so soll er Käyser Carln dem Grossen erlaubet haben/ in seinem Schloß an der Weser ihme dem Bischoff einen Ort einzugeben; auch selber zum Bischoffe gesaget haben / düt Schloß sal min un din sin/ daher das Wort Minden entsprungen sey. Noch anmuthiger weiß es Watenstedius in Chronico Mindensi vorzustellen/ indem er schreibet/ Wittekindus, als er in Bettlers-Habit verkleidet/ habe gesehen / wie auf der Hostie bey dem Nachtmahl der Christen sich ein sehr schöner Knabe gezeiget/ da habe er von Carolo einen Christen-Priester begehret. Carolus habe geantwortet/ Ja/ noch einen Bischoff dazu/ wo aber und wovon soll er sich aufhalten? Wittekindus habe geantwortet: Siehe da! mein Schloß an der Weser ist für ihn und mich groß gnug/ es sey demnach Min und Din, davon heisse es nun Minden, wie es auch also Otto M. zu nennen pfleget/ massen dieses alles Crantzius lib. 1. Metropol. c. 9. & L. 2. Saxon. c. 16 weitläufftiger erzehlet. Gar artig sind demnach die Gedancken Osvvaldi Bebelhusenii, wenn er im folgenden Wort-Spiel singet:

Heu mihi! qvot rixas, cædes & bella paravit
Vox in fausta meum, vox odiosa tuum.
Illa tamen nostram peperit feliciter urbem,
Annon Minda meum denotat atqve tuum?
Servo meum, non tango tuum. Hæc Mindensia jura
Sunto. Sic est in pace cuiqve suum.

Es sind dieses ohn Zweiffel ingeniosæ allusiones ad urbis nomen, welche doch in der Antiqvität keinen soliden Grund finden.

§. 61. Es ist sonst die Stadt Minden eine lustige/ wohlgelegene/ nahrhafte und wohlbefestigte Stadt. Mindensis Urbs schreibet Hamelmannus in delineat. Urb. Westphal. (dicta per Widekindum Myn Dyn / amœnissima & munitissima est, ex navigio Wisoræ ejusqve alluitione amœnitatem, pisces & alia commoda sentiens, coqvit bonam cerevisiam, vicinis multis gratam, variisqve mercaturis abundat: non dicam de tribus collegiis, inter qvos est Cathedralis Ecclesia, laudavit carmine hanc Urbem Bernhardus Luderus. Die Topographia sagt: Es habe diese Stadt auf zwey tausend Schritt gegen Mittag und Morgen fruchtbare Aecker/ auch überflüßige Wiesen/ und Weiden/ und einen eigenen Wald gegen Mitternacht. Der Prologus Chronici Mindens. apud Meibomium Tom. 1. p. 550. dessen Auctor scheinet Lerbeck zu seyn/ immassen ein Theil von demselben Carmine in dessen Chronico interspergiret ist/ und mag es der Compilator aus Lerbecks Chronico genommen/ und dem von Herrn Meibomio edirten Chronico loco Prologi vorgesetzet haben: Dieser Prologus, sage ich/ weiß es gar artig herauszustreichen:

Anno Christi octingento,
Sed bis denis ex his demto,
Postqvam Christus voluit
Incarnari, ut redempto
Subveniret non argento,
Locum istum adiit,
Firmum bene & vallatum,
Singularem & fundatum
Parem cui Westphalia
Adhuc habet, non tam gratum,
Nec sic benè situatum,
Propter privilegia.
Ibi cultus Dei verus:
Ibi Claustra, ibi Clerus
Inter spiritualia.
Ibi Vir Clero sincerus:
Ibi prudens ut Homerus
Inter mundialia.
Ibi enim elementa
Plura sunt contenta,
Lignorumqve copia,
Lapides nec non cœmenta:
Oves, bovcs & armenta:
Horum nec inopia.
Ibi rivi, ibi fontes,
Ibi aqvæ, nec non montes:
Et brutorum pascua.
Inibi videntur frontes
Dominarum: Item fontes,
Ibi torrens Wisera.

§. 62. Von denen letzteren Troublen dieser Stadt meldet eben dieselbe Topographia,

graphia, daß ſie A. 1538. weiln ſie die Religions-Reformation vorgenommen / und dahero Händel mit denen Catholiſchen Geiſtlichen bekommen / von dem Cammer-Gericht in die Acht erkläret; deren ſich ihre Bunds-Genoſſen / der Chur-Fürſt zu Sachſen / und Land-Graf zu Heſſen / angenommen haben. Dahero die Execution bis ins Jahr 1547. anſtehen blieben; in welchem ſie von Jodoco Grunningo, oder von Croningen / aus Befehlch Käyſers Carls des Fünften / überzogen worden: davon Sleidanus in ſelbigen Jahren / und andere mehr / zu ſehen ſeyn. Chytræus ſagt: Sie habe ſich damahln gleich ergeben. Anno 1626. hat Minden der General Graf von Tilly eingenommen. Anno 1631. ward alhie erſtlich die Reformation vorgenommen / und die der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethane Kirche durch Käyſerliche Commiſſarien eingezogen; wie theils berichtet haben. In dem andern Theil des Theatri Europæi ſtehet: daß alhie im beſagten 31. Jahr / zum Anfange des Julii, durch den Biſchoff zu Oſnabrüg (ſo auch Biſchoff zu Minden) ein ſchneller Reformations-Proceſs zu unſer lieben Frauen vorgenommen / und durch ſeine Subdelegirte denen Jungfrauen angezeiget worden, daß ſie alſobald das Stifft oder Abtey / mit aller Zugehör / räumen / und denen Jeſuiten einhändigen ſolten: dawider der Rath alda nichts vermocht habe. Bald aber darauf kam Land-Graf Wilhelm zu Heſſen daher / und eroberte ſolche Stadt durch Accord. Folgends bekamen ſie wieder eine Käyſerliche Beſatzung: ward aber Anno 34. den 10ten Novembris von Hertzog Georgen von Lüneburg mit Accord erobert. Als folgends / daß Ihre Fürſtliche Gnaden den Prageriſchen Frieden auch annehmen ſolten / die Schvvediſchen vermercketen / ſo haben ſie dieſe numehr gar feſt gemachte Stadt durch eine Krieges-Liſt / im Frühling des 1636. Jahres in ihre Gewalt gebracht / und ferners alleweil behalten. Bis hieher die Topographia Weſtphaliæ. Endlich iſt dieſe Stadt ſambt dem Stiffte nach ſo vielen Revolutionen auf dem Friedens-Schluß zu Münſter und Oſnabrüg A. 1648. in Compenſation der an die Cron Schvveden abgetretenen Inſul Rügen und Vor-Pommern, an das Chur-Brandenburg- und nunmehro Königlich-Preußiſche Haus gedien / ſeculariſiret und zum Fürſtenthum gemachet / geſtalt auch darauf Friederich Wilhelms Chur-Fürſtl. Durchl. würcklich die Poſſeſſion davon ergriffen / und Anno 1650. den 12. Febr. die Erb-Huldigung eingenommen.

§. 63. Der Dohm daſelbſt ſoll eben an dem Ort / da das Schloß Wittekindi, die Wedekindes-Burg genandt / geſtanden / (wiewohl hierzu andere einen nahe bey Minden gelegenen Berg aſſigniren) hingeleget ſeyn / geſtalt die Braunſchvveigiſche Chronica ſchreibet / daß noch zu denen Zeiten des Auctoris die Mauren / die umb der Burg hergegangen / zu ſehen geweſen. Das alte Chronicon Mindenſe giebt hiervon folgende Nachricht: Carolus in loco, ubi prius fuit Caſtrum Wedekindi, Regis Angarorum, Eccleſiam & Epiſcopatum Mindenſem fundat. Pars verò Caſtri prædicti in curia Domini Præpoſiti majoris Eccleſiæ permanet, & in præſentia videtur.

§. 64. Die Raritäten und Reliqvien des Dohms weiß abermahl der Anonymus Scriptor Chronici Mindenſ. mit folgenden Farben anzupreiſen:

In hac theca theſaurorum
Invenitur norma morum
Timotheus inclytus.
Chriſti teſtis & fidelis
Imitator Samuelis,
Pauli hic diſcipulus.
Corpus & Feliciani
Nec non pars Ruſticani,
Martyris egregii.
Corpora Carpophori
Sancti & Theodori
Præſulis altiſſimi.
Abundi cum Sophiæ
Servulos Meſſiæ
Miſeros hic pie
Ditant, ſalvant integre,
Imperant & vivere,
JESUM CHRISTUM viſere.
Pignora Laurentii
Sancti & Audentii
Iſtis ſociantur.
Vellera Pamphylii,
Martyris Vigilii,
Confeſſoris Lucidi,
Liptana Nazarii,
Præſulis Hilarii
Simul & Felicis,
Sanctæqve Felicitatis,
Specioſæ en hæc gratis
Contulit Bennapolis.
Antiſtes per qvem translatus
Eſt hic cenſus nominatus
Ochwinus Epiſcopus.

Alexandri & Juſtini,
Qvi ad caſtra velut pini
Vita tendunt ardua.
Brachia Gorgonii,
Annæ Matris Domini,
Benè adornata,
Ad ſalutem homini
Demonſtrantur inibi
Sedi huic donata.
Petri Cephæ cum catena
Qvatuor anſis & habena
Præſulis præfati.
Sancti qvoqve Feliciani
Brachii Sebaſtiani
Pars & magni Martyris.
Iſtos tibi en! legavit
In Patronos, & donavit
Domini clementia.
Qvæ præ multis honoravit
Locis, & te exaltavit.
Ergo tu cum Cantico
Tuum lauda Salvatorem,
Qvi te parem non minorem
Electis Eccleſiis
Certe fecit & fundavit,
Te laudandum demonſtravit
Seculorum Seculis.

§. 65. In Aſſignation der Zeit/ wann dieſes Bißthum fundiret/ variiren die Hiſtorici ſehr. Wir haben ſchon oben angemercket/ daß die Fundation mehrentheils ins Jahr 780. da eben die Oſtphalen oder Braunſchvveiger ſambt denen Bardevvickern oder Lüneburgern ohnweit Wolffenbüttel in der Ocker getauffet ſeyn ſollen, geſetzet werde.

Annis CHRISTI octingentis,
Sed bis denis ex his demtis,
Templum primum conditur.

ſchreibet der Prologus Chronici Mindenſis. Allein wann dem ſo ſeyn ſoll/ daß dieſes Stifft nicht von Carolo allein/ wie es dann für das dritte Bißthum/ ſo Carolus geſtifftet/ gehalten wird/ ſondern zugleich von Wittekindo, oder wenigſtens mit deſſen Conſens, und zwar eben in dem Jahr/ da er getauffet/ errichtet ſey/ ſo muß die Fundation ins Jahr 785/ wie auch Baronius in Annal. und Chytræus in Saxon. dahin collimiren/ transferiret werden.

§. 66. Die Einweihung der Stiffts-Kirchen/ ſo zum Gedächtniß und Ehren S. Petri und des heiligen Martyrers Gorgonii geſchehen/ ſchreibet das Chronicon Mindenſe apud Meibomium Pabſt Leoni, als welcher Fürſt Wittichindum zu Minden getauffet/ und darauf auch den Dohm eingeweihet habe/ zu.

En! per enſem deſignatur
Mindæ ſedes, & donatur
Multis cum Eccleſiis
Petro Cephæ, & fundatur
Templum gratum & ornatum
Diverſis donariis
Per Leonem: qvi præfecit
Hercumbertum, qvem & fecit
Primum Mindæ Præſulem.

Und ferner:

Wedekindum Regulum
In hoc loco habitaſſe,
Bella multa perpetraſſe
Cum Auguſto Carolo.
Qvem hic cautè captivavit;
Bello vicit, & mundavit
Leo Apoſtolicus.
Locum hunc tunc mancipavit
JESU CHRISTO & donavit
Carlus invictiſsimus.
Et hoc Templum conſecratur
A Leone, & ditatur
Multis Privilegiis.

Es ſtehet aber demſelben im Wege/ daß Pabſt Leo III. denn ein ander Pabſt/ der Leo heiſſet/ kan nicht verſtanden werden/ allererſt ums Jahr 796. den Päbſtlichen Stuhl beſtiegen/ auch das erſte mahl zu Carolo in Francken gekommen im Jahr 799/ wie kan er dann den Dohm zu Minden A. 780. eingeweihet haben? Wie kan er auch Wittekindum zu Minden A. 785. getauffet haben/ da derſelbe ohne dem nicht in Teutſchland, ſondern in Franckreich zu Attigny, wie oben erwieſen/ getauffet? Eben ſolche Richtigkeit hat es mit Hercumberto, dem erſten Biſchoff zu Minden. Gewiß/ in eigener Perſon kan Pabſt Leo denſelben zu Minden nicht introduciret haben/ oder aber es muß die Einweihung ſo wohl des Dohms als Biſchoffs bis ins nachfolgende IX. Seculum verſchoben/ und demnach hieher gezogen werden/ was das Chronic. Mind. apud Meibomium vorgiebt: Carolus ergò anni ſui Imperii IX. Papam Leonem Qvartum de Aqvisgrano in antiqvam Saxoniam, hoc eſt, in Weſtphaliam duxit, ubi Capellam in Villa, qvæ Bergkerken nomen accepit, conſecravit. Campanula qvædam, qvam ibi reliqvit, in dies videtur ibidem. Wann nun umb ſolche Zeit Pabſt Leo auch Minden eingeweihet/ ſo müſte ſolches etwan ums Jahr 809. geſchehen ſeyn: Es ſtehet aber die Einweihung des Dohms zu Minden durch Pabſt Leonem auf dermaſſen ſchwachen Füſſen/ daß auch der X. Mindiſche Biſchoff Helmvvardus, der in ſol-

chen

chen unwiſſenden Zeiten angefangen die Augen aufzuthun / und heller zu ſehen / gezweiffelt / ob jemahls der Dohm vor ihm eingeweihet / wannenhero er denſelben nebſt zween andern Biſchöffen / wie unten in dieſes Biſchoffs Recenſion wird gezeiget werden / A. 952. ſolenniter eingeweihet hat. Siehet man alſo auch hieraus / wie wenig gewiſſes man in dergleichen uhr-alten Hiſtorie haben könne / und ſich demnach mit einer etwa alten Tradition behelffen müſſe. Es gehöret zu dieſer Sorte was Watenſtedius in Chron. Mindenſi von einer ſchnee-weiſſen Gans / welche ſo fort auf dem Dohm-Platz / da derſelbe kaum abgemeſſen / ſoll herumbgegangen ſeyn / erzehlet. Die Gedancken / welche Stephanus Gloder drüber in folgende Verſe gebracht / ſind nicht uneben:

Cur primo viſus (memorabile!) candidus anſer?
Doctori candoris & vigilantiæ erat.
Qvi vigilans & ſincerus permanſerit uſqve,
Ille mihi officio fungitur uſqve ſuo.
Sis igitur ſemper vigilans; ſis candidus; omnis
In candore ſalus & vigilantia erit.

§. 67. Die hieher zur illuſtration dienende Diplomata Ottoniana (denn die vorgegebene Carolina ſind mehrentheils in der Maſſe / als man ſie heutiges Tages vorzeiget / immaſſen leicht aus dem / was angeführet / zu erſehen / ſuſpect) ſind folgende. Und zwar iſt dieſes erſte bey dem Piſtorio, Meibomio und Watenſtedio zu finden folgender geſtalt:

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, Otto, divina propitiante Clementia Rex. Omnium fidelium noſtrorum, tam præſentium, qvam futurorum cognoſcat induſtria, qvaliter Vir venerabilis nomine Landwardus, Epiſcopus ſcilicet Eccleſiæ conſtructæ in honorem Sancti Petri Principis Apoſtolorum, in loco, qvi dicitur Mindin, attulit in noſtram præſentiam piiſſimi genitoris noſtri, cæterorumqve Anteceſſorum noſtrorum Regum ſcripta, in qvibus continebantur, qvaliter ipſi præfatæ Eccleſiæ res, cum omnibus in ipſis rebus conſiſtentibus, ſub illorum recepe-runt Mundeburdo, precatusqve eſt manſvetudinem noſtram, ut hoc ipſum à noſtræ Imperialis poteſtatis conſenſu fieri non recuſaremus. Nos autem ob amorem Dei & remedium animæ noſtræ, ac pii genitoris noſtri, cæterorumqve Anteceſſorum noſtrorum Regum, nec non & pro noſtræ mercedis augmento, paternos mores ſeqventes, & benignitati ejus conſentientes ita fieri decrevimus. Præcipientes ergo jubemus, ut nullus judex publicus, vel qvislibet ex judiciaria poteſtate, in Eccleſias, aut loca, vel agros, ſeu reliqvas poſſeſſiones jam dictæ Eccleſiæ [qvas nunc infra ditionem regni noſtri legibus poſſideat, vel qvæ deinceps in jura ejus divina pietas voluerit augeri] ad cauſas judiciario more audiendas, vel freda exigenda, manſiones vel paradas faciendas, aut fidejuſſores tollendos, aut homines ipſius Eccleſiæ contra rationem diſtringendos, nec ullas redibitiones, vel inuſitatas occaſiones reqvirendas ullo unqvam tempore ingredi audeat, vel ea, qvæ ſupra memorata ſunt, penitus exigere præſumat, hominibus qvoqve famulatum ejuſdem Monaſterii facientibus, qvi Saxonicè Malman dicuntur, prædictum Mundeburdum & tuitionem noſtram conſtituimus, ut etiam coram nulla judiciaria poteſtate examinentur, niſi coram Epiſcopo, aut Advocato, qvem ejuſdem loci Epiſcopus elegerit. Qvicqvid vero Fiſcus exinde ſperare potuerit, pro æterna remuneratione, dictæ Eccleſiæ ad ſtipendia pauperum & luminaria continuanda conceſſimus, & ipſe Epiſcopus cum omnibus rebus ſuis noſtro fideliter pareat Imperio, & ſub noſtra conſiſtat defenſione, qvatenus ipſum fratresqve ejuſdem loci pro nobis, Conjuge, Proleqve noſtrâ Dominum meliusqve jugiterqve

qve exorare delectet. Fratribus autem ejusdem loci præfati dedimus licentiam eligendi Pastorem inter se, qvalemcunqve voluerint, ita tamen, si talis inter eos inveniatur, qvi vitâ & moribus probatus habeatur. Et ut hæc concessionis auctoritas pleniorem in Dei nomine obtineat firmitatem, jussimus prælibati loci Episcopo hoc præsens præceptum conscribi, manus nostræ inscriptione confirmatum subtus, & annuli nostri impressione corroborari, pro Dei amore, & stabilitate Imperii nostri, & incolumitate nostra & æterno præmio præcipimus.

Signum Domini invictissimi  Ottonis, Regis.

Lintulfus Cancellarius ad vicem Brunonis Archi-Capellani recognovit.

Data Anno Dominicæ incarnationis DCCCC LXI. Indict. IV. Anno regni serenissimi Ottonis XXII. Actum Burchheim in Christi nomine feliciter, Amen.

OBSERVATIONES ad præcedens Diploma.

In loco, qvi dicitur Mindin.) vid. supr. §. 59.

Receperunt Mundeburdo.) vid infr. Notas ad Diplom. Cœnobii Bergensis.

Ut nullus Judex publicus, &c.) Hier haben wir ein klares Exempel von der so hochgepriesenen Liberalität des grossen und frommen Käysers Ottonis, dadurch er die Bißthümer hat von der Jurisdictione seculari loß gemacht / und ihnen dadurch die Bahn mit bereitet zu solchen eminenten Würden und Machten / darin sie vorjtzt stehen / je mehr und mehr zu emergiren / wie davon oben Part. II. lib. 2. cap. 2. ausführliche Anzeige geschehen / auch unten in Vita Ottonis wiederum was vorkommen wird.

Vel Freda exigenda.) Freda bedeutet generaliter alle Expensen und Unkosten / gar nahe kommend dem Frantzösischen Frais, despens, Unkosten / als Frais oder Frez des Procez, Process-Kosten / da hingegen le Defrayement notiret die Freyhaltung / und Defrayeur, qvi fait la depense, der die Zehrungs-Kosten bezahlet / oder einen davon frey machet. Specialiter bedeutet es Mulctam, ob bellum vel contentionem motam persolutam, eine Geld-Straffe / die man umb erhobenen Zancks / Krieges oder Schlägerey willen zahlen muß. Gleichwie nemlich Krieg / Streit / Unruhe bey denen alten Teutschen wird eine Fehde genennet; Also hingegen Frede bedeutet die Ruhe und Stille von der Fehde oder Krieg. Daher kommen die Frede-oder Friede-Richter / die unter denen Streitenden Frede oder Friede machen: Die Frede- oder Friede-Briefe / darin man sich von wegen Aufhebung der Fehde oder Krieges / und hingegen in Wiederaufrichtung des Friedens sich vergleichet. Fredum, wie auch Freda, Fredus, Fridus, heist folglich so viel / als eine Geld-Busse oder Straffe / dadurch zwischen streitenden Partheyen die Fehde aufgehoben und der Frede oder Friede wieder aufgerichtet wird. Lehmann im Speierschen Chronico l. 2. c. 44. giebt hievon folgenden Bericht: Das Wort Fredum hat zweyerley Verstand: Erstlich heists so viel als Frieden oder Friedes-Stand und Land-Frieden: Zum andern die Straffe / so man mit Verbrechung oder Uberfahrung des gebotenen Friedens verwürcket / so die Alten Fredel / wir heutiges Tages Frevel nennen / wer dann wider öffentlich Fried-Gebot gehandelt / der ist in Frevel gefallen / und hat so viel als einen Königlichen Bann / das ist / 60. Solidos verschuldet. Solch Straf-Geld oder Frevel ist durchs gantze Reich dem Fisco, oder der Königlichen Cammer heimgefallen / und haben die Gow-Grafen dasselbe müssen erfodern und verrechnen / wie aus-

ausdrücklich befohlen: Comes singulariter de unaqvaqve re freda nostra exacta re faciat: Bißher Lehmannus. Sonst hat man / damit der Friede zwischen denen veruneinigten Partheyen umb desto fester und mit desto grössern Contentement wieder errichtet werden möchte / nach uhr-alter gar kluger Gewohnheit der Teutschen, davon auch Spuren bey dem Tacito zu finden / und nach alten Sachsen-Recht, die Fredam oder Geld-Straffe in drey Portiones pflegen zu theilen; davon einen Theil pars læsa, der verletzete mit Worten oder mit Wercken / den andern / dessen nahe Freunde und Anverwandten / als welche in ihren nahen Angehörigen mit beleidiget / und fals sie nicht auch eines theils besänftiget und ausgesöhnet würden / so war zu besorgen / daß sie auf alle Weise auf Revenge dencken würden / und dann den dritten Theil bekam der Friede-Richter oder der Fiscus Regius. Da war dann die Fehde gehoben und hatte der strafällige nun wieder Friede und muste unangetastet bleiben. Wann nun in denen Käyserlichen Exemptions-Brieffen befohlen wird / Es solle kein weltlicher Richter oder potestas secularis in denen Kirchen-Possessionen auf einiger Weise oder in welcher Sache es wolle / freda exigiren, fodern / nehmen oder eintreiben / so wird ihnen hiemit benommen die Potestät und Macht in Zanck-Schelt- oder Schlägerey-Sachen / so in denen befreyeten und privilegirten Kirchen-Distrikt oder Sprengeln / wie sonst / so unter denen Personen, die zu solcher Diœces gehören / vorfallen / sich zu mengen / für weltliches Gericht vorzuladen / darin zu sprechen und Straffe zu dictiren / zu exigiren oder zu nehmen / sondern es sollen solche causæ ad Ecclesiæ Advocatum verwiesen / und die Geld-Straffen / so sonst der Fiscus davon heben könte / zu Erhaltung der Kirche und Gottesdienstes / zur Erkauffung der Kirchen-Lichter und anderer Kirchen-Nothwendigkeiten / ad fabricam, zu Erhaltung der Armen / zuforderst so der Kirche zugehören / und sonst ad pias causas angewendet werden.

Mansiones faciendas) Mansio bedeutet in stricto Significatû apud Latinos mansionem nocturnam post itinera confecta; eine Nacht-Herberge oder Nacht-Lager für die Reisende / Gr. σταθμός, Lat. Statio, da man von der Reise des Nachts stille stehet oder ruhet. Gleichwie nun vor Alters so gar bey den Römern die Parochi musten die frembden Gäste / zuforderst aber die Legatos pane saleqve mit Saltz und Brod frey aus qvartiren / Horat. 1. Serm. Sat. 5.

Præbuit, & parochi qvæ debet ligna salemqve:

Also ist solch onus nachmahln zuforderst / wie noch in Schweden guten Theils herbringlich ist / ob φιλοξενίαν, wegen der Gastfreygebigkeit / so der Apostel ihnen einbindet / auf die Geistlichen unter den Christen gekommen / gestalt sie noch biß auf den heutigen Tag Parochi, Pfarrers / wie ihre Gemeinden Parœciæ, Pfarren genennet worden. Die Stiffter und Klöster / gleichwie sie aus Allmosen und Freygebigkeit gestifftet / also musten dieselbe insonderheit solch onus der freyen Wirthschafft tragen / zuforderst waren sie verbunden / die Missos sive Legatos Regios, wann sie auf Befehl ihres Königes in Republic-Sachen oder sonst Gericht und Gerechtigkeit zu üben / musten in dem Lande oder Reich ihres Königes oder Fürsten reisen / frey aus zu qvartiren / zumahlen es überhaupt hieß nach den Capit. Caroli M. l. 3. c. 39. De Missis nostris discurrentibus, vel cæteris propter, utilitatem nostram iter agentibus, & nullus mansionem contradicere præsumat. Wann nun Käyser oder Könige die Stifter und Klöster durch ihre Immunitäts-Brieffe von weltlicher Potestät frey machten / so eximirten sie dieselbe auch zugleich von dem onere mansionum, daß sie nicht verbunden solten seyn / die Missos Regios oder Seculares Judices aufzunehmen und sie frey aus zu qvartiren: Und dahin zielet auch das Diploma Ottonianum. Weiln aber das Wort Mansio bey dem Vegetio, Lampridio und andern zum öfftern signiret Mansiones militum, die Qvartire, so die Soldaten bey ihren durch-marchiren oder auch wohl bey denen Hybernen im Lande nehmen / so kans auch seyn / daß die Käyser / indem sie die Mansiones verboten / denen Secular-Magistraten / als welche pflegen denen Krieges-Leuten die Qvartier auszutheilen / hiedurch eingebunden haben / die privilegirten Stiffter und Klöster damit zu verschonen / dahero es dann

zweiffels-frey noch heutiges Tages könt/ daß auch in denen Evangelischen Kirchen die Kirchen- und Schul-Diener mit denen Einqvartirungen übersehen werden.

Vel paradas faciendas) Parada, parata, pareda heist bey nahe eben so viel als das vorige/ nur daß die Mansio, die Beherbergung / Parada aber Kost und Mahl und zwar in einer ansehnlichen Parade oder apparat notiret. Es waren zu solchen Paradis, paratis umb dieselbe nebst denen Mansionibus denen Missis Regiis zu pariren und anzurichten die Communen verbunden/ daher kam die Redens-Art: Convivia præparare judicibus. Præceptum Ludovici Pii ad Hispanos war folgendes: Et Missis nostris, qvos pro rerum opportunitate illas in partes miserimus, aut Legatis, qvi de partibus Hispaniæ ad nos transmissi fuerint, paratas facere & ad subjectionem eorum Veredos donent, (sie sollen ihnen Pferde zum reiten oder vorspannen schaffen) zu solchen Paradis waren nachmahls auch verbunden die Sacerdotes auf dem Lande / wann etwan die Bischöffe oder Archi-Diaconi bey ihnen die Kirchen-Visitationes hielten/ oder sonst auf den Pfarren zu verrichten hatten. Weiln es aber dabey zu Zeiten excessiv herging/ so hieß es in denen Capitulis ad Archi-Diaconos: Non graves sitis Presbyteris in paratis qværendis. Hingegen ist die Charta Bernardi Comitis Melgorienſis gegen die Magolonischen Bischöffe desto liberaler: Dono & cum hac charta concedo singulis annis semper in festivitate S. Mariæ medii Augusti optimum apparatum omnibus Magalonæ commorantibus, ut ego & is, qvi post me castrum Molgorii tenebit, semper in prædicta eum (apparatum sive paradam) faciat festivitate, wie solches im mehrem bey dem du Fresne kan nachgesehen werden.

Nec ullas redibitiones) Redditiones, Contribution, Zinse/ Schatz/ Zoll/ secundum illud: Reddite Cæsari, qvæ sunt Cæsaris &c, Lex Longobardorum l. 3. Audivimus, qvod Juniores Comitum vel aliqvi Ministri Reipublicæ aliqvas redibitiones vel collectiones à populo exigere solent.

Famulatum ejusdem Monasterii facientibus,) Monasterii: Da siehet man/ daß noch zu den Zeiten Ottonis die hohen Stiffts-Collegia sind Monasteria oder Cœnobia gewesen/ da man εἰς κοινὸν in Communi bey einander in denen Stiffts-Collegiis, wie heutiges Tages in den Klöstern geschicht/ gewohnet/ wie mehrmahlen in diesem unsern Opere observiret wird/ gestalt die besondern Curien und Wohnungen der Canonicorum nach denen Zeiten der Ottonum, da die Stiffts-Herren angefangen Seculares Canonici zu werden/ und absqve stricta regula freyer zu leben/ aufgekommen. Damit man aber noch etwa eine umbram von denen alten Collegiis Canonicorum monasticis behielte / doch sich von denen andern gemeinen Monasteriis distinguirte/ so hat man die Thum-Collegia angefangen mit veränderten Nahmen der Monasteriorum, Münster zu nennen.

Qvi Saxonicè Malman dicuntur) Was der Käyser durch die Malmänner verstehe/ solches hat er in kurtz vorhergehenden Worten selbsten erkläret; Hominibus famulatum ejusdem Monasterii facientibus, qvi Saxonicè Malman dicuntur. Waren also die Malmanni monasteriorum die Kloster-Knechte oder Diener. Woher sie aber solchen Nahmen haben/ darunter qvälen sich die Critici gar sehr. Der ungemein belesene du Fresne wills theils vom Engel-Sächsischen Wort Male, das ist ein Zoll oder Tribut herhohlen/ daß also ein Malman sey homo tributo obnoxius. Es scheinet von dieser Critiqve nicht weit abzugehen Käyser Otto selbsten / da er in dem Diplomate Magdeburgensi A. 958. doniret omnem justitiam ac censum, qvi Saxonicè Mal vocatur. Allein auf solche Masse wären die Malmänner nicht so wohl Knechte als Zinsen-Männer oder Mayers/ wie wir sie heutiges Tagen nennen/ gewesen. Man solte demnach schier auf die Gedancken kommen/ als wann die Malmanni ihren Nahmen gehabt von dem also genandten Mallo oder Gerichte und Jurisdiction, daß also ein Malmann genandt sey derjenige/ welcher eines andern Jurisdiction und Obrigkeitlicher Gewalt unterworffen gewesen. Allein auf solche Weise hätten auch Mund-Männer oder freye Bürger sambt denen Edelleuten/ welche der Fürsten und Könige Obrigkeit und Jurisdiction unterworffen waren/ und in gewissen Fällen für dem Mallo publico erscheinen müssen/ Malmänner müssen gewesen seyn/ da doch die Malmanni und Mundmanni, das ist/ die Knechte und Freyen gar genau unterschieden wurden. Charta Caroli M. in Privil. Paderborn.

Omne

Omne regale vel ſeculare judicium ſuper ſuos ſervos & liddones ac liberos, Malman & Mundman, & omnes utriusqve ſexus homines. Charta Henrici III. in Chr. Epiſc. Mind. Homines ipſius Eccleſiæ francos, liberos & Eccleſiaſticos, litones, Malman vel ſervos cujuslibet conditionis. Ich ſolte demnach ſchier auf die Gedancken kommen / daß ein Malmann ſo viel ſey geweſen / als ein Servus ſtigmaticus, ein Mahlgezeichneter Knecht. Es wurden nemlich vor Alters die Knechte / zuforderſt die leib-eigene / mit einem gewiſſen Mahl ihres Herrn / welches ihnen eingebrandt / eingehauen oder eingeſtochen wurde / bezeichnet und bemercket / dadurch ſie von anderer Herren Knechten / zuforderſt wann ſie entlauffen / diſtingviret und unterſchieden wurden. Exod. 21, 5. ſpricht der Knecht: Ich habe meinen Herrn lieb / und mein Weib und Kind / ich will nicht frey werden: So bringe ihn ſein Herr für die Götter / und halte ihn an die Thür oder Pfoſten / und bohre ihn mit einer Pfriemen durch ſein Ohr / und er ſey ſein Knecht ewig. Es kan dahin gezogen werden was der Apoſtel ſagt Gal. 6, 17. Ich trage die Mahl-Zeichen des HERRN JESU / τὰ στίγματα τῦ Κυρίυ Ἰησῦ an meinem Leibe / Ego ſum ſervus ſtigmaticus Jeſu Chriſti, wie auch wohl die heydniſchen Knechte mit dem Monogrammate XP das iſt / χρήσιμος, eſt utilis mihi, bezeichnet wurden / woraus gar leicht ſich die explication findet / da Goldaſtus ſagt: Malman Germanis Mahelman, fideles Eccleſiarum & Miniſteriales deſignat. Ubrigens / als nach der Hand die ſtrenge Knechtſchafft unter denen Chriſten (zumahlen wir durch CHriſtum von dem knechtiſchen Joch frey gemachet ſind) wo nicht aufgehoben / doch mitigiret wurde / hat man an ſtatt der dem Leibe ſchmertzhafften und bey nahe ſchimpflicher Stigmatiſation die Libereyen angenommen / daran die Knechte oder Laqveien vornehmer Herren erkandt werden / wem ſie zugehören / geſtalt auch bey gantzen Krieges-Regimentern ſolches in acht genommen wird / wannenhero auch die gemeinen Soldaten einer Republiqve, Königs oder Fürſten / die ſolche Mondirung tragen / und dadurch von andern diſtinguiret werden / Landes-Knechte genennet werden. Hat alſo ein Malmann bey denen alten Teutſchen ſo viel geheiſſen / als ein Mann oder Knecht / der ein Mahl / Zeichen oder Liberey eines gewiſſen Herrn träget; überhaupt und in genere zu reden / ein Knecht / wie hingegen ein Mundmann hat bedeutet einen mündigen freyen Mann / der unter keines andern Vormundſchafft und Botmäßigkeit ſtehet / ſondern ſein eigen Mund und Herr iſt / mit einem Wort / Malmann hat bedeutet einen Knecht / Mundmann einen Freyling oder Freyen / wie ſolches ein Licht nehmen kan / was unten angeführet wird bey dem Diplomate des Cloſters Bergen bey Magdeburg. Wann demnach die Käyſer oder Könige in ihren Frey-Briefen denen Malmannen der Stiffter oder Klöſter ihr Mundiburdium und Schutz verſprochen / Hominibus qvoqve famulatum ejuſdem Monaſterii facientibus, qvi Saxonicè Malman dicuntur, prædictum Mundeburdum & tuitionem noſtram conſtituimus, ut etiam coram nulla judiciaria poteſtate examinentur niſi coram Epiſcopo aut Advocato qvem ejuſdem loci Epiſcopus elegerit; So haben ſie damit die Laqveyen, Kutſcher und andere Knechte und Dienſtboten derer Stiffter oder Klöſter von der weltlichen Jurisdiction eximiren wollen.

Mundeburdum & tuitionem noſtram.) Da erkläret der Käyſer ſelbſt deutlich / was er durch das Mundeburdum oder Mundeburdium verſtehe. Add. ſupr.

Aut Advocato, qvem ejuſdem loci Epiſcopus elegerit.) Von den Advocatis Eccleſiarum iſt oben weitläufftig gehandelt: daß aber in dem Diplomate dem Biſchoff Macht gegeben wird / einen Advocatum Eccleſiæ nach Gefallen zu erwehlen / ſolches ſcheinet nach der Hand dem Diplomati Cæſareano inſeriret zu ſeyn / zumahln zu ſolchen Zeiten die Imperatores & Reges Romani noch ſelbſten das Jus Advocaturæ Eccleſiarum ihnen aſſerirten / und demnach einen Vice-Advocatum ſubdelegireten / der ihnen anſtand / wie dann auch ſolche Poteſtät der Imperator in kurtz folgender Reſtriction ihm gleichſam tacitè vorbehalten. Ipſe Epiſcopus &c.

Qvicqvid verò Fiſcus &c.) vide paulo ante.

Ipse Episcopus cum omnibus rebus suis nostro fideliter pareat imperio.) Hier wird die Exemption und Freyheit der Bischöffe restringiret ad & sub Imperium Cæsaris, wannenhero sie auch die Investituram per Annulum & baculum à Regibus empfangen müssen/ welche Subjection sie jedennoch hernachmahls unter Pabst Gregorio V. zu excutiren getrachtet/ gestalt sie auch numehro als Bischöffe bloß und allein dem Pabst unterworffen/ und dannenhero zuforderst die Ertz-Bischöffe von demselben das Pallium und den Bischoffs-Mantel/ wie von dem Käyser als Reichs-Fürsten den Gladium, oder das weltliche Reichs-Lehn und Jurisdiction empfangen.

Signum Domini Ottonis, Invictissimi Regis.) Dieses Zeichen hat er noch gebrauchet ein Jahr zuvor/ ehe er zum Käyser zu Rom gekrönet wurde. Nach der Hand aber/ wie aus der Donation seiner Gemahlin Adelheid bey Meibomio zu sehen/ hat er in sein Sigillum Monogrammaticum nebst dem O. auch das M. I. und R. mit eingeschlossen/ welches so viel seyn soll als Otto Magnus, Imperator & Rex.

Lintulfus Cancellarius.) Herr Meibomius machet hiebey diesen Asteriscum: Cancellarii nomen Lintulfus etiam scribitur in Chron. Episc. Mindens. editô à Pistorio p. 734. ubi hoc ipsum Diploma habetur: arbitror tamen scribendum esse Liutulfus, qvod est idem cum Luidolfus, qvi seqvens Diploma subscripsit, & Ludolfus, qvi Donationem Monasterio S. Ludgeri factam subscripsit. Plura de eo vide apud Mallincrot. de Archi-Canc. p. 51.

Ad vicem Brunonis Archi-Capellani.) Confer infrà Notas ad Dipl. Cœn. Bergensis.

Datâ Anno Dominicæ incarnationis DCCCC LXI. Anno regni serenissimi Ottonis XXI.) Diese Regierungs-Jahre accordiren nicht mit dem Jahr 936. oder höchstens 937. da Otto I. die Regierung antrat.

Indictione IV.) Das Wort hat seinen Ursprung von Indico, penult. prod. Cum imperio denuncio, daß also Indictio in genere so viel ist als Denunciatio, indicatio, promulgatio cum imperio, da man öffentlich/ auctoritate publicâ etwas zu leisten oder zu thun indiciret und ankündiget/ es sey was es wolle. Nachmahln ist dis Wort gezogen auf die Denunciationes Tributorum, da man Schatz/ Zoll/ Zinse dem Publico zu geben öffentlich und solenniter ausrieff. Specialissimè und (3.) ist dieses Wort auf den funfzehen-jährigen Cyclum Ecclesiastico-Politicum gezogen/ da nach jedem funfzehn-zährigen Ablauf eine neue Indiction gezehlet wird. Die probableste opinion ist/ daß die Occasion der Indictionum letzter Art gewesen das glückliche Treffen/ so Constantinus der Grosse nach Erscheinung des Zeichens Christi am Himmel mit dem/ In hoc vinces, Anno 312. d. 24. Sept. mit Maxentio dem greulichen Tyrannen und Christen-Feind bey Rom gethan. Er ließ darauf so fort öffentlich und solenniter in dem gantzen Römischen Reich indiciren und ausrufen/ daß nunmehro die Christliche Religion ihr freyes ungehindertes Exercitium in toto Romano orbe haben solte. Zum Gedächtniß solcher freund- und gnadenreichen Indiction, da anstatt dessen/ daß Käyser Augustus bey der Geburt Christi im gantzen Reich einen Tribut und Schatzung hatte indiciren und ansagen lassen/ daß also alle Welt/ und gleichsam Christus selbst in Maria geschätzet und unter das Joch gebracht wurde/ unter welchem Joch der heydnischen Käyser nachmahln die armen Christen über die dreyhundert Jahr müssen seufzen/ nunmehro aber durch Constantinum, den ersten Christlichen Käyser/ die Bande aufgelöset/ und denen Christen in dem gantzen Römischen Reich ein hocherfreuliches Frey- und Jubel-Jahr angekündiget; Zum danckbahren Andencken solcher seeligen Indiction und Freyheits-Ankündigung/ sage ich/ soll das Concilium Nicenum verordnet haben/ daß hinfüro eine neue Epocha und Jahr-Zehlung von dem 24. Septemb. des 312ten Jahres solte angefangen/ und darauf alle funfzehen Jahr gleichsam ein Jubilæus gehalten/ und darauf wiederum eine neue Indiction oder Gedächtniß der verliehenen hochgewünschten Libertät und Freyheit der Christlichen Religion und Kirche angestellet werden. Man hat darauf von dem 24. Septemb. 312. biß den 24. Sept. 313. angefangen zu zehlen Indictionem primam; von dem 24. Sept. 313. biß 314. Indictionem secundam, und so fort an; auch folglich in Scriptis & Actis publicis jedesmahl den Annum der alsdann lauf-

lauffenden Indiction mit untergesetzet; Und dis ist nun der Annus IV. Indictionis in unserm Diplomate, welcher dazumahl eben war / als man schrieb 961. Es advertiren sonst die Gelehrten mit dem Gothofredo viererley Indictiones; als Italicam, welche sich anhebet ab anno 312. Orientalem 313. Carthaginensem seu Proconsularem Africæ, A. 914. & Africanæ Diœceseos ab A. 315. Bekandter sind folgende drey Indictiones, Constantiniana sive Cæsarea, Constantinopolitana sive Græca, & Romana sive Pontificia. Diese Epochæ fangen zwar den numerum annorum Indictionis alle drey / zuförderst wann man will einen numerum rotundum nehmen / von dem Anno 313. an. Der Unterscheid aber ist dieser / daß Constantinopolitana & Constantiniana sive Cæsarea die Indiction, (wie auch die Käyser und alle Scriptores überall solchergestalt die Jahre zu zehlen pflegen) zehlen ab anno inchoato, die Romana ab anno consummato, als zum Exempel: Constantinopolitana & Cæsarea hat so fort im Anfang des Jahrs 313. Indictionem primam; Anno 314. Indictionem secundam: Romana Epocha aber wartet / biß das Jahr zum Ende; drumb hat sie erst Anno 314. Indictionem primam, A. 315. Indictionem secundam, und gehet also ein Jahr später / doch was wir hier setzen ist secundum numerum rotundum & παχυλῶς zu verstehen / dann accurat gerechnet / muß man von denen Monaten anfangen / wiewohl auch nach denenselben die Romana ein Jahr später gehet. Was nun die Monate betrifft / so fänget die Indictio Constantinopolitana an den 1. Sept. bey nahe mit dem Anno Politico-Judaico: die Constantiniana & Cæsarea den 24. Septemb. die neuere Romana aber von Alexandri III. Zeiten an / hebet die Indiction an den 1. Januarii, gerade mit unserm neuen Jahr / denn vor Alters fingen sie dieselbe mit denen Griechen an / an dem 1. Septemb. Die vierte aber / welche Scaliger hinzu thut / und sie Antiochenam nennet / wird angefangen in dem Neu-Mond Ijar oder des Maji. Die Constantinopolitana wird gebrauchet von den Zeiten Justiniani her / von den Constantinopolitanischen Käysern und Scriptoribus Historiæ Byzantinæ. Die Constantiniana oder Cæsarea war bey denen Engeländern und Gallis vor andern üblich: bey uns Teutschen aber soll sie / wie etliche vorgeben / noch stehen biß auf diese Zeit. Romana oder Pontificia wird am Päbstlichen Hofe gebraucht. Die Methode, wie man den Numerum Indictionis finden soll / stellet Rollandinus in Summa Notariæ folgender gestalt vor: Fuit verò prima inventa ista indictio, sive factum fuit istud præceptum à Cæsare Augusto tribus annis, anteqvam Dominus nasceretur de Virgine, & propter hoc divisis annis Domini per qvindenas, si qvid à qvindenis supererit, ei qvod supererit, debent addi tres, & qvot fuerint illi anni, qvi supereruht à qvindenis cum dictis additis tribus, tanta erit Indictio, in hoc exemplo. Ponamus enim, qvod anni Domini sunt 61. divide 61. per qvindenas, supereſt unus. Illi anno adde tres, & ita faciunt 4. & ita erit qvarta Indictio. Sed si nihil à qvindenis supererit, nihilominus adde tres, & erit Indictio tertia. Sed si ab omnibus qvindenis supererunt 13. adde illis 13. & tres, & ita faciunt 16. de illis 16. trahe unam qvindenam, supererit unus, & ita prima erit Indictio. Unde Versus:

Si tribus adjunctis Domini diviseris annos,
Præter qvinqve solet Indictio certa manere.

Prostant præterea hi in eandem sententiam Versus:

Si per qvindenas Domini diviseris annos,
His tribus adjunctis, Indictio certa patebit;
Si nihil excedit, qvindena Indictio currit.

gestalt solches bey dem du Fresne, wiewohl ziemlich confus, zu finden. Ist aber werth / daß man die Indictiones und derselben Eigenschafft wohl kennen lerne / propter computum Chronographicum, und damit man nicht in steter Finsterniß in denen Diplomatibus und Scriptoribus antiqvis wandele.

Actum Burchheim.) Watenstedius legit Burchem: Crantzius Forchem. Ist eine bekandte Stadt und Festung in dem Bißthum Bamberg; soll schon zu denen Zeiten Caroli des Grossen in Ansehen gewesen seyn / gestalt dißfals mehrere Merckwürdigkeiten in Herrn Buddæi Lexicô universali zu finden seyn.

DONATIO OTTONIS II. Episcopo Miloni facta.

Notum sit omni industriæ nostrorum fidelium tam præsentium, qvam & futurorum, qvia nostræ fidelis Milo Mindensis Ecclesiæ Episcopus nostram humiliter adiit clementiam, qvantenus eidem Ecclesiæ, qvæ est in honorem beati Petri, Principis Apostolorum, & sancti Gorgonii con-

ſtructa, & noſtræ imperiali prudentiæ commiſſa, qvicqvid ibidem noſtræ regiæ poteſtati ſubjaceret, hoc eſt *Bannum noſtrum*, & ut monetam macellumqve publicum ibi conſtrui liceret, concederemus, eâ ratione transfundimus, ut perenniter pro noſtræ animæ remedio unus Presbyter talem Præbendam, ut qviſqve fratrum in eodem Monaſterio DEO famulantium ordinatus accipiat; & tam prædictus Epiſcopus, qvam ſui Succeſſores in poſterum habeant, teneant firmiter, qvod per futura ſecula poſſideant. Et ut nullus judex publicus vel alicujus poteſtas perſonæ qvidqvam diſtrictionis vel commutationis huic largitioni ingerere liceat, ſed ſub ipſius Epiſcopi & eorum Succeſſorum munitione vel tuitione & Advocatorum, qvibus committere velint, conſiſtant. Dat. XIV. Kal. Aprilis Anno Dominicæ incarnationis DCCCCLXXVI. Indictione III. anno verò regni Ottonis XVI. Imperii X. Actum Thieke.

Item Foreſtum:

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, Otto divina Clementia Rex &c. Fideli noſtro Miloni Venerabili Epiſcopo Eccleſiæ Mindenſis, cui ipſe præſidet ob devotum ſervitium, qvod piô animô nobis ſæpe exhibuit, in proprium dedimus foreſtos noſtros, Huculingehagen & Moringewald nominatos, dedimus ſupra dicto Epiſcopo, & ejus Eccleſiæ ſilvam Syntel vocatam, qvantum ex occidentali parte fluminis, qvod Wyſera nuncupatur, ſui Epiſcopatus comprehendit, eâ videlicet ratione, ut nulla deinceps perſona in prædictis venari præſumat ſine licentia Mindenſis Epiſcopi.

Signum Domini gloriosiſsimi  Ottonis, Regis.

Data qvinto Idus Septembris, Anno Dominicæ incarnationis DCCCCXCI. Indictione qvinta, Anno autem III. Ottonis regnantis VIII. Actum Brandenborch.

OBSERVATIONES.

Bannum.) Dis Wort Bannum oder Bannus formiret wegen ſeiner mancherley Bedeutung valde compoſitam & confuſam Ideam, involviret doch mehrentheils in ſich und connotiret eine Interdiction und Prohibition eines Dinges ſub pœna, wie dann in ſolcher Bedeutung die Wörter Bann / bannen / verbannen / noch heutiges Tages ſtehen. Der Herr du Fresne hat davon folgendes: Non una, ſed multiplex apud Scriptores & in veteribus Tabulis horum vocabulorum eſt notio, ſed potiſsimùm Bannum trino ſignificatû ut plurimùm accipitur: ac primò qvidem pro Edicto publico, rurſùm pro mulcta judiciaria, tertiò deniqve pro diſtrictu & jurisdictione. Pro Edicto oder vielmehr Interdicto wirds genommen in Provinciali Cantuarienſi Lindewodi lib. 4. tit. 1. In matrimonio qvoqve contrahendo ſemper tribus diebus dominicis vel feſtivis à ſe diſtantibus, qvaſi tribus Edictis, perqvirant Sacerdotes à populo de immunitate ſponſi & ſponſæ. Ibid. tit. 3. Solennis Bannorum Edictio in Matrimoniis. Wir nennen es eine Proclamation, wie vor Alters eine Indiction, da man dann aus vorigem ſiehet / daß es nicht ſey eine bloſſe Indicatio oder Abkündigung der Verlobten von der Cantzel / ſondern nach denen Conſvetudinibus primitivæ Eccleſiæ eine ſolenne und öffentliche Anfrage an die Gemeinde, ob ſie mit der Verehligung zu frieden / oder dawider was einzureden habe / mit angehengetem Edicto & Interdicto Eccleſiæ nomine, man ſolle entweder bey zeiten ſprechen / oder hernachmahls ſchweigen / daß alſo die Proclamatio iſt ein Actus Jurisdictionis Eccleſiaſticæ, Bannum publicum ſacrum, da gleichſam bey Straffe und Andräuung des Bannes befohlen wird / entweder zu reden oder zu ſchweigen / damit in einer ſo hochwichtigen Sache kein Verſtoß oder nachmahlige ſchädliche Unruhe cauſiret werde. Iſt demnach die Proclamatio Eccleſiaſtica in höhere Conſideration zu ziehen / als ins gemein geſchicht. Alſo wird es auch pro Citatione generali genommen in Charta Lotharii Reg. Provinc. A. 855. Ad dictum itaqve

itaqve palatium jam vocitatus Wittgarius nonsolum venire contempsit, sed etiam bannum nostrum pro nihilo duxit. Jussimus præterea illum denuò ad hoc præsens placitum per bannum venire: sed sicut primum, similiter & secundum & tertium sprevit, jussisqve nostris in nullo obediens extitit &c. (2.) Mulctam judiciariam aut similem notirts in Hincmaro in Qvaternion. ad Regem Carolum; Qvicqvid de rebus & facultatibus Ecclesiasticis - ad gubernandum acceperat, jussione vestrâ per Vice-Comitem ipsius pagi, in bannum, qvod jus linguâ latinâ proscripto confiscando vocatur, est missum. Pro districtu & jurisdictione bannitâ sive prohibitâ, davon einjeder der kein Recht dazu hat bey Straffe verbannet und proscribiret wird / wirds (3.) genommen in designatione sacri banni seu limitum districtu Monasterii Cluniacensis: Placet etiam nobis, vobisqve placeat svademus, - huic loco - qvosdam certos limites immunitatis ac securitatis circumcirca undiqve assignare, ipsosqve limites sacri banni. Add. Wehneri Observat. in Wittbann. Daß nun dieser dritte significatus in unserm Diplomate obtinire, erkläret der Käyser selbsten / wann er sagt: Qvicqvid ibidem nostræ regiæ potestati subjaceret, hoc est Bannum nostrum. Hat also Käyser Otto in dieser verbrieffter Donation an das Bißthum Minden geschencket alle seine Landschafften und Prædia, die vormahls in dieser Diœcesi oder Episcopatu lagen / und ist dadurch das Bißthum je mehr und mehr capabel geworden / einen weltlichen Fürsten-Hut und Axioma zu führen.

Monetam) Jus monetæ cudendæ war ein Regale Principum, imò Cæsarum, und war demnach auch dieses eine schöne Perle an dem Bischoffs- und Fürsten-Hut zu Minden.

Macellumqve publicum ibi construere liceret.) Macellum Romæ erat locus publicus, qvò venalia omnia, qvæ ad victum humanum pertinebant, contrahebantur. Bedeutet also hier einen öffentlichen Marckt / da man alles / was zur Erhaltung menschlichen Lebens darf öffentlich feil haben / kauffen und verkauffen. Die Gerechtigkeit nun solche macella publica an einem Ort anzurichten / gehöret auch mit unter die Regalia, wie noch heutiges Tages kein Reichs-Fürst darf Messen anlegen / ohn Consens des Käysers. Und weiln mit denen Macellis publicis das Jus civitatis pflegt connectirt zu seyn / also impetrirte Bischoff Milo durch diesen Käyserlichen Geschenck-Brieff wie ihm ein sonderbahres Regale, so dem Platz Minden das Jus civitatis, oder doch desselben Confirmation und Vermehrung.

Concederemus, eâ ratione transfundimus) Hier ist ein hiatus und Lücke / welche Watenstedius in Chronico Mindensi folgender gestalt zumachet: Donamus igitur continuæ devotionis Episcopi fidelitatem attendentes, & ob reverentiam Sanctorum, mercedisqve futuræ gratiam, bannum nostrum teloneumqve, & qvicqvid hactenus ad regiam potestatem pertinere videbatur, sic omnia in jus & dominium Ecclesiæ hujus de nostro jure & dominio transfundentes ut pro animæ nostræ remedio &c. Ob nun diese Clausul von einer freinden Hand dem Käyserlichen Brieffe nachmahln inseriret sey / stelle ich dahin. Nur sage dieses / Weiln Watenstedii angeführte Charta Cæsarea auch in andern Stücken von Pistorii und Lerbecci ihrer differiret / so müssen diese Männer nicht einerley Tabellas gehabt haben / daraus man dann wahrnehmen kan / qvam cautam fidem man denen alten Diplomatibus zu adhibiren habe. Immittelst da der Käyser auch das Telonium dem Bischoff vermachet / so cediret er ihm abermahl ein groß Regale, dann das Zoll-Recht stund uhr-alters nur den Käysern zu.

Sylvam Syntel vocatam) Watenstedius legit Suntal. Lerbeck spricht daß sich der Suntal biß an den Wald Dister unweit Hannover ziehe: Suntal sylva est mons Wedegenberch versus orientem videlicet ultra Wiseram, & est mons, in qvo est positum castrum Schouwenborch & durabit usqve Monasterium Betsingehusen, & ibi dicitur Dester. Es gehöret hieher der Berg Suntal qs. Sonnen-Thal unweit der Stadt Münden ohnweit der Weser im Hannöverschen, allwo Caroli M. Armée eine blutige Niederlage von denen Sachsen unter Anführung Fürsten Wittekinds, wie oben in vita Caroli bemercket / A. 782. erlitten.

Ut nulla deinceps persona in prædictis venari præsumat sine licentiâ Mindensis Episcopi) Watenstedii Diploma kömmt auf etwas höhern Steltzen gegangen. Ut nulla deinceps persona, magna vel parva in prædictis forestis aut sylva venari seu capere præsumat aliqvam feram seu bestiam sine licentia Milonis honorandi Præsulis ejusqve Successorum. Watenstedius ad illud: honorandi Præsulis, thut hinzu: Tanto mactatur Titulo. Wer siehet hier aber nicht / daß die Hand eines hoffärtigen eigennützigen

Münchs

Münchs Canonici, oder sonst eines Bischöflichen Mignons dabey gewesen? oder aber/ wem soll man trauen? dem schlecht hereingehenden oder dem hochtrabendem Diplomati? Alles beydes kan vom Käyser nicht hergekommen seyn. Dergleichen variæ lectiones & discrepantiæ findet sich mehr bey Lerbeck und Watensted. Hat man sich derohalben in denen Diplomatibus wohl vorzusehen.

§. 68. Eben dieses hat man auch wohl in acht zunehmen bey denen ersten Mindischen Bischöfen. Gleichwie es ungewiß ist/ ob in dem IIX. Seculo albereit zu Minden ein Bißthum gewesen/ also ists auch eine pure Ungewißheit mit desselben Bischöfen in solchen Seculo. Versparen demnach die Recension der Mindischen Bischöfe in das IX. Jahr-Hundert.

Das VIII. Capitel.

Von dem Stifft Bardewick.

Fund. A. 785.

§. 69.

Nach dem Bißthum Halberstadt und Minden soll dem ordinairen Calculo nach Bardevvick die Ehre haben/ daß allda Wittekindus M. kurtz nach seiner Bekehrung entweder A. 785. oder doch 786. das Collegium Fratrum, oder das nachmahls also genandte Dohm-Stifft fundiret haben soll. Ja man hält dafür/ das Stifft Verden habe vorerst seinen Sitz in Bardevvick gehabt/ und sey nach der Hand von Carolo M. umb besserer Situation willen nacher Verden transferiret/ gestalt auch noch A. 1536. Pabst Paulus III. in der Ausschreibung des Concilii zu Mantua den Bischoff zu Verden nennet Venerabilem fratrem Episcopum Bardewicensem. Allein es rühret dieses zweifels-frey daher/ weiln das alte Phardum oder Fardium/ wie dieser Nahme der Bischöfflichen Residentz Verden in dem angegebenen Diplomate fundationis Carolinæ gegeben wird/ mit Bardum oder Bardevvick confundirt wird/ darzu dann kommen mag/ daß die Verdischen Bischöfe/ zuforderst bey denen Dänischen und Vandalischen Irruptionen ihr Refugium nach dem Bardevvikischen Dohm-Stifft genommen/ und allda Curie gehalten/ wie solches und hieher gehöriges bey Herrn Meibomio, Sagittario und Slöpkenio ausführlich kan gelesen werden.

§. 70. Zur Illustration der Historie dienet einige Delineation des uhr-alten und welt berühmten Bardevvicks: Es ist nemlich dieses Bardevvick nach Beschreibung der Topograh. Brunsv. ein offener Flecken/ ein viertel weges von der Stadt Lüneburg belegen/ vor Zeiten aber eine grosse Stadt gewesen/ und wofern der gemeinen Rede Glauben beyzumessen/ die älteste Stadt in gantz Sachsen Land. Soll erbauet seyn 2885. Jahr nach Erschaffung der Welt/ vor Christi Geburt/ 990. Jahr/ wie solches erwiesen werden will mit etlichen Versen so über der Thüre der Dohm-Kirchen daselbst annoch angeschrieben stehen/ und also lauten:

Abram dum natus, mox Treveris incipit ortus,
Hinc annis Barduic mille sex X. qvoqve qvinqve,
Post Barduic Roma duo C. cum qvinqve triginta,
M. C. post Nat. junctis octoginta novemqve,
Dum Brunsvicensis Dux Henricus Leo dictus
Simonis in festo Barduic subvertit ab alto.

§. 71. Den Nahmen soll die Stadt bekommen haben/ wie Crantzius Saxoniæ lib. 7. cap. 2. & Vandaliæ l. 3. cap. 6. schreibet von ihrem Fundatore Bardone; Meibomius aber in historia Bardevici widerleget denselben/ und hält davor/ daß die Barden, ein Mitternächtisch Volck/ ihr den Nahmen Bardevvick gegeben haben/ als wolte man sagen/ der Barden ihre Wiick, Stadt oder Burg. Es lieget dieser Flecken in ebenem Felde/ und fleusset nach dem Morgen-werts die Elmenau vorbey. An der einen Seiten ins Westen lieget ein Stück erhabener Erden/ Mannes hoch/ in Gestalt eines Walles/ und wird davor gehalten/ daß es noch ein Stück von den alten Wällen sey. Der Umbkreiß dieses Fleckens ist ziemlich weit/ und weiter als der Stadt Lüneburg, daher die Grösse der vormahligen Stadt abzunehmen. Wie sie noch in ihrem Wohlstande gewesen/

sen/ hat sie neun Kirchen gehabt/ von welchen die Dohm-Kirche noch anitzo im Stande ist/ und der Gottesdienst darin verrichtet wird. Nebenst dem stehet noch die Kirche S. Viti zum Theile/ Capella B. Mariæ Virginis, der alte Thurm auf S. Johannis Kirchhoff/ worauf die Leute noch begraben werden. So werden auch noch die Stellen gezeiget/ da die Kirchen S. Stephani und Mariani gestanden/ der übrigen zwey Kirchen-Stellen aber weiß man nicht mehr. Ist also Meibomius etwas ungleich berichtet/ wann er geschrieben/ adhuc novem templa supereſſe.

§. 72. Wie die Stadt noch im Stande gewesen hat sie gleich andern grossen Städten viel Handel und Wandel getrieben/ und sich der Schiffarth auf der Elbe und See/ sonderlich nacher Dännemarck vielfältig gebrauchet. Anitzo bestehet der Einwohner grösseste Nahrung im Garten-Bau/ dazu ihnen dann die grosse in dem Flecken vorhandene ledige Plätze gar bequem fallen.

§. 73. In einem alten Chronico wird auch unter andern vermeldet/ daß Hertzog Wedekind zu Sachsen, nachdem er sich zum Christlichen Glauben bekehret/ in der Stadt Bardevvick Anno 790. ein Collegium fratrum vel prædicatorum gestiftet/ und begabet/ welches aber kurtz darauf Anno 793. nacher Verden versetzet worden. Anitzo ist daselbst noch ein Dohm-Stifft/ worin acht Canonici reſidentes, sambt dem Decano, auch etlichen Vicarien. Von Anrichtung der Dechaney werden in dem Chronico Manuscripto folgende Worte angeführet: Anno 1168. 12. Cal. Junii Decanatus erectus Domino Adriano Sanctæ Romanæ Sedis beatissimo Antistite, Imperatore Frederico Romani Imperii habenas flectente, Henrico Juniore jam Saxoniæ, qvondam Bavariæ Ducatum tenente. Die Stadt Bardevvick ist vor Alters den Sachsen zuständlich gewesen; deren Hertzog/ Käyser Otto der Grosse/ hat sie Herman Billingen, dem neuen Hertzogen zu Sachsen nebst andern Oertern erb- und eigenthümlich übergeben/ bey dessen Nachkommen sie auch verblieben/ und nach Hertzog Magni Tod auf Hertzog Heinrich den Stoltzen/ und dessen Sohn/ Hertzog Heinrich den Löwen kommen. Was gestalt von demselben diese herrliche Stadt mit Macht eingenommen/ und zu Grunde zerstöret/ ist zwar bey andern als dem Crantzio, Büntingo, insonderheit Meibomio ausführlich zu lesen/ wird jedoch nicht unzeitig seyn/ es mit wenigen zu erzehlen.

§. 74. Als Hertzog Heinrich der Löwe aus Engeland/ dahin er von Käyser Friederich dem Ersten zum andern mahl ins Elend verwiesen worden/ wieder zurück in seine Lande kommen/ hat er sich mit bey sich habenden Grafen/ Edlen/ und einem grossen Krieges-Heer vor seine Stadt Bardewick gemachet/ und sich einzulassen begehret/ auch nach beschehener dessen Verweigerung sich mit Gewalt den Weg zu öffnen gedräuet. Die Bürger und Einwohner haben ihn nicht allein trotziglich abgewiesen/ sondern ihrer theils böser Buben sich auf die Mauren gemachet/ und ihrem Herrn die entblössete posteriora (sit venia dicto) gezeiget. Durch welche Schmach der Hertzog/ und alle die bey ihm gewesen/ dergestalt erbittert worden/ daß sie sich mit einem Eyde verbunden/ mit der Belagerung nicht ehe einzuhalten/ biß sie die Stadt erobert/ und sambt ihren Einwohnern zu Grunde vertiget. Haben demnach die Belagerung mit hefftigem Eyfer fortgesetzet/ also daß sie die Stadt am dritten Tage erobert/ da sie dann alles/ was sie in Waffen gefunden/ niedergemacht/ die Weiber und Kinder aber von dannen an andere Orte weggeschaffet/ und nachdem alles ausgeplündert/ Thüren/ Thore und Mauren niedergerissen/ und die Häuser angezündet/ also/ daß ausserhalb der Kirchen/ in kurtzer Zeit alle Gebäue im Rauch aufgangen/ und die Stadt zu einen wüsten Steinhauffen gemachet. Diese Zerstörung ist geschehen am Tage Simonis & Judæ, im Jahr Christi 1189. Wenn aber das Dohm-Stifft und Collegium Canonicorum allda noch geblieben/ so seyn zu deren Wohnung und sonsten nach gerade etliche Häuser/ jedoch nicht förmlich nach der Riege wie in Städten/ sondern bald hie bald da eines wieder aufgebauet: Massen dann vermeldet wird/ daß Hertzog Magnus mit der Ketten/ im Jahr 1369. nacher Bardewick kommen/ und daselbst über sechzig

Häuser/ worunter fast aller Dohm-Herren und Vicarien Höfe/ abgebrandt. Vid. Topogr. Brunsv. Meibomii Histor. Bardevic. Herrn Sagittarii Orig. Lüneb. Herrn Slöpken Chron. Bardewicense.

§. 75. In diesem Bardevvick hat Willhadus, nachmahliger erster Bischoff zu Bremen das Evangelium nebst Mariano seinem Jünger geprediget. Es soll Willehadus, wie schon erwehnet/ und es Adamus Bremensis in seiner Histor. Eccles. c. 9. bekräfftiget/ ein Engeländer von Geburt/ und wie einige wollen/ ein Discipul und Gehülffe Bonifacii gewesen seyn. Als nun dieser in Frisland A. 755. die Marter-Crone erworben/ hat nach dergleichen blutigem Glaubens-Crantz auch Willehadus ein Verlangen getragen; hat demnach bey dem erstmahligen Grabe Bonifacii in Frisland das Evangelium geprediget/ mit solchem Succes, daß viel tausend sich tauffen lassen. Er kam darauf bey nahe in eben derselben Zeit als A. 775. da sich Hassion der Herr an der Ocker in dem Braunschweigischen Lande mit seinem Ost-phalen oder Sachsen unter Caroli Scepter bückete/ disseits der Weser, in die Landschafft Wigmodi, itzt das Bremische genandt/ rückete von dannen in den Bardegovv oder Bardegau, so vorizo einen guten Strich Landes von dem Lüneburgischen machet; Bardevvick war der vornehmste Platz/ darauf er den Saamen des Evangelii ausstreuete.

§. 76. Wie gesagt/ so hat in Bardevvick Willhadus nachmahln der erste Bischoff zu Bremen das Evangelium geprediget. Religiosus Pater Willhadus, schreibet Schlöpke aus einem alten MS. Bardevvicensi, hefft in düssen Landen by Tiden Caroli M. geprediget/ besündern umlanges Bremen un Verden, aver de Landes-Först/ Heertog Wittekind hefft ihn verdreven/ und nicht dulden willen/ sine Religion in düt Land tho plantende. Dieser Willhadus hatte einen getreuen Gehülffen an seinem Jünger dem Mariano: Devotus Marianus, Willhadi discipulus, Evangelium Christi in Ecclesia Bardevic qvotidie prædicando inserviebat, & populo loci ipsius & circumjacentibus gentibus verbum Dei prædicabat. Der andächtige Marianus, des Willhadi Schüler/ hat mit der Predigt des Evangelii der Gemeine zu Bardewick täglich gedienet/ und dem Volcke desselben Orts/ wie auch denen benachbarten Heyden/ das Wort GOttes verkündiget/ heißts aus einem alten MS. in Herrn Schlöpkens Chron. Bardevv. p. 109. Es war diese Arbeit in dem Herrn nicht ohne Frucht/ zumahlen auch unter denen Ostphalischen Heyden und Braunschweigern, die sich bey Ohren unweit Wolffenbüttel, wie man dafür hält/ in der Ocker A. 780. tauffen liessen/ viele Bardegavver oder Lüneburger, wie man sie voritzo heisset/ gewesen. Die Haupt-Testimonia aus der Antiqvität sambt der Crisi haben wir oben angeführet/ kan aber dabey gelesen werden/ was angeführtes Chronicon Bardevvic. p. 112. dißfals advertiret.

§. 77. Immittelst haben obberührte Männer unter Encouragirung und Emission Caroli M. in dem Bardegovv in Bremischen/ in Frisland, auch theils in dem Holsteinischen/ und angräntzenden Oertern biß an die See-Lande das Evangelium ziemlich sicher predigen können/ biß daß Wittekindus nach der erschrecklichen Massacre etlicher tausend Sachsen, so Carolus unweit Verden, im Jahr 782. wie oben erwehnet/ ausüben ließ/ eine grausame Landes-Verheerung und Verfolgung der Christen/ so wohl in Francken als Sachsen anhub/ dadurch dann Willehadus gemüßiget wurd/ sich zusambt Ludgero nacher Rom zu Pabst Adriano zu retiriren; von dar ging er in Franckreich zum Grabe Willebrodi, brachte in dem zweyjährigen Exilio die Zeit in einem contemplativischen Leben zu. Marianus hingegen wurd nahe bey Bardevvick jämmerlich erschlagen/ wie solches in dem Chronico Bardevvic. p. 116. ausführlich folgendergestalt beschrieben und erwiesen. Ein alt Chronicon in unserm Stiffts-Archivo, sunt verba Domini Autoris, schreibet hievon kürtzlich also: Persequebantur eum (Marianum) adeò, ut fugere à civitate cogeretur; ambulante vero ab ea, ab loco, in qvo prædicabat qvotidiè, ac veniente supra fluminis pontem Elmenow prope civitatem Bardewic, apprehenderunt eum, & gladiis ac aliis armis interfecerunt. Sie (die Unglaubigen) verfolgten ihn (den Marianum) daß er aus der Stadt fliehen

fliehen muste; als er nun diesen Ort/ wo er vorhin täglich geprediget/ verließ/ und auf die Brücke kam/ so bey Bardewick über die Elmenau gehet/ haben sie ihn daselbst gegriffen/ und mit Schwerdtern und andern Waffen ermordet. Es ist solches geschehen am 3ten Tage Novembris des 782sten Jahres. Daß sich diese Geschichte also mit dem Mariano allhier begeben/ davon finden sich noch biß auf den heutigen Tag unterschiedliche unstreitige Anzeigungen: Zuforderst führet hiesiges löbliche Dohm-Stifft solches Mariani Bildniß in dem Sigillo ad causas, als in welchem unter den Angesichtern der beyden Aposteln Petri und Pauli, denen hiesige Stiffts-Kirche ehemahls als Patronen gewidmet/ eine Brücke præsentiret wird/ und neben derselben ein betender Märtyrer, so auf nichts anders als erzehlte Geschichte des bey hiesiger Brücke zu Bardewick ermordeten Märtyrers Mariani zu deuten ist. Und wiewohl solches Siegel einige Zeit hero nicht so sehr mehr gebrauchet wird/ sondern statt dessen ein anders/ welches nur allein gedachte Patronen in Brust-Bildern vorstellet; so sind doch nicht nur annoch viele Documenta mit dem Abdruck des erwehnten Sigilli, sondern auch das Sigillum selbst/ würcklich verhanden/ und wird nebst den alten Documenten im Archivo aufgehoben. Ferner ist zu dessen Andencken zu der Zeit/ da die Bardewicker beständig bey der Christlichen Religion geblieben/ auf selbiger Stelle/ wo der Marianus zu Tode gemartert/ eine Kirche gebauet/ und diesem Märtyrer gewidmet. Und da solche Kirche nebst den andern in der Verstörung dermassen verwüstet/ daß sie endlich gantz eingegangen/ hat man an deren statt nachmahls eine Capelle desselben Nahmens wieder hingesetzt/ die aber nunmehro auch nicht mehr verhanden. Auch ist noch biß zum Ausgange des 16ten Seculi im Dohm eine Tafel verhanden gewesen/ die ohne Zweiffel vorhin in Mariani Kirche oder Capelle gehangen/ worauf geschrieben gestanden: Sanctus Marianus hic in monte martyrisatus. Gleichfals ist der Tag/ an welchem Marianus ermordet/ von den Alten in solchen Andencken gehaleen/ daß sie ihn nach diesen Märtyrer genennet/ und die Dinge/ die daran geschehen/ mit seinem Nahmen bemercket. Also findet man noch bey einem alten Missali einen Calender, in welchem der dritte Tag Novembris dem Gedächtniß Mariani Martyris gewidmet; Dergleichen man sonst in andern Calendern nicht leicht antreffen wird. Und solchen zu folge wird auch in dem oft angeführten Stiffts-Buche unter andern der Sterbe-Tag eines Canonici also angezeichnet: 1347. die Mariani Martyris obiit Theodoricus de Monte. Imgleichen eines Vicarii mit diesen Worten; 1365. proxima die post Mariani Martyris obiit Dominus Bertramus, Vicarius Ecclesiæ Willhadi. So ist auch noch biß auf den heutigen Tag eine Vicaria zu Bardewick verhanden/ welche Nicolaus Bartholdi Decanus in honorem Mariani Martyris im Ausgang des XIII. Seculi fundiret; und hernach Henricus Greving, Canonicus des Stiffts Bardewick/ und Præpositus des Klosters Ebstorff/ 1344. mit mehrern Intraden verbessert hat. Wie dann dem Willhado selbst gleichergestalt nicht nur eine Commenda und Vicaria, sondern auch eine Kirche/ wovon der Kirchhoff noch übrig und im Brauch ist/ zu Bardewick vor Alters gestiftet worden/ immassen solches mehrern Inhalts in angeführtem Chronico kan nachgelesen werden.

Das IX. Capitel.

Von dem Stifft Verden und dessen Bischöffen im IIX. Seculo.

Fundat. A. 786.

§. 78.

WIr wenden uns von Bardewick etwas gegen Westen, und zwar nacher Verden an der Aller, da sie ohnweit davon in die Weser fällt/ wir merken aber vorgängig überhaupt an/ daß die Antiqvitates Verdenses in einem tieffen Brunnen versencket liegen/ massen das meiste/ das man davon hat/ in

einer verworrenen Obscuritât und Fabuley verstecket ist. Es wird sonst dafür gehalten/ daß dieses der Ort sey/ alwo Carl der Grosse A. 782. wie oben erwehnet/ fünftehalb tausend Sachsen, meist des besten Adels/ wegen erregter Unruhe/ auf einen Tag die Köpfe abhauen/ oder sie sonst massacriren lassen. Es kan seyn/ daß Carolus solches Blut-Bad mit einer geistlichen Stifftung in die Ehre Sanctæ Dei Genitricis heiligen/ und demnach ein Bißthum auf diesen Platz legen wollen/ wiewohl man dafür halten will/ es habe Carolus schon A. 775. so fort nach Submission der Ostphalorum, an diesen Ort ein Bißthum destiniret/ ja es soll albereit unter Pipino Heristallo, dem Aelter-Vater Caroli M. nach der Niederlage des Frisen-Hertzoges Radbori, eines Ertz-Christen-Feindes/ ein Bißthum daselbst etwa ums Jahr 710. gestifftet seyn/ dessen Vollenziehung jedennoch von wegen derer darzwischen kommenden Unruhen der annoch heydnischen Sachsen und anderer benachbahrten Völcker/ biß nach Wittekindi Tauffe/ und also biß A. 786. müssen ausgestellet bleiben.

§. 77. Man will zu dessen Beweiß anführen das Diploma Carolinum, welches unten mit angehencket werden soll/ daraus dann auch zu ersehen/ wasgestalt das Verdische Bißthum zwar seinen Sprengel von der Oste- und Lübe-Flüssen/ biß an den Fluß Jetze und Ohre hinter Callenvorde, oder wie es vorjtzo heist/ Calvörde, und folglich über das gantze Lüneburgische und weiter erstrecket/ doch in der That mehr einer heutigen Superintendence oder geistlichen Inspection unter denen Evangelischen/ als mächtigen Secular- und Welt-Stifft unter den Catholischen ähnlich gewesen/ massen dem ersten angegebenen Bischof Svviberto anbefohlen wird/ ut populo rudi, verbi DEI semina tanqvam fidelis servus & prudens in Domo DEI administret, & canonicâ ordinatione & competenti & ecclesiasticâ institutione, Ecclesiam sibi delegatam tum novellam plantet ac riget. Der Stiffts-Dos waren zweyhundert Mansi oder Hufen Landes/ sambt anhangenden Servitiis: die Decimæ oder Zehnten musten dem Dispensatori ausgeliefert werden/ daraus dann/ wie albereit oben bey denen Advocatiis Ecclesiæ bemercket/ zu schliessen/ daß anfangs die Bischöffe nicht einmahl in denen Bischoffs- oder Stiffts- und Kloster-Gütern und Revenüen, sondern derselben Procuratores oder Advocati zu disponiren gehabt/ damit sie also umb desto unverhinderter ihren geistlichen Verrichtungen nach der Apostolischen norma Actor. 7. obliegen möchten. Es haben auch die ersten XIV. Verdischen Bischöffe biß auf Adelvvardum, so A. 938. erwehlet/ dem Predig-Ambt und Bekehrung der benachbarten Ungläubigen obgelegen/ nach dem Zeugniß der Inscription auf dem Dohm-Chor zu Verden in Adelvvardo:

Editus illustri genere & venerabilis ævo
Sanctus ab Henrico signatur hic Aucupe Præsul,
Præfuit & populo magnâ pietate sacrato,
Vandalicamqve diu docuit sacra dogmata gentem.

Der Käyser Hinrich/ Vogler genandt/
Setzt diesen zu den Bischoffs-Stand/
Seinm Ambt er einen Gnügen thät/
Den Wenden auch geprediget hat.

Nachdem aber Amelungus, ein Sohn oder Bruder Hertzogen Billings, von Ottone I. der überall die Bischöfliche Gewalt auch in Secularibus groß machte/ zum Bischoff A. 957. auch folgends so gar Bruno, (wiewohl solches heutiges Tages/ wie unten erhellen wird/ in dubium wird gezogen) zum Pabstthum erhöhet worden/ auch nachgehends mehrern theils hohe Standes- auch so gar Fürstl. Personen, zuforderst aus dem Hause Braunschvveig und Lüneburg, zu Verdischen Bischöfen gemachet wurden/ legete sich algemählig das Predig-Ambt/ da der mühselige Hirten-Stab mit dem prächtigen Welt- und Krieges-Scepter/ wie anderer Orten/ so auch zu Verden vertauschet wurde.

I. SWIBERTUS.

§. 78. Der erste Bischoff soll laut Diplomatis Carolini Svvibertus gewesen seyn/ Vir sanctæ conversationis & immortalis memoriæ in agro DEI laborans, primus Ecclesiæ [sanctæ Dei genitricis in Fardio] bonus miles JESU CHRISTI. Er soll anfangs zu Bardevvick das Evangelium geprediget haben/ von dannen aber A. 782. von Wittikindo vertrieben/ nachmahln aber nach dessen Tauffe

Tauffe A. 786. zum ersten Bischoff zu Verden von Carolo M. eingesetzet seyn/ dahero der Wahn soll gekommen seyn/ daß mit ihm das Bißthum zu Bardevvick nacher Verden transferiret sey. Zu Verden im Dohm stehet bey seinem Gemählde dieses Elogium:

I. Swibertus, primus Episcopus, præficitur 786.

Hic primus teneræ fuit hac Ecclesiæ in ora,
Pastor & hanc sancti collegit semine verbi,
Ad sacra Saxonicam convertens dogmata gentem.
Qvæ tamen his sanctum paulò post expulit oris.

Swibertus ein recht frommer Christ
Der erst Bischoff gewesen ist/
Zuvor in Engelland Abt er war/
Auffs letzt er ist vertrieben gar.

Das Bißthum soll Svviberto zu Maintz A. 786. Indict. XII. von Carolo M. auf Befehl/ wie das Diploma redet/ oder Genehmhaltung des Pabsts Adriani und Maintzischen Ertz-Bischoffes Lulli, eines Successoris von Bonifacio, in Gegenwart Hildebaldi Ertz-Bischoffes zu Cöln, und Sacri Palatii Capellani, Amalharii Ertz-Bischoffs zu Trier und vieler andern Bischöffe und Prælaten, wie auch des Alqvini oder Alcuini, insignis Prædicatoris, wie das Diploma spricht/ würcklich conferiret und committiret worden seyn. Es soll auch dazumahl der Bischoff zu Verden zugleich zum Suffraganeo des Ertz-Bischoffs zu Maintz gemacht seyn.

§. 79. Wir fügen anbey Vitam Svviberti aus dem Chronico Episcop. Verdens. bey Herrn Leibnitio, Tomo 2. p. 211. Sanctus Swibertus, hujus Ecclesiæ Episcopus primus. Hic, ut scribit Venerabilis Beda in gestis Anglorum, destinatus ab Anglia cum beato Willebrordo & decem Sociis, adeptus est Episcopatum Verdensem, ut gentibus, qvæ Dominum gloriæ non noverant, divini verbi semina deinceps messem latura, secundùm dispensatam sibi à DEO sapientiam, ut servus prudens & pervigil, administraret, & Ecclesiam sibi delegatam, tum novellam, plantaret atqve rigaret, donec orationibus servorum suorum fidelium interpellatus DEUS omnipotens incrementum daret. Ac cum tantis virtutibus dæmones invviderent, expulsus à sede sua, à nefariis & paganis secessit cum Suis in partes Rheni, cui uxor Pipini dedit locum, qvi dicitur in littore, ubi Cellam construens receptor pauperum vitam piis & bonis operibus feliciter consummavit, & sic termini Ecclesiæ Verdensis longe lateqve à Domino Carolo designati propter ferocitatem Barbarorum & absentiam Pontificum plurimum sunt contracti, & postmodum crescente Religione Christiana aliis Ecclesiis fundatis, videlicet Caminensi, Lubicensi, Zwerinensi, Raceburgensi sunt attributi.

§. 80. Dieses ists also/ welches von dem Svviberto, als ersten vermeynten Bischoff zu Verden, der gemeinen Meynung nach vorgegeben wird. Es haben hingegen einige gelahrte Männer vor wenig Jahren angemercket/ daß dem nicht so sey/ daß Svvibertus Bischoff zu Verden und zwar der erste gewesen. Das sicherste/ das man noch zur Zeit haben kan/ ist dasjenige/ was Beda Histor. Ecclesiast. gentis Angl. lib. 5. und dann Vita S. Svviberti per Marcelinum Presbyterum hievon benachrichtigen/ dann ob zwar das letzte Scriptum nach Anmerckung accurater Männer ein Pseudopigraphum, so ists jedennoch alt/ und kan man zuforderst in dieser Materie daraus einiges Licht nehmen.

§. 81. So viel man nun aus diesen Scriptis hat/ so ist Svvibertus im Jahr Christi 647. in regno Nordhumbrorum in Engelland aus einer gar hohen und dem Königlichen Hause verwandten Familie entsprossen. Sein Herr Vater war Sigebertus, Graf von Nortingham, die Frau Mutter/ Berta, aus dem hohen Eugistischen Hause herstammend. Svvibertus war noch nicht gar alt/ da wurd er von Ertz-Bischoff Egbert zu Yorck zum Canonico daselbst gemacht. Im Jahr 690. sandte Ertz-Bischoff Egbert zwölf Apostel oder Emissarios aus/ in Fris- und Sachsen-Land Christum zu predigen/ unter welchen Willebrordus, welcher nachmahln der erste Ertz-Bischoff zu Utrecht über Frisland wurd/ und Svvibertus die Vornehmsten waren. Sie kamen glücklich an zu Utrecht, welches dazumahl nach Heraustreibung des heydnischen Frisen-Königs Radbodi unter der Herrschafft des Groß-Hofmeisters Pipini de Heristallo, Hertzogen von Braband und Ost-Francken, wie ihn andere nennen/ stund; Sie säumeten sich daselbst nicht lange/ sondern es gingen Zwey bey Zwey in denen be-

nachbahrten Orten herum / und predigten das Evangelium von CHristo. Nachdemmahln Svvibertus seine Botschaft mit grossem Segen / wiewohl auch unter grosser Gefahr und Verfolgung, in Frisland, zuforderst zu Duderstat und Hagenstein hatte ausgerichtet / reisete er A. 695 zurück nach Engeland, alwo er von Bischoff Wilfrido zu einem Episcopo regionario in Frisland und herumliegenden Provincien gemachet wurde / solcher gestalt / daß er zwar alle Functiones Episcopales verrichten konte / doch an keinen Ort und Bißthum verbunden war. Auf solche masse soll er Frisland, Westphalen, Sachsen durchzogen haben / und biß Braunschvveig, welches wir doch an seinen Ort lassen gestellet seyn / gekommen seyn / da dann die gütige Hand GOttes ihn mit viel Krafft und Segen in Bekehrung der Heyden soll geschmücket haben / welches wann man dem Pseudo-Marccelino in Vita Svviberti trauen solte / ein feines Licht in der oben angeführten Frage / ob vor Carolo M. Christen in unserm Nider-Sachsen gewesen / geben würde. Als Svvibertus endlich alt und schwach wurd / begab er sich gen Cöln zur Plectrude, einer gar tugendhafften andächtigen Gemahlinn obgemeldten Groß-Hof-Meisters und Princen Pipini. Sie effectuirte bey ihrem Herrn / daß er Svviberto die Rhein-Insel, Käysers-Werd / umb daselbst ein Münster oder Kloster zu bauen / eingab. Als er nun von daraus viel gutes in die benachbahrte Länder vermittelst Bekehrung nicht weniger Seelen zu CHristo fliessen lassen / lieferte er seinen Geist wieder in die Hände des gütigen GOttes im Jahr 713. wie die Annales Francici beym Ducheſnio wollen / oder wie es vita Swiberti und Bucelinus setzen / A. 717. und also im 70. Jahre seines Alters.

§. 84. Hieraus ist nun folgendes zu schliessen. Ist Swibertus A. 713. oder 717. Todes verblichen / so ists unmöglich / daß er in dem von Carolo M. A. 786. oder wie gar andere wollen / von Ludovico Pio A. 817. gestiffteten Bißthumb Verden könne Bischoff gewesen seyn / gestalt auch weder Beda noch Auctor vitæ Swiberti davonwas gedencken. Damit fallen andere auf die Fabel / es wären die prima fundamenta zu diesem Stifft schon zu den Zeiten Pipini Heristalli, etwa umbs Jahr CHristi 710. von Svviberto geleget worden. Allein gesetzet / daß etwa Svvibertus zu solcher Zeit in dem Verdischen District geprediget habe / wie solte dieser statliche Mann in solche Verstands-Schwachheit verfallen seyn / daß er sich unterwinden sollen / mitten in denen Heydnischen Landen ein Bißthum anzulegen. Ja / sprechen sie / er sey von seinem Bißthum vertrieben. Wo stehet aber solches geschrieben / und war dann Svvibertus so einfältig / daß er solches nicht / wie leicht es auch war / zuvor sehen können? Es findet sich nemlich von solchem Verdischen Bißthum / das unter Pipino gestifftet in der uhr-alten Historie nichts / wohl aber von einem Collegio oder Kloster / so Pipinus, wie angeführet / hat Svviberto gegönnet / in dem Werder oder Insel des Rheins, nachmal Keisers-Werd genandt / anzulegen. Dieses Werden oder Werder im Rhein, ist nun von denen Nachkommen gemachet zu dem Platz Werden oder Verden, bey dem Zusammen-Fluß der Weser und Aller gelegen / und damit es einen desto bessern Schein hätte / und eines mit dem andern accordirte / hat man vorgegeben / Svvibertus wäre von Verden an der Aller nach Werden am Rhein vertrieben / da er dann zuletzt Bischoff geworden von welchem Umbsatz aber der beyden Bischöfflichen Stühle die genuine Antiqvität nichts weiß. Das jenige was Herr Leibnitius in dieser Obscurität Introd. in Tom. 2. Script. Brunsv. p. 23. annotiret / wird kein geringes Licht geben können.

II. PATTO.

§. 85. So stehets mit dem ersten Verdischen Bischoff. Was die nechstfolgende Bischöfe dieses IIX. Jahr-Hunderts betrifft / so ists mit denenselben von wegen Mangel uhr-alter Documentorum gleichergestalt eine lautere Ungewißheit. Wir müssen uns demnach vor das mahl begnügen lassen mit denen Elogiis, welche der funffzigste Bischoff zu Verden Eberhardus ab Holle im Jahr 1572. ließ nebst den Gemählden der Verdischen Bischöffe auf den Thum-Chor daselbst setzen. Da heist es nun von den andern Pattone einem Scotischen Abt des Klosters Amarbaric:

Hic qvoqve percipiens ad Christum Saxonis oram
Conversam, peregre Christi migravit amore
Inter

Inter & has gentes, ſacra verba fidemqve docentem
Verdenſi Magnus præfecit Carolus ædi.

Als dieſer hört/ daß Sachſen-Land
Sich hab zum Chriſtenthum gewandt/
Kömmt er dahin und Chriſtum lehrt/
Aus Carls Befehl ſich nicht beſchwert.

III. TANCO.

Tertius hos ſeqvitur TANCO, Scotus ordine Præſul.
Qvi præcedentis veſtigia ſancta ſecutus
Cœnobioqve migrans ab eodem, venit in iſtam
Terram, Verdenſis qva Præſulis auxit honorem.

Aus vorgem Kloſter TANCO kommt
In dieſe Land der dritte frommt/
Bekehrt der Heyden mächtig viel
Mit Pred'gen biß zum Lebens-Ziel.

§. 86. Das übrige müſſen wir verſparen biß auf die folgende Secula. Nur fügen wir hiebey das angegebene Fundamendations-Diploma. Es lautet in Herrn Slöpkens Chronicô Bardevvicenſi folgender geſtalt:

Cum Domini noſtri Jeſu Chriſti virtute favente bellorum victoriam nuper potiti fuerimus, ſi gratiarum in immenſum actione in ipſo & non in nobis gloriamur, & pacem in præſentiarum, & regni proſperitatem, in futuro autem pro meritis nos donari ſupernæ mercedis perpetuitate non diffidimus. Qvapropter notum ſit omnibus fidelibus in Chriſto, qvod Saxones, qvi hactenus Deo & nobis ob ſuæ pertinaciam perfidiæ, ſemper cervice indomabili, & rebelles, obſecundare detractarunt, modò tandem aliqvando virtute Chriſti propitiante, bellorum inſtantia vicimus, & ad Baptiſmi gratiam divina miſeratione perduximus, & gentes qvæ Dominum gloriæ non noverant, & regna, qvæ nomen Domini non invocaverant, in lege Domini meditari die ac norte adjudicavimus, & qvi hucusqve jugum Chriſti ferre minimè contendebant, Domino noſtro Jeſu Chriſto & Sacerdotibus ejus, omnium jumSentorum uorum, & fructuum terræ, & omnis generis agriculturæ decimas & nutrituræ, ſimul in unum divites & pauperes; ſecundum canonicam aſſertionem, & legalem cautionem conſtricti, de cætero perſolvant. Terram autem eorum ſecundum antiqvum Romanorum morem in provinciam redigentes, & in Epiſcopatus certo termino diſtribuentes, qvandam aqvilonarem illius partem, Domino noſtro Jeſu Chriſto, & ſanctiſſimæ ejus genitrici devotiſſimè obtulimus, & in loco Fardium vocato ſuper Aleram fluvium, in pago qvi dicitur Sturmi, Eccleſiam &Cathedram Epiſcopalem ſtatuimus, & Moguntienſis Eccleſiæ Archiepiſcopatui, interventu Lullonis, illius metropolis Eccleſiæ Epiſcopi, eam ſubjecimus. Inſuper & ad præfatæ ſtructuram Eccleſiæ in memorato pago CC. manſos, & qvicqvid ad ipſos manſos jure & legitime pertinere videtur, cum domibus & ædificiis, mancipiis, campis, pratis, ſilvis, cultis & incultis, aqvis aqvarumve decurſibus, viis & inviis, exitibus & regreſſibus, obtulimus, & totius hujus Diœceſis incolas, divites ac pauperes, decimas ſuas eidem Eccleſiæ, ſuoqve diſpenſatori perſolvere, noſtræ regiæ Majeſtatis præcepto firmiter jubemus, & jubendo præcipimus, & legali ſanctione confirmamus. Statuimus etiam, ut qvascunqve poſſeſſiones & qvæcunqve bona eadem Eccleſia in futurum conceſſione Pontificum, largitione Regum vel Principum, oblatione fidelium

delium, liberorum & ſervorum, ſeu aliis modis Deo propitio poterit adipiſci, firma ſit & illibata permaneat. Prætera libertates & immunitates eidem Eccleſiæ concedimus. Decernimus etiam, ut nulli hominum liceat præfatam Eccleſiam temere perturbare, poſſeſſiones ejus auferre, oblatas retinere, minuere & aliqvibus vexationibus fatigare, ſed omnia ad integritatem conſerventur. Ut autem hæc confirmationis ſententia, oblationisqve donatio, rata & inconvulſa, & omni ævo intranſibilis permaneat, ex præcepto ſummi Pontificis & univerſalis Papæ Adriani, nec non Moguntienſis Archi-Epiſcopi Lullonis, & omnium, qvi inibi aderant, ſanctorum Pontificum & catholicorum Sacerdotum, & Alqvini inſignis Prædicatoris, rationis conſilio, ſuprà memoratam ſanctæ Dei genitricis Eccleſiam, cum omnibus appendiciis, & donativis, Sviberto, ſanctæ converſionis viro, & immortalis memoriæ coram Deo & apud homines commiſimus. Qvem qvidem in agro Dei laborantem, primum eidem Eccleſiæ bonum militem Jeſu Chriſti præfecimus, ut populo rudi verbi Dei ſemina, meſſem deinceps latura, ſecundum diſpenſatam ſibi ſapientiam, tanqvam fidelis ſervus & prudens, in domo Dei adminiſtraret, & canonicâ ordinatione & competenti & eccleſiaſtica inſtitutione, Eccleſiam ſibi delegatam tam novellam plantaret atqve rigaret, donec orationibus ſervorum ſuorum interpellatus omnipotens Deus incrementum daret. Veruntamen qvia caſus præteritorum præſcios & cautos nos reddunt futurorum, ne qvis ſibi aliqvam in eadem Diœceſi, avertendo regulam, adſcribat uſurpativè poteſtatem, certo eam limite fecimus terminari. Terminos autem ejus firmos inconvulſos, & per omne ſeculum inconvertibiles Apoſtolicâ auctoritate, & noſtræ regiæ Majeſtatis præcepto circumſcribi præcepimus; id eſt Wirraham fluvium, Fariſtinam, Bicinam usqve in Wiemenam, à Wiemena in paludem, qvæ dicitur Culdenbach, deinde usqve qvoqve perveniatur ad Oſtam, ab Oſta Utervam, Bivernam, Wiſenbroc, Aſcbroc, Chiſſenmohr, Qviſtinam, Motam paludem, qvæ dicitur Sigisfrides mor, Mulenbach, iterumqve Oſtam, Sneidbach, Wimaream, Haſulam, Steinbach Liam, fluvium, qvi abſorbetur ab Albi fluvio, dehinc trans Albim, ubi Bilena mergitur in Albim. Dehinc in ortum Bilene, inde ubi Travena abſorbetur à mari, deinde qvoqve perveniatur, ubi Pene fluvius currit in mare Barbarum. Inde in ortum ejusdem fluminis. Hinc in Eldam. Dehinc in Albim. Inde in rivum Alend. Inde in rivum Beſe. Inde in Rodouve uſqve in paludem, qvæ dicitur Rokesford. Inde in Horam fl. Callenvörde. Inde in ortum Horæ. Hinc in ortum Hiſnæ. Hinc in Rivum Scarback. Inde in ortum Gelbach, & ipſum rivum in deſcenſu Urſenam, & in adſcenſu Urſenæ in Wizenam, hinc in ortum ejusdem fluminis. Hinc in paludem, qvæ dicitur Snederebroch, hinc in Lernam, & per mediam paludem, qvæ dicitur Camperebroch, & ſic trans Aleram in Wirraham. Et ut hæc autoritas hujus donationis & circumſcriptionis noſtræ in Dei nomine firmiorem & pleniorem obtineat vigorem & noſtris & futuris temporibus â fidelibus Chriſti verius credatur, & diligentius obſervetur, manu propriâ ſubſcripſimus, & ſigilli noſtri impreſſione aſſignari juſſimus.

Signum

Signum Domini Caroli Regis ſanctiſſimi.
LULLO Archi-Epiſcopus Moguntienſis recognovi.
HILDEBALDUS Archi-Epiſcopus Colonienſis & ſacri Palatii Capellanus, recognovi.
AMALHARIUS Trevirenſis Archi-Epiſcopus recognovi.

Data III. Calendas Julii, Anno Dominicæ incarnationis DCCLXXXVI. Indictione XII. Anno autem Regis Domini Caroli XIIX. Actum Moguntiæ feliciter. Amen.

§. 87. Die Dubia, welche dieſes Diploma verdächtig machen / ſind / wie theils ſchon berühret / folgende: (1.) werden alle Zehnten überall von Acker und Viehe dem Stiffte verehret / (Omnium jumentorum ſuorum & fructuum terræ & omnis generis agriculturæ decimas &c.) da doch oben erwieſen / daß zu denen Carolingiſchen Zeiten die Decimæ auch in denen Stifft- und Kloſter-Ländern / wo nicht alle / doch mehrentheils dem Königlichen Ærario reſerviret blieben. Daß (2.) Käyſer Carl das Sachſen-Land in gewiſſe Provincien nach Römiſcher Manier eingetheilet / und darauf die Provincien zu Bißthümern gemacht / (Terram eorum ſecundum antiqvum Romanorum morem in provinciam redigentes, & in Epiſcopatus certô terminô diſtribuentes &c.) ſolches iſt / wie im erſten Theil erwieſen / ein Inventum derer folgenden Zeiten. So iſts auch (3.) ſtylo & Majeſtati Carolinæ nicht allerdings gemäß / daß das Diploma ſagt / Carolus habe Svviberto das Bißthum Verden ex præcepto ſummi Pontificis & univerſalis Papæ Adriani committiret / zumahlen der groſſe Carolus, ob er zwar dem Pabſt alle Veneration anthat / ſo iſt jedennoch noch nicht erwieſen / daß er dem Biſchoff zu Rom ſo viel eingeräumet / daß er in Beſtellung der Teutſchen Biſchöffe Conſens, viel weniger Befehl von Rom aus eingeholet / maſſen man aus der Hiſtorie weiß / was für groſſes Recht ihnen die Teutſchen Käyſere biß auf Henricum V. angemaſſet / daß darüber auch blutige und Land-verderbliche Kriege geführet worden. Wie kommt auch (4.) mit Käyſerlicher Majeſtät überein / einen Privat-Mann oder Prædicanten für allen andern Biſchöfen und Prælaten mit einem beſondern Ehren-Titel in einem öffentlichen Käyſerlichen Diplomate, wie hier geſchicht / (Alqvini inſignis Prædicatoris) hervor ſtreichen / zu geſchweigen / daß Alcuinus nicht ſo wohl ein Prædicante, als ein Abt und Profeſſor, wie oben in vita Caroli M. angeführet / war. Eben ſo wenig / wie voriges / accordiret (5.) mit Käyſerlicher Hoheit und Diplomatiſchem Weſen die Herausſtreichung eines Canditati Miniſterii, oder beſtellenden Biſchoffs / wie hier Svibertus genandt wird / ſanctæ converſationis vir, & immortalis memoriæ coràm Deo & apud homines: Dieſes ſind Titul und Lob-Sprüche / welche einem Manne zuforderſt nach ſeinem Tode von Privat-Scriptoribus und Hiſtoricis, nicht aber von Käyſern und Königen in öffentlichen Diplomatibus pflegen gegeben zu werden. Und / welches (6.) das Haupt-Werck / wie kan Käyſer Carl A. 786. Svvibertum zum Verdiſchen Biſchoff machen / da dieſer A. 713. oder 717. allbereit den Weg alles Fleiſches gegangen war? Und hilft hierwider nicht das Figmentum Crantzii, da er Metrop. l. 2. c. 6. zweene Svibertos machet / ſeniorem & juniorem, und führet nicht jenen den Hariſtallenſem oder Pipinianum, ſondern dieſen / den Carolinum für den erſten Biſchoff an. Denn woher hat ſolches Crantzius als nur aus ſeiner eigenen Erfindung? Conf. ſupr. de Svviberto. Das ſiebende Dubium machet des Diplomatis Datum, da es heiſſet / Data III. Cal. Jun. Anno Dominicæ incarnationis 786. da doch Carolus Craſſus der erſte geweſen / der in denen Actis publicis etwa umbs Jahr 880. die Jahrzahl von Chriſti Geburt geführet / und folglich ein ſothaner Art Datum auf die Diplomata Carolina nicht qvadriret. Dazu dann (8.) kommt / daß das Diploma den Annum 786. in die XII Indiction ſetzet / da hingegen der Calculus Calviſianus, der unter denen accurateſten mit iſt / Indictionem nonam hat. Wie dann dieſer und dergleichen Umbſtände mehr in dem Bremenſi und andern Diplomatibus ſind aufs Tapet gebracht.

Das X. Capitel.

Von dem Ertz-Stifft und Stadt Bremen.

Fund. A. 788.

§. 88.

ES führet uns das Stifft Verden von der Aller West-Nordvverts nach der Weser zum Ertz-Stifft/ nunmehro Hertzogthum Bremen. Ob zwar Carolus M. noch vor Wittekindi Tauffe ein Auge auf das schon dazumahl angesehenes Bremen in Stifftung eines Bißthums mag gehabt haben / so hat jedennoch die Unruhe Wittekindi die Vollführung solches Wercks nicht zugelassen/ biß daß Wittekind A. 785. die heilige Tauffe angenommen. Nachdem er aber sich hierauf/ wie oben erwehnet/ von denen beyden Männern Ludgero und Willhado in der Christlichen Religion unterrichten lassen/ hat er sie/ da er dieselbe zuvor ins Elend gejaget hatte/ dermassen lieb gewonnen / daß er nicht allein Ludgerum in denen geheimsten Angelegenheiten gebrauchet/ sondern auch Willhadum zu dem aufrichtenden Bißthum Bremen Carolo recommendirte. Ein alt MS. gibt in Herren Schlöpkens Chronico p. 135. folgende Urkunde: Widekind ist namahls mit ehm (Willhado) als en Ricks-Förste up den Dag tho Worms / so König Carolus na düsser Tydt der Religion halven dasülvest geholden / gereiset/ und gedachten Willhadum, tho Bischoff und Superattendenten angenamen / und densülven den König consecreren und confermeren laten / und dem Collegio tho Bremen thogeordnet. Wann diesem so / solte man schier drauß schlieſſen / daß Wittekindus in seinem von Carolo überlassenen Lande habe behalten das Jus nominandi & præsentandi Episcopos, Carolus aber mit denen Successoribus das Jus confirmandi. Es hat demnach Carolus M. im Jahr 788. Willhado als erstem Bischoff das Stifft Bremen conferiret. Adamus Bremensis beziehet sich dißfals in seiner Kirchen Historiâ lib. 1. c. 9. auf das Diploma Carolinum, welches ob es zwar von etlichen in Zweiffel gezogen wird/so sols doch unten angefüget werden.

§. 89. Ehe wir aber in dieser Materie weiter gehen/ müssen wir zuvor etwas berühren von dem Domicilio und Hospitio dieses sehr alten Nider-Sächsischen Bißthums / der weit berühmten Handel-Stadt Bremen, so in uhr-alten Zeiten/ wie bey dem Tacito zu sehen / zu dem Lande und Nation der hochberühmten Chaucorum mit gehöret. Es ist sonst zur Erläuterung dieser und vieler andern in folgenden vorkommen Materien dieses überhaupt von denen Städten Teutschlandes disseits des Rheins und also auch unsers Sachsenlandes zu bemercken/ daß die fata und periodi derselben in regard derer Teutschen Käyser zuforderst in vier Classes, als Francicas, Saxonicas, Post-Saxonicas und Austriacas einzutheilen / da die beyden ersten ad tempora partim argentea, partim plumbea, die dritte zuforderst letzten theils ad aurea zu referiren / die letztere hat sie nicht so wohl ferro als consilio in eine andere Form gebracht.

§. 90. Und zwar zu denen Alt-Franckisch- oder Carolingischen Zeiten wuste man disseits Rheins von keinen gemaureten grossen und mächtigen Städten in Sachsen und Westphalen (denn was von Bardevvick gesagt wird / solches wird von denen wenigsten angenommen) gestalt in denen Annalibus Francicis nur derer beyden Castelen und festen Schlösser Eresberg und Siburg gedacht wird / es sey dann / daß man etwa den Brunsberg bey Corvey, und das feste Castel Hubecke oder Hamburg darzu rechnen wolle. Als aber zu den Zeiten Henrici Aucupis nicht allein die Vandali so sich an der Havel, Oder und dem Baltischen Meer aufhielten / deren er einst in einer Schlacht bey die achzig tausend erschlug / sondern auch die Ungarn/ das Teutsche Land sehr placketen; So fing König Henrich an / die zur Fortification wohl situirte Dörffer und Flecken in dem neun-jährigen Armistitio mit den Ungern / zu umbmauren; Er ordnete (wiewohl solches nicht überall angenommen wird) die Tournier und Ritter-Spiele an/

an/ und machte sonst in allem zu einem vigoreusen Kriege nöthige und gute Disposition, darauf sandte er denen Ungern an statt des sonst gewöhnlichen Tributs einen alten zotigten schäbichten Hund. Es fielen die Ungern hierauf mit einem Schwarm von dreymahl hundert tausend Mann Teutschland mit Feuer und Schwerdt an/ wurden aber von Könitg Henrich bey Sondershusen und Weissenfels elendiglich geklopffet/ und damit nach Hause gewiesen. Henricus als ein Herr/ welcher die artes belli & pacis verstund/ bemühete sich mit aller Krafft/ die neu-gebauete Städte zu bevölckern/ und in einen guten Stand zu setzen. Nahm also von einem jeden Dorff den neundten Mann herein/ welcher den dritten Theil der Landes-Früchte/ welche seine Compagnons auf dem Lande/ die übrigen achte erbauet/ muste in seinen Stadt-Spicker nehmen/ und dafür sorgen/ damit bey wieder herein brechendem Krieg es nie an Proviant mangelte. Man hält dafür/ es komme von dem neundten in die Städte genommenen Mann der Stadt-Patriciat her/ zumahlen die Stadt-Junckern ihre Nahmen zu haben pflegen von denen nächst belegenen Dörffern. Nachdemmahln nun König Henrich seine neue Städte mit grossen Freyheiten hatte begnadiget/ lockete solches eine grosse Menge von dem Lande hinein/ und solches umb desto mehr/ weiln allbereit nicht lange nach dem Jahr Christi 900. schier durch gantz Teutschland an statt der bißherigen Sclaverey und Knechtschafft die Christlich-teutsche Freyheit introduciret war. Diesemnach zogen die Liberti und frey gemachten Knechte mit ihren Familien aus denen Dörffern/ als in welchen sie nichts eigenes hatten/ und sich auch bey ihrer gegebenen Freyheit ziemlich hart und knechtisch ernehren musten/ mit geschlagenen Hauffen in die Städte/ lerneten Handwercker/ fingen an Kauffmanschafft zu treiben/ und setzeten sich auf solche masse in der Städte Bürgerliche Freyheit.

§. 91. Diese aufgehende Morgen-Röthe der Städte wurd kurtz hierauf ziemlich verdunckelt durch die grosse Freygebigkeit Käyser Ottonis I. an die Fürsten und Bischöffe/ dadurch die meisten Städte denenselben subjugat wurden. Sie konten demnach wegen derer mehrmahligen Pressuren nicht sonderbahr empor kommen/ zuförderst aus Mangel der Commercien/ welche mehrentheils nur zu Lande in Italien getrieben wurden. In solchem Stand blieb es so hin bey nahe über die zwey hundert Jahr/ biß ihnen nach dem Jahr Christi tausend einhundert/ etwann unter der Regierung Lotharii des Sachsen, zuförderst aber nachdem Henrich der Löwe sich gewaltig mit denen Wenden herumb getummelt/ dieselbe schier ausgetilget/ und seine Sachsen an ihre Stätte gesetzet hatte/ ein neues Licht aufging. Es wurden nemlich durch Leonis sieghaffte Waffen die See-Kanten an dem Ost-Meer/ darauf bißhero die Wenden ihre Schiff-Farthen hatten getrieben/ denen Sachsen ein gut Theil Holländer mit eingerechnet/ etwan umbs Jahr Christi 1160. geöffnet. Es kamen dadurch die Stadt Lübeck, welche von Henrico Leone entweder erbauet/ oder doch in eine rechte Form einer ansehnlichen Stadt gebracht/ nebst Wismar, Rostock, Stettin, Stralsund und andern weyland Wandalischen Städten/ durch die See-Commercia mit denen Denen, Svveden und Russen in der Geschwinde zu grossem Flor. Da es nun an der Ost-See so glücklich von statten ging/ fingen sich auch an der Nord-See die Frisen, Holsteiner, und andere Teutsche Nationen zu regen. Zuforderst kam die Stadt Bremen, wie bald folgen wird/ mächtig empor. Es wuchsen die Städte in solcher Zeit umb destomehr/ aldieweilen nach herunterbringung des mächtigen Fürsten Henrichs des Löwen schier keiner der Sächsischen und benachbarten Fürsten übrig war/ welcher denenen immer mächtiger werdenden Städten Einhalt thun konte.

§. 92. Zuförderst fischeten die Sächsische und angräntzende Städte in denen trüben Wassern in dem zwey und zwanzig-jährigen Interregno des XIII. Seculi, da keiner wuste/ wer Koch oder Kellner war/ sondern die Fürsten in und ausser Teutschland umb der Käyserlichen Krone willen einander in den Eisen lagen/ und sich unter einander aufrieben. Immittelst ging es auf denen Land-Strassen wunderlich daher/ daß von wegen der Räuberey das freye Commercium im Reich gantz darnieder lag. Es thaten sich demnach

nach etwan umbs Jahr 1255. vorerst die Rhein-Städte auf Anrathen eines reichen und vornehmen Bürgers in Menz in einer Confœderation zusammen/ und stützeten sich so gut als sie konten. Chronicon Augustanum vetus: Interea Wilhelmo Rege Rom. cum Comitissa Flandriæ & Frisonibus bellica agente negotia, Civitates Rheni qvasi destituta regiâ defensione vinculo societatis fortissimæ ad invicem conjunguntut. Capitaneum eligunt, telonia ejusdem fluminis, qvæ à pluribus fuerant aggravata, removent; Vicinos Principes & Comites suæ societati adhærere compellunt, undiqve in finibus suis pacem ordinantes optimam & hactenus inauditam. Cui superveniens primus Ludovicus, novus Palatinus Comes Rheni, fœdus laudabile societatis iniit cum civitatibus supra dictis. Ista autem pax more Lombardarum civitatum inchoata propter malitiam resistentium, non diu durat. Es sind in diesem Bunde bey die 41. Städte nebst etlichen Fürsten getreten/ daurete aber nicht lange.

§. 93. Ein besseres Glück hatte das Fœdus Hanseicum Hanseaticum, oder Anseaticum. Man hält dafür/ es habe seinen Nahmen entweder von der See/ weilen die Haupt-Glieder desselben sind an See gelegene Städte gewesen/ oder aber von denen grossen Hansen, das ist/ wie es P. Diaconus erkläret/ von denen grossen reichen Leuten/ so bey den alten Teutschen die Hansen, das ist/ die Angesehene oder Ansehnlichen genandt sind/ und welche sich in diesem Bund begeben. Es incliniren zwar gelehrte Männer dahin/ es habe dieser Bund seinen Anfang genommen in denen Zeiten Henrici Leonis umbs Jahr 1160. Allein/ weilen Lübeck, welche Stadt doch die erste und das Haupt des Hansee-Bundes ist/ umb solche Zeit kaum zu einer Stadt geworden/ so ist wohl muthmaßlicher/ daß dieser mächtige und kostbahre Bund wenigstens erst recht zum Sande gekommen in denen Troublen und Unruhen des kurtz zuvor bedeuteten Interregni, etwan umb die Zeit des oberwehnten Rheinischen Bundes oder etwas früher. Die Occasion haben darzu gegeben die grossen Capereien/ welche die Normanni so wohl auf der Ost- als Nord-See getrieben. Es traten demnach unter Anführung Lübecks die an der Ost- und Nord-See gelegene Teutsche Städte in einen Bund/ um ihnen eine reine See zu denen Commerciis durch eine auferbauende Krieges-Flotte zu machen.

§. 94. Als dis Werck glücklich von statten gieng/ traten mehr so wohl See- als Land-Städte in Pommern, Preussen, Lifland, Frisland, Bißthum Bremen, Westphalen, Fürstenthum Braunschweig sambt angräntzenden Landen und Städten in Bund und Compagnie, mit solchem Succes, daß auch einstens die Zahl über 80. angelauffen. Damit es aber desto stattlicher und ordentlicher damit zuginge; Als wurden die gesambten Städte in 4. Diœceses oder Classes abgetheilet/ und einer jeden Classi eine Metropolis oder Haupt-Stadt/ dahin als in eine Stapel-Stadt die exportanda & importanda musten geliefert werden/ als da war Lübeck, (welche jedesmahl die Prærogativ und Directorium hatte;) dann Cölln, Braunschweig und Dantzig, angewiesen. Sie hatten dabeneben ihre gewisse Emporia und Contoires, als Londen in England, Navarra in Reussen, Bergen in Norwegen, Bruggen und nachmaln Antwerpen in Flandern und Braband. Es waren diese Emporia mit denen stattlichsten Immunitäten und Freyheiten versehen/ dahero der Handel in dieselbe über die masse stieg und zunahm. Es wurden solcher gestalt die Teutsche Waaren mehrentheils von Teutschen Kauff-Leuten hinein/ und die frembden Waaren von eben denselben wieder in Teutschland herein gebracht. Auf solche masse wurde Teutschland seiner Waaren loß/ und frembde Waaren bekam es hingegen wieder herein durch Teutsche Leute.

§. 95. Es brachte dieses eine grosse Nahrung/ Reichthum und folglich eine grosse Populosité in die Teutsche, zuforderst Nider-Sächsische Lande. Dann weiln die Teutsche Waaren so häuffig in frembde Lande verfahren wurden/ musten nothwendig die Opificia und Handwercker nebst allerhand künstliche Effecten anwachsen/ umb die Nothwendigkeit in frembde Lande zu fourniren. So fehlete es auch dem Land-Mann nicht/ seine erarbeitete Früchte nebst der Karn-Fuhr/ auf der Weser, Elbe und anhängenden Flüssen in die See zu schaffen; drum war Nahrung in Teutschland gnug/ zuforderst

forderst da die reichen Bergwercke in Ober- und Nider-Sachsen dazu kamen/ da war Geld im Lande/ die frembden anständige Waaren wurden in Menge herein gebracht/ der Luxus stieg/ drumb muste auch die Menge solcher Leute/ die in allem solchen weitläufftigen Wesen und Handel dienen und fourniren musten/ nothwendig steigen und anwachsen/ und solches haupsächlich in Städten.

§. 96. Es sahen solchen Flor und Zunehmen der Städte die Fürsten Teutschlandes und zuforderst Sachsens mit Vergnügen an/ zumahl sie durch sothanes glückliches Commercium alle Galanterien und Commoditäten haben/ auch der Abnahme derer exportirenden Landes-Waaren zu Vermehruug ihres Fisci theilhafftig werden konten. Ertheileten demnach Privilegia, traten theils selbst mit in den Bund/ und beförderten denselben/ so viel sie vermochten. Allein sie nahmen zuletzt wahr/ daß die Städte in die Länge wolten ihre Meister werden/ zumahlen sie nicht allein mit Schweden, Dennemarck und England sich aufnahmen/ und in glücklichen See-Schlachten mit denselben schlugen/ sondern sich auch mit denen Reichs-Fürsten in Krieges-Fehde einliessen. Es war denen Städten dabeneben ein geringes/ sich nicht allein aus ihren reichen Arariis von denen Landes-Herren frey und loß zukauffen/ sondern auch derselben Zölle/ Mühlen/ Fischereyen/ Wälder/ Wild-Bahnen/ sambt gantzen Ländern/ Herrligkeiten und denen Regalien an sich zu bringen. Kein Wunder ists/ daß dahero nicht allein die Provincial- und Municipal-Frey-Städte/ sondern auch so gar die Käyserlichen freyen Reichs-Städte erwachsen/ wiewohl so gar einige mächtige Städte nicht freye Reichs-Städte/ sondern absolute Frey-Städte seyn wollen/ zwar dem Käyser und dem Reich unterworffen/ doch ohne alle Reichs-Steuer und Onere, unter Vorwand einigen Frey-Rechts und Prærogativæ, welche einige Metropoles und Haupt-Städte Teutschlandes, wie vor Carolo M. gehabt/ so von demselben confirmiret bekommen/ welches aber ohne Zweiffel eine Historie oder vielmehr Fabel ist.

§. 97. Es wurden aber die Teutsche Fürsten durch die übermäßige Macht der Städte aufgewecket/ und bemüheten sich demnach derselben übersteigende Gewalt zu brechen. Es brachte ihnen keiner einen so gewaltigen Stoß bey/ als der sehr kluge und vortreffliche Maximilianus I. indem er durch Verordnung des Cammer-Gerichts und der Appellation an dasselbe A. 1495. vorerst der Städte bißher unbeschrenckete Jurisdiction, und dann folglich A. 1511. durch die auf den Reichs-Tag zu Trier verordnete zehen Reichs-Creise ihre bißher ungebändigte Macht ein merckliches brach/ angesehen/ da zuvor ein jeder Fürst für sich die in seinem Lande etwa gelegene Stadt von wegen Beytritt der Hanseatischen Bundes-Verwandten in Zaum zu halten nicht vermochte/ so trat nunmehro der gantze Kreyß zu/ und war demselben eine grosse Mühe nicht/ zuforderst da die Creyß-Verordnung zum völligen Vigeur gebracht wurde/ denen Städten das Gebiß anzulegen.

§. 98. Es contribuirte hierzu ein grosses der Niderländer und Holländer Klugheit und Wachsamkeit. Sie hatten nemlich (gestalt/ wie oben angemercket/ nicht wenige von ihrer Nation in die Hansee-Städte und deroselben Commercia sich nieder und eingelassen) von denen Hanseaticis gelernet den ungemeinen Nutzen derer Compagnien und Emporiorum, dahero ob sie zwar von A. 1200. her ihren See-Handel mit keinem geringen Profit getrieben hatten/ so ging jedennoch das See-Commercium, zuforderst nach Erfindung der neuen Welt A. 1497. und nochmehr/ da sich Holland durch den blutig-aber glücklichen mit dem König Philippo in Spanien geführten Krieg in solchen Stand im Jahr Christi 1609. gesetzet/ daß nicht allein der König einen Stillstand der Waffen auf 12. Jahr mit ihnen treffen/ sondern auch die Schiff-Farth in Indien zustehen müssen/ in seinen rechten Flor, indem sie auf solche masse Comptoir, Festungen/ Landschafften in Ost- und West-Indien acqvirirten/ und vermittelst ihrer mächtigen Compagnien in den Stand geriethen/ ihren Handel durch die gantze Welt/ und folglich in die Reiche und Plätze/ wohin sonst die Hansee-Städte gehandelt hatten/ zu extendiren/ da dann auf solche masse die ansehnlichen Ansee- oder Hansen-Compagnie und Bündniß endlich (wiewohl dem Römischen

Reiche und dessen Provincien, zuforderst/ wann sothane mächtige Societät nicht sowohl verstöret als in eine billig-mäßige Temperatur gebracht worden wäre/ zu einem nicht eben gar zu grossen Vortheil) gäntzlich expiriret und ausgegangen/ ohngeachtet/ daß man sich hat nicht allein A. 1571. sondern auch 1579. auch 1604. bemühet (gestalt ich mich erinnere/ da ich mich zu Braunschweig bey meinen Eltern aufhielte/ und da es einige Ombrage gab wegen bevorstehenden Belagerung/ dergleichen geschehen) diese Compagnie und Verbund wieder in den Stand zu setzen. Es kan hievon unter vielen andern nachgelesen werden der grosse Publiciste Hermannus Conringius in seiner schönen Dissertation de urbibus Germanicis.

§. 99. His prælibatis auf unser Propos und also auf Bremen zu kommen/ so führet die Topographia Saxon. infer. von dem Nahmens-Ursprung dieser Stadt verschiedene Meynungen an. Etliche/ spricht die Topographia, muthmassen/weiln alhier über die Weser eine Uber-Farth gewesen/ daß von den breiten flachen Schiffen/ so in Nider-Sachsen Pramen genandt/ dieser Nahme entstanden. Andere wollen/ weiln an diesem Ort die Geniste oder Bräm-Kraut häuffig gewachsen/ dahero der Nahme Brämen entsprungen. Noch andere statuiren/ weiln Bremen auf den Gräntzen des Teutschen Reichs/ nach dem Oceano oder Seewerts gelegen/ dannenhero sey es qvasi fimbria, eine Bräme oder Saum des Reichs genandt worden. Die Polnische Geschichts-Schreiber aber vermelden/ daß dero Fürst Lechus an diesem Ort eine Vestung gelegt/ so wegen der stätig daselbst liegenden Besatzung/ Brerenie h. e. onus genandt. Der mehrern Geographorum Meynung ist/ daß Bremen des Ptolomæi Phabiranon sey/ davon P. Cluverius l. 3. c. 18. Apud Ptolomæum locus Germaniæ legitur nomine Φαβίρανον, cujus situs probè qvadrat in celebrem nunc urbem in dextrâ Visurgis ripâ BREMEN. Nec nomen omninò abhorret, nam demtâ priore syllabâ reliqvum BIRANUM satis aperta vestigia gerit vocabuli BREMEN: & qvid scio, an non apud Ptolomæum M. corruptum sit in N. integrumqve vocabulum fuerit FABIRAMUM? gestalt auch der situs Phabirani apud Ptolomæum l. 2. Geogr. c. 11. mit dem Lager der Stadt Bremen gantz wohl übereinkomme. Dis sind die conjecturæ Topographicæ, und lässet man einem jeglichen hierunter seine beliebige Meynung.

§. 100. Es hat übrigens diese Stadt schon ein groß Ansehen zu den Zeiten Caroli M. gehabt/ massen sie den Nahmen Villæ publicæ geführet/ wiewohl sie allererst nach der Normänner See-Rauberey umbs Jahr 990. mit einer Mauer umfangen. Certe, schreibet Conringius de Urbibus Germ. §. 70. qvæ potissimâ tunc famâ fuit & auctoritate in Saxonibus Brema, ætate Caroli villæ publicæ audiit nomine, ut patet ex Fragmentis tabularum Carolinarum apud Adamum Bremensem cap. 15. nec muro cingi cœpit ante Normannicam tempestatem circa annum 990. eodem teste cap. 75. Etiam hanc verò non nisi diu post Comitum potestate liberatam infrà patebit. Es kan nemlich nicht geleugnet werden/ daß dieser Ort zu den Zeiten Caroli M. gleich andern Plätzen in Sachsen von denen Käyserlichen Comitibus und Statthaltern ist regiret worden/ doch hat sie sich in folgenden Zeiten davon loß gemacht/ und ist so gar zu einer ansehnlichen Reichs-Stadt gedien/ zumahlen sie auch unter den Hanse-Städten das grösseste Pondus mit gegeben. Es ist ihr demnach der silberne Schlüssel im rothen Felde zum Wapen gegeben/ weiln sie nemlich zuforderst in denen alten Zeiten für einen Reichs-Schlüssel/ wenigstens damit man die Weser auf und zuschliessen konte/ als nemlich in denen exportandis aus Thüringen und denen Braunschweig-Lüneburgischen und anhängen Landen/ und importandis aus denen an dem Oceano und Mari Baltico liegenden Reichen und Provincien in die Teutsche Lande/ nicht minder denen See-Räubern die Weser entweder auf- oder zuzuschliessen/ gehalten wurde. Es ist demnach/ besage der Topogr. Saxon. Inf. der Stadt Bremen von Käyser Henrico V. beynahe ein plenum dominium über den Weser-Strom gegeben/ Data est plena & libera potestas pacificandi, protegendi, & defendendi stratam Regiam scil. Wiseram extraqve parte littoris à Civitate Bremensi usqve ad salsum mare, nec non mercatores cum suis navibus & Mercimoniis civitatem adeuntes seu visitantes, & ab ea declinantes, justo judicio contra piratas & prædones procedendo.

§. 101. Der gantze Reichs-Adler distinguiret sie als eine Käyserliche freye Reichs-Stadt von denen Municipal- und andern freyen Land-Städten/ die da theils

theils pflegen zum Unterscheid nur einen halben Adler im Wapen zu führen. Anno 1646. d. 1. Jun. hat Käyser Ferdinandus III. Bremen für eine Reichs-Stadt durch ein öffentlich Patent erkläret / und sie in seinen Schutz genommen; Dahingegen Ihre Käyserliche Majestät derselben den 14. Febr. A. 1647 den Anschlag auf sechzehen zu Roß / und zwey und dreyßig zu fuß (oder 320. fl.) einfachen Römer-Zug monatlich gemachet / wie in der Topographia Sax. infer. zu finden. Sie füget anbey / daß in der alten Stadt Bremen, ausser des Dohms oder Ertz-Bischöfflichen Kirchen / vier Pfarr-Kirchen anzutreffen / derer die zu unser Frauen die älteste ist; auf welche die zu S. Anschario oder Ansgario; item die zu S. Martin und die zu S. Stephano folgen. Es hat auch ein Collegium für die studirende Jugend: Item, allerhand Gebäue für die Arme / krancke und Findel-Kinder. Der Magistrat bestehet von vier und zwantzig Personen / und vier Burgermeistern / deren zween ein Jahrlang regieren; und wird der / so das halbe Jahr durch den Fürtrag / und die Direction hat / der Præsident genandt: den gantzen Rath aber / mit seinen theilen / nennen sie die Witheit / Weißheit / oder gleichsam der Weisen Rath; in welchen meistentheils die fürnehmsten / das ist / die nützesten und besten unter der Bürgerschafft / sonderlich der Bürger Söhne / so gestudiret / doch also / daß der halbe Theil von Kaufleuten muß gezogen werden.

§. 102. Es will auch für diese Stadt Reichs-Freyheit angezogen werden die Statua Rolandina, welche am Marckt mit einem Adler im Schilde mit dieser Inscription stehet:

Vryheit do ick zu openbahr /
De Carll / und mannig Fürst vorwahr /
Dieser Statt ghegheven hat /
Des dancket Gode / ist min Rath.

Allein es scheinet (1.) wohl aus diesen Teutschen Verse- auch Schreib- und Redens-Art / daß diese Inscriptio zu der Zeit / da die Meister-Gesänge aufgekommen / und also sehr lange nach Caroli M. Zeiten mag gemachet und an den Roland geschrieben seyn. Die Colossos Rolandinos aber (2.) und in specie betreffend / will Herr Conring de Urbibus Germ. §. 71. seqv. gar nicht dahin / daß Carolus M. dieselbe etliche Sächsischen Städten gegeben / zur Marqve und Zeichen derer freyen Gerichte / die solche Städte haben solten. Denn (1.) läugnet Conring, daß Städte zu Caroli Zeiten in Sachsen gewesen. Es stünde in denen alten Monumentis davon nichts / daß sich Carolus des Rolandi Dienste in Einnehmung der Sächsischen Städte gebrauchet. Zu dem es auch (3.) Carolo als einem Uberwinder übel würde angestanden haben / daß er nicht seine eigene / sondern eines Krieges-Obersten Ehren-Seule hätte wollen in denen expugnirten Städten aufrichten lassen. (4.) Hätten die grossen und florirende Rhein-Städte keine Jurisdiction gehabt / wie hätte denn Carolus einigen gegen obige Städte gering-geachteten Sächsischen Flecken das grosse Regale einer independenten Jurisdiction geben sollen? (5.) Sey es aus der Historiâ klar / daß die Colossi Rolandini nach dem Jahr Christi 1000. und weiter hinein / zweiffels-frey, da die grossen florisente Städte sich oberzehlter massen von denen kleinen distinguirten / und theils durch Kauff / theils durch Krieg auch andere modos sich in die Libertät setzeten / in Gebrauch gekommen / zumahlen es ausgemacht sey / daß die Rolands-Seulen oder Bilder ein Zeichen der freyen Jurisdiction vor Alters gewesen. Es gehet hievon nicht ab Goldastus, wenn er in Tract. de immunit. & privileg. Reipubl. Magdeb. schreibet: Certum, Rulandi nomen non esse proprium aliqvod, sed appellativum, qvasi dicas, Rügeland; compositum nimirum ex vocabulo Rugen / qvod est veteri idiomate Germanico, causam suam proponere & diligenter ponderatis cujusqve litigantium partis argumentis sententiam pronuntiare, & territorio seu districtu: ut ita statua Rolandina significet signum, per qvod notatur ibi esse forum publicum causarum, jurisdictionem, locum justitiæ, territorium, seu ut suo idiomate Germani vocarunt, Mallum publicum, ein Mahl-Stadt da man frey-Käyserlich Gerichte hält. Conf. infr. de Weichbildis. Es ist auch sonst was sonderliches / daß die Huldigung nach Zeileri Bericht / dem Herren Ertz Bischoff nicht geschehen von der Bürgerschafft / noch von allen und jedweden Personen des Raths / sondern nur von denen Camerariis, und zwar durch blosse Aufhebung

der

der Hände/ ohn Eydes-Schwur/ auch ohn Nachſagung einigen Worts.

§. 103. Folget hierauf das angegebene Diploma Fundationis Epiſcopatus Bremenſis Carolinum, auf maſſe es bey dem Adamo Bremenſi Hiſtor. Eccleſ. Lib. 1. cap. 10. zu finden:

In nomine Domini & Salvatoris noſtri Jeſu Chriſti, Carolus divina ordinatione Rex. Si Domino Deo exercituum ſuccurrente in bellis victoria potiti ſumus, in illo & non in nobis gloriamur, & in hoc ſeculo pacem & proſperitatem, & in futuro perpetuæ mercedis retributionem nos promereri confidimus. Qvapropter noverint *omnes Chriſti fidelesqve Saxones*, qvos à progenitoribus noſtris ob ſuæ pertinatiam perfidiæ ſemper indomabiles, ipſiqve Deo & nobis tam diu rebelles, qvousqve illius non noſtrâ virtute ipſos & bellis vicimus, & ad Baptiſmi gratiam Deo annuente perduximus, *priſtinæ libertati donatos, & omni nobis debito cenſu ſolutos*, pro amore illius, qvi nobis victoriam contulit, *ipſi tributarios & ſubjugales devote addiximus*, videlicet, ut qvi noſtræ poteſtatis jugum hactenus ferre detrectaverunt; victi jam (Deo gratias) & armis & fide Domino & Salvatori noſtro Jeſu Chriſto *& ſacerdotibus ejus, omnium ſuorum jumentorum & fructuum totiusqve culturæ decimas ac nutrituræ, divites ac pauperes legaliter conſtricti perſolvant. Proinde omnem terram eorum antiqvo Romanorum more in Provinciam redigentes; & inter Epiſcopos certo limine diſterminantes*, Septentrionalem illius partem, qvæ eſt piſcium ubertate ditiſſima, & pecoribus alendis habetur aptiſſima, pio Chriſto, & Apoſtolorum ſuorum Principi Petro pro gratiarum actione devote obtulimus: Sibiqve in Wigmodia in loco Bremen vocato, ſuper flumen Wirraham Eccleſiam & Epiſcopalem ſtatuimus cathedram. Hinc parochiæ decem pagos ſubjecimus, qvos etiam abjectis eorum antiqvis vocabulis & diviſionibus, in duas redegimus Provincias, his appellantes nominibus, Wigmodiam & Lorgœ. Inſuper ad præfatæ conſtructionem Eccleſiæ in ſupra dictis pagis LXX. manſos cum ſuis colonis offerentes totius hujus parochiæ incolas, decimas ſuas Eccleſiæ, ſuoqve proviſori fideliter perſolvere hoc noſtræ Majeſtatis præcepto jubemus, donamus & confirmamus. Adhuc etiam *ſummi Pontificis & univerſalis Papæ Adriani præcepto*, nec non & Mogontiacenſis Epiſcopi Lullonis, omniumqve qvi affuere Pontificum conſilio, eandem Bremenſem Eccleſiam cum omnibus ſuis appendiciis Willehado probabilis vitæ viro, coram Deo & ſanctis ejus commiſimus. Qvem etiam primum ejusdem Eccleſiæ III. Idus Julii conſecrari fecimus Epiſcopum, ut populis divini ſemina verbi ſecundum datam ſibi ſapientiam fideliter diſpenſando, & novellam hanc Eccleſiam Canonico ordine, & monaſteriali competentia, utiliter inſtruendo, interim plantet & riget, qvousqve precibus ſanctorum ſuorum exoratus, incrementum det omnipotens Deus. *Innotuit etiam idem venerabilis vir Serenitati noſtræ, eam qvam diximus, parochiam propter Barbarorum infeſtantium pericula ſeu varios eventus, qvi in ea ſolent contingere, ad ſuſtentacula ſive ſtipendia Dei ſervorum inibi militantium Deo minime ſufficere poſſe.* Qvamobrem, qvia Dominus omnipotens in gente Freſonum, ſicut & Saxonum oſtium fidei aperuit, partem prænominatæ regionis, videlicet Freſiæ, qvæ contigua huic parochiæ eſſe dignoſcitur,

eidem

eidem Bremenſi Eccleſiæ, ſuoqve Proviſori Willehado Epiſcopo ejusqve Succeſſoribus perpetualiter delegavimus retinendam. Et qvia caſus præteritorum nos cautos faciunt in futurum, ne qvis, qvod non optamus, aliqvam in eadem Diœceſi uſurpet poteſtatem, certo eam limite fecimus terminari, eiqve hos terminos, mare Oceanum, Albim fluvium, Liam, Steinbach, Haſalam, Wimarcham, Sneidbach, Oſtam, Mulinbach, Motam paludem, qvæ dicitur Sigefrideſmor, Qviſtinam, Cheſenmor, Aſchbroch, Wiſebroch, Bivernam, Uternam, iterumqve Oſtam. Ab Oſta vero uſqve qvo perveniatur ad paludem, qvæ dicitur Caldenbach. Deinde ipſam paludem uſqve in Wempnam fluvium. A Wempna vero Bicinam, Farſtinam uſqve in Wirraham fluvium. Dehinc ab orientali parte ejusdem fluminis viam publicam, qvæ dicitur Heſſeweg, Sturmegoë & Lorgœ diſterminantem Sechbaſam, Alapam. Caldhowa, iterumqve Wirraham: ex occidentali autem parte viam publicam, qvæ dicitur Folcweg, Derue & Lorgœ dividentem uſqve in Huntam flumen. Deinde ipſum flumen, & Amrivum Lucum ſylveſtrem, qvem incolæ loci Wildloch nominant, Finolam, Waldeſmoer, Bercpol, Eddenri ad paludem, Emiſgœ & Oſtergoe diſterminantem, Bruſtlacho, Biberlach, iterum mare; firmos & intransgreſſibiles circumſcribi juſſimus. Et ut hujus donationis ac circumſcriptionis auctoritas noſtris futurisqve temporibus Domino protegente valeat inconvulſa manere, manu propria ſubſcripſimus & annuli noſtri impreſſione ſignari juſſimus.

Signum Domini Caroli Regis invictiſſimi.

Hildebaldus Archi-Epiſcopus Coloniensis & ſacri Palatii Capellanus recognovi.

Data II. Idus Julii, *Anno Dominicæ incarnationis DCCLXXXVIII.* Indictione XII. Anno autem regni Domini Caroli XXI. Actum Palatio Nemetenſi feliciter, Amen.

§. 104. Dieſes Diploma hat gleichergeſtalt gleich dem Verdiſchen ſeine Difficultäten und Suſpiciones, daß es ſeinen Urſprung ſchwerlich von Carolo M. haben dürffte. Dann (1.) ſcheinet es mit Caroli hoher Weißheit nicht überein zu kommen / daß derſelbe allbereit im Jahr 788. da er noch biß ins Jahr 803. und alſo in die 15. Jahr mit denen Oſt-Sachſen zu kriegen hatte / nicht allein hart an ihre Gräntze ein Bißthum zu legen / ſondern auch ſo gar daſſelbe ein gut Theil in ihr Land hinein / (zumahlen die in dem Diplomate dem Stifft geſchenckte zehen Pagi und Landes-Diſtricte, von dermaſſen ausſchweiffenden Gröſſe waren / daß ſie auch zwey Provincien ausmachten / und guten theils in Oſt-phalen oder Sachſen hineinſtrichen) zu extendiren ſich unterſtehen dürffen / maſſen er ja beſorgen muſte / daß auf ſolche maſſe das Stifft denen ſtetigen excurſionibus und Beunruhigungen der annoch ungläubigen Sachſen würde exponiret ſeyn / und es alſo mit ſothanem Stifft es ſo viel ſeyn würde / als wäre es nicht geſtifftet. Es hat ſolche Schwierigkeit der Concipient des Diplomatis ſelbſt eingeſehen / da er Carolum alſo redend oder ſchreibend einführet: *Innotuit etiam idem venerabilis Vir Serenitati noſtræ*, eam, qvam diximus, parochiam propter Barbarorum infeſtantium pericula ſeu varios eventus, qvi in ea ſolent contingere, ad ſuſtentacula ſive ſtipendia DEI ſervorum inibi militantium DEO, minimè ſufficere poſſe. Ohndem / daß die Phraſeologia *Innotuit* (pro, Notificavit, aut notum fecit) *idem venerabilis vir Serenitati noſtræ*, kein Caroliniſch / zumahlen Carolus ein ſehr gelahrter Herr war / ſondern gut Mönch-Latein iſt. Wie gehet das zu / daß Willihadus beſſer die unruhigen Sachſen und die davon herrührende Unſicherheit ſothanen Landes wuſte / als Carolus? Es hatte ja dieſer allbereit bey die dreyzehen Jahre mit denen Oſtphalen in denen Waffen gelegen / und wuſte aus der

Erfahrung/ daß/ ob sich zwar die Bardgavver oder Bardevvicker, die in sothanen Gegenden herumb wohneten/ A. 780. ohnweit Wolffenbüttel in der Ocker, wie man dafür hält/ tauffen lassen/ denenselben jedennoch nebst dero Nachbahren nicht ohn alle Gefahr zu trauen wäre: Was bedürffte er dann des Berichts von Willihad? Oder aber war der grosse Carol so præcipitant, daß/ da er den Zustand des Landes umb Bremen herumb nicht wuste/ er jedennoch ein Bißthum mit unzulänglichen Revenuen anlegete/ daß er sich auch dessen nachmahln von Willihado eigenen Geständniß nach in einem öffentlichen Diplomate, muste erinnern lassen/ und sich folglich genöthiget fand/ nach der Hand sich gleichfals eines andern zu besinnen und ein Theil Frislands dem Stiffte zu adjiciren? Jsts auch (a) wohl nicht ein bißgen zu früh/ daß Carolus, da er allererst A. 803. mit den Sachsen einen raisonabeln und denen Sachsen gantz reputirlichen Frieden einging/

(Tunc - - - - suis permissi legibus uti
Saxones patriis. &c.
Hoc sunt postremo sociati fœdere Francis,
Ut gens ut populus fieret concorditer unus &c.

wie Poëta Saxo schreibet/) allbereit A. 788 durch ein öffentlich Diploma sich rühmet/ er habe sie überwunden/ und demnach ein gut Stück deroselben Landes/ oder welches jedennoch von ihnen möglichst recuperiret werden könte/ und demnach Caroli nicht völlig und sicherlich eigen war/ einem andern schencket und ein Bißthum draus machet? vielmehr ist zu glauben/ daß der höchst-kluge Herr es mit dem Stifft Bremen gemachet/ wie mit dem Stifft Hamburg und andern dergleichen/ da er zwar den Grundriß davon entworffen/ die Vollenziehung aber desselben von wegen damahliger unbequemer/ unruhigen und unsichern Zeiten seinen Descendenten überlassen. Was wird es aber (3.) mit denen Worten/ *prisinæ libertati donatos*? Es scheinet dieses abermahl (und zwar was die Ostphalos betrifft/ denn die Westphalos hat Carolus weit härter gezäumet) ein bißgen zu früh gesetzet zu seyn/ zumahlen kurtz zuvor erwehnter massen die libertatis restitutio allererst A. 803. geschehen/ wiewohl auch zimlich eingeschrencket/ nach dem Bericht des Poëtæ Saxonis:

Tunc sub Judicibus, qvos Rex imponeret ipsis,
Legatisqve suis permissi legibus uti
Saxones patriis:

Es wolte nemlich Prudentia politica Caroli M. es nicht anders zulassen/ als daß man denen Sachsen, als welche/ wie sie das angegebene Diploma nennet/ Progenitoribus Caroli ob suæ pertinaciam perfidiæ semper indomabiles gewesen/ den Zügel nicht so fort anfangs zu weit schiessen liesse/ dahero/ daß ihnen Carolus auch so gar nach der mit ihnen A. 803. errichteten Transaction zu Saltz in dem Magdeburgischen/ den Daumen auf die Augen gehalten/ sich aus dem coævo Scriptore vitæ Ludovici Pii, zu Tage leget/ da er gar merckwürdig schreibt/ Ludovicum Saxonibus jus paternæ hæreditatis, qvod sub patre (Carolo) ob perfidiam legaliter perdiderant, imperatoriâ clementiâ restituisse, id qvod tamen alii liberalitati, alii improvidentiæ Imperatoris assignarint, qvod hæ gentes naturali assvefactæ feritati. talibus habenis deberent coërceri.

Wie kommen (4.) die Worte *omni nobis debitô censu solutos* &c. it. *Sacerdotibus ejus omnium suorum jumentorum & fructuum, totiusqve culturæ decimas ac nutrituræ, divites ac pauperes legaliter constricti persolvant*, wie kommt das/ sage ich/ überein mit dem Censu Regio, welchen man durch gantz Sachsen, wie oben aus denen Capitularibus Caroli & Ludovici dargethan/ in das Ærarium publicum lieffern muste? Eben dergleichen Richtigkeit hat es (5.) mit der Theilung des gesambten Sachsen-Landes unter die Bischöffe und deroselben Botmäßigkeit und Herrschafft über die gesambten Sachsen-Völcker: *proinde omnem eorum terram antiqvô Romanorum more in Provinciam redigentes, & inter Episcopos certo limite distribuantes:* Dann Anno 788. war ein gut Theil Sachsen-Landes Carolo noch nicht subjugal; Wie konte er dann de alieno liberalis, ein fremdes Land unter die Bischöffe theilen? Doch gesetzet/ daß das Diploma rede de partibus Saxoniæ conversis wo findet man (6.) was überall davon bey denen Scriptoribus Francicis coævis, daß Sachsen-Land gantz oder ein Theil davon jemahls von Carolo zu einer Province nach Römischer Manier gemacht/ und darauf dieselbe unter die Bischöfe partagiret? Ja wer weiß (7.) und schreibet davon/ daß

Carolus

Carolus die überwundene und bekehrte Sachsen der Priesterschafft habe zu Unterthanen unterworffen / wie das Diploma sagt: Noverint omnes Christi fidelesqve Saxones, qvod eos pristinæ libertati donatos & omni nobis debitô censu solutos, pro amore illius, qvi nobis victoriam contulit, *ipsi tributarios & subjugales devotè addiximus*: Wer hier auf Erden aber der Sachsen Ober-Herr seyn solle / dem sie solten subjugal seyn / das folget fein deutlich darauf / videlicet, ut qvi nostræ potestatis jugum hactenus ferre detrectaverunt, victi jam Domino & Salvatori nostro Jesu Christo & *Sacerdotibus ejus*, omnium suorum jumentorum &c. Dis ist ein recht guter Satz für die Clerisey: Allein / wo stehet das / wie gesagt / anderswo geschrieben? Und was wäre das für eine Restitutio der Freyheit / davon das Diploma rühmet? das Sachsen-Volck frey machen von Königlicher Gewalt und Contribution, und sie hingegen mit Leib und Leben / mit Haab und Gut denen Bischöfen unter die Füsse werffen / und sie denenselben zu Sclaven machen? Was solten dann / wann Carolus sich aller Gewalt über die Sachsen abdiciret / die Königlichen und nachmahligen Käyserlichen Comites, Missi und Advocati in dem Sachsen-Lande und so gar in denen Bißthumen selbsten / wie oben erwiesen? Was solt es dann seyn / daß Carolus eben in dem 788ten Jahre / da das Stifft Bremen soll fundiret, und in dessen Diplomate das gesambte überwundene Sachsen-Land denen Bischöffen zum gäntzlichen Eigenthum von Carolo soll geschencket und subjugal gemachet worden seyn / daß / sage ich / Carolus eben in demselben Jahre Trutmannum zum Comite in Westphalen, einen Theil des damahligen Sachsens, einsetzet / mit dem Mandato Regio, ut resideat in curte ad campos *in mallô publicô ad universorum causas audiendas*, vel recta judicia terminanda, utqve Advocatum omnium Presbyterorum *in tota Saxonia* agat, superqve Vicarios & Scabinos, qvod sub se habet, diligenter inqviret & animadvertat &c. Wozu dienet ferner / oder was hat für raison die Transactio Caroli & Saxonum bey dem völligen Friedens-Schluß A. 803. nach der Aussage Poëtæ Saxonis:

Augustus pius ad sedem Sultz nomine dictam
Venerat, huc omni Saxonum nobilitate
Collecta simul has pacis leges inierunt,
Ut sub judibibus, qvos Rex imponeret ipsis
Legatisqve suis permissi legibus uti
Saxones patriis;

Was machet hier der Käyser / wann er sich allbereit eine geraume Zeit zuvor des gantzen Sachsen-Landes begeben / und daßselbe mit Adel und Unadel der Botmäßigkeit der Bischöffe als wahren Souverainen übergeben / was machet er / sage ich / mit den Sachsen für pacta & transactiones von ihren alten Gesetzen / darnach sie sich solten richten und regieren lassen? Was machet er für Wesen mit seinen Käyserlichen Richtern und Legaten / welche er über sie setzen wolte / wann alles allbereit zuvor / Land und Herrschafft an Bischöfe geschencket und übergeben? Und dann / was unterstehen sich hier die Bischöffliche Vasallen und Unterthanen / die Sächsischen Edelleute / mit dem Käyser sich in gewisse Staats- und Regierungs-Pacta einzulassen? Wann ferner Carolus in völliger Abdication des Sachsen-Landes / Adel und Unadel denen Bischöfen unterwürffig gemachet / was bedarfs dann / daß er Capitul de Part. Saxon. n. 33. indiciret / omnes Saxones generaliter conventus publicos habere, nisi fortè Missus Regis de verbo Regis eos congregare fecerit. Sind auch die Sachsen überall und überhaupt / Adel und Unadel immediate Unterthanen nicht des Käysers / sondern des Cleri gewesen / wie haben sie dann dürffen nebst denen Prælaten und Bischöffen auf die öffentlichen Käyserlichen Reichs-Tage mit ziehen / nach Aussage Capitularis II. Regnante Domino Carolo, convenientibus in unum in ejus obsequio venerabilibus Episcopis, Abbatibus & Illustribus Comitibus simul congregati Saxones de diversis pagis tam de Westphalis & Angariis, qvam & de Ostphalis. Wie kommen auch die Saxones zu solchem hohen Ansehen / daß cap. 2. Capit. cit. gesagt wird: Item placuit Saxonibus, Und c. 9. Consensu Francorum & fidelium Saxonum, wie hievon Herr Meibomius in Introd. in Saxon. infer. kan nachgesehen werden. So solt mich auch wunder nehmen / wie Carolus M. bey sothaner absoluten Tradition und Ubergebung des Sachsen-Landes an die Bischöffe mit seinem strengen Fehm-Gerichte so gewaltig und frey durch gantz Sachsen habe herdurch greiffen dürffen und können? Ja woher hat Ludovicus Pius das Stifft Hildesheim und Corvey, Ludolphus das Stifft und Kloster Gandersheim, Henricus das Stifft Qvedlinburg, nebst vielen andern

ansehnlichen Stifftungen / Otto I. das Ertz-Stifft Magdeburg, und die vielen andere weltliche Herren und Standes-Personen, woher/ sage ich/ haben sie die stattlichen Stifftungen und Præbenden in denen Sächsischnn und Westphälischen Provincien errichten können/ wann Carolus M. das gantze Sachsenland allbereit zuvor unter die Bischöfe und Geistlichkeit getheilet? Haben solche Länder und Præbenden die weltliche von denen Geistlichen/ oder die Geistliche von denen weltlichen? So auch/ woher hat Hertzog Henrich der Löwe seine gewaltige Länder in Westphalen und Sachsen gehabt? Und woher haben dessen hohe Descendenten sambt andern grossen Herren in Sachsen und Westphalen, ihre ansehnliche Fürstenthumen/ Grafschafften und Herrschafften/ wenn der Grosse Carl ihm und denen weltlichen nichts übergelassen/ sondern gantz Sachsen und Westphalen unter die Bischöfe partagiret und ausgetheilet? Hat dann etwa Henrich der Löwe seine Landschaften in Sachsen und Westphalen der Geistlichkeit abgedrungen oder von ihnen geschencket bekommen/ oder haben vielmehr die Geistlichen Herren mit von denen Exuviis Leonis participiret? Desgleichen hat Hertzogen Henrichs hohe Posterität sambt andern grossen Sächsischen und Westphälischen Herren noch biß auf den hentigen Tag ihre vortreffliche Lande von der Clerisey, oder hat diese vielmehr jenen ihre stattliche Præbenden und Stifftungen guten theils zu dancken? Wo bleibt dann die Donatio Saxoniæ à Carolo Episcopis facta? Eben da/ wo Donatio Constantini Sylvestro facta. So kommts auch endlich und (8.) einfältig heraus/ wann Carolus M. in dem Diplomate öffentlich sagen und bekennen soll/ er habe *summi Pontificis & universalis Papæ Adriani præcepto*, Willehado das Bißthum Bremen committiret: Gerade/ als wann man nicht wüste/ wie knap und enge die Päbstliche Gewalt von denen Käysern und folglich von Carolo M. selbst biß auf Henricum V. und Pabst Gregorium VII. eingespannet gewesen. Und dergleichen Einfältigkeiten (als da unter andern der zu den Zeiten Caroli noch nicht bräuchlicher Annus Dominicæ Incarnationis der Subscription inseriret wird) finden sich mehr in dem angegebenen Bremischen Stiffts-Diplomate, daß also stylus & res nicht so wohl nach einem hohen Carolinischen Käyser als einfältigen Münchs-Geist und Feder schmecken. Man conferire unter andern oben das Verdische Fundations-Diploma, da keine geringere marqven eines Suppositiii Diplomatis sich zeigen werden/ als hier.

Das XI. Capitel.

Von denen Bischöfen des Stiffts Bremen im IIX. Seculo.

I. WILLIHADUS.

§. 105.

WIr haben uns in den rebus politicis bißher etwas tief eingelassen/ aus Ursachen/ weiln die Kirche hospitiret in denen Rebus publicis, und man nicht wohl zu gründlicher Verständniß der rerum Ecclesiasticarum kommen kan ohn der rerum Politicarum etwas genauer Einsicht. Wir setzen aber nunmehro unsern Fuß zurück auf dem vorhergemeldten Bremischen Bischoff WILLIHADUM. Es soll derselbe wie allbereit im vorhergehenden berühret/ nach Beschreibung Adami Bremensis ein Engeländer gewesen seyn/ und nach Erschlagung Bonifacii sich in Frisland begeben und daselbst viel tausend zum Christlichen Glauben bekehret und getauffet haben. Von dar ist er von Carolo M. über die Elbe in Nord-Sachsen als Holstein und angräntzende Oerter biß an die See-Canten gesandt/ allwo er auch das Evangelium bey die sechs Jahr geprediget/ biß Witekindus M. in einer neuen Unruhe und Verheerung Fränckischer Lande eine grosse Verfolgung der Christen erhub. Es wurd dadurch Willihadus genöthiget/ sich zusambt Luidgero nacher Rom zum Pabst Adriano zu reteriren/ von dar ging er in

Franck-

Franckreich zum Grab Willebrodi, brachte in dem zwey-jährigen Exilio die Zeit in einem contemplativischen Leben zu/ biß daß sich endlich Wittekindus A. 785. taufen ließ/ und also dessen Verfolgungen Christlichen Nahmens sich in Sachsen stilleten. Als hierauf Carolus, wie es zwar Bremensis erzehlet/ das Sachsen-Land in acht Bißthümer einthellete/ und sie denen beyden Ertz-Bischöfen zu Maintz und Cöln unterwarff/ und diesemnach auch das Bißthum Bremen oder Bremon, wie es Adamus nennet/ stifftete; Diesemnach machete er daselbst zum ersten Bischoff Willihadum, so geschehen im Jahr nach Christi Geburt 788. Indict. 12. der Regierung Caroli im 21. Jahr Nachdem Willihadus den Bischoffs-Stab 2. Jahr 3. Monath 26. Tage geführet/ überall aber nach dem Martyrio Bonifacii denen Fresen und Sachsen 35. Jahr geprediget hatte/ starb er A. 790. alt und Lebenssatt zu Plecazze oder Plexem im Rustinger-Land/ itzo Oldenburg genandt/ da dann die hinterblebenen Gebeine zu Bremen in S. Petri Kirche/ deren Fundator er gewesen/ begraben wurden. Er ist dermassen hochgehalten/ und beliebt gewesen/ daß er gar 70. Jahr nach seinem Abschiede durch Vorschub Bischofen Anscharii von dem Pabst canonisiret, daher man dessen Sterbe-Tag den 8. Nov. den Tag seiner Ordination aber den 13. Julii solenniter zu Bremen celebriret hat.

II. WILLERICUS

§. 106. Willihado folgete Willericus oder Willeharius, sein Discipul und Canonicus zu Bremen A. 791. ein gelehrter und frommer Mann. Weiln er aber sein Bischöffliches Ampt über 40. Jahr in das nechst-folgende Seculum oder Jahr-Hundert erstreckete; Als müssen wir die Merckwürdigkeiten/ so sich bey dieses Bischoffes Zeiten ereignet/ in das folgende Jahr-Hundert versparen.

Das XII. Capitel.

Von dem Kloster S. Lüdgeri bey Helmstedt.

Fundat. A. 794.

§. 107.

Von denen Bißthümern des IIX. Seculi müssen wir nun schreiten zu denen Klöstern/ welche in diesem Jahr-Hundert in Nider-Sachsen errichtet worden sind. Das vornehmste und beynahe das eintzige des achten Jahr-Hunderts in diesen Braunsvveig. und Lüneburgischen Landen dürffte wohl das Kloster S. Ludgeri bey Helmstedt seyn/ darumb wir auch kein besonders Buch denen Klöstern unsers Nider-Sachsens in diesem IIX. Jahr-Hundert zueignen können/ sondern müssen das Kloster S. Ludgeri denen obigen Bißthümern anhengen. Wann nun dem so ist/ wie Bucelinus German. S. Part. 2. schreibet/ daß A. C. 790. das Kloster Verden in Westphalen von Hildegrino oder vielmehr Ludgero sey errichtet/ und aber kurtz nach dem Verdischen das Kloster zu Helmstet von eben dem Fundatore angerichtet worden/ diesemnach würde dis Helmstetische Kloster das alierälteste seyn in gantz Sachsen, dann was das Kloster zu Selingenstat oder Ostervvick betrifft/ so hat solches/ wie erwiesen/ seine vielen nodos, wenigstens ists nicht mehr in rerum natura, oder es ist anders wohin transferiret.

§. 108. Es ist das Kloster S. Lüdgeri, von dem oben ausführliche Meldung geschehen anfangs/ wie das alte Gebäude noch zeuget/ ein kleines Oratorium gewesen/ und mag wohl zuerst wenig Revenuen und liegende Gründe umb Helmstedt herumb gehabt haben. Gleichwie aber die beyden Brüder Ludgerus und Hildegrinus sehr glücklich/ wie das Chartularium Werthense ausweiset/ in acqvirendo Ecclesiæ patrimonio gewesen/ also mag dieses auch wohl umb Helmstedt herumb geschehen seyn; da dann die Successores und folgenden Abbates zu Verden, als von welchen S. Lugers Kloster bey Helmstedt dependiret/ wenigstens connectiret/ nicht werden stille gesessen haben/ zuforderst da folgend die Auctorität und Macht des Abtes zu Verden gleich dem übrigen Clero (und solches Zweiffelsfrey unter

denen Troublen Teutschlandes da sich endlich die Käyser A. 1122. in Henrico V. auf dem Reichs-Tag zu Worms musten unter den Pabst bücken / auch folglich Henrici Successor Lothatius Saxo gegen die Klöster zuforderst in Nider-Sachsen sehr gnädig und liberal war / anerwogen die Gut- und Freygebigkeit an dieselben für das grösseste meritum & remedium animæ gehalten wurde) dermassen angewachsen / daß sie über die Kirchen-Fundos und Ländereyen umb Verden und Helmstedt herumb / ja über diese damahlige Flecken oder Städte selbsten endlich die Superioritatem territorialem mit anhengenden Secular-Regalien überkommen / solchergestalt / daß der Abt zu Verden und Helmstet als ein Reichs-Fürst sedem & votum auf denen Reichs-Tagen erhalten.

§. 109. Es stunden ihnen zwar anfanges die Königlichen und Käyserlichen Comites und Grafen / folgends die Duces und Herzoge / endlich die Advocati, Kasten- und Kirchen-Vögte im Wege. Allein es macheten sich die Prælaten allgemach wie von übrigen Secular-Joch / so auch der Advocatorum loß; zumahlen da sonst die Käyser die also genandten edlen Vogteyen conferirten / so brachten nachmahln die Kirchen-Prælaten solches Recht an sich / und erwehleten ihnen Advocatos, welche sie wolten / gestalt die Aebte zu Verden pflegten mit der edlen Vogtey des Klosters zu Helmstedt die benachbarte Grafen von Supplinborg, nach Verblühung aber dieses Stammes in Käyser Lothario die Grafen von der Sommerschenburg zu belehnen. Demnach auch diese ausgestorben / ist Henrich der Löwe sambt dessen Descendenten mit der Vogtey belehnet / allermassen auch Käyser Otto der IV. ein Sohn ermeldten Henrichs, als welchem der Abt zu Verden und Helmstedt die Stimme zur Krone mit gegeben / solches reichlich vergolten / da er diesem entweder per donationem oder conniventiam eine ziemliche Gewalt in ipsis secularibus über die Stadt Helmstedt mag verhänget haben.

§. 110. Wiewohl es nun geschienen / als wañ unter Ottone puero, da er in Anno 1235. von Friderico II. zum ersten Herzog von Br. Lubr. gemacht / indem diesem Ottoni vom Abt Gerhardo, nicht allein die Advocatia, sondern auch die völligen Regalia, so sonst das Stifft über die Stadt und Lande Helmstedt gehabt / übergeben seyn sollen / das dißfals sonst habende oder wenigstens von denen Prælaten usurpirte Secular-Recht kein geringes geschmählert und dem Hause Braunschweig zugefallen; So hat jedennoch dieses alles keinen sonderlichen Bestand noch Effect gehabt / zumahlen die Aebte immer ihre Secular-Jurisdiction über die Stadt Helmstedt bald hier bald da wollen sehen lassen / biß daß so gar Herzog Magnus der Fromme / ohn Zweiffel solches verworrenen Wesens müde werdend / das vel Advocatiæ vel alio nomine an Helmstedt etwan noch habende Recht und also genandte Summam oppidi Præfecturam an die Bürger in Helmstedt oppignoriret.

§. 111. Es fiel die Sache darauf umb desto weiter herunter / indem so gar Wilhelmus Victoriosus A. 1478. gestund / er trüge die edle Vogtey über Helmstedt beneficio Abten Theodorici zu einem Mann-Lehne. A. 1490. soll Herzog Wilhelm, Wilhelmi Victorioſi Sohn / vom Abt Antonio alle Rechte der Aebte / die sie so wohl über die Stadt Helmstedt als andere benachbarte Oerter prætendiret / würcklich zu Lehn fürsich und seine Männliche Posterität empfangen haben / wie solches und dahin gehöriges Hr. Hosemann in dem Regenten-Saal aus dem gelahrten Tractat des unvergleichlichen Conringii de antiqvissimo statu Helmstadii nevvose hat zusammen getragen / wiewohl / was das letzte betrifft die Topograph. Brunsv. p. 102. folgendes hat: Im Jahr 1489. ist Herrn Wilhelmen / Henrici Vettern Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg diese Stadt vom Herrn Antonio, Abten zu Vehrden und Helmstedt / umb eine gewisse Summa Geldes verkaufset / und also an das Fürstl. Hauß Braunschvveig gebracht worden. Hoch-gemeldte Ihro Fürstl. Gn. haben den 2. Tag nach S. Panthaleone Anno 1490. die Huldigung von dem Rath und Bürgern in Helmstedt selbst angenommen.

§. 112.

§. 112. Dieses mit dem vorigen zu conciliiren/ müste seyn/ daß Abt Antonius, umb die alten Jura und Hoheit zum Valet und guter letzt noch einmahl sehen zu lassen/ etwan im Jahr 1489. die solennen Lehne über Helmstedt und auch anhängende Oerter Herzog Wilhelm habe recognosciren und empfangen lassen/ darauf dann A. 1490. der errichtete Contractus emptionis & venditionis von der Stadt Helmstedt in völligen Effect und Krafft vermittelst Huldigung-Einnehmung von der Bürgerschafft und wircklicher Ergreiffung des Dominii territorialis nebst anhangenden Rechten gebracht worden; Auf solche masse nun wäre Helmstedt sambt umliegenden Territorio unter die hohe Landes-Obrigkeitliche Jurisdiction derer Herzogen von Braunschweig zum ruhigen Besitz gekommen/ gestalt sie auch unter dero hohen Schutz und Schirm-Flügeln bißhero in gesegneten Wachsthum und Aufnahme gestanden.

§. 113. Die Stadt Helmstedt soll nach etlicher Meynung den Nahmen haben von dem güldenen Helm/ damit ein Gotischer König/ oder Krieges-Held/ nachdem er vor Helmstedt in einer Feld-Schlacht geblieben/ unter dem also genandten Cornelius-Berg/ welchen die Soldaten mit ihren Helmen zusammen getragen/ begraben seyn soll. Andern soll es so viel heissen/ als eine Halm-Stadt/ von denen Halmen oder schönen Geträyd das da herumb wächset. Noch andern soll es so viel seyn/ als eine Elm-Stadt, von dem ohnweit gelegenen berühmten Walde/ dem Elm. Es sind alles feine scharffsinnige Conjecturen, da ein jeder das beste heraus nehmen mag.

§. 114. Die Stadt an sich betreffend/ hat sie ohn zweiffentlich/ (wiewohl sie etliche gar aus der ersten Welt vor der Sünd-Fluth und von denen Riesen die dazumahl wenigstens nicht gar lange darnach gewesen/ von wegen der ungeheuren Steine auf dem Cornelius-Berge deduciren wollen) ihren Ursprung zum wenigsten in den letzten periodo, der sich biß auf unsere Zeiten erstrecket/ von dem dabey gegen Osten gantz nahe gelegenem Benedictiner-Kloster Ludgeri. Es ist diesem Kloster allen Vermuthen vorerst angebauet das noch stehende Ostendorff. Als darauf unter Regierung Henrichs des Voglers etwan ums Jahr Christi 940. von wegen des Ungerschen/ Dänischen und Wendischen Einfalls/ Dörffer und offene Städte zu bemauerten Städten gemacht wurden; So ists vermuthlich/ daß/ weiln Helmstedt mit ein Gräntz-Ort/ zuforderst gegen Morgen war/ dasselbe auch mit Mauren/ und zwar solcher gestalt/ daß das Lüders-Kloster als ein von der Welt geschiedenes Asceterium, nicht mit in die Ring-Mauren eingeschlossen wurd/ umbgeben. So will man auch/ daß Helmstedt ein Glied der Hanse-Städte gewesen/ und mehrmahln mit Triumph aus denen damahligen Kriegen wiederum heimgekehret.

§. 115. Das übrige soll die Topographia, wiewohl allbereit eines und das ander angemercket/ auf den Schauplatz führen. Sie schreibet p. 112. die Stadt Helmstedt ist nebst den Vorstädten/ so die Neue-Marck und Ostendorff genennet werden/ ziemlichs Ansehens/ und gantz mit Mauren/ Graben und Wällen/ so nach dem Süden hin gedoppelt zu befinden/ umbgeben/ und mag vor Zeiten wohl nicht vor eine geringe Vestung gehalten worden seyn; Hat drey Kirchen/ als S. Stephani, S. Augustini, und S. Walpurgis, unter welchen die Haupt-Kirche ist S. Stephani, die auf einem Berge nach den Süden gelegen/ von schönen festen Qvaderstein aufgeführet/ und beständig angeleget/ auch mit einem schönen Geläute versehen. An dem Marckte ist auch ein feines Rath-Hauß von Steinen aufgebauet gelegen. Ausserhalb der Stadt/ zu äusserst an den besagten Vorstädten/ seynd zwey herrliche Klöster/ deren eines nach den Osten, am Ostendorffe gelegen/ von S. Ludgero erbauet/ und nach ihm genennet worden/ darinnen das erste Oratorium so er aufrichten lassen/ und nunmehr über 870. Jahr gestanden/ noch diese Stunde zu sehen. Auf der andern Seiten nach dem Westen/ ist auf einem lustigem Berge/ im Jahr Christi 1181. von dem Herrn Abt Wolffrahm/ zu Wehrden und Helmstedt/ ein Jungfrauen Kloster erbauet/ und Unser L. Frauen Kloster genennet worden/ darinnen Anno 1235. über 40. Chor-Jungfrauen 15. Priester/ und 10. Conversen erhalten worden/

worden/ welche beyde Klöster das Anse-hen der Stadt nicht wenig ergröſſern. Von dem ſchönen Stadt- und Landes-Ornamento, der Julius-Univerſität geſchicht an ſeinem Ort und Zeit geziemende Er-wehnung.

§. 116. Und hiemit lauffet die Nider-Sächſiſche Kirchen-Hiſtorie des IIX. Seculi oder von 700. biß 800. zum Ende/ maſ-ſen ich weiter nichts ſonderbar-merck-würdiges/ was in ſpecie unſer Braun-ſchvveigiſch-Lüneburgiſche Lande ange-hen ſolte/ in ſolchen Zeiten finde/ als et-wan die alte Tradition von dem vortref-lichen Welphen-Hauſe/ aus welchem die gegenwärtige Durchlauchtigſte Chur- und Fürſten zu Braunſchvveig Lüneburg, von der Schwerdt-Seite herſtammen/ und welche unter ihren gnädigen und mächtigen Schutz-Flügeln der Kirchen Chriſti in dieſen Landen das Hoſpitium und Schutz gönnen und ſchaffen. Es ſoll ſich die Geſchichte/ darauf ich ziele/ A. 798. mit des Iſenbardi Hertzogs in Bay-ern und Svvaben Gemahlin vermittelſt Gebährung zwölff Zwillinge zugetragen haben. Es mags der berühmte Bucelini in ſeinen Annalibus erzehlen/ da er ſchreibet: Iſenbardus Warini Alemanniæ Ducis filius apud ſuperiores Alemannos ad Potamum imperat, cujus uxor gemellos duodecim uno partu edens, dum fidei conjugalis metuit ſuſpicionem incur-rere, & præter unum reliqvos mergi jubet. An-cilla, cui id demandatum, in Principem incidens, percontanti Catulos ſive Gvelphos mergendos ſe eſſerre reſpondens, comperta ſceleris ablega-tur, & Principes ignarâ matre educantur; inde Gvelphorum nomine apud familiam perennante. Qvod fabulam aliqvi fuiſſe, neſcio utrum non ipſi fabulentur; nos etſi nec affirmemus, minimè tamen rejicimus, & multiplici ſaltem prole, etſi gemella non fuiſſet, à Deo donatum, fide Hiſtorica novimus.

Drit-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dritter Theil.

Des Ersten Buchs

Erstes Capitel.

Von denen Nider-Sächsischen Bißthumen / so in dem IX. Jahr-Hundert gestiftet /

Und zwar

Von dem Bißthum Hildesheim.

Fund. A. 822.

§ 1.



Je Ordnung der Zeit führet uns nun auf Hildesheim, in dem Chronico Mindensi Hiltinesheim benahmset / eine zwar nicht den gantzen doch halben Käyser-Reichs-Adler in Wapen führend / zumahlen ob sie zwar keine immediate Käyserliche freye Reichs-Stadt ist / so ist sie doch eine mit grossen Freyheiten / Privilegien, welche in dem Instrumento Pacis confirmiret / nebst einer guten Fortification begabte und armirte ansehnliche municipal- und Bischöffliche Residentz-Stadt.

§. 2. Von ihres Nahmens Ursprung kan man nichts gewisses sagen. Diejenige die da vorgeben / daß / wie in der Chronica Episcop. Hildesh. bey Herrn Leibnitio Tom. 2. zu ersehen / die Stadt vor Alters sey Hildeschne genandt / wollen ihren Nahmen herführen von dem Hulden oder Hilden / das ist heiligen und miraculeusen Schnee / der von Himmel bloß auf den Platz / da der Dohm stehet / gleich dem Thau auf das Fell Gideons gefallen / und dadurch Käyser Ludvvig für die Augen / wo er seine neue Stiffts-Kirche hinlegen solte / gemahlet seyn soll. Das Chronicon Bothonis picturatum will hievon folgende Nachricht geben: Käyser Ludewicus de vorde alle tyt eyn Marien-Belde an synem Halse / also reit he dorch einen Wolt / so stech he van synem Perde / und wolde don synes gemackes / und so satte he belde upp einem Steyn / men alse he syn Warff gedan hadde / do wolde dat Belde nich von der Stidde. Do vel de Käyser Ludewicus upp syne Kny / un bat GOtt den Herren / det he öm kundich dede / wurumme dat Belde nich wolde van der Stidde / wer dat were van syner Missedat / do horde he dat eyne Stimme reip und sprach: Käyser / so verne als ein Schney hir velt uppe de Erde / so wyt unde so grot schastu buven eynen Dohm in die Ehre Sancta Maria, wat geschag / de Schney vel upp der Stidde. Do spract de Käyser / dût is Hilde Schnee unde dat scholde ock Hildeschne heten / unde he funderde dar einen Dohm / unde bestedigde dar einen Bischopp in de Ehre unser leven Fruwen / unde satte dar den ersten Bischopp Gunter, unde reygerde dryttein Jare. Also kreg de Dohm unde de Stat den Namen na dem Schney dede so hilde vele / dat yt wart genomet Hildeschney asset nach na der Wyse het Hildessem. Von diesen Gedancken gehen nicht weit ab diejenigen / welche wollen / Hildesheim sey so viel als Hilligsheim, aus Ursachen / weiln an dem Ort da der Dohm stehet / die Heiligthümer / als nemlich der Jungfrau Marien Bild / Milch und

Haare

Haare/ so Käyser Ludvvigs Capellan an an einen Baum daselbst bey verrichtenden Geschäfften gehänget/ sich dermassen fest dem Baum gleichsam angeklebet/ daß/ wie er sie wieder herunter nehmen wollen/ dieselbe nicht loß kriegen können/ und sie demnach dadurch anzeigen wollen/ Hie sey ihre Stätte und rechte Heymahl/ da sie bleiben wollen/ darumb habe auch der Käyser daselbst zur Ehre der Jungfrau Marien den Dohm gebauet/ und die Stadt Hillingsheim geheissen. In meiner Jugend hab ich in dieser meiner werthen Vater-Stadt erzehlen hören/ Käyser Ludvvig der Fromme habe an diesem Ort herumb eine Jagt gehalten; da habe er sein Pater noster oder Rosen-Krantz (ohngeachtet man zu der Zeit von dergleichen Gebet-Globulis noch nichts gewust) an einen Rosen-Stock/ gleich da anitzo der hohe Chor stehet (massen man auch mir eben solchen Rosen-Busch oder vielmehr Baum hart an die Maure des hohen Chors sich auswendig lehnend/ und mit einem Stakit oder Gegitter verwahret/ als eine grosse Antiqvität und Heiligthum zeigen wollen/ und noch zeiget) gehänget. Er habe aber das Pater noster nicht herunter kriegen können/ durch welch Miracul er dann bewogen worden/ die Stiffts-Kirche dahin zu legen. In Reutelii Hildeshemia wirds noch ausführlicher/ wiewohl ers selbst für ein feines Mährlein hält/ erzehlet: Ludovicus graves Imperii curas otio venatorio distincturus, venit ad nemorosum locum, ubi nunc primaria Hildeshemiæ Ecclesia est. Ibi cultus divini memor, per Sacellanum suum in altari portatili sub patulæ fagi tegmine Missam celebrare jussit, affixo trunco arboris aureo vasculo, qvod semper circumferebat ille, in qvo crines & lac B. V. erant, appositâ ejusdem imagine. Sacris finitis, ille in sylvam & campos Sacellanus vero ad sua remeat, reliqviarum oblitus. Qvarum, cum altero die sacra iterum facturus in Aulica, reminiscereturr, ocyus cucurrit ad arborem. At non poterat sacram thecam trunco avellere. Attonitus homo rem narrat Ludovico. Qvi cum suis accedit, grande hoc prodigium visurus. Divinans, sanctius qvid subesse, in terram prostratus ostenti hujus causam à Deo rogavit. Vox interim audita: *Nix tibi circumscribet terminos ædis meæ.* Illaqve mox insolito anni tempore delapsa certam aliqvam telluris aream implevit. Qva visa Imperator clamabat; Dat is en Hildesnee/ und scholl auch Hildeschnee heeten. Alii ajunt, somnio fuisse monitum Ludovicum, ut eò loci sibi deligere velit sanctissimæ Deiparæ oratorium. At traditio hæc merè fabulosa est. Es können aus angeführten illustriret werden die sonst dunckelen Worte des Chronici Mindensis: Iste Episcopatus (in Hiltinesheim) de Aulica villa, eò qvod reliqviæ S. Mariæ Genitricis de Hiltensheim asportari non permittuntur (Catalogus Episc. Hildesh. apud Leibnir. p. 772. eò qvod reliqviæ S. Dei Genitricis ab eo loco avelli ac asportari non poterant) per Ludovicum Pium translatus est. Noch andern soll Hildesheim durch Zusammenziehung der Buchstaben so viel als Hildegardsheim, seyn/ nahmentlich von der Hildegardis, Käyser Ludovici Pii Frau Mutter/ Caroli M. Gemahlinn/ da Ludovicus etwan zur Vergeltung des grossen Unrechts/ das sie leiden müssen/ ihr zu Ehren und zu ihres Nahmens Gedächtniß eine Stadt gebauet/ und dieselbe nach ihren Nahmen genennet.

§. 3. Ich kan nicht umbhin umb mehrerer Erläuterung dieser Sache die artige Romaine, die als eine wahrhafftige Historie nebst vielen andern Lehmannus in dem stattlichen Buch der Speleriſchen Chronicâ lib. 3. c. 31. ausführlich folgender massen erzehlet: Carolus hatte einen Bruder Talandus geheissen/ von seines Vaters Pipini Concubin gebohren/ der Caroli Gemahl/ die Königin Hildegardis, unziemlich lieb gewonnen. Demnach nun Carolus wider die Sachsen zu Felde gezogen/ und Talandum zum Obristen in Teutschland gesetzt/ hat er im Abwesen des Königs bey der Königin Gemeinschafft gesucht/ seine inbrünstige Lieb entdecket/ und ihr Unzucht zugemuthet. Die Königin/ als ein Ehren-Weib/ hat ihn hierüber bescheidentlich mit Worten gestrafft/ und seine Lasterhaffte Begierde zu Gemüthe geführet/ damit aber bey seiner Unbesonnenheit nichts ausgerichtet; Endlich auf vielfältiges unnachläßiges Bitten und Flehen bewilliget die Königin in einem sichern und innerlichen Gemach/ da sie von niemand möchten gehöret noch gesehen werden/ zu ihm zu kommen: Da sie nun an einem solchen absonderlichen Ort beysammen erschienen/ ist die Königin gleich an der Thür zurück gewichen/ hat das Gemach und andere Thüren geschlossen/ und den unzüchtigen Menschen behafftet/ eine gute

Zeit wegen seines fürgenommenen Lasters gefänglich gehalten / und mehr nicht als die blosse Nothdurfft an Speiß und Tranck täglich reichen lassen. Demnach aber der König Carolus nach eroberten Sieg wieder nach Haus aufm Rückweg gewesen / hat die Königinn den Talandum wiederumb auf sein flehentliches / inständiges Bitten auf freyen Fuß gestelt. Talandus ist dem König entgegen gereiset / und weil er in der Gefängniß am Leib ziemlich abgelegt / mager und geschmeidig ausgesehen / hat ihn der König deswegen befragt / darüber derselbe zur Antwort gegeben: Es sey die Königin ein unzüchtiges Weib / meyne den König nicht mit ehrlichen Treuen / und damit sie ihre Unzucht zu ersättigen freye Lufft haben können / hätte sie ihn in ein Gemach unversehens behafftet / und jetzo erst zu des Königs Ankunfft wieder heraus gelassen. Der König / der sich solcher Untreu nicht versehen / und Hildegardim hefftig geliebet / ist hierüber dermassen hefftig mit Zorn eingenommen / daß er derselben stracks ohne Barmhertzigkeit die Augen auszugraben / und sie darnach hinzurichten befohlen. Indem sie nun von denen / die dazu verordnet / zu Vollenstreckung solches unbedachtsamen strengen Urtheils an einen andern Ort zum Tod gelieffert werden sollen / hat sich ein tapfferer Held und Ritter ihrer Unschuld angenommen / und die so sie begleitet unterwegs mit denen seinen kecklich und muthig angesprengt / die Königin aus ihren Händen errettet / und mit sich in sichere Orte hingeführet. Die Executores des Urtheils / damit sie bey dem König möchten bestehen / haben einem Hund die Augen ausgegraben / und dem König zum Wahrzeichen der Entleibung der Königin mitgebracht / und ihn beredt / daß sie getödtet und begraben. Die Königin aber hat sambt einer getreuen Dienerin ihren Weg nach Rom genommen / daselbst ihre Wohnung / doch männigliches unbekandt / angestellt / und der Artzney / darzu sie jederzeit sondere Lust getragen / und geschicklich damit können umbgehen / mit Fleiß und Ernst obgelegen / die Cur ist ihr auch durch GOttes Verleihung dergestalt glücklich abgangen / daß sie weit und fern bekandt und berühmt worden. Mittler Zeit ist der gerechte Zorn GOttes über Talandum ergangen / daß er in Verlust des Gesichtes gerathen / und aller Medicorum Mittel / Hülff und Rath nichts verfangen / sondern hat in grossen Elend und Verachtung seine Zeit hinbringen müssen. Demnach sichs aber gefügt / daß König Carolus Anno 773. gen Rom zum Pabst verreißt / hat er Talandum mit sich dahin geführet / ob vielleicht daselbst von berühmten Aertzten sein verlohren Gesicht wiederbracht werden mögen. Als nun Talandus zu Rom angelangt / und von der Aertztin daselbst gehöret / hat er die unbekandte Königin umb Hülffe und Rath ersucht / die ihrem Feind hierin gern willfarth / und äuserste Treu und Hülff erzeigt / daß er in wenig Tagen von ihr glücklich curirt / und gesund gemacht worden / dessen sich nicht allein der König / sondern auch der Pabst verwundert und erfreuet / und das Weib zu sehen und mit ihr zu reden begehret. Als sie erschienen / hat sie der König im ersten Augenblick erkandt / sie freundlich angeredt / umb ihren Zustand befragt / die ihme in Antwort allen Verlauff der Sachen mit Talando, und wie sie derselbe zur Unschuld angetragen / den König zum unrechtmässigen / tyrannischen Urtheil verleitet / und der Allmächtige zu Entdeckung ihres ehrlichen getreuen Gemüths und unsträflichen Wandels dis unversehene Mittel verfügt / ausführlich und vernünfftig zu erkennen gegeben. Nach solcher Erzehlung aller Geschicht / hat sie der König mit hertzlicher Freud umfangen / getröstet / und wieder zum Gemahl angenommen / darüber männiglich groß Frolocken gehabt. Der Pabst hat die beyden Ehe-Leut aufs neue gesegnet / und Hildegargardim um ihrer Unschuld willen die Grosse / nnd Carolum wegen seiner großmächtigen Thaten den Grossen genennet. Der König hatte sich entschlossen / seinen Bruder mit ernster Straffe / andern zum Exempel, anzusehen / aber auf der Königin Fürbitt es dabey bewenden lassen / daß er ins Exilium geschicket worden. Nachdem Carolus wieder aus Italia in Teutschland verreiset / hat Hildegardis GOtt zu Ehren / und Anzeigung ihrer Danckbarkeit / daß derselbe ihre Unschuld an Tag gestelt / das Kloster zu Kempten mit Bewilligung des Königs gestifft / Anno 773. dessen Fundations Copey beym Crusio lib. II. part. I. cap. 2. beneben dieser

ser Geschicht und Ursach der Stifftung zu lesen.

§. 4. Weilen aber angeführte Opiniones und Relationes auf keine Scripores coævos ac fide dignos oder sonst sichern Grund sich beziehen; als ist das wahrscheinlichste / daß die Stadt den Nahmen herhole von dem in diesem Lande berühmten grossen Walde und Gebirge dem Hils, welcher vermuthlich in alten Zeiten / und da das Land noch nicht solchergestalt cultiviret als heutiges Tages / sich biß an das umb und an Hildesheim herum gelegene Gebirge wird erstrecket / und der daselbst neu angelegten Stadt den Nahmen gegeben haben / gestalt man noch anitzo daselbsten hat den Hildesheimischen Wold oder Wald.

§. 5. Ich muß noch eine Merckwürdigkeit anfügen / wasmassen die Stadt Hildesheim vor Alters auch Bennopolis oder Bennen-stadt genennet worden. Herr Leibenitz gibt hievon Introd. in Tom 2. Script. Brunsv. p. 35. folgende Nachricht: In eodem codice (membranaceo Augustæ Bibliothecæ Gvelverbytanæ) extat Henrici Francigenæ Gemma, id est, libellus de conscribendis Epistolis. Paginæ, qvæ hujus libelli Initium præcedit, qvidam majusculis literis hæc verba inscripsit: Benno, [tertius nimirum Abbas Cœnobii S. Michaëlis in Hildesheim, ac dein Episcopus Misnensis] Bennapolitanus qvondam Pater, Reverendo in Christo Domino, Annoni Colonienſi Archi-Episcopo, Segeberto qvoqvè Abbati Bennopolitano foris civitate salutem. Bennopolitanum nimirum Patrem, id est, Hildesiensem Abbatem (nempe statim ante Sigebertum ad qvem scribit) se Benno appellat, ad nomen suum alludens: qvia antiqvum castrum apud Hildesheimensem urbem fuit, dictum Benneburg [cujus locum nunc qvoqve monstrant] ab antiqviore qvodam Bennone, ut apparet, structum. De qvo loco fabulosa hæc verba in eodem codice, etsi detecta, adhuc tamen legibilia, reperio, statim post Evangeliorum Dominicalium expositionem finitam: Anno Domini CCCCC LXXVII. fundatur Bennopolis, nunc Hildensheim nuncupata, tempore Tiberii Cæsaris. Tiberius intelligendus est secundus, qvem Anno Domini 578. Septembri mense à Justino, altero paulo ante obitum in consortium Imperii adscitum constat. Behrnsius V. Cl. de hoc loco à me consultus, respondit, vetus castrum fuisse prope urbem versus Occidentem trans Instram, situm in Triangulo, qvod faciunt vetus Cartusia ante portam Dammonis (Damm-Thor) & vicus S. Mauritii; ibiqve nomen agro mansisse, dirutò à civibus castro, cum civitas id emisset Anno 1249. superstitibus adhuc Tabulis emtionis. Hæc celeberrimus Vir.

§. 6. Die Stadt Hildesheim an sich betreffend / so lieget sie an der Innerste, einem Strom / welcher auf dem Haartz unweit unsers Clausthals entspringet: Von dannen lauffet er durch die Berg-Stadt Wildenmann, weiter hinunter bey der Berg-Stadt Lautenthal hin / von dar ferner Nord-west durch die Stiffts-Aempter Levenburg, Woldenberg, Marienburg biß nacher Hildesheim. Nach Bestreichung solcher Stadt stürtzet sich dieser Fluß etwan zwey Meile hinter Hildesheim unweit Sarstede in den Lein-strom.

§. 7. Die Stadt ist berghängig / zumahlen die vier fürnehmsten Catholischen theils Stiffter / theils Klöstere / als nemlich der Dohm / die Canonisey zum H. Creutz / die beyden Benedictiner-Klöster / St. Michaëlis und St. Godhard, ein jedes auf einem erhabenen Berge oder Hügel erbauet ist / und solches alles beynahe an der Ecke der Stadt Abend-werts: Das übrige der Stadt liegt ausser S. Martini guten theils Ost-werts / gestalt dasselbige auch mehrentheils Evangelischer Religion ist. Es hat zu derselben exercitio publico die alte Stadt inne die Kirche St. Andreæ, welche auch in etwas auf einem Hügel liegt; Sie hat eine besondere Catholische Canonie aus einem Decano, Seniore und Canonicis, welche aber in ihren Gottes-Dienst nicht in ihrer Stiffts-Kirche / sondern mehrentheils in dem Dohm oder auch wohl zu S. Crucis halten / bestehend. Dann ist das publicum Evangelicæ Religionis exercitium zu St. Georgii, Jacobi und St. Michaëlis, welche Kirche mit einem intermurali unterschieden / halb denen Evangelischen Eingepfarreten / halb denen Cœnobiten von St. Michaëlis zur Pflegung des Gottesdiensts dienet. Ferner ist Evangelisch in der alten Stadt St. Martini und Pauli. Die Neustadt / so unter der Dohm-Probstey stehet / und ehemahls von der alten Stadt abgesondert / nunmehro aber in ein Corpus Reipubl. und folglich in eine Ringmauer mit der alten Stadt eingeschlossen / gebrauchet die schöne und nicht eben gar lang vor D. Lutheri Reformation wohl erbauete Kirche St. Lamberti, nebst der also genandten kleinen und mit

einem Hospital verbundenen Kirche zu ihren Gottesdienste. Beyde Städte haben eine jegliche eine wohlbestalte Schule/ zuforderst aber die alte Stadt ein berühmtes Gymnasium, wannenher die Stadt Hildesheim eine wohl cultivirte und civilisirte Bürgerey hat/ wie denn nicht minder die Patres Jesuitæ ein splendides Collegium nahe bey dem Dohm errichtet.

§. 8. Die Landes-Beschaffenheit des Hildesheimischen Stiffts/ dessen monatlicher einfacher Reichs-Anschlag ist 18. zu Roß und 80. zu Fuß/ soll der Regenten-Saal beschreiben: Es ist das Stifft Hildesheim, heissets da/ ein fruchtbahres und gesegnetes Land. Man wird recht inniglich ergötzet/ wenn man in selbiges tritt/ und die schönen und begrünten Felder voller Korn/ die mit den lieblichsten Qvellen und Bächlein durchflossene Auen voller Graß/ die gantze Gegend voller Dörffer und Wohnungen siehet/ aus welchen die erhabenen Kirch-Spitzen und Thürme in Menge hervor stehen. Es ist überall recht lebhaft und anmuthig. Man siehet über dem hin und wieder Teiche und Graben/ die an allerhand Fischen den Einwohnern Nutzen schaffen. Die Viehzucht muß ebenmässig nicht wenig Vortheil bringen/ und ists eine Lust/ wenn man die schönsten Heerden und Trifften der Schaafe und Horn Viehes/ zwischen den Bergen im Grase sich weiden siehet. So fehlts auch nicht an guten Wildbahnen; gestalten die unterschiedenen Wälder und Gehäge zur Jagt und Vogelbeitze sehr bequem sind/ daß also der Bischoffs-Stab sich gewiß an einen Ort gepflantzet hat/ da GOtt krönet das Jahr mit seinem Gute/ und seine Fußstapffen trieffen von Fett; und von welcher Gegend es wohl heissen mag; die Hügel sind umher lustig; die Anger sind voll Schaafe/ und die Auen stehen dick mit Korn/ daß man jauchzet und singet.

§. 9. In Designation der Zeit/ in welcher der Dohm (von dessen sonderbahrer Antiqvität/ der Irmenseul/ oben Anzeige gethan) errichtet/ und folglich die Stadt allgemählig angebauet/ (massen nach denen heydnischen Zeiten die Stiffts- und andere Kirchen zum öftern die Mütter und Ursprunge angebaueter Dörffer und Städte gewesen) variiren die Scribenten sehr. Das muthmaßlichste ist/ daß Käyser Carl anfangs etwan nach Bericht des Chronici Mindensis A. 796. zu Eltz (vor Alters Köngsal, Aulica, alldieweiln Carolus da mehrmahln seine Aulam oder Hoff hatte/ genandt/ unweit des Einflusses der Nider-Sächsischen Sale in die Leine belegen) eine kleine Collegiat-Kirche/ welche auf die herumbliegende Kirchen Inspection hielte/ S. Petro zum Ehren-Gedächtniß aufgerichtet. Carolus in Aulica, qvæ nunc Elcen dicitur, juxta Hildensen ad duo milliaria, ubi Sala rivulus perennis Leynæ influit, sita, Episcopatum esse decrevit, & ibidem Ecclesiæ fundamenta ponens S. Petro Apostolo dedicavit. Catal. Episc. Hildensheim. apud Leibnit. Tom. 1. p. 772.

§. 10. Nachdemmahln aber Ludovicus ein Sohn Caroli nach dem Absterben des Herrn Vaters im Jahr 814. zur Regierung gekommen/ hat er A. 819. wie angeführtes Chronicon will/ oder wohin die besten und mehresten Autores gehen/ A. 822. bemeldtes Stifft oder Collegium cathedrale von Eltz und der Leine nacher Hildesheim an die Innerste (nachdem er daselbst ein Sacellum, gleich da anitzo das hohe Chor des Dohms ist/ gebauet) um mehrer Bequemligkeit und Sicherheit willen transferiret/ auch mit ansehnlichen Privilegiis und Einkünfften dotiret; Den Bischoff aber hat er zum Suffraganeo des Ertz-Bischoffs zu Maintz gemacht/ welches sich doch in folgenden Zeiten umbgesetzet hat.

§. 11. Ubrigens ist nicht allein der Dohm zuförderst durch freygebiger Ausbauung und Erweiterung der Bischöfe Güntheri und Adelfridi zu einem prächtigen Tempel gedien/ sondern das Stifft selbst ist nach der Hand durch Erlösch- und Abgehung hoher Gräflichen und anderer Familien, welche theils Stiffts-Vasallen, theils dem Capitulo einverleibet gewesen/ folglich solche Lande theils dem Stifft heimgefallen/ theils an dasselbe vermachet; Dann auch wegen glücklicher Kriege/ welche die Bischöfe mit denen benachbarten geführet/ andern theils auch durch Erkauffung ansehnlicher Güter/ (die inculpirte bald hier bald dar gebrauchte Intrigves und fraudes pias lasse ich andere verantworten) gar sehr an Macht und Ansehen gestiegen und zu einem rechten

Hoch-

Hoch-Stifft gedien. Das XIV. Seculum ist hierunter sonderlich dem Stifft günstig gewesen/ zumahlen nicht allein in demselben Seculo die Schlösser Stevvervvald, Marienburg, Steinbrück, Rute und Colding erbauet/ gestalt auch Bischoff Henricus, Hertzog zu Braunſ. und Lüneb. dem Stifft zehen stattliche freye Castel und Schlösser hinterließ/ sondern es sind auch in diesem Jahr-Hundert die Grafschafft Poppenburg, die Grafschafft Woldenberg sambt der Herrligkeit Woldenstein, die Graffschafft Sladen, sambt der Herrligkeit Wydenla, wie auch einem ansehnlichen Theil der Grafschafft Dassel dem Stifft anheim gefallen. Die ansehnliche Grafschafft Wintzenburg ist im Jahr 1136. zu den Zeiten Henrich des Löwen zum Stifft kommen. Die Grafschafft Peine aber A. 1260. zu den Zeiten Alberti M.

§. 12. Aus diesen vielen schönen Grafschafften und Ländereyen ist endlich das Bißthum Hildesheim zu einer dermassen Hoheit und Gewalt erwachsen/ daß es für ein stattlich Fürstenthumb und der Bischoff für einen Reichs-Fürsten passiren kan/ zumahlen es vor Alters ausser der Thum-Probstey aus zwey und zwantzig/ andere wollen 24. ansehnlichen austräglichen Aemptern/ sambt connectirten Castelen und Schlössern/ zehen Städten/ sechs Flecken/ 370. der Kirchen zugehörigen Meyerhöfen/ ohn die gar grosse Anzahl adelicher Häuser und anderer Land- und Bauer-Höfe/ bestund. Vorizo/ und zwar nach dem Kriege Bischoffs Johannis mit denen Hertzogen zu Braunſvveig und Lüneburg von A. 1519. biß 1522. und nach der an hochgemeldte Herrn Hertzoge zu Augspurg geschehene Belehnung/ wird dis Hoch-Stifft in das kleine/ so aus drey/ und das grosse Stifft/ so aus eilff Aemptern bestehet/ abgetheilet.

§. 13. Die Staats-Form des Hoch-Stiffts Hildesheim betreffend/ so bestehet die hohe Regierung bey dem Herrn Bischoff unter Concurrentz des Dohm Capituls. Die Ordines und Stände formiren die septem Eccleſiæ, als die zwey Prælatschaften S. Michaëlis und S. Godhardi, die Canonien S. Crucis, S. Andreæ und S. Johannis binnen Hildesheim sambt der Canonie S. Mauritii auf dem Berge und zur Sültzen ausser der Stadt; Diesen werden beygefüget die weltlichen Stände/ aus der Land-Ritterschafft und denen Städten bestehende/ welche Ordines dann von denen Fürstenthums und Landes-Angelegenheiten in ihren Zusammenkünfften consultiren/ und mit dem Herrn Bischoff und Landes-Fürsten dißfals communiciren.

§. 14. Es ist übrigens eine artige Observation, da Herr Sonnemann/ Canonicus Collegiatæ S. Andreæ in Hildesheim in licita legitimaqve Defenſione p. 43. von der alljährigen Parade, welche die Stadt Hildesheim umb Johannis bey dem Freyschiessen/ mit ihrer Stadt-Soldatesqve und bewehrtem Bürgerey auf dem Dohm-Hoffe zu machen pfleget/ advertiret/ es sey dieses eine Species der alten Advocatiæ ſacræ, da er sagt: Recenſetur (ab Eccleſia Cathedrali) formula juramenti à Magiſtratu Hildeſienſi qvotannis ſuper immunitate Cathedrali præſtari ſoliti, item realis ejus præſtatio; &c. Aſt vero certum eſt, qvod Magiſtratus Hildeſienſis præſidium Urbis & ideo tuendæ & protegendæ immunitatis Cathedralis Jus habeat, qvod *Advocatiæ ſpecies* dici poteſt; ſuper tali protectione (cujus in Mandato Cæſareo ſuperius allegato expreſſa fit mentio) dictus Magiſtratus præſtat juramentum, eamqve ob cauſam ſingulis annis præſidiariorum civiumqve armatis ordinibus, expanſisqve velis immunitatem Cathedralem intrat, & à mane horâ qvartâ uſqve ad ſeptimam matutinam in ipſo Campo Dominico & facie Eccleſiæ ſtationem figit militarem.

§. 15. Als auch eben dieser Mann den Kirchen-Staat und revolutiones des Hildesheimischen Stiffts und Thum-Capituls p. 10. compendieus vorstellet/ als wollen wir vorgängig die gantze Svite hieher setzen. Notum mihi & ex Hiſtoria Saxoniæ perſpectum, Eccleſiam Cathedralem à Ludovico Pio circa Annum Domini octingenteſimum qvartum ſub Gunthario primo ejus Epiſcopo fundatam tenuia admodum ſi temporalia ſpectes, habuiſſe initia. Sacerdotes enim illius, non ut noſtrorum temporum Canonici, ſed ut veri Regulares, ſimul habitantes ſub diſciplina ſui Decani ſeu Magiſtri, plus de lucrandis Deo infidelium animis, qvam augendis terrenarum rerum dominiis intenti, in vigiliis, jejuniis, orationibus, verbi divini prædicatione die noctuqve Deo inſervientes, ſanctitatis, bonæqve famæ ſuæ odorem longè lateqve unà cum religione diſſeminabant, qvam vitæ conſvetudinem uſqve ad tempora Waltperti ſeptimi Hildeſienſium Epiſcopi continuarunt. Hic eis primum conſtituit Præpoſitum, & cum

antè

antè ex oblationibus fidelium vixiſſent, certos illis reditus, qvo commodius divinis vacare poſſent, aſſignavit, Othwinus dein Præſulum Hildeſienſium decimus, decies ſexies in Anno portionem vini (raram tum temporis in terris avem) ſingulis diſtribuendam fundavit. Ex illo tempore Eccleſia Hildeſ. reditibus indies Epiſcoporum ſuorum munere bonâ qvidem piaqve intentione aucta creverat, ejusqve Clerici ſub Regula Decani ſui unà ſimul habitantes remanſerant uſqve ad tempora Atzelini decimi ſexti Epiſ. ſub qvo diſciplinæ Clauſtralis, laxioris ſenſim vitæ conſvetudine, jam pertæſi à dicto Epiſcopo impetrarunt, ut more aliorum Canonicorum ſingulas ædes inhabitare primum concederetur: Occaſione hujus licentiæ ſumtà ex conflagratione Eccleſiæ, adjacentisqve Clauſtri, qvæ ſub Dithmaro Atzelini Anteceſſore acciderat, & qvamvis Atzelinum datæ hujus rei licentiæ in morte pœniteret, isqve convocatos ad ſe Canonicos ad prioris vitæ inſtitutum reaſſumendum ſerio admoneret, perſvadere tamen eis hoc non potuit, unde ſine Regula poſtmodum vixêre ſinguli pro ſua commoditate usqve ad tempora Adelogi vigeſimi qvarti in ordine Epiſcopi. Hunc primum jura, ſtatuta, & conſvetudines Eccleſiæ in ordinem reducta ſcripto conſignaſſe, novisqve qvibusdam aucta & inprimis ultrò & liberâ voluntate confirmaſſe & ſtatuiſſe ferunt, ne impoſterum qvisqvam Epiſcoporum Succeſſorum ſuorum in re arduâ qvicqvam faceret, aut bona Epiſcopatus alienaret ſive oppignoraret, ſine conſenſu & conſilio Capituli; hic mortuus eſt Anno 1190. decem Annis ante Erectionem Eccleſiæ S. Andreæ in Collegiatam, ita ut Statuta ipſius Eccleſiæ Cathedralis Statutis S. Andreæ, ſi verum hiſtoria narrat, in paucis antiqviora appareant. Conſtitit tum temporis Conventus Fratrum ſeu Capitulum Canonicorum ex diverſis tam Nobilibus, qvam ignobilibus, nullaqve fuit proſapiæ aut ſtemmatis diſcretio usqve ad Annum Domini 1573. & tempora Erneſti Electoris Colonienſis, ubi in Hiſtoria fit mentio de qvodam *Theodorico Blecker*, Canonico Cathedrali, à qvo altè fatus Elector Epiſcopus Hildeſienſis ex ſuggeſtu proclamatus eſt, imo ipſemet Epiſcopus *Balthaſar*, cognomento *Merckelin*, 1527. obſcurô, honeſto tamen locô ortus fuit, neqve hactenus inveni, à qvo Pontifice aut Imperatore Conſtitutio de ſolis Nobilibus emanarit. Et hæc qvidem ſunt, qvæ de prima Cathedralis Eccleſiæ ejusdemqve Jurisdictionis fundatione in Hiſtoriis reperi. Hucusqve D. Sonnemann.

§. 16. **Sonſt dienet auch zur Illuſtration der folgenden Paſſagen, was Herr Leibnitius præfat. Tom. I. Script. Brunſv. lit. h. anführet/ woher es gekommen/ daß vor alten Zeiten mehrmahln die Biſchöfe ex gremio Capituli genommen:** Cum priſcis temporibus ſæpe Imperatores Hildeſiam diverterent, inprimis, qvi Saxones erant, aut qvi ex Francis aulam habebant Goslariæ, nonnulli etiam in Schola Hildeshemenſi literis imbuti eſſent; hinc factum eſt, ut multi Hildeſienſes Canonici eſſent Capellani Regii aur alias in aula notiſſimi. Unde crebrò ad dignitates Eccleſiaſticas eminentes attollebantur, qvando adhuc apud Imperatores nominandi jus erat.

Das II. Capitel.

Von denen Hildesheimiſchen Biſchöfen des IX. Seculi.

I. EPISC. GUNTHARIUS.

§. 17.

Specialius und umbſtändlicher auf den Kirchen-Staat des Hoch-Stiffts Hildesheim zu kommen / ſo hat dieſe Biſchöffliche Kirche ihre Hierarchie, Ordnung und Ceremoniel von der Kirche zu Rheims in Franckreich genommen. Remenſis Eccleſia mater fuit Hildenesheimenſis Eccleſiæ in Canonica inſtitutione, **heißts** in Indiculo Confraternit. Hildenesh. Eccleſ. apud Leibnit. Tom. I. p. 767. **Der erſte Biſchoff iſt geweſen** GUNTHARIUS **oder** Guntherus, **welchen das** Chronicon Epiſc. Hildesh. Gunthalium **nennet / auf recht** Teutſch **und** Nider-Sächſiſch **aber ſo viel heiſt / als** Günther, **anfangs** Præpoſitus in Aulica **oder Elß in dem von Käyſer** Carln **daſelbſt** fundirten Stifft. **Es hat ihn Käyſer** Ludvvig **der Fromme von dannen genommen/ und zum Biſchoff gemachet über ſein neues zu** Hildesheim **angelegtes Bißthum. Er ſoll die Kirche S. Cæciliæ erbauet / oder vielmehr da ſie von Käyſer** Ludvvig **war angefangen** perfectioniret **haben / und darin / nachdem er 21. Jahr ſeinem** Præſulat **löblich vorgeſtanden / und darauf A. 835. Todes verblichen / begraben worden ſeyn.** Guntharius vel Guntherus, **ſchreibet die**

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Chronica Episcop. Hildesheim. eligitur & constituitur primus Episcopns Hildesianæ Ecclesiæ ab Imperatore Ludovico Pio Anno Domini 814. qvo obiit Carolus Magnus, primus hujus Episcopatus fundator. Præfuit laudatissime annis uno & viginti, qvi antea etiam aliqvandiu in Aulica concionatus fuerat. Condidit templum S. Ceciliæ duabus turribus conspicuum, prope Divæ Virginis inchoatum prius â Ludovico Imperatore Sacellum. Obiit Anno Domini 835. Sepelitur in sacello arcis à se constructæ.

II. REINBERTUS.

§. 18. Ihm ist gefolget Reinbertus sonst Reimibertus oder Frembertus genandt / welcher wenig Monat den Bischoffs-Stab geführet / und demnach nicht viel merckwürdiges von ihm aufgezeichnet ist.

III. EBBO.

§. 19. Ebo oder Ebbo hingegen / so ihm A. 835. auf seinem Bischoffs Stuhl soll gefolget und A. 847. Todes verblichen seyn / ist mehr berühmt. Dieser Ebbo, von Geburt ein Frantzos, und gewesener Ertz-Bischoff zu Rheims (einer der uhr-ältesten und vornehmsten Städte in Franckreich, zumahlen sie auch heutiges Tages eine Balliage, Præsidial und Ertz-Bißthum hat / dessen Ertz-Bischoff die hohe Prærogativ besitzet / daß er als der vornehmste Pair und Hertzog in Gallia dem König das Salb-Oel und Krone gibt) soll vorerst ein grosses gethan haben in der Bekehrung der heidnischen Dännemärcker; nachdemmahlen er aber sich in die Haus- und Reichs-Intrigves zwischen Käyser Ludovico Pio und dessen Söhnen / welche er wider den Herrn Vater gereitzet haben soll / mesliret / soll ihn Käyser Ludvvig aus Franckreich nacher Teutschland relegiret haben. Ebbo soll sich hierauf an Anscharium, Ertz-Bischoff zu Hamburg, als welchem er getreue Hülffe in Dännemarck behueff der bekehrenden Heyden geleistet haben soll / gehenget haben / welcher ihn folglich auf den vacirenden Bischoffs-Stuhl zu Hildesheim soll gesetzet haben. Die Chronica Episc. Hildesh. St. Michaëlis schreibet hievon also: Ebo alias Eppo Gallus natione Archi-Episcopus Rhemensis; primus, qvi ab Imperatore Ludovico Pio ac Pontifice Maximo Paschali missus, Danos ad fidem Christianam convertit. In cujus absentia, cum audiret Imperator, eum unum fuisse ex svasoribus seditionis, in qva ipse à suo filio Lothario captus erat; dejecit eum ex Archi-Episcopatus fastigio. Hamburgum igitur ad S. Ansgarium Archi-Episcopum confugit: qvi, cum virtute ac sapientiâ præstantem virum esse videret, mox ejus misertus, constituit eum Episcopum Hildesianum anno 835. Præfuit ibi annis 12. concionando, docendo, baptizando, & aliis pietatis officiis, ad verum Episcopum pertinentibus, fideliss ime. Decessit tandem ex hac vita Anno Domini 847. Das andere Chronicon confirmirts / wiewohl nicht mit gar zu grossen Lob Ebbonis, als welcher / wie es in des Successoris vitâ erkläret wird / mit seinen Canonicis gar frey gelebet. Ebo Archi-Episcopus Rhemis deponitur, & in Hildeneshem Imperatoris clementia relegatur. Qvi XII. annis Ecclesiæ præfuit, & Episcopalem ordinem ut sibi videbatur, exercuit. Bucelini verlässet sich auf dergleichen Tradition, drumb schreibet er Germ. S. Part. 1. Ebo sive Ebbo Gallus, Archi-Episcopus Rhemensis à S. Ansgario Archi-Episcopo huic Ecclesiæ præfectus A. C. 835. postqvam in conversione Danorum Ansgario se strenuè probasset. Ob. 847. womit auch Caspar Bruschius in Catal. Episcop. Hildesheim. überein stimmet.

§. 20. Nun ists zwar an dem / daß Pabst Paschalis I. da unter seinem Vorfahren Stephano auf dem Concilio zu Aach A. 817. war beschlossen / auf der Svveden Bekehrung bedacht zu seyn / Ebbonem zum Mit-Legato Apostolico in Svveden durch ein öffentlich Diploma verordnet / gestalt er auch / wie Ertz-Bischoff Rimbertus in Vita Ansgarii seines Vorfahren erzehlet / viel gutes darin ausgerichtet / doch hat ers nicht so wohl in eigener Person als durch seinen Nepotem Gautbertum gethan. Dann ist er freylich von Käyser Ludovico Pio von wegen beschuldigter Irritation derer Käyserlichen Printzen zuforderst Lotharii wider den Herrn Vater / in ein sieben-jähriges Exilium und Pœnitentz verwiesen; Er ist aber nach dessen Aushaltung / denen Canonibus, wie Ebbo selbsten in seiner Apologia bey dem Lindenbrogio schreibet / gemäß / mit grosser Solennität von Lothario auf den Ertz-Bischöflichen Stuhl zu Rheims wiederumb inthronisiret; wie kan er denn zwölf Jahr zu Hildesheim Bischoff gewesen auch allda gestorben seyn? Zumahlen er auch / wann er etwan in seinem sieben-jährigen Exilio wäre Bischoff zu Hildesheim gewesen / solches in seiner Apologia, darin er seine Fata enumeriret / nicht würde vorbey gangen haben; Allein es stehet davon kein Wort / vielmehr vergleichet er sich denen

Creutz Männern Abraham und Hiob, er schreibet von der Strenge seiner sieben-jährigen Pœnitence, in welcher er aus der Kirche verstossen/ kein Sacrificium oder Messe gehalten/ sondern an einen einsahmen Ort dem Gebet obgelegen/ nam tempus lugendi, schreibet er gar wohl/ non exposcit solemnia, sed potius evadendi remedia, dicendo: Confitebor adversum me injustitias meas &. und würde freylich eine schlechte Pœnitence und Exilium gewesen seyn/ währender solcher Zeit auf einem hohen erhabenen Bischoffs-Stuhl in einem reichen Sächsischen Hoch-Stifft gesessen zu haben.

§. 21. Es illustriret diese Sache Adamus Bremensis Hist. Eccles. l. 1. c. 22. Anno Leuderici Bremensis Episcopi III Luthewicus Imperator obiit, regnumqve in contentione remansit. Multa inter fratres discordia, bellum maximum, in qvo, ut historia testatur, omnes Francorum vires consumptæ sunt. Discordiæ incensor Ebo, qvi & supra in patrem filios armaverat, & nunc fratres intestinâ seditione concitaverat: conspirationis crimine accusatus, à Papa Gregorio deponitur. Sed aliis criminantibus hoc, aliis hoc factum adstruentibus, veritatem nos in medio relinqvemus; præsertim cum à sancto Patre nostro Ansgario eâ dilectione, qvam ab initio secum habuit, usqve in finem habitus fuerit. Lege in vita ipsius, & in Capitulo Rabani, *de fama Ebbonis ambigua*. Tandem mediante Papa Sergio, pax inter Fratres convenit, regnumqve in tres partes est divisum, ita ut Lotharius major natu Romam cum Italia, Lotharingiam cum Burgundia possideret, Lothewicus Rhenum cum Germania regeret, Carolus Galliam, Pipinus Aqvitaniam acciperet.

§. 22. Das übrige fasset Claudius Arrhenius in Breviar. vitæ Anschar. gar fein zusammen: Causas cur ipse in Sveciam non iverit, innuit non improbabiles Adamus Histor. Eccl. Brem. l. 18. in illis: In adjutorium etiam prædicationis datus est S. Anschario Ebbo Rhemensis Archi-Episcopus. Hic seu fatigatione itineris, seu corporis debilitate impeditus, sive potius occupatione seculi delectatus, vicarium pro se dedit Anschario nepotem Gautbertum. Qvarum postremam prioribus veriorem ipse judicat. Nimium enim amans fuit hic Ebbo rerum hujus seculi, atqve fuit ipse inter eos Episcopos, qvi sævam illam inter Ludovicum Pium ejusqve filios severunt discordiam, qvâ Patri filii impie abrogarunt imperium, cui postmodum restitutus convictum Ebbonem hunc ejus criminis egit in annorum septem exilium, ut recte in Catalogo Episcoporum Hildeshemensium de Ebbone hoc observat Casparus Bruschius. Qvod vero ibidem narrat Bruschius, exulem Ebbonem ab Anschario constitutum Episcopum Hildeshemensem, qvo in munere Anno 847. illic sit mortuus, de eo eqvidem valde dubitaverim, tum qvia nihil juris reperio fuisse Hamburgensibus Archi-Episcopis in Episcopatum illum isthoc tempore, tum qvia testantur acta Synodi Rhemensis sub Lothario Ludovici Pii filio, Ebbonem à Lothario restitutum sedi suæ, post exactos septem annos in exilio.

§. 23. Die Occasion aber solches Irrthums/ daß Ebbo Bischoff in Sachsen zu Hildesheim gewesen/ mag daher kommen/ daß Käyser Ludvvig dem Ebboni einen Platz oder Celle, wie es der alte Poët in Vita S. Anscharii nennet/ zu Wehl oder Wedel in Holstein an der Elbe, wie es Lambecius erkläret/ und da vor Jahren der berühmte Prediger und Teutsche Poët Ristius gestanden/ verehret/ damit er daselbst sich/ wann er von Rheims sich gegen die Nordländer, seiner Legation gemäß/ erheben wolte/ wie dann zum öfftern geschehen/ aufhalten/ und von daraus die Bekehrung der Nordländer umb desto bequemer dirigiren könte. Rembertus in Vita Anschar. c. 12. Dominus Imperator ei locum unum ultra Albim, qvi vocatur Welanao dederat, ut qvoties illas in partes pergeret, locum subsistendi ibi haberet. Multoties itaqve ipse ad eundem venit locum, & pro lucrandis animabus multa in Aqvilonis partibus dispensavit. Gvaldo Monachus Corbeyensis poëtisiret hievon cap. 33. also:

Post hæc Augusti clementia contulit illi
Cellam Welani, primo qvam cessit Eboni.
Id pater ille suo tamen impetravit alumno,
Qvod sibi perpetuum certæ stationis asylum
Esset, & ipsius locus ille vacaret in usus.

Es kan demnach seyn/ daß Ebbo sich in seinem Exilio in den Nider-Sächsischen Landen zu Wedel aufgehalten/ und dahero die Scriptores, welche die Sächsischen Sachen beschreiben/ und wenigstens hundert Jahr nach solchen Zeiten gelebet/ und keine accurate Wissenschafft von dergleichen lang vor ihren Zeiten passirten Sachen von wegen der incuriosité und schlechter accurateße solcher Zeiten gehabt/ sich hingegen etwa auf eine alte Tradition, unvollkommene Monumenta und conjecturen verlassend/ auf die Gedancken gekommen/ Ebbo, da er aus Franckreich in Sachsen gewichen/ sey daselbst Bischoff zu Hildesheim geworden. Es ist auch müglich/ weiln zwischen Bischoff Guntherio oder Fremberto, und Alefrido, entweder muß ein zwölf-jähriger Sedes vacans, oder aber

Alefri-

Alefridus muß zwey und vierzig Jahr Bischoff gewesen seyn / welches sich doch in der Historia nicht findet. So ists / sage ich / gantz glaublich / daß in den berührten zwölff Jahren ein Bischoff / Nahmens Ebbo, zu Hildesheim müsse gewesen seyn: Weilen aber auch in solchen Zeiten der Ertz-Bischoff Ebo zu Rheims sehr berühmt gewesen / so kans seyn / daß / da zuförderst dieser Ebbo aus Franckreich relegiret / und sich in diesen Nider-Sächsischen Landen aufgehalten / Ebbo Rhemensis mit Ebbone Hildesheimensi confundiret werde.

§. 24. Übrigens / weilen etliche Ebbonem, er mag Rhemensis oder ein anderer gewesen seyn / unter die Hildesheimischen Bischöffe zehlen / andere aber nicht / dahero geschichts / daß derjenige / welcher zum Exempel bey jenem Scriptore der vierdte Bischoff / der ist bey diesem der dritte: Wer bey denen erstern der 21ste Bischoff / ist bey denen andern der zwanzigste / und so fort an. Solche Verwirrung ist vermehrt / indem etliche Ludolphum einen Corbeyischen Mönch / und erwehlten Bischoff zu Hildesheim, der ums Jahr 878. ehe er die Päbstliche Confirmation erhielte / gestorben / unter die Bischöffe zu Hildesheim zehlen / andere aber nicht. Wir wollen aber bey der erstern als gemeinern und bekandtern / da Ebbo intercalirt wird / umb Confusion zu vermeiden / bleiben / und das übrige hieher gehörige bey S. Anschario dem ersten Ertz-Bischoff zu Hamburg mitnehmen.

IV. ALTFRIDUS.

§. 25. Ebboni, er mag nun der relegirte Ertz-Bischoff zu Rheims, oder welches glaublicher / ein anderer gewesen seyn / ist im Jahr Christi 848. auf dem Bischöflichen Stuhl gefolget Altfridus oder Alefrid, aus einem edlen Geschlecht des Ertz-Stiffts Cöln, oder wie Herr Domson will / aus dem Geschlecht der Grafen von Asnedo entsprossen. Er wurd aus dem berühmten Kloster Corvey zu dieser hohen Bischoffs-Würde beruffen / und hat seinen Bißthums-Stab so geführet / daß er von Crantzio L. 2. Metrop. c. 12. genandt wird / Vir vere memorabilis & in divina religione ferventissimus. Er hat den vom Käyser Ludvvig erbauten Dohm in eine gantz andere und weit herrlichere Form, durch einen bey nahe zwanzig-jährigen kostbahren Bau / bringen lassen. Er war aber nicht content mit dem äusserlichen Tempel-Bau / sondern damit dieses kostbahre GOttes-Hauß auch durch einen heiligen / ernsten unbefleckten Gottesdienst möchte beehret werden / setzte er seines Bischöfflichen Vorfahrens laxe Disciplin in eine genaue Reformation und Restringirung der Dohm-Herren an die zu Corbey übliche Regulam Benedicti. Er hängete demnach dem Dohm an ein Gebäude in Form eines Klosters / da die Canonici nicht in ihren eigenen Curien, sondern collegialiter ein jeglicher in seiner Celle wohnen musten. Er stiftete darneben aus väterlichen Gütern das Kloster Asneden, das Kloster Essen oder Assidiense und Salgenstadt, alle drey Benedictiner Ordens; Und soll er dieselbe dem Bißthum Hildesheim untergeben haben / welche doch nachmahls durch Bischoffs Marqvardi Saumseligkeit davon wieder sollen abgekommen seyn.

§. 26. Ob aber Asnede und Essen zwey oder ein Kloster seyn / ist noch zur Zeit nicht gantz ausgemacht. Sonst ist das Kloster Essen oder Essendia sehr hoch gestiegen. Es lieget nach der Beschreibung der Topographiæ Westphal. sambt Stadt und Lande in Westphalen, im Hertzogthum Bergen, unter selbiger Hertzogen Schutz: Doch gehöret die Fr. Aebtißin als ein Stand zum Reich / gestalt A. 1641. Frau Maria Clara, als Aebtißin der Käyserlichen frey-weltlichen Stiffte Essen und Meteln, durch Gesandte erschienen. Es sind der Frau Aebtißin sambt der Stadt in dem Reichs-Anschlag monatlich gebracht zwey zu Roß und dreyzehen zu fuß. Wiewohl Wehnerus diesem Stifft nur vier und zwanzig Gülden dißfals zuschreibet. Man pfleget nur Fürstinnen / Gräfinnen / und Freyinnen in solches Kloster aufzunehmen / die sich verheyrathen mögen. Anfänglich sollen 52. geweihete Jungfrauen unter einer Aebtißin Inspection allda unterhalten worden seyn / die ihre zwantzig Canonicos, oder Stiffts-Herren gehabt haben. Dieses ansehnliche Kloster / nachdem es in etwas Ringerung und Abnehmen gerathen / hat die H. Theophania, eine Tochter Pfaltz-Graf Ehrenfrieds zu Bravviler, und Aebtißin / wieder erhebt und ver-

mehrt. Es werden allda auch der vierdten Aebtißin/ nemlich der H. Pinnosæ, reliqvien in hohen Ehren gehalten und verwahret. Und ist in der Abtey eine Freyung/ und sonderlich an dem Ort darin/ die Borth genannt. Die Kirch oder das Münster ist gar schön/ in welcher eine schöne Tafel zu sehen/ so der berühmte Bruinius von Cöln gemacht hat. Biß hieher die Topographia.

§. 27. Ubrigens ist Bischoff Altfridus Hertzogen Ludolph in Stifftung des Klosters Brunshausen, und folglich des Käyser-freyen-weltlichen Abtey-Stiffts Gandersheim ein grosser Gehülffe gewesen; zumahlen er nicht allein Hertzogen Ludolphen Fräulein Töchtere/ wie bald in mehrerm folgen wird/ zu denen ersten Aebtißinnen des Stiffts Gandersheim eingeweihet/ sondern auch aus seinen eigenen Mitteln solches Stifft/ doch mit Condition der Recognition dotirt hat.

§. 28. Nachdem er nun dieses alles und zuforderst den kostbahren Dohm-Bau zu Hildesheim perfectionirt hatte/ ist er drey Jahr darauf in dem XXIX. Jahr seiner Bischöffischen Ordinirung/ den 18. Sept. im Jahr 875. oder wie andere setzen 877. entschlafen/ und in der Abtey zu Essen, so er gestifftet hatte/ beygesetzet. Die Testimonia veterum Scriptorum sind folgende; als in Egghardi Vragiensis Abbatis, Chron. Episc. Hildesh. Anno D CCC XLVII. Incarnat. Domini Altfridus, III. Episcopus ordinatur. Qvi Ecclesiam regulariter regendo, qvicqvid Antecessor suus de sacris ordinibus temerè usurpavit, decreto canonum rationabiliter annullavit. Idem Præsul Monasterium nostrum in timore Domini inchoavit, & sub ipso inchoationis exordio Criptam orientalem in honorem S. Mariæ Virginis consecravit. Qvi & curtes suæ proprietatis, Saleghenstadt & Asnede nostræ Ecclesiæ condonavit. In qvibus Abbatias Salegenstadt Monachorum, & Asnede Virginum, coadunavit. Ipse Episcopus D CCC LII. prædictæ incarnationis Dom. anno, cum Luidolpho Gandershemense Cœnobium, primo in Brunnesteshausen & IV. post hæc anno in Gandersheim, ut prænotatum est, inchoavit. Qvi & Ecclesiam ibidem ædificare cœpit, & Hathamodam, ejus Ducis filiam primam, Abbatissam ibidem ordinavit. Decimas etiam ex proprietate sua Ecclesiæ ibidem pro exhibendo sibi servimine & censu, in beneficium præstitit, & cætera ibi Christo famulantibus profutura ex suo paterna pietate providit. Qvi XVIII post anno, Hathamodâ defunctâ, Gerbergam sororem ejus Abbatissam ordinavit. Ipse etiam anno Incarn. Dom. DCCCLXXII. suæ vero ordinationis XXVI. inchoatum Hildeneshem Monasterium, DEO gratias, consummavt, & divinæ Majestati in honorem sanctæ Mariæ, sub titulo Sanctorum Cosmæ & Damiani, Tiburtii & Valeriani, & Sanctæ virginis Ceciliæ, devotissimè dedicavit Kal. Novembris. Qvi & tertio post anno, suæ ordinationis XXIX. plenus dierum & vere plenus bonorum operum XVIII. Septembris, scilicet in Assumtione sanctæ Mariæ in consortium Sanctorum veraciter assumtus migravit, & Asnede in sua Ecclesia, qvam ipse inchoavit, consummavit, dedicavit, sepultus qvievit, ibi usqve hodie in miraculorum virtutibus, per plurima sanitatum insignia, ut eo loci commeantes veraciter affirmant, omnibus innotescit. Eodem etiam anno I. incarnationis Domini D CCC LXXV. Lodewicus Imperator obiit, filius Lodewici.

§. 29. Das andere Chronicon derer Bischöfe zu Hildesheim und der Aebte der Klöster S. Michaëlis gehet hievon nicht weit ab. Anno D CCC XLVIII. Altfridus IV. Episcopus ordinatur, qvi & duas curtes suæ proprietatis Salegenstadt & Asnede nostræ Ecclesiæ (qvam inchoaverat) condonavit. Anno suæ ordinationis XXIX. plenus bonorum operum XVIII. Kal. Septemb. in Assumtione Sanctæ Mariæ in consortium Sactorum veraciter assumtus migravit, & Asnede in Ecclesia sua, qvam ipse inchoavit, consummavit, dedicavit, sepultus qvievit. Ibi usqve hodie in miraculorum virtutibus, per plurima sanitatum insignia, ut eo loci commanentes veraviter affirmant, omnibus innotescit. Et eodem etiam anno, id est, Incarnationis Domini D CCC LXXV. Lodewicus Imperator obiit, filius Lodewici. (S. Alefridus Monachus Corbeyensis Benedictini instituti, sapientissimus ac doctissimus, ex Colonienſi Archi-Episcopatu sublimi loco natus, successit Episcopo Ebboni Anno Domini 848. Præfuit laudabiliter annis 28. Constructit novam Basilicam Cathedralem magnificam ac robustissimam, in honorem DEI Optimi Maximi ac D. Virginis: qvam in forma Monasterii exstructam 26. annorum spatio absolvit. In eo ordinavit ac constituit, ut Canonici sui omnes, sub Professione ac Regula Benedictina viventes, DEO acerrimo studio servirent; non secus ac Monachi, omnia habentes communia. Fundavit in Archi-Episcopatu Colonienſi, patriâ videlicet sua, de paternis suis facultatibus Essense, nobilium ac illustrium puellarum (qvæ sub Abbatissa illic honeste educari, postea prodire ac nubere solent) potentissimum Cœnobium, in qvod hac nostra adhuc ætate non nisi Principissæ, Comitissæ & Baronissæ accipi solent. Constructit, etiam Selgenstedense Cœnobium. Dotavit etiam liberalissime Gandersheimense Virginum Cœnobium, hodie in ejusdem nominis Brunsvicensi oppido situm, qvod anno Domini 852. à Leodolpho, magno Saxonum Duce fundatum ac inchoatum est. Ei Cœnobio

præpo-

præposuit primam Abbatissam Episcopus iste, Leutholphi fundatoris filiam Hathmodam eodem anno 852. qvæ cum octodecim annis præfuisset, & ex hac lacrymarum valle decessisset, constituta est ab eodem Episcopo anno Domini 870. secunda ejus loci Abbatissa, Domina Gerberga, primæ Abbatissæ germana soror, ejusdem magni Saxonum Ducis Leutholphi filia) (* Altfridi consiliis Princeps Lutholpus Saxoniæ Dux cœnobium Brunteshusen ac deinde Gandesianum auspicabatur*) (valedixit huic mortali vitæ Episcopus Altfridus anno Domini *** Evehitur in Virginum Cœnobium Asnedense, a se conditum & fundatum, ibiqve honorifice sepelitur) (* Ipse Episcopus Essendiæ, in civitate videlicet Westphaliæ Essen dicta, reqvievit, ubi illius gloriosum videtur sepulchrum.

V. LUDOLPHUS.

§. 30. Nach Altfredo wurd erwehlet Ludolphus, ein Corbeyischer Cœnobite, ein frommer gelehrter Mann. Weilen er aber vor erlangter Confirmation starb/ wird er von einigen Historicis gar vorbey gegangen. Rutelius schreibet/ er stehe in einer alten Kloster-Capelle, zur Rechten habend das Hildesheimische Stifft-Wapen/ zur Lincken das Wapen der Sächsisch Ringelsheimischen Grafen Insigne, als einen Drachen/ Löwen/ und einen vom Himmel herab fliegenden Adler/ mit dieser Unterschrifft LDLS. E. EPS. HIL. daraus man schliessen wolle/ daß dieser Ludolphus aus dem Gräflichen Ringelsheimischen Stamm entsprossen gewesen.

VI. MARQVARDUS.

§. 31. Ihm folgte Marqvardus, Vir, wie Bucelini schreibet/ dignus immortalitate, sonst ein Mann von frommen sittsahmen Gemüthe/ dadurch dann geschehen/ daß die dem Stifft Hildesheim von Alfredo geschenckten Klöster/ Asnede und Salingstadt, vom Stifft abgekommen. Marqvardus verfiel in die unruhige betrübte Zeiten/ da/ (nachdemmahlen das Römische Reich durch die innerlichen Kriege der Söhne Ludovici des Frommen/ und nachfolgliche Theilung desselben in vier Theile/ gantz enervirt war) von denen heydnischen mächtigen Normannen, zumahlen die drey Cronen Dännemarck, Norwegen, Schweden, unter einem Haupt und König verbunden waren/ alles (nachdem sie vorerst die Sclavos, so disseits der Ost-See in Mecklenburg, Brandenburg, und angräntzenden Orten sich aufhielten/ elendiglich affligiret hatten) was an denen Frantzösischen/ Engeländischen und Teutschen See-Küsten/ zuforderst West-wärts lag) allarmirt/ und sambt dem Christlichen Glauben jämmerlich ruinirt wurde; Ja sie drungen sich aus der See durch die darein sich stürtzende Flüsse in das Hertz des Landes ein/ zumahlen sie über die Loire Turon, über die Seine Paris anfielen/ mit solcher force, daß König Carl in Franckreich gezwungen wurde/ ihnen nach vorher abgestatteten grossen Geld-Summen die Normandie, welche von ihnen den Nahmen kriegte/ einzuräumen. Sie giengen darauf weiter/ verheerten Lothringen, und nahmen Frisland, darzu Bremensis auch Engeland und Northumbriam setzet/ ein/ auch brachten sie Utrecht, Cöln, Trier, in die gröste ruin; Aus Caroli M. Pallast aber zu Aachen machten sie einen Pferde-Stall.

§. 32. Nider-Sachsen war bißlang noch ziemlich von ihnen verschonet worden/ aus Furcht vor König Ludovico Germanico, Ludovici Pii Herrn Sohn/ einem Herrn von unvergleichem Verstand/ und recht Königlichen Tugenden. Noster Ludovicus, schreibet Helmoldus aus dem Bremensi, Normannos fœderibus sive præliis hoc modo retinuit, ut cum Franciam totam vastaverint, regno ejus vel minime nocuerint. Als derselbe aber A. 876. im 70. Jahr seines Alters die Welt gesegnet/ fielen die Normannen über die Elbe in Holstein und Nider-Sachsen, und nachdem sie Hamburg, zu den Zeiten des Ertz-Bischoffs Rimberti des andern von Anscario ausgebrandt/ verheerten sie das Land Lüneburg mit Feuer und Schwerdt. Als nun nach dem Tode König Ludvvigs sein Bruder Carolus Calvus in Franckreich, Ludovici Söhnen das von ihrem Herrn Vater ihnen aufgeerbte halbe Lothringische Königreich hinweg nehmen wolte/ und dardurch dieselbe behindert wurden/ sich der Nider-Sächsischen Unruhe in Person anzunehmen/ rüstete sich Bruno, ein Uhrheber der Stadt Braunschvveig, als damahliger Feld-Herr und Hertzog über die Sächsischen Völcker und Krieges-Heer zur vigoreusen Resistence wider die Barbaren. Er zog an sich eilff/ oder wie Adam. Bremensis berichtet/ zwölff Comites und hoch-Adeliche Käyserliche Land-Drosten/ oder Hoch-Richter des Sächsischen Landes/ nebst dener

beyden Bischöffen Diederich von Minden, und Marqvard von Hildesheim, (wiewohl die Chronica Mindensia apud Meibom. & Leibnit. mehrere Bischöffe setzen) nahm zu sich 18. Capitaines mit einem Corps wohl exercirter Soldaten, mit denenselben gieng er denen Feinden muthig unter die Augen; traff sie drey Meilen disseits Lüneburg, ohnweit des jetzt daselbst florirenden Klosters Eppeckstorp oder Ebstorff, im Augusto, oder wie andere sagen / im Februario um Purificationis Mariæ an. Nachdemmahln sie aber letzt-gesetzter massen ihr Lager und Angriff mehrentheils formiren musten auf denen zugefrornen Morästen / welche bey der Hitze des Streits und Menge des Volcks einbrachen / kamen sie mehrentheils in den Morästen um. Andere geben vor / die Sachsen hätten das Feld erhalten / in ihren zurück-Marche aber wären sie von einem gewaltigen Wolckenbruch überschwemmet / daß beynahe die gantze Armée ersauffen müssen. Dux Bruno, schreibt Ditmarus L. 2. qvi à Ludovico Rege in expeditionem ad Danos missus, cum Episcopis duobus, Thiedrico & Marqvardo cæterisqve militibus IV. Non. Febr. fluminis inundatione interiit. Es mag aber dieses und voriges ein Deckmantel seyn des unglücklichen Treffens. Dieses ist gewiß / die Sachsen haben damahls den kürtzern gezogen / ohnzweiffentlich / weilen ihnen die Normänner an Macht und Volck weit überlegen gewesen / dahero auch gekommen / daß sie allen Muthwillen an denen erschlagenen geübet / sie übereinander auf Hauffen geworffen / daß man also / da die Vornehmsten haben sollen zu einer ehrlichen Beerdigung ausgesuchet werden / den vornehmen vom geringen wegen allbereit angegangener Verwesung nicht unterscheiden können / sondern allda Fürst / Bischoff / Graf / Edelmann / mit dem gemeinen Landes-Knecht / durch einander auf der Wahlstatt hat müssen liegen bleiben / wañenhero es ohne Zweiffel eine Ertichtung ist / daß Hertzog Bruno. sambt denen beyden Bischöffen (gestalt auch Lerbeck in Chron. Mind. schreibt / Bischoff Diederich von Minden sey zu Wunstorp in dem von ihm daselbst fundirten Kloster begraben) Grafen und Ritters-Leuten sey in der Ebstorpischen Kloster-Kirchen / (welche lange Zeit hernach / als nemlich zu denen Zeiten Ludovici gebohrnen Hertzogen zu Lüneburg und des 39. Bischoffen zu Minden, welcher Anno 1346. gestorben / erbauet / und von hoch-ermeldtem Ludovico eingeweihet) begraben worden.

§. 33. Die viele Offenbahrungen und Miracul, welche auf der Wahlstatt obbenahmter so genandter Märtyrer vorgegangen / kan man ausführlich lesen in dem Chron. Mind. Lerbecii. Allein so wenig Glauben dieses / eben so wenig findet auch das andere / daß nemlich Brunonis Bruder Tanqvardus, welcher allererst im dritten Jahr hernach gestorben / sambt allen Bischöfen / wie Crantzius in Metropoli schreibet / und gantzer Adelschafft des gesambten Sachsen-Landes / in dieser Schlacht geblieben. Von dessen Ungrund Herr Paulini in Notis ad Watenstedii Chronic. Mind. kan nachgeschlagen werden. Gleichwie nun voriges unglaublich / also ist ungewiß / ob dieses Treffen Anno 876. oder 878. oder aber 880. geschehen sey. Das andere ist das glaubwürdigste. Man kan hiervon lesen Witichind. Annal. L. 1. Ditmar. Mersb. L. 2. Adam. Brem. L. 1. c. 31. Helmold. L. 1. c. 7. Crantz. Metrop. L. 2. c. 9. und andere mehr. Ich muß aus Zieglers Schau-Platz p. 90. noch hinzu setzen folgende alte Verse:

Hertzog Bruno recht ist mein Nahm /
Das Sachsen-Land ich überkam /
Nach meines Vaters Ludolphs Tod /
Im Krieg kam ich in schwere Noth /
Der ich geführet hab gar viel /
Mit den Ungläubgen ohne Ziel /
Ich baute vorerst Braunschweig die Stadt /
Die ihren Nahmen von mir hat /
Nach Christi Geburt acht hundert Jahr /
Und ein und sechzig glaub fürwahr /
Den Heyden war ich gantz gefähr /
Bezwang mit Macht der Dänen Heer /
Mit mir verdarb in Wasser-Fluth
Zween Bischöf und eilf Grafen gut /
Gar schier das gantz Heer insgemein /
GOtt woll uns allen gnädig seyn.

Ein

Ein mehrers wird davon unten bey Hertzogen Ludolphs posterité und der Stadt Braunschweig vorkommen.

VII. WICHBERTUS.

§. 34. Nachdem Bischoff Marqvardus eines solchen miserablen Todes gestorben / hat man ihm surrogirt Wichbertum, einen sehr fleißigen Mann / welcher eine qvantität Bücher / so die Hildesheimischen Chroniken theils Bibliothecam, theils Bibliam nennen / mit eigener Hand geschrieben / und vor Jahren in der Dohm-Liberey noch soll vorhanden gewesen seyn. Er war zuforderst ein stattlicher Medicus, wie dann seine Artzney-Bücher / die er geschrieben / gleichergestalt noch sollen in der Hildesheimischen Dohm-Bibliothec anzutreffen seyn. Er war auch ein guter Haußhalter / zumahlen er die gesambten Stifts-Gefälle von denen Zehenden / Höfen / und andern Bonis Ecclesiasticis, in drey Portiones theilete / unter Entschliessung / Tertiam denen alten Canonibus gemäß / unter die Canonicos auszutheilen / wurd aber an der Vollziehung seines Vorhabens durch den frühzeitigen Tod behindert; Denn nachdem er A. 883. die nunmehr völlig ausgebaute Kirche und Stifft zu Gandersheim in die Ehre S. Johannis Baptistæ, Innocentii und Anastasii, auch aller Heiligen / hatte sambt der dritten Fräulein Tochter des Fundatoris Hertzogen Ludolphi zur Aebtißin daselbst / eingeweihet / starb er im vierdten Jahr seiner Ordination A. 884. wannenhero entweder die Subscription, so von ihm dem Synodo Moguntiensi unter Luitberto im Jahr 888. soll geschehen seyn / muß unrichtig seyn / oder er muß noch bey die 19. Jahr nach der Gandersheimischen Einweihung gelebet haben / wann anderst sein Successor Walbertus, so fort im ersten Jahr seiner Ordination, wie Crantzius will / gestorben; Allein es kommt solches mit den übrigen fide dignis Scriptoribus, auch unterlauffenden Umständen nicht überein; Dahero man sicherer die 19. Jahr die von A. 884. biß 903. im Bißthum sollen verlassen seyn / Walberto zuschreibet.

IIX. WALBERTUS.

§. 35. Es ist dieser Walbertus, so aus dem Hause der Albatinorum / davon Letzterus in Hist. Ludovici Pii c. 33. entsprossen seyn soll / aus dem Stifft Corbey zum Hildesheimischen Bischoffs-Stuhl erfordert. Vir, wie ihn Crantzius nennet / religione & sanctitate præcipuus, merito & moribus insignis: Nach Trithemii Zeugnis / Doctus & strenuus; Bucelini nennet ihn propagandæ religionis Christianæ studio laudatissimum. Er war sonst derjenige / welcher dasselbe / was sein Vorfahr im Sinne führete / vollenführet hat. Nachdemmahlen nemlich die dasigen Canonici bißlang nach denen Institutis des dritten Bischoffs / des geist-eyferigen Altfridi, nach der strengen Regul des Benedicti, wie die Mönche in einem Kloster / und an einem Tische / von gemeinen Gütern leben musten / also daß keiner von ihnen was eigenes hatte / so war er der erste / welcher ihnen einen Probst setzete / unter dessen Direction sie zwar noch musten in Mönchs-Habit und Regel sich eines Collegii und Tisches gebrauchen / doch so / daß einjeglicher seine Portion zu Kleidern / Büchern / und dergleichen Nothdürftigkeiten / aus der Tertia der Stiffts-Præbenden bekam; Daraus denn folglich dieses erwachsen / daß die nachfolgende Canonici, zuforderst nachdem das Stifft-Gebäude abgebrandt / ihre eigene Curias und Haußwesen gehabt biß itzo. Das Chron. Episcop. Hildesh. Michaëlitanum schreibt hievon apud Leibnit. T. 2. Is (Walbertus) primus Præpositum summæ Basilicæ constituit, ac Canonicis in veste Monachica sub Benedictina adhuc professione, conjunctim victitantibus, certos etiam reditus annuos assignavit, qvibus & libros sibi & vestes, & alia necessaria comparare possent. Nach Eggehardi Vragiensis Chronico heißts: Walbertus Præposituram & Præbendam fratrum, ut Antecessor suus prætitulavit, fideliter instituit, & ambobus æternæ retributionis præmium coram Deo acqvisivit. Man kan auch conferiren was dißfals oben aus Herrn Sonnemanns Defension ist annotiret. Sonst hat dieser Bischoff nach Absterben Aebtissin Christinæ aus Ludolphischem Hause / Fräulein Rhosvvitham, oder wie sie andere nennen Roschvvindam, davon bald ein mehrers / zur Gandersheimischen Aebtißin eingeweihet. Er ist hierauf Todes verblichen A. 903. und lauffet also mit diesem siebenden Bischoff die Historia der Hildesheimischen Bischöfe / so in dem IX. Jahr-Hundert gelebet / zum Ende.

Das

Das III. Capitel.

Von Errichtung des ehemahligen Ertz-Bißthums Hamburg.

Fundat. A. 833.

§. 36.

DJe Zeit-Ordnung des IX. Jahr-Hunderts wird uns von Hildesheim, auf das Welt-berühmte/ an der Elbe, einem der Haupt-Ströme Teutschlandes, und zwar 18. teutscher Meilen von dem Einfluß der Elbe in die Nord-See belegene Hamburg, und das daselbst ehemahls gewesene Ertz-Stifft/ führen. Wir nehmen Stifft und Stadt darumb in unser Historia mit/ weil diese herrliche Stadt allernächst an das Sachsen-Lüneburgische Land gräntzet; Gestalt sie auch/ wie die Stadt-Apologia de Anno 1641. schreibet/ denen Sächsischen Käysern/ Henrico I. Ottoni I. und Ottoni II. eidliche Huldigung gethan: Nicht minder hat Käyser Lotharius Saxo, die Stadt durch Graf Adolph zu Schaumburg in einer Voigteylichen Verwaltung administriren lassen. Es schreibet dannenhero Lambecius L. 1. Orig. Hamburg. pag. marg. 77. Lotharius habe Graf Adolphen die Grafschafft Nord-Albingen oder Holstein, Wagren und Stormarn überlassen / und habe folglich Hamburg als Metropolis Stormariæ angefangen den Grafen von Schaumburg zu gehorsamen / doch solcher gestalt / ut tanquam pars feudi Ducatûs Saxoniæ subjectum maneret (Hamburgum) potestati Imperatoris: daß Hamburg, als ein Lehn-Stück des Hertzogthums Sachsen, unterworffen bliebe des Käysers Gewalt. Aus angeführten Ursachen nun wollen wir die memorabilia Hamburgensia, imprimis sacra & ecclesiastica, mit recensiren.

§. 37. Umb mehrern Lichtes willen müssen wir vorgängig bemercken / daß diese vortreffliche Stadt vor alten Zeiten mancherley Nahmen gehabt / als Hammenburg, Hochburi, Hochbuchi & Hochboci. Den Nahmen Hamburg, sagen etliche / habe diese Stadt von dem Abgott Jove Hammone, dessen Statua und Bildniß mit zwölf Göttern und zwölf Göttinnen umbgeben allda soll verehret seyn; welches Götzen-Bild / Dienst und Tempel Carolus M. verstöret / und an dessen Statt den Dohm aufgebauet haben soll/ daß also Hamburg so viel sey als Hammonis Burg oder Tempel. Crantzius will / es habe an dem Ort/ da Hamburg jetzo stehet/ der Dänische Riese / Starcaterus, und der hochgeübte Sächsische Fechtmeister Ham, einen Zwey-Kampff zur Decision und Ausschlag des damahligen Dänisch- und Sächsischen Krieges gehalten / da dann zwar Ham in dem Kampf geblieben und umbkommen / doch weiln er gegen den Dänischen Riesen so ritterlich gefochten/ hätten die Sachsen zum Gedächtniß und Danckbarkeit eine Stadt daselbst gebauet / und ihr den Nahmen Ham- oder Hamsburg, das ist / Hams seine Burg / denn so soll man vor alters die Städte genennet haben / gegeben. Goropius Becanus will so gar seiner sonderbahren Critique nach dieser trefflichen Stadt Benahmsung herführen von dem Alt-Teutschen Wort Hamme, welches so viel bedeuten soll / als einen geräucherten Schincken / welches denn wohl eher zu glauben stünde / wann Hamburg in Westphalen läge / oder sonst von denen geräucherten Schincken berühmt wäre. Peucero solls vor alters Gambrivium, von denen daselbst etwa wohnenden Gambriviis, geheissen haben. Wie solches ausführlicher nach Meibomio T. 1. p. 417. Pontano in Chorograph. Dan. p. 667. Petrus Lambecius in Origin. Hamburg. welche uns auch in nachfolgenden kein geringes Licht geben werden / angemercket hat. Es halten hingegen diese gelehrte Männer dafür / es habe diese Stadt ihren Nahmen von dem oben angeführten alten Wort Hamme, welches so viel heisse/ als einen Wald / gestalt zwo Wälder in Dithmarsen verhanden / deren einer gegen Süden gelegen / noch heutiges Tages heisse der Süder-Hamme, der andere gegen Norden der Norder-Hamme. Hamburg heisse also so viel/ als Castrum sylvestre,

ein

ein Wald-Casteel, eine Wald-Burg/ von dem nahe dabey gelegenen Walde/ gestalt noch jetzo ein nah gelegenes Dorff/ so auf dem Rohlande / wie man es in Nider-Sachsen nennet / da sonst ein Stück des Hammes oder Waldes gestanden / Hamme genennet werde.

§. 38. Die Topographia Sax. infer. hat hievon folgendes: Man will / daß dieser Stadt Nahme von dem Walde Hamme / so vor Zeiten zwischen den Wassern Bille und Alster gewesen / herkommen sey / welchen die Herren von Hamm inne gehabt / und bey Regierung Käyser Carls des Grossen an diesem Orte ein Schloß erbauet / welches Hammeburg, oder Hamburg genandt worden. Bis hieher die Topographia. Wie aber / da die meisten alten Castele und Bürge in Teutschland mitten in denen Wäldern und Holtzungen erbauet gewesen / dieser Platz an der Elbe vor allen andern den Nahmen Hamm- oder Waldburg solle überkommen haben / das lässet man andern zu ermessen über / es sey dann / daß es zum Unterscheid des andern / an der Elbe wider die Sclaven von Carolo errichteten Casteels, also benahmset / wiewohl auch sonst nicht ungewöhnlich in Nider-Sachsen, die Castele oder Schlösser von denen nahe gelegenen Wäldern zu nennen / als wir an unserm Haarz herum haben die Harzburg, weilen dieses Schloß hart am Harz-Walde; Heinburg, weilen diese Burg oder Schloß nahe / wie aus vielen Umständen muthmaßlich / an dem dasigen Heydnischen Hain oder Luco gelegen / davon man schier noch auf den heutigen Tag einige Spuren wahrnehmen kan; So auch Han- Hain- oder Hamburg, so man anders dem Hain- und Hamm-Gott / dem Jovi Hammoni, in einem Hain oder Luco sacro daselbst die Knie gebeuget hat.

§. 39. Die Stadt an sich betreffend / so hat allda anfangs / wie aus Eginhardo zu sehen / Carolus M. durch seinen Legatum Odonem im Jahr Christi 808. wider die Wilser-Sclaven ein Casteel erbauet / und dasselbe mit einer Ost-Sächsischen Guarnison besetzet. Als zwey Jahr darauf dieses Schloß von denen Wilsen, oder wie sie Albertus Stadensis nennet / Linionen oder Linen, davon nachmahls Lüneburg oder Linenburg den Nahmen bekommen haben soll / eingenommen und ruiniret; hat dieselbe Carolus M. Ao. 811. wieder herausgejaget / und das zerstörete Schloß wiederum in gehörigen Bau und Stand gesetzet. Weiln aber Carolus wohl sahe / daß die Besatzung des Casteels vor sich würde zu schwach seyn / dem Anfall der mächtigen Sclaven-Nation zu widerstehen; Als ließ er die Nord-Elbingische Sachsen, vorjetzo Holsteiner, nach dem sieben-jährigen in dem Francken-Reich von wegen damahls erregter Revolte wider Carolum ausgestandenen Exilio in ihr Vaterland zurück kehren / bauete an das Schloß Hammenburg eine Stadt / besetzte dieselbe mit denen zurückkehrenden Holsteinern, versorgete darauf die neue Stadt und Bürgerey etwan ums Jahr Christi 811. mit einer Kirche / welche er in die Ehre Christi und der gebenedeyeten Jungfrau Mariæ einweihen ließ durch Amalharium, einen Fränckisch-Trierischen Bischoff / und machte zum ersten Pfarrherrn in Hamburg einen frommen Mann / Nahmens Heridag.

§. 40. Es nahm diese Stadt in kurtzer Zeit ungemein zu / gestalt Adamus Bremensis und Helmoldus bezeugen / daß dieselbe albereit vor dem Jahr Christi 845. da die Dänen, nachdem sie des Nachts heimlich mit verschiedenen Capers in die Elbe eingeschlichen / sie überrumpelten und elendiglich verheereten / sey gewesen inclyta & totius Saxoniæ Trans-albinæ primæva Civitas, eine vortreffliche / und des gantzen Nord-Elbischen Sachsens Haupt-Stadt. Sie hat zwar nach der Zeit gewaltige ungemeine Anstösse zu verschiedenen Zeiten und auff mancherley Weise leiden müssen; allein sie bleibet bis auf diese Stunde des gantzen Teutschen- zuförderst des Nider-Sächsischen Landes Krone und Schmuck.

§. 41. Zu Behauptung dessen wiederholet Herr Hofmann in dem Regenten-Saal p. 925. aus der Topograph. Sax. und Europ. Herhold folgendes: In der Apologia, welche die Stadt Hamburg Ao. 1641. herausgegeben / wird berichtet / daß / ob sie gleich von verschiedenen sey

occupiret worden/ dennoch dadurch den Römischen Käysern und dem Heil. Röm. Reich ihr an der Stadt habendes Recht mit nichten entzogen/ gestalten sie noch Ottoni IV. die würckliche Huldigung eydlich geleistet: zu dessen Zeit zwar König Woldemar in Dännemarck die Stadt bezwungen/ und sie an Graf Albrecht von Orlamünde verschencket/ dieser aber habe ihm lassen 1500. Marck löthiges Silbers geben/ und alle seine etwa habende Ansprüche von der Stadt abkauffen. Welches die folgenden Grafen von Holstein und Schaumburg jederzeit confirmiret und für genehm gehalten/ bis Ao. 1459. dero Männlicher Stamm ausgestorben. Wann nun nach der Hand die Stadt etwa zu dem Fürstlichen Hause Holstein sich gehalten/ sey solches geschehen per modum pacti, umb eine Verwandschafft dero Tutel und Schutzes zu haben/ salvo jure Cæsaris & Imperii, & salvis libertatibus Civitatis, ab imperiali culmine obtentis: dahero sie auch Ao. 1510. auf dem Reichs-Tage zu Augspurg vom Käyser Maximiliano I. und denen Ständen für eine Käyserliche Freye Reichs-Stadt erkläret/ auch 1641. auf dem Reichs-Tage zu Regensburg decretiret/ daß sie solle Sessionem & Votum haben; welches sie aber anzunehmen sich aufs allerunterthänigste entschuldiget/ inmassen es ihr lieber wäre/ von solchen Dingen die ein Onus nach sich zögen/ gantz frey zu seyn. Also discouriret obangezogene Apologia. Es ist gewiß/ daß die Königliche Majestät von Dännemarck, als Hertzog von Holstein, vor langer Zeit her prætendiret/ daß die Stadt Hamburg Ihro den Homagial-Eyd und Huldigung leisten solle; Dieses ist aber auch am Tage/ daß die Stadt sich dessen jederzeit entbrochen/ auch da man A. 1686. von Dänischer Seiten die Sache mit Heeres-Macht ausmachen wolte/ das Reich sich dieser ihrer des Heil. Römischen Reichs Stadt angenommen/ dahero um desto mehr die Stadt vorstellet/ daß sie sich mit Dännemarck wegen des Homagial-Puncts in keine gütliche Tractatus einlassen könne/ da es ihr an Käyserlicher Erlaubniß ermangelt/ und ihro solches durch Inhibitorial-Befehle ausdrücklich verboten worden.

§. 42. Demnach nun der vortrefflichkluge und Grosse Carolus den grossen Wachsthum dieser Stadt gleichsam im Geist zuvor sahe; Als entschloß er sich/ diese Stadt mit einem Ertz-Bißthum zu exorniren und zu verherrlichen/ auf daß zuförderst jedesmahliger Hamburgischer Ertz-Bischoff sambt seinen Capitularen verbunden seyn solte/ die Christliche Religion weiter in Dännemarck, Schweden und andere Nordische Provincien fortzupflantzen; Inmassen auch einige in denen Gedancken stehen/ als habe Carolus M. die drey Nägel des Creutzes Christi ins alte Siegel-Wapen der Stadt Hamburg gegeben/ umb sie zu erinnern der Bekehrung zu Christo/ oder auch sie aufzumuntern zur Fortpflantz- und Ausbreitung der Ehre des Creutzes Christi. Als nun der unvergleichliche Käyser und Herr theils durch sein hohes siebenzigjähriges Alter/ theils durch seinen tödtlichen im Jahr Christi 814. hereinbrechenden Hintritt an bemeldtem recht König-Christlichem Werck behindert wurde; Als wurde diese heilige Last auf die Schultern des Königlichen Printzen und Successoris an der Krone/ Ludovici I. oder Pii devolviret/ welcher dann auch seines Herrn und Vaters hohes und heylsames Vornehmen getreu- und Käyserlich exequirete/ indem er Ao. 833. nach Hamburg einen Archi-Episcopat- und Ertz-Bißthum würcklich legete/ in Untergebung an dessen Bißthums-Stab nicht allein gantz Holsteins, sondern auch des gesambten Nordens. Weiln aber dergleichen Käyserliche Bißthums-Collation nicht vor gültig/ ohne des Päbstlichen Hofes Consens, erkandt wurde; Als confirmirte sothanes sonderbahre hohe Käyserliche Ertz-Stifft Pabst Gregorius IV. indem er dem Ansgario den Bischoffs-Mantel im Jahr 835. mit eigenen Händen umhieng/ und ihn nebst Successoren ernennete zum Legato Apostolico in Schweden, Dännemarck, Norwegen, Gronland, Island, Schrick-Finnen, und des gesambten Norden, wie solches Rimbertus und Arrhenius aus denen Diplomatibus Cæsareis und Papalibus dargethan. Man hat dabey sonderlich wahrzunehmen den nebst geführter guten Intention ihnen attribuireten Vicariat- und Statthalterschaft Christi über alle Länder und

Völcker

Völcker der Welt / so wohl an Seiten des Römischen Pabstes / als der damahligen Römischen Käyser / utpote Orbis Dominæ, Romæ, Dominorum ac Imperatorum.

§. 43. So hat demnach Käyser Ludvvig der Fromme die Stadt Hamburg mit einem Ertz-Bißthum anno 835 gezieret. Uberhaupt ist hier zu mercken / daß Käyser Ludvvig der Erste / gleichwie ein am Leibe schöner / starcker und wohl gewachsener / also am Gemüthe ein recht frommer / gottsfürchtiger / und darbey gelehrter Herr / welcher sein Griechisch und Lateinisch verstund / gewesen; dahero er auch den schönen Nahmen Pius erhalten. Er war dabeneben ein Liebhaber der Gerechtigkeit / ein Freund der Geistlichkeit / doch daneben ein Feind von der Schwelgerey und Ubermuth / so mehrmahln derselben pflegt anzuhangen. Er machte viel gute Gesetze und Ordnungen in Geist- und Weltlichen Sachen / zumahln er in dem Concilio zu Aach gar scharffe Gesetze / Regulæ Clericorum genandt / verfügen / auch nachmahln durch einen gelehrten Sachsen die Bibel in teutsche Verse, damit sie auch von dem gemeinen Mann könte gelesen werden / versetzen ließ. Er war ferner ein grosser Wohlthäter für die Armen / doch dabey auch gegen die grössesten Aufrührer und Tumultuanten gar zu gelinde / nicht zuvor sehend die daraus erwachsende gefährliche Sviten. Da er / wie Theganus Ludovico coævus schreibet / gar zu viel der Psalmodie und Studiren ergeben war / trauete er inmittelst gar zu viel seinen Mignons, Bischöffen und Räthen / welche dann mehrentheils aus der unedelsten und geringsten Extraction waren: Wie er dann auch seiner Gemahlin Juditha, hohen Welfischen Geschlechts / zuviel Willen und Gehör / auch so gar in den wichtigsten Reichs- und Regierungs-Affairen leistete: Aus welchem Versehen und Staats-Fehlern dann geschahe / daß er zuforderst auf Anstifftung seiner Creaturen / der ungetreuen Bischöffe / die er aus dem Staube erhöhet / wie auch derer Meuchel-Mörder / die er pardoniret / und mit sonderbahren Gnaden hingegen angesehen / von seinen eigenen Söhnen erster Ehe / zuförderst dem ältesten Printzen Lothario, freventlich angetastet / des Reichs entsetzet / des Käyserl. Schmucks in öffentlicher Kirche entblösset / mit einem groben Pœnitenz- und Haar-Sack ins Kloster Medardi gestecket / und auff das schimpflichste tractiret wurde / gestalt es auch viel zu thun hatte / daß sein Sohn Printz Ludvvig, wiewohl derselbe unter des unglücklichen Käysers Söhnen jedesmahl der beste war / durch die Reichs-Fürsten dahin disponiret werden konte / den alten Vater wiederum zu Ehren und zur Krone zu bringen. Es machte endlich der hochgeplagte Printz und Käyser Ludvvig der Fromme seiner 28jährigen turbulenten unglückseligen Regierung ein gewünschtes Ende durch ein seeliges Absterben zu Worms, anno 840. im 64sten Jahr seines Alters / nachdem er zuvor alle Consultores, welche seine Printzen / zuforderst Lotharium, hatten wider ihren Herrn und Vater aufgehetzet / innerhalb neun Wochen sterben und umkommen gesehen. Sein letztes Wort in denen Todes-Zügen war / Hutz, Hutz, Hinaus / Hinaus / nemlich aus dieser Trübsal-vollen in jene Freuden-volle Welt / da er möglich gezielet auf der Monicæ, des heiligen Augustini Mutter ihr Evolemus, Evolemus. Der Continuator Turonensis cap. 103. deutet es auf die bösen Geister / die etwa den frommen Fürsten in der Todes-Noth angefochten: Filius ejus (Caroli M.) & Successor Ludovicus Pius, cum in agone mortis obversantes malignos spiritus virtute fidei repelleret, Huz, Huz, ingemiasse, (quod nobis significat, Foràs, Foràs) Scriptor vitæ ejus testatur. Dieser fromme Printz und Käyser Ludovicus nun / von dem Synodo zu Aach Christianissimus benahmet / gestalt noch heutiges Tages die Könige von Franckreich davon diesen schönen Nahmen haben / zierete / wie gesagt / die Stadt Hamburg anno 833. mit einem Ertz-Bißthum.

§. 44. Übrigens die Stadt Hamburg in ihrem jetzigen Zustande betreffend / so werden in derselben / und zwar in der alten Stadt / vier Kirch-Spiele oder Haupt- und Pfarr-Kirchen gezehlet / als S. Peter, S. Nicolai, S. Catharinen, und S. Jacob. In der Neustadt aber ist die Kirche zu S. Michaël. Der Dohm / der unweit S. Petri lieget / soll nach Lambecii Meynung Lib. 1. Orig. Hamb. p. 16. anfangs

von Carolo M. Ao. 811. zur Ehre Christi und der Jungfrauen Mariæ erbauet seyn. Andere setzen dessen ersten Bau ins Jahr 801. andere in 830. Es ist diese Kirche / wie gantz Hamburg, mehrmahln zerstöret oder herunter kommen / auch mehrmahlen wieder gebauet und verbessert / bis sie zu derselben Structur gedien / darinn sie jetzo stehet. Die Grafen von Schaumburg und Holstein sind gleichsam dieses Gottes-Hauses / durch viele Beneficirung an dasselbe / die andern Fundatores gewesen / gestalt sie ausdrücklich in einer besondern Schrifft nach Käyser Carl dem Grossen und seinem Sohn Ludvvigen, dieser Kirchen andere Stiffter und getreueste Gutthäter genennet werden; Post Carolum Magnum, & Ludovicum, ejus filium, Romanorum Imperatores, & Francorum Reges, hujus Ecclesiæ secundi Fundatores, & fidelissimi Fautores extiterunt, lautet es in dem Monumento, so noch heutiges Tages in dem Dohm daselbst zu sehen ist. Es haben demnach viele hochgemeldter Grafen in dem Erden-Schooß dieser Kirchen ihr Ruh- und Schlaf-Kämmerlein erwehlen wollen. So ruhet auch alhier nach Vermeldung der Topographiæ Sax. der berühmte Historicus, Albertus Crantzius, der Heiligen Schrifft und Päbstlichen Rechte Doctor, und weyland Dechant dieser Kirchen / so anno 1517 gestorben. Es liegt auch in dieser Dohm-Kirche der berühmte Vitus Ortelius Winshemius, der anno 1608. den 13. Novembr. im 74. Jahr seines Alters gestorben / beerdiget. Von Pabst Benedicti Begräbniß werden wir unten Part. IV. §. 86. Gelegenheit zu reden bekommen.

§. 45. Ich kan nicht umhin / die sonderbahre Inscription, welche auff einem Leichen-Stein in dem Dohm zu Hamburg zu finden / und denen Origin. Lambecii, als ein sonderbahres Emblema und Sinn-Bild voller Weißheit und weiter Aussichten adjiciret / hierher zu setzen:

Das Bildniß zeiget einen Esel mit einer Sack-Pfeiffen / mit diesen vier Haupt-Umschrifften:

[1] *Ik for, du na. f. n. v. t.* h. e. Ego præivi, tu sequeris.

[2] *De Welt heft zik umme kert, Darume zo hebbe ik arme Etzel pipen ghelert.* h. e. Mundi Conversio miserum me coëgit asinum, ut discerem canere tibiâ.

[3] *Naket bin ik gebahren; hir is mehr gewunnen, as vorlaren.* h. e. Nudus natus sum; plus hic acquisivi, quam perdidi.

[4] *O min Her und Got, wes barmhartich mi arme Sünder.* h. e. O mi Domine & Deus sis misericors erga me miserum peccatorem.

Recentiores autem Inscriptiones in eodem lapide sunt duæ:

1. Ao. Dn: M D XVI. *des Dinxldages vor Micheli starf zelige Geske van dem Holte.*

2. *Jhans Lange* 1537. *und sine Kinder.*

Cæterum quod ad Arcadicum illum Auleten sive Asinum Tibicinem attinet, hunc ab eo, quisquis primus sub hoc lapide sepeliri voluit, non aliâ de causâ publicè illic collocatum esse existimo, quàm ut hâc figurâ, tanquam hieroglyphicô quodam emblemate, perversus Seculi Genius exhiberetur, & ut quasi in speculo hic se contemplarentur:

I. *Inepti Auditores, Censores & Judices earum rerum, quas non intelligunt.* Nam secundum Aristot. Ethic. ad Nicom. Lib. I. ἕκαστος κρίνει καλῶς, ἃ γινώσκει, καὶ τούτων ἐστὶν ἀγαθὸς κριτής. h. e. *Quæ quisque novit, de iis bene judicat, eorumque æquus est æstimator.* Hinc rectè Anacharsis Scytha in solemnibus Græcorum ludis improbabat, ἀγωνίζεσθαι μὲν τοὺς τεχνίτας, κρίνειν δὲ τοὺς μὴ τεχνίτας. h. e. *Artifices quidem certare, judicare autem qui non essent artifices.*

II. *Indigni munerum & officiorum publicorum Administratores*, qui secundum vetus illud Græcorum proverbium πίθηκοι ἐν πορφύρᾳ, h. e. *Simii purpurati sunt*, solisque externis bonorum insigniis superbiunt, & partim arroganti imprudentia sua, partim alienâ gratiâ, auctoritate ac potentia nituntur. Huc pertinet tota Persii Satyra quarta, cujus principium:

Rem populi tractas? barbatum hæc crede Magistrum
Dicere, sorbitio tollit quem dira cicutæ.

Quo

Quo fretus? dic hoc magni pupille Pericli.
Scilicet ingenium & rerum prudentia velox
Ante pilos venit: &c.

In hujusmodi asinos aureos memini me quoque olim lusisse hoc Epigrammate germanicô:

Kriegt schon ein Esel Macht, und kommt ins Regiment,
Er bleibt doch der er war, ein Esel, wie zuvoren,
Man kennt ihn an der Stimm, man kennt ihn an den Ohren,
Nur daſs er sich allein für Hoffart selbst nicht kennt.

III. *Infelices rerum genio suo atque indoli contrariarum ex necessitate artifices*, de quibus Persius in Prologo:

Quis expedivit Psittaco suum χαῖρε
Picasque docuit verba nostra conari?
Magister artis, ingenii Largitor
Venter, negatas artifex sequi voces.
Quòd si dolosi spes refulserit nummi,
Corvos, poëtas & poëtrias, picas,
Cantare credas Pegaseium melos.

Huc quoque pertinent illi, de quibus Juven. Sat. 3.

Haud facile emergunt, quorum virtutibus obstat
Res angusta domi:

Hi enim secundum Cicer. in Orat. pro Murœna, cum id assequi non possunt, quod malunt, istuc plerumque delabuntur, ut auloedi sint, qui citharoedi fieri non potuerint. Καὶ ταῦτα μὲν δὴ ταῦτα.

SAPIENTI SAT.

Die übrigen Inscriptiones in denen Kirchen zu Hamburg befindlich / hat Herr Theodorus Anckelmann zusammen getragen / und sind zu Hamburg 1706. von neuen wieder aufgeleget.

§. 46. Sonst dienet zu sonderbahrem Ruhm dieser vortrefflichen Stadt, daß sie bey dem ungemeinen Seegen und Splendeur, damit sie der milde GOTT überschüttet / der Armen und Nothleidenden / dabeneben auch der Disciplin und Züchtigung der Unartigen nicht vergessen hat. Ich will dieses Lob / andern zum Bilde und Spiegel / aus Zeileri Topogr. Sax. infer. p. 133. anziehen: Es ist / schreibet er / an der Stadt Hamburg sonderlich zu loben / daß in selbiger GOTT zu Ehren / und der lieben Armuth / denen Krancken / Schwachen / Alten / Unvermöglichen / Vertriebenen / Elenden / Jungen und Alten zum besten / gewisse Häuser sind erbauet / darinnen die eingenommenen Leute ehrlich unterhalten / mit Essen / Trincken / Kleidern und aller Nothdurfft versorget / gepfleget / und sonderlich in der Gottesfurcht täglich unterwiesen werden. Und sind (1.) die oberwehnte vier Kirchspiele oder Pfarr-Kirchen / S. Petri, S. Niclas, S. Catharinen, S. Jacob, und in der Neu-Stadt die Kirche zu S. Michaël, dabey gewisse Haus- und nothleidende Arme / jung- und alte / in den Gottes-Kasten werden eingeschrieben / welche wöchentlich ihr gewisses Geld bekommen / und jährlich mit Kleidern und Feurung oder Holtzung versorget werden / also daß eine jede Kirche das Jahr über 5 auch wohl 400. zu unterhalten hat. Die Alten werden zur Gottesfurcht und Gebet / und die Kinder zur Schule bey den Kirchen angehalten / und im Rechnen und Schreiben unterwiesen. Zu dieser Unterhaltung gehöret jährlich ein Grosses / sonderlich wenn hinzugesetzet werden die vertriebene Exulanten, welchen von diesen Kirchen auch etwas gegeben wird. (2.) Der Heilige Geist / dabey das älteste Hospital, in welchem jährlich 114. Personen / die alt / arm / blind / stumm / taub / oder sonst an ihrer Gesundheit Mangel haben / mit Essen / Trincken / Leinen / Wüllem versehen / auch dabey zur Gottesfurcht und Beten täglich angehalten / und wann sie schwach und kranck / von denen dazu Verordneten gepfleget / gespeiset / getränket / und fleissig in acht genommen werden. (3.) S. Marien Magdalenen Kloster / darinnen betagte Jungfrauen und Wittwen / wann sie etwas Mittel haben / umb ein gewisses Geld / oder da sie arm / und doch von ehrlichen Leuten / um Gottes willen eingenommen / mit Essen und Trincken versorget / und zur Gottesfurcht / singen / lesen und beten angehalten werden. Diese Personen werden Süstern oder Schwestern genandt; weil Anno 1428. gottselige Matronen ein solches Haus für Jungfrauen und Wittwen angeordnet / es mit milden Gaben bedacht / und S. Elisabethen-Haus genennet; welches hernach ans Kloster geleget worden. (4.) S. Jorgen, ausser der Stadt / dabey ein Armen-Haus angeordnet / darein

die Aussätzigen gebracht/ und mit aller Nothdurfft und Wartung wohl versehen/ versorget und geheilet werden. Und ist solches Hospital ungefehr im Jahr 1250 gestiftet/ und mit milden Gaben bedacht/ und ein besonderer Prediger dabey angenommen worden. (5.) **Das Pocken-Haus**/ darinn diejenige/ welche mit Pocken und Frantzosen behafftet/ gebracht/ mit Essen und Trincken/ und was zu ihrer Cur und Restitution erfordert wird/ wohl in acht genommen werden. Und ist dasselbe A. 1509. aus Liebe und Mitleiden gestifftet/ und S. Hiob genennet worden. (6.) **Das Wäysen-Haus**/ in welches die armen Vater- und Mutter-losen Wäyselein auf- und angenommen/ ehrlich und reichlich versorget/ zur Arbeit/ Zucht und ehrbaren Sitten angehalten/ und sonderlich in der Gottesfurcht erzogen/ im beten/ lesen/ singen/ rechnen und schreiben geübet/ auch diejenigen/ welche feine Ingenia haben/ in die bey dem Hause angeordnete lateinische Schule gethan/ in literis & artibus fleißig informiret werden/ bis sie in die S. Johannis- oder Raths-Schule/ oder ins Gymnasium gehen/ und ihre angefangene Studia besser fortsetzen/ und hernacher mit Einwilligung des Herrn Senioris des Ehrwürdigen Ministerii, der Patronen und Provisoren, auf hohe Schulen oder Universitäten verschicket/ und daselbst auf des Hauses Unkosten und aus Testamenten können unterhalten werden. Zu diesem Hause ist von E. Ehrenvesten Rath und der Erb-gesessenen Bürgerschafft S. Anscharii Kirche/ das alte Gebäude/ und der Ort darneben/ Ao. 1597. gegeben/ hernach darauf gebauet/ anno 1604. den 24. Septemb. wohl angerichtet/ und mit einer guten Ordnung versehen worden. (7.) **Das Pest-Haus**/ welches Ao. 1606 angeordnet/ dahin die Armen gehen/ welche mit der Pestilentz und dergleichen hitzigen gifftigen Kranckheiten behafftet seyn/ und daselbst wohl gepfleget/ gewartet/ geheget/ mit Artzeney und zu Wiederbringung ihrer Gesundheit dienlichen Mitteln/ auch mit einem guten Barbirer oder Pest-Meister wohl versehen werden/ also daß nicht allein die Armen hineingethan/ sondern auch wohl Knechte/ Jungen/ Mägde und Dirnen sich hinein begeben/ daß sie desto besser mögen curiret/ und zur Gesundheit wieder gebracht werden. Als aber der barmhertzige GOTT diese Stadt mit solcher gifftigen Seuche etliche Zeit verschonet/ so ist neben dem Pest-Hause noch ein ander Haus erbauet worden/ für die Leute/ welche bey nächster unruhigen und gefährlichen Krieges-Zeit von Haus und Hoff ins Elend vertrieben worden/ also daß sie in diesen beyden Häusern ihren Auffenthalt/ Essen/ Trincken/ und was zu ihrer Erhaltung nöhtig/ haben können. Und haben sich die vergangenen Jahre hero guthertzige Leute gefunden/ welche solches Haus mit milden Gaben bedacht. (8.) **Das Gast- und Krancken-Haus**/ in welchem krancke und bettlägerige arme Leute/ sie seyn in dieser Stadt wohnhafftig/ oder die sich sonst/ als Reisende und Frembdlinge/ da sie kranck und schwach seyn/ angeben/ um Gottes willen auf und angenommen/ mit guter Speise und Tranck und mit Artzney versorget werden; wie denn auch ein Medicus und Barbirer auf dieses Haus bestellet seyn. Und ist dieses Gast-Haus anno 1632. angeordnet worden. (9.) **Das Armen-Haus der Schiffer**/ welches anno 1656. gestifftet/ darin die Seefahrende/ welche arm/ alt/ kranck und schwach sind/ gehören/ und von den Ober-Alten und Alten der Schiffer-Gesellschafft wohl versorget werden/ und auch sonst die arme Wittwen und Wäysen/ welche ihre Eltern/ Männer oder Freunde zur See verlohren/ und deßwegen in Mangel und Noth gerathen/ jährlich mit milden Gaben versehen und bedacht werden. Zum (10.) sind auch in dieser Stadt von frommen Christ-liebenden guthertzigen Leuten viel **Gottes-Wohnungen/ Armen-Häuser/ Gottes-Gänge**/ von Alters hero/ und bey unserer Zeit absonderlich gestifftet und angeordnet/ darinnen nothdürftige/ alte/ und unvermögende Leute freye Wohnung/ Feur oder Beholtzung/ und sonst etwas des Jahrs zu ihrer bessern Unterhaltung zu geniessen haben. (11.) **Der Armen Schule**/ oder seel. Hieronymi Knackrüggen **Gottes-Wohnung**/ von Johann Sylm seel. Anno 1612. gestiftet und angeordnet/ darinn arme Knaben und Mägdelein in

der

der Gottesfurcht / lesen / schreiben unterrichtet / und zu aller Tugend angehalten werden. Zum (12.) ist auch in dieser Stadt keine löbliche Gesellschaft / Amt / Handwerck / Gilde / Zunfft / oder Brüderschafft / die nicht ihre Armen und Nothleidenden haben / welchen sie zu gewisser Zeit ihre Gaben / Geld / Butter / Brod / und etwas zu Kleidern mittheilen: Zu diesen ob-erzehlten Häusern gehöret auch (13.) das Werck- und Zucht-Haus / welches A. 1618. auf Anordn- und Bewilligung E. Ehrenvesten und Hochweisen Raths und der Löblichen Bürgerschafft / GOTT zu Ehren / den Frommen zum Schutz / den Bösen zur Straffe / und der nothleidenden Armuth zu gute erbauet / und biß daher durch GOttes Gnade und Hülffe wunderlich unterhalten worden. Zu Provisoren und Vorstehern werden diesem Hause vorgesetzet Christliche / fromme / Ehrliebende / getreue Personen und Bürger / die von GOtt reichlich gesegnet / und mit gutem Verstande begabet seyn; deren Ober-Herren oder des Hauses Patroni seyn der jüngste Burgermeister und zwey andere Raths-Personen. Das Werck-Haus hat das Symbolum Sigilli: Labore nutrior: Ich bin ein solcher der sich durch Arbeit ernehret: Daraus abzunehmen / was vor Personen in dieses Werck-Haus gehören / nemlich 1. die Armen und Nothdürfftigen / es seyn einheimische oder fremde / welche keine Mittel und Wege wissen oder haben können / ihre Kost zu verdienen / und sich gleichwohl des bettelns schämen. Wenn sich solche bey dem Hause angeben / werden sie hinein genommen / und bis zu besserer ihrer Gelegenheit wohl versorget. 2. Gehören sonderlich hinein die Starcken / Faulen / Frechen / Gottlosen / Muthwilligen / Verstossenen / Trunckenbolde / Wein- und Bier-Bälge / so wohl Frauen- als Manns-Personen / so wohl Junge als Alte / die in Untugend / Boßheit / Hurerey / Dieberey / und in allerley Sünde und Schande erwachsen / und sich des Bettelns täglich vor den Thüren auf der Straßen befleißigen / und nicht arbeiten wollen. Auf solche seyn die Pracher-Vögte bestellet / daß sie solche Bettler von der Gasse nehmen und ins Werck-Haus bringen müssen. Da auch solcher faulen und muthwilligen Leute Eltern / Vormünder oder Freunde / bey denen Herren Patronen und Provisoren sich dessen beklagen und Hülffe suchen / werden sie hinein genommen / und zur Gottesfurcht und Arbeit angehalten. Das Zucht-Haus hat ein solches Symbolum Sigilli: Labore plector. Ich bin ein solcher der durch Arbeit gestraffet wird. Daraus zu sehen / daß in das Zucht-Haus gehören die Züchtlinge / welche von Natur zu aller Boßheit und Untugend geneiget / auch von sich selber nichts gutes thun und lernen wollen / sich mit fluchen / schweren / sacramentiren und Gotteslästerung / liegen und triegen meisterlich beheiffen können / GOttes und seines heiligen Worts mißbrauchen und verachten / der Obrigkeit / den Eltern und Præceptoren ungehorsam seyn / in Haß / Neid / Feindseligkeit / Dräu-Worten / in allerley Unzucht / Diebstal / Fressen / Sauffen / Schlemmen und Demmen / und in summa in allerley Sünde und Schande wie das wilde Vieh leben / auch wohl das Ihre (was ihnen durch GOttes Segen und ihrer lieben Eltern saure Arbeit und Schweiß nachgelassen und verdienet worden ist) mit Huren und Buben gantz und gar durchbringen und verzehren / und also zuletzt an den Bettel-Stab gerathen / und wo ihnen nicht beyzeiten geholffen würde / einem andern wohl gar in die Hände kommen / ja an ihrer Seelen Schaden und Schiffbruch leiden möchten. Wann solche durch glaubwürdige Leute / es seyn Eltern / Vormünder / Verwandte / Ehe-Gatten und dergleichen / bey denen Herren Patronen und Provisoren angeklagt / und um Hülffe ersucht / werden dieselben / nach dem sie im Vermögen / um ein gewisses Geld / oder da sie arm / umsonst und um Gottes willen hineingenommen / zur Gottesfurcht und fleißiger Arbeit angehalten / damit sie in sich schlagen / ihr Leben bessern und fromm werden / biß sie aus Rath und Einwilligung derer Herren Patronen und Provisoren, und auf Anhalten der Freunde und Verwandten / wieder herausgelassen und auf freyen Fuß gestellet werden. Wie von oberwehnten und beschriebenen Gottes-Häusern allen / und wie auch in diesem Werck- und Zucht-Hause / so wohl Arme als Züchtlinge in der Gottesfurcht / so wohl

Sonn-

Sonntags als die Werck-Täge über/ geübet und unterrichtet/ die Armen unterhalten/ gespeiset und gekleidet/ die Krancken versorget werden/ auch von der neuen Schule in diesem Hause ist Herr Gerhardus Hackmann, Pfarrer der Kirchen zu S. Marien Magdalenen in Hamburg, in der Vorrede seiner Catechismus-Schule/ im Werck- und Zucht-Hause dieser Stadt/ A. 1641. alhie in 8. erstlich gedruckt/ weitläufftig zu lesen. Bis hieher Zeilerus. Ein mehrers wird gelegentlich in folgenden vorkommen. Immittelst können nachgeschlagen werden; Adamus Bremensis in Histor. Eccl. Ramberti Vita Anscharii. Baronii Annales Tom. 10. Lambecii Orig. Hamburg. Arrhenii Breviarium vitæ Anscharii: Cimbrische Heyden-Bekehrung Trogilli Arenkiels. Man wird in diesen Schrifften eine grosse Discrepance und Verwirrung in dem Computo Chronologico, doch sonst gar viel merckwürdiges antreffen; Ich habe daraus das beste/ so viel möglich/ ausgesucht.

§. 47. Ubrigens kan nicht umbhin/ dieser lieben Stadt zu Ehren anzuführen den Poëtischen Lob-Spruch/ so bey dem berühmten Werdenhagen in Antegressu Partis 4. zu finden:

Alternante Albis gaudens atque Æquoris undâ,
Cui modo decrescit, vel modo crescit aqua;
Crescit honore tamen felix Hamburga, bonisque
Nec decrementum ferrea secla ferunt.
Alternis certant operis Maris æquor, & Albis,
Ut quisque omnimodas augeat Urbis opes.
Cærula quam cedunt vada, mox allabitur Amnis,
Germanis gazas, & decus omne vehens.
Mox rediens Urbis portat vis gratior auræ,
Hesperius quicquid, quicquid Eous habet.
Tum fœcundus ager, tum flumina bina minora,
Vicinis portant commoda quæque locis.
Omnia, quæ prudens servatque augetque Senatus,
In pacis studio religionis amans.
Sis felix Hamburga diu: pietate retentâ
Perdura, faustoque Omine cresce bonis.

Das IV. Capitel.

Von denen Bischöffen des Ertz-Stiffts Hamburg im IX. Seculo.

I. ANSCHARIUS.

§. 48.

DEr erste Ertz-Bischoff zu Hamburg war Ansgarius oder Anscharius, in Franckreich A. 805. oder der Parallel-Historie gemässer 801. gebohren/ anfangs ein Benedictiner-Münch/ und Rector Scholæ in dem Kloster Corbejæ veteris, an der Sambre in der Piecardie. Als nachmahlen Käyser Ludvvig Ao. 822. das Kloster Corbey an die Weser legete/ ward er nebst andern Kloster-Leuten aus dem alten Corbey in Neu-Corbey transferiret/ und verwaltete das Ambt in der Kirche so wohl als in der Schule.

§. 49. Es begab sich hierauf/ daß A. 826. der vertriebene König Harald aus Dännemarck, nebst seiner Gemahlin und Bruder Erico, und verschiedenen Grossen Dännemarcks, zu Mainz von Ertz-Bischoff Ottigario die heilige Tauffe/ da als Tauff-Zeuge Käyser Ludvvig selbst assistirete/ empfing/ mit der Condition, daß ihm Käyser Ludvvig zu seinem Reich/ wider König Regener, verhülffe. Nun war schon A. 817. auf dem Concilio zu Aachen beschlossen/ daß man auf die Bekehrung derer Nordischen Völcker bedacht seyn solte/ zumahlen die Schvveden eine gute Neigung dazu blicken lassen/ indem sie A. 813. noch bey Lebzeiten Caroli M. unter Regierung Beronis III. einen kostbahren Tempel zu Linköping in Ost-Gothland, Christo zu Ehren hatten angefangen zu bauen. Nachdemmahlen nun der Dänen König Haraldus Ao. 828. wiederum nach seinem Reich kehrete/ gab ihm Käyser Ludvvig Ansgarium nebst Autberto zu Gefährten/ umb bey Restitution König Haralds die Christliche Religion in Dännemarck zu pflantzen. Man hatte zwar auf Ebbonem, Ertz-Bischoffen zu Rheims in Franckreich, (davon oben in Recensi-

rung

rung der Bischöffe von Hildesheim) in bemeldter Bekehrungs-Sache eine besondere Reflexion genommen; weiln aber derselbe mehr auf die Welt-Intrigues als Religions-Besten (zumahin er solches in der Verhetzung der Söhne Ludovici wider diesen ihren frommen Vater) erwiesen/ applicirete/ und demnach seinen Nepoten Gautbertum an seiner statt erst etliche Jahre hernach absandte; Also kam es hauptsächlich auf Ansgarium und seine Mit-Legaten an.

§. 50. Indem nun diese beyde Männer dem heylsamen Werck/ welches sie auf sich genommen/ mit grössester Treu und Fleiß oblagen/ schickten Ao. 831. die Schvveden an Käyser Ludvvig Botschaft/ unter Vermelden/ sie sambt ihrem Könige wären geneigt zu Annehmung Christlicher Religion, wann sie nur dazu treue geschickte Personen und Priester hätten. Anscharius, nachdem er nunmehro über zwey Jahr in Dännemarck zugebracht/ reisete nebst Witmaro, einem Münch ex veteri Corbeja, auf Befehl Käysers Ludovici, das erste mahl nach Schvveden; kommt/ nachdem er gar viel Gefährlichkeit und Ungemach/ zuförderst von denen See-Räubern/ ausgestanden/ nach Birke, zu König Bero. Als derselbe hatte freye Macht gegeben/ das Evangelium zu lehren und anzunehmen/ so hatte dasselbe einen gewünschten Lauf/ zumahlen auch Herigarius, Gouverneur von der Residence Birke, und Königlicher Rath/ da er zu CHristo bekehret/ eine Kirche nicht weit von der Stadt dem Heylande zu Ehren aufrichten ließ.

§. 51. Anno 833. gingen Anscharius und Witmarus, nachdem sie sich anderthalb Jahr in Schvveden aufgehalten/ mit König Beronis Briefen nach Käyser Ludvvig wiederum zurück/ und erzehleten ihm den glücklichen Lauff des Evangelii in den Nordischen Landen. Es ward Käyser Ludvvig dardurch um desto mehr bemüthiget/ umb/ das lange auf dem Tapet gewesene Ertz-Bißthum zu Hamburg zum Stande zu bringen/ damit dasselbe ein denen Nordischen Landen nicht gar zu weit entlegenes Seminarium Religionis seyn/ und man daraus die Missiones sacras in die Nordischen Provinzien abfertigen möchte: Als nun den ersten Bischoffs-Stab daselbst zu tragen sich keiner tüchtiger/ würdiger und meritirter fand/ als vielbemeldter Anscharius, zumahin denen Päbstlichen Constitutionibus und Observantiis gemäß/ die Legati sive Missi Apostolici über diejenigen Völcker und Provinzien, welche sie zum Christlichen Glauben gebracht/ zugleich ihren Bischoffs- oder Hirten-Stab acquiriereten; Diesemnach gab Käyser Ludvvig den Hamburgischen Lituum Ansgario in einem öffentlichen solennen Synodo A. 834. den 15. Maji in die Hand/ ließ ihn durch die Ertz-Bischöffe/ Dragonem zu Mez, Ebbonem zu Rheims, Hattonem zu Trier, und andere geistliche Prælaten consecriren/ und Jahres drauf/ wie schon berührt/ von Pabst Gregorio IV. ihm zu Rom den Bischoffs-Mantel umhängen.

§. 52. Kaum zehen Jahr hatte Anscharius auf seinem Bischoffs-Stuhl gesessen/ als die Normannen oder Dänen (nachdem sie bey denen Krieges-Troublen und Uneinigkeiten derer hinterbliebenen Printzen Käysers Ludovici Pii, indem diese den ältesten Bruder Lotharium zu billigmäßiger Theilung der Väterlichen Reiche bringen/ ihn auch endlich durch eine blutige Feld-Schlacht/ darin mehr als hundert tausend Mann niedergemacht/ dazu gezwungen) die Meer-Küsten Teutschlandes, Engelandes und Franckreichs allarmireten/ mit solchem effect, daß auch endlich so gar König Carolus Calvus ihnen die Normandie in Franckreich einräumen muste; da beschlichen sie auch ums Jahr 845. in Abwesenheit des Gouverneurs Bernarii, mit verschiedenen Raub-Schiffen auf der Elbe bey Nacht die Stadt Hamburg: sie verheereten alles mit Feuer und Swerdt/ darunter auch die schöne Marien-Kirche/ sambt Kloster und Bibliothec Anscharii mit herhalten musten/ also daß Anscharius selbsten mit einigen Reliquien der Märtyrer mit genauer Noth davon kommen konte. Es ist durch diesen Uberfall die Stadt Hamburg dermassen herunter gebracht/ daß sie sich in langer Zeit nicht wieder erholen können; zuförderst da sie auch nachmahln von denen Wandalen zu verschiedenen mahlen verbrandt und verstöret worden/ biß sie endlich von denen Grafen von Schaumburg, zum völligen Stande und Flor, davon oben/ wiederum gebracht.

§. 53. Damit inmittelst der Christliche Gottesdienst in und um Hamburg nicht gantz verkommen möchte; als hat Anscharius etwan drey Meilen von Hamburg im Stifft Verden, auf dem Land-Gut Rameisloe oder Ramsol, so einer vornehmen Matrone, Nahmens Ikia oder Ibia, zukam/ ein Kloster angerichter / und die von denen Heyden verjagete und sich noch etwan da herum aufhaltende Heerde Christi versamlet / und des Gottes-Dienstes daselbst gepfleget. Von dar aus besuchte er auch öfters die in dem verstörten Hamburg noch wenig verhandene Christen/ wie auch die übrigen Nord-Albinger, und stärckte sie im Glauben und Gedult. Er sandte auch Emissarios aus in Dännemarck, wie auch den Eremiten Hartgarium oder Herigarium in Schvveden.

§. 54. Inmittelst geschahe es / daß Leudericus, Bischoff zu Bremen, davon oben in dem Bremischen Bißthum / Todes verblich. Nachdemmahlen nun die Hamburgische Diœcesi in einem gar schlechten Zustande begriffen / zumahln sie nicht mehr als vier Ecclesias baptismales hatte / da auch ohne dem ihr das schöne austrägliche Kloster Turholt in Franckreich, oder wie Vet. Schol. bey Adamo Bremens. sagt / in Flandern, welches Carolus M. der Kirchen zu Hamburg verehret / von dessen Nepoten Carolo Calvo entzogen / und Ansgarius demnach nicht mehr im Stande war / die Missiones sacras in Norden abzufertigen; Als hat Ludvvig II. Ludovici Pii Sohn / und König in Teutschland, Ansgarium A. 860. durch Aldricum, einen geistlichen Herrn / und Graf Reginbald, als Königliche Legatos in das Bißthum Bremen, welches bey die zwölf Jahr als Hirten-loß gestanden / introduciren / und also das Hamburg- und Bremische Bißthum in eins bringen lassen. Dadurch ist Ansgarius aufgemuntert / abereins eine Reise in Dännemarck zu thun / da er dann so fort unter göttlichem Segen König Horich oder Erich, einen sonst geschwornen Christen-Feind / zum Christlichen Glauben bringet; Gestalt auch dieser hingegen zu Schlesvvick eine Christliche Kirche erbauet / und dadurch befordert / daß viel tausend Heyden / zumahln sie auch durch das Tauff-Wasser von ihren Leibes-Kranckheiten zur Stunde sollen geheilet seyn / sich durch die Tauffe dem Reiche Christi einverleiben liessen. Anscharius, nachdemmahln Gaudbertus, welcher ehemahln aus Schweden vertrieben war / solches ausschlug / reisete A. 861. als Legatus König Ludvvigs in Teutschland, und König Erichs in Dännemarck, das andere mahl in Schvveden; Gestalt er dero Behuf Briefe mitgenommen vom Könige Erich in Dännemarck an König Oleph oder Adolph in Schvveden, welcher gleich zu Birka, damahliger Metropoli Gothiæ, einen Reichs-Tag hielte. Der König ließ sambt dem Volck das Looß werffen / das Götzen-Bild oder Abgott fragen / und nachdem alles vor Anschario ausschlug / wurde allda eine Christliche Kirche gebauet / und jedermann zugelassen die Tauffe zu empfangen / wer nur wolte. Hierauff empfahl Ansgarius die heilige Religion an Eribert, vorgemeldten Gaudberti Nepoten, und zog wiederumb zurücke nacher Teutschland.

§. 55. Solchergestalt wurden die Motus im Reich und Kirche wegen Combination der beyden Bißthümer Hamburg und Bremen in eine neue und grössere Hitze gesetzet / massen dieses etwas insolentes und sonderbahres / welches man Ansgario, als welcher ohne dem durch die glücklichen Religions-Expeditiones in denen Nordischen Reichen ihm eine grosse Renommée erworben / nicht gönnete; Zuförderst legte sich Guntharius, Ertz-Bischof zu Cöln, dessen Suffraganeus bißlang der Bremische Bischoff gewesen / mit grosser Hefftigkeit / insonderheit da er merckete / daß man damit umging / das Bißthum Bremen von dem Ertz-Bißthum Cöln loß zu machen / darwider. Es drung jedennoch König Ludvvig sambt Ansgario durch / sintemahl Salomon, Bischoff zu Costnitz, sambt dem Presbytero Nordfried Ao. 864. nacher Rom abgesandt wurde / welche dann das Diploma des Pabsts Nicolai I. darinnen die Combination derer Stiffter Hamburg und Bremen confirmiret wurde / solchergestalt / daß Hamburg den Titel des Ertz-Bißthums / auch die Dignität / Ambt und Recht eines Legati Apostolici in Dännemarck, Schvveden, Sclavonien, und überhaupt über alle Nordische Provinzien, vor wie nach / sambt Exemption von dem Ertz-Bißthum Cöln behalten solte / zurück brachten.

§. 56. Ansgarius ist hierauf in eben dem Jahr / oder wie Adam. Brem. setzet / A. 865

zu

zu Bremen an einem steten und hefftigen Durchfall im 64sten Jahr seines Alters nach empfangenem Viatico unter fleißigem Gebet verschieden / da er über 30. Jahr Ertz-Bischoff zu Hamburg, auch Legatus Apostolicus in Dännemarck und Schweden, zugleich aber Bischoff zu Bremen gewesen 5. Jahr weniger 3. Monat. Man hat übrigens Bischoff Ansgarium so werth gehalten / daß man auch zu Hamburg zu seinem Gedächtniß ein Stadt-Thor nach seinem Nahmen biß auf heutigen Tag nennet. Die ihm zu Ehren erbauete Kirche aber in das aus Christlicher Liebe kostbahr erbauete Wäysen-Haus / wie im vorigen Capitel gemeldet / verwandelt. Nicht minder hat man zu Bremen sein Gedächtniß mit einer seines Nahmens erbaueten Kirche und Thor verewiget. Ja man hat ihm in Schweden alljährlich den 4. Febr. in den meisten Cathedral-Kirchen eine solennem memoriam cum Hymnis & Collectis gehalten.

II. RIMBERTUS.

§. 57. Anscharii Successor war Rhembertus, sonst genandt Rimbertus, auch Rabbodus. Dieser hat Anscharii Leben ausführlich beschrieben. Er wird vor einen Cœnobiten gehalten aus dem Kloster Corbey. Es kan aber solches nicht seyn / alldieweiln er erst nach geschehener Erwehlung und Consecration zum Ertz-Bißthum Hamburg den Habitum Monachalem zu Corbey angeleget. Er war demnach Anscharii Capellan und Discipel; Er wurd eben des Tages / da Anscharius begraben / und also anno 865. im Febr. zu dessen Successore erwehlet / und zwar / wie Adam. Brem. Hist. Eccl. L. 1. sagt / à Clero simul & populo, so wohl von der Geistlichkeit als von der Gemeinde; woraus man dann wahrnimmt das Jus Suffragii und Votirungs-Recht / so die Gemeinde in Erwehlung ihrer Seelen-Hirten / auch so gar eines Ertz-Bischoffs / zu denen Carolingischen Zeiten gehabt. Nach geschehener Wahl ward er so fort jussu Cæsaris, sagt Bremensis, auf Befehl des Käysers / (dardurch verstehet er König Ludovicum Germanicum, Ludovici Pii Sohn) von Theodorico, Bischoff zu Minden, und von Adalgario, Abten zu Corvey, nacher Mainz geführet. Nachdem er daselbst vom Ertz-Bischoff Lutberto oder Linberto consecriret und eingeweihet war / ist er zurück gekehret nacher Corbey, und hat allda mit der Profession Benedicti dessen Habitum angeleget. Abt Adalgarius hat ihm seinen Bruder gleiches Nahmens mitgegeben / welcher nachmahls Rhemberti treuer Gehülffe im Predig-Ambt / auch Erbe und Successor in der Bischoffs-Würde gewesen. Den Bischoffs-Mantel hat er vom Pabst Nicolao empfangen / ferulam pastoralem verò à Cæsare Ludovico, sicut in Privilegiis dignosci potest, den Bischoffs-Stab aber hat er vom Käyser / oder König Ludewig, wie aus denen Privilegiis zu sehen ist / bekommen / schreibt Bremensis. Daraus dann wahrzunehmen / daß zu den uhr-aleen Zeiten / da Caroli M. Nachkommen den Scepter geführet / gleichwie der Pabst das Jus Pallii, oder das Recht der Collation des Bischöfflichen Mantels; die Ertz-Bischöffe das Jus Consecrationis, das Einweihungs-Recht / also die Käyser und Teutschen Könige das Jus investituræ, oder das Installirungs-Recht / per baculum, wie in folgenden Zeiten auch per annulum, durch Conferirung des Bischoffs-Stabes und Ringes / gehabt.

§. 58. Gleichwie aber Rhemberto, als durch ein Erb-Recht oder Erb-Onus und Last / (gestalt solches Servitium mit der Ertz-Bischöflichen Würde zu Hamburg verknüpffet gewesen) die Legation in die Nord-Länder, umb die noch daselbstigen Heyden zu bekehren / oblag; Also ist er entweder in eigener Person / unter offtmahliger Leib- und Lebens-Gefahr / zu Lande / und zuförderst zu Wasser / dahin gereiset / oder doch durch seine Presbyteros und Vicarios so wohl denen Ungläubigen das Evangelium lassen predigen / als die daselbst gefangenen Christen durch Trost und That aufgerichtet. Ja er wendete alles an / was er hatte / zur Redemption und Loßkauffung der gefangenen Christen / und schonete so gar der Altars-Gefässe nicht. Es war nemlich Rimbertus ein überaus mitleidiger holdseliger Mann / welcher mit jedermanns Schwachheit und Elende Mitleiden trug / und dem-

nach seine Haupt-Sorge setzete auf Befreyung der Gefangenen und Almosen / gestalt er nicht allein das Armen-Haus / welches Anscharius zu Bremen aufgerichtet / vortrefflich vermehret / sondern auch die Dürfftigen durchs gantze Bißthum reichlich versorgete.

§. 59. Es konten ihn aber solche gute Wercke nicht frey machen von dem Leiden dieser Welt / als aller treuen Propheten Lohn / zumahln er nicht allein in Dännemarck und Schweden selbst unter den Ungläubigen viele Drangsalen ausstehen muste / sondern er muste auch in die entsetzliche Zeiten des Dänischen Einfalls / wie in Franckreich, Engeland, Frisland, so auch Holstein und Nider-Sachsen gerathen. Und solches um desto mehr / alldieweiln es zweiffels-frey denen Nordmannen ein Stachel im Hertzen war / daß sich Pabst und Käyser unterstehen wollen ihnen einen Ertz-Bischoff zu Hamburg, der sein geistliches Regiment über gantz Septentrion ausstrecken solte / vorzusetzen / gestalt ihnen auch unvergessen war / was Ansgarius und Rhembertus, beyderseits Ertz-Bischöffe zu Hamburg, durch ihre Predigten und andere geistliche Veranstaltungen ihnen und ihren Priestern für Schaden und Abbruch in der väterlichen heydnischen Religion zugefüget. Gleichwie sie nun schon zu den Zeiten Ansgarii ihre Schärtlein hatten angefangen an Hamburg sambt dero Bischoff und Kirche auszuwetzen; Also fuhren sie damit im zwölfften Jahr des Bißthums Ramberti fort / fielen Hamburg mit dermassen grausamer Furie und Verheerung im Jahr Christi 877. an / daß der gute Rabbodus sich aus Hamburg mit der Flucht nacher Deventer salviren muste. Darauf denn anno 878. die entsetzliche Niderlage der Sachsen bey Ebstorff, ohnweit Lüneburg, darin Fürst Bruno von Braunschweig samt den Bischöfen Dieterich und Marqvard, auch vielen andern von Adel und Un-Adel / jämmerlich erschlagen wurden / erfolgete / wie oben in dem Leben Marqvardi, Bischoffs zu Hildesheim, in mehrerm ist angeführet / auch unten ein mehrers davon vorkommen wird.

§. 60. Als Rimbertus sich inmittelst in Deventer und Frisland herum aufgehalten / sollen nach Adami Bremensis Relation aus Bonone, Abbate Corvejensi, durch das Gebet und Encouragirung Ramberti, etliche tausend Nordmänner zu Nordvvida in Frisland erleget seyn; massen der Hügel / darauf Rimbertus das Gebet dazumahl gethan / unaufhörlich grün seyn soll: Cum modernis temporibus, inquit, gravis Barbarorum irruptio, in omni pene Francorum regno, immaniter debaccharetur; contigit etiam, eos divino judicio ad quendam Fresiæ pagum devolvi, qui in remotis ac mari magno vicinis locis situs est. Nordwide hunc appellant: quem subvertere aggressi sunt. Erat enim illic eo tempore venerabilis Episcopus Rimbertus: cujus adhortationibus & doctrinis confortati & instructi Christiani, cum hostibus sunt congressi, & prostraverunt ex eis X. millia, CCC LXXVII. pluribus insuper, dum fuga præsidium quærunt, in transitu fluviorum necatis. Hæc ille scripta reliquit. Cujus rei miraculo usque hodie merita Sancti Rimberti penes Frisones egregia, & nomen ejus singulari quodam gentis colitur desiderio, adeo, ut collis, in quo Sanctus oravit, dum pugna fieret, perpetua cespitis viriditate notetur. Hæc Bremensis. Es soll auch Bischoff Rhembertus von Carolo Crasso, Käysers Ludovici German. rebellischen und vom Satan ergriffenen Sohn / auf öffentlichem Reichs-Tage zu Franckfurt den Teufel ausgetrieben haben.

§. 61. Es gehet davon nicht weit ab / was Lehmannus in seiner Speyerischen Chronica L. 3. c. 42. erzehlet: Carolomannus, König Ludvvigs Sohn / ist wegen hohen Verstandes und Tugenden von männiglich in grossen Ehren / und vom Vater selbst lieb und werth gehalten worden / daher eine gemeine Sage umgegangen / ob wäre König Ludvvig Vorhabens / denselben vor seinen Brüdern in Abtheilung der Lande zu bedencken; Durch diß von etlichen Carolomanno Mißgünstigen erdichtete Geschrey haben die Brüder / Ludovicus und Carolus Crassus, Widerwärtigkeit und Feindschafft wider ihren Vater und Bruder gefasset / darzu dann unruhige Fried-häßige Leute tapfer angeholffen / also daß sie sich mit einem grossen Anhang Ao. 871. empöret / die Stadt Speyr und gantz Speyr-Gau, als ein köstlich fruchtbar Land / zu ihrem Vortheil eingenommen / und sich im Königlichen Palatio zu Speyer lange Zeit / biß sie endlich mit dem Vater und Bruder ausgesöhnet / aufgehalten. Dann nachdem solche Empörung König Ludvvig dem Vater fürkommen / hat er seinen Sohn

Carolo-

Carolomann in Bayern zu seinem Statthalter verordnet / und sich nach Franckfurt erhaben / von dannen seine Botschafft gen Speyer zu seinen Söhnen / dieselben zu Ruh und Friede zu behandeln / abgefertiget; Als aber die Gesandten zu etlichen mahlen ab- und zu gereiset / und wenig fruchtbarliches verrichtet / hat König Ludvvig die Stände seines Königreichs / das ist / seine Söhne / die Bischöffe und Grafen / anno 873. nach Franckfurt zur allgemeinen Reichs-Versammlung / daselbst die entstandene Irrung zu berathschlagen und in Güte aufzuheben / beruffen / inmassen dann durch allgemeine Unterhandlung berührter Stände die Aussöhnung und Einigkeit zu allen Theilen zwischen Vater und Söhnen und den Brüdern schließlich verabschiedet / und so viel die Historien berichten / standhafftig erhalten worden; Annal. Fuld. sub A. 871. Auf berührtem Reichs-Tage hat sich diese denckwürdige Geschicht zugetragen / dadurch Friede und Einigkeit desto mehr befordert worden. Als der König sambt seinen Söhnen / Bischöffen und Grafen in gemeiner Versammlung gesessen / von Hinlegung der schwebenden Streitigkeit gehandelt / und jeder Theil seinen Fug mit Worten ernstlich verfochten / seyn dem jüngern Sohn Carolo Crasso die Sinne überschossen / daß er seine Kleider von sich geworffen / schrecklich zu wüten und toben angefangen / also daß er von sechs starcken Männern kaum mögen behandelt und bewältiget werden. Darüber sich der Vater und alle Anwesende hefftig entsetzet / und mit schmertzlichem bekümmertem Gemüth solch elend Spectacul angesehen: der Vater aber soll seinem bey ihm sitzenden Sohn Ludvvig also haben zugeredet: Mein Sohn / jetzo siehest du augenscheinlich / wie es GOtt mißfället / wann sich Kinder wider ihre Eltern auflehnen: ja es ist keine Sünde die GOtt mehr und hefftiger straffet / als wann die Kinder ihre Eltern übergeben / verachten / betrüben / oder ihrem Untergang und Tode nachtrachten. Du siehest / daß der allmächtige GOtt von deinem Bruder seine väterliche Barmhertzigkeit entfremdet / und dem bösen grimmigen Satan zu seinem Willen gelassen. Lieber Sohn / laß dirs eine treue Warnung und Exempel seyn / thue Buß / und bitte GOtt um Verzeihung eurer an mir begangenen Mißhandlung / ich will mein Vater-Hertz treulich lassen erscheinen / dich gerne zu Gnaden annehmen / und sollst mir ein lieber Sohn seyn: Inmittelst hat man den unsinnigen Sohn Carolum in eine Kirche bracht / da Geistliche und Weltliche den lieben GOTT um Gnade und Wiederbringung seines Verstandes angeruffen. Demnach nun GOtt das Gebet frommer Christen erhöret / und Carolus wieder zu sich selbst kommen / hat er öffentlich bekandt / daß ihn GOTT sichtbarlich um deß willen / daß er seinen Vater wider GOttes Gebot betrübet / verunruhiget und beleidiget / mit schwerer Straffe heimgesucht / darauf hinfürder Ehre und Gehorsam seinem Vater und Erzeigung beständiger Liebe und Freundschafft seinem Bruder zugesaget. Annal. Franc. und bis hieher wohlgedachter Lehmannus.

§. 62. Gleichwie nun Rimbertus diese Austreibung und Liberation beweckstelliget haben soll / also soll er auch mehr Miracula gethan haben. Es mercket aber Adamus Brem. da er auf diesen point kömt / gar wohl / ob er zwar mitten aus dem Pabstthum war / und ums Jahr Christi 1070. schrieb / an: Frustra in Sanctis Signa & Miracula quæruntur, quæ habere possunt & mali, quia secundum auctoritatem sanctorum Patrum, majus Miraculum est animam, quæ in æternum victura est, à peccato convertere, quàm corpus, quod denuo moriturum est, à morte suscitare. Eben dieser Scriptor, wann er die alten Bischöffe mit denen damahligen seiner Zeit compariret / so bricht er in einem heiligen Zelo heraus: Quia vastatio Nordmannorum vel Danorum excedit omnem crudelitatem, eò plus mirum videri possit, quòd sancti Confessores Dei, Ansgarius & Rimbertus, per tanta pericula maris & terræ, illas gentes intrepidi adibant, & prædicabant, ante quarum impetum nec armati Reges, aut potentes Francorum populi subsistere poterant. Nunc autem, quomodo defecit Sanctus, quomodo diminutæ sunt veritates à filiis hominum! vix possibile credimus nos genus ignavum, quod tecto gaudet & umbra, ut in tam aspero tempore persecutionis, in tam feroci, quæ vix hominum vivit, natione, in tam remotissima, inquam, à nostro mundo regione, quisquam vel Apostolus auderet accedere, nescientes illud quotidie & nobis dici, quod Salvator ait Discipulis: Ite in orbem universum, & ecce Ego vobiscum sum omnibus diebus usque ad consummationem seculi.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

§. 63. Es sind sonst folgende Adagia, welche S. Rhembertus pflegen im Munde zu führen / aufgezeichnet / als aus dem Ambrosio: Melius est animas Domino, quam aurum (altari) servare. Pretiosa igitur sunt illa vasa, quæ animas de morte redimunt. **Besser ists / die Seelen GOtt / als das Gold dem Altar verwahren. Kostbahre Gefässe sinds demnach / welche die Seelen von dem Tode erlösen.** Dann / hat er pflegen zu sagen: Non est tardandum, ut cunctis subveniamus pauperibus, quia quis sit Christus, vel quando ad nos veniat, ignoramus. **Man muß nicht säumen / allen Armen zu helffen / weilen wir / welcher unter ihnen Christus sey / oder wann er zu uns komme / nicht wissen.** Damit er sich auch in solchen Liebes-Wercken um desto mehr aufmuntern möchte / hat er dero Behuf die allernachdencklichsten Sprüche aus dem Gregorio M. mit eigener Hand excerpiret. Seines Vorfahren Anscharii Leben hat er ausführlich / wie in Herrn Fabricii Collectione Scriptorum rerum Germanicarum Septentrionalium, zu Hamburg 1706. gedruckt / zu sehen / beschrieben. Unter seinen vielen Epistolis ist diejenige besonders / welche er an die Jungfrauen und Nonnen abgehen lassen / notabel, zumahlen da er die Jungfrauschafft hoch preiset / erweiset er zugleich / multas corpore virgines, mente fieri meretrices, **viele / da sie am Leibe Jungfrauen blieben / würden sie am Gemüthe und im Hertzen Huren.**

§. 64. Nachdemmahlen nun der fromme Rimbertus durch hohes Alter und unleidliche Fuß-Schmertzen je mehr und mehr abgemattet wurde / brachte er theils bey Königs Ludovico Germanico, theils bey dessen Söhnen / und sonderlich bey dessen Nepoten Arnulpho zu wege / daß ihm sein Capellan Adalgarius zum Coadjutore gesetzt wurde / welcher auch dessen Vices treulich verrichtete / bis daß Rhembertus anno 888 seelig in dem HErrn entschlieff. Dessen Leichnam ward auf sein Verlangen zu S. Petri in Hamburg ausser der Kirche auf dem Kirch-Hofe beygesetzt / wie solches alles mehrern Innhalts in der Historia Eccles. Adami Brem. L. I. c. 32. & seqv. zu lesen.

III. ADALGARIUS.

§. 65. Sein Successor, wie schon erwehnet / war sein von vielen Jahren her gewesener Diaconus und nachmahliger Coadjutor, Adalgarius, der Profession nach ein Benedictiner-Mönch aus dem berühmten Kloster Corbey an der Weser, welchen der dasige Abt / gleiches Nahmens / dem Rhemberto so gleich nach seiner Consecration zu Mainz nacher Bremen mit gab. Die Ferulam pastoralem und den Bischoffs-Stab empfing er anno 888. auf recommendation Rhemberti aus denen Händen Käysers Arnulphi, eines zwar unächten doch tapffern und klugen Nepoten Königs Ludovici Germanici, dessen Sohn Carolomannus, König in Bayern, auch / wie er sich nach Vertreibung seines Vatern Bruders Caroli Calvi aus Italien, nennete / Römischer Käyser / diesen Arnulphum aus der Concubine Leitvvinda, wie vermuthlich / gezeuget. Arnulphus ward nach des zwar anfangs mächtigen / zumahln er gleich Carolo M. ein Herr und König derer Ost- und West-Francken war / auch derjenige gewesen / welcher die Käyser-Krone wiederum / und beständig auf die Teutschen gebracht / doch zuletzt eines von wegen schlechten Comportements gegen seine Gemahlin Richarda, verachteten und unglücklichen Käysers Caroli Crassi Verstossung von dem Käyserlichen Thron / anno 887. zu Aachen zum Käyser gekrönet. Er trieb die Normannen, die nun bey die 70 Jahr Engeland, Franckreich und Teutschland hatten geplackt / und Christen-Blut wie Wasser vergossen / dermassen zu paaren / daß man nach der Hand von ihnen dergleichen nicht mehr hörete und sahe. Bellum, schreibt Helmoldus aus dem Adamo Brem. cœlitus administratum. Siquidem centum millibus paganorum prostratis, vix unus de Christianis cecidisse repertum est. Doch wie er von Rom mit der Käyser-Krone zurück kam / fiel er / durch einen von der Mutter Königs Lamberti in Italien, welchen er auf Bitte Pabsts Formosi coërciret hatte / beygebrachten schädlichen Tranck in Aberwitz und Schlaf-Sucht / und starb darauf zu Regensburg A. 899.

§. 66. Von obgemeldtem Käyser Arnulpho empfing nun Adalgarius den Bischoffs-Stab / gestalt er auch zugleich Königlicher Rath wurde; das Pallium aber

aber nahm er vom Pabst Formoso, und lag der sacræ Legationi in Dännemarck und Schweden durch seine Presbyteros und Emissarios fleißig ob. Es hatte aber Adalgarius kaum sieben Jahr den Ertz- und Bischöflichen Stuhl besessen / als Hermannus, Ertz-Bischoff zu Cöln, sich unterstund das Stifft Bremen unter sich zu bringen. Er veranlassete umbs Jahr 894. dero Behuf einen Synodum zu Triburc, in welchem unter dem Præsidio Ertz-Bischoffs Haddonis zu Mainz die von denen Päbsten / Käysern und Königen dem Bißthum Bremen ertheilete Privilegia annulliret wurden; zuforderst da hierunter Pabst Formosus und Käyser Arnulphus geheelet / inmassen es damahls in Italien wegen der Aufruhr des Affter-Käysers Lamberti und des Anti-Papæ Sergii, seltsam durcheinander ging / daß also Pabst und Käyser die Sachen die in Teutschland vorgingen mit benöthigter Circumspection schwerlich beobachten könten. So begunte es auch nunmehr an dem Päbstlichen Hofe zu Rom nicht ungemein zu werden / daß dasjenige / was ein Pabst verordnet / dessen Successor über einen Hauffen warff. Ja es scheuete sich nicht Pabst Stephanus seines Vorfahren Formosi bey nahe vermoderte Gebeine aus dem Grabe heraus zu holen / die Bischöflichen Kleider ihm auszuziehen / Gericht über ihn zu halten / und ihm die beyden Finger / damit er einen Meyn-Eid geschworen haben solte, abhauen / und den übrigen Cörper in die Tyber werffen zu lassen. Summa, Es gingen die betrübten Zeiten an / da / wie Cardinal Baronius selbst in Annal. beklagt / monstra horrenda in sedem Angelis tremendam, intrusa; Ist derowegen kein Wunder / daß / wie der löbliche Pabst Hadrianus VI. sagte / von dem krancken Haupte gefährliche Flüsse auf die übrigen Glieder / das ist / von dem Pabst auf die Bischöffe gefallen / und folglich Rom, Teutschlands und andere Bischöfliche Höfe verdorben.

§. 67. Auf das vorige aber wieder zu kommen: Nachdem die Unterschrifft des Decreti geschehen / muste der Hamburgische Ertz- und Bremische Bischoff Adalgarius in cauda Concilii, unten am Schwantz des Concilii, wie Bremensis redet / sitzen. Dieser Beschimpfung fügete sich bey der Einfall der Ungern in die Teutschen Lande / darunter dann auch die Kirchen viel leiden musten; Der gute Adalgarius war alt / schwach und unvermögend / konte also / wie der entstandenen Verheerung / also dem Ambte wenig rathen; nahm derowegen aus dem Kloster Corbey Hogerum zum Gehülffen / und wie solche Assistence zu schwach war / gab ihm der Pabst die benachbahrten fünf Bischöffe / als Sigmundum zu Halberstadt, Wigbertum zu Verden, Bisonem zu Paderborn, die zwene Bernarios zu Minden und Osnabrügg zum Beystande. Er hat jedennoch kurtz vor seinem Ende dieses Soulagement gehabt / daß Pabst Sergius alle Privilegia, welche dem Bremischen Bißthum von den Päbsten Gregorio und Nicolao verliehen / wieder bestättiget / nur daß dazumahl der Bischoff zu Bremen ein Suffraganeus des Ertz-Bischoffs zu Cöln bleiben muste. Adalgarius ist hierauf den 9. Maji anno 909 zu seinen Vätern versammlet / seine Gebeine aber sind in der Kirche zu S. Michaëlis, welche er über das Grab Rhemberti, dessen Exuvias er aus Liebe dahin transferiret / bauen lassen / zu Hamburg eingesencket worden.

§. 68. Weiln übrigens / wie schon erwehnet / die beyden Bischöflichen Stühle zu Hamburg und Bremen unter Anschario sind combiniret / und die folgenden Ertz-Bischöffe sich meistens zu Bremen aufgehalten; zumahln auch endlich ums Jahr 1100. unter Bischoff Liemaro das jüngere Hamburger Ertz-Bißthum von dem ältern Bremischen Bißthum gleichsam verschlungen und in dasselbe verwandelt worden / wannenhero auch die nachmahligen Bischöffe mehrentheils unter dem Nahmen der Bisch- oder Ertz-Bischöffe zu Bremen von denen Historicis recensiret werden; Als wollen wir auch die Hamburgischen Ertz-Bischöffe in folgenden Seculis unter der Rubric und Nahmen der Bremischen Bischöffe mit einführen.

Das

Das V. Capitel.

Von denen Halberstädtischen Bischöffen des IX. Jahr-Hunderts.

II. THIATGRINUS.

§. 69.

WAs angeführet / dürfte bey nahe die vornehmsten Merckwürdigkeiten / welche sich mit denen im IX. Sec. neu-errichteten oder zum Stande gebrachten Stifftungen / Hildesheim und Hamburg, sambt dero Bischöffen zugetragen / in sich gefasset haben. Weilen wir aber in denen Bißthumen Halberstadt, Verden und Bremen bey denen dasigen Bischöfen des IIX. Sec. stehen geblieben; Als müssen wir nun in der Recensirung der Bischöffe des folgenden IX. Jahr-Hunderts fort fahren.

§. 70. Und zwar was das Stifft Halberstadt betrift / so sind wir in dem vorigen Buche / der Zeit-Ordnung nach stille gestanden bey Hildegrino, dem ersten Bischoff zu Halberstadt: Müssen demnach zu dessen Successoribus von anno 827. an / biß auf den Ablauf des IX. Sec. schreiten. Dieſemnach da Hildegrinus A. 827. die sterbliche Hütte abgeleget / hat er seinem Nepoti und Brudern-Sohn Thiatgrino, einem Münch / und wie Bucelini hinzu thut / Abt zu Corbey an der Weser, Platz gemacht / nachdemmahln Käyser Ludvvig der Fromme ihm den Bischoffs-Stab zu Halberstadt im Jahr 827. anvertrauet; Thiatgrinus, schreibt das Chron. Halberstad. S.S. Fratrum Episcoporum Hildegrini, & Luderi Nepos, gregi Halberstadiensi adhuc novello, à jam dicto Imperatore Ludovico secundus est Pastor idoneus constitutus. Nachdem er nun ins 14. Jahr das Bißthum in Christlicher Lehre und Disciplin administrirt / ist er den 8. Febr. A. 841. verschieden / und in dem Kloster Verden in Westphalen bey seinem Antecessore und Vettern Hildegrino in sein Dormitorium eingesencket worden.

III. HAYMON.

§. 71. König Ludvvig der Andere / mit dem Zunahmen Germanicus, Ludovici Pii Sohn / hat Thiatgrino zum Nachfolger gegeben A. 841. Haymonem, sonst auch Hemmo genandt / einen Mönch zu Fulda, Lectorem Theologiæ zu Corvey, und nachmahln dem gemeinen Vorgeben nach / Abten des Klosters Hirsfeld. Er soll von Geburt ein Engel-Sachse, und ein Discipel des trefflichen Alcuini, auch ein Bruder (Nepos ex fratre, vel sorore, wolte ich eher sagen) Venerabilis Bedæ gewesen seyn / der umbs Jahr Christ 731. noch vor Caroli M. Geburt und Regierung berühmt gewesen. Andere halten ihn vor einen genuinen aufrichtigen Teutschen. Es will zwar das Chronicon Halberstadiense ihn nicht hoch preisen / alldieweilen er die Zehenten zu Freisions-Veld, die sonst nach Halberstadt sind gelieffert / dem Kloster zu Hirsfeld geschencket. Hemmo, schreibt das Chronicon, Herolvesfeldensis Monasterii Monachus, Halberstadensi Ecclesiæ ab eodem Ludovico II. tertius Episcopus est transmissus: sed magis detrimento quam lucro. Nam omnes decimationes super totum Freisionsveld, quæ de jure essent Halberstadensi Ecclesiæ offerendæ, non est veritus transferre in Ecclesiam Herolvesfeldensem. Hæc Chronicon, id quod tamen olet ollam Monachalem.

§. 72. Es ist bekandt / daß gleichwie dieser Hemmo ein Contemporaneus des unvergleichlichen Rabani Mauri, erst Abts zu Fulda, dann Ertz-Bischoffs zu Maintz, gewesen; Also mit Recht verdienet / daß er von Trithemio wird genandt sagacissimus literarum divinarum interpres: von Bucelino aber Germ. S. Part. I. Eruditione, sanctitate & meritis gravissimis celeberrimus, æternum Ecclesiæ Halberstadiensis & Germaniæ suæ ornamentum. Desgleichen in dessen Annal. German. heisset er Episcopus fama sanctitatis & relictis profundissimi ingenii monumentis immortalis. Er hat nebst seinen Libris Historicis schier in die gantze Bibel nützliche Commentarios geschrieben / und ist gewiß / daß es ihm von seinen Nachfolgern im Bißthum keiner an Gottes-Gelahrtheit & meritis in rem literariam gleich gethan. Er soll auch das Benedictiner-Kloster S. Wigberti unter der Altenburg, weyland der uhr-alten heydnischen

schen Grafen zu Quedlinburg Residentz-Haus an der Bode belegen/ A. 842. erbauet haben: Es ist dasselbe A. 1139. an statt der Benedictiner mit Augustiner-Chor-Herren nach Verordnung Pabsts Innocentii II. besetzet/ wie Herr Leuckfeld in Antiqvit. Grön. advertirt: Er thut hinzu: Man meldet von ihm/ daß das bekandte Adeliche Geschlecht derer von Hoym, nebst dem Stamm-Hause gleiches Nahmens/ so zwey Meilen von hier/ jenseit der Gaterslebischen See/ nach dem Unter-Haartz zu/ lieget/ seinen Ursprung von ihm/ und seinem liebgehaltenen Hofmeister herhaben/ dem er alles in den weltlichen Verrichtungen anvertrauet/ und ihm vor seine Mühe ein bebautes Dorff gegeben/ welches dieser nach seinem Bischoffe Hoym benennet/ und sich selbst davon geschrieben haben soll. Nachdem er eine feine Bibliothec in dem Halberstädtischen Dohm aufgerichtet/ und dreyzehen Jahr dem Bißthum in Halberstadt vorgestanden/ ist er anno 853. verstorben/ und hat er sein Grabmahl daselbst in dem hohen Chor unter einem rothen Marmor erhalten. Biß hieher Herr Leuckfeld.

IV. HILDEGRINUS II.

§. 73. Heymoni ist gefolget Hildegrinus II. Hildegrini des ersten/ Bischoffs zu Halberstadt Schwester Sohn. Er soll anfangs ein Mönch des Klosters Verden gewesen seyn. Ob er zwar bey die 34. Jahr den Bischoffs-Stab geführet/ hat er doch nichts sonderbahres gethan/ als daß er etwan den Bau des Klosters oder Dohms/ so seine Vorfahren angefangen/ vollführet/ und anno 859. eingeweihet. Er ist gestorben anno 887.

V. WILFUS.

§. 74. Sein Nachfolger Wilfus oder Evvilpus ist gewesen Vir simplex & innocens, wie das Chron. Halberstad. redet/ ein einfältiger unschuldiger Mann: Ist gestorben anno 894. oder wie andere setzen anno 896.

VI. SIGISMUNDUS.

§. 75. Dessen Successorem Sigismundum, Monachum Hirsgovienſem streichet zwar Ditmarus L. 1. gewaltig mit folgenden Worten hervor: Spiritualis Pater & Pastor orientalium tunc fuit Sigismundus, sanctæ Halberstadienſis Ecclesiæ Præsul egregius, vir ingeniosus, omnigenarumque, quæ spiritualia vel etiam carnalia respicit artium scientia, omnes suimet contemporales præcellens. Seine gröste That aber und Animeusité ist zweiffes-frey diese gewesen/ daß er Hertzogen Henrich den Vogler/ und nachmahligen Teutschen König durch einen Kirchen-Bann von seiner geliebten Hartburgis geschieden/ wie unten in vita Henrici mit mehrerm wird vorkommen. Ferner erhielt er bey Käyser Ludvvig etwan umbs Jahr Christi 906. daß die Canonici zu Halberstadt freye Macht haben solten/ einen Bischoff/ entweder aus ihrem Mittel oder anderswo her/ zu erwehlen.

§. 76. Dieses ist nicht vorbey zu gehen; daß/ nach obgedachten Chronici Bericht/ dieser gute fromme Mann/ ob er zwar Güter und Præbenden zur Genüge gehabt/ jedennoch zu seines Lebens Erhaltung nichts nehmen wollen/ als was er mit seinen eigenen Händen durch schreiben/ mahlen/ und dergleichen Wercke ihm selbst verdienet und erworben hatte. Als er sterben wolte/ träumete ihm/ es fiele ihm sein Bischoffs-Stab aus der Hand/ Bernhardus aber/ der ihm nachfolgete/ ergriff den Stab; da ruffte der Bischoff Bernhardum zu sich/ und sagte: Gehe hin/ mein Sohn/ zum Königlichen Hofe/ nimm von dem Meinigen was dir fehlet/ und mache dir Freunde und Patronen, GOtt hat dich an meiner statt zum Vorsteher dieser Kirchen ausersehen. Darauf entschlief er anno 924. oder wie andere wolle 926. und hatte obbenandten Bernhardum zum Successore. Und hiemit haben die Halberstädtischen Bischöffe im IX. Seculo ihren Ablauff.

Das VI. Capitel.

Von denen Bischöffen des Stiffts Minden im IX. Seculo.

I. HERCUMBERTUS.

§. 77.

ICh mache denen beyden ersten Bischöffen des Stiffts Minden kein besonder Capitel, bringe sie auch nicht in das vorige Seculum, weilen man keine unverwerfliche Monumenta aus dem damahligen mehrentheils rucken und negligenten Seculo hat/ daraus man versichert seyn könne/ daß allbereit in dem achten Jahr-Hundert Stiffter/ und also auch Bischöffe in Sachsen und Westphalen gewesen. In Wahrheit mit denen ersten beyden Mindischen Bischöffen hält es hart. Das Chron. Mindense Meibomianum wischet beynahe/ ohne was wir etwan oben aus dessen Poëtischen Prologo, welcher ein gut Theil jünger zu seyn scheinet/ angeführet/ gantz über den ersten Bischoff hin. Lerbeccius (dessen Chronicon Mindense scheinet jünger zu seyn/ als das vorige/ massen dieses weit einfältiger und kürtzer ist/ als Lerbecks seines/ da immittelst eines das andere verbotenus ausschreibet/ gestalt auch bey beyden Chronicis mehr als nur eine fremde Hand/ welche die Historie theils continuiret/ theils interpoliret/ gewesen zu seyn scheinet/ wie man zuforderst in dem Lerbeccio edit. Leibnit. p. 160. 188. 189. 190. nicht minder aus dem gar ungleichen stylo wahrnehmen kan) dieser Lerbeccius, sage ich/ schreibet die Wahrheit frey heraus/ wenn er also spricht: Vir venerandus Hercumbertus Mindensi Ecclesiæ primus Pastor & Præsul idoneus præficitur & designatur; Hic quantum temporis Ecclesiam rexerit, vel ubi sepultus sit, scriptum non inveni: *In hoc enim, sicut in plerisque aliis, Clerus illius temporis & eorum Successores culpabiles non mediocriter heic reperiuntur.* Watenstedius in Chron. Mindensi will zwar ein mehrers davon wissen/ indem er schreibt: Hanc Ecclesiam (Mindensem) commisit primum Carolus Nobili Saxoni, doctrina, religione, & miraculis etiam claro S. Eremberto. Viro omni honori digno. (dem Ehren werthen) Amabile nomen! Alii Erkanbertum, Herimbertum & Hercumbertum vocant. Ego in crypta aliqua legi olim HRMBTS. SCS. PTR. i.e. Herimbertus Sanctus Pater. Sit ut sit. Venerabilis erat vir, qui magno Zelo & singulari discretione gregem sibi in Domino commissum fideliter pascebat, nihil unquam negligens, quod ad boni Pastoris officium spectabat. Allein er ist ein Scriptor recentior, bey nahe aus dem Ende des XV. Seculi, und führet doch den geringsten Beweiß aus denen Scriptoribus coævis nicht an; darum wird er gezwungen/ selbsten zu bekennen: *Dolendum, Majores nostros in conscribendis Ecclesiæ Actis parum fuisse diligentes, aut si interdum aliqui fuerint seduli, in pulvere & sordibus chartæ eorum jacentes, vel bello seu igne posteà direptæ & consumtæ sunt. Hinc magna confusio. Veniam itaque dabit lector, si in recensione primorum Episcoporum abbreviavero.* Es soll sonst Eremberтus in Vigilia S. Medardi, oder wie andere wollen/ in die Primi & Feliciani Martyrum, noch eher Carolus M. gestorben seyn: Das Jahr aber/ wie dieser Fehler fast bey denen alten Historicis überall ist/ wird nicht hinzu gethan.

II. HARTWARDUS.

§. 78. Der andere Bischoff soll gewesen seyn Hartvvardus, Hatvvardus, Hartuardus, oder Hatuardus, von demselben bekennt das Chron. Mindense Meibomianum frey öffentlich: De isto Pontifice & compluribus aliis nihil dignum memoria inveni, vel quo tempore intrarint Ecclesiam Mindensem, vel rexerint: nec à quocunque investigare potui. Ab hominum dudum transivit memoria. Nam quicquid scripturæ non commendatur, à memoria hominum cito delabitur: juxta illud metricum:

Vox audita perit, litera scripta manet.

§. 79. Es stimmet nicht ab Lerbeccius, was er schreibet: Quamvis hic Præsul venerandus sanctissimæ & conversationis honestæ indubitanter fuit, tamen penitus nil dignum memoria inveni. Quô tempore Ecclesiam ad regendum intraverat, vel quantum temporis eandem rexerat, scriptum minime inveni, nec possibile fuit ab aliquo investigari. A memoria viventium dudum recessit & transivit, quia quicquid scripturæ non commendatur, quasi umbra & nubes transit & evolat: Watensted weiß eben so wenig

wenig davon/ darum weiß er nichts mehr zu schreiben als dieses: De Hartvvardo, licet Annales nostri taceant, quis dubitaverit tamen, sancto officio eum satisfeciſſe? Ist eine schlechte Historia. Er soll zum Sprichwort gehabt haben: Nulla dies ſine lucro. Wie er dann auch der grossen Proceſſion, so man zu Corvey bey Ankunfft der Reliquien von S. Vito gehalten hat/ beygewohnet haben soll. Sein Sterbens-Tag soll gewesen seyn der Tag der Märtyrin und Jungfrauen S. Euphemiæ, des Jahrs Christi 841/ welchen auch Schatenius in Annal. Paderborn. annimt/ doch ihn bald ins Jahr 854. verwandelt.

III. THEODORICUS.

§. 80. Eine etwas mehrere Nachricht findet man zwar bey denen Compilatoribus derer Mindischen Chronicorum edit. Meibom. & Leibnit. von dem also genannten dritten Bischoff Theodorico, Thiderico, oder Diderich. Allein es ist auch solches mit einem Hauffen Erroribus und Fabuleyen vermenget. Dann (1.) soll das Treffen bey Ebbekeſtorpe, oder Ebstorp, darinn Bischoff Diterich umgekommen/ vorgegangen seyn zu Lebzeiten Ludovici Pii: der starb aber anno 840. Die Ebstorpische Schlacht aber geschahe ums Jahr 878. oder 880. So sind auch (2.) die Feinde bey Ebstorp keine Hunni, sondern Nordmanni gewesen. Wie auch (3.) die vielen Bischöffe/ die erzehlet werden/ nicht umgekommen/ wie in dem Leben des Hildesheimischen Bischoffs Marqvardi erinnert/ auch unten bey dem Leben Brunonis davon was vorkommen wird. Ferner/ wie will (4.) die Fundation des Bißthums Minden, so besage solcher Chronicorum im Jahr 780. soll geschehen seyn/ hinankommen an den Tod des dritten Bischoffs Theodorici, so bey Ebstorff Ao. 880. soll geblieben seyn. Auf solche Weise müsten drey Bischöffe ein gantzes Seculum ausgemachet haben. Weilen man nun zuförderst in alten Zeiten pflegte alte graue Männer zu dem Bischöflichen Ambte zu nehmen/ so müssen die drey Männer/ insonderheit die beyden ersten/ (dann von dem dritten sagt Lerbeck, er sey noch mit dem Schwerdt/ als ein anderer Judas Maccabæus, wider die Feinde zu Felde gezogen/ accinctus gladio turbas hoſtiles turbans, mediosque per hoſtes irrumpens, rupit more leonis iter, welches doch auch in solchen Zeiten bey Bischöfflichen Männern nicht bräuchlich war) ein ungemein hohes Alter/ welches bey sothanem schweren Ambt ſucceſſivè selten zu geschehen pfleget/ erreichet haben; welches/ ob es zwar nicht gantz unmöglich ist/ so vermehret es doch in cumulum adjectum reliquis, die Suspicion, daß es mit denen annis fundationis Epiſcopatus ejusque primorum Præſulum nicht allzurichtig sey.

§. 81. Es soll übrigens Bischoff Diterich ein Jungfrauen-Kloster in Wunstorp (Lerbeck nennet es Monaſterium Canonicarum ſecularium) zur Ehre SS. Coſmæ & Damiani, davon unten in dem Stifft Wunstorp ein mehres/ gestifftet haben. Anno 865. hat er der Conſecration des berühmten Hamburg-Bremischen Ertz-Bischoffs Rhemberti, so zu Mainz von Ertz-Bischoff Luitberto geschahe/ Ao. 868 aber dem Synodo zu Worms beygewohnet/ wie auch A. 873. dem Concilio zu Cöln. Seine berühmteste That ist/ daß er angeführter massen wider die Heyden zu Felde gezogen/ und bey Ebstorff das Leben gelassen haben soll/ wannenhero er auch mit unter die triumphirenden Märtyrer gezehlet wird:

Hic eſt Helias magni de vertice montis
Cœleſti tumidos qui ferit igne viros.

Wenn man nun das geschehene Ebstorffische unglückliche Treffen setzet ins 880ste Jahr/ so muß auch Bischoff Diterich, wann er anders in dieser Schlacht mit geblieben/ in solchem Jahr gestorben seyn. Sehe aber nicht/ wie dis accordire mit dem oben gesetzten Sterbens-Tage seines Anteceſſoris Hartvvardi. Dann ist derselbe gestorben A. 841. so muß Thidericus ſecundum Canones in solchem Jahre ihm auch ſuccediret haben. Auf solche masse müste er 39. Jahr Bischoff gewesen seyn. Gesetzt nun daß er zum wenigsten 40 Jahr (wiewohl man uhr-alters mehrentheils grauere Männer zu solchen hohen geistlichen Aembtern nahm) alt gewesen/ wie er Bischoff geworden/ so muß er/ wie er in dem Treffen umkommen/ bey nahe ein Mann von 80 Jahren gewesen seyn. Kan aber nicht wohl finden/ wie dieses mit dem accinctus gladio und dem irrumpens rupit more leonis, unter welcher Figur diesen geistlichen Herrn kurtz zuvor Lerbeck aufgeführet/ accordire;

dire; daß also die vorhin angeführten Dubia und Knoten schier abermahl vorkommen.

IV. WILFARIUS.

§. 82. Von dem vierten Bischoff Wilfario, oder Wülfario, können wir vor dasmahl kurtz abkommen. Bucelinus Germ. S. P. 1. schreibet von ihm: Wülfarius Saxo, Vir sanctus, obiit prima Junii. Und das ists all. Das Chron. Mindense apud Meibom. spricht: Wilfarius, quartus Episcopus. Istius anniversarius ipso die S. Nicomedis Martyris peragitur. Offenhertziger lässet sich Lerbeck in Chron. Mind. heraus. Quartus Episcopus, nomine Vulfarius. *De hoc Præsule venerabili nihil dignum heu! memoriæ occurrit scribendum, quod non parum me dolet.* Ejus tamen dies seu transitus prima die mensis Junii, h. e. in die Sancti Nicomedis Martyris transivit ad Dominum. Versus:

Hic Doctor prudens ad opus sublime vocatus
Auctorique Deo messis fœcunda paratur.

Crantzius nennet ihn Lib. 2. Metrop. c. 27. Admirabilem. Watenstedius fasset es so: Welfarius devotus, prudens, & circumspectus Saxo, disseminavit verbum Domini ferventer, Salus enim populi cura ejus summa. Abiit ad gaudia nunquam finienda in Die Nicomedis B. Martyris, anno Domini DCCC LXXXVI. Ob nun zwar diese Männer die geringsten Documenta ex cana sed & rudi & negligente Carolingorum temporum antiquitate nicht vorbringen/so schreiben sie doch so animeus und dreist von der grossen Heiligkeit und Meriten erwehnter alten Bischöffe in den Tag hinein/und das soll man so platt hin glauben: Inmittelst muß mans dabey lassen/weiln mans noch zur Zeit nicht besser hat/auch es ehrlicher und Christlicher ist/das graue Alter ehren/als schimpfen.

V. DROGO.

§. 83. Drogo, laudabilis Pater, schreibt von dem fünfften Bischoff Watenstedius. Er bringet aber sambt denen Chronicis Mindens. Meibomianis & Leibnitianis nichts zum Beweiß solches Lobes/als daß Drogo das Kloster Mollenbeck mit seinen neun geistlichen Filiabus oder Kirchen eingeweihet/auch mit denen Zehenten von hundert und zwantzig Pflügen bemorgengabet. Herr Julius Schmid, gewesener Chur-Fürstl. Brandenburg. Consistorial-Rath und Superintendent im Fürstenthum Minden, erzehlet diese Stiftung in dem Catalogo der Mindischen Bischöffe folgender gestalt: Der fünffte Bischoff ist gewesen Drogo, bey welches Zeiten um das Jahr 896. gestifftet ist das Kloster Mollenbeck von einer gottsfürchtigen Matrone/Nahmens Hildeburg, und einem Priester/Nahmens Valcardus. Diese Hildeburg war eines vornehmen Edelmanns/Uffo genandt/Ehe-Frau. Uffo hatte nicht weit von Exten sein Schloß liegen/Uffenburg; Er zog hin nach dem heiligen Lande/und blieb so lange aus/daß auch Hildeburg meynte/ihr Herr wäre schon todt. Und weil sie gottsfürchtig war/und keine Kinder hatte/stifftete und bauete sie neun Kirchen/worunter Mollenbeck, Segelhorst, Deikber, Oster-Eisbergen, Wester-Eisbergen, Veltheim &c. waren. Uffo aber kam endlich wieder zu Hause/ward freundlich von seiner Liebsten empfangen/die ihm vermeldete/welcher gestalt sie in seiner Abwesenheit neun schöne Töchter gezeuget hätte/meynend die neun Kirchen; Uffo war hie wohl mit zu frieden/und begabete die neun Töchter mit seinem gantzen väterlichen Erbe. So that auch Drogo der Bischoff dem Kloster Mollenbeck sehr viel gutes/und soll gestorben seyn im Jahr 900/wiewohl Lerbeck schreibet er sey gestorben Anno 904.

Das

Das VII. Capitel.

Von denen Bischöffen des Stiffts Verden im IX. Seculo.

§. 84.

DJe Reihe trifft hierauff die Bischöffe zu Verden. Es ist aber von denenselben nichts besonders in denen alten Monumentis aufgezeichnet. Wannenhero Bucelinus Germ. S. Part. I. von dem fünfften Verdischen Bischoff Cevilone gantz recht sagt/ *Solo nomine notus, quod omnem memoriam temporum injuria devoravit.* Müssen demnach vor dismahl content seyn/ ohne was wir etwan in dem Chronico Verdensi apud Dn. Leibnitium Tom. II. Scriptorum Brunsvicens. finden/ mit des Verdischen Bischoffs Herrn Eberhardi ab Hollen Gemählden und Elogiis derer Verdischen Bischöffe/ die er etwan aus alten Chartulariis oder Traditionibus colligiret/ und zu Verden, wie oben gemeldet/ auf das Chor Anno 1572. setzen lassen. Was die Episcopos Seculi IX. belanget/ lauten die Elogia in Herrn Schlöpkens Chronico folgender gestalt.

IV. Episcopus NORTILA. constituitur ab Imperatore Ludovico 816.

§. 85.

Hunc sequitur Præsul *solo de nomine notus*
Nortila; *Majorum sic res ignava vetustas*
Neglexit, propriæ nimis & Germaniæ laudis
Contemtrix sprevit male posteritatis honores.

Es hat ohn Zweiffel dieser Mann
Seinen Dingen auch gnug gethan/
Ob man besonders findet nicht/
Was er gethan und ausgericht.

V. CEVILO. el. 818.

§. 86.

Huic mox è vivis sublato Præsul ibidem
Successit Cevil, *tantùm qui nomine templo*
Præfuit, hostilis propter malefacta catervæ,
Quæ nondum Christi fuerat complexa salutem.

Man dieses Nahmen findt allein/
Daß er soll Bischoff gewesen seyn.
Er hat gelitten Widerstand
In dem/ daß er Christum bekandt:
Da dann die Schuld/ daß dieser Mann
auſſer dem Nahmen nichts Bischöfliches gehabt oder gethan/ dem Heydenthum/ mit welchem dazumahl das Verdische Bißthum gantz umgeben war/ und demnach denen damahligen Bischöffen die Hände band/ daß sie nichts sonderliches ausrichten konten/ beygemessen wird/ gestalt wir so gar aus diesen Umständen oben muthmaßlich geschlossen/ Carolus M. habe auch so gar keine Bißthümer in diese Nider-Sächsische Lande/ weiln er gesehen/ wie wenig dadurch bey solchem Widerstande der Heydenschafft ausgerichtet werden würde/ aufgerichtet/ oder vollenkommen zum Stande gebracht/ wannenhero auch kein Wunder/ daß man von denen alten Bischöffen solcher Bißthümer in denen antiquis Monumentis gar nichts oder lauter ungewisses und unbeständiges findet.

VI. CORTYLA. el. 829.

§. 87.

Sextus in hoc sequitur Cevilonem Cortyla cœtu
Ex populo Anglorum veniens vel gente Scotorum,
Qui de Saxonico perhibentur sangvine creti,
Ergo viam meritò hanc gentem docuere salutis.

Aus Schott- oder aus Engeland
Kommt Cortyla zum Bischoffs-Stand/
Weil die seynd all von Sachsen-Blut/
Christum er billig lehren thut.

VII. ISINGERUS.

§. 88.

Tu quoque notus ades *tantùm de nomine Præsul*
Septimus in tali factus Successor honore,
Cetera perversi retinens injuria Secli
Obruit indigna cœca caligine noctis.

Von diesem findt man nichts geschrieben
Daß er was sonderlichs getrieben/
Welchs in Vergessen ist gestellt
Aus Einfalt da der schlechten Welt.

VIII. HARRUCHUS.

§. 89.

Hic quoque Saxonicis Præſul Scotus appulit oris,
Cœnobio veniens ab eodem tertius Abbas,
Quo Patto & Tanco, quos ob miracula claros
Sanctorum retulit Præſul Romanus in altum.

Ein Abt aus vorgem Kloſter iſt
Dieſer gekommen / wie man lieſt /
Der Patto und der Tanco beyd
Geweſen ſeynd in vorger Zeit.

IX. HELIGANDUS. el. 833.

§. 90.

Iſte Diœceſi Verdenſi præfuit illo
Tempore, *Gambrivia* Præſul quo Anſgarus in urbe
Dicirur à Sancto Ludovico Cæſare factus,
Cujus erat dictâ facti ſpectator in urbe.

Zur Zeit als Sanct Anſgarius
Zu Hamburg war ohn all Verdruß
Vom Käyſer Ludewig geſetzt /
Ward dieſer hier Biſchoff geſchätzt.

X. ERLULPHUS. el. 860.

§. 91.

Decimus Erlulphus ſucceſſit Epiſcopus urbis
Verdenſis, ſed quem magno cum Chriſticolarum
Agmine Normanni hìc interfecere vagantes,
Reliquiæ quorum poſitæ retinentur in EBSTORP.

Dieſer Biſchoff erſchlagen iſt /
Gleichwie mit ihm manch frommer Chriſt /
Bey Ebbekſtorff zu ſolcher Zeit
Von den Nordmannen, nicht ohn Leid.

Auf was für ſchwachen Füſſen dieſes ſtehet / kan man unter andern aus kurtz vorhergehendem 80. §. ſehen. Man conferire auch / was unten bey denen Ebſtorpiſchen Begräbniſſen animadvertiret wird.

XI. WALTHERUS. Dux Sax. el. 876.

§. 92.

Cum Scoti aut Angli multos hucuſque per annos
Iſtac officium geſſiſſent Præſulis urbe,
Hic ex Saxonica primus regione fuiſſe
Fertur in hac ſanctum qui geſſit urbe decorem.

Die Schotten und Engeländer han
Bißher der Kirchen vorgeſtahn /
Nun kömmt ein Sachſe zu den Ehrn /
Daß er muß predgen CHriſt den HErrn.

XII. WIGBERTUS. ab Imp. Ludovico conſtitutus A. 876.

§. 93.

Præſul hic ex magni Witikindi ſtirpe creatus,
Splendorem generis celebri pietate coruſcum
Reddidit atque ſuum dedit hanc patrimonium in ædem.
Cui quoque Ludovicus dederat tum multa Sacerdos.

Dieſer von Witikindi Stamm
Sein Urſprung und Geſchlecht hernahm /
Sein Haab und Gut der Kirchen ſchenckt /
Dabey ſie ſeiner heut gedenckt.

XIII. BERNARIUS. conſtit. ab Imp. Arnulpho 896.

§. 94.

Sancta ſub hoc multis Eccleſia Præſule rebus
Succrevit, Latii per Regum Pontificumque
Munera, qui prompto confirmavere favore,
Quicquid Verdenſi poterat conducere templo.

Die Kirch hat unter dieſem ſehr
Genommen zu an Gut und Ehr
Durch Päbſt- und Käyſerliche Gab /
Welchs ihr noch iſt ein feſter Stab.

§. 95. So iſts / wie oben notirt. Da nemlich die Bißthümer an hohe Fürſtliche und Gräfliche Häuſer gekommen / ſind dadurch der Stiffter Præbenden, und folglich der o Reichthum / Macht und Splendeur, ſehr angewachſen / da nicht allein die Biſchöffe ſelbſten / ſondern auch ihre hohe Anverwandten / aus Liebe zu ihren Söhnen / Vettern und nahen Bluts-Verwandten / welche ſich zu dem geiſtlichen Stande gewidmet / dann wiewohl zu Zeiten aus Superſtition, doch auch aus Andacht / aus Liebe GOttes / der Gottes-Häuſer / geiſtlicher Stifftungen / zu Beforderung der Ehre GOttes und des Heyls ihrer eigenen Seelen / die Stiffter reichlich dotiret und beneficiret haben. Die Intention war nicht böſe. Sed filia devo-

devoravit matrem. Die Tochter hat die Mutter aufgefressen/ sagte Bernhardus: Nemlich/ der Reichthum hat verschlungen die Frömmigkeit/ indem die Bischöffe und übrige Geistlichen mehrentheils/ da sie übermäßig reich und mächtig wurden/ von dem Eyfer und Frömmigkeit ihrer Vorfahren sehr herunter kommen/ wie die Catholischen Scribenten darüber selbst bittere Klagden führen. Es begunte sich solches schon bey Ablauff des IX. Seculi, wie zu Rom bey denen Päbsten/ so auch in Teutschland bey denen Bischöffen und übrigen Clero hervorzuthun; Gestalt auch solches bey dem Bißthum Verden, wie oben allbereit dargethan/ und in mehrerem folgen wird/ zumahlen man da keine grosse geistliche Thaten hören wird/ sich geoffenbahret.

§. 96. Die ersten Bischöffe zu Verden waren nemlich mehrentheils/ wann man anders denen hierunter angegebenen neuern Monumentis trauen soll/ fromme Christ-eiffrige Männer: Allein gleich wie sie meistens aus Schottland sollen gewesen seyn/ so waren sie auch mehrentheils veri Scoti, als welche ἐν σκότῳ in tenebris, im Finsterniß versteckt lagen/ solchergestalt/ daß ihre coævi ihres gottseeligen Eiffers und strengen Lebens so wenig geachtet/ daß sie dieselbige nicht gewürdiget/ einen Buchstaben von ihnen und ihrem Wandel aufzuzeichnen/ wannenhero man auch derselben Nahmen nicht einmahl recht weiß/ sondern der eine heisset sie so/ ein ander so.

§. 97. Damit solches um desto klärer werde/ muß ausser dem/ was aus denen Inscriptionibus Episcopalibus auf dem Chor zu Verden schon angebracht/ anfügen/ was angeführtes Chronicon Verdense, welches Herr Leibnitz aus einem Manuscripto ans Licht gebracht/ hievon zeuget. Als von dem andern Bischoff heißt es Spatto secundus Ecclesiæ Episcopus, natione Scotus, Abbas Amarbaracensis Ecclesiæ, Vir vitæ laudabilis & probatæ obiit III. Kal. April. *Hic quasi solo nomine tenuit cathedram Verdensem, sicut & plures Successores sui.* Ferner:

Thanco hujus Ecclesiæ Episcopus tertius genere Scotus, similiter Abbas Ecclesiæ Amarabacensis vir magnorum meritorum & præclaræ vitæ, obiit XVII. Kal. Martii. *Iste quanto tempore rexerit Ecclesiam Verdensem, & omnes Successores sui usque ad Dominum Ysonem, non legitur, nec in scriptis invenitur. Et quod unicuique Pontificum anni Pontificatus sui non sunt annotati, hoc utique aut propter simplicitatem, aut negligentiam, aut desidiam est obmissum.*

Hortyla hujus Ecclesiæ Episcopus quartus. *Cuius vita & acta soli Deo sunt cognita, sed propter defluxum temporum a memoria sunt elapsa*, & quia gesta nonnullorum Pontificum minus in scriptis sunt redacta, quædam ex Chronicis Romanorum & aliorum notabilium, quæ eorum temporibus leguntur contigisse, eorum memoriis sunt inserta, *ut spatiorum & descriptionis æqualitas servaretur.*

Leyulo hujus Ecclesiæ Episcopus quintus. Istius gesta licet in memoria non sint, tamen *credendus est* magni meriti apud Deum, qui præsedit Ecclesiæ *solo nomine*, propter malitiam temporis (notus) quia tunc magis humiliter populis prædicare, quam ambitionem sectari curabant.

Kortyla hujus Ecclesiæ Episcopus sextus. Hic de eadem gente Scotorum scilicet & Anglorum *creditur* advenisse, populis rudibus & quasi suis progenitoribus prædicare, & ad viam veritatis revocare. Legitur, quod quondam Saxones Britanniam, quæ & Anglia dicitur, expugnaverunt, & expulsis incolis eam longo tempore possederunt. Postea beatus Gregorius videns Romæ viros Anglicos elegantes corpore, contristatus, quod diabolus tam formosorum corporum esset possessor, misit discipulos suos ad Angliam, Augustinum & Mellitum Episcopos, per quos tota illa insula ad fidem Christi est conversa, qui post ea dolentes de errore paterno, quia Anglici de semine Saxonum processerunt, miserunt ad eos diversos Doctores, diversis temporibus, ut istos beatos viros, qui in humilitate & paupertate laboraverunt pro ejusdem gentis conversione, sed ferocitas Barbarorum tunc temporis in tantum prævaluit, ut modicum proficerent, & propterea *nulla auctentica de eorum actibus sunt conscripta, etsi conscripta, per vetustatem aut negligentiam sunt consumpta.*

Ysengerius, hujus Ecclesiæ Episcopus septimus, qui successit Cortylæ, *de cujus gestis, sicut de Præcessoribus suis, sicut sæpius dictum est, nihil præter nomen in scriptis redactum invenitur*, cujus Acta noverunt, qui tunc temporis in Ecclesia Verdensi Deo servierunt, *qui forte concussi tribulationibus & angustiis & oppressionibus nefandorum circumjacentium etiam annos Pontificatus eorum, quos posteris suis relinquerent, sunt obliti.*

Von Erlulfo, welchen die Verdischen Stifts-Inscriptiones machen zum X. wie Heligandum zum IX. Bischoff/ sagt das Chronicon gar nichts mehr/ als dieses: Erlulfus hujus Ecclesiæ Episcopus IX. Nur thuts hinzu/ daß in dem Treffen bey Ebbekestorpe nebst andern sechs Bischöffen/ als dem

zu

zu Minden, Paderborn, Osnabrügge, Minigavorden, oder Münster, Utrecht und Hamburg (des Hildesheimischen wird nicht gedacht) drey Fürsten / 13. Grafen und vielen andern Gläubigen / auch Erlulfus Bischoff zu Verden umkommen sey. Die Cörper sollen zu Ebstorff in vier Gräbern beerdiget seyn / daraus den 1. Aug. ein heilsames Oel qvillen soll. Ex quibus sepulchris in die Calendarum Augusti, ob merita Martyrum oleum scaturire VIDETUR, quod collectum in vasa salutem præstat languentibus iis, QUI SE CREDUNT MARTYRUM MERITIS ADJUVARI, schreibet bemeldtes Chronicon. Also ist hier alles ungewiß und in Finsterniß verstecket / zumahlen auch dasjenige / was von denen vielen Bischöffen / so in der Ebstorpischen Schlacht sollen umkommen seyn / wie auch von dem heiligen Marter-Oel erzehlet wird / keinen völligen Grund hat / wie oben gezeiget / und weiter vorkommen wird. Endlich schliesset das Chronicon mit dem X. Schottischen Bischoff. Helingadus hujus Ecclesiæ Episcopus X. Istos bonos viros nullus propter raritatem nominum parvipendat, quia omnia cum tempore, mores, nomina similiter & loquela mutantur; quod evidentissimis indiciis jam apparet. Iste quæ & quanta fecerit in introitu & tempore Pontificatus sui, in scriptis minime invenitur, *qui tamen credendus est* Ecclesiæ Verdensi præfuisse doctrina, humilitate, constantia, quæ tunc temporis locum tenuit in Ecclesia Dei, ut Pastor pervigil & fidelis. *Forsitan morte præventus, vel aliis impedimentis, vel deficiente Notario, qui conscriberet gesta sua, à memoria sunt elapsa.* Circa hæc tempora, prout colligi potest, crescente religione Christiana & pace reddita Ecclesiæ Verdensi creditur denuò possessa à suis Pontificibus, *qui diu dispersi, sedem suam repetentes, verbum Dei prædicantes*, arguentes, obsecrantes, opportune & importune, & incolas terræ ad viam veritatis & agnitionem fidei revocantes, sederunt, ut viri simplices & devoti; *quia semper præsumendum est de bono quam diu contrarium non apparet.* So sinds demnach meræ præsumptiones, was man hievon sagt und schreibet / und also lauter Ungewißheiten.

§. 98. Es sind diese X. gute Schottische Männer und Münche dem Stifft Verden nach dem accuratesten Calculo 90. Jahr vorgestanden / wiewohl das Chronicon 95. setzet: Qui boni homines, sagt es / præfuerunt eidem Ecclesiæ, alius longiori, alius breviori tempore, circiter annos LXXXXV. und zwar wie es scheinet / in Armuth und Obscurität; Ja es ist sehr wahrscheinlich / daß diese zehen Männer nicht so wohl Episcopi Verdenses residentes, als regionarii aut Chor-Episcopi, auch wohl gar nur Emissarii Apostolici, als nemlich des Pabsts oder der Englisch-Schottischen Clerisey gewesen / welche demnach zulassenden Umständen nach dann und wann in denen Verdischen Landen unter der Heydenschafft Christum geprediget / bey hereinbrechenden Verfolgungen aber von der noch übergebliebenen Sächsischen Heydenschafft / wie auch folgends bey den Dänischen und Sclavischen Unruhen / mögen sie sich als Abbates in ihr Kloster Amarbach in Schotland retiriret und darin mehrentheils aufgehalten haben, da sie immittelst als primi Statores & seminatores Christianæ Religionis in denen Verdischen Landen mit dem Bischoffs-Nahmen / als Episcopi Verdenses dem uhralten Kirchen-Stylo nach beehret worden / und zwar solches zum grossen plaisir und interesse der nachfolgenden ordentlichen residirenden Bischöffe zu Verden, zumahlen auch auf solche masse das hohe Alterthum und der sich darauf referirende Vor-Rang des Bißthums Verden asseriret werden konte. Immittelst gebe hiebey zu bedencken / ob nicht bey denen also genandten X. ersten Verdischen Bischöffen eine Confusion zwischen Verden an der Weser, und Werden oder Werder am Rhein, wie solches mit Svviberto, dem angemaßten ersten Verdischen Bischoff nach obiger Anweisung des 83. §. des andern Theils vorgegangen / geschehen seyn dürffte. Ist indeß Erlulfus, der in der Schlacht bey Ebstorff soll erschlagen seyn / der X. und letzte Bischoff aus denen Schotten, wie der beste Calculus, so gut man denselben in dieser Obscurität und Ungewißheit haben kan / gibt / zu Verden gewesen / so haben diese Fremdlinge ihr elendes Leben in diesen Sächsischen Landen mit einem blutigen Ende geschlossen.

§. 99. Die folgenden Bischöffe / gleichwie sie sind einheimische / aus hohem uhralten Sächsischen Geblüte entsprossen / und von denen teutschen Königen / dem hohen Gerechtsamen gemäß / per ferulam pastoralem investiret / also sind sie auch der weltlichen Fortun nach weit glücklicher gewesen. So bald Bischoff Erlulfus im Jahr 876. oder wie andere setzen 880. erschlagen war / kam Waltherus, ein Sächsischer Herr auf den Bischöfflichen Stuhl / und

und wurd der XI. oder vielmehr der erste Bischoff/ dann was von denen X. ersten Schottischen Mönchen oder Aebten als Verdischen Bischöffen erzehlet wird/ ist/ wie im vorhergehenden Aphorismo gezeiget/ vermuthlich mehr ein titular- als real-Werck gewesen/ gestalt sich auch hier appliciren läßt/ was kurtz vorher in dem 97. §. das Chronicon Verdense von dem also genandten letzten Schottischen Bischoff Helingado schreibet: Circa hæc tempora, crescente religione Christiana & pace redditâ Ecclesiæ Verdensi, creditur denuò possessa a suis Pontificibus, qui diu dispersi, sedem suam repetentes, verbum Dei prædicarunt &c. Welches jedennoch/ wenn man die Sache recht einsiehet/ besser auf Erectionem als Restaurationem Episcopatus Verdensis zu deuten. Ist derowegen kein Wunder/ daß eben solches Chronicon so titubanter und furchtsam schreibet: Circa hæc tempora (Waltheri) VIDENTUR termini Diœcesis esse DENUO distincti, qui olim a Carolo longe lateque fuerant designati.

§. 100. Es muß sonst Waltherus gar nicht lang gesessen haben/ weilen in eben dem Jahr Wichbertus als XII. Bischoff zu der Bischöfflichen Würde gelanget. Er soll aus des grossen Wittekams Stam entsprossen gewesen seyn/ darum kein Wunder/ daß der Reichthum/ Macht und Ansehen unter ihm kein geringes gestiegen. Hujus interventu, sagt das Chronicon Verdense, Ludowicus Rex de proprietate sua contulit Ecclesiæ sanctæ Mariæ, sanctæ Ceciliæ, & sancti Fabiani in Verda XII. Mansos in villa Walidi, in comitatu Servatii, cum omnibus ad eos pertinentibus, & quicquid prædictus Episcopus & sui Successores rationabiliter cum ipsis facere decreverunt, liberam habeant potestatem. Hinc etiam obtinuit ab Arnulpho Rege, ut omne patrimonium suum in Westphalia, in Weyneswald, in Ballana, in Muchuris, Ghevetum Heribrunno, post obitum suum cederet Ecclesiæ memoratæ, adjiciens idem Princeps, ut nulla persona judiciaria potestatem habeat, in hisce bonis aliquid ordinandi. Actum Franckheym Anno Domini D CCC LXXXX. Er ist Todes verblichen den 8. Sept. A. 896.

§. 101. Von seinem Successore Bennario, dem nach der gemeinen Numeration XIII. Bischoff/ ist nichts sonderliches aufgezeichnet/ nur daß unter ihm das Bißthum/ wie die geistlichen Stifftungen überall/aus grosser Munificentz der Teutschen Käyser und Herren gewaltig zugenommen. Nulli dubium, sagt das Chron. l. c. quin isti boni viri, supra dicti Pontifices, quorum sola nomina habentur, sic rexerint Ecclesiam Verdensem, quod nihil utilitatis aut negligentiæ in Episcopatu suo gesserunt, quod non fuisset dignum, memoriæ commendandum, nisi quod torpor aut desidia hominum hos retraxit, qui solum nomina eorum scripserunt, & annos Pontificatus & actus obmiserunt. Circa hæc tempora, ut perpendi potest, incepit status Ecclesiæ proficere in possessionibus ex largitione Imperatorum, provisione Pontificum, & eleemosynis fidelium, quia postquam Alemanni imperare cœperunt, magis fuerant inclinati in benefaciendo ad Ecclesias, & ad Monasteria suæ gentis, quam Franci vel Italici. Was hieraus geschlossen werden kan/ gibt der vorhergehende Paragraphus. Sonst schreibt Bucelinus Germ S. P. I. Bernharius vir dignissimus præfuit sub Ludovico III. Conrado I & Henrico I. iis omnibus eximie charus. Und hiemit haben auch die Verdischen Bischöffe von dem IX. Jahr-Hundert ihre mögliche Recension.

Das VIII. Capitel.

Von denen Bischöffen zu Bremen im IX. Seculo.

II. WILLEHARIUS.

§. 102.

WAs weiter die Bremischen Bischöffe betrifft/ so succedirte/ wie vorhin erwehnet/ dem A. 790. verblichenen ersten Bremischen Bischoff Willihado dessen Discipul und Bremische Canonicus, Willerius oder Willeharius im Jahr 791. ein gelehrter frommer Mann. Er besaß den Bischöfflichen Stuhl zu Bremen beynahe 50. Jahr/ doch solchergestalt/ daß das Bißthum bey die 12. Jahr von wegen der Unruhe/ so die theils neu-bekehrte/ theils annoch heydnische an der Elbe herumwohnende Sachsen erregten/ bey nahe Hirten-loß stund/ biß daß Carl der Grosse bey die zehen tausend Elb-Sachsen in das Franckenland hinwegführen ließ.

ließ. Weiln immittelst die Christlichen Kirchen durch den schädlichen Heyden- und Sachsen-Krieg diß- und jenseits der Elbe sehr verderbet waren; Als hat nach der Hand Bischoff Willerich die Kirchen in solchen Reviren herumb fleißig besuchet/ und dero Behuf sich zu Mehltorp zum öftern aufgehalten/ biß etwan an die Zeiten Ansgarii des ersten Ertz-Bischoffs zu Hamburg, wie bald folgen wird. Er starb in hohem Alter Anno 839 und wurd in dem Dohm zu Bremen beerdiget.

III. LEUDERICUS.

§. 103. Sein Successor war dessen Diaconus Leudericus, ein hoffärtiger Mann/ unter dem Schein der Demuth/ da er sich nicht so wohl nennete Episcopum, als Custodem oder auch Pastorem Bremensis Ecclesiæ, nicht einen Bischoff/ sondern Küster und Pastor der Bremischen Kirche. Er hat einst Ansgarium, den frommen und geschickten Hamburgischen Bischoff/ da er nach Bremen kam/ um daselbst etwan die Einwohner im Glauben zu stärcken/ aus der Stadt verwiesen/ weiln er ohn Zweiffel befürchtet/ Anscharius möchte ihn aus dem Stuhl dringen/ gestalt auch derselbe nach Leuderici Absterben/ wiewohl erst/ von wegen der Schwierigkeiten des Wercks und vieler mit unterlauffenden Troublen, zwölf Jahr hernach den Hamburg- und Bremischen Bischoffs-Stab A. 860. in eins gebracht/ immassen ein mehres hievon bey dem Adamo Bremensi in dessen Historiâ Ecclesiasticâ, und andern die den Adamum mehrentheils ausgeschrieben/ zu lesen/ auch oben davon in Vita Ansgarii Erwehnung gethan/ gestalt wir auch den Tri-Apostolatum derer drey in diesem IX. Seculo folgenden Hamburg-Bremischen Ertz- und Bischöffen/ Ansgarii, Remberti und Adalgarii, als der also genandten Apostolorum Saxonum, oben bey dem Hamburgischen Ertz-Bißthum mitgenommen/ und kan da weiter von Philippus Cæsar. in Tri-Apostolatu Saxoniæ, so zu Cöln A. 1642. gedruckt/ und darin dieser drey Männer Leben beschrieben/ nachgeschlagen werden.

Des
Dritten Theils
Anderes Buch/
Von denen Klöstern in Nider-Sachsen, die im IX. SECULO oder Jahr-Hundert gestiftet sind.

Das I. Capitel.
Von dem Ursprung der Klöster insgemein.

§. 1

EHe wir zur Recensirung der alten Nider-Sächsischen Klöster schreiten/ müssen wir zuvor etwas von dem Ursrung der Cœnobiorum oder Klöster in genere und überhaupt anführen. Wir wollen hier nicht reden von Elia dem Thesbiten/ einem angegeben Eremiten auf dem Berg Carmel, davon die heutigen Carmeliten ihre geistliche Familiam wollen deduciren; nicht von Johanne dem Täuffer/ der Stimme eines Predigers in der Wüsten/ nicht von den Essæern, welche sich in Führung eines abstracten strengen Lebens mehrentheils in einsahmen Oertern aufhielten; sondern wir treten näher zum Zweck/ und sagen/ daß die grausahmen Verfolgungen in denen ersten Jahr-Hunderten nach Christi des HErrn Geburt denen frommen Christen Anlaß gegeben/ sich in die wüste einsahme Oerter zu reteriren/ und allda bey Wasser und

Brodt

Brodt ihrem GOtt in grosser Abgezogenheit von der Welt zu dienen / daraus dann nach der Hand entstand ein sonderbahrer Orden und Art Leute / welche sich Eremiten und Einsiedlers nandten.

§. 2. Es distingvirte sich unter solchen Deserticolis und Wüsteney-Einwohnern für andern der Einsiedler Paulus Thebanus, ein Egyptischer Mann / welcher ums Jahr Christi 260. in der von dem Tyrannen Decio angestelleten Verfolgung sich in eine Egyptische Höle verkroch / und sich darin von dem funfzehenden Jahre seines Alters an / biß daß er hundert und dreyzehen Jahr alt geworden / aufgehalten haben soll. Er soll in der gantzen Zeit keinen Menschen gesehen haben / als St. Antonium den Grossen / gleichergestalt einen Egyptier, immassen dieser / da er albereit das neuntzigste Jahr erreichet / aus göttlichem Antrieb Paulum von Thebes, eben an dem Tage / da er verschied / in seiner Eremitage besuchet haben soll.

§. 3. Nach Abtritt erwehnten Pauli setzete Antonius den Einsiedler-Orden in Egypten in der Thebaischen Wüsten fort / er bauete daselbst ein Kloster / und führete in demselben mit seinen Discipeln und geistlichen Brüdern / Sarmatâ, Amatâ und Machario, in stetem beten / bey Wasser und Brodt / ein gar strenges Leben. Er starb in seiner Eremitage im Jahr 361. oder wie andere setzen 356. seines Alters hundert fünf Jahr. Nachdemmahln der Bruder Sarmata bey dem Saracenischen Einfall in das Kloster S. Antonii war umbs Leben gekommen / setzeten die beyden andere ihren Einsiedler-Stand vermittelst eines ungemeinen abstracten Wesens dermassen glücklich fort / daß sie auch nicht gar lang hierauf in Palæstina oder Syrien die beyden stattlichen Männer Hilarionem und Hieronymum zu Nachfolgern hatten.

§. 4. Dazumahl war das einsahme abgezogene Leben noch ohn sonderbahre Ordens-Regeln und Gesetze: Basilius M. aber / als er umbs Jahr 355. in Egypten zog / und zweiffels-frey den Einsiedler S. Antonium noch vor seinem Abschied gesehen und gesprochen / gab er sich darauf mit seiner Mutter und Schwester der Macrina im Jahr 357. in die Pontische Einöde. Dieser grosse Mann wird dafür gehalten / daß er der erste sey gewesen / welcher die drey Kloster-Gelübde introduciret.

§. 5. Gleich wie nun des grossen Basilii Kloster-Wesen und instituta sich der Orientalisch-Griechischen Kirchen dermassen approbiret / daß nach dessen model eine gar grosse Menge Klöster Basilii Ordens in der Orientalischen Kirchen gestiftet sind / und noch biß auf den heutigen Tag in Türckey, Moscau und andern Orten perduriren; Also ist das Kloster-Leben aus Orient und Griechen-Land weiter in Occident und Italien, und von dannen in Spanien, Franckreich, Engeland, Teutschland, und so gar in unser Nider-Sachsen eingedrungen. Das vornehmste Werckzeug und Institutor, der sich hierunter in der Occidentalischen Kirche hat brauchen lassen / war Benedictus, von Geburt ein Italiäner / aus der Landschafft Umbria, des edlen Geschlechtes der Anicier. Er soll gebohren seyn A. 480. Im Jahr 494. als ein Knabe von 14. Jahren begab er sich in die Einöde zu Subjaco, oder Sublaco, einer kleinen Stadt im Kirchen-Staat / an dem Flusse Teverona. A. 528. verfügte er sich nach Monte Cassino in dem Königreich Neapel, hauete den Hayn Apollinis umb / und bauete daselbst das in aller Welt hochberühmte Kloster. Er stiftete nach dem numero Apostolico zwölf Neben-Klöster / und setzete über jeden von seinen Discipulis einen Abt. Endlich starb er A. 543. oder wie andere setzen / 542. in seinem Monte Cassino, da er auch beerdiget / die Gebeine aber sollen nachmahln nach Franckreich in die Abtey Fleury gebracht / und mit Päbstlichen Indulgentien versehen seyn / da hingegen die Brüder zu Cassino dis Heiligthum ihres Vaters Benedicti ihnen mit grossen Eyfer vindiciret / dadurch fast ein grosser Lärm unter denen Antvverpischen Patribus S. J. und Benedictinis, auch theils dem Römischen Hofe / wie unter andern in denen Actis eruditorum Lipsiensibus zu ersehen / entstanden.

§. 6. Es sey nun demselben wie ihm wolle / so hat dieser Orden die Ehre / daß er sey in der Occidentalisch-Lateinischen Kirchen / und also in Italien, Spanien, Franckreich, Engeland, Schvveden, Dännemarck,

Teutschland, und einfolglich in unserm Nider-Sachsen, anerwogen er nunmehro bey die 1200. Jahr gedauret/ der allerälteste Orden. (dann was von dem Orden St. Augustini opponiret wird/ solches wird von denen Catholiken selbst disputiret/und nicht so wohl auf die Klöster als Canonien appliciret) Aus diesem Orden sind folgends nach geschener vielfältiger Reformation als aus einer Wurtzel erwachsen die Ordens-Zweige der Camaldulenser, Valembrenser, Carthäuser, Cistercienser, Bernhardiner, Cœlestiner, Grammontenser, Humiliatorum, Sylvestrenser, sambt der hochnahmhaft-berühmten Congregatione Bursfeldiensi, so in diesen Braunschweigischen Landen umbs Jahr 1430. durch den damahligen Abt Johannem de Mindavv zur Cluuß bey Gandersheim veranlasset worden.

§. 7. Nachdemmahln nun dieses Ordens Fundamenta in Thüringen und Nider-Sachsen durch Bonifacium geleget/ auch der Orden selbst folglich in anbrechender Morgenröhte der Predigt von CHristo zu den Zeiten Caroli des Grossen und dessen Sohns Ludovici des Frommen/ würcklich in diese Lande eingeführet worden; Als hat sich derselbe/ wie in andern Landen Europæ, gleich einer Wasser-Fluth in viele Ströme/ also auch in diese Lande ergossen und ausgebreitet/ zumahlen die ersten Klöster alle Benedictiner-Ordens gewesen/ biß nachmahln die Dominicani und Fratres mendicantes auch darzu gekommen/ wie man dann hievon unter vielen andern den Alexandrum Rossæum, Osiandrum, Baronium, und wems beliebet/ auch unsere Fissuras Sionis nachschlagen kan.

Das II. Capitel.

Von dem Kloster Corbey.

§. 8.

WAs in dem vorhergehenden Buch angeführet/ solches betrifft vornehmlich die Sächsischen oder wenigstens nächstgelegensten Bißthümer in dem IX. Seculo. Folgen die Klöster. Die Würdigkeit und grosse Meriten des Käyserlichen Reichs-Klosters und Frey-Stiffts Benedictiner-Ordens Corvey erfodern es ohnzweiffelntlich/ daß wir von demselben/ als aus welchem so viel treffliche Præsules der Kirchen hervorgegangen/ die Merckwürdigkeiten der Klöster IX. Seculi anheben: Es liegt dasselbe jenseit des Weser-Stroms ohnweit der Stadt Höxter: da dann nicht vorbeyzugehen/ was der Regenten-Saal anmercket/ was massen nemlich auf ermeldte Stadt Höxter die Herren Hertzoge von Braunschvveig die edle Voigtey/ so vormahls die Grafen von Dassel gehabt/ mithin die Erb-Schutz- und Besatzungs-Gerechtigkeit/ nebst dem Hals-Gerichte haben/ weßwegen der Bischoff von Münster Chr. Bernhard von Gahlen fast gefährliche Disputes gemacht hätte/ wo nicht durch hohe Vermittelung diese Controvers zu Bilefeld A. 1671. den 15. April wäre beygeleget worden.

§. 9. Es soll sonst Carolus M. schon A. 775. diesen Platz zur geistlichen Stiftung ausersehen haben. Letznerus will dessen sambt umbliegender Oerter eine umständliche Nachricht geben/ da er in Vita Caroli M. cap. 20. schreibet: Carolus hat die Festung (Brunsberg ohnweit Corbey) in vielem verbessert/ bespeiset/ und mit Francken besetzt/ auch den Paß an der Weser, zwischen Harstell/ Bevorungen/ Lewenvoerda und Blanckenau ziemlich starck mit Krieges-Volck belegt: und ferner bey sich beschlossen/ GOtt zu einer Danckſagung und zu Lobe/ dieses Orts ex aurea Corbeja in Franckreich bey Paris/ ein Kloster und Gottes-Haus zu stiften und zu bauen/ auch derenthalben mit denen Sächsischen Herren/ so sich nunmehr bekehret/ und getauffet wurden/ gerahtschlaget/ wie und wohin am allerfüglichsten ein solches Kloster könte oder möchte gebauet werden.

§. 10. Es ist aber dieses löbliche Vorhaben der vielen Kriege und Züge halben dasmahl verblieben/ und nicht ins Werck gesetzt worden/ doch haben die bekehrten Sachsen/ mit Caroli Vergünstigung/ aus Andacht/ an die Oerter da Carolus vor dem

dem Brunsberge sein Lager gehabt / Capellen und Kirchen gebauet / dahin auch nach Zeiten Dörffer angerichtet / und die sind nach den Lagern genannt worden. Das erste Lager / darin das gemeine Krieges-Volck gelegen / daher (als nach Zeiten daselbst ein Dorff worden / und neben der daselbst aufgebaueten Kirche sich Leute niedergelassen) ist dasselbe Dorff Meingoldesheim genandt. Das andere Lager im Thal hinüber / welches die Francken Ameloc, das ist amœnum locum genandt / in welchem die gemeinen Adel-Bursche gelegen / und denen in der Besatzung den Ein- und Ausgang verhindern können / dahin nach Zeiten ein Dorff neben der Kirche gebauet / und Amelunxen genandt / davon auch die Junckern so daselbst wohnen / anfänglich den Nahmen bekommen haben. Im dritten Lager ist der Troß und das Bovetze / Buben und allerley Gesindlein / so sich dahin versamlet / gelegen. Und als dahin eine Capell, und nach Zeiten ein Dorff gebauet / hat man dasselbige Boffenhausen genandt / itzund nennet mans verkürtzt Boffentzen. Uber diese drey Lager hat Königs Caroli Gemahlin ihr eigen und das vierdte Lager mit ihrem Gesinde und Aufwärtern gehabt / und als der Brunsberg am Tage Kiliani erobert / hat die Königin dahin aus Andacht und zur Danckſagung / in die Ehre GOttes und S. Kiliani eine Capell gebauet / dabey nach Zeiten ein Dorff gebauet / das hat man Uxor genandt. Als aber dieses Dorff zur Stadt gemachet worden / hat man vor das Wort Uxor ein H gesetzet / und heisset nun die Stadt Huxor. Biß hieher Letznerus. Welche anmuhtige Gedancken / ob es Historien-seyn / davor lassen wir den Autorem sorgen.

§. 11. Was nun Carolus M. intendiret / das hat sein Sohn Ludovicus, mit dem Zunahmen Pius, (dessen Leben oben bey Recensirung der Fundation des Ertz-Stiffts Hamburg kürtzlich zusammen gefasset) exequiret. Es sollen ihn darzu animiret haben Adalhardus und Wala, Gebrüdere / beyderseits Mönche und successive Abbates in der aurea Corbeja in Franckreich. Sie waren aus Königlichem Geblüte / zumahln sie / wie ex Translatione S. Pusinnæ apud Leibnitium Tom. 1. p. 182. zu ersehen / Caroli M. Consobrini und nahe Vettern / inmassen ihr Herr Vater war Bernardus, ein Bruder Königs Pipini, Caroli M. Vaters. Als nun dieser beyden geistlichen Herren Frau Mutter / besage des Auctoris vitæ Walæ, von Geburt eine Sachsin war / und sie also nahe Verwand- und Bekandtschafft in Sachsen hatte / diesemnach wird vermuhtet / daß sie dadurch Gelegenheit genommen / ihrem Herrn Oheim / Käyser Ludovico Pio anzurahten / aus Corbeja aurea ceu matre in Franckreich ein neues Corbey in Sachsen anzurichten.

§. 12. Es hat dieses Kloster erstmahls disseits der Weser in dem Sollinger-Walde seinen Lager-Platz gehabt / indem hocherwehnter Käyser Ludovicus Pius, nach Beschreibung der Topogr. Westphal. im Jahr Christi 815. (Letznerus setzet 817.) in des Ru-Grafen zu Dassel Gebiet / auf dem Sollinger-Walde / an der Hollschminder, zwischen dem hohen Mosberg und der Langenbach, die itzund das rothe Wasser genennet wird / solches zu erbauen angefangen; ist aber nach wenig Jahren von ihm aus dieser Wildniß an die Weser versetzet worden. Das Chronicon Corbejense apud Meibomium Tom. 1. schreibet hievon also: Anno incarnationis Domini 822. Indictione 15. 8. Kalend. Septembris 2. feria, Monachi, qui in loco, qui Hetha dicitur, per septem annos prius demorabantur, inde egressi cum Crucibus & Reliquiis in hunc locum pervenerunt: locóque ab Episcopo Barurado, qui tunc præsens aderat, CORBEIÆ nomen impositum est, erectóque tentorio, illatisque Crucibus ac Reliquiis, locum dedicaverunt in honore & nomine S. Stephani Protomartyris, infodientes Crucem Christi, ubi nunc Altare esse dignoscitur. Letznerus will es in seiner Corbeyschen Chronica etwas umständlicher beschreiben / da er aus alten Uhrkunden behaupten will / diß Kloster habe A. 817 allererst seinen Ursprung genommen / und habe auf dem Söllinger-Walde / zur Neustadt am rothen Wasser gestanden. Es habe sich aber in einem den 2. Dec. geschehenen erschrecklichen Ungewitter und Erdbeben der bey dem Kloster anfliessende Langen-Bach mehrentheils verlohren / das übrige aber des Wassers sey so eckelhafft und heßlich gemacht / daß es zum Trincken fast unbrauchbar / dahero es das rothe Wasser genennet wor-

worden. Worauf so wohl Adelhardus der Jüngere/ als auch der eben aus der aurea Corbeja zur Visitation des Klosters gekommene Abt Adelhardus der Aeltere/ der des Käysers Vetter gewesen / dem Käyser diesen Zufall fürgestellet/ und denselben dahin disponiret/ das Kloster zu verlegen/ da es denn A. 822. an die Weser, an einen Ort/ welcher Hetha geheissen/ hingesetzt / allwo albereit ein starcker/ fester und runder Thurm gestanden/ wobey sich denn zugetragen/ daß/ wie man zu bauen angefangen / die Irmensеule aufgegraben/ und wie oben schon erzehlet/ von dannen nacher Hildesheim gebracht worden. Der Regenten-Saal Hosemanni thut ex Vita S. Adelarti apud Bollandum hinzu / es sey diese Corbeja nova nach der aurea Corbeja genennet/ welches Kloster unweit Amiens in Franckreich / an der Somona belegen/ A. 660. von einer Sächsischen Heldinn Bathilde, des Königs Clodovæi des Andern Gemahlin / gestifftet / auch die ersten Münche zu dieser Sächsischen Corbeja an der Weser hergegeben hat.

§. 13. Die Mitgaft und Dos, damit Käyser Ludevvig diese seine Tochter/ das Stifft Corbey, ausgesteuret und beschencket / sind nebst Höxter gewesen die Abteyen Eresburg und Meppen, dann Hamelen, Hemmentorp &c. und die gantze Insel Rügen. Dominus LIUDWICUS, schreibet angeführtes Chronicon Corbejense, Imperator Augustus, Karoli M. F. tradidit Monasterio locum Huxeri, cum omnibus finibus suis, Eresburg & Meppiam, Abbatiolas, & cætera Prædia in Aquilone: Juditha Imperatrix ab eodem viro suo hæc obtinuit. Dominus Liudwicus Rex die dedicationis Hemele in dotem Altaris obtulit: tradidit etiam Hemmentorp, Abbatiolam Visbike, decimas cum decimalibus Ecclesiis in Episcopatu Asnebruggi, Vineas in Liciaco, Hemma Regina hæc ab eo obtinuit. Dominus Lotharius Imperator tradidit RUGIAM Insulam cum tota circumjacente Provincia.

§. 14. Man will ex Diplomate Cæsareo behaupten / die Donatio der Insel Rügen sey A. 843. geschehen / und zwar nach Erlegung des Rügischen Fürsten Gestimuli; Sie soll auch per Diploma vom 20. Mart. 844. zu Aachen confirmirt worden seyn. In diesem Briefe/ sagt Micrælius l. 2. vom Wend. Pommerl. ist zu finden/ daß/ als er (Käyser Lotharius) in einem harten Streit wider die Rugianer und ihren Fürsten Gestimulum sich befunden/ und sehr bedrängt gewesen/ er S. Vito eine Gelübde gethan habe/ so er siegen würde/ daß er alles / was er damit erstreiten würde / ihm geben und zueignen wolte. Weil er derowegen in dem harten Treffen Gestimulum mit vielen andern fürnehmen Officiren erschlagen/ und alle feste Oerter der Insul Rügen einbekommen hatte / als hat er dieselbe dem Abt und seinen Successoren in dem Kloster zu Corvey geschencket und verehret. Obs nun mit gerühmtem Diplomate seine Richtigkeit habe / auch wasmassen Käyser Lotharius (indem er übrig gnug mit seinen Brüdern wegen weitläufftiger blutigen Kriegs-Intriguen zu thun hatte / die Situation seiner Länder auch gantz keine Bequemlichkeit hatte/ die Waffen in glücklichen Progressen bis in die Ost-See und das Wendische Pommern zu bringen) dem Gestimulo eine dermassen grosse Schlappe anhengen können/ daß er dessen Insul dem Corveyschen Stifft Corbey zum Eigenthum zu geben vermocht/ solches stellet man dahin. Immittelst haben/ wie Hosemannus l. c. hinzu thut/ die Stiffts-Herren von Corvey ihre alte Prætension bey denen Westphälischen Friedens-Tractaten wieder auffs Tapet bringen wollen: Allein es ward diese Insel nebst andern herrlichen Fürstenthümern und Ländern / als ein immerwährendes und unmittelbahres Reichs-Lehn der Schvvedischen Königin Christinæ, ihren Erben und Nachfolgern/ Königen/ wie auch der Kron Schweden/ welche dieselbe occasione belli tricennalis in Besitz genommen hatte / mit Einwilligung des Käysers / derer Chur-Fürsten und Ständen des Reichs damahls vermöge Art. X. §. primo totam Pomeraniam übergeben.

§. 15. Sonst ist das Stifft Corbey ein vortrefflich Asceterium und Seminarium gewesen / aus dessen Disciplin allerhand nützliche Männer zu Erbauung und Fortpflantzung Christlicher Religion in denen Sclavisch- und Wendischen Landen hervorgestam-

vorgeſtammet. Wer aber der erſte Abt geweſen/ darin variiren die Scriptores ſehr. Die Annales Corbejenſes, ſo wohl bey Meibomio, als Leibnitio, auch Paulino ſetzen als erſten Abt Adelartum oder Adalhardum, doch mit dieſem Unterſcheid: Die Meibomiani ſetzen Adalhardum in genere, und ſo fort darauf Abt Warinum. Die Leibnitiani und Pauliniani aber ſetzen ad A. 816. Adelartum Juniorem, als erſten Abten des alten Corvey in dem Walde Hechi, Hetha oder Solling. Nachdem aber die Kloſter-Männer an dem Weſer-Strohm A. 822. ſich niedergelaſſen/ ſoll dieſes neuen Corveyes erſter Abt geweſen ſeyn Adelartus Senior, ein naher Vetter von Carolo und Ludovico, welchem Adelarto Warinus ſoll gefolget ſeyn. Die oben angeführte Translatio Puſinnæ aber/ deren Auctor zu den Zeiten Ludovici Pii und deſſen Söhne gelebet/ ſchreibet ausdrücklich/ Warinus ſey der erſte geweſen/ welcher von obbemeldten beyden Brüdern Adelhardo und Wala zum Abt zu Corvey ſey beſtellet. Dieſes aber nun zu conciliiren/ und in ſpecie, wie Adelardus Senior ſey der Conditor des erſten Kloſters Corvey in dem Solling geweſen/ Adelardus Junior aber ſey der erſte Abt geweſen in demſelben Kloſter/welchen hernach Adelhardus Senior in dem neuen Corbey an der Weſer, von welchem er gleichergeſtalt ſey Auctor geweſen/ ſuccediret/ zu begreiffen/ iſt nicht wohl möglich/ es ſey dann/ daß etwan Adelartus Senior, nachdem er/ da er mit Ludovico Pio über den Fuß geſpannet/ ex aurea Corbeja Francica vertrieben/ nachmahln aber mit dem Käyſer wieder ausgeſöhnet/ in die durch den Tod Adelarti Junioris vacant-gewordene Corbeyſche Abtey wieder ſey eingeſetzet worden/ geſtalt dahin angeführte Annales ſchier zielen/ wann ſie ſagen: Primus Auctor & Abbas hujus Corbejæ ad Wiſarach eſt Adelartus Senior, conſangvineus Karuli & Lothewici, exul nuper, nunc cum Rege reconciliatus, vir ſanctus & utilis. Andere wollen hingegen dieſe Verwirrung folgendergeſtalt ins feine bringen/ daß ſie ſagen/ Adelardus Senior habe Adelardum den Jüngern zum erſten Abt zu Corvey gemacht/ welchem folgends Warinus in der Abtey gefolget.

§. 16. Dieſer Warinus wird zwar in denen Annalibus Corbejenſibus für einen Bruder Adelardi und für einen Francken ausgegeben/ allein es findet ſich unten §. 28. in der Hiſtoria Wittekindi, daß er ein Sohn geweſt von Fürſt Ecberto und deſſen Gemahlin Frau Ida, und alſo zwar der Mutter wegen ein Francke, des Herrn Vaters wegen aber ein gebohrner Sachſe oder Weſtphälinger geweſen.

§. 17. Tres ſtellæ fulgebant in hoc novo Cœlo Saxonico, Adelardus, Werinus, & Anſgarius, qui errantibus in tenebris viam monſtrabant ad cœlum, ſagen die Annales ad A. 817. Anſcharius aus Franckreich, nachmahliger Legatus Apoſtolicus Septentrionalis und Ertz-Biſchoff zu Hamburg war der erſte Rector der Stiffts-Schule zu Corbey, dahin ſich eine groſſe Anzahl junger Sächſiſcher Edelleute zur Information gezogen/ zumahlen auch dieſe aurea Corbeja als ein ander und zwar beſſer Eqvus Trojanus, damit das unchriſtliche Welt-Troja beſtürmet/ vor Alters dem Bißthum Bremen fünf Biſchöffe; dem zu Hildesheim zwey/dem Münſteriſchen einen/dem Pragiſchen einen/ dem Oſnabrüggiſchen einen/ dem Speyeriſchen einen/ dem Mindiſchen einen/ dem Paderborniſchen einen/ und dem Verdiſchen auch einen Vorſteher oder Biſchoff gegeben. Woraus dann klärlich wahrzunehmen/ was die uhralten Klöſter und Stiffter geweſen/ nemlich Oratoria, Aſceteria, Scholæ: (1.) Bet-Häuſer/ darzu zuförderſt die Kirchen erbauet. (2.) Diſciplin-und geiſtliche Zucht-Häuſer/ darin man nebſt der Vita contemplativa oder Beſchaulichkeit hoher göttlicher Dinge und Geheimniſſen/ durch allerhand Caſteyungen das Fleiſch ſambt deſſen Lüſten und Begierden zäumete und kreutzigte/ dahin die Clauſuren gehöreten. (3.) waren den Klöſtern und Stifftern Schulen angehänget zur Information der Jugend/ und ſolches zum Heyl der Kirchen und Republiqve. Es könte auch die Promotion des Anſgarii aus der Schule zum Ertz-Bißthum ein Exempel einer klugen billigmäßigen Nachfolgung in Beforderung geſchickter wohl meritirter Schul-Männer zu Kirchlichen Bedienungen und Miniſterio geben.

§. 18. Gleichwie nun dieſes löbliche Stifft/ deſſen Inſtitution gemäß/ nicht ermangelte/ unter die Heydenſchafft den Saamen des Evangelii auszuſtreuen/ alſo lieſſe es auch ſolches umb deſto weniger bey ihm erſitzen bey der ihm gemeiner

Tradi-

Tradition nach geſchenckten Inſel Rügen. Ehe wir hierin weiter gehen/ müſſen wir zuvor etwas anfügen von dem Stiffts-Patron zu Corbey S. Vito, welchem noch biß auf den heutigen Tag S. Viti, da wir den längſten Tag zu haben pflegen/ die Herren Corveyer eine ſolenne Proceſſion und Feſt bey Herumbtragung der Reliqviarum S. Viti halten und feyren. Vitus ſoll demnach/ wie es der Regenten-Saal anziehet/ ein ſieben-jähriger Knabe geweſen ſeyn/ als er in Lucanien unter Valeriano und Diocleticano gemartert worden/ und will man behaupten/ daß ſein Leib zu den Zeiten Pipini aus Italien in Franckreich nach dem Kloſter S. Denys gebracht ſey. Sothane Gebeine ſind A. 836. mit groſſem Pomp und Pracht/ auf Vergönſtigung des Abts zu S. Denys, Hilduvvini durch Warinum, Abt zu Corvey/ aus Franckreich nach Corvey gebracht/ und allda jederzeit in groſſer Veneration gehalten. Der Autor de translatione S. Viti, der da ſcheinet zu dieſer Zeit gelebet zu haben/ erzehlet/ daß eine gantze Meile umbs Kloſter her/ Gezelte aufgeſchlagen geweſen/ in welchen die edelſte Sachſen, nebſt einer überaus groſſen Menge Volcks ſich verſamlet/ aus Devotion an dieſe heilige Reliqvien. Merckwürdig iſts/ was er von dieſer Verſammlung ſchreibet: Inter ipſam denique multitudinem tam devotiſſimè & humiliter concurrentium, nullum ibi turpe verbum auditur, nullus jocus, aut ſcurrilitas invenitur, ſed die noctuque Deo laudes, & grates referuntur, ſemperque in ore ipſorum Kyrieleiſon habetur (v. Meib. l. c. p. 768.

§. 19. Dieſemnach will man nun/ die Miſſionarii aus dem Stifft Corbey hätten zwar anfangs mit dem Evangelio in der Inſul Rügen ſehr wohl avanciret/ doch hätte ſolches nicht lange gewähret/ zumahln ſie die Corveyſchen Apoſtel weggejaget/ doch ſo; der Perſon Feind/ der Sachen Freund. Es hätten nemlich die Corbeyſchen Emiſſarii bey denen Inſulanern Erwehnung gethan S. Viti Beſtändigkeit im Chriſtlichen Glauben und darauf erfolgeten Wunder-Wercke. Da wären nun zwar die Rugianer von dem Chriſtlichen Glauben abgefallen/ aber aus Sancte Vit hätten ſie Svvantevit, und aus demſelben gar einen Gott gemacht/ ſelbigen auch in der gröſten veneration verehret. Es gründet ſich aber dieſes hauptſächlich auf Helmoldi Relation, welcher Hiſtor. Sclav. l. 1. c. 6. folgender geſtalt ſchreibet: Tradit veterum antiqua relatio, quod temporibus Ludovici Secundi egreſſi fuerint de Corveja Monachi ſanctitate inſignes, qui Slavorum ſalutem ſitientes impenderunt ſe ipſos ad ſubeunda pericula & mortes pro legatione verbi Dei: Peragratisque multis Slavorum Provinciis pervenerunt ad eos, qui dicuntur Rani, ſive Rugiani, & habitant in corde maris. Ibi ſomes eſt errorum & ſedes idololatriæ. Prædicantes itaque verbum Dei cum omni fiducia, omnem illam Inſulam lucrati ſunt, ubi etiam Oratorium fundaverunt in honorem Domini ac Salvatoris noſtri Jeſu Chriſti, & in commemorationem S. Viti, qui eſt Patronus Corvejæ. Poſtquam autem permittente Deo, mutatis rebus, Rani à fide defecerunt, ſtatim pulſis Sacerdotibus atque Chriſticolis, religionem verterunt in ſuperſtitionem. Nam ſanctum Vitum, quem nos Martyrem ac Servum Chriſti confitemur, ipſi pro Deo venerantur, creaturam anteponentes Creatori. Nec eſt aliqua barbaries ſub cœlo, quæ Chriſticolas ac Sacerdotes magis exhorreat. Solo nomine S. Viti gloriantur, cui etiam templum ac ſimulacrum ampliſſimo cultu dedicaverunt, illi primatum Deitatis ſpecialiter attribuentes. De omnibus quoque Provinciis Slavorum illic reſponſa petuntur, & Sacrificiorum exhibentur annuæ ſolutiones. Sed nec mercatoribus, qui fortè ad illas ſedes appulerunt, patet ulla facultas vendendi, vel emendi, niſi prius de mercibus ſuis Deo ipſorum pretioſa quæque libaverint, & tunc demum mercimonia foro publicantur. Flaminem ſuum non minus quam Regem venerantur. Ab eo ergo tempore, quo primo fidei renunciaverunt, hæc ſuperſtitio apud Ranos perſeverat uſque in hodiernum diem.

§. 20. Ob nun die alte Tradition, darauf ſich Helmoldus gründet/ für eine wahrhafftige Hiſtorie oder ingenieuſe Wort-Alluſion und Spiel/ da aus Sancte Vit leicht ein Svvantevvit zu machen war/ daß auch/ obs eben ſo leicht zu glauben/ daß/ da der Schüler nicht über ſeinen Meiſter/ noch der Knecht über ſeinen Herrn/ die Rügier Chriſtum ſollen verworffen/ und doch Vitum zu ihrem Gott angenommen haben/ ſtelle ich zu judicieuſer Leute Ermeſſen/ zumahln hier füglich in Conſideration obiger 14. §. gezogen werden kan. Jedennoch wäre es ein ſonderbahrer Troſt für die Miſſionarios geweſen/ auch noch eine Ehre für das Kloſter S. Viti zu Corvey, wann jene nicht vergebens in Rügen geweſen/ ſondern mit ihrer Arbeit es wenigſtens dahin gebracht/ daß S. Vit zu Corbey zum Rügiſchen Svvantevvit gemacht/ und daſelbſt für einen Gott angebetet worden/ wiewohl/ wann mans recht

recht bedencket / ein sothanes Werck mehr für Menschen / als für GOtt Ehre giebt. Wie auch übrigens ob Svvantevvits Bildniß / (nach dessen Abriß bey dem Saxone l. 14. Hist. Dan. und Crantzio l. 5. Wandal. c. 12. er ein ungeheurer grosser Riese war / welcher hatte vier Menschen-Köpffe und vier Hälse / einen Flitz-Bogen in der lincken Hand / zur Seiten gebeugt / ein Horn mit Wein gefüllet in der Rechten / ein grosses Schwerdt an der Seiten / dessen Gefäß und Scheide von Silber / wie auch Sattel und Zaum von ungemeiner Grösse / bey sich hängend) mit dem zarten unschuldigen sieben-jährigen Vito übereinkomme / darüber mögen andere judiciren. Ich glaube wohl / daß dieses nebst andern eine Ursache gewesen / warumb ein berühmter Theologus vermeynet / ob solte Svvantevvits Abgötterey schon vor St. Vits Lebzeiten üblich gewesen seyn / wie Herr Arenkiel in der Cimbr. Heyden Religion berichtet / wiewohl dieser es mit Helmoldo hält.

§. 21. Aus was für Fundamenten endlich das Bißthum Paderborn die Superioritatem Diœcesianam, welche es vor Alters über das Kloster Corvey gehabt / behaupten wolle / und wie Pabst Alexander ein Diploma gegeben / daß das Kloster entweder solte ostendere privilegia exemtionis, aut Paderbornensibus Episcopis obedire, solches kan man ausführlich lesen bey dem weyland vortrefflich-gelehrten Bischoff zu Paderborn Ferdinando in seinen Monumentis Paderbornensibus.

Das III. Capitel.

Von denen Klöstern / welche die Nider-Sächsischen Herren in denen Landen Braunschweig und Lüneburg in dem IX. Seculo gestifftet haben: Da dann vorgängig von der Wittikindischen Familie, woraus die hohen Fundatores herstammen sollen / Anzeige geschicht.

§. 22.

Theils / wo nicht alle / doch mehrentheils die ältesten und vornehmsten Klöster in denen Landen Braunschvveig und Lüneburg von Wittikindi M. Descendenten / wie ins gemein dafür gehalten wird / gestifftet sind; Als muß vorgängig / weiln solches ohne dem ein groß moment in der folgenden Historia haben wird / von der Wittichindæa Prosapia und derselben uhr-alten Souveraineté und Hoheit etwas erinnert werden / zumahln weil viel davon in grosser Obscurité und Finsterniß vergraben lieget. Dann (1.) ist eine grosse Ungewißheit und Streit von der Sippschafft und Stamm-Linie der Wittichindischen Familie, daraus dann ferner und (2.) entspringet die Schwerigkeit der Descendence und Stam-Linie Ludolphi, und folglich Ottonis und dessen Sohns Henrici Aucupis, sambt denen Ottonibus, auch folgends des itzigen Durchlauchtigsten Hauses Braunschvveig und Lüneburg, in so weit es betrifft die Herstammung aus dem Wittichindischen Hause.

§. 23. Es theilen sich nemlich die vornehmsten und plausibelsten Meynungen (von denen andern sage ich nicht) in drey Partheyen: Einige wollen gar nicht / daß in specie König Henricus Auceps von Wittikindo herstamme / aus Ursachen / weiln der uhr-alte Sächsische Historicus Witichindus, welcher zur Zeit der Ottonum gelebet / und die beste Nachricht davon geben können / indem er will Henrici Aucupis seiner Königlichen Printzen und Princessinnen Stemma von Wittikindo M. herleiten / so führet ers her nicht von Henrico und dessen Stamm-Vätern / sondern aus der Königlichen Frau Mutter Mathilde, einer Gemahlin Königs Henrici, und einer Tochter Thiaderici, da er schreibet: Erat ipsa Domina Regina filia Thiaderici, cujus fratres erant Witekind, Immet, Reginbern: Reginbern autem ipse erat, qui pugnavit contra Danos multo tempore Saxoniam vastantes, vicitque eos, liberans patriam ab illorum incursionibus, usque in hodiernum. Et hi erant Stirpis magni Ducis Widekindi, qui bellum potens gessit contra Magnum Carolum per triginta annos.

§. 24. Weiln nun die Sache sich sonderbahr stosset in Wibberto oder Wigberto und Brunone; Als machen etliche ihnen folgende Stemmata. Wir wollen / damit wir keine Confusion, sondern die Descendence umb desto deutlicher machen / nicht so wohl die Collateral- als Lineam rectam setzen / und zwar (1.) folgender gestalt:

Wittichindus M.
|
Wibbertus
|
Bruno
|
Tidericus, Graf von Oldenburg, Immeding und Ringelheim.
|
Mathildis, K. Henrici Auc. Gem.
|
Otto I. &c.

Hie schliessen sie nun: Wäre Henricus Auceps ein Descendent von Wittichindo gewesen / so würde zweiffels-frey Scriptor Annalium die Prosapiam der Kinder Henrici nicht von der Spill- und Mutter- sondern von der Schwerdt- und Vater-Seite deduciret haben.

§. 25. Andere gestehen zwar / daß Henricus Auceps mit seinen An-Herren aus der Wittikindea gente herstamme / aber nicht von Wittichindo M. mit welchem sie verspschafftet wären / nicht secundum Lineam rectam, sed collateralem. Sie formiren demnach folgende Stamm-Taffel:

WERNEKINUS

Bruno I.	WITIKINDUS M.
Wichbertus	Wittikind II.
Bruno II.	Dietgramus.
Ludolphus	Dietmarus, An-Herr der Chur-Fürsten von Sachsen &c.
Bruno III. Tanquardus.	Otto
	Henricus Auceps
	Otto I. Imper.

§. 26. Die dritte Parthey / welche Henricum Aucupem sambt Vorfahren und Descendenten von Wittekindo per Lineam rectam deduciren / stellen die Genealogie also:

WITTIKINDUS
|
Wichbertus
|
Bruno II.
|
Ludolphus
|
Otto
|
Henricus Auc.
|
Otto I. &c.

Dieses

Dieſes letzte Stemma iſt das gemeineſte / das mittelſte aber ſcheinet das probabelſte / zuforderſt wann Bruno I. ſolte ſeine Reſidence auf dem Brunsberge hart an der Weſer, gerade gegen dem Fürſtl. Wolfenbütteliſchen Ambt Fürſtenberg über / oder gar zum Brunſtein bey Nordheim gehabt haben / maſſen man ſolcher geſtalt gar leicht die Urſach ſagen kan / woher es gekommen / daß / da Wittichindi M. Lande mehrentheils jenſeit der Weſer umb Oſnabrügge und Minden herum gelegen / Wichbertus ſambt deſſen Deſcendenten Brunone II. Ludolpho &c. mehrentheils ſich diſſeit der Weſer Süd-vverts an dem Sollinger- und Hartz-Walde herum aufgehalten / weiln ſie nemlich nach angeregter Stamm-Taffel ihre Proſapiam nicht von Wittikindo dem Groſſen / ſondern von deſſen Bruder Brunone I. der ſich hieſiger Orten aufgehalten / herholen ſollen.

§. 27. Ein gelahrter Mann unſerer Zeiten will die Deſcendence Ludolphi aus Wigberto folgender geſtalt deduciren. Er ſiehet nemlich in denen Gedancken / Ludolphus ziehe ſeine Proſapiam her von dem in Vita S. Idæ alſo genandten Egberto. Dieſer war / wie ihn Uffingus, Monachus Wertinenſis, in bedeuteter Vita nennet / præcellentiſſimus Caroli M. Comes, Præfectus Orientis, Vir illuſtris, prædicto Auguſto præ invictæ conſtantiæ & prudentiæ præconiis non mediocriter acceptus: Ein vortrefflicher Graf oder Fürſt Carls des Groſſen / ein Vorſteher in Oſt-Francken, bemeldtem Käyſer von wegen ſeiner unüberwindlichen Beſtändigkeit und Klugheit höchſt geliebt. Egbertus kam zu Carolo in Franckreich, gleich wie derſelbe mit denen daſelbſt rebellirenden Galliern im Kriege ſtund; verfiel aber in eine tödtliche Kranckheit. Als nun der Käyſer den krancken Graf Egbert eines ſeiner allergröſſeſten Bedienten Pflege anvertrauete / und aber deſſen eintzige ſchöne und dabey ſehr tugendhaffte Tochter / Fräulein Ida, dieſem fremden Herrn ſehr an die Hand ging; und darauf der Käyſer den Grafen bey deſſen ſich wieder ereignender Geneſung beſuchte / dabeneben aber bey demſelben ſo viel vermerckte / daß er wohl nicht ungeneigt wäre / bey erfolgter völliger Reſtitution bemeldtes Fräulein zu heyrathen; ſo conſentirete nicht allein Carolus darin / ſondern gab ihm auch zur Morgen-Gabe ein gut Theil anſehnlicher ohnfern entlegener Landſchafften mit: Und nicht allein das / ſondern er machte ihn auch zum Fürſten über die geſambten Sachſen, ſo zwiſchen dem Rhein und der Weſer wohneten. Inſuper etiam, ſagt Uffingus, cunctis Saxonibus, qui inter Rhenum & Wiſurgim maxima flumina inhabitant, Ducem præfecit.

§. 28. Hie kömmt nun angeführter vornehmer Hiſtoricus auf die Muthmaſſung / obberührter Egbertus ſey der erſte Sächſiſche Hertzog nach Wittikindo, und zwar der in der Sächſiſchen Hiſtorie ſo ſehr berühmte Wigbertus, ein Sohn / nach Alberti Stadenſis und derer mehrern Scribenten Meynung / Wittikinds des Groſſen / wenigſtens deſſen naher Bluts-Verwandter: die Ida aber ſey geweſen eine Tochter Graf Diderichs, eines Bruders Nebelingi, und Bluts-Verwandtens Caroli M. und bey demſelben hoch angeſehen / Præfectus Ripuariorum, eines Fürſten und Hauptmanns derer an der Ripa Rhenana, oder an dem Rhein herum wohnenden Teutſchen, zuforderſt aber der weyland Trans-Albiniſchen Sachſen, welche Käyſer Carl trans Rhenum, jenſeits des Rheins, exulirend gemacht.

§. 29. Es ſcheinet aber bey nahe / als wann / (was die hohe Anverwandſchafft mit Carolo M. betrifft) die Hervordiſche Aebtißin Hadvvid von des Egberti Gemahlin / der Ida, nicht genau gnug unterſchieden werde, zumahlen nicht von dieſer / ſondern von jener in der Translatione S. Pauſinnæ, darauf man ſich beziehet / geſaget wird / daß ſie mit Carolo in Blut-Freundſchafft verwand geweſen.

§. 30. Es bleibt immittelſt dabey / daß Egbert ſich mit der Ida vermählet: Allein wo bleiben wir mit der Deduction Hertzogen Ludolphs von Egberto und Ida? Es wird in denen angeführten monumentis referiret / Egbertus habe mit Ida gezeuget Warinum, den erſten Abt zu Corbey an der Weſer, aus Egberti Schweſter aber (dann Ida hatte keine Schweſter) ſey gezeuget die erſte Aebtißin zu Hervord die Hadvvid, und dero Bruder Graf Cobbo, welche alſo mit Warino als Schweſter- und Brüder-Kinder verwand waren / in wel-

cher Abſicht ohn Zweiffel Egilmarus Cobbonem nennet des Warini Bruder; daß aber auch Fürſt Ludolphus, oder deſſen Herr Vater von Egberto und Ida gezeuget ſey / deſſen wird in angezogenen Monumentis mit keinem Wort gedacht. Weiln jedennoch in Vita S. Idæ c. 9. des Comitis Ludolphi, welcher nach etlichen Jahren als ein Erb-Herr dieſer Oerter / eines ſeiner Kinder in dem Oratorio S. Idæ zu Hirntfeld in Weſtphalen, da die Ida ſambt ihrem Ehe-Herrn Egberto ruheten / begraben laſſen / gedacht wird / ſo iſt vermuthlich / daß obgedachter Ludolphus, wo nicht ein Sohn / doch ein Deſcendente von Egberto, etwa durch Walbertum einem Sohn Egberti und eben der Ludolphus geweſen / von welchem nachmahln Henricus Auceps und die Ottones herſtammeten / maſſen man ſonſt nicht abſehen kan / wie Hertzog Ludolph zu Gandersheim zur Erbſchafft der Länder und Hertzogthums Egberti in Weſtphalen und am Rhein herumb gekommen / es ſey dann / daß es durch Ludolphi Gemahlin die Odam, welche für Nebelungi III. oder Bilungi Tochter / Nibelungi I. aber als Frau Idæ Herrn Vaters Bruders Neffe gehalten wird / geſchehen / indem etwa die übrige Nibelungiſche Familie mag ausgeſtorben / und folglich das Erbe an die Odam, und durch ſie an dero Gemahl Ludolphum gekommen ſeyn. Weiln aber dieſes alles Conjecturen ſind / ſo bleibet auch disfals das hohe Stemma Ludolphianum in obſcuro.

§. 31. Müſſen indeß gedachten Alberti Stadenſis Stemma hier anfügen:

WIDEKINDUS, inclytus Dux Saxonum, per Carolum baptizatus.

|

Wichbertus, Dux Saxonum, Chriſtianus.

|

Walbertus, Dux Saxonum, Chriſtianiſſimus.

|

LUDOLPHUS, Dux Saxonum Nobiliſſimus.

| | |

Bruno, Dux, à Danis occiſus. — OTTO, Dux Saxo - Davanum invictiſſimus. — Ludgard, uxor Lothewici, Regis, Arnulphi Imp. F.

|

HEINRICUS Rex.

| |

OTTO MAGNUS, Imperator primus de Saxonibus. — Henricus, Dux Bavariæ.

|

OTTO, Imperator ſecundus.

|

OTTO, Imperator tertius.

|

Henricus, Dux Bavariæ.

|

HEINRICUS Bavenbergenſis, Dux Bavariæ, poſtea Imperator.

§. 32. In cumulum müſſen wir dieſes noch anfügen / daß es nicht unmöglich / daß die Vorfahren Henrici und Ludolphi können geweſen ſeyn Herren und Nachkommen von einer deren Familien von denen dreyen Proceribus (davon Wittichindus Annal. lib. 1.) deren einjeder eine von denen drey Haupt-Provincien Saxoniæ M. Oſtphalen, Angern und Weſtphalen gouverniret. Die Worte Wittichindi lauten vollenkommen alſo: A tribus Principibus totius gentis Ducatus adminiſtrabatur, certis terminis exercitus congregandi poteſtate contentis, quos ſuis locis ac vocabulis novimus ſigna-

ſignatos, in Orientales ſcilicet populos, Angarios atqve Weſtphalos. Si autem univerſale bellum ingrueret, forte eligitur, cui omnes obedire oporteat, ad adminiſtrandum imminens bellum. Obgedachte drey Printzen oder hohe Landes-Adminiſtratores ſcheinen zu denen Zeiten Caroli M. geweſen zu ſeyn jenſeit der Weſer, und zwar in Engern, Wittekindus, als welcher umb Oſnabrügg und Minden herumb ſeine Reſidence gehabt/ dann Bruno ein Bruder Wittekindi auch jenſeit der Weſer, und zwar in Weſtphalen, auch vielleicht eines theils diſſeits der Weſer am Sölling herumb/ immaſſen er auf dem Brunsberg bey Huxor ſeine Reſidentz gehabt haben ſoll; Weiter herunter ins Land herein diſſeit der Weſer, nemlich in Oſtphalen oder Nider-Sachſen mag das Gouverno geführet haben Haſſino, als welcher ohnweit Wolffenbüttel und der Ocker reſidiret. Müglich iſts demnach/ daß oberwehnte Nider-Sächſiſche Printzen ſind Deſcendenten und herſtammend geweſen von denen Oſtphäliſchen Herren/ in ſpecie von Haſſinone, einem Vettern Wittekindi, zumahlen ſie ſich an der Weſer, Leine und Haartz herumb aufgehalten. Ich habe dero Behuf ſchon oben ex Chronico Saxon. MS. nach Anweiſung der Halliſchen Obſervationum angeführet: Do de Saßen horden unde ſeghen/ dat de Doringk einen Königk hadden/ do ginghen ſe to Rade de veer und twintich Eddelinge/ unde koren uth dene twey Ghraven/ und ſe wolden ock Stede unde Borghe buwen/ olſo koren ſe einen in Weſt-Saßen/ ſo gy hierna vinden: und koren einen in Oſt-Saßen/ ſo was eyn van den Eddelingen/ de heyt Godebaldus/ de ward ein Ghrave in Oſt-Saßen/ unde hadde dat Land inne an der Leine unde Weſere/ negheſt Doringk/ unde ward geheyten de Ghrave Overwold/ unde van deme kemen noch hinden na mehr Ghraven/ alſe de Ghrave to Nordheim/ de Ghraven to Homborch/ de Ghrave to Eversteine/ de Ghrave to Daſſele.

§. 33. Wann es dann vermuthlich/ daß ſich die Wittikindei des Geſchlechtes von Immeding und Ringelheim in dieſer Gegend gleichergeſtalt aufgehalten/ ſintemahl Immod, ein Bruder Königin Mechtildis, ein Fundator nach Meibomii Bericht in Annal. Wittich. des Kloſters Ringelheim, Stiffts Hildesheim, wie auch ein Erbauer des Hauſes Immenhauſen, welches anitzo die Herren von Steinberg inne haben/ ſoll geweſen ſeyn/ geſtalt auch Frau Emmiholt, eine Tochter von dem Fundatore Graf Immod, die erſte Abbatiſſin zu Ringelheim geweſen/ nicht minder Königin Mechtildis, Graf Immods Frau Schweſter/ die Fundatrix des Kloſters Pœlde, wie auch zu Qvedlinburg und Northauſen geweſen; So kans ſeyn/ daß wegen der nahen Nachbarſchafft/ auch wohl hohen Sipp- und Anverwandſchafft aus dem uhr-alten Sachſen-Stamm her/ Henricus Auceps ſich um deſto eher mit der Wittikindea, Fräulein Mathildis, vermählet. Man muß hier mit Dialectiſchen Conjecturis zu frieden ſeyn/ weilen es an unverwerfflichen Monumentis noch zur Zeit fehlet/ wiewohl dieſe Materie unten wiederumb vorkommen wird.

§. 34. Nun folget eine ſchwere Staats-Frage: Ob/ geſetzet/ wie vermuthlich/ Henrici Aucupis An-Herren ex Stemmate Wittikindeo, wenigſtens Wernekineo und deſſen An-Herren geweſen/ ob ſie dann als ſouveraine Hertzoge und Herren das Land Sachſen, ohn daß ſie die Käyſerl. Reichs-Ober-Herrſchafft erkandt/ beherſchet? Hier wird nun voraus geſetzet (1) daß Carolus M. dem Wittekindo, wie aus dem obigen erhellet/ als einem redlichen tapffern Teutſchen Held und Fürſten/ nachdem dieſer ſich ihm nach den vielen blutigen Kriegen in die Clientel ergeben/ ein groſſes eingeräumet/ auch vermuthlich ihm die Väterlich angeſtammeten Lande zum Beſitz und Gebrauch gelaſſen/ jedennoch iſt ſehr glaublich/ daß ſolches alles ſecundum æquilibrium libertatis Francorum, wie oben erwehnet/ und folglich ſalvô jure Superioritatis territorialis ac Majeſtatis geſchehen/ indem Wittekindus zweiffels-frey Carolum hat vor ſeinen Souverain, König und Ober-Herrn/ als welcher die Ober-Herrſchafft über Wittekindi Perſon und Lande hätte/ erkennen müſſen/ geſtalt Wittekindus

kindus müssen geschehen lassen/ daß der Uberwinder Carolus seine Comites, Land-Richter und Legatos mitten in Wittekindi Güter oder Landschafften eingeschicket/ allda die Justitz, wiewohl nach alten Sächsischen Rechten/ denen Pactis gemäß zu administriren. Es erhellet solches theils aus obigen/ theils ist auch leicht zu ermessen/ daß Carolus nach seinem hohen Verstand und Experience in artibus regnandi & belligerandi Wittekindo, als der ihm bißhero so ein gewaltiges zu thun geschaffet/ ein grössers nicht werde haben einräumen können noch wollen. Ja es hat Wittekindus selbsten ein höhers nicht prætendiren können/ massen er/ ehe und zuvor er unter Caroli Scepter kam/ schwerlich ein mehrers/ vermöge derer alten Teutschen Gewohnheiten und Gesetzen der Freyheit/ gehabt. So gar in denen Kriegs-Zügen hatte weder Dux noch Rex, weder Hertzog noch König/ welche als grosse Generalen von der Republiqve erwehlet und dem Krieges-Volck vorgestellet wurden/ eine absolute Potestät und Gewalt/ nach dem Zeugniß Taciti c. 7. de Mor. German. Nec Regibus infinita aut libera potestas; & Duces exemplo potius, quam imperio, si prompti, si conspicui, si ante aciem agant, admiratione præsunt: Und abermahl; Regem in Concilio audiri auctoritate svadendi magis, quam imperio. Und ob zwar Cæsar denen Ducibus potestatem vitæ ac necis, die Gewalt über Leben und Tod/ zuforderst über Krieges-Leute zueignet/ so schrencket jedennoch Tacitus die weltliche Potestät und Gewalt dermassen ein/ daß er lib. cit. saget/ neque animadvertere, neque vincire, neque verberare quidem nisi Sacerdotibus permissum, non quasi in pœnam nec Ducis jussu, sed velut Deo imperante. Ja Cæsar selbsten stellet uns l. 5. de Bell. Gall. ein Exempel der restringirten Königs-Gewalt für an dem Ambiorigis, da er schreibet: Id quod fecit de oppugnatione castrorum, non judicio & voluntate suâ fecisse, sed coactû civitatis, suaque esse ejusmodi imperia, ut non minus haberet juris in se multitudo, quam ipse in multitudinem. Es wuste sich demnach Arminius besser in die freye Humeur der Teutschen zu schicken als Morobaduus, wannenhero Tacitus l. 2. Annal. c. 44. schreibet: Marobaduum Regis nomen invisum apud populares; Arminium pro libertate pugnantem favor habebat. So nun die Gewalt der Könige und Fürsten bey denen Teutschen so sehr/ auch so gar mitten in den Krieges-Zügen enclaviret gewesen/ was wirds gegeben haben/ wann sie nach vollbrachtem Kriege den Harnisch abgeleget/ und der ordinairen Staats- oder Landes-Function sich wiederum appliciret; So aber solches bey so grossen Krieges-Helden in der uhralten Teutschen Freyheit/ was nicht bey denen in folgenden Zeiten/ welche bey der blossen Administration der Landes-Regierung geblieben?

§. 35. Wir müssen uns demnach die Könige und Fürsten bey denen alten Teutschen nicht so einbilden/ wie die heutigen/ zumahlen sie nicht so wohl Landes- als Krieges-Regenten und Fürsten waren/ Feld-Herren und Generalen; Hatten sie aber in Friedens-Zeiten auch was in des Landes Regierung zu sagen/ so regiereten sie Land und Leute nicht als ihr Eigenthum und Unterthanen in einer souverainen independenten hohen Obrigkeitlichen Landes-Herrschafft und Gewalt/ oder als Souverainen und Reichs- oder Landes-Herren/ sondern nur als Verweser und Administratores der Landes-Regierung/ solchergestalt/ daß das Dominium ac Superioritas territorialis, das Eigenthum des Landes und desselben independente höchste Herrschafft und Gewalt/ als in einer Republica Democratico-Aristocratica, bey der gesambten Gemeine aus der Noblesse und plebe ingenua, aus denen Adelingen und Freylingen bestehend/ verblieb/ wie man dessen einige Figur nehmen kan an der Regierungs-Form bey der Schweitz, Holland, auch einigen theils Engeland, ja so gar bey denen mehrern Käyserlichen freyen Reichs-Städten. Die alten Teutschen Hertzoge und Grafen aber kan man ihm noch deutlicher vorstellen an denen Hertzogen/ Pairs, Grafen/ Marchallen und Lords in Franckreich und Engeland.

§. 36. Immittelst muste nothwendig/ wie auch an obgedachten Rebuspublicis zu sehen/ wie eine hohe Dignität/ so Puissance derer Regierungs-Administratoren in negotiis belli ac pacis seyn/ ist auch kein Zweiffel/ sie haben als aus dem vornehmsten Adel genommene Männer wie ihre Allodialia und Patrimonia, ihre erb- und eigenthümliche/ also ihre Domainen

mainen und dem Lande zuſtehende und zur Erhaltung derer Landes-Adminiſtratoren und hohen Miniſtrorum oder Beambten / von der Republique gewidmete Güter in Poſſeſs, Genuß und Gebrauch ſambt andern anſehnlichen Revenüen gehabt / doch einmahl dependent von der Republique und adminiſtratoriò nomine, dann auch temporariè, und etwan ad dies vitæ und Lebens-lang / wann ſie es anders darnach machten / und der Republique ihre hohe Miniſteria applicireten / wie ſie ſolten / widrigenfals hat die Commun ihr κύριον und Ober-Herrſchafftliches Recht gebrauchet. Wann hingegen die Principes oder Primores Civitatis, wie man dazumahl das gemeine Weſen nennete / ihrem hohen Ambte wohl vorſtunden / ſo hatten ſie ihren Recompens durch die Succeſſion ihrer Deſcendenten.

§. 37. Es iſt demnach zu vermuthen / daß es Carolus M. in getroffener Capitulation mit denen Sachſen A. 803. dabey gelaſſen / doch ſolcher geſtalt / daß er das κύριον und Souverainité und independente Ober-Herrſchafft über Land und Leute / hohe und niedrige Nobleſſe, auch folglich über Wittekindum ſelbſten / ſeiner Macht und Königlichen Hoheit reſerviret / wannenhero kein Zweiffel / Wittikindus werde zuſambt denen übrigen Sächſiſchen Adelingen Carolo haben müſſen als Subditus fidei auf gewiſſe maſſe huldigen / oder Treue und Glauben zuſagen / auch folglich / wo nicht geſambtes Land und Regierung / als ein Feudum und Lehn aus denen Händen Caroli nehmen / doch das Gouverno und Jurisdiction in denen ihm etwa gelaſſenen Landen adminiſtratorio & vicario nomine an ſtatt Caroli, als des Souverainen und Ober-Herrn von dem Sachſen-Lande, verwalten.

§. 38. Glaublich iſts aber ferner / daß / ob ſchon die Vorſichtigkeit Carls des Groſſen dem Wittekind über vorige groſſe Prærogativen die Sächſiſche Armée wider die Dänen und Slaven nicht anvertrauet haben mag / jedennoch die Ludvvig dem Frommen angebohrne Leutſeligkeit und Aufrichtigkeit eines andern denſelben beredet / indem er dergleichen Vertrauen zu Wittikindi Deſcendenten und Vettern mag gehabt haben / dadurch / wie die Puiſſance der Sächſiſchen Herren mag herauf gebracht / ſo hingegen ſeine und des Reichs Auctorität und Macht kein geringes geſchwächet ſeyn mag. Man will ſchreiben / daß Ludovicus Pius Fürſt oder Graf Ludolphen zu Sachſen (denn von Hertzogen wuſte man zu der Zeit in Teutſchland noch nichts / wenigſtens hatte Carolus M. die ſeinem Staat und Familie zu formidabel ſcheinende Ducatus und Hertzogthümer durch derſelben Zertheilung in viele Graf- oder Gauſchaften aufgehoben) in den Hertzogen-Stand erhoben / da er zweiffels-frey das Gouverno verſchiedener Sächſiſchen Graf- oder Gauſchafften in eins gezogen / und Hertzog Ludolph ſolches übergeben. Nachdemmahln dieſer auch die Feld-Herrnſchafft über die Sächſiſche Land-Armée, welche beſtändig von wegen benachbahrter Dänen, Wenden und anderer mächtigen heydniſchen Völcker auf den Beinen gehalten werden muſte / im Nahmen des Käyſers und Reichs geführet / ſich auch dabeneben vermittelſt ſeiner Fräuleins ſo gar mit dem Caroliniſch-Käyſerlichen Hauſe gar nahe beſchwägert und befreundet; Als darf es keines Bewunderns / daß Fürſt Ludolph ſich ſo hoch und mächtig in den Sattel geſchwungen / und dadurch ſeinen Deſcendenten die Bahn geöffnet / ihnen ſo gar die Käyſerliche Krone aufzuſetzen.

§. 39. Es geſchahe ſolches mit deſto leichterer Mühe / indem Käyſer Ludvvigs des Frommen Söhne / nachdem ſie durch ihre unruhige Empörung wider ihren Herrn und Vater der Macht und Vermögen des Käyſerlichen Stuhls einen groſſen Stoß gegeben hatten / ſo vermehreten ſie ihre und des Käyſerl. Stuhls Schwäche / da ſie nach ihres Herrn und Vaters tödtlichem Hintritt dermaſſen das Schwerdt einander im Leibe herum wendeten / daß auf einmahl über die hundert tauſend Mann auf der Wahlſtatt geſtrecket lagen. Ludovicus der Andere / ein ſonſt unvergleichlicher Herr / welchem das Königreich Teutſchland zum Theile gefallen / muſte dahero ſtets wider ſeine Brüder und Vettern auf ſeiner Hut ſtehen / und darüber des abgelegenen Sachſens gern vergeſſen / und einfolglich die Sächſiſchen Fürſten / die nun umb deſto

mehr

mehr bey solchen Reichs-Unruhen die alte Successions-Gewohnheit zum Rechte gemachet hatten / im Gewehr wider die gewaltigen benachbahrten Ungläubigen stehen / und sie es so gut machen lassen / als sie konten.

§. 40. Solchermassen wuchs die Macht der Sächsischen Fürsten / und nunmehro Hertzoge / über die masse / und solchergestalt / daß es wohl anscheinet / als habe Hertzog Ludolph angefangen die herumwohnende abstammende Wittikindische Grafen und Herren / als welche seiner Macht nicht gewachsen / zu demühtigen / und sein Sächsisches so wol civil- als militarisches Gouverno algemählig über die Weser in das Enger- und Westphalen-Land zu strecken / bis endlich sein Sohn Otto und dessen Printz Henrich sich bemühten / durch Abwerffung des Käyserlichen Jochs sich in die alte Teutsche Freyheit ihrer uhr-alten Vorfahren wieder zu setzen. Sonderlich gab es darzu die beste Gelegenheit / da Käyser Ludvvig der III. als der letzte Käyser aus dem Carolingischen männlichen Stamm / Todes verblich / und Conradus, ein Graf in Francken, zum Käyser / auf Anrathen Hertzogen Otten in Sachsen, eines Sohns Ludolphi, erwehlet wurde. Gleichwie Hertzog Otto, als der ein gut Theil mächtiger war als Conradus, schier als vorzeiten die Majores Domus in Franckreich thaten / dem Conrado wie ein Vormund vorstunde; Also erachtete sich dessen Printz und Successor, zuforderst da er die stattliche Armée derer Sächsischen Lande unter seiner Gewalt hatte / unverbunden / einem nicht so mächtigen Herrn / als er war / unterwürffig zu seyn; führete demnach die von seinen Vor- und An-Herren aufs Tapet gebrachte Teutsch-Sächsische Freyheit wider Käyser Conrad, welcher Henricum in die vorige Carolinische und Reichs-Schrancken zu bringen suchte / mit dem Schwerdt aus / und zwar solches mit dermassen grossem Succes, daß er nicht allein der erste unter denen Teutschen Herren war / welcher sich aus dem Fränckischen Joch völlig loß machte / und in die alte Teutsch-Sächsische Freyheit setzete / sondern auch auf Anrahten Käyser Conradi selbsten zur Teutschen Reichs-Krone gedie / auch dieselbe seinen Printzen und Nepoten auferbete.

§. 41. Es hat angeführtes der hochberühmte Conringius in seiner schönen Dissertation de Ducibus & Comitibus Imperii Germanici ausführlich aus dem Lehmanno und andern bewährten Scriptoribus dargethan. Einen nucleum davon findet man in angeführten Lehmanni stattlichem Scripto, die Speyersche Chronica genandt: Wir wollen es / weiln es zu keiner geringen Illustration der sonst obscuren, dabey aber merckwürdigen Sache der Historiæ Saxonico-Brunsvicensis contribuiret / von Wort zu Wort hieher setzen / ihn aber die mit unterlauffende etwas hart scheinende Reflexiones verantworten lassen. Die Passage lautet folgender gestalt Lib. 2. cap. 47. Nach Absterben König Ludvvigs Anno 911. haben die Stände des Reichs Otten zu Sachsen (Ludolphi Sohn / welchen Käyser Lotharius im Jahr 843. zum Hertzog in Sachsen gemacht / und den Bruder des Brunonis, so Braunschvveig gebauet) zum König erwehlet / aber er hat solche Hocheit verweigert / und Graf Conrado zu Francken gegönnet / und denselben zum Königreich befodert / nichts desto weniger schreibt Wittechindus, daß aller Gewalt / Reputation, Heben und Legen durchs gantze Reich auf Hertzog Otten bestanden: Otto recusabat imperii onus, ejus tamen consultu Conradus, quondam Dux Francorum, ungitur in Regem, penes Ottonem tamen semper summum & ubique vigebat Imperium. Abbas Ursperg. hat einerley Wort: Post mortem Ludovici omnis populus Francorum atque Saxonum quærebat Ottoni diadema imponere regni, sed ipse quasi jam gravior recusabat onus Imperii, ejus tamen consultu Conradus Dux Francorum ungitur in Regem, penes Ottonem tamen semper & ubique vigebat imperium. Diese Meynung ist des mächtigen Grafen Ottonis in Franckreich Spruch / so auch fast um diese Zeit gelebet / nicht ungleich / der hat gleichfals das Königreich Franckreich anzunehmen abgeschlagen / und gesagt: er wolte lieber des Königs Meister als König seyn: Sæpe dixit, quod nunquam Rex fieri, sed tamen semper Magister esse Regis vellet. Graf Conrads Patrimonium und erbliche eigenthümliche Land seynd sonder Zweiffel zur selben Zeit groß genug / aber die Land- und Herrschafft / so er vom Reich in Verwaltung gehabt / nicht fast mächtig gewesen / wie aus seines Stammes Käyser Conradi Salici, Hertzogen zu Francken Histori, ums Jahr 1024. zu sehen / da Wipo in vita

vita von ihm ſchreibet. Wipo in Vita Conradi Salici Imp. ſub An. 1032. Licet genere, virtute atque in propriis bonis nemine eſſet inferior, tamen de Republ. ad comparationem talium virorum (ſingularis potentiæ Ducum) parum beneficii & poteſtatis habuit. Gisbertus der Hertzog in Lothringen / Hertzog Arnulphus zu Bäyern / und Hertzog Heinrich zu Sachſen und Thüringen / deſſen Vater obberührter Hertzog Otto kurtz nach der Wahl Königs Conradi abgeſchieden / haben das ſchlechte Vermögen Königs Conradi in acht genommen / und ihre Gedancken auf Erlangung freyen vollkommenen Gewalts / und erblichen eigenen Regierung gerichtet; Der Verfolg und Ausgang der Sache gibts zu erkennen / daß dergleichen nachgetrachtet ſey worden. Witichindus ſagt Alb. Stad. An. 917. Henricus primus libera poteſtate regnavit in Saxonia, Hertzog Heinrich iſt der erſte / der den Gehorſam der Unterthanen des Reichs im gantzen Land zu Sachſen und Thüringen vom Könige und dem Reich ab- und an ſich gezogen / und dieſelbe ihm zu Gebot und Verbot verbunden / und das Sächſiſche Hertzogthumb ihme erblich unterthan gemacht. Diß der Fürſten Intent deutet auch Luidprandus an / lib. 2. c. 6. Hoc ipſi perverſi perverſe fecerant, quatenus dum proximi caderent, ſoli ipſi liberius quaſi regnarent. Als König Conradus, im maſſen ſeine Vorfahren am Teutſchen Reich die Regierung angetreten / und der Hertzogen Gewalt nach des Reichs Ordnung beſtellet und reguliret haben wollen / ſeyn dieſelbe ſchwürig und rebelliſch worden / zu öffentlichem Kriege wider ihren König erwachſen / und ſich mit dem Schwerdt ihre Hertzogthümer nicht allein erb- und eigenthümlich für ſich und ihre Erben zu erſtreiten / ſondern ein jeder gleich als ein König im Königreich in ſeinem Lande zu regieren fürgenommen. Luitpr. l. 2. c. 7. Sigeb. A. 914. Von den Hertzogen zu Sachſen findet man auch ausdrücklichen Bericht / wasgeſtalt ſich dieſelbe zur Freyheit erhaben: Nemlich / daß Hertzog Otto zu Sachſen ſo im Jahr 912. geſtorben / Regino lib. 2. das gantze Hertzogthum Sachſen, Weſtphalen und Engern zu verwalten / und darzu ein groß-mächtiges Krieges-Volck wider die Dännemärcker / Wenden uud Schlaven in ſteter Bereitſchafft gehabt / alſo / daß König Conradus ſelbſt auf deſſen Macht / Gewalt und erlangtes Anſehen im Reich ein Auge haben müſſen / wie es aus ſeiner Rede gegen ſeinem Bruder Eberhardo Grafen zu Francken zu vernehmen / da er ſagt: Wittich. l. 1. Rerum publicarum penes Saxones ſumma eſt. Als nun Hertzog Otto Todes verfahren / hat König Conradus deſſen hinterlaſſenem Sohn Henrico den Gewalt und die Verwaltung die ſein Vater getragen / vollkömmlich einzuräumen / ſeiner Käyſerlichen Reputation abbrüchig / und keines weges thunlich ermeſſen / derowegen die Regierung berührtes Hertzogthums in einen andern Stand zu ſtellen / und Hertzog Heinrich den Gewalt abzuſchneiden unterſtanden. Solch des Königs Vorhaben hat dem Sächſiſchen Krieges-Volck mißfallen / und weil ſie dafür gehalten / daß ihnen nützer und beſſer ſey / ihres Hertzogen als des Königs und Reichs Unterthanen zu ſeyn / haben ſie Hertzog Heinrichen bewegt / daß er ſeines Vaters Ampt und Gewalt wider des Königs Willen mit dem Schwerdt ſolte erſtreiten / immaſſen er auch ſolchem Rath gefolget / und König Conrado keine Aenderung noch Abbruch in Verwaltung ſeines Hertzogthums verſtatten wollen. Daher langwierige ſchwere Kriege zwiſchen beyden Theilen erwachſen. Damit aber der Leſer deſto beſſere Nachrichtung haben / und der Sachen deſto gewiſſer ſeyn könne / ſeyn der Autorum Worte / daraus angeregter Bericht gezogen / hieher geſetzt: Witich. lib. 1. Igitur Patre patriæ Duce Ottone defuncto, illuſtri & magnifico filio Henrico totius Saxoniæ reliquit Ducatum. Rex autem Conradus, cum ſæpe expertus eſſet virtutem novi Ducis, veritus eſt ei tradere omnem poteſtatem patris. Quô factum eſt, ut indignationem incurreret totius exercitus Saxonici. Fictè tamen pro laude & gloria optimi Ducis plurima locutus, promiſit ſe majora illi daturum, & honore magno glorificaturum. Saxones vero hujuscemodi ſimulationibus non attendebant, ſed ſvadebant Duci ſuo, ut, ſi honore paterno eum nollet ſpontè honorare, Rege invito quæ vellet obtinere poſſet. Rex autem videns vultum Saxonum erga ſe ſolito auſteriorem, nec ſe poſſe publico bello eorum Ducem coërcere, ſuppeditante illi fortium militum manu, exercitus quoque innumerâ multitudine, egit, ut quoquo modo interficeretur dolo. Denique ab amicis regiis ei inſidiæ machinantur &c.

Rex autem misit fratrem suum cum exercitu in Saxoniam ad eam devastandam. Ditmarus lib. 1. Ottone II. Calend. Decemb. carnis universæ viam intrante memoratus Juvenis (Henricus) in vacuam succedens hæreditatem jure, & maximam beneficii partem gratuito Regis suscepit ex munere, & quod ei defuit cum suis omnibus ægre tulit, ac postea sicut cum tritico lolium, sic ex eo latentis odii silix excrevit. Quod Rex caute considerans, ut ignotum dissimulat, & quem via aliqua superare non præsumsit nota Hattonis versutia Archi-Præsulis, qua & Antecessor suus (Rex Ludovicus) Adelbertum Comitem tereti capitis abscissione devicit, & hunc decipere tentavit. Hoc consilium Dominus sapiens infatuavit. Nam faber ille, qui &c. Longum est enarrare, quoties congressi (Rex Cunradus & Henricus Dux) mutuo cederent vel vincerent, & quod postremò bonorum instinctu in amicitiam convenirent. **Als nun der König etliche Jahre mit Krieges-Macht Hertzog Heinrichs Gewalt / dessen er sich wider des Reichs-Ordnung und Herkommen angemaßt und gebraucht / nichts abbrechen können / und in solcher Feindschafft in gefährliche Leibes-Kranckheit gefallen / darin er sein Leben geendet / hat er ein sehr löblich Werck einem hochverständigen Regenten gemäß erwiesen / dergestalt: Als er vermerckt / wann ein jeder mächtiger Fürst / nach dem Exempel Hertzog Heinrichs / des Reichs Land und Unterthanen als sein Eigenthum zu regieren / sich solt unterfangen / daß das Königreich Teutschland darüber in verderbliche Zerrüttung / Widerwärtigkeit / Spaltung / und endlich gar zu Grunde gerichtet werden könne / hat er solchem Unheil fürzukommen diesen Weg erfunden: Erstlich / daß er alle Feindschafft gegen Hertzog Henrichen aus dem Hertzen geschlagen / des Reichs und Vaterlandes Nutzen seinen** Privat-Affecten **fürgesetzt. Fürs ander / dieweil sich der Hertzog in die Freyheit geschwungen / und des Reichs Unterthanen ihm zu eigen und unterthan gemacht / hat er dafür gehalten / daß er dasjenige / so ihm geglückt / einem andern / so er König wäre / nicht würde verstatten noch zulassen: Derwegen auf seinem Lager seinen Bruder** Eberhard **Grafen zu Francken und andere Fürsten des Reichs zu sich erfodert / und dieselbe gebeten / ob wohl von** Arnulpho, **und den** Carolinern **noch etliche verhanden / daß sie doch nach seinem Tod keinen andern zum König / als Hertzog Heinrich / der an Tugenden / Gewalt und Reichthum solcher Hoheit gemäß / wolten erwehlen / welches sie ihme zugesagt / und hernach würcklich vollzogen / wie davon schreiben** Witich. l. 1. Luitpr. l. 2. c. 7. Ditm. lib. I. **dergestalt ist das Königreich Teutschland und folgends das Käyserthum auf der Hertzogen zu Sachsen Stammen verändert worden.**

Das IV. Capitel.

Von dem Kloster Wibbrechtshausen.

§. 42.

Nachdem nun obiges / so uns / wanns nicht zuvor zur rechten Stelle gebracht / viel Hindernis in dem folgenden machen würde / weggeräumet / treten wir wiederumb auf den rechten Weg. Wigbert, **welcher insgemein für einen Sohn** Wittikind **des grossen / sicherer aber für einen Sohn** Brunonis I. **gehalten wird / hat gelebet zu denen Zeiten Käysers** Ludovici Pii, **etwan umbs Jahr 818. zur Zeit / da die Stadt** Hildesheim **und die Stiffts-Kirche daselbst von Käyser** Ludevvig **errichtet. Seine Gemahlin soll nach** Meibomii **Bericht gewesen seyn Frau** Sindacilda, **König** Radbods **in** Frisland **Tochter (andere** Scribenten **nennen sie** Odradami) **Er soll mit derselben nach Auſſage des** Oldenburgischen Chronici **zur Mitgafft bekommen haben einen grossen Theil** Frislands. **Es ist müglich / daß** Wigbert **dieserwegen den** Titul **eines Hertzogs zu** Engern, **als welches unfern von** Frisland **liegt / auch uhr-alters zu dem grossen Königreich** Frisland **mit mag gehöret haben / bekommen. So kan auch von diesem hohen Paar herstammen** Tidericus, **ein Vater** Mathildis, **der Gemahlin** Henrici Aucupis, **welcher** Tidericus **demnach / als ein Graf zu** Ringelheim **im Stifft** Hildesheim **wohnend / zugleich einen Theil von der Grafschafft** Oldenburg, **welche in alten Zeiten zu** Frisland **gerechnet / von wegen seiner Frau Groß-Mutter** Sindacilda **mag gehabt haben /**

ben / und dieſerwegen ein Graf zu Oldenburg genennet worden ſeyn.

§. 43. Wigbertus hat / wie Letzнerus und Meibomius ſchreiben / das Kloſter Wibershauſen oder Wibbrechtshauſen bey Northeim unweit dem Brunſtein, und dann nicht gar weit davon die Kirche zu Wildes- oder Wildershauſen (wo nicht auf dem Ampt Weſterhofe, welcher Nahme mit der Hofhaltung auch Situation beſſer überein kömmt) allwo er eine Zeitlang ſoll Hof gehalten haben / in die Ehre S. Alexandri erbauet und geſtifftet. Herr Schlöpke will in ſeinem Chronico Bardevv. dis Wildershauſen an der Hunte in dem Oldenburgiſchen ſetzen. Bünting ſchreibet / Wigbertus ſey nach Rom gezogen / und habe Heiligthümer darein geholet. Es iſt vermuthlich / daß / weiln die Kirche zu Wildershuſen in die Ehre S. Alexandri ſoll geſtifftet worden ſeyn / daß es die Gebeine dieſes Heiligen geweſen. Meibomius ad Büntingium ſchreibet dieſe Translation Walberto dem Sohne Wigberti zu. So ſagt auch das Chronicon Lüneburgicum apud Leibenit. Tom. 3. ausdrücklich: De Wittekind was de erſte Chriſtene Hertog tho Saſſen und Weſtphalen. Darna gewan de einen Sone Wickbertus genomet / de vort ein gut Chriſten bleff / de krech einen Sone genandt Walbertus, de ock ein gut Chriſten bleff / he ſtichtede de Kercken tho Wildeshuſen (hier wird dieſe Stifftung nicht Wigberto, ſondern deſſen Sohn Walbrechto zugeeignet) Dar leth he S. Alexanders Licham / den he von Rom bracht hadde. Es komt zwar dieſes mit dem Calculo Adami Bremenſis Hiſt. Brem. l. 1. c. 30. nicht allerdings überein / zumahlen er die Translation der Gebeine S. Alexandri ins Jahr 861. ſetzet / und dabey füget / was geſtalt die Reliqvien der beyden Heiligen / Biſchoffs Willehadi zu Bremen und S. Alexandri in Sachſen durch Wunderwercke gleichſam umb den Vorzug geſtritten. Si temporum ſeriem diligenter computemus, ipſum & tempus (quô nempe miracula per merita S. Willehadi populo oſtenſa ſunt ab anno Domini 862.) quô in Saxoniam translatio ſancti contigit Alexandri. In qua illud memorabile videtur, Confeſſorem noſtrum cum advena Martyre certaſſe, quis videretur eorum eſſe major, & in ſanitate populorum acceptior. Einhartus in geſtis Saxonum hæc dulci calamo proſequitur. So weit hinauf nun Adamus Brem. dieſes in die Zeit / ſo weit hierunter ſetzet es das Chronicon Mindenſe, da es Tom. III. Meibom. p. 554. ſchreibet: Anno Chriſti 797. corpus Alexandri à Walberto filio filii Wedekindi in Wildeshuſen transfertur, welches aber mit der übrigen Hiſtorie nicht überein kömmt. Es ſcheinet wohl / daß die Gebeine S. Alexandri nachmahln nach Eimbec in die Stiffts-Kirche daſelbſt transferiret / davon vielleicht unten ein mehrers. Fürſt Wigbert ſoll zu Wildeshuſen nach dem Bericht Meibomii geſtorben / und daſelbſt im Jahr 816. oder vielmehr 825. begraben ſeyn. Söhne ſollen geweſen ſeyn Walbrecht und Bruno der Andere.

§. 44. Von Walberto oder Walpoto, Fürſt Wigberten Sohn / Grafen zu Ringelheim, welcher für einen Stam-Vater der Oldenburgiſchen Familie gehalten / und von Alberto Stadenſi Chriſtianiſſimus genandt wird / ſchreibet Meibomius in Chronico Büntingiano folgendes: Walbert, Hertzog zu Sachſen und Engern, hat den angefangenen Bau der Kirchen S. Alexandri zu Wildeshauſen vollends ausgeführet / (wiewohl Bünting ſolches Brunoni II dem Bruder Walberti zueignet / auch was folget / mit dem / was oben angeführet / nicht allerdings accordiret /) iſt darauf gen Rom gezogen / und von dannen Alexandri Heilthumb mit ſich weggebracht. Das ſoll geſchehen ſeyn Anno 846. Vierzehen Jahr zuvor hat er geſtifftet das Kloſter Hervord in Weſtphalen / in welches nur Fürſten- Grafen- und Frey Herren-Töchter angenommen werden. Käyſer Ludovicus der Erſte hat dieſe Fundation beſtätiget / und das Stifft in ſeinen und des Reichs Schutz genommen / auch mildiglich begütert. Eine alte beſchriebene Mindiſche Chronica nennet den Fundatorem des Stiffts Hervord Wolderum. Er iſt Anno 956. verſtorben / und zu Wildeshuſen begraben worden. Seine Gemahlin iſt geweſen Frau Altburg /

eines Grafen von Leshem (ist ein Dorff im Ertz-Stifft Bremen/ an der Wittmer gelegen) Tochter/ derselbigen hat er zu Ehren ein neu erbauetes Schloß nach ihrem Nahmen Altenburg nennen lassen. Ist heut zu Tage der Grafen zu Oldenburg.

§. 45. Von Brunonis II. Walberti Bruders Ecclesiasticis gestis findet man nichts/ es möchte dann seyn/ daß er durch Erbauung des Schlosses Brunshausen nahe bey Gandersheim, wie Meibomius will/ Ludolpho seinem Sohn oder Vettern Anlaß möchte gegeben haben/ benandtes Schloß in eine Kirche und Kloster zu verwandeln. Sonst soll er auch das Schloß Brunstein bey Northeim erbauet haben/ welches doch andere/ wie erwehnet/ Brunoni dem I. einem Sohn oder vielmehr Bruder Wittekindi zueignen. Etwas besonders ist/ wann der Regenten-Saal p. 403. die Incunabula der Stadt Osterode Brunoni II. zuschreibet: Und weiln in sothaner Recension auch die Ecclesiastica daselbst mitgenommen werden/ als wollen wir die gantze Svite hieher setzen. Die Stadt und Festung Osterode, heist es/ hat vormahls Brunsrode geheissen/ da sie von Brunone, Hertzoge von Sachsen/ Heinrici Aucupis Aelter-Vater/ und des grossen Wittekindi Nepote, ihren ersten Grund empfangen/ nachgehends hat eine vornehme Familie, die weyland in diesen Hartz-Gegenden in grossem Ansehen/ von Osterode genandt/ das alte Schloß Osterode im Besitz gehabt/ bis die Grafen von Lutterberg von denen Hertzogen von Sachsen damit belehnet worden. (Chronic. Cœnob. Montis-Franc. p. 10.) Sie hat jetzo vier Thore und zwey Pfarr-Kirchen/ S. Ægidii (von S. Bonifacio, sonst Winifridus geheissen/ dem Apostel der Teutschen/ nach verstöretem dasigen Götzen-Dienste/ umbs Jahr 724. gegründet) und S. Marien und Jacobi, so vormahls ein Nonnen-Kloster Cistercienser-Ordens gewesen. Auch haben die beyden Vor-Städte ihre Kirchen. Der Neu-Stadt hat ihr Stadt-Recht Otto Puer, Henrici Leonis Nepos, und erster Hertzog von Braunschweig und Lüneburg/ verliehen. Gegen Abend sehen wir die Kalck-Berge/ nebst ihren Alabaster-Gips- und Kalck-Brüchen/ und auf der andern Seiten die Eisen-Hütten.

§. 46. Indem alhier Herr Hosemann des zu Osteroda verstöreteten Götzen-Diensts gedencket/ repetire ich aus dem Rituali die gemeine Tradition, welcher nach die Rudera, so von einem alten steinernen Gebäude bis auf diese Stunde auf einem Hügel hart vor der Stadt gegen Mitternacht nach dem Hartz zu verhanden/ sollen Uberbleibsel seyn von einem Götzen-Tempel/ darin die Astaroth (wiewohl andere dieselbe Mittagwerts der Stadt/ auf dem neuen Schloß lociren/ welche Astaroth etliche für die heydnische Göttinnen Juno, andere für die Venus, noch andere für den Mond/ die Melechet, und Regina Cœli oder Himmels-Königin Jer. 44, 17. sequ. halten) soll geehret/ von den Cimber-Sachsen aber in diese Lande gebracht seyn. Und von dieser Astaroth soll die Stadt Osterode, als eine Rode/ oder ausgeroheter extirpirter Hayn/ so vormahls der Astaroth geheiliget/ den Nahmen haben.

Das V. Capitel.

Von Hertzog Ludolpho.

§. 47.

Ehe und bevor wir weiter in der Recension derer Braunschweig-Nider-Sächsischen Klöster/ und in specie der Klöster Brunshausen und Gandersheim fortfahren/ müssen wir zuvor etwas von derselben fürtrefflichem Fundatore, Fürst Ludolph, anfügen. Er soll kurtz zuvor bemeldten Brunonis Fürstlicher

cher Sohn und Printz, welchen ihm seine Gemahlin / Frau Suanna oder Susanna, Gräfin zu Manfort und Rotenfan, (gestalt sie auch eine rohte Fahne zum Wapen geführet) soll gebohren haben / gewesen seyn. Es ist aber / wie oben weitläufftig bemercket / unter denen Historicis aus Mangel der alten Monumentorum noch nicht ausgemachet / ob Bruno ein Vater oder Vetter des Ludolphi sey / zumahln viele / nach Anweisung Alberti Stadensis, in der Meynung stehen / sanctissimus Walpertus, der heilige fromme Walbertus, Brunonis Bruder / sey ein Vater Ludolphi gewesen. Bothonis altes Nider-Sächsisches Chronicon picturatum zeiget es an / wiewohl etwas undeutlich: Hertoge Brun / Hertoge Wyprechtes Sone to Saßen / un ein Herr to Engeren / de name to ener Fruwen eyns Heren Dochter van dem roten Fan / de het Susanna / de telde ôme einen Sone / de het Ludeleff / de wart de erste Hertog to Saßen up düße Sit der Weser in dem Harts / so dat düße Sone Ludeleff inkrech beyde Lande to Saßen. Itlicke de schrieven / düßes Ludeleffes Vader de hebbe geheten Walprecht un Bruno. Itlicke de willen / dat Walprecht unde Bruno hebben twey Bröder gewesen / unde Bruno hebbe düßes Ludeleffes Vader gewesen; wu dat is / so quam jo düße Hertoge Ludeleff / de Ganderschem buwede / van düßer eynen. Doch van deme Bruno holdet de meysten Croneken / de warhafftig syn.

§. 48. Daß aber der sonst gelehrte Fabricius lib. 2. Origin. Saxon. diesen Brunonem machet zu Wittikindi Bruder / als wann derselbe solte gewesen seyn ein Vater Ludolphi, ist ein grosser Chronologischer Fehler / herkommend aus der confusion Brunonis I. cum Brunone II. Uberhaupt bleibt Ludolphi und folglich des Nider-Sächsischen hohen Hauses Herstammung aus denen Widikindeis, so wohl quoad substantiam als ordinem, bis hieher in obscuro, wiewohl in genere ausgemacht ist / daß dis grosse Haus sambt hohen Descendenten seine Prosapiam aus denen uhralten Sächsischen Königen oder Fürsten gleich Wittikindo M. herführe. So ist auch von Fürst Ludolpho an die Genealogia gewiß und richtig / daß derselbe demnach auch um solcher Ursach willen als ein gewisser hoher Stamm-Vater mit desto grösserm Fleiß und Reverence zu consideriren ist.

§. 49. Uberhaupt ist von ihm zu mercken / daß er bey allen Historicis einen grossen Nahmen habe / zumahln er pflegt genennet zu werden Ludolphus der Grosse. Albertus Stadensis nennet ihn nobilissimum Saxoniæ Ducem; Bodo, totius Saxoniæ (orientalis scil. quæ Albim tangit, & occidentalis) Ducem; Principem tam bonitate & vitæ moribus clarum, quam genere nobilem. Crantzius giebt ihm folgendes Lob in seiner Saxonia: Aus Königs Widekindi Geschlecht ist kommen ein fürtrefflicher edler Herr unter den Sachsen, Ludolphus &c.

§. 50. Hier ist wohl zu mercken / auf was masse in angeführten Passagen Ludolphus genennet werde Dux totius Saxoniæ, ein Hertzog des gantzen Sachsen-Landes diß- und jenseits der Weser. Da ist nun aus dem obigen bekandt / daß vox Ducis, der Hertzogs-Nahme / in denen alten Zeiten nicht so wohl bedeutet Dominum territorialem absoluti ac liberi imperii, einen souverainen / absoluten / und von keinem Höhern dependirenden Landes-Fürsten und Herrn / als vielmehr Ducem Regis aut Reipublicæ militarem, einen Königlichen oder sonst einer souverainen Republique Feld-Marschall oder Feld-Herrn / wie denn auch sonst bey denen alten Scribenten die Nahmen / Duces, Principes, Optimates, Proceres, indifferenter gebrauchet werden. Ist demnach vermuthlich / daß die Sächsischen Fürsten und Herren / welche mehrentheils aus der hohen uhr-alten tapffern Wittikindischen oder Immedingischen Familie herstammeten / (vid. Leibnit. Tom. I. Introduct. ad Num. XXXVII.) gleichwie sie mehrentheils Marchiones Saxoniæ, Sächsische Marck-Grafen genandt werden / also

sey ihnen auch als Feld-Herren die Sächsische Milice von denen Teutschen Königen anvertrauet/ umb damit die Marcken und Gräntzen der Sächsischen Lande wider den gefährlichen Einfall derer benachbarten mächtigen Dänen und Sclaven abzuwehren/ wie sie dann auch in der That/als tapffere Krieges-Helden/solches zu Werck gerichtet.

§. 51. Fürst Ludolphum in specie betreffend/ so muß er anfangs kein souverainer Hertzog und Landes-Herr in denen Sächsischen Provincien gewesen seyn. Es erhellet solches ausser dem/ was die gelehrte Gandersheimische Canonesse in ihrem feinen Carmine de Constructione Cœnobii Gandersheimensis von Ludolpho singet:

Ex ipso digne summo sublatus honore
Gentis Saxonum mox suscepit *Comitatum.*

(Sie sagt nicht Ducatum, sondern Comitatum) klärlich aus der Bulla Papali (wann sie anders richtig ist) welche Fürst Ludolph dem Gandersheimischen Stiffts-Brieffe apud Leukfeld. Antiqv. Gand. mit einverleibet; Es nennet darin Pabst Sergius Lutholphum, ungeachtet er dazumahl als A. 853. in seinem besten Flor und Zeiten stund/ zumahlen er nicht lang drauf gestorben/ zweymahl glorioſum Comitem. Dann ersiehet mans aus Ludolphi Gandersheimischen Fundations-Briefe apud Meibom. Tom. 2. p. 481. dann so schreibet Fürst Ludolph: Quia scriptum est, pretium animæ viri divitiæ ejus: Id circo ego LUTHOLPHUS Dux Saxoniæ notum esse cupio omnibus Christi fidelibus tam præsentibus, quam futuris, quod ego post inchoationem monasterii puellarum, quod divinâ inspiratione commonitus, simulque dilectæ Conjugis meæ ODÆ svadelâ inductus, in honore præcursoris Stephanique Protomartyris in Brunnistashusen ædificare cœpi, literis *Domini nostri Ludovici Romanorum Regis invictissimi* ad Sanctissimum Sergium Papam acceptis, cum prædicta Conjuge mea anno Dominicæ incarnationis octingentesimo, quinquagesimo tertio, indictione prima, Romam ivi &c. Hat nun Ludolphus so gar im Jahr Christi 853. König Ludovicum Germanicum müssen für seinen Dominum und Herrn erkennen/ und von demselben Briefe an den Pabst zu Rom nehmen/ ejus permissu, mit dessen Zulassung/ wie die Rosvvita in ihrem Stiffts-Carmine schreibet/ dahin ziehen/ auch die Stiffts-Fundation Ludolphi von K. Ludvvig müssen confirmiren lassen;

Nec non Chirographis ejus sub nomine scriptis
Jura monasterii firmaverat omnia nostri,

schreibet die Rosvvita; Diesemnach ist leicht zu schliessen/ daß dasjenige/ was Meibomius in Chronico Büntingiano schreibet/ als sey Ludolphus im Jahr 843. von Käyser Lothario zu einem Hertzoge zu Sachsen gemacht/ entweder nach vorhergehender Remarqve müsse verstanden werden/ oder König Ludvvig in Teutschland habe müssen seines Bruders Lotharii Verfügung/ umb zu zeigen/ daß er seinen Sprengel ausser Italien und Austrasien nicht extendiren solle/ annulliret haben/ oder es müsse ein lapsus historicus seyn. Ist demnach glaublich/ daß Käyser Lotharius und folglich sein Bruder Ludovicus Ludolpho, weiln er albereit in hohen Gnaden und Ansehen bey dero Herrn Vater/ Käyser Ludovico Pio, als unter welchem er von erster Jugend an stattliche Krieges-Dienste gethan/ gestanden/

(Hinc nam Francorum magni Regis HLudowici
Militiæ primus adscriptus penè sub annis
Ex ipso dignè summo sublatus honore,

singet die Rosvvita) gestalt sich auch Ludovicus Pius viel in diesem Revier zuforderst an und in seinem Stifft Hildesheim aufhielte/ und folglich Ludolphus Gelegenheit hatte des Käysers Hulde durch unterthänige Aufwartung und Conversation zu demeriren/ glaublich/ sage ich/ und kein Wunder ists/ daß Ludovici Pii Söhne dem tapffern Ludolph nunmehro die völlige Gouverneur- und Feld-Herrenschafft über gesambte Sächsische Provincien in Ost- und Westphalen, daran bißlang etwan die übrigen Wittekindei einig Antheil gehabt/ anvertrauet/ umb so viel mehr/ weilen er seine Treue und Tapfferkeit bey dem grausahmen Einfall der mächtigen Nordmänner ungemein erwiesen/ auch ferner dem Teutschen Reich und Sachsenland ein dergleichen General bey solchen gefährlichen Läufften höchst nöthig war/ und demnach aus dem was angeführet/ des Nider-Sächsischen Chronici angezogene Worte so wohl als dasjenige/ was die Rosvvita abermahl in ihrem Stiffts-Carmine singet:

Gentis Saxonum mox suscepit Comitatum.
Ac cito majori donatus munere juris.
Principibus sit par, Ducibus sed nec fuit impar,

Quique

Quique suos omnes vicit pietate Parentes:
Non minus insignis pompâ vincebat honoris,

ihre Erklärung haben.

§. 52. Immittelst wuchs Auctorität / Reichthum / Macht und Gewalt / dazu dann kein geringes / wie oben angezeiget / die Erbschafft von dessen Gemahl / der Oda, mag contribuiret haben / ungemein bey Ludolpho, und ist demnach kein Wunder / daß dieser vortreffliche Hertzog / wie das Bardevvickische Chronicon diese Worte dem Crantzio p. 151. abborgen will / nachdem die Fränckischen Käyser sich in Ober-Teutschland enthalten / und endlich gar in Franckreich zurück gezogen / (auch sonst überall ein zerrütteter Zustand in der Carolinischen Familie, da immer einer dem andern in dem Eisen lag / und ein jeglicher mehr auf das Seinige als des Reichs Angelegenheiten zu sehen hatte / Ludolphus hingegen das Schwerdt in den Händen / und eine stattliche Armée, die ihm anhing / unter seinem Commando hatte) angefangen liberâ potestate, oder als Souverain zu regieren / sich also der Fränckischen Ober-Herrschafft / welcher seine Vorfahren auf gewisse Weise unterworffen gewesen / zu entziehen / und die alte Teutsche Freyheit der hohen Vorfahren zu restabiliren. Und dieses mag die Ursache seyn / weßwegen Ludolphus Dux Saxoniæ I. der erste Hertzog zu Sachsen genennet wird. Weiln aber dieses nicht so wohl Auctoritate Cæsareâ oder Regiâ als jure ac potestate gladii geschehen; Als schetnet es wohl / es haben sich folgende Landes-Herren in denen Braunschvveig- und Lüneburgischen Landen / (ausgenommen Hermannum Billingum, als welchen Käyser Otto I. zum Hertzog in Sachsen gemacht / und die Hertzoge an der Weser dieses Titels enthalten / und sich Marchiones Saxoniæ, Marck-Grafen von Sachsen, bis etwa auf Henricum Leonem, genennet.

§. 53. Ohnzweiffelntlich aber ist die Macht und Hoheit dieses Hauses ein groß Theil gestiegen unter H. Ludolphi Sohn / Hertzog Ottone dem Grossen. Und zwar aus denen Ursachen / weil (1.) Ludovicus Junior, König in Ost-Francken und Lothringen, Ottonis Frau Schwester zur Gemahlin hatte; Hertzog Otto hingegen hatte Käysers Arnulphi Tochter zur Gemahlin / da dann leicht zu glauben / daß (da ohnedem die Ost-Fränckischen Könige aus dem Carolingischen Geschlechte / gleichwie sie sich kaum anmasseten des Nahmens der Teutschen Könige / so auch die Herrschafft derselben über die Teutschen Provincien sehr eingeschrencket war) Ottoni Duci, als einem ohnedem tapffern Fürsten / viel Faveur von denen hohen Regenten, auch von wegen der hohen Anverwandschafft / geleistet worden.

§. 54. Es kam darzu die grosse Reichs-Confusion, nach Absetzung Käysers Caroli Crassi. Da hieß es: Quod est nullius, illud fit occupantis. Es ward zwar Arnulphus von denen Ost-Fränckischen Ständen wider Carolum Crassum zum Königreich in Teutschland beruffen / auch vom Pabst Formoso zum Römischen Käyser gekrönet / weiln er aber ein unechter Sohn von König Carolomanno, Caroli Crassi Bruder / war / so geschahe es nebst andern Ursachen / daß die andern Vasallen und Unterthanen des weyland gewesenen mächtigen Käyser und Königs Caroli Crassi sich denen Ost-Francken nicht accommodiren wolten / sondern eine jede Nation einen neuen Herrn suchte. Die Annal. Fuldens. haben folgendes: Multi Reguli in Europa & Regno Caroli Patruelis (Arnulphi Regis) excrevere; Nam Berengarius, filius Eberhardi, in Italia se Regem fecit. Rudolphus vero, filius Chunradi, superiorem Burgundiam apud se statuit regaliter retinere. Inde itaque HLudovicus, filius Buosem, & Vito, filius Lamberti, Galliam Belgicam nec non Provinciam, prout Reges habere, proposuerunt. Odo, filius Rodberti, usque ad Ligerim fluvium & Aquitanicam Provinciam sibi in usum usurpavit. Deinceps Arnulphus se Regem haberi statuit. Und Gotfridus Viterbiensis: Ab hoc tempore, usque ad Ottonem Primum Imperatorem, invenimus in Imperio confuse fuisse regnatum. Carolo enim Crasso mortuo, qui septem annis regnavit, & septimo anno privatam vitam relicto Imperio vixerat, Imperium diversis modis scindebatur: Cum singulæ Provinciæ singulos Reges nitebantur creare. Ist demnach kein Zweiffel / der kluge und tapffere Otto, da er ohnedem seiner Gemahlin Herrn Bruders / Käysers Ludovici III. oder wie ihn andere nennen / Ludovici IV. Vormund war / werde hierunter sein und seiner hohen Familie Heyl pro isto rerum statu beobachtet haben. Immittelst ist wohl unlaugbar / daß die hohe Freyheit und Exemption dieses

Hauses

Hauses nicht völlig zum Stande gekommen/ biß unter Henrico Aucupe und deſſen hohen Deſcendenten, denen Ottonibus, zumahlen die Roſvvita in ihrem Carmine Gandersheimenſi dem Ottoni, einem Vater Henrici Aucupis, einen famulatum Regium attribuiret/ da ſie ſchreibet Verſu 510.

Ottonisque Ducis clari devotio grandis &c.
Auxilio Regem, quibus exhibuit *famulatu*
Ipſum virgineum cœtum Chriſti famularum
Fovit clementer.

§. 55. Übrigens führete unter ſolchen hohen Glückſeligkeit hochgemeldter Ludolphus dabeneben eine hochgeſegnete Ehe/ zumahlen er eine gar tugendhaffte Princeſſe aus Oſt-Francken oder Auſtraſien, wie es etliche nennen/ Nahmens Oda, Hertzogs Bilingi oder Billungi und Frau Prodæ, wie ſie Bodo in Syntagmate benahmſet/ Tochter/ ihm vermählet. Er zeugete mit derſelben vier Söhne/ Bruno, Danckvvart, Otto, Egbert, (wiewohl etliche Danckvvartum und Egbertum, weilen derſelben in denen uhr-alten Diplomatibus und Monumentis nicht ſoll gedacht werden/ wollen ausmuſtern) und vier Töchter als Fräulein Luidgard, Harmund, Gerburg und Chriſtinen. Printz Bruno hat Braunſchvveig, wie bald folgen wird gebauet/ und iſt in dem Treffen mit denen Dänen bey Ebſtorff umbs Jahr 878. wie davon oben mit mehren/ umbkommen; Tanqvardus hat die Burg zu Braunſchvveig errichtet; Egbert iſt jung weggeſtorben/ Otto aber iſt der groſſe alte Landes-Herr und Vater nach Ludolpho geworden. Das älteſte Fräulein Luitgardis iſt vermählet nicht an Käyſer Ludvvig den IV. ſondern Ludvvig den Jüngern/ König in Oſt-Francken und Auſtraſien, König Ludovici Germanici Herren Sohn/ die übrigen Fräulein ſind alle drey/ eine nach der andern/ Aebtiſſinnen zu Gandersheim geworden. Doch hat GOtt die Poſterität dieſes vortreffichen Fürſten dermaſſen geſegnet/ daß man pfleget zu ſagen; Ludolphus ſey gleich dem Wittekindo ein Stamm-Vater bey nahe aller hohen Familien in Europa.

Das VI. Capitel.

Von der Stadt Braunſchweig.

§. 56.

WEiln wir kurtz zuvor gedacht haben Hertzogen Brunonis des Urhebers der Haupt-Stadt dieſer Nider-Sächſiſchen Lande der Stadt Braunſchvveig; Als müſſen wir davon etwas zu mehrer Erzehlung der Nider-Sächſiſchen Hiſtorie anfügen. Ihren Nahmen betreffend/ ſo hat ſie denſelben von Brunone und deſſen Wyck, daß alſo Braunſchvveig oder auf Nider-Sächſiſch Brunsvvyck, ſo viel heiſſet/ als Brunonis Wyck.

§. 57. Das uhr-alte Teutſche Wort Wyck (dann was man hier pfleget von dem Lateiniſchen Vico zu ſagen/ ſolches will ſich denen Proſtatis Lingvæ Germanicæ nicht approbiren) ſcheinet entſprungen zu ſeyn von dem Nider-Sächſiſchen Verbo wyken/ welches ſo viel in Hochteutſcher Sprache heiſſet als weichen. Eine Wyck wird demnach ſo viel heiſſen als ein Einwich oder Einweichung/ ein Ort/ dahin man umb Sicherheit willen weichet und ſich feſt ſetzet/ und hingegen dasjenige/ was einen ſchädlicher Weiſe anfället dadurch weichen machet/ und ſich dawider ſchützet. Henningeſius ſagt demnach/ Wyck ſey ſo viel als Aſylum, ein Frey-Ort. Es pflegen dannenhero die Oſtia fluminis, oder Strom-Ausflüſſe/ als in welchen die Schiffe als ihrem Portu und Hafen ihren ſichern Einwich und Stationem wider den Anfall der Stürme oder auch wohl der Feinde haben/ Wycke genandt zu werden/ wie dann auch viele alte See-Städte davon ihren Nahmen gehabt. Weiln man auch in alten Zeiten/ ehe die Feſtungen aufgekommen/ ſeinen Einwich und refugium bey entſtandenen Krieges-Unruhen in die Hölzer/ Moräſte/ Einwiche/ Krümme und Buſen der Flüſſe genommen: So hat man ſothane Retiraden und Einweichens-Oerter Wyke genennet.

§. 58.

§. 58. Es haben von solchen Wycken oder Einwichen ihre Benennung gehabt die Wieckgrefen, welche über die Wiiken und Hölzungen / gleich unsern Ober-Forstern / zu sprechen gehabt. Weiln sich folgends vermuthlicher weise bey anhaltenden Krieges-Unruhen in solchen Landes-Wiiken und Retiraden eine beständige Besatzung aufhielt / sich auch zu denselben theils Land-Einwohner umb mehrer Sicherheit willen gezogen / und darin ihre Nahrung gesuchet / so gut als sie gekont / dann auch mit Anwachs der Zeiten solche Land-Wycke und Refugia je mehr und mehr befestiget / als sind daraus Flecken und endlich Städte geworden. Wiic, schreibet Marscalcus Thurius Comm. ad Annal. Herul. heist in alter Sächsischer Sprache ein Fleck oder Städtlein / darin sich die Bürger und Einwohner des Landes vor Gewalt enthalten. Wieckmänner sind die Männer und Einwohner einer solchen Wiik und Landes-Festung gewesen / wie dann glaube / daß der also κατ' ἐξοχὴν genandte Wiickmann sey der Mann und Vorsteher der Landes-Wiik oder Festung gewesen / nach unser heutigen Redens-Art / der Stadt- und Festungs-Commendant oder Bürgermeister. Bey dem Willeramo heist ein Wiikhus so viel als Turris, Propugnaculum, ein Thurm / ein Schutz-Haus / darin man als in eine Festung hineinwich / sich darin verthädigte / und die Feinde davon abweichen machte. Das nomen proprium Ludvvig oder Lüde-vvig erkläret Lutherus gar schön / wann er sagt: Wig ist so viel als eine Veste / eine Burg / also soll ein Fürst ein Ludwig seyn / das ist / Trost und Zuflucht der Lüde oder Leute.

§. 59. Als nun der Platz / darin Braunschvveig liegt / zuforderst was die noch bis auf den heutigen Tag also genandte Alte Wyck, nebst dem benachbahrten also benahmseten Broock betrifft / situiret ist zwischen dem Einwich und verschiedenen Armen des Ocker-Flusses / benebst einem zimlich erhabenen Hügel / sonst der Köppen-Berg genandt / darauff anitzo die S. Ægidien-Kirche liegt / wie auch angrentzenden Morast / Holtz Elerse / und Gesträuche / (wie dann hiervon das ohnweit davon gelegene Eisenbüttel, auch der Nahme des in der Stadt selbst liegenden Weichbildes / der Hagen genandt / zeuget;) und also diese Situation und Gelegenheit des Orts gantz commode zu einer Land-Wyck und Veste gewesen ist; So hat sich Fürst Bruno der Dritte in diese alte Wycke, wie dieser Theil der Stadt noch biß itzo also genandt wird / (gestalt diese Wyck schon vor Caroli Zeiten soll bewohnet / und von demselben zerstöret seyn / und also mit Fug die alte Wyck kan genennet werden /) in diese Wyck, sage ich / hat sich Bruno etwa gegen oder umb das Jahr Christi 860. hineingemacht / darin sein Hof-Lager und Residentz auf dem anitzo noch also genandten Herren-Dorff hinter der St. Magnus Kirche liegend / aufgeschlagen / seine Ritter und Bürg-Männer aber in der noch voritzo also genahten Ritter-Strasse logiret.

§. 60. Gleichwie nun leicht zu vermuhten / weiln die Hofstatt ohne Handwercks- und Handels-Leute nicht bestehen können / daß ausser denen allbereit anwesenden sich immer mehr hereingegeben und angebauet; Und aber Brunonis Herr Bruder / Hertzog Tanquardus oder Dankvvertus, wahrnahm / was gestalt Brunonis Vornehmen wohl von statten ging / bauete er jenseits der Ocker, an dem Ort / wo anitzo die Burg und der Dohm stehet / das Schloß Tanquerode, oder Tanquarderode, davon in meiner Jugend noch einige Rudera gesehen habe / nunmehro aber gantz herunter gerissen ist. Sonst singet von diesen beyden Uhr-Erbauern der Stadt Braunschvveig Tidericus Lange:

Tanquardus, Bruno, fratres animô simul unô,
Isti fundabant Brunsvvick & situabant.

Es spanneten hierauf beyde Brüder zusammen / und griffen mit gesambter Hand den Bau zuforderst in der Alten-Stadt an. Weiln sie aber wohl wusten / daß an GOttes Segen alles gelegen / und eine Gemeine oder Stadt ohn Kirche oder Gottes-Dienst eben das sey / was der Himmel ohne Sonne;

Als war ihre erste und vornehmste Sorge / die Kirche und Gottes-Haus zu St. Jacob, ohnweit der itzigen Haupt-Kirche St. Martini, so fort im Jahr 861 / immassen die noch anitzo an dem Kirch-Thurm verhandene Jahr-Zahl solches zeuget / zu erbauen.

§. 61. Nach Absterben dieser beyden Herren Gebrüdere hat der dritte Bruder / Hertzog Otto der Grosse / sich zwar zu Braunschweig pflegen aufzuhalten / hat sich aber mit weiterer Ausbauung der Stadt nicht sonderbahr meritiren können; nachdem er aber A. 916. (andere setzen das Jahr 912 / das Chronicon Hildesheimense apud Leibenitium das Jahr 914.) diese Welt mit grossem Ruhm gesegnet / hat dessen Sohn Henrich, genandt der Finckler oder Vogler / sein Hof-Lager darin aufgeschlagen / gestalt ich selbsten in meinen jungen Jahren den hart an der Fürstlichen Burg oder Schloß / gleich an dem Ocker-Fluß und dem jenseits gerade darüber gelegenen damahls noch unbebaueten Hagen stattlich aufgemaureten Vogel-Heerd vielmahls gesehen / auf welchem lustig-gelegenen Heerde sich Hertzog Henrich hat pflegen mit dem Vogel-Fang zu divertiren / und auf welchem ihm auch soll / gleich da er im Vogel-Fang begriffen / die Königliche Teutsche Krone / wannenhero er auch den Nahmen Henrici Aucupis oder des Fincklers bekommen / angetragen seyn / welche Antiquität jedennoch nachmahln durch ein an diesem Platz aufgeführtes Fürstliches Gebäude unsichtbahr geworden.

§. 62. Hochgemeldter Hertzog und nachmahliger Käyser Henricus Auceps hat sich der Verbesser- und Augmentirung der Stadt Brunsvvyck in Fürstlichem Eifer und Emsigkeit angenommen / inmassen er die Neu-Stadt an die alte zwischen und längst dem Ocker-Fluß angehenget / und die Stadt gleich andern Plätzen um des obhandenen Ungarischen Einfalls willen in eine Ring-Maur geschlossen. Weiln aber eine Festung ohne tapfere Mannschafft ist ein Löwe ohn Klauen und Zähne / so zog er / wie er auch zu Nürnberg und einigen andern Plätzen gethan / aus denen benachbahrten Dorfschafften den neunten und zwar den besten / rüstigsten und streitbahrsten Mann in die Stadt / belehnete sie mit gewissen herumbliegenden Land-Gütern / Zehenten und anderen Beneficiis, da dieselben sich hingegen durch tägliche Kriegs-Exercitia zu einer tapffern Gegen-Wehr geschickt machen musten / wie dann eine gewisse Strasse bey S. Martin in Braunsvveig in dem Stadt-Buche die Thurnier-Strasse von dem Thurnier-Spiel / und der Rendels- oder Rennels-Berg von dem Rennen den Nahmen haben sollen. Und von diesen alten Wyck- und Stadt-Männern oder Patribus in der Brunonis-Wyck und Stadt stammen noch itzo die Braunschweigischen Stadt-Patritii und Geschlechter her / zumahln auch solches dero theils noch verhandene und nach denen herumbliegenden eines theils aber eingegangenen Dorffschaften sich distingvirende Nahmen zu Tage legen. Ich glaube auch / daß sich die Stadt Braunschvveig in einen besondern Ruhm und Vorzug vor andern Städten Teutschlandes eben dadurch gesetzet / nicht allein / weiln sie eine Residentz-Stadt von dem streitbahren Held und Verfechter Teutscher Freyheit / Käyser Henrico gewesen / und dessen Bürger / Landes-Leute / und von ihm / dem Käyser selbst erwehlete Krieges-Männer und Patritios in sich gefasset / sondern auch dieser und dero Mit-Bürger ihre Nachkommen / nachdemmahln sie in dem ihnen aufgeerbeten Krieges-Exercitio geblieben / in der That erwiesen / daß sie von des Heldenmühtigen Käysers Henrici uhr-alten streitbahren Mannschafft und Bürgerey herstamme. Wie bald mit mehrerm folgen wird.

§. 63. Nach A. 936. erfolgeten Hintritt Käyser Henrici Aucupis hat dessen Abnepos, und Uhr-Enckel Ludolphus, Marck-Graf in Sachsen und Herr zu Braunschvveig sich zuforderst bemühet / die Stadt etwa umbs Jahr 1030. zu den Zeiten Käysers Conradi Salici, an welchen sich nachmahlen die Frau Mutter Marck-Grafen Ludolphs verheyrathet hatte / mit Kirchen zu schmücken. Er fundirte in der alten Wyck, so damahls noch ein Flecken oder Vorstadt war / auf einem Adelichen Hofe / welchen dessen Besitzer Harthegard und dessen Ehe-Frau Athe, weiln sie ohne Kinder waren / darzu hergegeben die

Kir-

Kirche St. Magni, und ließ dieselbe von Bischoff Branthago von Halberstadt einweihen. Er veranlassete auch den Kirchen-Bau St. Ulrici auf dem Kohl-Marckte / da anitzo das Waag-oder Proviant-Haus stehet / welche Kirche aber nachmahlen A. 1544. unter andern umb dero grossen Baufälligkeit willen abgebrochen / und der GOttesdienst von dannen / wiewohl nicht ohn entstehende motus in die Kloster-Kirche zu den Brüdern transferiret worden. Eben dieser löbliche Marck-Graf hat auch ein Collegium Canonicorum in die Burg sambt einer Collegiat- oder Stiffts-Kirche / dazumahl de Kercke Danquarderode genandt / in die Ehre S. S. Petri und Pauli geleget / welches Kirchlein / nachdem es von Bischoff Gothardo von Hildesheim eingeweihet / nachmahln zum Phœnix geworden / aus welchem die Dohm-Kirche S. Blasii erwachsen.

§. 64. Marck-Grafen Ludolphi Sohn / Eckbert der I. legte den Grund-Stein zu dem vor dem Michaëlis Thor auf einem Hügel ehemahls gelegenen Stifft und Kirche St. Cyriaci, eines zu denen Zeiten Constantini M. wie man dafür hält / gewesenen Bischoffs zu Jerusalem und nachmahligen Märtyrers. Eckbertus der Andere / Eckberti I. Sohn vollendete das von seinem Herrn Vater angefangene löbliche Werck / und ließ die Stiffts-Kirche von dem Bischoff zu Hildesheim Hezilone in eben dem Jahre da der Marck-Grafe ermordet wurde / als nemlich A. 1090. oder wie andere mit bessern Grunde setzen / A. 1068. einweihen. Es war dieser Eckbert der Jüngere Marck-Graf in Sachsen und Thüringen, Edler Herr zu Braunschweig, einer von denen grössesten Widersachern Käysers Henrici IV. Er führete mit demselben gar vehemente blutige Kriege / darüber Sachsen und Thüringen in grosse ruin gesetzet wurden / endlich schlug er den Käyser von Gleichen hinweg A. 1089. folgendes Jahr aber wurd er schier nach einhelliger Erzehlung etwa einen starcken Canonen-Schuß vor Braunschweig auf der Mühle Eisenbüttel genandt / alwo er damahlige Nacht über seine Ruhe (massen das Schloß Hogevvordt qf. die hohe Warte oder Specula, gleich gegen dem Dorffe Melverode über / darin die damahlige Marck-Grafen ihre Curtem hatten / dahero sie pflegen Marchiones Melverodenses genennet zu werden / umweit dieser Mühle situiret war) nehmen wolte / von denen Käyserlichen Soldaten meuchelmörderisch im Schlaf niedergemachet / da dann / weiln er ohn Kinder war / die Marck-Gräflich-Braunschvveigische Linie exspirirte; hingegen brachte dessen einzige Schwester und Erbin Gertrudis die Sächsisch-Braunschvveigische Land- und Herrschafften ihrem Gemahl Henrico dem Feisten / Hertzogen zu Sachsen an der Weser und Grafen zu Northeim zu / durch dero Frau Tochter Richenzæ Vermählung an Käyser Lotharium die Braunschvveigische Lande an Hertzog Heinrich dem Löwen / und endlich an das itzo Durchlauchtigste Chur- und Fürstliche Haus Braunschweig und Lüneburg gedien.

§. 65. Es soll übrigens Marck-Graf Eckbertus ein gar grosser robuster Herr gewesen seyn / massen solches seine etwa vor 24. Jahren aus dessen Grabe in der von ihm gestifteten Stiffts-Kirche Cyriaci aufgehobene und in der Dohm-Kirche S. Blasii binnen Braunschvveig wieder eingesenckete Gebeine zu Tage legen. Es wurd mir eben umb solche Zeit ein überaus grosser Backen-Zahn von einem guten Freunde verehret / welchem er von Braunschvveig war zugesandt / mit vermelden / es wäre dieser Zahn vor dem Michaëlis-Thore vor Braunschvveig, alwo diese Stiffts-Kirche gelegen / aufgegraben / so fort aber die Gnädigste Herrschafft es erfahren / sey zur Stunde verboten worden / an die übrigen Gebeine Hand zu legen. Ob nun diese Reliqvie von dem erschlagenen Riesen-Mann und Marck-Grafen Eckbert sey / kan und will ich nicht sagen / habe immittelst diese Rarität in meiner der Zellerfeldischen Kirche verehreten Bibliothec fleißig aufgehoben. Sonst ist oberwehnte Kirche und Stifft Cyriaci, gestalt auch der Kloster-Kirche St. Crucis auf dem Rendels-Berge vor Braunschvveig geschehen / im Jahr 1545. in der Fehde Hertzog Henrich des Jüngern mit der Stadt Braunschvveig, umb die Zeit des Smalcaldischen Krieges / in einem Ausfall aus der Stadt gäntzlich zerstöret / die Canonici aber in die Stadt und Stifft St. Blasii gewiesen worden.

§. 66. Obgedachten Marck-Grafen Ecberti Schwester / Gertrudis, Graf Henrichs zu Northeim, und nach dessen Absterben Graf Diderichs zu Katelnburg Frau Witwe hat die Kirche und Kloster St. Ægidii nach einer / wie man sagt / von S. Autore ehemahligen Ertz-Bischoff zu Trier geschehenen Erscheinung / Befehl und miraculeusen Anweisung / nachdem sie die Gebeine S. Autoris aus dem Kloster S. Maximi zu Trier heimlich entführet / auf dem Köppe-Berg (weiß nicht / ob etwan zuvor darauf Leute geköppet und gerichtet / oder ob er / weiln er als ein hoher Kopf vor andern Plätzen in und umb Braunschweig hervorraget / also genennet worden) in der alten Wyck, welche dazumahl noch ausser der Stadt lag / und mit einem starcken Zaun umbgeben war / im Jahr 1113. zu bauen angefangen / und darauf A. 1115. von Reinhardo, Bischoffen zu Halberstadt, in Beyseyn ihres Herrn Schwieger-Sohns und nachmahligen Käysers Lotharii einweihen / und das Kloster mit Benedictiner-München Bursfeldiensis Reformationis besetzen lassen / voritzo aber halten sich Evangelische Jungfrauen darinnen auf / darzu der Anfang gemachet ist A. 1615. zumahlen als dazumahl bey Belagerung der Stadt das Jungfrauen-Kloster S. Leonhardi vor dem Ægidien-Thor belegen / zerstöret / die Jungfrauen von dannen in das Ægidien-Kloster genommen worden.

§. 67. Wir fallen zu tief in die Secula hinein / da wir doch vor der Hand in dem ersten Millenario verliren / müssen demnach nur kürtzlich zur Illustration der Antiqvität anfügen / daß der Heldenmüthige Fürst Henrich der Löwe / weyland mächtiger Hertzog in Bayern und Sachsen, wie auch Edler Herr zu Braunschweig, den Kirchen-Bau der Stadt Braunschweig sehr befordert. Nachdem er nemlich im Jahr 1172. aus dem gelobten Lande wieder glücklich zurück kam / bauete er GOtt zu Ehren und Danckbarkeit auf dem Burg-Platz nebst dem den Rachen gegen Orient aufsperrenden übergüldeten Löwen das Stifft und Dohm zum Ehren-Gedächtniß St. Blasii; Es soll derselbe ein Bischoff zu Sebaste oder Samarien in dem gelobten Lande gewesen seyn / und sich des Horns sambt der Schalmey / so noch in dem Dohm vorhanden seyn soll / und welches zweiffels-frey Hertzog Henrich aus dem gelobten Lande mit gebracht / in der Wüsten / (von welchem Gebläse er auch mag St. Blasius heissen) zu den Zeiten des grausahmen Christen-Verfolgers Diocletiani umbs Jahr 303. gebraucht haben / nachmahln soll er aus dem Walde heraus gezogen / und weiln er den Abgöttern nicht opffern wollen / mit eisern Zacken zerrissen / und mit dem Schwerdt gerichtet worden seyn. Die Einweihung des Dohms ist kurtz nach dessen Einrichtung von Bischoff Hermanno zu Hildesheim bewerckstelliget.

§. 68. Weiln aber Hertzog Henrich der Löwe die Collegiat-Kirche S. Petri und Pauli auf dem Dohm-Platz / umb Raum für St. Blasii Dohm zubekommen / abgebrochen; Als hat er S. Petro hinwieder die S. Peters-Kirche ohnweit dem Peters-Thore / S. Paulo aber die Capelle bey dem alten Stadt-Marckt aufgebauet. Es ist auch zu solchen Zeiten die Haupt-Kirche St. Martini in der alten Stadt errichtet; obs aber von Hertzog Henrich dem Löwen oder aber denen herumbwohnenden Patritiis ist geschehen / ist ungewiß. Mehrere Gewißheit hat es / daß hochgemeldter Hertzog / nachdem er nach seiner Heimkunft aus dem heiligen Lande die Stadt mit dem grossen Wyckbild, der Hage genandt / erweitert / auch dieses ansehnliche Theil der Stadt mit der St. Catharinen-Kirche / der Heil. Jungfrau Catharinen zu Ehren versorget / welches Gottes-Haus oder Capelle aber nachmahls im Jahr Christi 1252. 1379. und 1511. sehr erweitert und ausgezieret worden.

§. 69. Die Kirche St. Andreæ betreffend / so ist vermuthlich / daß anfangs Käyser Henricus Auceps, da er die Neustadt gebauet / dieselbe nicht werde ohn Gottes-Haus gelassen haben / immassen vermuthlich / daß in dem kleinen Capellichen / so auf dem Kirchhofe bey der also genannten Liberey und Pfarr-Hause stehet / der erste Gottesdienst daselbst gehalten worden. Weiln sonst A. 1200. der Grund zu dem dasigen vortreflichen Thurm-Gebäude gemachet / so ist vermuthlich / daß dazumahln auch die Hand an die itzige St. Andreas-Kirche / nachdem die erfodernde Unkosten von denen beyden

den Kröppeln / deren Bildniß oben an die Kirche gehauet / zusammen gebettelt / oder wie andere wollen / von zwey reichen Kauffleuten / so Kröppel gewesen / oder vielleicht geheissen / hergeschossen / geleget worden. Der 370. Fuß hohe kostbahre Thurm ist A. 1544. zu seiner vollenkommenen Höhe erstmahls gebracht / nachmahln im Jahr 1551. ist die Spitze durch einen Sturmwind herunter geworffen / und letztens A. 1680. den 5. Febr. durch den Blitz getroffen im Feuer verzehret / und ist nach der Hand mit einer kleinen Haube das Mauerwerck wiederumb bedecket worden. Daß anfangs ein Mönche-Kloster bey dieser Kirche gewesen / will man aus dem auf dem Kirchhofe gelegenen Pfarr-Hause / in welchem mein seel. Vater als dasiger Pastor gewohnet / und viel Ungemach darin von damahligen darin erhobenen Ungethüm und Gespensterey ausgestanden / schliessen / immassen darin eine grosse greßliche finstere Kammer sich findet / welche man die Mönche-Kammer heisset / gestalt sich auch ohnweit davon in der Erde ein und andere kleine Todten-Gebeine in zugedeckten Töpfen gefunden / welche nachdem sie auf den Kirchhof durch den Todtengräber eingescharret / da verlohr sich allgemählich die Unruhe. Letztens vor der Reformation haben darin Secular-Priester und Vicarii als in einem Collegiat-Hause gewohnet / und haben sich der ungeheuren grossen Bücher / so an Ketten auf der hart daran situirten Liberey oder alten Bibliothec verschlossen liegen / gebrauchet.

§. 70. Das Pauliner-Kloster und schöne Kirche hinter der Burg / so nachmahln in eine Schule verwandelt / vorjtzo aber zur Verwahrung der Artillerie dienen muß / ist umbs Jahr 1307. von denen Dominicaner-Mönchen unter Vorschub der Herrn Hertzoge / Henrici, Alberti und Ottonis angefangen gebauet zu werden / und ist A. 1343. von Alberto Bischoffen zu Halberstadt in die Ehre S. Pauli Apostoli und S. Thomæ de Aqvino eingeweihet worden. Nicht lange darauf / als nemlich im Jahr 1345. haben die Franciscaner oder Barfüsser-Mönche das Glück gehabt / daß ihnen die beyden Gebrüdere und Herren von Bortfeld, als deren Adeliche Höfe noch itzo gerade gegen der Kirche über liegen / eine gar schöne Kirche sambt dem Kloster zum Brüdern genandt / unter Regierung Hertzogen Magni aufgebauet / welche auch von dem damahligen Hildesheimischen Bischoffe Henrico III. einem gebohrnen Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg unser lieben Frauen / St. Francisco und St. Bervvardo zu Ehren eingeweihet wurde. Nachdemmahln aber bey der im Jahr 1528. in der Stadt vorgenommenen Reformation die Mönche das Kloster räumen müssen / ist die Pfarre St. Ulrici nachmahln / wie allschon berühret / hieher verleget / gestalt auch in diesem Gottes-Hause wegen ihres guten Lagers und Räumligkeit Sonn- und Fest-Tags die Haupt- und also genandte Doctors-Predigt von jedesmahligem Superintendenten gehalten wird. Von der St. Michaëlis und übrigen kleinern Kirchen und Capellen / wie auch überall von der Stadt Braunschweig alten Kirchen-Wesen kan Herr Pastor Rethmeyer in seinen wohl und fleißig ausgearbeiteten Antiqvitatibus Eccles. Brunsv. welche auch uns in bißherigen Braunschweigischen Anmerckungen wohl zu Nutzen kommen / nachgeschlagen werden.

§. 71. Nachdemmahln übrigens die Alt-Stadt Braunschvveig, gleichwie sie von denen Herren Gebrüdern Brunone und Danckvvarto erstmahls erbauet / also von Henrich dem Finckler mit der Neu-Stadt, von Henrich dem Löwen mit dem Hagen, von dessen Herrn Sohn aber mit der Alten-Wyck vermehret / darzu dann nach der Hand auch der annoch zwischen der alten und Neu-Stadt leere Platz vor der Burg oder Schloß / als welcher zweiffels-frey zu denen Fürstlichen Lust-Gärten / Marställen / Magazin-Häusern / darauf die Sack- und andern Früchte aufgeschüttet / (dahero er / oder auch weiln die darin erstmahls angebauete Häuser sambt den Einwohnern zwischen der Burg / Alt- und Neu-Stadt als in einen Sack gesteckt gewesen / den Nahmen haben mag) darzu gekommen; Als ist die Stadt dermassen groß und weitläufftig geworden / daß sie nunmehro fünf kleinere Städte oder Weichbilder, als die Alte Stadt / Neu-Stadt / Hagen / die alte Wick und den Sack /

deren ein jedes ein eigen Rath-Haus und Gerichte hat / in sich begreiffet.

§. 72. Warumb nun diese fünf Theile der Stadt Wyckbilde genennet werden / solches erhellet guten theils aus dem / was anfangs dieses Capitels angemercket. Es scheinet nemlich / daß man vor Alters / gestalt auch theils noch heutiges Tages geschicht / wie auf den Land-Wehren und Gräntzen / zuforderst an den Land-Strassen / da die Passage und Einfuhr in ein gewiß Territorium war / also in denen Wycken und Land-Festungen etwa bey denen Schlag-Bäumen und Wyck-Pforten ein gewisses Gerichts- und Landes-Bild gesetzet / dabey die Durchreisenden / und zuforderst die Benachbahrten solten erinnert werden / sich des Einwichs / Einfalls / oder dergleichen Beeinträchtigung in sothane Wyck, Marckscheide / Gerichte und Gerechtigkeit / bey schwerer Straffe und Ahndung zu enthalten. Es kan seyn / daß man zu solchen Marck- und Gräntz-Bildern hat die Gerichte / als Galgen / Rad / und dergleichen gebrauchet / wie noch heutiges Tages dieselben pflegen an denen Land-Strassen und Gräntz-Oertern gesetzt zu werden. Diese also genandte Gerichte oder Justitien mögen nachmahln / wie die Wycken, an statt der Zäune und gemeinen Grafften oder Gräben / mit Wall und Mauren umbgeben worden / in die Wycken. oder Städte einwerts gebracht / und auf die öffentlichen Märckte zu Gerichts- und Gerechtigkeits-Bildern und Zeichen gesetzet / die übrigen Landes- und Gerechtigkeits-Bilder / Wapen und Insignia aber / so etwan sonst neben denen Schlag-Bäumen und Einfahrten der Wycken gestanden / nachmahln an und über die Stadt-Thore affigiret seyn; da ists nun möglich / daß man von solchen Gerichts- und Gerechtigkeits-Bildern / Zeichen und Insignibus die in die Gräben / Stadt- oder Land-Wehren eingeschlossene Wycken, Districte oder Plätze per Metonymiam signi pro signato hat Wyckbilder genandt. Weiln demnach die Stadt Braunschweig fünf dergleichen Theile / welche vor Alters mit Gräben / Zäunen / und nach der Hand mit Wall und Mauren sind unterschieden oder verwahret gewesen / nachmahls aber in eine Ring-Maur und allgemeine Stadt eingeschlossen / da immittelst ein jeder Theil sein eigen Rath-Haus / Gerichte / Gerechtigkeit und Wyck-Bilde behalten / so ists glaublich / daß man dahero diese fünf Stadt-Theile hat die fünf Wyckbilde genandt. Weichbild, schreibt sonst hievon Wehnerus Pract. Observ. idem est, quod Flur / Gemärcke / Zwing oder Bar. Jure Saxonico autem Weichbild idem est, quod Jus municipale, Willkühr / Stadt-Recht / &c. Et im Sächsischen Weichbild-Register dicitur Weichbild / so weit ein Gebieth umb die Stadt ist / olim signari solitum ligneâ cruce in finibus, cui imposita manus & gladius in signum, der Gericht über Hals und Hand. Ratio denominationis esse videtur, dieweil man bey einem solchen Bilde / gleichwie heutiges Tages bey den Marck-Steinen / wieder zurück weichen muß / und einem andern nicht weiter in sein Gebiet greiffen darf. Nam & hodie passim videmus ejusmodi Statuas, Cruces seu signa (quas vulgò Creutz-Bilder / Heiligen-Stock vocamus) poni usque terminos territorii ac fines jurisdictionis significari, an stat der Gräntz- oder Marck-Steine. Inde etiam Weichbild vocatur & Weitbild und Weitbiet / quia das Recht so weit gehet als das Gebiet / Latinè territorium aut districtus. Ob aber gleich den Heiligen-Stöcken / davon kurtz zuvor Wehnerus, in denen Wycken, als denen vornehmsten Plätzen des Landes / die heydnischen Götzen- und Landes-Bilder gestanden / dahin sich etwan die umbliegenden Einwohner zu dem heydnischen Gottes-Dienste versamlet / und daß auch hiervon solche Wiike oder beschlossene Plätze eines theils den Nahmen Wyckbild bekommen / stelle dahin. Gewiß ists / daß in alten Zeiten die Wälder und Luci sind Wiicken, ohn Zweiffel weiln sie vor Alters / wie schon berühret / die Retiraden, darin man zu Krieges-Zeiten einwich / waren / genennet worden / secundum Leg. Bajvvar. tit 21. Si de minutis silvis, de Wic, vel quæcunque Kaneio vegetum reciderit, welches dann Lindenbrogius von einem Walde erkläret; daß aber die Heyden in denen Lucis wie ihre Abgötte-

götterey / so auch ihre Götzen-Bilder / wann sie welche veneriret / gehabt / ist überall bekandt. So will ich auch wohl glauben / daß an denen Orten / wo anitzo in derer Römisch-Catholischen Feldern und Plätzen die Crucifix-Bilder stehen / vor der Zeit unter dem Heydenthumb Götzen- und andere Weich-Bilder gestanden / massen auch eine allgemeine Tradition ist / daß Carolus M. in denen überwundenen heydnischen Ländern zum Sieges-Zeichen an statt der Götzen-Bilder Creutze aufgerichtet.

§. 73. Ubrigens Braunschweigs alte Macht und Freyheit betreffend / so hat sie dieselbe der grossen Gnade / damit die Landes-Herrschafft ihr / als des Landes Haupt-Stadt / und welche von Henrici Aucupis Zeiten her / mit der besten Landes-Mannschafft / und dero ansehnlichen Patritiat besetzen / zugethan war / und welchen Ort sie demnach vor allen andern suchte empor zu bringen / zu dancken. Es kam hinzu die grosse Mannhafftigkeit sambt der Treue / so die dasige Bürgerey ihrer Herrschafft / so wohl da sie der Marck-Gräfin Gertrudis, als der eintzigen Landes-Erbin / nach der Meuchelmörderischen Hinrichtung ihres Bruders Eckberti, wider Käyser Henrich den IV. ingleichem Hertzogen Ottoni IV. wider Käyser Philippum, (immassen auch oberwehnter Otto, wie er umb die Käyserliche Crone / aus des Pabsts Händen zu empfahen / A. 1209. nach Rom zog / 350. zu Braunschweig gebohrne Bürger bey sich hatte) nicht minder Hertzog Ottoni dem Kinde / ersten Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg wider Käyser Friderich den II. in Hinaustreibung der Käyserlichen Völcker aus Braunschweig, also auch sonst erwieß. Dadurch dann die Huld und Zuneigung der Herrschafft gegen die Stadt je mehr und mehr zunahm.

§. 74. Ein merckliches trug auch bey die Hansee / oder fœdus Hanseaticum, davon oben ausführliche Anzeige geschehen. Es besaß in dem dazumahligen mächtigen Bunde die Stadt Braunschweig in diesen Nider-Sächsischen Landen die Stapel-Gerechtigkeit / dardurch sie dann in einen dermassen Flor und Macht heran wuchs / daß sie auch mehrmahligen harten Belagerungen und Anfällen in einer ungemeinen Vigeur widerstunde. Ich will anitzo nicht sagen von König Philippi Belagerung / damit er die Stadt A. 1199. mit Beyhülffe Ottonis, Marck-Grafen zu Brandenburg, Hermanni Land-Grafen in Thüringen; Heinrichen Hertzogen in Oesterreich, Heinrich, Grafen zu Anhalt; wie auch des Ertz-Bischoffs Adolphi zu Cöln, auch andere Bischöffe und Herren mehr / vergebens anfiel / sondern ich berühre nur kürtzlich als mit einem Wort / die theils attentirte Uberrumpelungen / theils vollenkommene Belagerungen / so von denen Herren Hertzogen zu Braunschweig, nahmentlich von Hertzog Heinrich dem Jüngern A. 1542 / wiederum A. 1550. und abermahl A. 1553. von dessen Nepote Hertzog Henrico Julio A. 1605. und 1606. folgends von dieses seinem Herrn Sohn / Hertzogen Friederich Ulrich im Jahr 1615. wider sie vorgenommen / aber ohne Effect. Endlich muste sie sich im Jahr 1671. unter den Regierungs-Stab Hertzogen Rudolphi Augusti, als sie von dem gesambten Durchlauchtigsten Hause / mit Heers-Krafft / unter Anführung des Feld-Mareschal, des Grafen von Waldeck angegriffen wurd / bücken / die Thore öffnen / und den 16. Julii den Huldigungs-Eyd leisten.

§. 75. Hier wäre noch kürtzlich zu berühren / was die Ursache seyn möge / weswegen Henricus Auceps, Otto M. und Henricus Leo, da sie hin und wieder theils freye geistliche Reichs Klöster / theils gar Bißthümer und Ertz-Bißthümer angerichtet / diese ihre liebe und so angesehene Haupt-Stadt / damit nicht beehret nnd begnadiget? Da erachte nun unmaßgeblich es sey dieses darum geschehen / alldieweiln (1.) Braunschweig zur Haupt-Vestung des Landes und Ritterlichen Exercitiis, auch zur Treibung der Haupt-Commerciorum gewidmet / und auf solche masse allerhand Unruhen auch so gar gefährlichen Belagerungen exponiret war / und sich folglich zur Andacht / und denen Asceteriis nicht so gar wohl schickte. Dann war (2.) die Stadt / zuförderst zu denen Zeiten Henrici und Ottonis M. noch nicht völlig aptiret / einem grossen Bischoffe eine geschickliche Residence zu geben / da zuforderst (3.) die Hertzoge selbsten ihr Hoflager darin hatten / und demnach denselben nicht anstehen wolte / einen grossen

geist-

geiſtlichen Herrn mit einer eigenen beſondern Jurisdiction und Hofſtatt bey ſich in der Reſidence zu haben/ und folglich zuzugeben/ daß auf ſolche maſſe ihnen die herumliegende Cammer-Güter/ daraus ſie ihre Küche und übrigen Fürſtlichen Auffenthalt nehmen muſten/ nothwendig zu Erhaltung der Biſchöfflichen Küche und Hof-Lager geſchmälert werden müſte. Da dann (4.) hauptſächlich dazu kam/ daß die Herr- und Landſchafft Braunſchvveig von denen beyden Bißthümern Hildesheim und Halberſtadt dermaſſen umſchloſſen und eingeſchrencket war/ daß es bey obigen Umſtänden keinen Platz und Raum zu Bißthümern/ oder ſonſt koſtbahren hohen Stifftungen hergeben konte: Iſt demnach kein Wunder daß ein ſolches/ wie gedacht/ unterblieben.

§. 76. Muß noch aus der Antiqvität etwas anfügen von der erſten Predigt des Evangelii von Chriſto/ ſo zu Braunſchvveig geſchehen ſeyn ſoll. Vita S. Svviberti per Marcelinum cap. 18. will bemeldten Svvibertum zum erſten Apoſtel und Prædicatorem Evangelii zu Braunſchvveig machen. Die Worte lauten alſo: Poſtquam (Swibertus) cum ſuis Presbyteris & Clericis *in Brunſwick* feceſſiſſet, nil veritus eſt paganorum ſævitiam, corpus non animam occidentium: ſtatimque ſolitum ſibi opus evangelizandi exequens, multos & exemplo virtutis & incitamento ſermonis, ſemotis idololatriæ tenebris, duxit ad verum lumen fidei. Nunquam enim vel raro à virtutibus quievit. Nam quoties à prædicatione & miniſterio verbi DEI vacaret, orare, ſtudere vel legere ſolebat. Erat autem in eodem vico quidam adeo à ſiniſtro latere præditus, ut nec illius lateris manum aut pedem poſſet quoquo modo movere, aut quicquam ſiniſtro oculo videre. Poſt plurimorum Medicorum antidota atque collyria in vanum experta, audiens à quibusdam ipſum viſitantibus, de ſalutaribus monitis, & inſignibus miraculis in diverſis Weſtphaliæ pagis & locis per S. Swibertum in nomine Domini Jeſu veri DEI patratis, miſit ad eum, efflagitans, ut ipſum viſitare dignaretur. Itaque S. Swibertus cum ſuis Presbyteris & magna frequentia incredulorum ipſum viſitando accedens, poſt devotam orationem, latus ejus ſigno crucis tetigit, viroque benedixit, dicens: In nomine Domini noſtri Jeſu Chriſti omnipotentis DEI ſurge. Qui ſtatim de grabato ſurgens, viſum recepit, & eſt integrè reſtitutus: & multi hæc videntes & credentes in Chriſtum baptizati ſunt. Cum ergo quotidiè prædicando multos converteret, & fama miraculorum & virtutum ejus per totum vicum ad laudem DEI à plerisque promulgaretur, & ad aures Sacerdotum paganorum perveniſſet; irati valde, ſtatim collegerunt populum incredulum, cum quibus venerunt ad Satrapam vici, clamantes & dicentes: Civitas tota peribit, niſi temerarius & publicus inimicus Deorum noſtrorum occidatur, aut effugetur, qui per novas magicas artes populum ſeducit & alienat, mentesque eorum evertit, prædicando quendam ignotum crucifixum verum Deum, eosque ſeparando à venerabilibus Diis. Quibus Satrapa ait: Quomodo magica arte ſeducit homines, cum ſolummodo prædicet de quodam Deo crucifixo nobis ignoto, cujus virtute & potentia, non medicaminibus & ferro, curat infirmos, ſed verbo & ſigno illius. Et quia Deos multos habemus, quos omnes non cognoſcimus, licet in aliis remotis nationibus cognoſcuntur, forſitan hic etiam eſt unus Deorum. Qui ſi non eſſet Deus potens in cœlo & in terra, tam mira per miniſtros ſuos nullatenus faceret. Et licet Dii noſtri potentes ſint, nunquam tamen aliqua ſigna ſanitatis inter nos, nec alibi fecerunt, ſicut iſte in nomine DEI crucifixi facit. Erat autem Satrapa conſangvineus apoplectici ſanati per S. Swibertum. Hæc audientes Sacerdotes idolorum cum ſuis cæteris paganis, congregata magna multitudine gentilium, non ſolum S. Swibertum cum ſuis, ſed etiam Satrapam occidere decreverunt. Petitione igitur Satrapæ ſanctus Swibertus Vale dicto Satrapæ confirmatisque novellis Chriſtianis, & relicto Felice Boſone glorioſo Presbytero & Prædicatore neophytis, ne recidivarent, ſeceſſit per diverſas Provincias, Chriſtum ubique prædicans, donec veniret ad Boructuarios.

§. 77. Was allhier der Pſeudo-Marcellinus durch die Bructuarios, ob etwan unſere nahe und um den Bructerum und Brocken herum wohnende Haartzer verſtehe/ weiß ich nicht. Es ſcheinet wohl/ daß er etwas mag von denen alten Bructuris gehöret haben/ aber nicht gewuſt/ wo er ſie hin lociren ſollen/ an den Brocken oder in Weſtphalen, und demnach eins mit dem andern confundiret. Gleiche Bewandniß ſcheinet es auch zu haben mit dem in der Relation berührten Satrapa Brunſvicenſi. In nachfolgendem 22. Capitel thut er magni Satrapæ Saxonum Brunonis Erwehnung/ (Poſt biennium veniens illuſtris Bruno, magnus Satrapa Saxonum, cum nobili Comitatu in Provinciam Boructuariorum) und ſcheinet alſo wohl/ daß er durch den Satrapam Brunſvicenſem, der zu denen Zeiten/ da Svvibertus ſoll in dieſen Landen geprediget haben/ gelebet/ verſtehe Brunonem Conditorem Brunſvici. Es hat aber Hertzog Bruno etwa ums Jahr 860. die erſte Hand an die Erbauung ſeiner Stadt Braunſchvveig geleget/ da Svvi-

bertus

bertus albereit A. 717. war Todes verblichen. Scheinet also / daß der Auctor Vitæ Svviberti die Chronologiam nicht wohl inne gehabt / und eins mit dem andern verwirret / gestalt es auch ein Parachronismus und Zeit-Fehler ist / da er der Haupt-Stadt unsers Nider-Sachsens albereit etwa um das Jahr 710. gedencket unter dem Nahmen Brunsvvyck, da es doch diesen Nahmen allererst nach A. 860. von dem damahligen Fürsten Brunone bekommen. Gesetzt aber / daß schon eine geraume Zeit vorhero / ehe Braunschvveig zu diesem Nahmen und zur Form einer Stadt gedien / daselbst eine Wyck, Dorff oder Flecken gewesen / in welchem Bischoff Svvibertus das Evangelium geprediget / so hat man jedennoch in solchen uhr-alten Zeiten des Svviberti weder von dem Nahmen Brunsvvyck, weder von Hertzog Brunone etwas gewust / wannenhero daraus zu schliessen / daß der Auctor vitæ Svviberti, indem er solcher Nahmen und Sachen gedencket / müsse Scriptor recentior, und also gar nicht der wahre Marcellinus, ein Commilito & coævus Svviberti, sondern Pseudonymus seyn / wannenhero auch angeführte Relation von Svviberti Predigt und Wunderwercken in Braunschvveig kein Evangelium ist. Es wird dieser Materie ein Licht zuwachsen / wenn man damit conferiren wird / was oben von dem Stifft Verden und dessen anmaßgäblichen ersten Bischoff Svviberto angemercket worden.

§. 78. Wir lassen derowegen dieses fahren / und fügen zum Schluß etwas an von des ehemahligen der Stadt Braunschvveig grossen Schutz-Patrons S. Autoris Leben und Tode. Es beschreibet dasselbe Herr Rethmeyer in seinen Antiquitatibus Brunsvicensibus aus einem gar alten MSto folgender gestalt: Es soll der heilige Autor im Anfang des vierten Jahr-Hunderts nach Christi Geburt gebohren / und sein Vater ein Fürst in Griechen-Land / Nahmens Licius, gewesen seyn / der als ein eifriger Christ wider die Ungläubigen tapffer gestritten. Nachdem derselbe sich mit einem edlen Christlichen Fräulein vermählet / hat ihnen GOtt nach etlichen Jahren einen männlichen Erben bescheret / darüber sie sich hoch gefreuet / und GOtt dem HErrn stets gedancket. Wie sie dis Kind durch die heilige Tauffe der Christlichen Kirchen einverleiben lassen / haben sie ihm aus Eingebung des H. Geistes den Nahmen Auctor beygeleget / und in tugendsamen Wercken fürsichtig aufziehen lassen. Und da es zum studiren und Erlernung guter Künste angewiesen ward / hat es nach der Bedeutung seines Nahmens / der so viel heißt / als ein Vermehrer / in allen Künsten und tugendsamen Wercken sehr zugenommen. Als er zu Jahren kommen / hat ihn sein Vater angereitzet / die Waffen der Ritterschafft zu ergreiffen / und nach dem Exempel seiner Voreltern vor sein Vaterland und Christlichen Glauben zu fechten / so er aber bescheidentlich abgelehnet / und endlich die Zureitzungen seines Vaters damit gestillet / daß er ihm vorgehalten / wie Christus dem Apostel Petro, da er das Schwerdt gezogen / anbefohlen / er solle das Schwerdt in die Scheide stecken / damit er ihn belehret / daß alle die / so rechte Nachfolger Christi seyn wolten / mit dem Schilde des Glaubens / und dem Schwerdt eines andächtigen Gebets streiten solten: Dabey er mehr Exempel aus dem alten Testament angezogen / und gesagt / daß sie auch solten alle Hofnung auf GOTT setzen / so würden sie in dem Glauben und mit stetigem Gebet / alle Feinde überwinden.

§. 79. Hernach soll der Heil. Auctor in der Liebe GOttes so entzündet worden seyn / daß er alle Ehre dieser Welt verschmähet / und Verlangen getragen / sein Creutz auf sich zu nehmen / und Christo in recht williger Armuth nachzufolgen; Deßhalben sein väterlich Erbe verlassen / heimlich weg ans Meer gegangen / und mit einem Schiff nach Rom gefahren / wo er eine Zeitlang geblieben / und wegen seines heiligen Lebens zum Priester geweihet / auch ein erleuchteter Prediger des Christlichen Glaubens worden. Darauf er durch Gottes Schickung den Christlichen Glauben zu vermehren von Rom mit grosser Beschwerlichkeit / durch viele Städte gezogen / und nach Mez kommen / woselbst er sich zu wohnen begeben / und das Himmelreich nicht allein mit Worten sondern auch mit Wercken verkündiget / da / als zu denen Zeiten der Bischoff allda gestorben / ihn das Volck einmühtig zu solchen Würden wieder erwehlet.

Darauf sie sämbtlich/ geist- und weltliche/ mit grossen Freuden nach seiner Celle gangen/ und ihm den Willen GOttes und ihr Begehr kund gethan/ mit fleißiger Bitte/ daß er GOtt zu Lobe sothane Würde durch sein Verdienst/ und um ihrer aller Seeligkeit willen annehmen wolte. Wie er solche Rede und Bitte gehöret/ ist er in grosse Bekümmernitß gesetzet/ weil er sich socher Ehre gantz unwürdig geachtet/ und hat mit allem fleiß sich geweigert/ solche Würde auf sich zu nehmen. Da sie doch nicht abgelassen/ hat er sich umgekehret und GOTT mit Thränen auf den Knyen gebeten/ daß er ihm in dieser Sache kund thun möchte/ was sein göttlicher Wille wäre/ auch ein Zeichen sehen lassen/ daran er mercken könne/ daß er ein solch Bischöfflich Ampt verdienet hätte. Da denn alsbald/ wie er nach geendigtem Gebet mit einem Griffel oder Pfrime in die Erde gestochen/ ein kleiner Brunn daselbst entsprungen seyn soll/ durch dessen Wasser hernach viele Wunder geschehen wären. Darauf sie ihn zur Kirche St. Stephani geführet/ und zum XII. Bischoff zu Mez eingesetzet. Und sollen zu eben der Zeit Vorsteher und Regierer der Kirchen/ oder Bischöffe nachfolgende gewesen seyn: Hieronymus zu Bethlehem, Athanasius zu Alexandria, Ambrosius zu Mediolana, Martinus zu Thurone, Hilarius zu Pictavia, Maximinus zu Trier, Servatius zu Tungren, und Auctor zu Mez, unter welchen dieser/ der seine Stadt/ Land und Leute/ mit aller Heiligkeit in den Geboten GOttes regieret/ gleichsam als ein helles Licht hervor geleuchtet.

§. 80. Nach etlicher Zeit/ als der Ertz-Bischoff zu Trier Legontius mit Tode abgangen/ hat das gantze Volck geistlich und weltlich/ zu Nutz und Ehr ihrer Stadt und gantzen Landes/ hinwiederum den Bischoff zu Mez, Auctorem, wegen seines grossen Ruhms/ in der ältesten und vornehmsten Kirchen S. Petri daselbst/ einmüthig zum Ertz-Bischoff zu Trier erwehlet/ und deßwegen etliche Boten mit Briefen zu ihm geschicket/ ihn damit zu Vollführung dieses Wercks zu bewegen. Wie dieser heilige Vater das Gewerbe angenommen/ und die Briefe gelesen/ soll er wiederum in grosse Betrübniß und tiefe Betrachtung gerathen seyn/ und bekandt haben/ daß er dessen nicht würdig/ noch solchem grossen Werck bestand wäre; doch habe er sieben Tage Bedenck-Zeit genommen. In welcher Zeit er sich in den Willen GOttes ergeben/ und das Ertz-Bißthum zu regieren angenommen.

§. 81. Hernach da St. Autor lange Zeit sein Volck in der Furcht GOttes regieret/ und biß an sein Alter und Ende seines Lebens in aller Heiligkeit vorgestanden/ hat ihn GOtt von dieser Welt am 20. Tag des Monats Augusti im 49. Jahr seines Bischoff-Ampts/ so er zu Zeiten der Päbste/ Julii, Liberii, Felicis, Damasi, und der Käyser Constantini, Joviniani, Juliani, Valentini und Valentis, wohl geführet/ abgefordert/ und in sein himmlisches Reich versetzet. Sein Leichnam ist mit gantzem Fleiß in das Kloster S. Maximini in Trier ehrwürdig zur Erden bestattet/ woselbsten auch die heiligen Gebeine lange Zeit gelegen/ und andächtig wohl verwahret worden.

§. 82. Was sonsten für Wunderwercke St. Autor gethan/ wie er Frau Marck-Gräfin Gertrudis erschienen/ derselben seine unbekandte Gebeine zu Trier, wie auch/ wie sie nacher Braunschweig gebracht/ das neue Kloster und Kirche/ darin sie ruhen wolten/ gezeiget/ wie er auf der Stadt-Mauer erschienen/ bey der Belagerung die Pfeile aufgefangen/ diese und dergleichen Päbstische Mönchs-Erfindungen/ sind in angezogenen Antiqvitatibus ausführlich zu lesen.

§. 83. Als übrigens die angegebene Gebeine St. Autors aus dem Kloster Ægidii auf besondern Befehl ohnlängst in dasige Kirche gebracht/ und hinter dem hohen Altar in ein darzu verfertiges Grab oder Sarg geleget; So hat man folgende nachdenckliche Inscription auf den Grab-Stein einhauen lassen:

D. O. M.

SANCTO AUCTORI
SECULO P. N. C. IV
METENSIUM EPISCOPO
TREVIRENSIUM ARCHI-EPISCOPO
ET THAUMATURGO

cujus

CUJUS OSSA
GERTRUDIS
BRUNSVIGÆ DOMINA
TREVIRENSIBUS
PIO FURTO ABSTULIT
HUC DETULIT A. M. CXV.
QUEMQUE DEIN CIVITAS
PATRONUM SIBI STATUIT
ET COLUIT MULTIMODE,
NUNC DEMUM
CERTIOR URBIS SUÆ PATRONUS
IMO PATER
ANTONIUS ULRICUS
DUX BRUNSV. ET LUNEB.
TERRA, UT TERRA FIAT, RECONDITO
HOC MONUMENTUM FIERI FECIT
A. M. DCCX
ABI SIS VIATOR
ET SI AD SANCTOS TENDIS
SANCTOS HONORA
SANCTISSIMUM ADORA.

Das VII. Capitel.

Von dem Kloster Brunshausen und Stifft Gandersheim.

Fundat. A. 850. – 854.

§. 84.

HErtzog Ludolph und seine hochgeliebte Oda in danckbahrlicher Erkäntniß der hohen Gnade GOttes waren bedacht/ die Ehre des allmächtigen GOttes mit Stifftungen zu befordern/ und solches umb destomehr/ weiln/ wie der Cluuß-Mönnich Bodo schreibet/ Frau Oden ihrer Mutter ein Gesicht geoffenbahret/ wasgestalt ihre Kinder ein Kloster für GOtt vermählete Jungfrauen aufbauen/ und darauf zu Königlichen Würden kommen würden. Fräulein Oda behielte solches feste in ihrem Hertzen/ erzehlte solches nachmahln ihrem Ehe-Gemahl Ludolpho, darauf sie beyderseits (gestalt sich Ludolphus darauf in dem Fundations-Diplomate, welches sich doch mit dem angehenckten Stiffts- und Schenckungs-Briefe kein geringes/ wie bald folgen wird/ verdächtig machet/ darauf beziehet: Post inchoationem monasterii puellarum, quod divinâ inspiratione commonitus, simulque dilectæ meæ Conjugis Odæ svadelâ inductus) nach vorgepflogenem Rath mit Bischoff Alfreden zu Hildesheim schlüßig wurden/ ein Kloster zu Brunshausen in die Ehre Johannis Baptistæ, des Schutz-Heiligen der Odæ Frau Mutter/ und S. Stephani (wiewohl die Kirche daselbst ins gemein Bonifacii Kirche geneñet wird) für hohe Standes- und Adeliche Personen aufzubauen/ zumahlen allbereit Carolus M. und dessen Sohn Ludovicus Pius solchen Ort zu einer heiligen Stifftung gewidmet haben sollen/ zumahlen da Pabst Sergii Worte in dem Confirmations-Briefe des Klosters Brunshausen nicht so wohl von Ludolphi als von Ludovici Germanici Vater und Groß-Vater verstanden werden können. Die Worte der Päbstlichen Bullen lauten also: Quia mandante nobis Domino atque invictissimo Rege nostro Ludovico, ut pro cœnobio, quod Avus & postea ejus carissimus genitor in honore omnipotentis Dei dedicaverunt ad eundem sanctum locum de sanctorum Christi corporibus mandare deberemus: Pro qua videlicet petitione congruâ & satis justa hunc venerabilem & glorioſum Comitem, Lutholphum nomine, qui eidem loco sacro præest, cum Imperiali epistola ad nos dirigere studuit. Was aber angeführte Diplomata für Dubia mit sich ziehen/ solches wird sich bald zeigen. Es sey dem aber wie ihm wolle/ so legten beyderseits hochgedachte Fürstliche Eheleute mitten in dem neundten Seculo, etwan umbs Jahr Christi 850. die Hand an den Bau/ brachtens auch in ein paar Jahren dahin/ daß die Stiffts-Personen ihr nöthiges bleiben darin haben konten.

§. 85. Darauf reisete der gemeinen Tradition nach der Durchlauchtige Stifter/ Hertzog Ludolph mit seiner geliebten Oda nach Rom/ zu Pabst Sergio, erhielt von demselben nicht allein die Confirmation, sondern auch nebst denen Reliqvien und Heiligthümern von dem HErrn Christo/ der Jungfrauen Marien und zwölf Apostel, die Gebeine der beyden canonisirten Päbste/ S. Anastasii und Innocentii, so zu denen Zeiten Chrysostomi und Augustini gelebet/ und ein groß Lob in der Historia haben. Nicht allein aber das/ sondern er erhielt auch die hohe Stiffts-Freyheit und immediat-

diat-Dependence von dem Stuhl zu Rom/ gestalt die Rosvvitha den Pabst also redend einführet:

Cœnobium nostri designamus ditioni
Ut terrenorum sit securum Dominorum.

Hingegen muste Ludolphus dem Pabst zwey weisse Stolen oder Röcke mit 30. eingewircketen Gold-Gülden oder Ducaten so gleich überreichen/ unter dem Versprechen/ daß jedesmahlige Abtissin alljährlich dergleichen Recognition zum Zeichen der Freyheit nach Rom schicken solte. Diplom. Ludolph. Nos etiam in continenti duas Stolas albas, triginta aureis intextas, eidem beato Sergio Papæ tradidimus, statuentes, ut Abbatissa, quæ pro tempore fuerit, eundem censum sanctæ Romanæ Ecclesiæ in signum libertatis singulis annis persolvat.

§. 86. Nachdemmahln nun die beyden Durchlauchtigen Stiffter nach ihrer Heimkunfft von Rom wahrnahmen/ wasgestalt der Platz von Brunshausen zu eng/ resolvireten sie sich/ ohnweit davon unten im Thal bey dem Wasser die Gande, sonst auch die Echter genennet/ in dem pago Flenechi, wie Vita Bervvardi c. 13. schreibet/ belegen/ Kirchen und Stiffts-Gebäude aufzurichten. Die Rosvvitha, und aus derselben Henricus Bodo, jene eine Nonne zu Gandersheim, dieser ein Mönch in der nicht weit davon entlegenen Cluuß/ erzehlen hievon folgendes Wunder-Werck und göttliches Gesicht. Ludolphus, schreiben sie/ habe mit seiner geliebten Oda nicht gewust/ wohin er das Kloster Brunshusen am besten transferiren solte. Es habe aber Fürst Ludolphus in dem Walde/ da anitzo Gandersheim stehet/ einen kleinen Villam oder Meyer-Hoff gehabt/ darinnen hätten sich die Sau-Hirten/ welche etwan die Schweine in der zu solcher Jahrs-Zeit gewöhnlichen Mast gehütet/ aufgehalten: die hätten in der Nacht/ zwey Tage vor Aller-Helligen eine grosse Anzahl hell-scheinender Lichter an dem Orte/ wo anitzo das Stifft stehet/ gesehen/ und sich darüber verwundert: des Morgens hätten sie es andern Leuten gesaget/ welche als sie folgende Nacht dahin gekommen/ hätte sich die Anzahl der Lichter vermehret: dieses wäre in die gantze Gegend herum ruchtbar worden/ wannenhero Ludolphus selbst mit seinem Comitat in der Nacht Aller-Helligen auf dieses Gesicht Achtung gegeben/ da er dann eine solche Menge hell-glantzender und in der schönsten Ordnung postirten Lichter allda wahrgenommen/ daß der gantze Wald daselbst davon so helle worden/ als bey Tage. Da hätte er geschlossen/ es müsse dieser Ort ein heiliger und von GOtt zu seinem Dienst erwehlter Ort seyn/ und habe demnach so fort die Hand an den heiligen Bau geleget. Es scheinet aber wohl/ daß diese Erzehlung mag Gelegenheit genommen haben vom Pabst Sergio, welcher vor seiner Päbstlichen Würde hieß Os porci, Sau-Rüssel/ oder Schwein-Maul/ von welchem/ wie oben gemeldet/ Ludolphus die Confirmation seiner Stifftung geholet haben soll/ immassen dann solche neue Mähr diesem Pabst Sergio, da sie ihm etwa umb das Werck zu facilitiren/ erzehlet seyn mag/ nicht so gar übel mag gefallen haben.

§. 87. Ubrigens soll der Bau des Stiffts Gandersheim von Hertzog Ludolpho so fort nach erhaltener Päbstlichen Confirmation Ao. 854. angefangen/ und dergestalt im Segen fortgegangen seyn/ daß albereit A. 856. die Kirche vollendet worden. Die Taffel in der Stiffts-Kirche darauf Ludolphus mit seiner Gemahlin Oden abgeschildert/ differiret etwas in der Jahr-Zeit in folgenden Reimen:

Da man thät schreiben 800 Jahr
Und 53. die Jahr-Zahl war/
Der tapffre Held Ludolph genañt
Der erste Hertzog in Sachsen-Land/
Und Oda seine Frau lobesan
Dis löbliche Stifft erbauet han.

Allein es zeigen ohndem Pinsel/ Tracht und Reimen an/ daß diese Tafel müsse nicht der uhr-ältesten Zeiten seyn: Drümb ists sicherer/ daß man den Calculum, wie albereit geschehen/ aus dem Fundations-Diplomate, so gut als man hat/ ziehe/ da Ludolphus setzet: Post inchoationem monasterii puellarum, quod in Brunistashusen ædificare cœpi, anno Dominicæ incarnationis octingentesimo, quinquagesimo tertio Romam ivi &c. Cum autem divinâ cooperante gratia prospere domum rediissemus, gratanter à sancto Collegio recepti, eundem locum sacro Collegii puellarum cœtui videntes nimis angustum, in quadam sylvâ hæreditatis nostræ, juxta fluvium Gande, qui alio nomine Ettcherna nuncupatur, anno ab incarnatione Domini DCCCLVI. Indict.

quarta,

quarta, Eccleſiam in honore prædictorum Confeſſorum, non longe à loco priori, celebriori ædificio conſtruximus.

§. 88. Mit denen übrigen Stiffts-Gebäuden hielte es etwas härter. Der Stiffter Ludolphus ſtarb A. 859. oder wie andere wollen A. 869. drüber weg. Deſſen Gebeine wurden erſt in dem Kloſter zu Brunshuſen, nach vollendeten Gandersheimiſchen Kirchen- auch vielleicht Stiffts-Bau aber in S. Stephans-Capelle, alwo deſſen Grabmahl noch zu ſehen / eingeſencket. Die Stiffts-Gebäude aber wurden erſt unter deſſen Sohn / Ottone M. A. 881. zur Perfection gebracht. Die Urſache ſoll der Mangel der Mauerſteine geweſen ſeyn / gleich als wann die Stiffts-Gebäude und Curien nothwendig müſten aus Steinen aufgeführet werden / und man nicht auch aus Holtz / deſſen die Menge umb Gandersheim war / den Bau hätte führen können. Allein es muß auch hie ein Miracul nach der Nonnen Roſvvithæ Bericht / und des Münchs Bodonis Nachſchreibung vorgegangen ſeyn. Frau Hatmund oder Hathmode, Hertzogen Ludolphi Fräulein Tochter / als erſte Abtiſſin war wegen zugeſtoſſenen Stein-Mangels in groſſer Sorge. Sie betete demnach mit ihren Stiffts-Fräulein fleißig umb Abwendung ſolches Elends: Darauf hörete ſie eine Stimme: Sie ſolte dem auf einem Stein ſitzenden weiſſen Vogel nachfolgen. Wie ſie mit ihren Stiffts-Schweſtern und Arbeits-Leuten hinging / da war es eine weiſſe Taube / die flog allgemählig vor ihr hinweg gegen Mittag; Sie folgete ihr / die Taube ſetzete ſich auf dem Berg / da das Gericht anitzo ſtehet / hackete mit ihrem Schnabel in die Erde; die Arbeiter ſchlugen ein / da fand ſich ein reicher Stein-Bruch / daraus geſambte Stiffts-Curien gebauet wurden. Man kan der lieben alten Einfalt ſolche Erfindung wohl gönnen.

§. 89. Immittelſt wurd nunmehro A. 881. zur Einweihung alle Anſtalt gemacht. Den 1. Nov. als am Tage Aller-Heiligen / in deren Nacht Hertzog Ludolph die Wunder-Lichter an dieſem Stiffts-Ort geſehen haben ſoll / ging Fräulein Gerburgis, Ludolphi Tochter / als andre Aebtiſſin (zumahlen dero Schweſter Hatmunda, erſte Abtiſſin immittelſt war geſtorben) mit geſambten Stiffts-Fräulein unter Tragung der heiligen Gebeine Anaſtaſii und Innocentii, und frölicher Abſingung lateiniſcher Hymnorum und Lob-Geſänge in einer ordentlichen Proceſſion aus ihrem bißherigen Kloſter Brunshauſen mit viel tauſend Leuten begleitet / welche auf Ablaß warteten / nach der neuerbaueten Stiffts-Kirche zu Gandersheim. Biſchoff Wigbert von Hildesheim hielt das hohe Ampt / weihete und ſegnete die Kirche ſambt denen Stiffts-Gebäuden ein / die Gebeine und Heiligthümer wurden in den Altar auf dem hohen Chor / als in ihr Sepulchrum mit groſſer Devotion geſetzet / und wurd darauf dieſer Actus in groſſen Freuden und Frolocken ſolenniter geſchloſſen.

§. 90. Es hat dieſe Freude aber noch nicht hundert Jahr gewähret / indem das Stifft Gandersheim das Unglück gehabt / daß es beynahe alle hundert Jahr durch die entſetzliche Feuers-Glut in die Aſche geleget iſt. Die erſte Stiffts-Einäſcherung geſchahe A. 973. zur Zeit der ſiebenden Aebtißin Gerburgis, Hertzog Henrich in Sachſen und Bayern Tochter. Sie bauete es wieder auf: die Einweihung aber wurd durch die Intrigues der damahligen Stiffts-Canoneſſe Fräulein Sophien, Käyſers Ottonis II. Tochter behindert / biß dieſe nach Ableiben der Gerburgis zur Aebtiſſin gedie / wie davon unten ein mehres vorkommen wird. Etwan hundert Jahr nach dem erſten Brand entſtund der andre / zur Zeit der eilfften Aebtißin Adelheidis, Käyſer Henrich des III. Schweſter. Gleichwie ſie ſich nicht wollen für ihre Perſon von Biſchoff Hezilone zu Hildesheim, der das Blut-Bad in dem Münſter zu Goßlar aus einem præcedentz-Streit mit dem Abt zu Fulde angerichtet haben ſoll / einweihen laſſen / ſondern hat ihr von Ertz-Biſchoff Werner zu Magdeburg die Confirmation ertheilen laſſen / ſo mag auch ſchwerlich die Einweihung des wiedergebaueten Stiffts von Hezilone bewerckſtelliget ſeyn. Abermahl bey nahe nach hundert Jahren brandte zu denen Zeiten Henrich des Löwen unter Regierung der XVII. Aebtißin Adelheid IV. Pfaltz-Graf Fridrich von Sachſen Tochter das Stifft ab / welche die Stiffts-Gebäude / beſonders die Kirche wieder aufbauete / und A. 1172. von Biſchoff Bernhard in

Hildesheim einwethen ließ. Der vierdte Brandt / darin sonderlich die Abtey-Gebäude / zumahlen die Kirche unbeschädigt blieb / lidten / entstund A. 1597. zu denen Zeiten Frau Annen Erich Gräfin von Waldeck, welche dann die in die Asche gelegte Abtey-Gebäude in der Form, darin sie mehrentheils anitzo noch zu sehen / wiederumb aufrichtete.

§. 91. Die Regalien, Hoheiten / Privilegia und Præbenden dieser freyen weltlichen Reichs-Abtey und Stiffts sind zuforderst zu alten Zeiten sehr groß gewesen / zumahln Käyser / Könige / nebst denen grössesten Fürsten / Grafen und Herren-Standes Personen, als welche ihre Töchter / Schwestern und andere nahe Agnaten darin gehabt / dieses Stifft reichlich bedacht. Gleichwie demnach eine von dem Capitulo neu erwehlete Aebtissin die Confirmation und das Reichs-Lehn immediatè von Käyserlicher Majestät empfänget; Also nehmen hingegen in gewissen ansehnlichen Lehn-Stücken Jhro Königl. Majestät von Preussen / Jhro Chur- und Fürstl. Durchl. zu Braunschw. Lüneb. und andere hohe Standes-Personen von Adel die Lehen von der Durchl. Frau Aebtissin und dero Stifft / massen auch dem Stifft nebst denen von neuen ihm wieder incorporireten Klöstern zur Cluus und Brunshusen, viele andere Kirchen / über welche sie das Jus Patronatus exerciren / zugehören. Nachdemmahln aber die Veränderung der Religion in der grossen Reichs- und Landes-Reformation ergangen / und das Stifft die Evangelische Religion angenommen / auch folgends wie dem Joch / so dem Schutz des Pabstes / welcher ihm das Stifft sambt Grund und Boden exempt von aller weltlichen Gewalt und Botmäßigkeit als ein Stück des Patrimonii Petri anmassete / entzogen ist / diesemnächst auch bey sothaner vorgegangenen Veränderung und Commotionibus viele Documenta und Frey Briefe verkommen; diesemnach hat das Stifft an Revenüen, Macht und Freyheit einen zimlichen Abbruch erlitten; bleibet jedennoch bey dem hohen Character eines Käyserlichen Freyen weltlichen Reichs-Stifts.

§. 92. Unter die berühmten Stiffts-Personen mag man wohl die Durchlauchtige Stifterin / Hertzogen Ludolphi Frau Gemahlin / Frau Oden, mit rechnen. Dann ob dieselbe zwar keine eingekleidete Stiffts-Frau war / so hat sie jedennoch als eine Mutter von denen drey ersten Aebtissinnen / sich mehrentheils im Stifft aufgehalten / und gar genau auf desselben gute Ordnung und Disciplin auch Aufnahme Achtung gegeben. Das Stiffts-Fräulein Rosvvitha nennet sie dieserwegen eine Domnam und Superintendentin, welches dazumahl ein rarer Titel war:

Ipsaque Domna sui studio laudabilis Oda,
Quæ claris *Superintendens* radiis miræ bonitatis
Sat dilecta Deo fuerat, celebris quoque mundo.
Semper maternæ solito pietatis amore
Ejus adoptivis studuit conquirere natis,
Quicquid Nonnarum deposcere sciverat usum.

Sie hat ein ungemeines Alter von hundert und sieben Jahren erreichet / und also wie ihrer Kinder und Nepoten hohes Glück und Würde / also auch derselben Tod erleben müssen. Jhre Gebeine wurden neben ihren Töchtern / denen beyden ersten Aebtissinnen zu Gandersheim, in die Capelle des Bluts Christi / nebst dem hohen Chor gegen Mitternacht / beygesetzet.

§. 93. Dero Fräulein Tochter Gernbergis, die andere Aebtissin / führete so einen eingezogenen Wandel / daß sie auch in die Zahl der Heiligen genommen worden. Allein unser Vornehmen wils nicht leiden / dergleichen Particularia zu prosequiren. Drumb wendet sich unsere Feder zu denen beyden Rosvvithen oder HRosvviten. Die erste war eine Aebtissin / so zu den Zeiten Hertzogen Ottonis etwa ums Jahr 916. dem Stifte vorgestanden. Etliche halten sie für eines Königes Tochter in Griechen-Land, andere / welches sicherer / für Hertzogen Otto Frau Tochter / und Henrich des Voglers Schwester. Das notabelste ist bey ihr / daß sie dermassen in denen freyen Künsten soll erfahren gewesen seyn / daß sie auch eine Logicam und Rhetoricam soll in Schrifften verfasset haben. Die andere Rosvvitha hat sich in dem Stifft Gandersheim als eine Canonissin aufgehalten / und ist berühmt geworden zu den Zeiten Käysers Ottonis III. etwan ums Jahr 990 / und also etliche 70 Jahr nach der ersten Rosvvitha. Sie wird genandt Rosvvit, Hrosvvith, Rosvvida, Hrosvvida, Rosvvitha. Einige halten sie

für

für die Rosvviten, sonst Hildam, eines Königes der Northumbrer in Engeland Tochter; Andere gar für eine Princesse eines Königes in Griechenland, da sie etwan der Griechischen Theophaniæ Käysers Ottonis II. Gemahlin Anverwandtin möchte gewesen seyn; Andere wollen / sie sey aus der in unser Nachbarschaft wohl bekandten Hoch-Adelichen Familie derer von Rossovv, oder auch Rössing, und soll sie eigentlich Helena à Rossovv geheissen haben: Allein es ist alles ungewiß. Mehr ist man versichert / daß sie in dem Gandersheimischen Stifft von der Richardis und nachmahln von der Gerburgis in guten Sprachen und Künsten informiret worden.

§. 94. Diese Gernburgis oder Gerburg, wie sie sonst genennet wird / war eine Tochter Hertzog Henrichs in Bayern und Sachsen, eines Bruders Käysers Ottonis I. eine Schwester Henrici Rixosi, Hertzogen in Bayern, erwehlte Aebtissin zu Gandersheim. Sie war eine gottselige Dame, und stund dem Stiffte bey die drey und vierzig Jahr dermassen lobwürdig vor / daß man / da sie im Jahr 1002. Todes verblich / hat pflegen zu sagen: Mit Aebtissin Gerberg sey die alte Herrlichkeit und Disciplin des Stiffts Gandersheim mit gestorben. Sie war wie eine gelehrte Princessin, so eine Liebhaberin und Beförderin der Studiorum und freyen Künste: Sie war es / welche das Stiffts-Fräulein Rosvvitham sonderlich so weit brachte / daß sie nicht allein zu einer Priesterin / sondern auch Lehrmeister- oder wie wir nach heutigem Stylo reden möchten / eine Professorin in dem Gandersheimischen Jungfräulichen Stiffts-Gymnasio ward / da sie die aus Käyser- König- und Fürstlichem Geblüt entsprossene Princessinnen und Fräulein in heiliger Schrifft / guten Künsten / wohl anständigen Sitten und Zucht unterrichtete. Ja es hat sich der muntere Geist dieses Stiffts-Fräuleins mit ihrer Gelehrsamkeit nicht lassen in die Gandersheimische Kloster-Cellen einsperren / sondern er ist hervorgebrochen mit Publicirung vieler gelahrten Lateinischen Schrifften in Philosophicis & Theologicis, so wohl in prosa als ligata, gestalt dieselbe / nachdem sie Conradus Celtes, welcher für den ersten Teutschen Poëten gehalten wird / in einem Convolut zu Nürnberg im Jahr 1500. erstmahls an das Tages-Licht gegeben / nachmahln A. 1707. von dem berühmten Polyhistore zu Wittenberg C. S. Schurtzfleisch wieder aufgeleget worden. Ich glaube auch / daß zu dieser beyden gelehrten Stiffts-Personen, der Aebtißin Gerburgis und Canonissin Rosvvithen Zeiten / als in welchen Käyser Otto II. seine Theophaniam aus Griechenland holete / sey in diesem Stifft die Griechische Sprache dermassen hinan gekommen / daß darin die Messe und der Gottes-Dienst an dem heiligen Pfingst-Fest / als dem Fest der mancherley Zungen / in der Gandersheimischen Stiffts-Kirche von denen Stiffts-Fräulein und Canonicis celebriret worden / welches dann ein lustiges heiliges Spectacul und Officium muß gewesen seyn, wannenhero auch zu der Reformations-Zeit der Glorwürdige und Hochgelahrte Hertzog Julius seine Freude darin gesuchet / daß er auf gleiche masse den Gottes-Dienst in Griechischer Sprache an dem heiligen Pfingst-Fest in der Gandersheimischen Stiffts-Kirche hat verrichten lassen.

§. 95. Wasgestalt übrigens unter der sechs und dreyßigsten Aebtissin Magdalenen, aus dem alten Geschlechte derer von Columnen, die Religions-Reformation in dem Stifft Gandersheim, wiewohl mit grosser Opposition des Stiffts / von Hertzog Julio angefangen / und endlich bey Leb-Zeiten dero Frau Schwester Margaretha, als letzter dazumahl Catholisch-Römischen Aebtissinne / zum Stande gebracht / solches kan man nebst demjenigen / was bißher recensiret / auch andern hieher gehörigen Notabilibus, umbständlich und wohl ausgeführet lesen in Herrn Leukfelds Antiquitatibus Gandersheimensibus.

§. 96. Wir fügen aus denenselben an das Fundations-Diploma nebst der Päbstlichen Bulla. Das Fundations-Diploma lautet folgenden Inhalts:

Quia scriptum est, pretium animæ viri divitiæ ejus. Idcircò ego LUTHOLPHUS Dux Saxoniæ notum esse cupio omnibus Christi fidelibus, tàm præsentibus, quàm futuris, quòd ego post inchoationem Monasterii puellarum, quod divinâ inspiratione commonitus, simulque

dilectæ

dilectæ Conjugis meæ ODÆ ſvadelâ inductus, in honore Præcurſoris Stephaníque Proto-Martyris in Brunniſtashuſen ædificare cœpi, literis Domini noſtri Ludovici, Romanorum Regis invictiſſimi, ad Sanctiſſimum Sergium Papam acceptis, cum prædicta Conjuge mea Anno Dominicæ incarnationis octingenteſimô, quinquageſimô tertio, Indictione primâ, Romam ivi, & in præſentia ipſius ſummi Pontificis prænominatum Monaſterium & omnem proprietatis meæ hæreditatem, quam habui, videlicet Ganderſemiamarcu, & Alguungemarcu, & Ruderingemarcu, & Dengdiamarcu, & Lachtiandorpmarcu & alia loca plurima cum familiis utriusque ſexûs, Apoſtolorum Principi, pro remedio animæ meæ, & eorum ſimul, quibus debitor extiti, in jus & proprietatem integraliter tradidi, ſanctorum etiam Romanorum Pontificum Anaſtaſii & Innocentii pignora glorioſa nobiſcum deportanda pio nobis caritatis affectu tradens, petiit & accepit à nobis promiſſum, Eccleſiam in honore prædictorum Confeſſorum fabricandam, & lumen ante ipſorum pignora indeficienter adminiſtrandum. Ut autem hæc omnia per ſuccedentia ſibi ſecula firma & indiſſolubilia perſiſtant, privilegium plenæ ac perpetuæ libertatis in papyro conſcriptum, ubi omnia prædicta continentur, Monaſterio noſtro liberè utendum contradidit. Nos etiam in continenti duas ſtolas albas, triginta aureis intextas, eidem beato Sergio Papæ tradidimus, ſtatuentes, ut Abbatiſſa, quæ pro tempore fuerit, eundem cenſum Sanctæ Romanæ Eccleſiæ in ſignum libertatis ſingulis annis perſolvat. Cùm autem divinâ cooperante gratiâ proſperè domum rediiſſemus, gratanter à ſancto Collegio recepti, eundem locum ſacro Collegii puellarum cœtui videntes nimis anguſtum, in quadam ſylva hæreditatis noſtræ, juxta fluvium Gande, qui aliô nomine Ettcherna nuncupatur, Anno ab incarnatione Domini DCCCLVI. Indict. quartâ Eccleſiam in honore prædictorum Confeſſorum, non longè à loco priori, celebriori ædificio conſtruximus. Precamur igitur vos legentes vel audientes noſtræ hujus donationis paginam, ut cœleſtis regni Clavigerum pro nobis ſuppliciter exoretis, quatenus poſt funera carnis noſtræ Paradiſi januas traditâ ſibi poteſtate nobis aperiat, atque in extremo examine ante tribunal æterni judicis ſupplex nobis advocatus exiſtat, Amen.

§. 97. Wir laſſen zwar dieſes Diploma in ſeinen gebührenden Würden / es ſcheinet jedennoch / als ſey es ſo alt nicht / wie es ſich ausgiebt / wenigſtens mag eine fremde und jüngere Feder demſelben was eingeſchoben haben. Dann (1.) iſts etwas ungewöhnliches / daß ſich ein Herr zu ſolchen Zeiten ſelbſten in publicis Diplomatibus ſolte Ducem und zwar Saxoniæ genennet haben / immaſſen Carolus M. die Duces in Teutſchland abſchaffete / und an ihrer ſtatt Comites ſetzete / wie dann auch Pabſt Sergius in nachfolgendem Diplomate (wanns anders richtig iſt) ſo gar annoch zu denen Zeiten Ludovici Germanici, Caroli M. Nepotis, ipſum Ludolphum zweymahl nennet nicht Ducem ſondern Comitem, und zwar talem Comitem, qui eidem loco ſacro præeſt, einen ſolchen Herrn / welcher nicht als ein Dux und eigenthümlicher Hertzog dem Lande umb Brunshauſen und Gandersheim her / ſondern als ein Käyſerlicher Graf und hoher Miniſter vorſtund / wie ſolches alles in denen vorhergehenden Anmerckungen ausführlich gezeiget worden. (2.) wird Ludovicus, der Ludolpho ſoll die Briefe nach Rom mit gegeben haben / Romanorum Rex genandt / da doch Ludovicus Germanicus (dann der muß hier verſtanden werden) für einen König der Römer oder Käyſer / zuforderſt von dem Pabſt / nicht hat erkandt werden wollen / man möchte dann ſagen / der tapffere aufrichtige Nider-

der-Sachse Ludolph habe Ludovico wollen flattiren / wie es aber glaublicher scheine / daß der Compilator nicht habe unterscheiden können Ludovicum Germanicum von Ludovico Italo, und also eines in das ander gemenget / solches wird der folgende 98. §. im mehrerm geben. (3.) Ist der Annus Dominicæ incarnationis in dem Diplomate gesetzet / und zwar unter Regierung Königs Ludovici Germanici, da doch allererst dessen Herr Sohn Carolus Crassus eine zimliche Zeit hernach angefangen in Actis publicis die Jahr-Zahl von Christi Geburt zu führen. (4.) Soll Ludolphus mit seiner Gemahlin Oda im Jahr Christi 853. nach Rom gezogen / und alda bey dem Pabst Sergio die gantze Sache von dem Kloster Gandersheim ausgemachet haben / da doch dem recipirten Calculo nach Pabst Sergius albereit umbs Jahr 847. den Weg alles Fleisches gewandelt / und folglich A. 853. nicht Sergius, sondern Leo IV. Römischer Pabst gewesen. (5.) Schmecket auch der Epilogus nicht gar sehr nach dem uhr-alten zu denen Zeiten der Carolingorum üblichen Stylo, zumahlen derselbe in dem IIX. Seculo noch zimlich von der excessiven Hochachtung S. Petri und dessen Anruffung umb die Intercession so gar am jüngsten Gerichte / wie nicht weniger umb die Himmels-Aufschliessung gesaubert war: Wannenhero schier glauben solte / es sey / wo nicht das gantze Diploma, doch dessen Coronis von einem guten alten Mönch / (wie auch das Amen schier zeiget) umb den Pabst zu Rom in S. Petro groß zu machen / zwar in uhr-alten doch nicht in denen Carolingischen Zeiten / worin Ludolphus gelebet / erfunden und aufgesetzet worden. Wir lassen dis alles aber an seinen Ort gestellet seyn / und wollen immittelst einige Notas annectiren.

LUTHOLPHUS) Für Ludolphus. Gleichwie das T. an statt des D. gesetzet ein Zeichen ist eines Hochteutschen Stylisanten / der das Diploma gemachet; Also deutet das eingerückte H. eine zimliche uhr alte Zeit an / darin diese Schrifft verfertiget / zumahln man in denen Carolingischen und nachfolgenden uhr-alten Jahren eine sonderbahre Zierde darin suchte / daß man die Nomina propria durch ein oder mehrers eingeschobenes H. aspirat und hochlautend machte.

Dux Saxoniæ) Siehe kurtz zuvor.

Divina inspiratione commonitus &c.) Davon ist in dem 84. §. Anzeige geschehen.

In Brunnistashusen) Ist gesetzet für Brunshausen. Abermahl eine Spur eines uhr-alten Concipienten / zumahlen man in solchem ævo abermahl eine sonderbahre Zierde / Grandesse und Distinction von dem ungestudirten Teutsch-Mann suchte / wann man die nach Teutscher Mund-Art contrahirte teutsche Wörter fein in die Länge ziehen konte / wie man dergleichen in denen folgenden / Gandersheimiamarcu, Ruderingemarcu, Lachtiandorpmarcu u. d. g. anzumercken hat.

Literis Domini nostri Ludovici Romanorum Regis) Daraus ist zu schliessen / daß Ludolphus kein souverainer Herr in Sachsen gewesen / sondern von Käyserlicher oder vielmehr damahliger Königlichen Hoheit dependiret / davon in denen vorhergehenden ausführlich.

Ad sanctissimum Sergium Papam) Arguiret abermahl mehr eines dem Pabst ergebenen Mönchs / als eines weltlichen grossen Herrn und Generals stylum, wie auch mehr die nachfolgende als Ludolphinische Zeiten.

Anno Dominicæ incarnationis octingentesimo quinquagesimo tertio) Conf. supr.

Gandersemiamarcu, Aluungemarcu &c.) Warumb mag es hier nicht heissen Gandesheimigavvi, (wie dieser Pagus in dem Donations-Diplomate Henrici II. bey dem Herrn Paulini Tr. de pagis genennet wird) Aluungemigavvi &c. Gandesgaw / Aluungaw u. s. f. wie man die Pagos oder Land-Districte zu nennen pflegte? Solte es gleichergestalt wohl eine Marqve seyn calami recentioris Ludolpho, oder solte es wohl geschehen seyn zur Differentz der Länder Ludolphi von andern Districten / anzudeuten / daß jene nicht gemeine Gawen oder Pagi, sondern Marck- und Gräntz-Oerter oder Länder gewesen / zumahln sie die äussersten Marcke und Gräntzen Teutschlandes gegen Dännemarck und Sclavonien dazumahl mit

constituirten? Marcha, schreibet du Fresne, Marchionis territorium, Marchionatus, ceu Ditmarus lib. 6. de Lothario Marchione: Filio suo Wirinhario beneficium patris, & Marcam cum ducentorum pretiô talentorum acquisivit: Sic Marchia eadem notione apud Schaffnaburgensem ad an. 1068. Woraus dann ferner zu schliessen das hohe Ministerium, so Ludolphus an Königs Ludovici statt in hiesigen Sächsischen Marck- und Gräntz-Ländern nicht als ein sonst also genandter Gaw-Grafe/ Land-Richter und Gouverneur, sondern als ein Marck-Grafe/ Gräntz-Gouverneur und Feld-Herr/ welcher die Marcken und Gräntzen des Reichs nicht nur gouverniren/ sondern zugleich mit Krieges-Macht wider die angräntzenden Feinde schützen und defendiren müssen. Wie nun der Concipient die Gandersheimische/ Rüdingische und übrig-angeführte Marcken/ welche Ludolphus nomine administratorio Regis Ludovici gouverniret/ immassen er auch disfals Käyserliche Briefe nach Rom mitnehmen müssen/ könne Ludolphianæ proprietatis hæreditatem nennen/ es sey dann/ daß angeführte also genandte Marcken etwa nur gemeine Dorffschafften oder kleine Land-Güter gewesen/ darüber zwar König Ludovvig das Dominium supereminens, Ludolphus jedennoch das Directum und die Proprietät daran gehabt/ solches laß ich andere dispiciren. Auf was masse jedennoch Ludolphus bey nahe zu einem Souverain über ein ansehnlich Theil Landes geworden/ solches ist oben angezeiget. Daß übrigens durch Gandersemiamarcu verstanden werde Gandersheim mit nahe herumbliegenden Plätzen/ ist ausser Zweiffel. Was aber die Aluungemarck, obs so viel seyn solle als Ellingemarck von dem Dorff Elligerode, über dessen Kirche das Stifft Gandersheim das Jus Patronatus hat/ etwa benahmset/ oder obs ein Theil von dem Ammergau umb Seesen und Bockelen herumb/ oder ein Stück von dem Agengavv, in welchen Pagis, wie aus Käyser Henrichs des II. Schenck- und Confirmations-Briefen zu ersehen/ das Stifft Gandersheim verschiedene Güter gehabt/ seyn solle/ kan nicht sagen. Ruderingemarcu ist zweiffels-frey ein Landes-Revier bey dem Dorff Rüden in dem Hildesheimischen/ wie Dengdiamarcu ein District Landes umb das Dorff Grossen Denckte zwischen Wolffenbüttel und Hessen seyn mag/ gestalt in beyderseits Kirchen das Stifft Gandersheim das Jus Patronatus exerciret. Ob ferner Lachtiandorpmarcu, etwan Lutheramarcu, die Gegend/ da Luther am Barenberg gelegen/ und allwo die Käyserliche im Jahr 1626. die grosse Victorie wider die Dänen erfochten/ und in welchem District herumb das Stifft Gandersheim laut des Confirmation-Briefes von Käyser Ottone A. 956. verschiedenes inne gehabt/ solches lasse ungesagt.

Qvibus debitor extiti) Das ist/ welche sich umb mich meritiret gemacht/ und welchen ich verbunden bin/ als Vater/ Mutter/ guten Freunden und Rathgebern u. s. w. derer Seelen zum Heyl und Wohlfart legirte H. Ludolph das Stifft als ein bonum opus ac meritorium.

Romanorum Pontificum Anastasii & Innocentii pignora) Von diesen Bischöffen wird anderweit in diesem Opere nothdürfftige Anzeige gethan. Conf. Rituale nostrum de Reliqv. Sanct. it. Offuar.

Et lumen ante ipsorum pignora indeficienter administrandum) Vid. Ritual. de Lucern. Eccles. it. de Altar.

Duas stolas albas) Conf. iterum Rit. de Vestim. sacerdotal.

§. 98. Die Päbstliche Bulla, welche Hertzog Ludolph seinem Stift und Schenckungs-Briefe bey Herrn Leuckfeld Antiqu. Gandersheim. p. 28. inseriret/ und damit Ludolphus die Genuité der Gandersheimischen Reliquien legitimiren will/ lautet folgender massen:

Sergius Episcopus, Servus servorum DEI, omnibus venerabilibus Confratribus nostris, Archi-Episcopis &c. Omnis itaque Christianorum militia sciat, ac sine ulla dubitatione indubitanter agnoscat, quia mandante nobis Domino ac invictissimo Rege nostro Ludovico, ut pro Cœnobio, quod Avus & posteà ejus carissimus Genitor in honore omnipotentis DEI dedicaverunt ad eundem sanctum locum de Sanctorum Christi

corpo-

corporibus mandare deberemus. Pro qua videlicet petitione congrua, & satis justa hunc venerabilem & glorioſum Comitem, Lutholphum nomine, qui eidem ſacro loco præeſt, cum imperiali epiſtolâ ad nos dirigere ſtuduit. Nos quoque tàm ſaluberrimam dignamque poſtulationem cum magna lætitia & exultatione ſuſcepimus, ac pro ſalute Patriæ ac magnô caritatis amore, quem ergà Chriſtianiſſimum Imperatorem ac Dominum noſtrum habemus, beatiſſimorum Chriſti Præſulum Innocentii & Anaſtaſii Papæ, nec non reliquias Domini ac Salvatoris noſtri, ſanctæque ejus Genetricis Mariæ, atque duodecim Apoſtolorum ad prædictum ſanctum locum deferenda libenter præbuimus: Propterea has vobis omnibus in Chriſto piè viventibus noſtras Apoſtolicas literas monſtrari juſſimus, ut non, quod abſit, increduli, ſed modis omnibus exiſtat veratenus, quod nos prædicto huic Lutholpho glorioſo Comiti prædictorum Sanctorum corpora Innocentii & Anaſtaſii Papæ ſive Reliquias dedimus.

§. 99. Die Rationes, warumb mir vorgeſetzter Brief ſuſpect vorkommt/ ſind folgende: (1.) will die Lebens-Zeit Pabſt Sergii mit der Reiſe Ludolphs nach Rom nicht concordiren/ wie kurtz zuvor angemercket. (2.) will auch der Päbſtliche Brief mit dem kurtz zuvor angeführten Fundations-Diplomate nicht wohl ſtimmen. Dann in jenem wird Ludolphus aufgeführet als ein Fundator des Kloſters Gandersheim, vormahls Brunshauſen, in dieſem werden Carolus M. und Ludovicus Pius zu Fundatoren gemacht/ Ludolphus hingegen muß nur ein Königlicher Legatus ſeyn/ welcher die Heiligthümer für die Caroliniſche und Ludovicianiſche Stifftungen von Rom holen muß. (3.) kan König Ludevvig, der Fürſt Ludolphum Saxonem nach Rom mit Briefen an den Pabſt von wegen der Gandersheimiſchen Heiligthümer abgeſandt/ keiner anders ſeyn als Ludovicus Germanicus: dieſer iſt aber nie ein vom Pabſt gekröneter Käyſer geweſen/ warum nennet ihn dann Pabſt Sergius Imperatorem, Regem ac Dominum noſtrum, da er dann auf Rom und Italien reflectiret? was ſchreibet er von der Epiſtola imperiali &c? wird hier wohl nicht à Compilatore König Ludvvig in Teutſchland mit Käyſer Ludovico II. König in Italien, Käyſers Lotharii, eines Bruders von Ludovico Germanico Sohn/ confundiret? Oder was hat Käyſer und König Ludvvig in Italien für Theil nehmen können an Königs Ludovvigs in Teutſchland Ländern/ Unterthanen und Dienern/ daß er ſolte umb dem Gandersheimiſchen Stifft in Nider-Sachſen Heiligthümer zu procuriren/ einen Nider-Sächſiſchen Herrn und General nacher Rom zu dem Pabſt abgeſchicket haben? Scheinet es alſo am vermuthlichſten an/ daß die Päbſtliche Bulla auff was gantz anders anziele/ und mag ſeyn/ daß Käyſer Ludvvig in Italien einen vornehmen Grafen und Miniſtrum, Nahmens Lutholphus, gehabt/ welchen er nach Rom an Pabſt Sergium abgefertiget/ um einige Reliquien und Heiligthümer für ein gewiſſes etwa in Italien von Carolo M. und Ludovico Pio errichtetes Kloſter zu procuriren/ abgefertiget/ da es dann ſeyn kan/ daß ein in Hiſtoricis unerfahrner Compilator darüber gekommen/ und dasjenige/ was von dem Italiäniſchen Ludovico und Ludolpho wie auch einem Italiäniſchen Kloſter zu verſtehen/ auf den Teutſchen Ludvvig, Ludolph und Gandersheim gedeutet/ entweder aus Unverſtand/ oder Fineſſe, umb dem Stifft Gandersheim und deſſen Heiligthümern eine Auctorität und Credit zu machen. Sonſt iſt in dieſer Bulla zu bemercken/ daß Sergius Käyſer Ludvvigen nennet Imperatorem, Regem ac Dominum, wie Italiens, ſo auch ſeinen König/ Käyſer und Herrn/ Dominum noſtrum, ſagt er/ unſern Herrn; Und ſolches kein Wunder/ aldieweiln Sergii Succeſſor Leo IV. denen Käyſern das Recht/ die Päbſte zu confirmiren/ hat angefangen ſtreitig zu machen.

Das VIII. Capitel.

Von dem Kloster Lamspring.

Fundat. A. 847.

§. 100.

UNweit Gandersheim liegt das Benedictiner-Kloster Lamspring. Es soll dasselbe von Riddagen, einem Grafen zur Wintzenburg oder Winsenberg (welche Grafen auch eine geraume Zeit vor Alters das Jus Advocatiæ über das Stifft Gandersheim gehabt/ und dessen also genandte Schirm-Vögte gewesen) und dessen Gemahlin Imhilden (gestalt derselben sambt ihrer eintzigen Tochter Richburg, dieses Klosters ersten Aebtißin Grabmahl unter dem hohen Chor der Kloster-Kirche noch zu finden) im Jahr CHristi 847. und also neun Jahr vor dem Stifft Gandersheim in die Ehre des Märtyrers Adriani fundiret seyn. Weiln aber die Confirmation dieses neuen Klosters/ gleichwie von dem Bischoff zu Hildesheim Alfredo, als in dessen Diœcesi es belegen A. 872. und zwar laut Diplomatis Episcopalis an eben dem Tage/ da er den von ihm herrlich erweiterten und erneueten Dohm zu Hildesheim eingeweihet/ also von König Ludovico Germanico Jahrs hernach als 873. allererst ergangen/ als dürfften wohl die gesetzeten Fundations-Jahre etwas weiter müssen hinan gerücket werden.

§. 101. Das Confirmations-Diploma Bischoffen Alfredi führet im Munde/ daß die beyden Hoch-Gräfl. Eltern/ alldieweiln sie durch die Verdienste oder Vorbitte des Adriani ihre eintzige Tochter Richburg zur Erbin von GOtt erhalten/ sie dieses Kloster in die Ehre dieses Märtyrers gestiftet/ auch zur Danckbahrkeit gegen GOtt diese ihre eintzige Tochter dem HErrn CHristo zur steten Jungfrauschafft vermählet/ dieselbe zur ersten Aebtißin gesetzet/ und ihr das Kloster Lamspring sambt dessen austräglichen Revenüen zum Dote und Braut-Schatz mitgegeben. Sonst gehet eine gemeine Tradition, es sey einstens Fräulein Richburg mit ihrem Herrn Vater umb Lamspring herumb auf die Jagt gewesen: Da habe sie einen Schäfer/ der etwa in dem Walde hütete/ umb Verehrung eines Lammes gebeten. Nachdem sie solches bey sich in den Wagen genommen/ und bey dem hitzigen Sonnen-Schein vermercket/ daß dem Schäflein gedürstet/ so habe sie dasselbe an eine kleine Wasser-Pfütze setzen lassen: Das Lamm aber hätte des Wassers nicht trincken wollen/ sondern mit den Füssen nahe der Pfütze gekratzet/ (wie man dergleichen in der uhralten Kirchen-Historia hat) da sey hervorgequollen ein Brunn lebendigen Wassers: Da habe sie ihren Herrn Vater gebeten/ bey solchem Wunder- und Lamms-Brunnen ein Jungfrauen-Kloster zu stifften/ und sie zur ersten Domina darin zu setzen; da sey das Kloster des Lammes Spring oder Lamms-Springe/ das ist/ des Lammes Brunne genennet worden/ der Brunn aber soll noch bis auf den heutigen Tag in dem Kloster-Garten daselbst seine reiche Strömlein flieſſen lassen/ und ohnweit davon eine Mühle treiben. Hæc Traditio.

§. 102. So viel man sonst noch zur Zeit Urkunde hat/ soll der Stiffter Riddagus von Cunone I. einem heydnischen Grafen zur Wintzenburg (dessen Sohn Rueckhard in dem Treffen/ so Wittekindus A. 752. bey Iburg in dem Osnabrüggischen nebst andern Teutschen Helden wider König Pipinum in Franckreich gehalten/ gefangen und nach Franckreich geführet worden) entsprossen seyn. Nachdem nun Graf Rueckhard in Franckreich die heilige Tauffe empfangen/ und sich mit einer Frantzösischen Adelichen Dame vermählet/ so hat er mit derselben gezeuget Bardonem. Nachdemmahln dieser mit Carolo M. erzogen/ folglich da er kaum 20. Jahr alt/ Carolo das Schloß Brunsberg an der Weser hat bestürmen/ auch dessen Krieges-Züge prosequiren helffen/ hat ihn Carolus in sein väterliches Erbe als ein Königliches Lehn wieder eingesetzet: darauf hat Graf Bardo aus seiner Gemahlin Richardis gezeuget Riddagum den Stiffter des Klosters Lamspring.

§. 103.

§. 103. Nachdem die alte Wintzenburgische Familie verblühet, soll ein Bayerischer Printz Nahmens Hermann, oder wie ihn andere nennen, Diederich, von Käyser Heinrich dem IV. etwan umbs Jahr 1088. diese Grafschafft zum Reichs-Lehn empfangen haben. Herr Leibnitius führet in Introduct. ad Tom. 2. Num. 14. hierunter folgende Gedancken: Refert noster, Burchardum Episcopum Halberstadensem fuisse ex sangvine Principum Bavariæ, natum in loco Nappurg. An Neoburgum, an alium locum earum regionum, familia Burchardi tenuerit, non dixerim. Principum nomine antiquis temporibus non tantum Duces, Marchiones, Palatini aut Landgravii, sed etiam Comites, præsertim potentiores, continebantur. Suspicor huic cognatos fuisse, ejusque occasione in has oras adductos Comites de Wintzenburg (primos Thuringiæ Landgravios) quos etiam Bavaros facit Reinhardus Abbas Rhinghusanus in narratione de monasterii sui fundatoribus Tomo I. à nobis edita.

§. 104. Es hat sonst die Gräfliche Diederichische Linie noch nicht völlig hundert Jahr in diesen Nider-Sächsischen Landen gestanden / zumahln sie in Graf Hermann dem Jüngern und dessen Gemahlin Luchardis, einer Gräfin von Stade, mit welcher sich Graf Hermann, nachdem sie von König Erich in Dännemarck durch Päbstlichen Spruch geschieden war / verheyrathet hatte / ein blutig entsetzliches Ende A. 1152. oder wie andere setzen 1153. noch andere 1156. zu den Zeiten Käysers Conradi III, an dessen Hofe der Graf sich viel aufgehalten / genommen / und ist darauf die stattliche Grafschafft Wintzenburg an das Hoch-Stifft Hildesheim gedien. Das alte Nider-Sächsische Chronicon giebt hievon folgende Nachricht: De Greve van der Winsenborch hadde by sick eynen Ridder ut Svaven / de was utgereden / un de Ridder hadde eyn schön erlick Wyff / de wonde up dem Vorwarcke / dar gingk de Greve Herman hen / unde schaffede synen Willen an der erlicken Fruwen dangk. De Fruwe de moyde sick sere / unde was drövich / do de Ridder to Hus kam; se claeede dat dem Ridder mit Bedrovenissen / de Ridder de wart tornich / und schickede syn Dingk / und gingk an eynen Morgen up de Kemnade) dar de Greve by syner Fruwen lach / und stack öne mit eynen Schwerde dot. Do spract de Fruwe / wat deyst du nu? Ick hebbe under dem Gordel / de dat wreken schal / unde se was swanger / do stack he de Fruwen ock dot / dat Blod sprangk an de Muren / unde me sicht dat Warteken sitten dar noch. Unde de Ridder gingk do van der Borch / unde satte sick up syn Pert / unde nam de Fruwen hinder sick up / unde reyt ut dem Lande. Da packede sick Hödeke de Geyst to dem Bischop Bernde to Hildeßem / unde sede: Pletner wake up / de Greveschop to Winsenborch de steyt los. De Bischop wart rede / unde nam Winsenborch in. Also kam de Käyser (Conradus) unde gaff de Greveschop to dem Stichte to Hildeßem / alse Winsenborch unde Alvelde. Diese Historie wird auch von Crantzio confirmiret / und ist sicherer als die Relation derer / welche / wie bey dem Hamelmanno zu sehen / vorgeben wollen / als wann Graf Hermann um deß willen / daß er den Grafen von Luckau, Käysers Lotharii geheimten Rath / niedergemachet / mit dem Schwerdte gerichtet worden / und habe der Bischoff von Hildesheim darauf die Grafschafft eingenommen / dann dieser Hermann der Aeltere / welcher den Herrn von Luckau captiviret / ein Vater gewesen ist von Hermann dem Jüngern / mit welchem die Wintzenborgische Linie expiriret / gestalt auch Hermann der Aeltere nicht mit dem Schwerdt gerichtet / sondern in Bayern geflüchtet ist. Daß aber bey eben demselben Hamelmanno das Chronicon Steterburgense bejahen darff / Graf Hermann der Letzte sey sambt seiner Gemahl von denen Stifft-Hildesheimischen Ministerialen ums Leben gebracht / solches ist viel / und käme nahe einem Assassinio oder Türckischen und tückischen Menschen-Mord / nur des andern Güter zu gewinnen / und etwa das Stifft damit zu ergrössern.

§. 105. Auf das Kloster Lamspringe wieder zu kommen / so ist dasselbe / wie

schon berühret/ anfangs ein Jungfrauen-Stifft gewesen: nach der Hand aber ist es/ wie noch heutiges Tages/ mit Herren-Standes-Personen aus Engelland, Benedictiner-Ordens/ besetzet/ wie dergleichen Veränderung mit dem Kloster Ringelheim und andern bey nahe vorgegangen ist. Ein in der Nider-Sächsischen Historie hocherfahrner Mann schreibet mir hievon also: Chur-Fürst Ferdinand von Cöln, als Bischoff zu Hildesheim, hat Anno 1643. bey Extradition des Stiffts/ die Nonnen-Kloster Lamspring und Derenborg zwar bey ihren Orden gelassen/ aber mit Manns-Personen besetzet/ und jenes an die Engeländische Nation gegeben; Das hohe Nider-Sächsische Creyß-Directorium aber/ weil solches wider den siebenzehenden Articul des Braunschweigischen Recesses, de Anno 1643. lieff/ war damit gar nicht zu frieden/ und liessen Anno 1649. den 15. Julii der Herr Hertzog Administrator zu Halle/ und Hertzog Augustus zu Wolffenbüttel diesen Klöstern durch zwene Notarien ein Mandat insinuiren/ daß sie die Mönche abschaffen/ und hingegen die Nonnen/ worauf sie fundiret/ wieder einsetzen solten. Es ist aber dabey verblieben/ zumahlen auch das Kloster Ringelheim, welches gleichergestalt anfangs ein Jungfrauen-Kloster gewesen/ schon ins sechste Seculum ein Benedictiner-Mönchs-Kloster ist. Nachdemmahl nemlich in der unglücklichen Stiffts-Fehde Bischoff Johannis mit denen Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg beynahe das gantze Stifft an bemeldtes hohe Haus gekommen/ so hat auch das Kloster Lamspring bey allgemeiner Stifts- und Landes-Reformation die Aussetzung der Catholischen Ordens-Personen erfahren müssen/ bis daß nach A. 1634. den 11. Aug. ergangenen Ableiben Hertzogen Friderich Ulrichs zu Braunschweig und Lüneburg und darauf erfolgeter Wieder-Extradition des Stiffts an die Catholisch-Bischöfliche Hande einige vertriebene Engelländische Benedictiner die Possession dieses Klosters den 2. Octobr. 1643 unter Manutenentz des damahligen Stiffts-Administratoris, und Ertz-Bischoffs zu Cöln Ferdinandi genommen.

§. 106. Der Patron Adrianus, dem dieses Stifft von Graf Riddag, als einem martialischen Teutschen Herrn und Held/ zum Schutz und Ehre ist gewidmet worden/ ist nach Beschreibung Caspar Goldwurns Kirchen-Calenders, gewesen ein Krieges-Hauptmann: Da er aber gesehen daß Maximinus, Römischer Käyser/ drey und dreyßig frommer Christen unschuldiger weise ließ greiffen/ und greulich martern/ und daß sie (die Christen) solches alles geduldig und beständiglich erlitten/ hat er sich ob solcher Gedult und Beständigkeit dermassen entsetzet und verwundert/ daß er begehret seinen Nahmen auch unter die Zahl der gepeinigten Christen geschrieben und verzeichnet zu werden; Er ist auch von seinem Weibe höchlich zur Beständigkeit im Glauben entzündet und vermahnet worden. Es ist auch fast zu derselben Zeit ein Adrianus gewest/ welcher in Egypten durch Beständigkeit der Christen zum Christlichen Glauben ist bekehret worden/ und endlich ins Meer geworffen und ertrancket worden. Ums Jahr Christi 620. soll nach Recensirung des Chronici S. Ægidii apud Leibnit. T. 3. p. 576. Pabst Honorius dem heiligen Märtyrer Adriano eine Kirche zu Rom erbauet/ und in dieselbe eilff Cörper der Heiligen geleget haben. Die Worte sind folgende: Honorius Papa primus fecit Romæ Ecclesiam sancti Adriani Martyris, in qua 11. corpora sunt, scilicet sancti Adriani, tum puerorum Nerei & Achillei, & Pancratii, Marii & Marchæ, Audifari & Abacuc.

Das

Das IX. Capitel.

Von dem Kloſter oder Stifft zu Wunſtorp.

Fundat. A. 876.

§. 107.

IM Jahr 876. ſoll/ wie die Topographia benachrichtiget/das Stifft zu Wunſtorff (vor Alters nach Lerbecci Critiqve in Chron. Mind. Wunnendorpe, das iſt/ Villa amœnitatis, ein Wunnendorp/ ein luſtig Dorff voller Wonne/ Luſt und Freude genandt) einer Stadt etwan zwo Meilen von Hannover gelegen/ auf zwölf Jungfrauen/ zwölf Canonicos, zwölf Aembter/ und zwölf Arme aufgerichtet und erbauet ſeyn. Der erſte Stifter ſoll nach denen Chronicis Mindenſibus apud Meibom. ac Leibenit. der dritte Biſchoff zu Minden Theodoricus, der es zu einem Monaſterio Canonicorum ſecularium fundiret/ geweſen ſeyn. Andere hingegen wollen glaublicher beybringen/ der Stiffter oder wenigſtens der Reſtaurator ſey ein Wunſtorfiſcher Grafe geweſen/ zumahln es auch daſelbſt ein Gräfliches Schloß gegeben/ welches aber A. 1317. abgebrochen worden.

§. 108. Die Grafſchafft an ſich ſelbſt iſt uhr-alters von groſſem Anſehen und Wichtigkeit geweſen/ zumahln dieſelbe/ wie Hamelmannus berichtet/ in ihr/ auſſerdem ſich weit erſtreckendem Ambt Wunſtorff, ſoll begriffen haben das Ambt Blomena, Riekling und Louvvenavv, geſtalt auch A. 937. ſich auf dem Tournir-Spiel zu Magdeburg ein Graf von Wunſtorff mit gefunden. Es hat aber umbs Jahr Chriſti 1446. Graf Ludolph, ein freyer animeuſer Herr/ an Hertzog Wilhelm den ſtreitbahren die Grafſchafft um eine gewiſſe Summe Geldes verkauffet/ welche doch dem alten Herrn Vater Graf Julio zu wohlfeile gedüncket/ zumahln als der Sohn Graf Ludolph dem Herrn Vater/ was er gethan/ erzehlet/ da hat der Vater geantwortet: Lieber Sohn/ wann du für die Summe Geldes würdeſt Eyer kauffen/ ſo würdeſt du doch ſo viel nicht haben/ daß du an einen jeden Baum unſer Grafſchaft ein Ey legen könteſt. Es haben demnach Vater und Sohn einen Reu-Kauff ſpielen wollen/ aber vergebens/ zumahln ſie aus der Grafſchafft heraus/ und ſich im Stifft Hildesheim auf dem Schloß und Ambt Winſenburg, welches dero Vettern/ Graf Henrich, einem Dohm-Herrn von Hildesheim von dem Biſchoff verpfändet war/ enthalten müſſen.

§. 109. Ob nun zwar Graf Ludolph im Jahr Chriſti 1451. Hertzog Wilhelmen den Jüngern durch Liſt zu Wintzenburg gefangen eingebracht/ ſo hat doch Graf Jürg, ein Sohn Grafen Ludolphs, nach dem Abſterben ſeines Vaters und Groß-Vaters zu der Grafſchafft nicht wieder gelangen können/ ſondern er hat ſich an dem Hofe Hertzogen Henrich des Aeltern/ als Statthalter zu Wolffenbüttel/ eine Zeitlang aufhalten müſſen/ bis er bey ſeiner Schweſter/ Frau Margarethen, Herrn Henrichs, Edlen Herrn zu Wartberg, ohnweit Helmſtädt, im Jahr 1533. Todes verblichen/ und ohnweit davon zu Königs-Lutter beerdiget worden. Es iſt damit der uhr-alte Grafen-Stam̃ derer von Wunſtorff verblühet/ und folglich die Grafſchafft in die Hände Hertzogen Erichs des Aeltern völlig verfallen/ von dannen ſie durch erfolgete Todes und Erb-Fälle an die itzig-regierende Chur-Fürſtl. Durchlaucht. zu Hannover-Braunſchvveig gedien. Das Stifft betreffend/ ſo werden noch darin/ wie die Topographia redet/ etliche Adeliche Jungfrauen und Canonici, darunter der daſige Special- oder General-Superintendens, als der Vornehmſte mit begriffen/ unterhalten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vierter Theil.

Des
Vierten Theils
Erstes Buch /
Von denen Nider-Sächsischen Bißthümern und Bischöffen im X. SECULO oder Jahr-Hundert.

Das I. Capitel.
Von dem verruchten Zustande der Clerisey im X. Jahr-Hundert.

§. 1.

WIr treten hiemit aus dem neundten in das zehente Seculum oder Jahr-Hundert / und also aus dem Carolinischen in den unserem Propos nach Nieder-Sächsisch-Henricänischen / auch folglich itzigen Durchlauchtigst-Chur- und Fürstlich-Braunschweig-Lüneburgischen Stam und Haus. Ehe wir aber ad Specialiora schreiten / müssen wir überhaupt erinnern / daß dieses X. Seculum oder Jahr-Hundert sey / wie der Cardinal Baronius selbst Annal. Eccles. T. 10. A. C. 900. bekennet / gewesen sui asperitate ac boni sterilitate ferreum, malique exundantis deformitate plumbeum, atque inopiâ Scriptorum obscurum: Eisern / bleyern und finster / darin man den Greuel der Verwüstung gesehen / gestalt man mit Verwunderung die gewaltigen Invectivas dieses Cardinals, damit er wider die heßlichen Päbste dieses Seculi herausbricht / im angeführten Tomo lesen kan. Genebrardus, ein gelehrter Päbstischer Scribente, nennet dahero dieses Seculum in Chron. ad init. Sec. X. infelix, eine unglückselige Zeit / aldieweil in derselben bey nahe anderthalb hundert Jahr hindurch bey die funfzig Päbste nacheinander / von Johanne IIX. an bis auf Leonem IX, von der Tugend ihrer Vorfahren gantz abgetreten / und demnach mehr abtrünnige Apotactici, Apostaticive, quàm Apostolici gewesen. Diesen fallen bey die übrigen aufrichtigen Römischen Scribenten, als Platina, Onuphrius, Autor Fascic. temp. indem dieser unter andern / da er Pabst Johannem mit lebendigen Farben hat abgemahlet / herausbricht: Eja! DEUS æterne, quam dispares sunt illi prioribus. O! abyssus judiciorum DEI, quis investigabit ea? und auf eben solchen Schlag andere mehr.

§. 2. Es legen aber die mehrern Päbstischen Scribenten die Schuld auf unsere Sächsische Käyser / anerwogen dieselben sich der Gewalt über den Apostolischen Sitz angemasset / und darauf gesetzet welche sie gewolt / da sie denn sonderbahr Käyser Ottonem von wegen Pabsts Sylvestri II. anstechen / da ihn doch Bellarminus selbst von der Magia loßspricht: doch schreibet Genebr. ad Ann. 913. Nihil mirum, si isti prodigiosi essent. Nam non more Majorum eligebantur, sed à Cæsaribus introducebantur. Noch herber schreibet hievon Baronius ad A. 900. At quænam mala ista dices, & unde tanta omnium acerbissima tempestas exorta? Cum Principes seculi hujus, quantumlibet Christiani, hâc tamen ex parte dicendi Tyranni sævissimi, arrogaverunt sibi tyrannicè electionem Romanorum Pontificum: Quot tunc ab eis, proh! dolor, in eandem sedem Angelis reverendam visu horrenda intrusa sunt monstra? &c. Es bedencket sich doch der Cardinal, da er ad Ann. 900. 5. 7. die meiste Schuld auff seine unruhigen Italiäner / welche nach ihrem eigenen Interesse bald diesen bald jenen Pabst zum grossen Unheil der Kir-

chen

chen eingeschoben/ bis endlich unsere Ottones müssen darzwischen kommen/ wiewohl/ daß diese Käyser ihnen anmassen wollen das Recht Päbste ein- und abzusetzen/ dem Cardinal nicht in den Kopf will: Ita quidem omnia, schreibt er/ Romæ tàm sacra quàm profana factionibus miscebantur, ut penes illam partem esset promotio ad Apostolicam sedem Romani Pontificis, quæ potentior appareret, ut modo Romanorum Proceres, modo Etruriæ Princeps intruderet seculari potentia quem vellet, & dejiceret quem posset Romanum Pontificem à contraria factione promotum. Quæ toto hoc fermè seculo sunt actitata, quousque Germaniæ Imperatores OTHONES medii interceßere, utrique parti contrarii, arrogantes licet & ipsi sibi pariter Papæ electionem atque electi dejectionem.

§. 3. Bleibt also das Lob/ welches der Cardinal und Jesuit Bellarminus in Chronolog. Part. 2. denen damahligen Päbsten ab- und denen weltlichen Printzen und unter denenselben Käyser Henrich dem Heiligen/ aus Henrici Aucupis Stamm/ zugeleget/ wann er schreibet: His temporibus, quibus Pontifices Romani à pietate veterum degeneraverant, Principes seculi sanctitate florebant; talis fuit Imperator Henricus cum Uxore Chunegunda: Romanus, Imper. Græcus: Chnutus, Rex Daniæ & Angliæ: Stephanus, Rex Hungariæ, cum filio sancto Emerico: Robertus sanctus, Rex Francorum: Magnus Ferdinandus, Rex Castellæ & Legionis cum Uxore Sanctia. Der Autor Fascic. schreibet demnach ad Pap. Johannem p. 69. wohl: Sanctitas Papas dimisit & ad Imperatores accessit hoc tempore. Und ad ann. 934. Almania circa hæc tempora plus solito cœpit insignes habere personas in utroque statu & sexu, domosque ejus principales seu Saxoniæ, Bavariæ, Austriæ, Hassiæ cæteras fidei lumen valde illustravit: sed in sapientia & probitate proles claruerunt glorioße, & nominati sunt in orbe, &c. In specie nennet der aufrichtige Papist Platina in Bened. VI. Ottonem, Virum optimum & Defensorem Ecclesiæ Romanæ acerrimum. Ist ja etwas hier versehen/ so beruhet es darin/ daß die Käyser so wohl Carolingisch- als Sächsischen Stammes/ Pabst/ Bischöffe und den geistlichen Stand/ aus vermeynter Andacht und Verdienst gar zusehr an Hoheit und Reichthum erhoben/ wie dann/ was den Teutschen Clerum und dessen Erhöhung gar zur Reichs-Fürsten-Dignität und Macht betrifft/ Otto M. das meiste wohl contribuiret hat/ da dann erfüllet ist Salomonis Spruch: Ich möchte wann ich zu reich würde verläugnen und sagen: Wer ist der HERR? Trifft's demnach Platina, wann er in Benedicto IV. schreibet: Sanctitate & doctrina, quæ non nisi magnis laboribus consummataque virtute comparantur, Pontificium decus sine ullis opibus primò quidem auctum est inter tot hostes & obstinatos persecutores Christiani nominis: mox vero ubi cum ipsis opibus lascivire cœpit Ecclesia Dei. versis ejus cultoribus à severitate ad lasciviam, peperit nobis tanta licentia peccandi, nullo Principe flagitia hominum tum coërcente, hæc monstra, hæc portenta, à quibus ambitione & largitione sanctissima Petri sedes occupata potius est quam possessa. Welches dann leicht auf den übrigen subordinirten Clerum appliciret werden kan/ immassen: Qvalis Rex, talis grex.

§. 4. Ich kan nicht umbhin/ ich muß zum Preyse und Lob des hohen Sachsen-Käyserlichen Hauses/ daraus auch von Mütterlicher Seiten unser Chur- und Fürstl. Haus entsprossen/ anführen/ was massen sich Käyser Otto mit denen Ertz-Bischöffen in Ligurien, Tuscien, Sachsen und Francken zusammen gethan/ durch einen scharffen heroischen Brief dem Pabst Johanni und dessen Clerisey ihr unchrist- und ungeistliches Wesen aufgedecket/ und also mit Unfug beschuldiget wird/ als habe er durch gewaltsahme Intrusion allerhand untüchtiger Päbste den Stuhl zu Rom monstreus gemacht; Das Käyserliche Schreiben zeiget einen andern Geist und lautet also: Romam ob servitium Dei venientes, dum filios vestros, Romanos scilicet Episcopos, Cardinales, Presbyteros, Diaconos & universam plebem de vestra absentia percontaremur, & quid causæ esset, quod nos Ecclesiæ vestrique defensores videre noluissetis: talia de vobis, tamque obscœna protulerunt, ut si de histrionibus dicerentur, nobis verecundiam ingenerent. Quæ, ne magnitudinem vestram lateant omnia, quædam vobis sub brevitate describimus, quoniam si cuncta nominatim exprimere cuperemus, dies nobis non sufficeret unus. Noveritis itaque, non à paucis, sed ab omnibus tàm vestri, quàm alterius ordinis vos homicidii, perjurii, sacrilegii, & ex propria cognatione, atque ex duabus sororibus incesti crimine accusatos. Dicunt & aliud auditu ipso horridum, diaboli vos in amorem vinum bibisse: in ludo aleæ, Jovis, Veneris, cæterorumque dæmonum auxilium poposcisse. Oramus itaque paternitatem vestram obnixè venire, atque ex his vos omnibus purgare, non dissimuletis. Si fortè vim temerariæ multitudinis formidatis, juramento vobis affirmamus, nihil fieri præter sanctorum Canonum sanctionem. Was antwortete der Pabst? Baronius

fügets anbey A. 965. S. 24. Johannes Episcopus, servus servorum Dei, omnibus Episcopis. Nos audivimus dicere, quod vos vultis alium Papam facere, si hæc feceritis: Excommunico vos de DEO omnipotente, ut non habeatis licentiam ullum ordinare & Missam celebrare. Wie dann dieses und hieher gehöriges gar fleißig von dem berühmten Höttingero in dessen Hist. Eccles. N. T. Part. II. ausgeführet ist: Da dann nicht vorbey zu gehen/ was eben dieser gelahrte Mann zur Glorie unserer Sächsischen Käyser anführet: Occidentalis Imperii administratio, sex Imperatorum Periodo absoluta, & à Scriptoribus Pontificiis acriter flagellata, hoc maxime nomine fuit memorabilis, quod non tantum Majestas Imperatoria, à Caroli Magni posteris ablata, ad Germanos, electionis potestate iisdem solis facta, transierit; sed ipsum quoque Regnum Galliæ quod annis 237. tenuerat Pipini progenies, ad Hugonem Capetum, ejusque posteros translatum fuerit. Hunc (Hugonem) alii Parisiensem appellant, alii Andegavensem, qui primus apud Gallos, Gallus regnare cœpit, Germanorum Francorum sangvine extraso, circa annum 988. Ab hoc Hugone Capeto linea modernorum Galliæ Regum descendit. Natus fuit ex patre Hugone Magno, avo Roberto, Principibus; ex materno vero stemmate, ex sorore Ottonis Senioris genitum tradunt.

Das II. Capitel.

Von dem Ertz- und Primat-Stifft Magdeburg.

Fundat. A. 970.

§. 5.

So tritt demnach an statt der damahligen verruchten Clerisey der alte glorwürdige Käyser Otto auf mit seinem Ertz- und Primat-Stifft Magdeburg. In Assignation des Jahrs/ wann dasselbe erigiret/ variiren die Historici gar sehr. Das Chronicon Mindense apud Meibomium setzet das Jahr 967. Meibomius aber selbsten in Chronico Bergensi setzet mit dem Chronico Magdeb. wie auch der Topographia Saxon. infr. nebst vielen andern Annum 968. das Chronicon picturatum Saxon. A. 969. Ditmarus sambt Chronographo Saxone apud Leibenitium, wie auch Gobelinus Persona A. 970. Bucelinus, A. 971. Adamus Bremensis, Calvisius, P. Langius in Chron. Citiz. dahin auch Paulini in Chronico Aldenborgensi zielet/ das Jahr 972. wiewohl das 970. Jahr ohn allen Zweiffel/ wie unten soll erwiesen werden/ das rechte und sicherste Jahr ist.

§. 6. Es kommt diese Varietät zweiffels ohne daher/ weiln die momenta Temporum & Consiliorum sambt denen Præparatoriis, die Käyser Otto theils anfangs mit Bischoff Bernhard von Halberstadt, ehe er mit ihm zerfallen/ durch Umtausch einiger Kirchen-Güter/ theils mit andern/ ohn daß ein Mensch wuste/ wohin es zielete/ eine geraume Zeit vorhero dazu machte/ von der Erection und Einweihung des Ertz- und Primat-Stiffts selbsten nicht accurat unterschieden werden. Nicht ohn Ursach nennet der Mersburgische Bischoff Ditmarus dasjenige/ was Otto M. mit Stifftung des Magdeburgischen Ertz- und Primat-Bißthums ihm vorgenommen/ ein bey dem Käyser lang verborgen gewesenes Seelen-Geheimniß/ wann er apud Leibenit. T. 1. p. 335. schreibet: Cum eodem (Hillibardo) quod diu latebat, secretum mentis revolvit, scil. facturum se in urbe Parthenopolitana Archi-Episcopatum. Gehet also bey der Wahrheit hin/ was die ohndem suspecte Erectio Ecclesiæ Magdeburgensis bey dem Meibomio vorgibt/ als wenn die Intentio Ottonis de erigendo Archi-Episcopatu Magdeburgensi sey tempore Synodi Ravennatensis umbs Jahr 967. gewesen res omnibus cognita: Es scheinet zwar wohl/ daß auf dem Synodo zu Ravenna mag von einem neu-errichteten Bißthum zu Magdeburg, nicht minder/ wie die Chron. Magdeb. apud Meibom. p. 273. dahin collimirt/ von dem Concambio und Umtausch einiger Pertinentz-Stücke von dem Bißthum Halberstadt, mit andern Käyserlichen Gütern und Ländereyen etwan aufs Tapet gebracht/ auch einiger massen concludirt seyn: allein ohndem/ daß solches wegen rigeurs des Halberstädtischen Bischoffs Bernhardi nicht zum Stande gebracht/ so hat zweiffels-frey der weit aussehende Käyser sein Vorhaben von wegen des Primat- und Ertz-Stiffts allda klüglich sub pectore premirt. Es sahe nemlich dieser ungemein

gemein scharffsinnige Herr gar wohl die grossen Difficultäten/ die es geben würde/ darum nahm er in acht/ was der HErr erinnert Luc. 14/ 28. seqv.

§. 7. Es scheinet aber wohl/ daß Käyser Otto, nachdem er A. 965. mit der Käyserlichen Krone nach vielen wunderbahren Sprüngen/ so die Italiäner und Päbste ihm gemacht/ aus Italien in Teutschland zurück kommen/ umb Demüthigung des Römischen Hochmuths/ und Feststellung der Teutschen Käyserlichen Hoheit/ auf die Gedancken kommen/ ein Ertz und Primat-Stifft in seinem werhtesten Vater-und Sachsen-Land/ und zwar zu Magdeburg als einem dazu gar wohl gelegenen Platze zu stiften. Es vermehret diese Muthmassung/ daß er nach der wahrscheinlichsten Calculation im Jahr 965. denen Benedictinern zu Magdeburg einen Kloster-Platz vor der Stadt auf einem Berge oder Hügel/ davon es den Nahmen hat/ angewiesen/ um auf solche masse/ dem in geheim beschlossenen Dohm-Stifft Platz zu machen/ wie solches unten/ wenn wir von den Klöstern dieses Seculi handeln/ im mehrerm vorkommen wird.

§. 8. Nachdem nun Käyser Otto durch die Emigration der Kloster-Herren aus Magdeburg, weiß nicht aus was vor einem Prætext, dem daselbst erigirenden Hoch-Stifft Raum gemachet/ und hierauf des Jahrs drauf wiederum in Italien rückte/ machte ers auf dem Synodo zu Ravenna aus/ daß es nöthig wäre zu Feststellung der Christlichen Religion, unter der überwundenen Sclavonischen Nation, daß noch ein und ander Bißthum daselbst aufgerichtet würde. Wie er anno 970. aus Italia wiederumb in Teutschland kam/ und immittelst Bernhardus Bischoff zu Halberstadt, welcher in verlangter Abtretung des dazumahl in der Halberstädtischen Diœcesi belegenen Magdeburgischen Districts, dem Käyser aufs obstinateste renitirt hatte/ gestorben; Als legte sich Käyser Otto mit Bernhardi Nachfolger Hillivvardo in Tractaten. Dieser/ nachdem ihm der Käyser sein lang in geheim gehaltenes Vorhaben von dem Ertz-Stifft zu Magdeburg offenbahret hatte/ lebete in allem dem Käyser zu Willen; Und wurd demnach dis grosse Werck noch in eben diesem Jahr zum Stande gebracht/ indem am Christ-Fest Adalbertus zum ersten Ertz-Bischoff zu Magdeburg eingeführt/ und ihm zugleich seine damahlige sechs Suffraganei, als der zu Zeiz, Mersburg, Meissen, Havelberg, Brandenburg und Posen angewiesen wurden.

Das III. Capitel.

Von der Stadt Magdeburg.

§. 9.

Ist die in Compendio angeführte Vorstellung werth/ daß sie/ alldieweil sie Historiam sacram & secularem, zuforderst Patriam sehr illustriret/ umständlicher ausgeführet werde. Diesemnach lohnet es die Mühe/ daß man so wohl den Sedem dieses hohen Ertz-Stiffts/ die Stadt Magdeburg sambt der Dohm-Kirche/ als den hohen Stiffter Ottonem genauer beschaue. Magdeburg, sonst auch wohl Megdeburg, Madeburg, auf Griechisch Parthenopolis, soll den Nahmen haben von dem Wort Maad/ Magd/ Meed oder Mied, welches in der alten Sächsischen/ wie auch Sclavisch-Wendischen Sprache/ inmassen noch heut zu Tage der gemeine Mann so spricht/ eine Jungfrau bedeutet; In dem schönen Weynacht-Liede singen wir: Christum wir sollen loben schon/ der reinen Magd Marien Sohn/ ꝛc. Oder auch: Ein Mägdlein trug ein heimlich Pfand/ welchs der Natur war unbekandt: Wie denn auch Lutherus den schönen Spruch von Christo Prov. 30, 19. דרך גבר ב עלמה Via Viri in Virgine, verdeutschet: Eines Mannes Weg an einer Magd. Soll also Madeburg oder Magdeburg so viel seyn als eine Jungfrauen-Burg/ gestalt sie auch eine Jungfrau in einer Burg oder Schloß stehend/ und einen Krantz haltend im Wapen führet.

§. 10. Da giebt man nun vor/ es soll in denen heydnischen Zeiten C. Julius Cæ-

sar das Jungfrauen-Bild Veneris mit ihren Gratien (oder wie das Chron. Magdeb. bey Meibomio sagt / der Dianæ) auf einer Burg oder Götzen-Tempel / ohnweit der Elbe / zu Magdeburg gestellet / und der Stadt den Nahmen davon gegeben haben. Allein es hat dieses Mährlein allbereit droben seine Abfertigung gekriegt. Andere / unter welchen P. Bertius, wollen demnach / daß dieser Platz den Nahmen von der ersten hochgeliebten Gemahlin Ottonis, der Editha, genommen. Sie war eine Engelländerin / Königs Eduardi, oder wie ihn Ditmarus nennet / Ethmundi Fräulein Tochter / eine sehr schöne und tugendhaffte Dame. Ihr hoher Gespons der damahlige Printz Otto schenckete ihr zum Recompense ihres Königl. reichen Braut-Schatzes den schönen anmuthigen Platz Magdeburg, sambt seinem stattlichen darin habenden Käyserlichen Pallast / der solte ihr zur Morgen-Gabe und Leibgedinge verehret seyn. Conjugis nostræ prædictus locus (Magdeburg) Dos fuit, & in Comitatu Thietmari in Magdeburg Curtem nostram cum ædificio, & territorium illuc pertinens &c. jure perenni in proprium damus, sagt Otto in dem Stiffts-Diplomate des Klosters Bergen, so anfangs in Magdeburg, wo anjetzo der Dohm stehet / lag. Da meynet man nun / die Stadt Magdeburg habe von dieser Königlichen Braut / Princesse oder Maad / wie man vor Alters redete / den Nahmen. Es stehet aber demselben im Wege / daß schon zu Caroli M. Zeiten dieser Platz den Nahmen Magdeburg geführet / besage der Carolinæ Constitutionis bey dem Andegiso L. 3. c. 6. De Negotiatoribus, qui partibus Sclavorum & Havarorum pergunt, quousque procedere cum suis negotiis debeant, id est partibus Saxoniæ, usque ad Bardewich & *Magdeburg*, wie denn unten solche Constitutio weiter soll illustriret werden.

§. 11. Es mag nun der Nahme herstammen / woher er will / so ists unstreitig / daß diese werthe Stadt ihren jetzigen Flor, Hoheit und Aufnahme / da sie gar ein Domicilium und Sitz geworden eines hohen Ertz- und Primat-Stiffts / Käysers Ottonis I. Gemahlin Edithæ Ansuchen und Vorschub zu dancken habe. Denn weil sie hier ihr Königliches Leib-Geding und Hof-Lager hatte / auch / wie Käyser Otto selbst entschlossen war / ihr Dormitorium und Ruhe-Stätte / wie auch geschehen / daselbst zu nehmen / bat sie ihren Herrn und König / diesen Ort in guten Stand / Ornat und Flor zu stellen; welches er denn aus ungemeiner hoher Liebe gegen ein solch schönes tugendhafftes Gemahl gantz gern und willig lich that: Sanctissimæ Contectalis Edithæ instinctu, schreibet hievon der Mersburgische Bischoff Ditmarus L. 2. sub init. Magdeburgensem ædificare cœpit Civitatem, ad quam Reliquias Christi Martyris Innocentii cum magno adduxit honore. Nam hanc urbem ob æternæ remunerationis gratiam, Patriæque communis salutem & acquisivit atque construxit. Juvit eum ad hoc beatæ Edithæ memoria quibuscunque potuit, quæ innumerâ virtute prædita, ut signis post obitum claruit, ita inducias vitæ istius sibi concessas, Domino hominibusque acceptè perduxit. Fuit hæc cum viro suo X. & IX. annos & ordinationis suæ obiit XI. anno 7. Kal. Febr. unicum relinquens filium nomine Ludolphum, cunctis virtutibus fulgentem: sepultaque est in civitate præfata, in majori Ecclesia, in Oratorio aquilonari.

§. 12. Der Anfang wurde hiezu gemacht durch das Benedictiner-Kloster / welches sambt einer Hof-Capelle der Käyserin Leib-Gedinge und Pallast ward angehänget. Da denn algemählig Handwercks-Kauff- und andere Häuser / zuforderst da es in ein Ertz- und Primat-Stifft erwuchs / angebauet wurden / daß also Magdeburg, gleich denen mehrern vornehmsten Oertern in Teutschland, dem ehemahligen Kloster und nachmahligen Thum ihren Ursprung / und Auffnahme nechst GOtt Käyser Otten sambt seiner geliebten Edithen zu dancken hat.

§. 13. Herr Ziegler fasset in seinem Schau-Platz die Beschaffenheit der Stadt Magdeburg aus Pomario, Speidelio, Petri und andern in folgende Beschreibung. Magdeburg ist eine sehr alte Stadt in Nider-Sachsen an der Elbe gelegen / und stehet im Land-Recht Lib. 3. artic. 62. in der Glosse, und Weichbild artic. 12. daß sie die älteste Stadt in Sachsen, der anderen Städte Haupt / und ein Herr des Sächsischen Rechts sey. Sie soll anfangs von dem Druso erbauet worden seyn / und zwar an dem Orte / da hernach S. Marien Magdalenen-Kloster / in der Ring-Maur der alten Stadt / an S. Peters Kirchhofe / neben der Elbe gestanden / und soll der alte rohte runde Thurm noch von derselben alten Römischen Burg übrig seyn.

Birk-

Birkheimer hält Magdeburg für des Ptolomæi Mesovium, weil aber die Römer vorzeiten die Göttin Venus nebst denen Gratien alhier in einem dazu gewidmeten Tempel verehret / so hat diese Stadt nachmahls den Nahmen Magdeburg oder Maydeburg, von der Venus und ihren Mägden / wie auch der dabey liegenden Burg überkommen / daher sie auch Parthenopyrga, Parthenope oder Parthenopolis zu Griechisch heisset / mit welchem der Wendische Nahme Mizibo beym Gomero und Mezibozum, oder Metzenbock übereinstimmet / weil in Wendischer Sprache Mied so viel als ein Meidlein oder Mägdlein / und Bo oder Bock ein Gott oder Göttin heisset. Und diese Venus ist von den alten Einwohnern dieser Lande im Heydenthum / sonderlich im Holtz-Kreyse zwischen der Elbe, Bode, Saale, Aller und Ohra, für eine Göttin angebetet worden / welche nach Brotuffs Bericht in einem Tempel / ausser der Römischen Burg / nach der Elbe zu gestanden / und nebst ihrem Tempel von Carolo M. gäntzlich zerstöret worden / aus deren Schatze er die Stephans-Kirche erbauet hat / welche Kirche nebst der Stadt Anno 782. die Wenden, Hunnen und Böhmen in Grund abgebrandt haben. Nachmahls ist es nur ein kleiner Fischer-Flecken gewesen / welchen jedoch die Hunnen Ao. 923. so verwüstet / daß er kaum einem geringen Dörflein ähnlich gesehen: Endlich hat Editha, Käyser Ottonis I. Gemahlin / solchen Ort wieder aus der Asche erhoben / und in Mauren eingeschlossen / von welcher Zeit an sie ihr beständiges Wachsthum zu rechnen hat. Biß hieher Zieglerus. Die Topographia Sax. inf. thut hinzu: Käyser Otto hat selbsten auch die Mauren um die Stadt zu ziehen angefangen; aber dieselben bey seinem Leben nicht gäntzlich vollendet / sondern einen grossen Schatz zu Vollführung des angefangenen Wercks und Zierheit des Thums verordnet und hinter ihm gelassen. Darum nachmahls Bischoff Gero, als des Käysers Testamentarius, sie folgends von solchem verlassenen Schatze vollenzogen hat.

§. 14. Es fähret die Topographia fort: Weil Käyser Otto der Grosse den Flecken zur Stadt machen / und mit Mauren und Gräben zu umgeben anfangen lassen / auch solcher neuen Stadt und deren Inwohnern / sonderlich den Kauff-Leuten / wegen der Schiff-Fahrt auf der Elbe Freyheiten ertheilet / so hat dieselbe nach und nach also zugenommen / daß sie folgends unter die fürnehmsten Städte in gantz Sachsen ist gezehlet worden. Und wollen theils / daß sie vorzeiten gantz frey / und dem Ertz-Bischoff nicht unterworffen gewesen / als die allein von den Käysern ihre Freyheiten hatte / und auch nach der Zeit ihre Regalia bloß von dem Käyser erkennet / und nur mit gewisser Maaß dem Bischoff dazumahln gehuldet / wenn er die Reichs-Lehen vom Käyser empfangen / und also einen Commissarium des Reichs vertreten. Es hat aber ditzfals immerzu Widerwillen zwischen der Stadt / Bischoff und Dohm-Herren gegeben. Welchergestalt sonst diese Stadt ihrem Ertz-Bischoff verbunden / kan man sehen bey dem Sleidano L. 22. und wie die erwehnte Streitigkeit endlich Anno 1585. beygeleget worden / beym Lundorpio L. 25. Contin. Sleid. pag. 617. und was gleichwohl folgender Zeit von dem Herrn Administratore des Ertz-Bißthums und dem Capitul vor Gerechtigkeit allhie gesuchet worden / wie sich die Stadt / sonderlich Ao. 1608. defendiret; Item was für herrliche Privilegia vor andern Städten dieses Magdeburg von den Käysern Ottone I. und II. Conrado II. und andern erlanget; Item von ihren Bündnissen / und wie sie in den Hanseatischen Bund gelanget; Deßgleichen von ihrem Jure prærogativo wegen der Pfaltz-Grafschafft / und daß diese Würdigkeit den Magdeburgern von denen Käysern gegeben worden / daß alhie solte ein Scabinatus oder Schöppen-Stuhl seyn / welcher unter dem obersten Pfaltz-Grafen in Sachsen wäre; also daß man von dem Magdeburgischen obersten Gericht an die Pfaltz zu Schartovv, als des Reichs höchsten Ort / appelliren möchte / solches kan man lesen bey Werdenhagen de Rebuspubl. Hanseat.

§. 15. Diesemnach ists geschehen / daß weiln zu Magdeburg nach dem Sachsen-Recht / welches Carolus M. denen Sachsen vor andern Völckern gelassen / und jederzeit hochgehalten / gesprochen / und demnach in schweren Fällen vielmahls guter Rath und Bescheid / wie heutiges Tages mit denen Responsis bey den Juristischen Facul-

Facultæten geſchicht/ von dem Magdeburgiſchen Schöppen-Stuhl/ nicht allein von den Sachſen, ſondern auch Böhmen, Polen, Lauſnitzern, Schleſiern &c. eingeholet worden. Dahero iſt der Ruhm des Magdeburgiſchen Rechts ſo groß geworden/ wie beym Speidelio und Paurmeiſtero zu leſen. Herr Ziegler ſchreibet in ſeinem Schau-Platz p. 1340. hievon alſo: Weiln die Sachſen im appelliren allzuweit nach Hofe hatten/ ſo verordnete ihnen Käyſer Otto das ſo genandte Pfaltz-Gerichte/ dahin ſie appelliren ſolten. Er ließ auch durch D. Burckharden von Mangefeld das Magdeburgiſche Weichbilds-Recht aufrichten/und verordnete in Sachſen Magdeburg, Gruna, Goslar, Wallenhauſen, Allſtedt und Merſeburg zu Pfaltz-Städten/allwo die Römiſchen Käyſer/wenn ſie in Sachſen kämen/ reſidiren/ und Reichs-Täge anſtellen ſolten. Eben dieſer Autor meldet p. 213. König Caſimir in Polen ſo anno 1370. geſtorben/ habe das Magdeburgiſche Recht in Polen eingeführet.

§. 16. Von des Rulands-Bilde/ ſo umb ſolchen Gerichts willen in Magdeburg geſetzet/ ſententionirt die Topographia p. 170. daß dergleichen Rolande nicht herkommen von Käyſers Caroli M. Schweſter-Sohn Hertzog Rolando, dann derſelbe/ ſpricht die Topographia, in Sachſen nie keinen Sieg erworben/ von dem in Hiſtorien Meldung geſchehen wäre. Und zwar wer die Rulands-Seule/ (welche in unterſchiedenen Sächſiſchen Städten zu ſehen/ und die in der rechten Hand ein Schwerdt/ in ſignum juſtitiæ, in der lincken aber den Reichs-Adler/ in ſignum libertatis führen) recht in acht nimmt/ der wird befinden/ daß es vielmehr des Käyſers/ als des Rolands Abbildung; Und daß das Rulands-Bild nichts anders als ein Weichbild, das iſt/ eine ſolche Statua, dadurch angedeutet wird/ daß an ſolchem Ort ſey ein Mallum publicum, ein Mallſtätt/ da man frey Käyſerlich Gericht hält. Davon aber und wann dieſe Bilder/ die den Käyſern zu Ehren ſeyn geſtellet worden/ Weichbilde, oder Rulands-Säulen genennet zu werden angefangen haben/ und was bey denſelben ſonſten in acht zu nehmen/ man Johannem Gryphiandrum in einem beſondern Tractat von den Weichbilden in Sachſen leſen mag. Mit einem Wort: Weichbild oder Wyckbild iſt ſo viel/ als ein Stadt-Bild/ Imago ſive ſignum civitatis, ein Bild oder Zeichen einer Wycke oder Stadt/ daß nemlich ein ſolcher Ort/ da ein dergleichen Bild oder Zeichen ſtehet/ eine Wyck oder Stadt ſey/ welche da habe eine Wyck-Gerechtigkeit oder Macht/ eine weltliche Jurisdiction und Gericht/ dadurch der Ungerechte kan gezwungen werden/ dem Rechten zu weichen/ oder ſo er ſolches nicht will/ daß man Gefängniß/ auch wohl Raben-Stein/ Galgen und Rad habe/ ihn dasjenige fühlen zu laſſen/ das er nicht glauben will/ davon bey der Stadt Brunſvvyck ein mehrers.

§. 17. Die Topographiam übrigens betreffend/ ſo fähret ſie fort: Ein hohes Privilegium war es auch/ daß der Pfaltz-Grafe keinen hohen Obrigkeitlichen Gewalt über die Stadt hatte/ es wäre denn/ daß der Käyſer ihm eine ſonderbahre Commiſſion in einem gewiſſen Fall aufgetragen. Folgender Zeit iſt der Ertz-Biſchoff an ſtatt des Pfaltz-Grafen geweſen; an welchen doch die Bürgerliche Sachen allein wegen eines ſonderbaren Pacts, ſo in der Bergiſchen Transaction Anno 1558. aufgerichtet/ begriffen/ durch die Appellation kommen ſeyn; Weiln ſonſten anno 1431. dieſe Stadt vom Käyſer Sigismundo alſo befreyet worden/ daß kein Bürger allda/ er ſey wes Standes er wolle/ für das Käyſerliche Hof- oder Kammer-Gericht könne geladen werden: Sondern daß ein jeder/ ſo wider einen Magdeburger was zu ſprechen/ ſolches vor ſeiner Obrigkeit daſelbſten auszuführen habe; es wäre/ dann daß einem das Recht allda verſagt würde/ ſo möchte er an den Käyſer appelliren: Siehe Werdenhagen part. 1. cap. 55. Limnæum de Jure publ. Lib. 7. c. 31. n. 9. und dieſer Stadt anno 1631. in den Druck gegebene Deduction p. 11. ſeq. & 34. und daſelbſt neben andern anſehnlichen Privilegien auch dieſes/ daß Magdeburg nicht allein habe das Jus Mercatus, ſondern auch Portus und Stapulæ, oder Stationis & Emporii, zu Waſſer und Lande/ ſo ſie ſonderlich vom Käyſer Ottone M. ex cauſa remuneratoria & ſic oneroſa, umb ihrer getreuen Dienſte willen/ ſo ſie dem Reich gethan/ erlangt. Und wird ferner am 54. Blat geſagt/ Magdeburg ſey in Sachſen eine Metropolis, und vermög ihrer Fundation ſuo reſpectu eine freye Reichs- und Hanſee-

Stadt

Stadt; wie sie Jhro Käyserl. Maj. selbst unterschiedlich nenne. Obgedachter Dresserus meldet/ daß besagte Pfaltz-Grafschafft oder Käyserlich Ober-Richter-Ambt lange Zeit die Marggrafen aus Meissen vertreten / die sich Pfaltz-Grafen in Sachsen geschrieben / und deßwegen einen gelben Adler in einem Himmel-blauen Felde geführet haben: Wie denn auch mit der Zeit das Ambt eines Burg-Grafen / oder perpetui Castellani des Reichs allhie zu Magdeburg, an die Hertzoge von Sachsen kommen.

§. 18. Wir wollen auch aus Pomarii Magdeburgischer Stadt-Chronic und der daraus dißfals fliessenden Topographia kürtzlich ausziehen die vielen Belägerungen und Unglücks-Fälle/ welche diese gute Stadt / wiewohl wir derselbigen einige albereit berühret / ausstehen müssen. Anno 781. und abermahl 782. wurde sie von den Wenden zerstöret. A. 913. haben die Hunnen diesen Ort geängstiget/ und A. 923. gar verbrandt: Nach ihrer Wieder-Erbauung wurd sie A. 982. von den Polen und Wenden gantz wieder ausgebrandt / und so gar von denen Barbaren auch die Todten-Gräber eröffnet. A. 1013 wurd sie von dem Pohlnischen Könige Boleslof geplündert und verbrandt. Anno 1180. in denen Pfingst-Feyer-Tagen wurd sie von einem aufkommenden Feuer fast gantz ausgebrandt / deßgleichen auch 1210. Käyser Otto der Vierte verbrandte A. 1214 die Vor-Städte / und alles rings um die Stadt herum. Des Jahrs 1307 ward sie von ihrem Ertz-Bischof Burcardo, der hernach erschlagen worden/ belagert. An. 1351. erhub sich ein Krieg zwischen denen Bürgern und dem Land-Adel / so drey Jahr lang währete. A. 1402. ward groß Aufruhr wegen der Müntze. Im Anfang des 1547sten Jahrs entsagte der Rath dem Capitel und ihren mitverwandten Clericis, und ließ den Absage-Brief an dem Thum und den andern Kirchen öffentlich anschlagen. Nahm auch darauf den Thum und Collegiat-Kirchen/ deßgleichen das Städtlein und Schloß Egeln ein; Und ward Sonnabends hernach die Neu-Stadt und die Sudenburg (so zwey Vor-Städte waren bey der Alten Stadt Magdeburg, darüber der Ertz-Bischoff eine Gerechtigkeit prætendirete/) eingenommen / und musten dem Rath huldigen. Die Woche darnach nahm der Burgermeister Antonius Moriz die Häuser Wolmersted, Wandschleben und Dreyleben ein / und besetzete die mit Reutern und Knechten. Das oben etliche mahl gedachte Kloster Bergen ward auch zerstöret/ und die Mönche in das Pauliner-Kloster am breiten Wege gewiesen/ darin sie bis nach aufgehobener Belagerung der Stadt geblieben.

§. 19. Es ist darauf die Stadt in dem gemeldten 1547sten Jahr den 27sten Julii wegen obgedachter ihrer Verhandlung/ und daß sie auch mit dem Chur-Fürsten Joh. Friederichen zu Sachsen im Bunde gewesen/ in die Acht erkläret worden: Und weil sie auch das Interim nicht annehmen woite / so ward A. 49. solche Acht wiederholet / und die Ober-Acht dazu gethan. Hertzog Georg von Mecklenburg machte darauf das folgende 1550ste Jahr den Anfang zur Umbzingelung. Die Bürger fielen heraus / verlohren aber am Tage S. Mauritii den 22. Septembris die Schlacht an dem Wasser Ohra, auff welchen Tag sie auch vor 200. Jahren eine Schlacht wider den Stiffts-Adel Anno 1350 verlohren.

§. 20. Ein feiner / eyß-grauer / ansehen- und holdseliger Mann/ der Kleidung nach einem Bauren nicht fast unähnlich/ hat die Magdeburger dißmahls vor dem Dorffe Barleben, eine Meilweges von der Stadt / gebeten / sie solten das Schlagen unterlassen; Man wolte ihm aber nicht folgen/ und konte man hernach den Mann nicht erfragen. Den 29. Sept. hat der neue Chur-Fürst / Hertzog Moritz zu Sachsen / als deme die Execution der Acht vom Käyser und dem Reich anbefohlen war / die Stadt durch einen Trompeter auffodern lassen. Den 4. Octobris ward der Anfang zur Belagerung gemacht; Den 20. Decembr. ward obgedachter Hertzog Georg von Mecklenburg von denen Magdeburgern gefangen / und in die Stadt gebracht; und ging die Belagerung immer fort / also daß sie über ein gantz Jahr gewähret hat. Denn man erst zu Anfang Novembr. des 1551sten Jahrs um Frieden zu tractiren angefangen. Den 7ten dieses ward des Chur-Fürsten von Sachsen Geleit denen Soldaten vorgelesen; die darauf von der Stadt abgedancket/

Hertzog George von Mecklenburg seiner Gefängniß erlediget / und die Knechte zum theil bezahlet worden. Den folgenden Tag sind der Magdeburger Soldaten in die 2000 starck und 130 Reuter aus der Stadt bis gen Schönbeck gezogen / da man sie den 9ten dieses völlig bezahlet hat. An ihrer statt ist vom Chur-Fürsten ander Volck noch an gedachtem 8. Novembr. in die Stadt gelegt worden / und ist darauf den 9ten dieses der Chur-Fürst selber alda mit mehrerm Volck eingezogen / und bis auf den 15ten in der Stadt geblieben. Und nachdem er dem Käyser und Jhme huldigen lassen / hat man theils Volck wieder abgeführet / daß nur sechs Fähnlein Knechte und zwey Geschwader Reuter in der Stadt verblieben. Den 17. Novembris dieses 51sten Jahres ist das Lager vor der Stadt aufgebrochen / und seynd die Magdeburger bey ihrer Religion, Privilegien und Gerechtigkeit gelassen worden.

§. 21. Jn währender Belagerung seyn von der Stadt Volck umkommen 273 / von denen heraussen / wie man erachtet / auf die 4000. Uber 18000 Schüsse aus groben Stücken seynd in die Stadt gegangen.

Als nun Carolus V. auch An. 1553. die Belagerung vor Metz gleich der Magdeburgischen aufheben muste / so entstund hieraus folgender teutscher Reim:

Die Metze und Magd
Haben Käyser Carln den Tantz
versagt.

Wiewohl die Stadt über solches Tantzversagen und ausgestandene harte Belagerung in grosse Schulden und beständige heimliche Haß-Nachtragung gerathen. Da ihr bey nahe hundert Jahr hernach ein solcher Tantz von dem Käyserlichen General Tilly, welcher ihn auch die Magdeburgische Hochzeit nandte / aufgespielet worden / daß sie sich bey nahe aus dem Odem getantzet. Jmmittelst wurd A. 1622 wegen der bösen Müntze ein grosser Auflauff / welcher / ob er zwar meistentheils über die Kipper und Wipper ging / so war doch auch der Rath nicht ohne Gefahr.

§. 22. Anno 1629. stund die Stadt eine halbe Belagerung aus. Es wurde auch die Regiments-Form gantz umgegossen / welches wie es ohne vielen disgoust und Widerwillen nicht geschehen können: Also ist dieses ein schädlicher Prodromus und Beyhülffe / der kurtz darauf erfolgenden entsetzlichen Verstörung gewesen. Es stürmeten wie Herr Ziegler in seinem Schau-Platz p. 513. schreibet / „Jahres vorhero die Winde so grausam / daß die Spitzen von der Catharinen- Johannis- Gertruden- und Annen-Kirchen zu boden stürtzten / welchen die Spitze von der Sudenburg dergestalt folgete / daß alles in der Kirchen und sonsten zerschmettert wurde. Jn dem Orte / das Paradies genandt / darinnen sich das Neue Testament figuren-weise vorstellet / wütete er so nachdencklich / daß die fünf klugen Jungfrauen ihre Lampen aus den Händen verlohren / und der Kelch des Neuen Testaments von seinem Ort weggerissen wurde: So ruinirte auch der Wind sechs Wasser- und fünf Wind-Mühlen. Etliche Wochen vorhero starb auch in der Neu-Stadt eines gefreyten Corporals Weib in Kindes-Nöthen / welche sehnlichst bat / ihren Leib nach dem Tode zu eröffnen. Als nun solches geschehen / fand man ein Knäblein in der Grösse / wie sonst ein Kind von 3. Jahren / so auf dem Haupt eine Sturm-Haube / am Leibe Waffen / und an den Beinen rechte Mode-Stiefeln hatte / alles aber von subtiler Haut / daß man es füglich abziehen konte. Uber den Leib hieng eine zierliche Patron-Tasche von Fleisch / welche inwendig wie ein Kuh-Magen rauch war / darinnen zwey runde Kugeln / gleich Musqueten-Kugeln / gewachsen waren. Sonderlich ist denckwürdig / daß der vornehme Poët Petrus Lottichius Professor zu Heidelberg anno 1560. an Joachim Camerarium und also 70. Jahr vorhero / diese grausame Eroberung so eigentlich beschrieben hat / als wenn er solche mit Augen zuvor gesehen hätte. Es hat dieses merckwürdige Carmen Herr Professor Treuer zu Wolffenbüttel in neulicher Zeit durch öffentlichen Druck der heutigen Welt erbaulich wiederum vorgestellet.

§. 23. Der Erfolg hat sich übrigens geäussert anno 1631 den 10ten Maij styl. vet. da sechs schöne Pfarr- nebst allen Stifft- und Kloster-Kirchen / ausgenommen des Thums / und des Klosters zu unser lieben Frauen / benebenst 139. Häusern / so mehren-

mehrentheils am Fischer-Ufer gelegen/und kleine Hüttlein gewesen/ miserabel ausgebrandt und in die Asche geleget. Der gemeinen Rede nach sind etwa 400. Bürger beym Leben geblieben. Der Todten/ so auf den Gassen gelegen und auf Wagen nach dem Elbe-Strohm gefahren und hinein geworffen/ wurden 6445. gezehlet. Der mehrere Theil aber soll etwa ein halb Jahr hernach/ in denen Kellern und aufgeräumten Brandstätten/ dahin sich die armen Leute retiriret und verkrochen/ seyn gefunden worden. Ein solches erschreckliches Ende hat dazumahl die hochgelobte und so hoch erhabene Edithen- und Otten-Stadt nehmen müssen. Wem beliebet/ kan die lesens-würdige Umstände/ die dabey vorgangen/ nachschlagen in dem Theatro Europæo, Meterano, Zeileri Topographia, Zieglero und andern mehr. Es hat sich jedennoch die Stadt nächst dem Seegen GOttes durch die Fruchtbarkeit der schönen Gegend/ und vermittelst des Commercii auf dem Elbe-Strohm aus der Asche und Stein-Hauffen wie ein neuer Phœnix dermassen aufgerichtet/ daß sie guten theils wieder erbauet/ und eine gar schöne Stadt præsentiret.

Das IV. Capitel.

Von der Dohm-Kirche zu Magdeburg.

§. 24.

Es ist die Güte des HErrn in dem vorigen Zorn des erbärmlichen Magdeburgischen Excidii zu preisen/ daß er zuförderst die beynahe unvergleichlich-schöne Dohm-Kirche zur Errettung vieler erschrockenen Seelen hat aus der Glut wie einen Brand heraus gerissen. In die Thum-Kirche/ thut Herr Ziegler p. 516. dem vorigen hinzu/ haben sich in die tausend Menschen/ meist Weiber/ Jungfrauen und Kinder retirirt/ und sich drey gantzer Tage lang ohne Essen und Trincken darinnen aufgehalten. Denen hat der Graf Tilly den 12. Maij durch zwey Trommelschläger Qvartier ausruffen/ ihnen Commiß-Brod austheilen/ die Manns-Personen absonderlich in den Bischoffs-Hof führen/ und welche gesund/ oder vom Lande waren/ die Thum-Kirche wieder zu reinigen/ heraus nehmen lassen. Als auch D. Back und seine Collegen für der Kirchen ihm einen Fuß-Fall gethan/ hat er sie neben ihren Weibern und Kindern/ in die Mühlen-Voigtey bringen/ und ihnen etwas schlechte Speise reichen lassen. Zu den Soldaten/ so sich in der Kirche befunden/ ist er selber hinein gegangen/ sie zu besehen/ ob nicht etwa ausgerissene darunter vorhanden: denen andern hat er Qvartier und Bestallung verheissen/ wenn sie unter ihm Dienste nehmen wolten/ doch zuvor ihnen einen guten Verweiß gegeben/ daß sie sich nicht besser in acht genommen hätten. Uber dieses wird vor gewiß berichtet/ daß der Tilly, als er den jämmerlichen Zustand der Stadt gesehen/ bitterlich soll geweinet haben/ und weiß man nicht/ ob solche Thränen aus Freude oder Mitleiden ihren Ursprung genommen haben.

§. 25. Hier muß aus der Topographia folgendes/ welches auch näher zu unserm Zweck collimirt/ anfügen/ daß nemlich die jetzige Stiffts-Kirche oder Dohm/ nicht die erste sey/ von Käyser Otten erbauet/ sondern sie sey allererst nach dem grossen Brande anno 1208. (alii 1210.) errichtet. Ist also A. 1211. das Fundament von Bischoff Alberto zum neuen Thum/ wie er jetzt stehet/ geleget worden. Von den vier Thürmen so er hat bekommen sollen/ sind die zwey gegen Abend gelegen/ herrlich aufgeführet; die andere beyde aber gegen Morgen/ hinter dem Chor, sind kaum auf die Helffte gebracht/ wie zu sehen. Die Kirche ist aus eitel Werckstücken/ einer grossen Höhe und Weite/ und in zierlicher Proportion gebauet. Denn so hoch das Mittel-Gewölbe ist/ so breit ist die Kirche an ihr selber/ und so lang als sie ist/ so hoch sind auch die aufgeführten Thürme gegen Abend/ derer Höhe sich in die 170. Magdeburgischer Ellen/ biß an die Krone erstrecken soll. Und haben diese Thürme ihre dreyschichtige Umgänge/ wie auch der

Thum einen Umgang von auſſen hat/ von welchem man in Pabſtthum das Heiligthum/ dem Volck/ ſo ſich auf dem groſſen Platz für dem Thum verſammlet/ mit groſſem Gepränge am Tage S. Mauritii im Anfang der Heer-Meſſe gezeiget hat. Und wird noch heut zu Tage auf demſelbigen Plan der groſſe Magdeburgiſche Jahrmarckt/ oder die Heer-Meſſe gehalten/ von welchem Jahrmarckt auch demſelbigen Plan der Nahme des Neuen Marckts gekommen.

§. 26. Was ſich ſonſt für Raritäten in dieſem herrlichen Tempel-Gebäude finden; in ſpecie wie in der Otten-Capelle, ohnweit des ſchönen Predig-Stuhls/ des Käyſers in Stein gehauenes Bild in der Hand ein rund Täflein haltend/ darin 19. runder Kügelein/ gleich den kleinen Tönnlein/ gehauen/ zur Anzeige/ daß Käyſer Otto 19. Tonnen Goldes/ (zumahln beſage des Halberſtädtiſchen Chronici beym Leibnitio quidquid in præliis aut quibuslibet rebus potuit congregare, totum Deo, ejusque militi Mauritio deputavit) zu dem Thum-Stifft verehret und angewandt: ſolches kan in angeführter Zeileri Topographia, und vielfältigen dißfals herausgegebenen Tractätlein in mehrerm nachgeſchlagen werden. Nur müſſen wir dieſes wenige daraus anführen; Man glaubt nemlich/ es werde daſelbſt einer von den ſechs ſteinern Waſſer-Krügen/ ſo bey der Hochzeit zu Cana in Galilæa gebraucht worden/ aufbehalten/ deſſen Materie von Marmor, und durchſcheinend ſeye/ und ſo viel Weins halte als ein Pferd tragen könte. Der andere und kleinere Krug wolle man/ ſeye zu Hildesheim und der dritte zu Cöln, von weiſſem Marmor in der anſehnlichen S. Urſulæ-Kirchen. Dann ſollen zwey Gewölbe oder Keller beyeinander ſeyn/ der eine iſt gantz finſter/ und kan kein Licht darin brennen/ da man doch da keine Lufft ſpüret/ ſo ſolches ausbläßt: In dem andern iſt es zwar licht und brennet auch Licht darinnen ſo mans anſtecket; Man fühlet aber einen ſtetigen Wind und Brauſen darinnen/ wie eines groſſen Waſſers/ man kan aber nichts ſehen oder vernehmen/ wo ſolches herkomme. In dieſer Kirche liegt auch ein Land-Graf von Heſſen/ ſo vor Alters Ertz-Biſchoff allhie geweſen. Als nun vor wenig Jahren ein Dohm-Herr geſtorben und begraben werden ſollen/ iſt dis Grab unverſehens eröfnet/ und der Land-Graf in ſeinen geiſtlichen Habit, einen gantz güldenen Kelch in der Hand/ und an demſelben einen Ring mit Edelgeſteinen/ gantz übermäßiger Gröſſe habend/ gefunden/ und ſambt den gefundenen Sachen wiederumb begraben/ der Thum-Herr aber zu nächſt dabey gelegt worden.

§. 27. Ferners ſeyn in dieſer Kirchen in einer ſonderlichen Capelle zu ſehen die Zehen Jungfrauen/ Matth. 25. ſehr künſtlich und artig in Steine gehauen/ alſo/ daß die fünf thörichten mit unterwärts gekehrten Lampen und weinenden Augen/ ſehr kläglich anzuſehen; hingegen die klugen mit aufwärts brennenden Lampen und lachenden Geſichtern/ ſo artig gemachet ſind/ daß/ wer es anſiehet/ des Mitlachens ſich nicht enthalten kan. In dieſer Capelle iſt auch die Himmelfahrt der Heil. Jungfrau Mariæ gleichfals gar künſtlich ausgehauen zu ſehen. In einer andern uns mitgetheilten Verzeichniß ſtehet/ daß über einem Portal der Thum-Kirche die ſehr künſtlich ausgehauenen fünf Statuæ der klugen Jungfrauen/ ſo gemählich frölicher ſcheinen/ zu ſehen; und fünf Statuæ der thörichten Jungfrauen/ ſo gemählich trauriger anzuſchauen: Und daneben das Bild Chriſti/ aus deſſen Wunden Blut ſprütze; Zur Rechten das Bild des Geſetzes/ mit der Schrifft: Diß Blut erblindt; Und zur Lincken das Bild des Evangelii, mit der Schrifft: Diß Blut macht geſund. Bey einem Pfeiler an der rechten Seiten der Kirche ſey ein höltzernes Gerähms/ darin gezeiget werde die Leiter/ darauf der Hahn geſeſſen/ der in der Paſſion gekrähet: item das Meſſingen Waſſer-Becken/ darin Pilatus die Hände gewaſchen. Und dann iſt vorm Chor zu ſehen des Ertz-Biſchoffs Burcardi Begräbniß/ der in ſeiner Gefängniß zu Magdeburg von denen Wächtern erſchlagen worden/ mit dieſer Schrifft:

Burcardus gratus in Domino jacet hic tumulatus,
De Scrapelau natus, pro jure tuendo necatus.

Ich habe ſonſt vor Jahren ſolcher Raritäten mehr in dieſer Dohm-Kirche geſehen/ kan mirs aber nicht alles wegen Langwierigkeit der Zeit erinnern: Nur ſage über-

überhaupt: Es ist dieses geistliche Palatium und Gottes-Haus ein über-

G. Braun im ersten Theil seines Städte-Buches schreibet/ daß des besagten Heil.

Pag. 341. ad §. 30.

Hat gezeuget aus der *Ha*

St. 973.

gezeuget
Ludol-
lhelmum,
off zu
e auch
digster
g nach
ertzogen
rancken

en hat er
ricum
und *Ottonem II.* St. 983.
athild.
Quedlin-
beiden,
Assendic.
raff Hu-
tis Ge-

welcher hat wieder gezeuget aus *Theophaniâ Ottonem III. Adelheidin,* Aebtissin zu Quedlinburg: *Sophiam,* Aebtissin zu Gandersheim und *Mathildin,* Pfaltz-Grafen Ezonis Gemahlin.

Es ist derselbe Kayser Otto I. des tapfern Königs Henrici Aucupis, aus der unvergleichlichsten Mathilde erstgebohrner Sohn/ und Prince. Es dienet zu mehrern Licht folgender Historie die Stamm-Tafel der Ottonum, so hierneben zu sehen/ vorgängig darzustellen.

§. 31. Von dem Jahr der Geburt Ottonis M. und folglich dessen Lebens-Alter/

Scilicet ANTE DIES OCTO, totidem quoque noctes,
Quam Ducis occasus miserabilis accidit hujus,
Ipsius nato, Regi quandoque futuro
Nascitur Henrico famosus filius ODDO;
Qui fuit electus Regis pietate perennis
Primus Saxonum Rex, post patrem strenuorum.

Ist also Otto I. gebohren acht Tage zuvor/ ehe sein Groß-Herr-Vater/ Hertzog Otto

latium und Gottes-Haus ein über-

Buches schreibet/ daß des besagten Heil.

Pag. 341. ad §. 32.

Stamm-Tafel der OTTONUM.

HENRICUS AUCEPS.

Hat gezeuget aus der *Hatburgis Danckmarum* St. 937. Aus der *Mathilde* und *Henricum Bavarum*, wie auch *Brunonem*, Ertz-Bischoff zu Cöln: *Gerbergam*, Gem. Giselberti, Fürsten in Lothring. hernach verheyrathet an den König Ludwig in Franckr. *Hedwig*, oder *Adelheid*, dann *N. N.* Gem. Fürst Hugonis. *Richse*, Gem. Hertzog Rudolphs zu Bayern. *Hedwig* die Jüngere/ Graff Bernhard zu Eberstein Gem. *Mathildin*, gehaltene Aebtissin zu Quedlinburg.

Ottonem M. St. 973.

welcher hat gezeuget aus *Editha Ludolphum*, und *Wilhelmum*, Ertz-Bischoff zu Maintz: wie auch glaub-würdigster Muthmassung nach *Luitgardin*, Hertzogen Cunrad in Francken Gemahlin.

Aus *Adelheiden* hat er gezeuget *Henricum Brunonem*, und *Ottonem II.* St. 983.

wie auch *Mathild.* Aebtissin zu Quedlinburg: *Adelheiden*, Abbatiss. Assendic. und dann Graff Hugonis zu Paris Gemahlin *N. N.*

welcher hat wieder gezeuget aus *Theophaniâ Ottonem III. Adelheidin*, Aebtissin zu Quedlinburg: *Sophiam*, Aebtissin zu Gandersheim und *Mathildin*, Pfaltz-Grafen Ezonis Gemahlin.

Königs Henrici Aucupis, aus der unvergleichlichsten Mathilde erstgebohrner

Scilicet ANTE DIES OCTO, totidem quo-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von welchem man in Pabſtthum das

verſehens eröfnet/ und der Land-Graf

auch Licht darinnen ſo mans anſtecket;
Man fühlet aber einen ſtetigen Wind und

deburg von denen Wächtern erſchlagen
worden/ mit dieſer Schrifft:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Thum einen Umgang von auſſen hat/ von welchem man in Pabſtthum das

graben werden ſollen/ iſt dis Grab unverſehens eröfnet/ und der Land-Graf

auch Licht darinnen ſo mans anſtecket; Man fühlet aber einen ſtetigen Wind und Brauſen darinnen/ wie eines groſſen Waſſers/ man kan aber nichts ſehen oder vernehmen/ wo ſolches herkomme. In dieſer Kirche lieat auch ein Land-Graf von Heſſen/ ſo vor Alters Ertz-Biſchoff allhie geweſen. Als nun vor wenig Jahren ein Dohm-Herr geſtorben und be-

deburg von denen Wächtern erſchlagen worden/ mit dieſer Schrifft:

Burcardus gratus in Domino jacet hic tumulatus,
De Scrapelau natus, pro jure tuendo necatus.

Ich habe ſonſt vor Jahren ſolcher Raritäten mehr in dieſer Dohm-Kirche geſehen/ kan mirs aber nicht alles wegen Langwierigkeit der Zeit erinnern: Nur ſage über-

überhaupt: Es ist dieses geistliche Palatium und Gottes-Haus ein überaus rares Gebäude/ welches wenig seines gleichen hat.

§. 28. Der Haupt-Patron dieser prächtigen Kirche und Ertz-Stiffts ist nebst S. Petro S. Mauritius, dessen schon oben gedacht/ ein weyland Christlicher Krieges-Held/ welcher A. 287. von dem heydnischen Käyser Maximiano in Gallien nebst mehr als sechs tausend streitbahrer Christlicher Ritter/ aldieweiln sie den Abgöttern nicht opffern wolten/ massacriret und entleibet wurde. Diesem Märtyrer und Krieges-Helden hat der tapffere und Grosse Otto, wie dergleichen andere streitbahre Herren und Fürsten in ihren Stifftungen mehr gethan/ zum Ehren-Gedächtniß und Schutz/ nach dero Zeiten Glauben und Meynung/ Dohm und Stifft gewidmet. Mauritii Bild soll sich noch in dem Thum daselbst zeigen. Die Topographia meldet hievon p. 171. folgendes: Vor dem Chor stehet des H. Mauritii, als Patronen dieser Kirchen/ Bildniß/ von Marmor, mit der Jahr-Zahl 1467. so in einer Hand einen Schild/ darin der schwartze Adler gemahlet/ und in der andern eine Fahne hält/ den man sonst recht schwartz/ wie einen Mohren/ mit einem weissen gläntzenden Harnisch mahlen thut. G. Braun im ersten Theil seines Städte-Buches schreibet/ daß des besagten Heil. Mauritii Fahne jährlich alhie gewiesen werde.

§. 29. Nicht allein aber ist daselbst Mauritii Bild zu sehen; sondern Käyser Otto hat des Mauritii Cörper selbst nebst vielen andern Reliquien und Kostbarkeiten dem Thum einverleibet. Multa Sanctorum corpora, schreibt Ditmarus apud Leibnit. T. I. p. 334. Imperator ab Italia ad Magdeburg, per Dedonem Capellanum suimet transmisit; Pretiosum quoque marmor cum auro gemmisque Cæsar præcepit ad Magdeburg adduci. In omnibus columnarum capitibus Sanctorum Reliquias diligenter includi jussit. Und bald darauff: Anno Dominicæ incarnationis DCCCCLXI. regni autem ejus vicesimo quinto, præsentibus cunctis Optimatibus, in vigilia nativitatis Domini, corpus S. Mauritii, & quorundam Sociorum ejus, cum aliis SS. portionibus Ratisbona allatum est. Quod maximo, ut decuit, honore Parthenopolim transmissum, unanimi indigenarum & comprovincialium ibidem conventu susceptum, & ad salutem Patriæ hactenus veneratum est. Die Gebeine Innocentii gleicher gestalt/ nach dem Zeugniß des Chronici Magdeburg. eines Christlichen Militis und Krieges-Helden/ welchem er nächst S. Petro und Mauritio diesen Tempel gewidmet/ hat er von König Rodolf, wie er in dem Diplomate Donationis, so unten soll angehänget werden/ bekennet/ empfangen.

Das V. Capitel.

Von Käyser Ottone Magno, als Fundatore des Ertz-Stiffts Magdeburg.

§. 30.

Was hieher ist gewesen Stadt und Tempel. Es muß dieses aber gründlicher in folgenden ausgeführet werden. Da meritirt nun zu Erläuterung der herrlichen Stifftung nächst GOtt der hohe Stiffter den Ober-Platz. Es ist derselbe Käyser Otto I. des tapfern Königs Henrici Aucupis, aus der unvergleichlichsten Mathilde erstgebohrner Sohn/ und Prince. Es dienet zu mehrern Licht folgender Historie die Stamm-Tafel der Ottonum, so hierneben zu sehen/ vorgängig darzustellen.

§. 31. Von dem Jahr der Geburt Ottonis M. und folglich dessen Lebens-Alter/ da er gestorben/ findet man schier nichts bey denen so wohl alten als neuen Scribenten. Ich vermeyne aber/ man könne es eruiren aus dem Carmine der hochgelehrten Nonnen Rhoswitæ, die um solche Zeiten gelebet/ so sie de Fundat. Gandersh. geschrieben/ ap. Leibnit. T. 2. p. 329. & 330.

Scilicet ANTE DIES OCTO, totidem quoque noctes,
Quam Ducis occasus miserabilis accidit hujus,
Ipsius nato, Regi quandoque futuro
Nascitur Henrico famosus filius ODDO;
Qui fuit electus Regis pietate perennis
Primus Saxonum Rex, post patrem strenuorum.

Ist also Otto I. gebohren acht Tage zuvor/ ehe sein Groß-Herr-Vater/ Hertzog Otto

der Grosse / starb / dessen Hintritt aber hat sich nach dem genauesten Calculo zugetragen im Jahr 912. Daraus folgt / daß Otto I. müsse gebohren seyn An. 912.

§. 32. Dieser Printz / ob er zwar von seinem Herrn Vater mehr zu den Waffen als Studien erzogen war; so war er doch eines so vortreflichen Ingenii, daß / da er zur andern Gemahl nahm eine Italiänische wohl studirete Prinzessin / die Adelheidin, er durch derselben Veranlassung / und weiln er zuvor sahe / daß er mit Pabst und Bischöffen und andern Italiänischen Magnaten würde zu thun kriegen / auch daß überall ohn die Lateinische Sprache in seiner weitläufftigen Regierung nicht wohl würde auszukommen seyn / es in der Lateinischen oder wenigstens Italiänischen Sprache in kurtzer Zeit so weit brachte / daß er zur Noth Lateinisch auch Italiänisch / dann nicht minder Sclavonisch reden / wenigstens verstehen konte. Was die Lateinische Sprache betrifft / so muste der Bischoff zu Cremona, Luitprandus, wie Canisius in der Vor-Rede in Luitprandi Legationem schreibet / dasjenige was der Käyser auf dem Concilio zu Rom An. 963. zu Teutsch sagete / auf Lateinisch interpretiren. Er war auch anbey ein Beförderer der Studiorum, zumahln er nicht allein seinen Printzen Wilhelmum so weit in den Studiis bringen ließ / daß er Ertz-Bischoff zu Maintz werden konte; sondern auch sein Käyserlicher Stuhl-Erbe / Printz Otto II. solche Progressus in denen Studiis machte / daß er / wie davon unten mit mehrerm / auch das Griechische sehr perfect verstund. Als er Otto I. auch einst eine Visitation zu S. Gallen in der Schweitz halten ließ / verordnete er / daß Monachi scientiâ turgidi ac immorigeri, die etwa gelehrte aber dabey aufgeblasene und widersinnige Mönche / zu ihm gesandt werden solten / damit er durch dieselben die in Teutschland verfallene Schulen wieder in einen guten Stand setzen könte.

§. 33. Nebst dem daß Otto der Grosse von ungemein hohem Verstande / Klugheit und Vorsichtigkeit war / wohnete in ihm auch / (wie wir zu Ende dieses Cap. dißfals einige notable Exempel einführen werden) die Liebe der Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit in hohem Grad; darum schonete er nicht / wenn etwas enormes vorgieng sondern richtete dasselbe mit grosser Strenge. Er war aber dabey sehr versöhnlich / und hatte die Gewohnheit / daß / wann er ja gezwungen war / mit dem Schwerdt zu schnelden / daß ers mit einer sonderbahren Gnade an denen Delinquenten, oder dero Familien ersetzte. Dann er konte in keinem Zanck und Feindseligkeit leben / sondern liebete sehr Friedfertigkeit und gutes Vertrauen. Es zieleten dahero alle seine grosse und viele Krieges-Züge hauptsächlich auf den Frieden / und Niederlegung der Revolten und Unruhe / und wann er das hatte / legte er die Waffen willig nieder: Wie er denn auch in seiner Conversation und Umgang über die massen angenehm und freundlich war. In den Krieges-Zügen war er über alle massen allart, wachsam / geschwind / unverdrossen und tapffer; zumahln er dieselbe mehrentheils in eigener Person führte / auch in den Bataillen pflegte er der erste an der Spitze zu seyn. Die Gottesfurcht war der helleste und schönste Edelgestein an seiner Königlichen Krone / massen er das Gebet und die öffentlichen Gottesdienste nie versäumte / sondern denselben zuförderst bey hohen Fest-Tagen so wohl Tages als Nachts beywohnete. Was er etwan in seinen glücklichen Krieges-Zügen / derer hauptsächlich eilfe erzehlet werden / erbeutete / oder den ungläubigen Völckern abgewann / das spendirte er zu Aufrichtung Klöster und Stiffter / und so er etwa sonsten was zur Ausbreitung Christlicher Religion, und der Ehre GOttes beytragen konte. Wann ers versehen hatte / war dabey ein aufrichtiges Erkäntniß / Reue und Busse / da er den Fehler suchte mit guten Wercken zu ersetzen.

§. 34. Denen hohen Verstands- und Gemühts-Tugenden gab einen ungemeinen Splendeur und Nachdruck die schöne ansehnliche Königliche Leibes-Gestalt / mit Majestät und Holdseligkeit vermenget. Es kam hinzu die grosse Macht / und Weitläuftigkeit seiner Erb-Lande / welche sein Herr Vater Henricus theils von seinen Vorfahren / theils durchs Schwerdt genommen hatte. Er ererbete demnach / wie Spangenberg schreibet / von seinem Vater / als Hertzogen in Sachsen erstlich das Hertzogthum Sachsen, Westphalen, Engern, Thüringen, Hessen, Wetterau, die Lande

an

an der Weser und Minden, und daselbst herum / und an der Elbe zu Lüneburg, und den Elbe-Strom hinauf / da Wittenberg liegt / Meissen, die Landschafft Leisnitz, das Ost-Land umb die Pleisse und Elster, die Grafschafft Northeim, Braunschweig, und das gantze Land / da jetzo Magdeburg liegt. Uberhaupt / was da liegt zwischen der Elbe, auch so gar theils der Oder, und dem Rhein, von dem Franken-Lande an bis an Jütland, und die vereinigten Nieder-Lande / das kam Ottoni Erb- und eigen zu: denn ob er zwar dasjenige / was er jenseit des Thüringer Waldes und der Alpen mit dem Schwerdt gewonnen / nicht seinen Erb-Landen / sondern dem Reich und dem Käyserthum acquiriret / so verknüpfete er jedennoch die nah gelegene Conquesten mit seinen Erb-Landen.

§. 35. Summa: Es herschete bey Ottone in einem Königlichen schönen Leibe ein Königlicher Geist / sambt Königlichem Reichthum und Macht. Der uhr-alte Corbeyische Mönch und Historicus Witichindus, der beynahe zu denen Zeiten Ottonis gelebet hat / weiß es Anal. L. 2. folgender gestalt fein abzufassen: Ipse Dominus rerum fratrum natu maximus, optimus, inprimis pietate erat clarus, opere omnium mortalium constantissimus: præter regiæ disciplinæ terrorem semper jucundus, dandi largus, dormiendi parcus, & inter dormiendum semper aliquid loquens, quo eum semper vigilare æstimes, amicis nihil negans, & supra hominem fidelis. Nam quosdam audivimus accusatos & peccati manifestos, ipsum eorum Advocatum & Intercessorem, & criminis nullo modo credulum, ab eo post habitos, tanquam nihil unquam in eum peccassent. Ingenium ei admodum mirandum. Nam post mortem Edidis Reginæ, cum ante nescierit literas, in tantum didicit, ut pleniter libros legere & intelligere noverit. Præterea Romana linguâ Sclavonicaque loqui sciebat: Sed rarum, est quod earum uti dignaretur. In venationibus creber, tabularum ludos amabat, equitatus gratiam regia gravitate interdum exercens. Accessit ad hæc & moles corporis, omnem regiam ostendens dignitatem, capite cano, sparsus capillo, oculi rutilantes, & in modum fulguris cita repercussiione splendorem quendam emittentes: facies rubicunda, & prolixior barba: & hæc contra morem antiqvum: pectus Leoninum quibusdam sparsum jubis, venter commodus: incessus quondam citus, modo gravior: habitus patrius, ut qui nunquam sit peregrino usus.

§. 36. Bey solcher grossen Käyserlichen Macht / Gewalt und Reichthum wohnete Ottoni eine grosse Frugalität und Mässigkeit sambt seiner Hofstatt bey. Sicut Dominus, schreibet Ditmarus L. 2. sic & Principes ejus fuerunt. Non eos ciborum seu aliarum rerum superflua varietas, sed in cunctis delectabat aurea mediocritas. Omnes quæ leguntur virtutes, his degentibus florentes, his obeuntibus marcescerunt. Drum schliesset er gar schön: Hi etsi corporaliter non vivant, supersunt animæ immortales, bonorum profecto operum æternitate gaudentes. Ist demnach dasjenige / was die Sächsische Chronica von dem grossen Luxu dieses Käysers / als habe er wöchentlich 28. Ochsen / tausend Scheffel Korn / tausend Schweine / acht Fuder Wein / an seinem Hofe consumirt / meldet / ein Poëtischer Aufschnitt / dardurch sie vermeynt / Käyser Otten den Grossen dem Grossen Salomoni gleich zu machen. Besser und der Warheit gemässer klinget es / wenn obangeführter Merseburgischer Bischoff Ditmarus l. c. schreibet: Post Carolum M. Regalem Cathedram nunquam tantus Patriæ Rector atque Defensor possedit.

§. 37. Und zwar so ist gewiß / daß unter Käyser Carolo und Ottone eine grosse Gleichheit sey. Carolus war der erste Römische Käyser in dem Fränckischen / Otto der erste in dem Sächsischen Hause / denn Henricus Auceps, gleich wie er zu Rom die Käyser-Krone nicht empfangen / also wird er unter die Käyser mehrentheils nicht gerechnet. Und ist wohl zu verwundern / daß das Sächsische Haus / da es in Witikindo von den Francken nach so langwierigen Kriegen gedemüthiget / in so kurtzer Zeit wieder empor gekommen / daß es sich so gar an statt der Carolinger auf den Käyser-Stuhl geschwungen / und ein gut Theil des Fränckischen Reichs unter seinen Scepter gebracht. Wunderns würdig ist es auch / daß / da Witikindus sambt seinen Sachsen anfangs so hartnäckig wider die Christliche Religion gefochten / ein Sachse aus Witikindischem Geblüt / wie die mehreste Meynung ist / so hart hingegen die heydnische Abgötterey müssen drücken; den Glauben an Christum hingegen / mit solchem Ernst / Macht / Gewalt / auch ungemeinem Succes ausbreiten. Carolus zwang mit leiblichem und geistlichem Schwerdt die Sachsen zum Christlichen Glauben; der Sachse Otto hingegen bekehrte mit geistlichen und leib-

leiblichen Waffen die Sclaven. Carolus stifftete dero Behuf Klöster und Bißthümer in Sachsen; Otto in und an Sclavonien. Carolus war der erste/ welcher Italien sambt Rom und der Käysers-Krone hat mit dem Teutschen Reich verknüpffet; Otto war der erste/ welcher solche Verknüpffung hat befestiget/ und ewig gemachet. Carolus machte den Pabst groß/ doch behielt er das Directorium Jurisdictionis ac investituræ Ecclesiasticæ; Otto demüthigte den Pabst/ und introducirte das beynahe in der Kirche verfallene Käyser-Recht. Doch liberirten beyde Italien und Rom; jener von Desiderio, dieser von Berengario, und setzten die Kirche wieder in den Sattel. Carl regierte 47. Otto 37. Jahr; und gieng schier kein Jahr hin/ daß sie nicht in den Waffen lagen/ und zwar mehrentheils glücklich und sieghafft. Mag man also wohl sagen/ daß gleichwie Otto seinen hohen Reichs-Antecessorem Carolum ihm zum Typo der Nachfolge gesetzet/ so gar/ daß er auch wieder damahlige Gewohnheit/ als Witichindus bezeuget/ nach dem Fürbilde Caroli den Bart wachsen ließ/ bey welchem er auch pflegte auf gewisse masse zu schweren; Er also auch denselben exacte und glücklich æmulirt/ solchergestalt/ daß sie biß hieher die beyden einzigen sind/ die unter den Käysern nächst Constantino, den Nahmen Magnus mit billigem Recht und Glorie tragen.

§. 38. Dieses grossen Printzen Ottonis erste Gemahlin war Editha, Königes Eduardi I. oder wie Ditmarus ihn nennet/ Ethmundi in Engelland Fräulein Tochter; zu welcher Mariage Ottonis Herr Vater Henricus selbsten ein grosses veranlassete. Es war diese Editha, wie aus hohem Königlichem/ und in specie aus Königs Osvvaldi, der nach der Rosvvithæ Panegyrico sein Leben um des Blutes Christi willen aufgeopfert/ Stamme; Also nebst der ungemeinen Schönheit eine kluge/ religieuse und tugendhaffte Princesse.

Hæc nam, versiculis, proles, quam scriptio Regis,
Hæc, inquam, fama fuerat cunctis bene nota.
Nobilitate potens, primis meritis quoque pollens,
Edita magnorum summo de germine Regum.
Cujus præclaro facies candore serena
Regalis formæ miro rutilabat honore
Ipsaque perfectæ radiis fulgens bonitatis,
In Patria talis meruit præconia laudis:
Ut fore judicio plebis decernitur omnis
Optima cunctarum, quæ tunc fuerant mulierum
Nec mirum meritis sic lucebat bene primis
Germen Sanctorum quam producebat avorum.
Hanc tradunt ergo natam de stirpe beata
OSWALDI regis, laudem cujus canit orbis,
Se quia subdiderat morti pro sangvine Christi.

schreibet die Rosvvitha apud Meibom. T. I. p. 712. Sie setzet hinzu/ daß Fräulein Edithæ Königlicher Herr Bruder habe nebst dem grossen einer so hohen Princesse würdig-anständigen Braut-Schatz auch dero Fräulein Schwester zu willkührlicher Erwehlung mitgesandt: Printz Otto aber hätte nach der ersten Erblickung Fräulein Edithen zu seinem Ehe-Gemahl auserkohren.

Moxque suæ dulci narrabat voce sorori,
Exhortans illam Regi parere fideli,
Illam qui propriæ proli voluit sociari.
Cumque suæ monitis mente instillaret amicis
ODDONIS dulcem pueri regalis amorem,
Colligit innumeras summo conamine gazas.
Ast ubi collecti visum fuerat satis ipsi
Prædictam sociis Domnam comitantibus aptis
Trans mare Syrtes summo direxit honore,
Condonans illi gazas nimium preciosas.
Nec non germanam secum transmisit ADIVAM,
Quæ fuit ætatis meriti pariterque minoris:
Quo sic majorem prorsus conferret honorem
ODDONI nato famosi Regis amando,
Egregie binas stirpis mittendo puellas,
Ut sibi, quam vellet, sponsam licito sociaret;
Aspectu primo sed mox EADITH veneranda
Jure placens cunctis habitû summæ bonitatis,
Regali nato censetur congrue digna,
Hæc illi dulcem peperit clarissima prolem
Nomine Luidulphum, tantis genitoribus aptum.

Es hat nemlich Käyser Otto M. aus seiner hochgeliebten Englischen Gemahlin Editha erzeuget den anfangs sehr wohl gerahtenen/ doch nachmahligen Absalon, Printz Ludolph, und nächst diesem Printz Wilhelm, nachmahligen Ertz-Bischoffen zu Maintz. Es ist diese schöne tugendhaffte Editha Käyser Otten zu grossem Leydwesen Anno 946. in der besten Blüte von der Seite gerissen/ und zu Magdeburg in dem damahligen Benedictiner-Kloster/ nunmehro aber Mageburgischen Thum/ eingesencket worden: Massen auch die Gebeine Ottonis darauf An. 973. die Ruhe daselbst/ nach dessen Verlangen/ bey seiner geliebten Edith genommen.

§. 39.

§. 39. Seine andere Gemahl / nachdem Er seine Editham ins fünfte Jahr betrauret / war die gleicher gestalt sehr kluge / gelehrte und tugendhaffte Adelheidis, Rudolphi II. Königs in Burgundien Tochter / Lotharii, Königs in Italien Witwe. Er führete mit derselben eine gesegnete Ehe: zumahln er aus ihr erzielte / nach Witichindi Bericht / folgende drey Printzen; Henricum, Brunonem und Ottonem. Die Fräulein Töchter sind gewesen Luitgardis, Gemahlin Conradi, Hertzogen zu Worms und Lothringen (wiewohl ein Zweiffel ist / ob nicht dieselbe zur ersten Ehe zu referiren) dann war aus der Käyserin Adelheida entsprossen Mathildis, Aebtißin des Hoch-Stiffts zu Qvedlinburg (wiewohl etliche / wie bey dem Leibnitio Tom. I. Intr. N. 27. zu sehen / sie zu einer Tochter der Editha machen wollen) welcher Witichindus Corbeyensis seine schönen Annales dedicirt / dero Frau Schwester eine Gemahlin war Hugonis, Hertzogen zu Burgund, und Grafen zu Paris insgemein der Abt genandt / eines Stamm-Vaters der jetzigen Könige von Franckreich, aus dem Hugo Capetianischen Geschlecht / welchen allen der Monachus Brunvvillerensis bey Herrn Leibenitz l. c. beyfüget Adelheiden, Assindiensem Abbatissam, als gleichergestalt aus der Adelheiden gebohren.

§. 40. Demnach nun Printz Ottonis Herr Vater König Henrich die grossen Qvalitäten und Tugenden seines Sohns wohl wuste; als schlug er denselben denen Teutschen Reichs-Ständen zum Successore vor; dieselbe erwehlten ihn / das Volck acclamirte / der Bischoff zu Mainz salbete und investirte ihn: An die Krönung aber und übrige Solennitäten legten der Bischoff von Trier und Cöln die Hand mit an / so geschehen anno 936. (al. 937.) im 25ten Lebens-Jahr Ottonis.

§. 41. Weiln die Beschreibung Witichindi, so er von dieser Solennität hat / viele merckwürdige Dinge / dadurch noch jetzo üblicher actus Coronationis Cæsareæ ein Licht bekommt / in sich fasset / als will sie aus dessen Annalibus gantz hersetzen: Defuncto Patre Patriæ, fängt er das andere Buch an / & Regum optimo maximo Henrico, omnis populus Francorum atque Saxonum jam eum designatum Regem a patre, filium ejus Oddonem, elegit sibi in Principem: Universalisque electionis notantes locum, jusserunt esse ad Aquisgrani Palatii. Est autem locus ille proximus Julio, à conditore Julio Cæsare cognominato. Cumque illuc ventum esset, Duces ac Præfectorum Principes, cum cætera Principum militumque manu congregrati in Sistorio, Basilicæ Magni Caroli cohærenti, collocarunt novum Ducem in Solio ibidem constructo, manus ei dantes, ac fidem pollicentes, operamque suam contra omnes inimicos spondentes, more suo fecerunt eum Regem. Dum ea geruntur à Ducibus cæteroque Magistratu, Pontifex maximus cum universo sacerdotali ordine, & omni plebe infrà in Basilica præstolabatur processionem novi Regis. Quô præcedente, Pontifex obvius læva sua dexteram tangit Regis, suaque dexterâ lituum gestans, lintea indutus stola, planetaque insulatus, progressusque in medium usque fani, subsistit: & reversus ad populum, qui circumstabat (nam erant deambulatoria infra supraque in illa Basilica in rotundum facta, quo ab omni populo cerni posset) En, inquit, adduco vobis à Deo electum, & à Domino rerum Henrico olim designatum, nunc verò a cunctis Principibus Regem factum Oddonem: Si vobis ista electio placeat, dextris in cœlum levatis, significate. Ad hæc omnis populus, dextras in excelsum levans, cum clamore validô imprecati sunt prospera novo Duci. Proinde procedit Pontifex cum Rege, tunica stricta more Francorum indutô, pone Altare, super quod insignia regalia posita erant, Gladius cum Baltheo, Chlamys cum Armillis, Baculus cum Sceptro ac Diademate. Eo quippe tempore erat summus Pontifex nomine Hildibertus, Franco genere, Monachus professione, nutritus vel doctus in Vuldo monasterio, & ad id honoris merito progrediens, ut pater ejusdem loci constitueretur, deinde summi Pontificatus Moguntiacæ sedis fastigium promeruisset. Hic erat vir miræ sanctitatis, & præter naturalem animi sapientiam, literarum studiis satis clarus. Qui inter cætera gratiarum dona spiritum prophetiæ accepisse prædicatur. Et cum quæstio esset Pontificum in consecrando Rege, Trevirensis videlicet, & Coloniæ Agrippinæ: illius, quia antiquior sedes esset, & tanquam à B. Petro Apostolo fundata, istius vero, quia ejus ad Diœcesin pertineret locus, & ob id sibi convenire arbitrati sunt hujus consercationis honorem. Cessit tamen uterque eorum Hildiberti cunctis notæ alminati. Ipse autem accedens ad Altare, & sumto inde Gladio, cum Baltheo, conversus ad Regem, accipe, inquit, hunc Gladium, quo ejicias omnes Christi adversarios, Barbaros & malos Christianos, Auctoritate divina tibi tradita, omni potestate totius imperii Francorum, ad firmissimam pacem omnium Christianorum. Deinde sumtis Armillis ac Chlamyde induit eum: his cornibus, inquit, humitenus dimissis, monearis, quo zelô fidei ferveas, & in pace tuenda perdurare usque ad finem debeas. Exinde sumto Sceptro Baculoque, his signis, inquit, monitus, paterna castigatione,

subjectos corripias, primumque Dei ministris, viduis ac pupillis, manum misericordiæ porrigas, nunquamque de capite tuo miserationis oleum deficiat, ut in præsenti & in futuro sempiterno præmio coroneris. Perfusus itaque Oleo sancto, & coronatus Diademate aureo ab ipsis Pontificibus, Hildiberto & Wichfrido, ac omni legitima consecratione completa ab eisdem Pontificibus ducitur ad Solium, ad quod per cochleas ascendebatur, & erat inter duas marmoreas miræ pulchritudinis columnas constructum, unde ipse omnes videre, & ab omnibus ipse videri posset. Divinâ deinde laude dictâ, sacrificioque solemniter celebrato, descendebat Rex ad Palatium, & accedens ad mensam marmoream, regio apparatu ornatam, resedit cum Pontificibus & omni populo; Duces vero ministrabant: Lothariorum Dux Giselbertus, ad cujus potestatem locus ille pertinebat, omnia procurabat: Everardus mensæ præerat: Herimannus Franco pincernis: Arnulfus equestri ordini, & eligendis locandisque castris præerat. Biß hieher Witichindus, welchem kan zugethan werden Ditmarus L. 2 sub init.

§. 42. Kaum hatte Otto die Krone aufgesetzet/ da muste er/ so groß er von Tugend- und Qvalitäten war/ so viel Feindseligkeiten und Revolten leiden/ daß er also bey seiner ungemeinen Capacité ein ungemein geplagter Mann war. Es muste aber dieses der Wetzstein seyn zu Acuirung und Ausarbeitung seines hohen Helden-Muths und heroischer Thaten. Der alte Bischoff zu Merseburg Ditmarus, der nicht gar lange nach ihm gelebet/ fasset Lib. 2. res gestas Ottonis I. in folgende Verse.

Otto, decus regni, de stemmate cretus herili
Henrici Patris fulgebat ubique coruscis
Actibus, & Solium conscenderat inde paternum
Huic primo multi contradixere maligni
Invidia, cunctos quos vicerat iste superbos
Flamine divino, quod semper poscit ab alto.
Non fuerat tantus Caroli de morte Patronus,
Nec puto simili regnum Pastore potiri.
Episcopatus construxit denique senos.
Hic Beringerum superans virtute Superbum,
Longobardorum sibi subdit colla furentum.
Imperatorem fecit sibi Roma potentem
Hunc, & maritimi solvunt tributa remoti.
Pacis amicus erat, bellum latéque premebat:
Occidentales sedat, Danosque feroces.
Partibus Eoïs tunc non apparuit hostis.
Maximus in Sceptro ter denos sedit & octo
Annos in regno, tandem & discesserat Otto,
Flebilis heu Patriæ, simul invincibilis, atque
Linquens hic post se tunc contectalis Amicæ
Pignus, & nati, quo lætabantur amici.

§. 43. Der erste der ihn A. 937. in die Waffen wurff/ war der Böhmische Hertzog Boleslaus, welcher/ nachdem er seinen Bruder Wenceslaum, darum daß er sich Christo und dem Könige untergeben/ erschlagen hatte/ so überfiel er auch den nahe dabey sich aufhaltenden Königlichen Statthalter. Es wurd diesen zu Hülffe geschickt nebst den Thuringern Æsic ein General von der Legione latronum, der Strassen-Räuber Armade, davon Witichindus L. 2. Annalium folgende nachdenckliche Nachricht giebt: Mittitur autem ei Æsic cum legione Merfaburiorum, & validâ manu Hassiganorum, additurque ei exercitus Thuringorum. Erat namque illa legio collecta ex latronibus. Rex quippe Henricus, cum esset satis severus extraneis, in omnibus causis erat clemens civibus: unde quemcunque videbat furem, aut latronem manu fortem, & bellis aptum, a debita pœna ei parcebat, collocans in suburbano Merfaburiorum, datis agris atque armis: jussit civibus quidem parcere; in Barbaros autem in quantum auderent, latrocinia exercerent. Eben dieses wiederholet Sigebertus, und füget appendix Reginonis hinzu: Multi enim illis temporibus, etiam Nobiles, latrociniis insudabant, da denn mancher auf solche Art/ zuförderst an den Gräntz-Oertern/ und in Feindes-Landen mag haben einen Agrum erworben.

§. 44. Ich halte sonsten dafür/ daß das Suburbanum Merfaburiorum bey dem Witichindo, darin Käyser Henrich dergleichen Krieges-Leute geleget/ sey die Vor-Stadt zu Merseburg, als ein damahliger Gräntz Ort/ und folglich die Legio Merseburiorum, die darin gelegte milice gewesen. Die Hassiganos aber halte ich für die manum latronum, und aus denen Strassen-Räubern gesamlete Milice, welche sich an dem ohnweit von Merseburg entlegenen Pago oder Lands-District Hassingovve oder Hasgavv, so laut derer alten Diplomatum Magdeburgensium bey dem Meibomio und Sagittario zu Gräntzen hatte die Sale, den Willerbach, und die Wipper, zum Succurs derer von Mersburg aufhielte/ zumahln auch Ditmarus L. 6. gedencket/ daß dieser District zu den Zeiten Ottonis, Bioni Comiti Merseburgico sey untergeben gewesen. Man nimmt aber aus solcher Veranstaltung wahr des Henrici klugen Verstand/ indem er auf solche masse der Strassen-Räuber/ theils Adel/ theils Un-Adel/ aus dem Lande

loß

loß geworden ist / und hat hingegen damit die Gräntzen für den Einfall der Feinde versichert. Sothane Legionem latronum, von König Henrico angeordnet / hat Otto behalten / und sie den Böhmen entgegen geschickt / gestalt auch dieser Böhmische Religions-Krieg (denn wenigstens hat er davon den Anfang genommen) nachdem er per intervalla in die vierzehen Jahr gewähret / doch endlich zur Avantage Ottonis und der Religion hinaus schlug.

§. 45. Eine weit verdrießlichere Unruhe machten König Ottoni die einheimischen Revolten seiner nächsten Bluts-Verwandten. Sein Halb-Bruder Tanckvverd, oder Tammon, wie ihn Ditmarus nennet / ex fœmina nobili natus, wie Witichindus schreibet / ein Sohn / nach dem Bericht Ditmari, der ehemahligen Nonne Luitgerdæ, oder Harteburgæ, so des Witichindi Bericht nach eine Tochter war einer Schwester von der Mutter Sigfridi, daß also Tanquerdus mit Graf Sigfried im andern Grad Lineæ inæqualis in Bluts-Freundschafft gestanden. (Conf. supr.) Dieser machte zu obberührten Revolten den Anfang. Das herolsche Feuer / so von Natur in diesem Printzen brandte / wurde vermehret / theils / nach Ditmari Bericht / durch die Abalienation des Mütterlichen Erbes; theils durch Beförderung des Burg-Grafen Geronis zu Magdeburg zur Marggrafschafft Brandenburg, zu welcher näher Recht Printz Tanckvverd zu haben vermeynete. Er warff sich demnach in die Waffen mit Eberhardo wider Ottonem. Dieser Eberhard war Pfaltz-Graf und Hertzog in Francken, ein Bruder Käysers Conradi, trug zweiffels-frey noch eine alte heimliche Jalousie auf das Sächsische Haus / wegen entgangenen Käyserthums / ohngeachtet er Henrico Aucupi die Reichs-Kleinodien auff Befehl seines Bruders Conradi übergebracht. Er überfiel demnach Bruningum, einen Sächsischen Herrn / und verbrandte ihm die Stadt Elveri: Er muste demnach für hundert Pfund Silbers Pferde dem Käyser liefern; seine Kriegs-Obersten und Mithelffer aber musten mit Schimpf und Hohn Hunde tragen / und hinschleppen bis nacher Magdeburg. (Conf. infr. §. 108.) Dieses verdroß über die masse sehr den stoltzen Pfaltz-Grafen; verband sich demnach mit bemeldtem Käysers Halb-Bruder Tanckvverden, und überzog den Ottonem mit Heeres-Macht An. 938. Aber noch in demselben Jahr gewann der Krieg ein Loch / da Tanckvverd zu Eersburg in Westphalen in S. Peters-Kirche / dahin er sich retenret / ohnweit des Altars / durch das Fenster von einem Käyserlichen Krieges-Mann / Magenzon oder Meincken genandt / mit einem Spieß durchstochen / der Pfaltz Graf aber nach Hildesheim ins Exilium geführet wurde. Die Mord-That aber / an dem wiewohl aufrührischen Bruder begangen / betraurete und bestraffete der Käyser gar hart.

§. 46. Es hatte aber Pfaltz-Graf Eberhard Printz Henrich, dem jüngsten leiblichen Bruder Ottonis, dazumahln einem Herrn etwa von achtzehen Jahren / welchen der Pfaltz-Graf hatte zu Belicz gefangen genommen / die impression bey seiner Loßlassung gemacht / weiln er von Henrico in der Königlichen Würde / anderst als mit Ottone geschehen / erzeuget / so gebührete ihm / (wie dann auch die Frau Mutter die Königin Mechthildis dahin zielete) für Ottone die teutsche Königs-Krone. Es machte demnach der Pfaltz-Graf nach seiner Wieder-Erledigung mit Henrico des Käysers Bruder / Giselberto, Lotharingo, des Käysers Schwäher / und dessen Bruder Friderico, dem Bischof zu Maintz, zu Salfeld, etwan ums Jahr 939. wider Ottonem ein beeidigtes Verbündniß / in welches sie auch folgends Ludovicum Transmarinum, König in Franckreich, mit einwickelten. Als in solcher Noth ein vornehmer edler Ritter / welcher dem Käyser viel Dienste gethan / um die Schenckung des Klosters Lorch bat / so wolte er dem Käyser ehrlich beystehen; Antwortete der Käyser mit zornigem Muth: Das Heiligthum / das einmahl GOtt gegeben / müsse man nicht für die Hunde werffen. Es verließ sich demnach Otto der Grosse auf GOTT und seine gerechte Sache / stritte mit dem Schwerdt und einem andächtigen Gebet / dahero auch das gemachte Complot auch dieses mahl schlecht ablieff / immassen nach etlichen Scharmützeln Pfaltz-Graf Eberhard in dem Treffen bey Andernach erschlagen wurde / Giselbert ersoff im Rhein, der Ertz-Bischoff Friderich ward vom Käyser zu Hamelburg in-

carceriret; Bischof Ruthard von Strasburg, der mit in die Bande getreten / muste elif Jahr im Kloster zu Corvey Pœnitence thun; König Ludvvig in Franckreich bittet um Friede / und bekomt des Käysers Schwester Gerburgen, eine Wittwe von bemeldetem Giselberto; Printz Henrich aber salvirt sich mit der Flucht / hänget sich An. 942. an die Sclaven oder Wenden, machet eine heimliche Conspiration mit etlichen Grossen und sonst treuen tapfern Dienern des Ottonis, gehet / umb den Käyser desto sicherer zu machen / selbsten in den Pallast zu Quedlinburg, in der Meynung und Abrede / die Complices solten Ottonem an dem Oster-Fest / wann er zur Kirchen ginge / meuchelmörderischer weise entleiben / Henrico hingegen die Krone aufsetzen. Als es aber entdecket wurde / und folgends die Meuchel-Mörder / ausser daß Graf Luther zu Walbeck mit dem Leben davon kam / doch zur Pœnitenz, dem mehrern Bericht nach / das Kloster Walbeck stifften muste / jämmerlich massacriret und hingerichtet wurden / nimt Printz Henrich abermahl die Flucht. Weiln er aber nunmehro sich gantz verlassen sahe / that er seinem Bruder / Käyser Ottoni, da er eben an dem H. Weynachts-Feste Anno 942. zur Kirche ging / zu Franckfurt am Mayn entwaffnet und schwartz bekleidet (allermassen auch in eben dem Jahr des Käysers Schwester Mathildis, welche für die erste Aebtissin in Quedlinburg gehalten wird / gestorben) einen demühtigen Fuß-Fall / und bat um Gnade. Der Käyser stellete sich zwar hart / gab ihm eine scharffe Reprimende, und schickete ihn nacher Ingelheim in den Arrest. Nachdem sich aber die Käyserliche Frau Mutter Mathildis, als welche / wie das Leben Mathildis berichtet / Printz Henrichen ungemein lieb hatte / darzwischen legete / ließ sich der Käyser erweichen / und gab ihm / nachdemmahln Hertzog Berthold, dessen Schwester Henrich zur Gemahl hatte / war Todes verblichen / das Hertzogthum Bayern ein.

§. 47. Es ist hier nicht vorbey zu gehen der Umstand / welchen Herr Leuckfeld in Antiqu. Gandersh. cap. 19. anfüget: Zu dem Marien- oder Lieben Frauen Kloster / so etwan ein hundert Schritt von der Abtey Gandersheim Süd-Ost-werts in der Vor-Stadt Nüendorp gelegen / wie die Rudera in der Verfallung noch davon zeugen; hat zuerst Gelegenheit gegeben die in der Ordnung folgende sechste Aebtissin / Nahmens Windelgardis, welche ungefehr um das 940. Jahr an diesem Ort eine Capelle oder kleine Kirche / nicht aber ein Kloster / wie Rupius in dem Leben der Windelgardis vorgeben will / in die Ehre der Jungfrauen Maria erbauet / und mit nöthiger Einkunfft versehen hat. Es ereignete sich aber damahls der schwere Krieg zwischen Käyser Otten, dieses Nahmens dem Ersten / oder Grossen / und seinem Bruder Hertzog Henrichen dem Zäncker / welcher letztere sich mit Pfaltz-Graf Eberharden verband / und jenem viel zu thun machte / auch durch gewisse Meuchel-Mörder An. 942. in Quedlinburg auf dem Oster-Feste würde haben umbringen lassen / wenn diß böse Vorhaben nicht wäre offenbahret worden. Weiln aber Hertzog Henrich sahe / daß nicht nur sein Bunds-Verwandter Eberhard von den Käyserlichen Völckern ums Leben gebracht / sondern er auch in seinem Vornehmen wider seinen Bruder Käyser Otten höchst unglücklich war / nahm er sich vor / mit höchstgedachtem Käyser die Brüderliche Versöhnung anzutreten / und damit er hierinnen glücklich seyn möchte / so begab er sich erst in diese neu-erbauete S. Marien-Kirche nach Gandersheim, und rieff die Mutter GOttes in solcher um gesegneten Fortgang seines Christlichen Vorhabens an / ersuchte auch die Aebtissin Windelgardis, daß sie ihme zu Erweckung desto gröss'rer Devotion, und mehrer Erhörung / aus ihrer grossen Stifts-Kirche das alda aufgehabene Blut CHristi zur Verehrung

rung / in diese Marien-Capelle oder Kirche in Processionzuschicken möchte / mit dem gethanen Gelübde / wenn

§. 48. Es beschreibet sonst Witichindus L. 2. diesen Henricum Bavarum, als einen ernstlichen / unfreundlichen / aber da-

Pag. 349. ad §. 48.

S.

C

Henricus od… n Sachsen, … Croatien. | *Hermannus* Graff zu Northeim

Henricus … err zu … chen … nahl. | *Sigfrid*, Graff zu Northeim

… *Otto*, Hertzog in Bayern … nd Sachsen. St. 1083. … Gem. *Cunitza* aus Bayern.

… og in Sachsen an der Weser, Graff … Gem. *Gertrud*, Erbin von Braun- … und Ecberti II. Schwester.

… nde an der Weser und Braunschw. … sers *Lotharii*, welcher St. 1138.

… Gem. *Henrici Superbi*, … n Bayern und Sachsen.

… Löwe, Hertzog in Bayern und … t. 1195. Gemahlin (1) Clementia … d. K. Henrici II. in Engeland T.

… aus Mathilde gezeuget. St. 1213. … na, K. Waldemari in Dennemarck T.

… d, Erster Hertzog zu Braunschw. und … Stamm-Herr-Vater des Chur- und … s Braunschw. und Lüneb. St. 1252. … ld. Marg-Graf Albrechts von Bran- … r.

dreyssig Nonnen, Benedictiner-Ordens / besetzete / auch mit zulänglichen Intraden und Gütern zu ihrer Erhaltung beschenckete / wie dann solches unten §. 110. abereins vorkommen wird.

…en-
rici Bavari aus Herrn Lohmeyern anfügen / so nebenstehende Tabelle zeiget.

§. 49. Inmittelst da die obigen Troublen nicht allein mit Henrico, sondern auch mit den Ungarn, an der Bode unweit Qvedlinburg (welche aber nicht ferne von Braunschweig, bey der damahligen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Pag. 349. ad §. 48.

Stamm-Tafel Henrici Bavari.

HENRICUS AUCEPS. St. 936. Gem. Mathildis.

Otto M. Bruno, *Henricus Bavarus* St. 955. Gem. Judith Arnulphi Hertzogs in Bayern T.

Henricus oder *Hezilo Rixoſus*, Hertzog in Bayern St. 995. Gem Gisela Conradi K. in Burgundien T.

Bruno Marg-Graff in Sachsen, Gem. Hildeswind aus Croatien.

Hermannus Graff zu Northeim

Henricus II. Sanctus oder *Claudus*, Käyser St. 1024.

Bruno Bischoff zu Augspurg.

Bruno II. Marg-Graff in Sachsen, und Herr zu Braunschweig. Gem. Gisela, eines Wandalischen Fürsten T. nachmahln K. Conradi Salici Gemahl.

Sigfrid, Graff zu Northeim

Ludolphus, Marg-Graf in Sachsen. Gem. Hilda aus Flandern.

Otto, Hertzog in Bayern und Sachsen. St. 1083. Gem. *Cunizza* aus Bayern.

Bruno III. Marg-Graf in Sachsen und Herr in Braunschw. St. 1057.

Ecbertus I. Marg-Graf in Sachsen und Thüringen St. 1068. Gem. *Ottonis*, Hertzogen zu Schweinfurt. T.

Henricus Pingvis, Hertzog in Sachsen an der Weser, Graff zu Northeim. St. 1106. Gem. *Gertrud*, Erbin von Braunschweig, Ecberti I. T. und Ecberti II. Schwester.

Ecbertus II. Marg-Graf in Sachsen und Thüringen, Herr zu Braunschw. St. 1090.

Gertrudis, Henrici Pingvis Gemahlin.

Richenza, Erbin der Lande an der Weser und Braunschw. Gemahlin Käysers *Lotharii*, welcher St. 1138.

Gertrudis, Gem. *Henrici Superbi*, Hertzog in Bayern und Sachsen.

Henrich der Löwe, Hertzog in Bayern und Sachsen St. 1191. Gemahlin (1) Clementia (2) *Mechtild.* K. Henrici II. in Engeland T.

Henrich der Jüngere. Otto der Käyser. *Wilhelmus* aus Mathilde gezeuget. St. 1213. Gem. Helena, K. Waldemari in Dennemarck T.

Otto, das Kind, Erster Hertzog zu Braunschw. und Lüneb. ein Stamm-Herr, Vater des Chur- und Fürstl. Hauses Braunschw. und Lüneb. St. 1252. Gem Mechtild, Marg-Graf Albrechts von Brandenb. Tochter.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jahr im Kloster zu Corvey Pœnitence thun;
Königa Ludwig in Franckreich bittet um

Rudera in der Verfallung noch da-

§. 47. Es ist hier nicht vorbey zu ge-

habens an / ersuchte auch die Aeb-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

carceriret; Bischof Ruthard von Strasburg, der mit in die Bande getreten / muste elif Jahr im Kloster zu Corvey Pœnitence thun; König Ludvvig in Franckreich bittet um

heim Süd-Ost-werts in der Vor-Stadt Nüendorp gelegen / wie die Rudera in der Verfallung noch davon zeugen: hat zuerst Gelegenheit

§. 4. [illegible] hen der Umstand / welchen Herr Leuckfeld in Antiqu. Gandersh. cap. 19. anfüget: Zu dem Marien- oder Lieben Frauen Kloster / so etwan ein hundert Schritt von der Abtey Ganders-

[illegible] tiss n Windelgardis, daß sie ihme zu Erweckung desto grösserer Devotion, und mehrer Erhörung / aus ihrer grossen Stifts-Kirche das alda aufgehabene Blut CHristi zur Verehrung

rung / in dieſe Marien-Capelle oder Kirche in Proceſſion zuſchicken möchte / mit dem gethanen Gelübde / wenn die Jungfrau Maria ihn mit ſeinem Bruder in hertzliche Verſöhnung bringen würde / ſo wolte er ihr zu ihrem heiligen Dienſte ſeine Tochter Gerburg, die er mit Frau Judithen, Hertzogs Adolphi in Bäyern Tochter / erzeuget / übergeben. Worauf er ſo fort nach Franckfurt am Mayn reiſete / und ſeinen Bruder den Käyſer daſelbſt antraff / vor welchem er in geringen Kleidern in der Kirche bey Haltung des Chriſt-Feſts niederfiel / und die Verſöhnung bat / ſo er auch nebſt dem Hertzogthum Bayern erhielte. Hierauf iſt dieſer Hertzog Henrich ſeinem in der Marien-Capelle gethanem Verſprechen nachkommen / und hat ſeine Tochter Gerburgis, ſo zimlich wohl ſtudiret / in das Stifft Gandersheim geſchickt / und unter der Aebtiſſin Windelgardis dieſelbe eine Stiffts-Fräulein werden laſſen. Wenige Jahre aber drauf / nemlich Anno 959. verſtarb gemeldte Aebtiſſin / worauf die geſambten Stiffts-Perſonen dieſe Bayeriſche und Sächſiſche Printzeſſin Gerburgen zu ihrer neuen Aebtiſſin erwehleten. Dieſe / der Jungfrauen Marien ihrem Herrn Vater gethanen Hülffe eingedenck / wuſte in dem erhaltenen Abbatiſſin-Stande ihre Danckbarkeit mit nichts beſſers gegen die H. Mutter GOttes zu bezeugen / als daß ſie bey dieſe von ihrem Vater ehemahls beſuchte Marien-Kirche / im Neuen-Dorffe / ein beſonderes Kloſter ſtifftete / und mit dreyſſig Nonnen, Benedictiner-Ordens / beſetzete / auch mit zulänglichen Intraden und Gütern zu ihrer Erhaltung beſchenckete / wie dann ſolches unten §. 110. abereins vorkommen wird.

§. 48. Es beſchreibet ſonſt Witichindus L. 2. dieſen Henricum Bavarum, als einen ernſtlichen / unfreundlichen / aber dabey beſtändigen treuen Herrn und Mann: Henricus morum gravitate pollebat, & ob id ab ignotis minus clemens jucundusque prædicabatur, conſtanti admodum animo; fidelis & ipſe amicis, ita ut mediocris ſubſtantiæ militem Conjugis ſuæ ſororis matrimonio honoraret, ſocium ſibi amicumque faceret. Ditmarus will ein arcanum detegiren / woher es kommen / daß in dieſes Henrici Bavari Hauſe ſo groſſe Unruhe und Uneinigkeit geweſen. In cœna Domini ſchreibt er L. 1. nimis inebriatus, (Henricus Auceps) in ſequenti nocte uxori ſuæ multum repugnanti, diabolico inſtinctu illicite conjunctus eſt. Hoc factum Autor tanti ſceleris, & humanæ ſalutis irretitor, ſatanas, cuidam venerandæ ſic prodidit matronæ: Mechthild Regina nuper hortatu meo maritali conſentiens voluptati concepit filium, ſine omni dubio meum, & tu vide, ut tantum optime celes commiſſum. Hæc multum clam ob hoc triſtis effecta, prædictæ hoc celeriter annunciavit Reginæ, admonens, ut ſemper Epiſcopos atque Presbyteros ſecum haberet, & in ipſa pueri nativitate ſacri Baptiſmatis unda abluerer, ne quid in eo ſibi dilectum accidiſſe dæmon infauſtus jactaret, & ſic Deo gratias egit. Videns autem dæmon, id eſt, omnia ſciens, ſe prorſus eſſe deluſum, Dominam increpavit ſupra memoratam, talia ſubnectens; Etſi mea nunc ſit voluntas tuis fruſtrata blaſphemiis, tamen in hoc profeci, quod ex eo, & ex omnibus de lumbis ejusdem unquam progredientibus, nunquam deerit in ea comes diſcordia, nec proveniet eis pax firma. Deſſen Sohn Henricus oder Hezilo Rixoſus wurd von Käyſer Ottone II. der Hertzoglichen Würde entſetzet / wiewohl er nachmahln wieder ausgeſöhnt wurde. Sein letzter hoher männliche Deſcendent, in der Marggraf-Sächſiſch-Braunſchweigiſchen Linie Ecbertus, wurd von Käyſer Henrichs des Vierten Soldaten in der Mühle nahe vor Braunſchweig, Eiſenbüttel genandt A. 1090. umgebracht / wie desgleichen der letzte Deſcendent von der Hertzog-Sächſiſch-Nordheimiſchen Linie an der Weſer, Henricus Pinguis, in Friſland in einer Schlacht 1106. geblieben. Angeführtes umb deſto beſſer zu verſtehen / wollen wir eine kurtze Stamm-Tafel Henrici Bavari aus Herrn Lohmeyern anfügen / ſo nebenſtehende Tabelle zeiget.

§. 49. Inmittelſt da die obigen Troublen nicht allein mit Henrico, ſondern auch mit den Ungarn, an der Bode unweit Qvedlinburg (welche aber nicht ferne von Braunſchweig, bey der damahligen

Stadt/ jetzo aber einem Kloster Stederburg, und anderstwo in Sachsen hefftig abgewiesen wurden) vorgehen/ unterstunden sich die Sclaven oder Wenden, den Graf Geronem, welchen Otto über sie zum Gouverneur und Marggrafen gesetzet hatte/ zu überrumpeln. Aber Gero war ihnen zu klug vor/ massen er durch Hinterlist eines Sclavischen Fürsten der gantzen Marck Brandenburg, und angräntzender Wendischer Länder/ biß an die Oder, etwan ums Jahr 939. mächtig wurd/ und sie folglich dem Käyser zinßbar machte. Witichindus beschreibet diesen notablen Accesß zu dem teutschen Reich/ sambt der Humeur des Volcks L. 2. Annal. gar ausführlich: Barbari labore nostro elati, nusquam ab incendio, cæde, ac depopulatione vacabant, Geronemque, quem sibi Rex præfecerat, cum dolo perimere cogitant. Ipse dolum dolo præoccupans, convivio claro delibutos, ac vino sepultos ad triginta fere Principum Barbarorum una nocte extinxit. Sed cum non sufficeret contra omnes Nationes Barbarorum (eo quippe tempore Abotriti rebellaverunt, & cæso exercitu nostro, Ducem ipsum nomine Hiacum extinxerunt) ab ipso Rege sæpius ductus exercitus, eos læsit, & in multis adflixit, & in ultimam pene calamitatem perduxit. Illi vero nihilominus bellum, quam pacem elegerunt, omnem miseriam carę libertati postponentes. Est namque hujusmodi genus hominum durum & laboris patiens, victu levissimo adsvetum, & quod nostris gravi oneri esse solet, Sclavi pro quadam voluptate deducunt. Transeunt sane dies plurimi, his pro gloria & pro magno latoque imperio, illis pro libertate ac ultima servitute varie certantibus. Multos quippe illis diebus Saxones patiebantur hostes, Sclavos ab Oriente, Francos à Meridie, Lotharios ab Occidente, ab Aquilone Danos, itemque Sclavos, propterea-que Barbari longum trahebant certamen. Fuit quidam autem Sclavus à Rege Henrico relictus, qui jure gentis paterna successione Dominus esset eorum, qui dicuntur Heveldi, dictus Tugumir. Hic pecunia multa captus, & majori promissione persvasus, professus est, se prodere regionem. Unde quasi occulte elapsus, venit in urbem, quæ dicitur Brennaburg, à populo agnitus, & ut Dominus susceptus, in brevi quæ promisit, implevit. Nam Nepotem suum, qui ex omnibus Principibus gentis supererat, ad se invitans, dolo captum interfecit, urbemque cum regione ditioni Regis tradidit. Quô facto omnes Barbaræ Nationes usque in Oderam fluvium simili modo tributis regalibus se subjugarunt. **Gero, der grosse Held und Minister Ottonis, wird unten bey dem Stifft Gerode wieder aufs Tapet kommen.**

§. 50. **Aber wiederumb auf Ottonem M. und zuförderst auf seine** res gestas in Ecclesia **uns zu wenden/ so hat er im Jahr** 945. (wiewohl etliche die Vollführung dieses Zuges biß ins Jahr 950. aussetzen) Hugonem einen Grafen zu Paris, welcher König Ludevvig, einen Schwager des Käysers ein gantz Jahr lang/ mit Vorschub der Stadt Argentin, (welche Käyser Otto nach geschehener Eroberung Strasburg, da es zuvor nach dem Bericht Joh. Cravvs bey dem Madero Silberthal geheissen/ genennet hat/) gefangen gehalten/ mit seinen dreyssig tausend Sachsen, welche alle Stroh-Hüte trugen/ (alldieweiln Graf Hugo sie in der Missiv an den Käyser/ als Bauer-Bengel/ die mit dem Dreschflegel besser als mit Waffen wusten umzugehen/ in heimlichen Stichen aufgezogen) dermassen gedemüthiget/ daß er nicht allein Ludovicum wieder loßlassen/ sondern auch geschehen lassen müssen/ daß nachmahln sein Nepos, der junge Hugo auf dem Reichs-Tage zu Angelheim A. 948. von dem Ertz-Bißthum zu Rheims in Franckreich abgesetzet/ und hingen Arraldus wieder eingesetzet wurde. Käyser Otto brachte auch durch damahlige grosse Siege Burgundien, Lothringen, und die Niderlande an das Teutsche Reich.

§. 51. **Mit** Hugone **wurds zuletzt auch alle gut/ zumahln derselbe endlich/ wie die** Chronologia **und die Umstände es beynahe nicht anderst zulassen wollen/ ein Tochter-Mann** Ottonis **wurde/ und hat folglich durch seinen Sohn** Hugonem Capetum, **König** Otten **zum Uhr-Anherrn und Stamm-Vater/ der jetzigen Königlichen** Linie in Franckreich **von Mütterlicher Seite wegen/ gemacht/ es sey dann/ daß** Hugo **der Widersacher** Ottonis **sey dessen Schwester Mann/ von** Witichindo Annal. L. 1. Hugo Dux **genandt/ gewesen/ und also etwan von** Hugone Magno **dem Tochter-Mann** Ottonis, **und** Hugonis Capeti **Vater/ unterschieden/ wiewohl auch** Hugo, **der Schwester-Mann** Ottonis, **nach** Calvisii **Bericht** ad A. 957. **auf dem Reichs-Tag zu** Cöln **als ein guter Freund und Schwager Käyser** Ottonis **zugegen gewesen. Zu einiger** Illustration **dieser zimlich intricaten Materie dienet** Morerii **Nachricht:** Hugo dictus Abbas Albus vel Magnus, Dux Franciæ & Burgundiæ, Comes Parisiorum &c. fil. Roberti III. Regis ex Beatrice Veromandua, sine sceptro regnavit ann. 20. Filius Regis, Pater R. Patruus R. & trium Regum Affinis. Obiit ann. 956. Filiorum curâ Richardo I. Normanniæ

niæ D. commiſſa. Ex filia Ottonis R. Pater Hugonis Capeti, Ottonis, Eudis & Henrici, Burg: Ducum. Porro:

Hugo cognomento Capetus, ex Pariſienſium Comitum familia, Francorum Regnum occupavit. F. Hugonis M. ex Poſteris Pipini M. per Comitem Childebrandum, ſicut illi à Clodoveo, per fœminas origo. Sed & Uxor Roberti III. ex Caroli M. ſangvine, & Mater ejus Adelais, Uxor Roberti fortis, filia Ludovici Pii fuit. Mortuo Patre quindecennis, triennio poſt in exercitibus comparuit, prudentiâ & fortitudine inclytus. Proin Ludovico, filio Lotharii ſublato, Rex proclamatus eſt Novioduni, Remisque coronatus ann. 987. præterito Carolo I. Lotharingiæ D. filio Ludovici IV. Ultramarini, quod Germanis addictior eſſet. Qui, cum jus ſuum armis tueretur, ab Hugone captus Aurelianum miſſus eſt: Sic tertium Stemma in ſolio locatum, Anno 988. ſuccedente nihilominus in Lotharingia Caroli filio Ottone. Rebus regni pacatis, & Arnolpho, Notho Lotharii, Arch: Remenſi ſummoto, ſexto poſt menſe Robertum fil. in conſortium Regni aſcivit. Obiit An. 997. ætat. 57. Eccleſiæ Defenſor, & Status Reſtaurator dictus.

§. 52. **Was maſſen auch** Bruno, **ein leiblicher Bruder** Ottonis, **ohngeachtet jener von dieſem mit dem Ertz-Bißthum** Cöln **nebſt dem Hertzogthum** Lothringen **als einem koſtbahren Kleinod beſchencket/ mit Graf** Hugone **jedennoch heimlich** conſpirirt/ **und dieſem die Krone auffſetzen wollen/ hingegen wie er durch eine göttliche Warnung daran behindert/ und darauf mit** Ottone **gründlich ausgeſöhnt worden/ ſolches kan man bey** Ditmaro Lib. 2. **doch in einer etwas verwickelten Rede leſen:** Operæ pretium eſt, **ſchreibt er/** hoc annectere, qualiter Imperator fratri ſuimet, Domino Brunoni, mortuo Agrippinæ ſedis Proviſore Wigfrido, Epiſcopatum ejusdem, Ducatumque inſuper regni daret Lotharii. Hic poſt iniquorum, quamvis ſapientiſſimus eſſet, conſilio depravatus, pro bono malum Regi ſuimet, germanoque reſtituere meditatus eſt. Vocavit namque ad ſe Hugonem Generum, Regi, ut ſupra memoravimus, nimis infidelem, ad convivium, & cum Corona artificioſe gemmata regnum ipſi committere, conſangvinitatis & juramenti immemor, inſtituit. Qui cum in ſancto die ſolennis Paſchæ, paratis omnibus inſtrumentis regalibus, Generum, promiſſa fœmineo expetentem deſiderio, coronare voluiſſet, odii, divinæ miſerationis gratia, ſapientiæque cuncta volventis, freno paululum laxato, puduit incepti, & pœnituit: accerſitoque clam ſuimet Secretario, quem prædiximus, Volikmaro, quod in mente latebat, vulnus aperuit, qualiterque curaretur, diligenti conſilio quæſivit. Sed converſis quibusque paratus ad omnia Dominus huic in mentem cœlitus miſit, quo curam ſui Senioris reſpondendo talibus mitigavit. „Sanctus, inquit, Spiritus tibi, Senior chariſſime, „ſuggeſſit, ut non amplius adverſus nos præva„leret tanti autor ſceleris inimicus; quem ſic „confundi, teque autumo poſſe honorari. Co„ronam quam Genero tuo cras te daturum pro„miſiſti, vobis conſidentibus præſentabo, ut fi„des tua in conſpectu omnium clareſcat, & in„vitus corruens, diſrumpam eandem, ut fra„ternus amor modo frigidus impoſterum reca„leſcat. Placuit hoc Archi-Epiſcopo, & ſic expleri votis exultantibus divinas pulſavit ſimpliciter aures. Mane autem facto, dicta hæc ut factis ſunt impleta, Archi-Epiſcopus magnum ſimulabat mœrorem. Hugo autem ſuique tanta ſpe fruſtrati inconſolabilem ſuſtinuere dolorem, conſummatisque diebus feſtivis, aliis quam ratus ſit donis honoratus, rediit. Poſt hæc Confratres, Rex inquam, & Epiſcopus reconciliati, invicemque pietatis ſtudio perſeverantes, omnem inimicitiæ ſcrupulum deinceps amovere curabant.

§. 53. **Im Jahr 949. überfält** Otto **die Dänen, weiln ſie den Käyſerlichen Marggrafen zu** Schleſvvick **entleibet/ und zwinget ſie/ daß ſie hinfüro dem teutſchen Reich dienſtbahr ſeyn/ ihr König hinfüro das Königreich vom teutſchen König als ein Reichs-Lehn empfahen/ ſie aber den Chriſtlichen Glauben annehmen ſolten. Solches Geding haben/ wie das** Braunſchvveigiſch-Büning-Meibomiſche Chronicon **die Sache erzehlet/ die** Dänen **deſto leichter angenommen/ weil ihr König auf Anregen ſeiner Frau Mutter der Königin** Thira, **die aus** Engeland **gebohren geweſen/ ſchon war getaufft worden. Käyſer** Otto **iſt zu dem jungen König Gevatter worden/ und hat ihn in der Tauffe** Otto **heiſſen laſſen. Derowegen ſind dieſem** Dänen-König **nach der Tauffe beyde Nahmen gegeben/ daß er hinfort** Suennotto **geheiſſen hat. Alſo hat nun Käyſer** Otto **das Königreich** Dännemarck **nicht allein unter das** Römiſche **Reich/ ſondern auch zu dem Chriſtlichen Glauben gebracht. Und dieweil ſich König** Herald **von** Dännemarck **alſo fein in der Güte mit Käyſer** Otten **vertragen/ da ſchencket ihm auch der Käyſer wieder alles/ was ſeine Käyſerl. Majeſtät**

vorhin

vorhin in Dännemarck eingenommen und gewonnen/ und belehnet seinen jungen Sohn Suennotten mit Jütland und Schleſwyk. Und ließ alſobald zwey Bißthümer ſtifften/ eines zu Schleſwyk, und das andere zu Ripen in Jütland, und verordnet dahin Biſchöffe und Diener göttliches Worts/ in Betrachtung/ daß durch das Gebet und Gehör göttliches Worts dem Teufel und der Welt viel ein gröſſerer Schade und Abbruch geſchehen kan/ weder mit Schwerdtern und Waffen.

§. 54. Damit nemlich Otto ſolchen Chriſtlichen Zweck bey denen Dänen und dero Benachbarten um deſto ſtattlicher erreichen möchte/ richtete er/ beſage Adami, an ſtatt der Marggrafſchafft daſelbſt das Bißthum zu Schleſvvick ſambt dem Bißthum zu Stargard, oder Altenburg, in dem Wagerlande an/ (wiewohl einige das Stift Schleſvvick von dem zu Stargard nicht diſtinguiren/ inmaſſen jenes nacher Stargard oder Aldenburg ſoll transferiret ſeyn) da mittelſt Pabſt Agapetus die Privilegien des Ertz-Bißthums Hamburg renoviret/ und einige neue Bißthümer (wiewohl einige/ wie bald folgen wird/ in ein- und inderm variiren) demſelbigen unterwirfft. Zum Wahr-Zeichen/ daß Käyſer Otto ziemlich tieff in Jütland eingedrungen/ iſt noch daſelbſt der Nahme Otten-Sund und die Inſul Ottonia oder Fünen bekandt. Mit gleichem Glück und Tapferkeit trieb er in eben dem Jahre/ auf Einrahten und Bitte des Biſchoffs zu Regenſpurg, den hartnäckigten Böhmen, Fürſt Boleslaum, (welcher/ nachdem er/ wie oben berühret/ zum Bruder- auch wie theils wollen/ zum Mutter-Mörder/ wegen der Chriſtlichen Religion geworden/ und die noch zarte Kirche Chriſti in Böhmen tyranniſch drückte/ mit dem Käyſer vierzehen Jahr in den Eiſen gelegen) zu paaren/ da er ihn/ wie Calviſius aus dem Fabricio in mehrerm berichtet/ durch Belagerung der neuen Seite zu Praag, die Boleslaus hatte befeſtigen laſſen/ dermaſſen in die Enge brachte/ daß er mit dieſer Condition Gnade erlangete/ daß er muſte angeloben/ er wolle ein Chriſt werden/ wegen begangenen Bruder-Mords eine Pœnitence denen Canonibus gemäß abſtatten/ die verjagten Chriſten zurück ruffen/ und ein Vaſall von dem teutſchen Reiche werden.

§. 55. Es tritt nunmehro das medium Seculi als das 950. Jahr herein/ es führet König Ottonem über die Alpen, und beginnt den Grundſtein zu denen Halieniſchen Kriegen/ und der darauf erfolgenden ewigen Verknüpffung des Königreichs Italien, und der Römiſchen Käyſer-Krone/ mit dem teutſchen Reich/ wie auch zu Recuperirung der Käyſer-Rechte/ zur Confirmation und Inveſtitur der Italiäniſchen Biſchöffe/ und des Pabſts zu Rom ſelbſten zu legen. Berengarius gab hierunter die erſte Veranlaſſung. Solches um deſto beſſer einzunehmen/ iſt folgende Stamm-Taffel zu mercken.

Berengariſche Stamm-Taffel.

Eberhardus. Ux. Gisla, Ludovici Pii T.

|

Berengarius der Aeltere/ Fürſt zu Friaul.

|

Berengarius der Jüngere/ ſonſt der Erſtere genandt/ König in Italien.

|

Gisla. Gemahlin Berengarii II. Königs in Italien, eines Sohns Marggr. Alberici in Toſcanien.

§. 56. Es war nemlich Berengarius der Jüngere ein Sohn Berengarii des Aeltern. Dieſer war Fürſt und Hertzog zu Friaul, ein Sohn Eberhardi, zweiffels-frey von denen alten Lombardiſchen Herren herſtammend/ deſſen (Eberhardi) Gemahlin war

war Gisla, Käysers Ludovici Pii Fr. Tochter. Es steckete demnach dem jungen Berengario die Käyserliche Krone im Kopfe: drum ließ er sich nicht allein einen König von Italien nennen/ sondern so gar vom Pabst Johanne IX. andere setzen X. zum Käyser krönen / weiln er aber seine Unterthanen durch hartes Tractament zur Rebellion und Suchung der Bey-Hülffe von Rudolpho II. König von Burgundien reitzete; als lockete Berengarius hingegen die Ungern in Italien. Nachdem dieselben die Lombardie, und selbst die Residence Pavia verheeret/ ist Berengarius endlich im Jahr 922. al. 924 von den Seinigen erschlagen / wie man bey dem Luitprando, Flodoardo und Sigonio in mehrerm lesen kan.

§. 57. Des erschlagenen Berengarii, sonst des Ersten genandt/ Fr. Tochter Gislam hat Marggraf Alberti, oder wie andere wollen/ Alberici, eines Marggrafen in Toscana, welcher dazumahl Rom innen hatte/ Sohn/ nahmentlich Berengarius II. geheyrathet. Nachdemmahln nun Hugo, König von Lombardien und Arelat, Rom und umliegende Landschafften alljährlich plackete/ Berengarius der Andere hingegen sich demselben widersetzete/ aber unglücklich; Als nahm Berengarius Zuflucht zu König Otten in Teutschland. Da er durch dessen Bey-Hülffe gestärcket in Italien wieder kam/ machete er sich Meister von einem Theil desselbigen/ und nennete sich gar nach dem Tode des durch Gifft hingerichteten Königs Lotharii, eines Sohns von Hugone, einen König von Italien: plackete darauf miserabel die Italiäntschen Bischöffe und Printzen / und schonete auch des Pabsts nicht: Zuforderst goß er seinen Gifft aus wider Adelheiden, Königs Rudolphi II. in Burgundien Frau Tochter/ Königs Lotharii, wie ihn die Rhosvvitha benahmset / oder wie so wohl Witichindus als Ditmarus ihn nennen/ Ludovici in Italien Frau Wittwe. Eo tempore, schreibet Witichindus, usurpato imperio, regnavit in Longobardia homo fortis & avarus, & qui omnem justitiam pecunia venderet, Berengarius. Veritus autem singularis prudentiæ Reginæ virtutem, à Lothowico Rege relictæ, in multis eam afflixit, quò tanti decus splendoris extingueret, vel certe obscuraret. Königin Adelheidis fleucht zu Graf Azo in das Castel Canosso; daselbst wird sie belagert/ und muß viel harte Beschwernitz in solcher Belagerung ausstehen. Sie suchet mit Azone Hülffe bey König Otten: der sendet seinen Sohn Ludolphum in Italien, allein mit schlechtem Succes. Rhosvvitha in ihrem Panegyrico gibet zu verstehen/ Berengarius habe die Königliche Residence eingenommen / und die Adelheidin nach Beraubung alles Schmucks und Geldes in ein hart Gefängniß geworffen; daraus sie doch durch eine mit Bey-Hülffe Bischoffs Adelhardi gemachte Grube entkommen.

§. 58. In solcher Noth und Verwirrung bittet und ladet Pabst Agapetus selbst Anno 951. König Otten ein in Italien zu kommen/ und das Königreich daselbst ein- und anzunehmen. Damit Berengarius des Königs Entrepriſe, so auf ihn gemünzet/ nicht mercken möchte/ stellet sich Otto, als wolte er einen Zug nach Rom, etwa umb zu solcher Zeit gewöhnlichen Andacht willen/ thun; nimt indeß eine Armée von funfzig tausend Mann bey sich/ und rückt damit über die Alpen. Damit er aber umb desto mehrern Fug und festern Fuß zu Einnehmung der Lombardie haben möchte/ gebrauchte er sich klüglich seines gegenwärtigen Zustandes. Er war nunmehro nach dem Absterben seiner geliebten Edithæ ein fünf-jähriger Witwer; Als er nun versichert war der ungemeinen Schönheit und Tugend der gefangenen verwittibten Lombardischen Königin Adelheidis, versuchete er mit Königlichen Geschencken ihr Gemüthe: Wie sie sich nicht ungeneigt in der Gegen-Liebe König Ottens heraus ließ/ greiffet er darauf Berengarium an/ überwindet ihn sambt dessen Sohn/ die gefangenen Töchter schicket er in Teutschland, nimt die Haupt- und Residentz-Stadt Pavia ein/ befreyet die gefangene Adelheid, hält mit ihr in grosser Pracht zu Pavia Königliches Beylager / und wird solchergestalt Herr von dem Lombardischen Königreich.

§. 59. Herr Ziegler erzehlet diese Liebes-Affaire in seinem Schau-Platz p. 1341. etwas umständlicher/ darum will ich sie/ wiewohl eines und anders Remarquen bedürffte / von Wort zu Wort hieher setzen: Hugo Graf zu Arelat wolte sich zur Zeit derer Römischen Käyser Henrici Aucupis und Ottonis I. zum Kö-

nig in Italien aufwerffen; das Glücke war ihm aber dermassen zuwider / daß er in Franckreich / statt des Purpurs / eine Kutte anziehen muste. Er verließ aber einen Sohn Nahmens Lotharius, welcher sich ferner des Königlichen Tituls von Italien anmassete / und eine überaus schöne und reiche Dame, so Adelheid hieß / deren Ankunfft aber verschwiegen wird / sich vermählete. Dieser Lotharius starb A. 950. durch Gifft / wie sich dazumahl Berengarius II. Marggraf zu Eporedia einen König der Longobarden nennete / auch gar Römischer Käyser seyn wolte / so begehrte er von ihr / sie solte seinen Sohn Adelbert heyrathen; so sie aber beständigst verweigerte. Diesemnach suchte Berengarius ihre Liebe vor seinen Sohn mit Gewalt / und bemächtiget sich ihrer Person / welche in der Vestung Garda am Benacer-See so lange sitzen solte / biß ein erzwungenes Ja erschallete. Ein getreuer Priester aber halff ihr mit einer Magd davon / da sie sich heimlich etliche Tage und Nächte in einem Wald verbergen und aufhalten muste. Immittelst ließ Berengarius die flüchtige Schönheit äusserst verfolgen / und da diese den Wald verlassen / und ihre Verfolger von fern erblickte / kroch sie in das zur Erndte reiffe Korn / darinnen sie ihre Feinde mit Spiessen suchten / und öffters ihr an der Seite vorbey stiessen; göttliche Allmacht aber erhielt sie unversehrt / davon die so edle als gelehrte Nonne Rhoswita diese alte Verse singet:

Et rapido sequentem cursu peragravit eandem,
In cujus sulcis latuit tunc Domna recurvis.
Hac quam quærebat, Cereris contectis subalis,
Et quamvis circumpositos disjungere culmos
Nisibus extenta cunctis templaverit hasta,
Non tamen invenit Christi quam gratia texit.

Endlich sahe sie sich sicher / und kam zu ihren Vetter Graf Azonem, auf das feste Schloß Canossa, der sie willigst aufnahm / und ihr allen Schutz versprach. Allein Berengarius wolte nicht ruhen / sondern rückte mit einer starcken Macht vor Canossa, welche Festung er auffs schärfste belagerte. In solcher Noth eilete Graf Azo in Person zu Käyser Otten dem Grossen in Teutschland / welcher gleich dazumahl durch den Tod seiner ersten Gemahlin Editha, einer Englischen Princessin / zum Witwer worden war / und offerirte demselben die schöne Adelheid nebst Italien. Käyser Otto willigte willigst hierein / und kam mit einer starcken Armée in Italien; damit aber die geliebte Adelheid einige Nachricht von ihrer Erlösung erhalten möchte / ließ er ihr einen Brief durch einen Pfeil in die Festung schiessen / welchen sie / wie leicht zu erachten / mit innigster Seelen-Vergnügung erbrach / und durchlaß. Bald hierauf nahete die Käyserliche Macht heran / welche Berengarium hinweg schlug / Canossa entsetzte / und also die bedrängte Adelheid erlöfete. Diese folgte nun ihrem Erlöser mit Freuden nach Pavy, und belohnete demselben seine tapffere Mühe daselbst mit Aufopfferung ihrer Liebe so Anno 952. geschehen. Biß hieher der Schau-Platz.

§. 60. Als immittelst Otto sein Winter-Lager hält in dem Schloß Canossa, wird er hierauf von dem Pabst nach Rom zu Empfahung der Käyserlichen Krone invitiret; Otto begehret dißfals von Marggraf Alberico, der Rom inne hatte / Li-

Licenz; weiln er es ihm aber abschlug/ zog er Anno 952. mit seiner neuen Königlichen Gemahl zurück in Teutschland. Berengarius reiset hierauf sambt seinem Sohn Adelberto, und dem tapffern Fürsten Conrado, Ottonis Schwieger-Sohn/ dem Käyser nach. Er wird zwar eine Stunde von Merseburg von denen Palatinis und Hof-Bedienten Ottonis mit grosser Magnificence empfangen/ darff aber/ ohn Zweiffel auf Angeben der Adelheidis, in drey Tagen nicht vor den Käyser kommen; Er wird von dar nach dem Reichs-Tag zu Regensburg gewiesen/ auf welchen/ nechst dem daß daselbst einige Capitula von der Kirchen-Disciplin sancirt wurden/ Berengario und dessen Sohn Adelberto, da sie mit einem Handschlag/ treu und unterthänig/ welches sie jedoch im geringsten nicht hielten/ dem teutschen Reich zu seyn/ angelobten/ die Insignia des Lombardischen Reichs restituirt wurden/ doch mit der Condition, daß negst deme/ daß sie des Käysers Bruder Henrico die Marggrafschafft zu Verona und Aqvileja abtreten musten/ sie alljährlich hundert und dreyssig Pfund Goldes dem Reich zahlen solten.

§. 61. Da Berengarius wieder nach Italien ziehet/ machet sich Ottonis Sohn Ludolphus wie ein ander Absalon wider seinen Herrn und Vater auf. Otto hatte ihn im 16. Jahr seines Alters zum Reichs-Successore erwehlet/ ihm Hertzog Hermanns in Schvvaben Tochter Idam zur Gemahlin gegeben/ auch nach Hermanni Tod mit selbigem Hertzogthum begnadiget. Nachdemmahln aber König Otto die Adelheidin geheyrathet/ muste er auch erfahren/ was die neuen und wiederhohlten Verheyrathungen nach sich ziehen. Es besorgte nemlich Ludolphus, daß ihm die Krone durch einen etwan erfolgenden Leibes-Erben entzogen werden möchte: Gestalt es auch ihn auf seinen Herrn Vater verdroß/ daß er nicht allein seiner nunmehrigen Schwieger/ Adelheidis Frau Mutter/ im Elsas so viel ansehnliche Güter zuschantzete; sondern auch seinem Ottonis, sonst rebellischen Bruder/ Henrich dem Bayern, so viel Landes als es sich nur thun lassen wolte/ zuwandte: Als hielt Ludolphus zu Salfeld, in loco, wie Witichindus schreibet/ consiliis funesto, Ditmarus aber beschreibt es/ Locis, quæ ad Salfeldum pertinent, abditis doloque idoneis, mit denen alten Feinden Ottonis, denen Bischöffen zu Mainz und Strasburg, an dem Heil. Weynachts-Fest Anno 952. eine Berathschlagung/ hänget darauf den tapffern Francken, Conradum, der Ludolphi Schwester zur Ehe hatte/ nebst seinen Vettern/ die mit Ludolpho zu Hofe an Kindes statt erzogen waren/ dem Ecberto, und Wichmanno dem Jüngern/ (welche deßwegen/ daß Hermann Billing ihrem Vater Wichmann dem Aeltern war vorgezogen/ von Ottone, disgustiret waren/ und Ottoni, an statt/ daß er sie an seinem Hofe als Kinder erzogen und gehalten/ gar feindlich begegneten) an sich/ ziehet mit gerüstetem Krieges-Heer wider seinen Herrn und Vater zu Felde/ trifft etliche mahl mit ihm/ machet Land und Leute von seinem Vater abtrünnig/ solchergestalt/ daß König Otto wohl nie/ (zumahln fast keiner ausser seinem Bruder Henrico Bavaro nunmehro getreulich bey ihm hielte) in grösserer Betretung als dazumahl gewesen: denn er liebete Ludolphum, als den eintzigen Sohn von seiner höchstgeliebten Editha, inniglich; doch wolte er sich nicht von demselben vor der gantzen Welt unter die Füsse treten lassen. Gar beweglich ist die Klag-Rede/ welche König Otto auf dem Reichs-Tage geführet/ und bey Witichindo L. 3. Annal. zu lesen: Paterer, inquit, si indignatio filii mei, cæterorumque insidias tendentium, me solum torqueret, & non totum Christiani nominis populum perturbaret. Parum esset, urbes meas more latronum invasisse, regiones à mea potestate rapuisse, ni propinquorum meorum ac charissimorum Comitum sanguine satiarentur. Ecce, sine filiis sedeo orbatus, dum filium gravissimum hostem patior, quem plurimum amavi, & à mediocri loco ad summum gradum summumque honorem provexi: unicum filium meum habeo adversum me. Tolerabile hoc totum foret, si non DEI hominumque inimici his causis introducerentur. Modo Regnum meum habent desolatum, Populum captum vel interfectum, Urbes destructas, Templa succensa, Sacerdotes extinctos: adhuc madent sanguine plateæ, auro meo & argento, quibus Filium Generumque ditavi, hostes Christi sedes suas remeant referti. Quid ergo supersit sceleris, quid perfidiæ, excogitare nequeam. His dictis tacuit Rex.

§. 62. GOTT stund aber dem Vater wunderbahr bey/ indem der ungerahtene Absalom, zuforderst durch die grosse Niederlage/ die er bey Regenspurg erlitten/

gezwungen wurde/ den Vater fußfällig um Gnade zu bitten/ welche er auch/ doch mit Verlust seines Hertzogthums/ welches er mit Ida, Hertzogen Hermanni in Schwaben Fräulein Tochter/ erheyrathet/ erlangete; Gestalt auch Fürst Conrad sich mit Ottone, seinem Schwieger-Vater/ doch gleichfals mit Verlierung des Fürstenthums Lothringen, wieder aussöhnete: Exercitandi gratia venationem, schreibt Witichindus l. c. agens Rex in loco, qui dicitur Suveldun, filius Patri nudatis plantis prosternitur, intima tactus pœnitentia, oratione flebili, Patris primum, deinde omnium præsentium lacrymas extorquet. Amore itaque paterno susceptus in gratiam, spondet se obtemperaturum, consensurumque omni paternæ voluntati. Moguntia post annum & dimidium Regi tradita cum omni Francia. Filius ac Gener in gratiam suscepti, qua & in finem usi sunt fideliter. Ludolphus ist in Italien gezogen/ und hat nicht gar lange darauf aus Kummer und Traurigkeit/ zu grossem Leidwesen seines Herrn Vaters/ A. 957. im sechs und zwantzigsten Jahr seines Alters den Geist aufgegeben. Ludolphus, schreibet Ditmarus L. 2. Patria cedens, Italiam perrexit, ibique cum unum ferme annum esset, IIX. Id. Septembris præ dolore obiit: Hujus corpus à Sociis ejusdem Moguntiam delatum, lugubriter in Ecclesia Christi Martyris Albani sepultum. De tam miserabili fama Rex in expeditione, qua fuit adversus Redarios, supra modum turbatus, planxit filium, sicut David Absalon.

§. 63. Nachdemmahln nun dieser gute und ehrliche Herr und König Otto dieses seines inwendigen Carcinomatis und Absalons loß geworden/ ließ es sich allgemählich zu einer gewünschten Ruhe in Teutschland an/ zumahln auch die übrigen einheimischen Feinde aus dem Königlichen Hause auf das empfindlichste von göttlicher Rache gezüchtiget wurden. Der letzte von demselben ist schier Graf Wichmann der Jüngere/ derselbe ob er zwar/ wie schon erwehnt/ als ein naher Vetter von Ottone, zu Hofe an Kindes statt erzogen wurde/ auch ihm mehrmahln Pardon gegeben worden/ so war es ihm jedennoch sambt seinem Bruder Ecberto eine Freude/ wann sie Ottoni was zuwider thun konten; die Ursache ist oben angeführt. Als nun Graf Wichmann nirgends mehr subsistiren konte/ mengete er sich unter die Wenden und Sclaven, führete dieselben an wider seinen Vetter Ottonem, kam aber zuletzt zu kurtz/ da er von des Sclavischen Fürsten Misacæ, der es dazumahl mit König Ottone hielt/ Kriegs-Leuten in einem Hause/ nach einem unglücklichen Treffen umringet/ und elendiglich massacrirt wurde; Gab aber zuvor seinen Degen an einen der Vornehmsten von sich/ um denselben/ wie auch geschehen/ König Ottoni zu überliefern. Die Historia ist nachdencklich und werth/ daß sie bey dem Witichindo Annal. Lib. 3. nachgelesen werde. Unter andern schreibt er: Jejunio autem & longiori vâ, qua per totam noctem armatus (Wichmannus) incessit, mane cum paucis admodum aream cujusdam fessus intravit. Optimates autem hostium cum eum reperissent, ex armis agnoscunt, quia vir eminens esset, interrogatusque ab eis, quisnam esset, Wigmannum se esse, professus est. At illi arma deponere exhortati sunt: fidem deinde spondent, salvum eum Domino suo præsentari: hocque apud ipsum obtinere, quatenus incolumem Imperatori restituat. Ille licet in ultima necessitate sit constitutus, non immemor pristinæ nobilitatis & virtutis, dedignatus est talibus manum dare: petit tamen, ut Misacæ de eo annuncient, illi velle arma deponere, illi manum dare. Dum ad Misacam ipsi pergunt, vulgus innumerabile eum circumdat, eumque acriter impugnat. Ipse autem quamvis fessus, multis ex eis fusis, tandem gladium sumit, & potiori hostium cum his verbis tradidit: Accipe, inquit, hunc gladium, & defer Domino tuo, quo pro signo victoriæ illum teneat, Imperatorique amico transmittat, quò sciat, aut hostem occisum irridere, vel certe propinqvum deflere. Et his dictis conversus ad Orientem, ut potuit, patriâ voce Dominum exoravit, animamque multis miseriis & incommodis repletam, pietati creatoris omnium effudit. Is finis Wichmanno talisque omnibus fere, qui contra Imperatorem arma sumserunt.

§. 64. Schier die letzte Haupt-Kriegs-Bemühung in Teutschland machten König Otten die unruhigen Ungern; Als sie noch einmahl ihr Heyl versuchen wolten/ fielen sie mit mehr als hundert tausend Mann/ ums Jahr 955. in Bayern ein; Otto hingegen zog beynahe alle seine und des Reichs Kräffte zusammen/ und lieferte ohnweit Augspurg denen Ungern eine Schlacht. Es ließ sich dieselbe anfangs schlecht und gefährlich gnug an; die animeuse Oration, die Otto an seine Soldaten gethan/ ist werth/ daß man sie aus des Witichindi Annal. L. 3. hier gantz hersetze: Opus esse bonis operibus in hac tanta necessitate, Milites mei, vos ipsi videtis, qui hostem non longe, sed coram positum toleratis.

Hacte-

Hactenus enim impigris manibus vestris ac armis vestris semper invictis glorioſe usus, extra Solum & Imperium meum ubique vici: & nunc in terra mea, & regno meo terga vertam? Superamur, scio, multitudine, sed non virtute, sed non armis: maximâ enim ex parte nudos illos armis omnibus penitus cognovimus, & quod maximi est nobis solatii, auxilio DEI. Illis est sola pro muro audacia, nobis spes & protectio divina. Pudeat jam nunc Dominos pene totius Europæ inimicis manus dare. Melius bello, si finis adjacet, milites mei, glorioſe moriamur, quàm subjecti hostibus vitam serviliter ducamus, aut certe more malarum bestiarum strangulo deficiamus. Plura loquerer, Milites mei, si nossem verbis virtutem vel audaciam animis vestris augeri. **Darauf hat er dem Pferde die Sporen gegeben/ und ist der erste gewesen/ welcher mit dem Schwerdt und heiliger Lantze in den Feind gesetzet/ die Feinde in** Confusion **gebracht/ und sie aufs Haupt erleget/ da denn zwar König** Otto **das Unglück gehabt/ daß er den unvergleichlichen Held/ Fürst** Conrad **in** Francken, **seinen Schweger-Sohn in der blutigen** Victorie **einbüssen müssen/ doch sothaner Verlust mit Aufhenckung drey der vornehmsten Ungarischen Herren und Krieges-Obersten gerochen worden.** His dictis, **schreibt** Witichindus l. c. arrepto gladio & clypeo ac sacrâ Lancea, ipse primus eqvum in hostes vertit, fortissimi militis & optimi Imperatoris officium gerens. Hostium audaciores primum restitere, deinde ut socios viderunt, terga vertere, obstupefacti, nostrisque intermixti extingvuntur. Cæterorum verò alii equis fatigatis, villas proximas intrant, circumfusique armatis, cum mœnibus pariter concremantur: alii flumen contiguum transnatantes, dum ripa ulterior ascendentes non sustinet, flumine obvolvuntur, & pereunt. Eo die castra invasa, captivique omnes erepti: secundo die ac tertio a vicinis urbibus reliqua multitudo in tantum consumta est, ut nullus aut rarus evaderet. Sed non adeo incruenta fuit victoria de tam sæva gente, Chunradus quippe Dux, fortiter pugnans, animi fervore, Solisque ardore, qui eo die nimius erat, accensus æstuat, vinclisque loricæ solutis, dum auram captat, vulnere Sagittæ adverso gutturis defixæ cadit: cujus corpus juxta imperium Regis honorifice collectum transportatur Wornatiam, ibique sepelitur, vir omni virtute animi & corporis magnus atque famosus, cum fletu & planctu omnium Francorum. Tres Duces gentis Ungariæ capti, Ducique Henrico præsentati, mala morte, ut digni erant, multati sunt; suspendio namque crepuerunt. Triumpho celebri Rex factus glorioſus, ab exercitu Pater Patriæ Imperatorque appellatus est. Decretis proinde honoribus & dignis laudibus summæ Divinitati per singulas Ecclesias, & hoc idem sanctæ Matri ejus per nuncios demandans, cum tripudio & summa lætitiâ Saxoniam victor reversus, à populo libentissime suscipitur; neque enim tantâ victoriâ quisquam Regum intra ducentos annos ante eum lætatus est.

§. 65. Durch diese und dergleichen viele gewaltige Kriege und Siege/ die König Otto **mit Beyhülffe des Allmächtigen/ der ihm/ wie er selbst in aller Demuth erkandte/ Verstand/ Muth und Krafft gab/ erhielt/ wurd er auch bey den Ausländischen Völckern hochberühmt/ welche ihn dannenhero mit ansehnlichen Gesandschafften und Geschencken beehreten. So kamen auch die Abgesandten** Helenæ **der Königin der** Reussen, **welche neulicher Zeit in** Constantinopel **getaufft war/ und baten von** Ottone **Bischöffe/ um das wilde Volck in dem Christenthum zu unterrichten/ gestalt auch** Adalbertus **abgeschicket wurde/ kam aber kaum mit dem Leben wieder zurück/ und wurd darauf Abt zu** Fulda.

§. 66. Es rückete nunmehro die Zeit heran/ daß die Gerechtigkeit GOttes das zur höchsten Boßheit und Verwirrung/ dem eigenen Bekäntniß nach der Catholischen Scribenten **/ gestiegene** Italien **und** Babel **durch den in so vielen** Occasionen **geübten Held** Ottonem **züchtigen und in die Schrancken treiben wolte. Es schickte demnach König** Otto **seine Sachen/ zweiffels-frey aus Verhängniß GOttes/ algemählig darnach an/ hielt** Anno 957. **einen Reichs-Tag zu** Cölln, **letzete sich daselbst mit seinen beyden Schwestern/ der Frau Wittwen** Ludovici, **Königs in** Franckreich, **und dann der Frau Gemahlin Herrn Graf** Hugonis **zu** Paris, **welcher auch selbst zugegen gewesen/ und Jahres drauf gestorben. Als nun Pabst** Johannes A. 960. **nebst denen von** Berengario **(als welcher die dem Könige und Reichtheur versprochene Treu und Glauben freventlich gebrochen) vertriebenen Bischöffen König** Ottonem **inständigst bat/ er möge doch endlich in** Italien **kommen/ umb des** Berengarii **Tyranney/ dadurch so wohl die heilige** Religion, **als die gesamte Freyheit** Italiens **in die äusserste Gefahr gesetzt würde/ ein Ende zu machen; Diesemnach setzete er** Hermannum Billingum, **als einen klugen/ tapffern und Gerechtliebenden Mann/ (zumahln er dessen kluge** Conduite **und unzerbrüchliche Treue**

so lange Jahre herdurch / da beynahe alles dem Ottoni, seine eigene Kinder / Bruder / Schwieger-Söhne und andere nahe Anverwandten nicht ausgenommen / untreu und abfällig geworden;) zu einem Interims-Hertzog und Statthalter / [dann das Erb-Hertzogthum hatte er ihm aufgehoben bis zu seiner Wiederkunfft aus Italien, wann Hermannus zuförderst seine beständige Treu erwiesen haben würde] in Nord-Sachsen an der Elbe und Weser herum / damit er zuförderst die umbher wohnende Dänen und Wenden im Zaum / das Sachsen-Land aber in Abwesenheit des Käysers in guter Ruhe behalten und regieren möchte: Und weiln unten bey Recensirung des Klosters S. Michaëlis in Lüneburg von diesem höchstlöblichen Uhr-Ahn-Herrn und Stamm-Vater des Durchlauchtigsten Chur- und Fürstlichen Hauses Braunschweig und Lüneburg umständliche Vorstellung geschehen wird / als wollen wir uns darauff hiemit beziehen.

§. 67. Ubrigens läst der Pabst abermahln durch Gesandschafft König Otten ersuchen / er möge Italien von Berengarii Tyranney befreyen: Es declariret demnach der König seinen sieben-jährigen Printzen Otten II. zum Reichs-Successoren / lässet ihm mit Consens der Reichs-Stände zu Aach An. 961. die Reichs-Insignia geben / und vertrauet ihn inmittelst Brunonis Ertz-Bischoffs zu Cölln, des Bruders von Ottone, und dann Ertz-Bischofs Wilhelmi zu Maintz, eines Bruders von benandtem jungen Ottone, getreuer Aufsicht. Nachdem nun alles in dem Teutschen Reiche / auch bey der Königlichen Familie veranstaltet / da machte sich der Grosse König Otto zu Ende des 961sten Jahres über die Alpen, umb das grosse Werck / dazu ihn GOtt ausersehen hatte / zu expediren. Die Natur selbsten hat / daß was besonders vor der Thür sey / præsagiret: denn da kurtz zuvor A. 958. sich Creutze auf denen Kleidern der Leute sehen lassen / als wären sie darein geetzet; so hat sich darauf / wie Hermannus Contractus zeuget / eben des Jahrs / da Käyser Otto über die Alpen zog / ein Zeichen an der Sonne durch eine entsetzliche Finsterniß gezeiget. Die grossen Thaten / die Otto in Italien gethan / fasset Witichindus Annal. L. 3. kürtzlich / weil er sich nicht getrauet dieselben auszuführen / folgender gestalt zusammen: Ergo qualiter Regem Longobardorum Berengarium duobus annis obsessum, cum Conjuge & Filiis captum, in exilium destinaverit, Romanos duobus præliis vicerit, Romam expugnaverit, Duces Bonaventanorum subjecerit, Græcos in Calabria, Apuliaque superaverit, in terra Saxonica venas argenti aperuerit, Imperiumque cum Filio quam magnificè dilataverit, nostræ tenuitatis non est edicere, sed ut in initio Historiæ prædixi, in tantum fideli devotione laborasse sufficiat. Es rücket hier Witichindus in die grossen Helden-Thaten und in das Wunder-Glück Ottonis, so in diesen Zeiten geschehen / die Eröffnung des Bergwercks in Sachsen-Land / an unserm Haartz bey Goslar mit ein / gestalt auch Ditmarus L. 2. wegen dieses Segens sothane Zeiten nennet Seculum aureum: Temporibus Ottonis, saget er / aureum illuxit Seculum, apud nos inventa primum vena argenti: Welche göttliche Segens-Quelle / gleichwie sie war eine gnadenreiche Belohnung der vielen guten Wercke und grossen Bemühungen Ottonis; So auch eine ansehnliche Bey-Hülffe und Præsagium der grossen Thaten / die er würde zuförderst zu Rom, der Kirche und Republique zum Besten ausrichten / und der darauf erfolgenden Käyser-Krone / sambt der Herrlichkeit des Teutschen Reichs.

§. 68. Und zwar / so bald Otto über die Alpen kam / zog ihm / wie Luitprandus ein uhr-alter vornehmer Scribent, und Bischoff zu Cremona, (wiewohl Canisius in Legat. Luitprandi, duos Luitprandos zu statuiren incliniret) und welcher so wohl von Berengario als Ottone als Legat an den Käyserlichen Hof zu Constantinopel abgeschicket worden / schreibet / ein grosses Heer Italiäner / hoher und niedriger Condition, mit Freuden / als ihrem irdischen Erlöser und Josua, entgegen / ihm Heyl und Glück zu seinem Vornehmen zu wünschen. Den Anfang der grossen Expedition machte er zu Verona: Als Berengarius von dannen nach dem Monte Leonis entrann / nahm Otto die Haupt-Stadt in der Lombardie, Ticin oder Pavy ein; Er bauete daselbst wiederum auf die von Berengario verbrandte Königliche Residence, revocirete die Vertriebenen / gab denen Bürgern ihre alte Freyheiten wieder / und hielte daselbst ein kurtzes Winter-Lager. Inmittelst sandte er den nachmah-

mahligen Bischoff Hattonem zu Mainz nach Rom, umb ihm allda das Käyserliche Quartier zu bestellen / und übrige Vor-Anstalten zu machen.

§. 69. Kaum war der Hornung des 962. Jahrs hereingetreten / so fort machte sich König Otto auf gegen Rom. Er wird daselbst als ein mit so viel Siegen bekrönter und dabey ansehnlicher betagter funfzig-jähriger Herr und König mit hoher Ehrerbietung und Freude bey seinem Einzug auf- und angenommen: Und solches um desto mehr / aldieweil er dem Pabst alle Assistence wider Berengarium und dessen Sohn Adelricum oder Albertum zusagete. Darauf wird er vom Pabst Johanne XII. zum Römischen Käyser gekrönet; Greiffet hierauf den treulosen Berengarium, (welchen er / wie oben erwehnet / wider König Hugonem geholffen / nach dem Exilio demselben das Lombardische Reich / da er mit seinem Sohn Adalberto dem Käyser Treue und Gehorsam zugesagt hatte / restituirt / welcher aber von neuem revoltiret) mit Heers-Krafft an / nimt dessen Gemahlin Willam zu Novaresse gefangen / lässet sie aber wieder loß / um ihren Mann zum Accommodement mit dem Käyser zu bereden. Es fruchtete dieses aber nicht / sondern Berengarius hatte sich fest gesetzt zu Monte Leone, in dem Neapolitanischen; der Sohn Adalbertus aber war zu denen Saracenen übergangen / nahm Corsicam ein / und indem Käyser Otto beschäfftiget ist / das Lombardische Reich zu Ticino wieder fest zu setzen / machet er ein geheimes Bündniß mit dem Pabst wider den Käyser.

§. 70. Hie hatte nun der Teutsche Simson eine rechte Sache gefunden wider die Römischen Philister, sie zu schlagen hart beydes an Schultern und Lenden Jud. 15. Es hatten bißher die Päbste / wie wir dißfals der Päbstlichen Scribenten Testimonia und Klagen selbst oben angeführet / es schändlich getrieben / indem sie die Macht und Reichthum / damit sie von Pipino und Carolo M. unter andern auch darum / weiln ihnen die Päbste keinen geringen Beytrag zu Erlangung so wohl der Königlich-Frantzösischen als Römisch-Käyserlichen Kronen gethan / waren begnadiget / gar sehr zum Pracht und fleischlicher Upigkeit mißbrauchten. Zuforderst aber hatten sie sich allgemählig unter Ludovico Pio und dessen Descendenten, da diese immer einander in den Eisen lagen / und sich selbsten aufrieben / von der Ober-Gewalt und Aufsicht der Römischen Käyser frey gemacht. Denen Käysern war gnug / daß sie Rom, die Krone und den Käysers-Nahmen empfangen / damit zogen sie weg / und liessen Rom Rom seyn / und den Bischoff daselbst sambt dem Senat und Volck thun und handthieren / was ihm beliebete. Auf solche masse geschah es / daß die Clerisey, Senat und Volck / zum Römischen Bischoff erwehlten / den sie wolten; solchergestalt daß der Käyser dazu entweder gar nichts oder doch nur ein weniges / welches doch nicht attendirt wurde / zu sagen hatte. Also blieb die höchste Gewalt über Rom in Ecclesiasticis bey dem Pabst / in secularibus aber bey dem Patricio oder Gouverneur von dem Senat, da dann auch das Römische Volck in gewissen Dingen kein geringes zu sagen hatte.

§. 71. Diese Intrigues, und Elend Italiæ, darin es von Caroli Crassi Tod an / biß auf Ottonem M. und also beynahe hundert Jahr gesteckt / und folglich den nexum rerum, recht einzusehen / ist zu mercken / daß Carolus M. in seinem Testament, welches er bey Lebzeiten seinen dreyen Printzen / davon doch nachmahln die beyden ersten vor ihm sturben / die Käyserlich-Römische Krone an Italien gebunden / solchergestalt / daß wer König in Italien von seinen Descendenten wäre / der solte auch Römischer Käyser seyn. Käyser Ludovicus Pius hat solches in der Theilung seines grossen Reichs continuirt / da er dem ältesten Printzen Lothario das Königreich Italien sambt dem Käyserthum vermachte / wie Lotharius dergleichen an seinen ältesten Printzen Ludovico II. gethan. Als derselbe ohne männliche Erben verstarb / verordnete er / daß sein Reich unter die damahls noch lebende Vaters-Brüder Ludovicum Germanicum, und Carolum König in Franckreich, vertheilt werden solte. Ob nun zwar Ludovico ohndem als älterem Bruder das nächste Recht zu Italien, welches nunmehro durch seines Brudern Lotharii Sohns Absterben an die nächsten Bluts-Verwandten erblich verfallen war / zukam / so fischete jedennoch

der

der jüngere Bruder in Franckreich Carolus Calvus Italien sambt dem Käyserthum/ durch Pabst Johannis VIII. faveur und intrigves hinweg; Massen der Pabst sich zweiffels-frey sicherer zu seyn dünckete/ bey des nicht sonderbahr-mächtigen/und dabey furchtsamen/ und denen Grlechtschen Eitelkeiten ergebenen Fränzischen Caroli, als des mächtigen und streitbahren Ludvvigs in Teutschland Regierung/ zuförderst wann dieser noch dazu Italien und Rom unter seinen Zepter bringen würde. Quæ scilicet mater Ecclesia, schreibet der Pabst bey dem Baronio ad A. 876 an Carolum, SPRETO MAGNO ET BONO FRATRE LUDOVICO, videlicet vos amori DEI, gratuita voluntate tanquam alterum Regem David elegit, & prælegit, atque ad Imperialia Sceptra evexit: Auf solche masse hat Pabst Johannes angefangen/ dem Römischen Stuhl das Recht/ Italien sambt der Käyser-Krone zu geben/ wem der Pabst beliebte/ zu asseriren/ gestalt denn eben dieser Pabst Johannes in einer Missiv an die Stände Italiens schrieb/ Ipse qui à nobis ordinandus est in imperium, à nobis primum atque potissimum debet esse vocatus atque electus. Als aber Ludovicus Germanicus an solche Päbstliche Anmassungen sich wenig kehrte/ sondern vielmehr dessen Printz und Nachfolger in dem teutschen Reiche/ der tapffere Carolomannus, mit einer Heeres-Macht in Italien fiel/ und da die vornehmsten Herren Italiæ ihn gutwillig für ihren König annahmen/ die Römer auch/ da immittelst Pabst Johannes in Arrest gehalten wurde/ Carolomanno Treu und Hulde angeloben musten/ da gieng der Pabst/ wie er die Füsse wieder loß hatte in Franckreich, und krönete daselbst Caroli Calvi Sohn Ludovicum Balbum im Jahr 878. auf dem Synodo zu Frecis zum Käyser/ ohn daß Ludovicus jemahls in Italien gekommen/ Carolomannus hingegen dasselbe würcklich drey Jahr inne gehabt/ und beherschet/ wiewohl seinen Vettern der Käyserliche Titul ohn Käyserlich Land verblieb.

§. 72. Als der also genandte Käyser Ludevvig in Franckreich A. 879. und Jahrs darauf K. Carolomannus in Bayern Todes verblichen/ ist Carolus Crassus der jüngste Bruder Carolomanni, nach Einnehmung des Königreichs Italien zu Rom vom oberwehnten Pabst Johanne A. 881. zum Käyser gekrönet worden. Weiln er aber ein Herr war/ welcher nach Verfall derer Leibes- und Gemüths-Kräffte/ wie auch durch eine ungegründete Eifersucht wider seine Gemahlin Richarda in die äusserste Geringhaltung und Haß gerieth/ wannenhero er auch zuletzt seiner Käyser-Würde vom Reich entsetzet wurde; Als gab er sein Unvermögen auch darin an den Tag/ daß er Italien, da es von den Saracenen angefallen/ keine zulängliche Hülffe/ ohngeachtet er von dem Pabst dazu ersucht wurde/ verschaffen konte. Demnach dabeneben die Clerisey in Italien sich beschwerte über die Pressuren der Käyserlichen Statthalter/ auch man ohndem für das so sehr verworrene und herunter gekommene Carolingische Haus sich so sehr nicht mehr zu fürchten hatte/ verglichen sich Pabst Adrianus der Dritte sambt dem Senat zu Rom A. 884. dahin; (1.) daß nach dem Absterben Käysers Caroli Crassi die Ersetzung des etwan vacirenden Apostolischen Stuhls zu Rom ohne Rücksprach mit denen jedesmahligen Käysern hinfüro geschehen solle. (2.) daß ein eigener König in Italien erwehlet/ und ihm der Käyserliche Titul beygelegt werden solte. Solcher Freyheit nahm sich Italien um desto mehr an/ weiln die Teutschen Reichs-Stände sich hatten unterwunden/ einen unächten Sohn Arnulphum zu ihrem König zu machen. Man hielt sich demnach auch/ wie in andern Reichen und Provincien, also auch in Italien befugt/ einen eigenen König und Ober-Herrn zu erwehlen. Es hat schon aus dem Viterbiensi und Annal. Fuldensibus geheissen: Carolo Crasso mortuo singulæ provinciæ singulos Reges nitebantur creare. Multi enim Reguli in Europa & Regno Caroli patruelis (Arnulphi Regis) excrevere; Nam Berengarius filius Eberhardi in Italia se Regem fecit: Rudolphus vero filius Chunradi superiorem Burgundiam apud se statuit regaliter retinere. Inde itaque Ludovicus, filius Buosem & Vito filius Lamberti, Galliam Belgicam, nec non Provinciam, prout Reges habere proposuerunt. Odo filius Rodberti, usque ad Ligerim fluvium & Aquitanicam Provinciam, sibi in usum usurpavit. Deinde Arnulphus se Regem haberi statuit.

§. 73. Italien meynete demnach/ es hätte durch solche genommene Freyheit ein grosses gewonnen: Allein/ gleichwie solches Beginnen ohne Billigkeit war/ zumahln von Carolo M. annoch echte und rechte

rechte Descendenten waren / welchen das Königreich Italien erblich heimgefallen / also gerieth auch sothane angemassete Freyheit gar schlecht; zumahln sie nichts nach sich zog als gefährliche æmulationes der Italiänischen Fürsten / und daraus entstehende Blut-stürtzende Kriege und Verwirrungen. Berengarius I. ein Hertzog und Herr zu Friaul, wie schon gesagt / machete dazu einen Anfang / da er für einen König in Italien sich aufwarff. Wido, oder wie ihn andere nennen / Vido, Guido Hertzog zu Spoleto, bot ihm die Spitze / und jagete ihn aus Italien hinweg: Und wollen die Historici, daß er gar die Käyserliche Krone vom Pabst / einige setzen Stephanum, andere Formosum, ums Jahr 892 empfangen. Dessen Sohn Lambertum salbete obgedachter Pabst Formosus A. 893 zum Käyser; Der exulirende Berengarius aber widersetzte sich diesem Handel mit an sich gezogener Heeres-Krafft / darüber auch der Pabst zusambt Rom kein geringes leiden muste. Da lehrete die Noth den Pabst Formosum Hülffe suchen bey dem / welchen er anfangs mit seinen Italiänern gar nicht in Italien haben wolte. Es war derselbe oberwehnter Käyser Arnulphus, welcher sich auch mit Heeres-Krafft in Italien erhub / und vom Pabst Formoso A. 895. die Käyser-Krone empfing. Es wurde dadurch Italien zwar etwas zur Ruhe gesetzt / nachdemmahln aber Käyser Arnulphus durch ein von K. Lamberti Mutter ihm beygebrachtes schädliches Pharmacum bey der Rück-Reise in Teutschland in Schlaf-Sucht und Aberwitz gerieth; diesemnach berieffen die Italiäner noch vor Arnulphi Absterben zu ihrem Könige Ludovicum, König über Burgund und die Provincien Franckreichs, welcher auch An. 898. in Italien angelanget / und nachdem er Berengarium verjagt / vom Pabst Stephano VII. zu Rom die Käyserliche Krone empfing. Berengarius hingegen hat ihm Anno 904. die Augen lassen ausstechen / Italien unter seinen Scepter gebracht / Pabst Johanni IX. die Käyser-Krone abgezwungen / und sich des Käyserlichen Tituls angemasset. Kaum war Berengarius aus Rom gereiset / so fort hat der Pabst den verjagten Käyser Lambertum abereins zum Käyser bestättigt / welcher auch in solcher Würde A. 910 gestorben. Hierauf hat Pabst Johannes X. dem so offt verjagten Berengario die Käyser-Krone aufgesetzt / ist aber von seinen eigenen Leuten Anno 922. al. 924. entleibet worden. Nach ihm hat König Rudolph aus Burgundien regieret bis ins 927ste Jahr / Hugo ins 947. Lotharius ins 950. König Berengarius II. ins 962. Jahr.

§. 74. Ob nun zwar der Päbstliche Stuhl sich durch sothane Einsetzung eigener Könige und Käyser in Italien von denen Teutschen Königen einiger massen loß machete; so konte er sich doch dadurch noch nicht hoch und fest gnug in den Sattel schwingen / zumahln die Fürsten der Stadt und Hertzogthums Rom sich nicht wolten unter der Lombardischen Könige Joch zwingen lassen / sondern sie inhærirten noch immerfort der alten Form der Käyserlichen Regierung / und masseten sich des Rechts / welches sie sonst als Käyserliche Statthalter über Rom hatten / nunmehro eigenthümlich an / und thaten dannenhero / zuförderst da sich die mächtige Tuscantsche Marggrafen dazu schlugen / denen Päbsten ungemeine Torten und Bravaden an. En! schreibet der Cardinal Baronius ad A. 897. infelicissima Ecclesiæ Romanæ tempora, atque luctuosissima. Absque ulla controversia dici potest, nullam unquam sive à Gentilibus, sive à Hæreticis, sive à Schismaticis, aliisve Perduellibus, qui ferro, qui scriptis, qui dictis, aliisque quibuslibet modis eam exagitarint duriorem, diuturniorem atque molestiorem passam esse persecutionem illâ, quam pertulit ab ejusmodi Adelbertis Marchionibus Thusciæ. Sie setzeten Päbste ab und ein / inmassen ihnen imputiret wird / daß zu solchen Zeiten die abscheulichsten Unmenschen und Monstra den Päbstlichen Stuhl deturpiret. Per Thusciæ Principes, schreibet Baronius l. c. intrusi in Cathedram Petri, Solium Christi, sunt homines monstruosi, vita turpissimi, moribus perditissimi, usque quaque fœdissimi. Ja es ist auf solche Masse dahin gekommen / daß so gar offentliche Prostibula geistliche und weltliche Herrschafft über Pabst und Volck führeten. Invaluit, schreibet Baronius l. c. meretricum imperium, ut pro arbitrio removerent legitime creatos Pontifices, & violentos & nefarios homines illis trusis intruderent. Quis ista considerans nec obstupescens, scandalumque patiens, putarit Deum oblitum Ecclesiæ suæ, quam meretricum arbitrio permiserit infamari.

§. 75. Unter solchen Scortis regnantibus ist sonderlich berühmt die Theodora, eines Raths-Herrn Tochter zu Rom,

Adelichen Geschlechtes/ sambt dero Tochter Marozia. Theodora scortum impudens, schreibt der uhr-alte Scribent und Bischoff zu Cremona Luitprandus, Romanæ civitatis Monarchiam non inviriliter obtinebat. Sie machte A. 912. Johannem, welchen sie zuvor zum Bischoffe zu Ravenna eingesetzet/ zum Pabst. Marozia, nachdem sie vordem mit Pabst Sergio einen Sohn erzielet/ sich aber an Marggraf Wido in Thuscien nachmahln verehliget/ und ihre Mutter Theodora hierauf Todes verblichen/ da hat sie mit Beyhülffe ihres Mannes/ vorgedachten Pabst Johannem lassen erwürgen/ und ihren Pabst-Sohn Johannem XI. auf den Päbstlichen Stuhl erhoben.

§. 76. Diß hat man so/ wie beym Cardinal Baronio, Luitprando und andern aufrichtigen Römischen Scribenten zu lesen/ zu Rom getrieben/ und zwar bey vertheilter geist- und weltlicher Jurisdiction, biß endlich das gantze Rom mit welt- und geistlichen Regiment unter einen Hut gekommen; und solches folgender gestalt: Albericus, Fürst und Patritius zu Rom und anhangenden Hertzogthums/ überließ das Regiment von Stadt und Landschafft/ durch erfolgten Tod A. 954. seinem 18. jährigen Sohn Octaviano, folgendes Jahr starb Pabst Agapetus, da setzte sich Fürst Octavianus auch auf den Päbstlichen Stuhl/ und wurd zugleich Fürst und Bischoff zu Rom: War dabey ein Tyrann und schändlicher Mann. Cardinal Baronius sagt von dem ersten: Albericus Pater munitionem S. Angeli, qui dominabatur Romæ, Hugone Rege pulso, occupaverat, & Romanæ urbis principatum pariter sibi vendicaverat, cujus Successor filius & ipse Tyranni hæres, Tyrannus duplex efficitur, malorum consilio, dum etiam in Ecclesia ambiens principatum summum Pontificatum usurpavit, quo totius orbis Christiani Principibus spirituali regimine præsit. Re vera primus inventus, qui mutavit sibi nomen, ut qui ex Octaviano voluerit nominari Johannes, pro mutata non exuta Tyrannide. Diesem Handel widersetzte sich Berengarius, und sein Sohn Adalbertus, gedachten im trüben Wasser zu fischen/ und thaten dem Pabst durch Krieg und andere Torten die gröstes Bedrängnissen an/ wie solches nach der Länge in Lehmanns Chron. Spirensi gelesen werden kan.

§ 77. In solchem verworrenen betrübten Zustand stund Italien hin von Käysers Caroli Crassi Tode an/ biß auf Ottonem M. denn ob zwar inmittelst die Käyser-Krone denen Teutschen Königen Ludovico III. Conrado I. und Henrico Aucupi, angetragen/ zum wenigsten nicht abgeschlagen wurde/ so hatten sie doch aus beywohnender Klugheit/ und bewusten Intrigues des Päbstlichen Stuhls und Italien keinen Schmack dazu/ biß daß Otto M. das Werckzeug seyn muste/ dardurch GOtt Italien durch ewige Verknüpffung mit dem Teutschen Reiche (wiewohl dieses etliche seinem Nepoti Ottoni III. zuschreiben) von den vielen Empörungen und Verwirrungen von wegen Succession im Käyserthum befreyete/ die übermachte angemassete Macht und Hoheit sambt anklebenden verruchten Wesen der Päbste in die Schrancken trieb/ und es alles wieder/ so wohl quoad secularia als spiritualia in die alte Form, darin es Constantinus und Carolus verfasset/ setzete: Atque sic, quod Magnus Constantinus posuit, quod Magnus Carolus confirmavit, Otto restituit.

§. 78. Es massete sich nemlich Otto, als nunmehriger Römischer Käyser/ nach denen alten Rechten und Gewohnheiten an der Ober-Herrschafft und Gewalt über Stadt und Land/ sambt allen darin enthaltenen Personen/ hoch- und niedrigen/ geist- und weltlichen. Er ließ zwar nebst denen ihnen zukommenden/ auch von Ottone selbsten augmentirten Revenüen, die Administrationem sacrorum des Worts und der Sacramenten dem Clero, auch in spiritualibus & Ecclesiasticis das Votum discretivum & decisivum, doch behielt er ihm vor das Directorium Ecclesiæ & rerum Ecclesiasticarum, sambt dem Præsidio in denen Synodis, auch annectirter Confirmation, und Obrigkeitlicher Promulgation derer Conclusorum Synodalium. Nebst dem attribuirte er ihm auch das Recht/ Pabst und Bischöffe in seinen Käyser- und Königlichen Landen zu confirmiren/ zu investiren/ auch befundenen Umständen nach ab- und einzusetzen.

§. 79. Es muß zwar darüber Otto von denen Päbstlichen Scribenten viel leiden/ immassen die Deturpation des Apostolischen Stuhls durch die damahligen Pabst-Monstra, sothaner durch Ottonem introducirter Freyheit/ Päbste ab- und einzusetzen zugeschrieben wird/ gestalt Genebrar-

nebrardus L. 4. Chronol. gar herbe schreibet: Tanti sceleris (er redet von den Apostaticis & Apotacticis Pontificibus) rei sunt Germanici Imperatores, qui ita premebant Ecclesiam, ut sublatis Canonicis electionibus, pro libidine & sæpius pecunia & pactis, summos darent Pontifices, recusaret electus Pontificatum suscipere, priusquam ab illis confirmaretur. Et p. 565. His temporibus (anno Christi 998.) cuique licebat in sedem Petri irrepere: propter jura Ecclesiæ ab Imperatoribus rapta. Captiva erat Ecclesia & gemens sub Germanis Imperatoribus, ab Arnulpho ad Henricum IV. quem Gregorius VII. a D. 1080. in ordinem reduxit fulminibus Apostolicis. Es urtheilet demnach hievon discreter der gelehrte Römische Cardinal Baronius, da er sich nicht scheuet ad annum 900. zu schreiben: Ita quidem omnia Romæ tam sacra, quam profana actionibus miscebantur, ut penes illam partem esset promotio ad Apostolicam sedem Romani Pontificis, quæ potentior appareret, ut modo Romanorum Proceres, modo Etruriæ Princeps, intruderet seculari potentia quem vellet, & dejiceret, quem posset Romanum Pontificem à contraria factione promotum. Quæ toto hoc fermè seculo sunt actitata, quousque Germaniæ Imperatores OTHONES medii interceßere, utrique parti contrarii, arrogantes licet & ipsi sibi pariter Papæ electionem & electi dejectionem. Gütiger schreibt noch hievon Autor fasciculi temp. Almannia circa hæc tempora plus solito cœpit insignes habere personas in utroque statu & sexu, domosque ejus principales, seu Saxoniæ, Bavariæ, Austriæ, Hassiæ ac cæteras fidei lumen valde illustravit; sed in sapientia & probitate proles claruerunt glorioße, & nominati sunt in orbe. Es gehet davon nicht weit ab der hochgelahrte Cardinal Bellarminus in seiner Chronol. Part. II. His temporibus, inquit, quibus Pontifices Romani à pietate veterum degeneraverant, Principes seculi sanctitate florebant: talis fuit Imperator Henricus cum uxore Chunegunda Romanus, Imper. Græcus, Chnutus Rex Daniæ, & Angliæ, Stephanus Rex Hungariæ, cum filio Sancto Emerico. Robertus sanctus Rex Francorum. Magnus Ferdinandus Rex Castellæ & Legionis cum uxore Sanctia. Platina ein vornehmer Römischer Scribent nennet in Benedicto VI. Käyser Ottonem, Virum optimum & Romanæ Ecclesiæ Defensorem acerrimum, wie solches albereit oben angeführet / und in mehrerm in Hottingeri Histor. Sacr. kan nachgeschlagen werden.

§. 80. Wiederum aber auf die rechte Spuhr / davon wir um der Connexion willen etwas abgewichen / zu kommen / so hatte Pabst Johannes in seinem grossen Bedruck / sambt der Stadt Rom Käyser Ottoni bey dessen Krönung An. 962. endlich angelobet / seinen Feinden keinen Beystand zu leisten. Weiln aber der Pabst sambt Rom ihnen hatten eingebildet / es solte Ottoni gnug seyn / daß er für die geleistete Befreyung und Schutz den Käyser-Titul davon brächte / Otto hingegen / als ein kluger und tapferer Held / die Realität suchete / und nicht allein wolte Käyser heissen / sondern auch seyn; Diesemnach entstunden an statt der gewünschten Ruhe heffitge Motus zwischen dem Paost / Käyser / und Rom. Kaum hatte der Käyser den Rücken gewendet / so fort machte Pabst Johannes einen Bund mit Adalberto, dem Sohn Berengarii. So bald derselbe nach Rom kam / wurden alle / die in Verdacht waren daß sie es mit dem Käyser hielten / entweder entleibet oder weg gejagt. Der Pabst schickt immittelst gen Constantinopel um Hülffe wider Ottonem, reitzet auch die Ungern, in Teutschland einzubrechen. Käyser Otto setzet sich vor Rom; da fleucht Johannes mit Berengario davon: Die Bürger lassen den Käyser ohne Widerstand in die Stadt / huldigen ihm aufs neue / und schweren ihm / wie Luitprandus zeuget / daß sie keinen Pabst ohne Consens und Bewilligung Ottonis erwehlen oder ordiniren wollen. Darauf hält der Käyser im November einen Synodum, umb von Verbesserung der Kirchen-Form zu deliberiren: Da denn / wie schon oben berühret / nach Bejahung Bischoffs Luitprandi, der mit zugegen gewesen / der Synodus folgende unterthänige Addresse umwegen Removirung des Pabstes und Kirchen-Monstri Johannis an den Käyser lässet abgehen: Petimus magnitudinem imperii vestri, monstrum illud, nulla virtute à vitiis redemtum, à Sancta Romana Ecclesia pelli, aliumque loco ejus constitui, qui nobis exemplo bonæ conversationis præesse possit, & prodesse sibi. Der Käyser läst ihm solches Ansuchen gefallen / da er antwortet: Placet quod dicitis, nihilque gratius nobis, quam ut talis, qui huic sanctæ & universali Sedi præponatur, inveniri possit. Darauf wird Pabst Johannes XII. von dem Synodo angeklaget greulicher Missethaten / als Mörderey / Meyn-Eides / Kirchen-Raubes / Blut-Schande / so er mit seinen zwo Schwestern / Ehe-Bruchs und Hurerey / so er mit Ehe-Matronen und Jungfrauen getrieben. Er habe des Teufels Gesundheit getruncken / in dem Würffel-Spiel

den Satan zu Hülffe geruffen / welchem hinzu gethan wurde / er habe einst im Pferde-Stall einen zum Diacono ordiniret / und was der ungeistlichen losen Händel mehr waren. Er wird darauf in den Synodum citiret, umb sich zu purgiren: weil er aber in solcher Zeit mehrentheils bey den wilden Thieren in denen Wüsteneyen sich aufhielte/ so antwortete er mit nichts / als mit dieser elenden Excommunication: Joannes Episcopus, servus servorum Dei, omnibus Episcopis: Nos audivimus dicere, quod vos vultis alium Papam facere: si hoc facitis, excommunico vos de Deo omnipotenti, ut non habeatis licentiam, ullum ordinare, & Missam celebrare. Hierauf wurd er / nachdem er über acht Jahr den Bischöflichen Stuhl zu Rom aufs heßlichste beflecket und besudelt / von dem Käyser und Synodo des Päbstlichen Stuhls entsetzet:

Qualiter & recti compunctus acumine Zeli
Summum Pontificem quædam perversa patrantem
Ejus nec monitis dignantem cedere crebris,
Sedis Apostolicæ fraudari fecit honore,
Constituens alium Rectoris nomine dignum,

schreibet die gelehrte Gandersheimische Nonne Hrosvvitha, welche umb solche Zeiten gelebet / in ihrem Panegyrico.

§. 81. An Johannis Statt wurd erwehlet / gewöhnlicher Weise consecriret und installiret Leo VIII, der Geburt nach ein Römer, dem Ambte nach Protoscriniarius der Römischen Kirchen / denen Qualitäten nach ein frommer gelehrter Mann. Ein passionirt wunderbahres Judicium fället von diesem Pabst der grosse Mann und Cardinal Bellarminus in seiner Chronologia ad A. 964. Leo Octavus initio non fuit legitimus Pontifex, quia creatus fuit ab Imperatore, Johanne XII. adhuc vivente. Sed mortuo Johanne, & abdicante se Benedicto, cœpit esse legitimus; sed non diu supervixit. Adamus Brem. schreibet / Otto I. sey von diesem Pabst Leone im 28sten Jahr seiner Regierung / 153 Jahr nach der Krönung Caroli zu Rom, zum Käyser gekrönet / welches doch mit der übrigen Historia nicht überein stimmet.

§. 82. Es konte aber Pabst Leo kaum den Päbstlichen Stuhl beschreiten / da richtete der abgesetzte Johannes durch allerhand Intrigues und Promesses eine geheime Meuterey wider Leonem und den Käyser / massen dieser umb Erleichterung der Beschwerniß des Volcks nur eine kleine Guarde zu Rom bey sich hatte / an / solchergestalt / daß die treu-losen Römer den 3. Jan. An. 964. den Käyser meuchelmörderischer Weise anfielen / umb denselben zusambt dem Pabst Leone zu massacriren: Allein die Käyserliche kleine Guarde jagte sie Helden-müthig in die Flucht. Der Käyser begab sich darauf den 10. Jan. nacher Spoleto, und schickte die hundert Ostagiers, die er mit sich genommen hatte / wiederum gen Rom. Der abgesetzte Pabst Johannes practicirt sich hierauf so fort in Rom, so ihm Thür und Thor treu-loser Weise aufmachte / lässet etliche von des Käysers Parthey enthaupten / andere ins Elend jagen; hält den 26. Februarii 964. einen Synodum, darin Leo für einen unrechtmässigen Pabst / Johannes für einen rechtmässigen erkläret wird; Leo kan kaum nacket und bloß zum Käyser die Flucht nehmen / da immittelst das Pabst-Monstrum Johannes den 14. Maji mitten im Ehe-Bruch von einem Bürger zu Rom ergriffen / und im acht und zwantzigsten Jahr seines Alters entleibet wird.

§. 83. Hierauf fallen die meyneidigen Römer, wie Luitprandus weiter berichtet / von einer Untreu und Absurdität in die andere: Sie schreiten nemlich so fort zur Wahl eines neuen Pabsts / eines bißherigen Cardinalis Diaconi, so sich Benedictum nennete. Otto kommt hierauf mit grossem Zorn vor Rom; da ihm die Thore versperret werden / belagert er die Stadt / und verheeret alle herum liegende Landschafft. Pabst Benedictus steiget auf die Mauren / und thut den Käyser sambt seinem Krieges Heer in den Bann. Otto beängstiget Rom dermassen / daß es ihm die Thore aufmachen muß. Er hält darauf einen Synodum, darin Pabst Leo sambt anwesenden Bischöffen die Käyserliche Gewalt und Macht / Pabst und Geistliche zu erwehlen / erkennet: Das Decretum ist in dem Corpore Juris Canonico bey dem Gratiano Dist. 63. c. 23. noch auf den heutigen Tag anzutreffen / und lautet das Capitulum folgender gestalt:

Electio Romani Pontificis ad Jus pertinet Imperatoris. Item Leo Papa.

In Synodo congregata Romæ in Ecclesia Sancti Salvatoris. Ad exemplum

plum B. Hadriani, Apostolicæ Sedis Antistitis, qui Domino Carolo, victoriosissimo Regi Francorum & Longobardorum, Patriciatus dignitatem, ac ordinationem Apostolicæ Sedis, & investituram Episcoporum concessit: Ego quoque Leo Episcopus, servus servorum Dei, cum toto Clero ac Romano Populo, constituimus & confirmamus, & corroboramus, & per nostram Apostolicam autoritatem concedimus, atque largimur Domino Ottoni Primo, Regi Teutonicorum, ejusque Successoribus hujus regni Italiæ, in perpetuum facultatem eligendi Successorem, atque summæ Sedis Apostolicæ Pontificem ordinandi, atque per hoc Archi-Episcopos, seu Episcopos, ut ipsi ab eo investituram accipiant, & consecrationem, unde debent, exceptis his, quos Imperator Pontificibus & Archi-Episcopis concessit: & ut nemo deinceps cujusque dignitatis, vel religiositatis eligendi, vel Patricium, vel Pontificem summæ Sedis Apostolicæ, aut quemcunque Episcopum ordinandi habeat facultatem absque consensu ipsius Imperatoris (quod tamen fiat absque omni pecunia) & ut ipse sit Patricius & Rex. Quod si à Clero & Populo quis eligatur Episcopus, nisi à supra dicto Rege laudetur, & investiatur, non consecretur. Si quis contra hanc regulam & Apostolicam autoritatem aliquid molietur, hunc excommunicationi subjacere decernimus, & nisi resipuerit, irrevocabili exilio puniri, vel ultimis suppliciis affici.

§. 84. Für den Synodum wurd auch der Affter-Pabst Benedictus in seinen Pontificalibus geführet. Der Cardinal-Archi-Diaconus redet ihn an: Qua tibi autoritate, quave Lege, ô invasor, hæc Pontificalia Indumenta usurpasti? Superstite hoc præsente Domino nostro, venerabili Papa Leone, quem] tu nobiscum, accusato & reprobato Johanne, ad Apostolicum culmen elegisti? Num. inficiari potes, præsenti Domino Imperatori juramento promisisse, nunquam te cum cæteris Romanum Papam electurum aut ordinaturum, absque illius filiique sui Othonis consensu? Pabst Benedictus bittet demüthig um Perdon: Si quid peccavi, miseremini mei: Wirfft sich hierauff nieder zu den Füssen des Käysers und Pabsts Leonis, leget das Päbstliche Pallium ab / gibt den Bischoffs-Stab Pabst Leoni in die Hand; darauff werden ihm auch / da er auf der Erden lag / die übrigen Ornamenta Pontificia abgenommen / und er nacher Hamburg ins Elend verwiesen.

§. 85. Als nun Käyser Otto hierauff den unruhigen Berengarium mit Weib und Kind gefangen ins Elend und Custodie ins Bayerland nach Bavenberg, Papenberg, quasi der Papen- oder Bischoffs-Berg / Bamberg, andere setzen Baves, voran geschickt / und hierauf / nachdem er ins vierte Jahr / als von Ausgang des 961. bis Eingang des 965sten Jahrs / in der grössesten Unruhe und wichtigsten Negotiis sich in Italien aufgehalten / rückte er wieder in Teutschland. Es kehrete mit demselben zurück Adaldagus, Ertz-Bischof zu Hamburg, und Ottonis Cancellarius, wie er in Append. Archi Ep. Brem. bey dem Lindenbrog. in Scriptor. Septentr. genennet wird / welchen der Käyser hatte in Italien mitgenommen / und ihn zu den grössesten Sachen / zuförderst / wie Adamus Brem. schreibet / in Einrichtung der Conciliorum gebraucht. Gleichwie nun der Käyser dem Bischoff auf dessen Bitte den degradirten Pabst übergeben / umb denselben in seiner Ertz-Bischöflichen Residence zu Hamburg gefangen zu halten; Also nahm er denselben mit sich zurück nacher Hamburg, und tractirete ihn gar honest. Als aber Pabst Leo VIII. kurtz hierauf den 17. April Todes verblichen / und darauf die zu Rom, eingedenck ihres Eides und ergangener Züchtigung / durch ihre Legatos, als Azonem, Protoscriniarium, und Marinum, Episcopum Sutrinum, Käyser Ottonem umb restitution Benedicti zur Päbstlichen Würde ersuchen lassen / inmassen auch der Käyser solchem Ansuchen zu gewähren entschlossen war / starb immittelst der unglückselige Benedictus den 11. oder wie Adamus will / den 13. Jul. 965. zu Hamburg, und ward daselbst in dem Dohm begraben. Anno 999. wurden die Gebeine Benedicti auf Befehl Käyser Ottonis III.

zu Hamburg aufgehoben / und von des Käysers Capellan Racone gen Rom gebracht. Ist demnach die Inscriptio des Cenotaphii oder leeren Grabes / so sich bis auf diese Stunde zu Hamburg findet / folgenden Innhalts: Benedictus Papa, qui de Sede Apostolica per violentiam amotus, & post cum revocaretur, obiit Hamburgi Anno Domini DCCC. quadragesimo primo, quinto Nonas Julii, & sepultus est hìc, nicht allerdings richtig / zumahln Benedictus Anno 965. allererst nacher Hamburg gefangen gebracht / wie kan er denn A. 841. allda gestorben und begraben seyn? Weil man auch zu den Zeiten Ottonis I. sich nicht hat unterstehen dörffen / Benedicto auf seinen öffentlichen Leich-Stein hier in Nieder-Sachsen / da sich der Käyser dazumahln mehrentheils aufhielte / zu schreiben / Benedictus sey durch Gewalt von dem Apostolischen Stuhl herunter gestossen; Als ist leicht zu schliessen / solches Grab / oder wenigstens die Inscription sey / wie auch der Character der Buchstaben gibet / drey oder vier hundert Jahr hernach / und also im XII. oder XIII. Seculo, von einem der Historie und Chronologie unerfahrnen / dabey aber denen Secularibus nicht alzuholden Geistlichen Mann gemacht / wie man davon ein mehreres nachlesen kan in Lambecii Origin. und Chronolog. Hamburgensibus.

§. 86. Wann demnach Benedictus von wegen des Todes-Falls nicht hat können die Vacanz des Päbstlichen Stuhls ersetzen; Als hat der Käyser den 10. Octobr. 965. den Episcopum Narniensem, Johannem XIII. zum Successore erkläret. Als aber derselbe den Römern nicht zu Kopffe war / und dannenhero denselben bey die eilff Monath zu Capua durch dasigen Grafen Rotfredum gefangen hielten; So bestellete immittelst der Käyser alles in Teutschland: Unter andern schenckete er / nachdemmahln Land-Graf Burchard in Thüringen von denen Ungern erschlagen war / seinem Sohn und Mainzischen Ertz-Bischoff Guilielmo, als derselbe mit seinem jüngern Bruder König Ottone dem Herrn Vater bey seiner Rückkunfft aus Italien entgegen gieng / die drey Aembter oder Herrschafften in Thüringen, als Erffurt, Deberstet (Duderstadt) und Schilderode; zumahln noch bis auf jetzo der Spuren dieser Ottonischen Donation der Stuhl zu Mainz zu geniessen hat. Er vergaß auch nicht der beyden tapffern und getreuen alten Helden und Diener / des Hermanni und Geronis, nachdemmahln dieselbe wie sonst allezeit / also auch vor dasmahl / bey Abwesenheit des Käysers in Italien, ihre ihnen anvertrauete Gräntzen und Landschafften klüglich / männlich und treu nicht allein administrirt / sondern auch wider die angräntzenden umliegende Dänen und Sclaven defendiret; Also recompensirte ers auch Käyserlich / da er Hermannum Billing zum Erb-Hertzog in Nieder-Sachsen, Geronem aber zum Erb-Marggrafen in Brandenburg machete / wiewohl das Chron. Saxon. picturatum dahin will / weiln Graf Gero immittelst gestorben / so habe der Käyser die Grafschafft und Land Geronis, Hertzogen Hermann zugewandt: Es ist aber schon oben mehrere Ausführung geschehen / wird auch hier unten davon was vorkommen.

§. 87. Es war aber hohe Zeit / daß der Käyser den gefangenen Pabst loß machte / und den dardurch ihnen beyderseits angethanen Schimpff und Unrecht ahndete. Er rucket demnach dem Bericht Reginonis und Fabricii nach / den 15. Aug. A. 966. wiederum mit einer starcken Krieges-Macht in Italien. Darauf kömt er zu Mayland an / jaget die dasigen Rebellen zur Stadt und Land hinaus / und machet ihre Güter öffentlich preiß. Die treulosen Römer fallen hierdurch ins Schrecken / erwürgen den Grafen zu Capua, machen den gefangenen Pabst loß / und schmücken ihm seinen Pallast im Laterano auf das herrligste aus. Der Käyser kömt hierauf nach Rom, und inquirirt gar scharff in die Urheber der Revolte wider den Pabst / und wie es nicht heraus will / lässet er etliche gar auf die Folter spannen. Als nun hierdurch die Warheit zu Tage kam / jagte er die beyden Burgermeister / nachdem er ihre Güter öffentlich preiß gemacht / zur Stadt hinaus; Den Stadt-Schultzen oder Prætorem ließ er einen gantzen Tag bey den Haren aufhencken / darauf mit Ruthen streichen: des andern Tages ließ er ihn auf einem Esel rückwerts in der Stadt herum führen und endlich mit zwölf Raths-Herren aufhencken.

§. 88. Nachdeme diese grosse Execution geschehen / feyret der Käyser / wie Calvisius

visius solches aus den Const. Imp. berichtet / mit dem von ihm verordneten Pabst Johanne XIII. das Christ-Fest zu Rom. Gehet hierauf mit ihm A. 967. nach Ravenna, stellet diese Stadt dem Päbstlichen Stuhl wieder zu; deliberirt daselbst / wie man schreibet / mit denen Bischöffen auf einem Synodo, auf was masse doch die Sclavische Nation, welche auf keinerley Weise zum beständigen Frieden / wegen ihres wilden angebohrnen Wesens / gebracht werden könte / in eine sanfftmühtigere Lebens-Art zu setzen wäre: Man hat derowegen angerathen / (wiewohl es solches anrathens nicht bedurfft / alldieweiln Otto albereit vor 20. Jahren die Sclavonisch-Wendische Nation mit Bißthümern versehen) der Käyser möchte Priester und Christliche Lehrer unter diese Nation verordnen / welche ihnen die Lehre von der Christlichen Sanfftmuth und Liebe beybrächten.

§. 89. Immittelst stellet Otto mit Käyser Nicephoro Phoca zu Constantinopel Heyraths-Tractaten an wegen seines Sohns Ottonis und Käysers Nicephori Stieff-Tochter; Er lässet Printz Otten A. 968. zu Rom vom Pabst Johanne an dem Weynachts-Fest zum Käyser krönen / stifftet sambt Pabst Johanne das Ertz-Bißthum zu Capua. Als der Pabst zurück nach Rom kömt / tauffet er / welches zuvor noch nie geschehen / die grosse Glocke in dem Laterano, und besprenget sie mit Weihe-Wasser A. 968. da sich denn um solche Zeit / nach Anmerckung Luitprandi und Cedreni, eine Sonnen-Finsterniß hervorgethan. Käyser Nicephorus Phocas zu Constantinopel brauchte auch / (gestalt bemeldter Luitprandus, als welcher selbst mit ihm umgegangen / ein heßlich Portrait von demselben in seiner dißfals heraus gegebenen Legatione Ottonis, zu machen weiß) einen schändlichen Betrug / da er durch seine Abgesandten / die er mit seinem Krieges-Heer in Italien sendete / Ottoni melden lässet: die Braut Printzen Ottonis sey da; Als nun Otto seine stattlichste Leute der vermeynten Braut seines Printzen entgegen sandte / wurden dieselbe Meuchelmörderischer Weise theils erschlagen / theils nach Constantinopel gefangen geführet; Käyser Otto aber recompensirte solchen Heyraths-Betrug mit Entmannung derer in die Flucht getriebenen und gefangenen Griechen / darunter dann eine festive Historie, so zwischen Käyser Ottone und einem Griechischen Weibe vorgegangen / in des Ziegleri Schau-Platz zu lesen. Nicephorus selbst empfänget auch was seine Thaten werth sind / da er durch Untreu seiner eigenen Gemahlin Theophanonis, durch Johannem Zimiscen vom Brod gethan wird. Wie dieser zur Constantinopolitanischen Regierung kömt / schicket er die Theophaniam, Nicephori Stieff-Käysers Romani aber rechte Tochter / dem jungen Ottoni, sambt denen gefangen gewesenen Teutschen zu / nebst einer Mitgifft alles dessen was die Griechen in Italien besassen. Ob nun zwar diese neue Braut / wie einige melden / nicht die erste versprochene Gespons war / und demnach der Käyser etwas darauff stutzete / nahm er sie doch / anerwogen sie eine stattliche Princesse war an Gemüths- und Leibes-Gaben / (wiewohl sie sich pflegte zu freuen und zu lachen / wann ihre Landes-Leute eine Schlappe Ottoni anhiengen) mit grosser Ehrerbietung an / vermählet sie zu Rom seinem Printzen Ottoni, in dessen funfzehnden Jahr / und ließ sie den 18. April 970. mit grosser Solennität zur Käyserin krönen. Ihr Gemahl Otto der Jüngere / gleichwie er in dem Kloster-Gymnasio zu Osnabrügg (andere setzen zu Hildesheim) eine gute Wissenschafft in der Griechischen Sprache erlanget / also perfectirte er sich darin durch die Conversation seiner Griechischen Theophaniæ dergestalt / daß er damit bey dem unglücklichen Treffen mit den Griechen bey Basantel in Calabrien A. 982. sein Leben rettete.

Das

Das VI. Capitel.

Weitere Ausführung der Erection des Ertz- und Primat-Stiffts Magdeburg.

§. 90.

WIr haben nun lange genug mit dem grossen Ottone in denen Italiänischen Intrigues uns aufgehalten/ nunmehro ist es Zeit/ daß wir in unser liebes Sachsen und Vaterland zurück reisen/ und zu unserm Haupt-Werck/ und zwar zur Errichtung des Ertz-Stiffts Magdeburg schreiten. Es hatten sich nemlich/ wie unten in mehrerem soll dargethan werden/ als Käyser Otto A. 968. in Italien stund/ allerhand hochbetrübte Todes-Fälle/ mit der Käyserlichen Frau Mutter Mathilde, Käyser Ottonis Sohn/ dem Ertz-Bischoff Wilhelm zu Mainz, wie auch dem tapffern getreuen Grafen Gerone, dem Käyser zu schmertzlichem Leidwesen hervor gethan; dieses alles erinnerte Ottonem, als welcher nunmehro auch sein sechs und funfzigstes Jahr erreichet/ seines je mehr und mehr heran nahenden Sterb-Stündleins. Er war demnach darauf bedacht/ wie er dasjenige/ was dem gemeinen Vorgeben nach/ A. 967. auf dem Synodo zu Ravenna, von der Sclavischen Nation völliger Bekehrung und Verbesserung war beschlossen/ nunmehro möchte ins Werck richten. Er nahm ihm dahero für/ zu Magdeburg einen Archi-Episcopat und Ertz-Bißthum/ welchem nachmahls die andern Bißthümer in und an denen Wendischen Landen/ als Suffraganeæ untergeben werden solten/ zu stifften. Es kan seyn/ daß ausser der Ehre GOttes/ und Propagation der Christlichen Religion ihn zu solchem grossen kostbahren Wercke getrieben habe (1.) die Abbüssung der Sünden/ und (wie Ditmarus ausdrücklich schreibet/ ob spem remunerationis æternæ) die Verdienung der Seeligkeit/ welche zu solchen Zeiten auf dergleichen gute Wercke und pias causas, laut derer Diplomatum, hauptsächlich gesetzet wurde. Dann kan (2.) dazu contribuirt haben die Æmulation Caroli des Grossen. (3.) Die Abwischung der Maculæ, als habe er durch die Demüthigung der Päbste die Unterdrückung des Cleri gesucht/ dabey dann (4.) mit einflieſſen könne die Intention, durch dergleichen hohen Stifftungen in Teutschland dem übermachten Hochmuth und Regiersucht des Römischen Pabsts über die Käyser und Teutschen Könige/ derer Hoheit Otto von neuem stabilirt hatte/ durch einen Primatem Germaniæ, und dessen denen Käysern anhängende Suffragan-Bischöffe/ einen Zaum anzulegen: Da dann hingehören oder gezogen werden können die Worte Ditmari, da er sagt L. 2. Otto habe den Archi-Episcopat anzulegen resolvirt ob defensionem communis Patriæ.

§. 91. Magdeburg schiene zu obiger Behuf eine gute Disposition und Lager zu haben. Es war dieser Platz schon zu Caroli M. Zeiten von wegen des Commercii mit der benachbarten Sclavonischen Nation illustre. Es gibt solches die Ordinatio Carolina, so bey Ansegiso Constit. Carol. M. L. 3. c. 6. zu lesen: De Negotiatoribus, qui partibus Sclavorum & Havarorum pergunt, quousque procedere cum suis negotiis debeant, id est, partibus Saxoniæ, usque ad Bardenwich, & ad Magdeburg, & ad Erpesfurd, & ad Halaxstad, & ad Foracheim, & ad Breemberg, & ad Reginisburg, & ad Lauriacum: & ut arma & Brunias non ducant ad venundandum. Quod, si inventi fuerint portantes, omnis substantia auferatur ab eis, dimidia quidem pars partibus palatii, altera vero medietas inter jam dictos Missos & inventorem dividatur. Da dann Herr Meibomius in Chron. Berg. glossiret/ daß Brunia nicht/ wie Lindenbrogius will/ bedeute Thoracem sive loricam, einen Brust-Harnisch oder Pantzer; sondern nach Lutheri Etymologico, Galeam cristatam, einem Helm mit einem Feder-Busche. Es leget diese Stadt/ wie an einem vortrefflichen fruchtbahren Boden und Landschafft/ so an dem berühmten Elbe-Strohm/ darauf sie mit denen Exportandis und Importandis das füglichste Commercium und Handelschafft treiben kan/ ihr und dem Ertz-Bißthum zu grossem Vortheil und Bequemlichkeit.

§. 92. Es fand aber der löbliche Käyser in Anlegung dieses Ertz-Stiffts die gröſ-

gröſſeſte Behinderung und Oppoſition von dem alten / moreuſen / und dabey klugen und viel erfahrnen Biſchoff Bernhard zu Halberſtadt. Es erſtreckte ſich deſſen Biſchöflicher Sprengel bis an die Elbe, zumahln auch Magdeburg ſelbſten / nach Ausſage Ditmari, unter die Halberſtädtiſche Diœceſ gehörete. Als nun ſolches dem von Ottone conjectirten Archi-Epiſcopat zu Magdeburg ſehr entgegen lag; ſo machte der Kayſer verſchiedene Concambia und Umſetzungen mit Biſchoff Bernhard, da der Käyſer ein- und andere anſehnliche Platze und Güter dem Biſsthume Halberſtadt übergab; der Biſchoff hingegen verſchiedene ſtattliche Pertinenz-Stücke an Ottonem abtrat. Als nun dieſer ſothane Prædia und Güter ſambt andern / die er hin und wieder ertauſchte / an das ohndem reiche Kloſter zu Magdeburg ſchenckete / die Mönche aber endlich gar nach dem dabey nahe gelegenen Berge gewieſen wurden; konte der alte Biſchoff Bernhard leicht mercken / daß der Käyſer was gröſſers mit dem Magdeburgiſchen Kloſter vorhätte / und vielleicht Bernhardo und ſeinem Stifft ein dergleichen Biſsthum für die Naſe zu legen heimlich intentionſtret / welches der Macht und Anſehen des Halberſtädtiſchen Biſsthums ein groſſes dürffte abtragen.

§. 93. Nachdemmahln nun der Käyſer abereins bey ihm anklopfete / und mit Anlegung eines neuen Stiffts / zuförderſt Behuf Feſtſtellung der Religion in denen Sclavoniſchen Conqueſten, freyer herausbrach / ſetzte ſich der alte Bernhardus umb deſto animeuſer auf die Hinter-Beine / und gab vor / wenn ja ein neues Biſsthum / oder gar Ertz-Biſsthum / welches auf die Parochien oder auch wohl auf die Biſsthümer Sclavoniſcher Nation ſolte die Ober-Inſpection haben / angeleget werden ſolte / ſo gehörete ſolches dem Biſsthum Halberſtadt, ſo wohl wegen ſeines hohen Alterthums / als welches ſo gar von Käyſer Carl dem Groſſen geſtifftet / als von wegen deſſen Kirchen-Sprengels / welcher ſich bis an die Elbe zöge / allerdings zu / wannenhero auch er / der Biſchoff / Ottoni disfals nichts geſtändig war; Als aber zu ſolchen Zeiten die Biſchöffe und Geiſtlichen von denen ihnen von den Käyſern und anderen Hohen Weltlichen Herren legirten Kirchen-Gütern und Biſsthümern nur den Uſumfructum ſambt der Jurisdictione ſpirituali hatten / ſolchergeſtalt / daß das Dominium directum, wenigſtens das ſupereminens, zuſambt der Superioritate territoriali, zuförderſt bey dem Teutſchen Reichs Ober-Haupt / König oder Käyſer blieb: Dieſemnach erachtete ſich der Käyſer unverbunden / dergleichen Opiniatrirung von dem Biſchofe anzunehmen / ſondern vielmehr berechtiget zu ſeyn / vermittelſt eines honeten Arrests von dem Biſchofe zu erzwingen / was er durch Güte nicht vermochte. Es war aber auch dieſe Schraube nicht mächtig gnug / den Conſens heraus zu preſſen. Bernhard legte ſeine Pontificalia und Biſchöflichen Habit an / und erbittet den Käyſer zu ſich. Da dieſer meynete / Bernhardus würde ſich nunmehro zulänglicher heraus laſſen / da thut der Biſchoff den Käyſer in den Bann. Otto hielte anfangs zwar ſolches für ein Delirium ſenile, oder Wahn-Sinn / doch erließ er nachmahln den Biſchoff ſeiner Gefangenſchafft / und ließ das Werck anſtehen / wie ſolches ausführlicher / wann wir die Halberſtädtiſchen Biſchöffe recenſiren werden / wird vorgeſtellet werden.

§. 94. Wir müſſen aber vorgängig berichten / daß es alhier von wegen der ausnehmenden Difference der Hiſtoricorum, quoad locum & tempus rerum geſtarum, die gröſte Difficultät und Confuſion gebe. Der ſonſt accurate Calviſius præſupponiret / daß Käyſer Otto An. 970 aus Italien zurück gegangen / und die Ertz-Stiffts Magdeburgiſche Affaire in hoher Perſon zum Stande gebracht / drumb muß die incarceratio Biſchoffs Bernhardi zu Halberſtadt A. 971, deſſen Tod aber / und folglich Hildevvardi Succeſſion in dem Biſsthum / Anno 972. geſchehen ſeyn. Allein Witichindus, Ditmarus, Chronographus Saxo, Chronicon Magdeburgenſe & Halberſtadienſe, wenn man anderſt ihren zu ſolchen Zeiten negligenten und confuſen Calculum nicht ohn Mühe genauer einſehen / und eins gegen das andere halten will / contradiciren / maſſen ſie mehrentheils angeführte res geſtas ſetzen in die Zeiten der Abweſenheit Käyſers Ottonis in Italien, als welcher nicht lang vor ſeinem Ende / etwan zum Ausgang des 972ſten Jahrs / aus Italien zurück in ſein geliebtes Sachſen mag gekommen ſeyn. Und dieſes iſt das

Quinquennium ultimum Italiæ von A. 967 bis 972. rotundo numero, welches Quinquennium Ottonis Italum auch Adamus Bremenſis Hiſt. Eccl. L. 2. berühret / doch ſo / daß er das Triennium mit dem Quinquennio, die erſte Abweſenheit Ottonis mit der letzten confundiret.

§. 95. Angeführte Difficultät und Verwirrung wird ſich in folgendem in mehrerm hervor thun / wann von dem Jahre der Inthroniſation Ertz-Biſchoffen Alberti wird Anzeige geſchehen. Vor der Hand genüget uns / auf Bernhardum wieder zu kommen / daß derſelbe nach der uhr-älteſten bewährteſten Scribenten Bericht A. 968. Todes verblichen. Es erwehlete an ſeiner Statt das Dohm-Capitul ſambt der Gemeine / wie Ditmarus zeuget / den daſigen Dohm-Probſt Hillibardum: Da er an den Käyſer zur Confirmation præſentiret wurde / muſte er nach Rom kommen. Der Käyſer verſprach Hillibardo die Confirmation und damahlige Inveſtitur per annulum & baculum, fals er ihm wegen des Ertz-Stiffts Magdeburg gratificiren wolte. Hillibardus, als ein kluger diſcreter Mann / ſagts Ottoni zu. Da faſſet ihn der Käyſer bey der Hand / und ſprach gantz nachdencklich und ſcharffſinnig / quaſi per ironiam: Accipe pretium Patris tui: Nim̃ hin den Lohn deines Vaters. Es war nemlich Ericus, ein Vater Hillibardi, in der Bande und Complot mit geweſen / welche den Käyſer zu Quedlinburg an dem Oſter-Feſte maſſacriren wolte / weßwegen er nebſt anderen Herren enthauptet wurde. In dußem Jare (969. al. 968.) was eyn Upſetter / de het Erecke, de makede vele Plaſſes und Unwillen / dewile dat de Keyſer ut was / unde Hertoghe Hermen konde ön niet angekomen / wente Greve Luchart to Quedlingborch de hält öme dat Stür. Do de Keyſer to Hus quame / do grepe öne mit ſiner Selſchop / unde leyt öne de Hovet affſlan / unde wolde den Greven Luchart ok hebben gedodet / dar wart vor gebeden / ſo dat de Keyſer ön gefangen nam / unde ſande ön gefangen to Beyern; eyn Jar was he gefangen / do wart öme wedder des Keyſers Hulde / unde gaff grot Gelt / dar he ſick mit löſede: Und dat Vorwarcke to Sentersleve moſte he in Beteringh holden / unde ſtichten dat Cloſter to Walpecke, dar to gaff he den teynden Deyl ſines Arven / dar de Bröder / dat nü Canonici heten / aff leven ſcholden / ſchreibet hiervon das Nider-Sächſiſche Chronicon.

§. 96. Es hatte demnach Ericus nicht verdienet / daß eine ſolche heßliche Untreu von dem Käyſer mit dem Biſchoffs-Stab an ſeinen des Erici Sohn compenſirt würde. Hillibardus wurd demnach durch ſolche unverdiente Gnade billig in höchſter Liebe und Danckbarkeit gegen dem Käyſer verbunden / und trat dahero auf gutheiſſen Pabſts Johannis XIII. und Ertz-Biſchoffs Hattonis zu Mainz, als damahligen Metropolitani an das erigirende Ertz-Bißthum Magdeburg verſchiedene anſehnliche dem Stifft Halberſtadt ſonſt gehörige Stück ab. Ditmarus beſchreibet es L. 2. ausführlich: Imperator comperta lugubri Matris & Filii, cæterorumque nece Principum, gravi queritur mœrore invincibile totius Reip. damnum. Urgebat eum ad hoc timor mortis propinquæ, & quod Domino rebus promiſit in anxiis, oportuno ſtatuit complere in tempore. Electum namque à cuncto ſanctæ Halberſtadienſis Eccleſiæ Clero & Populo, Hillibardum, tum Præpoſitum, & à Domino ſuimet Bernhardo ad hoc præſignatum Romam venire præcepit. Cumque eodem *quod diu latebat ſecretum mentis* revolvit, ſcilicet facturum ſe in urbe Parthenopolitana Archi-Epiſcopatum ſemper ſtuduiſſe, ob ſpem remunerationis æternæ, defenſionemque communis Patriæ, ſeque ad omnia quæcunque unquam ab eo expetiiſſet, promiſit paratum, ſi conſentiret ſibi hoc perficere votum. Hic autem, ut erat Sapiens, piæ connivebat petitioni, partemque Parochiæ, quæ ſita eſt inter Ohram, & Albim & Bodam fluvios, & inſuper viam, quæ Friederici dicitur, Domino conceſſit, ſanctoque Mauritio ac Imperatori. Inſuper idem charitative rogatus a Cæſare Auguſto dedit Domino ſanctoque Laurentio Parochiam jacentem inter fluvios Willerbizi & Salſummare, & Salam, & Unſtrot, & Helmana, & foveam, quæ eſt juxta Valenhuſum. Tali munere Imperator arridens, per manus ſuſcepit eundem, curamque ei Baculo committens Paſtoralem, *Accipe*, inquit *pretium Patris tui*. Hunc enim Ericum nomine, cum Buccone, Herimanno, Reinwardo, Wirino, Eſerio, cæterisque qui in Qvedlinburg eundem tunc in Paſcha ſolenni occidere conabantur, decollari præcepit.

§. 97.

§. 97. Die Erectio Eccleſiæ Magdeb. apud Meibom. wiewohl es ein von einem in der Chronologie nicht ſonderlich wohl erfahrnen Mann zuſammen getragenes Excerptum ſcheinet / erzehlet es als ein Cambium oder Commutation, ſo zwiſchen Käyſer Ottone und Biſchoff Hillivverdo vorgegangen / folgender geſtalt: Placuit ergo communis voluntatis conſenſum inter Dn. Ottonem, piiſſimum Cæſarem Auguſtum, & Hildiwardum Alberſtadienſis Eccleſiæ Epiſcopum, ut in Dei nomine daret, ſicut in præſenti dedit ipſe Hildiwardus Magdeburgenſi Eccleſiæ hujus ſcripti nexu ſuo jure habendum, id eſt Parochiam omnem, quæ rejacet inter fluvios Albiam ſcilicet Salam, Horam & Bodam, uſque ad ea loca, ubi Caſtra Unesburg, Wansleva, Hœldesleva, cum omnibus pertinentiis & villis, quas Burgwart vocant, occidentem verſus, longius finem protendunt, & terminantur cum omni decimatione & obedientiis, omnique Eccleſiaſtico Ordine, ſicut Eccleſia Alberſtadienſis hactenus poſſidere viſa eſt, & de Domino & Jure ſuæ Eccleſiæ in ejus Jus & Dominium transfudit atque delegavit. Unde ad vicem recepit pro Decimatione ipſe Hildewardus Epiſcopus ad partem ſuæ Eccleſiæ omnem Decimationem in Hoſgowe, ſicut terminatur in fluviis, Sala, Willerpech & Wippera, & ut eam Abbatia in honore beati Wipperti in territorio Heroluesfeld inſtructa, in integrum poſſedit, quam prædictus Dn. Otto, Sereniſſimus Cæſar, ab eadem Abbatia *ex proprio legali Concambio commutavit*, & Eccleſiæ Magdeburgenſi proprietario jure conceſſit, & quia jam dictus Dn. Cæſar ejus Fundator & Conſtructor erat, ut omnem impoſterum occaſionem, quod in precio & metu fieret, removeret, ſecundum Deum timendum hominum æſtimationem & ipſius Alberſtadienſis Epiſcopi liberam arbitrii voluntatem *hanc commutationem* colligari voluit, & eo modo finita eſt cauſa.

§. 98. Als nun Käyſer Otto ſo weit dieſes groſſe Werck in die Wege gerichtet / ruhete er nicht / biß daß ers völlig zu Stande brachte: Er zog demnach alles dahin / was nur zur Vermehrung und Splendeur dieſer hohen Stifftung was beytragen konte. Die guten Patres Bergenſes hatten dazu albereit eine zimliche Zeit zuvor müſſen einen ihnen ſchmertzlich-wehe thuenden Anfang machen. Biſchoff Hildevvardus hatte auch ein erkleckliches zu geſchoſſen. Nun war noch das Stifft Vallersleben, in dem Lüneburgiſchen / oder wie Rolevingius, und das Chron. Mind. wollen / das Stifft zu Froſe zwiſchen Magdeburg und Barby, dahin es von Vallersleben transferirt ſeyn ſoll / übrig. Crantzius will in ſeiner Metropoli, Wittikindus habe ſolches Stifft erſtmahl zu Engern in Weſtphalen errichtet / Hertzog Henrich der Vogler aber habe es von dannen nach Vallersleben transferirt / und einen Biſchoff der Marcus geheiſſen / und ein gottfürchtiger Mann geweſen / viel Wunderwercke verrichtet / und alda begraben liegen ſoll / dahin geſetzet / ſein Sohn aber Käyſer Otto der Erſte und Groſſe habe das Biſchoffthum von dannen wieder weg genommen / und nach Magdeburg verſetzet / daß alſo nur dieſer eintziger Biſchoff da geweſen. Pideritius aber ſchreibet in ſeiner Lippiſchen Chronica, dahin auch die meiſten gehen / es ſey dieſes das alte Stifft Schider an der Emmer, in der Grafſchafft Schvvalenberg oder Lippe von Carolo M. erbauet: Und als die Sachſen ſolches Stifft Schieder, Schyer, oder Schydram eingeäſchert / ſo habe er / der Käyſer / daſſelbe zum andern mahl erbauet / und einen doppelten Wall und Mauren herum führen laſſen / wie noch jetzt an den Ruderibus, oder zerfallenen Gebäu zu erſehen: Und dieſes Stifft ſey hernach von Käyſer Henrico I. nach Vallersleben und Froſa, und folgends vom Käyſer Ottone I. gen Magdeburg transferirt worden. Es gehet davon nicht weit ab das Chron. Mind. apud Meibom. Quarta Eccleſia (Saxoniæ & Weſtphaliæ à Carolo M. fundata) eſt Scidere A. DCCLXXXIV. quæ tamen poſt per Brunonem & Tanquardum Saxones in Vallersleve ſuper Ericam transponitur: Et inde per Henricum Primum in Vroſe, oppidum Nort-Thuringiæ: & tandem per Ottonem M. anno Domini DCCCCLXVII. in Parthenopolim, quæ eſt Magdeburg, transfertur. Das Chronicon Bothonis picturatum will dieſe Stiffts-Conqueſten in eins ſamlen / wann es ſchreibet: Keyſer Otto de hadde gerne einen Biſchop-Dom gemacket to Meydeborch / unde des wolde öme de Biſchop Bernd nicht ſtaden / ſo bevören beröret is. Do de Keyſer van Rome kam / brachte he dat Vorloff midde / und do was Biſchop Bernd dot / do ſandte he na Biſchop Hildewart, den Hertoghe Hermen geſat hadde / de vulborde dem Keyſer dat mit leſlicken Willen / und de Biſchop Hildewart de gaff to dem Stichte van ſinen Sprengel / van der Ore went an de Bode / unde van Fredericus.

dericus - Wege went an de Elve, de Keyser bat/ dat me ôme mer geve/ de Bischop gaff ôme to dem Stichte to Meydeborch van dem Stichte to Halverstadt eyn Deyl twischen Willerbecke, und dem Saltemere, und twischen der Sal und der Unstrot, und Elmena, und de Grove by Wahlsen. De Keyser freuwede sick/ unde bestedigde den Bischop Hildewart to Halverstadt, unde buwete dar ein schön Münster in de Ehre Sunte Mauritius, unde satte dar Adelbartum vor einen Ertze-Bischop / de reygerde XIII. Jare. Unde Pauwes Johannes de bestedigede ône mit der Kronen/ unde de Keyser gaff alle de Rente unde Göder to dem Dome to Meydeborch, dat sin Vader gestichtet hadde/ dat was Vallersleve, unde de Mönneke de oppe der Stidde legen do de Dom scholde syn unde nach licht/ dat Kloster wart buten de Stadt geleyt unde gebuwet/ unde het to dem Barge Sunte Johannes Baptiste.

§. 99. Der Ertz-Bischoff war nemlich die principalste Person/ die hier muste gesuchet werden. Der Käyser hatte hierunter/ nach Anrathen der ehemahligen beyden ersten Aebte zu Bergen, Annonis, nunmehrigen Bischoffen zu Worms, und Othvvini Bischoffen zu Hildesheim, keine geringe Reflexion gemacht auf den damahligen dritten Abt zu Kloster Bergen Richarium. Es wendete aber Käyser Otto nach gelesenem gewissen Briefe/ darin ohn Zweiffel was unangenehmes gestanden/ wie Ditmarus sagt/ sein Gemüth von diesem Richario gantz ab; Entschloß sich demnach Adalbertum, welcher ehemahls/ wie Ditmarus L. 2. anmercket/ in Reusland die Propagation der Christlichen Religion dirigiret/ und dannenhero in dem Chron. Magdeb. Episcopus genennet wird/ von denen Heyden aber vertrieben war/ und in dem damahls berühmten Kloster St. Maximini zu Trier Profession gemachet/ nach der Hand aber/ besage des Chron. Magdeb. Abt zu Wissenburg geworden/ zum Archi-Præsulat zu beruffen. Ob nun dieser Adalbertus oben der Apostolus Russiæ gewesen/ welcher besage Baronii, nachmahln Abt zu Fulda geworden/ dann auch/ ob er sey nach Rom gegangen/ und von dem Pabst daselbst/ wohin schier die Suspecta Erectio Ecclesiæ Magdeburgensis bey dem Meibomio collimirt/ in Person das Ertz-Stifft Magdeburg empfangen/ oder ob ihm von dem Ertz-Bischoff Hattone zu Mainz die Bischöffliche Einweihung gegeben; oder auch ob es von denen Pabstlichen Legatis, Benedicto Cardinali, und Widone Episcopo Bibliothecario, sambt Bischoff Hildevvard zu Halberstadt, bey Adalberti Inthronisation geschehen; darunter geben uns die alten Scriptores keinen beständigen vergnügten Bescheid/ eben auf solche masse/ wie man/ als zu Anfang mentionirt/ von dem Jahr der Investitur dieses ersten Ertz-Bischoffes/ zusambt dessen Suffraganeis, keine beständig-gewisse Nachricht hat.

§. 100. Und hier gehet nun eigentlich der vor berührte Labyrinthus Historico-Chronologicus hauptsächlich an. Calvisius will es aus dem Fabricio, nach genauem Calculo, in das 972. Jahr folgender gestalt setzen: Otto Imp. ad instituendum Archi-Episcopatum evocaverat Legatum Pontificis, & Conventum indixerat in Festo Natalis Christi, ibi proponit sententiam suam, quod gratitudinis causa adversus Deum, cujus defensionem, auxilium & protectionem multipliciter senserat, Archi-Episcopatum Magdeburgi instituere velit, quæ sententia ab omnibus approbatur, & primus Archi-Episcopus Magdeburgi ordinatur Albertus, cui Suffraganeos esse voluit Episcopum Misnensem, Cicensem, Mersburgensem, quos Episcopatus instituerat, & reditibus liberalibus ex agris atque urbibus Sclavis ademtis instruxerat. Et primi Episcopi omnes à Legato Pontificis consecrantur. Inde Halberstadensi Episcopo Suffraganeos esse voluit Havelbergensem, Brandenburgensem & Posnaniensem, qui antea paruerant Moguntino. Hamburgensi autem subdidit Mechelburgensem, Slesvicensem, Ripensem, & Altenburg - sive Stargardensem. Paulini hingegen/ Scriptor recentior & valde diligens, fasset es in Chronico Aldenburgensi, wiewohl die Marginalia dißfals nicht wollen in allem die Accurateste halten/ nachgesetzter massen: Ut cuncta honestè, decenter & religiosè procederent, & nullibi aliquid salutis hominum deesset, oves ad ovile reductas certis Pastoribus commisit Otto, & in variis terris sex fundavit Episcopatus, qui sunt:

1. Havel-

1. Havelbergenſis, fundatus anno DCCCCXLVI. cujus primus Paſtor & Proviſor erat Udo, ſeu Dudo.
2. Altenborgenſis - - DCCCCLII. (DCCCCXLVIII.) Mako.
3. Brandenborgenſis - - DCCCCLX. - - Detmarus.
4. Mersborgenſis } - - - Bozo.
5. Miſenenſis } DCCCCLXVIII. Borkhart
6. Cicenſis ſeu Numburg. } - - - Hugo.

Ut autem major firmitas & tutior in Epiſcopis ordinandis eſſet opportunitas, Archi-Epiſcopatum quendam, ad quem negotia & controverſias ſuas, ſi quæ exortæ fuerint, quaſi ad caput referre valeant, eis conſtitui & præponi, communi deliberatione in S. Synodo Ravennenſi A. DCCCCLXVIII. ſtatuit. Erexit igitur eam in Confinio Saxonum, Sclavorumque, ſupra ripam fluminis Albiæ in Magdeborg, in honorem Dei & S. Mauricii, eique totam Slaviam & prænominatos Epiſcopatus, excepto tamen Aldenborgenſi, quem Archi-Epiſcopo Hammaburgenſi reſervabat, ut viciniori, pio Zelo ſubjecit. Et licet Brandenborgenſis & Havelebergenſis antea Moguntino Archi-Epiſcopo ſubditi fuerint, tunc tamen, juſſu Imperatoris, à vinculo obedientiæ iſtius abſoluti, fidem & obſequium Magdeburgenſi promiſerunt.

§. 101. **Und gewiß / der Mersburgiſche Biſchoff** Ditmarus **gehet von dieſem letzteren nicht gar weit ab.** Ditmari **Worte ſind** L. 2. **folgende:** Imperator volens hunc (Richarium, Abbatem Bergenſem) dignitate Sacerdotali (Archi-Epiſcopa Magdeburgenſi) decorare, viſa quadam epiſtola, quæ clanculum ſibi deferebatur, omiſit, Adelbertumque Trevirenſem, Profeſſione Monachum, ſed Ruſſiæ prius ordinatum Præſulem, & hinc à gentilibus expulſum, ad Archi-Epiſcopatus apicem, inclitum Patrem, & per omnia probatum, anno Dominicæ incarnationis DCCCCLXX. Kal. XV. Novembris Apoſtolica autoritate promovit. Tunc miſit eum ad Sedem ſuam cum magno honore, præcipiens univerſis Saxoniæ Principibus, ut proximum Natale Domini cum eo eſſent. Archi-Epiſcopus autem à Clero & omni Populo magnifice ſuſceptus, in his feſtivis diebus conſecravit Boſonem, Merſeburgenſis Eccleſiæ Paſtorem, Burckardum, Miſnenſis Eccleſiæ Proviſorem, Hugonem Epiſcopum Cizenſem, Havelbergenſis Eccleſiæ Cuſtodem, his Tudonem cooptavit, prius conſecratum. Omnes hos, inquam, conſecravit, ſubjectionem ſibi ſuisque promittentes Succeſſoribus, diſpoſita ſingulis quibusque Parochiâ ſpeciali. Additus eſt his Confratribus Brandenburgenſis Eccleſiæ Paſtor Ditmarus, ante hos unctus, & Jordan, Epiſcopus Poſnanienſis. **Noch näher und deutlicher kommt** Gobelini Perſonæ Coſmodromium, Ætat. 6. c. 48. Anno Domini DCCCC LXX. Otto Imperator confirmatione Sedis Archi-Epiſcopalis in Magdeburg, cum conſenſu Hildewardi Epiſcopi Halberſtadenſis, à Sede Apoſtolica obtenta XV. Kal. Novembris Athelbertum quendam Trevirenſem, Profeſſione Monachum, ad Archi-Epiſcopatus apicem, ejuſdem Apoſtolicæ Sedis autoritate in ipſa Magdeburgenſi Eccleſia primum promovit, ſex Suffraganeos ei ſubjiciendo, qui fuerunt Merſeburgenſis, Miſnenſis, Cizenſis, qui alias dicitur Nuwenburgenſis & Havelbergenſis. Prædictos quatuor Epiſcopos ſupra dictus Archi-Epiſcopus, eodem die in Magdeburg conſecravit, anno Regni Ottonis XXIV. Imperii ejus anno IX. Et deinde iidem Epiſcopi per Archi-Epiſcopum prædictum per Parochias ſuas deſtinati ſunt. Cæteri duo, qui his additi ſunt, fuerunt Brandenburgenſis & Poſnanienſis, qui prius conſecrati fuerunt.

§. 102. **Und dieſes Jahr iſt auch wohl das ſicherſte; Denn** (1.) **iſt da das Zeugniß des Hiſtorici coævi,** Mersburgenſis Epiſcopi Ditmari, **nebſt andern guten** Scriptoribus. (2.) **Schreibet das** Chron. Magdeburgenſe apud Meibom. Otto II. **ſey im andern Jahr Ertz-Biſchoffs** Giſelarii **geſtorben. Nun ſtarb** Otto den 8. Dec. A. 983. Gislerus **aber wurd** introduciret den 30. Novembr. **weil nun** Otto **iſt geſtorben nicht nach / ſondern in dem andern Jahr** Gisleri, **alſo muß dieſer Ertz-Biſchof geworden ſeyn im Ausgang des** 982ſten **Jahrs / und alſo ein Jahr und acht Tage zuvor / ehe Käyſer** Otto II. **ſtarb. Nun iſt ſein** Anteceſſor Adalbertus **im dreyzehenden Jahr ſeiner** Ordination **zum Biß-thum / nach** Ditmari **Bericht / Todes verblichen / und nicht lange darauf ihm** Gislarius ſucceditet: **So muß demnach** Adalbertus A. 970. **wie** Ditmarus **ausdrücklich hat / und zwar den** 18. Octobr. **vom Käyſer** Ottone **mit Päbſtlicher** Approbation **zum Ertz-Biſſthum beruffen / darauf mit groſſer Ehrerbietung nach** Magdeburg **abgefertiget / und am Chriſt-Feſte würcklich** introduciret ſeyn. (3.) **iſt / wie unten in dem Leben Biſchoffs** Bernhards **zu** Halberſtadt **wird dargethan werden / obbemeldter** Bernhardus **im Jahr** 968. **Todes verblichen / und als darauf etliche Zeit mit dem Beruff** Hildevvards **nacher** Italien, **in** Adjouſtirung **des Abtritts des weyland** Halberſtädtiſchen Diſtricts **an der Elbe gelegen / an das Ertz-Stifft / mit Einholung Päbſtlichen** Conſens **und** Confirmation, **ſo wohl des Ertz-Biſſthums als Ertz-Biſchoffs / mit** Regulir- **und** Præparirung **anderer Nothwendigkeiten und** Apparats **hingeſtrichen; So iſt hierauff in dem Jahr** 970 **ohn allen Zweiffel die ſchwere Sache endlich mit dem Ertz-Biſſthum**

Magdeburg völlig abgethan / und zum Stande gebracht worden.

§. 103. Gleichwie aber sich wegen des Jahrs der würcklichen Erection des Magdeburgischen Archi-Episcopats viele Difficultäten äussern; so viel mehr gibets dießfals Schwürigkeiten wegen des Primats und Ober-Bischöflichen Stuhls in gantz Teutschland. Bey denen coævis und kurtz nachfolgenden Scriptoribus wird man davon eben nicht viel finden / ausser dem / was etwa Theodoricus de Niem in kurtz hierauf allegirenden Worten davon berühret / und welchem Rolevingius Lib. de Laudibus Antiqu. Sax. Part. II. c. 8. Beyfall gibet: Magdeburgensis Ecclesia fundata est in honorem S. Mauritii super Albiam in Partheno-poli, quondam Putena dicta, quæ tamen in illo loco non fuit à Carolo M. fundata, sed in Stide sub Dominio Comitum de Schwalenberg, nunc de Lippia dictorum: de quo translata fuit ad Vallersleve, deinde Vrose, tandem per Ottonem Primum ad Magdeburg, *cujus favore mirabiliter sublimata in primariam* totius Alemanniæ fuit, & est usque in præsens. Das Chronicon Magdeburg. weiß diesen Primat und hohe Præeminenz noch prächtiger herauszustreichen / da es vorgibt / Pabst Johannes XIII. habe Adalberto nicht allein den Archi-Episcopat, sondern auch Primat, samt gleicher Hoheit mit denen drey geistlichen Chur-Fürsten / ja gar den Römischen Cardinalen, und fast mehr conferirt. Johannes XIII. illum (Adalbertum) Archi-Episcopum fore ejusque Successores decrevit: Cui & Pallium ad Missarum Solemnia celebranda dedit, & ipse nimia dilectione commonitus 15. Cal. Nov. id est, in festo S. Lucæ Evangelistæ, ordinavit & Privilegio Apostolicæ auctoritatis sanxit ac confirmavit *eum in omni Ordine Ecclesiastico Primatum habere omnium Ecclesiarum, Archi-Episcoporum, qui in Germania sunt ordinati, in Gallia quoque Colonienſi, Moguntienſi, Treverenſi, Archi-Episcopis, per omnia honore similem esse, Crucis signaculum ante se ferre, & inter Cardinales, Episcopos Romanæ sedis consortium habere. Præterea duodecim Presbyteros, septem Diaconos, viginti quatuor Sub-Diaconos Cardinales ad morem sanctæ Romanæ Ecclesiæ ordinare*, qui ad principale altare ministrantes quotidie excepto jejunio, Dalmaticis, Festis vero Sandaliis uterentur, & Presbyteri & Abbates S. Johannis Baptistæ Tunicis induerentur, &, ut his exceptis Episcopis super Altare in honorem beati Petri, Mauritiique dedicatum, Missam celebrare aliquis nullo modo præsumeret. Præterea statuit, eum esse Metropolitanum totius ultra Salam & Albiam Slavorum gentis ad Deum conversæ, vel convertendæ, & ut secundum desiderium Imperatoris in his civitatibus, in quibus olim Barbari ritus maxima viguit superstitio, id est Cici, Misni, Merseburg, Brandenburg, Havelberg, Posnam in honorem Domini Episcopia fundarentur, quorum Pastores secundum Canonicam autoritatem, Magdeburgensi Episcopo fidem & subjectionem debendo, sociarentur, wiewohl die drey geistlichen Chur-Fürsten und der Ertz-Bischoff zu Saltzburg, nach Erinnerung G. Brauns aus Crantzii Metrop. diesen Titul dem Ertz-Bischoff zu Magdeburg disputirlich machen sollen.

§. 104. Muß allhie beyläufftig wiederholen / daß diesem grossen Kayser von dem Protestantischen Theil verübet wird / daß er die Teutschen Bischöffe so hoch empor gebracht / da er nicht allein den Primat zu Magdeburg gestifftet / sondern auch seinem Bruder Brunoni, damahligen Ertz-Bischoff zu Cölln, als einem andern Samuel, wie es der alte Witichindus entschuldiget / das Hertzogthum Lothringen als einem weltlichen Fürsten zu beherschen übergeben. Wie er dann auch nach Ditmari Zeugniß L. 2. seinem Sohn dem Ertz-Bischofe zu Mainz Wilhelmo bey seiner einstigen Abwesenheit / die Aufsicht über Magdeburg und übrige Geschäffte des Teutschen Reichs aufgetragen; Und nicht allein das / sondern wie Theodor. de Niem schreibet Lib. de Privil. & Juribus Imperii: Imperator Otto venerabilem Metropolim Magdeburgensem & omnes ejus Suffraganeos, scilicet Brandenburgensem, Misnensem, Zicensem, quæ nunc Naumburgensis nuncupatur, Mersburgensem, solennes Cathedrales Ecclesias, in proprio ejus patrimoniali beneficio & Dominio in diversis locis in mediterranea & orientali Saxoniis, de novo fundavit, *& valde multis oppidis, castris, certis juribus, & Jurisdictionibus, atque aliis bonis temporalibus*, & etiam præcipue in partibus illis multa veneranda Cœnobia virorum & mulierum fundavit, & nunquam à toto tempore sui regiminis a talibus bonis operibus conquievit. Archi-Episcopatum autem Magdeburgensem, qui esset pro tempore, per Papam ejus ætatis *Primatem Germaniæ* fieri procuravit, *sibique multis Alemanniæ Provinciis Nobiles & Vasallos potentes, & eorum Dominia, quæ obtinebant ab imperio, in feudum perpetuo subjecit, & magnos reditus etiam illic pie donavit, & eosdem Archi-Episcopos, & Episcopos primas Sedes etiam in temporalibus inter Principes seculares habere statuit & decrevit.* Es soll dardurch Käyser Otto den Anfang und Gelegenheit gegeben haben / daß nachmahln die Teutsche Bischöffe nebst dem Bischoffs-Stabe auch das weltliche Schwerdt ergriffen; wie solches nebst dem was Otto hierunter / ausser

der

der Religiosität vor Staats-Arcana geführet haben möge / in vorhergehendem bemercket. Wieder aber auf unser Propos zu kommen / so ist anno 1648. besage des Europæischen Herolds dieses Ertz-Stifft als ein stets währendes Lehn vom Reiche an Chur-Brandenburg übergeben / Jhro auch Macht gegeben / den vierten Theil der Canonien einzuziehen; welches dann Anno 1680 seinen würcklichen Effect erreichet / als den 4. Junii des Herrn Administratoris, Hertzogs Augusti zu Sachsen-Durchl. Todes verfahren; massen dazumahl Chur-Brandenburg / als Dero gantzem Hause der Titel des Hertzogs von Magdeburg in besagtem Friedens-Schluß verliehen war / des Hertzogthums Magdeburg und dessen Pertinentien sambt der Stadt Magdeburg Possession ergreiffen lassen.

Das VII. Capitel.

Vom Absterben Ottonis M.

§. 105.

DAs Ertz-Bißthum Magdeburg ist und bleibet indeß die siebende / letzte / liebste / geistliche Tochter und vornehmste Stifftung des Grossen Ottonis, mit welcher er / nachdem er oberwehnte sechs Bißthümer zur Fortpflantz- und Feststellung der heiligen Religion in denen Sclavischen Ländern zuvor erigiret / und der Archi-Episcopæ Magdeburgensi, als einer geistlichen Mutter und Tribunali, ausgenommen des Aldenburgischen Bißthums / angewiesen hatte / sich aus dieser Mühseligkeit zur Todes-Ruhe begab. Es hatte dieser löbliche Käyser zum Heyl des Reichs einen Reichs-Tag zu Quedlinburg auf den 23. Martii Ann. 973. ausgeschrieben. Diesemnach kamen daselbst auf das heilige Oster-Fest an / nicht allein vieler Völcker Gesandschafften / als Griechische, Römische, Beneventanische und andere / Italiänische, Russische, Bulgarische, Sclavische, Dänische, Ungarische und dergleichen mehr; sondern es waren auch die Hertzoge und Fürsten der Polen und Böhmen in Person zugegen. Als aber mitten in solcher Freude ihm sein hochgeliebter treuer alter Minister und Anverwandter / Fürst und Hertzog Hermann Billing, abstirbt / reiset er / nachdem er den Reichs-Tag dissolviret / traurig und betrübt die Sale hinauf / nacher Merseburg, hält alda das Fest der Himmelfahrt Christi: gehet von dar nach dem lustigen ohnweit der güldenen Auwe an der Unstrut gelegenen Kloster Memleben; nachdem er daselbst zwey Tage sich auffgehalten / verfällt er in eine plötzliche Kranckheit / liefert auch alda / wie deßgleichen dessen Herr Vater Henricus vor 37. Jahren gethan / seinen edlen himmlischen Geist in Gegenwart seiner hochgeliebtesten Adelheidis und Printz Otten, nachdem er sich mit dem ultimo Viatico des Hochwürdigen Nachtmahls versehen lassen / in der höchsten Devotion und Stille in die getreuen Hände seines Schöpffers den 7. Maj. 973. wieder ein / da er beynahe 37 Jahr den Königlichen und 11. Jahr den Käyserlichen Scepter geführet / und 61. Jahr seines Alters / und also ein Jahr mehr als sein Herr Vater Henricus Auceps erreichet. Engelhusius setzet folgenden Todes-Traum hinzu: Pius Otto, vitæ termino propinquante, vidit in somnis sibi fœminam mirabilem astare, quam quæsivit, quæ esset, & ad quod venisset? Respondit: Effluxio ventris mihi nomen, & ventrem tuum ad tempus inhabitare, postmodum in visceribus septem Principum recondenda. Prædicto ergo modo res exitum habuit, nam primum in ipso Rege, deinde in cæteris uno post alium Dysenteria vitæ lumen extinxit. Sicque anno regni sui XXXVIII. Magdeborg sepelitur.

§. 106. Die Intestina wurden / wie deßgleichen dem verblichenen Herrn Vater geschehen war / der Kloster-Kirchen zu Memleben einverleibet; der Käyserliche Leichnam aber wurd von seinem Herrn Sohn mit grossem Traur-Gepränge nach dem ihm bey Leb-Zeiten so hoch geliebt-gewesenen Magdeburg gefahren / und in die von ihm gestifftete und erbauete Dohm-Kirche / ohnweit / wie er verlanget / den Gebeinen seiner ersten hertzlich-geliebtesten Gemahlin der Edithæ, (denn Adelheidis ist nach Engelhusii Bericht / zu Zeise im Bißthum Strasburg, begraben) wie auch seiner im Leben ihm getreu

getreu geweſenen Helden und Officirer / (Corpus egregii Comitis Chriſtiani aliorumque ſibi familiarium juxta memoratam poſuit Eccleſiam, in qua ſibi ſepulturam, quam diu vixit, præparari curavit, ſchreibet Dithmarus) eingeſencket. Gar beweglich ſagt hiervon das Chron. Magdeburg. bey dem Meibomio: Sic proh dolor! immaturâ morte migrans, migravit Otto rigidus, & fluxa regere doctus, migravit inquam ſummæ famæ & felicis memoriæ magnus ille Romanorum Imperator Auguſtus anno Dominicæ incarnationis DCCCCLXXIII. anno vero Regni ſui XXXIIX. Imperii autem XI. Indictione prima, anno quinto, ex quo fundavit Archiepiſcopium Magdeburgenſe. Quo ab Ottone Secundo, Imperatore, filio ipſius, delatum ab Adelberto & Gerone Archi-Epiſcopis, aliisque compluribus marmoreo Sarcophago impoſitum honorifice tumulatur corpus, ubi permanens, in ſeculum non delebitur memoria ejus. Etenim:

Tres luctus cauſæ ſunt hoc ſub marmore clauſæ,
Rex, decus Eccleſiæ, ſummus honor Patriæ.

§. 107. Umſtändlicher und gar ſchön beſchreibet dieſen recht Chriſt- und Fürſtlich- ja Käyſerlichen Abſchied / der alte und coæve Corbeyiſche Ordens-Mann Witichindus, da er ſeine ſchöne Annales folgender geſtalt ſchlieſſet: Egreſſus de Italia cum magna gloria, captô Rege Longobardorum, ſuperatis Græcis, victisque Saracenis, cum victricibus aliis Galliam ingreſſus eſt, inde Germaniam tranſiturus, & proximum Paſcha loco celebri Qvedelingeburg celebraturus: ubi diverſarum gentium multitudo conveniens reſtitutum Patriæ cum filio, cum magno gaudio celebrant. Manens autem ibi decem & ſeptem diebus, non amplius, deſcendit inde, Aſcenſionem Domini apud Merſeburg celebraturus. Triſtis autem illa loca perambulabat, obitu optimi viri, Ducis Hermanni, qui prudentiæ ac juſtitiæ miræque vigilantiæ in rebus civilibus & externis, cunctis retro mortalibus æternam reliquit memoriam. Poſt ſuſceptos ab Africa Legatos cum Regio honore & munere viſitantes, ſecum fecit manere. Tertiâ autem feria ante Pentecoſten loco devenit, qui dicitur Mimilevu. Proxima nocte juxta morem diluculo de lecto conſurgens, nocturnis & matutinis Laudibus intererat. Poſt hæc paululum requievit. Miſſarum deinde Officiis celebratis, pauperibus juxta morem manus porrexit, paululum guſtavit, iterumque in lecto requievit. Cum autem hora eſſet, proceſſit lætus, & hilaris ad menſam recedit. Peracto Miniſterio, veſpertinis Laudibus interfuit. Peracto Cantico Evangelii æſtuare atque fatigari cœpit. Quod, cum intellexiſſent Principes circumſtantes, ſedili eum impoſuerunt. Inclinantem autem caput, quaſi jam defeciſſet, refocillaverunt, expetitoque Sacramento divini Corporis & Sangvinis, & accepto, ſine gemitu cum magna tranquillitate ultimum ſpiritum cum divinis officiis pietati Creatoris omnium tradidit. Transportatus inde in cubiculum: & cum eſſet jam ſerò, nunciatur populo mors ejus. Populus autem pro ejus laude & gratiarum actione multa locutus, memoravit paterna eum ſubjectos rexiſſe pietate, ab hoſtibus eos liberaſſe, ſuperbos hoſtes Avares, Saracenos, Danos, Sclavos armis viciſſe, Italiam ſubjugaſſe, Delubra Deorum in vicinis gentibus deſtruxiſſe, Templa, Miniſtrorumque Ordines conſtituiſſe, multaque alia bona invicem conferentes regali funeri inſiſtebant. Mane autem jam facto, licet jam olim inunctus eſſet in Regem, & à beato Apoſtolico deſignatus in Imperatorem, ſpei unicæ totius Eccleſiæ Imperatoris filio, ut initio certatim manus dabant, fidem pollicentes & operam ſuam contra omnes adverſarios ſacramentis militaribus confirmantes. Igitur ab integro, ab omni populo electus in Principem, tranſtulit corpus Patris in civitatem, quam ipſe magnifice conſtruxit, vocabulo Magdeburg. Itaque defunctus eſt Nonis Maji, quarta feriâ ante Pentecoſtem, Imperator Romanorum, Rex Gentium, divinarum humanarumque rerum multa ac religioſa ſeculis relinquens monumenta.

§. 108. Als in dem groſſen Magdeburgiſchen Brande A. 1208. (ali. 1210.) auch der Dohm / welchen Käyſer Otto gebauet / mit abgebrand / und nachdem Ertz-Biſchoff Albertus A. 1211. zum neuen Dohm das Fundament geleget / der koſtbahre Bau der jetzo noch ſtehet nachmahln vollbracht / ſollen die Gebeine Ottonis und deſſen Gemahlin Edithæ aufgenommen und in dem neuen Dohm wieder honorificè eingeſencket ſeyn / da dann glaublich / daß der ſchöne Marmor der das Grab Ottonis jetzo bedecket / dazumahl mit aufgeleget; Gewiß / die oben angeführte Verſus Leonini in der Inſcription wollen ſchier auf das Seculum deuten / darin der neue Dohm gebauet. Ob dem ſo ſey / daß nach Anzeige eines MS. berührte Grab-Inſcription A. 1550. in der Belagerung von den Soldaten abgeriſſen / wie auch / was Crantzius Saxon. L. 4. c. 17. ſchreibet / was maſſen der Käyſerliche Cörper in einem Gewölbe eingeſchloſſen / dermaſſen mit Balſam verwahret und gehärtet ſey / daß er dazumahl / wie Crantzius lebete / über die fünf hundert Jahr unverweſet geblieben / und gleichſam auf einem Stuhl (forſitan ut plurima alia in imitationem Caroli M.) ſitze / der Wahrheit gemäß ſey / ſolches laſſe ich andere beurtheilen.

Das

Das VIII. Capitel.

Appendix.

Von Käyser Ottonis Gerechtigkeit / und andern Merckwürdigkeiten.

§. 109.

Also ist nun der Grosse Käyser begraben / und in dem HErrn entschlaffen. Ehe wir aber ihn gantz lassen / müssen wir noch einige besondere Exempel von seiner welt-berühmten Justiz geben / die er hat tum agendo tum patiendo theils im thun / theils im Leiden blicken lassen / einführen. Zonaras, ein Griechischer Historicus, schreibet von ihm / er habe ihm / gleich denen Bürgermeistern zu Rom, jederzeit ein Beil / oder welches glaublicher / eine Partisan vortragen lassen / immassen auch ein Lateinischer Historicus bezeugen will / er habe allezeit Bipennem, ein zwey-schneidig Beil / das ist / eine Partisan / bey sich hengen gehabt. So wohl Gobelinus als Engelhusius, welche beynahe zu gleicher Zeit um das Jahr 1434. gelebet / erzehlen / (nur daß sie in einem Umstande variiren / doch daß Gobelini lectio dießfals die beste ist /) folgende Historie: Käyser Otto, als er von Mayland zurück reisete / klagete ihm eine Frau / daß sie von einer gewissen Manns-Person genothzüchtiget. Der Käyser versprach ihr / wann er aus Teutschland zurück in Italien käme wolte er den Ubelthäter schon finden. O! sagte die Frau / gegen solche Zeit habens Ihre Majestät schon vergessen. Der Käyser wieß mit einem Finger auf eine benachbahrte Kirche / und sagte: Siehe / diese Kirche soll mich und dich daran erinnern. Wie er nach einiger Zeit wieder aus Teutschland in Italien zurück kam / und solcher Kirchen ansichtig wurde / hat er die Frau vor sich ruffen lassen / und gesagt / er wolle ihr und seinem Versprechen nun ein Genügen thun. Die Frau sprach: Ach mein Herr / der Mann ist nunmehro mein gegebener Mann / und habe ich albereit mit ihm ein Kind erzeuget. Otto griff an seinen Bart / schwur seiner Gewohnheit nach bey demselben / und sprach in seiner Sächsischen Mutter-Sprache: By Otten Barde / he moth Barten schmecken; und ließ ihm so gleich hierauf den Kopf mit einer Barte oder Beil herunter schlagen. Wo blieb hier favor Matrimonii, damit man heutiges Tages zum öfftern die schandbahrsten Thaten bemäntelt / und sie ungestrafft lässet dahin passiren?

§. 110. Wie geduldig und großmüthig hingegen dieser hochlöbliche Herr die Gerechtigkeit an ihm selber / wenn er sich etwan übereilet / erlitten / dessen führen Lehmannus in dem Speyerischen Chronico, und Zieglerus in dem Schau-Platz aus dem Viterbiensi, Engelhusio und andern ein notables Exempel an. Als Käyser Otto A. 962. zu Pavy das Oster-Fest begangen / und auf des Käysers Taffel unter andern Speisen ein Oster-Fladen aufgestellet worden / ist ein junger Hertzog aus Schvvaben herbey gegangen / und hat ein Stück davon abgebrochen. Dieses hat des Käysers Truchseß ersehen / und deßhalber den jungen Hertzog mit seinem Stabe über den Kopf blutrünstig geschlagen. Des Hertzogs Hofmeister Henrich von Kempten aus dem Zürigergovv ist durch solche Beschädigung seines jungen Herrn dermassen ergrimmet / daß er den Truchseß darüber stracks auf der Stätte umbracht; Inmittelst ist der Käyser zum Handel kommen / und als er den Entleibeten gesehen / hat er ernstlich befohlen / daß man den Thäter solte hinführen / und mit dem Schwerdte öffentlich zum Tode richten; Dieser hat um Verhör / und um GOttes und um des hohen Festes willen seiner mit so strengem Processs zu verschonen gebeten / mit diesen Worten: Est quia Pascha Dei, Rex miserere mei. Aber der Käyser war über der schrecklichen That dermassen erhitzt / daß er des Missethätigen Bitte nicht wollen erhören / sondern ernstlich mit ihm fortzufahren befohlen. Als nun kein Bitten noch

Flehen wollen Gehör finden / und der von Kempten gesehen / daß es um sein Leben gethan / ist ihm der Muth gestiegen / daß er den Käyser grimmend angefallen / zu Boden gestürtzt / und sehr übel gehandelt / und zu erwürgen unterstanden / daß der Umstand nicht wenig Arbeit gehabt / indem sie dem Käyser Rettung geschaffet. Um solcher groben Mißhandlung willen seynd die Executores der zuvor gefälleten Urtheile alsbald mit gedachtem von Kempten zur Mahlstatt verfahren; Aber der Käyser / da er sich erholet / hat den Verdammten lassen zurück für sich beruffen / und ihn dergestalt angeredet: Ich erkenne / daß nicht du / sondern GOtt mich durch deine Hand geschlagen und gezüchtiget / umb daß ich als Obrigkeit Verhör deiner Sachen / Klage und Entschuldigung aus übereiletem Zorn verweigert / darum / weil ich meines Ambts vergessen / ohne rechtmässige Erkäntniß und Kundschafft dich an diesem grossen Tage des HERRN verdammet / hat GOtt deine Disciplin und Züchtigung über mich verhänget / so rede nun deine Nothdurfft / darauf ich mich wisse nach Befindung deiner Schuld oder Unschuld zu verhalten. Der von Kempten erzehlet den Verlauff der beschehenen Entleibung der Wahrheit gemäß / und was massen er durch die harte Beschädigung seines jungen Herrn / dem er zum Beystande und Schirm verbunden / mit Zorn und Sorgen übereilet / dem Truchseß hinwieder einen Streich zugefüget / doch ihn umzubringen keinen Fürsatz gehabt; Daß er aber an ihn den Käyser erwachsen / sey eben aus der Ungedult hergerühret / daß er die Verhör abgeschlagen / und ihn unüberwunden / ohne Erkäntniß seiner Sache / zum Tode verdammet / darum er mit dem Vergriff an seiner Person die strenge Urtheil thätlich zu verschulden in Sinn genommen / mit höchster Bitte / die Sach der Billigkeit nach zu erwegen / und die angebohrne Käyserliche grosse Milde / deren bißhero andere in schweren Sachen genossen / der strengen Justiz fürzusetzen. Nach solcher Erzehlung hat ihn der Käyser der begangenen Entleibung ledig gesprochen / die Antastung seiner Person für GOttes Züchtigung erkennet / jedoch / umb daß er ihme den Bart ausgerafft / befohlen / daß er sich unter sein Angesicht zu kommen eine Zeitlang enthalten solte. Vor sothane Gnade war Heinrich von Kempten so danckbahr / daß er / als die Festung S. Leon im Hertzogthum Spoleto belagert wurde / und der Feind einen so gefährlichen Ausfall that / daß der Käyser selbst bey haltendem Mittags-Schlaffe fast wäre erhaschet worden / aus dem Bade nacket und bloß sprang / seine Waffen erwischte / und den Feind so lange auffhielt / biß er konte zurück getrieben / und der Käyser entsetzet werden.

§. III. Gleichwie wir nun von der ungemeinen Gerechtigkeit Ottonis M. geredet / Also müssen wir etwas hinzu thun von einem sonderbahren Modo und Mittel / wodurch man zu solchen Zeiten in die Wahrheit und Gerechtigkeit der Sache hat inquiriret. Gleichwie man zu solcher Zeit alles auf die Providence und Gerechtigkeit GOttes / und darneben auff den Degen und auf die Faust setzete; Also gab es auch mehrmahln in wichtigen und zu solchen ungestudireten Zeiten schwer decisirlichen Sachen Deciliones Juris gladiatas, da es der Duell und der Degen ausmachen muste. Ein notabeles Exempel finden wir (1.) bey dem Witichindo apud Meibom. T. 1. p. 644. Es kam einst zur Inquisition, Ob Kindes-Kinder / wann bey Lebzeiten des Groß-Vaters der Kinder Vater stirbt / ob dann sothane hinterbliebene Kindes-Kinder bey Absterben des Groß-Vaters mit dessen annoch lebenden Söhnen / als gewesenen Brüdern ihres verstorbenen Vaters / könten zum Erbe des Groß-Vaters mit gelangen? Als nun hierüber eine grosse Unruhe auch unter den Grossen entstund / ließ er dieserwegen die Reichs-Stände und andere alte angesehene Männer zusammen kommen: Als sie sich nun nicht vereinigen konten / muste es der Degen ausmachen. Nachdemmahln nun die Oberhand an Seiten derjenigen / die vor das Recht der Kindes-Kinder duelliereten / hinaus fiel / wurd ein Gesetz gemacht / des verstorbenen Sohns Kinder solten gleich

denen

denen des noch lebenden Sohns Kindern ihren Groß-Vater erben. De Legum varietate, sind selbst eigene Worte Witichindi, facta est contentio, fueréque qui dicerent, quia filii filiorum non deberent computari inter filios, hæreditatémque legitimè cum filiis sortiri, si fortè Patres eorum obiissent, Avis superstitibus: Unde exiit edictum à Rege, ut universalis populi conventio fieret, apud villam, quæ dicitur Stela, factúmque est, ut causa inter arbitros judicaretur, debere examinari. Rex autem meliori consilio usus, noluit viros nobiles ac senes populi inhonestè tractari, *sed magis rem inter gladiatores discerni jussit.* Vicit igitur pars, qui filios filiorum computabant inter filios, & firmatum est, ut æqualiter cum Patruis hæreditatem dividerent pacto sempiterno.

§. 112. Ein gleichmässiger Rechts-Proceſs und Debatte gieng vor mit Käyser Ottonis eigener Princesse und Tochter / Fr. Luitgardis, des tapffern Hertzogs in Francken Conradi, zugenandt der Kluge / Frau Ehe-Gemahlin / dieselbe wurde von einem nahmentlich Cunone bezüchtiget / als hätte sie der Potipharæ Anſinnen an Joseph ihr gelüsten lassen. Luitgardis expurgirte sich mit einem Eyde und Genieſſung des Heiligen Nachtmahls. Als jedennoch Hertzog Conrad damit / wie es scheinet / nicht satisfait gewesen / hat der Käyser gefragt / ob nicht einer unter seinen getreuen Dienern die Unschuld seiner Tochter retten wolte? Bald sprang Graf Burchard zum Zwey-Kampff heraus / und hauete in dem ersten Gang Cunoni die rechte Hand ab / da rieff jedermañ / die Luitgardis sey unschuldig / wiewohl die Eifersucht Hertzog Conrads damit noch nicht völlig darnieder geleget war / inmaſſen die gute Luitgardis wegen täglichen Torts ihr mühseeliges Leben in Wehklagen schlieſſen muſte. Der Merseburgiſche Bischoff erzehlet diese merckwürdige Historie L. 2. sub fin. also: Filiam vero suimet: (Ottonis) uxorem ejus (Conradi) à quondam Cunone, eò quod sibi satisfacere noluisset, latè diffamatam, & conjugem suam clàm fore ab eodem dictam, Cæsar hoc graviter ferens, sic eam expurgavit. Convocatis omnibus regni suimet Principibus, primò secretis allocutionibus eandem, si hujus rei culpabilis esset, diligenter inquirit: Posteaque cum illam adhibito Christi Testimonio & Sacramentis se nimis excusare vidisset, præsentibus cunctis indixit, si aliquis ex numero sibi familiarium eam Armis defendere voluisset, ut se firmum in die hac, & in perpetuum acquirere potuisset amicum. Burchardus Comes hæc audiens, in medium prosiliit, & Cunonem per omnia mentitum sore coràm omnibus dixit. Ille autem cum id verum esse Sacramentis affirmaret, cum eodem congressus, in primo aditu dexteram mendacem perdidit, & Injustitiam suimet devictus innotuit, & misericors Dominus à falso crimine hanc eripuit, quam Innocentia vitæ sibi placere fecit. Hæc marito vivente suo, quamvis sæpe despiceretur, & laboribus crebris fatigaretur, tamen virili Patientia hæc sufferens, honorem innatum servare conatur. Cum autem vitam hanc finiret, in Ecclesia Christi Martyris Albani in Moguntia flebiliter est sepulta, cujus susum argenteum in ejus memoria ibidem est suspensum.

§. 113. Nicht gar lange hierauf geschahe auch dergleichen Decisio juris armata unter Käyser Ottonis des Grossen Herrn Sohn / Ottone II. Es hielte derselbe / wie es Herr Ziegler in seinem Schau-Platz erzehlet im Jahr 979. einen Land-Tag zu Magdeburg, auf welchem Graf Gero von Alsleben vom Herrn von Walden hart verklagt wurde. Als sie aber beyde einander nichts beweisen konten / legte ihnen der Käyser einen Zwey-Kampff auf; da sie denn auf einem Werder vor Magdeburg so hitzig zusammen gingen / daß beyde auf dem Platze blieben. Ob nun gleich Graf Gero jederzeit bey dem Käyser in grossen Gnaden gestanden / so hielt ihn doch der Käyser Otto vor schuldig / und ließ dannenhero dem entseelten Cörper den Kopff abschlagen / auch den Vögeln und Thieren unbegraben zur Speise liegen. Dieses Geronis einige Tochter und Erbin aber that dem Käyser einen Fußfall / und schenckte dem Stifft Magdeburg die gantze ererbete Grafschafft Alsleben, nur damit sie ihren Vater begraben durfte. Biß hieher Zieglerus, und wird hievon auch unten bey dem Kloster zu Gerenrode was vorkommen. Es scheinet demnach aus angeführten an / daß / wie es schon zu Zeiten der Philister auf den Duell und Zwey-Kampff Davids und Goliaths, 1. Sam. 17. 8. 9. ankommen solte / so auch aus dem alten Sächsischen Faust-Rechte / und Jure gladiato, da man versichert war / GOtt würde dem Gerechten beystehen / die annoch heutiges Tages übliche Duellen im Kriege und Academien ihren Ursprung in Teutschland haben mögen / auch nicht völlig niedergelegt werden können / ob sie schon noch bey so hoher Pœn inhibirt und verboten seyn. Gewiß unter den alten Francken und Sachsen

ists mit dem Kampff- und Faust-Recht dahin kommen / daß man / weiln es für ein Fatum und göttlich Gerichte gehalten / ein öffentlich Gesetze daraus gemacht / zumahln A. 1450. das Hof-Gericht zu Rotvveil das Faust- und Kampff-Recht für zulässig / ja recht und gerichtlich erkandt.

§. 114. Sonst muß unter die Glückseligkeiten und hohen Ruhm Ottonis auch dieses in Cumulum hinzu gethan werden / daß nicht allein durch dessen Vorschub / in dem Seegen GOttes / viele von den benachbarten heydnischen Völckern theils bekehret / theils in der Christlichen Religion befestiget sind; sondern auch daß zweiffels-frey nach seinem Exempel dergleichen löbliches heylsames Werck auch andere Nationes gethan / also und dero gestalt / daß bey dieses grossen Käysers Regierung die Propagation der Christlichen Religion sich gewaltig extendirt. Was gestalt Fürst Boleslaus in Böhmen, ein hartnäckiger Heyde und Christen-Feind / nach harter Belagerung der Stadt Prage von Käyser Otten im Jahr Christi 949. den 24. Sept. Gnade und Friede erlangt / mit der Condition und Zusage / daß er den Christlichen Glauben annehme / und die vertriebenen Christen wieder zurück riefe / ist oben gesagt. Es ist darauf Ditmarus ein Nider-Sachse und aus der Otten-Stadt / dem werthen Magdeburg gebürtig / A. 968. zum ersten Bischoff zu Prage von Ertz-Bischoff Hatto zu Mainz geweihet. Er hat / weiln er der Sclavonischen Sprache kundig / ohngeachtet er nur ein Jahr und etliche Monat den Bischoffs-Stuhl besessen / eine grosse Menge der dasigen Heydenschafft Christo durchs Wort und Heilige Tauffe zugeführet. Als er den 2. Jan. A. 969. starb / sorgete der weyland grosse Christen-Feind / nunmehro durch Ottonem bekehrte Fürst Boleslaus für das Christenthum solcher massen / daß er zum Successore den 2. Febr. erwehlte den Edlen Herrn von Wogliech, ihn darauf zur Confirmation in Italien zu Käyser Otten sandte / und denselben ferner den 11. Jun. bemeldten Jahrs / von Ertz-Bischoff Willigis, unter Mittheilung des Nahmens Alberti, Bischöfflich einweihen ließ.

§. 115. Nicht allein aber dieses / sondern Boleslaus propagirte auch die Christliche Religion durch Verheyrathung seiner Fräulein Tochter A. 965. an Printz Miecislaum in Polen. Es soll uns diese notable Geschicht Herr Zieglers Schau-Platz / aus Cromero, Gvagnin. und andern Polnischen Historicis umständlich in einem netten Stylo vorstellen: In dem zehenden Seculo nach Christi Geburt / wurde Polen von dem heydnischen Printzen Ziemomislaus beherschet / welcher ein gar friedlebender / dabey aber so unglücklicher Herr war / daß er sich keines Thron-Erbens zu rühmen noch zu erfreuen hatte. Und als er bereits ein hohes Alter erlanget / so verschwand mit den Jahren auch alle Hoffnung / einigen Erben zu überkommen. Weiln aber die unerforschliche Weißheit GOttes was besonders über Polen beschlossen hatte / so muste Ziemomislaus auch in dem Alter ein betrübter Vater werden. Denn es erfreuete ihn zwar seine Gemahlin mit einem jungen Printzen / der Bericht aber / wie das Kind gantz blind zur Welt gebohren worden / machte ihn zweiffelhafftig / ob er sich mehr hierüber erfreuen oder betrüben solte / ja er stund in Bedencken / ob er dieses blinde Kind vor einen tüchtigen Stuhl-Erben erkennen / oder sich gantz Erbenloß erachten solte ? In solchem zweiffelhafften und schlechten Zustande erreichte der blind-gebohrne Printz das siebende Jahr / und so dann wurd ihm nach heydnischem Gebrauch sein erstes Haar abgeschnitten / und ihm der Nahme gegeben: Dabey wie gewöhnlich die vornehmsten Land-Herren erscheinen / und dem darauf erfolgenden Freuden-Panquete beywohnen musten. Als nun solchergestalt mit vermischter Traurigkeit Tafel gehalten wurde / begab sich dieser Wunder-Fall / daß der blinde Printz in seinem Gemach gantz unversehens von sich selbst die Augen öffnete / und alle gegenwärtige mit grosser Freuden-Bestürtzung freundlich ansahe. So fort wurde die Frau Mutter herbey geruffen / welche den sehenden Printzen mit grossem Frolocken zu dem Herrn Vater vor die Tafel führete. Was hierüber vor eine allgemeine Freude entstanden / ist mehr zu dencken als zu beschreiben. Alle anwesende Gäste / welche nach langem Stillschweigen gleichsam aus dem Traum erwachten / wünschten beyderseits Fürstlichen Eltern / so vor Freuden fast in sich selbst nicht zu bleiben wusten / alles

alles Glück / und fernere gute Aufferziehung ihres gleichsam neu-gebohrnen Sohnes. Alsobald wurden alle anwesende Gäste auffs neue eingeladen / auffs herrlichste tractiret / und dem Printzen der Nahme Micislaus, welcher seinen Ursprung von dem Worte Miecz ein Schwerdt / und Slavva eine Ehre / hernimmt / gegeben / so aber hernach verbrochen Mieſev genandt ward. Nach diesen Freuden-Tagen ließ der erfreute Vater alle Zeichendeuter und Wahrsager befragen: was diese Wunder-Begebenheit vor eine Bedeutung nach sich ziehen würde? Worauf alle einmüthig diese Antwort ertheilten: dáß diese sonderbahre Gesichts-Erleuchtung des Printzen dem gantzen Lande Polen und dessen künfftigen Regierung eine sondere Erleuchtung bedeuten würde. Welches Ziemomislaus auf die Waffen deutete / noch eine Zeitlang herschete / und dann im Jahr Christi 964. gantz vergnügt durch den Tod zu seinen Göttern eilete.

§. 116. Nunmehro setzte sich Miecislaus auf den Thron / und ließ jedermañ mit Verlangen auf die versprochene Erleuchtung warten. Allein es erfolgete anfangs mehr eine Verdunckelung: denn der junge Printz war der Wollust und schändlichen Geilheit dergestalt ergeben / daß er aus heydnischen Zaumlosen Gebrauch sieben Weiber oder Gemahlinnen bey sich legete / mit derer keiner er sich vererben konte. Solchergestalt fiel alle so wohl geschöpffte Hoffnung von diesem Printzen in den Brunnen / und wurde dessen Gesichts-Erhaltung vor einen natürlichen Zufall / der Wahrsager Deutung aber vor einen Betrug und Unwarheit gehalten. Der allein-weise GOtt aber wuste sothane Erleuchtung allein zu erfüllen und zu bewerckstelligen / und zwar auf diese Art: Es befanden sich damahls hin und wieder in Polen einige recht-gläubige Christen / welche auch bey Hofe erschienen / und durch ihr Wohlverhalten sich bey dem Fürsten dergestalt beliebt machten / daß er sich ihnen sehr gnädig bezeugte / ja es so weit brachten / daß sie dem Fürsten ungescheut rathen durfften: Er solle nur den heydnischen Glauben verändern / und die Christliche Religion annehmen / so würde er nicht allein glücklich regieren / sondern auch bald Erben erlangen. Der aus sonderbahrem göttlichen Triebe hiezu bewegte und Erben-begierige Printz entschloß sich hierauf bald die Christen nicht nur in seinen Schutz / sondern auch ihren Glauben anzunehmen. Demnach schaffte er alle heydnische Weiber ab / und erwehlte sich eine Christliche Printzessin zur Gemahlin / nemlich Hertzog Boleslai in Böhmen Fräulein Tochter / Nahmens Dombrogneva, welche sich ihm aber nicht eher vermählen wolte / er habe sich denn zuvor auf Christum tauffen / und zu solchem neuen Glaubens-Bunde Christlich einseegnen lassen. Dieſes alles bewilligte der Geist-getriebene Printz mit solchem Eiffer und Vorsatz / daß er Befehl gab / so wohl zu bevorstehenden Beylager / als auch bevoraus zur H. Tauffe prächtigste Anstalt zu machen. Als nun die Fürstliche Braut mit einer vortrefflichen Svite zu Gnesen angekommen / ließ sich der Fürst Miecislaus den 7. Mart. im Jahr Christi 965. öffentlich im Nahmen der Hochheiligen Dreyeinigkeit / nach Christlicher Art und Weise / in Gegenwart der Braut und vieler Grossen des Reichs tauffen / und so dann erfolgte die Trauung und das Beylager mit vortrefflichen Solennitäten und herrlichen Freud-Bezeugungen.

§. 117. Daß er nun diesem neu-angenommenen Glauben nicht nur mit dem Munde / sondern auch mit dem Hertzen beypflichtete / so ließ er so viel herrliche Früchte des Glaubens spüren / daß ihme Polen seine Gottesfurcht noch heutiges Tages zu dancken hat. Er ließ bald anfangs neun herrliche Kloster-Kirchen / als zu Gnesen, Cracau, Posen, Breslau, Cruſvviz, Plozko, Culm, Libus und Caminiec aufführen und erbauen / und theilete solche so dann in zwey Ertz-Bischoffthümer ab / deren er eines nach Gnesen, das andere nach Cracau verlegete. Imgleichen stifftete er in allen kleinen Städtlein und Dörffern dergleichen Gottes-Häuser / und hieß alle heydnische Götzen-Bilder / wo er sie nur antraff / abbrechen und verbrennen. Zu welcher denckwürdigen öffentlichen Verrichtung

und Austilgung der Götzen er den siebenden Mertz / als den Tag seiner geistlichen Wieder-Geburt / welcher dazumahl an dem vierten Soñtage in der Fasten / Lætare, einfiel / ernennet und angesetzet: Zu dessen Andencken auch hernach der Gebrauch so wohl in Polen als Schlesien und Siebenbürgen entstanden / daß die Kinder jährlich am ernennten Soñtage / welcher auch daher der Todten-Sonntag heisset / einen Götzen auf eine Stange gesteckt herum tragen / selbigen mit Koth bewerffen / endlich ins Wasser schmeissen / und solches den Tod austreiben betiteln. Ja / der eifrige Printz reisete selbst mit dem vom Pabst Johanne XIII. ihm zugeschickten Cardinal Egidio, Bischoff zu Tosculan, im Lande herum / und bewegete seine heydnische Unterthanen theils durch freundliches Zureden / theils durch Geschencke und Verheissungen zum Christlichen Glauben. Welcher sich nun zu demselben bekennete / der muste seinen Ernst und Hertzens-Eifer zu erweisen seine gewesene Götzen selbst mit Kothe werffen / und so dann sich tauffen lassen. Es ist auch von diesem Miecislao der löbliche Gebrauch in Polen angeordnet worden / daß die Ritter und Adelichen Personen in der Kirchen unter Lesung des Evangelii ihre Säbel halb entblösset / umb damit anzuzeigen: daß sie bey dem Evangelio und dessen Lehre Leib und Leben aufzusetzen entschlossen wären. Und wenn man hinwiederum gesungen Gloria tibi Domine! so haben sie denselben wieder eingestecket. Nach dieser ewigen Ruhms-würdigen Verrichtung beschenckete ihn der Himmel mit einem männlichen Thron-Erben / welchen er in der heiligen Tauffe Boleslaus nennen ließ / und der hernach das erste mahl die Polnische Krone trug. Miecislaus aber selbst empfing im Jahr Christi 999 die Krone der Ewigkeit / als er 35 Jahr glücklich / rühmlich und Christlich dem Regiment vorgestanden hatte / und Posen genoß der Ehre / seine Gebeine zu verwahren. In dieser Historie desideriret Calvisius nichts / als daß ins gemein der Tauff-Tag Miecislai auf den 7. Mart. und Domin. Lætare gesetzet wird / da doch nach accurater Calculirung der Sonntag Lætare allererst 37 Jahr hernach auf den 7. Martii eingefallen; kans also seyn / daß der Monats-Tag von denen Historicis nicht recht adverticet / da inmittelst Printz Miecislaus am Soñtag Lætare mag getaufft seyn. Gleichwie nun Boleslaus den Christlichen Glauben aus Böhmen in Polen durch Vermählung seiner Tochter an Miecislaum; Also hat ferner Miecislaus denselben aus Polen in Ungarn, durch Vermählung seiner Fräulein Schwester Geisæ an den König in Ungern fortgepflantzet / angesehen / von solcher Zeit an die avari Avares und freche Ungern, welche durch ihre grausame Irruptiones nicht allein Käyser Henrico und Ottoni, von welchen sie doch mehrentheils mit blutigen Köpffen zurück gewiesen / sondern beynahe der gesamten Christen-Welt so viele Unruhe viele Jahre herdurch gemacht hatten / Christen zu werden angefangen.

§. 118. So war auch in diesen Zeiten / wie oben angefüget / der Russen Königin Helena, nachdem sie zu Constantinopel die heilige Tauffe empfangen / um Beförderung des Heyls der Seelen ihrer Unterthanen besorgt / indem sie im Jahr 959. durch ihre Gesandschafft bey Käyser Otten um Mittheilung einiger Bischöffe und Prediger anhielte / welcher auch im folgenden Jahr Adalbertum dahin sendet; Er gerieth aber bey denen wilden Russen in Lebens-Gefahr / und muste sich dannenhero mit der Flucht salviren / wurde aber nachmahls nach Baronii Bericht Abt zu Fulda, wenigstens ist / wie wir oben angeführt / aus dem Ditmaro muthmaßlich / daß dieser Adelbertus eben derjenige sey / welcher aus dem Kloster St. Maxim. bey Trier zum ersten Ertz-Bischoff zu Magdeburg von Käyser Otten gemachet.

§. 119. Noch übrig sind die Dänen. Es war zwar unter denenselben / wie oben umständlich bemercket / der Saame des Evangelii albereit zu den Zeiten Caroli M. ausgestreuet / auch hatte Käyser Henrich und Otto kein geringes in Propagirung des Glaubens unter göttlichem Seegen beygetragen. Es war aber alles gleichsam

noch

noch in der ersten Blüte und zarten Kindheit / in einer Samaritanischen Vermengung des Heyden- und Christenthums. Einst begab es sich / daß bey Königlicher Tafel ein Streit entstund / da die Dänen sagten: Christus wäre zwar ein GOtt / die Götter aber / (meynten ohne Zweiffel ihre bißherige alten Dänen-Götter) wären an Krafft und Thaten grösser und mächtiger. Dem widersprach Poppo ein angesehener geistlicher Mann / und nachmahliger Bischoff / er schalt die Götzen für Teufel / bekandte hingegen mit grosser Hertzhafftigkeit den Dreyeinigen GOTT. König Harald ließ andern Tages ein schweres Stück glüendes Eisen Popponi zum Glaubens-Beweiß vorlegen. Poppo greifft es hertzhafftig mit grossem Glauben an / hält und tragt es so lange / biß der König selbst befiehlt es nieder zu legen: Die Hände Popponis sind unverletzt / darauf befiehlt der König die Heydnischen Götzen abzuthun / und hinfüro Christum allein zu ehren; Und von nun an ist in dem Reich der Dänen die Christliche Religion biß hieher fest gesetzet worden. Witichindus beschreibt es sub fin. Annal. gar fein: Dani antiquitus erant Christiani, sed nihilominus idolis ritu gentili servientes. Contingit autem, altercationem super culturâ Deorum fieri in quodam convivio, Rege præsente, Danis affirmantibus, Christum quidem esse Deum, sed alios eo fore majores Deos, quippe qui potiora mortalibus signa & prodigia per se ostenderent. Contrà hæc Clericus quidam, nunc vero religiosam vitam ducens Episcopus, Poppa nomine, unum verum Deum Patrem cum Filio unigenito Domino nostro Jesu Christo & Spiritu Sancto, simulacra verò dæmonia esse, & non Deos, testatus est. Haraldus autem Rex utpote qui velox traditur fuisse ad audiendum, tardus ad loquendum, interrogat, si hanc Fidem per semet ipsum declarare velit? Ille incunctanter velle respondit, Rex vero custodire Clericum usque in crastinum jubet. Mane facto ingentis ponderis Ferrum portare jussit. Confessor Christi indubitanter Ferrum rapit, tam diuque portat, quo ipso Rex decernit: Manum incolumem cunctis ostendit: Fidem Catholicam omnibus probabilem reddit. Ad hæc Rex conversus, Christum Deum solum colendum decrevit, idola respuenda subjectis gentibus imperat, Dei Sacerdotibus & Ministris honorem debitum deinde præstitit.

§. 120. Dieser Poppa glaube ich / sey eben der Poppo (wie ihn denn also auch Ditmarus benahmset) gewesen / welcher als ehemahliger Käyserlicher Cantzler oder Capellanus (zumahln die geheimen Käyserlich- oder Königlichen Staats-Cabinette oder Cantzeleyen / dazumahl Capellæ genennet wurden) viele Diplomata Ottonis unterschrieben / ein Bruder besage Ditmari, Graf Geronis, (gestalt auch Witichindus, so gleich nach dieser Geschichte des Geronis gedencket) ein Bruder / sage ich / Geronis des getreuen Ministri Ottonis in Kriegs- und Friedens-Sachen / auch Fundatoris des Klosters Gerenrode. Bemeldter Poppo, nachdem er dem Käyser als ein secularis Clericus in geist- und weltlichen Sachen hatte lange Jahr gedienet / wurde zuletzt ein Sacerdos und vornehmer geistlicher Herr. Ditmarus sagt: Imperator autem hoc ut audivit (de ignito ferro) vocatum ad se venerabilem virum Popponem, si pugil Christi esset, interrogat, & Sacerdotali honore sublimat. Wundersam ists / wenn Ditmarus von ihm schreibet / er sey kurtz vor seinem Ende in einer Vision vor dem heiligen göttlichen Tribunal, von wegen der Philosophischen Studien, und zweiffels-frey überall / wegen beywohnender weltlichen Gelehrsamkeit / (wie dergleichen kurtz zuvor dem gelehrten Ertz-Bischoff Brunoni Käysers Ottonis Bruder / als mit welchem vielleicht Poppo grosse Familiarité gepflogen / geschehen) zu Rede gestellet und bestrafft / da sey ihm darauf die himmlische Cathedra, die er nach drey Tagen einnehmen solte / versprochen / darauf er dann auch seelig / mit grossem Leidwesen des Käysers / verschieden. Die eigene Worte Ditmari lauten L. 2. also: Hoc, quod de ejus Clerico audivi nomine Poppone, Wilhelmi Comitis Germano, memoria dignum non est prætereundum. Is cum Imperatori diu fideliter serviret, nimis infirmatur, & in Ecstasi effectus, in montem excelsum ducitur, ubi civitatem magnam, & pulchra ejus conspicatur ædificia. Inde perveniens ad turrim arduam, laboriosus ejusdem scandit aggressus. In cujus summitate magna Christum cum omnibus Sanctis sedentem videre promeruit. Ibi Bruno Archi-Episcopus Colonienſis, *ob inanem Philosophiæ executionem* à summo judice accusatus, *& à B. Paulo defensus* iterum inthronizatur. Tunc ille vocatus, simili de causa redarguitur, & supplici Sanctorum intercessione suffultus, talem audivit vocem: *Post tres dies ad me veniens, hanc, quam ego nunc tibi demonstro, Cathedram possidebis.* Hæc omnia Sacerdos, cum evigilaret, Cæsari ad se accersito explicuit, & non esse somnium, sed veram visionem, gratias ei retulit pro bonis omnibus, quæ unquam fecit, & sic ei indicatum est.

Facta

Facta confeſſione, & *indulta à præſentibus remiſſione*, dereliquit aliena, repetens ſua cum pace bona, flentem tam felici obitu conſolatus Seniorem. (Imperatorem) Weiln nun dieſer Poppo, welcher durch ein glüendes Eiſen die Dänen bekehrt haben ſoll / ein groſſer Miniſter von Ottone, ſo wohl in ſpiritualibus als ſecularibus geweſen / auch dieſer Käyſer ſonſt ein groſſes in Bekehrung derer Dänen, und benachbarter heydniſchen Nationen contribuiret; Als ſchreibt Witichindus nicht ohne Urſach / ſo fort nach angezogenen Worten an die damahlige Aebtiſſin zu Qvedlinburg Mathildin, Käyſer Ottonis Fr. Tochter: Sed & hæc virtutibus meritò patris tui adſcribuntur, cujus induſtria illis Regionibus Eccleſiæ Sacerdotumque ordines in tantum fulſere.

Das IX. Capitel.

Von denen Ertz-Biſchöffen zu Magdeburg, ſo in dem X. Seculo gelebet.

I.

ADALBERTUS.

§. 121.

DEr erſte Ertz-Biſchoff war Adalbertus oder Albertus, von Trier aus dem Kloſter S. Maximini nacher Magdeburg vom Käyſer Ottone Ann. 970. (al. 971.) beruffen. Und weiln von demſelben in vorigem ausführliche Anzeige geſchehen; Als thun wir nichts hinzu / als daß er / nachdemmahln er / nach Ditmari Bericht Chron. l. 3. in das dreyzehende Jahr nach ſeiner Ordination und Beruff dem Archi-Præſulat mit dermaſſen groſſen Treuen und Vigilance vorgeſtanden / daß er auch zum öftern des Nachts das Bergiſche Kloſter viſitiret / in dem HERRN entſchlaffen. Bucelini ſetzet dieſes ſein Abſterben ins 984. Jahr: Allein es lebete dazumahl Käyſer Otto II. noch / inmaſſen Otricus bey ihm um die Succeſſion anhielte / Otto II. aber ſtarb A. 983. ſo muß demnach Adelbertus A. 983 oder noch zuvor geſtorben ſeyn. Daraus auch dieſes folget / weil er ſein Bißthum ins dreyzehende Jahr verwaltet / als müſſe er nicht An. 972. ſondern früher / etwan Ann. 969. oder 970 / wie Ditmarus ſchreibet / zum Ertz-Bißthum gelanget ſeyn.

§. 122. Es hatte übrigens Ertz-Biſchoff Adelbert kurtz zuvor Biſchoffs Gisleri zu Merſeburg, ſeines nachmahligen Succeſſoris, welcher ſich dazumahln bey Käyſer Ottone II. in Italien aufhielte / Diœceſin viſitiret / auch XIII. Kal. Julii, (wiewohl bey dem Ditmaro hier ein Parachroniſmus in comparation des bey ihm folgenden vorkommt) in Mersburg die Miſſam celebriret. Er hat mit Hemuzone einem Laico die folgende Nacht zu Corbet oder Edervvate, [das Chron. Magdeburg. nennet es Cruivati] gantz vergnügt zugebracht. Er klagete aber folgenden Tages ſehr über ungemeines Haupt-Wehe; da er aber deſſen ohngeacht ſeine Rück-Reiſe fortſetzete / ſanck er zwiſchen Cirmin und Franckenleve gemachſam vom Pferde zur Erden; Und nachdemmahln ihm von den Seinigen eine Tapete übergeſtreuet / und der beyſeyende Clerus ſo viel möglich mit Beten und andern geiſtlichen Officiis aſſiſtiret / gab er im Felde unter dem blauen Himmel ſeinen Geiſt auf. Seine Gebeine ſind hierauf nach dem Gibichenſtein, und folglich nacher Magdeburg zu Schiffe hingebracht / und darauf / nachdem Biſchoff Hillivvardus von Halberſtadt in aſſiſtence Abts Hardingi die Funeralia abgeſtattet / in gremio Eccleſiæ Metropolitanæ vor dem Altar Philippi und Jacobi eingeſencket worden.

II.

GISELERUS.

§. 123. Es hat hierauf der gantze Clerus ſambt dem Volck oder Gemeinde (dann dazumahl war dieſelbe noch nicht / wie bey Ditmaro und andern Coævis zu erſehen / von der Biſchöflichen Wahl excludiret) Otricum zum Nachfolger einhelliglich erwehlet. Dieſer Otricus war anfangs / wie Meibomius in Vita Witichindi benach-

benachrichtiget / ein Ordens-Mann in dem Kloster zu Corbey, und succeditete dem gelehrten Historico Witichindo in Magisterio Scholæ. Nach Trithemii Zeugniß Vir sanctus, & tam in divinis quam secularibus literis eruditissimus. Albertus Stadensis nennet ihn Magnum, und Ditmarus schreibet / er habe keinen seines gleichen an Weißheit und Wohlredenheit nach sich gelassen. Bucelini nennet ihn gar Part. I. Germ. S. sui ævi miraculum, felicissimumque disciplinarum liberalium Propagatorem. Er thut hinzu: Qui Othricum meruit audire Præceptorem, aliquid sibi contra cæteros accepisse videbatur; gestalt auch Adamus Brem. von ihm bezeuget / daß er habe Thiadhelmum, der damahligen hochberühmten Schule zu Bremen Magistrum, das Chron. Magdeb. thut hinzu: er habe auch Adalbertum, aus Königlichem Geblüte / sonst Wogielhet genandt / weyland Bischoff zu Prage, welcher nachmahls die Marter-Krone in Böhmen erworben / zu Discipeln gehabt.

§. 124. Aus Ditmaro ist es wahrscheinlich / daß er aus Corbey nach dem Kloster oder Münster zu Magdeburg sey vociret worden / und habe alda eines Magistri oder Scholasters, als eines damahligen / wie auch noch heutiges Tages ansehnlichen Mit-Gliedes eines Dohm-Capitels officium mit hohem Ruhm und Nutzen vertreten; Nachdemmahln aber Otrici humeur mit des Ertz-Bischoffs Adelberti seiner gantz nicht harmonisirete / so habe Käyser Otto II. kaum von dem Ertz-Bischofe erlangen können / daß Otricus sich an seinen / des Käysers Hof begeben / und da etwa / wie das Chron. Magdeb. zu verstehen gibet / eines Hof-Capellans oder Hof-Clerici Dienste vertreten dürffen / inmassen der Ertz-Bischoff zweiffels-frey besorget / daß Otricus auf solche masse einst auf seinen Bischöflichen Stuhl würde zu sitzen kommen. Das gönnete er ihm nun gantz nicht / zumahln auch der Ertz-Bischoff / als er einst an dem Himmelfahrts-Tage da er Messe lesen wolte / das Creutz / welches ihm der Diaconus vorhielte / mit beyden Händen ergriff / und GOTT mit Thränen bat / nicht zuzugeben / daß Otricus der Löwe seinen Stuhl wieder einnehmen möchte.

§. 125. Nachdemmahln aber dessen unerachtet die Clerisey sambt dem Volcke / wie erwehnet / Otricum einhelliglich zum Successore erwehlete / und dero Behuf Eckihardum sambt einem ansehnlichen Comitat, darunter Otricus selbst mit begriffen war / nach Italien zum Käyser Otto dem Andern / umb die Confirmation einzuholen / schickten / addressirete sich darauf Otricus sambt der Gesandschafft an den damahligen Mignon des Käysers Gislerium. Dieser Giselerius, oder wie er sonst genandt wird Giselerus, Giselarius, auch Hiselharius, aus gutem Adelichem Stam / ist allem muthmassen nach aus dem Magdeb. Chronico, ein Schul-Alumnus Otterici etwan in Corbey, oder auch in dem erstmahligen Kloster zu Magdeburg gewesen / nachmahls aber auf überreletes Anrahten des ersten Magdeburgischen Abts Annonis vom Käyser Ottone M. aus dem Magdeburgischen Kloster heraus genommen / und zu dessen Hof-Capellan, auch nach Abster ben des ersten Mersburgischen Bischoffen Bosonis zum Bischoff zu Mersburg gemacht; Es stund ihm aber sein Sinn weit höher / drum als er mit Bischoff Hildevvard zu Halberstadt Händel kriegte / reisete er Käyser Ottoni II. in Italien nach / bekam dadurch Gelegenheit / an dem Käyserlichen Hofe als ein Exul, unter dem Vorwand / als habe ihm Bischoff Hildevvard sein Mersburgisches Bißthum entwendet / wenigstens unverantwortlich beschnitten / sich aufzuhalten. Er insinuirete sich demnach als ein verschlagener Theologus Aulico-Politicus je mehr und mehr bey dem Käyser / zuförderst da er vermuthlich demselben bey denen gefährlichen Krieges-Zügen als ein Hof-Bischoff oder Clericus aufgewartet. Es geschahe demnach / daß er eben dadurch / daß ihn Otricus sambt der Gesandschafft um Recommendation bey dem Käyser ansuchete / Gelegenheit ergriff / den Käyser fußfällig zu bitten / er möchte nunmehro sein Exilium, und die grossen Dienste / die er darin Käyserlicher Majestät geleistet / mit Subrogation in den Platz von dem verstorbenen Ertz-Bischoff Albrecht compensiren. Der Käyser / welcher sich dazumahl nach seinem martialischen Geiste mehr um die Krieges-Händel in Italien, als um die Kirchen-Sachen in Teutschland bekümmerte / war willig dazu / nur rieth er ihm / bey dem Päbstlichen Hofe / als welcher das Jus consentiendi hätte / sich in den Sattel zu setzen. Gislerus,

als welcher gar wohl wuste die Geldsucht des Römischen Hofes / blendete die Augen der Prælaten, und bekam auf solche masse das Ertz-Bißthum weg.

§. 126. Ich kan nicht umhin / ich muß angeführtes mit des uhr-alten Merseburgischen Bischoffs Ditmari eigenen Worten confirmiren: Universus autem Clerus & Populus, ut supra memoravi, completa electione miserunt Ekkihardum, qui dicebatur Ruffus, cum consortio aliorum fratrum & militum, qui hanc Imperatori nunciarent, & de promissis admonerent. Qui cum Italiæ partes, ubi Cæsar tunc commorabatur, itinere attingerent, Gisileri Suffragium, qui apud Imperatorem tunc plurimum valebat, implorantes, secretum legationis suæ ei aperiunt. Promissa ab eo est his fidelis intercessio, completurque sibi cunctis proxima in omnibus benevolentia. Namque ut audita Cæsaris auribus instillavit, pedibus supplex advolvitur, promissa & diu expectata longi laboris præmia postulans, Domino hoc consentiente, protinus impetrat. Egressus autem interrogatur à Nunciis & maximè ab Oterico, qui se fidei suimet firmiter commendavit, si quid in sibi creditis proficeret? quod vix suis necessitatibus in hoc subveniret, respondit. *Corruptis deinde pecunia cunctis Primatibus, maximeque Romanis, quibus cuncta sunt semper venalia, judicibus*, qualiter ad Archi-Episcopatum aliqua ratione veniret, primum secreto revolvit, moxque palam Domini Papæ Benedicti VII. qui sic vocabatur, ex numero præcedentium æquivocorum, obnixè petit auxilium, quod cum totius consilio Senatus si posset impendi, ex sua parte sibi paratum foret. Et hic promisit. Positum est Romæ Concilium generale, Sapientissimi conveniunt, impletúrque illa Jeremiæ Prophetia: *Quomodo obscuratum est aurum, mutatus est color optimus* &c. Nam cum judices ab Apostolico interrogarentur, si liceret Gisilerum promoveri ad Archi-Episcopatum, quia certam non haberet tunc sedem, sed ab Episcopo, injuste, ut semper sit questus, ablatam Hildebardo, caruisse hactenus quam possideret, tunc hoc autoritate canonica præcipere se jure meritoque verbis affirmabant, exemplis *Davidica transgredientes monita: Recte judicate filii hominum; Et illud: Corruptus judex nequit discernere verum. Lector, crede mihi, quod piget atque pudet, me his longe inferiorem, hoc verbis exponere, quod hi ob præsentem ac futurum pudorem noluerunt omittere.*

§. 127. Als auf solche masse / der gute gelehrte hochverdiente Mann Otricus hinter das Licht geführet / und um das schöne Ertz-Bißthum geschnäutzet war; zog er voller Unmuths und Betrübniß zurück, in Meynung in seinem lieben Teutschland die übrigen Tage seines Lebens halb vergnügt zuzubringen / und zu schliessen. Er kam aber kaum nach Benevent, so machte sich an dem 7. Octob. ums Jahr 981. sein disgustirter Geist von den Banden des Leibes loß / und machte dem stoltzen ehrsüchtigen Giselario völligen Platz / um den hohen Ertz-Bischöfflichen Thron zu Magdeburg zu besteigen. Weiln immittelst Otricus einhellig von der Gemeine und Clero erwehlet war / als pflegete er als der andere Bischoff in der Zahl in die Matricul der Bischöffe mit gezehlt zu werden.

§. 128. Nachdem nun zu Rom die Sachen durch Geld und Listi / nicht ohn Abbruch des juris nominandi ac eligendi Archi-Episcopum, so bey dem Clero und Populo dazumahln stund / abgethan / Giselario der Mantel vom Pabst Benedicto umgehänget / und ihm darauf das Ertz-Bißthum Magdeburg von Käyser Ottone den 11. Sept. anvertrauet war / hat ihn folglich der Käyser / unter Begleitung Bischoff Didrichs zu Mez, nacher Magdeburg geschicket / alwo er auch den 30. Nov. am Tage S. Andreæ vermuthlich A. 982. (immassen das Chron. Magd. apud Meib. sagt: daß Otto II. im andern Jahr Ertz-Bischoffs Giselarii gestorben / als nemlich den 8. Decembr. A. 983) angekommen / und darauf inthronisirt worden.

§. 129. Seine Bischöfliche Thaten sind gar schlecht / es möchte dann seyn / daß er sich nebst Bischoff Hildevvardo zu Halberstadt, Marggrafen Diederich, und anderen weltlichen Herren in die Waffen geworffen / und die heydnischen Wenden, Sclaven, und Böhmen, welche zuförderst die Bißthümer Mersburg, Zeiz, Meissen, Havelberg, und Brandenburg, jämmerlich verwüstet / in einem glücklichen Treffen animeus und tapffer in die Flucht geschlagen; wannenhero er auch / wie er aus der Schlacht zurück kam / mit einem grossen Triumph-Geschrey von denen Magdeburgern ist empfangen worden. Welche Martialische Krieges-Thaten von geistlichen Männern dazumahl was fremdes waren; Und mag Giselarius wohl die Ehre haben / daß er unter den Episcopis sagatis, welche anstatt der Bibel Schwerdt und Bogen geführet / der erste mit gewesen sey. Doch waren dieses die Sviten des Primats, weltlicher Macht / Hoheit und Reichthum / damit Käyser Otto wie andere Bißthümer /

mer / so zuförderst sein Ertz-Stifft Magdeburg hatte florisant und muthig gemacht.

§. 130. Gleichwie diese hohe Mars- und Staats-Concepten sich in dem hohen Ertz-Bischöfflichen Geist Giselarii deutlich gnug præsentirten; Also zeigeten sie ihm auch die Unmüglichkeit solche grosse Dinge auszuführen / es wäre dann / daß zu Käyser Ottonis dote, damit er seine geistliche Tochter / das Ertz-Stifft Magdeburg hatte ausgesteuret / eine noch erkleckliche Zugabe hinzu gethan würde. Das nahe dabey gelegene Mersburg war das geschickteste dazu; Giselarius wuste es demnach meisterlich an das Ertz-Stifft zu bringen. Damit er aber nicht möchte die Barte allein in dem Kopffe haben / wuste er den Merseburgischen Bischoffs-Mantel gar künstlich auszutheilen: Vors erste verbrandte er theils Käyserliche Stiffts-Diplomata, etliche adulterirte er / und deutete sie auf das Ertz-Stifft Magdeburg; darauf eignete er ihm und seinem Ertz-Stifft acht Städte sambt dem besten Lande zu; das andere gab er theils an Volcholdum, Bischoffen zu Meissen, theils an Bischoff Friederich zu Zeiz. Und damit der Schein um desto grösser würde / und er mit dem herunter gebrachten Bißthum ihm viel Freunde machen möchte / verwandelte er das kleine von dem Bischoffs-Mantel noch übergebliebene Stücklein in ein Mönchs-Kloster / und machte darüber zum Abt oder Probst Orondum, einen Mönch aus dem Kloster Bergen vor Magdeburg.

§. 131. Nachdemmahln aber seine verschlagene Händel und geheime ambitieuse Absichten je mehr und mehr zu Tage leuchteten / bemüheten sich zwar beyde Käyser / nicht allein Otto III. sondern auch Henricus II. theils Persöhnlich / theils durch Synodos, welche eines theils zu Rom andern theils in Teutschland gehalten wurden / den Ertz-Bischoff dahin zu disponiren / daß er / weiln es sich vermöge der Canonum nicht geziemete / quod Episcopus sit duarum uxorum vir, daß ein Bischoff zwo Frauen / das ist zwey Bißthümer hätte / sich des Bißthums Mersburg, zu dessen Restitution in den ersten Stand / darin es der hohe Fundator Otto M. gesetzet / möchte äussern; Allein es stund der Primat und hoher Ertz-Bischöffliche Fastus im Wege / wuste demnach Giselarius sich so meisterlich auszudrehen / und die Sache so lange zu trainiren / biß daß der hochmüthige Geist endlich / nach vielen ausgestandenen Leibes-Schmertzen / auf dem Bischöfflichen Pallast und Guthe / die sterbliche Hütte die Cathedræ S. Petri als 22. Febr. A. 1004. in dem drey und zwanzigsten Jahr seiner Bischöfflichen Regierung verließ / und Dagino den Ertz-Bischöfflichen Stuhl wieder einräumete. Käyser Henrich, der Heilige genandt / hatte kurtz zuvor in dem Kloster Pœlde, ohnweit Schartzfeld in dem Grubenhagischen / das heilige Weynacht-Fest gehalten / und war hierauf nach Dorveburg, da sich dazumahl der Ertz-Bischoff aufhielt / gereiset / und ihn durch GOtt gebeten / er möchte doch / weiln er die Geissel des gerechten GOttes fühlete / um seiner Seelen Heyl willen den unrechtmäßigen Bischoffs-Stuhl zu Mersburg verlassen / und alles in den vorigen gebührenden Stand setzen. Giselarius konte die Käyserliche väterliche Vermahnung ohne Verdruß kaum anhören / sondern antwortete dem Käyser / er wolte von dannen gehen / und innerhalb drey Tagen gewisse Resolution geben / setzete sich demnach auf den Wagen und fuhr nach erwehntem seinem Bischöfflichem Guthe / und nach ausgestandenem zweytägigen schmertzhafften Lager starb er den dritten Tag / wie er dem Käyser hatte zugesaget / an dem dritten Tage zu antworten. Käyser Henrich, als ein frommer redlicher Herr / konte ohn übermäßiges Trauren diesen Abschied dieses Welt-Bischoffes geschehen lassen; begleitete demnach die Bischöffliche Leiche in eigener hoher Person nacher Magdeburg, da denn in dem Dohm die hinterbliebene Gebeine mit üblicher grosser Solennität und Poëtischen Lob-Sprüchen der Erden vor dem gegen Mittag liegenden Altar eingesencket wurden. Sancte Pater! sic transit Gloria mundi.

§. 132. Summa, dieser Mann hat bey denen alten ehrlichen Scribenten einen schlechten Ruhm / nur daß das Chron. Magdeburg. bey dem Meibomio, da es ihm das Capitel mit der Glosse gelesen / zuletzt noch ein Lob-Färbichen anstreichet / da es ihm den Ruhm eines Welt-geschickten Mannes giebt / und welcher dem Ertz-Stifft Mag-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

deburg ein grosses acquiriret / auch von seinen eigenen Mitteln seiner Seelen zum Heyl acht und zwantzig Hufen Landes und einen halben / sambt einer Mühlen und Zehenten legiret / davon ein jeder Stiffts-Bruder monatlich vier Pfennige / ein Knabe einen Pfennig / und ein abwesender Confrater auch so viel bekomme / welches doch mehr scheinet zum Spott / als zur Ehre diesem grossem Primati und Ertz-Bischoff gesagt zu seyn.

Wer hievon ein mehrers lesen will / der kan den beynahe coævum Merseburgischen Bischoff Ditmarum, das Chron. Magdeb. apud Meibomium, und andere alte Scribenten nachsehen / da er dann finden wird / daß dasjenige / was an einigen hohen geistlichen Herren heutiges Tages als ein Genereusité bewundert wird / bey denen Alten / und denen Apostolischen Jahren näher stehenden Zeiten als ein Carcinoma beeckelt und verworffen werde.

Das X. Capitel.

Von der Stadt Halle im Magdeburgischen.

§. 133.

Wir haben in dem vorhergehenden Capitel aus dem Chronico Magdeb. angeführet / daß Ertz-Bischoff Giselarius dem Stifft Magdeburg ein grosses acquiriret. Wann demnach dem so ist / wie Zeidler in Saxon. inf. p. 116. schreibet / daß Käyser Otto II. A. 981. das Dorff Dobrebora zu bauen angefangen / und zu einer neuen Käyserlichen freyen Reichs-Stadt gemacht; Und aber nach dem Calculo accuratiori Bischoff Giseler A. 981. die Käyserliche Confirmation zum Ertz-Bißthum Magdeburg erhalten: Als ist vermuthlich / daß Giselarius als ein schlauer ambitieuser Theologus aulicus den Käyser dahin persvadiret / daß er die vom Käyser Ottone I. dem Ertz-Bißthum Magdeburg verehrte Saltz-Koten / als ein Haupt-einträglich Pertinentz-Stück des Ertz-Stiffts / durch Anbauung und Privilegirung dieses unter der Sclavonischen Dienstbarkeit bißlang stehenden Ortes / je mehr und mehr an Revenüen eclatant machte: Inmassen Giselarius nach seiner politischen Schlauigkeit vermuthlich auch wohl möglich zu seyn erachtet / wie auch in der That nicht gar lange darauf geschehen / daß das nahe dabey gelegene Schloß Gibichenstein, und endlich gar Halle selbst denen Ertz-Bischöffen eine plaisirliche Residence und Curiam einräumen dörffte. Muthmaßlich hat demnach der neue Ertz-Bischoff Giselarius den Privilegiums-Brief vom Käyser aus Italien nacher Sachsen mitgebracht / daß also / wie die meisten Städte in Teutschland, so auch Halle der Geistlichkeit ihren Anbau und Anwachs beyzumessen hat.

§. 134. Sonst hat diese schöne Stadt negst GOtt ihren ersten Ursprung denen Saltz-Koten zu dancken. Man hat eine alte Tradition, daß in uhr-alten Zeiten annoch vor des HErrn CHristi Geburt ein Hirte daselbst gehütet; da habe sich eine Sau bey heissem Wetter in dem daselbst quellenden Saltz-Wasser abgekühlet. Als sie sich nachmahls an den Sonnen-Strahlen abtrocknete / hätten ihr die Borsten von dem Saltz starck geglantzet; da habe man vermuthet daß eine Saltz-Quelle daselbsten breche / welches sich auch nach weiterer Schürff- und Einsenckung gefunden. Darauf sey diese göttliche Segens-Quelle dermassen in Beruff gekommen / daß auch (wie man dann den in Annalibus Taciti L. 13. sich in solcher Materie findenden Ort dahin ziehet) die Catti oder Hessen, etwan 60 Jahr nach CHristi unsers Heylandes Geburt / mit denen damahls allda wohnenden Hermunduris dieserwegen einen Krieg / wiewohl ohn effect, geführet. Die sich hierunter eräugnende viele Revolutiones sind endlich dahin ausgeschlagen / daß zu Zeiten Carls des Grossen dieser Ort von denen Wenden ist besessen / welche ihn nach Wendischer Mund-Art Dobrebora, das ist / ein dobber / oder guter Brunn / wie auch Dobre Soël, oder eine dobbre gute Söle genandt. Käyser Carolus M. aber hat A. 806. wie die Topographia will / der Grafschafft Wettin an der Sala und Graf Witikindo dem Jüngern / den er zu Zorbeck denen Wenden zum Ober-Haupt gesetzt / Halle zugeeignet. Aber folgends hat

Käyser

Käyser Otto I. diesen Ort samt dem Saltz-Wesen seinem neuen Bißthume Magdeburg gegeben / und desselben Sohn Käyser Otto der Andere / der solchen Ort gar lieb gehabt / hat allda eine Frey-Stadt zu bauen angefangen / den vorigen Wendischen Nahmen wieder abgethan / und daß dieser Ort forthin Halle genennet werden solte / angeordnet. Da gibets nun viele Muthmassungen / woher der Nahme Halle seinen Ursprung habe. Unter den vornehmsten Meynungen ist diese; Es sey der Nahme von denen Saltz-Hallen oder Koten und deroselben Auswürffen hergekommen; Gestalt man auch bey unseren Bergwercken das aus den Schächten herauf geforderte ausgeworffene Gestemme eine Halle nennet. Andere sind in der Meynung / Halle habe von dem Griechischen ἁλὸς oder ἅλς, zu Teutsch Saltz / seinen Nahmen. Es scheinet dieses zwar etwas weit gesuchet zu seyn; Allein wann man bedencket / daß dieser Stadt Fundator Otto II. ein Ehe-Herr von einer Griechischen Gemahlin gewesen / auch einst durch die Griechische Sprache sein Leben gerettet / so ist angeführte Derivation nicht absurd oder unmüglich.

§. 135. Nachdemmahln Käyser Henrich der II. das nahe dabey gelegene Schloß Gibichenstein nebst der Advocatia oder Ober-Voigtey / da Erich der letzte Grafe von Merseburg verblichen / dem Ertz-Bischoff Dagmann oder Bagano Ao. 1008. geschencket / auch folglich die Ertz-Bischöffe ihre Residence von Magdeburg von wegen daselbst erhobener vielen Unruhen nach dem Gibichenstein, ihre Cantzeleyen aber und Hof-Gerichte guten theils nacher Halle transferiret / auch so gar Ertz-Bischoff Ernestus ein gebohrner Hertzog zu Sachsen, Ann. 1479. (al. 1484) die Moritzburg an statt des alten so genandten schwartzen Schlosses in der Stadt Halle erbauet / und darin seine Hofhaltung angestellet: Als hat diese Stadt / nachdem sie / wie von den Sächsischen, also auch von denen andern Käysern / zuforderst aber von dem Stamm-Herrn des Oesterreichischen Käyser-Hauses Rudolpho, mit grossen Freyheiten privilegiret / auch folglich in die Ligue der Hansee-Städte mit gedien / gar sehr in dem Segen des HERRN zugenommen / bis ihr endlich A. 1694. den 1. (11.) Jul. auch das Kleinod und Geschmuck einer in allen Requisitis ausgerüsteten Käyser- und Königlichen Academie und Hohen-Schule von dem Glorwürdigsten ersten Könige zu Preussen, als Summo Præside ac Patrono Musarum, Friderico I. zugeleget worden.

§. 136. Wer hievon ein mehrers zu wissen verlangt / kan unter andern Scriptoribus aufschlagen die Topograph. Sax. infer. da er auch setzet D. Röberi Kunst- und wunderbahren Prometheum, darin er den gesambten dazumahligen Segen und Schmuck dieser stattlichen Stadt gefasset. Das Lob dieser Stadt / schreibet die Topographia Sax. p. 118. hat in einen Prothеum oder wandelbahren eintzigen Vers von eilf einsylbigen und einem zweysylbigen Wörtlein (39916800 mahl / und wenn noch zwey einsylbige Wörter zum Anfang des Pentametri dazu kommen 6227020800 mahl zu verändern / also / daß wenn von Anfang der Welt täglich 3000 Variationes von drey Personen geschrieben würden / dieselbe doch A. 1625. da dieser Vers gemacht / damit noch nicht fertig worden wären) zusammen gefasset / der anfangs gewesene Archi-Diaconus zu Halle hernach Fürstl. Magdeburg. Hof-Prediger / jetzo Chur-Fürstl. Sächsischer General-Superintendens, Professor und Consistorialis zu Wittenberg Herr D. Paulus Röberus. Der Vers ist dieser:

LEX. DUX. JUS. SAL. FAR. PONS. MONS.
MERX. PAX. IBI. GREX. VOX.
NUNC SUNT. - -

Das XI. Capitel.

Von denen Bischöffen des Stiffts Halberstadt im X. Seculo.

VII. BERNHARDUS.

§. 137.

WIr sind letztens bey Bischoff Bernhard stehen geblieben. Es wird derselbe von einigen vor einen Burg-Grafen zu Magdeburg, bey andern vor einen edlen Herrn von Hadmersleben ausgegeben. Von Hoppenrodio aber in dem Stamm-Buch für einen Bruder des berühmten Käyserlichen Generals Geronis, welcher ein Sohn soll gewesen seyn Geronis Burg-Grafen zu Magdeburg, welcher seine Residence auf dem Schloß Gersdorff, quasi Geronisdorff bey Qvedlinburg soll gehabt haben. Ist diesem letztern Bericht so/ kan solchenfalls Bischoff Bernhard, als eines Burg-Grafen Sohn/ ein Burg-Graf genennet worden seyn; Falls er auch ein Bruder Marck-Grafen Geronis, und ein Sohn Geronis des Aeltern gewesen/ so kans seyn/ daß bey Theilung des väterlichen Erbes und Landes das Haus Hadmersleben, sambt dazu gehörigen Gütern und Nahmen ihm zu Theil gefallen/ nach seinem Absterben aber auf seine Anverwandten/ welche dahero den Nahmen der Edlen Herrn von Hadmersleben geführet/ gedien seyn. Es ist aber dieses ungewiß/ wiewohl unten bey denen Klöstern Hadmersleben und Gerenrode wiedernm davon etwas vorkommen wird. Inmittelst weiln wir des Bischoffs Bernhards albereit/ so wohl in der Historie seines Antecessoris, als auch was sich zwischen ihm und Käyser Ottone wegen des Stiffts Magdeburg erheblich zugetragen/ angeführet; Als können wir uns alhier desto kürtzer expediren.

§. 138. Bucelinus setzet den Abtritt seines Bischöfflichen Stuhls ins Jahr 926. das Chron. Halberstadiense apud Dn. Leibenitium hingegen/ bringet es ins 5te Regierungs-Jahr Henrici Aucupis, und also ins Jahr Christi 924. Es thut folgendes hinzu: Bernhardus, nachdem er auf Beyrath Bischoffs Sigismundi sich in die Gunst Käyser Henrichs insinuirt hatte/ zurück gekommen/ und vernommen/ Sigismundus habe das zeitliche mit den ewigen verwechselt/ habe er sich ohn Verzug wieder nach dem Käyser verfüget/ auch von demselben/ wie er verlanget/ so fort die virgam pastoralem Episcopæ Halberstadiensis empfangen. Witichindus, wie bald in mehrerm soll angezeigt werden/ dann auch die übrigen Chronica preisen ihn zwar überhaupt als einen frommen Mann/ und treu-eyffrigen Bischoff/ sie bringen aber zum Haupt-Beweise dieses seines Lobs an einmahl die Herbeyführung vieler Reliquien und Gebeine von denen Märtyrern und andern Heiligen. Inter innumera probitatis suæ facta, schreibt das Halberstad. Chronicon, brachium S. Sixti Papæ cum parte capitis ejus, & plurimis sanctorum reliquiis, de Roma adduxit. De sangvine S. Pauli Apostoli, reliquias Sanctorum Agapiti, Felicissimi, Stephani Papæ & Martyris, Fabiani & Sebastiani, Johannis & Pauli, Viti, Dionysii, Nerei, Anchillei, Pancratii, Tiburtii & Valeriani, Prothi & Jacynthi, Cosmæ & Damiani, Georgii Romani Militis, Anastasii Martyris, Valentini, Processi & Martiniani, Sergii & Bacchi, Primi & Feliciani, 4. Coronatorum, costam S. Cyriaci, digitum S. Ceciliæ, Agnetis, Priscæ, Petronellæ, Aquilæ, welches zwar zu solchen Zeiten einen Character einer sonderlichen Gottesfurcht bey sich geführet; Heutiges Tages aber würde es/ zuförderst in der Evangelischen Kirchen/ für einen äusserlichen Schein mit Superstition vermischt passiren.

§. 139. Dann soll er seinen geistlichen Eyffer und Treu für die Kirche darin erwiesen haben/ daß er zweiffels-frey in genereuser Nachahmung seines Antecessoris Sigismundi, welcher Henricum Aucupem, wegen geschehener Vermählung mit einer eingekleideten Kloster-Wittwe und Nonne/ in den Bann gethan/) Henrici Sohn Käyser Ottoni die Stirn geboten/ da er sich lieber wollen incarceriren lassen/ als Käyser Otten in Abtretung des Magdeburgischen Kirchen-Kräises zu gefallen leben. Wir haben diese sonderbahre Acte schon bey

bey Errichtung des Ertz-Stiffts Magdeburg berührt. Das Chronicon Halberstad. setzet diese Umstände hinzu: Der Käyser habe den renitirenden Bischoff zu Qvedlinburg incarceriren lassen: Am Grünen-Donnerstag aber habe Bernhardus den Käyser in den Bann gethan. Es sey zwar dieses vors erste als ein Delirium senile von denen Höflingen bespottet worden: der Käyser aber / wie er des alten Bischoffs Pontificalia betrachtet / hätte denselben mit einem grossen Comitat wiederum nach Halberstadt gebracht; der Bischoff aber hätte Ottonem, als einen in dem Bann stehenden Mann / weder mit der gewöhnlichen Procession noch mit Geläute bewillkommet. Der Käyser hätte auf solche masse je mehr und mehr in sich geschlagen / sich aus Halberstadt hinaus gemacht / die Pœnitence angeleget / und sey darauf mit blossen Füssen in die Stadt zum Bischoff gegangen / und fußfällig auf der Erden liegend die Absolution von ihm gebeten. Als er dieselbe erlanget / habe ihn der Bischoff ersuchet / sich aus der Stadt zu begeben und den Königlichen Habit wieder anzulegen: Darauf habe Käyser Otto seinen Königlichen Einzug zu Pferde in Halberstadt gehalten / und sey folglich mit den größten Solennitäten und Frolocken empfangen worden / und habe in Halberstadt Ostern gehalten / da sey alle Zwistigkeit zwischen Ottone und Bernhardo aufgehoben / solchergestalt / daß der Käyser nie solcher dem Bischof verdrießlicher Affaire bey Bernhardo wiederum gedacht: Wiewohl eben das Chronicon einiges Concambii und Umtausches zwischen dem Käyser und Bischoff in dem Negotio Magdeburgensi gedencket. Wer der Erzehlung / die kurtz vorhero recensirt / glauben will / dem stehets frey; Ich führe immittelst des Chronographi eigene Worte an: Quamvis divina favente clementia, cæsis ea die hostibus (Ungaris) & fugatis, victoria sibi (Ottoni) magnificè cesserit & triumphus, omnesque regni Principes pro signo tam evidenti ad perficienda vota unanimiter acclamarint, invictum tamen Bernhardi Antistitis animum ad consentiendum sibi in Ecclesiæ suæ terminis distrahendis nunquam potuit inclinare. Unde etiam Imperator ipsum non est veritus captivare, & in Qvedlinburg carceris custodia mancipare. In quo dum per dies aliquot fuisset afflictione satis indebita tribulatus, stolam & annulum suum cum virga pastorali per quendam Capellanum suum nactus, in cœna Domini Imperatorem cum Episcopis omnibus, qui secum ibi aderant, hora diei prima ad se postulat accersiri. Qui de terminis memoratis ipsum Imperatori velle satisfacere æstimantes, ad vocationem ipsius pariter convenerunt, quibus post aliqua exhortationis verba, sub interminatioe excommunicationis, divinum officium (ex) ea die in sua Parochia interdixit; ipsum Imperatorem pro tàm injustâ suâ captivitate anathematis vinculo alligavit. Quem assistentes tanquam senem delirum, in ventum verba jactantem inania, deriserunt. Eductum tantum (tandem) de carcere pontificalibus & omnibus, quæ necessaria fuerunt, armis spiritualibus insignitum conspiciunt & munitum. Tum vero jactantns capita sua, mente non modicum sunt confusi, & quia res in arcto posita erat, ad saniſſimum tandem hoc consilium accedunt, ut ab omni captivitate liberatus, ad sui Episcopatus sedem Præsul venerabilis reducatur. Imperator igitur & Episcopi omnes cum universo comitatu suo usque ad Ecclesiam B. Stephani ipsum magnifice prosequntur. Verum in Pontifice tanta erat divini amoris perseverantia, & rigoris, ut Imperatori cum omnibus suis adventi, nec processione debita, nec tintinnabulorum solenniis aliquem exhiberet honorem, ob sententiam, quam in eum judicio Spiritus Sancti promulgarat: Imperator vero divinâ imperatione compunctus, à civitate aliquantulum retrogressus, pœnitentiun more nudus pedibus subito regrediens, coràm præfato Episcopo humotenus est prostratus, & absolutionis beneficium, quod ab ipso humiliter petiit, impetravit. Ipso igitur Episcopo obsecrante, Imperator ab urbe longius denuo retrocedens, regalibus ornamentis indutus, vectus equo revertitur, & cum omni tripudio, cunctis exultantibus, solennitate congrua est receptus, & in ipsa civitate Festum Paschale cum uberrima lætitia celebravit. Sic igitur inter Imperatorem & Episcopum omnis controversia est finita, ut eo vivente nunquam manus apponeret, sed nec etiam mentionem unquam faceret voti sui, quod in rebus anxiis ipsum constitit sic vovisse. In diesen Worten giebt der Chronographus zu verstehen / Otto habe die Pertinenz-Stücke der Halberstädtischen Diœcesi von Bernhardo begehret / Behuf Erigirung des Merseburgischen Bißthums / (denn solches dem H. Laurentio zu stiften / hatte der Käyser / wie Ditmarus und das angezogene Chronicon selbsten bezeugen / bey der hoch gefährlichen Ungerischen Schlacht in Bayern angelobet) da doch Ditmarus sambt andern bezeuget / es habe das Petitum des Käysers an den Bischoff zu Halberstadt angezielet auf das neue errichtende Ertz-Bißthum zu Magdeburg.

§. 140. Es wird auch folgendes gutes Werck von Bischoff Bernhard gerühmet / daß er im Jahr 961. das Kloster Hadmersleben

leben gestifftet. Es scheinet aber wohl nach Anweisung des Chron. Halberst. apud Leibnit. T. 2. p. 116. daß es kurtz vor seinem Lebens-Schluß geschehen / wie davon unten bey den Klöstern etwas vorkommen wird. Er hat sein Leben geschlossen / nach Anzeige des Halberstädtischen Chronici, wie auch Ditmari, den 3. Febr. im acht und vierzigsten Jahr seines Bißthums. Nun ist er nach eben demselben Chronico An. 924. im fünften Jahr der Regierung Henrici Aucupis zum Bischoff ordiniret; müste er also A. 972. gestorben seyn. Es will aber damit / viel weniger mit dem 974. Todes-Jahr / welches Bucelini setzet / Witichindus z. Annalium nicht allerdings überein stimmen / zumahln er sagt / daß um solche Zeit / wie Bernhardus die sterbliche Hütte abgeleget / sey auch Käysers Ottonis Frau Mutter die Mathildis, wie auch des Käysers Sohn / nemlich Ertz-Bischoff Wilhelm zu Mainz, nicht minder der vortrefliche Held und Grafe Gero Todes verblichen: Dieses alles aber ist geschehen theils im Jahr / theils ums Jahr Christi 968. Zuförderst ist zu mercken die Vision, die ein frommer Mann von denen Seelen der Mathildis und Bischoffs Bernhardi gesehen haben soll: Dieses Gesichte mag nun eine Fabel oder Historie seyn / so gehet doch die Intention und Connexion Witichindi dahin / daß die Seelen Mathildis und Bernhardi nicht zwar auf einen Tag / doch auch nicht gar zu lange und weit von einander die sterbliche Hütten verlassen haben. Schier noch deutlicher stellet dieses Ditmarus vor / wann er L. 2. apud Leibnit. schreibet p. 334. Interea Bernhardus Antistes venerandus, plenus dierum, XLVIII. ordinationis suæ anno, & in ipso die, id est, III. Non. Februarii, obdormivit in Domino. Insuper Wilhelmus sanctæ Archi-Præsul Moguntiæ, cui cura ab Imperatore, Domino suimet & Parente, commissa fuit Parthenopolim disponendi, cæteraque regni necessaria regendi, cum ægrotantis Reginæ Mechtildis finem expectaret, in Redulverode VI. Non. Martii moritur. Post hæc S. Mechtildis II. Id. Martii migravit ab hoc exilio. Gero quoque, defensor Patriæ, felici hos obitu præcessit XIII. Kal. Jun. Als nun gewiß / daß die Mathildis nebst ihrem Sohn Ertz-Bischoff Wilhelm A. 968. Todes verblichen / so gehet die Svite also: Gero ist gestorben Anno 967. den 20. Maji. Bischoff Bernhard den 3. Febr. Wilhelmus den 2. Martii, Mathildis aber den 14. Mart. 968. Wann nun hierunter dem Witichindo und Ditmaro als Scriptoribus coævis mehr zu trauen / als denen Scriptoribus multo recentioribus; Als ist ohn Zweiffel / daß der Tod Bischoff Bernhards eingefallen A. 968. an dem Tage da er ordiniret / und daß die Ordinatio Bernhardi zu setzen ins Jahr 920 den 3. Febr. Dieses habe etwas genauer bemercken wollen / aus Ursachen / weiln daraus indagiret werden kan der so sehr disputirte annus erectionis & inaugurationis Archi-Episcopatus Magdeburgensis. Ich werde demnach in der Opinion bestärcket / daß / weiln auch andere oben angeführte Calculi und Res gestæ überein stimmen / daß / nachdem Käyser Otto An. 968. nach Absterben Bernhardi Hildevvardum nach Rom entboten / wegen der an das Ertz-Stifft abtretenden Landschafften mit ihm tractiret und geschlossen / den Bischoffs-Stab über Halberstadt ihm überreichet / nacher Teutschland zurück geschicket / und diesen darauf im Ausgang des 968sten Jahres introduciren lassen; das folgende Jahr aber Käyser Otto zweiffels-frey mit Abtretung der Landschaften und Regulirung anderer Behufigkeiten zugebracht / daß / sage ich / Adalbertus darauff am Christ-Feste / mit welchem nach damahligem Gebrauch / zuförderst an Herren-Höfen das Jahr 970 eintrat / zu Magdeburg inthronisiret / und damit endlich das wichtige Negotium wegen Errichtung des neuen Ertz-Stiffts zu Magdeburg seine Endschafft erreichet habe.

§. 141. Ich kan nicht umhin / ich muß zum Schluß dieses Capitels die Worte Witichindi, daraus ich die Deduction mit gemachet / anfügen. Sie sind um desto notabeler, alldieweiln dieser kluge / aber dabey ehrliche Scriptor sich scheuet / Bischoff Bernhardum, als welcher mit Käyser Ottone war über den Fuß gespannt gewesen / zu rühmen / und thuts doch / wiewohl mit solcher Vorsichtigkeit / daß er des Käysers Frau Mutter Mechthildin gleichsam zum Schilde mit einschiebet: Igitur plena dierum (Mathildis) schreibet er / plena omni honore, plena operibus bonis & eleemosynis: cunctis divitiis regalibus distributis servis Dei & ancillis ac pauperibus secundo idus Martias animam Christo reddidit. Illo quoque tempore Bernhardus, ut ab omni populo prædicabatur, suis temporibus Sacerdotio dignissimus, diem finivit extremum. Piam famam super his nemo nos vituperet prodidisse, dum

vero

vero periculo non succumbimus. Audivimus enim de quodam solitario, in spiritu nescio, an manifesta visione, hunc animam Reginæ & Episcopi infinitam multitudinem Angelorum cum gloria ineffabili cœlos deferre vidisse. Igitur Imperator auditâ matris & filii cæterorumque principalium virorum (nam & Gero vir magnus & potens jam antea defunctus erat) morte, judicabat ab expeditione Fraxineti abstinere, & dispositis in Italia rebus patriam remeare.

IIX. HILLIWARDUS.

§. 142. Als der alte Bischoff Bernhardus A. 968. den 3. Febr. dieses Zeitliche gesegnet/ ward Hildevvardus, Hillivvardus, oder Hildebardus, wie er sonst genennet wird/ von Geburt ein Graf von Werle in Westphalen, von Profession ein Münch zu S. Gallen in der Schvveiz, und nachmahln/ wie einige wollen/ Ottonis Hof-Capellan, hernach wie Ditmarus l. 2. schreibet/ Dohm-Probst zu Halberstadt, ein Mann von grossem Ruhm und Lob bey denen alten Scriptoribus, nur daß er zu liberal mit Verschenckung der Stiffts-Güter an Magdeburg gewesen/ von dem gesamten Clero und Populo den 30. Mart. besagten Jahrs zum Successore, gestalt ihn auch Bischoff Bernhard vor seinem Tode dazu ernennet hatte/ erwehlet. Sein Herr Vater war/ wie schon oben erwehnet/ Graf Erich, ein sonst tapfferer und Käyser Ottoni hochgeliebter Mann/ welcher aber es mit dem einigen versehen/ daß er den Käyser in einer Conspiration mit andern Grossen des Hofes A. 942. auf Anreitzen des Käysers Bruders Henrici, am Oster-Fest in Qvedlinburg zu massacriren getrachtet/ und dannenhero enthalset worden. Es war ein hartes und grosses/ daß Otto seines Meuchelmörders Sohn solte gar zur Bischöfflichen Würde/ ohnweit des Orts/ da die ungetreuen Hertzen und Hände wider ihr Ober-Haupt sich verbunden hatten/ erhöhen. Doch brauchte der unvergleichlich-kluge genereuse Herr die geschehene Wahl zu seinem Vortheil/ foderte den præsentirten Hildebarden nach Italien, tractirte mit ihm wegen Abtritt der zum Ertz-Stifft Magdeburg nöthigen Landschafften. Hildevvard accommodirte sich des Käysers Willen. Die ansehnliche Pertinenz-Stücke/ welche er an das Ertz-Stifft abgetreten/ erzehlet das Chron. Halberstad. folgender gestalt: Parochiæ suæ partem inter Ohram & Albiam & Bodam fluvios, & insuper viam, quæ Friderici dicitur, Deo ejusque militi S. Mauritio & Imperatori concessit. Insuper etiam charitativé inductus ab eodem Imperatore, dedit Deo sanctoque Laurentio Parochiam, sitam inter fluvios Wilerbike & salsum mare & Salam & Unstrut & Helmenam, & foveam juxta Walckhusen (&) Mersburgum (ad) Episcopatum in ipsa condendum. Darauf war die Sache gethan. Otto der Grosse überreichte ihm den in Regard seines Vaters unverdienten Bischoffs-Stab mit diesen merckwürdigen Worten: Accipe pretium patris tui, Nimm hin den verdienten Lohn deines Vaters/ wie solches oben bey der Erection des Ertz-Bißthums Magdeburg in mehrern ist angeführt worden. Er hat hierauf/ wie das Chron. Halberstad. schreibet/ von Ertz-Bischoff Hattone zu Mainz den 21. Decemb. als nemlich 968. die Bischöffliche Benediction empfangen.

§. 143. Es hat sonst überall dieser Mann ein gutes Lob: In Bernhardi locum, schreibt der Chronograph. Saxo in access. histor. Leibenit. p. 176. Hildewardus, Dei famulus *à Clero & omni Populo electus*, pastorali culmine surrogatus, vir summæ castitatis ac caritatis, & ultra humanum modum humilitatis ac patientiæ virtute laudabilis.

§. 144. Seine res gestæ bestehen/ wie sie zuförderst in oben angeführtem Chronico Halberstad. erzehlet werden darin. (1.) daß er den Münster oder Dohm-Kirche zu Halberstadt, welche zu den Zeiten Bischoffs Bernhardi war eingefallen/ von Grund auf wieder aufgebauet. Nachdem er bey die 23. Jahr mit dem kostbahren Bau/ da er sich indeß mit der noch überbliebenen Crypta oder Grufft mit seinen Capitularibus beholffen/ zugebracht/ weihete er endlich diesen kostbahren Tempel A. 991. den 16. nicht den 21. Octobris, wie Ditmarus sagt/ zumahln es nach dessen eigener Geständniß war der Tag S. Galli, in dessen Kloster in der Schvveiz er erzogen war/ mit ungemeinem Pompe und Solennität ein. Es waren nach dem Zeugniß Ditmari L. 4. und des Chron. Halberstad. apud Leibnit. zugegen die drey Ertz-Bischöffe Willegisus von Mainz, Giselarius von Magdeburg, Livezo von Hamburg, mit XVI. Episcopis suffraganeis, und einer grossen Anzahl angesehener Abbatum, unter welchen auch Libezo Abt zu Lüneburg, und Otradus Abt zu Merseburg mit waren. Ja Käyser Otto, nicht I. wie einige setzen/ nicht II. sondern der Dritte wohnete

nete in selbst-eigener hohen Person nebst seiner Frau Großmutter Adelheidis, und dero Fr. Tochter Mechthildis, Aebtissin zu Qvedlinburg, Regiæ stirpis gemma prælucida, wie das Chronicon redet / dieser Einweihungs-Solennität mit Käyserlicher Pracht bey. Es war diese hohe Käyser- und Königliche Gesellschafft accompagnirt von denen gesambten Sächsischen Fürsten und hoher Ritterschafft / in so vortrefflicher Galla, daß die Scriptores bekennen / es habe dergleichen splendide Dedication wenig ihres gleichen gehabt. Merckwürdig ists auch / daß der Käyser seinen güldenen Käyser-Stab oder Scepter an das Altar S. Stephani verehret / welches Kleinod noch zu den Zeiten des Halberstädtischen Chronographi ums Jahr 1209. in dem Dohm vorhanden gewesen. So haben auch die Ertz- und Bischöffe das ihrige contribuirt / da ein jeder einen eigenen Altar eingeweihet / und denselben / nach damahliger Päbstischen Weise / mit einer dermassen grossen Anzahl Reliquien regalirt / daß es unglaublich scheinet / daß alle Lipsana genuin gewesen.

§. 145. Sonderlich wird gepriesen die Reliquie, so der Bischoff Hildevvardus selbsten verehret / welches soll gewesen seyn das Blut des Stiffts-Patronen S. Stephani, sambt etwas von dessen Fingern. Hildevvard soll solche Reliquie von Mez bekommen haben: durch welche Occasion dann die beyden Stiffter Mez und Halberstadt mit der genauesten Confraternität und Gemeinschafftlichkeit sind verbunden worden. Ich will die eigene Worte des vielmahls citirten Chronici hieher setzen: Anno Domini 980. indict. 8. suæ vero ordin. anno 12. Halberstadensem Ecclesiam idem Episcopus thesauro super aurum & Topazion pretioso feliciter decoravit, sangvine B. Stephani Protomartyris cum ipsius sacris 2. articulis & de veste ejus, sicut reperta sunt in altari, in quo Drogo Magni Caroli Augusti filius, Mediomatricorum Archi-Episcopus ea cum brachio ipsius tàm pie atque religiose locaverat. Hæc dictus Hildewardus ad Halberstadiensem Ecclesiam, sub eodem Patrono militans, transtulit. Unde ambæ Ecclesiæ tanta fraternitatis & charitatis unione mutua vicissitudine sunt connexæ, ut hinc inde transeuntibus Canonicis, plena altrinsecus istis illic, & illis istic stipendia ministrentur. Propensioris quoque familiaritatis privilegio sibi sunt altrinsecus alligatæ, ut si alterum Episcoporum de sede sua cedere quocunque casu contingat, alter ipsum in domo & palatio suo recipere debeat, sicut se ipsum, in omnibus procuraturus quousque reciperet sedem suam. Hujus igitur unionis vicissitudine considerata venerabilis Dominus Theodoricus Metensis Episcopus Domino Hildewardo Episcopo suæque sanctæ Ecclesiæ prætaxatas reliquias perpetuo inviolatoque dono delegare curavit, ut cum utriusque Ecclesiæ familiâ patrono militet sub eodem, ejusdem quoque curetur & dono. Susceptæ autem sunt hæ reliquiæ in Halberstadiensi Ecclesia 6. Id. Maji à Clero & incomparabili multitudine populi, cum ingenti tripudio, maximâ gloria & honore. Quæ cujus fuerint sanctitatis & meriti, signis evidentibus divinitus est declaratum. Hunc ergo diem adventus B. Stephani Hildewardus Episcopus per omnem Diœcesin suam statuit in perpetuum esse celebrem & solennem.

§. 146. Dann wird Hildevvardo in eben demselben Chronico zu sonderbahrem Ruhm beygemessen / daß / nachdem Ertz-Bischoff Giselar zu Magdeburg den Bischöflichen Sitz und Stifft zu Mersburg verstöret / Bischoff Hildebard den Mersburgischen Sprengel wiederum an das Bißthum Halberstadt (darunter er ehemahls gehöret / von Bischoff Hildevvard aber an das Ertz-Bißthum Magdeburg auf Ansuchen Käysers Ottonis verschencket) gebracht / und also sein voriges Versehen gleichsam remediret. Er habe darauf unter andern Reformations-Wesen in der Mersburgischen Kirchen eine Abtey daselbst aufgerichtet / welches doch sonst Ertz-Bischoff Giselario als einem Turbatori Ecclesiæ zum schlechten Ruhm zugeschrieben wird.

§. 147. Eine grössere Approbation findet es demnach / daß Bischoff Hildevvard ein Jungfrauen-Kloster an dem Castell und Schloß zu Stuterlingeburg ohnweit Ostervvick in dem sieben und zwantzigsten Jahr seiner Bischöflichen Regierung angeleget / und im Jahr 997. den 19. Julii eingeweihet habe. Es thut das Chronicon hinzu: Er habe aus hoher Munificenz Käyser Ottonis dem Bißthum Halberstadt zu wege gebracht / daß in Halberstadt und Ostervvick dürfften Jahrmärckte gehalten / Müntze geschlagen / Zölle angerichtet / Käyserliche Gerichte und Bestraffungen geübet werden. Nicht minder / daß die Kirche zu Halberstadt Macht haben solte / von denen dem Bißthum eingesessenen Rittern und Knechten / welche sonst von dem Heri-Banno oder Heer-

und

und Krieges-Zügen sambt denen dafür sonst üblichen Krieges-Zugs-Geldern befreyet waren / solchen Zug oder Gelder zu fodern. Insuper etiam mercatum in Halberstadt & Osterwic habendum, cum teloniis ac monetis, ac regio banno, in utrisque locis tenendis & accipiendis, & regalem Heri-Bannum super milites liberos & servos ejusdem Ecclesiæ ab Imperatoris munificentia Halberstadensi Ecclesiæ impetravit, quæ ex suo interventu sibi suisque Catholicis Successoribus regiis privilegiis sunt inviolabiliter stabilita.

§. 148. Appendicis loco muß anhängen / daß / weiln wir so vielfältig des Mersburgischen Bischoffs Ditmari Chronicon Mersburgense zum Beweiß und Unterricht anführen / eben dieser Ditmarus von Bischoff Hillivvardo getaufft und confirmiret sey. Er führets an als einen sonderbahren Ruhm und Glückseligkeit L. 4. Hillibardus, sanctæ Halberstadiensis Ecclesiæ venerabilis Antistes, me baptizavit ac confirmavit.

§. 149. Ubrigens ist Bischoff Hillevvard, nachdem er 29. Jahr seinem Bißthum rühmlich vorgestanden / mit seinem Todes-Stündlein befallen worden. Kurtz vor seinem Abschied sagte er zu seinem Capellan Utario: Siehest du mein Sohn was? Als derselbe mit Nein antwortete / sagte der Bischoff: Caminata, in qua jaceo, & in qua duo Antecessores mei obierunt, Majestate Domini plena est: Mein Gemach oder Stube / darinn meine beyde Vorfahren gestorben / ist voll Majestät des HERRN. Und wie er diß gesagt / lieferte er seine Seele den 26. Aug. Ditmarus setzet den 25. Nov. im Jahr 996. oder vielmehr / wenn anderst die bißher gezeigten Vestigia Chronologica derer Scriptorum veterum richtig Anno 997. in die Hände des getreuen Schöpfers. Die hinterblibenen Gebeine sollen anfangs in dem von ihm erbaueten Kloster Stötterlingenborg eingesencket / und nachmahls nach Halberstadt in den Dohm transferiret seyn. Das Chronic. Halberstad. gedencket davon kein mehrers als folgendes: Corpus ejus in Claustro, ubi ipse instinctu spiritus humilitatis sibi locum cum fratribus suis paraverat, est sepultum. Damit Ditmarus überein stimmet / wann er L. 4. schreibet / Sepultus est extra Ecclesiam infra Claustrum, ubi ipse sibi paraverat domicilium.

IX. ARNOLDUS.

§. 150. Nachdem Hildevvardus den Weg alles Fleisches gewandelt / hat der mehrere Theil des Dohm-Capitels dessen treu-gewesenen Mit-Gehülffen und Capellanum Hidonem, oder wie ihn Ditmarus nennet / Hildonem, zum Successore erwehlet. Es ist dieses aber nicht zum Stande gekommen / indem Arnoldus, wie ihn Vita Meinvverci beständig / oder Arnolphus, wie ihn das Chron. Halberstad. apud Leibenit. nennet / im Jahr 996. oder vielmehr 997. im 14. Jahr Käysers Ottonis III. succedirt. Er war von Geburt ein Grafe von Ilsenburg, welches aus den Worten des Chron. Halberst. zu schliessen: Anno ordinationis Arnolphi secundo Heremannus Comes de Ilsenburg obiit. Er soll der Profession nach anfangs ein Mönch zu Fulda, nachmahls Käyser Ottonis III. Hof-Prediger gewesen seyn. Offt citirtes Chronicon sagt in genere: Arnulphus de curia Regis Halberstadensi Ecclesiæ ab Ottone III. est præfectus. Es thut hinzu / Hildevvardus habe es zuvor gesehen / darum / wañ Arnulphus etwa von Hofe nacher Halberstadt gekommen / habe er seine Capitulares und die sonst etwa zugegen waren / zu allem Respect und Aufwartung gegen Arnoldo ermahnet. Vir sanctus Hildewardus dum viveret, cunctis, qui tunc præsentes fuerunt, ambientibus prophetaverat; hunc, inquiens, hospitem honorate, & quantum potestis illi servite; hic enim providere vos debet post me.

§. 151. Sein erstes Werck war / daß er A. 996. oder 997. das Quedlinburgische Kloster Mons Zion oder Monzenberg, nachdem es erweitert und erhöhet war / deßgleichen die Stiffts-Kirche zu Walbeck einwehete. Anno 999. am Tage S. Michaëlis gab er die Benediction und Weihe an die neu-erwehlete Abbatissin Fr. Adelheiden in Beyseyn dero Herrn Bruders Ottonis III. Fr. Schwester Sophien, und ihrer Neffe / Fr. Hattevvigin Aebtissin zu Gerenrode, nicht minder der vornehmsten Fürsten und Herren des Reichs / und deroselben Gemahlinnen und Frauen-Zimmers. Merckwürdig ists / daß der neuen Aebtißin Adelheiden sambt dero gesambten Mit-Schwestern und Stiffts-Fräulein die Administration und Auffführung des Bischoffs dermassen gefallen / daß sie ihr vorgenommen / mit dem Bischoff sich zu verabreden / daß der Tag der

Einweihung alljährlich vermittelst eines solennen Officii durch den jedesmahligen Bischoff zu Halberstadt in der Quedlinburgischen Stiffts-Kirche celebriret würde. Demnach aber der Käyser / als ein höchstkluger Herr / seine besondere Speculationes drüber machte / und sagte: Es würde solche jährliche Solennität dem Stiffte ein gar zu grosses kosten / und aber Adelheidis bey ihrer einmahl genommenen Resolution verblieb; Als schenckete Bischoff Arnold, volens, wie das Chronicon redet / Imperatoris suspicionem aufferre, umb dem Käyser die argwöhnischen Gedancken zu benehmen / an das Quedlinburger Jungfrauen-Stifft so viel Zehenten aus dem Bißthum Halberstadt, daß die zu Quedlinburg den Bischoff mit seinem gantzen Comitat überflüßig tractiren konten. Und daß solche Gewohnheit sey bis auf seine Zeiten etwan Ann. 1209. beybehalten / schreibet der Anonymus in Chronico toties allegato: Et sic consvetudo illa tam laudabilis, quam honesta, usque ad tempora nostra inter Halberstadiensem & Quedlinburgensem Ecclesias irrefragabiliter est servata.

§. 152. Bischoff Arnold konte immittelst diese liberale Donation und Abgang von seinem Stiffte leicht verschmertzen / zumahln Käyser Otto solches anderweit reichleich recompensiret hatte / da er an das Stifft Halberstadt sechs schöne Förste und Waldungen mit Ober- und Unter-Jagd sambt aller dahin gehörigen Jurisdiction und Gerechtigkeit schenckete. Otto adhuc vivens, heisset es in oft angeführtem Chronico, pro spirituali dilectione, quam habuit ad Dominum Arnolphum Episcopum, contulit Ecclesiæ Halberstadensi Bannum, suique juris proprietatem super 6. Forestos, quorum hæc sunt nomina: Hakil, Huy, Valestein, Assa, Elm, Nordwald. Hos Forestos, cum terminationibus eorum, quos ex una parte dividit aqua, quæ dicitur Scontra, ex sui fontis origine usque ad villam Ossendorp; inde per viam quæ tendit ad vicum Vallerslebe, item inde viâ, quæ ducit ad Alleram fluvium. Fluvius autem Ovacra, sursum usque Net fluvium. Tradidit autem hos Forestos, ut in his terminis eorum nulli mortalium liceat Cervum aut Cervam, Aprum vel Suem, vel hujus generis quicquam capere vel venari sine ejus vel suorum licentia Successorum, & hoc regiæ munitionis privilegio roboravit. Diß aber war es nicht alles / sondern es acquirirete Bischoff Arnold über voriges S. Stephano und dessen Stifft bey die zwölf hundert Hufen Landes / nebst gar vielen dazu gehörigen Herren-Diensten / Wiesen / Mühlen / Holtzungen / und andern schönen Gefällen.

§. 153. Es schiene zwar als ginge dem Stifft Halberstadt hingegen kein geringes ab durch die Restauration des Bißthums Mersburg, gestalt oben ausführlich dargethan / was massen Bischoff Hildebardus auf Ansinnen Käyser Ottonis des Grossen keinen geringen Abtritt von denen Halberstädtischen Landschafften und Gütern / wie anderweit / so auch an der Sale, an das Ertz-Bißthum Magdeburg gethan. Als nun Ertz-Bischoff Giselarius damit noch nicht begnüget war / und dannenhero das Bißthum Mersburg aufhub / und elendiglich distrahirte / kriegte davon Bischoff Hildebardus, als der ein so grosses zum Ertz-Stifft Magdeburg von seinen Bischöfflichen Gütern und Præbenden contribuiret / ein gut Theil sambt der Jurisdiction mit davon. Demnach aber solche Dilaceration des von Käyser Ottone M. gestiffteten Bißthums Mersburg bey den meisten für eine unverantwortliche Spoliation und Sacrilegium passiren muste; So hat Käyser Henrich der Heilige so fort in dem andern Jahr seiner Regierung als 1203. auf bittliches Ansuchen seiner frommen / keuschen / jungfräulichen Gemahlin / wie die gemeine Tradition hat / der Cunigunden, einen Synodum zu Mersburg von Ertz-Bischöffen / Bischöffen / Fürsten und Grafen / welchem auch so gar der Päbstliche Legat, Bischoff Leo, der Kirchen zu Rom Bibliothecarius mit beywohnete / zusammen beruffen / und auf geschehene Vorstellung Bischoff Arnolphum dahin vermocht / daß er den District an der Sale, welchen bißlang das Stifft Halberstadt von dem Bißthum Mersburg inne gehabt / öffentlich vor dem Synodo wiederum abtrat / da denn der Käyser so fort Wibertum zum Bischoff zu Mersburg machte. Damit sich aber die Halberstädtische Diœcesi um desto weniger zu beschweren hätte / gab der Käyser von seinen eigenen Gütern zur Recompensation an das Stift hundert Hufen Landes / mit denen dazu gehörigen Leuten und Diensten: Er that diesem hinzu die Stadt Ilsenburg, mit allem was dem Käyser damahls in und auffer der Mauren zugehörete. Ilsenburgum, sagen die Schedæ Monasticæ, apud CL. Paulini in Chron. Badesleb. p. 279. olim parvum Oppidum & vetustum,

tustum, & antequam Wernigerotha fuit ampliata, multis privilegiis dotatum. Ob aber nach Engelhusii Bericht Bischoff Arnulphus aus dem Schloß zu Ilsenburg ein Kloster gemachet / davon wird unten was bey den Klöstern vorkommen. Nachdem nun das Stifft Halberstadt so ansehnliche Conquesten biß anhero gemacht / als hat Bischoff Arnold um mehrer Richtigkeit willen sein gantzes Bißthum in gewisse gehörige Gräntzen bringen lassen / wie solches ausführlich in mehrmahln gedachtem Chronico kan nachgelesen werden.

§. 154. Gleichwie nun GOtt Bischoff Arnolden und sein Bißthum so mildiglich gesegnet; Also ließ er solchen Seegen nicht müssig liegen. Einmahl bauete er überhaupt / was in dem Bißthum an öffentlichen Gebäuden / so geist- als weltlichen verfallen war; dann legete er zuförderst die Hand an seine geliebte Bischöffliche Stadt / indem er bey die 22. Jahr an derselben bauete. Nachdem er sie in solche Form gesetzet / daß sie für eine Stadt passiren konte / da hat er seinen Bischöfflichen Habit angethan / ist in einer ordentlichen Procession um die Stadt herum gegangen / und hat sie sechs Tage vor Weynachten im Jahr 1019. durch Gebet und andere Ceremonien eingeweihet.

§. 155. Es ist auch unter seinen rühmlichen Thaten nicht vorbey zu gehen / daß er das Collegiat-Stifft und Probstey zu unserer lieben Frauen / gleich gegen dem Dohm über / abendwerts liegend / aufgerichtet. Es setzen zwar einige / es sey dieses Anno 1005. geschehen; Allein weiln das Chron. die Errichtung dieser Kirche nach dem Halberstädtischen Bau setzet / auch ausdrücklich saget: Foris igitur terminis suæ Diœcesis taliter circumscriptis, Venerandus Dominus Arnolphus, Episcopus intus ad se reversus, zelo charitatis & devotionis accensus, ut perpetuam sibi benedictionis memoriam compararet, infra ambitum muri Ecclesiam in honorem Dei omnipotentis & intemeratæ & gloriosæ suæ genetricis semper Virginis Mariæ construxit, Præposituram & Canonicorum vitam ordinans in eadem; Als kans seyn / daß Bischoff Arnold um gesetztes Jahr zu dieser Stifftung resolviret / auch dazu ein und andere Anstalt gemacht habe / doch daß er durch den kostbahren Halberstädtischen Stadt- und andern weitläufftigen Bau im Bißthum hin und her behindert / die Erection dieses Collegiat-Stiffts / nachdem er nunmehro von denen übrigen Weitläufftigkeiten entladen / nicht lang vor seinem Lebens-Schluß / etwan ums Jahr 1020. zum völligen Stande gebracht. Notabel ists / daß er / um dieses damahlig neue Stiffts-Collegium B. Virginis mit dem hohen Dohm-Stifft in ein Corpus und Association zu bringen / beyderseits geistliche Corpora unter eine observirende Regel / Disciplin und Ceremoniel gefasset. Er verordnete dabeneben um alles Gezänck und Unordnung zu vermeiden / daß die Canonici der Collegiat-Kirchen zu unser Lieben Frauen solten bey allen Stationibus, Processionibus, auf dem Chor und bey dem Tische den nächsten Platz bey denen Canonicis des hohen Stiffts haben / wie dann solche Constitution bey einer sich einst eräugnenden Unruhe Bischoff Burchardus, in einer solennen Congregation, da er sich auf seinen Bischoffs-Stab lehnete / bey dem Banne renoviret hat. Beygängig muß hiebey observiren / daß die Topograph. ohn Zweiffel durch die gleichlautende Nahmen confundiret / beyhin schlägt / da sie die Auffrichtung obgedachten Collegiat-Stiffts dem 17. Bischoff Rudolpho, der ums Jahr 1149. verschieden / zuschreibet / da er doch nur nach Bemerckung Herrn Leuckfelds in Antiquit. Gröning. obberührte Kirche erweitern lassen / A. 1146. selbst eingeweihet / auch darin nach seinem Absterben begraben worden.

§. 156. Daß im übrigen vielbemelder Bischoff Arnoldus ein grosses Ansehen in damahligen Zeiten müsse gehabt haben / ist unter andern daraus zuschliessen / daß er auf den grossen Reichs-Tag / welchen Henricus Sanctus im Jahr 1017. zu Liezgo gehalten / unter vielen andern Ertz-Bischöffen / Bischöffen / Fürsten / und grossen Herren mit gefordert worden / auch würcklich denen hochwichtigen Reichs-Deliberationibus mit beygewohnet; wie in vita Meinvverci apud Leibnit. T. I. p. 543. in mehrem zu lesen. Er ist endlich im 27. Jahr seines Bißthums den 7. Septemb. A. 1023. in dem HErrn entschlaffen / und seine Gebeine im Dohm vor der Thür so zum Kloster führete / (dann zu solchen Zeiten wohneten die Dohm-Herren in ihrem Münster oder Monasterio zunächst an der Stiffts-Kirche)

gleich gegen seinem Antecessore Hildevvardo über/ an der Seite seiner übrigen Mit-Brüder dem Schooß der Erden anvertrauet/ wie davon mehrere Nachricht kan eingeholet werden aus dem mehrmahln citirten alten Chronico Halberstadiensi.

Das XII. Capitel.

Von denen Bischöffen des Stiffts Minden in dem X. Seculo.

VI. Episc. ADELBERTUS.

§. 157.

Von dem sechsten Bischoff Adelberto, sonst Adelvverto, Adalberto, wissen die Mindischen Chroniken nichts anderst zu sagen/ als daß zu dessen Zeiten der grausame Einfall der Ungern in Teutschland geschehen/ als ihnen nach dem neun-jährigen Stillstand an stat des Tributs ein schäbichter Hund mit abgeschnittenem Schwantz und Ohren geschicket/ und darauf die Ungern in einem grausamen Treffen erleget. Watenstedius thut dieses Scholion hinbey: Si tempora, in quæ eum conjecerat Deus, inspicias, sane fateberis, multa tulisse & fecisse pro Deo & Ecclesia sua. Nordmanni enim & Hungari Saxoniam devastantes non reliquerunt Mindam illæsam, Interim nihil reperio de eo in fastis ecclesiasticis. Ubrigens wird die Ungerische Unruhe mit ihren vollkommenen Umständen unten in dem Leben Henrici Aucupis auf das Tapet kommen. Bischoff Adelbert soll entschlafen seyn am Tage der heiligen Bischöffe Vedasti und Amandi, oder wie es andere lesen Germani und Vedasti, das Jahr aber wird nicht dabey vermeldet.

VII. BERNARTUS.

§. 158. Von Bischoff Bernarto, oder Bernerario wissen die Historici gleicher gestalt nichts anderst zu melden/ als daß er den Einfall der Ungern erleben müssen/ jedennoch auch derselben erschreckliche Niederlage durch Henricum Aucupem ums Jahr 933. mit grossen Freuden noch bey seinen Lebzeiten erfahren. Watensted thut hinzu/ er habe des alten abgelebten Bremischen Ertz-Bischoffs Adalgarii vices mit grossem Fleiß und Treue vertreten. Sein Leben hat er beschlossen am Tage S. Magni. Hiebey gestehet Lerbeck, daß man die Zeit und Jahre/ wie lange dieser Bischoff und dessen Vorfahr den Bischöflichen Stuhl zu Minden besessen/ nicht wissen nur daß von dem Tode Bischoffen Dragonis bis auf die Zerstörung des Klosters Overkerkens ohngefehr dreyssig Jahre verflossen.

IIX. LIDARIUS.

§. 159. Unter dem achten Bischoff Lidario, Lüdario, oder Liathario wurde ums Jahr CHristi 934. ein Jahr nach dem blutigen Treffen bey Mersburg, das Jungfrauen-Kloster der Canonicarum Regularium zu Visbecke, oder Wysbeke von einer Edlen Frauen/ Nahmens Hilleberg, in die Ehre S. Johannis Baptistæ fundiret. Kaum hats zwey Jahr gestanden/ da fielen die Ungern wieder ein/ drungen bis ins Stifft Minden, und verheerten dieses neue Kloster. Anno 1234. ist es im Feuer aufgegangen/ und nach zwantzig Jahren durch Bey-Hülffe der damahligen Bischöffe wieder aufgerichtet. Die Annales geben vor/ daß an dem Einweihungs-Tage dieses wiederum erbaueten Klosters/ welches war der 25. Junii, zwene hell-leuchtende Sterne am hellen Mittage mit Entsetzen alles daselbst versammleten vielen Volcks über das neue Kloster herunter gefallen/ massen dasselbe in eben dem Jahr vom Pabst Adriano IV. mit stattlichen Privilegien, unter andern/ daß es immediate dem Stuhl zu Rom solte unterworffen seyn/ angesehen. Unter eben diesem Bischoffe hat auch das im vorigen Seculo zu den Zeiten des Käysers Ludovici Pii, behuf Secular-Canonessinnen errichtete ansehnliche Kloster Overnkerke, gleich dem Kloster Visbeke, im Jahr 936. der Ungerischen Wut herhalten müssen/ indem

indem das Kloster in die Aschen gelegt/ und 130. Personen an Kloster-Jungfrauen/ sambt dasiger Priesterschafft und Dienst-Boten/ mit der Schärffe des Schwerdts erschlagen/ am Tage der Märterer Felicis und Adaucti: Es ist auch eine geraume Zeit in der Ruin liegen blieben/ biß es Mervvintha, oder Mervvynda, eine Adeliche reiche Jungfrau am Rhein, von ihrem väterlichen Erbe aus dem Staube wieder aufgerichtet; Inmassen dergleichen Barmhertzigkeit an demselben/ da es abermahl im Feuer aufgegangen/ die Mindischen Bischöfe erwiesen. Bischoff Lüdarius ist entschlaffen in Vigilia Pantaleonis Martyris, wie davon mehrern Inhalts angeführte Mindische Chroniken, insonderheit aber Lerbeccius sambt dem Crantzio im IV. Buch seiner Metropolis können gelesen werden.

IX. EVERGISUS.

§. 160. Von des neunten Mindischen Bischoffs Evergisi oder Ebergisi rebus gestis melden die Annales ebener gestalt wenig oder nichts. Er soll am Tage S. Lucæ von hinnen geschieden seyn.

X. HELMWARDUS.

§. 161. Dessen Successor Helmvvardus, Helinvvardus, Helmvverdus ein Benedictiner-Mönch/ hat sich damit signalisiret/ daß er als ein in solchen obscuren finstern Zeiten gelehrter hellsichtiger Mann in Zweiffel gezogen/ ob auch die Cathedral-Kirche in Minden jemahls consecriret? Er hat demnach/ wie angeführte Chronographi, welche alle Römisch-Catholischer Religion zugethan gewesen/ einhellig bezeugen/ den Dohm/ da er nach gemeinem Calculo albereit 70. Jahr gestanden/ in Assistence der beyden Bischöffe/ Dragonis zu Osnabrügge, und Dudonis zu Paderborn, in die Ehre der heiligen Märtyrer Gorgonii, Laurentii und Alexandri eingeweihet/ daraus dann/ wie oben erwehnet/ die Ungewißheit der Consecration des Mindischen Dohms/ so durch Pabst Leonem geschehen seyn soll/ zu hellem Tage leuchtet. Gleichwie es übrigens aus obigem erscheinet/ daß dieser Bischoff genauer auf die Historie und Accuratesse der Sache gesehen/ als die obigen frommen einfältigen Männer; Also werden auch von diesem Bischoffe an die Regierungs- und Sterbens-Jahre der Mindischen Bischöffe/ zuförderst da der Successor Landovvardus angefangen ein weltlicher Fürst zu werden/ genauer von denen Historicis angezeichnet/ inmassen sie benachrichtigen/ daß Bischof Helmvvardus im sechsten Jahr nach der Einweihung des Dohms/ und also A. 958. am Tage S. Valentini Martyris dieser Zeitlichkeit gute Nacht gegeben.

XI. LANDWARDUS.

§. 162. Landvvardus, Landovvardus, oder Lautvvardus, der XI. Bischof/ war der Mann/ unter welchem die Mindischen Bischöffe/ nachdemmahln sie bißlang als fromme Seelen-Hirten sich nur haben um das predigen und andere geistliche Sachen bekümmert/ begunten weltliche Fürsten zu werden. Ottoni dem Grossen/ wie in dem Leben der beyden Grossen Käyser Caroli und Ottonis mit mehrem erwiesen wird/ haben die Bischöffe in Teutschland es zu dancken/ daß sie zu der hohen weltlichen Jurisdiction, und so gar bis zu dem Jure gladii & armorum hinangestiegen. Landvvardus legete dazu gleichergestalt in dem Bißthum Minden bey Käyser Ottone den ersten Grund-Stein. Watensted schreibet/ Landvvardus habe Käyser Ottoni vorgezeiget die Käyser- und Königlichen Briefe seines Herrn Vaters und dessen hoher Antecessorum, darin sie das Stift Minden mit denen dazu gehörigen Rebus & Personis unter Käyserliches Mundeburdum und Schutz genommen/ wannenhero der Bischof gebeten/ Käyserliche Majestät möchte es gnädigst confirmiren. Otto that dieses nicht allein/ sondern gab auch dem Stifte dazu grosse Privilegia, und Exemption von aller weltlichen Gewalt und Jurisdiction. Es kan Bischof Landvvardum von wegen solcher dem Stift erlangter Hoheit und Privilegien der Prediger-Mönch zu Minden, Lerbeck, in seinem Chronico nicht hoch gnug aufs Pferd heben/ da er hervor bricht: Landowardus vel Landwertus undecimus Episcopus. Quantæ prudentiæ & quam acceptus Principibus hic fuit, facta sua magnifica circa suam Ecclesiam amplificandam & exaltandam, testimonium perhibent glorioſe. Fuit enim primus inter omnes Antecessores suos, qui ab imperio Regalia impetravit, sic ipse ab Ottone M. Anno Christi DCCCC LXI. apud Bortheym VII. Idus Junii obtinuit. Das Diploma selbsten haben wir oben recensiret.

§. 163.

§. 163. Es rühmet sonst Lerbeck, es habe Käyser Otto, wie er den Bischoff nach damahligen Käyserlichen Rechten und Gewohnheiten loco confirmationis & investituræ den Bischoffs-Stab zugesandt / solches bewerckstelliget mit einem kostbahren Stabe von Haben- oder wie Crantzius setzet Ebenholz. Hunc idem Imperator, schreibt Lerbeck, specialiter honorare volens, baculum pastoralem pretiosum de lignis Habeni beato Petro & Ecclesiæ Mindensi obtulit. Est enim Habenus Arbor Æthiopica, quæ cæsa durescit in lapidem, colore nigro, tactu levem & planum, durum & ponderosum, ut in libro de vegetabilibus & plantis, unde propter compactos poros, in aqua positum, mox fundum petit, & si igni appositum, ipsum rapit & svavem odorem & fumum emittit: wie Ditmarus schreibet L. 4. daß Käyser Otto der Dritte seiner Fräulein Schwester der Adelheiden, an statt der Collation der Abtey in Qvedlinburg, habe aus Italien einen güldenen Stab zugesandt. Abbatiam dilectæ suimet Germanæ, per Bucelinum portitorem virgâ à longe commisit aureâ, hoc incidenter.

§. 164. Sonst rühmet auch Lerbeck vom Bischoff Landvvardo, daß ihm der Bischoff zu Hildesheim Otharinus einen Theil von denen Gebeinen der Jungfrauen Speciosæ, welche er aus Pavia mitgebracht / zugesandt. Durch solche Gebeine / füget er bey / sey es geschehen / daß der Cörper S. Feliciani Episcopi Fulginensis mit einem Theil der Ketten / damit er nach Rom geführet worden / sey von Mez nach Minden gebracht / man wisse aber nicht durch wen / oder wann solches geschehen. Es entrüstet sich demnach dieser gute Prediger-Mönch und bricht heraus: Hoc negligentiæ, quæ mater ingratitudinis & gratiæ inimica esse dignoscitur, illorum est imputandum, quorum hæc translata sunt tempore, quod scripto non tradiderunt. Dieses ist der Nachlässigkeit / welche eine Mutter der Undanckbarkeit / und Feindin der Wiedervergeltung ist / zuzuschreiben / und zwar derjenigen / welche zu solchen Zeiten gelebet / und es jedennoch nicht aufgezeichnet. Biß hieher Lerbeccius. Man siehet hieraus die Ungewißheit und Vanität der Superstition, die zum öfftern mit denen Reliquien getrieben wird.

§. 165. Als ein sonderbahres Glück und Lob wird auch dem Landvvardo zugeleget / daß unter seinem Bißthum ein reicher Priester Nahmens Wandranus, oder Nanradus an das Stifft Minden das artlige Städtlein Lübbeke in dem pago Lie & Betegovvi vor Alters / dazumahl aber in Comitatu Bernhardi belegen / mit allen dazu gehörigen Ländereyen und Stücken / mit verbriefter Approbation Käysers Ottonis, de dato Niemvvegen. A. 974. verehret / daß also denen Bischöffen zu Minden der ihnen conferirte weltliche Arm und Gewalt je mehr und mehr gestärcket und gewachsen. Eben in obbezeichnetem 974. Jahr / am Tage S. S. Cosmæ & Damiani im XVI. Jahr seiner Regierung / hat der glückselige und zur weltlichen Gewalt erstmahlig gestiegene Mindische Bischoff Landvvardus den Weg alles Fleisches wandeln müssen / da er in dem Chronico Lerbecciano mit folgenden Epitaphio beehret wird.

Præsul Landwardus moribus redolens quasi nardus.
Gregem non tardus servat, vigilans quasi pardus.
Carmen castravit, hostem mundum superavit.
Famelicos pavit, sitibundos poculo lavit.
His bene peractis conscendit ad agmina lucis.

XII. MILLO.

§. 166. Gleichwie Bischof Landvverdus die weltliche Jurisdiction als eine Landvvehre dem Stifft Minden acquiriret / so kriegte es nun zum XII. Bischof einen Mann / der hieß Millo, oder Milo, quasi militiam exercens, vel milito, sagt der Mönch Lerbek, einen Soldaten / einen Krieges-Mann. Der Jesuit Schatenius nennet ihn in Annal. Paderborn. Sidus Saxoniorum. Crantzius: Lumen seculi sui. Er war von Geburt ein Cölner oder doch ein Cölnischer Canonicus. Er empfing den Bischoffs-Stab im Jahr 974. Was Lindvvardus erworben hatte / das vermehrete Milo. Er erlangete nicht allein vom Käyser Ottone II. die Confirmation derer Privilegiorum, so Otto I. ertheilet / sondern auch das Bannum Regium, die Königliche Jurisdiction, Gewalt und Gerichte / sambt dem Bischöflichen Zoll / und allen Regalien und Königlichen Gerechtigkeiten / so bißlang die Käyser und Könige in dem Mindischen Territorio gehabt / solchergestalt / daß die Gefälle davon

in

in præbendas Canonicorum Mindenſium verwandelt werden ſolten. Otto III. hat hinzu gethan die Förſte Huculinhagen, und Stoiringevvald, oder Moringevvald; nicht minder den groſſen Wald und Berg Suntal, in der Grafſchafft Schavvenburg, mit dem Recht, daß niemand darin jagen dörffte oder ſolte ohne Conſens der Biſchöffe zu Minden, maſſen die dißfals ausgeſtellte Diplomata oben bey dem Stifft Minden vorgeſtellet ſind. So hat auch zu ſeinen Zeiten ein Ritter / mit Nahmen Wandradus, gar viele Güter an den Dohm zu Minden vermachet / daß alſo des Stiffts Reichthum und Vermögen unter dieſem Biſchoff ſehr geſtiegen.

§. 167. Es hat aber Biſchoff Millo mit ſolchem reichen Seegen hinwiederum GOtt und dem Nächſten / ſo viel damahlige Zeiten zuließen / ſeiner Art nach gedienet / unter andern hielt ſich auf dem Wedenberge in dem Caſtel oder Schloß auf eine andächtige Jungfrau Thetvvyf oder Thetvviof, welche die Zeit in himmliſchen Contemplationibus und geiſtlichen Exercitiis zubrachte. Sie lockete dardurch viele Gottliebende Jungfrauen zu ſich / daß alſo aus dieſem Caſtel ein Aſceterium, und Schule himmliſcher Ubungen wurde. Biſchoff Milo machte es demnach mit Erlaubniß Käyſers Ottonis III. im Jahr 992. andere ſetzen 994. zu einem Jungfrauen-Kloſter / aus Cölniſchen Kloſter-Jungfrauen / welche nach der Regel Benedicti einher gehen muſten. Damit ſie auch leben könten / brachte der Biſchoff an das Kloſter die drey Oerter Homelbeke, Brutershuſen, und Jolenbeke mit 40. Familien, und allen dazu gehörigen Stücken.

§. 168. So berichten auch die Annales, es habe Milo die præbendas ſanctæ Crucis, die Creutz-Præbenden geſtiftet / nach folgender Regel: Wann einer etwan im Kriege bey Dienſten jedesmahligen Biſchoffs zu Minden verwundet / verſtümmelt / aus Gefangenſchaft verärmet / in Biſchöflichen Dienſten zu unvermöglichen Alter gedien / oder ſonſt aus Mindiſcher Diœcel von ehrlichen Eltern entſproſſen / dabey aber nothdürftig / ſo muſte einem jeden zu verordneter Zeit eine Präbe von Weitzen / Rocken / ꝛc. Hülſen-Gerichte / Tuch / Leinwand / ꝛc. gereicht werden / darfür ſie dann in der Cathedral-Kirche oder Dohm muſten bey denen Meſſen, Proceſſionen und übrigen Kirchen-Dienſten aufwarten. Es war in ſpecie verordnet / daß auf die Wohlverdienteſten ſolte bey ſolchen Beneficiis geſehen werden; Allein es ſchreibet der Mönch Lerbek, Iſtas præbendas habent pro maxima parte focariæ Clericorum, ſeu concubinæ: Es genieſſen ſolche Præbenden mehrentheils der geiſtlichen Herren ihre Köchinnen / oder Concubinen. Eine Liberalität war auch von dieſem Biſchof / daß er unter vielen andern piis operibus auch ein Plenarium, das iſt / ein Evangeliums-Buch / in Elffenbein gebunden / und mit Gold koſtbahr beſchlagen / auf den Dohm-Altar zum heiligen Gebrauch verehret / mit dieſer Inſcription:

Sit tibi Gorgoni liber hic, rogo, valde decori.
Ornari Milo quod fecit Epiſcopus auro.

Endlich hat er am Tage Biſchofs Eleutheri des 999. Jahrs im XXV. Jahrs ſeines Bißthums der Welt gute Nacht geſaget.

Das XIII. Capitel.

Von denen Biſchöffen des Stiffts Verden im X. Seculo.

XIV. ADELWARDUS.

§. 169.

Adelvvardus der XIV. Biſchoff zu Verden, der erſte aber / der in dem X. Jahr-Hundert conſtituiret wurde. Er war aus edlem Geblüt / und ein naher Anverwandter und Informator Adaldagi, des Ertz-Biſchoffes zu Bremen und Hamburg, eines groſſen Mignons, Miniſtri und Cantzlers von denen drey

Käysern/denen Ottonen, zumahln er in dermassen grosser Autorität und Credit stund/ daß er auch Pabst Benedictum muste nach Hamburg zum Arrest mitnehmen/alwo dieser auch starb/ wie davon im vorhergehenden und nachfolgenden Meldung geschicht. Adalvvardus aber wurde vom Käyser Henrich dem Finckler in das Verdische Bißthum investiret/und inmittelst/ daß Ertz-Bischof Unni von Bremen sich in Bekehrung des Königreichs Schvveden bemühete/ war Adelvvardus occupiret in Verkündigung des Evangelii unter den Sclaven. Sein Absterben wird gesetzet auf den 1. Decembr. A. 956.

XV. AMELUNGUS.

§. 170. Ihm wurd zum Successore von Käyser Otten dem I. im Jahr 957. Amelungus gesetzet. Dieser Amelung soll ein Bruder gewesen seyn von Hertzog Hermann von Billing, dem Glorwürdigen Stamm-Vater von mütterlicher Seiten des Chur- und Fürstlichen Hauses Braunschvveig und Lüneburg. Es colligiren daraus die Defensores splendoris Domus Billingiæ, daß/ weiln Hermanni Bruder den Bischofs-Stab geführet/ müsse er gewiß von hoher Extraction gewesen seyn/ zuforderst/da zu solchen Zeiten mehrentheils in Teutschland keine als Herren-Standes-Personen zu den Bischöflichen Würden sind befördert worden. Es wird aber diese Affaire anderswo in diesem Opere in mehrem beleuchtet.

XVI. BRUNO.

§. 171. Bruno war Bischofs Amelungi Successor, gleichergestalt ein naher Bluts-Verwandter von Hertzog Hermanno Billingio, und anfangs ein Professus in dem Kloster Corvey. Er war ein zumahlen strenger Mann/ inmassen er seinen nahen Vettern und Bluts-Verwandten/ hochgedachten Hertzogen Hermann nicht allein in den Bann that/ sondern auch denselben/nachdem er vor der Absolution im Banne starb/ keine Grab-Stätte (ohngeachtet Hermanni Sohn und Printz den Bischof inständigst umb wenigstens nach dem Tode ertheilende Absolution und Verstattung Christ-Fürstlichen Begräbnisses ansuchte) in der Kirche/ als loco sacrato, concediren wolte. Deßgleichen/ nachdem er zu gar hohem Alter gekommen/ gesonne an ihn der Käyser/daß er seinen Capellan Herimannum, Bischoffs Volemeri Bruder ihm möchte adjungiren lassen. Er aber wolte durchaus nicht/ sondern gab diese nachdenckliche großmühtige Antwort. Curam, quam mihi Dominus meus indigno committere dignatus est, studiosè hactenus rexi, & quam diu hic conservari debeo, sine tali famine, si licet, degere concupisco. Humilitatis ac superbiæ non est æqua societas, nec unquam consortem patitur potestas. Quodcunque in alio placet Seniori meo, devotus implebo. Non sit spes juveni in morte senis decrepiti, quia peccatum est: reminiscatur, quod pellis vituli crebrò suspenditur parieti. Darauf ließ er sich nach der Kirchen Cæciliæ tragen/ fiel auf die Erde/ und bat mit Thränen: Adeo ætate repudiatum me infelix cognosco, cum alienus mihi proponitur, & servituti tuæ, ut dignior assumitur. Unde hinc tristis nunc abscedere volo, & Christi gratiam, & tuimet intercessionem sanctam in hoc exspectare desidero. Vellem, ut sicut ego aliena injuste non appetivi, ita nullus unquam de meo gaudere præsumeret detrimento. Nunc adeò quod tibi placeat, & Ecclesiæ prosit meæ, supplex exoro.

§. 172. Als nun hierauf der verlangte Adjunctus, der junge Herimannus durch den Tod hinweggeraffet/ redete er seine Capitulares folgendergestalt an: Dominum non habetis novum, me autem ad monasterium deferte meum, diem judicii ibidem, absque omni vagatione, cum magna sollicitatione expectaturum, & discite vos mortales, omnia quæ vobis sunt salubriter profutura, non currentis neque volentis, sed potius miserentis Dei esse. Simus exemplum vobis, quod nemo confidens in Dominum desolatur, nec in se sperans, utiliter exaltatur: Ponite, filii, in Domino Patre spem vestram, & cum auxilio Unigeniti ejus, & Paracleti consubstantialis vincite timorem noxium. Propitium orate Dominum, ut quod ego in vobis seu unquam vos in me humanâ fragilitate diliquimus, emendetur deinceps in melius, & ut post me in Domino charum & nobis utilem habere possitis seniorem, & tempora prosperè arridentia. Er hat hierauf noch eine Zeitlang gelebet/ und ob er zwar bey hohem Alter viele Beschwerlichkeit müssen ausstehen/ so ist er doch bey seiner sonst gewöhnlichen Strenge/ Ernst und Heftigkeit affable und von guter Conversation geblieben/ wie solches alles ausführlich bey dem Dithmaro lib. I. kan gelesen werden. Er ist gestorben den 28. April, ohngefehr ums Jahr 974/ zumahln er/wie angeführet/noch gelebet zu denen Zeiten des Ableibens Henrich Billings, so sich zugetragen

getragen im Jahr 973. daß dahero das auf dem Chor zu Verden dem Bischoff Herpo angesetzete Successions- und daraus zu schliessende Todes-Jahr Brunonis etwas zu kurtz gesetzet.

§. 173. Ehe wir von hinnen gehen / müssen wir die curiosam quæstionem historicam, Ob Bischof Bruno zu Verden sey der jenige Bruno, welcher unter dem Nahmen Gregorii V. Römischer Pabst geworden / berühren. Es ist dieses eine berufene Opinion, gestalt so gar die Inscriptiones Verdenses solches bejahen / indem sie sagen:

Contulit iste (Bruno) suum sacros patrimonium ad usus,
Cœnobiumque Ulsen Mariæ fundavit honore.
Ex hoc Pontificem Romanum Tertius Otto
Fecit, ut ejus ope acciperent Septemviri honores.

Das Kloster Ulsen thät er baun
Von Seinm / zu Ehren unser Fraun.
Ward Pabst vom Käyser Otto gemacht /
Welcher der Fürsten Chur aufbracht.

Es will aber dieses nicht übereinstimmen mit dem Calculo Chronologico: dann der Verdische Bruno hat gelebet zur Zeit Ottonis I. der Römische Bruno zu der Zeit Ottonis III. Ferner / der Verdische Bruno ist gestorben ohngefehr A. 973. der Römische Bruno ist Pabst geworden ums Jahr 996. daß also dieses nicht accordiren will / inmassen weder Ditmarus noch das Chronicon Verdense oder andere Scriptores antiqui graves, wenn sie Bischoffs Brunonis zu Verden gedencken / der Päbstlichen Würde / so diesem Brunoni wiederfahren seyn solle / im geringsten Meldung thun / welches sie doch in solcher wichtigen Sache Bischoffen Brunoni zu Ehren nicht würden unterlassen haben.

§. 174. Es ist übrigens die Confusion dieser beyden Brunonum, theils cognatorum theils coævorum, aber nicht völlig (ausser dem / daß in diesem X. Seculo die Chronologische Verwirrung der Päbste an Personen und Jahren sehr gemein ist) daher entstanden / aldieweiln man nicht genau gnug diese beyde Brunones unterschieden hat. Der Verdische Bruno war der Väterlichen Linie nach aus dem Hermann-Billingischen Geschlecht; der Römische Bruno aber von Vaters wegen war ein Francke; der Frau Groß-Mutter wegen aber der Luitgardis, ein Sachse, zumahln hochgemeldte Luitgardis eine Tochter war Käysers Ottonis M. welche / nachdem sie vermählet war an Conradum den Weisen / Hertzogen in Francken, zur Welt brachte der Francken Hertzog Otten, welcher mit seiner Gemahlin Frau Judith zeugete Brunonem, nachmahln Römischen Pabst Gregorium V. wie davon kan nachgelesen werden apud Leibenit. Tom. I. Ditmari Chronicon p. 353. Vita Meinvverci p. 250. und Compilator Hamerslebiensis p. 576. welcher gar sagt / Pabst Bruno oder Gregorius sey gebohren zu Melvverode, welches / ob es sey das bekandte Dorff zwischen Braunschvveig und Wolffenbüttel gelegen / solches lasse ich ungesagt. Nur füge ich bey ex eodem Auctore das Elogium sepulchrale, damit dieser also genandte Sachse, Pabst Bruno sonst Gregorius, nachdem er A. 996. verschieden seyn soll / beehret ist in der Peters-Kirche zu Rom:

Hic, quem claudit humus, oculis vultuque decorum,
Papa fuit Quintus nomine Gregorius.
Ante tamen Bruno Francorum regia proles.
Filius Othonis de Genitrice Judit.
Lingua Teutonicus, Wangia doctus in urbe,
Sed Juvenis Cathedram sedit Apostolicam,
Ad binos annos & menses circiter octo,
Ter senos Februo commemorante dies.
Pauperibus dives per singula Sabbatha vestes
Divisit, numero cantus Apostolico.
Usus Franciscа, vulgari & voce Latina,
Instituit populos eloquio triplici.
Tertius Otho sibi Petri commisit ovile,
Cognatis manibus unctus in imperium.
Exuit & postquam terrenæ vincula carnis,
Æquivoci dextra substituit lateri.

Decessit XII. Kal. Martii.

XVII. HERPO.

§. 175. Von Brunonis Successore Erpone oder Herpone finde nichts sonderliches / als daß er ein gelehrter Mann / auch dabey nicht unerfahren der Politique gewesen / zumahln er nicht unangenehm gewesen bey den Käyserlichen Höfen der Ottonum. Adamus Bremensis bemercket von ihm lib. 2. c. 3. daß er sey Diaconus gewesen des hochberühmten Hamburg-Bremischen Ertz-Bischofes Adaldagi; Und nachdem Ertz-Bischoff Bruno zu Cöln sich

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

unrechtmässiger weise dem Anwachs des Ertz-Stifts Hamburg und Bremen widersetzet / Erpo aber seinem Ertz-Bischoffe männ- und treulich beygestanden / habe Käyser Otto, unangesehen der nahen Blut-Freundschaft Brunonis, seinem ungemein-Gerechtigkeit-liebenden Gemüthe nach / der gerechten Sache Adaldagi beygesprungen / auch so gar Erponi zum Recompence seiner Ehrlichkeit und Treue gegen seinen Bischof das Bißthum zu Bremen geschencket. Das hohe Thum-Chor zu Verden beehret Erponem mit folgender Inscription:

Hic mox Pontifici succedit Præsul in ista
Herpo Diœcesi, doctus vir, clarus acuto
Ingenio, charus tribus atque Ottonibus æque
Tertius & dedit huic cudendæ jura monetæ.

Vernunfft und grosse hohe Kunst
Bracht diesem dreyer Otten
Gunst /
Der Letzt ihn würdigt Geld zu
schlagen /
Welchs nie geschehn vor seinen
Tagen.

§. 176. Es hat nemlich Bischoff Erpo, nach Anmerckung des Verdischen Chronici, von Käyser Ottone dem III. vermittelst intervention dessen Frau Mutter der Käyserin Theophaniæ, wie auch Bischoffs Hillebalds zu Worms, nicht minder Hertzogen Bernhards in Sachsen erlanget / daß zu Verden hat dürffen angestellet werden ein öffentlicher Marckt / welches zuforderst nach Henrici Aucupis Veranstaltung ein sonderliches Stadt-Recht war; dann auch / daß zu Verden dürfte Müntz oder Geld geschlagen / Zoll aufgenommen / und ein Bannus oder Gericht gehalten werden / welches dann zu solchen Zeiten besondere Regalia und Reservata der Römischen Käyser oder Könige waren / weßhalber die jenigen Oerter / welchen sie solche Rechte indulgireten / dieselben hatten es für ein sonderbahres Privilegium und Vor-Recht in Bürgerlichen und andern Rechten zu erkennen. Bischoff Erpo soll den Weg alles Fleisches gewandelt haben den 11. Februarii des Jahrs 1005.

Das XIV. Capitel.

Von denen Ertz-Bischöffen zu Hamburg und Bremen in dem X. Seculo.

VII. HOGERUS.

§. 177.

Hogerus ein Successor Adalgarii, etwan umbs Jahr 910. war der siebende Bischof zu Bremen und der vierte Ertz-Bischof zu Hamburg. Er ist mit seiner Person und Leben so obscur, daß auch Adamus Bremensis Hist. Eccl. lib. 1. c. 43. von ihm schreibet: Unde fuerit aut qualiter vixerit, Deo cognitum est: woher er gewesen / oder wie er seinen Wandel geführet / ist GOtt bewust. Es ist solches kein Wunder / zumahln zu dieses Bischoffs Zeiten das Sachsenland von einer Seiten von denen Ungern und Böhmen, von der andern von den Sclaven und Dänen jämmerlich affligiret / die Gottes-Häuser zerstöret / und folglich mit denen Hamburgisch- und Bremischen Bißthümern ein miserabler Zustand gewesen / drumb schreibt Adamus, es finde sich in den alten Kirchen-Büchern dieser einzige Vers von ihm:

Sanctus & electus fuit Hoger septimus Heros.

Es gibt auch allegirter Bremensis so viel Nachricht / daß er den Bischoffs-Mantel von Pabst Sergio, die Ferulam von Käyser Ludevvig, die Ordination aber nach vielen Gezäncke von dem Ertz-Bischoff zu Cöln empfangen. Er thut aus einer alten Tradition hinzu / daß er ein gar strenger Mann in der Disciplin gewesen / und derowegen die Klöster seiner Diœcesi zum öftern visitirt haben solle. Zum Beweiß führet er an / daß er einst von Hamburg bey Nacht in ungestümen Wetter nach Ramsol zu denen Vigiliis matutinis geeilet / um zu sehen / wie es da zugienge. Ob zwar dieses nicht eben meritiret / daß man der Nach-Welt eine Historie davon machen soll /

soll/ so erzehlet es doch Adamus als was gar sonderliches: Cum apud Hammaburg consisteret, exploraturus, quid fratres agerent, nocte intempesta Ramsolam ad Vigilias properavit matutinas. Fidelis, inquam, dispensator & prudens, qui & ipse vigilans pernoctavit, suam familiam dormire prohibens, venienti sponso lætus occurrit, dicens: Ecce ego & pueri, quos dedit mihi Dominus.

§. 178. Mit schier eben dergleichen beynahe possirlichen Epiphonemate beehret Adamus Bremensis, ni alterius manus intervenerit, das Grab und Aufferstehung Hogeri: Cujus corpus Episcopi, cum post annos centum & X. diruta senio Capellula quæreretur, præter cruces pallii & cervical Episcopi, nihil potuit inveniri. Et credimus resurrectionem impletam esse, sicut in David & Johanne Evangelista contigit. Es stieg demnach die Superstition der damahligen Zeiten dermassen hoch/ daß dieser Hoger, so unbekand und obscur er auch war/ jedennoch von vielen/ von wegen der wenigen in dessen Grabe gefundenen Reliquien von Haaren und Kleidung/ für einen in den Himmel leiblich genommenen Heiligen gehalten und dafür verehret wurd. Post C. & XX. annos, schreibet die Chronica Bremens. Woltheri, dummodo capella ista debuit innovari, nihil inventum fuit de ejus corpore, nisi cruces pallii sui & crines ejus: propter nimiam ejus sanctitatem credunt multi, quod translatus sit corporaliter in cœlestem Paradisum. Hic etiam sanctus prædicatur & colitur à multis. Es hat sich sonst bemeldter Bremischer Bischoff mitten unter denen heydnischen Einfällen in Sachsen abgegeben im Jahr 915. den 20. Decembr. und ist in der Kirche S. Michaëlis bey seinem Antecessore eingesencket.

IIX. REGINWARDUS.

§. 179. Gleichwie nun zu solchen Zeiten es alles angezeigter massen ein ruinirtes Werck/ wie in denen Policey- so auch in Kirchen-Sachen gewesen/ zumahln die Priester vor denen Altaren erschlagen/ die Kirchen verbrandt/ die Creutzer zerbrochen/ und dergleichen Tyranney mehr geübet wurde; Also ists kein Wunder/ daß Bremensis von dem Successore Hogeri Reginvvardo, weyland professo Monacho Corbeyensi schreibet/ De ejus Vita præter nomen nihil ad manum venit, von seinem Leben ist nichts als der blosse Nahme zum Vorschein gekommen/ gestalt er auch nur ein Jahr den Bischöflichen Stuhl besessen/ da er darauf den 29. Sept. umbs Jahr 916. den Weg alles Fleisches gewandelt/ und der Leichnam darauf in der Kirche S. Michaëlis bey dessen Vorfahren beerdiget worden.

IX. UNNO.

§. 180. Bischoff Unni oder Unno, wie wie ihn das Chronicon Bremense nennet/ gibt mehr Materie zu schreiben/ als das ein-jährige Bißthum Reginvvardi. Es wurde an dieses statt der Bremische Dohm-Probst Leidradus von dem Clero und der Gemeine erwehlet/ à Clero & Populo electus, schreibet Adamus Bremensis, daraus man dann abermahl siehet/ daß das Volck oder die Gemeine von Erwehlung der Bischöffe in alten Zeiten nicht ausgeschlossen worden. Es war immittelst Leidradus unglücklich/ immassen derselbe/ nachdemmahln er zu König Conrado mit der Præsentation kam/ und aber Conradus des Thum-Probstes Leidradi Capellan Unnonem hinter demselben erblickete/ sahe er des Leidradi grosse ansehnliche Gestalt nicht an/ sondern er überreichete dem Diacono Unnoni, einem kleinen unansehnlichen Manne den Bischoffs-Stab/ weiln er dafür hielte/ der würde ihn mit grösserer Erbauung führen/ als der Dohm-Probst Leidradus. Gleichwie nun der neue Bischoff Unni die Virgam pastoralem und Bischoffs-Stab von dem Käyser oder König Conrado, also empfing er das Pallium und Bischoffs-Mantel vom Pabst Johanne X.

§. 181. Als nicht lange nach dem Antritt seines Bißthums die Ungern und Böhmen, sambt denen Dänen und Sclaven, wie Teutschland, so in specie, das Sachsenland grausamlich anfielen/ und sie aber weidlich durch den tapffern Sachsen-Käyser Henrich der Finckler genandt zu paaren getrieben wurden/ (indem König Henrich unter andern in Dännemarck eindrang/ und dessen König Gvvrm oder Wurm dermassen in die Enge trieb/ daß er demüthigst umb Friede bitten muste/ darauf dann Henricus eine Sächsische Colonie in Holstein führete/ Schlesvvig zum Gräntz-Ort zwischen Dännemarck und Sachsen setzete/ und daselbst eine Marggrafschafft anrichtete) da hatte Ertz-Bischoff Unni die beste Gelegenheit/ sein Ambt/ wel-

welches er als Legatus Apostolicus über die Mitternächtische Lande und Provincien, Krafft alter Stifftung führete/ zu expediren. Er machte sich demnach mit verschiedenen Bremischen Canonicis in Dännenmarck, ümb die Christliche Religion daselbst zu estabiliren. Ob er nun zwar an dem heydnischen König Wurm eine heftige Renitence fand/ so gewann er jedennoch das Hertz des Königlichen Sohns und Printzen Haraldi dermassen/ daß derselbe nicht zwar so fort die Heil. Tauffe annahm/ doch nach Betretung des Königlichen Stuhls dem Evangelio in dem Reich den freyen Lauff ließ. Da wurden alle Dänische Insulen und Provincien mit dem Schall der Predigt von Christo nebst dazu gehörigen Dienern und Predigern erfüllet.

§. 182. Es ließ es dabey der geist-eiffrige Unno nicht/ sondern er drang so gar nach dem Exempel Ansgarii über das Baltische Meer in das Reich Schveden, und so gar biß nacher Birka hinein. Von diesem Birka haben wir albereit oben in dem Leben Ansgarii was berühret. Noch ausführlicher beschreibet es Adamus Bremensis in dem Leben Bischoffs Unnonis, daraus zu schliessen/ daß es müsse Stockholm seyn/ denn das jenige/ was er schreibet von der grossen Menge Felsen/ damit die Einwohner den Hafen oder Meer-Busen von wegen der See-Räuber obstruiret/ scheinet aus einem ungleichen Bericht von denen Stockholmischen also genandten Scheren geflossen zu seyn. Die Worte Adami lauten lib. 1. c. 50. folgender gestalt: Birca est oppidum Gothorum, in medio Sveoniæ positum non longe ab eo templo, quod celeberrimum Sveones habent in cultu Deorum, Ubsola dicto: In quo loco sinus quidam ejus freti, quod Balticum vel Barbarum dicitur, in boream vergens, portum facit barbaris gentibus, quæ hoc mare diffusi habitant, optabilem; sed valde periculosum incautis & ignaris ejusmodi locorum. Bircani enim piratarum excursionibus, quorum ibi magna copia est, sæpius impugnati, cum vi & armis nequeunt resistere, callida hostes aggrediuntur arte decipere. Qui sinum maris impacati per centum & amplius stadia latentium molibus Saxorum obstruentes, periculosum æque suis, ac prædonibus iter meandi fecerunt. Ad quam stationem, quæ tutissima est, in maritimis Sveoniæ Regionibus, solent Danorum, Nordmannorum, Slavorum atque Semborum naves, aliique Scythiæ populi, pro diversis commerciorum necessitatibus, solenniter convenire.

§. 183. Aus diesem Birckischen Hafen stieg nun Bischoff Unno mit seinen Gehülffen ans Land/ und predigte zu Stockholm und in andern Plätzen des Reichs das Evangelium, welches zwar vor 70. Jahren von Ansgario daselbst war gepflantzet/ von Rimberto begossen/ von dem Heydnischen Unkraut aber nach der Hand dermassen überwachsen und ersticket/ daß Unno alle Noth hatte/ die wenige daselbst noch glimmende Fünclein wieder aufzublasen. Es regierete dazumahl/ wie Bremensis von König Schveen in Dännemarck benachrichtiget/ in Schveden ein König mit Nahmen Ring, mit seinen Söhnen Erich und Emund, da dann angeführter Bremensis vermuhtet/ daß Ertz-Bischoff Unno die Großmühtigkeit des Geistes genommen/ bey hochbenahmten Schvvedischen König umb Vergönstigung der Predigt von Christo anzuhalten/ auch habe er dieselbe erhalten. Als er nun sein Apostolisches Ambt und Botschafft in dem Reich Schveden treulich ausgerichtet/ erkranckete er bey gedachter Stadt Birca in Scythia, wie es Adamus nennet/ das ist in Schveden, gab auch daselbst seinen Geist auf in der Mitte des Sept. im Jahr Christi 936. als im ersten Jahr der Regierung Käysers Ottonis M. nach dem Tode aber Willehadi, des ersten Bischoffs zu Bremen, 168.

§. 184. Eine zu unsern Zeiten fremde Sepultur wurde mit dem Leichnam dieses Schvedischen Apostels vorgenommen/ immassen sein Haupt ihm abgelöset/ nach Bremen geschicket/ und daselbst zu S. Petri vor dem Altar mit gezemender Ehrerbietung eingesencket wurd: die übrigen Gebeine aber haben seine Discipuli in Schveden behalten/ und daselbst zu Birca beerdiget. Ich kan nicht umbhin/ den nachdencklichen Leich-Sermon, damit der Bremische Canonicus Adamus dem frommen geist-eiffrigen Unnoni unter einer scharffen Anrede an die wollüst-müßige Bischöffe parentiret/ anzufügen: Eja, Vos Episcopi, schliesset er/ qui domi sedentes, gloriæ, lucri, ventris, somni breves delitias in primo Episcopalis officii loco ponitis; respicite, inquam, istum pauperem & modicum seculi, imo laudabilem, magnumque Sacerdotem Christi, qui nuper tam nobili fine coronatus, exemplum dedit posteris, nulla temporum vel locorum asperitate vestram pigritiam excusari posse. Cum per tanta pericula maris & terræ feroces aquilonis

popu-

populos ipse pertransiens, ministerium legationis suæ tanto impleret studio, ut in ultimis terræ finibus exspirans animam suam poneret pro Christo.

X. ADALDAGUS.

§. 185. Adaldagus, oder wie ihn Ditmarus nennet Etheldagus, der zehente Ertz- und Bischoff zu Hamburg und Bremen, war entsprossen aus edlem Geschlechte / von munterm Verstande und gottseligem Gemüthe / und dabey schöner Leibes-Gestalt. Genere illustris, ætate juvenis, specie decorus, morumque probitate speciosior, schreibet Adamus Bremensis cap. 1. lib. 2. Hist. Eccles. Er war ein Dohm-Herr zu Hildesheim, zwar noch jung / doch wegen seiner sonderbahren Qualitäten von seinem Vettern und Informatore, dem frommen und wegen Propagation des Christlichen Glaubens unter der Slavischen Nation hochberühmten und an dem Hofe Ottonis sehr wohl gelittenen Bischoff zu Verden Adalvvardo (davon oben in Vitis Episcoporum Verdens.) an höchstgemeldeten Käyser Ottonem bestens recommendiret / dadurch es sich dann unter göttlicher Providence gefüget / daß er von Käyser Ottone die Regalia, wie sie der Anonymus Scriptor. Histor. Archi-Ep. Brem. bey dem Lindenbrogio nennet / das ist / baculum cum annulo, das Pallium vom Pabst Leone VII. die Ordination und Auflegung der Hände aber gewöhnlicher massen von dem Ertz-Bischofe zu Maintz Hildeperto etwan umbs Jahr Christi 937. empfangen.

§. 186. Gleichwie demnach beynahe in einem Jahr und Alter Otto seinen Königlichen Scepter, und Adaldagus seinen Bischoffs-Stab ergriff; Also setzete sich Bischoff Adaldagus auf geschehene recommendation Bischoffs Adalvvardi so fort durch seine besondere Conduite in den Käyserlichen Schoß und Gnade dermassen / daß er auch nach dem Zeugniß des Append. Chronici Bremensis apud Lindenbrogium Käyserlicher Cancellarius und geheimbter Rath wurde / auch solche seine Hochachtung und Gnade bey denen beyden folgenden Käysern fortsetzete / daß er also aller dreyen Ottonum Haupt-Mignon und Favorite gewesen.

§. 187. Es geschahe demnach / daß / als König Harald in Dännemarck umbs Jahr 947. den Käyserlichen Marck-Grafen zu Heideba, das ist / zu Slesvvick, wie es Bremensis selbst l. 1. c. 47. erkläret / nebst denen Käyserlichen Legatis und der gantzen Sächsischen Colonie, so Käyser Henrich der Vogeler dahin transferiret / massacrirete / König Otto hingegen gantz Jütland einnahm / und König Haraldum durch ein bey Slesvvick an Haralds Seiten unglücklich Treffen dermassen demühtigte / daß er nicht allein sich mit seinem Reich der Clientel, Schutz und Ober-Herrschaft Königs Ottonis unterwerffen / sondern auch angeloben muste / die Christliche Religion in das Königreich Dännemarck völlig introduciren zu lassen; da bekam Adaldagus die beste erwünschteste Gelegenheit / dasselbe / wie Bremensis gar artig redet / mit Freuden zu erndten / was sein Vorfahr Bischoff Unni mit Thränen gesäet. Dann ob dieser schon das Glück hatte / daß hochermeldter König geschehen ließ / daß das Evangelium von Christo in Dännemarck geprediget würde / so war er doch selbsten nicht mit seiner Königlichen Familie zur Heil. Tauffe getreten. Nunmehro aber ließ er sich mit seiner Gemahlin Gunhild und kleinen Printzen tauffen / welchen letzten auch König Otto selbsten aus der Tauffe hub / und gab ihm den Nahmen Svvenotto.

§. 188. Es ist darauf durch Veranstaltung Käysers Ottonis Jütland in drey Bißthümer eingetheilet / und dieselbe dem Ertz-Bißthum Hamburg untergeben: da hat nun Adaldagus zu ersten Bischöfen gemacht Haroldum oder Hored auch Inhored genandt zu Slesvvig, Liafdagum zu Riepen, Reinbrandum zu Arhusen; Er hat diesen neuen Bischöffen auch die Inspection aufgetragen über die Kirchen jenseit des Belts gelegen / als nemlich in Finne, Seland & Scone, ac in Sveonia, wie Adamus schreibet / das ist / in der Insel Fünen, Seeland, in Schonen und in Schweden. In specie aber hat Adaldagus Odinkarum, einen gelehrten Mann / aus hohem Dänischen Adel / in Schvveden zum Apostel abgefertiget / darin er dann auch keinen geringen Nutzen geschaffet / daß also auch disfals die Christlichen Kirchen in Dännemarck und Schvveden Hamburg und Bremen zu ihrer geistlichen Mutter haben. Es hat sich sothane Merckwürdigkeit / wie

wie angeführter Bremenſis lib. 2. cap. 3. berichtet / zugetragen in dem XII. Jahr des Biſsthums Adaldagi, und etwan in dem XIII. Jahr der Regierung Ottonis, und alſo ümbs Jahr Chriſti 949.

§. 189. Es ſchreibet viel allegirter Bremenſis l. c. es habe ſich über ſolchen Anwachs des Ertz-Biſsthums Hamburgs und Bremens Ertz-Biſchoff Bruno zu Cöln nach alter Gewohnheit ſehr moviret / und dieſerwegen ſo wohl bey dem Pabſt als ſeinem Herrn Vater einen Stein in den Weg zu werffen ſich bemühet / aber nichts effectuiret. Welches / gleichwie es an ihm ſelbſten zweiffels-frey ſo iſt / und zuforderſt Käyſers Ottonis unpaſſionirtes gerecht-ehrliches Gemüthe / das in geringſten nicht auf nahe Freundſchafft und eigen Intereſſe wieder die Billigkeit reflectiret / abermahl preiſen kan; So ſehe ich doch nicht / mit war für Grund Adamus Brem. den Ertz-Biſchoff Brunonem zu Käyſers Ottonis Sohn machen kan / zumahln zwar Witichindus in denen Annalibus Saxon. apud Meibom. p. 652. eines Sohns Ottonis M. mit Nahmen Bruno gedencket / er ſetzet aber nicht hinzu / daß derſelbe Ertz-Biſchoff zu Cöln geworden / zumahlen auch Käyſer Ottonis Bruder Ertz-Biſchoff Bruno zu Cöln allererſt im Jahr 965. Todes verblichen / und alſo im Jahr 949. da voriges paſſiret / noch im Leben geweſen / und alſo dieſer Bruno, deſſen Adamus gedencket / kein Sohn / ſondern ein Bruder Ottonis M. geweſen / geſtalt auch Brunonis des Andern eines Sohns Adolphi II. Comitis de Altene & Monten allererſt ums Jahr 1152. in dem Regiſtro Epiſcoporum Colonienſium gedacht wird.

§. 190. Nachdem ſich nun Adaldagus auf ſolche maſſe jemehr und mehr bey König Ottone engratiiret / ſolchergeſtalt / daß er ſchier nie von ſeiner Seite gekommen; Alſo nahm ihn auch der König / als er gegen den Ausgang des 961. Jahrs in Italien rückete / mit / da dann Adaldagus, (da immittelſt Hermann Billing wie über Sachſen, ſo über das Ertz-Stifft Bremen ein wachendes Auge halten muſſe) Ottoni bey denen groſſen Italiäniſch-Römiſchen Troublen und gefährlichen Intrigves mit ſeinem Bevrath / zuforderſt in habendis Conciliis aſſiſtirte. His diebus annisque, ſcribebat Bremenſis, noſter Epiſcopus, apud quem Summa Conciliorum pendebat, in Regno Italiæ converſatus eſt. Als er hierauf aus Italien auf flehentliches Bitten und Suchen ſeiner Bremiſch- und Hamburgiſchen Stiffts-Gemeinde zurücke kam / ging ihm dieſelbe einen geraumen Weg entgegen / und empfing ihn mit folgendem Freuden-Geſchrey: Benedictus, qui venit in nomine Domini. Den abgeſetzeten und dem Adaldago von K. Ottone übergebenen Pabſt Benedictum brachte er gen Hambug, hielt ihn daſelbſt gar ehrlich / welcher aber nicht lange darauf ſtarb / und in den Dohm zu Hamburg begraben wurd / wie oben in Vita Ottonis M. im mehren angeführet worden.

§. 191. Ob nun zwar / wie gedacht / Ertz-Biſchoff Adaldagus ſchier nie von Käyſer Ottonis Seiten kam / ſo hat er jedennoch ſeiner Diœceſ und Biſsthums nicht vergeſſen / ſondern vielmehr die hohe Käyſerliche Hulde und Gnade zu ſeines Stiffts beſten / ſambt Beforderung der Ehre GOTTES und Dienſtes des Nächſten gebraucht. Bremen gewiß hat ihm hauptſächlich zu dancken / daß es von dem Käyſer aus den harten Drangſalen derer Käyſerlichen alſo genandten Kirchen-Advocaten liberiret / und zu einer Biſchoflichen und folgends zu einer Reichs-Stadt geworden. Ihm hat auch Hamburg zu dancken / daß zu deſſen ehmahligen Ertz-Biſchöflichen Stuhl auſſer denen vorher recenſirten Holſtein - Dännemärckiſchen Biſsthümern auch als ein Special - Biſsthum zugeleget das Aldenborgiſche Biſsthum im Wagerland. Es fand nemlich der groſſe Otto für rathſahm / umb die Chriſtliche Religion in denen Slaviſch-Wendiſchen oder Mecklenburgiſchen Landen feſt zu ſtellen / ein Biſsthum in der Haupt- und Gräntz-Stadt ſelbigen weitläuftigen Landes und Nation, als nemlich in der Stadt Stargard, (wie ſie die Einwohner nenneten / die Sachſen aber / Alden- oder Oldenburg, wie die Dänen Brandehuys) umbs Jahr des Heylandes 948. oder wie andere wollen / A. 952. wiewohl der erſtere Calculus dem Anno fundationis näher zutrit / anzulegen. Nachdemmahln aber die Dänen umb ſolche Zeit groſſe Unruhen in dem Marckgrafthum Schleſvvick erregeten / in einer Haupt-Schlacht hingegen von König Ottone erleget wurden / und dieſer darauf das

Marg-

Marggrafthum Schlesvvick in ein Bißthum verwandelte / diesemnach geschahe es / daß K. Otto nach der Hand das Schlesvvickische und Aldenburgische Bißthum in eins schlug. Als er hierauf ums Jahr 970. das Ertz-Bißthum Magdeburg anlegete / mit der Intention, daß die von ihm neu-erigirete Bißthümer seinem Ertz-Bißthum Magdeburg solten suffragan seyn; So eximirete er jedennoch davon das Bißthum Aldenburg, und untergab es so wohl wegen der Naheit als auch zur Liebe seinem Adaldago und dessen Hamburgischen Ertz-Stifte.

§. 192. Es wird sonst auch diesem Ertz-Bischoff zu sonderbahrem Ruhm nach damahliger Zeiten Opinion und Gewohnheit zugeleget / daß er nebst andern vielen Reliquien der Heiligen die Gebeine Quiriaci & Cæsarii, Victoris & Coronæ, Felicis & Feliciani, Cosmæ und Damiani von Rom und Italien in unser Sachsen-Land gebracht / und dieselbe unter seine Diœces-Stifft und Kloster-Kirchen ausgetheilet. Da auch seine Vorfahren fünf Klöster fundiret / hat er das sechste Jungfrauen-Kloster hinzu gethan bey Heslingen, nachdemmahln Graf Hed, wie ihn Ditmarus lib. 2, oder Haddo, wie ihn Adamus Bremensis l. c. nennet / alle seine Haabseligkeit in die Ehre S. Viti darzu verehret / und in die Clientel oder Mundiburdium des Ertz-Bischofs zu Bremen übergeben. Wendilgard, oder Winbulgert, eine Tochter dieses Grafens / ist die erste Aebtissin daselbst gewesen / aber sie hat wie ihre Nachfolgerin gleiches Nahmens gar kurtze Zeit gelebet. Ditmarus schreibet l. c. sein Herr Groß-Vater / ein Graf zu Walbeck unweit Helmstädt habe darauf bey dem Ertz-Bischoff Etheldago oder Adaldago angehalten / seiner des Grafen Tochter Hathui, welche in dem Kloster erzogen / die Succession zu verleihen. Als ers aber nicht erhalten können / habe er endlich durch Käyser Ottonem, als welcher sie aus der Tauffe gehoben / bey dem Bischof durchgedrungen / die Freude aber habe nicht lange gewähret / inmassen Käyser Otto der Grosse nach fünf Tagen darauf Todes verblichen.

§. 193. Sonst hat auch Ertz-Bischoff Adaldag nechst dem / daß er auch in Frisland ein Manns-Kloster aus Freygebigkeit derer edlen Matronen Reingerd und Wendele aufgerichtet / sehr gesorget für die Armen / immassen er das Bremische Hospital, so von seinen Antecessoribus angerichtet / ansehnlich augmentiret hat / indem ausser denen ankommenden vielen Fremden alltäglich vier und zwantzig Arme darin gespeiset wurden. Es hat endlich dieser hochlöbliche Archi-Præsul, nachdem er bey die vier und funfzig Jahre sein hohes Ertz-Bischöfliches Ambt geführet / in demselben viele löblich-nützliche Gesetze und Ordnungen in denen Bremischen / Holsteinischen und Frisischen Kirchen gemacht / und sein Leben ohngefehr auf achtzig Jahr gebracht / die sterbliche Hütte im Jahr Christi 988. den 28. April. unter Regierung Käysers Ottonis III. abgeleget / und ist in Bremen zu den Häupten Bischoffs Leuderici an der Mittags-Seiten begraben worden / wie solches in mehren in dem Chronico Bremensi apud Meibom. in der Historia Archi-Episc. Brem. apud Lindenbrog. und zuförderst in der dick-allegirten Historia Ecclesiast. Adami Bremens. aus welcher die in solchen Zeiten nachfolgenden Historici beynahe alle das gute / ohn daß sie ihn genennet haben / ausgeschrieben / nachgeschlagen werden kan.

XI. LIBENTIUS.

§. 194. So grossen Staat Adaldagus nebst seiner tugendhaft-geistlichen Aufführung machte von Hof- und weltlichen Geschäften / so ein groß Wesen machte dessen Successor Libentius hingegen von Eingezogenheit und Abstinence von Welt und Hofe. Er war ein Bremischer Thum-Herr / und war einstens mit seinem Ertz-Bischoff in der Käyserlichen Svite nach Italien gegangen. Er führete sich aber dermassen auf in seiner Conduite, daß ihn Käyser Otto der Dritte im Jahr 988. nach Ableiben Adaldagi würdig achtete des Ertz-Bischöflichen Stabes zu Hamburg und Bremen. Pabst Johannes der XV. hing ihm den Bischoffs-Mantel um / seine eigene Suffraganei aber legten ihm die Hände auf / welches sonst nie war geschehen / zumahln seine Vorfahren von denen Ertz-Bischöffen zu Maintz die Consecration empfangen hatten.

§. 195. Er war ein hochstudirter Theologus, führete dabey ein gar strenges

Leben/ hielte scharffe Disciplin, und wartete selbst denen Nothdürftigen in dem Armen-Hause zu Bremen auf; war aber dabey sehr unglücklich in seiner Diœcesi und Legation in die mitternächtische Provincien, wegen des erschrecklichen Abfalls von dem Christenthum so wohl in Dännemarck, als Schvveden und Sclavonien. Der Anfang darzu hatte sich schon geäussert in denen letzten Tagen Ertz-Bischofs Adaldagi. Es lebete Haraldus, der erste König/ welcher das Christenthum zum öffentlichen unbehinderten Exercitio in Dännemarck introducirete/ seinem Princen Svenotto, zumahln der Vater bey die 50. Jahr (darin er auch seinen Scepter bis in Norvvegen und Engellaud ausstreckete;) das Regiment führete/ zu lange. Es fiel demnach Svenotto, umb desto mehr in seinem gottlosen Vornehmen zu reussiren/ ohngeachtet er von Käyser Ottone selbsten aus der Tauffe gehoben/ von dem Christlichen Glauben ab/ machte mit denen noch übrigen Heyden auch malcontenten Christen/ welche von Haraldo wider ihren Willen zum Christlichen Glauben genöhtiget waren/ einen Bund/ und überzog wie ein ander Absalon seinen alten Vater mit Krieges-Macht/ lieferte ihm eine Schlacht/ darin der unglückliche Vater tödtlich verwundet/ in ein Schiff sprang/ und nacher Julin oder Stettin zu denen Sclaven flüchtete/ welche ihn zwar/ ohngeachtet sie Heyden waren/ aufnahmen/ der König aber starb an der Wunde nach etlichen Tagen in beständiger Bekäntniß Christi/ da dann der Leichnam von seinem Krieges-Heer nach Dännemarck gebracht und in der Kirche zu Roschilde, welche er der Heil. Dreyfaltigkeit zu Ehren aufgebauet hatte/ eingesencket wurde.

§. 196. König Svenotto sonst in Dänischer Sprache Svvein genandt/ (zumahln er auch vermuthlich den Zunahmen Otto, welchen er in der Tauffe von Käyser Ottone M. empfangen/ als ein Renegate und zum Heyden wieder gefallener Mann von selbsten mag repudiiret haben) wütete hierauf grausam wider die Christen in Dännenmarck; Ertz-Bischoff Libentius schickete ihm Legaten sambt statlichen Geschencken/ mit Bitte/ die Verfolgung einzustellen. Er schlug aber dieses alles mit frechem Muthe aus. Die göttliche Rache ergriff ihn/ dann zweymahl wurd er im Kriege von denen Sclaven gefangen/ wiewohl beydemahl von denen Dänen mit einer gar grossen Summa Goldes wiederumb loßgekauffet. Es fiel darauf König Herich oder Erich in Schvveden mit einer entsetzlichen Krieges-Macht Dännenmack an/ lieferte König Svveinoni ein See-Treffen/ darin dieser unterlag/ und Herico das Königreich Dännenmarck überlassen muste. Er flüchtete hierauf zu König Thrucco in Norvvegen, einem Sohn Hacquins, aus dem Riesen-Geschlechte Ingvars; Hacquin war ein erschrecklicher Tyrann, welcher der erste gewesen/ der als König über die Norvveger geherschet/ dann zuvor hatten sie ihre Fürsten/ so sie unter sich selbst erwehleten. Dieser Hacquins Sohn Thrucco, als der verjagte Svveino seine Zuflucht zu ihm nahm/ wolte ihn nicht aufnehmen; drumb flohe er zu König Adelrad, einem Sohn Eggaris in Engelland; dieser aber eingedenck der vielen Pressuren/ so denen Britanniern von denen Dänen geschehen/ wieß ihn gleichergestalt von sich ab: dahero wurd er genöthiget zum Könige der Schotten zu gehen/ welcher ihn bey die vierzehen Jahr bey sich hatte.

§. 197. Mittelst solcher Zeit regierte Hericus über beyde Kronen Dännenmarck und Schvveden. Dieser Hericus scheinet gewesen zu seyn ein Sohn Königs Emundi, eines Sohns Erici, eines Sohns Königs Rings, vor welchen regieret zu den Zeiten des ersten Hamburgischen Ertz-Bischoffs Ansgarii, welcher in Schvveden Christum verkündiget/ Amind, Biorni und Olaph. Ob nun zwar König Emund als ein Bundes-Verwandter des Dänischen Christlichen Königs Haraldi denen Christen zimlich gelinde mitgefahren/ also daß auch Ertz-Bischoff Unno so gar in der Residenz-Stadt Birka oder Stockholm das Evangelium predigen dürffen/ auch daselbst begraben ist; So ist dennoch König Herich denen Christen umb desto feinder gewesen. Käyser Otto und der Bremische Bischoff Libentius ersuchten ihn durch Botschafft um Mittheilung des Friedens an die Christen. Bremensis sagt/ der Legatus sey gewesen der Slesvvigische Bischoff Poppo, ein heiliger und dabey weiser Mann: Als derselbe in Dännenmarck angelanget/ hätten die Heyden ein Zeichen

von

von ihm begehret; Er hätte so fort ein glüend Eisen mit unverletzter Hand im Glauben ergriffen: Noch hätte er einen mit Wachs bestrichenen Rock angezogen/ denselben lassen anzünden/ der dann gantz in der Flamme aufgefahren/ ohn daß das allergeringste an dem Leibe Poponis verletzet worden. Es wären dadurch viel tausend bekehret; So gar König Herich hätte in Dännenmarck die H. Tauffe empfangen/ und wären durch solche Gelegenheit die Christliche Lehrer mit vollem Hauffen aus Dännenmarck in Schveden mit dem Evangelio in grossem Seegen hineingedrungen/ wiewohl König Herich soll zum Heydenthum zurück gefallen seyn. Ob nun zwar dem stattlichen Historico Adamo Bremensi in Annehmung des Haupt-Wercks in angeführter Relation kein Streit zu machen ist; Als jedennoch albereit eines Popponis, der zu den Zeiten Ottonis I. in Dännenmarck dergleichen Wunder-Probe mit dem glüenden Eisen gethan/ und dadurch eine grosse Menge der Heydenschaft bekehret/ bey dem Witichindo, wie oben angezeiget/ Erwehnung geschicht/ so scheinet beynahe an/ daß Bremensis die Zeiten Ottonis I. und Ottonis III. confundire/ und aus dem alten Poppone einen neuen mache/ zumahln daß die Sache nicht allzufest stehe/ auch fast daraus zu schliessen/ daß Bremensis den Ort/ da das Miracul soll passiret seyn/ nicht gewiß melden kan: Hæc aliqui, schreibet er/ apud Ripam gesta confirmant, alii apud Sliasvvick. Will nicht beyfügen/ daß Tangmarus Scriptor vitæ Bervvardi coævus und bey die 70. Jahr älter als Adamus Bremensis des Eckardi, eines von denen Dänen vertriebenen Slesvvickischen Bischoffs/ der sich in seinem Exilio zu Hildesheim aufgehalten cap. 18. & 20. gedencket. Als derselbe von dem Mainzischen Ertz-Bischoff Willigis auf dem intimirten Synodo zu Gandersheim increpiret/ und nach seinem Bißthum verwiesen wurde/ antwortete er: Termini Episcopatus mei Barbaricâ sunt feritate depopulati, civitas deserta, Ecclesia desolata, sedem non habeo. Was massen es nun zugegangen/ daß zu denen Zeiten Ottonis III. das Bißthum Slesvvick durch die damahlige Christen-Verfolger die Dänen zerstöret/ und der dasige Bischoff Eckardus verjaget/ Poppo hingegen zu eben solchen Zeiten bey den Dänen durch seine Wunder-Wercke einen solchen Ingress gefunden/ daß er/ wo nicht zum Bißthum Slesvvick befodert/ doch dabey unverstöret gelassen worden/ und wie man demnach diese beyde Bischöffe mit einander vergleichen wolle/ ist eben so leicht nicht zuersehen.

§. 198. Aber auf oben gemeldten Christen-Verfolger König Svveinonem wieder zu kommen/ so ist derselbe/ nachdem Hericus, König der Schveden und Dänen verstorben/ nach seinem vierzehen-jährigen Exilio aus Schottland wieder in Dännemarck gekommen/ da er Königs Herichs Frau Witwe/ Königs Olaphs in Schveden Frau Mutter geheyrathet/ und ihm die Dänische Krone wieder aufgesetzet. Ob nun zwar hochgemeldte Königliche Frau Witwe in ihrer andern Ehe König Svveinoni einen Printzen Nahmens Knut gebohren/ so hat doch solches nicht verhindern können/ daß König Olaph in Schveden nicht solte den unglückseligen König Svveen mit einer starcken Krieges-Macht von neuen aus dem Reich Dännemarck hinaus gejaget haben. Doch weiln König Olaph (ein Gemahl Estreds aus Mecklenburg, mit welcher er zeugete Printz Jacobum, und Fr. Ingardin, nachmahligen Gemahlin der Russen Königs Gerzleff,) ein sehr Christlicher Herr war/ so gab er König Svveinoni, in Ansehen/ daß er sein Stieff-Vater/ und seine des Olephs Frau Mutter zur Ehe hatte/ das Reich Dännemarck wieder/ doch mit diesem ewigen Pacto und unumstößlichen Bedinge/ daß sie beyderseits die in ihren Reichen gepflantzete Christliche Religion fest behalten/ auch dieselbe in fremde Nationes ausbreiten solten.

§. 199. Als sothane Confœderation König Oleph in Norvvegen ein Sohn Thrucconis, eines Sohns Hacquins ungern vernommen/ fiel er auf Anreitzen seiner sehr hoffärtigen Gemahlin der Thore, einer Dänischen Dame, König Svveinonem in Dännenmarck mit Heers-Krafft zwar an; Als er in dem See-Treffen mit denen Dänen in dem Sund unglücklich war/ und sich mit der Flucht salviren wolte/ ersoff er im Wasser/ seine Gemahlin hat darauf müssen/ weiln sie nicht mehr zu leben hatte/ Hungers sterben. Dieser Oleph soll/ nachdem er anfangs aus Norvvegen vertrieben/ das Christenthum in Engeland

angenommen haben / gestalt er auch / nachdem er in sein Reich wieder gekommen / sich allda von des Bremischen Ertz-Bischoffs Adaldagi Discipulis emissariis soll haben tauffen lassen / wie solches andere denen Engeländischen Prædicatoribus wollen zuschreiben / gestalt so wohl vor als zu solcher Zeit dergleichen Boten Christi / unter welchen Johannes, ein Episcopus Regionarius der Vornehmste soll gewesen seyn / aus Engeland in Norvvegen ausgegangen seyn sollen / welche daselbst viele Heyden bekehret und getauffet. Von diesem Oleph dem Norvveger differiren die Scriptores, da ihn etliche nennen Christianum, andere Christianitatis desertorem, doch kommen sie darin überein / daß er sey ein aberglaubiger Mann / der auf Vogel-Geschrey / Loßwerffen und dergleichen Superstitiosité gehalten / gewesen: Omnes affirmant, schreibet Bremensis, peritum auguriorum, Servatorem sortium, & in avium prænosticis omnem spem suam posuisse. Qvare etiam cognomen accepit, ut Olaph diceretur. Nam & artis Magicæ, ut ajunt, studio deditus omnes, quibus illa redundat patria, maleficos habuit domesticos, eorumque deceptus errore periit.

§. 200. Es war aber nicht gnug / daß die Fortpflantzung der Christlichen Religion so dem Ertz-Bißthum Hamburg und Bremen oblag / in denen Nordischen Landen durch theils dero Printzen auf solche masse behindert wurde / es musten auch eben diese Nordmänner Seeräubischer weise per ostia Albis & Visurgis die Hamburg-Bremische Diœcesi mit Feuer und Schwerdt anfallen / und alles dis- und jenseit der Weser verwüsten / daß auch Ertz-Bischoff Libentius genöthiget / die pretiosa Ecclesiæ nach der Præpositurâ Buccensi zu flüchten. Es liessen sich zwar an Sächsischer Seite Marggraff Sigfrid, und Graf Diderich nebst andern vornehmen Herren und Gemeinen bey Stade mit denen Schvved- und Dänischen See-Räubern in ein Gefechte ein / aber unglücklich / indem die Sachsen überwunden / die Vornehmsten unter denselben mit auf den Rücken gebundenen Händen und in Eisen geschlagenen Beinen in der Barbaren Schiffe geschleppet / an Händen und Füssen zerstümmelt / die Nasen abgeschnitten / und darauf halb lebendig ans Land geworffen wurden / davon ein gut Theil edler Sächsischer Herren eine zimliche Zeit hernach zum Schimpff des Reichs und miserabeln Spectacul leben geblieben. GOtt gab aber Gnade / daß die Barbaren dermassen durch Hertzog Benno Hermanni Billingii Sohn / Marckgraf Sigfriden und andere Helden zu paaren getrieben wurden / daß ihrer auf einmahl zwantzig tausend in dem Morast und sonst jämmerlich umbkamen / und also der Wiederkehr in Schvveden und Dännemarck vergessen musten. Die Stadt Bremen aber hatte von dieser grausamen Irruption diesen Vortheil / daß sie zu künfftiger Præcaution mit einer starcken Mauer umgeben wurde.

§. 201. Noch eine andere finstere Wolcke zog von Osten über diese Lande. Thiadericus, Marck-Graf über die Sclavonische Nation, plackete nebst denen untergebenen Christliche Religion profitirenden Richtern in Abwesenheit Käysers Ottonis III. welcher sich dazumahln in Italien aufhielte / die Sclaven oder Wenden gar zu hart. Es kam darzu / daß ein Sclavonischer Fürst seinem Sohn Hertzog Bernards, eines Sohns von Hermanno Billingio Neffe zu einer Gemahlin verlangete / worin auch an Seiten des Hertzogs consentiret wurde / gestalt auch hingegen der Wendische Fürst zu mehrer Festhaltung seinen Sohn mit tausend Reutern in Italien schickte: Marck-Graf Diederich aber bemühete sich es zu hintertreiben / da er öffentlich sagte: Eine Bluts-Verwandtin eines Christlichen Fürsten müste keinem Hunde gegeben werden. Es war nicht gnug: Hertzog Bernhard selbst hatte denen Wenden manche Schlappe angehänget. Diese Sclaven bemüheten sich demnach unter Anführung dero Fürsten Mizzidrog und Mistrovvoi, welche auch dis Volck zur Revolte hatten angehetzet / die angethane Schmach und Pressuren zu revangiren / und das fremde Joch abzuwerffen. Sie fielen demnach mit solcher Furie herein / daß sie gantz Nord-Albingen in dem Holsteinischen und um Hamburg herum nebst angräntzenden Mecklenburgischen und herumbliegenden Provincien mit Feuer und Schwerdt verheereten / die Kirchen verbrandten / die Priester theils wie das Vieh erschlugen / theils gefangen mit sich schleppeten. Svveino der Jüngere König von Dännemarck hat Adamum von Bremen ver-

versichert / daß zu Aldenborg im Wagerlande dem dasigen Probst Oddar, einem Blutsverwandten von obgedachtem Könige / nebst sechzig Priestern die Haut auf dem Haupte in Gestalt eines Creutzes zerschnitten / die Hirnschedel mit einem Eisen eröffnet / darauf durch die Sclavischen Flecken und Dörffer mit auf den Rücken gebundenen Händen geschleppet / und so lange geprügelt oder sonst gequälet worden / biß sie den Geist aufgegeben. Marck-Graf Diderich aber / der guten theils an diesem barbarischen Tractament Ursach gewesen / hat müssen / nachdem er Ambts und alles seines Erbes beraubet / zu Magdeburg ein Præbendarius werden / und hat in Armuth und Elend sein Leben geendiget. Immittelst sind Land und Kirchen dermassen ruiniret / daß keine Spur eines da gewesenen Christenthums sich daselbst finden lassen / immassen auch so gar die angelegten Bißthümer in Jütland derogestalt herunter kommen / daß man aus dreyen zwey machen müssen / auch so gar das Bißthum Ripen von dessen Antistite Odinkar dem Jüngern aus eigenen Mitteln / massen er gleichergestalt aus Königlich-Dänischem Geblüte entsprossen war / von neuem müssen in den Stand gesetzet werden. Unter solchem Elend hat der gute fromme Libentius sein Leben und Bischoffs-Ambt fünf und siebenzig Jahr hindurch müssen zubringen / bis er im Jahr 1013. unter Regierung Käysers Henrici Sancti ausgespannet worden. Wir haben dieses nicht ohn Mühe aus denen ersten Capiteln des andern Buchs der Histor. Eccles. Adami Bremens. welcher es / wiewohl er in dieser Historie der beste Scribente ist / zimlich durcheinander geworffen / in einige Ordnung gebracht / und kan nunmehro mit grosser Deutlichkeit und Nutzen bey diesem Scriptore ausführlicher nachgelesen werden. Und hiemit haben auch die Hamburg-Bremischen Ertz- und Bischöffe des X. Seculi ihre Endschaft.

Das XV. Capitel.

Von denen Bischöffen zu Hildesheim in dem X. Seculo oder Jahr-Hundert.

IIX. Episc. SIGHARDUS.

§. 202.

Sighardus sonst auch Sechardus, Schardus, wie auch Gebhardus genandt / der IIX. Bischoff zu Hildesheim bemühet die Historische Feder nicht sonderlich. Er war des Ordens S. Benedicti, wurd Bischoff An. 903. zu denen Zeiten Käysers Ludovici III. al. IV. Sein vornehmstes Werck / das er in Hildesheim gethan / ist dieses / daß er des Thums zu Hildesheim Ornat zimlich vermehret / da er Altäre / Predigt-Stuhl / die Kirchen-Wände mit Silber auszieren lassen. Auswärtig hat er sich nach der alten Historie damit sonderbahr an Gandersheim berühmt und verdient gemacht / daß er nicht allein den Kirchen-Thurm daselbst A. 926. nach Anzeige des Chronici Hildes. per Eggehardum, nach dem Chron. Hildes. Michaëlitano aber 923. sondern auch die Aebtissin Willegardim nach Absterben der Rosschvvindæ An. 906. eingeweihet / wie zwar das Chronicon Episcop. Hildes. apud Leibenit. T. 2. p. 286. schreibet / doch was es alhier / zuförderst wegen der immediaten Succession der Willigardis in den vacanten Platz der Rosvvitæ für dubia historica gebe / solches kan man in Antiquitat. Gandersheim. Herrn Leuckfelds p. 218. seq. finden / gestalt auch oben davon bey Fundation der Abtey Gandersheim etwas berühret. Ubrigens ist Bischof Sighardus, nachdem er dem Bißthum 25. Jahr vorgestanden / im Jahr 928. den 30sten Sept. nach Aussage des Necrologii Fuldensis, nach dem Chronico Hildesheimensi aber am 10. Octobr. zu denen Zeiten Henrici Aucupis Todes verfahren.

IX. DITHARDUS.

§. 203. Dithardus, Dethardus oder Thiethardus der neunte Bischoff war anfangs

ein Mönch in dem ansehnlichen und reichen Benedictiner-Kloster Hirsaug in dem Fürstenthum Würtenberg: Magnificum ac potentissimum est, schreibet Bruschius in Chronol. Monast. p. 671. Benedictini instituti Cœnobium in Ducatu Wirtembergensi ad Nagoldum amnem inter Kalbium & Thermas Cellenses amœnissimo loco situm. Bucelinus giebet ihm Germ. S. Part. 2. das Lob / daß es sey sanctissimum prorsus & nunquam sine reverentia & grati significatione animi nominandum Cœnobium, à quo tanta beneficia in Germaniam olim redundarint universam,

§. 204. Aus dem berühmten Kloster Hirsaug ist Dithardus transferiret in ein noch berühmters / als nemlich in das Benedictiner-Kloster Hersfeld oder Herfeld im Hessen-Lande. Obgemeldter Bucelinus streichet dasselbe folgender gestalt l. c. heraus: Illustrissimi nominis potentissimum Cœnobium Benedictini instituti, cujus fundamenta jacta sunt ab ipsomet S. Bonifacio primo Moguntinensium Archi-Episcopo, magno Germanorum Apostolo sub A. C. 750. quod postea cœptis insistens sanctissimi Patris sanctus filius Sturmio, plurimùm promovit, donec absolveret Lullus, Bonifacii in Archi-Episcopatu Successor. Situm est loco percommodo in Hassia, quod præ ipsa Fulda, cujus erat ante Pontificatum Monachus, Lullus dilexit, & illud ampliſſimis reditibus beavit, quod etiam è cœlis ipsis respicere præ aliis visus est S. Wigbertus, magnus & ipse Germaniæ Apostolus, apparensque Albuino Fritislariensi Præsuli, eò suum sacrum corpus transferri voluit, quod Ernestus, Baturichus & Wolfus, Monachi summa Religione & devotione quàm primùm, præstitere; sepulti ibidem BB. Albuinus & Lullus magnum insuper loco nomen peperere Reformavit Cœnobium idem S. Gotthardus à Willigiso primo Moguntiæ Electore exoratus. Idem magna sanctitate Abbas S. Bardo illustravit, qui extractus ad Moguntinam Cathedram, toti Germaniæ singulari ornamento fuit, ob mirificam pro concione eloquentiam alter Chrysostomus appellatus.

§. 205. Nachdemmahln nun Dethardus diesem ansehnlichem Kloster als Abbas eine Zeitlang rühmlich vorgestanden / ist er von dannen im Jahr 928. unter Regierung K. Henrici Aucupis nacher Hildesheim zum Episcopat beruffen worden. Was sonst Reutelius in Chron. Hildesh. von ihm berichtet / er habe das Collegium oder Stiffts-Gebäude zu Gandersheim von Grund auf wieder erbauet / und eingeweihet / darin scheinet confundiret zu seyn das Gandersheimische Stifft mit der Capelle oder Kirchlein zu unser lieben Frauen / etwan hundert Schritte von der Abtey Gandersheim belegen / welche Capelle umbs Jahr 939. oder 940. von der Aeetissin Windelgardis nicht aber vom Bischoff Dithard von Grund auf erbauet / auch nachmahln mit einem Nonnen-Kloster von der Aebtissin Gerburgis vermehret worden / wie dann oben allbereit davon etwas berühret worden / auch unten davon wiederum etwas vorkommen wird. Da ist nun vermuthlich / daß Bischoff Dithardus dieses Oratorium, als welches in der Hildesheimischen Diœcesi gelegen / berührter Zeit eingeweihet habe. Dahin accordiret das Chronicon Episcop. Hildesh. Abbatis Vragiensis: Thiethardus in Gandesheim novam Ecclesiam ad Monachas anno DCCCCXXXVIIII. Incarn. Domini in honore sanctæ Mariæ consecravit. Es stimmet damit das Chronicon Michaëlitanum quoad literam überein / nur daß es das Jahr 938. setzet. Das Supplementum aber apud Leibenit. T. 2. p. 786. berichtet zweiffels-frey gleich Reutelio etwas zu milde / da es schreibet: Reædificavit Thiethardus maximis sumptibus ruinosum templum Gandersheimensis Cœnobii denuo ex imis fundamentis, & absolutum consecravit suæ ordinationis anno XI. welches letztere / in so weit es Absicht hat auf die Gandersheimische Capelle, eher als das erstere / zuforderst / wenn es auf die Abtey Gandersheim zielet / seyn kan. Von der güldenen Altars-Tafel mit Perlen und Edelgesteinen geschmücket / so der Bischoff der Jungfrauen Marien geheiliget / wie auch / quod civibus coæquavit milites suos sine discrimine kan Crantzii Metropol. l. 2. c. 28. nachgeschlagen werden. Er ist den Weg alles Fleisches gegangen ums Jahr Christi 956. in dem 28. Jahr seines Bißthums / unter der Regierung Käysers Ottonis des Grossen.

X. OTHWINUS.

§. 206. Nachdemmahln die Herren Hildesheimer mit ihrem Dithardo einem weyland Abt zu Hersfeld wohl gefahren / so gedachten sie nach dessen Absterben wiederum auf einen Abt / dem sie den Bischöflichen Stab in die Hand gäben. Es war dieser Othvvinus, sonst auch Ochvvinus, Ortvvunus, Ochvvingus, Aduvinus genandt / anfangs Mönnich und neunjähriger Rector Scholæ in dem Kloster zu Reichenau, Augia dives genandt / welcher Othvvinus Augiensis demnach mit dem

Otrico

Otrico Lectore Corbeiensi & postmodum Magdeburgensi, davon oben in Episcopis Magdeburg. und welche beyderseits zu den Zeiten der Ottonum gelebet/und bey dero Höfen wohl bekandt gewesen / nicht zu confundiren.

§. 207. Das Kloster Augia dives genandt betreffend / so ist dasselbige auf der kleinen Insel Reichenau in dem Zeller-See unterhalb dem Costnitzer-See längst dem Rhein ohnweit Costnitz gelegen / ehemahls von S. Priminio, welchem Carolus Martellus Groß-Hofmeister in Francken die Insel verehret / erbauet / nach der Hand aber sambt der Insel von dem neun und funfzigsten Abt Marco à Knöringen an den Bischoff zu Costnitz Johannem de Witza vor eine gewisse Pension abgetreten / wannenhero sich auch der Bischoff zu Costnitz pfleget zu schreiben Fürsten des Heiligen Römischen Reichs und Frey-Herrn zu Reichenau. Bucelinus weiß dieses Kloster Part. 2. Germ. S. stattlich herauszustreichen / so gar daß er auch dessen Aebte setzet inter S. R. I. Principes: Augia dives, sagt er / Ordinis Divi Benedicti longe potentissimum illustrissimumque olim Cœnobium, situ ad miraculum eleganti, in Insula Rheni & lacus Veneti, omnibus naturæ gratiis excultæ; fundatum à S. Priminio, donante Insulam Carolo Metello, fundationemque promoventibus Luitfrido Alemanniæ Duce, nec non Sindeslao, Bertholdo ac Nebo, Turgoviæ Comitibus. Erfähret fort: S. Priminius Meldensis Episcopus, primus Augiæ Abbas à Carolo Martello institutus, qui Insulam prodigiosè purgavit, serpentibus aliisque venenatis mira verbi potestate ejectis, ex quo tempore ajunt, nullum serpentem, lacertam, bufonem &c. in Insula reperiri, quin & importata ejusmodi animalia, paulo post extingui.

Ibid. Fuit hoc Monasterium Promptuarium multo tempore lectissimorum Germaniæ Pontificum, utpote tredecim Archi-Episcoporum & triginta quatuor Episcoporum. Fuit quippe hoc ipsum Monasterium multis seculis Schola virtutis atque eruditionis celeberrima, nec non Asylum publicum, civitas refugii, & portus salutis maximorum Principum & Imperii Procerum, ad quod multis seculis tantus concursus fuit, ut nemini, nisi solis Illustrissimis atque Illustribus pateret, qui sese certatim ibidem sanctissimis Divi Benedicti legibus devovebant, ex quibus plurimi egregia & admirabili excelluêre vitæ sanctitate, ità ut quod Galliæ sacra illa & celebratissima à viris sanctissimis Insula Lirinensis esset, Augia Germaniæ præstaret, quæ non minus quam illa gloriosissimis illis titulis, quos commemorat Vincentius Salernitanus: *Nutrix Sanctorum Insula, Alvearium mellis, Ara Sacrificii, Benedicta terra, Hortus vitæ, Paradisus terrestris, Porta cœli, Sinus tranquillissimus, illuminatum latibulum, Castra Dei &c.* posset jure merito celebrari.

§. 208. Unter denen Abbatibus Augiensibus sind sonderbahr in denen Historien bekandt Walafridus Strabo, ein hochgelahrter Mann / so gestorben Anno 849. deßgleichen Hatto aus Fränckischem Königlichem Geblüt entsprossen / nachmahln Ertz-Bischoff zu Maintz, ein Mann von grossen Intriguen, wie in dem Leben Henrici Aucupis dessen eine Probe eingeführet wird / wiewohl solches Bucelinus coloriret / da er im Catalogo Abbat. Augiens. ihn nennet / Virum magnæ prudentiæ & sapientiæ, Compatrem Arnulphi Imper. de quo multa nonnulli fabulentur.

§. 209. Aus diesem illustri Cœnobio ist unser Othvvinus beruffen zum andern Abt in dem gleichergestalt ansehnlichen und von K. Ottone I. erst fundireten Magdeburg- und nachmahls Bergischen Kloster / im Jahr 950. nach dem Catalogo Abbatum Bergensium, nach Bruschii Histor. Episcop. Hildesh. aber 955. eben in demselben Jahr / da Käyser Otto II. an das Tages-Licht gebohren wurde. Demnach Jahres drauf Bischoff Dithard zu Hildesheim entschlieff / wurd Othvvinus unanimi consensu totius Cleri ac populi Hildesiani, wie das Supplementum Chron. Episc. Hildes. apud Leibenit. T. 2. p. 786. redet / erwehlet und beruffen / dabey dann zu mercken / daß zu der Zeit die Diœcesiani in Erwehlung eines Bischoffs Votum cumulativum nebst dem Clero gehabt. Es wird auch als etwas besonders zu solchen Zeiten advertiret / daß dieser Bischoff es gewesen / welcher seinen Canonicis vergönnet und vermachet / daß sie sechzehen Tage im Jahr an gewissen dazu bestimmten Festen Wein trincken dürffen / massen zu seiner Zeit die Stiffts-Intraden mit dem Dorff und Gut Gisenheim vermehret / wie er dann auch keine geringe Anzahl von Gold / Silber / Perlen und Edelgesteinen zu denen heiligen Altars-Gefässen gesamlet / die Vollenziehung aber des Wercks wegen erfolgeten Absterbens seinem Successori überlassen müssen.

§. 210. Anno 959. als im dritten Jahr seines Bißthums starb die Aebtissin Windelgardis zu Gandersheim, und wurd ihr

Gern-

Gernbergis II. Hertzogen Henrichs in Bäyern Tochter und Henrici Aucupis Enckelin von denen Stiffts-Fräulein surrogiret / die Einsegnung aber verrichtete Bischoff Othvvinus. Das grösseste aber / daß er nach Bemerckung der alten Scribenten gethan / ist dieses / daß er / wie er von Rom zurück gekommen / aus der Stadt Ticin oder Pavia den gantzen Cörper S. Epiphanii nacher Hildesheim mitgebracht / und demselben eine eigene Capelle gegen Mittag an dem Thum angebauet. Er war auch übrigens ein sehr kluger und geschickter Mann / wie sich dann Käyser Otto der Grosse seines Beyraths / wie aus der vorhabenden Erwehlung des ersten Ertz-Bischoffs zu Magdeburg bey dem Meibomio T. 1. p. 234. und Tom. 3. p. 293. zuersehen / gebrauchte. Im Jahr und Tage / da er Todes verblichen / variiren die Scriptores sehr. Ditmarus setzet lib. 3. das erste Jahr des Käysers Ottonis III. und also den Sterbens-Tag auf den 1. Decembr. 983. die Annales Hildesheim. Duchesnii, 984. Supplem. Chron. Michaëlit. apud eundem T. 2. A. 986. damit auch Reutelius in Chron. Hildesh. übereinstimmet. Uberhaupt ist hier zu mercken / daß die Annales in Assignation der Jahre von Othvvino an biß auf Bervvardum sehr variiren. Ich will hier nur abermahln anführen Ditmarum einen sonst guten und coævum Scriptorem: dieser schreibet l. 4. folgender gestalt: In primo anno Regni ejus (Ottonis III.) Hillinessemensis Antistes, Aduinus Cal. Decembr. obiit, & Osdasus, ejusdem Monasterii Præpositus, successit; quo sedente quinque annos, & tunc exspirante, Gerdagus tunc Cellarius ordinatur. Et cùm ille tertio ordinationis suæ anno Romam causa orationis petens, reverteretur, VII. Id. Decemb. obiit, & corpus ejus per singula divisum membra in scriniis duobus ad Monasterium suimet à consociis lugubriter delatum est. Hos Antistites duos Gisilerus Archi-Præsul casu ibidem adveniens terræ commendavit. Tunc Bernhardus Magister Regis facta electione consecratur. Bey diesen differentiis Chronologicis, welche bey denen Scriptoribus ævi medii, utpote talium rerum incuriosis ist das 986. Jahr dem Othvvino als emortualis am sichersten zu assigniren.

XI. OSDAGUS.

§. 211. Ihm folgete Osdagus, Osdasus oder Ordachus, gleichergestalt ein Cœnobite ex Augia divite, oder aus dem Kloster in der Insel Reichenau zwischen Schvvaben und Schvveitz zum Bißthum Costnitz gehörig / wie droben im mehrem solches angeführet. Das Suplementum Chronici Hildesh. Michaëlit. apud Leibenit. T. 2. schreibet / Bischoff Othvvinus, als ehemahliger Abt zu Bergen bey Magdeburg, habe ihn zur Bergischen Abtey beruffen. Allein ausser dem / daß solches Recht dem Hildesheimischen Bischoff nicht zustund / so findet sich dieser Osdagus in den Catalogo Abbatum Bergensium wenigstens bey dem Meibomio nicht. Ubrigens scheinet es wohl / daß er ein Mann müsse gewesen seyn von Adelicher ansehnlicher Geburt / massen Ditmarus saget / er sey ejusdem (nempe cujus Episcopus Othvvinus erat) monasterii (Hildesheimensis nimirum) Præpositus, und also Thum-Probst zu Hildesheim gewesen / zu welcher hohen Würde man auch zu solchen Zeiten mehrentheils nahm Adeliche / auch wohl Standes-Personen. Reutelius muthmasset / er sey aus dem Hildesheimischen Adel oder Ritters-Stand gewesen / beweiset es aber nicht. Weiln er jedennoch das Dorff Algermissen in dem Hildesheimischen an das Stifft geschencket / so ist wohl zu vermuthen / daß ein blosser Mönch aus Schvvaben oder Schvveitz solches nicht thun können / es sey dann / daß er etwa seine Güter im Stifft Hildesheim gehabt / da zuförderst das Chronicon Hildesheimense Eggehardi ausdrücklich saget / quod ex sua hæreditate, thut aber hinzu / & acquisitione curtem majoris Aleghrimesheim cum XXX. mansis in utilitatem fratrum instituerit.

§. 212. Dieser Bischoff ist derjenige / unter welchem sich etwa umbs Jahr 987. der langwierige Streit zwischen denen Ertz-Bischöffen zu Mainz und denen Bischöffen zu Hildesheim angesponnen. Princessin Sophia, Käyser Ottonis II. Tochter / Ottonis III. Schwester / eine Princesse wie von grossem Verstand und Gelahrtigkeit / so von hohen Gemüth und Unruhigkeit. So eine galante Staats- und Welt-Dame sie war / so gar / daß sie auch nach geschehener Einkleidung in weltlichen Habit sich in ihres Bruders K. Ottonis Hof-Statt über zwey Jahr aufhielte / und demselben die Regierung mit vertreten halff / so resolvirte sie sich jedennoch zu dem geistlichen Stande. Es war an dem / daß sie sich zu einem Stiffts-Fräulein in Gandersheim solte einkleiden lassen.

Sie

Sie trug aber eine sonderbahre Zuneigung zu Ertz-Bischoff Willigis zu Maintz, eines Rademachers Sohn aus Schöningen, welcher auch der erste von denen Ertz-Bischöffen zu Maintz, welcher in dem Ertz-Bischöfflichen Wapen ein Rad zum Andencken geführet/ gewesen seyn soll.

§. 213. Merckwürdig ists/ was dißfals Ditmarus lib. 3. einführet: Mortuo Roberto, Moguntinæ sedis Archi-Præsule, Imperator Cancellarium suimet nomine Willigisum multis hoc ob utilitatem (vilitatem) sui generis renuentibus, eidem præfecit Ecclesiæ. Sciebat enim, Petro attestante, quod non est personarum acceptor Dominus, sed omnes se ex corde diligentes præ cæteris amat, incomprehensibili honore remunerans. Qualiter autem hunc Pastorem futurum divina Pietas præsignaverit, non est silendum. Hujus Mater quamvis pauperula, tamen ut in sequentibus apparet, bona, dum eundem in utero portaret, vidit per somnium, quod sol è sinu suimet fulgens totam radiis flammantibus repleret terram. Er thut hinzu: Felix Mater, quam Dominus præ cæteris contemporalibus suis in tantum visitavit, ut prolem nobilioribus coæqualem, vel etiam nonnullis meliorem, pareret.

§. 214. Dieser Willigis war ehemahliger Informator von Fräulein Sophia und dero Herrn Bruder Ottone III. Als nun Gandersheim ohne dem ein Exempt- und Frey-Stifft war/ immediat von dem Stuhl zu Rom dependirend/ und welches demnach prætendirte die Freyheit zu haben/ seine Actus solennes verrichten zu lassen/ wen es dazu vocirte/ gestalt auch die Aebtissin Luitgardis von Ertz Bischoff Hattone introduciret seyn soll; Diesemnach verlangte Princesse Sophia, der Ertz-Bischoff zu Maintz möchte sie nebst andern Stiffts-Fräulein einkleiden/ zumahln sie zuförderst als eine Käyserliche Princessin die Benediction nicht wolte annehmen/ als nur und allein à Palligero, wie die alten Historici reden, das ist/ von einem Ertz-Bischoff/ zumahln in solchen Zeiten keiner das Jus Pallii Episcopalis hatte/ als die Ertz-Bischöffe. Als nun hierauf Willigisius zweiffels-frey persvadiret/ weiln das nahe gelegene vorjtzt so genandte Göttingische und Grubenhagische nebst dem Eichsfeld, (welches ohn Zweiffel das Theil Sachsen-Landes ist/ davon Tangmarus in vita Bervvardi c. 20. redet) zu seiner Diœces, so auch das Gandersheimische gehörete/ sich nacher Gandersheim verfügete/ kam auch Bischoff Osdagus von Hildesheim dahin. Sie verfügten sich beyde an dem Tage S. Lucæ zur Kirche/ umb die Einkleidung zu verrichten. Nach langen Streit/ und da der mehrere Hauffe dem Hildesheimer, als welcher sich mit dem mehr als hundert-jährigen Possessions-Recht und Gewohnheit schützete/ beyfiel/ ließ dieser seinen Bischoffs-Stab vor dem hohen Altar setzen. Die Käyserin Theophania eine Mutter Fr. Sophien bat in Gegenwart des Käysers Ottonis ihres Printzens, eines jungen vierzehen-jährigen Herrn/ man möchte vor dasmahl den Ertz-Bischoff in Assistence zweyer andern Bischöffe/ zumahln die Bischöffe/ Millo von Minden, Hildebald von Speyer, Rhetarius von Paderborn zugegen waren/ Fräulein Sophien einsegnen lassen/ der übrigen Stiffts-Fräulein Einkleidung möchte der Hildesheimer unverhindert verrichten: vorerst geheelete Osdagus darin; Als nun hierauf Willigis die dahin behusige Messe anfieng/ wurd Osdagus mitten unter der Messe im Geist aufgemuntert/ den Käyser sambt Anwesenden/ die darunter was zu sprechen hatten/ demüthigst zu bitten/ umb die Benediction Princessin Sophien ihm zu gönnen. Als sie hierauf ihr Ja gaben/ fragte Osdagus gleichergestalt Fräulein Sophiam vorerst/ und dañ die übrigen einzukleidende Stiffts-Fräulein/ ob sie ihren Gehorsam an den Stuhl zu Hildesheim angelobten; da auch diese Ja sagten/ wurde öffentlich ausgeruffen/ der Ertz-Bischoff eignete ihm keine Macht zu über die Gandersheimische Kirche/ ohne Consens und Zulassung des Hildesheimischen Bischoffs/ und wurde also der Actus hiemit muthmaßlich von dem Bischoff von Hildesheim vollenzogen. Osdagus ist hierauf nach dem gemeinen Calculo im vierten Jahr seines Bißthums A. 990. entschlafen/ und sind die hinterbliebene Gebeine in der Grufft unter dem hohen Chor des Hildesheimischen Thums eingesencket worden.

XII. GERDAGUS.

§. 215. Osdagi Successor war Gerdagus, Gerdachus, Gardachus, Gerlachus oder Gerhardus ehemahliger Cellarius Hildesheimensis. Weiln dieser nur drey Jahr dem Bißthum vorgestanden/ wissen die Scriptores nichts sonderlichs von ihm zu sagen/ als daß er die Dörffer klein Algermissen und Siprechthusen zum Stifft gebracht.

Er zog der Devotion halber nach Rom; starb aber so fort nach seiner Rück-Reise den 7. Decembr. A. 993. al. 994. in Italien, darauf dann/ welches was sonderliches ist/ sein Leichnam gantz zerstümmelt und zertheilet in zweyen Kasten von seinen Mit-Gefährten nacher Hildesheim gebracht/ und daselbst in den Dohm vor dem Altar S. Petri benebenst seinem Antecessore Osdago von dem Ertz-Bischoff zu Magdeburg Gisilero, so ohngefehr zu Hildesheim war angekommen/ beerdiget wurd: Corpus ejusdem per singula divisum membra in scriniis duobus ad Monasterium suimet à consociis lugubriter delatum est, hats kurtz zuvor aus dem Ditmaro geheissen/ welchem man dann als einem coævo Scritori mehr Glauben beymessen dürffte/ als Francisci Borsem Supplemento apud Leibenit. T. 2. p. 786. da er vorgibt: Adiit propter certa quædam negotia Romam, inde cum rediisset ad Hildesiam septimo die obiit A. D. 993. wiewohl der Reditus ad Hildesiam oder Rück-Reise nacher Hildesheim und der Obitus ad septimum diem in Italien kan geschehen seyn.

XIII. BERWARDUS.

§. 216. Eine wichtigere Materie bringt uns aufs Tapet Bervvardus, sonst Bernvvardus, Barvvartus und Barvvardus, von Ditmaro auch Bernhardus genandt. Er wird insgemein für einen gebohrnen Comite Palatino derer von der Sommerschenburg, (deren Castel gleiches Nahmens etwan eine Meile von der berühmten Universität Helmstädt liegt) gehalten. Es hat Tangmarus, weyland Presbyter, Scholasticus oder Primicerius, (das ist/ nach heutiger Redens-Art/ Rector bey der Kloster- und Thum-Schule zu Hildesheim biß in sein graues Alter/ letztens aber daselbst zugleich Decanus, wie er sich selbsten also nennet) das Leben S. Bervvardi ausführlich beschrieben/ wannenhero wir auch dessen Ductui am meisten nachgehen werden. In Tangmari Schule und Disciplin ist auch Bervvardus gewesen/ da dann eben dieser Magister Bervvardi sich zu dieses seines Discipuli, wie er Bischoff geworden/ Legato nicht allein bey entstandener grossen zwistigkeit/ nacher Gandersheim zum Ertz-Bischoff Willigisio, sondern so gar nach dem Pabst zu Rom in seinem hohen Alter hat lassen gebrauchen.

§. 217. Aus dieses Tangmari auch andern alten Urkunden haben wir so viel/ daß Bervvardus aus einem vornehmen Gräflichen Geschlechte entsprossen gewesen. Seine Frau Mutter war eine Tochter von Athelberone, einem Comite Palatino oder Pfaltz-Grafen in Sachsen. Umb bessern Verstandes willen ist zu mercken/ daß die Pfaltz-Grafen/ wie Lehmann in der Speyerschen Chronica l. 4. c. 7. schreibet/ nach dem Römischen Könige oder Käyser den obersten Stand unter den Grafen/ die man zun Zeiten der Caroliner und Ottonen Fürsten des Reichs geheissen/ jederzeit besessen. Es hielten sich diese hohe Ministri und Præsides Palatii anfangs/ und zuforderst zu denen Zeiten der Carolinger, in Person an dem Käyserlichen Hofe und Pallast, dahero sie auch Palatini, Pfaltz- oder Pallast-Grafen genennet wurden/ auf/ und entschieden nebst der Direction derer Hofs- auch Kriegs- und Friedens-Negotiorum, als obere Hofe-Richter gleichsam in einem Appellations-Gerichte die unter der Ritterschafft und Gemeinen erwachsene Rechts- und Streit-Händel/ wenn denselben die Gau-Grafen keine vollkommene abhülfliche Masse geben konten. Nachdemmahln aber es denen Reichs-Unterthanen zu mühsam und kostbahr fallen wolte/ ihre Sachen allerends bey dem mehrmahln gar weit entlegenen Käyserlichen Hofe und Residence einzuführen; Und aber das Teutsche Reich/ nachdem ihm das durch Carolum überwundene Sachsen-Land incorporiret wurde/ aus zwo Haupt-Nationen denen Francken und Saxen bestund/ welches zwar von einem Käyser oder König regieret wurde/ doch nicht mit einerley Recht und Gesetzen/ indem Carl der Grosse in dem grossen Friedens-Schluß zu Saltz an der Elbe im Jahr 803. ausdrücklich mit der Sächsischen Ritterschafft hatte pacisciret/ daß die Sächsische Nation zwar solte von denen Käyserlichen Grafen und Richtern regieret/ und ihre Sachen von denenselben geschlichtet werden/ doch nach dem alten Saxen-Rechte; Als war es allerdings nöhtig und nützlich/ daß diesen zwey Völckern zwene verschiedene Comites Palatini und Käyserliche Ober-Reichs- und Land-Richter vorgesetzet würden/ welche ihnen an stat des Käysers theils nach denen Fränckischen theils nach den Sächsischen Gesetzen und Herkommen

Recht

Recht sprächen. Und dahero haben noch bis auf den heutigen Tag die beyden Haupt-Comitatus Palatini und Pfaltz-Grafschafften in der also genandten Pfaltz und Sachsen, sambt denen Reichs-Vicariaten bey Absterben eines Römischen Käysers ihren Ursprung. Es scheinet aber wohl / daß diese Haupt-Palatinatus insonderheit der Sächsische an keine gewisse Familie gebunden gewesen / sondern als ein Käyserliches Ministerium und Dignität lediglich der hohen Disposition Käyserlicher Majestät anheim gestanden / bis etwan in dem XII. Seculo unter der Regierung Friderici Barbarossæ es angefangen eine Gewohnheit zu werden / daß derjenige / welcher als Hertzog zu Sachsen das Wahl-Recht hatte zur vacirenden Käyserlichen Würde / ihm auch beständig anmassete das Recht der Sächsischen Pfaltz-Grafschafft / biß solche Gewohnheit endlich in dem XIV. Seculo durch eine öffentliche Reichs-Sanction ist autorisiret worden / wie solches bey dem Herrn Schurzfleisch Dissert. de Wittikindo M. it. de Alberto II. nachzulesen / auch demselben Lehmannus in seiner Speyerschen Chronica lib. 2. c. 9. nebst Herrn Leibnitz Introd. in T. I. N. 27. gar nützlich beygefüget werden kan.

§. 218. Was nun unsern Bervvardum betrifft / so ist zwar aus Tangmaro gewiß / daß er an mütterlicher Seite von einem Sächsischen Comite Palatino und also aus einem gar hohen Geschlechte entsprossen; Dann kans auch seyn / daß sein Bruder Graf Tammo das feste Schloß Sommerschenburg, wie Broweri editio vitæ S. Berwardi hat / mag eingesessen haben; Daß aber sein Vater sey ein Comes Palatinus Saxoniæ oder auch / wie die teutsche Version will / ein edler Grafe zur Sommerschenburg in Sassen, Diederich genahmt / gewesen / das saget Tangmarus nicht / nur schreibet er / er sey gewesen claro nostræ (Saxoniæ) gentis sangvine, van edlen Bloide der Sassen, wie es der Interpres Saxonicus giebet. Und weiln es in späten Zeiten geschehen / daß Graf Albertus zur Sommerschenburg Fr. Odam eine Tochter Pfaltz-Grafen Friedrichs erheyrahtet / und der aus solcher Ehe gebohrne Sohn Fridericus die Pfaltz-Würde erlanget; Als suspiciret nicht ohn Ursache der scharfsinnige Herr Leibenitz in Introduct. in Vitam Bervvardi, daß nach Verleschung der Posterität des Pfaltz-Grafen Adalberonis die Comitiva oder Pfaltz-Gräfliche Würde auf die Grafen zu Wetin, und von denen endlich auf die Hetren von der Sommerschenburg gekommen / Bischoff Bervvard hingegen von denen nachfolgenden Scriptoribus, die etwan zu denen Zeiten der Comitum Palatinorum Sommerschenburgiorum gelebet / und dieser Sachen nicht genaue Kundschafft gehabt / zu einem Grafen von der Sommerschenburg gemacht / weiln er von der Tochter eines Comitis Palatini, dessen Successores in Officio etwa zur Sommerschenburg ihren Sitz und Mallum gehabt / gebohren. Es mag dem seyn wie ihm will / so ist doch gewiß / daß ob er schon ein Graf von der Sommerschenburg nach der allgemeinen Tradition etwa gewesen / sein Herkommen jedennoch ex Comitibus Palatinis väterlicher Linie noch zur Zeit nicht erwiesen.

§. 219. Ehe wir weiter gehen / müssen wir kürtzlich anfügen / was der fleissige Historicus Hamelmannus lib. de Famil. emort. von denen Grafen von der Sommerschenburg anmercket: SOMMERSEBURG, olim Comitatus nunc Præfectura Magdeburgicæ ditionis. Helmoldus lib. 2. cap. 7. facit mentionem Adelberti, Palatini Comitis de Sommereseburg. Anno 1020. vixit Eikenbaldus Comes in Sommerseburg & Episcopus Moguntinus. Anno 1024. vixit Barwoldus Episcopus Hildesimensis XIII. ordine, Comes in Sommerseburg. Anno 1164. contra Henricum Saxonem pugnavit Albertus Pfalzgravius Sommerseburg, teste Kranzio lib. Saxon. cap. 20. & ejus meminit ibidem cap. 27. dicens: Eum fuisse ultimum hæredem, & caruisse liberis, ideò ejus sororem Adelheidam, Abbatissam in Queddenburg, ad se recepisse ditionem istam, & vendidisse Episcopo Magdeburgico Wigmanno, & cum hoc impedire conaretur Dux Henricus Leo, ideò inter Episcopum & Ducem oritur bellum, sed tandem cum spolia Henrici Leonis dividerentur, ab ipso Cæsare Friderico Barbarossa, cum jam invasisset ditionem Sommerseburg Henricus Leo, illa ditio attribuitur Episcopo Halberstadiano. Hæc Hoppenrodius ex Bruschio, Kranzio & Chronico Saxonico refert.

§. 220. Nun wiederum auf den Weg zu kommen / so war Bervvardus von Gott mit einem schönen Verstande / sehr galanten politen Ingenio, und gutem Gemühte begabet. Seine schöne ansehnliche Leibes-Gestalt kan man schliessen aus der muthmaßlich aus bekandtem habitu corporis ertichteten Vision, so der Einsiedler

Anſelmus an dem Sterbens-Tage Bervvardi gehabt haben ſoll / da ihm / wie in vita Bervvardi cap. 48. zu finden / erſchienen ſeyn ſoll venerabilis perſona, proceræ ſtaturæ, venuſta ſpecie, reſperſa canis, & operimentis Pontificialibus veſtita, eine ehrwürdige Perſon, langer Statur, ſchön von Geſicht / ſprenglichter Haare / und mit Biſchöflichen Kleidern angethan; Und als der Einſiedler nicht wuſte / wer derſelbe Mann wäre / ſprach dieſer: Ego ſum Bervvardus Epiſcopus Hildeſemenſis: Ich bin Berwardus der Biſchoff zu Hildesheim.

§. 221. Er iſt als ein Knabe von ſeiner Frau Mutter Bruder Folcmaro damahligem Diacono, nachmahln aber Biſchoffen zu Utrecht, recommendiret an Oſdagum Biſchoffen zu Hildesheim, welcher ihn folgends der Diſciplin des Thum-Scholaſters Tangmari übergeben. Dieſer rühmet ihn als einen überaus fleiſſigen Diſcipel, ſo gar / daß er auch unter dem ſpatzier-gehen ſeinen Magiſtrum bald in proſa bald in ligata, wie auch Logicaliſchen und andern ſubtilen Philoſophiſchen Fragen exerciret; wann ſie auch etwan an den Biſchöflichen Hof gegangen / und ſich Bervvardus als ein junger edler Herr etwa im Reiten exerciret / ſo habe er doch mitten unter ſolchen Ritterlichen Exercitiis nicht aufgehöret ſeine Luſt in denen Studiis zu ſuchen.

§. 222. Nicht aber alleine das / ſondern gleichwie er eines über alle maſſen lebhaften Geiſtes war; Alſo hat er ſich nebſt denen Studiis auch ſo gar in dieſem hohen Biſchöflichen Ambte auf die Exercitia Mechanica, und Bau-Kunſt / wie ſeine ſtattliche Gebäude nachmahln ausgewieſen / geleget. Er verſtund ſich wohl auf die Goldſchmiderey / und derſelben anhengende Wiſſenſchafft / die Edelgeſteine in Gold und Silber zu faſſen. In der Mahlerey und Schreib-Kunſt war er ſehr erfahren / war ein guter Medicus, wie auch treflicher Meiſter allerhand Metalle zu gieſſen / geſtalt noch heutiges Tages nach Anmerckung Herrn Leibenitii in Introduct. in Vitam Bervvardi ein Kelch von gar fremder Compoſition aus Bervvardi Verfertigung ſoll vorgezeiget werden. Eben vorgemeldter berühmte Scriptor meldet / daß Bervvardus auch ſonſt in arte Chemica ſehr erfahren geweſen ſeyn ſoll / wannenhero auch der Chur-Fürſt und Ertz-Biſchoff zu Cölln, wie auch Biſchoff zu Hildesheim, Maximilian Henrich, ein groſſer Liebhaber der Chemiſchen Wiſſenſchafften / mit groſſem Fleiß denen Chemiſchen Spuren Bervvardi nachgeforſchet / und derſelbigen etliche gefunden haben ſoll. Er war nimmer müſſig: wenn er ſonſt nichts zu thun hatte / ſchrieb er mit eigenen Händen gar viele auserleſene Bücher ab / und vermehrete dadurch ſeine ſchöne Bibliothec aus allerhand Philoſophiſchen und Theologiſchen Scriptis beſtehend. Seine Luſt war / das Eſtrich und Boden in denen Gemächern mit dem Opere Muſivo und allerhand Figuren künſtlich zu bewerffen. Wurde etwa Käyſerlicher Majeſtät ein Kunſt-Stück von Mahlerey / Bildſchnitzerey / Goldſchmiede-Werck / Jouvvelen, oder dergleichen Koſtbarkeiten zugeſchicket / er ſäumete nicht / daſſelbe noch mehr zu exaſciiren / geſtalt er dann allezeit ingenieuſe Knaben bey ſich führete / welche / wenn etwas rares vorkam / es muſten nachmahlen / und ſich in dergleichen Kunſtbarkeiten exerciren. Tangmarus ſchreibet / er habe ſich auch auf das Haus-Weſen treflich wohl verſtanden / dahero er auch darin wie in andern ſchweren Verrichtungen ſeinem Herrn Groß-Vater Athelberoni Kindtreulich bey deſſen ſchwachem Alter an die Hand gegangen.

§. 223. Als er nun auf ſolche maſſe ſich bey jedermann / der mit ihm umging / und alſo auch bey Biſchoff Oſdago ſehr beliebt gemacht / hat dieſer Bervvardum, nachdem er den geiſtlichen Stand erwehlet / vorerſt zum Exorciſta gemachet. Nach der Hand kam er zu Biſchoff Willegiſo, mit welchem er nachmahln ſehr zerfallen. Dieſer / nachdem er Bervvardi gutes Gerüchte und ſtattliche Qualitäten verſpürete / machte ihn zum Diacono, und nicht lange hernach zum Presbytero. Bervvardus begab ſich darauf wieder zu ſeinem Groß-Vater Herrn Pfaltz-Grafen Athelberone, und aſſiſtirte demſelben treulich Tages und Nachts biß an deſſen ſeliges Abſterben. Wie ſein Herr Groß-Vater verblichen / verfügte er ſich A. 980. an den Käyſerlichen Hoff und Pallaſt Käyſers Ottonis II. da immittelſt in deſſen Abweſenheit

weſenheit die Griechiſche Princeſſe, die Käyſerin Theophania das Regiment verwaltete. Sie nahm Graf Bervvard mit beſonderer Faveur auf / und untergab deſſen Information und Gouvernement ihren ſieben-jährigen Printzen Ottonem den Dritten. Dieſer / gleichwie er von unvergleichlicher Fähigkeit war / nahm unter gelahrter und dabey kluger Anführung Bervvardi in literis & moribus ungemein zu / immaſſen / da ſo wohl die Frau Mutter als andere hohe Hof-Bediente ſich ſchämeten / den muntern Geiſt des Printzen einzuhalten / ſo wuſte Bervvardus ihm gar artig den Zaum anzulegen / ſolchergeſtalt / daß er dieſen ſeinen Hofmeiſter ſo ſehr fürchtete als liebete. Es geſchah dahero / daß als des Printzens Herr Vater Otto der II. im Jahr 983. Todes verblich / und dieſer zehen-jährige Knabe unter dem Nahmen Ottonis Pueri in der Käyſerlichen Würde ihm ſuccedirte / ſo warff er ſich gantz in die Arme und Direction ſeines Bervvardi, trauete nach ſeiner angebohrnen Scharffſinnigkeit denen Hof-Schmeichlern nicht / ſondern nahm alles mit Bervvardo (dahero er auch von etlichen Cancellarius Regis, von andern Capellanus oder Sacellanus, auch Confeſſarius Regius genandt wird / ſich ſelber aber nennet er in dem Diplomate San-Michaëlitano aulicum Scribam, tertii Imperatoris Ottonis Didaſcalum ſimul Primiſcrinium: und kan ſeyn / daß er ſolche hohe theils geiſt-theils weltliche Hof-Chargen als Clericus aulicus eines theils vor / andern theils in ſeinem Bißthum mag geführet haben) in Rath / und führete auf ſolche maſſe die hohe Käyſerliche Würde und Reichs-Adminiſtration dermaſſen klug- und glücklich / daß er nicht lang darauf Mirabilia mundi, das Wunder der Welt genandt wurde.

§. 224. Als immittelſt Biſchoff Gerdagus zu Hildesheim den Weg alles Fleiſches wandelte / wurd Bervvardus, ungeachtet er noch jung und kaum den Annum ſacerdotalem überſtiegen / unter vielen alten Hof-Clericis und Edelleuten / die ſich gar ſehr darnach bewurben / zum Biſchöflichen Succeſſore einhelliglich erwehlet / von Käyſerlicher Majeſtät confirmiret / und von dem Maintziſchen Ertz-Biſchoff Willegis ordiniret und eingeführet den 15. Januar. des Jahrs nach Chriſti Geburt / wie Tangmarus ſetzet / 993. Indictione tertia im zehenten Jahr der Regierung Ottonis III. wiewohl andere / als oben berühret / die Zahl und Jahre theils etwas weiter / theils was kürtzer ſetzen.

§. 225. In ſeinem Bißthum lebete er continent, frugal; ſtund offt des Nachts zum Gebet auf; Nach Beſuchung des Matutini hielt er Capitel; vor der Mahlzeit beſuchte er allerhand Officinen / darin die Metalla tractiret wurden / darauf ſetzete er ſich Mittags mit ſeinen Capitularen zu Tiſch / hielt ſtille unter Leſung erbaulicher Tractate Tafel / verſorgte von dieſer die alten und krancken Mit-Brüder / auch übrige Arme und Schwache in der Stadt. Hielt ſich ſonſt überall ernſthafftig / doch traf er wie hier / ſo in denen übrigen Stücken die Mittel-Straſſe.

§. 226. Gleichwie Bervvardus wuſte Käyſerliche Majeſtät mit Rath und Gelde beyzuſpringen; ſo ließ ers auch daran nicht ermangeln ſeinem eigenen Bißthum. Es war dazumahl / wie oben in dem Leben des XI. Bremiſchen Biſchoffs Libentii im mehrem erwehnet / in Sachſen und angräntzen Landen alles in Abweſenheit Käyſers Ottonis III. der ſich dazumahl in Italien aufhielt / in betrübtem Zuſtande. Dänen und Sclaven fielen es von allen Ecken und Enden an / ſo gar / daß ſie biß an die Gräntzen des Stiffts Hildesheim eindrungen. Bervvardus erwieß / daß er unter den Biſchoffs-Mantel ein teutſches Hertz trug / fiel demnach theils mit den Seinen allein / theils mit Zuziehung anderer Hülffe / die Barbaren dermaſſen heldenmüthig an / daß ihrer viele des Wiederkehrens vergaſſen. Dieſelbe umb deſto mehr in Zaum zu halten / verwahrete er ſeine Stiffts-Lande mit einer Feſtung an dem Ort / da die Aller und Ocker zuſammen flieſſen. Es iſt auch vermuthlich / daß er umb ſolcher barbariſchen Irruption willen angefangen / Hildesheim und zuförderſt den Dohm-Hof mit einer Maure zu umbziehen. Die Feſtung Wirinholt, welche er gleichergeſtalt aufgebauet / hat er / wie der barbariſche Einfall ſich geſtillet / in ein Bet-Haus GOTT zu Ehren und dem Märtyrer Lamberto zum Gedächtniß verwandelt.

§. 227. Ob nun zwar obberührte Krieges-Unruhen dem Bischoff ein grosses gekostet/ auch er ohne dem grosse Spesen anderweit anwenden muste/ so hat er jedennoch sein Stifft reichlich vermehret und begabet. Bey die dreyssig Adeliche und sonst andere ansehnliche Häuser und Höfe hat er sambt dazu gehörigen Ländereyen und Colonis ans Stifft gebracht: Verschiedene alte verfallene Bischöfliche Gebäude hat er wieder aufgerichtet/ und dieselbe wie auch den Dohm zu Hildesheim seinem galanten genie nach mit allerhand Mahler- und Musiv-Arbeit vortreflich ausgeputzet. Antiqua loca, schreibet Tangmarus, ab Anteceſſoribus ſuis poſſeſſa; quæ ille inculta reperit, optimis ædificiis colluſtravit, inter quæ quædam elegantiori ſchemate, & albo ac rubro lapide intermiſcens, muſivâ pictura variè pulcherrimum opus reddidit. Quid dicam, quo ſtudio ſanctum locum noſtrum vel principalem Eccleſiam nobilitaverit? Cum ſeipſum & cuncta quæ habere potuit in ejus uſum impertiri maluerit. Teſtantur ejus opera, quæ futuro ævo pium illius animi votum apertis loquentur indiciis; Eccleſiam namque miro ſtudio decorare ardenter inſtabat: Unde exquiſita ac lucida pictura tam parietes quam laquearia exornabat, ut ex veteri novam putares. Die Proceſſiones und Gottesdienste in der hohen Stiffts-Kirche zu Hildesheim hat er sich bemühet ſplendid zu machen durch Verehrung allerhand köstlicher Bücher und Gefässe/ unter andern eines Kelches von Onych-Stein/ des andern aus Crystallen, der dritte Kelch wug zwantzig Pfund des reinesten Goldes. Er ists auch/ welcher die grosse Krone von Gold und Silber schimmernd mitten in der Dohm-Kirche hat angehencket; Und welches das rarste/ das mehreste an solchen Kunst- und Kostbarkeiten hat die Bischöffliche Hand selbst verfertiget/ gestalt er all das Gold/ Perlen und Edelgesteine/ so sein Anteceſſor Gerdagus gesamlet/ zum Gottesdienst aptiret/ und brauchbar gemachet. Die Particul des Heil. Creutzes/ so Otto der III. verehret/ hat er mit Gold und Edelsteinen eingefasset/ und demselben ein gar schönes Sacellum verfertiget/ welches er in dem vierten Jahr seines Bißthums den 10. Sept. A. 996. eben in dem Jahr/ da sein wertheſter Diſcipel König Otto der III. im dreyzehenten Jahr seines teutschen Königreichs die Käyser-Krone aus der Hand seines Anverwandtens Gregorii V. zu Rom empfing/ soleniter eingeweihet/ und damit den Anfang zu dem ansehnlichen Kloster S. Michaëlis gemacht/ wie so wohl bey Tangmaro in vita Bervvardi, als in dem Chronico S. Michaël. apud Meibom. T. 2. zu sehen.

§. 228. Dieses nun/ was bißher Bervvardus grosses gethan/ ist zweiffels-frey aus guter Meynung geschehen/ und hat er demnach zuförderst zu seinen Zeiten ihm damit einen grossen Nahmen und Liebe bey der Welt gemachet/ doch nicht bey allen/ sondern es hat auch bey ihm geheissen/ Virtutis comes invidia, und muste demnach bey seinen Bischöflichen Ambte allerhand Adverſa erfahren. Zuforderst verfiel er gar sehr mit dem Ertz-Bischoff zu Maintz Willegiſo. Es war derselbe gleichergestalt als ein ehemahliger Informator der Käyserlichen Kinder an denen Höfen der Ottonum ein guten theils eher als Bervvardus bekand/ groß geliebt und hoch æſtimiret/ so gar/ daß er zur höchsten Würde nächst dem Käyser in dem teutschen Reich hinan stieg. Da mags nun wohl einige Jalouſie bey Willigiſo erwecket haben/ daß Bervvardus vor ihm in des Käysers intime familiarite gerathen/ so gar/ daß Käyser Otto von Bervvardi nutu dependirte. Es bließ dis Feuer auf die unruhige Sophia Käysers Ottonis III. Fräulein Schwester. Der Lärmen ging schon an bey Zeiten des XI. Hildesheimischen Bischoffs Oſdagi, wie oben in seinem Leben umständlich angeführet.

§. 229. Nachdem Princeſſin Sophia von Bischoff Oſdago, wiewohl sie lieber Ertz-Bischoff Willigis dazu gehabt/ zum Gandersheimischen Stiffts-Fräulein eingeweihet worden/ lebete sie als eine Käyserliche Princeſſe mit ihren übrigen Mit-Schwestern und Stiffts-Fräulein zimlich frey/ solchergestalt/ wenn sie etwan zu Hofe kamen/ sie nicht im Kloster-sondern galanten Welt-Habit erschienen. Endlich ging Princeſſin Sophia ums Jahr Christi 996. mit ihrem Herrn Bruder Ottone III. gar nach Rom, und hielte sich an deſſen Hofe bey die zwey Jahr auf/ variumque, wie Tangmarus sagt/ de ſe ſparſit rumorem, und hat mancherley Gerede von sich dadurch erwecket. Bervvardus, als welcher an dem Käyserlichen Hofe und mit dem Käyser selbst intime bekandt war/ und es also mit desselben Fräulein

Schweſter

Schwester wohl vermochte / zudem vermeynete / er als Bischoff und geistlicher Vater über das Stifft Gandersheim hätte dazu gut Fug und Recht / ermahnete die Princessin erst freundlich / dann vaterlich / endlich ernstlich / sie möchte ins Kloster wieder gehen. Sie zog demnach voller Unmuth nacher Maintz zu Ertz-Bischoff Willigis, stellete ihm vor die ihm selbst angemassete Macht Bervvardi über Gandersheim und dessen Stiffts-Fräulein / beredete Willigis, er wäre Bischoff darüber. Sie zog hierauf nacher Gandersheim, erbitterte ihre Mit-Schwestern wider den Hildesheimer, welche dann allerseits auf Revange speculirten. Bischoff Bervvard komt nacher Gandersheim, redet Princessin Sophien und denen übrigen Fräulein bald freundlich bald ernstlich zu / ermahnet sie zum eingezogenen Leben und Gehorsam gegen ihren geistlichen Vater.

§. 230. Es rückete nunmehro die Zeit heran / daß das vor einigen Jahren unter Fr. Abbatissin Gerburgis abgebrandte / aber wieder errichtete Stifft Gandersheim eingeweihet wurde. Hochgedachte Gerburgis konte wegen hohen Alters die Veranstaltung solcher grossen Festivität nicht auf sich nehmen: trugs demnach der Canonissin Princesse Sophien auf. Da hatte sie mit ihren erbitterten Stiffts-Schwestern / was sie wolte. Sie invitirte demnach im Nahmen der Fr. Abbatissin Gerburgis ihren grossen Favoriten Ertz-Bischoff Willigis zur Einweihung. Dieser säumete nicht lange / sondern setzete zum Termino der Einweihung den Tag Creutzes-Erhöhung. Es hatte aber die Fr. Aebtissin auch einen Legatum an Herrn Bervvardum gesandt / und denselben auf den Tag der Einweihung einladen lassen. Bervvardus verspricht zu erscheinen: Willigis setzet indes die Dedication aus auf den instehenden Tag S. Matthæi: befielt Bervvardo, er solte an solchem Tage dem Actui unausbleiblich beywohnen. Bervvardus schicket Willigisii Boten sambt den Briefen zurück / unter vermelden / er hätte unumgängliche Käyserliche Geschäffte auszurichten / er könte an solchem Tage nicht kommen.

§. 231. Bischoff Bervvard nimmt immittelst den erst-ausgeschriebenen Termin in acht: komt am Tage Creutz-Erhöhung nacher Gandersheim, und das Stifft zu dediciren: findet aber die geringste Præparation nicht / sondern an statt dessen / daß sie ihn hätten von Stiffts wegen ehrerbietig empfangen sollen / hatten sie eine Parthey verwegener Leute bestellet / welche / wenn er mit Gewalt die Consecration verrichten wolte / Gewalt mit Gewalt vertreiben solten. Ob nun zwar Bervvardus eine ziemliche Anzahl Leute und Diener bey sich hatte / so brauchte er doch keine Gewalt / sondern war damit begnüget / daß er das hohe Ambt an solchem Tage zu Gandersheim, wiewohl mit höchster Indignation und Widerwillen der Stiffts-Fräulein verrichtete. Als das Offertorium heran rückte / ermahnete der Bischoff die Versamlung / sie solten die Oblation und Opfferung der gewöhnlichen Gaben thun. Die Gemeine kam traurig über die Verstossung des Bischoffs herumb getreten; Bervvardus aber tröstet sie und sich wegen angethanen Unrechts: verbeut immittelst bey Canonischer Autorität und Pœn allen und jeden / der Consecration des Gandersheimischen Stiffts ohn seinen Consens, als welchem es zugehöre / sich zu unternehmen. Die Stiffts-Fräulein hingegen wurffen mit unglaublicher Furie und Schelt-Worten ihre Oblata auf den Altar oder Tisch. Der Bischoff kehret wieder mit Thränen zum hohen Altar / absolviret das übrige Officium, redet die Versammlung an / und theilet ihnen die gewöhnliche Benediction und Seegen mit / wird von der Gemeinde ehrerbietig begleitet / und reiset zurück nacher Hildesheim.

§. 232. Immittelst komt Ertz-Bischoff Willigisius benebenst Bischoff Rhetario von Paderborn, Berengero Bischoff zu Verden, und Fürst Bernhard, auch vielen andern Herren mehr / Tages vor Matthæi nacher Gandersheim, umb folgenden Tages die Consecration zu bewerckstelligen. Der Ertz-Bischoff und Princessin Sophia verfügen alle Behufigkeit zu bevorstehender Festivität / ohn daß Bervvardus im geringsten darunter zu Rathe gezogen wurde / und ob zwar Fr. Sophia solches ihrer Klugheit nach umb mehrere Verbitterung zu verhüten / gerne gesehen hätte / durffte sie sich doch nicht dem Ertz-Bischoff wi-

der-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dersetzen. Doch werden sie Raths / durch einige Abgeordnete Bischoff Bervvarden zu bevorstehender Dedication einzuladen. Besagten Tages stellen sich gantz früh im Nahmen Bervvardi ein der vertriebene Bischof von Schlesvvick Eckardus sambt denen ältesten und vornehmsten Canonicis zu Hildesheim, darunter auch Tangmarus, der dieses und vorige beschrieben / mit gewesen. Nach abgelegter dienstlichen Begrüssung von Bervvardo entschuldigen sie den Bischoff wegen der Absenz, nebst Vermelden / es nehme ihm sehr Wunder / daß in seiner Diœcesi und Kirche / welche seine Vorfahren jedesmahl ohn Contradiction in ruhiger Possession gehabt / ohn seinen / Bischoffs Bervvardi, Consens eine Kirchen-Consecration angesetzet werde: Er bäte in brüderlicher Liebe / der Ertz-Bischoff wolle von solcher Invasion abstehen / auch sich nicht weiter intromittiren / als es die Canones zuliessen; vermeynete der Herr Ertz-Bischoff ja etwas Rechtes dißfals zu haben / wäre er gar nicht dawider / daß er mit allgemeinem Beyrath der Brüder / an welchem Ort es ihm gefiele / seine Gerechtigkeit erhielte. Der Ertz-Bischoff fuhr hierauf mit grossem Eifer heraus / und befahl / morgendes Tages als am Sonntag / solte der Bischof früh Morgens unausbleiblich bey der Consecration zugegen seyn / in Entstehung dessen wolte er jedennoch die Kirche einweihen. So bald der Tag anbrach / war subdelegirter Bischoff Eckardus mit denen Hildesheimischen Thum-Herren da / stelleten dem Ertz-Bischoff entgegen derer Canonum Auctorität und uhr-alte Gewohnheit der heiligen Väter / und widersetzten sich mit allem Ernst / Muth und Tapfferkeit des Ertz-Bischoffs Unternehmung / da dann auch auf solche masse die Einweihung der Kirche vor dasmahl hintertrieben wurde.

§. 233. Als nun die gegenwärtige Bischöffe denen Hildesheimischen Abgeordneten folgende Remonstration thaten / sie möchten ihrem Principal sagen / es hätte ihnen die animeusität des Ertz-Bischoffs nicht gefallen / sie hätten aber dieselbe nicht hintertreiben können / es wäre nichts übrig / als daß die Sache an den Pabst und Käyser gebracht würde: Diesemnach resolvirete sich Bischoff Bervvard bey seiner schwachen Leibes-Constitution eine Reise in eigener Person in Italien zu thun: Gehet demnach den 5. Novembr. gleich da man tausend nach Christi des Heylandes Geburt schrieb / von Hildesheim ab / und nachdem er sich versehen hatte mit denen Recommendations-Briefen der Bischöffe disseits der Alpen, gehet er durchs Thal zu Trident, weiter über die Alpen nacher Welschland, komt auch den 4. Januarii im Jahr 1001. gleich in eben dem Jahre / oder doch da kurtz darauf der vortrefliche Käyser Otto der Dritte starb / glücklich zu Rom an. Man kan nicht sagen / mit was für Liebe und Veneration Käyser Otto der Dritte seinen ehemahligen Hofmeister und Præceptorem Bischoffen Bervvardum empfing. Da dieser dem Käyser die solenne Visite auſſer Rom geben wolte / ging ihm der Käyser bey die zwo Meilen entgegen / umbfing und umbhalsete ihn mit einem hertzlichen Kuß / führete ihn in ein dazu bereitetes Wirths-Haus: und nachdem er viel mit ihm geredet / bat er ihn auf den negsten Tag in den Käyserlichen Pallast; Darauf invitirete der Käyser den Pabst gantz ehrerbietig: Wie er ankam / ging demselben der Käyser samt dem Bischoff in dem Vor-Hofe entgegen / und führeten ihn in den Käyserlichen Pallast. Da der Pabst wiederum nacher Rom ging / muste der Bischof bey dem Käyser bleiben / da sie dann in der höchsten Familiarität mit einander umbgingen / indem bald der Bischoff dem Käyser / bald der Käyser dem Bischoff die Visite gab / und gantzer sieben Wochen mit einander von allerhand wichtigen Reichs- und andern Affairen conferirten / massen viel von denen Gandersheimischen Unruhen zu reden war nicht nöthig / zumahln es an dem Käyserlichem Hofe albereit umbständlich bekandt war.

§. 234. Immittelst da Bervvardus sich in Italien arêtirte / hält Ertz-Bischoff Willigis zwey Tage vor St. Andreæ einen Synodum zu Gandersheim: Bischoff Eckard protestiret dawider im Nahmen Bischoffs Bervvardi, und beruffet hingegen einen andern Synodum in der Hildesheimischen Diœcesi, dahingegen der Ertz-Bischof beym Banne befiehlet / daß ihm und seiner Jurisdiction niemand das Stifft Gandersheim nehmen solte. Als hierauf von der Hildesheimischen Parthey ein Legatus mit gar beweglichen Klag-Briefen wider des Bischoffs

schofs Attentata so wohl an Bervvardum als auch an den Pabst und Käyser abgeschicket wurde / empfund man allerseits die grosse Animosität des Ertz-Bischoffs / zuförderst da lis pendens war / so wohl bey dem Päbstlichen als Käyserlichen Foro gar ungnädig. Es wurde darauf ein Concilium zu Rom vom Pabst Sylvestro beruffen / darin in Beyseyn des Käysers Ottonis und dessen Successoris Henrici Sancti, nebst der gröSten Noblesse von Rom, und einer grossen Anzahl Prælaten, die Gandersheimische Controversie von etlichen zwantzig Italiäntischen und einigen Teutschen Bischöffen tractiret wurde. Nachdemmahln nun die unanimia vota in faveur Bischoffs Bervvardi wider Ertz-Bischoff Willigis fielen / annullirte der Pabst die Unternehmung des Ertz-Bischoffs und adjudicirte Bischoff Bervvardo vermittelst Darreichung des Bischoffs-Stabs die Jurisdictionem Diœcesianam über Gandersheim. Es wurd darauf an Ertz-Bischoff Willegis ein Rescriptum, und ein Synodus zu Pœlde in der Nachbarschaft Gandersheim in Beyseyn eines Päbstlichen Legati erkandt. Nachdencklich beschreibet diesen Synodalem Processum Romanum Tangmarus cap. 22. Sapientissimus Papa interrogavit Concilium: Si Synodus habenda vel vocanda esset, quam Archi-Episcopus cum suis, quos adduxerat, collegisset in Ecclesia ab Hildesemensibus semper possessa Episcopis præcipue cum Episcopus defuerit, & ad Romanam sedem pro eisdem causis confugerit, vel, quo nomine tale conventiculum vocitandum sit? Sanctum Concilium secessum petiit, ut secretius inter se de his inquirant. Quod piissimus Papa libens annuit. Egressique sunt soli Romani Episcopi & postmodum introgressi, cum iterum consedissent, Apostolicus ait: Quid sancitis Fratres de Synodo? sanctum Concilium respondit: In aliena Ecclesia, & ab aliis possessa nil juris habuit; neque canonicè ibi Synodum celebrare, aut aliquid constituere sine consensu proprii Episcopi potuit; nec omnimodis Synodus dici potest. Sapientissimus Papa dixit: Ergo quo nomine rite vocari potest? sanctum Concilium respondit: Schisma concilians discordias. Sapientissimus Papa dixit: Abjicienda sunt, quæ ibi gesta sunt? Concilium respondit: Canonicâ autoritate & sanctorum Patrum exterminanda sunt, quæ ibi adinventa, vel statuta sunt. Apostolicus ad hæc inquit; Apostolorum potestate, sanctorumque Patrum auctoritate, dissipamus, & effringimus, & annullamus, quæ absente Fratre & Co-Episcopo Berwardo Gandesem in sua Diœcesi ab Archi-Episcopo Willegiso, & suis complicibus, adinventa & Sacramentis statuta sunt. Et adjecit: Frater & Episcopus Berwardus petit sibi restitui sublatam vestituram ab Archi-Episcopo; quid sancitis, Fratres? Sanctum Concilium respondit: Vestituram, quam Archi-Episcopus non potuit auferre, non est necesse illi reddere. Sed quia hoc ipse petendo instat, si Domino Imperatori placeat, Apostolatus vestri ferula vestitura ei redinteretur, & corroboretur. Papa respondit: Fiat juxta placitum vestri; & tradidit illi Apostolicam ferulam, dicens: Gandenesemense Cœnobium, cum adjacentibus villis & terminis, tuo juri redintegro, & corroboro, & Apostolica sanctorum Petri & Pauli auctoritate interdico, ne aliquis, nisi quantum Canones permittunt, tibi obsistat. His finitis, Dominus Apostolicus, quid faciendum esset, Concilium requisivit. Responsum est: si utrisque Principibus id conveniat, scriptis Archi-Episcopum quod tam audax inceptum Canonibus Patrumque regulis contrarium, vir summæ gravitatis attentarit; simul quoque, ut imposterum à tali controversia desistat, nec aliquid se intromittat, nisi canonicè emancipet; Synodum quoque Episcopis per Saxoniam indici, Vicarium nihilominus ex parte Domini Apostolici destinari, qui Synodo præsideat, complacitum est. Locus Palatii habendæ Synodi disponitur; dies undecimo Kalendas Julii denunciatur. Der Päbstliche Legatus war Fridericus, Cardinalis Presbyter, nachmahliger Ertz-Bischoff zu Ravenna, von Geburt ein Sachse, ein Jüngling von Jahren / aber von Verstand ein alter Greise.

§. 235. Es machte sich hierauf Bischoff Bervvardus gefasset zu der Rück-Reise in Teutschland. Er muste aber zuvor in Italien eine Marque seines penetranten Verstandes und anziehender Conduite darlegen. Es hatte Käyser Otto die schöne Stadt Tibur oder Tivoli am Fluß Teverone in Campagna di Roma hart belagert. Bißlang aber war alles vergebens gewesen; Es gehet demnach der Käyser sambt dem Pabst und Bischoff Bervvard in Person dahin. Im gehaltenen Kriegs-Rath collimiren etliche dahin / man solle mit der Belagerung fortfahren / andere rahten / man müsse sehen / wie man sie mit Ehren aufhebe. Der Käyser fragete Bervvardum in geheim / was ihm dünckete; Mein theuerster Herr / antwortet er / welchen ich lieber habe als meine eigene Seele / Sie bekümmern sich nicht / Sie lassen nur mit gröSserm Vigeur und Muth die Stadt angreiffen / ich gehe nicht zurück in Teutschland / Ihre Majestät haben dann die Festung in Händen. Nach etlichen Tagen / als die Stadt näher war

eingeschrencket / baten Pabst und Bischof die Bürgerey / sie möchten sie einlassen. Sie thaten es mit grosser Freude und Ehrerbietung / da dann die beyden grosse geistliche Herren nicht ehe abliessen dergleichen Remonstrationes zu thun / biß sich die Stadt resolvirte / sich zu ergeben. Des andern Tages kommen die beyden hohen Præsules mit grossem Triumph wieder zum Käyser / mit sich führende die Bürger in habitu pœnitentiæ, zumahln sie nacket und bloß / nichts als die Hosen anhabend / und in der rechten Hand einen Degen / in der lincken einen Besen haltend / für dem Käyser erschienen / da sie dann sageten / sie wären Uberwundene des Käysers mit Leib und Leben; wolte ihnen Ihre Majestät die Köpfe abhauen / oder sie an einem Pranger ausstäupen lassen / oder auch gar ihre Stadt-Mauren nieder reissen / und der Erden gleich machen lassen / der Käyser hätte es Macht / sie wären mit allem in tiefster Unterhänigkeit zu frieden / sie wolten wie in diesem / so auch ins künfftige in allen andern Dingen nie und in Ewigkeit nicht Ihrer Majestät rebelliren: Darauf sie auf Interposition des Pabsts und Bervvardi in die Käyserliche Hulde wieder aufgenommen werden.

§. 236. Diß verdroß die Bürger zu Rom, und ominireten nichts gutes / zuforderst da sie an etliche Römische Favoriten des Käysers die Mord-Hand geleget; verschlossen demnach die Thore / verlegten die Wege / und macheten allerhand Unruhe im Lande. Als hierauf der Käyser resolvirte / die Römer zu züchtigen / da er zuvor mit den Seinigen das Sacrament aus der Hand Bischoffs Bervvardi empfangen / stellete sich dieser mit der Hastâ sacrâ, welches ohn Zweiffel gewesen Lancea Constantini, so die Käyser in denen Krieges-Zügen immer bey sich führeten / auf die Spitze / betete immittelst fleißig zu Christo den Friedens-Fürsten / umb Abwendung alles Unheils: Käyser Otto hielt auch von einem nahe dabey gelegenem Thurm eine bewegliche Rede an das zu gegen seyende Volck; da sie dañ zween Rädelsführer / unter welchen Benilo, nachdem sie dieselbe grausam zerschlagen / nacket und bloß über die Steigen in den Thurm hinauf zogen / und sie halb tod zu des Käysers Füssen warffen / sich dem Käyser submittireten / und von neuen huldigten / davon im mehren an einem andern Ort.

§. 237. Letzlichen war auch Bernvvardus nach Gewohnheiten solcher Zeiten bemühet / sich mit einigen Reliquien, die er mit in Teutschland nehme / zu versehen; Er ging derowegen nach Rom ad S. Paulum, öffnete nach verrichtetem Gebet den Sarg S. Thimothei, und nahm dessen Arm mit sich. Nicht minder gab ihm Käyser Otto mit den gantzen Cörper des heiligen Märtyrers und Diaconi Exuperantii, wie auch des heiligen Bischoffs Sabini, umb dieselbe zu Goslar an einem angesehenen heiligen Ort zu verwahren. Darauf nahm Bervvardus, nachdem der Käyser ihm viele geheime Affaires zur Expedition vertrauet hatte / in grosser Tendresse und unter vielfältiger väterlichen Ermahnung / von seinem hertzgeliebten Ottone, den er nun zum letzten mahl sahe / unter beyderseits häufftigen Thränen und Umbarmungen in Beyseyn des Pabsts / welcher auch die Benediction über Bervvardum sprach / unweit Rom Abschied. Reisete hierauf nach Pavia, alwo seiner die Bischöffe und Grossen des gantzen Liguriæ warteten / und höreten / was der Käyser mit ihnen zu reden Bervvardo in Commissis gegeben. Als er sich darauf nach Vercelli wandte / empfieng ihn Bischoff Leo mit einer grossen Procession unter Läutung der Glocken: tractirte ihn herrlich / schickte seine Diener mit ihm / welche ihn / biß er auffer dem Bißthum kam / tractiren musten. Er zog hierauf durch der Walliser Land / ging Octodurum oder Martinach vorbey und kam zu Augun oder S. Maurice an / da er dann von dem König in Burgundien Rudolpho mit grossem Apparat empfangen / auch beschencket wurde; von dannen ging er weiter / bis daß er endlich in seinem lieben Hildesheim A. 1001. mit grossem Frohlocken des Cleri wie auch gesambten Volcks wieder anlandete.

§. 238. Es kam kurtz darauf an der von dem Pabst und Käyser abgefertigte Legatus Apostolicus, der Cardinal Friedericus. Er zog in einem vortrefflichen Pomp auf / die Pferde waren mit Purpur-farbenen Decken bestreuet / und der übrige Staat nicht anders / als wäre es der Pabst selbst gewesen. Da muß man sich nun

nun abermahl verwundern über den hohen grossen Geist und Muth/ so in eines gemeinen Handwercks-Mannes und Rademachers Sohn gewohnet. Es ließ sich nemlich Ertz-Bischoff Willigis weder Pabst noch Cardinal, weder Staat noch Pomp oder sonst ichtwas anders anfechten: Denn als der Legatus sich sambt denen Bischöffen im Jahr 1001. den 22. Jun. in dem Kloster Pœlde ohnweit Herzberg in dem Grubenhagischen einfand/ wurde dem Legato von Willegiso der geringste respect nicht gegeben: Es wurde vielmehr ein grosser Tumult erreget/ und Willigis wolte weder den Päbstlichen Brief annehmen/ noch dem Legato auf dessen Vortrag antworten/ sondern ging unter einem grossen Gelärme des Volcks und gegenwärtigen Soldaten aus dem Synodo hinweg. Der Legatus befahl ihm im Nahmen des Pabsts/ des andern Tages wiederumb zugegen zu seyn: Er zog aber heimlich mit den Seinigen davon: Der Legatus hingegen suspendirte ihn von allen Functionibus sacerdotalibus durch folgenden Bannum Apostolicum: Quia Synodo te subtraxisti, & Jussis Romani Pontificis inobediens fuisti, auctoritate sanctorum Apostolorum Petri & Pauli & illorum Vicarii Papæ Sylvestri, ab omni sacerdotali officio scias te usque ad præsentiam illius suspensum. Der Päbstliche Legatus, nachdem er sich eine kurtze Zeit bey Bischoff Bervvardo hatte aufgehalten/ ging wider nach Rom, und erzehlte den Verlauff des Pœldischen Synodi: Pabst und Käyser wurden darüber heftig entrüstet/ und schrieben an alle teutsche Bischöffe auf instehendes Christ-Fest einen Synodum aus/ auf welchen sie mit allen ihren Vasallen in solchem Apparat und Rüstung erscheinen solten/ daß die Leute alle Stunde/ wenns der Käyser befehlen würde/ zum Zuge fertig wären. Als Bervvardus immittelst sich gefast machte/ in dem Kloster Hildvvardshusen, darin Bischof Bervvards Mutter Schwester Aebtin war/ ein bevorstehendes besonders Fest zu halten/ und den dazu erfoderten Apparat vorangeschicket/ fielen die Maintz-Ertz-Bischöflichen die Hildesheimisch-Bischöflichen an/ schlugen und richteten sie/ sambt dem/ was sie bey sich hatten/ übel zu. Und als sich hierauf der Bischoff nacher Gandersheim wendete/ umb alda behufige Dispositiones im Stifft zu machen/ da war alles mit Ertz-Bischöflichen Rittern und Soldaten besetzet/ daß er sich dahin nicht wagen durffte.

§. 239. Diesem und dergleichen Tumult vorzukommen/ wird ein Synodus zu Franckfurt angestellet/ und finden sich bey demselben ein die drey Ertz-Bischöffe Willegisus von Maintz, Heribertus von Cölln, Ludolphus von Trier, deßgleichen die Bischöffe Rotharius von Paderborn, Rotbertus von Speyer, Beringerus von Verden; Bervvardus aber hatte den exulirenden Bischoff von Sleſvvick Eckardum nebst unserm Tangmaro, dessen Historie wir anitzo gebrauchen/ und welcher sich in gegenwärtigem 30. Cap. nennet Notarium, Presbyterum, & Monasterii Decanum, abgesandt. Willegis wirfft so fort in der ersten Session, wiewohl in zimlicher Contenence, Bervvardi Abwesenheit aufs Tapet, es wird aber dieselbe mit dessen Unpäßlichkeit entschuldiget. Andern Tages ist der Ertz-Bischoff härter beschlagen/ und will/ Bervvardus soll durch ein offen Patent von dem Synodo citiret werden. Als hingegen die mehrern Stimmen dahin gehen/ Bervvardo solle die Gandersheimische Investitur consentiret werden/ da contradiciret Willegis, und stimmet dahin/ daß sich keiner/ weder Er noch der Hildesheimer hierunter/ bis man in der bevorstehenden Pfingst-Woche zu Fritzlar zusammen komme/ in das Gandersheimische Wesen solle einlassen/ womit das Concilium geschlossen wurd.

§. 240. Weiln aber solches alles noch weit aussahe/ als schicket Bervvardus seinen nunmehro alten und grauen Præceptorem Tangmarum, qui à prima juventute usque ad canitiem scholari studio intentus nutriendis pueris operam dabat, wie er selber von sich schreibet/ in Italien an Käyser Ottonem und Pabst Sylvester: Da denn Käyserliche Majestät denselben umb Bervvardi willen gantz gnädig aufnimt/ auch sambt Pabst Sylvestro II. Anno 1002. auf Weinachten/ (das ist nach damahligem Calculo, da man das Jahr/ zuförderst an den Höfen, nicht auf Circumcisionis sondern auf Weinachten anhub/ gleich in dem damahligen neuen Jahre) ein Concilium zu Todi oder Tuder, einer Stadt im Hertzogthum Spoleto, als alwo dazumahl sich Käyser Otto aufhielte/ anstellet/ auf welchem sich ausser denen Italiänischen

Bischöffen auch einige teutsche Bischöffe/ als Rotgerus von Lyck, Sigfrid von Augspurg, Hugo von Zeitz, eingefunden. Ob nun zwar die einhelligen Stimmen pro Bervvardo contra Willegisum, zuforderst/ da der gewesene Nuntius in Teutschland/ der Cardinal und nunmehro auch Ertz-Bischoff zu Ravenna Fridericus die Sache wider den Maintzer exaggerirete / fielen: Weiln dennoch der Ertz-Bischoff zu Cölln nebst andern dazu erfoderten Bischöffen nicht zugegen / auch dero Ankunfft vor das mahl nicht zu hoffen war; Als wurd das Concilium dissolviret / und Tangmarus ging mit pretieusen Käyserlichen Geschencken an Bischoff Bervvard den 11. Januarii 1002. wiederum nacher Teutschland.

§. 241. Demnach kurtz hierauf der vortrefliche Käyser und Mirabilia Mundi Otto III. an einem Fieber / so ohn Zweiffel sich aus denen Ottoni von des Römischen Burgermeisters Crescentii Wittibe geschenckten Gift-Handschuen angesetzet/ den Geist A. 1002. den 23. Januar. im Neunzehenden seiner Regierung / und Neun und zwantzigsten Jahre seines Alters aufgeben muste / und hierauf zu Aach mitten auf dem Chor begraben wurde / traff die Wahl Henricum II. sonst Sanctus auch wohl Claudus genandt / einen Hertzog von Bayern, Hezilonis oder Henrici Rixosi Sohn/ und Henrici Aucupis Uhr-Enckel / einen Herrn von dreyssig Jahren / und also ein Jahr älter als dessen verstorbener Herr Vetter Otto der Dritte war. Die beyden bislang sehr ineinander reitende Bischöffe Willegis und Bervvard gaben ihm hierauf zu Maintz am 8. Sonntage nach Pfingsten im Jahr 1002. den Teutschen Königlichen Scepter, vermittelst Darreichung der Hastæ Dominicæ und Königlichen Salbung. So schreibet Tangmarus, hingegen Chronographus Saxo apud Leibenit. in Accession. Histor. giebt vor / Ertz-Bischoff Willigis habe ihn zu Maintz gekrönet / da die Sachsen nichts davon gewust.

§. 242. Es setzete sich Ertz-Bischoff Willigis durch geschehene Krönung bey Henrico dermassen in den Sattel / daß / wie kurtz drauf Käyser Henrich von Maintz nacher Paderborn ging / der Ertz-Bischoff das Glück und Ehre hatte / gleichwie des Käysers Gemahlin Kunigundæ die Königliche Krone / so des letzt verblichenen Käysers Ottonis Fräul. Schwester Sophiæ die Benediction zur Abbatey von Gandersheim, beyderseits am Tage Laurentii zu geben; Und da hatte Willigis nebst der Sophia, was sie so lange mit grossem Tort des Hildesheimers gesuchet. Es konte Käyser Henrich leicht gedencken / daß solches Bischoff Bervvard sehr zu Hertzen gehen würde / drum gab er ihm A. 1003. zu Hildesheim, welches noch kein Käyser gethan hatte / wiewohl auch Käyser Henricus in seiner Jugend zu Hildesheim studiret hatte / die Visite, und beschenckete Dohm und Stift reichlich. Bervvardus hingegen assistirete dem Käyser / als er einen Kriegs-Zug in Franckreich thun muste / mit Geld und ansehnlicher Mannschafft.

§. 243. Es muste aber Bischoff Bervvardus nicht lange darnach / etwa umbs Jahr 1005. das grosse Unglück erfahren/ daß das Thum-Kloster zu Hildesheim, darinn sich sonst die Canonici aufhielten / dazumahl aber alle in der Stadt waren/ und wie Tangmarus zu verstehen gibet / allda schmauseten / in der ersten Schlaf-Zeit in einen entsetzlichen Brand gerieth/ dadurch dann die herrliche Bibliothec, die zuforderst Bervvardus gesamlet / nebst denen kostbahren Missal-Paramentis und Ornamentis im Rauch aufflog. Der Dohm blieb zwar stehen / doch litte das Altar auf dem hohen Chor vom Feuer grosse Noth. Bernhardus aber bauete es sehr kostbahr mit Gold / Silber und Edelgesteinen geschmücket / wieder auf / und weihete es am Tage aller Heiligen ein. Zu dem grossen Hertzeleid / so Bervvardus von wegen des erschrecklichen Brandes muste ausstehen / kam ein anders hinzu / daß seine geliebte Muhme Rothegardis, Bervvardi, wie oben erwehnet / Mutter-Schwester / und Aebtissin in dem Kloster Hildevvardeshausen, Todes verblich: Die bedencklichen Umstände ihres Todes findet man bey Tangmaro.

§. 244. Endlich tritt ein das hochgewünschte Friedens-Jahr / welches die beyden hohen Episcopos aulicos Willigis und Bervvard conciliirete. Es ist das Jahr Christi 1007. da kam Käyser Henrich der Heilige nach dem Kloster Palithi oder Pœlde, ohnfern denen beyden Berg-Schlössern Scharzfeld und Hertzberg. Er hielte

allda

allda das heilige Christ-Fest. Unter denen vielen Bischöffen und andern geistlichen wie auch weltlichen Herren / welche dem Käyser die Reverence daselbsten macheten / war auch der Ertz-Bischoff Willegis. Gleichwie nun der fromme aber dabey kluge Herr und Käyser gewohnet war / alle etwa erwachsene Zänckereyen und Bitterkeiten möglichst zu assopiren; Also hatte er mehrmahln auch einen Versuch gethan an den Ertz-Bischof / umb die Hitze wider Bischof Bervvard zu dämpfen. Er war aber zuletzt durch die grosse animeusität dieses geistlichen Herrn stutzig gemacht: doch wagete ers noch eins bey dieser grossen Versamlung und hohen Fest-Tage / und trieb ihn dermassen ein / daß er die gantze Controversie der Käyserlichen Dexterité und Gutbefinden überließ. Käyser Henrich setzte zu der so lange controverten und bezanckten Gandersheimischen Stiffts-Einweihung an die Vigilie vor Ostern / die Velation und Einkleidung der neuen Stiffts-Fräulein aber auf den Oster-Tag selbsten. Bischof Bervvard invitirete demnach Ertz-Bischof Willigis und seine andere Mit-Brüder zur Assistence in bevorstehender Kirchen-Weihe: Wie die Solennität-Verrichtung vor der Hand war / wurd alles in dem schönsten Temperament mesliret / daß einer dem andern mit Ehrerbietigkeit zuvor kam. Der Bischoff zu Hildesheim ordinirete alles: Der Ertz-Bischoff hingegen hatte die Ehre der ersten Aspersion und Besprengung auswendig / und der Bischoff folgete ihm: Die inwendige Stiffts-Function aber bewerckstelligte der Bischoff als Premier. Wie diese Solennität glücklich vollendet / that der Käyser eine Rede an die Versamlung in folgenden Terminis: Wir haben / meine Liebsten / den heutigen Tag für würdig und gut angesehen / die umb unser Sünde willen getriebene Streitigkeit niederzulegen / gestalt ich erkenne und weiß / daß dieses Stifft sambt umbliegenden Plätzen je und allwege denen Hildesheimischen Bischöffen zugehöret / und bey ihnen in richtiger Possession gewesen: Darauf renunciirete der Maintzische Ertz-Bischoff öffentlich allem Recht und Prætensionen an das Stift / und gab zum Zeugniß und Bekräftigung solcher Absage dem Hildesheimischen Bischofe Bervvardo die Ferulam pastoralem und Bischoffs-Stab in die Hand / mit diesen Worten: Frater charissime & Co-Episcope, abrenuntio juri hujus Ecclesiæ, & hanc pastoralem ferulam, quam manu gesto, tibi sub testimonio Christi & Domini nostri Regis & Fratrum nostrorum trado in testimonium, ut hoc neque ego, nec ullus Successor meus, aliquam interpellationem vel repetitionem de hac re possit habere. Darauf hat hingegen der Ertz-Bischoff die Ehre gehabt / daß er nach geschehener Versöhnung / mit Genehmhaltung des Hildesheimischen Bischoffs / das hohe Ambt der Messe verrichtet: Des andern Tages aber ist die Solennité der Einkleidung der Stifts-Fräulein von Bischoff Bervvardo in Gegenwart des Königs Henrici und derer Bischöffe bewerckstelliget worden. Darauf ist die hohe Zusammenkunfft in Friede von einander gangen / Ertz-Bischof Willigis hat sich mit dem Capitulo Hildesiensi in eine geistliche Confraternität eingelassen / und haben nachmahln beyderseits hohe Herren und Bischöffe in guter Harmonie miteinander gelebet.

§. 245. Als Ertz-Bischofs Willigis grosser Geist sich aus den Banden des Leibes / darin er hoher Jahr und Ehren voll gewohnet / A. 1012. den 23. Febr. loß machte / und darauf Erkenbaldus bißheriger Abt zu Fulda den Maintzischen Ertz-Bischofs-Stuhl bestieg / gab Bischof Bervvardus den 1. Maji eben dieses Jahrs demselben die Weihung / da dann dieser neue Ertz-Bischof den Bervvardum als einen Vater ehrete / als einen Bluts-Verwandten aber liebete / und ging also bey Erkenbaldi Regierung zwischen Maintz und Hildesheim alles in gutem Friede zu. Nachdemmahln aber derselbe nur fünf Jahr den Maintzischen Bischofs-Stab führete / und ihm der Käyserl. Hof-Capellan Aribo im Jahr 1017. succedirete / fing das Feuer wieder an zu glimmen. Weiln aber demselben Bervvardus Einhalt that / zumahln so wohl Bervvardus als der Schlesvvickische Bischof Eggehardus ihm theils bey der Priester-theils Bischofs-Weihe in Gegenwart Käysers Henrici Sancti sub anathemate verboten / einige Unruhe wegen Gandersheim zuerwecken; Als erregte sich dißfals nichts sonderliches / bis daß Bervvardus die Augen zugethan / und diesem Godhardus succedi-

cedirete; Da ging der Lärmen auf/ Anreitzung der Gandersheimischen Abbatissin Sophiæ von neuen wieder an. Godhardus wehrete sich tapfer/ daß auch endlichen Ertz-Bischof Aribo bey Käyser Conrado Salico, an welchen der Streit gedien/ zu Merseburg allem Anspruch auf das Gandersheimische Stifft renunciirete; Aebtissin Sophia nicht minder/ nachdem sie vernahm/ daß Bischof Godhard der Welt gute Nacht geben wolte/ reisete sie nacher Hildesheim, deprecirte vorgegangenes/ begehrete die Benedictiον, erhielte sie auch/ und fuhr darauf nicht lange hernach im Jahr 1038. indem sie 35. Jahr dem Stifft Gandersheim in voller Unruhe vorgestanden/ dahin.

§. 246. Aber auf unsern Bervvardum wieder zu kommen/ so führet uns der bißherige nexus Historiæ auf das Kloster S. Michaëlis in Hildesheim. Gleichwie er desselben Stiffter war/ also weihete er auch dasselbe selbsten in Assistence derer Bischöffe zu Münster und Sleſvvick ein/ im Jahr nach Christi Geburt 1015. in dem 23sten Jahr seiner Ordination, wie davon unten ein mehrers wird vorkommen. Und dieses sein Kloster muste auch sein Quietorium und Dormitorium seyn. Nachdem er nemlich dreyssig Jahr den Bischofs-Stab zu Hildesheim hatte geführet/ ging er in dem ein und dreyssigsten Jahr seiner Ordination in das obbemeldte Kloster St. Michaëlis, ließ die daselbst zwischen dem Sacello St. Crucis und dem Kloster von ihm erbauete Capelle von seinem geliebten Eggardo, exulirenden Bischof von Sleſvvick in die Ehre S. Martini einweihen/ legte darin seinen Bischöflichen Habit ab/ und nahm hingegen den Mönchs-Orden S. Benedicti an. Als er nun merckete/ daß sein Lebens-Ziel/ welches er ohngefehr (denn die Historici haben solches nicht deutlich und expreſs gesetzet) auf 60. Jahr gebracht/ heran rückte/ ließ er sich in vorbemeldte Capelle, darin er den Habitum monachalem angenommen/ bringen/ und gab darin/ nachdem der sterbliche Leichnam durch bißherige langwierige Schwachheit gantz aufgerieben war/ den 20. Nov. etwan im Ausgang des Jahrs 923. und also kurtz vor dem Tode Henrici Sancti, seinen Geist auf. Ein vornehmer Scribent urtheilet/ Bervvardi Todes-Tag werde füglicher ins Jahr 1022. gesetzet/ weil er 30. Jahr Bischoff gewesen/ das Bißthum anhebend den 15. Jan. A. 993. Es wird aber dieses nicht beobachtet/ daß er im 31. Jahr seiner Ordination ins Kloster gegangen/ nach dem Zeugniß Tangmari in vita Bervv. c. 45. Gesetzet nun/ daß er in eben dem Jahr gestorben/ so wird der Annus ordinationis seyn 992. Annus obitus 1023. wie auch solches Jahr vita Bervvardi c. 48. ausdrücklich setzet. Die hinterbliebene Gebeine des Bischofs wurden in die Gruft des Klosters S. Michaëlis in Hildesheim vor dem Altar S. Marien mit höchstem allgemeinen Leidwesen des gantzen Landes eingesencket. Er hatte vor seinem Abschied befohlen/ den Sarg nicht/ wie sonst bey dergleichen hohen Prælaten üblich/ mit einem köstlichen Bischoffs-Mantel/ sondern mit einem geringen Cilicio, und härin Pœnitentz-Laken zu verhüllen/ wie dann auch sein eigen Epitaphium, so er ihm selbst gemacht/ auf solche sein Selbst-Erkäntniß zielet:

Pars hominis Bernwardus eram, nunc claudor in isto
Sarcophago diro, vilis & ecce cinis.
Proh dolor officii culmen quia non bene gessi,
Sit pia pax Animæ, vos & Amen canite.

Herr Leibenitz thut Introd. in Tom. II. p. 18. hinzu:

Tempus adest, mea de terra quò membra leventur.

Es ist aber dieser Vers aus der Vision oder Traum einer andächtigen Frauen/ so dieselbe bey dem Grabe Bernhardi 172. Jahr nach seiner Beerdigung soll gehabt und darin gesehen haben: Wasgestalt ein ehrwürdiger Mann mit Pontificalibus angethan aus Bervvardi Grab hervorgestiegen und gesagt:

Tempus adest, mea de terra quò membra leventur,

hergenommen/ wie klärlich in Translatione S. Bervvardi cap. 6. apud Dn. Leibenit. cap. 5. zu sehen.

§. 247. Gar merckwürdigists/ daß er wie in ipsius Vitâ zu lesen/ inwendig an seinen Sarg die schönen Glaubens-Worte Hiobs c. 19. hat lassen schreiben: Scio, quod Redemptor meus vivit, & in novissimo die de terra surrecturus sum, & rursum circumdabor pelle mea, & in carne mea videbo Deum Salvatorem meum, quem visurus sum ego ipse, & oculi mei conspecturi sunt, & non alius. Reposita

est

est hæc spes mea in sinu meo. Daraus man dann siehet / worauf auch die heiligsten Leute solcher Zeiten mitten in dem Pabstthum gestorben: nemlich nicht auf ihre Verdienste und gute Wercke / daraus man sonst so viel Wesens machte / sondern auf CHristi des Heylandes der Welt Verdienst und siegreiche Aufferstehung. Es wurd aber dieses alles gleichsam in dunckelm und heimlich / wie aus Bervvardi Inscription zu sehen / gehalten / und auf den Tod versparet / auf daß die Leute / wie Bellarminus in septem verbis Christi erinnert / möchten leben / als wenn sie durch gute Wercke wolten selig werden / so aber sterben / als wenn sie das geringste gute Werck nicht hätten.

§. 248. So demüthig sonst Bervvardus in Erkäntniß seiner Nichtigkeit und Unwürdigkeit war / so groß hat man ihn hingegen gemachet nach seinem Tode. Ein fein Epitaphium ists / welches ihm nicht / wie Reutelius schreibet / Ertz-Bischof Bruno, sondern / wie Interpres Saxo vitæ Bervvardi uns lehret / Benno Bischof zu Meissen oder vielmehr Bischoff Berno zu Hildesheim, der die Canonisation und Translation B. Bervvardi ihm sonderlich ließ angelegen seyn / an einem Pfeiler zu S. Michaëlis gesetzet haben soll:

Hâc tumuli fossa clauduntur Præsulis ossa
Berwardi, miri magnificique Viri.
Qui Patriæ stemma, radians ut gemma serena,
Acceptus populo complacuit Domino.
Nam fuit Ecclesiæ condignus Episcopus ille,
Quem Deus Emanuel diligat, & Michael.
Tandem bis senis undeno mense Kalendis
Felix hanc vitam mutat in Angelicam.

§. 249. Nicht allein aber das / sondern man hat ihn gar zu einem Wunder-Mann nach seinem Tode machen wollen / gestalt dahin zielet folgendes Epitaphium:

Bernwardus Præsul, cœlestis culminis exul,
Istic dum viveret, ne luce Christi careret,
Omnia cernenti studuit parere parenti,
Miraclis clarus jacet hic Christo bene carus.
Cui Deus in cœlis rapto, ducta Michaelis,
Dignum cœlicolis præstitit esse suis.

Wie dann in Appendice vitæ Bervvardi, so nicht von Tangmaro coævo, sondern einige hundert Jahr hernach / wie aus dem 48. Cap. zu schlessen / wie auch die Narratio de Canonisatione & Translatione S. Bervvardi zweiffels-frey von einem Cœnobiten zu S. Michaelis in Hildesheim gemachet / gantze und viele Capitel von den Miraculis Bervvardi & ejus Reliquiarum voll sind. So führet auch das Epigramma Henningi Pyrgalli oder Feuerhahn eines Hildesheimers, so in dessen Opusculis A. 1515. zu Leipzig gedrucket zu finden / und von dem vortreflichen Leibnitio Introd. in Tom. II. p. 18. repetiret / was sonderbahres im Munde / da es lautet: Ad B. Bernvvardum Comitem Sommerschenborgensem, nec non Antistitem Hildesianum XIII. unicum Saxonum Asylum, qui, ubi in ea religionis D. Benedicti æde sacra, quam in præconium S. Michaelis Arch-Angeli construxerat, annis C & LXXIII. sub terra cubuerat: tandem adauctis post fata, ut in vita, miraculis, Cœlestino summo Pontifice III. in felici Urbe Patria Anno 1193. Catalogo Sanctorum ascriptus est.

Nobilis Ottonum Soboles, Bernwardo celebris,
Unaque Saxonici laus memoranda soli.
Tu Pater es patriæ, superans Ciceronis honorem,
Extulit aut si quos Martia Roma mares.
Nonne vetat rivos labi natura per altum,
Et tamen in tumulo cernimus illa tuo?
Nonne soles itidem febres curare tremendas,
Corporis ac nocuam quamque fugare luem?
Hildesianorum Tu mœnia celsa peragras,
Nec finis hostiles posse nocere manus.
Tu Polycleteos excellis jure labores,
Græcia queis mendax non putat esse pares.
Et modo, vera loquor, nam transmutare metalla
In melius poteras, deteriora quidem.
Ast non in pompam mundana negotia sive,
Præstiteras quicquid fors ea fausta tulit.
Ædes optasti verum ditare sacratas
Verbigenæ, & cultum multiplicare Dei.
Hinc modo regna colis superum sedesque beatas
Percipis & meriti præmia digna tui.

Leibenit T. 2. Introd. p. 18. med. Ja es wird daselbst gar ein Gebet an Bervvardum, welches der gute Mann / der sich / wie aus obigem erhellet / für einen armen unwürdigen Sünder für GOTT ausgegeben / nicht begehret / gerichtet / da es heisset:

O Gemma Saxoniæ, norma pietatis,
Decus tuæ Patriæ, Berwarde Dux pacis,
Nos oppressos erige, succurre turbatis,
Et ad Christum dirige, Fontem bonitatis.

Dis letzte ist noch ein Warheits-Blick mitten in der Finsterniß an Christum der Welt Heyland / aus und in welchen als in fontem bonitatis die Merita und Fürbitten Barvvardi geleitet / dirigiret / und resolviret werden.

§. 250.

§. 250. Ob man nun zwar dem frommen und löblichen Bischoff Bervvardo sein Encomium und Lob gern gönnet / so muß man doch besorgen / daß vieles unter Bervvardi Miraculis gleich gewesen denen Wunder-Zeichen seines Successoris Godhardi. Es referiret Herr Leibnitius Introd. in Tom. 1. N. 35. aus Wolfero einem coævo und familiari Godehardi folgende Merckwürdigkeit: Dignus, schreibet jener / notatu locus habetur c. 7. de planis, pia populorum credulitate abutentibus, qui usitato more per sacra loca discurrentes se aut cœcos, aut debiles, aut elingves, vel certe obsessos temerè simulant, & ante altaria vel sepulchra sanctorum se coràm populo volutantes sanatos se illicò proclamant, eo consilio, ut tantum majorem stipem vel quæstum à plebe percipiant. Hoc cum feciſſet anus quædam ad Godehardi sepulchrum, quæ se post volutationem ex cœca subito videntem proclamaverat; Jamque cum Episcopo Clerus & populus convenisset, & ad gratias Deo agendas properaretur: forte assuêre quidam cives ipsius, quibus fraudes mulieris notæ erant. Itaque re detectâ malè à plebe mulctata fuisset, nisi Clerus pro beati Pontificis veneratione defensionem ejus suscepisset: sed tamen confusa discessit. Tales *Sterceri* vocabantur, de quibus ita apud Ducangium Reinerus lib. de Waldensibus: item Hypocritarum, qui vulgariter *Sterzer* vocantur, qui fingunt sibi infirmitates & subitam sanitatem. Infra: falsæ peregrinæ, quæ vocantur *Sterzer*. Hæc Ducangius. In Germania nunc quoque mendici vagabundi Land-Sterzer appellantnr.

§. 251. Ich lasse das dahin gestellet seyn: nur kommt mir ipsa Translatio Bervvardiana etwas suspect vor. Die Narratio davon sagt selber / daß Bischoff Berno bey finsterer Nacht / da Tages hernach die Aufnehmung der Gebeine Bervvardi geschehen sollen / ins Kloster S. Michaëlis heimlich gekommen / mit denen Mönchen und andern angesehenen Männern sich berathschlaget / wie am füglichsten die Translation des Bervvardischen Cörpers geschehen könte. Da man dann schlüssig geworden / daß man alle Thüren fest verschlösse / und der Abt mit einigen Brüdern und andern religieusen Männern in Abweisung aller andern das Grab öffnen / und die Gebeine herausnehmen solte. Da konte man ja veranstalten was man wolte; Wie mir daß bedencklich vorkommt / daß die Narratio Translationis cap. 13. sagt / die seidene Casulen und Meß-Rock Bervvardi, ungeachtet er hundert und zwey und siebenzig Jahr darin begraben gelegen / seyn noch gantz neu und unversehrt gewesen / da doch / wie kurtz zuvor angeführet / Tangmarus, ein gewesener Magister Bervvardi und Hildesheimischer Dohm-Dechant, in Vita Bervvardi c. 46. bezeuget / Bervvardus habe befohlen / daß der Sarg nicht mit einem Bischöflichen Pallio, sondern mit einem Pœnitentz-Cilicio bedecket würde / viel weniger wird er verlanget haben / daß man den erstorbenen Leichnam selbsten mit seidenen kostbahren Casulen und Pontificalibus behängen oder bewerffen solte. Die Müglichkeit demnach / und wie es zugegangen / daß in dem Grabe Bervvardi in der Nacht der Sublevation dem Abt und dessen Convent eine gantz neue und unversehrte Casel, welche nachmahln dem Volcke als ein Miracul gezeiget / sich geoffenbahret / ist leicht zu errahten.

§. 252. Wir müssen noch anfügen Bervvardi Canonisation mit der würcklichen Translation, wie solche ausführlich in der Collectione Leibenitiana Tom. I. zu lesen ist. Pabst Cœlestinus der III. sandte den Cardinalem Presbyterum Cintium nach Daciam oder Dännemarck sambt anhängenden Provincien, umb nebst andern Affairen die daselbst sehr ineinander reitende Princen zu conciliiren. Auf der Rück-Reise kehrete der Cardinal zu Hildesheim ein in S. Michaëlis Kloster / und genoß allda von dem Abt Theodorico und dem Convent grosse Ehre und Liebe. Als er den schönen Kirchen- und Kloster-Bau sambt guter Disciplin sahe / fragte er nach dem Stifter. Nachdemmahln er vernahm / daß es wäre Bervvardus, weyland Bischof in Hildesheim, von Geblüt ein Teutscher Herr / aus hohem edlen Sächsischen Stamme entsprossen / ein Herr von grossen Qualitäten und Tugenden / welcher auch von Miraculis und Wunder-Wercken / derer sie ihm etliche erzehleten / celebre wäre; Seine Gebeine / sagten sie / lägen bey sie in der von ihm erbaueten Crypta verwahret. Gewiß / antwortete der Päbstliche Legate darauf / wenn dergleichen Ihre Päbstliche Heiligkeit hörete / und Ihr einfolglich von Derselben dieses seeligen Mannes Canonisirung und Translation bätet / ihr würdets erhalten. Einige Tage hernach / als er mit ihnen zu

Capitel

Capitel ging/ bat ihn der Convent fußfällig/ weiln sie bey dem Apostolischen Stuhl auf des Herrn Cardinals Veranlassung wegen der Translation wolten anhalten/ als möchte er ihnen darunter kräfftig assistiren. Es wurden darauf die Conventuales für dem Cardinal und Bischoff Berone eidlich abgehöret von wegen der Miraculen Bernvvardi: Abt Theodoricus selbst zog hierauf mit dem hierüber aufgerichteten und vom Cardinal und Bischoff unterfiegelten Documento nach Rom, und als der Cardinal-Legatus erzehlete die grosse Beneficence, so die Brüder zu S. Michaël ihm erwiesen / sambt übrigem was zu Hildesheim passiret/ da decretirete der Pabst / Bervvardus solte von nun an in Catalogum Sanctorum genommen werden. Die Declaration an den Hildesheimischen Abt lautete folgender gestalt: Cum te, frater honorande, tibique subjectos in Religionis fervore, & Monastici Ordinis observantia laudabiliter audiamus proficere; & cum venerabilem Virum Bernwardum, quondam Hildensemensem Episcopum Cœnobii vestri Fundatorem, glorioſam, & memoratu digniſſimam in terris vitam duxiſſe, & multis coruſcâſſe miraculis, textû vitæ ejus inſpecto, indubitanter ſciamus; Auctoritate Dei, & beatorum Apoſtolorum Petri & Pauli, dilecti quoque filii noſtri Cincii Cardinalis interventu mediante, qui Legationis ſuæ tempore multa, ut aſſerit, à vobis benignitatis expertus eſt argumenta, jam dictum Reverendiſſimum Virum in Catalogo Sanctorum à modo numerandum decrevimus; Et ſacratiſſimum ejus Corpus de terræ gremio erigendum & inter Sanctorum memorias, veneratione condigna, collocandum. Es wurd darauf Bervvardus etwan im Jahr 1195. den Sabbath vor Weihnachten öffentlich zu Rom von dem Pabſte in Aſſiſtence der Cardinäle und Gegenwart einer grossen Anzahl geistlichen und weltlichen Standes canoniſiret.

§. 253. Demnach hierauf Abt Diderich nacher Hildesheim zurück kam/ wurd alles von Bischoff Berone vor angezeigter massen veranstaltet/ da den Tag nach Mariæ Himmelfahrt / etwan ums Jahr 1195. die Gebeine Bervvardi in einer ungemeinen Frequenz so wohl Prælaten als anderer Menschen / einheimischer und fremden/ (weiln ohne dem das Fest Mariæ, als welcher das Stift Hildesheim geweihet ist / dasiges Orts sehr heer gehalten wurde) in einer solennen Procession unter Gebet und Danckſagungen nach der Dohm-Kirche gebracht / die hohe Messe darüber gehalten/ und darauf dieselbe wiederumb solenniter dem Kloster Michaëlis einverleibet wurden/ wie solches im mehrem in angeführter Narratione de Canoniſatione & Translatione S. Bervvardi gelesen werden kan. Wir haben uns im übrigen in dem Lebens-Lauff Bervvardi, zuforderſt nach des Hildesheimischen Dohm-Dechants und Scholasters Tangmari Anführung/ etwas weitläufftig aufgehalten/ weiln darin gar viel Notabilia zu finden/ Bervvardus vom Geblüt ein Sächsischer Herr/ auch ohne dem das Stift und Diœceſ Hildesheim vor Uhralters ein heiliger Mutter-Schooß ist/ darin die Sächsischen Könige und Käyſere gebohren und wiedergebohren/ zumahl die alten Braunschvveigischen Fürſten/ Ludolphus, Bruno und Otto, als theils Stamm-Väter des Henrici Aucupis, folglich der Ottonum und Henrici Sancti, sambt andern auch itzigen hohen Deſcendenten des Chur- und Fürſtlichen Hauſes Braunschvveig und Lüneburg ſich um Gandersheim herum und andern Orten der alten Hildesheimiſchen Diœceſ aufgehalten / welches dann Henricus Sanctus danckbarlich erkennet / da er in Præceptis de Terminis Diœceſis Hildeſienſis sagt/ ſe ſuosque Parentes hucuſque ſublimatos in Hildeſemenſis Eccleſiæ gremio oriundos, Er und seine Väter sambt hohen Anverwandten/ welche bisher zum Königreich und Käyſerthum erhoben/ wären in der Hildesheimischen Kirchen Schooſſe gebohren/ immaſſen auch dieſer Käyſer Henricus, wie oben erwehnet/ in der Dohm-Schule zu Hildesheim nebſt dem nachmahligen berühmten Paderbornischen Bischofe Meinvverco, auch vermuthlich mit ſeinem Herrn Vetter Ottone III. der gleiches Alters mit ihm / auch mehrentheils umb und bey ihm war / erzogen iſt / wenigſtens hat hochbemeldter Käyſer Otto ſeine Information und Erziehung einem Hildesheimiſchen Biſchofe / dem ruhmwürdigen vortreflichen Bervvardo, negſt GOTT zu dancken gehabt.

Des

Vierten Theils
Anderes Buch/
Von denen Nider-Sächsischen neu-erbaueten Klöstern im X. SECULO oder Jahr-Hundert.

Das I. Capitel.
Von dem Kloster S. Michaëlis zu Lüneburg.

Fundat. A. 906.

§. 254.

NAchdem wir/ was sich etwa notables mit denen Stifftern in unserm Nider-Sachsen und dero Bischöffen in dem X. Jahr-Hundert zugetragen/ nach Vermögen recensiret/ müssen wir auch unsers Nider-Sachsens in diesem Seculo neu-errichtete Klöster aufs Tapet bringen. Hertzog Otto M. machte hierzu einen hochlöblichen Anfang mit dem Kloster S. Michaëlis zu Lüneburg. Es variiren zwar die Scribenten sehr in der Zeit/ wie auch in Assignation des Urhebers dieser Stifftung. Einige wollen/ der erste Bischoff zu Verden, Svvibertus, ein Scotte oder Engeländer, habe ümbs Jahr 790. eine Capelle der Jungfrau Marien zu Ehren auf dem Kalckberge erbauet. Cranzius Sax. l. 4. c. 16. eignet diese Stifftung Hertzog Hermann Billing zu/ und zwar will Chytræus Sax. l. 13. & l. 20. er habe es A. 971. errichtet. Allein schon A. 965. schencket Käyser Otto in einem Diplomate, so in dem Chronico Bardevv. p. 159. zu finden/ Fratribus in Lüneburg Deo Sanctoque Michaëli servientibus interventu dilecti Comitis nostri Hermanni, wie des Käysers Worte lauten/ den zehenten Theil von dem Bardevvickischen Zoll: So muß demnach albereit zu solcher Zeit das Kloster S. Michaëlis zu Lüneburg, das ist auf dem Kalckberg mit seiner Festung/ so zu der Zeit Lüneburg genennet wurd/ gewesen/ auch nicht von Graf Hermann erbauet seyn/ sonst würde solches der Käyser in dem Diplomate nicht vergessen haben/ zuforderst/ da er in specie, des Grafen Hermans, das ist/ des von dem Käyser so geliebten/ und so berühmten Hermann Billings Erwehnung thut. So erweiset auch Sagittarius in Orig. Sulc. daß Käyser Otto albereit vor Billingii Zeiten dem Kloster S. Michaëlis Sültz-Gefälle vermachet.

§. 255. Es prævaliret demnach bey denen meisten die Opinion, daß berührtes Kloster von Hertzog Otten in Sachsen, Henrici Aucupis Herrn Vater angefangen/ von Hermann Billing aber sey/ nachdem er zum Erb- und eigenthümlichen Hertzog und Herrn des Nord-Sachsens und so auch des Landes Lüneburg geworden/ und seine Residence in der Festung an dem Kalckberg genommen/ das daneben gelegene Kirchlein und Kloster vergrössert/ dotiret/ und in eine vollenkommene Form und Ansehen gebracht worden. Von dem ersten benachrichtiget das uhr-alte Chronicon Maderianum apud Leibenit. T. 1. p. 261. welches ohn Zweiffel temporibus Ottonianis gemacht/ Anno Domini 906. Monasterium in monte Lüneborch fundatum, est ab Ottone Duce Saxonum, hortante eum ad hoc Wickberto Episcopo Verdensi. Wie aber dieses letzte mit der Chronologiâ überein komme/ sehe nicht/ zumahln Bischoff Wigbertus, wann man anders dem Verzeichniß der Verdischen Bischöffe in dem Thum zu Verden trauen soll/ unter K. Ludevvig von 876. biß 896. gelebet hat/ wiewohl der Einrath dieses Bischoffs Wittekindischen Stammes und also eines Agnaten von H. Otten einige Jahr vor dem Bau hat geschehen können. Die Vollführung

des

des Kloster-Baues und Vermehrung dessen Revenüen wird überall Hermanno Billingio, wo nicht durch unverwerfliche Documenta, doch per communem traditionem zu geschrieben. Das Chronicon Lüneburg. beym Leibnitio Tom. 3. p. 173. hat hievon folgendes: Men secht ok / dat Harmen dat Schlot up dem Barge tho Lüneborch gebuwet hebbe. Ock stichtede he dat Kloster up dem Barge/ dat dar was in de Ehre des Ertz-Engels Sunte Michaëlis, dat sin Sone Benno nah vullenbrachte / unde begavede dat ricklicken mit Gude/ und makede dar einen Abbet Ludericum, den leth he halen uth S. Panthaleonis Kloster tho Colne. De Abbet und Monnecke scholden leven na Sunte Benedictus Regulen.

§. 256. Die Ordens-Leute dieses Klosters sind nemlich Benedictiner gewesen. Der erste Abt soll wie albereit berühret/ gewesen seyn Linderinus, oder Ludericus aus dem Kloster S. Panthaleonis zu Cöln, wie der letzte Catholische Abt gewesen Baldevvinus Marenholt. Chytræus erzehlet in seiner Saxon. l. 20. die Aebte in folgender Ordnung: Lindericus, Bruno, Berdagus, Riccasus, Hermannus Dux Lüneburgensis, Albuinus, Bertericus Dux Saxoniæ, Azicco, Bertholdus, Riccerus, Heldagus, Marquardus, Burcardus, Hermannns, Anno, Ioannes, Hatto, Dietericus, Ludovicus Comes à Woldenberg, Ludolphus Comes ab Hoia, Thomas Comes Lippiensis, Wernerus, Othranus à Bartfelt obiit millesimo trecentesio quadragesimo septimo, Ulricus ab Ilten ⊕ 1360. Daniel ab Hokorp. 1368. Joannes 1371. Wernerus Grote 1384. Ulricus à Barefeld 1423. Boldewinus à Wenden 1441. Ludolphus ab Hitzaker 1477. Albertus à Bavenden 1486. Wernerus de Dageforda 1504. Balduinus Marenholt 1532. Herbordus ab Holle, sinceram Evangelii doctrinam amplexus, Pastorem rectè docentem & Scholam ad S. Michaëlem instituit, & cantiones ad normam verbi divini emendavit ⊕ 1555.

§. 257. Es hat dieses Stift seine besondere Fata und Veränderung gehabt/ sonderlich als im Jahr 1371. wie es die Topograph. Brunsv. aus dem Crantzio und Büntingio beschreibet / etliche darzu bestellete Bürger aus der Stadt Lüneburg auf Lichtmeß-Abend unter dem Schein / als ob sie in S. Michaëlis Kloster zur Vesper gehen wolten; mit ihren gewöhnlichen Kleidern zwar angethan / darunter sie aber Harnisch verborgen gehabt / sich auf die Burg gemacht / die Wächter erwürget / und ob sich der Burg-Hauptmann mit seinen Kriegs-Leuten wohl zur Wehr gesetzet / sie dennoch übermeistert / der Burg sich bemächtiget / und was sie darauf angetroffen / niedergemachet. Das Schloß ist dazumahl gantz zerstöret worden / und nur der geringste Theil / nemlich ein Thurn / umb nöhtiger Wache willen stehen blieben / welcher vor wenig Jahren auch herunter genommen worden. Als nun der Rath zu Lüneburg den Kalck-Berg eingenommen / und das Schloß darauf zerstöret / ist das Kloster auch von dem Berge weg und in die Stadt gebracht worden. Hertzog Albrecht und Wenceslaus zu Sachsen, welche damahls die Stadt Lüneburg besessen / haben dem Abt und Convent zu S. Michaëlis für die alte Stelle auf dem Berge einen andern Ort angewiesen / da jetziger Zeit das Kloster liegt/ die hohe Ecke genandt. Es ist an dem neuen Kloster bey die 17. Jahr gebauet worden / und haben die Brüder unterdessen ihren Auffenthalt zu Lühne gehabt. Am Tage Petri und Pauli seyn sie in das neu-erbauete Kloster wiederumb eingeführet worden. Und weiln die Zeit über/ da das Kloster noch auf dem Berge gestanden, verschiedene Fürstliche Leichen darin bestättiget worden / als hat man dieselbe mit ausgenommen / und in die neue Kloster-Kirche wiederum begraben. Es haben aber in der alten Kirche auff dem Berge ihr Begräbniß gehabt Hermann Billing, der erste Hertzog zu Nord-Sachsen / und Herr zu Lüneburg, Hertzog Bernhard von Sachsen / Hertzog Wilhelm, Käyser Otten Bruder / (von welchem sonsten Bünting aus einem Irrthum meldet/ daß er zu Braunschweig in der Thum-Kirche begraben sey) sein Sohn Hertzog Otto, der Strenge genandt. In der neuen Kirche ist zuerst beygesetzet Hertzog Albrecht zu Sachsen / auch hernacher Wenceslaus zu Sachsen / Hertzog Bernhard zu Lüneburg, und dessen Bruder Hertzog Otto.

§. 258. Chytræus erzehlet Saxon. l. 20. p. 400. daß im Jahr 1535. ein heffiger Streit zwischen dem Rath und Hertzoge Ernst zu Lüneburg von wegen des Juris

Patronatus über dieses Kloster sich entsponnen/ so gar/ daß auch die Stadt/ da der Landes-Fürst nicht abstehen wollen/ an die Cammer provociret. Es sey aber die Sache solchergestalt beygeleget worden/ daß/ weiln H. Ernst keine Päbstliche Mißbräuche in seinem Lande leiden wolte/ der damahlige Abt Herbord von Holle nebst dem Collegio die Evangelische Religion annehmen/ da benebenst eine Schule guter Sitten und Künsten in dem Kloster anrichten solte/ wie dann auch geschehen. Nachdem A. 1637. der tapfere Lüneburgische Held/ Hertzog Jürgen den Kalckberg der Schwedischen Gvarnison wieder abgenommen/ und also durch gewisse mit der Stadt auffgerichtete Verträge/ besage der Topogr. p. 145. der Kalckberg sambt Vestung dem regierenden Hertzog des Fürstenthums Lüneburg, als altem Eigenthums-Herrn/ zu ewigen Tagen wieder abgetreten wurde; Als hat nach der Hand im Jahr 1655. der hochlöbliche Hertzog Christian Ludvvig aus diesem illustri Cœnobio ein illustre Gymnasium und Ritter-Schule für die Adel-Jugend unter einem hochansehnlichen Directore aus der Ritterschafft gestifftet/ gestalt solches noch biß auf diesen Tag vermittelst stattlicher Professorum in dem Seegen des HErrn floriret.

§. 259. Die welt-berühmte Rarität und Käyserliches Donativ der güldenen Taffel in dieser Stifts-Kirche kan keiner besser als Herr Hosemann, weyland Prediger in der Fürstl. Residentz Stadt Zelle, welcher auch mit denen heillosen Dieben dieses unvergleichlichen Kleinods/ wie sie zu Gerichte gezogen/ seine grosse Arbeit gehabt/ beschreiben. Sein Regenten-Saal gibt hiervon folgende Nachricht: In der Kirchen (s. Michaëlis) ist der Altar-Stein ein Blut-rohter Marmor/ 1. Fuß weniger 2. Zoll dicke/ 7. Fuß weniger 2. Zoll breit/ und 11. Fuß lang. Die güldene Taffel ist an demselben Altar von langen Zeiten her sehr berühmt gewesen. Es ist selbige an statt des Bilderwercks auf den Altar gesetzt/ bestehende aus lauterm Golde/ welches Käyser Otto II. pallida Mors Saracenorum zugenahmet/ von den Saracenen gewonnen/ als er im Neapolitanischen mit ihnen Kriege geführet/ und darnach umbs Jahr 970. diese Taffel bereiten lassen. Die Länge ließ der Käyser machen von 8. Fuß minder 3. Zoll/ die Höhe von 4. Fuß minder 4. Zoll/ das Corpus aber aus guldenem Bleche schlagen/ und in selbiges verschiedene Bilder treiben/ derer er drey Riegen ließ aneinander setzen/ und zwar in der Mitte ließ er vorstellen Christi Bildniß/ sitzende auf einem Regen-Bogen/ und in der lincken Hand die Welt-Kugel haltende/ wobey der Heyland mit zween Fingern gleich als auf etwas deutete. Zu beyden Seiten des Bildes wurden die zwölf Apostel gesetzt/ auf jeder Seiten sechs/ davon zwene grün amuliret gewesen. Zur Rechten der Taffel wurden erbildet die Verkündigung Mariæ, dero Heimsuchung/ die Geburt des Heylandes/ die Erscheinung den Hirten auf dem Felde geschehen/ die Flucht in Ægypten; Ferner wie der Engel dem Joseph erschienen/ und ihn geheissen wieder nach Hause zu gehen. Weiter die Hochzeit zu Cana; die sechs steinerne Wasser-Krüge/ die Tauffe Christi/ der mit dem Samaritischen Weibe sich beredende Heyland/ und noch andere Bilder/ dero Deutung man nicht wohl errahten können. Noch hat man drein getrieben die Abbildung des Ausgangs CHristi aus einer Stadt mit einem Gefolge vielen Volckes. Uber dem Bilde CHristi ist vorgestellet ein Lamm/ und zu dessen Rechten sechs/ zur Lincken auch sechs Apostel/ nahe über am Lamm S. Benedictus, deme das Kloster geheiliget/ und zur Lincken der Ertz-Engel Michaël, dem die Kirche consecriret. Man hat auch die Taffel mit vielen köstlichen Edelgesteinen

gesteinen / sonderlich an den Leisten / auch an dem Bildniß CHristi und des Lammes besetzet / wie dann auch an der Taffel viele höchst-schätzbahre Steine gehangen / unter welchen sonderlich der Werth eines ungemein grossen Onychs und einer sehr grossen Perle sich allhoch belauffen. Diese vortreffliche Antiquität ist vor etwa funfzig Jahren durch Matthias Reincken bestohlen / der deßwegen zu Hamburg Anno 1645. den 20. Jan. an den höchsten Galgen gehencket worden. Dem aber ungeachtet ist sie neulich abermahls durch Gottesvergessene Buben etwa zu Anfang des Martii 1698. derogestalt beraubet / daß fast wenige Reliquien davon übrig blieben. Unter denen Dieben / darunter es auch verstockte bübische Juden gegeben / ist der Principal-Anführer und Haupt-Dieb gewesen Niclaus List, sonst Mosel genandt / welcher auch nebst Complicen an dem Galgen bey der Stadt Zelle die gebührende strenge Justice aus Befehl des Recht- und Gerechtigkeit-liebenden tapfern Helden und Fürsten / Hertzogen Georg Wilhelm, empfangen / wie davon weiter in erbaulicher Ausführlichkeit wohlbemeldter Herr Hosemann in dem schwer-bekehrenden Juden-Hertz kan gelesen werden. Immittelst gehe nicht vorbey / was die güldene Taffel betrifft / die Observationem Meibomii in Histor. Bardevvic. Quæ de nobili illa tabula, cui laminæ ex Auro Arabico unionibus & gemmis precioſiſſimis rutilantes obductæ ſunt, referuntur, nempe quod de tributo Saracenis Anno DCCCCLXIX. extorto, juſſu Ottonis II. fabrefacta, & in victoriæ illuſtris memoriam, gratique animi teſtimonium S. Michaëli dono data ſit, illa etiam à recentioribus tantum commemorantur, ignota veteribus. Adde Bünting. Ch. Br. P. 2. & Agric. de nat. foſſil. l. 8. c. 4.

§. 260. Bey dieser Gelegenheit müssen wir zur Erläuterung der Historie noch ein weniges anfügen. Und zwar (1.) was die Stadt Lüneburg betrifft / so will das Chronicon Maderianum apud Leibenitium Tom. I. p. 621. dieselbe von dem Abgott oder Bilde des Mondes / welches Julius Cæsar alda soll aufgerichtet / und also Lüneburg, quaſi burgum Lunæ oder Monds-Burg genennet wissen. In monte proximo (ad Bardewicum) Cæſar Julius auream ſtatuam erexerat in honorem Deæ Lunæ, quæ ab incolis colebatur & adorabatur uſque ad adventum Egiſtii, vel ſecundùm aliquos, uſque Epiſcopus Verdenſis Rupertus (Swibertus) tale idolum fregiſſe dicitur, & ibidem Monaſterium in honorem Mariæ & Michaëlis conſtruxit. Allein Crantzius l. 4. Sax. c. 16. nennet dieses billig eine Fabel, Meibomius Hist. Bardevv. heisset dergleichen Scriptores, Nugatores ineptos ac Monachos indoctos, sintemahln / wie die Topographia bemercket / Cæsar weiter nicht in Teutschland kommen / als daß er etwa bey Cölln über den Rhein gesetzet / etwan 18. Tage lang in derselbigen Gegend sich aufgehalten / und hernach wieder zurück gekehret / immassen wir diese Materie zu Anfang dieses Wercks weitläufftig beleuchtet. Crantzius will demnach Sax. l. 4. c. 16. den Nahmen Lüneburg herführen von dem dabey herfliessenden Fluß Elmenau, so vor Alters Lüne, Lunau geheissen / gestalt auch des unweit davon gelegenen Klosters Nahme Lühne heisset / daß also Lüneburg so viel seyn soll als die Burg oder Schloß an der Lüne. Die neueren Scriptores wollen lieber den Nahmen herleiten von denen Linonibus, einer benachbahrten jenseit der Elbe wohnhaft gewesenen Sclavonischen Nation, welcher Eginhartus in Beschreibung der Krieges-Züge Caroli M. und seines Sohns / ad Ann. 808. und 811. gedencket. Wider dieser Völcker Einfall soll der Kalckberg befestiget / und das Berg-Schloß darauf Lüneburg, quaſi Linonenburg genennet worden seyn / da doch diese Festung nicht der Linonum sondern der Anti-Linonum Schloß und Burg war / und also nicht als gezwungen die Lünenburg, das ist / derer Lünen Schloß und Festung hat können genennet werden / zumahln man auch ohndem nicht pfleget die Ehre denen Feinden zu geben / umb von ihnen die Nahmen einer Stadt oder Festung zu erborgen.

§. 261. Das Jahr und Zeit der Erbauung dieser Lünenborg auf dem Kalckberge ist auch ungewiß. Diejenigen / die da

wollen/ daß Lünenburg den Nahmen bekommen von den Linonen, muthmassen/ daß diese Burg oder Schloß noch vor Caroli M. Zeiten von den Sachsen entweder wider die benachbahrten Linonen, oder wider den Einbruch derer ihnen auf dem Halse liegenden Francken erbauet/ und nachmahln von denen Francken selbst zu denen Carolingischen Zeiten in dem IX. Jahr-Hundert besser befestiget/ Fürst Hermann Billing aber in Sachsen, nachdem er seine Residence und Hofhaltung auf dem Kalckberge genommen/ habe etwan umbs Jahr 970. beydes Castel und Kloster/ welches in voriger Krieges-Unruhe nebst Hamburg und Bardevvick vermuthlich sehr vernichtet/ aufs neue repariret/ und sonderlich das Kloster mit mehreren Einkünfften und stattlichen Pfründen verbessert/ wie Herr Schlöpke in seinem Bardevvickischen Chronico pag. 160. redet. Hermanno Billingio wird übrigens/ wie theils oben berühret/ die Errichtung dieses Berg-Schlosses mehrentheils/ wie bey dem Crantzio Sax. l. 4. c. 16. zu sehen/ zugeschrieben/ welchem auch Meibomius in Historia Bardevvici beyfällt.

§. 262. Die unter dem Kalckberg liegende Stadt Lüneburg betreffend/ so erweiset Meibomius Histor. Bardevv. aus dem Crantzio, daß noch zu derselbigen Zeit/ da Bardevvick verstöret/ unten am Fluß des Kalckberges ein Dorff oder Flecken mit einem Archi-Diaconat und folglich Præpositur zum Bißthum Verden gehörig/ gelegen/ welches Modestorp, Moierstorp oder Heimerstorp geheissen. Doch nennet es Dithmarus, wie idem Meibomius observiret/ schon zu Anfang des XI. Seculi, civitatem, deßgleichen Lambertus Schaffnaburgensis ad annum 1073. nach der Mitte eben dieses Jahr-Hunderts oppidum maximum in confinio Saxonum & Luticiorum situm. Es ist jedennoch bekandt/ daß zu uhr-alten Zeiten auch geringe Flecken oder auch wohl Dörffer sind civitates, das ist/ in ein corpus civile zusammen gefügte Societäten/ Communen, Gemeinden genennet. Und thut der Sache nichts/ daß Schaffnaburgensis ad eundem annum schreibet/ Lüneburg sey belagert und eingenommen: Herimannus, frater Ducis Saxonici, jam pridem, antequam Rex (Henricus IV.) Saxonia effugaretur, Lüneburg obsederat, militesque Regis, quoniam temerè ingressi, alimenta non habebant, paucis diebus ad deditionem coëgit &c. Woraus man dann schliessen möchte/ es sey dazumahl schon eine ummaurete Stadt gewesen; dann Lüneburg alhie/ wie auch in oben angeführten Diplomate Ottonis M. de A. 965. nicht den unten gelegenen Flecken/ sondern die Burg oder Schloß auf dem Kalckberg belegen/ bedeutet. Ist demnach glaublich/ daß das unten gelegene Flecken oder Dorff Modestorp dann und wann mit dem Nahmen des oben gelegenen Berg-Schlosses benennet seyn mag/ doch so/ daß/ nachdem Henricus Leo A. 1190. aus denen Ruderibus des verstöreten Bardevvicks diesen Platz mit steinernen und andern schönen Gebäuden ausstafiret/ mit einer Ring-Mauer umbgeben/ und also in eine geziemende Stadt-Form gebracht/ diese neue Stadt als eine Schutz-Tochter von der oben gelegenen Burg den beständigen Nahmen Lüneburg, (wie etwa die Stadt Jerusalem ist Zion, wenigstens die Tochter Zion, von dem dabey gelegenen Berg und Burg Zion genandt worden/) hinfort ererbet.

§. 263. Es ist diese neue Stadt hierauf in kurtzer Zeit/ (zuforderst in denen Zeiten Ottonis des Kindes/ Henrici Leonis Nepoten, nachdem er dieselbe A. 1238. mit dem Stadt-Recht begabet und zur Metropoli und Haupt-Stadt des dazumahl neu-errichteten Fürstenthums Lüneburg gemachet) mächtig empor/ und zwar/ wie man pflegte zu sagen/ durch diese drey Monosyllaba, Mons, Pons, Fons, durch den Berg/ von wegen der daran häufftig liegenden Kalck-Gruben/ durch die Brücke über die Elmenau, vermittelst dessen die Commercia fortgetrieben werden/ und durch die Saltz-Brunnen/ derer reicher Seegen weit und breit verfahren wird/ gestiegen. Es ist auf solche masse durch den Seegen GOttes geschehen/ daß nebst andern herrlichen publiquen Gebäuden und Veranstaltungen besage der Topograph. p. 146. der Haupt- und Pfarr-Kirchen darin vier sind/ als S. Johannis, S. Lamberti, S. Nicolai und S. Michaëlis, unter welchen die zu S. Johannis die älteste und vornehmste ist/ und dabey eine wohlbestellete Schule. Neben dem Kloster zu S. Michaëlis seynd in der Stadt noch zwey Klöster/ das eine unser lieben Frauen genandt/ Franciscaner-Ordens/

Ordens / das andere iſt das Heiligenthal Præmonſtratenſer Ordens / zu welchem man den Convent der Kahlands-Brüder / als das vierte wohl hinzu thun kan. Weiln übrigens die Stadt Lüneburg iſt Phœnix Bardevvici, wie ſie Herr Meibomius in Hiſtor. Bardevvic. gar artig nennet; Als kan dasjenige / was oben im II. Theil II. Buch IIX. Cap. von der uhr-alten Stadt Bardevvick angemercket worden / nachgeſchlagen werden.

Das II. Capitel.

Von dem Fundatore des Kloſters S. Michaëlis zu Lüneburg, Fürſt und Hertzog Hermann Billing.

§. 264. Ehe wir von hinnen gehen / iſt noch etwas zu mehrer Erläuterung der Hiſtorie, und weiln davon auch in denen folgenden etwas vorkommen wird / von dem Fundatore oder wenigſtens Illuſtriſſimo Inſtauratore des S. Michaëlis-Kloſters zu Lüneburg, Hermann Billing (welches nach dem heutigen Stylo ſo viel ſeyn ſoll als Beiling oder Wilke) Hertzogen von Nord-Sachſen anzufügen. Es iſt vor geraumer Zeit geſtritten worden / was es eigentlich für eine Bewandniß mit Hertzog Billing habe. Die alten Sächſiſchen Chronicken machen aus ihm einen etwa ehrlichen doch nicht ſo gar ſehr begüterten von Adel oder Land-Saſſen / preiſen ihn dabeneben hoch als einen ungemeinen tapffern / redlichen / gerechten und klugen Mann / immaſſen der groſſe GOtt ſelbſten ihn derogeſtalt erhöhet und geſegnet / daß deſſen Nachkommen ihre Stühle unter die Throne der Groſſen in dieſer Welt geſetzet / indem ſie theils ſelbſten ſind Käyſer / Könige / Chur- und Fürſten geworden / theils mit Käyſer- König- Chur- und hohen Fürſtlichen Häuſern ſich durch Vermählung alliiret und verbunden haben.

§. 265. Näher der Sache zu treten / ſo ſchreibet das Chronicon Brunſvicenſe Picturat. apud Dn. Leibenitium T. 3. p. 311. ad A. 968. (wiewohl andere die Erhebung Hermanni zur Hertzogs-Würde ins Jahr 965. ſetzen) hievon alſo: To dem Stubbekeſchorne by Soltaw wonede ein Man de het Billick to Stubbekeſchorne, de hadde ſeven Hove Landes, und ſeven Underſaten armer Lude, unde hadde twey Sone, de eine de het Wichman, de ander Hermen. Duſſe Hermen de kam in des Keyſers Hoff, unde wart ein Wepener by dem Keyſer, unde helt ſick denſtlicken alle manne, ſo dat öne leſten alle man leyſt kregh, unde de Keyſer de nam ön to eynem Tochtmeſter ſynes Sones, und darna ſatte he öne vor eynen Richter in de Stadt to Meydeborch. He regerde unde richtede ſo rechte, dat ön alle Lude frochten. Do de Keyſer ut moſte, ſo bevoren beröret is, dat he wolde teyn to Rome unde in Italien, do bevol de Keyſer duſſem Hermen dut Land to Saſſen, unde de Keyſer was ute Lengk wan viff Jare, unde duſſe Hermen regerde ſo wol, dat yd alle man behagede. Do de Keyſer wedder to hus kam, unde Greve Gero, dar hyr to vore affgeſacht is, was vorſtorven, und ſyn Land was an den Keyſer geſtorven, do kam de Keyſer Otto und beſlot dat in ſynem Rade ghensliken, dat he van duſſem Hermen van Stubbekeſchorne einen Hertoghen wolde maken in Greven Gero Stidde. Alſe makede de Keyſer duſſen Hermen to eynem Hertoghen, unde ſcholde ſyn eyn Hertoghe to Saſſen unde Lunenborch, unde ſo gaff he öme ein Wapen, einen blauwen Lauwen in einem gulden Velde, ſo wonde Hertoch Hermen uppe Lunenborch, unde de Keyſer gaff öme dat Lant by der Elve. Unde Hertoch Hermen hadde eyn Wiff de het Hildegard, de was eynes eddelen Mans Dochter van der Weſterborch, de telde öme dre Kinder, eyne Dochter de het Methilda, de nam den Greven Arnolt to Flanderen, unde hadde twey Sone, de ein het Luder, de ſtarff ane Arven, de ander Sone de het Benon effte Berno, de beſat dat Arve.

§. 266. Das Chronicon Luneburgicum apud eundem p. 172. nachdem es den Landſaſſiatum Herrn Hermann Billings zum Stubbekeshorne erzehlet / fähret es fort: Hermen Byling was van dem Keyſer angenomen vor einen Dener, dar bewiſede he ſick woll und fromelicken an, und nam tho in allen Dogeden. Do de Keiſer vornam, dat Harmen Byling degelick was, do bevol he ehme ſine Kindere, dat Harmen de jungen Forſten in Dogeden und Tuchten uptoge, unde dat beſte an en bewiſede. Dat dede he mit allem Flite, unde ginck ehme luckliken vor, an alle ſinen Schefften.

Darna

Darna mackede en de Keiſer enen Vaget aver ein ſunderlich Landt, wente he was ein ſcharpſinnich wolgeſtallt ſchone Man, unde thomale othmodigh unde dogetſam. In dem Ampte was he ſere ſtrenge, in dem Gerichte rechtferdich, Deverie und alle Unrecht richtede he ſcharplicken. Darumb krech en de Keiſer, und de Heren, vort meh dat gemeine Volck in des Keiſers Hove und ock buthen ſeer leff. Darna alſe de Keiſer in Wallant toch, bevoel he ehm mit Rade des Rykes Vorſten Saſſen und Weſtphalen-Land, dat Harmen de hebben und vorſtan ſcholde, und mackede en over de Lande einen Vorſtender, und gaff ſe em to erven. Do Harmen Byling tho Saſſen und Weſtphalen Vorſtender und Hertoge worden was, unde de vorſchreven Lande inne hadde, do regerde he ſine Underſaten mit Rechte und Wiſſcheit mit gantzem truwen, und beſcharmede flitigen de Gadeshuſe, und ſtichtede und ſettede de Gadeshuſe vort. Beſundern was he den Kerken tho Bremen und Hamborch gunſtich. Men ſecht ok, dat Harmen dat Schlot up dem Barge tho Luneborch gebuwet hebbe. Ok ſtichtede he dat Cloſter up dem Barge, dat dar was in de Ehre des Ertz-Engels Sunte Michaelis, dat ſin Sone Benno nha vullenbrachte, und begavede dat ricklicken mit Gude, und makete dar einen Abbet Ludericum, den leth he halen uth S. Panthaleonis Cloſter tho Colne. De Abbet und Monnecke ſcholden leven na Sunte Benedictus Regulen. Do Harmen Byling in dem Hertochdom ſat mit ſiner Husfrouwen, wan de Kindere, alſe Benno edder Bernhardus und Ludingerus, de dat Land tho Saſſen na Harmens Dode vorſtunden.

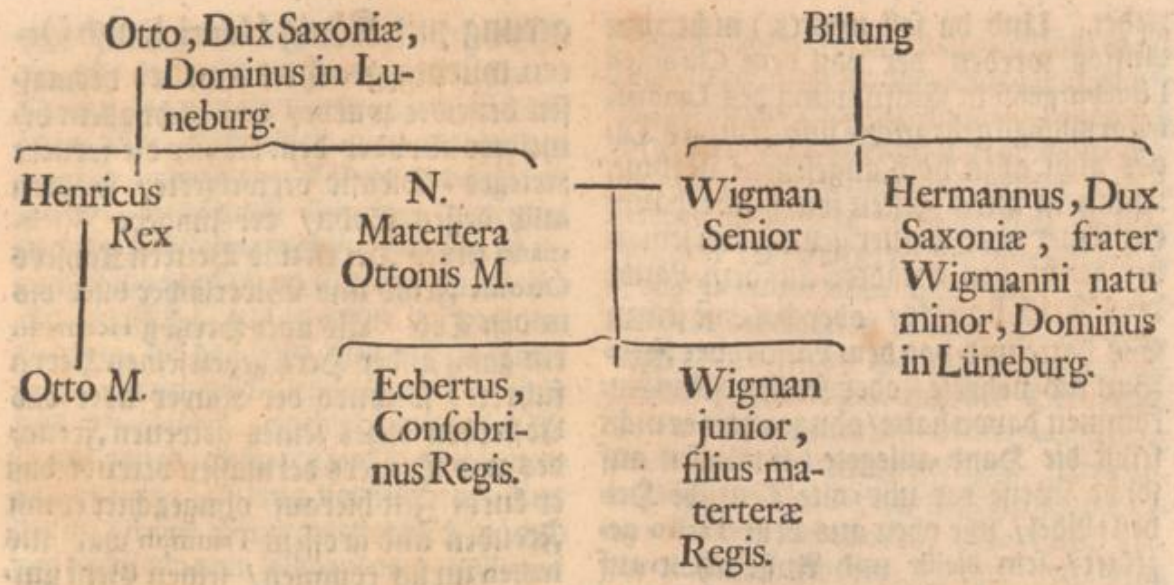
§. 267. Zwar auch das Epitaphium Hertzogen Hermanns ſelbſt / ſo zu Lüneburg in S. Michaëlis Kloſter / beſage des Chronici Büntingii, der ihn doch einen gebohrnen Edlen Herrn zu Stubbekeshorn nennet / zu finden / preiſet Nobilitatem virtutis præ Nobilitate generis, mehr den Adel des Gemüthes als des Geblütes / zumahln es heiſt:

Herman Billich bin ich genandt /
Im Römiſchen Reich wohl bekandt.
Ein Edelman von Stubekeshorn /
War von ſchlechtem Stamm gebohrn;
Kunſt / Tugend und Gerechtigkeit
mich bracht /
Daß der Keyſer Otto mich zum
Fürſten macht.
Da ich nu erhaben zu einem Herrn /
Stifft ich GOtt und dem Adel zu
Ehrn /
Und bawet das Kloſter zu S. Michael fürwar /
Daneben Lüneburg das Schloß
aldar /
War züchtig / ſtreng in aller That /
Otto der Gerechte mich darumb
begnad.

Allein die Hochteutſche Reim-Art gibts / daß dieſes Epitaphium etwa mag von Herrn Abt Herbord von Hollen, erſten Lüneburgiſchen aus dem Pabſtthum bekehrten Evangeliſchen Prælaten, und der Evangeliſchen Kloſter-Schule daſelbſt Fundatore, zur Aufmunterung der daſelbſt ſtudirenden und nicht etwa viel in Gütern habenden Adelichen Schul-Jugend aufgerichtet ſeyn / auf gleichen Schlag / wie ſein Herr Vetter und Brudern-Sohn Herr Eberhard von Holle, ehemahliger Abt zu Lüneburg und nachmahliger Biſchoff zu Lübeck und Verden, die Verdiſchen Biſchöffe auf dem Chor der Dohm-Kirche zu Verden in dergleichen Verſen, und zwar nicht allezeit nach der hiſtoriſchen Accurateſſe hat abgemahlet. Die Fundamenta dieſer Conjectur kan man leſen in der Holliſchen Genealogie in des Chytræi Saxoniâ l. 20. p. 590. und bey denen Biſchöflich-Verdiſchen Epitaphiis in Herrn Schlöpken Chron. Bardevv. p. 425.

§. 268. Nachdemmahln nun das auf vorige Weiſe eingerichtete Billingiſche Stemma beynahe einige umbram dem hohen Eclat und Luſtre des nebſt vielen andern hohen Käyſer-König- und Fürſtlichen Familien daraus herſtammenden Braunſchvveig-Lüneburgiſchen hohen Hauſes zu aſpergiren ſchiene; Dieſemnach hat unter andern der berühmte Meibomius in denen Vindiciis Billingianis die hohe Extraction derer Billingiorum durch die Blutsfreundſchafftliche Verbrüderung derſelben mit dem Käyſer- und Königs-Stam des Henrici und der Ottonum zu behaupten geſuchet. Es hat aber dieſe Wichtigkeit der hohen Anverwandſchafft noch klärer machen wollen der hochberühmte Leibenitius in derer Scriptorum Brunſvic. Tomo I. Introd. lit. c. 2. durch folgende Stamm-Taffel:

Otto,



§. 269. Aus diesem Stamm-Register/ so aus dem Witichindo und Ditmaro genommen (wiewohl Witichindus Ottonem M. auch nennet patruum Witichindi junioris, und die alten es demnach mit Benennung der Verwandschafft so genau nicht nehmen) will Herr Leibenitius erweisen/ daß Hertzog Herman sey gewesen ein Bruder Wigmans des Eltern / welcher zur Ehe gehabt Henrici Aucupis Schwester/ oder vielmehr (zumahln es scheinet/ als wann die Amita und Matertera, dann die Amitini und Consobrini in der vorhergehenden Deduction für eins genommen) dessen Gemahlin Mathildis Schwester eine Tochter Tiderici, Gräflich-Oldenburg-Ringelheimischen Hauses/ und daß Wigmannus folglich ein Schwägerlicher naher Anverwandter von Käyser Ottone dem Grossen gewesen. Weiln aber nicht vermuthlich/ daß Henrici Aucupis oder dessen Gemahlin Mathildis Fräulein Schwester würde Wigmannum zur Ehe/ wo er nicht ihres gleichen/ oder wenigstens aus hohen Stamm gewesen seyn/ genommen haben; Als müsse auch die Extraction wie Wigmanni, also dessen Bruders Hermann Billings nicht etwan aus dem gemeinen sondern aus dem höhesten Adel gewesen seyn/ wiewohl David, da er ein Hirten-Knabe war/ und ihm eine Königliche Princesse angetragen wurde/ da dünckte ihm zwar kein geringes/ des Königs Eydam zu seyn 1. Sam. 18. doch heyrathete er sie und brachte dadurch seine Familie hoch empor. Hingegen muste Herr Wido zu Mersburg, besage des Bünting-Meibomischen Chronici p. 47. da er nur Hertzog Ottonis natürliche Tochter/ Henrici Aucupis Halb-Schwester eheligen wolte/ Gräflichen Standes seyn/ wiewohl Ditmarus sub fin. lib. 2. von Hertzog Henrich, Käyser Ottonis M. Herrn Bruder schreibet; Fidelis & ipse amicis, ita ut *mediocris substantiæ militem* conjugis suæ sororis matrimonio honoraret, socium sibi amicumque faceret.

§. 270. Es bleibet inmittelst Billingio der Preiß eines Edlen Herkommens und Geblütes/ zumahln ihn Witichindus l. 2. Ann. c. 4. ausdrücklich Virum nobilem, einen Edlen Mann nennet/ welches gewiß in solchen alten Zeiten ein zumahln hoher und rarer Ehren-Nahme und Titel war. Es können auch dawider die beyden angeführte Nider-Sächsische Chronicken wenig thun: Denn (1.) sind sie bey weiten nicht coæva, sondern bey die 600. Jahr nach denen Zeiten Herman Billings von nicht sonderbahr-studirten Leuten verfertiget. Man lasse sie (2.) in ihrem Werth/ so erheben sie jedennoch vielmehr Billingii Herkommen/ als daß sie es niederdrücken solten/ dann gewiß/ wer in solchen alten Zeiten sieben Hufen Landes hatte mit sieben Untersassen/ wie das Chronicon schreibet/ das ist/ sieben Höfe mit sieben leibeigenen Familien, welche zu Dienst und Pflicht stunden/ ein solcher war in Wahrheit kein gemeiner Mann oder Bauer/ sondern konte/ wie so gar noch heutiges Tages/ für einen guten von Adel/ Frey-Herrn oder Standes Person passiren/ da ohndem der hohe Adel oder Extraction nicht allezeit weit extendirte Landschafften oder Güter mit sich

ziehet. Und da soll uns (z.) nicht zum Anstoß werden der von dem Chronico Lüneburgensi in Einführung des Landsassiatus Billingii gebrauchte und heutiges Tages nicht allzu hoch angesehene Nahme. Dann in alten Zeiten wurd überhaupt ein Buer oder Bauer genandt derjenige/ der ausser den Städten auf dem Lande das Feld bauete/ oder daselbst seinen Sitz hatte und von dem Land- oder Feld-Bau sich nehrete/ oder sonsten sein Einkommen davon hatte/ ohngeachtet er nicht selbst die Hand anlegete/ immassen auf solche Weise der uhr-alte Teutsche Helden-Adel/ wie oben aus dem Tacito gezeiget/ sein Plaisir und Auffenthalt auf dem Lande in Feld und Höltzern suchte/ gestalt noch biß auf den heutigen Tag zum öftern die vornehmsten Adeliche auch wohl so gar Gräfliche/ Fürstliche und Königliche Schlösser und Häuser mitten in ihren schönen Feld-Marcken/ daraus sie ihre Zehnten und andere Revenüen ziehen/ ihren Lager-Platz haben. Überhaupt bleibt das Lob und der Preiß einer unvergleichlichen Klugheit/ Treu und Tapfferkeit Hertzog Hermannen von Billing. Witichindus nennet ihn dahero l. c. nicht allein Virum nobilem, sondern auch industrium satisque prudentem, welches bey solcher Art Scribenten hoch gepriesen heisset. Ein hoher Ruhm und vortrefliche Tugend war es demnach/ daß er seinem Herrn und Käyser getreu blieb/ da dieses eigene Brüder/ Henricus und Thancmarus, ja sein eigener Sohn Ludolphus, wie auch die Schwieger-Söhne Käyser Ottonem bekrlegten. Es zog ihn demnach der Käyser für andern Fürsten dermassen hervor/ daß er ihn fürerst zum Gouverneur und Krieges-General, und nachmahls gar zum Erb-Hertzog in Sachsen machte/ darüber auch Hertzog Hermann von seinem eigenem Bruder/ dem alten Wichman, einem sonst grossen/ tapfern/ gelehrten Mann (erat Wichmannus, schreibet Witich. l. c. vir potens & fortis, magnanimus, belli gnarus & tantæ scientiæ, ut à subjectis suprà hominem plura nosse prædicaretur. Wannenhero auch kein Wunder/ daß er eines Fräuleins aus einem Hoch-Gräflichen Hause/ und daraus erfolgenden nahen Beschwägerung mit König Henrich und Otten würdig geachtet wurde) dermassen beneidet wurde/ daß nicht allein bemeldter Bruder dem Käyser die fernere Krieges-Dienste verweigerte/ sondern auch dessen Sohn/ der jüngere Wichmann seines Herrn und Vettern Käysers Ottonis Feind und Widersacher blieb bis in den Tod. Als aber Hertzog Hermann ein gantz ander Hertz gegen seinen Herrn führete/ so wurd der Käyser über das Absterben dieses seines getreuen Freundes und Dieners dermassen betrübt/ daß er kurtze Zeit hierauf/ ohngeachtet er mit Freuden und grossem Triumph war aus Italien zurück kommen/ seinen Geist aufgab. Tristis, schreibet Witichindus Annal. lib. 3. sub fin. illa loca perambulat, (Otto Cæsar) obitu optimi viri Ducis Herimanni, qui prudentiæ ac justitiæ miræque vigilantiæ in rebus civilibus & externis cunctis retro mortalibus æternam reliquit memoriam.

§. 271. Es hat jedennoch dieser trefliche Fürst nicht können in Friede seine graue Haar unter die Erde bringen: dann er ward von seinem nahen Bluts-Verwandten dem Verdischen Bischoff mit dem Bann geschlagen/ und folglich eine Christliche Sepultur demselben denegiret. Hermannus Dux, schreibet Dithmarus l. 2. tandem moriens Imperatoris gaudia turbavit. Hujus corpus dum ad Lüneburg à filio suimet Bernhardo deferretur, contigit ibi Brunonem, Verdensis Ecclesiæ Antistitem, in proximo esse. Hic quia Herimannum, dum vixit, banno constrictum habuit, suppliciter rogatus à filio, ut & solutionem saltem defuncto impenderet, & in Ecclesia eundem sepeliri liceret. Sed id quod postulat, nequaquam impetrat. Immittelst bleibt billig Hertzog Hermann ein recht wahrer hoher Adel/ gestalt folgsahm derselbe mit denen unvergleichlichen recht Fürstl. ja Königlichen Qvalitäten und Tugenden/ wie auf andere hohe Häupter der Welt/ so nebst hoher Reichs-Würde und stattlichen Landen auf der Chur- und Fürstl. hohe Descendenten des Durchlauchtigsten Hauses Braunschweig und Lüneburg durch den Seegen des Höchsten glücklich biß auf diese Stunde/ GOTT sey dafür gepreiset/ ist fortgepflantzet worden.

§. 272. Es hat sonst Herr Hosemann in seinem Regenten-Saal aus Crantzio, Meibomio und andern die gantze Sache

von

von Hertzog Hermann fein zusammen getragen/ da er schreibet p. 596. Es hatte Carolus M. von dem uhr-alten Sächsischem Adel oder Edlen Herren/ die bey antiquis Scriptoribus Dynastæ Potentes regionis, auch wohl Principes genennet werden/ viele vornehme Familien in ihrem Lande bey ihren Gütern ungekräncket gelassen/ aus welchen hernach die Comites, die das hohe Richterliche Ambt verpflegeten/ und aus selbigen die Duces und Marchiones erwehlet wurden/ die denen ihnen aufgetragenen Bedienungen auf eine Zeitlang vorstunden. Aus diesem Ordine solcher vornehmen mächtigen Nobilium war Billingus oder Willingus (ist so viel als Wilcke nach dem Urtheil Meibomii in Vindiciis Billingianis) der seine Güter zu oder bey Stübbekeshorn/ ohnweit Soltau soll gehabt haben/ und vom Käyser Ottone M. zu einem Grafen oder Comite des Districts bey der Elbe erwehlet worden. Derselbe hat einen Sohn/ Hermannum, der zwar nicht Comes (massen solche Aembter zu der Zeit nicht Erblich waren) wie der Vater/ dennoch ein nobilis Dynasta, oder Baro, agri seu territorii alicujus Dominus war. Seine hohe Ankunfft ist daraus erweißlich/ daß Ditmarus Merseburgensis l. 2. schreibet/ es wären Hermannus Billing und Bruno I. Bischoff zu Verden consangvinei oder Bluts-Freunde gewesen. Dieser Bruno aber war Ottonis M. aus seinem erstgebohrnen Sohne Ludolpho, Hertzoge in Schwaben/ Nepos; nach dem Zeugniß Georgii Frabricii l. 3. Originum Saxon. Hermann war ein langer ansehnlicher Herr/ eines sehr scharffen Gesichts/ (nach des Crantzii Bericht Saxon. l. 4.) hielt sich auf am Hofe des Käysers Ottonis I. dem er/ wie jetzo angeführet/ mit Sippschafft zugethan war/ und ward Hofmeister bey dem jungen Käyserlichen Printzen. Der Käyser aber liebte ihn sehr/ wegen seiner vortreflichen Conduite, machte ihn zu einen Ritter in Magdeburg/ und An. 961. zu einen Verweser Saxoniæ Aquilonaris, gegen die Sclaven/ Wenden und Dänen/ da er/ der Käyser/ eben einen Zug in Italien vorhatte. Als Hermannus alles ausbündig verwaltet/ und Otto I. A. 966. abermahls nach Rom gehen wolte/ erklärete er Hermannum zu einem Erb-Hertzog in Sachsen/ und gab ihm ein das jetzo genandte Land Lüneburg, worin dazumahl Bardevvick die Haupt-Stadt war/ auch nebst andern die Burggrafschafft Magdeburg. Hertzog Hermann begab sich darauf in ermeldtes Berg-Schloß/ die Linonen- oder Lünenburg, aufm Kalck-Berge/ welches er vielleicht neu wieder erbauet/ dannenhero Crantzius schreibet/ er sey Conditor istius arcis (Metrop. l. 3.) bey dem berühmten Kloster S. Michaëlis. Seine und seiner Gemahlin Hildegardis Westerburgiæ effigies hat der Herr Meibomius aus einer alten Membrana seinen Vindiciis Billing. anbey gefüget. Hermanno Billingio succedirten in absteigender Linia: Benno, Bernhardus, Ortolff und Magnus, dessen zweyte Tochter Wolfhild (denn Söhne hatte er nicht) sich an Henricum Nigrum, Ducem Bavariæ vermählet/ aus welcher Fürstl. Ehe Henricus Superbus entsprossen/ der mit Frau Gertrud, des Käysers Lotharii Tochter/ den unvergleichlichen Henricum Leonem erzeuget. Die ältere Tochter Eilike oder Heilevvig heyrathete Ottonem den grossen und reichen Grafen zu Ballenstädt/ und Askanien/ oder Anhalt/ und zeugete mit ihm Albertum Ursum, dessen Sohn Bernhardus der erste Hertzog von Sachsen Ascanischer Linie geworden/ und derjenige/ der Wittenberg erbauet hat. Obbemeldter Hertzog Magnus, der letzte des Billingischen Geschlechts/ starb Anno 1106. und erbete die Lüneburgischen Lande auf seine Frau Tochter Wolffhild, und dero Gemahl Henricum Nigrum. Calvisius schreibet von ihm aus einem alten Auctore: Erat vir justitiæ tenacissimus, qui cum villicos tantum septem haberet, quando privatus erat, omnes propter furtum simul suspendi jussit.

§. 273. Ich muß noch aus dem Mersburgischen Bischoff Ditmaro eine sonderbahre Erzehlung/ welche auch das Chron. Magd. apud Meibom. ihm/ wie vieles andere so nachschreibet/ anführen. Er gibt vor/ als Käyser Otto in Italien gewesen/ und immittelst Hermanno das Gouverno über das Sachsenland aufgetragen/ habe er einst einen Land-Tag zu Magdeburg gehalten: Da habe ihn der Ertz-Bischoff bey der Hand unter Anzündung vieler Lichter und Läutung aller Glocken zur Kirchen geführet. Darauf habe er mitten unter denen Bischöffen an statt des Käysers zur Tafel gesessen/ auch in des Käysers Bette sich schlafen geleget. Es

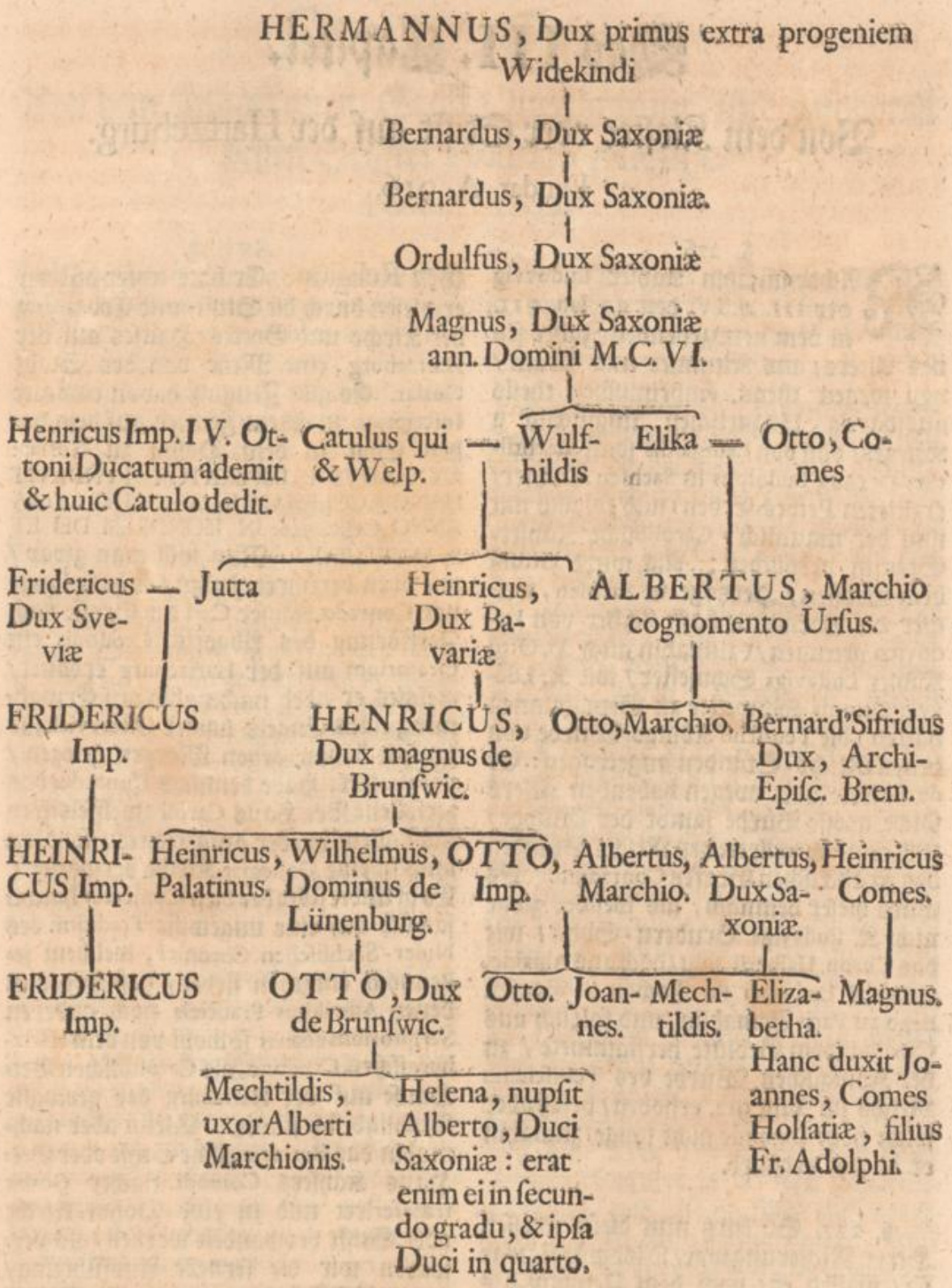
habe ſolchem unerträglichem Ubermuth ſich Graf Heinrich, welchen das Chron. Magdeb. einen Grafen von Stade nennet/ beſſer aber einen Graf von Walbeck, Biſchoffen Ditmari Groß-Vater widerſetzet: Darüber habe Hertzog Hermann mit Liſt ihn wollen gefangen nehmen laſſen: Er ſey aber über die Alpen nach dem Käyſer entflohen/ habe demſelben paſſirtes fußfälig geklaget. Käyſer Otto habe hierauf Biſchoff Alberto durch ein Käyſerlich Mandat befohlen/ er ſolte ihm ſo viel Pferde nach Italien ſchicken/ als er Hermanno Glocken läuten und Lichter anzünden laſſen; Graf Henrichen aber hätte er mit Verehrung eines güldenen Halß-Bandes ſeinen Feinden zum Hertzeleid/ denen Freunden aber zur Freude zurück nacher Teutſchland zurück geſandt. Die Worte Ditmari lauten lib. 2. folgender geſtalt: Herimannus Dux Saxoniam regebat, poſitaque ad Magdeburg concione ſuſceptus eſt ab Archi-Epiſcopo, manuque deducitur ad Eccleſiam, accenſis luminaribus, cunctisque ſonantibus campanis. Ibi avum meimet Henricum, tantæ reſiſtentem ſuperbiæ, dolo capere Dux niſus non potuit, quia hunc militum magna caterva vallavit, præcipit tamen ei, ut Romam poſt Imperatorem pergeret. Quod libentiſſime complens, tranſcenſis Alpibus, ut primum ad Imperatorem venit, videns eum à longè ſolotenus ſe proſtravit, interrogatusque quid cauſæ hoc eſſet, quod accuſatus apud eum, gratiam ſuam pietatemque ſolitam ſe perdidiſſe timeret, lachrymabiliter reſpondit. (quod accuſatus apud eum gratiam & pietatem ſolitam ſe perdidiſſe timeret) Quem protinus elevatum Imperator oſculatur, ſingulaque ſagaciter perquirens, & de ſuſceptione Ducis, quomodoque in medio Epiſcoporum ad menſam loco Imperatoris ſederet, lectoque dormiret, perdidicit. Ob hoc Cæſar Auguſtus maſculè ſuccenſens, Alberto per Epiſtolam mandavit Epiſcopo, ut tot ſibi equos mitteret, quot Duci campanas ſonare, vel quot lucernas accendi præceperat. Imperatoria Archi-Præſul peragens Edicta quibuscunque valuit modis ſe per Legatos ſuimet excuſare contendit. Comes præfatus tam ingenioſus erat, ut Cæſarem iratum præ cæteris Principibus placare potuiſſet. Sed quia ejus fuit conſangvineus, gratiam imperialem uſque in exitum ſuimet vitæ fideliter obtinuit. Quem torque aureo donatum Cæſar dimiſit remeare, ſuosque familiares contriſtatis hoſtibus lætificare.

§. 274. Es ſcheinet aber dieſe Relation mehr einer Haus-Fabel/ welche Biſchoff Ditmar ſeinem Herrn Groß-Vater und ihm ſelbſt zu Ehren erzehlet/ als einer wahrhafftigen Hiſtorie ähnlich zu ſeyn: Dann wie ſolte Ertz-Biſchoff Albertus zu Magdeburg ſolche Thorheit in Abweſenheit des Käyſers in Italien, gemachet haben. Adamus Brem. gibt uns l. 2. c. 4. ein beſſeres Portrait von dieſem vortrefflichen Herren: Poſthæc vero, cum Rex victoriosiſſimus Otto, ad liberandam ſedem Apoſtolicam vocaretur in Italiam, conſilium habuit, quem poſt ſe vicarium poteſtatis, ad faciendam juſtitiam, relinqueret in his partibus, qvæ barbaris confines ſunt terminis. Nondum enim poſt tempora Caroli, propter veteres illius gentis ſeditiones, Saxonia Ducem accepit, niſi Cæſarem. Qua neceſſitate Rex perſvaſus, Hermanno primum tutelæ vicem in Saxonia commiſit. De quo viro & progenie viri, quoniam tam Bremenſi Eccleſiæ, quam aliis magno ſurrexiſſe videtur excidio, (vid. §. ſequ.) altius ordiri neceſſarium duxi. Vir iſte pauperibus ortus natalibus, primo, ut ajunt, VII. manſis totidemque manentibus ex hæreditate parentum fuit contentus. Deinde quod erat acris ingenii, decorisque formæ, cum pro merito fidei & humilitatis quam Dominis & patribus exhibuit, facile notus eſſet in curia, ad familiaritatem ipſius Regis pervenit. Qui compertâ juvenis induſtriâ ſuſcepit eum in numero miniſtrorum, deinde nutricium præcepit eſſe filiorum. Mox etiam ſuccedentibus proſperis, commiſit ei vices Præfecturæ. In quibus officiis ſtrenuè adminiſtratis, dicitur manentes ſuos pro furto in judicium delatos, data ſententia ſimul omnes ad mortem damnaſſe. Cujus novitate facinoris & tunc charus in populo, & clariſſimus deinceps factus eſt in Palatio. Poſtquam verò Ducatum meruit Saxoniæ, judicio & juſtitia gubernavit Provinciam, & in defenſione ſanctarum Eccleſiarum ſtudioſus uſque in finem permanſit. Nam & Bremenſi Eccleſiæ ac matri Hammaburg fidelis extitit ac devotus, multa bona faciens in fratres, & in omnes Saxoniæ congregationes. Igitur tali viri piiſſimus Rex & Archi-Epiſcopus noſter, vires ſuas in hac regione commendantes, in Italiam diſceſſerunt.

§. 275. Ich muß hier das Stemma Bilingianum, ſo der Autor des Chronici Verdenſis apud Leibenitium T. 2. p. 214. formiret/ anfügen/ da er ſchreibet: Amelungus hujus Eccleſiæ Epiſcopus XV. Hic fuit frater illius Ducis Hermanni, qui vocabatur filius Bilighi, quem Otto Primus Imperator ob merita ſua conſtituit Ducem Saxoniæ, qui fundavit Eccleſiam Sancti Michaëlis in Lüneborch. Hic ex humilibus natus, ad alta provectus, genuit filium Ducem Bernardum, ille autem Bernhardum ferociſſimum, qui fuit rebellis multo tempore Imperatori, deprimens undique Eccleſias. Hic genuit Ortolphum Ducem, Ortolphus genuit Magnum, hic non habuit filium, ſed duas filias, de quibus proceſſerunt Duces Bavariæ & Saxoniæ, Marchiones de Brandenborch, Comites & multi Nobiles, quorum poſteritas ſe extendit ad tempora, cum hæc ſcriberentur.

HER-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf


HERMANNUS, Dux primus extra progeniem Widekindi
Bernardus, Dux Saxoniæ
Bernardus, Dux Saxoniæ.
Ordulfus, Dux Saxoniæ
Magnus, Dux Saxoniæ ann. Domini M.C.VI.
Henricus Imp. IV. Ottoni Ducatum ademit & huic Catulo dedit.
Catulus qui & Welp.
Wulfhildis
Elika
Otto, Comes
Fridericus Dux Sveviæ
Jutta
Heinricus, Dux Bavariæ
ALBERTUS, Marchio cognomento Ursus.
FRIDERICUS Imp.
HENRICUS, Dux magnus de Brunswic.
Otto, Marchio.
Bernard Sifridus Dux, Archi-Episc. Brem.
HEINRICUS Imp.
Heinricus, Palatinus.
Wilhelmus, Dominus de Lünenburg.
OTTO, Imp.
Albertus, Marchio.
Albertus, Dux Saxoniæ.
Heinricus Comes.
FRIDERICUS Imp.
OTTO, Dux de Brunswic.
Otto.
Joannes.
Mechtildis.
Elizabetha. Hanc duxit Joannes, Comes Holsatiæ, filius Fr. Adolphi.
Magnus.
Mechtildis, uxor Alberti Marchionis.
Helena, nupsit Alberto, Duci Saxoniæ: erat enim ei in secundo gradu, & ipsa Duci in quarto.

Das III. Capitel.

Von dem Kloster oder Stifft auf der Hartzeburg.

Fundat. A. 916.

§. 276.

Nachdemmahln Käyser Ludovvig der III. al. IV. den 21. Jan. 911. in dem neunzehenden Jahre seines Alters/ aus Kummer und Gram/ von wegen theils einheimischen theils auswärtig-Ungarischen unglücklichen Krieges/ ohn von Leutgardis sonst Machtildis, Hertzog Ludolphs in Sachsen Tochter/ erzieleten Leibes-Erben/ und folglich mit ihm der männlich-Carolinische Käyser-Stamm verblichen; Als wurd Ottoni dem Grossen/ Hertzoge in Sachsen, welcher die Vormundschafft bißher von Ludovico getragen/ (zumahln auch H. Otto Käyser Ludvvigs Schwester/ wie K. Ludvvig Ottonis Schwester zu Gemahlinnen hatten) die Teutsche Königs-Würde von denen Reichs-Ständen angetragen: Er declinirete aber wegen habenden Alters solche grosse Würde sambt der Würde/ und recommendirete den Reichs-Ständen den Fränckischen Grafen Conradum. Es wurd dieser demnach/ als welcher zwar nicht K. Ludvvigs Brudern-Sohn/ wie das Chron. Halberst. sagt/ doch aus Alpaide, Käysers Ludovici Pii Tochter/ Grafen Bego zu Paris Gemahlin/ und folglich aus Carolinischem Geblüte herstammete/ zu der Königlichen Würde des Teutschen-Reichs im Jahr 912. erhoben/ besaß aber solche hohe Dignität nicht lange/ zumahln er A. 919. verstarb.

§. 277. So kurtz nun dieses grossen Herrn Regierung war/ so lobwürdig war sie/ massen er/ nach dem Zeugniß des Continuatoris Reginonis, war Vir per omnia mansvetus, & prudens, & divinæ Religionis amator, ein Mann über die massen sanftmüthig/ dabey klug/ und ein Liebhaber von der göttlichen Religion. Er hats unter andern erwiesen durch die Stifft- und Erbauung der Kirche und Gottes-Hauses auf der Hartzeburg, eine Meile von der Stadt Goslar. Es gibt Zeugniß davon eine alte Inscription in einem Fenster auf dem hohen Chor in dem Dohm zu Goslar: CVNRADVS I. IMPERATOR FVNDAVIT HANC ECCLESIAM IN ARCE HERCYNIA ANNO CHR. 916. IN HONOREM DEI ET S. MATTHIAE. Nun will man zwar/ wie oben berühret/ dahin/ es habe lange vor Conrado Käyser Carl der Grosse nach Zerstörung des Abgotts Crodonis ein Oratorium auf der Hartzeburg erbauet/ welches er aber nachmahln auf Ermahnung eines Engels nacher Osterwick, so unweit davon gegen Morgen gelegen/ transferiret: Habe demnach Conradus das zerfallene Bet-Haus Caroli zweiffels-frey nicht allein wieder aufgerichtet/ sondern auch in eine Collegiat-Kirche verwandelt. Es gründet sich aber diese Conjectur hauptsächlich auf eine ungewisse Tradition des Nider-Sächsischen Chronici, welchem jedennoch entgegen stehet/ daß weder in denen Annalibus Francicis noch anderen Scriptoribus coævis so wohl von dem Hartzburgischen Crodone, als Carolinischen Bet-Hause auf der Hartzburg der geringste Buchstab sich findet. Weiln aber nachmahln das Hartzburgische Stifft oder Bet-Haus Käysers Conradi nacher Goslar transferiret und in eine Dohm-Kirche oder Stifft verwandelt worden/ als versparen wir die fernere Ausführung/ wann GOTT etwa weitere Krafft und Licht geben solte/ in das XI. Jahr-Hundert: Immittelst kan oben im I. Theil des I. Buchs das XII. Cap. von dem vorgegebenen Hartzburgischen Crodone nachgesehen werden.

Das

Das IV. Capitel.

Von dem Jungfrauen-Stifft Quedlinburg, und zuforderst dessen Stiffter Henrico Aucupe.

Fundat. A. 930.

§. 278.

DJe Zeit-Ordnung führet uns aus der Regierung Käysers Conradi I. zu Königs Henrici Aucupis und dessen hochgeliebten Mechtildis geistlichen Stifftungen / und zwar vors erste nach dem Käyserlichen freyen Stifft zu Quedlinburg, sonst Quitilingeburc, auch Quellenburg benahmset. Es soll diese Stadt albereit in denen Heydnischen Zeiten die Haupt-Stadt von der dafür gehaltenen uhr-alten Grafschafft Quedlinburg, dero Grafen ihre Residence zur Altenburg gehabt / davon man noch den steinernen Wart-Thurm sihet / gewesen seyn. Käyser Henrich der Erste hat dieses Jungfrauen-Stifft / da er Jahres zuvor das Stifft Meissen hatte angefangen zu bauen / und also ums Jahr Christi 930. wie dafür gehalten wird / (zumahln die Diplomata und andere sichere Documenta noch zur Zeit nicht zum Vorschein gekommen) und also sechs Jahr vor seinem Ende in die Ehre Servatii gestifftet.

§. 279. Dieser Servatius war weyland ein Bischoff zu Tongern im Stifft Lüttich ums Jahr Christi 412. und wurd von denen dasigen Einwohnern wider den Einfall der Hunnen sonst Vares oder Avares genandt / zuforderst unter dem grausamen Attila, angeflehet. Als nun Henrich mit vielen so wohl aus- als inwendigen Feinden zuforderst aber mit denen Reichs-verderblichen Hunnen zu thun hatte / und aber nunmehro der neunjährige kostbahre Stillstand mit denenselben beynahe zum Ende lieff; So kan es seyn / daß K. Henrich zuforderst durch Bey-Rath seiner lieben Mathilde, (zumahln er nach Aussage des Lebens Mechtildis apud Leibnit. in seinem letzten Abschiede derselben für vielen ertheilten guten Rath dancket) dem Servatio zu Ehren / umb von demselben wider die bald hereinbrechende Hunnen Beystand zu erlangen / das Stifft Quedlinburg A. 930. wie Bucelini, oder wie andere wollen / 932. errichtet hat / gestalt auch Henricus hernach nicht so wohl von Servatio als Servatore Christo eine herrliche Victorie, wie bald mit mehrem / erhalten.

§. 280. Immittelst kan auch zur Stiftung dieses hohen Reichs-Stifts geholffen haben die herrliche Victorie An. 930. über die Wenden und Obotriten in dem Lüneburgischen und Meckelburgischen / da von denselben unter des Käysers obersten Feld-Herrn Fürst Bernhards Commando bey die 200000. in einer öffentlichen Feld-Schlacht bey Lunkin sollen erleget seyn. Es erfüllete darauf K. Henrich alles mit Freuden-Festen / vermählete seinem Sohn und nachmahligen Käyser Ottoni das Königliche Fräulein Editten aus Engelland, und mag auch wohl aus Dancbarkeit und hertzlicher Freude die Fundirung des Quedlinburgischen Stifts hinzugethan haben. Doch muß man bekennen / daß / wann man genau den Scriptorem Vitæ Mechtildis einsiehet / die Berahtschlagung Henrici und dessen Gemahlin mit denen Fürsten / wohin das in den Sinn genommene Jungfrauen-Stift am füglichsten verleget werden könte / und die drauf gefassete Resolution von Transferirung der Kloster-Fräulein zu Windihusen nacher Quedlinburg gar kurtz vor dem Tode Henrici, die würckliche Transferirung aber so fort nach dessen Beerdigung / und also im Jahr 936. vorgenommen / da dann zu præsumiren / daß / weiln Käyser Henrich sein Hof-Lager gar offt zu Quedlinburg gehalten / er auch daselbst sein Oratorium und Hof-Capelle werde gehabt haben / in welcher er auch begraben / und welche nachmahls nebst der Residence in ein Stift verwandelt worden / wiewohl Chronographus Saxo ad A. D. 968. vorgibt / es habe Henricus seine Curtem Regiam oder Pallast zu Quedlinburg an dem Orte gehabt / allwo nachmahln von Mathilde das Kloster S. Jacobi und Wicberti hingeleget / welches man an seinen Ort lässet gestellet seyn.

§. 281.

§. 281. Es war hochgemeldter Henricus, der hochlöbliche Fundator des Stiffts Quedlinburg, ein Sohn Hertzogen Ottonis des Grossen / eines Sohns Ludolphi, Hertzogen zu Sachsen, aus dem Wittikindischen oder einem sonst demselben nahe Verwandten uhr-alten Sachsen-Geschlecht / wie schon oben berühret / A. 876. entsprossen / ein am Leibe schöner grosser Herr und herrlichen Ansehens / an Verstande und Gemühte klug und gütig / dabey ernstlich / gerecht und streitbahr / welcher zu offensiven Kriegen langsahm / zu defensiven freudig und behertzt war; Er war dabey ein religieuser Herr. Man sagt von ihm / er habe 20. Klöster in Teutschland gestifftet. Was die alten Scribenten rühmen von dem heiligen Speer und der Hand Dionysii. so hat dasselbe zwar etwas von damahliger Superstition bey sich / doch muß es umb der Historie willen berühret werden. Das Braunschvveigische Chronicon gibt hievon folgende Nachricht: Käyser Henrich hat das heilige Speer / mit Golde geschmücket (da auch ein Nagel vom Creutz / damit der HErr Christus an das Creutz soll gehefftet seyn / angemacht war) welches ihm König Rudolph von Burgundien geschencket / dem er wiederum das Hertzogthum Schwaben dafür übergab / in grossen Ehren gehalten. Desgleichen S. Dionysii Hand / die er in einem güldenen Kästlein bewahrete / und ihm vom König aus Franckreich geschencket war / hielt seine Käyserliche Majestät auch in grossen Ehren. Das gülden Speer ist eine Zeitlang zu Braunschweig gewesen / und darnach gen Norinberg gebracht. Das Chronicon Halberstadiense diduciret es ausführlicher: Tempore Henrici Regis Carolus Rex Francorum captus & carceri mancipatus, Manum S. Dionysii Martyris auro gemmisque ornatam, eidem Henrico Regi transmisit in pignus perpetui fœderis & amoris. Rudolphus quoque Burgundionensis Rex, qui in Italia annis aliquot imperaverat, lanceam quandam ibi à Samsone quodam Comite acceperat, quam Constantini M. seu Helenæ filii esse dicebant, quæ, excepta cæterarum specie lancearum, novo quodammodo opere, novaque elaborata arte & figura erat, utrobique quasi fenestram habens: cui inclusa sunt de spina, de cruce, ex clavis manibus & pedibus Salvatoris nostri affixis. Henricus itaque Rex audiens, Rodolphum Regem tam cœleste donum habere, ut Domini erat timens totiusque Religionis amator, Legatis directis tentavit, tum præmiis, tum terrore illud obtinere. Sed quia munus, quod petebatur, illud erat, quod cœlestibus terrena commiscuerat, Rodolphus Rex, licet multum difficile se reddiderit, emollito tandem ejus corde, justo Regi justa justè petenti protinus tradidit, quæ petebat. Quanto autem amore Rex Henricus hoc cœleste munus dilexerit, in hoc præsertim claruit, quod datorem hujus non solum auro argentoque multo, verum etiam Svevorum Provincia non minima honoravit. Dei ergo voluntate Rex Henricus sanctam lanceam adeptus est, per quam ipse sæpe de hostibus triumphavit, eamque esse credimus, quæ ex tunc hodieque in Imperatorum tutela manere solet.

§. 282. Seine Gottesfurcht erhellet aber sonderlich daraus hervor / daß er die Christliche Religion weit und breit bey denen überwundenen Völckern ausbreitete / zumahln er nicht allein nach Sigeberti Bericht der Abotriter oder Mecklenburger, sondern auch der Dänen König Nubam, wie Luitprandus berichtet / zur Heil. Tauffe brachte. Hierzu gebrach es ihm weder an Muth noch Macht. Er war der mächtigste Reichs-Fürst / zumahln nach Meibomii Ermessen bey dem Buntingio K. Henrichs Erb-Länder sind gewesen das Hertzogthum Sachsen, Westphalen / Engern / Düringen / Hessen / die Wederow / und die Herrschafft Braunschweig / Lüneburg / der Hartz-Wald / die Länder an der Elbe / so zu der Burggrafschafft Magdeburg kommen / und die Grafschafft Merßburg. Witichindus fasset beynahe das Lob dieses Printzen als in einem Centro zusammen / wann er schreibet: Cum ingenti polleret prudentia sapientiaque, accessit & moles corporis, Regiæ dignitati omnem addens decorem. In exercitiis quoque ludi tanta eminentia superabat omnes, ut terrorem cæteris ostentaret. Et licet in conviviis satis jucundus esset, tamen nihil regalis disciplinæ minuebat. Tantum enim favorem pariter & timorem militibus infundebat, ut etiam ludenti non crederent ad aliquam lasciviam se dissolvendos.

§. 283. Nachdemmahln nun Henricus die Qualitäten / die zu einem Käyser gehören / vollenkommen besaß; Als wurde er von seinem Vorfahr im Reich K. Conrado,

rado, (ohnerachtet derselbe zuvor Henricum, als welcher am vigereusesten des Käysers besonderer Intention entgegen ging/ durch den Ertz-Bischof Hattonem, aus Königlichen Fränckischen Geblüt/ und also Vettern von Käyser Conrado, nachdem derselbe Henricum vermittelst Verehrung eines güldenen Halß-Bandes auf ein blutiges Gastmahl/ aber vergebens/ zu locken trachtete/ hinzurichten gewillet war) zum Nachfolger erkläret/ auch die Reichs Clenodien durch des Käysers Bruder Graf Eberhard demselben zugeschicket. Weiln er nun dieselbe eben/ da er auf dem Vogel-Heerde/ (in dem Orte variiren die Scriptores) saß/ und seiner Gewohnheit nach den Vogeln nachstellete/ empfing/ als wurd er in folgenden Zeiten/ zum Unterscheid anderer Fürsten und Herren/ Henrich der Vogler oder Finckler genandt. Er wurd A. 919. von denen Fürsten und allem Volck zu Fritzlar zu einem Teutschen Könige bestätiget/ hat aber weder zur Annehmung der Unction von dem Ertz-Bischoff Herigero, noch zur Empfahung der Römischen Käyser-Krone aus des Pabstes Händen/ (wannenhero er auch von denen Päbstischen Scribenten gar sparsam pfleget mit dem Käysers-Nahmen beehret zu werden/ gestalt auch Henricus, wie ein Catholischer Prælat, Bischoff Ditmarus schreibet/ der Märtyrin Afræ, ut ensis sine capulo als ein Schwerdt ohne Hefft soll gezeiget worden seyn) sich resolviren können. Satis mihi, antwortet er/ ut præ Majoribus meis Rex dicar & designer; hat ohn Zweiffel die oben erwehnte Gedancken Caroli M. als ein kluger und genereuser Teutscher Herr und Sachse bey sich geführet/ zumahln Henricus unter denen Teutschen, zuforderst unter denen Sächsischen Käysern/ der erste mit gewesen/ welcher die unter denen Carolingis gar zu unmässig angewachsene Päbstliche Hoheit zu demüthigen angefangen hat.

§. 284. Er ist ferner derjenige/ wie bereits oben bey der Stadt Braunschweig berühret/ der die Teutschen hat recht kriegen gelehret/ indem er ihnen gewiesen/ die sonst offene Städte zu befestigen/ sie durch von dem Lande hineingezogene Patricien-Familien und andere kluge Anschläge empor zu bringen/ auch die von Adel durch Turnir- und Ritter-Spiele (davon kurtz hierauf ein mehrers) zu allerhand ritterlichen Tugenden und militarisch-tapferen Actionibus geschickt zu machen. Ich wills aus der Bünting-Meibomisch-Braunschweigischen Chronica ausführlicher sagen/ wann sie schreibet: Im Jahr nach Christi Geburt 924. als die Ungern aus Deutschland wieder weggezogen waren/ da machet der Käyser solch eine Ordnung im Reiche/ daß die Jugend in Dörffern und Städten zum Ritterspiel solte gewehnet und auferzogen/ und viel Städte in Deutschland gebauet/ befestiget und bemauret werden/ und alle Krüge/ Hochzeiten und Marckt sollen in Städten gehalten werden. So befahl er auch/ daß nicht allein die Bürger in Städten ihrer vier einen tapfern Kriegs-Held unterhalten/ sondern auch das Land-Volck/ welches den Acker bauet/ und auf den Dörffern wohnet/ solte auch dazu thun/ und ihrer neune allzeit einen tapfern Held und Kriegsmann/ der in einer Stadt seine Wohnung haben solte/ ernehren. Und wer sich denn wohl hielte in Ritterspielen/ der ward denen andern fürgezogen/ und schier dem Adel gleich gehalten. Und daher sind die Geschlechter in denen Städten gekommen/ welche gemeinlich von den umbliegenden Dörffern den Nahmen haben/ als zu Braunschweig/ die von Peine/ die von Fechelt/ zu Hannover/ die von Anderten/ die von Lüde/ die von Winten ꝛc. Der Käyser selbst hatte solch eine Lust zu Ritterspielen/ daß er selbst gemeiniglich dabey war/ und allenthalben Rüstung/ Wehr und Waffen dazu verordnete. So musten auch die jungen Krieges-Leute alle Jahr einmahl gemustert werden/ gab ihnen auch Krieges-Recht/ daß der älteste Sohn allzeit mit in das Heer ziehen/ und derowegen ihm auch das Heer-Gerähte/ oder das

Heerwede nach des Vaters Tod gebühren solte. Für Käyser Heinrichen waren wenig Städte in Deutschland/ aber von der Zeit an wurden ihrer viel gebauet. Eben diese Chronica vermeldet/ wasgestalt K. Henrich derjenige gewesen/ welcher drey Marggrafschafften (und solche zweiffels ohn die ersten) in Teutschland gestiftet/ da er Graf Sigfrid von Ringelheim, Käyserin Mechtilden Bruder/ A. 927. zum ersten Marggrafen zu Brandenburg wider die Wenden, seinen Vettern/ einen Grafen von Wetthin, An. 928. zu dem ersten Marggrafen zu Meissen wider die Sorben und Lausnitzer, und dann An. 931. einen Marggrafen zu Slesvvick wider die Dänen gesetzet/ gestalt er auch überall seine wohlmeritirete Sachsen für allen andern zu ansehnlichen Ehren-Aembtern erhub. Ihm habens auch nach Gobelini Zeugniß in Cosmodrom. die von der Schwerdt-Seite und zwar die ältesten Söhne zu dancken/ daß/ weil sie jederzeit für den andern Brüdern wider den Feind mit zu Felde ziehen musten/ denselben zur Compensation bey der Väter Absterben das Heer-Wette oder Heer-Geräthe/ das ist die Wehre und Waffen/ welche in den Heer-Zug mitgenommen wurden/ bey der Erbschaft zum Voraus für denen andern Söhnen ausgefolget werden musten/ da hingegen die von der Kunckel oder Spindel/ das ist/ die Töchter/ mit der Gerada oder Hausgerath nebst andern beweglichen Gütern zufrieden seyn musten/ welche Gewohnheit nach dem Sachsen-Recht noch bis auf den heutigen Tag an vielen Orten üblich ist. Es scheinet demnach wohl/ daß obbemeldte Lex Henricana ihren Ursprung/ oder wenigstens die Occasion genommen habe aus dem uhr-alten Sachsen-Rechte/ welches noch vor Caroli M. Zeiten bey diesen Völckern üblich gewesen/ da es hieß: Pater aut mater defuncti filio non filiæ hæreditatem relinquant, welches dann Lex Angliorum & Werinorum, das ist/ der alten Slesvvicker oder Holsteiner und Thüringer Recht deutlicher erkläret: Hæreditatem defuncti filius, non filia suscipiat: Si filium non habuit, qui defunctus est, ad filiam pecunia & mancipia, terra verò ad proximum paternæ generationis Consanguineum pertineat, wie solches bey Herrn Leibnitzio Script. Brunsv. T. 1. zu sehen.

§. 285. Gleichwie nun Henricus I. allerhand schöne Veranstaltungen in Militaribus & Politicis gemachet; Also ist er dadurch in eine dermassen hohe Autorität und Puissence gesetzet/ daß einmahl der König von Franckreich Carolus ums Jahr Christi 924. durch einen anfangs zu Coblentz und nachmahln zu Bonn gemachten und beschwornen/ auch durch die mit Gold und Perlen geschmückete Hand S. Dionysii bekräfftigten Transact dem Orientalischen Francken- und gantzen Teutschland auf ewig renunciiren und absagen müssen/ gestalt auch nach der Hand Teutschland, ohngeachtet aller Bemühung nie an die Frantzösische Krone hat können geknüpffet werden. Der meiste Effect aber ob-angeführter stattlichen Veranstaltungen hat sich negst GOtt erwiesen/ wie an denen Sclaven, Dänen, Böhmen und andern dazumahl heydnischen Völckern/ also zuforderst an denen grausamen Ungern. Denn nachdem dieselben bislang Italien, Franckreich und Teutschland durch ihre barbarische Streifferey in das grösseste Schrecken gesetzet/ da klopfete sie Käyser Henrich A. 923. das erste mahl bey Merseburg an der Saale dermassen/ daß sie einen neun-jährigen Stillstand/ doch mit Bedingung eines jährlichen Tributs aus Teutschland, eingehen musten. Als sie nun bey dem vor der Thür stehenden und zum Ende lauffenden neun-jährigen Stillstande ihren jährlichen Tribut begehreten/ schickete König Henrich anstatt des Goldes (wiewohl es Witichindus ein wenig anders erzehlet) einen alten lockigten schäbichten Hund/ mit abgeschnittenen Schwantz/ Ohren und Hahren. Sie brachen demnach mit mehr als hundert und funfzig tausend Mann in Sachsenland herein/ wurden aber von Käyser Henrich (ohngeachtet er nur eine Armée etwan von siebenzig tausend hatte/ andere machen es weit geringer) theils in Westphalen, theils und zuforderst an den Gräntzen Thüringens und Meissen unfern Lützen und Merseburg dermassen zum andern mahl A. 933. empfangen/ daß ihrer bey die 36000. (andere setzen hundert tausend/ ohnzweiffentlich eingerechnet die in Westphalen und sonst anderswo elendiglich von den Bauren erschlagen) erleget wurden; funfzig tausend sollen gefangen/ nach abgeschworner Fehde aber loßgelassen seyn/ ausser sieben/ welche K. Hen-

Henrich mit abgeschnittenen Ohren / Nasen und Händen heimsandte / umb ihre Landes-Leute zu wahrschauen / wannenhero diese sonst dermassen muhtige und streiff-süchtige Völcker von der Zeit an / zuforderst nachdem sie von Ottone M. abermahl blutig zurück gewiesen / keinen sonderlichen Appetit gehabt / in Teutschland wieder zu kommen / weßhalber auch diese also genandte Ungerische Schlacht den Käyser in aller Welt hochberühmt gemacht / und ihm den schönen Nahmen Pater Patriæ erworben. Und solches nicht ohn Ursache / zumahln auch dieses alles Lobes werth ist / daß der Käyser nicht allein seinen Krieges-Leuten zur Losung damahls gegeben das Kyrie eleison, HERR erbarme dich / auch in seinem Haupt-Panier einen Engel / als welcher sich umb das Heer lagern und in göttlicher Krafft dasselbe sieghaft machen würde / führete / sondern auch sein Lager / wie er schlagen wolte / auf dem Keusch-Berge postiret. Dieser Berg sambt dem Dorffe hat den schönen Nahmen Keuschberg von des Käysers Zucht / Keuschheit und Disciplin, massen der Käyser kein einziges unzüchtiges Weibes-Bild in seinem gantzen Krieges-Heer und Lager leiden wolte. K. Henrich hat nachmahls zur Danckbarkeit und Gedächtniß der herrlichen Victorie eine Kirche daselbst gebauet / das Te Deum laudamus aber so fort nach erlangtem Siege absingen lassen / auch den sonst gewöhnlichen Ungarischen Tribut zum Dienste GOttes und der Armen angewendet. Nach erfochtenem Siege machte sich der Käyser nacher Göttingen, richtete alda denen Helden und Rittern / die sich in der Schlacht so tapffer erwiesen / ein grosses Freuden-Mahl an / hielte Tournier- und Ritter-Spiele / ließ auch durch etliche Fürsten des Reichs zwölf Articul stellen / nach welchen man sich der Tournier halben richten solte.

§. 286. Hiebey muß ich anfügen / daß die allgemeine Tradition, als sey Henricus Auceps der Urheber der Thurnier-Spiele / sambt vielen anhängenden Dingen / so Georgius Ruxnerus in seinem Thurnier-Buch einführet / von der heutigen gelehrten Welt in Zweiffel gezogen werde. Zuforderst will der gelehrte du Fresne seinen Frantzosen, in specie dem Herrn von Preulli Gaufrido II. welcher ohnweit Anjou A. 1066. meuchelmörderisch aus dem Wege geräumet / die Invention der Thurnier-Spiele zueignen. Seine Rationes aber scheinen die Sache noch nicht völlig zu heben / zuforderst wann man einen Unterscheid machet unter der Erfindung und Uebung der Ritter-Spiele / oder exercitiorum militarium an sich selbst / und dann derselben Excolirung und Pompolité. Das ist gewiß / daß beynahe unter allen cultivirten Völckern üblich gewesen / daß man mit dergleichen Sciomachiis und pugnis umbratilibus oder præludiis und lusoriis telis, wie sie Seneca nennet / die Candidatos militiæ exerciret / wie wir dann oben in dem Ersten Theil dergleichen Ludos sanguinolentos, so bey der uhr-alten Teutschen Jugend im Brauch gewesen / aus dem Tacito angeführet. In specie ist bey denen Römern berühmt gewesen die also genandte Troja oder Ludus Trojanus, da man nach Erfind- und Anordnung des Trojanischen Helden Æneæ mit denen Pferden in einem Ritterlichen Spiel umb das Grab Anchisæ des Vatern Æneæ herumb tourniret und sich herumb getummelt / welcher ludus equestris nachmahln von denen Römern imitiret worden. Es ist demnach eben so gar absurd nicht / daß man das Wort torner oder tourniren sambt denen Torneamentis und Tournier-Spielen von Troja und dem Trojano torno oder Turno, wie wir heutiges Tages reden / und welchen Ludum Æneas angestellet zum Andencken seines Herrn Vaters / und des Torni oder Umbdrehung des Glücks und der Reisen / so derselbe erfahren müssen / wie auch etwa zum Gedächtniß des Tornier-Kampffs / welchen Æneas umb der Liebe der Laviniæ willen mit der Rutiler König Turno halten und sich mit demselben herumbtummeln müssen / herhole; und solches umb desto mehr / weiln diese Armes courtoises, wie sie gar artig die Frantzosen nennen / oder solche Tournier-Spiele guten theils Liebes-Spiele auch bey unsern alten Teutschen gewesen / welche besonders dem hohen Frauenzimmer zur Liebe und Lust-Spiel gehalten / gestalt dasselbe auch die Ehre gehabt / daß sie als Brabeutæ den Preiß unter den Rittern ausgetheilet. Ubrigens mögen von denen Römern diese Ludos militares die Longobarder, von denselben die Gothi, und von diesen die

Ungari gelernet haben. Gewiß / daß bey denen Longobarden wenigstens das Wort tornare in gleichmässigem Verstand üblich gewesen / gibt an den Tag König Lotharius in denen Longobardischen Gesetzen von der Jagd: Quando eam (feram Venator) postposuerit, & se ab ea *tornaverit:* it. Nam si sequi cœperit, & se de via *tornaverit.* Merckwürdig ists auch / daß du Fresne selbst bekennet / daß das Wort Tornare ein Ungarisch Wort sey: Tornare, schreibt er / est divertere, reflectere: unde in vocibus, quibus Duces inter præliandum utebantur, illa erat: *Torna*, i. e. deflecte. Vocem esse Pannonicam, vel certè Avarum seu Hungarorum propriam docuimus in *Retornare.* Hievon schreibt er also: *Retornare*, redire, Gall. *Retourner.* Vocem Avarum seu Hungatorum fuisse indicat Theophylactus Simocatta lib. 2. c. 15. Ἐπιχωρίῳ τε γλώττῃ εἰς τοὐπίσω τρέπεσθαι ἄλλος ἄλλῳ προςέταττε, Ρετόρνα, μετὰ μεγίςου ταράχου φθεγγόμενος &c. Ita vocem τόρνα pro faciem verte, ab iisdem usurpatam autor est Theophanes anno 5. Mauritii. Er füget hinzu: Unde patet, *à Germanis seu Francis nostris in Galliam invectam*, welches / wie es mit dessen erster Hypothesi accordire / nicht so gleich zufassen ist. Dieses scheinet hingegen nicht unmüglich zu seyn / daß / (falls die Hungari, wie beynahe aus dem obigen erhellet / sich in dergleichen hastiludiis oder digladiationibus militaribus exerciret) K. Henricus Auceps in dem neun-jährigen Armistitio, da er sich auf den Ungarischen Krieg præparirete / seine Sachsen in dergleichen decursionibus & hastiludiis equestribus exerciret / damit sie denen wohl berittenen Ungern mit desto fertiger Faust und Roß begegnen könten / wie dann auch in der That und glücklich / als der tapffere Held und König Henrich sie mit dem heiligen Speer heldenmüthig anführete / geschehen. Hie mögen nun wohl nach der Hand / da zuforderst die Ungari gezüchtiget waren / die Ritter-Spiele allgemach in Teutschland ins stecken gerathen seyn / biß man zu denen Zeiten K. Henrich des IV. umb die Mitte des XI. Seculi sich in der Christenheit anschickte zu dem heiligen Zuge / umb denen Saracenen das gelobte Land wieder abzunehmen. Die Frantzosen waren alhier die hitzigsten und die ersten im Harnisch / immassen auch Fürst Godfrid von Bouillon, Hertzog zu Lothringen A. 1099. der erste auf der Maure zu Jerusalem war / auch dannenhero zum ersten König zu Jerusalem mit einer Dornen-Krone bey dem Grabe Christi gekrönet wurde. Da ist nun gantz glaublich / daß man nach der alten Regel, Tempore pacis cogitandum de bello, sich in Franckreich zuforderst auf gut Gewehr geschicket / und demnach / weiln man mit denen Saracenen / welche sich auf das Speer-Gefechte ausbündig verstunden / das Speer brechen muste / durch hastiludia zu dem heiligen Kriege sich præpariret. Da kans nun gar wohl seyn / daß der Herr de Preulli Herr Gaufrid der Andere / welcher umb solche Zeit gelebet / die Torneamenta und Hastiludia in eine rechte Form und Ordnung mag gebracht haben. Es mögen nach dessen Tode diese Ritterliche Exercitia dermassen gemein in Franckreich geworden seyn / daß man sie gar dannenhero genennet Conflictus Gallicos, wie bey dem Matthæo Parisio zu sehen / und solches zuforderst / da in Engeland und andern Orten sothane auch zum öfftern sangvinaria exercitia von Pabst / Bischöffen auch denen Königen und Landes-Herren selbst durch öffentliche Edicta waren darnieder geleget / Franckreich jedennoch ihm die Freyheit behielt / sie in dermassen vigeur und activité auszuüben / daß es auch so gar zu einer Schule ward / dahin sich die junge Noblesse und Herren-Standes-Personen aus andern Landen begaben / solche Exercitia zu erlernen / wie dann unter andern in Engeland geschehen; Sub Henrico II. schreibt Willelmus Neubrig. Tyronum exercitiis in Anglia prorsus inhibitis, qui fortè armorum affectantes gloriam exerceri volebant, transfretantes, in terrarum exercebantur confiniis, wie dann König Henrici II. Printz Galfrid selbst gethan nach dem Zeugniß Hevedeni, transfretavit de Anglia in Normanniam, & in confinibus Franciæ & Normanniæ militaribus exercitiis operam præstans gavisus est, se bonis militibus æquiparari. Ist also kein Wunder / daß Franckreich auf eine ausnehmende Weise die Ritter- und Turnir-Spiele ihm zueignet. Nachdemmahln ferner die junge Teutsche Cavalliers und Herren sich mögen in denen Frantzösischen Ritter-Academien geübet haben; Also kans gar leicht geschehen seyn / daß sie sothane Ritter-Spiele wiederumb in Teutschland, (wie dergleichen König Richardus in Engeland gethan) da sie beynahe gantz vergessen und abgekommen / eingeführet / und solches zuforderst da die Teutschen Käyser selbst ihnen hierunter ein besonder Plaisir machten / mit einer sonder-

bahren

bahren Magnificence, Pracht und Splendeur nebst besondern ansehnlichen löblichen Gesetzen und Institutis, daß auf solche masse schier eine jede Nation in Europa auf gewisse masse einen Theil zu nehmen hat von denen Thurnier- und Ritter-Spielen / immassen demjenigen / was wir angeführet / kein geringes Licht anwachsen wird / wann man dasjenige / was der Herr du Fresne dißfals colligiret und veranlasset / selber in fleissigen Augenschein nehmen wird.

§. 287. Verhalte sich immittelst die Sache wie sie will / und mögen in specie die Thurnier-Gesetze / welche in denen Thurnier und Ritter-Spielen sind im Gebrauch gewesen / gestellet seyn von Henrico Aucupe oder von wem anders / so sind sie alles Lobes werth / und will sie dannenhero zum Exempel, Aufmunterung und Ehre derer rechten Teutschen Helden und Ritter / denen andern aber zur Beschämung und Besserung aus des seligen Herrn Büntings Braunschweigischen Chronico, wie sie daselbst lauten / vorstellen:

1.

Zum ersten / wer wider die heilige Dreyfaltigkeit / wider die Christliche Kirchen / und den Glauben handeln würde / mit Worten und Wercken / daß derselbige in offnem Thurnier / gehönet / geschlagen / und mit ihm umb das Pferd geturniert / auch er selbs auf die Schrancken gesetzet werden solte. Und solches bey Peen und Verlust seines Adelichen Nahmens / Schild und Helms. Diesen Artickel stellet der Kaiser selbst.

2.

Den andern Artickel setzet Pfaltz-Graf Conrad am Rein / daß welcher vom Adel wieder der Kaiserlichen Majestet Gebot oder Verbot / oder auch wieder das Heilige Römische Reich / freventlich oder verechtlich handelte / mit Worten oder Wercken / heimlich oder öffentlich / der solte in keinem Thurnier zugelassen / oder da er sich eingeflicket / nach Thurniers Art gestraffet werden.

3.

Den dritten Artickel setzet Hertzog Herman zu Schwaben. Daß / welcher vom Adel / Frauen oder Jungfrauen verunehrete / oder schendete / oder an ihren Ehren schmehete / in einem offenen Thurnier / für Frauen und Jungfrauen / und für jedermänniglich ausgemustert / und gestraffet werden solte.

4.

Den vierdten Artickel gab Hertzog Berthold von Beyern. Daß welcher vom Adel siegelbrüchig / meineidig und ehrloß erkandt / gescholten / und dafür gehalten würde / in keinem Thurnier zugelassen werden solte.

5.

Den fünfften Artickel gab Hertzog Conrad zu Francken / daß / welcher vom Adel seinen Herrn verrathen hette / oder von demselben aus dem Felde entflohen / oder in andere Wege ohne Noht eine Feldflucht gemacht / oder seine Unterthanen unverschuldeter Sache / und wider Recht umbbracht hätte / in keinem Thurnier tüchtig geacht / noch zugelassen werden solte.

6.

Den sechsten Artickel / und die nechst folgenden / setzten die vier Krieges-Helden / und Thurniers-Vögte / vom Kaiser dazu verordnet. Nemlich / Herr Meinhülff von Erbach aus der Pfaltz / Herr Georg von Wolffartshausen aus Beyern / Herr Carl von Hohenhewan aus Schwaben / und Herr Ernst von Grumbach aus Francken. Und lautet der sechste Artickel also / welcher von Adel seinen Bettegenossen heimlich oder öffentlich umbbrechte / oder Raht und That dazu gebe / daß sein eigener Herr ermordet würde / solte zu keinem Thurnier zugelassen werden.

7.

Der siebende Artickel lautet also/ welcher vom Adel Kirchen/ Clausen/ Wittwen und Weysen beraubete oder beschädigte/ den solte man nicht thurnieren lassen.

8.

Im achten Artickel wurden von solchem ehrlichen Ritterspiel ausgeschlossen/ alle vom Adel/ die einem andern ohne rechtmessige Uhrsache feind würden/ und wider alle Rechtmessigkeit feindseelig Haus/ Hoff/ Wein/ die Früchte auf dem Felde/ und das liebe Körnlein abbrenneten oder verderbeten. Item, welche für Strassenräuber ausgeruffen/ oder bezichtiget werden künten/ es were durch sie selbst/ oder von den Ihren geschehen.

9.

Im neunden Artickel ward Thurniers Freyheit abgeschnitten/ allen denen die ihre Unterthanen schindeten und schabeten/ und im Reiche Neuerung anzurichten sich unterstehen würden/ ohne des Keysers Vorwissen/ oder die Armuht beschweren/ und dem Kauffmann die Strasse zu gebrauchen hinderlich seyn würden.

10.

Im zehenden Artickel wurden zum Thurnier untüchtig erkandt/ alle die von Adel gebohren oder herkommen/ und doch ihre Ehe gebrochen/ oder Frauen und Jungfrauen geschendet und geschwechet hetten.

Die letzten zween Artickel setzet des Kaisers Secretarius Herr Philip, ein sehr gelehrter Mann/ und lautet derowegen der eilffte also:

11.

Welcher vom Adel in seinem Stande anders als Adelichem Stande gebührete/ sich von seinen Adelichen Renten und Gülden/ so ihm sein Erblehn/ Dienstlehn/ Rahtgeld/ Herrnbesoldung/ oder Eigenthumb jährlich ertragen/ sondern mit Kauffschlagen/ Wechseln/ Führkauff/ Umbschlag/ und dergleichen Händeln ernehren/ oder sein Einkommen damit mehren wolte/ zu Smach und Verachtung seines Adels/ oder würde doch sonsten seinen Hindersassen/ und Anstossenden/ das Brodt für dem Munde abschneiden/ der solte von allem ehrlichen Thurnierspiel ausgemustert werden.

12.

Der zwölfte Artickel lautet also/ daß/ die nicht von ihren Eltern Edel gebohren noch Herkommens weren/ und solches mit ihren vier Anichen nicht beweisen könten/ die solten zu keinem Thurnier zugelassen werden.

Übrigens ist der Lebens-Schluß Henrici unten im VI. Capitel dieses Buchs angefüget.

Das V. Capitel.

Von Mathilde, Henrici Aucupis Gemahlin.

§. 288.

WIederumb auf das Jungfräuliche Stifft Qvedlinburg zu kommen/ so scheinet es wohl/ daß Mathildis den grösten Theil von Aufrichtung dieses Stiffts zu nehmen habe: Es war diese Mathildis Henrici Aucupis zweyte Gemahlin. Die erste war nach Beschreibung des Chronici Büntingio-Meibomiani, Frau Haafburg, Graf Ervvins zu Mersburg Tochter: Sie war eine Witwe/ da sie Hertzog Heinrich freyete/ und nach ihres ersten Herrn Absterben hat sie sich in ein Kloster begeben/ aber dieweil sie sehr schön und lieblich von Angesicht/ und gerade von Leibe war/ hat sie Hertzog Heinrich/ der denn auch ein

sehr

sehr schöner Fürst war/ geheyrathet. Diese seine erste Gemahl gebahr Hertzog Heinrichen einen Sohn/ der hieß Danckvvert; Dieweil aber etliche geistliche Herren/ und insonderheit Bischoff Sigmund von Halberstadt/ Hertzog Heinrichen beredet/ er könte sie als eine die GOtt verlobet/ mit gutem Gewissen nicht behalten/ da hat sich der fromme Fürst von ihr abscheiden lassen. Eine ausführlichere Beschreibung finden wir dißfals bey dem beynahe coævo Scriptore, dem Mersburgischen Bischoff Ditmaro lib. 1. Cujusdam matronæ famam, quæ Hatheburch dicebatur, Henricus comperiens, qualiter eam sibi sociaret, juvenili exarsit amore. Hæc erat filia Eruini senioris, qui in urbe quam antiquam civitatem nominamus maximam tenuit partem, & quia is filium non habuit, geminis filiabus suis è medio decedens reliquit. Ob hujus pulchritudinem, & hæreditatis divitiarumque utilitatem, internuncios Henricus quàm propere misit, & quamvis hanc esse viduam sciret velatam, suæ tamen ut satisfaceret voluntati, eam fide promissa petivit. Tunc illa multorum precibus & consilio devicta comitatur, honorificè susceptа, ac charitativè à suis, ut decuit, est habita. Nuptiis ex more peractis, sponsus cum conthorali ad Merseburg venit, omnesque convocans vicinos, quia vir fuit illustris, tanta familiaritate adjunxit, ut quasi amicum diligerent, & ut Dominum honorarent. Ea tempestate Conradus Francorum quondam Dux egregius, & tunc Ludovici Successor Pueri, arcem tenebat regni, quem ob meritum sui Otto prædictus ab omnibus regni Principibus in Regem electus, sibi quasi ad hoc indigno præposuit, seque cum filiis fidei suæ ac potestati subdiderat. Spiritualis autem Pater & Pastor Orientalium tunc fuit Sigismundus, Sanctæ Halberstadiensis Ecclesiæ Præsul egregius, vir ingeniosus, omnigenarumque quæ spiritualia vel etiam carnalia respicit artium scientia omnes suimet contemporales præcellens. Hic pietate maxima, & quod summum est perfectionis culmen, Christi zelo serviens, ut perpetrati facinus connubii primo audivit, ovium culpam suarum ingemuit, & aliquam inter se fieri amplius commixtionem per internuncium, & per Epistolam banno Apostolicæ auctoritatis interdicens, ad dictam ambos Synodum vocavit. Henricus tali rumore turbatus, ad Imperatorem properavit, omnemque indicans ei rem ordine, auxilium ejus petivit, & quia familiaris ei fuit, & patris commisso ac fideli servitio impetravit. Nam Legato ad Antistitem concite directo ut vinctos solveret, & ad suimet præsentiam differret, postulavit. Es setzet zwar Ditmarus, daß Käyser Conrad sich darzwischen geleget/ und von Bischoff Sigismundo verlanget/ den Bann zwischen diesem hohen Ehe-Paar aufzuheben/ den Effect aber setzet er so fort nicht dabey; Doch zeiget es die folgende Historie und der Event, daß die gute Hathburgis der Mechtildi Platz machen müssen.

§. 289. Es hat ihm nemlich Printz Henrich nach geschehener Separation Fräulein Mechtildis lassen ehelich beylegen. Diese Mechtildis oder Metilda war nach Witichindi Annal. Sax. l. 1. Beschreibung eine Tochter Thiaderici oder Diderichs aus Wittikindischem Stamm/ eine Schwester Wittekind, Immet und Regibern. Herr Meibomius setzet in Notis ad Witich. Annales Saxon. folgende Stamm-Taffel.

Tidericus, Graf zu Ringelheim und Oldenburg. — Reinhildis, Tiderici Gemahl.

Rupertus, Ertz-Bischoff zu Trier. — Witichindus. — Immod, Fundator des Klosters Ringelheim, und welcher das Schloß Immodshusen, vorizt denen Herren von Steinberg zugehörig/ erbauet. — Reginbertus, welcher der Dänen Einfall ritterlich zurück getrieben. — Mechtildis, Henrich des Finckelers Gemahlin.

Volcwart. — Immeth oder Sibeth. Immodus. — Emmiholt, erste Aebtissin zu Ringelheim.

Letzne-

Letznerus führet in seinem Chronico MS. Hildes. wie Herr Heineccius in Antiquit. Goslar. p. 17. darthut/ das Ringelsheimische Geschlecht-Register viel weiter hinaus/ und will die hohe Herstammung der Hertzogen von Savoyen, der Fürsten und Herren zu Zoringen, Montferrat, Genua, Bononien, Saluzo, wie auch die uhr-alten Burg-Grafen zu Magdeburg, die Grafen zu Oldenburg, Alvensleben, Frisland und anderer mehr daher ableiten. Ein Theil von dieser hohen Familie führet dieses Letznerianische Schema:

Wiprechtus, Dux Saxoniæ, Angriæ & Westphaliæ obiit anno 825.

- Walpertus, Dux Saxoniæ & Angriæ, Comes Ringelheimii. Conj. Adelburgis.
  - Ulricus in torneamento.
  - Meinhardus
    - Seboldus
      - Widekindus
  - Dietericus, Comes Ringelheimii. Conj. Remilda
    - Immadus, Comes Ringelheimii. Conj. Emma.
      - Charilis, Alberti Comitis Aschariæ Conjux.
      - Bertoldus.
      - Bodo.
    - Reginbertus, fortissime adversus Normannos pugnans.
    - Witekindus, Burggravius Zorbeccensis & Wettinens. Conjux Jutta, Comitissa de Gleichen.
      - Alemarus, Princeps Taurinensis & Marchio Montisferati.
      - Dietericus.
    - Dietericus II. Comes Ringelheimii. Conj. Heidwigis de Monte.
      - Mathilda, Henrici Aucupis Conj. obiit A. D. 969.
      - Siffridus, Marchio Brandenb. Conjux, Magdalena Comitissa Ascaniæ.
      - Otto, Comes Ringelheim. & Oldenburg.
      - Seboldus interfuit prælio Merseburgensi.
      - Witekindus, ultimus suæ stirpis, moritur anno 932.

§. 290. Muß hiebey anfügen die Gedancken/ welche Herr Leibnitius introduct. in I. Tom. Scriptor Brunsvic. N. 37. hierunter führet: Immedingiorum Tribum non ab Imado aliquo post Witikindum, ut nonnulli scribunt, sed potius ab antiquo aliquo nomen habere puto; ut erant Tribus Amalorum & Balthorum apud Gothos, Agilolfingorum apud Bayvarios. Cum scilicet Saxones in has terras ex Transalbinis venirent, unum ex primariis Ducibus Imadum habuisse credibile est, cujus ex stirpe Witikindi Dux aliique gentis primores venere. Sabaudiæ Duces ad eandem stirpem genus referunt, quanquam præter frequens familiæ illi Amadeorum nomen & antiquam opinionem nullum argumentum afferant. Eben dieser vornehmer Auctor führet obberührten Orts an die vielen ansehnlichen Oerter und Plätze/ welche die Immedingi in dem Grubenhagischen an unserm Haartz herumb innen gehabt/ auch im vorhergehenden

henden theils berühret / von Bischoff Meinvvercke aber / welcher aus dieser hohen Familie entsprossen / an das Stifft Paderborn als Leyn Güter verehret worden. Cum (Meinwercus) multa in Westphalia & Ostphalia hæreditario jure prædia teneret, in Padebornensem Ecclesiam contulit. Ex his Immedeshusen (ab Immado aliquo ex majoribus Episcopi structum) nunc feudali lege à Padebornensi Episcopo tenet antiqua Steinbergensium gens; hujus Genealogiam curâ laudabili Friderici Steinbergii, Consiliarii Brunsvicensis intimi & Aulæ Gvelverbytanæ Marescalli Supremi exemplo profuturam nobilitati Germanicæ, edidit Behrensius Medicus apud Hildeshemenses pereruditus, & in Genealogia familiarum viciniæ egregiè versatus. Sed & Plessense Castrum prope Göttingam Immedingiorum fuit, seu Witikindeæ stirpis & ad Paderbornenses perveniisse per Meinwercum scribitur ab Autore vitæ; unde Plessenses Nobiles feudi lege tenuisse dicuntur: sed extinctâ eorum familia Wilhelmus Hassiæ Landgravius, absente Erico Juniore Duce Brunsvicensi, cum Cœnobio Hokelem, Immedingiorum itidem antiquo patrimonio, sibi vindicavit. Gleichwie sich nun bey dem Kloster Pœlde Grubenhagischen Fürstenthums dergleichen Vestigia finden / Also werde in der Opinion bestärcket / daß sich die hohe Immedingische Familie, aus welcher die Mathildis entsprossen / dieser Orten am Haartz herumb aufgehalten habe.

§. 291. Es ist sonst hocherwehnte Königin Mechtildis oder Mathilda nach dem Zeugniß des Scriptoris des Lebens Mathildis von ihrer Groß-Frau Mutter Fr. Mathilde, einer Mutter Graf Diederichen, und nachmahligen Aebtissin zu Hervord in Westphalen, in dasigen hohen Jungfrauen-Stifft erzogen worden. Als sie nun war eine Dame wie Edel von Geblüte / so von Gemüthe / und dabey einer gar schönen Leibes-Gestalt / so hat sie der junge Held und Printz Henrich lieb gewonnen / und sie ihm mit Consens seines Herrn Vaters Ottonis zu Walchhusen in Thüringen ehelich beylegen lassen. Er hat sie auch nachmahln ihren hohen Meriten gemäß Fürst- und Königlich bedacht / da er derselben zum Dote und Vitalitio hat geschencket Quedlinburg, Northausen, Palith, oder Pölde, Ambtes Hertzberg / dann auch / wie etliche hinzu thun / Grone, ein nach Muthmassung Meibomii in Notis ad Witich. und zwar des ältern an der Weser, des jüngern aber bey Göttingen ehemahls gelegenes Casteel, desgleichen Duderstadt auf dem Eichsfelde.

§. 292. Ob nun zwar / besage vitæ Mathildis, ihre beyden Söhne / Otto und Henrich auf Angeben böser Leute ihr Schuld gegeben / als wann sie die stattlichen ihr von ihrem Ehe-Herrn vermachte Güter durch übermässige Liberalität auf die Armen und milden Sachen verschwendete / und die gute Mutter sich demnach / als ihr die Leib-Gedinge von denen Söhnen entzogen / und von denselben in ein Kloster zu gehen hat wollen gezwungen werden / in das Land Engern retiriren muste; So haben sich jedennoch die Söhne / nachdem alle ihre Sachen nach der Hand krebsgängig wurden / auch theils von denen Gemahlinnen / theils andern grossen geist- und weltlichen Herren ihnen zugeredet worden / eines andern bedacht / und ihrer Frau Mutter nachdem sie derselben eine kindliche Deprecation gethan / und sich gründlich mit derselben ausgesöhnet / alles restituiret. Gleichwie nun hochbesagte Mathildis war eine kluge und Gottesfürchtige Dame, allermassen sie auch / wie erwehnet / von ihrer Frau Groß-Mutter in einem Kloster erzogen war: Also widmete sie durch Beyhülffe und Consens theils ihres Ehe-Herren Henrici, theils ihres Sohnes Ottonis des Grossen / die drey ersten Oerter ihres Leib-Gedinges zu Sitzen und Wohn-Häusern Gott-geheiligter Leute und Religieusen alle Benedictiner-Ordens / indem sie zu Pœlde stifftete ein Mannes / zu Northausen und Quedlinburg aber Jungfrauen-Klöster; dem thun noch etliche hinzu das Kloster Ringelheim und Chronogr. Sax. das Kloster St. Jacob zu Quedlinburg und das Kloster S. Dionysii in Agger. Ihr Lebens-Schluß ist unten in dem VI. Capitel dieses Buchs zu finden.

Das VI. Capitel.

Weitere Fortsetzung der Quedlinburgischen Stiffts-Historie; und also in specie von dem Jungfrauen-Stifft Quedlinburg.

§. 293.

WAs nun das Stift Quedlinburg nach Engelhusii Bericht Prudentum Virginum, der klugen Jungfrauen genandt/ weiter betrifft/ so zielete es damit negst GOttes Ehre sonderlich ab auf die König- und Käyserlichen Descendentinnen aus dem Stamm Henrici I. und der Ottonum, nebst denen Fräulein und nachgelassenen Töchtern derer Grafen und Herren/ die in denen Krieges-Zügen sich ritterlich gehalten/ und etwa umbkommen waren. Gleichwie nun der Anfang in allen Dingen schwer ist/ und demnach einen guten Grund haben muß; Also wurden die Kloster-Jungfrauen in dem ohnweit davon in der Grafschafft Regenstein gelegenen Kloster Winithusen auf gegebenen Einrath der Fürsten und Consens der Aebtissin Diemot, so fort nach dem Absterben Käyser Henrichs im Jahr 936. von Mathilde in das neu-angerichtete Stifft Quedlinburg transferiret. Die Worte des Lebens Mathildis apud Leibenit. Tom. I. p. 196. & sequ. lauten also: Cum autem persisterent (Henricus & Mathildis) magna prosperitate pacis, omnipotentis Dei inspiratione desiderabant monasteria construere, & adminiculum præbere illic commorantibus de Regiis facultatibus, quatenus sui suorumque Patrum vel Nepotum memoria ibidem perpetim haberetur firmissima. Igitur tractantibus, tanti operis fundamentum quonam ponerent loco, Principibus populi in unum convocatis, postulabant sibi consilium dari, in qua parte religionis hæc decenter possent adimpleri. Ad hæc Principes responderunt, dicentes: intra Winitehusum existere Sanctimoniales regulari disciplina carentes, quæ non possent illic diutius demorari, ni sustentarentur adjuvamine regali: & consilium dabant in Quitilingeburc transferri. Ergo ambobus hoc placuit consilium, & inter se conspirabant implendum. Post hæc Rex Henricus adiit Bathfelthum, quo sæpissime exercuit venatum. Ibi paucis diebus interpositis languore correptus, vi febrium nimirum laboravit, sed parumper sedato infirmitatis dolore, inde ad Erfordiam iter direxit, ibique cunctos Principes regni convenire præcepit, ui se invicem coadunarent, quem suorum filiorum regale solium possidere eligerent. Venit & Dietmot Abbatissa Winestehusinensis, evocata præcepto Regis, & prioris haud immemor desiderii postulabat, ut sibi subditas Sanctimoniales in Quitilingeburc consentiret transponi: quæ petitionem Regis gratanter accipiens, libenter id annuit. Und kurtz darauf: Post hæc rite paratis omnibus quæ necessaria erant ad funus, maximo cum honore corpus Qvitilingeburc transportabant, ubi ipse requiescere decreverat, ibique honorifice tradiderunt sepulturæ. Tunc Regina venerabilis suprà memoratam Abbatissam monasterii Winithehusinensis ad se iterum vocavit, & congregationem sibi subditam illuc transferri admonuit. Quod Abbatissa primo renuit, sed postmodum imperante ejus filio Ottone consensit.

§. 294. Ob nun diese Diemot die erste Aebtissin zu Quedlinburg gewesen/ wird disputiret/ zuforderst da man bey denen übrigen Scribenten wenig oder gar nichts davon findet/ angeführter Scriptor auch/ nebst anscheinender Obscurität angeführter Worte/ nicht coævus gewesen, sondern allererst zu denen Zeiten Henrici Sancti und also etwan umbs Jahr Christi 1020. gelebet und geschrieben haben mag. Drümb wollen andere lieber/ aldieweiln dazumahl überall üblich gewesen/ daß die Fundatores der hohen Jungfrauen-Stiffter ihre eigene Töchter oder doch nechste hohe Agnatinnen dem allmächtigen GOTT zu ewiger Keuschheit durch Einweihung derselben zu der ersten Aebtissin-Würde aufgeopffert/ daß Käyser Henrich seine Schwester Fräulein Adelheid zu der ersten Aebtissin erkohren. Man beruffet sich auf die Annales Misnenses Fabricii p. 25. Allein es wird auf solche masse Henricus II. mit Henrico I. und Adelheidis II. Ottonis III. Schwester/ zugleich Aebtissin zu Quedlinburg und Gandersheim (v. Leuckf. Antiqu. Gandersh. p. 228.) mit Adelheide etwa Henrici Aucupis Schwester confundiret. Das Chronicon Büntingo-Meibomianum machet auch zur ersten Aebtissin Henrici Aucupis Schwester/ nennet sie aber Mathildis, andere Luitgardin, aber ohne einige Probation. Etliche stehen

hen demnach gar in den Gedancken/ diese Mathildis sey gewesen oben hochgemeldete Käyserliche Gemahlin K. Henrici Aucupis, zumahln zu solchen Zeiten gar nicht ungewöhnlich war/ wie wir kurtz zuvor an Königin Mathildis Frau Groß-Mutter bemercket haben/ daß die Wittwen grosser Herren ins Kloster gingen/ und daselbst zur Aebtissin-Würde erhoben wurden; vor Königin Mathilde Henrici Aucupis Gemahl aber ist dieses ungewiß. Zwar ist dieses einmahl unlaugbahr/ daß sie nach dem Exempel der Frau Groß-Mutter ihres Ehe-Herrn/ der Fr. Oda, Hertzogen Ludolphi Gemahlin/ ein zumahln wachsames Auge auf die von ihr gestiffte Klöster hatte/ dieselbe visitirte/ auch wohl selbsten Examina anstellete: Ex quo, sagt der Autor des Buchs von dem Leben Mathildis c. 6. (Mathilda) monasterium instruxit, hanc consvetudinem semper habuit, ut ipsa Scholam intraret, & singulorum studia intentè pernosceret: quia sibi hoc munus fuerat gratissimum, videre vel audire cujusque hominis profectum. Mag also freylich Königin Mathilda die Inspection, auch wohl Direction über ihre Stiffts-Klöster ihr vorbehalten haben/ daß sie aber solte selbsten hier und dar eine eingekleidete eingeweihete Aebtissin gewesen seyn/ solches will sich noch zur Zeit nicht finden.

§. 295. Die mehrere Meynung fält demnach darauf/ daß die erste Quedlinburgische Aebtissin sey gewesen Mathilda, Henrici Aucupis Tochter/ Käysers Ottonis des Grossen Fr. Schwester. Man beziehet sich dißfals auf das uhr-alte Chronicon Maderianum de Fundatione Eccles. Germ. à temporibus Car. M. ad Otton. M. welches/ weiln es in Ottone I. endet/ vermuthlich zu solchen Zeiten verfasset seyn soll; das schreibet: Rex Henricus Quedelinborch urbem & ibidem Monasterium glorioſum construxit, & fecit Abbatissam primam suam filiam, wiewohl es in specie der Mathildis nicht gedencket. Demselben sind beynahe aus allen folgenden Seculis die Scriptores zugefallen. Bey uns Nider-Sachsen ist sonderbahr werth das alte Sachsen-Chronicon, das schreibet: Keiser Henrich de bowede de Stadt Quelinborch, und ein Kloster in de Ehre Sünte Servatius, und sette da Metildam sine Dochter to einer Ebbetyne/ unde ör Moder de Käiserinne de makeden dat fullen rede.

§. 296. Meibomius will/ daß oberwehnte Mathildis A. 942. verschieden/ und dadurch Mathildæ II. Käyser Ottonis Magni Tochter/ Käyser Ottonis II. Schwester Platz zu Bekleidung des Quedlinburgischen Stuhls gemachet. Es kan aber dieses mit Herrn Meibomii Hypothesi, als wann diese Mathildes in der andern Ehe Ottonis, aus Königin Adelheid gezeuget/ nicht übereinkommen/ nachdemmahln Edita als Ottonis erste Gemahlin allererst im Jahr 946. gestorben. Andere wollen demnach behaupten/ daß Aebtissin Mathildis Käyser Ottonis Tochter von der Editha, Eduardi K. in Engeland Tochter entsprossen. Könte demnach seyn/ daß das neu-aufgerichtete Stifft von A. 936. biß 942. von Mathilde Henrici des Finckelers Fr. Wittiben unter Beyhülffe der Aebtissin Diemot aus dem ohnfern gelegenen Kloster Winthusen administriret/ biß etwan die junge Princesse Mathildes, wiewohl in zarten Jahren (gestalt auch auf gleichen Schlag der Herr Vater Otto M. Fräulein Mathildis Herrn Bruder/ Printz Otten den Andern im siebenden Jahr seines Alters zum Könige in Teutschland setzete/ und es fast noch geschwinder daher ging mit Ottone III.) zur Aebtissin eingekleidet wurde. Es stehet doch demselben entgegen/ daß besage Vitæ Mathildis, die A. 968. sterbende Königin Mathilda habe suam neptulam Abbatissam Mathildam filiam Ottonis ihre kleine Enckelin/ die Abbatissin Mathilden, eine Tochter Ottonis zu sich geruffen/ da doch die Mathildis welche A. 942. zur Abtey-Würde soll erhoben worden seyn/ nothwendig umb die Sterbens-Zeit der Königin Mathildis muß wenigstens eine Person von dreissig Jahren gewesen seyn. Kan also die Abbatissa neptula und zarte kleine Tochter Ottonis M. nicht seyn die Mathildis II. welche A. 942. viel weniger die Mathildis I. welche A. 936. oder 937. so fort zu Anfang des Klosters zur Abtissin geworden: oder es muß die alte Königin Mathildes ihres Sohns-Kind die jüngere Methildam nennen ihre neptulam, non ob teneram ætatem, sed ob tenellum amorem, oder aber es müssen freylich vor Ottonis M. Fräulein Tochter andere Aeb-

tissinnen zu Quedlinburg gewesen seyn / oder endlich weñ K. Ottonis M. Tochter die Mechtildis die erste Aebtissin gewesen / so muß das Stifft / wie schon berühret / durch eine Vicariam, als etwa durch die Aebtin Diemot von dem Kloster Winthausen aus / unter Inspection der Stifftern Mathildis, biß die jüngere Mathildis Käyser Ottonis Princessin etwa kurtz vor dem Absterben der alten Königin Mathildis etwas erwachsen und investiret worden / administriret worden seyn.

§. 297. Immittelst erhellet aus angeführten / daß bemeldte Mathildis K. Ottonis Fc. Tochter freylich eine Aebtissin zu Quedlinburg gewesen / welches auch confirmiret wird aus Ottonis Diplomate A. 956. Villas sex Liubine, Kliniza &c. ad Monasterium Quedlinburg pro chariſſimæ filiæ noſtræ Mathildæ victu & veſtitu perpetuo jure poſſidendas donamus. Und in der Donation über Liebenstedt A. 956. Quasdam res proprietatis noſtræ in locis Libenſtæd & Almenſtæd pro filiâ noſtra Mathilde tradimus ad S. Petrum ad Quitilingeburg Sanctimonialibus ibidem Domino ſervientibus. Es ist diese Princesse einer gar ungemeinen Capacite gewesen / wannenhero auch dero Herrn Bruders Ottonis II. Sohn Otto III. wie Ditmarus l. 4. schreibet / da er nach Italien ging / die Reichs-Verwaltung ihr anvertrauete / gestalt sie auch währender Zeit zweene Reichs-Tage / einen zu Dorneburg an der Saale ohnweit Jena, den andern zu Magdeburg hielt: Wannenhero höchst-erwehnter Käyser Otto III. in einem Diplomate zu Brussel A. 994. das Stifft Quedlinburg mit hohen Regalien und Privilegien angesehen: Mercatum, sagt der Käyser / erigere decrevimus, ut eadem præfata amica noſtra (Mechtildes) ſibique ſucceſſuræ Abbatiſſæ, monetis, teloniis omnique mercatorio Jure utantur &c.

§. 298. Es soll dieser trefflichen Princessin in der Abtey-Würde succediret seyn obengedachte Adelheidis, Käyser Ottonis II. Tochter. Diesemnach müste folgende Tabula ſucceſſionis Abbatiſſarum Quedlenburgenſium in dem Hause Henrici und Ottonum gemeinem Calculo und Tradition nach gemachet werden:

(1)

Mathildis I. Henrici Aucupis Tochter und Ottonis I. Schwester.

(2)

Mathildis II. Ottonis I. Tochter / und Ottonis II. Schwester.

(3)

Adelheid Ottonis II. Tochter und Ottonis III. Schwester.

Will man aber Ottonis I. Tochter zur ersten Aebtissin machen / so gehet die erste Mathildis, Käyser Henrici Aucupis Tochter ab. Es bleiben immittelst alle diese Dinge wegen hohen Alterthums und Ermangelung gnugsahmer Documentorum conjecturæ, da man dann die probabelste hat heraus zu nehmen.

§. 299. Übrigens ist das Stifft zu Quedlinburg von dessen Käyser- und Königlichen Stifftern und Succeſſoren auf das höchste dotiret und geehret: Der einige Otto I. soll demselben 18000. Manſos oder Hufen Landes geschencket haben: So haben sie auch anderweit dasselbe mit Landschafften / Städten / Dörffern und Privilegiis, welche doch durch Langwierigkeit der Zeit und andere Zufälle keine geringe mutation gelitten / beneficiret / auch so gar den Abtey-Stuhl / wie erwehnet / mit ihren eigenen hohen Deſcendentinnen oder Agnatinnen bekleidet / oder dieselbe sonst dem Stifft einverleiben und einkleiden lassen. Umb solcher Hoheit willen ists geschehen / daß nicht allein dasselbe / wie zwar Engelhuſius schreibet / unter den zwantzig weltlichen Jungfrau-Stifften / so Henricus Auceps soll gestifftet haben / das vornehmste gewesen / wannenhero auch aus diesem Stift die ersten Abbatiſſinnen zu Gerenrode, Ingelheim, Nordhausen und anderweit geholet sind / sondern daß auch die Quedlinburgischen Abbatiſſinnen auf denen Reichs-Tägen den vornehmsten Platz unter denen Jungfräulichen Reichs-Stifften mit bekleiden / wie dann die Abbatiſſin Adelheid Käyser Ottonis II. Tochter auf dem Reichs-Tage zu Maintz Votum & Seſſionem nahm;

Und

Und iſt ſolches umb deſto weniger Wunder / weiln / wie berühret / ihre Vorfahrin und Waſe die unvergleichliche Aebtiſſin Mathilda, Käyſer Ottonis II. Schweſter / den Reichs-Scepter mit höchſter Weisheit und Dexterité geführet hatte.

§. 300. Es iſt übrigens der hohe Fundator, der unvergleichliche Henricus Auceps endlich den 2. Jul. A. 936. in dem Kloſter Mimmeleben, an der Unſtrut in Thüringen (ſo nach Georgii Fabricii Bericht Orig. Sax. l. 2. die Mathildis ſoll erbauet haben / alda auch das Eingeweide des Käyſers nach Ditmari Ausſage beerdiget ſeyn ſol) als er eine Tour nach Rom vorhatte / im 60ſten Jahr ſeines ruhmwürdigen Alters an dem Schlage / deſſen hochgeliebte Mathildis aber allererſt den 14. Mart. A. 968 Todes verblichen. Gar beweglich lautet der Abſchied / welchen dieſes hohe Paar nach Recenſirung des Lebens von Mathilde in Collectione Script. Brunſvic. Leibenit. p. 196. bey Hintritt Käyſer Henrichs von einander genommen. Rex, cum ſentiret ſui corporis diſſolutionem imminere, Reginam ad ſe vocans, multa cum ipſa diſputavit ſecreta, & poſtremò ſermonem talibus concluſit verbis: O! nobis ſemper fidiſſima & merito dilectiſſima, Chriſto gratias agimus, quod te ſuperſtitem relinquimus. Nam nullis ſibi adjunxit mulierem fide firmiorem, in omni bono probabiliorem. Itaque gratiam habeas, quod nos ſedulo mitigaſti iratum, & in omni re utile nobis dediſti conſilium: nos ſæpius revocaſti ab iniquitate ad juſtitiam, & ſedulo monuiſti, vi oppreſſo facere miſericordiam, nunc te & noſtros filios omnipotenti Deo commendamus, & electorum Dei precibus ſimul cum anima, quæ de corpore jam eſt receſſura. Hæc cum dixiſſet, & Regina haud minus illi gratias egiſſet, mœrore plena Eccleſiam eſt ingreſſa, ſe ſuaque omnia commendans Deo, ſicut ſemper ſolebat. Interim diſceſſit anima Regis de ergaſtulo carnis: ſentiens autem ſancta Dei plebis lamentatione inclytum virum rebus humanis exceſſiſſe: proſtravit ſe in orationem, & ipſius animam commendavit in Chriſti fidem. Poſteà ſurgens, interrogavit, ſi adhuc aliquis jejunaret, qui animæ ſui Domini Miſſam decantaret? Audiens hoc Adelhac Presbyter reſpondit feſtinus; Domina, nondum quidquam guſtavimus. Venerabilis Regina olim duas induerat armillas mira arte celatas, quæ tanta firmitate brachiis fuerant circumdatæ, ut ſine auxilio fabri nullatenus poſſent divelli: has tunc minimo tangens digito, citius dicto excuſſit; ita ad Presbyterum dicens: Accipe tibi hoc aurum, & canta Miſſam animarum. Quamdiu etiam venerabilis Domina poſtmodum vixit, eidem Presbytero magnam exhibuit gratiam, nunquam tradens oblivioni, quod primam Miſſam decantaverat animæ Regis Henrici: & ob memorem cauſam hujus facti ipſi impetravit Epiſcopalem dignitatem apud filium ſuum Ottonem. Cum autem finita eſſet Miſſa animarum, Regina flens intravit cubiculum, ubi jacebat corpus mortuum, & intus invenit regales filios multum lacrymantes, ſimulque cum eis ommes militum Principes. Hæc ut vidit inclyta Regina, decoras genas lacrymis eſt perfuſa, & ex animi corporis pedibus pervoluta, amariſſimè flebat, ſicut venerandus Rex erga ſe pomeruerat. Sed tantam illi Deus contulerat gratiam, & tam laudabilem temperantiam, ut nec per impatientiam illum offenderet, & tamen dignè Regis obitum plangeret. Tunc filiis ad ſe vocatis, talibus eos verbis admonuit, dicens: O filii cariſſimi, hæc ſedulo inducite veſtræ menti, Deum timere, & ipſum in omnibus ſemper honorare, qui talia potens eſt facere. Hic merito vocatur Rex & Dominus, qui tantam poteſtatem exhibet pauperibus & divitibus. Deſiſtite jam contendere pro tranſitoria dignitate, talem finem capit omnis mundana gloria. Beatus eſt ille, qui ſibi præparat æterna ſemper permanentia. nec inde veſter animus contriſtetur, quis veſtrum alteri præponatur: memoriter retinete, quod in Evangelio dicitur veritatis ore: Omnis qui ſe exaltat, humiliabitur, & qui ſe humiliat exaltabitur.

§. 301. Es iſt auch nicht zu vergeſſen der bewegliche Abſchied der groſſen Königin Methildæ aus dieſer Welt; Appropinquante horâ nonâ, beſaget eben obenwehnte Lebens-Beſchreibung / juſſit cilicium humi poni, & corpus moribundum ſuprà collocari, propriis manibus imponens cinerem capiti: Non decet, inquit, Chriſtianum niſi in cilicio & cinere mori. Dein ſanctæ crucis ſe muniens ſignaculo, cum pace & requie obdormivit in Domino: Als die neundte Stunde (ihres Abſchiedes) heran rückete / befahl ſie / man ſolte die Madratze oder härinnen Sack (darin man pflegte Buſſe zu thun) auf die Erde legen / und ihren ſterbenden Leib darauf legen; da ſtreuete ſie mit eigenen Händen die Aſche auf das Haupt und ſagte: Es geziemet ſich nicht / daß ein Chriſte anders ſterbe als im Sack und Aſche. Darauf ſegnete ſie ſich mit dem Zeichen des heiligen Creutzes und ſchlieff in Friede und Ruhe in dem HErrn ein. Die Gebeine dieſes hochlöblichen Käyſer- und Königs-Paares ruhen in der von ihnen theils geſtifteten / theils erbaueten Stiffts-

Kirchen zu Qvedlinburg. Wer was ausführlichers von obigem allen lesen will / der schlage nach des berühmten Professoris und Raths-Herrn Gündlingii gelehrt ausgearbeiteten Tractat, Henricus Auceps genandt: Und weil dieses erudite Scriptum mir erst vor kurtzer Zeit zu Augen gekommen / da gegenwärtiges Werck beynahe fertig war; Als habe die Singularia, welche in besagtem Tractat vorkommen / allhier nicht mit einrücken können / und will demnach umb desto mehr dem curieusen Leser die genaue Einsicht obgemeldten gelehrten Scripti hiemit recommendiret haben / immassen man auch aus demjenigen / was wohlgemeldter Herr Auctor von der ersten Aebtissen zu Quedlinburg mit Herrn D. Kettner controvertiret hat / sich durch fleissige Einsicht beyderseits Scriptorum, einer genauen Information diß-fals erhohlen kan.

Das VII. Capitel.

Von dem Kloster Ringelheim.

Fundat. A. 932.

§. 302.

WIr wenden uns hierauf in das Stifft Hildesheim zu der anitzo prächtig aufgebaueten Abtey und Kloster Ringelheim an den Fluß / die Inderste genandt zwischen denen beyden uhr-alten Gräflichen Schlössern / Woldenberg und Levenburg oder Lövvenburg, welches letztere dann auch vor Alters mit seinem gantzen dazu gehörigen Landes-District der uhr-alten Grafschafft Ringelheim einverleibet gewesen / belegen. Es zielet Herr Leuckfeld in seinen Antiquitatibus Ringelsheimens. dahin / als sey dieses Kloster anfänglich von einem Ringelheimischen Herrn / Nahmens Diderich auf seinem Stamm-Hause vor Edles Frauen-Zimmer in die Ehre des Heil. Abdonii und Sennes, so auch in dem alten Kloster-Siegel zu sehen gewesen / und zwar gegen das 919. oder 921. Jahr angeleget / und mit reichen Einkünfften von ihm / und hernach dessen Tochter / der Käyserin Mathildis versehen worden. Die Occasion darzu führet er her aus einer merckwürdigen Begebenheit / welche er aber unbeurtheilet lässet / doch sie in einem kleinen Lateinischen MScript von etlichen alten Grafen-Geschlechtern vor kurtzer Zeit gelesen zu haben schreibet / was gestalt nemlich Graf Diderich von Ringelheim es jederzeit mit seinem Schwieger-Sohn Hertzog Henrichen von Sachsen, und nachmahligem Käyser / wider Käyser Conraden gehalten / und jenem wider diesen nach allem Vermögen Beystand geleistet habe / welches denn verursachet / daß Graf Diderich nicht allein von dem Pabst in den Bann / sondern auch von Käyser Conrado in die Reichs-Acht gethan worden. Solches beydes nun wieder loß zu werden / sey dem Grafen auferleget worden / aus seinem väterlichen Erb- und Residentz-Schloß Ringelheim ein Kloster zu machen / welches er auch resolviret / und dahero bey Absterbung Käysers Conradi und Antretung Käyserlicher Regierung seines Schwieger-Sohns / Hertzog Henrich des Voglers / sein gemeldtes Stamm-Haus in eine Abtey vor vornehmes Standes Frauen-Zimmer verwandelt / wozu ihm auch seine Tochter Mathildis bey ihrem Ehe-Herrn Käyser Henrico allen Vorschub gethan / und insonderheit verholffen / daß solches eine Käyserliche Reichs-Prælatur geworden wäre / in welche seine nahe Anverwandtin Gräfin Emmiholt von Ringelheim die erste Aebtissin werden müssen.

§. 303. Andere hingegen / als Bruschius, Letznerus &c. wollen / es habe dieses Kloster / wie viele andere / die andächtige Mathildis, und zwar A. 932. da immittelst ihr Ehe-Herr Henricus Auceps in dem Synodo zu Erffurt mit denen Reichs-Ständen von dem bevorstehenden Ungarischen Kriege / auch Aufhebung der Simonie und anderer Abusen in der Kirche berathschlagete / gestifftet. Der fleissige Eckstormius will in dem Chron. Walckenrod. die Stifftung von Mechtilde geschehen / aus dem Ringelheimischen Waapen / welches noch anitzo das Convents-Siegel führet / nur daß itzo der Adler mit dem Löwen oben / der

der Drache aber unten geſetzet iſt / beweiſen / da er ſchreibet: Mechtildis, Comes Ringelheimenſis, ex Ducum Saxoniæ familia Wittikindea, uxor Henrici Auc. Imp. ex Comitatus ſede fecit clauſtrum monialium A. C. 932. hodie eſt Monachorum, & iisdem inſignibus utitur, quibus cum veteribus Saxonibus uſi ſunt Comites Ringelheimenſes. Mechtildis ſtatua cum his inſignibus hodie conſpicitur in monaſterio Pöle ad Ducalem Brunſvicenſem arcem Hertzburgum ab ipſa fundato. Wie aber? wann Immhold ein Bruder Mechtildis, ein Graf zu Ringelheim und welcher folglich gleichergeſtalt dieſe Inſignia geführet / dieſe Stifftung / wie Meibomius in Not. ad Witichindi Annales Sax. p. 681. will / gemachet? Es kan ſeyn / daß hochgedachter Immod, nachdem er ſeine Gräfliche Reſidence zu Ringelheim in ein geiſtlich Ordens-Haus verwandelt / nach der Hand das Schloß Immodshuſen oder Imshuſen, voritzo einen Adelichen Sitz der Herren von Steinberg, zu ſeiner Reſidence, wie beynahe Meibomius l. c. dahin zielet / erbauet. Dieſemnach / weiln dieſer Immodus, wie Meibomius hinzu thut / Volcvvartum und Immeth, ſonſt Sibeth auch Immod der Jüngere genandt / von welchem letzteren nachmahlen die Duces Sabaudiæ die Immodæi oder Amadæi, wie Herr Leibnitius Script. Brunſv. T. 1. Introd. b. 2. zeuget / herſtammen / erzielet; Als fällt auch / was man von Mathilde, als habe ſie nach ihrer Brüder Tod / gleich wären ſie ohn männliche Erben abgegangen / das Kloſter geſtifftet / ſchreibet / dahin.

§. 304. Iſt derowegen muthmaßlicher / daß Graf Immod von Ringeln der Aeltere / etwan mit gutem Beyrath ſeiner Schweſter Mechtildis, das Kloſter Ringelheim geſtifftet. Hamelmannus beſchreibet lib. de famil. emort. die Sache ſambt dem Stamm-Regiſter / welches wir auch oben berühret / ausführlich; Ringelheim, modo Cœnobium medius locus inter Wolffenbüttel & Gandersheim / in Diœceſi Hildeſinenſi, fuit olim proprius Comitatus, unde Aldenburgici Comites deſcendunt. Siboldus, Comes in Aldenburg & Ringelen fuit in campo equeſtri & pedeſtri Magdeburgi, anno 939 Anno 809. fuit Epiſcopus Verdenſis, Comes in Ringelem Wigbertus, Vide Crantzium lib. 2. Metrop. cap. 30. Ubi refert Theodorici Comitis in Aldenburg & Ringelheim filios fuiſſe Wedekindum, Immodum (qui ex arce Monaſterium fundavit, ut Chronicon ejus Cœnobii refert) & Regenbertum (qui Danos vicit) & filiam Mechtildam Henrici I. Imperatoris conjugem. Bruſchius putat, poſt obitum fratrum Cœnobium ibi exſtruxiſſe Methildam Imperatricem, & hoc collapſum reſtituiſſe Epiſcopum Hildeſimenſem numero XLIV. Hoppenrodius dicit Theodorum ibidem Comitem anno 650. habuiſſe filiam Hilgardam. Crantzius lib. 6. Metropol. cap. 25. dicit Comitatum hunc ſitum fuiſſe inter Goslariam civitatem & oppidum Bockelheim ad flumen Innerſte / & habuiſſe primos ibi Comites ex ſtirpe Ducis Wedekindi. Quicquid hodie pertinet ad præfecturam ampliſſimam Leuenborg / hoc olim huic Comitatui dicitur ſubfuiſſe.

§. 305. Faſt noch ausnehmlicher ſtellts vor in Genealogia Familiarum Illuſtr. ſub Comit. Oldenburg. Wedekindus primò Dux, deinde Rex Saxonum & Weſtphalorum, habitans in Enger / qui ſe multis præliis oppoſuit Carolo Magno, ex GENA Danica genuit ut multos liberos, ita & WIBERTUM, qui ſedem habuit in Wildeshauſen & potenter per Phriſiam dominabatur, quia ODRATAM, unicam alicujus Principis Phriſiorum filiam habuit conjugem, & genuit BRUNONEM, Ducem Saxoniæ, & WALBERTUM poſſeſſorem harum Regionum, abſolventem novum collegium, quod Pater in Wildeshauſen inceperat: is filiam Comitis in Leſmona (hodie pagus Leſmb oder Leſtnen) ALTBURGAM, in cujus honorem arcem Altburg extruxit, ſibi aſſumpſit uxorem, & genuit MEYNERUM, Comitem in Ringelem, patrem SIBOLDI, (cujus liberi fuere Wedekindus, Imodus, & Ringelbertus, & ex eo Comitatu IMODUS demortuis fratribus fecit Cœnobium) DEITERICUM & ULRICUM ſe ſcribentes Comites in Altenborg: Comes ULRICUS periit in campo equeſtri Magdeburgi anno Domini 939. DEITERICUS ut Comes in Ringelem & Aldenborg / dedit HENRICO Aucupi Cæſari ejus nominis primo filiam Mechtildim, & genuit ex Phriſica Domina SIBOLDUM, conſentientem, ut ejus fratruelis Imoth ex arce Ringelem erigeret cœnobium.

§. 306. Emmiholt eine Tochter des Fundatoris Immod iſt / wie Meibomius l. c. will / die erſte Aebtiſſin zu Ringelheim geweſen. Es ſoll dieſes Kloſter nach Bericht Herrn Heineccii in Antiqu. Goslar. p. 14. an Freyheit und Hoheit denen Käyſerlichen Freyen-Reichs-Stifftern Gandersheim und Quedlinburg nichts nachgegeben haben. In ſolcher Hoheit und Würde haben ſich nun die Stiffts-Fräulein bey die zweyhundert Jahr aufgehalten. Weiln ſie aber beſage der Bünting-Meibomianiſchen Chronica p. 141. ein ärgerlich / üppig und gottloß Leben geführet / und

und aber der Fundator Immodus zweifels-frey nach dem Exempel seiner Fr. Schwester Käyserin Mathildis (vid. Leibnit. Tom. 1. Introduct. in Vit. Mathild.) die Regulam S. Benedicti in das Kloster Ringelheim introduciret; Also ists auch geschehen/ daß Bischoff Bernhard, als er besage des Chronici Hildesheim. Reutelii etwan umbs Jahr 1151. (und also kurtz vorher/ ehe er die stattliche Grafschafft Wincenburg nach Ermordung Grafen Hermanns, welcher auch zugleich Advocatus und Edler Voigt über das Kloster Ringelheim war/ dem Hildesheimischen Bischoffs-Stab unterworffen) unter Regierung Käyser Conrads des Dritten dieses sehr austrägliche Jungfrauen-Stifft Ringelheim dem Hoch-Stifft einverleibet/ auf hohes Gutbefinden höchst-gedachten Käysers mit Consens derer zu Würtzburg versammleter Reichs-Stände/ unter welchen auch hochbemeldter Edler- und Schutz-Voigt Graf Herman mit war/ an statt der Benedictiner-Nonnen/ Benedictiner-Mönche/ (wie nicht lange zuvor umbs Jahr 1142. mit dem Nonnen-Kloster zu Ulrzen in dem Lüneburgischen/ wie bey Hr. Sleveken Chr. Bardevv. p. 181. zu ersehen vorgenommen) introduciret/ daß also das Königl. Exempt-Stifft und Fräulein-Prælatur in eine Bischöffliche Benedictiner Mönchs-Abtey und Kloster verwandelt ist/ in welcher Form es noch heutiges Tages stehet/ da dann der erste Abt zu Ringelheim gewesen Rodigerus aus dem Kloster S. Michaëlis zu Hildesheim. D. Heineccius fasset in Antiquit. Goslar p. 148. vorbemeldte Kloster-Reformé sambt dero Ursache nerveus zusammen/ da er schreibet: Sed omnium maximam & notatu dignissimam reformationem hoc anno subiit Ringelheimense Cœnobium, quod Diœcesi Hildesiensi hoc anno accessit, cum adhuc Principum filiabus hospitium præbuisset, summaque libertate fuisset usum. Cum autem, nescio quo casu, hujus Ecclesiæ fortuna inclinari, ipsa quoque disciplina monastica collabascere paullatim cœpisset: Conradus Rex Abbatiam hanc ea lege donavit Bernardo Episcopo, ut dimissis virginibus coloniam S. Benedicti ordinem professam subrogaret. Missi ergo ex Cœnobio S. Michaelis Hildesiensi Rudolphus Abbas aliique fratres, qui disciplinam ibidem ad S. Benedicti regulas instituerent. Ex quo tempore Ringelheimense Monasterium adeo ad pristinum splendorem adspiravit, ut hodienum pleraque alia sui ordinis in Diœcesi Hildesiensi anteire videatur. Büntingius equidem istam hujus Monasterii revolutionem in annum rejicit MCLIV., quo Bruno Hildesiensi sedi jam præerat, primumque Abbatem vocat Rütigerum, à quo discedit Letznerus annum assignans MCXL. sed omnium certissime res patet ex ipsis Conradi Regis tabulis à Conrado Bertholdo Behrens visis, datisque anno MCLI. Cal. Augusti.

§. 307. Als folglich in dem XII. Seculo in der schweren Fehde zwischen Philippo und Ottone Henrici Leonis Sohn das Stifft Hildesheim gantz verheeret/ und in solchen Troublen auch Ringelheim mit in die Hand Grafen Sigfrids zur Blanckenburg war gedien/ hat es bald darauf Bischoff Harbordus mit baaren Geld nach Reutelii Bericht wieder eingelöset. Nicht minder/ da das Stifft Hildesheim gegen Ablauff des XV. Seculi durch die Krieges-Flamme/ so zwischen Bischoff Bartholdo und der Stadt Hildesheim sambt Anhängern entstanden/ beynahe gantz ruiniret/ und solches das Kloster Ringelheim zuforderst mit betroffen; Als hat hochgemeldter Bischoff dasselbe sambt dem Kloster S. Georgen-Berg bey Goßlar nach hergestelletem Frieden umbs Jahr Christi 1486. mit grosser Mühe und Unkosten in Stand wiederumb gebracht.

§. 308. So hat auch sonst diese ansehnliche Prælatur in der Religions-Form allerhand Revolutiones erfahren. Die obige anderweitige Reformation nicht zu wiederhohlen/ was gestalt nemlich das Jungfrauen-Stifft in ein Manns-Kloster verwandelt; So hat sich Abt Henricus A. 1445. bey der damahligen zu Bursfeld an der Weser in dem Hannöverschen veranstalteter grossen Reformation des Benedictiner-Ordens/ mit seinen Kloster-Brüdern zur Societate Burfeldensi begeben. Als folgends im Jahr 1521. Bischof Johannes in der unglücklichen Stifts-Fehde beynahe das gantze Stifft Hildesheim, und also auch das Kloster Ringelheim an das Durchl. Haus Braunschweig und Lüneburg übergeben muste/ geschahe es/ daß nach Abgang des damahligen letzten Römisch-Catholischen Abts zu Ringelheim A. 1567. dasiges Kloster bey der algemeinen durch Hertzogen Julii zu Brauschw. und Lünb. Durchl. ergangenen Landes-Reformation gleichergestalt die Evangelische Religion annehmen muste. Der erste Evangelische Abt war Henricus Wirschius, ein Mann/ welcher sich bey hochgemeldtem Hertzog nicht allein durch die

die Religions-Reformation in denen Braunſchweigiſchen Landen ſehr meritiret gemachet/ ſondern welcher auch die Formulam Concordiæ A. 1677. mit unterſchrieben/ und nur nicht dieſes/ ſondern er hat auch dem in puncto derer wegen einiger Veränderung der Concordien-Formul erwachſenen Diſputen zu Qvedlinburg veranlaſſetem Colloquio A. 1583. auf hohe Verordnung aſſiſtiret. Es iſt aber dieſer etwa hundert-jährige Stiffts-Hildesheimiſcher Umbſatz durch das A. 1634. den 11. Aug. ergangenes Ableiben Hertzogen Friderich Ulrichs zu Braunſch. und Lüneb. in den alten Orbem wieder geſetzet/ indem nach Extradirung des Stiffts ſub medium ferè Seculi an die Catholiſch-Biſchöffliche Hände (conf ſupr. Part. III. lib. 2. §. 105.) wie die übrigen ſo auch das Kloſter Ringelheim an die Römiſch-Catholiſche wieder gedien/ indem Petrus Chiſtovius aus dem S. Michaëlis-Kloſter in Hildesheim als einer uhr-alten Matre Hildesheimenſi dem letzten Evangeliſchen Abt Georgio in der Ringelsheimiſchen Prælatur-Würde ſuccediret/ und von dahero ſtehets nun biß anitzo in Catholiſchen Händen und Religion.

§. 309. Wir fügen aus Herrn Leuckfelds Antiquitatibus einige das Kloſter Ringelheim, zuforderſt die Transformation des weyland Jungfrauen- in ein Benedictiner Mannes-Kloſter/ betreffende Diplomata anbey. Des Käyſers Conradi III. Diploma lautet folgender geſtalt.

In nomine S. & individuæ Trinitatis. Conradus divinâ favente clementiâ Rex, ſemper Auguſtus. Si Anteceſſorum noſtrorum regni, ſeu Imperatorum piæ devotionis limitem perſequentes ad cultum divinæ religionis regalibus Abbatiis impoſterum providere, & de ſtatu illarum pro debito Regiæ Majeſtatis ordinariè ſtudebimus, id nobis tam ad præſentis vitæ tranquillitatem, quam ad futuram beatitudinem promerendam profuturum fore non ambigimus. Quapropter omnibus tàm futuris quàm præſentibus Epiſcopis, regnique fidelibus notum eſſe volumus, qualiter nos divini amoris intuitu & conſilio & petitioni Principum Saxoniæ, *Uthalrici* ſcilicet Halberſtadenſis Epiſcopi, *Bernhardi* Pathburnenſis Epiſcopi, *Henrici* Myndenſis Epiſcopi, *Wicboldi* Corbeienſis Abbatis, *Heinrici* Ducis, *Friderici* Palatini Comitis, Marchionis *Alberti*, *Hermanni* Comitis acquieſcentes, pii quoque Patroni *Bernhardi* Hillesheimenſis Epiſcopi aſſenſum præbentes, Regalem Abbatiam noſtram Ringelenheim, quæ tam in temporalibus quàm ſpiritualibus longo jam tempore diſtracta & turbata fuit, ad reformandum in ea cultum divinæ religionis, prædicto Bernhardo Hillesheimenſi Epiſcopo, omnibus Succeſſoribus ejus canonicè ſibi ſubſtituendis, nec non & Eccleſiæ Hillesheimenſi cum omnibus ſuis appenditiis, ſcilicet cum miniſterialibus & familia, cæterisque poſſeſſionibus, nec non & Advocatia prænominatæ Eccleſiæ, *aſſenſu & rogatu ejuſdem Eccleſiæ Advocati*, cum omni jure noſtro, legitima donatione in proprietatem contradimus, eô videlicet pactô, ut prædictus Hillesheim. Epiſcopus *Bernhardus*, cæterique Succeſſores ſui, in prænominatam Abbatiam Eccleſiæ & Epiſcopo Hildesheim. pertinentem, omni impoſterum tempore manu teneant, & ordinent, & cultum divinæ religionis ad honorem Dei & matris ſuæ Hillesheim. Eccleſiæ in ea reforment. Et quia hanc donationem judicio & conſilio Principum, nec non aſſenſu & collaudatione familiæ ad prædictam Eccleſiam pertinentis legitimè conſulimus, ne quis Succeſſorum noſtrorum regni ſeu Imperatorum hujus donationis noſtræ ſtatutum ab Eccleſia Hillesheimenſi diſſolvere ſeu caſſare valeat, Edicto regali ſancimus. Et ut hæc noſtra regia traditio in perpetuum rata & inconvulſa ab omnibus tam futuris quàm

præſentibus habeatur, præſentis Privilegii noſtri auctoritate, ſubſcripto ſigni noſtri charactere, & Arnoldo Cancellario noſtro recognoſcente, teſtium quoque approbatione, omni munitionis jure corroborantes confirmamus. Quia enim hujus donationis à Comite Hermanno requiſita & data judicio Principum cæterorumque Nobilium confirmata eſt. Hujus actionis teſtes hi ſunt: *Sigfridus* Würtzeburgenſis Epiſcopus. *Albertus* Miſnienſis Epiſcopus. *Bebehardus* Würtzburgenſis Eccleſiæ Præpoſitus. *Regenoldus* Hillesheimenſ. Præpoſitus. *Bebehardus* Præpoſitus deRichenberg. Canonici Hillesheim. Eccleſiæ, *Hermannus*, *Bruno*, *Johannes*, *Bernhardus*. *Fridericus* Dux Sveviæ. *Hermannus* Marchio de Baden. Comes *Hermannus* de Wintzenburg. Comes *Poppo* & frater ejus *Bertolfus*, Comes *Wolfrinus* deWertheim, Comes *Poppo* de Richenberch, Comes *Bertholdus* de Nitha, Comes de Rapoto, *Bernhardus* Mactus Comes, *Heinricus* de Wichenburc; *Sigebodo* de Stuben. *Dieterichus* de Kichlingen. *Dietericus* de Urone. *Dithmarus* de Varesflete. *Diethericus* de Holthuſen: Comes *Lizo*, *Marquardus* de Urdenbach, *Albertus* de Fruhintingen.

Signum Dni *Conradi* Rom. Regis Secundi Auguſti. Ego *Arnoldus* Cancellarius vice *Heinrici* Moguntini Archi-Epiſcopi & Archi-Capellani recognovi. Datum Wirtzeburgi tertio Kal. Aug. indictione tertia decima, Anno Dominicæ incarnationis M. C. LI. regnante RomanorumRege *Conrado* Secundo Auguſto. Anno vero regni ejus tertio decimo.

§. 310. Das Diploma Biſchoffs Brunonis iſt folgenden Inhalts:

In nomine Sanctæ & individuæ Trinitatis. Bruno Deigratia Hildenſemenſis Epiſcopus. Quia ſupernæ diſpoſitionis ordinatio mihi licet invalido ſollicitudinem Eccleſiarum ſuarum ſuperimponere dignata eſt, cura pervigili ſatagendum mihi video, qualiter neceſſitudines vel commoda Deo ſuffragante ſic ordinentur, ut & modernis temporibus diſpenſatione congrua ordinati ſubſiſtant, & in futurum Epiſcopali providentiâ munimen neceſſarium obtineant. Notum igitur eſſe volumus tam præſentis quam futuri temporis fidelibus, locum RINGELHEIM à Rege *Conrado* nominis hujus *tertio* Hildenſemenſi Eccleſiæ tempore Prædeceſſoris mei, Reverendæ Memoriæ *Bernhardi* Epiſcopi conceſſum; *Sed quia fœminæ Sanctimoniales, eundem tunc temporis inhabitantes, ab ordine ſuo partim deviæ ſecundum inſtituta ſacrorum Canonum, & ſpeciale decretum Domini Papæ Eugenii III. ſtrictius conſervari, & Cœnobio clauſtraliter includi ad normam ſuæ profeſſionis abnuerunt*, Eccleſia noſtra communi ſuo, multorumque Domini fidelium conſilio easdem ſubmovens, conceſſis tamen illis victualibus Monachos in eodem loco poſuit, quibus & Abbatem *Rodigerum* nomine præfecit. Sane quia prædia loci illius per Dei gratiam abundare viſa ſunt, diſpoſitum eſt, ut partes duas, quæ Sanctimonialium prædictarum victualibus ante ſubſerviebant, Abbas in uſu ſuo ac fratrum teneret, reliqua, quæ ſpecialiter Abbatiſſa poſſederat, Epiſcopus in ſua ditione quieta poſſeſſione retineret. Hæc idcirco ſcripto fidelibus innoteſcere volumus, ne quis ea temerariâ cujusquam præſumptione autumet uſurpata, ſed prudenti & provida diſpenſatione cœtus eccleſiaſtici ſic ſciat ordinata. Ego tamen de his, quæ meæ portioni ſecundum eandem diſpoſitionem attinebant

bant in uſus Servorum Dei commorantium ibidem conceſſi tertiam partem molendini, manſum & unum ab *Ecberto* monaſteriali ejusdem loci, mihi reſignatum ſcilicet, & alios tres manſos & dimidium in ipſo vico & eisdem aſſignavi. Quod igitur mei inſtar eſt officii locum ipſum & Monachorum in eo habitationem cum omnibus ejusdem loci utilitatibus, ut deinceps in perpetuum rata atque inconvulſa permaneant, Pontificatus mei banno in nomine Patris & Filii & Spiritus Sancti munivi & confirmavi, & in teſtimonium ejusdem confirmationis hanc chartam conſcribi & ſigillo meo inſigniri præcepi. Data Anno Dominicæ incarnationis milleſimo centeſimo quinquageſimo quarto. Indict. 2. Decimo Calendas Decembris. Actum in Ringelheim feliciter, Amen.

§. 311. **Weiln auch Pabſts Innocentii III. Bulla papalis nicht allein gar accurat den Dotem und Patrimonium des Kloſters recenſiret/ ſondern auch demſelben groſſe Privilegia ertheilet/ ſo ſetzen wir dieſelbe aus wohlgemeldten Auctore hier annoch her:**

Innocentius V. Epiſcopus Servus Servorum Dei, Dilectis Filiis---Abbati Monaſterii in Ringelheim, & fratribus tam præſentibus quam futuris regularem vitam profeſſis in perpetuam memoriam. Quoties à nobis petitur, quod religioni & honeſtati convenire dignoſcitur, animo nos docet libenti concedere, & petentium deſideriis congruum ſuffragium impertiri; Ea propter, dilecti in Domino Filii, veſtris juſtis poſtulationibus clementer annuimus, & præfatum Monaſterium de Ringelheim, in quo divino mancipati eſtis obſequio, ſub beati Petri & noſtra protectione ſuſcepimus, & præſentis ſcripti privilegio communimus. Imprimis ſiquidem ſtatuentes, ut ordo Monaſticus, qui ſecundum Deum & beati Benedicti Regulam in eodem Monaſterio inſtitutus eſſe dignoſcitur, perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter obſervetur. Præterea quascunque poſſeſſiones, quæcunque bona idem Monaſterium impræſentiarum juſtè & canonicé poſſidet, aut in futurum conceſſione Pontificum, largitione Regum vel Principum, oblatione fidelium, ſeu aliis juſtis modis, præſtante Domino poterit adipiſci, firma vobis veſtrisque Succeſſoribus & illibata permaneant, in quibus hæc propriis duximus vocabulis exprimenda: locum ipſum, in quo præfatum Monaſterium ſitum eſt, cum omnibus pertinentiis ſuis, in villa Ringelhaimb viginti manſos, molendinum & quadraginta quinque areas, præterea quindecim curtes, quæ clauſtrales dicuntur, & tam ſpiritualiter quam temporaliter veſtri juris exiſtunt, villam *Flagehuiſen* cum Eccleſia, & omnibus aliis pertinentiis ſuis, uno manſo excepto. In villa *Haversloe* quatuordecim manſos, & Capellam Sti Servatii cum omnibus pertinentiis ſuis. In *Chietingerode* ſeptem manſos, unam aream & Eccleſiam cum pertinentiis ſuis; in *Wackersleve* triginta quatuor manſos & decem areas, & dimidiam. In *Gunesleve* duodecim manſos, & decem areas & dimidiam, & quinque jugera. In *Hahdebera* quatuor manſos, in majori *Osſleve* quinque manſos, in majori *Wackersleve* duo jugera. In *Slanſlide* quatuor manſos, in *Nyendorp* unum manſum, in *Wiltesleve* ſedecim manſos & ſex jugera. In *Hatzleve* unum manſum, in majori *Kiſſeleve* novem jugera. In *Flotede* viginti duo manſos & molendinum, in *Winordingerode* unum manſum, in *Beinen* quatuor manſos, in *Watenſlede* quindecim manſos, in *Cramme* unum

manſum, in *Herede* unum manſum, in *Münſtede* unum manſum, in *Laſſerde* unum manſum, in *Odelem* duos manſos, in *Waro* unum manſum, in *Mandere* unum manſum, in *Kniſtede* quinque manſos, in *Uepſtede* quinque manſos, in *Hoyſen* quatuor manſos, in *Hoenrode* qvatuor manſos, in *Wynethauſen* octo manſos, & duo Molendina. In *Langenſen* duos manſos, in *Guſtede* ſeptem manſos, in minori *Herren* tres manſos, in *majori Solede* tres manſos, & pomerium, in *minori Solede* unum manſum, in *Flaclande* tres manſos, in *Walmoden* pomerium, in *Kentingerode* unum manſum, in *Nolben* novem manſos, in *Emdiringerode* tres manſos, in *Wydekindeshuſen* quindecim manſos, in *Wachthuiſen* quatuor manſos, in *Hilledehuiſen* duos manſos, in *Engela* unum manſum, in *Dorſtede* duos manſos, in *Huisherde* quatuor manſos, in *Aſſlebe* duos manſos, in *Haneckenſtede* tres manſos, in *Olnhuiſen* duos manſos, in *Pedderſtorp* unum manſum, in *Dugersdorp* duos manſos, in *Fechtefeld* unum manſum, in *Boeda* duos manſos, in *Camem* unum manſum, in *Danme* duos manſos, & in *Alendorp* duos manſos; Sane novalium veſtrorum, quæ propriis manibus vel ſumptibus colitis, ſive de veſtrorum animalium nutrimentis, nullus à vobis decimas exigere vel extorquere præſumat; Liceat quoque vobis Clericos liberos & abſolutos è ſeculo fugientes ad converſationem recipere, & eos absque contradictione aliqua retinere; Prohibemus inſuper, ut nulli fratrum veſtrorum poſt factam in Monaſterio veſtro profeſſionem fas ſit, ſine Abbatis ſui licentia de eodem loco, niſi arctioris religionis obtentu, diſcedere, diſcedentem verò absque omnium literarum veſtrarum cautione nullus audeat retinere. Cum autem generale interdictum terræ fuerit, liceat vobis clauſis januis, excluſis excommunicatis & indictis, non pulſatis campanis ſuppreſſa voce divina officia celebrare: Auctoritate quoque Apoſtolicâ prohibemus, ne ullus in vos, vel Monaſterium veſtrum excommunicationis vel interdicti ſententias ſine rationabili & manifeſta cauſa promulgare, ſeu novis & indebitis exactionibus vos aggravare præſumat. Chriſma verò, oleum ſanctum, conſecrationes Altarium, ſeu Baſilicarum, ordinationes Clericorum, qui ad ſacros ordines fuerint promovendi, à Diœceſario ſuſcipiens Epiſcopo, ſiquidem Catholicus fuerit, & communionem Sacro-ſanctæ Romanæ Sedis habuerit, & à vobis voluerit ſine pravitate aliqua exhibere. Sepulturam quoque iſtius loci liberum eſſe decernimus, ut eorum devotioni & extremæ voluntati, qui ſe illinc ſepeliri deliberaverint, niſi fortè excommunicati vel interdicti ſint, nullus obſiſtat, ſalvâ tamen juſtitiâ illarum Eccleſiarum, à quibus mortuorum corpora aſſumuntur. Obeunte vero te nunc ejusdem loci Abbate, vel tuorum quolibet Succeſſorum, nullus ibi qualibet ſubreptionis aſtutiâ vel violentia apponatur, niſi quem fratres communi conſenſu vel fratrum pars majoris & ſanioris conſilii ſecundum Deum & Benedicti Regulam providerint eligendum. Libertates quoque & immunitates antiquas & rationabiles conſvetudines Eccleſiæ veſtræ conceſſas & hactenus obſervatas ratas habemus, & perpetuis temporibus eas illibatas permanere ſancimus. Paci quoque & tranquillitati veſtræ paterna impoſterum ſollicitudine providere volentes, Auctoritate Apoſtolica inhibemus, ut infra clauſuras locorum, ſeu *grangiarum*

arum veſtrarum nullus rapinam, ſeu furtum facere, ignem apponere, ſangvinem fundere, hominem temere capere, vel interficere, ſeu violentiam audeat exercere. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat præfatum Monaſterium temerè perturbare, aut ejus poſſeſſiones auferre, vel ablatas retinere, minuere, ſeu quibuslibet vexationibus fatigare, ſed omnia integra conſerventur, eorum, pro quorum gubernatione ac ſuſtentatione conceſſa ſunt, uſibus omnimodis profutura: ſalvâ Sedis Apoſtolicæ Auctoritate & Diœceſarii Epiſcopi Canonicâ juſtitia. Si qua igitur in futurum eccleſiaſtica ſeu ſecularisve perſona hanc noſtræ conſtitutionis paginam ſciens contra eam temerè vel venire tentaverit, ſecundo tertiove commonita, niſi reatum ſuum congrua ſatisfactione correxerit, poteſtatis honorisque ſui careat dignitate, namque ſe divino judicio exiſtere, de perpetrata iniquitate cognoſcat, & à ſacratiſſimo corpore & ſangvine Dei & Domini Redemptoris noſtri Jeſu Chriſti aliena fiat, atque in extremo Examine diſtrictè ſubjaceat ultioni. Cunctis autem eodem loco ſua jura ſervantibus ſit pax Domini noſtri Jeſu Chriſti, quatenus & hic fructum bonæ actionis percipiant, & apud diſtrictum judicem præmia æterna pacis inveniant Amen.

Ego *Innocentius* Catholicæ Eccleſiæ Epiſcopus.
Ego *Joannes* Albanenſis Epiſcopus.
Ego *Joannes* Sabinorum Epiſcopus.
Ego *Joannes* Tuſculanorum Epiſcopus.
Ego *Petrus* Eccleſiæ S. Marcelli Pr. Cardinalis.
Benedictus Eccleſiæ S. Suſannæ Pr. Cardinal.
Nogerius Eccleſiæ S. Anaſtaſii Pr. Cardinal.
Gregorius S. Georgii ad vellum aureum Diac. Card.
Guidus S. Ficholi in carcere Tull. Diac. Card.
Joannes S. Mariæ in via lata Diac. Card,
Otto S. Sergii & Bachi Diac. Card.
Joannes S. Coſmæ & Damiani Diac. Card.
Pelagius S. Luciæ Diacon. Cardinalis.

Bey dem in dem letzten Diplomate geſetzetem Worte Grangiarum bemercken wir die Erklärung Lindvvodi: *Grangiæ* dicuntur à *Granis*, quæ ibi reponuntur, & ſunt Grangiæ domus ſeu ædificia, ubi reponuntur grana, ut ſunt horrea: ſed etiam ubi ſunt ſtabula pro equis, boſtaria ſive præſepia pro bobus & aliis animalibus, caulæ pro ovibus, porcitheca pro porcis, & ſic de aliis, quæ pertinent ad œconomiam, ut ſunt loca deputata pro ſervientibus ad agriculturam & opera ruſtica. *Grangiarius*, ſchreibet du Freſne, qui præeſt grangiæ, aut villæ vel prædio ruſtico, Officium monaſticum. Was übrigens die angeführte Diplomata betrifft / ſo düncket mir nicht / daß ſie genau accordiren. Das erſte Diploma ſchreibet ſich von Käyſer Conrad dem Andern / al. Salico, oder dem Francken / das andere aber / da es ſich auf vorhergehendes beziehet / nennet Conradum III. al. Svevum, welche beyde Käyſer über hundert Jahr von einander ſeyn. Das erſte Diploma führet auch zum Zeugen mit an Sigfridum, Biſchoff zu Würtzburg, welcher doch nicht zu den Zeiten Conradi Salici ſondern über ein gantz Seculum darnach zu den Zeiten Conradi Svevi gelebet: Biſchoff Albertus zu Meiſſen kommt gar ins XIII. Seculum hinein. Desgleichen die Biſchöffe Ulricus zu Halberſtadt, Bernhardus zu Paderborn, Henricus zu Minden ſind coævi geweſen nicht Käyſer Conrado dem Andern / ſondern Conrad dem Dritten. Am allerwenigſten aber hat Biſchoff Bernhardus zu Hildesheim, dem die Käyſerliche Donation des Kloſters Ringelheim geſchehen / zu denen Zeiten Conradi Salici ſondern Conradi Svevi den Hildesheimiſchen Biſchoffs-Stuhl beſeſſen / wie dann auch Graff Hermann zur Wintzenburg (auf deſſen Conſens und Requiſition als Advocati Ringelsheimenſis das Kloſter an das Bißthum Hildesheim von Käyſerl. Majeſt. laut Diplomatis geſchencket) ſich

an Käysers Conrad des Dritten Hof/wie oben gedacht/ gar viel aufgehalten. Ist also die Subscription des ersten Diplomatis, Signum Domini Conradi Rom. Regis *Secundi* Augusti. Ego Arnoldus Cancellarius vice Henrici Moguntini Archi-Episcopi & Archi-Capellani recognovi. Datum Anno Dominicæ Incarnationis M C LI. regnante Rege Conrado *Secundo* Augusto: Anno verò regni ejus tertio decimo, zum theil irrig/ und muß an statt Conradi II. oder Salici, gesetzet werden Conradus III. al. Svevus, gestalt eben das in dem Diplomate gesetzete 1151. Jahr das dreyzehende Regierungs-Jahr K. Conradi des Schvvaben gewesen/ wie dann auch eben zu solcher Zeit der Ertz-Bischoff zu Maintz Henricus mit dem Zunahmen Felix, dessen berühmter Leib-Spruch war: Fui dives Canonicus, pauper Præpositus, mendicus Episcopus, damahliger Käyserlicher Reichs-Ertz-Capellan oder Cantzler in dessen Nahmen auch der Käyserliche Unter-Cantzler Arnoldus das Diploma unterschrieben/ gewesen/ immassen er auch A. 1153. ein Jahr nach Käyser Conrad dem Dritten Todes verblichen. Man hat auch übrigens aus dem Diplomate zuersehen den rechten uhr-alten Nahmen und die Hoheit der Fundatorum des Klosters Rieffenberg ohnweit Ringeln, zumahln darin Grafen Popponis de Richenberch als hohen Zeugen gedacht wird.

Das VIII. Capitel.

Von dem Kloster Grawenhoff.

Fundat. A. 939. al. 1025.

§. 312.

Wir haben kurtz zuvor des Klosters S. Georgen-Berg gedacht. Es soll dasselbe gleichergestalt eine geistliche Tochter K. Henrici Aucupis seyn. Es wird sonst auch Jörgenberg, Jürgenberg, auch Jürienberg, wie in dem Concessions-Brief an die Juden in Herrn Heineccii Antiqu. Goslar. p. 352. zuersehen/ genennet: heutiges Tages heisset es der Gravve-Hof. Es hat Anfangs nahe bey Goslar auf einem Berg gelegen/ massen noch anitzo einige wenige Spuren davon verhanden seyn. Es soll im Jahr Christi 934. von K. Henrico Aucupe im vierzehenden Jahr seiner Regierung/ nachdem er von dem glücklichen Treffen zu Mersburg, da er die Ungern biß aufs Haupt erleget/ GOtt und dem Ritter S. Georg zu Ehren/ da es auch den Nahmen von haben soll/ erbauet seyn. Dessen erster Probst soll Pilegrinus, wo es kein ertichteter Nahm ist aus dem Teutschen Wort Pilgram/ geheissen haben. Andere wollen/ es sey dieser Georgen-Berg zwar von Käyser Henrich dem Ersten/ sonst der Finckler genandt erbauet worden/ doch nicht zum Kloster/ sondern zum Casteel behuf Goslars, welches dazumahl etwan vor eilf Jahren von hochbemeldtem Henrico angefangen erbauet zu werden/ und hätte König Henrich darin etwan eine Curtem Regiam, einen König- oder Käysers-Hof und Haus gehabt: Weiln er nun in Teutschland überall die offene aber zur Festung wohlgelegene villas und Plätze zuforderst wider die Ungarische Einfälle befestigen lassen; als könne es seyn/ daß er auch Goslar mit einer Citadell auf dem Georgs-Berge/ sonst auch Jörgenborg dahin die Einwohner auch von umbliegenden Oertern sich retiriren könten/ versehen lassen.

§. 313. Diesem nechst ist wohl vermuthlich/ daß Käyser Henrich auch eine Gvarnisons-Kirche oder Capelle auf dem Georgs-Berg gelegt; welche nach der Hand etwan von K. Conrado II. mag erweitert/ und das Schloß in ein Kloster verwandelt/ von Käyser Henrico V. aber erst völlig in den Stand gebracht seyn. Das Chronicon breve apud Dn. Leibenitium Tom. 3. p. 426. saget ausdrücklich: Na Goddes Geburt MXXV. Conradus de ander heft empfangen dat Römische Ricke/ und heft gestichtet den Jürgenberch. Das beste Licht gibt hierunter das Diploma Henrici V. A. 1108. da er ausdrücklich saget/ quod Monasterium S. Georgii propè Goslariam situm ab Abavo ejus fundatum sed imperfectum, cum omnibus ad id pertinentibus vineis, villis &c. in proprium

proprium tradiderit: daß er das Kloster S. Jörgenberg bey Goslar von seinem Elter-Vater (Conrado Salico) gestifftet / aber unvollenkommen gelassen / mit allem an dasselbe gehörigen Weinbergen / Höfen &c. zum Eigenthumb demselben gegeben. Da dann Herr Heineccius in Antiqu. Goslar. p. 34. wohl observiret / und beweiset / daß alhier das Wort Abavus oder Groß-Elter-Vater so viel heisse als Proavus, oder Elter-Vater. Dann ist hier zu mercken / daß zwar Conradus dem Kloster recensirte Güter an Höfen / Wiesen ꝛc. anfangs legiret / dann es heisset ausdrücklich cum omnibus ad id pertinentibus &c. allein / da sie zu den Zeiten Conradi etwan nur gewesen Bona beneficiaria, Lehn-Güter / davon das Kloster auch vielleicht seine Recognition an den Käyser geben müssen / daß nunmehro Käyser Henricus V. solche Legata dem Kloster zum Patrimonio, zu Erb und Eigen gemacht habe / in proprium tradidimus heisset es in dem Diplomate.

§. 314. Was wirds aber mit dem Comitatu und Grafschafft / so K. Henrich in seinem Diplomate dem St. Jörgenberg schencket / da er sagt: Prætereà ex regali nostrâ munificentia comitatum - - situm in pago, qui dicitur Herega &c. addimus. Ich solte schier auf die Gedancken kommen / es sey dieses der also genandte Grauen- oder Grafen-Hof. Ich halte unmaßgäblich dafür / daß die alten Käyser / welche sich zu Goslar viel aufgehalten / an dem Ort / da anitzo das Kloster stehet / haben einen Curtem Regiam, ein Käyserlich Land-Gut gehabt / darauf sich ein Comes Cæsareus ein Käyserlicher Graf Senior und Grawe / wie sie auch sonst genandt wurden / welcher auf die zu diesen Land-Gut gehörende Ländereyen / Holtzung / Weidewerck und dergleichen Käyserlichen Revenüen Aufsicht gehabt / aufgehalten. Möglich ists auch / daß sich auf dieser Käyserlichen Curiâ und Lust-Gut die Käyserlichen Comites und vornehme Hof-Bedienten mit reiten / jagen und andern ritterlichen Exercitiis haben pflegen zu divertiren / wannenhero dieses Käyserliche Land-Gut und Haus genandt worden der Grafen oder Grauwen Hof / wie man dann dergleichen Benahmsung noch heutiges Tages in der Nachbahrschafft und zu Braunschweig ohnweit der Burg oder Hertzoglichen Schloß den Grauen-Hof / und ohnweit desselben den Ritter-Born hat / da dann in dem Grauen- oder Grafen-Hof der Oberste Comes des Hertzogen / der Statthalter oder sonst einer von denen Premier Ministern, an dem Ritter-Brunn herumb aber die Ritter und Edelleute ihre Curien gehabt haben mögen: Da muthmasse nun / daß Käyser Henrich nach der Devotion solcher Zeiten diesen Grauen- oder Grafen-Hof / sambt der dazu gehörigen Graf- oder Landschafft dem Collegio auf dem S. Jörgenberg geschencket haben mag. Und diese Beschaffenheit hats auch zweiffels-frey mit dem Grauen-Hof des Stiffts Walckenrede in der Stadt.

§. 315. Zu Bestärckung unser Muthmassung dienet auch die Situation sambt denen dabey gelegenen Plätzen. Es soll dieser Comitatus laut Diplomatis liegen im pago Herce, Herte- oder Hartegau, das ist / in dem Haart- oder Haartz-District: Es soll ein Wald oder Holtz umb denselben herumb gehen / oder er soll im Holtz liegen; Er soll an zwey Heer-Strassen stossen / da die eine soll nach Benningerode; die andere nach Immenrode führen. Dieses findet sich nun punctuel in der Situation des Grauen-Hoffs; dann ob man schon sagen wolte / Benningerode sey vor Alters eben derselbstige Graue-Hof gewesen / woher will man dann beweisen / daß der alte Grafen- oder Grauwe-Hof nicht gehabt habe in der Nähe das Dorff Benningerode, solchergestalt / daß nicht zu den Zeiten bey denen alten Scriptoribus eins vor das ander genommen? Wann auch gesagt würde / das Kloster S. Georgenberg habe den Grauen-Hof von denen von Borgtorff ihren ehemahligen Advocatis oder Schutz-Völgten gekauffet / und wie dann asseriret werden könte / der Käyser hätte den Grauen-Hof denen Conventualen auf dem S. Jürgenberg verehret? So könte beydes wohl bey einander stehen / zumahln zur Gnüge bekandt / wie mehrmahlen die also genandten Kloster-Advocati mehr Stief-Väter als Vormünder der

von

von Käysern und Königen geschencketen Klöster und deroselben Güter gewesen/ immassen/ wie hart der damahlige Advocatus und edler Ritter von Borchtorp den S. Jörgenberg pressiret/ daß auch K. Wilhelmus A. 1252. dem Rath zu Goslar den Schutz des Klosters aufzutragen genöthiget worden/ ein solches erhellet aus dem Königlichen Diplomate apud Heineccium l. c. p. 272. kan demnach seyn/ daß das Collegium S. Georgio-montense sich mit ihren Advocatis in der Güte gesetzet/ und den aus Käyserlicher donation ihnen zwar von Alters her zugehörigen/ doch wegen der Advocatur und Schutz-Rechts wegen sehr pressirten Grafen- und Grauen-Hof mit einer Summe Geldes von neuen ihm vindiciret/ oder wenigstens von dem Advocaten- und Schutz-Joch/ wie in solchen Fällen mehrmahln geschehen/ denselben frey gemachet/ gestalt man auch/ daß die von Borgtorff nachmahln das Jus Advocatiæ über den S. Jörgenberg exerciret/ nicht leicht finden wird. Daß im übrigen in der Gegend des Grauen-Hoffs in uhr-alten Zeiten eine Grafschaft gewesen/ solches erhellet klärlich gnug aus dem Confirmatios-Briefe Adelberti Marg-Grafens zu Brandenburg, damahligen Käyserlichen Advocati des Thum-Capitels zu Goslar, auch Comitis und Grafen der nahe dabey gelegenen Comitiæ und Grafschafft/ dann so lautet der Extract des Confirmations-Briefes apud Heineccium Antiqu. Goslar. p. 154. Quidam Christi fidelis Niuta nomine ad altare in Goslar 3. Mansos cum 7. Areis in proprium delegavit & contradidit sita in villa HANDORP nominatâ. Unde ego Marchio Adalbertus, Goslariensis Ecclesiæ post Regem Advocatus COMESQVE COMETIÆ, in qua prædicta possessio sita est, illam Ecclesiæ Gosl. recognosco & Banno Regio &c.

§. 316. Weiln in kurtz vorhergehenden etwas gedacht von dem Ursprung des Nahmens Gravenhoff; Als muß/ ehe weiter gehe/ anfügen/ daß etliche solchen Nahmen herleiten wollen von dem grauen Stein/ der in der Nähe des Klosters bricht/ und davon dasselbe gebauet seyn soll. Es scheinet aber solche Nomenclatur ziemlich weit hergehohlet zu seyn/ drum trifft folgende Conjectur näher zu/ da man den Nahmen herführen will von denen Cistercienser-München/ insgemein wegen der Kleidung die grauen Münche genandt/ zumahln das Walckenredische Stifft Cistercienser-Ordens das Kloster S. Georgenberg zum Pfand-Schilling innen gehabt. Man könte aus dieser Quelle auch herleiten den Nahmen der heutigen Fürstlichen Residence zu Braunschweig, des Grauen-Hofes/ immassen es gewiß ist/ daß vor Jahren die grauen Mönche von dem benachbarten Cistercienser-Kloster Riddageshusen ihre Curiam daselbst gehabt/ gestalt die graue Farbe sich noch biß itzo an diesem Hofe zeiget. Allein ausser dem/ daß oben angeführte Nahmens-Leitung mehr realité in sich zu hegen scheinet/ so ist noch/ was das Kloster Gravenhoff anbelanget/ im Zweiffel (1.) ob dasselbe sothanen Nahmen allererst/ nachdem die Walckenredische Cistercienser darauf Geld gethan/ bekommen. (2.) Ob die grauen Mönche jemahls dieses Kloster inne gehabt/ solchergestalt/ daß sie darin/ als in einem Collegio monastico secundum Regulam Cistercienſem gelebet/ in dessen Entstehung es schwerlich seinen Nahmen von denen grauen München wird herhohlen können. Es mag aber der Nahme dieses Klosters hergeflossen seyn/ wo er will/ so thut es der Sache selbst wenig.

§. 317. Es hat sonst das Kloster St. Georgenberg unter andern vielen Revolutionen, zuletzt in der von wegen der Rammelbergischen Berg-Theile und Förste ümbs Jahr 1525. entsponnenen Unruhe und Fehde zwischen Hertzogen Henrich dem Jüngern zu Braunschweig und Lüneburg und der Stadt Goslar einen grossen Anstoß gelitten: Dann als Hertzog Henrich etwan im Jahr 1527. durch Befestigung des Klosters Rieffenberges die Stadt sehr eng einschloß/ und zu besorgen war/ daß dergleichen nebst andern herumbliegenden Klöstern auch zuförderst mit dem S. Jörgenberg geschehen möchte/ fiel die gemeine Bürgerey/ ohn daß es der Rath approbirte/ den Georgenberg an/ und hauseten gar schlim darin. Es compescirte sie zwar vorerst solche Unruhe ein groß-angesehener Bürgermeister/ da er mit einer auserlesenen Bürger-Zunfft zu denen Tumultuanten hinaus zog/ auch die Rädels-Führer gefangen mit sich führete; doch wolte dieses nicht gnug seyn des ergrimmeten H. Henrichs Gemüthe zu

besänff-

besänfftigen; Er brach demnach aus dem Kloster Rieffenberg durch der Goslarischen gemachte Linien, postirte sich mit seiner Krieges-Macht in die Gegend des Jörgenbergs, und veranlassete die Stadt Goslar zu glauben/ er würde sie auch von dem Kloster S. Georgii attaquiren: Wurden demnach die zu Goslar Raths/ den 22. Jul. obbedeuteten Jahrs, wie auch geschahe/ mit gesambter Macht sturm-weiß den Georgenberg anzufallen/ und biß auf den Grund zu verstören und zu schleiffen. Es musten sich immittelst die guten Conventuales und Canonici dieses Stiffts in Goslar aufhalten/ biß endlich durch Vorschub Hertzog Henrich des Jüngern zu Braunschvveig Probst Joachimus Hoeger ihm und seinen Confratribus obbemeldten Grafen-oder Gravvenhoff zu einer neuen Curie und Kloster aptirte.

§. 318. Es daurete aber dieses nicht lange/ indem Bischoff Johannes ein gebohrner Hertzog zu Lauenburg durch den im Jahr 1519. wider das Haus Braunschvveig und Lüneburg sambt dessen alliirten Bischoff zu Minden unglücklich erhobenen Krieg das Stifft Hildesheim, ausgenommen des kleinen aus drey Aembtern bestehenden Stiffts verlohr/ dahingegen die Hertzoge zu Braunschvveig und Lüneburg zuforderst Henricanischer Linie damit solenniter von Käyser Carl dem V. zu Augspurg belehnet wurden/ immassen sie auch solches von der Zeit an biß A. 1629. in ruhelicher Possession besessen. Es geschah immittelst/ daß nach Absterben Henrich des Jüngern A. 1568. den 11. Jun. das Bißthum Hildesheim an dessen Herrn Sohn Hertzogen Julium verfiel. Gleichwie derselbe nun alles im Stifft und Fürstenthum nach Innhalt Augspurgischer Confession reformirte; Als muste sich auch die Grauenhofische Curia solcher heilsahmen Regel unterwerffen/ und eine Evangelische Schule in ihr aufrichten lassen/ biß daß etwan auf den in A. 1634. den 11. Aug. sich eräugenden Todes-Fall H. Friderich Ulrichs, als letzten Printzen aus der Br. Henricanischen Linie, das Stifft wiederumb umbs Jahr 1643. in Bischöffliche Hände/ und folglich das Kloster Gravenhoff zu seinen vorigen Stande gedien.

§. 319. Ubrigens ist die Gravenhöfische Curia kein schlechtes und insgemein so genandtes Kloster/ sondern eine Canonia oder Pröbstey von Canonicis Regularibus S. Augustini oder Augustiner Chor-Herren. Es ist unter denen Catholiquen selbst noch nicht ausgemacht/ ob S. Augustinus selbsten bey seinen Lebzeiten diesen Orden gestifftet. Muthmaßlich ists/ daß dieser Orden umb die Zeiten des Cistercienser-Ordens etwan nicht lange nach dem Anfange des XII. Seculi aufgekommen. Es scheinet nemlich/ daß gleichwie umbs Jahr 1098. der Benedictiner dissolutes Leben durch den Cistercienser-Orden vermittelst sorgsamer vigilence der beyden Aebte Roberti und Bernhardi coërciret/ daß gleiches versuchet an denen mehrentheils dazumahl irregulier-lebenden Canonicis und Stiffts-Herren/ durch die Bindung an die Regel S. Augustini, als welcher vor einen Uhrheber derer Stiffts Collegiorum gehalten wird. Weiln sich aber die hohen Stiffter nicht wolten solcher massen binden lassen/ sondern mehrentheils bey ihrer bißherigen Freyheit/ daher sie auch den Nahmen Canonicorum Secularium bekommen/ bleiben wolten; Als musten sich die kleinern Canonien, zuforderst auf dem Lande unter die Regel Augustini, dahero sie die Ehre haben Canonici Regulares genandt zu werden/ beugen/ welches auch die Ursache zu seyn ermesse/ daß die mehrere Augustiner Collegia nicht in den Städten/ sondern auf dem Lande als Feld-Klöster liegen/ aldieweilen/ wie zuvor erinnert/ die Land-Canonien und Collegia S. Augustini Regel annehmen musten. Als nun Käyser Henrich der Fünffte eben in dem 1098. Jahr/ da die Kloster-Reformation anfing/ von seinem Herrn Vater Henrico IV. zum Nachfolger im Reiche erkläret wurde: So kans seyn/ daß er/ wie er hernach würcklich zur Regierung gekommen/ das Kloster oder Collegiat-Kirche S. Georgii bey Goslar unter die Regel S. Augustini gebracht/ auch/ damit sie sich umb desto weniger zu beschweren hätten ihr Einkommen mit stattlichen Præbenden verbessert. Und weiln die Regel S. Augustini so spät in die kleinern Canonien oder Collegiat-Kirchen introduciret/ und also die Augustiniani auf solche masse weit jünger sind als die Benedictini; Als halte dis die Ursache zu seyn/ daß/ ob wohl der Benedictiner Curien und Conventus nur blosse Klöster/ der Augustiner Klöster hin-

gegen Canonien und Collegiat-Stiffter sind / der Benedictiner Aebte jedennoch von wegen des Alterthums denen Augustiner-Pröbsten als junioribus an Dignität und Rang præferiret werden.

§. 320. Bißherige recensirte Chor-Herren werden also unter die Clas der Augustiner-Mönche oder Canonicorum numeriret. Muß noch etwas hinzu thun von den Augustiner-Eremiten. Alexander Rossæus in dem Buch von den unterschiedlichen Gottes-diensten der Welt gibt hievon / wiewohl unter der Rubric von dem Orden der Bettel-Münche / folgende Nachricht: Da Pabst Innocentius IV. in Erfahrung kam / daß mancherley Einsiedler in unterschiedenen Theilen der Welt verhanden / so unter vielerley Titeln und Regeln lebeten / nöthigte er dieselben sich unter ein einiges Haupt zu begeben / und eine Regel sämbtlich zu bekennen / nemlich S. Augustini; weiln aber dieser Pabst in dem Interim mit Tode abging / succedirte ihm A. 1254. Pabst Alexander IV. welchem im Gesicht erschien S. Augustinus, habend ein grosses Haupt aber kleine Glieder; wodurch er ermahnet wurd / die Vereinigung / so Innocentius angefangen / zu vollziehen; welches er auch hernach that / da er sie allesambt in einen Orden vereinigte / und mit einerley Nahmen nennete / nemlich die Einsiedler S. Augustini, wessen Regel er ihnen befahl zu halten / und einem allgemeinen Prioren unterworffen zu seyn; und dispensirte also oder machte ihre vorige Regel und Satzungen zu nichte. Auch gebot er ihnen zugleich / die Wüsten zu verlassen und in Städten zu wohnen / damit sie das Volck lehren möchten. Zu diesem Ende gab er ihnen mancherley Privilegien und Freyheiten; desgleichen auch Honorius IV. that A. 1290.

§. 321. Muß noch etwas beyfügen von dem Ritter St. Georg, welchen das Kloster S. Jörgenberg oder Gravvenhoff im Wapen führet. Es ist dessen anmuthige Legenda gar weitläufftig in der Historiâ Lombardicâ, welche sich zwar einiger massen auf S. Ambrosium beziehet / doch bekennet / daß das Concilium Nicenum die Legendam S. Georgii inter Scripta Apocrypha recensire / zu lesen. Er soll ein edler junger Ritter und Krieges-Mann aus Cappadocia bürtig gewesen seyn. Er kam / wie man vorgibt / bey seiner Peregrination und Krieges-Züge in Silenam, eine Stadt Lybiæ. Es hielt sich daselbst in einer stehenden / stinckenden See auf ein abscheulicher Drache / welcher täglich an die Stadt-Mauer kam / und mit seinem gifftigen Odem schier alle Einwohner tödtete. Sie zogen zwar mit Wehr und Waffen wider denselben aus / wurden aber mehrentheils von demselben getödtet. Die Bürger wurden demnach genöthiget / ihm täglich zwey Schaafe zur Speise zu geben. Als es zuletzt an Schaafen wolte Mangel nehmen / wurffen sie das Loß über die jungen Knaben und Jungfrauen / und wen es traff / der muste ohn Ansehen der Person nebst dem Schaafe des Drachens Rachen zum Opffer werden. Eins traff es des Königs Tochter selbst; Als die nun mit vielen Thränen hinaus geführet wurd / kam Ritter S. Jürgen eben geritten / trat derowegen mit dem Drachen einen Kampff an / und erwürgete ihn. Es wurd darüber die Königin bewogen eine Christin zu werden: wurde aber dieserwegen von ihrem Gemahl umbs Leben gebracht. Ritter S. Georgio ging es nicht besser / sondern nach glücklich und wunderbarlich überstandenen mancherley Peinigungen wurd er endlich mit dem Schwerdt zu denen Zeiten der heydnischen Tyrannen und erschrecklichen Christ-Verfolger Diocletiani und Maximiani umbs Jahr 286. getödtet; Er soll aber nach der Zeit / wie die Saracenen Jerusalem und das gelobte Land eingenommen / und eine Christliche Armée zu Felde gezogen / bey der Nacht dem Krieges-Herr in glantzender Gestalt eines schön-gerüsteten Jünglings und Krieges-Helden erschienen seyn / und dabey gesaget haben / sie solten von seinen Gebeinen was mit sich nehmen gen Jerusalem, er wolte ihr Heers-Fürste seyn /

und

und ihnen Sieg verschaffen/ wie auch geschehen.

§. 322. Ob man nun zwar leicht wahrnimt/ daß die etwan wahre Historie mit Münchs-Mährlein vermenget ist/ so haben jedennoch vor alten Zeiten die Ritter und Krieges-Männer unter denen Christen Ritter S. Jürgen zu ihren Patron und Beystand pflegen anzunehmen: Und ist demnach kein Wunder/ daß höchst-gemeldte Käyser bey ihren schweren Zügen etwa dergleichen gethan/ und umb St. Georgen ihnen umb desto mehr zum Patrocinio und Beystand zu verbinden/ demselben den S. Georgenberg zu Ehren theils erbauet/ theils verbessert/ gestalt daß die Käyser Urheber dieses Stiffts gewesen/ der Wapen-Adler/ den das Kloster bey S. Georgen führet/ scheinet zu Tage zu legen. Es findet sich derselben Wapen verschiedene Arten in Herrn Heineccii Antiquit. Goslar. darunter er das eine/ so ein πολίεθρον ἔυπυργον præsentiret/ mit Herrn Letzneri Nachricht folgender gestalt illustriret: Alte und wohl bewanderte Leute geben mit Bestande den Bericht/ daß in diesem Lande keine zierlichere Kirche/ als die so auf dem Georgensberge vor Goßlar gestanden/ soll gewesen seyn. Wie das auch aus dem Abriß zum Grauen-Hofe/ so daselbst noch vorhanden/ klärlich zu ersehen ist. Sie soll fünf zierliche Thürmer/ und zweene Chor über einander gehabt haben/ sie soll auch in der Obern-Kirchen 18. und in dero Untern-Kirche 18. zierliche/ schöne und wohlbereitete Altaria gehabt haben/ sonderlich sollen dieselben alle mit schönen vergüldeten Tafeln besetzet gewesen seyn.

§. 323. Wir schliessen dis Capitel mit dem Diplomate Henrici V. so bey oben wohlbemeldtem Auctore p. 10. zu finden/ da dann auffer albereit angeführten Observatis nur dieses noch hinzu thue/ daß entweder durch die dem Kloster St. Jörgenberg geschencketen Vineas die herumbliegende Hügel/ als an welchen die Weinberge zu liegen pflegen/ verstanden werden/ oder es hat der Fränckische Concipient das Diploma nach dem Fränckischen Stylo und Landes-Art eingerichtet. Dann am Haartz und Goslar herumb dürffte man wohl von dem Wein-Wachs kein groß Fait machen/ oder aber es müste sich das alte Clima, oder Himmels- und Lufft-Temperament gewaltig umgesetzet haben. Unsere Conjecturam bestärcket das Donations-Diploma Käyser Henrichs des III. de A. 1046. darin der Käyser confirmiret den Dotem, welchen Marggraf Eckhard dem Kloster Gerenrode auf und an den Haartz-Gebirge legiret hatte. Ohngeachtet es daselbst keine Weinberge noch Wein-Wachs giebet/ so werden doch in dem Diplomate dem Kloster Vineæ & vineta geschencket/ nemlich nach dem alten Fränckischen Formular, welches nachmahln ist secundum literam sine discretione locorum so hin abgeschrieben worden. Sonst lautet obiges Diploma den S. Jörgenberg betreffend/ folgender gestalt:

In nomine sanctæ & individuæ Trinitatis. HEINRICUS divina favente clementia Quintus, Romanorum Rex, Quia regni nostri administrationem divinâ gubernatione dispensari cupimus, dignum est, munificentiam, qui de humili nos exaltavit, sumtis ab ejus largitate muneribus honoremus, sic enim humilitatem nostram scuto suæ protectionis speramus obumbrari, si & ex eo regnare, & regiminis nostri successum ejus gratiæ satagamus adscribere. Unde tam præsentibus, quam futuris notum esse volumus, quia monasterium S. Georgii prope Goslariam situm, ab Abavo meo fundatum quidem, sed imperfectum pro animæ nostræ remedio - - - cum omnibus ad id pertinentibus vineis scilicet, villis, mancipiis, pratis, pascuis, aquis, aquarumque decursibus, molendinis, acquisitis & acquirendis in proprium tradidimus. Præterea ex regali nostra munificentia comitatum - - - situm in pago, qui dicitur Hertega terram quoque cum sylvula circumjacente, quæ Aal dicitur, quicquid

inter duas publicas vias, unam quæ Benningerothe, alteram quæ Immenrothe ducit ad utilitatem inibi Deo ſervientium addimus. Quam traditionem, ne ab ullo futurorum Regum irritetur, & ſigilli impreſſione & regalis banni auctoritate communimus.

Signum Domini Henrici Romanorum Regis invictiſſimi.

Albertus Cancellarius vice Rothardi Moguntini Archi-Epiſcopi & Archi-Cancellarii recognovit. Data menſe Januar. Indictione I. anno Dominicæ incarnationis MCVIII. regnante Heinrico V. Rege Romanorum anno III. ordinationis ejus VIIII. Actum eſt Aquisgrani in Chriſti nomine feliciter Amen.

Das IX. Capitel.

Von dem Kloſter Gröningen bey Halberſtadt.

Fundat. A. 936.

§. 324.

Anno 936. kurtz vor dem Hintritt des glorwürdigen Königs Henrich des Finclers iſt dem groſſen Ordens-Vater Benedicto und dem Abtey-Stifft Corvey an der Weſer ein anſehnliches durch das in dieſem Jahr geſtifftete Kloſter Weſt-Gröningen angewachſen. Es lieget daſſelbe in dem ehemahligen ſich an dem Haartzvvald zuforderſt Nord-vverts gar weit erſtreckenden Pago Hartingovve, Hardago oder Hardgo, und zwar nach dem itzigen Stylo in dem Fürſtenthum oder ehemahligen Stifft und Bißthum Halberſtadt, gantz nahe an dem gegen Oſten bey dem Bode-Fluß liegenden herrlichen Luſt-Schloß und ehemabliger Reſidence derer Biſchöffe zu Halberſtadt Gröningen und dem Städtgen gleiches Nahmens.

§. 325. Es iſt dieſes Kloſter zweiffelsfrey in uhr-alten Zeiten geweſen ein Sitz der edlen Sächſiſchen Helden und Herren von Gröning und Kroppenſtedt, dann ſo nennet der ehemahlige Gröningiſche Probſt Abbo von Dalem in ſeinem Chronico bey Herrn Paulini in Chron. Ottberg. den erſten Fundatorem Segefredum: Nobilis Saxo Dominus in Gröningen & Kroppenſted. Daß aber dieſer weltlicher Herren-Sitz zu einer geiſtlichen Kloſter-Behauſung geworden / ſolches hat zur Urſache eine ſonderbahre Begebenheit. Der edle Herr zu Gröningen und Kroppenſtedt Segfredus oder Sigfridus hatte mit ſeiner Ehe-Gemahlin Jutta oder Guttrie, wie ſie Meibomius Tom. 2. p. 467. nennet / einen Sohn und Tochter gleiches Nahmens gezeuget. Der junge Segfrid, ein Herr von 20. Jahren / ritte an einem Feyer-Tag auf die Jagd; und da er auf einem frechen Gaul einem Haſen ſporenſtreichs nachjagete / ſtürtzete er den Halß ein. Als hierüber die zurück lauffende Diener ein groſſes Geſchrey in dem Schloſſe machten / erſchrack darüber Fräulein Jutta: Eilete demnach mit einer Scheere / welche ſie bey ihrer Jungfräulichen Arbeit eben in der Hand hatte / hinzu / umb die Sache recht zuvernehmen: hatte aber das Unglück / daß ſie mit der Scheere die Treppen hinunter ſtürtzete / dieſelbe ihr dermaſſen tief in die Bruſt durch ſolchen Fall drückete / daß ſie ihren edlen Geiſt über ſolche tödtliche Wunde aufgab. Alſo waren die beyden arme betagete Eltern auf einmahl ihrer beyden lieben Kinder und eintzigen Erben jämmerlich beraubet; reſolvirten ſich demnach ihre Reſidence in ein Kloſter / und ihr herumbliegendes Erbe und Herrſchafft in ein immerwährendes Lob GOttes zu verwandeln. Der alte edle Sigfrid verfügte ſich nacher Corbey, ſchenckete vermittelſt ſolenner Depoſition einer ſchrifftlichen Vermächtniß auf dem Altar zu Corvey, GOtt / S. Vito und dem daſigen Stifft mit Conſens

sens seines hohen Lehn-Herrn K. Henrich des Voglers all sein Erb und Güter/ doch mit der Bedingung/ daß Abt Folcmarus ein Benedictiner-Kloster/ vermittelst Hinsendung einiger Benedictiner-Ordens-Leute aus der Abtey zu Corvey daraus machte/ welches dann auch in der That geschahe/ gestalt diese sonderbahre Historie gar ausführlich mit des Abbonis de Dalem eigenen Worten in Herrn Paulini Chronico Ottbergensi zu lesen.

§. 326. Die Consecration und Einweihung dieses Klosters ist mit grosser Solennität im Jahr Christi 940. von Bischoff Bernhardo zu Halberstadt bewerckstelliget. Probst Abbo von Dalem fasset es l. c. gar fein zusammen: Abiit Abbas (Folckhimarus Corbeiensis) cum Comite (Sigfrido, Gröningensi) ad Dethardum, confratrem suum, Episcopum Hillinishemensem, Virum devotum, cui novum hoc propositum valde placuit. Hinc in Halverstadt cum idem exposuisset Bernardo Diœcesano, nobili Domino de Hademerschleve, gavisus in Domino de nova hac plantatione S. P. N. Benedicti, & utrumque monuit paternè, ut sancto huic operi quàm primum manus admoverent. Sic in nomine Dei capta est Ecclesia, & ab eodem Bernhardo anno DCCCCXL. in honorem DEI & S. Viti Martyris, in Festo hujus Patroni, cum magna solennitate consecrata & dedicata, duobus annis ante excessum Folckhimari. Præsentes erant Abbas cum multis Ministerialibus suis, plurimus Clerus ex Halverstadt, Anno de Monte, & multi alii Clerici & Nobiles Viri ex omni vicinia. Primus Præpositus à Folckhimaro datus fuit *Sydomus*, carne & spiritu, vitâ & doctrinâ eximius, qui attulit reliquias de S. Vito, & in adjutorium sui secum traxit Bojam. Et licet Frates alias nostri plerique gentes & familias suas reticere soleant, ego tamen arbitror, magis profuturum esse, si ex explicentur, ut videant posteri, quanto studio, relicta omni hæreditate, pompâ & deliciis mundanis, asperiorem sibi elegerint vitam, & famulitium Dei omnibus blandimentis Orbis prætulerint Nobiles & omni rerum copia domi abundantes. Erat igitur Sydomus Cunonis de Luchteringen Militis & Alheydis F. Boja verò Lippoldi de Luthorste ac Catharinæ F. & ipsius Abbatis ex sorore Nepos. His accesserunt postea ex eodem Conventu Frethericus, Audalius, Helmdagus, & Addasto, sic ut parva esset Congregatio in Gröninga sub Præposito quodam. Frethericus fuit Rottgeri de Niddeck F. & Audalius Ruidolfi de Mandare F. Helmdagus Weddechindi de Woltigrode F. & Addasto Othelrici de Stotel F.

§. 327. Ob nun zwar das Kloster Gröningen mit Einwilligung so wohl des Käysers als des Bischoffs zu Halberstadt durch Donation Sigfridi der Reichs-Abtey Corbey zum Patrimonio und Eigenthum geworden; Weiln jedennoch dieses Stifft wegen Abgelegenheit bemeldten Klosters weder gnugsahme Inspection noch Schutz wider die damahlig-übliche Land-Plackerey und Strassen-Räuber leisten konte/ dasselbe auch folglich der Corveyschen Abtey kein sonderbahres Interesse zweiffelsfrey getragen; Als hat der Abt zu Corbey, wie Meibomius l. c. meldet/ vorerst klein und groß Kroppenstedt dem Bischoff zu Halberstadt abgetreten/ da dann auch allgemach mit übrigen Pertinentz-Stücken das gantze Kloster der Halberstädtischen Diœcesi incorporiret worden/ biß es nach der Reformation an das Thum-Capitel zu Halberstadt, durch den Osnabrüggischen Friedens-Schluß aber A. 1648. an den Herrn Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg gekommen/ biß es endlich/ wie Herr Leuckfeld in seinen Antiquitat. Gröningenſ. p. 154. schreibet/ vor eine gewisse Summe Geldes an das hohe Chur-Haus Brandenburg überlassen/ und zu einem Chatoul-Ambte gemachet worden/ da sich immittelst die Aebte zu Corbey nichts desto weniger noch biß itzo mit diesem secularisirten Kloster von Ihrer Käyserl. Majest. belehnen lassen/ gestalt dann davon ein klares Zeugniß gibt das Lehn- und Confirmations-Diploma Käysers Leopoldi de A. 1681. so in dem Syntagmate Paulini p. 512. zu finden.

Das X. Capitel.

Von dem Fundatore des Klosters Gröningen Segfredo.

§. 328.

Antiſſæ loco thun wir hinzu/ was kurtz zuvor angeführter Auctor, der berühmte Herr Paulini (der ohnlängst den 10. Jun. des letzt-verstrichenen Jahrs 1712. an einem Bein-Schaden/ da er vor 7. Jahren gar hart an der rech-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ten Seite von der Apoplexie gerühret/zu Eisenach in Thüringen selig in dem HErrn entschlaffen) von dem Fundatore des Klosters Gröningen in dem curieusen Chronico Ottberg §. 32. observiret: Nobilis iste Segfredus CL. Meibom. est Comes Walbeccensis; alibi vero cum Letznero & tabulis fundationis simpliciter Dynasta ex nobilitate Saxonica ad Sylvam Hercyniam, ubi jam Gerenrode est. D. Martin. Mirus Marchionem Misniæ & Lusatiæ eum facit, Milagius Comitem in Gröningen & Kroppenstede. Equidem Miro favet Chron. Lauterberg. quod ita: Temporibus primi Ottonit Imp. duo fuerunt frates Gero, Dux & Marchio, & Sigfridus Comes. Horum soror Hidda dicebatur. Gero virum habuit unicum Sifridum, qui in juventute obiit &c. Fundator Ecclesiæ Gerenrodensis decessit anno DCCCCLXV. XIV. Kal. Jul. Sifridus frater ejus in honorem B. Viti construxit Ecclesiam, quæ Groninge dicitur, M. Joann. Winnigstad. hujus Geronis & Sigfridi Fratrem Germanum facit Bernhardum VII. Episcopum Halberstad. Quod vero dubium est. Cæterum Gröningam & Kroppenstedium satis ampla fuisse Dominia, vel inde colliges, quod adhuc Præfecturæ Gröningensi pareant Kroppensted, Gröninga, Wegelebium, Svanenbeck, Kochsted, Rohtendorp, Dehstorp, Aderslebia, Hadmerslebia, Emerslebia &c. Si autem Sigefredus superficietenus curabat sacra, demum post conversionem suam meruit elogium boni probique Viri.

§. 329. Hier machet das Chronicon Sigfridum zum Bruder Grafen Geronis, wie auch das Chronicon Picturatum thut apud Leibenit. T. 3. p. 310. nebst Hoppenrödii Stamm-Buch. Meibomius machet ihn darzu zu einen Grafen von Walbeck: Es scheinet aber wohl/ daß er habe confundiret Sigfridum Walbeccensem cum Siffrido Gröningensi oder auch Ringelsheimensi, davon unten etwas vorkommen wird in dem Kloster Gerenrode und Stifft Walbeck. Ob nun bemeldter Fundator Sigfrid sey gewesen Siffridus aus dem Gräflich-Ringelsheimischen Geschlechte/ ein Bruder Käyserin Mathildis, Henrici Aucupis Gemahlin/ ein Marckgrafe zu Brandenburg, welcher Frau Magdalenam Gräfin von Ascanien zur Ehe gehabt/ laut kurtz zuvor angeführten Genealogiæ Ringelheimensium Letznerianæ, gestalt auch Marck-Graf Sigfrid so fort das Jahr nach der Stifftung des Klosters Gröningen gestorben/ oder ob etwa dieser Sigfrid sey gewesen der Schwieger Sohn Henrici Aucupis, optimus Saxonum, wie die Annales Witichindi l. 2. reden/ à Rege secundus, gener quondam Regis, tunc vero affinitate conjunctus, eo tempore procurabat Saxoniam, ne quà hostium interim irruptio accidisset nutriensque juniorem Henricum secum tenuit, etwan der Schwester-Sohn von der Mutter der ersten Gemahlin Henrici, der Hertbergæ einer Mutter Tanquardi nach dem Bericht Witichindi Annal. l. 2. Mater ejus (Thancmari) filia materteræ erat Sigfridi, de qua genuit Rex Henricus Thancmarum, daß also das Schema folgender gestalt stünde

N. Vater

N. Mutter Sigfridi	N. Schwester der Mutter Sigfridi, Graf Erwins zu Mersburg Gemahlin.
Sigfridus, Schwieger-Sohn von Henr. Aucupe.	Harteburga erste Gemahlin Henrici Auc.
	Tanqvardus.

solches gebe ich anderweitigem Judicio anheim. Es könte inmittelst das/ was von Siffridi Gemahlin Fr. Magdalenen Gräfin von Ascanien angeführet/ einiges Licht geben denen ehemahligen Streitigkeiten des Hauses Anhalt mit denen Bischöffen zu Halberstadt wegen derer umb Gröningen herumb liegenden und ehemahls dem Sigfrido zugehörig gewesenen Oerter/ und aus was für einem ursprünglichen Fundament die Grafen zu Ascanien etwan vermeynet das Recht zu sothaner Prætension zu haben. Confer infra de Cœnobio Gerenrodiano.

Das

Das XI. Capitel.

Von dem Kloster Bergen bey Magdeburg.

Fundat. A. 937.

§. 330.

Was nunmehro secularisirte Kloster Gröningen führet uns auf die davon nicht so gar weit entlegene und noch in gutem Flor stehende / und auf einem Hügel oder Berge / davon sie auch den Nahmen haben soll / gelegene Abtey Bergen. Man will dafür halten / es sey diese Stifftung die erste geistliche Tochter des grossen Ottonis gewesen / immassen er dis Kloster so fort in dem ersten Jahr seiner Königlichen Regierung / und also im Jahr 937. fundiret haben soll. Dis ist wohl gewiß / daß er darzu / besage des Königlichen Diplomatis, so in des Meibomii Chronico Bergensi aus dem Georgio Torquato zu lesen / zu dieser Stifftung umb berührte Zeit einen Anfang mag gemachet haben. Zwar wird das Diploma etwas suspect gemachet / da das Datum ist / Anno Dominicæ incarnationis 936. anno Ottonis Piissimi Regis *secundo*, da doch Otto allererst im Jahr 936. oder wie andere wollen 937. von dem Bischoff zu Mentz Hildeberto zum Teutschen König zu Aach gesalbet ist; Allein es mag das Datum, wie mehrmahln in denen Diplomatibus geschehen / von einem in der Historia unerfahrnen Mönch interponiret seyn / ohn Abbruch derer substantialium, gestalt auch in dem secundo Diplomate bey dem Meibomio T. 1. p. 741 der Annus Dati ist 937. wie unten im mehrem wird Anzeige geschehen. Angefangen mag also diese Stifftung umbs Jahr 937. allein von wegen vieler unterlauffenden Krieges- und andern Unruhen allererst einige Jahre hernach zum Stande gebracht seyn. Calvisius, wie auch Bucelinus, setzen auf des Thrithemii Chron. Hirsaug. das 940 Jahr. Ditmarus gehet weiter hin / und setzet die Erection beynahe in das 20. Jahr der Regierung Ottonis. Interim Rex Saxoniam revisens lætus patriam, à cunctis Principibus à longè sibi obviantibus summis excipitur studiis, diuque expectatus à venerabili suamet genetrice, profusis præ gaudio lacrymis, amplectitur. Quibus suum illicò aperiens promissum, qualiter hoc ad unguem perduceret, eorundem ad hoc consilium enixè petiit & suffragium. His tandem id collaudantibus, piæque petitioni adspirantibus, statim Rex Abbatiam in Magdeburgensi Civitate, incipiens Ecclesiam mirum in modum in loco, ubi sancta requiescit Edith, & juxta quam post obitum suimet pausare desideraverat ipse. Es beweiset aber Herr Meibomius in angeführtem Chronico aus denen bewehrtesten Scribenten, daß der Krieg Ottonis wider die Ungern sey geführet umb das Jahr Christi 955. biß 957. Müste demnach umb solche Zeit die Abtey zu Bergen gestifftet / wenigstens in den vollkommenen Stand gebracht seyn. Allein wann gesetzet wird / daß der Egressus Benedictinorum aus Magdeburg geschehen sey A. 965. wie von denen meisten Scriptoribus supponiret wird; Und aber der erste Abt Anno dem Kloster 14. Jahr vorgestanden; Othvvinus 9. Jahr / zu dieses Zeiten dann die Avares oder Ungern nebst denen Sclaven A. 955. sollen geschlagen seyn. Da dann Otto, wie Meibomius l. c. schreibet / die Spolia denen Patribus Bergensibus soll geschencket haben / auf solche masse durffte Dirmarus die Rechnung ein wenig zu spät gemachet haben.

§. 331. Es hat dieses Kloster / wie oben bey dem Ertz-Stifft Magdeburg im mehrem angeführet / seinen Ursprung nechst GOtt / der Edithæ, Käysers Ottonis I. Gemahlin zu dancken. Es condescendirte der Käyser umb desto unschwerer der Bitte seiner liebsten Gemahl / alldieweiln er beredet war / es könte dieses geistliche Collegium und Kloster ein grosses / theils zur Bekehrung derer benachbarten barbarischen / heydnischen Wenden, theils zu Bestärckung derer / die sich unter ihnen albereit zu Christo bekennet hatten / beytragen / wie sich dann auch der Effect merckich hierunter gezeiget.

§. 332. Anfangs wurd dieses Collegium sambt einer Hof-Capelle der Käyserin Leib-Geding an dem Ort / wo anitzo der Dohm stehet / (dann Büntingius scheinet / den Käyserlichen Hof und dann die Burg / darauf die Käyserin gewohnet / zu unterscheiden) angehänget / da dann

dann folglich immer je mehr und mehr Handwercks- Kauff- und andere Häuser zur Nothdurfft und Commodität des Klosters und Käyserlichen Hofes/ zuforderst da das Primat- Stifft dahin geleget wurde/ angebauet worden/ biß endlich dieser Platz und Revier zu einer schönen ansehnlichen Stadt gedien. Es soll sonst Käyser Otto sich/ wie Meibomius in Chronico Monaster. Bergenſ. T. 2. p. 291. aus einem Diplomate behaupten will/ in der Extruction dieses Klosters des Einraths und Beyhülffe Grafen Billings, eines Vaters von Hertzog Hermann Billing, einem Mit- Stamm- Vater von dem hohen Hause Branſchweig und Lüneburg kein geringes gebrauchet haben/ welches man läſſet dahin geſtellet seyn.

§. 333. Gleichwie nun Käyser Otto diesen Convent und Kloſter in die Ehre GOttes und S. Johannis, dahero es auch anfangs und theils nachmahln den Nahmen genommen/ zur Beförderung des Christlichen Glaubens und guter Diſciplin hatte aufgerichtet/ und dero Behuf es mit Männern aus dem damahls sehr berühmten und florirenden Orden S. Benedicti beſetzet; Alſo ſind auch aus demſelben/ ceu ex equo Trojano, viele ſtattliche/ ansehnliche Biſchöffe/ Ertz-Biſchöffe und andere vornehme Prælaten und Männer zum Dienſte GOttes und der Kirche hervor gegangen. Wir wollen deſſen erſtere Abbates biß auf die Erection des Ertz-Stiffts Magdeburg, zuforderſt nach Anweiſung des Chronici Bergenſis, ſo Herr Meibomius mit groſſem Fleiß colligiret/ vorſtellig machen.

§. 334. Der erſte Abt war Anno, von Geburt/ wie Meibomius will/ ein Heſſe. Er hat das Lob von Trithemio, daß er ſey geweſen Vir in ſcripturis tàm divinis, quam ſecularibus multum eruditus, & non minus integritate morum quàm ſcientiâ venerabilis. Bucelinus nennet ihn Virum eximiè ſanctum. Es iſt demnach geſchehen/ daß Otto M. denſelben aus dem dazumahl hochberühmten uhr-alten Kloſter S. Maximini bey Trier nacher Sachſen in das neu-errichtete Kloſter zu Magdeburg vociret/ bey ſeiner und deſſen Mitgenoſſen Ankunfft ihn auf das gnädigſte bewillkommet/ und ihm vorerſt die Printzen Königlichen und andern hohen Geblüts zur Chriſt- Standesmäſſigen Erziehung anvertrauet. Nach der Hand/ als er 14. Jahr ſeiner anſehnlichen Abts- Function zu Magdeburg vorgeſtanden/ wurd er/ nachdemmahln Richovicus, Rigouvo, oder Rigonno, Biſchoff zu Worms A. 950, Todes verblichen/ als ein hoch qualificirter/ tugendhaffter Mann zu deſſen vacanten Bißthum von Käyſer Ottone beruffen. Er hat dieſer ehrwürdigen Function bey die 24. Jahr mit allem Lob und Treu vorgeſtanden/ dahero auch/ wie Bucelinus in Germanica ſacra ſchreibet/ hochbemeldter Käyſer Otto das Stifft Worms mit hohen Begnädigungen angeſehen. Nur eins iſt/ daß ihm von denen Hiſtoricis nicht wohl genommen wird/ daß er Giſelarium zum Mersburgiſchen Bißthum/ dadurch er endlich auf dem Ertz-Biſchöflichen Primat-Stuhl mit groſſem Schaden der Kirche/ zuforderſt des Mersburgiſchen Bißthums/ hinan geſtiegen/ Käyſer Ottoni recommendiret habe. Es iſt aber ſolches zweiffels-frey aus guter Meynung geſchehen/ und haben wir oben bey dem Ertz-Bißthum Magdeburg im mehrem davon Anzeige gethan. Er ſoll nach Bucelini calculo den Weg alles Fleiſches gegangen ſeyn den 28. Dec. A. 974. Wiewohl nach oben geſetzeten Bedienungs-Jahren ſein Sterbens-Tag fallen würde auf 978. welches auch mit der Parallel Hiſtorie am beſten accordiren wird.

§. 335. Sein Succeſſor war Othvvinus, nachmahliger Biſchoff zu Hildesheim: Und weiln wir in dem Catalogo der Hildesheimiſchen Biſchöffe deſſen Leben umſtändlich erzehlet/ ſind wir allhier ſolcher Mühe überhoben.

§. 336. Othvvino ſuccedirte in der Magdeburgiſchen Abtey Richarius im Jahr 959. Er muß ein gar geſchickter Mann geweſen ſeyn/ indem er nicht allein von Käyſer Ottone in Italien und nacher Rom mitgenommen/ ſondern denſelben auch ſeine beyde Anteceſſores Anno und Othvvinus, jener dazumahl Wormiſcher/ dieſer Hildesheimiſcher Biſchoff/ zu dem neu-errichtenden Archi-Epiſcopat zu Magdeburg als Ertz-Biſchoff Käyſer Ottoni vorgeſchlagen: Doch muß dieſer vornehme Mann dabey ziemlich piquant und empfindlich geweſen ſeyn. Käyſer Otto machte nunmehro geheime Præparatoria zu dem ihm

ins

ins geheim vorgenommenen Ertz-Biß-thum. Gleichwie er war ein Soldat und genereuser Herr; Als wolte er sein neues Ertz-Bißthum mit geistlichen Rittern GOtt und Mauritio dem Christlichen Helden und Märtyrer widmen und besetzen. Richarius muste demnach mit seinen Ordens-Brüdern Platz machen/und umbs Jahr 965. aus Magdeburg, da sie 29. wie Herr Meibomius setzet/ oder vielmehr 25. Jahr von A. 940. gerechnet/ darin sich aufgehalten/ auf den dabey gelegenen Berg oder Hügel Riddagi unweit der Elbe in das von Ottone ihnen erbauete/ doch reichlich dotirte Kloster wandern. Es scheinet wohl/ daß solche Peregrination den guten Abt Richarium kein geringes mag afficiret/ und derselbe sich dißfals gegen einen und andern confidenten Hof-Cavallier theils münd-theils gar schrifftlich etwas empfindlich heraus gelassen haben. Es geschahe demnach/ daß/ als Käyser Otto in Besetzung des neuen Magdeburgischen Ertz-Bißthums auf geschehene Recommendation der beyden oben gedachten Prælaten, auf Abt Richarium Reflexion machte/ auch dero Behuf denselben nach Hofe foderte/ höchst-gemeldtem Käyser ein Brief/ welchen zweiffels-frey Richarius geschrieben/ heimlich von einem Hof-Schrantzen zugestecket wurde/ darauf der Käyser als ein zwar gütiger/ doch dabey gerechter/ vindicativer Herr sein Gemüthe gäntzlich von Richario abwendete/ und Adelbertum von Trier zu dem neuen Archi-Præsulat vocirte/ auch demselben das Kloster Bergen als Ober-Inspectori übergab/ der gute Abt Richars hingegen muste wiederumb nach seinem Kloster wandern. Es chagrinirte ihn dieser Schimpff dermassen daß er auf alle Weise auf Revange bedacht war. Es wurd aber diesen ohn Zweiffel übel ablauffenden Consiliis durch einen kurtz darauff/ vielleicht von wegen Gramm und Eiffers erfolgenden Tod Abts Richarii A. 968. oder vielmehr 970. wie oben bey dem Jahr der Errichtung des Ertz-Bißthums Magdeburg wahrzunehmen/ vorgebeuget. Ich solte schier glauben/ daß/ weiln sich vielleicht einige Ordens-Brüder mit ihrem Abt in die gefährlichen Entrepriſen mögen mesliret haben/ die guten Bergenses jährlich auf Verordnung Käysers Otten an dem Tage Romani, als am 9. Augusti pro pœnitentia, den Tag ihres quasi exilii und emigrationis aus Magdeburg, da sie paarweise mit Trauer-Habit angethan und mit bloſſen Füssen ohn Schuhen eine Procession nach ihrem alten geliebten Domicilio in den Thum gethan/ renoviren müssen. Herr Meibomius leget es aus als einen von denen Patribus Bergensibus selbst erwehlten Luctum. Das Chron Magdeb. aber wils für ein Soulagement und Vindication des alten Possessorii zu Magdeburg, so ihnen Käyser Otto nebst andern Beneficiis zur Compensation ertheilet/ ausgeben/ da es schreibet: Cum illorum (Monachorum Bergensium) corda de hac migratione non immeritò gravaret tristitia; Cæsar eis pro consolatione prædiorum suæ hæreditatis non parva Dona adjecit, & quocunque in loco cum Canonicis in una statione conveniant, ipsi in dextra parte locum supremum obtineant, constituit. Statuit etiam de familia utrarumque Ecclesiarum, quas tunc partitus fuit, quod si quis de ordine Ministerialium Archi-Episcopalium uxorem duceret, de Ministerialibus Abbatiæ matrem cum pueris, post Patrem Archi-Episcopo attinere debere, eodemque ordine, si ministerialis Abbatiæ uxorem duxerit, monasterialem Archi-Episcopalem. Hoc etiam de familia litonum sicut nunc servatur, statuit, idemque Jus familia Præposituræ majoris servandum constituit. Sed & præterea ut recurrente annuatim translationis hujus die, quæ est 5. Idus Augusti, id est, in vigilia Victoris ignium Levitæ Laurentii pedibus nudis processione lugubri, sedem suam visitantes Missam celebrent, quo tam apud Canonicos, quam & apud Monachos seculi hujus perpetim staret inviolabilis memoria, dilectio jungeret indivisa, quatenus illi hos tanquam primos Ecclesiæ suæ patres omni honoris exhibitione præveniant, illique non dispari ratione, quod membra debent capiti, quod etiam testator hæredi, plena devotione restituant. Sed nec fefellit adinventorem tam prudens consilium, sicut est usque hodie cuique scire volenti publicum. Ob aber diese Conjectur der ersten prævalire/ davon lasse ich andere urtheilen. Es sind übrigens obgedachte Nudipedalia zu denen Zeiten der Reformation abgeschaffet.

§. 337. Ich habe der Reformation gedacht. Der letzte Römische Catholische Abt ist gewesen Henricus Zirovv, welcher das Unglück erlebet/ daß nicht allein zu den Zeiten des Bauren-Krieges das Kloster gantz ausgeplündert/ sondern auch nicht lange hernach von denen Bürgern zu Magdeburg Anno 1549. bey instehender Belagerung der Stadt/ das Kloster gar darnieder gerissen und geschleiffet worden. Ihm wurd adjungiret auch nachmahln

surrogiret Petrus Ulnerus, zu Gladebach in Jülicher Lande gebohren. Er war ehemahliger Hof-Prediger bey Hertzog Henrich den Jüngern zu Braunschweig. A. 1560. wurd er von Ertz-Bischoff Sigismund zum Abt zu Bergen confirmiret. Gleichwie aber die ersten Ordens-Leute A. 965. das Kloster Bergen zum ersten mahl bezogen: Also wurd es A. 1565. am 12. Sontage P. Trin. von Abt Ulnero zwey Jahr vor der Reformation des Thums zu Magdeburg, mit dem Licht des Evangelii illustriret und reformiret. A. 1569. hat er nebst D. Martino Chemnitio und Jacobo Andreæ die Hand an die Reformation des Braunschweigischen Landes müssen mit anlegen/ wie er dann auch eben diesen Concinnatoribus der im Jahr 1580. evulgirten Formulæ Concordiæ das Kloster Bergen zu einem liberalen hospitio eingeräumet; Ist aber darauf im Jahr 1595. den 5. Sept im 72. Jahr seines Alters Todes verblichen. In dem letzten 30. jährigen Schwedisch-Teutschen Kriege hat dieses Kloster abermahl seine Anstösse und Revolutiones gehabt/ indem es zwar bey denen sieghaften Waffen des Käysers dem Benedictiner-Orden Congregationis Bursfeldensis restituiret/ doch nach der Hand/ da die Kron Schweden obgelegen/ und der Friedens-Schluß zu Münster und Osnabrügg sambt andern Stiffts-Veränderungen dazu gekommen/ in ein Lutherisch-Evangelisches Kloster-Collegium wiederumb verwandelt worden.

§. 338. Das Diploma Ottonis M. über das Kloster Magdeburg, nunmehro Kloster Bergen lautet in Meibomii Chronico Bergensi, wie ers aus Georgii Torquati Chronico MS. ausgeschrieben/ wiewohl es von eben dem Diplomate, welches Herr Meibomius Tom. I. p. 741. hat/ etwas discrepiret/ folgender gestalt:

Otto divinâ clementiâ Rex. Noverint omnes fideles nostri, præsentes scilicet & futuri, qualiter nos ob amorem Dei omniumque Sanctorum in loco Magdeburg nominato, Ecclesiam constituere studuimus, Sancti Petri Principis Apostolorum Sanctorumque martyrum Mauritii, Innocentii sociorumque eorum patrociniis interesse, *illorumque obsequia*, quantum suppetit humanitas inibi, *ut agantur, cupientes.* Ade osdem verò Sanctos & ad usum nutrimenque congregationis illic eis servientis, ob memoriam patris nostri, & *pro remedio animæ ipsius, venerandæque matris nostræ, nostrique & conjugis nostræ, cujus & prædictus locus Dos fuit* & prolis nostræ *omniumque debitorum nostrorum*, nec non & Rudolphi Regis, qui nobis Sanctum transmisit Innocentium, consiliantibus nobis Episcopis, qui tunc in præsenti erant, Friderico videlicet & Adeldago, Archi-Episcopis: Balderico, Thiethardo, Ebergeso, Amalrico, Odalrico, Burchardo, Bernhardo & Amalungo Episcopis res nostræ proprietatis, quæ subnotantur, in proprium damus: *In pago Northuringâ* & *in comitatu Thietmari in Magdeburg curtem nostram* cum ædificio & territorium illuc pertinens, cum omnibus locis ex occidentali parte Albiæ fluminis ad eandem Civitatem pertinentibus vel servientibus, cujuscunque sint beneficia, hoc est, Fridumaresleba, Pretalitze, Buchowi, Frosa, Ruetardesdorp, Hartharadestorp, Thetmundesdorp, Ottersleba, Osterwartiga, Suldorp, Nucrowattinga, Istaresdorp, Dudulou, Watenesuneg, Mantesleba, Witterichsdorp, Unundiscunburg, Bizunici, Zieboltesdorp, Trumpsice, *quatuor hobas* in Valedorp, & quicquid ad prædictum locum pertinens habuimus ex Aquilonari parte Horaha fluminis in locis ita nominatis: Mosau, Pelnusi, Unzeborg, Welbuchi, Zelici: & in Comitatu Geronis in Bigera tres familias litorum, & in comitatu Christiani in Grimereslebâ quindecim familias Sclavorum & omnis census & venundationis, acquisitionisque decimam in Molsani, Ligrice & Heveldun, præfatæ congregationi concedimus, & liceat, ut ligna & herbæ in usus sint & porci

saginen-

ſaginentur. Omnes præfatorum locorum familias cum cunctis ad hæc jure pertinentibus, mancipiis, ædificiis, agris, pratis, paſcuis, ſilvis, aquis, aquarumve decurſibus, molendinis, piſcationibus, quæſitis & inquirendas, jure perenni in proprium damus: Et condonamus eidem congregationi, ut familiæ eorum coram nullo niſi *Advocato eorum* juſtitiam ſecularem cogantur agere: & nulli niſi eidem congregationi ſerviant, & *illa niſi Deo & Sanctis*, niſi ſingulis annis tantum Regi *unum cavallum, ſcutumque, lanceas vel duas eraſinas* dent, ut ſciant in *mundiburdio* Regis ſe eſſe. Electionem eis conceſſimus Abbatem inter ſe eligendi, & Advocatum quemcunque velint, Abbatem tamen dignum. Et ut hæc noſtræ traditionis auctoritas plena vigeat firmitate, juſſimus hoc præceptum conſcribi, per quod ſancimus, ut nullus Succeſſorum vel hæredum temere illud præſumat infringere. Et ſi ullus homo in eisdem rebus aliquid injuriæ facere præſumſerit, ſummæ judicis vindictæ ſubjaceat, iramque prænominatorum martyrum incurrat. Et ut hoc à fidelibus noſtris verius credatur, manu noſtra ſubtus illud firmavimus & *annulo noſtro ſignari præcepimus. Data* II. *Kal. Octobis, anno Dominicæ incarnationis* 936. *Indictione* II. *anno verò Ottonis Piiſſimi Regis ſecundo.* Actum in Magdeburch civitate, in Dei nomine feliciter. Amen.

Signum Domini Ottonis invictiſſimi Regis

Poppo Cancellarius ad Vicem Friderici Archi-Capellani recognovi.

Obſervationes.

§. 339. **Uberhaupt ſcheinet es/ daß dieſes** Diploma **entweder** ſupponiret/ **oder doch nicht ſo wohl das** Benedictiner-**Kloſter** S. Johannis in Magdeburg, **nachmahln Kloſter** Bergen, **als das Dohm-Stifft daſelbſt** concernire. **Dann** (1.) **wird ſothane Stifftung gewidmet** S. Petro **dem Fürſten der** Apoſtel, **welches nach Römiſcher** Imitation **mit den hohen Stifftern zu geſchehen pfleget; dann wirds geweihet dem Krieges-Mann und Märtyrer** Mauritio, **welches ſich eben ſchickte auf die** Intention **des Käyſers/ das Hoch-Stifft mit Chriſtlichen Rittern als** Canonicis **zu beſetzen/ geſtalt auch wirklich der Dohm zu** Magdeburg S. Mauritio ſacriret/ **wie das Kloſter** Bergen S. Johanni (2.) **Hat das** Bergiſche **Kloſter niemahls den in dem** Diplomate legirten groſſen Dotem **gehabt/ wohl aber das Hoch-Stifft/ zuforderſt das** Territorium Magdeburgenſe, **welches es jedennoch nicht eher gekrigt/ biß nach Biſchoffs** Bernhardi **Todt/ das iſt nach** Calviſii **Rechnung** A. 972. **welches dann mit dem** Dato des Diplomatis **nicht übereln kömt/ und es abermahl verdächtig machet. Es iſt jedennoch das** Diploma **an ſich werth/ daß es mit einigen** Annotationibus illuſtriret **werde.**

Illorumque obſequia, ut agantur cupientes) Obſequia ab obſequendo, i. e. ſerviendo, famulando cumprimis in ſequendo Magnates, ubi in pompa ingrediuntur. Hinc Obſequium famulorum & amicorum comitatus, pompa. Transferuntur inde *Obſequiæ*, ad exequias ac pompoſas proceſſiones funerales: Hinc *Obſequium* notat officium ſive ſervitium Eccleſiaſticum, præcipuè pro defunctis. In Vita S. Madelgiſi: Revelatum eſt, quendam de filiis ſuis Clarevallenſibus tunc migraſſe: ſtatimque de vehiculo deſcendens, fecit obſequium pro defuncto, commendans animam ejus Deo. **Weiln aber bey denen** anniverſariis Martyrum Memoriis **pflegten** ſolennes proceſſiones exequiales **angeſtellet zu werden; Dahero wurden ſothane** Memoriæ, **auch wohl gar die** ſolennen Proceſſiones **ſambt deren zugehörigen** Apparatu **genandt** Obſequia. **Es gehöret hieher/ was** Carolus du Freſne ex vita Aldrici **anführet:** Conſtituit etiam, ut jam dicti Canonici pleniter & decenter venirent cum *Pſallentio*, id eſt, cum Crucibus & reliquis divinis obſequiis, & ornamentis &c. **Es wolte demnach Käyſer** Otto, **daß dergleichen** Memoria exequialis ſolennis **zuforderſt dem Chriſtlichen Krieges-Oberſten und** Märtyrer Mauritio **zu Ehren in ſeinem neuen Stifft gehalten würde/ damit er**

Ottoni und seinen Descendenten zuforderst in denen Krieges-Zügen möchte Beystand leisten / Mauritii sociorumque patrociniis interesse, cupientes, spricht der Käyser in dem Diplomate.

Pro remedio animæ ipsius (patris nostri) *venerandæque matris nostræ, nostrique & conjugis nostræ. Cujus & prædictus locus Dos fuit &c.*) Gesetzete Interpunctation machet den Sinn des Diplomatis dunckel und unvollkommen: Muß demnach folgender gestalt connectiret werden: Pro remedio animæ &c. nostrique & conjugis nostræ (cujus & prædictus locus Dos fuit) & prolis nostræ &c. res nostræ proprietatis, quæ subnotantur, in proprium damus.

Omniumque debitorum nostrorum) Activorum, sive Creditorum aut quasi, cui aliquid debemus, aut acceptum ferimus, uti patet per exemplum Rudolphi Donatoris reliquiarum Innocentii, daß also die Güte und Danckbarkeit Ottonis das Ertz-Bißthum Magdeburg hat gestifftet / nicht allein zu seiner und der seinigen / sondern auch Königs Rudolphi und aller / denen er verbunden war / Seelen Heyl und Wohlfahrt / daraus dann nebst der grossen Liebe / auch die Danckbarkeit gegen GOtt und dem Nächsten mitten unter der mit einlauffenden Finsterniß hervor leuchtet.

In pago Northuringa) Es ist dieses noch eine uhr-alte Benahmsung dieser Lande aus dem längst-erloschenen Königreich Thüringen, sintemahl nachdem die Thyrigetæ die Chaucos, oder vielmehr die Cheruscos nebst ihren Nachbahren / welche von dem Nord-Strich des Haartzes an biß an ein Theil der Saale, Elbe und Aller wohneten / so man anitzo die Braunschweiger, Lünebürger, Halberstädter, Magdebürger, auch theils die aus der alten Marck nennet) unter ihr Joch gebracht; So wurd von solcher Zeit an das Königreich Thüringen, in Süd- und Nort-Thüringen abgetheilet / da dann bißweiln das Nord-Thüringen den gantzen obgemeldten Districk benahmsete / und also auch den Hartegauvv als einen Theil in sich fassete / bißweiln aber muste es wiederumb ein Theil des Hartegavves oder des Nord-Haartz-Districts seyn / wiewohl es scheinet / daß es in dem Diplomate in extensiori significatû, solchergestalt / daß Nortthyringa den Hartegovv mit in sich fasse / genommen werde. Ob nun zwar nachmahln die aus dem Cimbrischen Winckel / auf angetragene Alliance von der Francken König Theodorico, hervor brechende Sachsen ümbs Jahr des HErren 528. gesambt Nord-Thüringen nebst einem guten Theil von Süd-Thüringen unter ihre Botmäßigkeit gebracht / so behielte jedennoch dieser ansehnliche Nordische Land-Strich den Nahmen des Nord-Thüringens etliche hundert Jahr hernach biß auf die Zeiten Ottonum und beynahe etwas länger hinaus.

In comitatû Thietmari in Magdeburg) Da siehet man / daß nicht so wohl die Herren des Landes von ihren Landschafften / wie heutiges Tages / sondern die Landschafften von ihren Herren die Denomination genommen haben.

Curtem nostram) Davon ist oben Anzeige geschehen.

Quatuor hobas) Hoba, Huba, Hobunna, Hova, Hovia &c. eine Hufe Landes etwan von 30. Mansis Ackern oder Morgen / es sey am Holtz / Wiesen / Acker-Land ꝛc. Wenn man aber einem Colono oder Mayer pflegte neben dem Hofe oder Wohnung eine Hufe Landes zu seiner Erhaltung doch unter Condition gebender Zinse oder Canonis einzugeben / als nennete man concretivè Hobam oder Hovam ein Hof-Prædium, coloniam, villam, curtem, ein Meyer-Gut mit einer Hufe Landes. Charta apud Henscherium ad vitam S. Ludgeri A. 793. Tradidi partem hæreditatis meæ Ludgero Abbati in villas - id est, illam *hovam* integram, Alfgatinghova, cum pascuis & perviis, & aquarum decursibus, & sacra in silva juxta formam *hovæ plenæ*. Alia an. 797. Hæc autem pars tertia hæreditatis meæ tribus in locis consistit: in pago Hisloi, in villa, quæ nuncupatur Oceanni, *hova una*, quam proserviunt liti mei: in pago vero - in villa - *hova* altera, & in eodem pago *hova tertia*, & sexta pars *hovæ quartæ* in villa, quæ appellatur &c. Alia an. 799. Terra aratoria illius *hovæ*, quæ dicitur &c. Tradit. Fuldens. l. 2. trad. 21. In suprà dicto loco novem trado colonias (hoc sunt *hobunnæ*) integras cum omnibus adjacentiis. Chronicon Montis S. Agnetis c. 16. Damnum magnum habuimus in *hovia nostra* ex induntatione aquarum Add. Car. du Fresne in Huba.

Advocato eorum) Edler Voigt / Schutz- oder Kasten-Voigt / de quo supra passim.

Illa

Illa (congregatio) *niſi Deo & Sanctis* (*ſerviant*) Hiemit werden die Bergiſchen Mönche oder vielmehr Magdeburgiſchen Canonici eximiret von der weltlichen Jurisdiction.

Niſi ſingulis annis tantum Regi unum cavallum, ſcutumque, lanceas, vel duas cruſinas dent) Büntingius edit. Meibom. p. 59. Käyſer Otto hat den Mönchen im Kloſter daſelbſt zu Magdeburg groſſe Freyheit gegeben. Und zum Gedächtniß/ daß ſeine Käyſerliche Majeſtät das Kloſter geſtifftet hätte/ ſchencketen die Mönche dem Käyſer alle Jahr wiederumb ein Roß/ ein Rind/ und einen Gleining/ das iſt/ ein langen Spieß. Accuratius Gloſſarium du Freſne: *Cruſina*, *Croſna*, *Cruſina*, pallii ſeu Veſtis genus, *Maſtruca* vel *Maſtruga*. Gloſſ. Saxon. Ælfrici: Maſtruga, Crußne. Somnero Cruſene dicitur, tunica ſcilicet ex ferinis pellibus. Hincmarus Remenſis opuſc. 57. Mitto vobis per eum *cruſnam* de pellibus variis cum panno coloribus vario. Statuta Veneta l. 1. c. 55. Accipiet de bonis Viri per *Croſnam* & *pelliciam vidualem*, quam mulieres ex conſvetudine habent. Bruno de bello Saxon. Unus ex ipſis cujusdam nobilis ex Curia *cruſinam gulis ornatam*, (pallium pellibus rubricatis ornatum) quaſi furtim præcidit. Halte demnach dafür/ weiln die alten Manteln noch bey unſerer Väter Zeiten in Krauſe Falten künſtlich geleget waren/ daß man in der alten Teutſchen Sprache/ die Mantel habe Crauſen oder Cruſen genennet/ wie noch heutiges Tages die alſo genandten Bolten oder Boltzen-Kragen/ weiln ſie über oder in Bolten oder Boltzen geleget/ und von denen Evangeliſchen Predigern in denen groſſen Städten Teutſchlandes pflegen getragen zu werden/ Crauſen oder Cruſen genennet werden. Was die Manteln betrifft/ gehöret hierher/ was Chriſtianus de Scala hat in Vita S. Wenceslai. Tribuens abundè auri vel argenti copiam, *cruſina mantiperiaque*, vel veſtimenta hilariter largiens.

Ut ſciant in Mundiburdio Regis ſe eſſe) Mundiburdium *Mundeburdum*, *Mundeburgium*, *Munburdum &c.* iſt ſo viel als Defenſio, tutela, clientela, Schutz/ Beſchirmung/ Vertheidigung. Epiſtola Caroli Martelli apud du Freſne: Bonifacius Epiſcopus ad nos venit & nobis ſuggeſſit, quod ſub noſtro *mundeburdio* vel defenſione eum recipere deberemus. Charta Pipini Regis apud Beslium: Sub noſtro *mundeburdo* vel immunitatis tuitione; Idem ferè quod *Mundium*, tutela, protectio, patrocinium, poteſtas. Uti in Legibus Longobardorum: Nulli mulieri liberæ liceat in ſuæ poteſtatis arbitrio, id eſt, ſine *mundio* vivere, niſi ſemper ſub poteſtate viri. Sic & *Mundium* ſive tutela Puellarum, Religioſarum Viduarum, Eccleſiarum, Monaſteriorum, Xenedochiorum. Du Freſne deduciret es von dem Alt-Sächſiſchen Worte Mund, welches ſoll ſo viel heiſſen/ als Friede/ Sicherheit/ Beſchützung/ Schirmung ꝛc. auf gleichem Schlag wie das Wort Munden ſoll ſo viel ſeyn/ als tueri, protegere, ſchützen/ beſchirmen. Woher aber dieſes? Salomon ſagt Prov. 31. 8. Thue deinen Mund auf für die Stummen/ und für die Sache aller/ die verlaſſen ſind. Drumb auch/ als Moſes Exod. 4, 10. ſagt: Ach! mein HErr/ ich bin je und je nicht wohl beredt geweſt/ denn ich habe eine ſchwere Sprache/ und eine ſchwere Zunge/ da antwortet GOtt/ v. 14, 16. weiß ich denn nicht/ daß dein Bruder Aaron beredt iſt? der ſoll dein Mund ſeyn. Ermeſſe ich demnach/ daß weiln man mit dem Munde pfleget einen andern zu vertreten/ wie zum exempel die Advocaten und Vorſprecher/ daß dahero die alten Sachſen überhaupt das Wort Mund haben gebrauchet für die Defenſion und Vertheidigung eines andern. Dahero kommen die Vormünde/ welche da der Mund/ Vorſprach und Schutz der Unmündigen ſind. Mündig/ der ſein eigen Mund/ Vorſprach und Beſchirmer ſeyn kan/ und dahero keinen Vormund/ der den Mund vor ihm aufthue/ mehr nöthig hat. Unmündig/ der noch ſein eigen Mund nicht ſeyn kan/ und dahero eines Vormunds/ der vor ihm ſeinen Mund aufthue und ihn vertheidige/ benöthiget iſt. Daher glaub ich auch/ es komme daher das alte corrupte Lateiniſch-Teutſche Wort/ Mundiburdus, wie bey denen Angel-Sachſen Mundbora, Kiliano: Mund-boer, mond-baer & momboor, welches ſo viel heiſſen ſoll/ als Patronus, Defenſor, Tutor. Ich halte/ es ſey ſo viel als ein Mund-Bauer: Ein Bauer iſt ſo viel/ als ein geſeſſener Mann/ der angebauet/ wie man ſagt/ ein Nachbahr oder Nachbauer/ einer

der nahe an uns gebauet/ denn in uhralten Zeiten wuste man nichts bey den Teutschen von bemaureten Städten und Bürgern/ sondern alle oder die mehrere angesessene Leute/ ohn etwa die Edel- oder Burg-Leute/ waren nur und alleinig Bauere/ oder Leute so angebauet hatten. Drumb wird ein Mundbauer oder Mundboor so viel seyn/ als ein gesessener Mann/ der da angebauet/ Haus und Hof hatte (dann andere Leute nahm man nicht leicht darzu) und welchen man demnach gebrauchte zu seyn ein Mund des Unmündigen/ das ist/ wie man heute redet/ es bedeutete einen Vormund. Halte auch/ daß man eine erwachsene Jungfrau/ die man heute mannbahr nennet/ mag in uhr-alten Zeiten genennet haben eine Mund-baare Jungfrau/ das ist/ eine solche Person, welche keinen Vormund mehr nöthig/ sondern bahr- das ist/ capabel und geschickt sey/ ihr eigen Mund und Mundbauer/ das ist/ Vormund der vor sich selbst sprechen könne/ zu seyn. Mundboor oder Mundiburdus hieß also in genere so viel/ als Patronus, Tutor, Protector, hingegen Mundmann vor ein Client, ein Vasal, ein Mann der in eines andern Mundio, Tutel und gleichsam Vormundschafft war. In Apolog. p. 10. Archi-Ep. Colon. An. 1258. Item quod diversi cives & potentes recipiunt populares & impotentes in suam protectionem, nominantes vulgari nomine *Muntmann*. Dieses occasione vocis Mundiburdii. Indem nun Käyser Otto saget/ der Stiffts-Clerus zu Magdeburg soll jährlich dem Käyser oder König liefern ein Pferd/ ein Schild und zwey Lantzen oder an deren statt zwey Manteln (ohn Zweiffel Staats- oder Krieges-Manteln) welches dann beynahe eine völlige alte Helden und Krieges-Rüstung war/ so geschahe solches zur jährlichen Recognition, Erkänt- und Bekäntniß/ daß sie unter Käyserlichem Schutz/ Clientel und Advocatia stunden/ ut sciant, *in mundiburdio Regis se esse*, gestalt auch die Mundmänner, Vasallen, oder Beneficiaten dergleichen Crusinas und Manteln sambt dergleichen Art Geschencken pflegten ihren Mundiburdis, Lehn-Herren und Beneficianten zur Erkentlichkeit zu geben/ und diese hingegen von jenen als gleichsam pro arrha und zur Versicherung der Donation und Beneficien anzunehmen/ wie man etwan sonst bey dem Kauff und Verkauff/ auch andern contractibus und promissis einer den andern pflegt etwas auf die Hand zu geben. Charta A. 1180. apud Ughellum in Episc. Vercell. Et ad hanc confirmandam promissionis chartam accepimus nos Othonus & Allus Launeschild *crosnam* unam ut nostra hæc promissio, sicut suprà habetur, firma permaneat atque persistat.

Annulo nostro signari præcepimus) Vid. Kirchm. & Heinec. de Annul & Sigill.

Data II. *Kal. Octobris anno Dominicæ incarnationis* 936. *Indictione* II. *anno verò Ottonis Piissimi Regis secundo*) Dieses Jahr kan nicht recht seyn/ zumahln Henricus Auceps A. 936. verstorben/ und Otto I. allererst nach dessen Tode zur Regierung gekommen/ und kan also das 936. Jahr nicht seyn das andere Regierungs-Jahr Königs Ottonis. Es wird demnach in eben diesem Diplomate, wiewohl in accidentalibus etwas geändert/ Tom. I. Oper. Meibom. p. 741. das Datum in Anno 937. gesetzet/ wiewohl auch auf dieses Jahr das Diploma cum contentis, nicht will allerdings/ wie oben erwiesen/ accordiren.

Poppo Cancellarius ad vicem Friderici Archi-Capellani recognovi) Es ist diese Subscriptio oder Vidimation noch aus der uhr-alten Hof-Verfassung der Fränckischen Könige. Derselben Clerus Palatinus, oder Hof-Clerisey, welche da in dem Oratorio Regio oder Königlichen Hof-Capelle aufwartete/ bestund aus Capellanis, das ist/ Ministris Capellæ sive Sacelli Regii und einem Archi-Capellano, so die gantze Hof-Capelle sambt dero Capellanis und Ministris auch anhängenden Gottes-Dienst zu dirigiren hatte. Alldieweiln aber das Archivum Regium sambt andern geheimen Reichs und Königlichen Briefschafften in dem Königlichen Oratorio und Capelle verwahret lagen; Und aber die Könige solche Geheimnissen und wichtigkeiten keinem sicherer vertrauen kunten/ als welchen sie ihre Seele sambt denen geheimen Sünden/ zumahln unter solchen Capellanis Regiis auch der Pœnitentiarius & Confessarius Regius war/ anvertraueten;

dann

dann auch zu ſolchen Zeiten ſich beynahe die alleinige Geiſtlichen mit Briefſchafften und Schreiben behelffen konten / der Clerus aulæ auch wenig anders mehr in der Hof-Capelle zu thun hatte / als daß er etwan Meſſe oder Betſtunde ſambt einen kurtzen Sermon auf der Cantzel hielte / darzu daß keine ſonderbahre Studia Theologica erfodert wurden / immaſſen auch ſolcher Clerus aulicus ſich weder an eine ſtricte Mönchs- oder Ordens-Regel noch Biſchoff band / und dahero quatenus Capellani weder Mönche noch Canonici waren / ſed Clerus liber, und mehr weltlich und galant als geiſtlich; Dieſemnach übergaben ihnen auch die Könige das Archivum Regium und Cancellariam zuſambt dem Conſiſtoriô Regio und Camerâ Status intimâ, geſtalt dann auch Conſiſtorium und geheimter Rath in der Hof-Capelle gepflogen wurd / wie man etwan heutiges Tages bey denen Stifftern und vornehmen Klöſtern pfleget Capitul in der Kirche in einem beſondern Gemach zu halten. Der Archi-Capellanus, oder Ober-Hof-Cleric welcher auch zu Zeiten Apocriſiarius, auch wohl Abbas, Primicerius, Supremus Capellanus, Primus & Magiſter Capellanorum Regis genennet wird / war Præſes: ihm lag ob die deliberanda & decidenda zu proponiren und zu dirigiren / die Deciſa zuforderſt die Diplomata Regia in rebus Eccleſiaſticis entweder ſelbſt zu concipiren oder zu revidiren und zu ſubſcribiren. Ihm war beygefüget ein Cancellarius, welcher ordinaire eines Raths und geheimbten Secretarii oder Notarii, wie man ſie dazumahl nandte / Officium verrichtete / in Abweſenheit des Archi-Capellani aber ſeine vices vertrat; dahero es auch kan gekommen ſeyn / daß / da er mehrentheils in der Hof-Capelle die vices des Archi-Capellani mit predigen / leſen / und beten auf der Cantzel mag verrichtet haben / da hingegen des Archi-Capellani Haupt-Function mag bey dem Altar mit Meſſe-leſen geweſen ſeyn / daß er / ſage ich / den Nahmen eines Cantzlers davon bekom̃en / wiewohl ſolche Conjectur zu unſern Zeiten / als welche ſich gantz umgewendet / ridicul anſcheinen dürffte / da im übrigen den geneigten Leſer an unſer Rituale cap. de cancellis ſacris will freundlich remittiret haben. Dem Cancellario oder Capellano vicario folgeten die übrigen Capellani Regii, welche theils mit in deliberationem deciendorum traten / theils und die mehrern / weiln man zuforderſt in ſolchen Zeiten noch keine Druckereyen hatte / als Cancelliſten mit Abcopierung der Königlichen Diplomatum und anderer in Königlicher Cantzeley vorkommenden gar vielen Angelegenheiten beſchäfftiget waren. Zu Zeiten war der Supremus aulæ Capellanus ſelbſten Canceler, und weiln dieſes eine gar hohe und von Biſchöfflicher Regierung exempte Königliche Hof-Function war / als brauchten in nachfolgenden Zeiten die Fränckiſch-Sächſiſch- und folgende Könige und Käyſere mehrentheils darzu Biſch- und Ertz-Biſchöffe ſambt andern Prælaten hoher Diſtinction, wie dann daher mag gekommen ſeyn / daß nach der Hand die höchſten Staats-Miniſtri an denen Catholiſchen hohen Höfen ſind hohe geiſtliche Prælaten geweſen / geſtalt die Cardinäle, Richelieu, Mazarini, Portocarero und viele andere uns noch nicht ſind entfallen / zumahln auch noch biß auf den heutigen Tag der Ertz-Biſchoff und Chur-Fürſt zu Maintz Ertz- und Reichs-Cantzler iſt. Sonſt kan Angeführtes illuſtriren Monachi Hamerslebienſis narratio de Baſilica Goslarienſi & ejus Præpoſitis apud Leibenit. Tom. 2. p. 507. Henricus Cæſar, Rex tertius, Eccleſiam (Cathedralem Goslarienſem) voluit appellari Imperii *Capellam*, & Canonicos ipſius *Capellanos Regios*. Operam ergo dedit exactam, ut viros tanto honore dignos eidem Eccleſiæ præficeret, ſiquidem etiam regni illic ſedem conſtituerat. Electi igitur ſunt ex omni ferè Germania viri doctiſſimi ac religioſiſſimi, inter quos & venerabilis Benno, maximis Imperatoris precibus, jubente præfato Leone Papa, vix tandem à Monaſterio ſuo extractus, ac dictæ Goslarienſi Eccleſiæ novæque congregationi ſpiritualis Dux ut eſſet, in Magiſtrum & Canonicum præfectus eſt. Quam laudabilem vitam olim duxerit hæc Goslarienſis Canonicorum congregatio, ex hoc patet, quod eorum plures Sanctorum numero adſcripti ſunt: idque quod cum in poteſtate Imperatorum adhuc eſſet Epiſcoporum deſignatio, pauci aliunde, quam ex eadem *Regia*, ut dicebatur *Capella*, tam ſub prædicto Henrico tertio, quam ſub filio ejus quarto, ac nepote Henrico quinto, ad quæcunque etiam Epiſcopia aſcenderant. Herr Lehmann hat in ſeinem Speierſchen Chronico lib. 7. c. 7. dieſe curieuſe Hof- und Staats-Sache aus dem Hincmaro gar artig zuſammen getragen / will es demnach kürtzlich repetiren. Unter denen geiſtlichen Hof-Officirern hat das erſte und oberſte Ambt verwalt und getragen der

Apocri-

Apocrisiarius, Capellanus oder Custos Palatii, immassen er von Hincmaro ib. c. 13. 16. 20. genandt wird: Aber Gregorius Turonensis nennt denselben Referendarium, lib. 5. c. 45. l. 6. c. 28. l. 9. c. 38. und an andern Orten mehr: Zu Zeiten Königs Caroli Magni ist an berührter statt der Nahm Archi-Capellani oder Archi-Cancellarii im Brauch verblieben. Der Ertz-Cantzler ist geistlichen Standes/ gemeiniglich ein Diacon oder Priester von Anfang/ aber in folgenden Zeiten mehrentheils Bischöflichen Standes gewesen. Dann die geistliche Recht verstatten denen Bischöffen nicht/ daß sie dem Hof-Leben beywohnen/ sondern ist denselben befohlen/ daß sie stets bey ihrer Kirchen verbleiben/ mit GOttes Wort und guten Exempeln ihrer Heerd fürstehen sollen: Aber wie sonst Gesetz und Ordnung leichtlich erlöchert werden/ also ists auch alhier ergangen/ dann die Bischöffe diese Ehre in ihrer Verwaltung behalten/ dergestalt/ daß einer aus des Teutschen Reichs Bischöffen mit Belieben des Königs/ oder ein anderer mit Bewilligung der Bischöffe zu solchem Ambt verordnet worden. Dessen Ambt ist darin bestanden; Erstlich/ daß er die gantze Clerisey am Käyserlichen Hof bestelt und regiert/ zum andern/ daß er alle Kirchen/ Stifft/ und deren gute Policey und Bestellung versehen/ deren und aller geistlichen Personen Geschäfft und Sachen zuforderst verhört/ und entweder mit seinen zugeordneten/ oder auch mit zuthun anderer Räthe entschieden und erledigt hat. Dieser Sachen Verrichtung und Verordnung ist fürnemlich am Ertz-Cantzler gelegen/ nicht dergestalt/ daß der König sich derselben nicht beladen oder angenommen/ sondern daß nicht jederman in jedem geringschätzigen schlechten Handel den König selbst angeloffen und bemühet/ und wann der Ertz-Cantzler die Sachen wichtig/ und etwas daran gelegen seyn befunden/ hat er dieselbe und die Partheyen dem König vermeldt/ daß sie von ihme verhört/ und solche mit seinem Gutachten und Vorwissen zu Erledigung gezogen worden. Wañ geheime Sachen fürgefallen/ deren Wissenschafft einer und der ander aus den Geistlichen für den König allein bringen wollen/ hat derselbe sich hierumb zuforderst beym Ertz-Cantzler anmelden und Audientz durch denselben erlangen müssen. Es hat aber der Ertz-Cantzler nicht allein die täglich am Hof anbrachte Geschäffte in seiner Verrichtung gehabt/ sondern ist auch der Obrist im geheimen Reichs-Rath (davon hernach Meldung zu vernehmen) und bey den Reichs-Fürsten auf gemeine Versamlungen gesessen. Dieweil dann das teutsche Fränckische Reich drey unterschiedliche Königreiche begriffen/ Teutschland/ Franckreich und Italien/ damit alle und jede Unterthanen/ aus allen Landen und Orten dem teutschen Königreich zugehörig/ ihr Anliegen und Nothdurfft in ihrer Sprache anbringen/ und daneben spüren und vermercken können/ daß ihr Haupt und König aller und jeder des Reichs-Unterthanen Geschäffte ihme angelegen und befohlen seyn lassen/ hat man aus jedem Königreich einen Ertz-Cantzler erwehlet/ und zum Königl. Hof verordnet/ durch welchen eines jeden Sachen/ Obliegen/ Wolfahrt und Bestes verricht und befördert worden. Die Lateinische Römische Käyser haben vor Zeiten die Stadt Rom zu ihrer Residentz und Hoff-Stadt verordnet/ hingegen demnach Carolus M. nach erlangten Käyserlichen Titul die Stadt Aach darzu gewidmet/ hat er die höchste Ambt- und Verwaltungen der Ertz-Cantzler in Teutschland verleget/ und teutsche Bischöffe/ die doch der Italiänischen und Frantzösischen Sprachen erfahren/ und der Reichs-Ständ und Unterthanen Beschwerden und Klagen darin vernehmen und anbringen können/ zu solchen Dignitäten erhaben/ dieweil dann dessen Nachkommen am teutschen Königreich nicht allein/ so lang sein Geschlecht dasselbe regiert/ sondern auch im Geschlecht der Sächsischen und Schwäbischen König und Käyser/ Caroli Magni Rechts-Verfassungen/ Policey/ Ordnungen/ Recht und Satzungen/ mit fleissigen Obhalt beharrlich gehandhabt und fortgesetzt: So ist demnach das Ambt der Ertz-Cantzler durch Italien/ Franckreich und Teutschland verblieben/ welche hernacher Käyser Carolus der Vierdte durch die gülden Bull erneuert

neuert und beſtätigt. Der Apocriſiarius oder Ertz-Cantzler hat zum Gehülffen gehabt einen Cantzler / welche oberührte Geſchäfft beneben dem Ertz-Cantzler in deſſen An- und Abweſen verwaltet / des Königes geheimer Rath geweſen / und in Verfaſſung der Käyſerlichen Brief und Schreiben das Directorium geführt / und was auf den Reichs-Verſamlungen oder Kreißtägen verabſchiedet / haben die Fürſten des Reichs / Geiſtliche und Weltliche / ein jeder deſſen Copey, entweder ſelbſt / oder durch ihre Geſandte / umb die Gebühr beym Cantzler holen / und hernacher in ihren Landen und Städten öffentlich verkündigen müſſen. Den Rath / in welchem der Ertz-Cantzler / Cantzler / und ihme zugeordnete geſeſſen / hat man Capellam genennet; daher der Ertz-Cantzler Archi-Capellanus, der Cantzler Capellanus genennt worden. Waleſridus Strabo: Quemadmodum ſunt in palatiis Prætores vel Comites palatii, qui ſecularium cauſas ventilant: Ita & illi, quos ſummos Capellanos Franci vocant: Et alibi idem Auctor: Sunt & illi quos ſummos Capellanos Franci vocant Clericorum cauſis Prælati. Dicti autem ſunt primitus *Capellani*, à cappa S. Martini, quam Reges Francorum ob adjutorium victoriæ in præliis ſolebant ſecum habere, quam ferentes & cuſtodientes cum cæteris ſanctorum reliquiis Clerici, Capellani cœperunt vocari. Von dem Tax und Belohnung des Cantzlers Schrifften iſt in Conſtit. Carolinis unterm Titel: Hæc ſunt Capitula, quæ pro lege habenda ſunt: dieſe Verordnung: Nullus Cancellarius pro ullo judicato aut ſcripto aliquid amplius accipere valeat, niſi dimidiam libram argenti de majoribus ſcriptis: de minoribus autem infra ipſam dimidiam libram, quantum res expoſcit, & judicibus rectum videatur, accipiat. De orphanis autem vel cœteris pauperibus, qui exolvere hoc non poſſunt, in providentia Comitis fiat, ut ne quaquam inde aliquid accipiat. Dem Cantzler ſeynd zugeordnet geweſen erfahrne / verſtändige und getreue Secretarii, welche die Königliche Befehl-Briefe und Schreiben helffen ausfertigen / und die Geheimniß verwahrlich gehalten / und jedes an ſeinen Ort / da mans wieder finden können / regiſtriret. Hincmar. Ep. 3. c. 16. Cancellario fuerunt ſubjecti prudentes & intelligentes viri, qui præcepta Regia absque immoderata cupiditatis venalitate ſcriberent, & ſecreta fideliter cuſtodirent. Biß hieher Lehmannus. Aus angeführten kan die Unterſchrifft des Diplomatis Ottoniani nützlich und deutlich gnug verſtanden werden.

Das XII. Capitel.

Von dem Kloſter oder Stifft Walbeck.

Fundat. ümbs Jahr 945.

§. 340.

DAs Stifft Walbeck, Walpke, auch von Ditmaro Wallibiki genandt / etwan eine Meile von der berühmten Univerſität Helmſtedt gelegen / und welches von dem Rivo Sylvaticô, wie Dithmarus redet / von dem Wald-Beecke / oder Wald-Bach / ſo aus dem nechſt dabey gelegenen Wald oder Holtz flieſſet / und ſich unweit davon in die Aler ergieſſet / alſo genandt und von dem Jungfrauen-Kloſter Walpecke, ſo Käyſer Otto umbs Jahr 965. beſage des Chronici picturati ſoll geſtifftet haben / wie nicht weniger von dem Jungfrauen-Kloſter Benedictiner-Ordens / welches die Qvedlinburgiſche Aebtißin Mechtildis im Jahr 989. auf dem Hofe zu Walbeck, ſo dero Frau Mutter Käyſerin Adelheidis ihr geſchencket / errichtet / (wo nicht dieſes und vorhergehendes Jungfrauen-Kloſter zu Walbeck einerley iſt;) unterſchieden werden muß / hat einen beſondern Urſprung gehabt. Deſſen Urheber iſt geweſen Lotharius, oder wie ihn ſein Nepos Ditmarus l. 2. nennet Luitharis, nach dem Chronographo Saxone in Acceſſ. Leibenit. Luitharius genandt / der andere dieſes Nahmens.

§. 341. Dieſer Mann war einer von denen gröſſeſten Comitibus und Miniſtris Käyſers Ottonis des Groſſen. Er verſahe es aber darin gar ſehr / daß er ſich / wie in Vita Ottonis erwehnet / mit ließ einwickeln A. 941. in den Verrätheriſchen

Bund des Käysers Bruders Printz Henrichs, denn er machte mit einigen grossen des Hofs / da Graff Luther mit daran war / umb König Ottonem, wann er an dem damahligen Oster-Fest / das er zu Quedlinburg hielt / würde zur Kirchen gehen / zu massacriren. Ob nun zwart die übrigen complices, nachdem der vorseyende Meuchel-Mord entdecket und hintertrieben war / mit dem Leben die Untreu bezahlen musten / so wurd jedennoch Graff Luther von denen übrigen getreuen Ministris des Käysers in so weit loß gebethen / daß er ihn ins Exilium gefangen hinsandt in Beyern, zu Graff Berthold, da immittelst der Käyser alle Güter Grafen Luthers zu sich nahm / und hin und wieder austheilete. Da er nun alda ein Jahr ausgehalten / nahm ihn Käyser Otto angebohrner Genereusité und Gütigkeit nach wiederumb zu Gnaden auf / und zwar so / daß / nachdemmahlen Grafen Lothario die albereit distribuirten Güter nicht vollenkommen wieder werden konten / der Käyser solches mit einem grossen Stücke Geldes / auch denen Land-Gütern zu Santersleben, so vorietzo in dem Magdeburgischen unter dem Amt Alvensleben liegen / wie auch mit Wodensvvege compensirte.

§. 342. Nachdem Graf Luther daheim wieder angelanget / verwandelte er / wie insgemein dafür gehalten wird / seinen auf einem erhabenem Hügel anmuthig gelegenen Erbsitz und Väterliches Schloß Walbe in das Kloster Walbeck und gab darzu den Zehnten von seiner gantzen Grafschafft / und machte besage Ditmari lib. 6. Willigisum darin zum ersten Probst.

§. 343. Ob er nun solche Stifftung / wie insgemein dafür gehalten wird / habe auf Befehl des Käysers zur Straffe thun müssen / oder aber ob er von selbsten / umb desto mehr GOTT und den Käyser von wegen vorgegangener Untreu zu versöhnen / dieses pium ac bonum opus erwehlet / solches kan man wohl so eigentlich aus uhr-alten Scribenten nicht sagen. Das Chronicon Brunsvic. picturatum will diese Stifftung für eine Lothario dictirte Straffe ausdeuten / wann es ad A. 969. schreibet: In düßem Jahre was ein Upsetter de het Ereke, de makede vele Plaßes und Unwilln / de wile dat de Keyser ut was / unde Hertoghe Hermen konde ön nicht angekomen / wente Greve Luchart to Qvedlingborch / de helt öme dat stür. Do de Keyser to Huß quame / da grepe he öne mit siner Selschop / unde leyt öne de Hovet affschlan / unde wolte den Greven Luchgart ock hebben gedodet / dar wart vorgebeten / so dat de Keyser ön gefangen nahm / und sande ön gefangen to Beyern / ein Jar was he gefangen / do wart öme wedder des Keysers Hulde / unde gaff grot Gelt dar he sick mit losede. Und dat Vorwarcke to Sentersleve moste in Beteringh holden unde stichten dat Kloster to Walpecke / dar to gaff he den teynden Deyl sines Arven / dar de Bröder / dat nu Canonici heten / affleven scholden. Hingegen scheinet Dithmarus, Nepos Lotharii zu dem erstern apud Leibenit. T. I. p. 335. 386. zu inclíniren / da dann Chronographus Saxo in Access. Histor. Leibenit. p. 176. es folgender Gestalt ipsissimet Ditmari verbis, vix uno aut altero mutato zusammen gefasset: Postquàm in Dominum suum Regem taliter deliquit, culpam hanc abluere sedulo cogitans monasterium in loco, qui dicitur Walbici, in honore sanctæ Dei genitricis construxit, concedens fratribus ad victus vestitusque necessaria, decimam hæreditatis suæ partem.

§. 344. Was die vorgehabte Mißhandlung an Ottonem betrifft / kan dieselbe des Luitharii eigener Nepos nicht diffitiren / zumahlen er lib. 2. folgender gestalt offenhertzig schreibet: Hunc Ericum (patrem Hillibardi Episcopi Halberstadiensis) cum Buccone, Herimano, Reinwardo, Wirino, Eserio, cæterisque, qui in Quidilingeburg eundem tunc in Pascha solenni occidere conabantur, decollari præcepit. Avum autem meum nomine Luitharium, ejusdem consilii participem, libenter perdere voluit, sed sibi familiarium devictus consilio Principum, captum hunc misit tandem Bavariam ad Comitem Bertholdum, comprehensis sibi omnibus suimet rebus, ac late distributis usque in annum integrum. Tum enim gratiam regis, & sua omnia cum magna pecunia & prædio in Sundersleve & in Vodenesvege jacenti acquisivit.

§. 345.

§. 345. Wann man nun setzet die geschehene conspiration sey im Jahr 942. vorgegangen / Lotharius hingegen habe ein Jahr in Bayerischer Gefangenschafft gesessen / darauf habe er etwan ein Jahr nach seiner Wiederkunfft und Restitution in seine Lande den Stiffts- oder Kloster-Bau zu Walbeck angefangen / so muß die Erection des Stiffts Walbeck etwan ins Jahr 945. gesetzet werden. Weiln aber bey Einziehung und anderweitiger Verschenckung der Walbeccischen Güter bey derselben restitution ein gut Theil im Stiche mag geblieben seyn; Als ist der Stiffts-Bau sehr ins Stecken gerathen / biß daß / wie Ditmarus lib. 6. benachrichtiget / Graf Luthers hinterbliebene Frau Wittibe / Mechtildis, eine gebohrne Grässinn aus Nort-Thuringen, derer specialer Gavv, Province und Familie nicht eigentlich bekandt / sambt dero beyden Söhnen Sigrifridt den Andern / und Luther den Dritten den Bau endlich so weit gebracht / daß Bischoff Arnulphus zu Halberstadt A. 996. wie das Halberstedische oder 997. wie das Quedlinburgische Chronicon setzet / die Stiffts-Kirche einweihen können. Eben dieses letztere Chronicon sagt / Mechtildis Aebtißinn zu Quedlinburg, Käyser Ottonis Tochter / habe das Stifft Walbeck einweyhen lassen. Non longó post tempore constructam in brevi Walbicensem Ecclesiam, in ipso Augusti patris sui Ottonis die anniversario (Machtildis Abbatissa) ab eodem Arnulpho Episcopo, eôdem etiam anno cum maximo Cleri plebisque tripudio Nonis Maji honorificò dedicavit. Welches dann ein dubium machet / ob die Machtildis unter dero auspiciis diese Einweyhung geschehen / sey die Mechtildis Quedlinburgensis oder Walbeccensis oder ob auch diese etwan confundiret sey / mit der vorigen und für eine Wittibe Lotharii II. ausgegeben werde.

§. 346. Oberwehntes Stifft Walbeck sol anfänglich zum Behuf Canonicorum Regularium, oder regulirte Chor-Herren gestifftet / nachmahln aber an dero statt Canonici Seculares oder Dohm-Herren genommen seyn. Käyser Otto IV. Hertzog Henrich des Löwen Sohn / hat zwar wie Herr Hosemann in seinem Regenten-Saal sambt folgenden erzehlet / die Dohm-Herren depossidiret / und bey damahligen Krieges-Läufften auf dero Thum-Berge eine Vestung angeleget / auch die Voigtey des Stiffts gekauffet; Es sind aber / nach dessen Tode / die Thum-Herren / wieder zu den Ihren gekommen / die Voigtey auch selbst hat der Käyser ihnen in seinem Testamente vermachet. Auch hat man zwar / wegen der vielen Krieges-Züge / umbs Jahr 1245. vorgehabt / das Stifft nach Osterwick zu legen / es muß aber entweder nichts daraus geworden oder das Capitel muß bald wieder nach Walbeck migrirt seyn. Die Voigtey aber ist A. 1287. an die Marck-Grafen zu Brandenburg gedien. Probst Johann von Marenholtz hat umbs Jahr 1494. auch zwar vorgehabt / aus dem Stifft Walbeck ein Münchs-Kloster / Cistercienser-Ordens zu machen / allein auch dieses Fürhaben ist hintertrieben. Die letzige Stiffts-Kirche und den Kirchhof daselbst / hat der Ertz-Bischoff zu Maintz und Magdeburg, auch Administrator zu Halberstadt 1516. den 16. Jun. mit grossen Solennitäten eingeweihet. Anno 1571. hat man das Statutum gemacht / daß / wegen der Distractionen vieler zum Stifft gehörigen Güter / das übrige zu menagiren / hinfort nicht mehr / den 6. Canonici seyn / und daselbst residiren sollen.

§. 347. Umb bessern Begriffs willen / und umb den Fundatorem unsers Stiffts und dessen Familie recht einzunehmen / kommen hier folgende Fragen für. (1.) Ob zu den Zeiten Käysers Ottonis M. eine Familie gewesen unter dem Nahmen der Grafen von Walbeck? Darauf ist die Antwort / der Nahme der Comitum oder Grafen war in uhr-alten Zeiten non nomen possessionum terræ, sed officii & dignitatis, nicht ein Nahme eines Landes-Herrn / sondern eines grossen Ministri oder Bedienten / er mochte eine gewisse Landschaft haben oder nicht / wie schier anitzo noch in Schvveden bräuchlich ist: Wannenhero man auch vor Alters die Comites oder Grafen nicht nennete nach den Käyser- oder Königlichen Landschafften / die sie administrirten / wie etwan heutiges Tages / nachdem sothane Land-Districte denen Grafen oder dero Descendenten sind erb und eigen oder zum Lehn geworden / sondern sie hiessen / wenn man sie ja von ihren anderweitigen Erb-

oder Lehn-Gütern nennen wolte/ zum ex. Nobiles Dominos de Walbeck, Edle Herren/ das ist/ nach heutigen Stylo, Frey-Herren von Walbeck; Wannenhero man auch bey denen uhr-alten Scribenten sie nicht leicht finden wird unter dem Nahmen der Grafen von Walbeck, wie dann das Chronicon Brunsvic. picturatum in oben angezogenen Worten den Fundatorem des Klosters Walbeck, Grafen Luchart oder Lotharium, so gar zu einem Grafen von Quedlinborg machet.

§. 348. Wie man dann (2.) auch eben so wenig Nachricht hat/ Ob die Herren von Walbeck ihre Residence zu Walbeck gehabt/ auch folglich ihr Residentz-Schloß alldar in eine Stiffts-Kirche oder Collegium Canonicorum verwandelt? Chronographus Saxo l. c. sagt nichts mehr/ als dieses: Culpam obluere sedulò cogitans monasterium in loco qui dicitur Walbici construxit; Wiewohl beynahe aus dem Ditmaro apud Leibenitium Tom. 1. p. 356. zu schliessen/ daß in solchen Zeiten Walbeck mit einer Mauer umschlossenes Städtgen gewesen/ auch Ditmarus hin und wieder benachrichtiget/ daß die Walbeckische Familie sich mehrmahln allda aufgehalten/ auch ihr Begräbniß daselbst gehabt/ wie dann auch nicht minder Käyser Henricus Sanctus mehrmahln nach dem Zeugniß des Chronici Quedlinb. apud Leibenit Tom. 2. p. 290. seq. den Palm-Sonntag mit Käyserlicher Cour gefeyret/ welches alles dann ziemlichen Glauben machet/ daß die Walbeckischen Herren zu Walbeck Hof gehalten.

§. 349. Ob nun (3.) die Edlen Herren von Walbeck, Grafen von Stade gewesen/ dabey finden sich gleichergestalt grosse Dubia. Gewiß/ Albertus Stadensis will ad An. 1144. (wiewohl er sich ad Ann. 988. in der Historia ziemlich confundiret/ und also Crantzius nicht allerdings einstimmet) Sigfridum, Henrici Boni, eines gewesenen/ aber nachmahln seculasirten Dohm-Herren zu Hildesheim Sohn/ und einen Bruder von der Mutter Ditmari Mersburgensis der Cunigunda (welcher Sigfridus, wie aus dem Adamo Bremensi Histor. Eccles. l. 2. c. 21. & 22. zu schliessen/ zu denen Zeiten Ottonis III. gelebet) zu einem Erbauer der Stadt oder Schlosses Stade oder Stethu machen; wannenhero auch derselbe/ wie Appendix Genealogica ad Albertum, (welche sich doch schier selbsten verwickelt) will/ der erste also genandte Grafe von Stade soll gewesen seyn; welchen Fals die alten Herren von Walbeck, welche vor denen Zeiten Siffridi unter Henrico Aucupe, und Ottone M. gelebet/ keine Grafen von Stade gewesen seyn können. Ob sie aber etwan wo nicht den Nahmen nach Grafen/ doch Nobiles und Edle Herren von Stade gewesen/ stellet man dahin; Müglich ists/ daß die Herren von Walbeck und die Herren von Stade beyderseits von dem Stamme der Immedingorum, so sich in Friesland und in dem Bremischen herumb aufgehalten/ hergekommen/ und also Vettern gewesen/ auch folglich die von Walbeck wohl haben zu Zeiten können genandt seyn/ Herren oder Grafen von Stade. Halte aber zuforderst dafür/ daß/ weiln die Cunigunda eine Mutter Ditmari Episcopi Mersburgensis aus dem Stadischen Hause/ eine Schwester des berühmten Helden Grafen Sigfridi gewesen/ daß dahero Sigfridus Walbeccensis, welcher diß Stadische Fräulein geheyrathet/ mit Sigfrido Stadensi mag confundiret/ auch wohl Ehren halber ein Graf von Stade mag genennet seyn.

§. 350. Noch weniger ist zu glauben/ das Sigfridus, der Stiffter des Klosters Gröningen ein Graf von Walbeck gewesen. Dann allhier zweiffels-frey abermahl die berühmten Sigfridi, welche umb solche Zeiten gelebet/ als da waren Sigfridus Brandenburgensis, Sigfridus Mersburgensis, Gerenrodensis oder Gröningensis, Walbeccensis und Stadensis nicht genau gnug distinguiret werden/ wie wir dann diese intricate materie in Beschreibung derer Klöster Gröningen und Gerenrode im mehren berühren.

§. 351. Eben der berühmte Mann/ darauf wir in den vorhergehendem zielen/ ist auch fest beredet/ daß die Grafen von Schawmburg aus der Walbecki-

beckiſchen Familie herſtammen. Es iſt aber dieſe Frage umb deſto wichtiger/ weiln es gewiß iſt/ daß das itzige hohe Königliche Haus Dännenmarck von der Mutter Seite durch Hedvvig, gebohrne Hertzogin zu Sleſvvick und Gräfin zu Holſtein-Schomburg, vermählet an Graf Theodoricum von Oldenburg, Stamm-Vater der itzigen Königlichen Dännenmarckiſchen Familie, aus dem Schvvabenburgiſchen Hauſe herſtamme. Es ſetzet aber vorbenahmter Scriptor zum voraus/ daß der Stamm-Vater der Schavvenburgiſchen Grafen ſey Adolphus I. ein Graf von Walbeck. Er beweiſet (1.) ſolches daher/ weiln Lerbeccius und Ertvvinus aus dem Henrico Hervordienſi bejahen/ daß berührter Adolphus ein Herr von Santersleven aus dem Stifft Magdeburg, (dahin deſſen Vorfahren zu Zeiten Caroli M. aus Frisland emigriret) geweſen. In his temporibus (nemlich zu den Zeiten Conradi Salici umbs Jahr Chriſti 1030. memorabili iſtô annô, wie ihn Herr Meibomius in Notis ad Lerbeccii Chronicon gar wohl nennet) ad Conradum Imperatorem in Minda venere Domini de Santersleve de Diœceſi Magdeburgenſi, tempore Sigeberti Epiſcopi Mindenſis: & Adolphus vir ſtrenuus fidelis & prudens, urticarum montem, vulgariter dictum den Nettelnberg/ in feudum recepit, & factus eſt Camerarius Epiſcopi: caſtrum Schowenborg/ ſive ſpeculationis fundavit, ab Imperatore prædicto Comes inveſtitus, ſind Worte Ertvvini. Nun aber erhelle aus obigem/ daß Käyſer Otto der Groſſe Grafen Lothario von Walbeck das Gut Santersleben geſchencket/ und er ſolchergeſtalt auch ein Herr von Santersleven geworden/ und alſo dieſer Herr von Santersleven Adolphus, der von Käyſer Conrad zum erſten Grafen von Schomburg gemachet/ ein Graf von Walbeck geweſen ſeyn müſſe: Und ſolches umb deſto mehr/ weiln dieſer Adolphus ohn Zweiffel ein Deſcendente ſey von dem Edlen Fräulein aus Weſt-Sachſen der Godila, Wirinharii etwa eines edlen Herren und Grafen von der Lippe Tochter/ welche nach dem Zeugniß Ditmari lib. 4. & 6. an Graf Luthern den III. von Walbeck durch Beyhülffe Käyſers Ottonis II. nach ertheilten Conſens ihres nahen Vettern Abts Wigfridi zu Werden vermählet/ und ihm vermuthlich einige Erb-Güter an der Weſer, da anitzo die Grafſchafft Schauenburg liegt/ zugefreyet. Dieſer Graf Lotharius III. habe mit Fr. Godila Wirinharium, wie ihn Ditmarus nennet/ oder Wernerum erzielet/ welcher ferner mit Marckgraf Eckberti in Thüringen Fr. Tochter Luitgarden, vorbenahmten Adolphum Grafen zu Walbeck und Edlen Herrn zu Santersleben, nachmahligen Grafen von Schaumburg erzeuget. Dieſem allen komme bey/ daß Graf Adolph für einen Bruder Biſchoffs Brunonis zu Minden gehalten würde. Nun aber ſey Biſchoff Bruno ein Sohn eines Marckgrafens nicht ſo wohl zu Brandenburg, als zu Berenburg und alſo folglich Werneri, eines Sohns Lotharii III. zu Waldeck geweſen/ denn von dieſen zeuget ausdrücklich Ditmarus, berührten Lotharii Brudern Sohn apud Leibenit. Tomo I. p. 355. 356. daß dieſen ſeinem Vetter Lothario die Stadt oder Caſteel Berenburg, als Marggrafen anvertrauet geweſen. Nach deſſen Abſterben kauffte die hinterbliebene Frau Wittwe Godila nach obbemeldtem Ditmari Bericht p. 396. ihrem Sohn Wirinhario obberührte Marggraſchafft für 200. Talent, geſtalt auch Ditmarus p. 387. ihn nennet nepotem ſuum Marchionem; Sey alſo vermuthlich/ daß Biſchoff Bruno zu Minden, als welcher von dem Canonicat in Magdeburg zum Bißthum Minden beruffen auch mit Marggraf Eckbert beſage Lerbeccii Chron. Mind. nahe verwandt/ zweiffels-frey/ weiln er von deſſen Fräulein Tochter Ludgarden gezeuget/ ein Sohn Graf Werners und ein Bruder Adolphi geweſen/ und müſſe folglich Adolphus der erſte Graf zu Schaumburg ein Graf von Walbeck geweſen ſeyn.

§. 352. Ob nun zwar dieſe Deduction gar ſubtil und plauſibel iſt; So hat ſie doch ihre vielen Dubia. Dann auſſer dem/ daß dieſe Meynung hauptſächlich aus denen Scriptoribus poſterioris ævi, als aus dem Herfordienſi Lerbeccen &c. deduciret wird/ ſo häget ſie viele hypotheſes dubias, kan auch ſeyn/ daß Graf Werner von Walbeck das Gut Santersleben, nachdemmahln er beſage Ditmari lib. 6. bey Käyſer Ottone hoch angeklaget/ und beynahe Käyſerliche Gnade gar verlohren/ an die Frey-Herren von Dreileben, als welche in ſolchen Landen hoch angeſehen und dero Poſteritât das Gut Santersleben inne gehabt/ alieniret habe; Und kan demnach

Hoch-gemeldter Adolphus so bald ein edler Herr von Dreyleben, als ein Graff von Walbeck seyn / der von Käyser Conrado zum ersten Grafen zu Schaumburg gemachet / gestalt das jenige / was Leerbeck Chron. Mind. in Episc. XXIV. Henrico primo anführet / hieher ungezwungen kan appliciret werden / und darf das Wort Comites oder Comitia uns nicht irren / zumahln in uhr-alten Zeiten das Wort Comites und Comitia amplissimæ significationis war / und auch denen Edlen Herren oder Frey-Herren / ja allen vornehmen ansehnlichen Personen oder Ministris adhibiret wurde. Die Worte Lerbeccii sind folgende: Originem duxerunt (Comites Schauenburgenses) a dyocesi Magdeburgensi. Isti, qui primitus hic venerunt, fuerunt duo fratres, & habuerunt hi unum fratrem pro Episcopo, & fuit forte Episcopus Bruno; & fuerunt comites & habuerunt unam cometiam, quæ dicebatur Zantersleve, & habuerunt tunc pro armis unum blavum leonem in albo campo, quod modo habent. Isti dicti post, etsi comites de Schowenborch, habent ibi adhuc duas ecclesias ad conferendum. Et ibi fuerunt duo castra, videlicet Santersleve & Schakensleve; & prædictus comes de Schowenborch habet ibi adhuc ad conferendum bene MCCC. mansos in pheodum: & sic inde primo traxerunt originem & tunc construxerunt Schowenborch. Schier eben das hat hat er auch in dem Chronico Schovvenburgensi apud Meibomium Tom. I. p. 497.

§. 353. Appendicis loco füge bey eine Genealogiam Comitum Walbeccensium, und solches zuforderst nach Anweisung Ditmari, (als welcher selbsten aus dieser Familie, wie er lib. 3. schreibet / den 25. Jul. A. 976. gebohren) und dann des Chronographi Saxonis apud Leibenitium in Accession. Historicis. Die Tabelle wird folgender gestalt stehen.

LOTHARIUS I.

LOTHARIUS II. Ux. Mechtildis

SIGFRIDUS. Ux. Kunigunda, Stad. LOTHARIUS III. Ux. Godila

DITMARUS, Præpos. post Episc. Mersb.
SIGFRIDUS, Abbas Bergens. prope Magdeb. post. Episc. Monast.
BRUNO, Monachus Corbeiensis, post Abb. Berg. & Munchenaumburg. tandem Episc. Verd.
WILLEGISUS, Præpos. Walbeccens.
HENRICUS, Comes Walbecc.
FRIDERICUS, Burggrav. Magdeb.

WERNERUS, Ux. Luitgardis

ADOLPHUS, primus, uti fertur Comes Schaumburg.

Der letzte aus diesen vornehmen Hause sol gewesen seyn / Graf SIGFRID, welcher in Italien in einem Sturm / welchen Käyser Lotharius A. 1137. auf eine gewisse Bestung thun ließ / mit einem Pfeil erschossen. Ein mehrers kan man lesen in der Walbeckischen Chronicâ Herrn Meibomii.

354. Muß noch anfügen / das Crantzius L. Saxon. l. 8. c. 26. Adolph von Santersleben machet zu dem von Salingsleben, welcher soll Käyser Conrad des Andern Rath gewesen seyn; Und weil er Bischoffen Sigisfrido zu Minden viel Dienste bey dem Käyser sol gethan haben / sol der Bischoff dem Rath Adolpho einige Lehn-Güter in dem Bißthumb gegeben / und Käyser Conraden / der dazumahl in Reichs-Sachen zwey Jahr in Minden Hof hielte / dahin vermocht haben / daß er Adolfum damit als einem Reichs-Lehn investiret / und zugleich zu einem Reichs-Grafen gemachet. Crantzio folgen beynahe alle die nach ihm geschrieben / wannenhero Spangenberg sich bemühet darzuthun / Adolphus werde deswegen der von Salingleven genandt / weiln Adolphi Herr Vater aus dem Salingis, das ist / Thüringern oder Francken, als welche theils an der Saale wohnen / hergestammet. Die Topographia Westphal. thut p. 91. hinzu / Adolph von Salingleven habe das Schloß Schavvenburg auf dem Nesselberg an dem Suntal aus einem Ziegen-Stall erbauet. Andere machen es etwas ehrlicher / gestalt das gantze Systema, so ex Crantzii hypothesi nachmahln formiret / Hoffmannus in voce Schavvenburgum

burgum folgender gestalt compendiosiret: Adolfus de Salingsleven Equestris in Westphalia ordinis, Franconicâ cœteroquin præclaræ nobilitatis familiâ ortus, à Sigefrido Brunonis fratris sui in Mindensi Episcopatu Successore prædia quædam nactus, etiam villam extruxit venationibus tantum, ut præferebat, destinatam. At Sigefridus molem, ultra ac speraverat, successisse, Conradum Salicum Imp. adiit, ut Adolfum cœptis juberet desistere. Venit Imperator in rem præsentem, & indignum dirui ædificium judicans, Episcopo, ut Feudi loco id Adolfo permitteret, persvasit. Hoc Comitatus initium, quo, adjectis Patriis Salingslevii aliisque prædiis, solennibus Comitiis A. C. 1030. Mindæ celebratis, Conradus Adolfum ornavit, in fidei Hungaricis, Italicis, Burgundicis bellis præstitæ præmium. Arci à Cæsaris verbis, pulchritudinem ejus commendantis (Schau die Burg) Comitatui ab arce appellatio indita. Die Crisis hievon kan leicht aus kurtz vorher angeführten genommen werden.

Das XIII. Capitel.

Von dem Kloster Pœlde.

Fundat. A. 952.

§. 355.

Die Zeit-Ordnung führet uns von Walbeck über das hohe Haartz-Gebirge nach dem Kloster Pœlde, (sonst mehrentheils in denen alten Diplomatibus und Schrifften Palithi, auch wohl Palichi, Pholne und dergleichen genandt) in dem Fürstenthum Grubenhagen ohnweit der Chur-Fürstl. Schlösser Hertzberg und Schartzfeld belegen. Es ist dasselbe von der gottseligen Königin Mathildis Henrici Aucupis Gemahlin gestifftet / gestalt Herr Leuckfeld in den Antiqu. Pœld. p. 19. schreibet / daß die Pœldischen Mönche dieser Käyserin Bild mit ihren Ringelsheimischen Geschlechts-Wapen (so ein in drey Theile gesondertes Schild war / in dessen obersten ein weisser Adler im Himmelblauen / in dem untern auf der einen Seiten ein aufgerichteter rother Löwe in güldenen / auf der andern Seiten ein güldener fliegender Drache im rothen Felde sich præsentirete) nach dero Tod in Stein hauen / und solches zum Gedächtniß der Stifftung in ihr Kloster setzen lassen / welches auch noch in dem Anfange des vorigen Seculi, wie Eckstormins, solches bezeuget / daselbst zu sehen gewesen.

§. 356. Es soll diese Stifftung in Jahr 952. wie man dafür hält / und also beynahe 100. Jahr nach dem Käyserlichen freyen Jungfrauen-Stifft Gandersheim in die Ehre S. Johannis Baptistæ und des Märtyrers Servatii, davon oben / geschehen seyn / wiewohl Fr. Mathildis die præparatoria zu dieser Abbatia, wie sie Käyser Otto I. in seinem Confirmations-Diplomate nennet / allbereit umbs Jahr 936. und also kurtz vor oder nach dem Absterben ihres Ehe-Gemahls Henrici Aucupis mag gemachet haben / zumahln diese Abtey in dem Diplomate Ottoniano de Anno 952. genandt wird Abbatia constructa. Als aber / wie oben erwehnet / die beyden Söhne Henrici Aucupis, ihrer Fr. Mutter Mathildis Schuld gaben / als ginge sie zu prodigal mit dem von ihrem Ehe-Herrn ihr donirten vitalitio zum Præjuditz und Nachtheil ihrer Kinder umb / wannenhero auch dieselbe sothane Frau-Mütterliche Leib-Gedinge einzogen / nach der Hand aber mit der Fr. Mutter wiederumb / doch cum reservatione superioritatis Dominii ac consensus, ratione legandorum aut alienandorum bonorum, ausgesöhnet wurden; So hat Otto I. ein Sohn von der Mathildis in solche Stifftung der Frau Mutter per Diploma Cæsareum d. A. 952. nicht allein consentiret / sondern auch diese Abtey Käyserlich dotiret / wannenhero derselbe auch von dem Scriptoribus pfleget für einen Stiffts-Urheber dieses Klosters angegeben zu werden. Daß sonst die Abtey Pœlde ein Käyserlich Curia oder Land-Gut / darin etwan die Käyserliche Residence auch wohl Land-Gerichte erfodernder Nothdurfft nach gehalten / gewesen / erhellet aus dem Diplomate Ottonis, zumahln er es darin seine Curiam nennet; Tertiam partem *curiæ nostræ* Palithi, cum omnibus ad hanc ritè pertinentibus eidem Ecclesiæ in perpetuum perdurandum donamus.

Das

Das XIV. Capitel.

Von dem Schloß und Grafen zum Schartzfeld.

§. 357.

DJe Situation dieses Klosters betreffend / so ist dasselbe / wie schon berühret / ohnweit derer Chur-Fürstl. Häuser Schartzfeld und Hertzberg in dem Fürstenthum Grubenhagen gelegen / gestalt es auch ehemahls benebst seiner Landes-Gegend zu der Herrschafft und Schutz-Kirchen Voigtey der Grafschafft Schartzfeld gehöret. Das Haus Hertzberg dessen anitzo gedacht / hat nach der Beschreibung der Topographie, Graf Warner zum Luttenberg Herr zu Osterode, auch Edler Voigt zu Pœlde, anfänglich erbauet. Dann weiln er zu Osterode seinen Sitz / und zum Jagen grosse Lust gehabt / hat er im Jahr 1029. in der Nähe ein Jagt-Haus gebauet / welches Hertzberg genennet worden. Sein Sohn Graf Burchard von Luttenberg / hat solch Haus in vielen gebessert und ergrössert / und daneben ein schönes Vieh-Haus angerichtet. Es ist nach der Hand / zuförderst da es A. 1510. abgebrandt darauf wieder aufgebauet; die letzten Grubenhagischen Fürsten haben mehrentheils darauf residiret / insonderheit aber / nachdemmahl das ausgestorbene Fürstenthum Grubenhagen an das Haus Zell A. 1617. gekommen / und folglich H. Georg Glorwürdigsten Andencken Hof darauf gehalten in seinem splendeur und Gebäuden sehr vermehret.

§. 358. Schartzfeld hat den Nahmen entweder von dem scharten oder stückeln Felde / oder Platze darauf es gelegen / und bey dessen Aushauung und Bau-Bereitung es ein Hauffen schartichte Beilen und Eisen gesetzet / gestalt es auch in dem Käyserlichen Stiffts-Brieffe Schartefeld benahmet wird; oder von dem scharffen Felsen darauf das Schloß belegen / wannenhero es Schartfels, auch wohl / wie man vorgibt in denen alten Briefen Scharpfeld oder Scharpfels, genennet wird; oder auch mag es ehemahls Schaarfels geheissen haben / weiln vermuthlich in denen uhr-alten heydnischen Zeiten sich auf diesem hohen Felß und Burg zuforderst in Krieges-Zeiten die Krieges-Scharen und Militz als auf einer Landes-Festung mögen aufgehalten haben. Ich glaube auch wohl / daß in uhr-alten Zeiten auf diesem Hause und Felsen der Gau- und Landes-Grave oder Grafe seine Residence und Mallum oder Gerichts-Stuhl mag gehabt haben. Es ist übrigens das Haus und Schloß Schartzfels, nach Beschreibung der Braunschweigischen Topographie, vorne in oder an den Haartzwalde / auf einem hohen Berge / und zwar auf einem einzigen grossen Stein oder Felsen (der auf 80. Werck-Schuhe hoch über die Erden oder über den Berg ausstehet) gelegen; hat zweene Plätze / und ist zu dem obern Platze und rechtem Schlosse gar kein Zugang / als durch eine lange und fast hoch erbauete / auch in der Höhe mit einer Zug-Brücken verwahrete steinerne Treppen / und stehet für dem Schlosse und obern Platze / auf dem Felsen / ein alter / und von eitel grossen Qvaderstein erbaueter sehr grosser / dicker und starcker Thurm / ohne Dachung / welcher so wohl als das Schloß mit nothdürfftiger Gvarnison und gnugsahmen Metallinen, auch eisernen grossen Stücken und Mörseln versehen / daß also solch Haus oder Schloß nach der Situation, und des Ortes Gelegenheit / eine gute Berg-Festung ist / die auch bey dem lang gewehrten Böhmischen und Teutschen Kriegen noch niemahls / so wenig auch vor dero Zeit / und bey den alten schweren Aufruhren und Fehden jemahls / so viel man Nachricht haben kan / erstiegen oder erobert worden; Und sagt man von dem erstgemeldten Thurm / daß auf demselben keine Dachung über eine Nacht gelassen und erduldet werde / und solches der Ursachen / daß Käyser Heinrich der Vierdte zu des damahlig auf Schartzfeld wohnenden Grafen von Lauterberg Frauen heimliche unziemliche Liebe getragen / und darumb den Grafen

Anno

Anno 1080. zu sich ins Kloster Pölde erfodert/ und mit einiger Werbung an entlegene Orte verschicket/ darauf durch Anstifften Rath/ Hülff und Practic eines Münches im Kloster Pölde (der ein Nicromanta) neben demselben sich heimlich aufs Schloß verfüget/ und die Edlen Frauen durch List bewältiget/ und ihrer Ehren beraubet. Da dann ein Geist oder Teuffels-Gespenste (welches am hohen Thurm oder Schloß/ auch in der Küchen sich vorhin enthalten/ mehrmahls hören lassen/ und viel Gauckelspiels getrieben/ doch ohne der Menschen Beleidigung) durch den Thurm in die Lufft gefahren/ die Dachung von dem Thurm mit weggenommen/ und in der Lufft geschrien haben solte/ daß an der verübten bösen Unthat der Münch mehr als der Käyser schuldig wäre/ und hätte nach dero Zeit keine Dachung auf dem gedachten Thurm bleiben können/ der Münch aber wäre hernacher Zeit seines Lebens immer traurig gewesen/ und niemahls mehr rechten oder frölichen Gesichtes gesehen worden/ auch diese Unthat die vornehmste Ursach gewesen der grossen Feindschafft und Widerwillens/ so damahls zwischen Käyser Heinrichen dem Vierdten/ und Marggraf Ebbrechten dem Jüngern zu Sachsen/ (deme die gedachte Gräfin mit naher Blut-Freundschafft verwandt) welches dann biß an ihr beyder Ende gewähret/ und grosse beschwerliche Kriege und Landes-Verheerungen veranlasset. Biß hieher die Topographia.

§. 359. Ob nun dasjenige/ was alhier von dem Pölder-Geist gemeldet wird/ wahr/ und ob dieser Geist von dem Haus Schartzfeld nach der Wintzenburg in dem Stifft Hildesheim geflogen/ und alda unter dem Nahmen Hödeke (Pileolus) viel Gauckelspiel/ davon oben/ gemachet/ solches lasse ich andere beurtheilen. Zwar schreibet Reutelius in seinem Chron. Hildesheim in Syntag. Paul. p. 88. es sey dieser Geist per castra Hildesheimensia, und also zweiffels-frey auch durch die benachbarten Schlösser/ herum terminiret/ immassen ihn auch Bischoff Bernhardus von der Wincenborg, ohngeachtet er ihm die Grafschafft zugeschantzet/ excommuniciret/ und der Geist hingegen einen Hildesheimischen Bürger zu Aachen ümb Intercession bey dem Bischoffe soll gebeten haben; Ast fides sit penes Scriptores.

§. 360. Es scheinet übrigens wohl/ daß/ wie schon angezeiget/ der wunderbahre/ kostbahre und mühsahme Festungs-Bau zum Scharfels in denen uhralten heydnischen Zeiten geschehen/ massen man davon weder in denen Annalibus Carolinis, noch Saxonicis ichtwas findet. Ungewiß ists auch/ zu was vor Zeit die nachmahls bekand-gewordene Erb-Grafen zum Schartzfeld und Lutterberg ihren Anfang genommen: Denn das jenige/ was von Graf Werner, so umbs Jahr 933. so Graff zum Schartzfels, Lutterberg und Clettenberg soll gewesen seyn/ und die drey Graf- oder Herrschafften unter seine drey Söhne soll getheilet haben/ davon dem jüngsten Sohn Graf Bodo das Haus Schartzfels zum Antheil soll gefallen seyn/ vorgegeben wird/ solches wird nicht ohn allen Grund in Zweiffel gezogen/ zumahln allererst circa confinia Seculi XI. und XII. und also bey der Declination der Ost-Fränckischen Käyser/ da in dem Reich durch Subjugation der Käyser von dem Pabst alles über und über ging/ und demnach ein jeder von denen Grossen sich theils durch Gewalt/ theils durch Geld/ theils durch Noth der Käyser/ weiln dieselbe auf allerhand Weise ihnen Favoriten anschaffen muſten/ sich in dem Sattel setzete/ so gut als er konte/ die Nahmen Gravven sambt denen Gau-Grafschafften als Käyserlichen Reichs-Ministeriis und Bedienungen allgemählich in Abgang gerathen/ und in erbliche Comitatus und Graf- oder Herrschafften verwandelt worden.

§. 361. Unter solchen Graf- oder Herrschafften und deroselben erblichen Innhabern mag wohl einer von denen ersten mit gewesen seyn Widekindus, Edler Herr zu Wolffenbüttel, zumahlen demselben Käyser Henrich der Vierte/ etwan bey dem Ablauff des XI. Seculi das Schloß Schartzfeld sambt dem Goslarischen Berg-Zehnten und Reichs-Voigtey oder Reichs-Schultzen-Ambt/ welches nach der Hand nacher Northausen mag transferiret seyn/ erb-lehnlich hat conferiret. Widekindi (de Wulferbutle) fidelitatem & constantiam

Imperator ipſe (Henricus IV.) comperiens, caſtrum Schartvelde, decimam montis Goslariæ, officium imperiale in Pœlde, cujus proventus erant M. D. libræ, jure contulit pheodali, ſchreibet der Auctor Anonymus Chronici Ducum Brunſvicenſium.

§. 362. Ob nun zwar hieraus wahrzunehmen / daß das Haus und Herrſchafft Schartzfeld zu ſolchen Zeiten nicht ſo wohl ein Lehn des Hauſes Sachſen, welches dazumahl die anitzo ſo genandte Braunſchvveigiſchen Lande beherſchete/ als ein Käyſerlich-Reichs-Lehn geweſen: So iſts jedennoch nach allerhand wunderbahren Revolutionibus (indem das Haus Schartzfeld bald an das Reich/ bald an das Ertz-Stifft Magdeburg, und ſolches etwan durch das ihm durch Ottonem II. geſchenckete Kloſter Pœlde, an welches die Grafſchafft entweder durch Schenckung/oder durch Erkauffung/oder durch Verpfändung und dergleichen Devolutiones mag gekommen ſeyn / bald wiederumb an das Reich / wie aus dem Tauſch und Cambio, dadurch Ertz-Biſchoff Nortbertus Käyſer Lothario das Schloß Schartfeld für die Abtey Alsleven in dem Magdeburgiſchen gegeben/ zu erſehen/ gekommen) an das Haus Braunſchvveig und Lüneburg gedien. Ehe und zuvor aber ſolches geſchehen / hat Graf Sigbod, (welcher nach Letzneri Genealogie von Bodone Gavv-Grafen zum Schartzfels mag entſproſſen ſeyn) nachdem er in dem XII. Seculo von denen Käyſern Lothario und Conrado die Erb-Lehnſchafft über die Grafſchafft Schartzfeld nebſt der vermuthlich anhängenden Herrſchafft Lutterberg empfangen/ obgemeldte Grafſchafft in ſeinen Nachkommen Burchardiſcher Linie inne gehabt / biß ſie durch Abſterben Graf Burcharden des letzteren an die benachbarte Grafen und Vettern die von Lutterberg in dem XIII. Seculo, und wie dieſe auch in dem folgenden XIV. Jahr-Hundert durch Abſterben Graf Otten und Heiſen anderweitigen Platz gemachet / endlich nach langwierigem Recht/ Streit und Proceß mit dem Ertz-Biſchoff zu Maintz, der Aebtiſſin zu Gandersheim und Quedlinburg, wie auch Biſchoff zu Hildesheim, vermittelſt tapffere Einnehmung des Schloſſes Lutterberg durch die von Minningerode und Barckefeld an die Grubenhagiſchen Fürſten verfallen.

§. 363. Es hat aber nachmahls/ wie Letznerus in der Daſſelſchen Chronica l. 3. c. 26. ſchreibet / Hertzog Friderich zum Grubenhagen An. 1402. ſeinem Schwager Graf Heinrichen zu Hohnſtein und Herr zu Lohre/ des Nahmens dem VIII. zugenandt mit der rothen Platten / das Haus und Grafſchafft Lutterberge vor 1100. Marck lötiges Silbers / Northäuſiſcher Gewehr / wiederkäufflich / ohn jemands Einrede verpfändet. Nach der Hand hat Hertzog Heinrich, wie gleichergeſtalt der ſeel. Letzner in dem 28. cap. lib. 3. vermeldet / Anno Chriſti 1456. auf die obbemeldte Grafſchafft (Haus und Dorff Lutterdorff/ mit aller Zugehörung/ in und vor dem Haartz / als nemlich / drey hundert und funfzig Berge und Tahl / Bergwerck / Jagten / Fiſcherey / Forſt-Recht / Waſſer-Mühlen / Acker / Wieſen / Weide / den Ritterſtein / Kirch-Lehn / und das Dorff Schartfeld / an welchen ſich der Hertzog nichts mehr / als den dritten Theil fürbehalten) noch 200. Marck zu der vorigen Pfand-Summen von dem jungen Grafen und Herrn zu Hohnſtein / ſeinem Vettern und Verwandten genommen / und dargegen ihnen (nemlich den Grafen) das obbenandte Pfand-Gut zum Lehn-Gut gemachet/ und alſo die von Hohnſtein mit der Grafſchafft Lutterberge / mit aller derſelben Zugehörung/ für 1300. Marck belehnet. Nachdemmahln aber obbemeldter Gräflicher Hohnſteiniſcher Stamm-Zweig in Graf Ernſt im Jahr 1593. ausgegangen/ haben die Hertzogen Wolfgang und Philipp das Lutterbergiſche und Schartzfeldiſche Lehn dem Fürſtenthum Grubenhagen biß auf dieſen Tag wiederumb einverleibet.

Das

Das XV. Capitel.

Von dem Fürstenthum Grubenhagen.

§. 364.

Es ist dieses Fürstenthum nebst angräntzendem Lande zu Göttingen und Northeim, (welches bey dieser Gelegenheit von wegen mehrerer Illustration der Nieder-Sächs-Braunschweigischen Historie nicht vorbey zu gehen) in denen uhr-alten Zeiten ein Stück von Süd-Thüringen, nachmahln aber von dem Südlichem Theil des Ost-Sachsen-Landes und der Maintzischen Diœcesi zugehörig gewesen. Es ist auch / wie aus dem Crantzio und andern zu sehen / das Fürstenthum Ovvervvold oder Obervvald, zum Unterscheid des Fürstenthums Braunschvveig und Calenberg, so disseits des Waldes oder Haartzes von Braunschvveig und Hannover her gerechnet / gelegen / genennet worden / wie dann auch die Hertzogen daselbst / die Fürsten Over dem Woole oder über dem Walde / das ist / über den Hartz sambt anhängendem Hilse geheissen. Nachdemmahln aber Hertzog Albrecht der Grosse die in alten Zeiten hochberühmte Burgfeste Grubenhagen eingenommen / und darauf nachmahln seine hohe Descendenten, denen das Fürstenthum Ovvervvalde jenseits des Haartzes herumb zum Erbtheil gefallen / mehrmahln Hof gehalten; Als ist das gantze Fürstenthum nach der Hand bald das Fürstenthum Ovvervvald, bald Grubenhagen genennet worden / welcher letztere Nahme in dem heutigen Stylo allein gebräuchlich ist.

§. 365. Dieses umb desto besser zu verstehen / dienet zur Illustration unsers Historischen Wercks / daß Hertzog Albrecht der Grosse / Hertzog zu Br. (Ottonis Pueri ersten Hertzogs zu Br. und Lüneb. Sohn / und welcher also der andere ist / welcher diesen damahligen neuen Nahmen eines Hertzogen zu Braunschvveig geführet / grosse Helden-Thaten verrichtet / und endlich 1279. gestorben;) sein Hertzogthum unter seine drey Söhne / Henricum genandt Mirabilem oder den Wunderlichen / Albertum Pingvem oder den Feisten / und Wilhelmum den Jüngern solchergestalt gethellet / daß der älteste Printz Henrich zur Erb-Portion bekommen das Fürstenthum Obervvald nachmahln Grubenhagen, der Mittlere Albertus das Land zu Göttingen, der Jüngste aber / Printz Wilhelm das Land zu Braunschvveig. Als nachmahln hochgedachter Fürst Wilhelm jung weggestorben / wolte sich Fürst Henrich zu Grubenhagen als der Aeltere der Stadt und Landes Braunschvveig allein anmassen / gestalt er schon bey Lebzeiten Wilhelmi darzu Præparatoria gemacht; allein es kam ihm Albertus zu Göttingen in den Fang / und machte sich Meister des gantzen Landes zu Braunschvveig, gestalt auch dessen Posterität die Lüneburgische Lande nach Erlöschung der Johannitischen Linie an sich in Magno Torquato, wiewohl nicht ohn blutige Kriege mit Alberto, Hertzogen zu Sachsen und Ascanien, brachte / ohne daß jemahls die Grubenhagische Linie hat können an die eigentlich also genandte Braunschvveig- und Lüneburgische Lande kommen / biß daß so gar das Fürstenthum Grubenhagen nach A. 1595. ergangenen Ableiben Philippi des letzteren dieser Linie, durch Käyserl. Urtel und Recht A. 1617. an Herrn Christian zu Braunschvveig und Lüneburg erwehlten Bischoff zu Minden und folglich an die hohe Descendenten von Albrecht dem Feisten gekommen / und darunter annoch in hohen Flor stehet.

§. 366. Die Landes-Theilung / so Hertzog Albrecht der Grosse zu Braunschvveig unter seine drey Printzen gemacht / an sich betreffend / so beschreibet dieselbe Herr Letznerus in der Dasselschen Chron. l. 3. c. 13. folgender gestalt: Dem ältesten Hertzogen Heinrich ist zugetheilet das Land über dem Walde / darin Grubenhagen / Einbeck / Osterrode / Hertzberg / Lutterberg / Gebelhausen und Duderstadt gelegen. Und zu diesem Theil hat man gerechnet die halbe Stadt Hameln / das Haus Saltz der Helden / die Grafschafft Catelnburg / der dritte Theil an den geistlichen Lehnen zu Braunscheig, und der dritte Theil am Ramsberg für Goslar,

und das gantze Bergwerck zusambt der Forst zur Clauß/ und auf dem Haartz. Hertzogen Albrecht (zugenandt der Feiste) ist zugetheilet das Land über dem Walde/ darin Göttingen gelegen/ und darzu hat man gerechnet die Herrschafft und Stadt Göttingen, die Grafschafft Northeim, das Land an der Weser/ als den Sichelnstein/ zwischen der Werra und Fulde gelegen/ das Haus zum Pfal/ das ist Münden/ das Haus Brackenberg/ die Ottensborg/ jetzt die Bramborg genandt/ Geiselnwerder/ Lawenberg für dem Sollinger Walde mit halb Möringen. Und ist dieses das Land zu Göttingen. Das Uber-Land aber/ an der Werrha (als Witzenhausen sambt den andern Städten und Häusern) war allbereit/ als Hertzog Albrecht der Grosse gefangen/ vom Land hinweg kommen. Es ist auch damahls zu diesem Theil gerechnet worden das Land zwischen Düster Leine/ der dritte Theil der Geistlichen Lehn zu Braunschweig/ und der dritte Theil des Rammenberges vor Goslar/ mit dem halben Theil des Bergwercks zur Celle/ auf dem Hartz gelegen. Hertzogen Wilhelm/ dem jüngern Bruder ist zugetheilet das Land/ darin die Stadt Braunschweig liegt/ und darzu hat man gerechnet die Stadt Braunschweig/ mit der Burg daselbst/ Wolffenbüttel/ Asseburg/ Schöningen und was der Oerter herumb gelegen/ Gebershagen/ Lichtenberg/ Seesen/ Stauffenburg/ Gandersheim mit dem dritten Theil aller Geistlichen Lehn zu Braunschweig/ mit dem dritten Theile des Bergwercks im Rammensberge/ und der Helffte zur Zelle auf dem Haartz mit andern Stücken mehr.

367. Weil wir aber anitzo en particulier. in dem Fürstenthumb Grubenhagen bey Beschreibung des Klosters Pœlde uns aufhalten/ dienet auch zu mehrer Information aus dem seel. Letzner l. 3. c. 14. l. 4. c. 8. daß das Schloß und Hauß zum Grubenhagen, in der uhr-alten Grafschafft Dassel auf einer gewaltigen Höhen/ eine kleine Meile von der Stadt Einbeck gelegen/ sey für Alters etlicher Adels-Geschlechter Wohn- und Gannerben-Hauß gewesen/ von welchen sich dieselben in den Fränckischen und andern Fehden/ Zügen und Kriegen/ damit vor Alters vor und nach der Bekehrung diese Lande angefochten/ lange Zeit aufgehalten und gewehrt haben. Und haben folgende Adel-Geschlechte/ als nemlich die Gruben/ Helden/ Bönichenhauser/ Heger/ Seelser/ und viel andere mehr/ noch bey Zeiten Käyser Heinrichs des Ersten/ ihre Borg-Lehne mit Borgmanns Frey und Gerechtigkeit/ und ihre sonderliche Wohn-Häuser und geschwornen Burg-Friede auf dem Grubenhagen gehabt. Auch unter einander/ zu Erhaltung ihrer Adelichen Stämme und Geschlechte/ Gannerben-Recht gebrauchet. Und hat allemahl der Elteste unter ihnen diese Grubenhägische freye Burgmans- und Gannerben-Gerechtigkeit von den alten Fürsten zu Sachsen/ und ihren Nachkommen/ den Fürsten zu Braunschweig und Lünenburg/ Ihre andern und gemeine Güter aber/ die sie sonsten gehabt/ von den Ruge-Grafen zu Daßel in die Lehnschafft nehmen müssen. Es haben aber gleichwol die Fürsten zu Sachsen/ und nach ihnen die Fürsten zu Braunschweig und Lünenburg/ auf den Grubenhagen ein sonderliches Burg-Hauß gehabt/ welches durch einen Burg-Grafen oder Burg-Vogt bewohnet/ und die Burg-Männer und Gannerben/ umb Friedes und Einigkeit willen mit einem Thor beschliessen müssen. Es haben auch die Burg-Männer und Gannerben einen Fürsten von Sachsen/ oder einen derselben Nachkommen/ im Nothfall und Fyeiden/ einlassen/ aber dagegen hat derselbige Fürst auf seinen eigenen Unkosten die Tage- und Nacht-Wach bestellen und die Gannerben Schade-los benennen/ ohn andere vielmehr Punckten (ihren geschwornen Burg-Friede einverleibt) halten müssen. Dieweil aber Herr Cuno Gruben/ Ritter/ Burg-Mann zu Dassel und Grubenhagen/ wohnhafftig zu Dassenhausen/ durch eine Verwirckung in Hertzog Albrechts des Grossen Ungnade kommen/ hat Hoch-gedachter Fürst der Gruben Burg-Hauß auf dem Grubenhagen/ mit aller der dazu gehörenden

Gerech-

Gerechtigkeit / A. 1270. eingenommen / und A. Christi 1272. darauff Fürstlichen Hof gehalten. Es sind aber hernachmahls die Gruben / durch vielfältige Intercession und Fürbitt der andern Gannerben vom Adel / wiederumb zu ihrer Burgmanns Gerechtigkeit kommen / und / dieselbe biß auf den letzten dieses Geschlechtes Johann Gruben, welcher zu Einbeck A. 1305. verstorben / behalten. Sie haben in einem güldenen Felde zweene aufgerichtete rothe Balcken und drey rothe Rosen zum Wapen geführet / zum Helm-Zeichen zwo schwartze Federn / und darzwischen eine rothe Rose.

Das XVI. Capitel.

Fortsetzung der Beschreibung des Klosters Pœlde.

§. 368.

Auf unser Kloster Pœlde wiederumb zu kommen / so ists Anfangs mit Benedictinern besetzet. Daß aber Vita Mathildis drey Tausend der geistlichen Ordens-Männer setzet / damit diese gottesfürchtige Princessin die Pœldische Abtey besetzet haben soll / solches ist vielleicht ein Fehler des Abschreibers. Es hat immittelst dieses Kloster seine Ordens-Leute reichlich ernehren und vor ein vornehmes ansehnliches Stifft passiren können / zumahlen sich in demselben die grossen Herren und so gar die Käysere selbst / nahmentlich die Ottones, Henricus II. oder Sanctus, Conradus II. Henricus III. & IV. und vielleicht auch Henr. V. mehrmahln eingefunden / Feste / Reichs-Tage daselbst gehalten / oder wenigstens wichtige Angelegenheiten darin tractiret / wie etwan Käyser Henricus II. den wichtigen Streit zwischen den Ertz-Bischoff Willigis zu Maintz und Bischoff Bervvardum in Hildesheim A. 1007. (desgleichen Käyser Conrad der III. zwischen Ertz-Bischoff Aribo zu Maintz und Bischoff Godharden in Hildesheim gethan) gütlich beylegete / wie dann auch nicht vorbey zu gehen die Worte Lamberti Schaffnab. ad A. 1052. Imperator (Henricus III.) Natalem Domini Polethæ celebravit, ubi filio suo adhuc Catechumeno Principes regni sub juramento fidem promittere fecit.

§. 369. Gleichwie aber übermäßiger Reichthumb und Herrligkeit jedesmahl wie überhaupt also auch denen Klöstern zum Strick gedien; Also hats auch dem Stifft Pœlde daran nicht gefehlet / massen was für Heilige sich dann und wann darin aufgehalten / bezeuget der Meuchel-Mord / der darin A. 1002. an Marck-Graf Echard in Meissen, Zweiffels-frey aus Bey-Hülffe eines Mönchs / von Graf Sigfrid von Northeim oder wie andere wollen / von denen beyden Sächsischen Herren / Lothario und Bennone verübet; dann die gottlose Intrigves eines Pœldischen Necromantischen Mönchs / dadurch Käyser Heinrich der IV. wie oben erwehnet / die Gräfin auf dem Schartfels sol überwältiget haben; da dann nicht minder der Geistliche / welcher A. 1056. Pfaltz-Graf Dedo aus Sachsen unweit Pœlde umgebracht / einer von denen Pœldischen Heiligen mag gewesen seyn.

Das XVII. Capitel.

Von Notberto und dem Præmonstratenser-Orden.

§. 370.

Gesemnach / als die guten Benedictiner-Herren das Benedictus sit venter ein paar hundert Jahr in dem Kloster Pœlde fleißig hatten gesprochen; Als wurd ihnen durch Ertz-Bischoff Notbertum zu Magdeburg umbs Jahr Christi 1131. redlich die Thür gewiesen. Es war dieser Notbertus oder Nobertus, wie ihn Robertus de Monte, oder Norbertus, wie ihn das Brev. R. nennet / oder auch Northpertus nach dem Engelhusio A. 1070. in der Stadt Santen, Fürstenthumbs Cleven, Cölnischer Diœces

vor Alters zu Lothringen mit gehörig/ aus dem edlen Geschlecht derer von Salis gebohren. Nachdem er des Welt-Lebens müde/ zum Diacono und Presbytero war eingekleidet/ wolte ihm das Leben/ wie derer damahligen Christen überhaupt/ also und zuforderst derer Geistlichen Herren und Kloster-Leute gar nicht gefallen. Er ging demnach/ wie Nauclerus aus dem Vincent Spec. berichtet/ mit blossen Füssen zu Pabst Gelasio, nachdem dieser in Franckreich war gekommen/ erlangete Freyheit GOttes Wort zu predigen. Darauff ging er auch im härtesten Winter mit entblösseten Füssen herumb/ und streuete den Saamen göttliches Worts hin und wieder aus. Als er nun hierauf vom Pabst Calisto an den Bischoff Bartholomæum zu Laudun oder Laon in der Isle de France, oder wie Bruschius will/ in Burgundien belegen/ recommendiret war/ erlangete er von demselben Licentz unweit Laudun in eine Eremum und Wüsteney Præmonstratus oder Præmonstratum genandt/ (quia divinitus, wie Wolffius in Lect. Memor. ad A. 1119. aus dem Bal. Volat. Polyd. visus sit Augustinus illis Regulam & locum præmonstrare) nebst XIII. andern sich zu begeben/ und daselbst einen gar strengen Orden unter der Regel S. Augustini, (Ordo præmonstratensium Canonicorum, entweder von dem Ort/ wie berühret/ oder auch wie Bucelini in Annal. Germ. ad A. 1120. redet/ à præmonstratâ divinitùs vitæ instituendæ ratione benahmset) A. 1120. zu stifften/ nach denen alten Versen in Chronico Martini:

Anno milleno, centeno, bis quoque deno,
Sub Patre Norberto Præmonstrensis viget ordo.

welcher Orden dann A. 1125. vom Pabst Honorio II. ist confirmiret/ auch durch Päbstliche Donation mit dem sonderbahren Titel der Canonicorum Regularium exemtorum oder der Regularen eximirten Chor-Herren beehret worden.

§. 371. Nordberto aber haben seine Nudipedalia und strenges Leben den Bischoffs- und endlich gar den Ertz-Bischoffs- und Primats-Mantel umbgeworffen/ daß er wurd erstmahls Bischoff zu ermeldtem Laudun, darnach Ertz-Bischoff zu Magdeburg. Er verfügte sich nach Bruschii in Chronolog. Monast. Germ. Berichte nacher Würtzburg zu Käyser Lothario; hielt singend vor demselben die Messe/ und predigte vor ihm; dadurch er dann/ gestalt auch Bernhardus epist. 56. ad Gaufrid. dessen ungemeine facundiam preiset/ das Gemüthe des Käysers/ der ihn ohndem sehr liebete/ und zu den geheimesten Rathschlägen mit zog/ dermassen einnahm/ daß er ihn auch mit sich anno 1133. nacher Rom führete umb daselbst das zwischen Pabst Innocentio II. und dem Gegen-Pabst Petro Leone, der sich Anacletum hieß/ entsponnene Schisma assopiren zu helffen. Nachdemmahln nun Norbertus unter allen andern anwesenden Bischöffen der glücklichste in dieser wichtigen Affaire war/ und das meiste darzu contribuirte/ hat er dadurch den Titul Primatis Germaniæ vom Käyser Lothario und Pabst Innocentio II. vor sich und auf seine Successores gebracht. Er starb A. 1134. den 6. Jun. und wurd begraben zu Magdeburg in der lieben Frauen Kloster/ da er dann mit der Zeit für einen Heiligen gehalten/ und so gar seine Gebeine von denen Käyserlichen A. 1626. mit Bewilligung des Raths/ wie Hr. Schurtzfleisch Disp. 32. de Henrico Leone schreibet/ (da hingegen das Volck sambt der Priesterschafft sich sehr widersetzete/ gleich als wäre dieses nach Anmerckung Hrn. Kromayers zu Leipzig in der paneg. de Bell. Germ. das böse omen der entsetzlichen von denen Käyserlichen A. 1631. darauf vorgenommenen Verstörung) aus der Magdeburgischen Grufft aufgehoben/ und nach dem Præmonstratenser-Kloster den Strahoff bey Prag gebracht. Es hat aber vor wenig Jahren in einer gelehrten Disputation auf einer berühmten Universität wollen erwiesen werden/ daß die Käyserlichen von dem/ der ihnen das Grab gewiesen/ hintergangen/ und hätten sie einen gantz andern Cörper nacher Prag gebracht/ da hingegen die Gebeine Norberti noch sanfte und still in der Magdeburgischen Grufft ruheten/ und mügen demnach diejenigen Catholici, welche nicht des heiligen Norberti, sondern fremde Gebeine/ doch mit Päbstlichen Indulgentien, wie man sagt/ beneficiret/ zu Prag veneriren/ sehen/ ob sie hinter das Licht geführet sind oder nicht.

§. 372.

§. 372. Auf was Weiſe nun die Præmonſtratenſer an ſtatt der Benedictiner Meiſter von der Abtey Pœlde geworden/ muß mit wenigen gezeiget werden. Es hatte nemlich Käyſer Otto II. auf Anſuchen ſeiner aus Conſtantinopel geholeten Gemahlinn Theophania die Abtey Pœlde an das Stifft Magdeburg A. 981. laut Diplomatis geſchencket. Auf ſolche maſſe iſt es nun geſchehen/ daß nach der Hand der ſo hoch æſtimirte und dem Käyſer Lothario, welcher in dieſem Lande und dem Reich Teutſcher Nation zu ſprechen hatte/ ſo hoch-geliebte Magdeburgiſche Ertz-Biſchoff Notbertus etwan umbs Jahr Chriſti 1131. die wollüſtigen Benedictiner zum Stifft Pœlde hinaus jug/ und ſeine fromme Præmonſtratenſer hineinſetzete. Der erſte Probſt dieſer exempten Regularen Canonicorum oder Chor-Herren war Conradus, welcher dann/ ohn daß er etwan A. 1138. vom Pabſt Innocentio das Confirmations-Diploma über das nunmehrige neue Præmonſtratenſer-Kloſter ausgewircket/ nicht viel ſonderbahres gethan hat/ zumahlen auch die Succeſſores ſambt untergebenen Kloſter-Leuten ſich nicht ſonderlich wenigſtens vor der Welt ſignaliſiret. Zum geringſten findet man dieſes/ daß der gute Notbertus die intendirte Lebens-Strenge weniger als nichts bey ſeinen Præmonſtratenſern erlanget/ ſondern es ihm ergangen wie bey andern Ordens/ da insgemein der Anfang gut/ das Mittel und Ende (wenn man nemlich vor der Zeit/ aus Menſchen Engel machen wollen) ſchlecht geweſen/ ſecundum vulgare: Principium fervet &c.

§. 373. Es haben ſo gar aufrichtige verſtändige Catholiquen und unter andern Bruſchius wahrgenommen/ daß es etwas beſonders mit den Præmonſtratenſern geweſen/ und mit denen ſtrengen Regeln ihres Vaters Norberti nicht überein gekommen/ daß dieſe Ordens-Männer haben pflegen hart an ihren Cluſen Nonnen-Klöſter zu haben. Habuit hoc ordo iſte Norbertinus, ſchreibet obbemeldter Bruſchius Chronol. Monaſt. Germ. initio peculiare, ut, ubi eſſet monachorum collegium, ibi puellarum etiam non tantum non procul abeſſet, ſed contigua etiam eſſet habitatio, ne deeſſet monachis coſta, quam ademtam primo humani generis parenti, & poſtea cum multo lucro redditam eidem ſciebant. Locus vero monialibus deputatus, Paradiſi nomine appellatus, S. Michaëlis patrocinio ſuberat. Wiewohl nun Bruſchius mit denen letzten Worten ſcheinet hauptſächlich zu zielen auf die Cellam Dei, GOttes-Celle unweit Würtzburg in Francken, ſo improbiret immittelſt ſolches Weſen citirter gelehrte und aufrichtige Catholique, und führet dero Behuef in Beſchreibung des vortreflichen Martalenſer-Kloſters an der Donau Præmonſtratenſer-Ordens des daſigen 14. Abts Conradi geiſtreiffige Reſolution, vermittelſt welcher er das Nonnen-Commercium von ſeinem Kloſter relegiret/ folgender geſtalt an: Sub eodem (Conrado) abrogatum eſt bono & pio omnium fratrum conſilio monaſterium ſororum ſub Prioriſſa viventium, quod eidem Martalenſi monaſterio conjunctum erat, idque factum legitur anno Domini 1273. juxta hujus Epiſtolæ tenorem. Anno Verbi incarnati M. CC. LXXIII. Dominica, qua cantatur, Judica me Deus, Nos Conradus, Præpoſitus de Martello, cum univerſo conventu Canonicorum noſtrorum attendentes, quod *mulierum nequitia ſuperet omnes nequitias, quæ ſunt in mundo, & quod non eſt ira ſuper iram mulieris, quodque venena aſpidum & draconum ſanabiliora ſint homini & mitiora quam familiaritas mulierum*, decrevimus pari conſenſu & communi conſilio, ſaluti tam animarum quam corporum, & etiam rerum, impoſterum providere volentes, ut aliquas de cætero ſorores *ad augmentum noſtræ perditionis* nullatenus recipiamus, ſed eas quaſi venenata animalia recipere devitemus. Ut autem hæc firmitatis robur obtineant inconvulſum, ego Conradus prædictæ Eccleſiæ Prælatus tradidi fidem meam ſanioribus & ſenioribus, nomine juramenti, ut infra ſpatium 50. annorum nullam ſororum recipiam vel recipi patiar. Cæterorum vero Canonicorum juramenta recepi, ut nullus ipſorum aliquam ſororem recipiat infra terminum 50. annorum vel recipi patiatur: poſt hunc terminum elapſum quid Succeſſoribus noſtris complaceat, arbitrio eorum relinquimus. Conſulimus autem, ut & ipſi Prædeceſſorum veſtigia ob commodum & ſalutem ſuam in his imitentur. Utinam fiat!

§. 374. Gleichwie aber alle Dinge in der Welt zum Ende lauffen/ alſo iſts auch der Käyſerin Mathildis und des Ertz-Biſchoffs Nortberti guter Intention mit ihrem Kloſter zu Pœlde ergangen. Es mag je auch nicht allzu ſauber zu Pœlde in ſo geraumer Zeit ergangen ſeyn/ drum brach auch deſſen Ende herein/ indem nach Abſterben des letzten Prælaten Werneri Schmedichen (ſo eben in dem Jahr 1530. da die Augſpurgiſche Confeſſion Käyſer Carolo V. übergeben wurd/ und da das Licht des Evangelii auch durch die Gruben-

Grubenhagiſche Lande herdurch brach / ſich zu trug) die guten Chor-Herren von Præmonſtrato ihren Sitz räumen / und nach ihren Kloſter-Hof gen Duderſtadt wandern muſten. Sie erwehlten daſelbſt zwar A. 1534. Simon Geilharden zu ihrem neuen Pöldiſchen Prælaten, aber ohn Effect. Wer ausführlichere Nachricht von dieſer Abbatia verlanget / der kan aufſchlagen Herrn Leuckfelds Antiquitates Pœldenſes.

Das XVIII. Capitel.

Von dem Kloſter oder Abtey Gerenrode.

Fundat. 960.

§. 375.

Es wird zwar das Frey-Stifft / Abtey oder Kloſter Gerenrode zu dem Circulo Saxoniæ ſuperioris gerechnet / weiln es aber in Nider-Sachſen vor dem Haartzvvald ohnweit der Stadt Qvedlinburg und Ballenſtedt liegt / ſo wollen wirs mitnehmen. Es hat den Nahmen von deſſen Stiffter Gerone und dem dabey gelegenen Dorff / ſo vor Alters Rode, das iſt / ein ausgerodeter und cultiviter Platz / Dorff / Flecken oder Stadt geheiſſen; Wie es dann an und in dem Haartz-Walde und daherumb viele dergleichen Roden oder ausgerodeter und zu Wohnungen beqvem-gemachter Plätze giebt / als da ſind Hertzigerode, Wernigerode, Elbingerode und dergleichen mehr; Und glaube ich wohl / daß dieſer Roden inſonderheit auf und an dem Haartz herumb viel geworden / als zu denen Zeiten Käyſers Henrici IV. die Sclaven nun zum drittenmahl von der Chriſtlichen Religion abfielen / alles in Holſtein und an der Elbe herumb ruinirten / diejenige aber / welche bey der Chriſtlichen Religion blieben grauſamlich todt ſchlugen. Es retirirten ſich demnach / umb ſolcher Grauſamkeit zu entfliehen / viele hundert Familien von denen Nort-Albingis oder Holſteinern, jenſeit der Elbe wohnend an und auf den Haartz-Walde und Gebirg / rodeten daſelbſt die Bäume und Wälder aus / und ſtabilirten hingegen in ſolchen ausgerodeten und ausgegrabenen Plätzen / Städte und Dörffer / die ſie Roden nenneten / wie ich den conjecturiren will, Elbingerode ein Haartz-Städtgen oder Flecken / ſo in unſer Clausthaliſchen Inſpection liegt / habe den Nahmen davon / und heiſſe ſo viel / als der Elbinger, oder Holſteiner Rode, Colonie oder præparirter Sitz. Ich kan nicht umbhin / ich muß aus der Hiſtoria Archi-Epiſc. Bremenſ. apud Lindebrogium folgendes zur Illuſtration anfügen: Anno Domini M. LXVII ſurrexerunt de populo Holſatorum amplius quam DC. Familiæ, transmiſſoque amne abierunt viâ longiſſimâ, quærentes ſedes opportunas, ubi furorem perſecutionis declinarent: veneruntque in *montes Harthicos*, & manſerunt ipſi & filii & nepotes eorum in hodiernum usque diem.

§. 376. Auf unſer Gerenrode demnach wieder zu kommen / ſo heiſſet daſſelbe ſo viel als Geronis oder Gerons ſeine Rode, Platz und Dorff: Es hat ſolchen Nahmen bekommen / da Gero ſeine Rode oder Dorff mit einem Kloſter oder Abtey zierte / da wurd es ſambt dem Kloſter zum Gedächtniß Gerenrode genennet.

§. 377. Fundatoris Geronis Leben hat Popperodius oder Poppenrodius (weyland Paſtor Diaconus in dem Kloſter Gerenrode, ein anderer von Hoppenrodio Pfarr-Herrn zu Heckſtet in der Grafſchafft Mansfeld) in ſeinen Annalibus Gerenrodenſibus apud Meibomium Tom. 2. in folgendem Epigrammate oder Epitaphio vorgeſtellet: Sub hoc ſaxo continentur exuviæ Marchionis Geronis hujus Eccleſiæ fundatoris, qui fuit natus è veterum Saxonum proſapia, ſui temporis illuſtriſſima, Patre Gerone Comite Stadenſe & Hartzfeldenſe, Anno 890. Ab Henrico Aucupe, cum primo conſtituiſſet in Germania Marcas, creatus Marchio Luſatiæ Anno 927. Poſtea mortuo Marchione Sigefrido, Otto ob admirationem virtutis & ſapientiæ addidit ei Marchiam Brandeburg. Anno 938. Uxorem duxit Magdalenam filiam Comitis Alberti Anhaltini, ex hac ſuſcepit duos filios & unicam filiam. Filiorum Gero immatura ætate mortuus eſt. Sigefridus pro Patriâ fortiter dimicans, viceſimo ætatis anno in acie à Slavis & Sorabis occiſus eſt, Anno 959. Filia Hethwigis complexa ſacrum ordinem,

prima

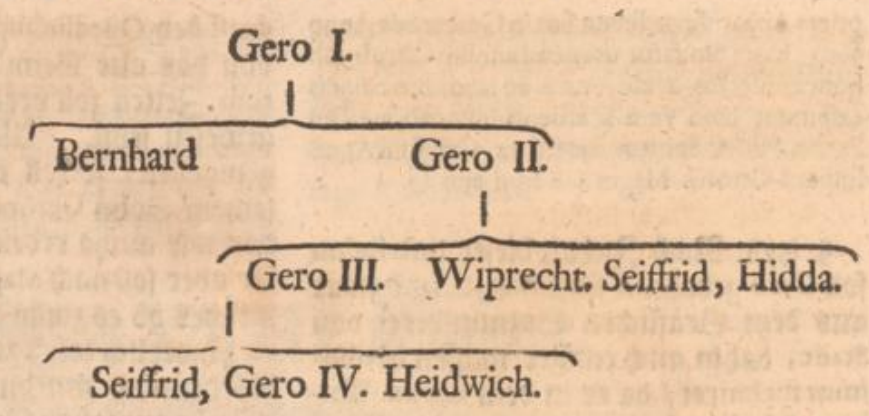
prima Abbatissa ordinata fuit in Gerenrode Anno 961. Vixit fundator usque ad annum Christi 965. quo, confectus ætate, curis ac laboribus bellicis exspiravit cum vera & ardenti invocatione Dei Patris, Filii & Spiritus Sancti. 14. Cal. Julii Anno Imperii Ottonis Magni 8. Regni ejus 29.

§. 378. Nach Inhalt dieser Inscription soll Gero gebohren seyn A. 890. und zwar aus dem Gräflichen Stamm derer von Stade, dahin auch einiger massen Meibomius incliniret / da er in dem Chron. Walbecc. Sifridum, einen anmaßgebigen Bruder Geronis zu einen Grafen von Walbeck machen will. Allein beydes ist ungewiß; Und zwar / daß Gero ein gebohrner Graf von Stade gewesen / ein solches wird man weder bey Wittekindo noch Ditmaro, welche jedennoch diesen Geronem fleißig beschreiben / und theils coævi waren / deutlich finden. Albertus Stadensis, der sonst unter den alten der fleissigste ist / welcher die Grafen von Stade beschrieben / fänget beynahe die Grafen von Stade erst an umbs Jahr Christi Tausend / zu denen Zeiten Henrici Sancti, und zwar von Henrico Calvo, oder vielmehr dessen Nepote Sigefrido, welcher das Schloß und Stadt Stade, von Ditmaro Stethu genandt / entweder restauriret oder gar von neuen und erst aufgebauet: immittelst ist glaublich / daß sich an den Ort und Platz herumb / da voritzo Stade liegt / Sächsische edle Herren / etwan von denen Immadeis herstammend / ob schon nicht unter dem Nahmen der Grafen von Stade, aufgehalten haben / immassen Tidericus Lange in Saxonia bey Herrn Meibomio Tom. 1. p. 806. aus einer alten Tradition behaupten will / daß die Exules Trojani und folglich die angegebene alte Sachsen sich bey Stade nieder gelassen / wie allbereit in dem Eingange dieses Operis gemeldet.

§. 379. Hoppenrodius Heckstadensis will immittelst den Geronem in seinem Stamm-Buch lieber machen zu einen Sächsischen Herrn / der in dem Land Magdeburg und Halberstadt entsprossen. Sein Herr Vater soll gewesen seyn Gero der Eltere / Burg-Graf zu Magdeburg. Dieser soll seinen Sitz auf dem Schloß Gersdorff bey Quedlinburg gehabt haben / davon das alte Gemäure noch zu Hoppenrods Zeiten soll verhanden und zu sehen gewesen seyn. Als er nun Burggraf geworden / so soll er diesen seinen Sitz seinem Sohn Geroni dem Jüngern / davon wir anitzo reden / überlassen haben / Er aber soll nach Magdeburg gezogen seyn / welches ob es zwar aus Scriptoribus coævis schwerlich wird zu behaupten seyn / so ists dennoch muthmaßlicher / denn das erstere / zumahln Gero umb Quedlinburg herumb / wie man leichtlich aus der ansehnlichen Stifftung des Klosters Gerenrode wahrnehmen kan / seine erb- und eigenthümliche Güter gehabt haben muß / immassen auch solches beynahe das Epigramma Poppenrodii mit bedeuten will / da es ihn nennet Comitem Hartzfeldensem, als der am Haartz herumb seinen Comitat und Landschafft gehabt.

§. 380. Daß aber Bischoff Bernhard zu Halberstadt, wie Hoppenrodius gleichergestalt schreibet / unsers Geronis Vaters Bruder gewesen seyn soll / obs zwar nicht unmüglich / (zumahln die Güter der alten Herren von Hadmersleben, aus deren Stamm berührter Bischoff ohnstreitbahrlich ist / nicht so gar weit ab von denen Gerenrodischen Prædiis entfernet) jedennoch hat solches Assertum keinen Vorgänger in der coæven Antiquität. Immittelst / wanns so wäre / solchenfals gebe es ein fein Licht in der uhr-alten Hadmerslebischen Familie, auch zur Historia Bischoffs Bernhardi, gestalt wir auch in dessen Vita diese Materie berühret haben.

§. 381. Sonst soll Gero der Jüngere oder der Andere nach Hoppenrodii Heckstetensis Stamm-Buch seinem Vater Geroni in der Burggrafschafft Magdeburg succediret / und soll folgende Kinder nach Poppenrodii Bericht aus Fr. Magdalena, Grafen Albrechten des Behren zu Anhalt Fr. Tochter gezeuget haben / als nemlich Siffriden, Geronem III. und Hitvvicham oder Heidevvig; Andere fassen es in folgenden Stamm-Baum;



§. 382. Gero der Andere / oder wie ihn andere zehlen / der Dritte soll dahero derer mehrern Scribenten Meynung nach derjenige seyn / welcher das Stifft Gerenrode soll fundiret haben / gleich wie sein Bruder Siffrid soll der Fundator des Klosters Gröningen seyn / davon oben bey Recensirung dieses Klosters in mehrem. Es mag nun dieser Gero seiner Extraction nach gewesen seyn / wer er will / so war er / was seine Qualitäten betrifft / ein vortreflicher Held und Mann an Klugheit und Couragie, Leoninæ pelli, wie Meibomius in Notis ad Witichindum secundum Apophtegma Lysandri schreibet / vulpinam, ubi opus, assuens; Er war einer von denen allervornehmsten Helden und Ministris, wie auch Mignons derer Könige und Käyser Henrici Aucupis und dessen Herrn Sohns Ottonis des Grossen. Der Corveische Münch Witichindus, welcher umb solche Zeiten gelebet / weiß ihn in seinen Annalibus stattlich heraus zu streichen / da er ihn nennet lib. 3. tot victoriis quot præliis clarum, von so viel Siegen als Treffen berühmt. Erant quippe, sagt er etwas weiter hin / in Gerone multæ artes bonæ, bellandi peritia, in rebus civilibus bona consilia, satis eloquentiæ, multum scientiæ, & qui prudentiam suam opere magis ostenderet, quam ore: in acquirendo strenuitas, in dando largitas, & quod optimum erat, ad cultum divinum bonum studium; Es waren in Gerone viele gute Künste und Tugenden / eine Erfahrenheit und Wissenschafft; er bewieß seine Klugheit mehr mit der That als mit dem Munde: In Einnehmen war er scharff / in Ausgeben liberal, und welches das beste war / zu dem Gottesdienst hat er einen guten Fleiß und Inclination. Kurtz vor Schliessung seiner Annalium nennet er ihn virum magnum & potentem, einen grossen und mächtigen Mann.

§. 383. Geronis res gestæ legen es zu Tage / wir wollen es kürtzlich aus des Poppenrodii Gerenrodensibus repetiren. Als im Jahr 927. Henricus Auceps das Castel Brandenburg in dem härtesten Winter expugniret / diesem nechst auch die Lausenitz unter sich gebracht / hielt er für rathsam Marckgrafen / das ist solche Männer zu verordnen / welche die Marcken oder conquestirte Marck- und Gräntzschafften so wohl regierten / als auch wider die Benachbarten defendirten. Gleichwie er nun seiner Gemahlin Königin Mechtildis Bruder Sigfridum machte zum ersten Marckgrafen in der neulich conquestirten Gräntz-Landschafft und Marck Brandenburg, so Geronem zum ersten Marckgrafen in der neulich conquestirten Marck und Landschafft Lausenitz.

§. 384. Nachdemmahln aber Sigfridus mit König Henrico in einem Jahre Todes verblichen / diesemnach hat König Otto I. seines Herrn Vaters Successor am Reich und Crone Geroni nebst der Marckgrafschafft Lausenitz, (derer Gouverno er bißlang zehen Jahr gar löblich vorgestanden) auch die Marckgrafschafft Brandenburg, ohngeachtet sich des Käysers Halb-Bruder Tanquardus dawider in einen heftigen Krieg / wie oben erwehnet / setzete / zu administriren aufgetragen. Sein Vergnügen / so der Käyser an dem Gouverno des Geronis hatte / erwiese er darin / daß er Geronis neugebohrnen Sohn Sifridum im Jahr 941. mit eigenen Königlichen Händen aus der Heil. Tauffe hub / und ihm zum Paten-Pfennig einband und erb und eigenthümlich schenckete alles / was bislang Graf Gero in denen Flecken Oster- und Westereglen lehnweise

oder

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

oder etwa usufructuariè besessen/ sambt dem damahls neu-erbaueten Schlosse Osteregeln, sambt allen zugehörigen Ländereyen/ Holtzungen/ Wasser-Mühlen ꝛc.

§. 385. Eine ausnehmende Probe seiner Tapfferkeit/ oder wie es andere ausdeuten/ stratagematis militaris, erwieß Marckgraf Gero unter andern darin/ daß er dreyssig Wendische Herren/ welche sich wider ihn zusammen verschworen/ zur Tafel bat/ und nachdem sie sich mit Wein und starcken Getränckе überladen/ in einer Nacht überfiel und sie erlegete/ laut der alten in Chur-Fürstl. Bibliothec zu Wittenberg gefundenen Verse:

Zu Laußnitz erster Fürst was ich/
Dreyßig Wendischer Herren tödtet ich/
Stifftet Gerenrode von eigener Habe/
Doselbst man sieht noch heit mein Grab.

§. 386. Dieses war nun was besonders/ welches allerhand Urtheil leidet. Dasjenige aber war es/ darin er seine ungemeine Tapfferkeit und Treue gegen dem Käyser erwiesen/ daß er beynahe allen Zügen/ die Otto der Grosse wider die Sclaven, Wenden, Dänen, Ungern, wie auch wider die Revoltanten in Italien gethan/ assistiret/ also/ daß der Käyser nächst GOtt dem Geroni guten Theils zu dancken hat/ daß er den Nahmen des Grossen erlanget. Was aber Poppenrodius sagt/ daß Gero Käyser Ottonem dreymahl in Italien gefolget/ und solches zweiffelsfrey in seinen dreyfachen Krieges-Zügen/ solches kan nicht wohl seyn. Den ersten Zug/ welchen Otto wider Berengarium A. 951. that/ läst man in so weit passiren/ daß etwan Jahrs zuvor Gero mit dem Käyserlichen Printzen Ludolpho in Italien voran geschicket/ des Jahrs aber wieder zurücke gekehret/ umb den Käyser rapport zuthun/ gestalt hier hergezogen werden kan/ was Goldastus Tom. II. Rer. Allem. aus denen literis Monasterii S. Galli anführet: Anno Incarnationis DCCCCL. Comes Saxonicus Marchio contra Slavos, vir religiosus Kero nomine, à liminibus Principum Apostolorum reversus monasterium S. Galli orationis causa visitavit. Qui cum à fratribus benignè & hospitaliter fuisset exceptus, spirituali, ut creditur, admonitus instinctu, studium sanctæ conversationis sibi corde tenus placere professus est, cœpitque humiliter & luctuosissime à patre monasterii flagitare, ut in consortium fraternitatis mereretur admitti, Libras quoque argenti octo loco sancto devotè & fideliter obtulit: & si quo pacto vel apud Regem vel apud quemlibet Procerum proprietatem sive possessionem quamlibet infra terminos Alemanniæ consequi potuisset, monasterio se sine dubio collaturum esse promisit, & in omnibus Cœnobii necessitatibus sive negotiis juxta scientiam facultatemque suam tam in palatio quam in privato infatigabiliter adstiturum. Cujus precibus Abbas cum congregatione annuens omnem consvetudinariam fratum constitutionem sive in orationibus seu vestitu & vestualibus tam viventi quam defuncto ex integro condonavit. So kan Marckgraf Gero auch bey dem andern Zug/ welchen Käyser Otto in Italien A. 962. gethan/ gewesen seyn/ als ein Gefährter/ aber nicht als ein Soldat/ dann A. 959. hatte er schon alle weltliche Chargen aufgegeben: vielweniger hat er können den dritten Zug A. 966. beywohnen/ zumahln er albereit A. 965. war gestorben/ gestalt auch Witichindus ausdrücklich schreibet sub finem Annalium, daß/ wie Käyser Otto Fraxinetum in Italien in seiner letzten Expedition belagert/ da sey Gero schon zuvor tod gewesen/ nam & Gero vir magnus & potens jam anteà defunctus erat.

§. 387. Sonst hat/ (welches zum Lob und Exempel der Treu und Ehrligkeit nicht kan præteriret werden) im Jahr 952. Käyser Ottonis M. Sohn/ Printz Ludolphus Marggrafen Geroni, aus dessen Hochachtung/ wie auch von vieler geleisteten Dienste wegen/ nicht minder umb denselben ihm anhängig und desto verbündlicher zu machen/ die gantze Landschafft Sermunt, so Printz Ludolphen sein Herr Vater geschencket/ wiederumb mit väterlicher Confirmation, eigenthümlich verehret. Nachdemmahln aber Printz Ludolph Jahrs darauf zum Absolon geworden/ so ist jedennoch Graf Gero seinem Käyser treu geblieben/ hat mit ihm den Zug wieder den rebellischen Sohn in Bayorn gen Regenspurg, darin sich Ludolphus aufhielte/ gethan; da dann Marggraf Gero, als Printz Ludolph einen Ausfall aus der Stadt wider ihn waget/ denselben dermassen repoussiret/ daß er/ nachdemmahln zuforderst Arnolphus Schirensis, der dieses Feuer angeblasen/ in dem

Treffen umbgekommen/ dem Vater mit blossen Füssen und einem Pœnitentz-Kleide fußfällig werden müssen.

§. 388. Anno 954. erhielt er wider die Uucker-Wenden eine herrliche Victorie. Für allen andern grossen Thaten aber hat er sich sonderlich signalisiret in dem grausahmen drey-tägigen Treffen/ welches Käyser Otto der Grosse im Jahr 955. in Bayern mit denen Ungern gehalten/ darin auch der tapffere Francke, Fürst Conrad/ des Käysers Eidam/ das Leben eingebüsset/ der Käyser hingegen durch tapffere Mit-Anführung Marggrafen Geronis unter göttlichen Beystand die Ungarn biß aufs Haupt erleget/ davon oben in Vita Ottonis ausführliche Anzeige geschehen.

§. 389. Es war dieses aber nicht gnug. Fürst Stonefgerus (secundum Witichindum Stoinef, Dithmarus nennet ihn Stoigneum, Hepidannus Stoignavum, vid. Meibom. in Notis ad Annal. Gerenrod.) hatte mit seinen Sclavonen Fürsten Hermann Billing in Sachsen manche Schlappe angehänget; Als Käyser Otto solches rächen wolte/ verfolgte er die Sclavos biß an den Fluß Raxa; da wurd er von den Feinden besetzet. Marggraf Gero machte ihm Lufft/ da er nach gehaltenem Gespräch mit Stonefgero unvermuthens etwan eine Meile von des Feindes Lager drey Brücken über den Fluß machte/ und mit der gantzen Armade sambt dem Käyser darüber ging/ den Feind totaliter ruinirte/ in welcher Massacre auch Fürst Stonefger den Geist aufgeben muste.

§. 390. Umbs Jahr 957. subjugirte er auch den ungetreuen Wichmannum, des Käysers Vetter/ einen sonst stattlichen/ klugen und tapfferen General und mächtigen Herrn/ doch dabey ambitieusen und mißgönstigen Mann/ mit dreyen Treffen. Er jagte ihn darauf/ nachdem er von neuen meineydig wurd/ zum Lande hinaus/ da dann Fürst Wichman sich vorerst nachdem König von Dännenmarck, nach der Hand aber nach denen Wenden und Sclaven gewendet/ da er auch/ wie in der Lebens-Beschreibung Ottonis M. gemeldet/ miserabel umgekommen. Im Jahr Christi 959. hat Gero der Sclaven König Miscam in zwo Schlachten überwunden/ das Lager von denen Soldaten plündern lassen/ der König selbst aber muste/ nachdemmahln er gefangen/ dem Marggrafen ein gar grosses Stücke Geld geben.

§. 391. Den letzten aber auch ihm ziemlich-fatalen Krieg führete Marckgraf Gero mit einer Slavonischen Nation, welche Zusizer genennet wurden. Er brachte sie zwar unter das Joch so wohl des Käysers als und zuförderst Christi; allein er verlohr in dem blutigen Treffen/ nebst andern edlen und tapffern/ Teutschen Krieges-Helden/ seinen eintzigen Sohn Sifridum, einen jungen Held von 20. Jahren/ nachdem er schon im siebenzehenden Jahr seines Alters stattliche Proben seiner Tapfferkeit abgeleget: Marggraf Gero selbsten wurd an dem Arm gefährlich blessiret; Und diese doppelte Blessure, die er theils an dem Tode seines Sohnes/ theils an ihm selbsten fühlen müssen/ darzu dañ kam der schmertzliche Abtritt seines jüngsten Sohns Geronis des Jüngern/ nebst seiner geliebtesten Gemahlin Magdalenen, so noch vor obgedachten Treffen den guten nunmehro alten Gero chagriniret hatte/ solche schmertzliche Unglücks-Fälle sage ich/ welche als eine Wasserfluth auf einmahl auf ihn zustürmeten/ machten ihn der Welt und des Kriegens von Hertzen müde.

§ 392. Nachdemmahln er nun die Marckgrafschafft Lausenitz zwey und viertzig Jahr/ die zu Brandenburg aber zwey und dreyßig höchstlöblich Sagoae Togâ, zu Krieges- und Friedens-Zeiten/ (wiewohl dieser letzteren nicht gar viel gewesen) administriret hatte/ gab er diese hohe Functiones auf/ da dann die Marggrafschafft Lausenitz anheim fiel Geronis Schwester-Mann/ Fürst Christiano, einem Vater Ertz-Bischoffen Geronis zu Cöln, und Tithmari, Marggrafens zu Lausnitz. Die Marckgrafschafft Brandenburg aber bekam Brunnico, dasjenige aber/ was Marggraf Gero in Sachsen hatte/ solches fiel anheim Fürst Herman Billing.

§. 393. Als nun der grosse Welt-berühmte Held Gero sich der Welt abgethan/ fing er im Jahr Christi 960. mit Consens des Käysers an zubauen die Abtey Gerenrode, zog hierauf ohn zweifel

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

fel in dem Comitat Käyser Ottonis im Ausgang des folgenden Jahrs gen Rom, grüssete die limina Apostolica S. Petri & Pauli, bat für seine / der Söhne / und der Ehe-Gemahlin Seele / und erhielt darauf vom Pabst Johanne XII. nach Poppenrodii Aussage / für dreyßig Pfund Silber / welche vier hundert und achzig Reichs-Thaler machten / die Confirmations-Bulle sambt dem Arm Cyriaci, in dessen Gedächtniß er auch das Kloster Gerenrode einweyhen ließ.

§. 394. Ob dieser Cyriacus sey gewesen der Diaconus oder Episcopus, ist ungewiß. Goldvvurms Kirchen-Calender erzehlet hievon folgendes: Cyriacus ist ein Päbstischer Diaconus zu Rom gewest / hat gelebet zu der Zeit Diocletiani Römischen Käysers / er hat eine besondere Gnade und Krafft von GOtt gehabt / die Besessenen von den unreinen Geistern zu entledigen / darum ist er von dem Sapore dem Persischen König aus Rom in Persiam gefodert / Jobiam den Besessenen und ungestümen Menschen von solcher Plage zu entledigen: Nachdem er aber mit besondern Christlichem Lobe wieder gen Rom kommen / ist er umb Christlicher Bekäntniß willen umbracht worden. Ein anderer Cyriacus Ostiensis Episcopus, ist auch um Christlicher Bekäntniß willen getödtet worden / im Jahr Christi 272.

§. 395. Aber wiederumb auf unsern Stiffter zu kommen / so hat er den edlen Geist seinem Schöpffer den 17. Jun. des Jahrs 965. wiederumb eingeliefert / wann man anders dem Grab-Stein trauen soll / dessen Inscriptio ist: Anno Domini 965. d. 14. Cal. Julii obiit Illustrissimus Dux & Marchio Gero, hujus Ecclesiæ fundator, cujus anima requiescat in pace, Amen. Daß aber diese Grab-Schrifft müsse nicht aus denen uhr-alten Zeiten und gantz accurat seyn / erhellet aus dem Wapen / so dabey gesetzet / davon eben derselbe Poppenrodius, der die Inscription anführet / anzeiget / daß der Steinhauer habe einen Löwen in den Schild gesetzet / da es seyn müssen ein rother Stier / mitten mit einem weissen Creiß. Dann scheinet es aus der Relation Poppenrodii, als wann vor Alters Marggraff Gero in Habit eines auſſer dem Kriege lebenden Mannes / und solches zweiffels-frey aus Befehl Geronis, oder wenigstens aus Verordnung der Aebtißin Hedvvigis, in folgenden Zeiten aber / da in den Klöstern es algemählig secularisiret in der Gestalt eines Krieges-Mannes / doch mit beystehenden Bildnißen der Apostel auf dem Leichen-Stein abgebildet sey / welches abermahl eine marque, daß der Leichen-Stein renoviret seyn müssen. Poppenrodius schreibet gleichfals / daß der Leichnam Geronis von der ersten Gerenrodischen Aebtißin Hathvvigis in einem bleyern Sarg / nicht in / sondern über der Erden vor dem Altar des hohen Chors gesetzet / und mit einem zierlichen Grab-Stein bedecket worden sey / welches abereins mit dem / was nachmahln geschehen / nicht allerdings übereinstimmet.

§. 396. Das Stifft selbst betreffend / so hat Marggraff Gero verordnet zu Vorsteherinnen diese drey / als eine Abtißin, Pröbstin und Decanissin, unter derer Direction zwölff Jungfrauen hohen edlen Geblüts dem Allmächtigen GOtt solten dienen. Er hat auch dem Stifft vom Käyser Ottone das Recht erlanget / daß es immediat unter dem Reich stehen / auch Macht haben solte / eine Aebtißin auch Stiffts-Advocaten nach seiner Willkühr zu erwehlen. Das Decretum aber / so hierunter produciret wird / ist nicht so wohl Käyser Ottonis I. als II. wie die Worte / annuente genitore & æquivoco nostro klärlich geben: Es lautet also: Ottho Dei gratiâ Rex. Notum sit omnibus fidelibus nostris, præsentibus scilicet & futuris. Qualiter nos, *annuente genitore & æquivoco nostro serenissimo Imperatore Augusto*, per consultum omnium fidelium nostrorum cujusdam fidelis nostri Geronis scilicet Marchionis, Monasterium puellarum, ubi Abbatissa Hatwig præesse videtur, in loco proprietatis suæ, qui Rode dicitur, in honore sanctæ Mariæ Virginis, beatique Petri constructum, sub nostri mundiburdii suscepimus tuitionem. Ita videlicet, ut nullus Successorum nostrorum aliquam ipsius sibi vindicet potestatem. Totam vero hæreditatem, quam Gero & suus filius Sigefridus adhuc vivens uterque illorum, cum consensu alterius, ad præfatum monasterium tradiderunt regali condonatione, concessimus. Ipsius hæreditatis nomina sunt hæc.

Gerenrode
Padeborne
Froſe
Nachterſted
Alsleve major & minor
Egeln
Nienburg cum omnibus appendiciis.

Electionem vero inter ſe eligendi Abbatiſſam, ex noſtrâ regiâ autoritate in perpetuum habeant. Nullus vero Epiſcoporum, Ducum vel Comitum, nullaque major & minor perſona inquietudinem illis facere præſumat. Advocatum autem pro utilitate monaſterii, quem voluerint, habeant. Der jüngere Meibomius ſchreibet in Notis ad Poppenrodium, daß die Fürſten von Anhalt die Edle Vogtey oder Advocatiam von dieſem Kloſter von dem Käyſer zu Lehn nehmen/ und in deſſen Nahmen merum & mixtum Imperium des Kloſters wegen exerciren/ hingegen aber auch im Nahmen der Abtey die onera Imperii præſtiren.

§. 397. Die erſte Aebtißin iſt geweſen Hadvvigis, Hedevvig, oder Hathui, wie ſie Ditmarus nennet; Poppenrodius gibt ſie beſtändig für eine Tochter des Fundatoris Geronis aus; allein es ſtimmet ſolches mit des Ditmari Mersburgenſis, welcher nicht lange nach ſolchen Zeiten gelebet/ und ſolcher Sachen beſte Kunde hatte/ Bericht nicht überein: Er ſchreibet hievon ſub initium libri VII. alſo: Eodem die neptis mea Mathildis, quæ in ſaltu cum domina Hathui Abbatiſſa jure conſanguinitatis diu nutriebatur, animam exhalavit, quam quia ſibi ſucceſſuram venerabilis matrona ſemper optavit, inſolabili mœrore mortuam flevit, & hanc in proximo menſe Julio IV. Non. eadem ſubſequitur. De cujus laudabili vita quædam breviter percurrro. Fuit hæc Reginæ Mathildis inclyta neptis, ac in XIII. ætatis ſuæ anno Geronis filio Marchionis Sigifrido nupſerat, & cum eo tantum VII. annos conjuncta erat. Poſt cujus exceſſum ob domini amorem & triſtis ſolatium ſenioris, ſacrum à Bernhardo Antiſtite velamentum, & mox conſecrationem, ut prædixi, ſuſcepit, ſedens LV. annos: tam aſſidua in Chriſti ſervitio, ut Anna; & tantæ largitatis, ut Sareptana; in caſtitate & abſtinentia ſimilis Judithi; Eccleſiam ſibi commiſſam diverſis decorans ornatibus. Womit auch das Chronicon Montis Sereni oder Lauterbergenſe, zumahln es alhier den Dithmarum exſcribiret/ übereinſtimmet: Nicht minder das Chronicon Brunſvic picturatum ad A. 965. Greve Gero de hadde einen Sonen/ de het Greve Sygefridt/ de hadde eine Fruwen/ de het Hadewich, de Sone ſtarff/ do reyt he to Rome de olde unde opperde ſin Wapen uppe ſunte Peters Altar/ do gaff de Pauwes öme ſünte Cyriacus Arm/ dat brachte he to Lande/ unde buwede dat Kloſter vor den Harte Gerenrode, unde gaff der to alle ſyn Gud/ unde ſatte ſines Sones Weddewen dar to einer Ebbetinne/ dede het Hadewich, rede vorbenomet.

§. 398. Die Summa gehet da hinaus/ daß Aebtißin Hathui oder Hedevvig ſey geweſen eine neptis und nahe Bluts-Verwandtin der Königin Mathildis, K. Henrici Aucupis Gemahlin/ geſtalt ſie auch nach Anmerckung Poppenrodii in der Graffſchafft Stade etwa aus denen Immadeis A. 940. gebohren/ und nachmahln in dem Stifft Quedlinburg, welches dreyßig Jahr vor Gernrode fundiret/ von Königin Mechtildis Tochter/ gleiches Nahmens/ als erſter Quedlinburgiſchen Aebtißin/ erzogen ſeyn ſoll. Nach der Hand hat ſie im dreyzehenden Jahr ihres Alters Graff Sigfrid Marg-Grafen Geronis Sohn geheyrathet/ mit demſelben aber nur ſieben Jahr in der Ehe gelebet; Sie hat darauff aus Liebe zu GOtt und zum Troſt ihres alten betrübten Herrn Schwieger-Vaters Geronis die heilige Weihe von dem Biſchoff Bernhard zu Halberſtadt A. 960. oder wol ſpäter angenommen/ und hat 55. oder als andere wollen 60. Jahr dem Kloſter Gernrode als Aebtißin im höchſten Ruhm und Tugend vorgeſtanden. Sie iſt/ wie oben mehrmahln erwehnet/ zu denen vornehmſten Actibus ſacris, die in dieſen Nider-Sächſiſchen Landen vorgegangen/ gezogen/ und in Anweſenheit der Käyſer als eine Dame vom Geblüt tractiret worden. Sie ſol anno 1020. und alſo nach dem obigen Calculo im 80. Jahr ihres Alters die Welt verlaſſen/ und bey ihrem Herrn Vater/ wie Poppenrodius wil/ oder vielmehr Herrn Schwieger-Vater Marg-Graf Gerone beerdiget worden ſeyn.

§. 399. Ihre Nachfolgerin im Stifft iſt geweſen Adelheidis, Fräulein Tochter Ditmari, eines Schweſter Sohns von dem

dem tapffern Helden Gerone fundatore des Gerenrodischen Stiffts. Ihr Leben sambt derer folgenden Abtißinnen kan gelesen werden bey dem offt und dick citirtem Poppenrodio. Nur ist noch eins/ welches bey denen Historicis mehrentheils vorbey gegangen wird/ alhier anzumercken aus Herrn Meibomii Observationibus ad Annales Gerenrod. Daß die vierdte Aebtißin zu Gerenrode sey gewesen eine Princesse aus unserm Durchlauchtigsten Hause Braunschweig und Lüneburg. Sie war eine Tochter Ottonis zugenandt des Kindes/ ersten Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg/ welche er aus Mathilde, Marg-Grafen Albrechs zu Brandenburg Fr. Tochter gezeuget hat. Sie ist vermählet an Graff Henrich den Fürsten zu Anhalt, von welchem sie ausser vielen andern Kindern zur Welt gebracht Graff Ottonem, des Anhaltischen Stamms propagatorem. Diese Mechtildis ist nach Absterben ihres Ehe-Herrn ins Kloster Gerenrode gegangen/ und in demselben Aebtißin geworden nach dem Zeugniß des Auctoris Anonymi Chron. Brunsvic. Otto Senior ex Mechtilde genuit Conradum Episcopum Verdensem: Ottonem Episcopum Hildensemensem, qui jura Ecclesiæ suæ bene dicitur defendisse, & obiit anno Domini MCCLXXIX. Mechtildem, quam duxit Hinricus Pinguis, Comes de Anhalt, & genuit Ottonem Comitem, & facta est propter sui discretionem postea Abbatissa in Gherode. Ubrigens kan die Evangelische Reformation, so mit dem Stifft Gerenrode A. 1521. unter der zwantzigsten Aebtißin Elisabeth von Wida sich angefangen/ und was sich darauf für wunderbare troublen und Revolutiones eräugnet/ bey vielgemeldtem Poppenrodio in dessen Annalibus Gerenrodensibus ausführlich nachgelesen/ auch in übrigen dasjenige/ was wir von dem Kloster Gröningen, auch Hadmersleben und sonst hin nnd wieder angemercket haben/ nach belieben beygefüget werden.

§. 400. Die Diplomata Fundationis, welche in denen Annalibus Gerenrodensibus angeführet werden/ machen sich in etwas suspect (1.) weiln sie nicht in allen übereln stimmen. (2.) Accordiret der Stylus aliquo modo tersior nicht auf damahliges Seculum: Und solches umb desto weniger auf das Teutsche/ zumahln zu solchen Zeiten man kaum Teutsch schreiben oder lesen kunte/ geschweige/ daß man die Fundations-Diplomata in Teutscher Sprache abgefasset. Wehnerus, wie albereit oben berühret/ meldet in der Præfation über seine Observat. Pract. daß erst umbs Jahr 1251. man habe angefangen Teutsch zu schreiben mit Lateinischen Characteren. A. 1283. aber habe Käyser Rudolphus I. publico Instrumento sanciret/ daß alle Instrumenta in Teutscher Sprache abgefasset werden solten. Lehmann schreibet in der Speierschen Chronick, daß Käyser Maximilianus I. habe groß Geld und kostbahre Geschencke darauf gesetzet/ so jemand einen Teutschen offenen Brief/ der dazumahl vor 500. Jahren in Teutsch geschrieben/ hätte können vorzeigen. (4.) Kommt darzu/ daß so gar in dem Teutschen Stiffts-Briefe in einem nicht geringen errore Hedvvig die erste Aebtissin wird Geronis Tochter genennet/ es möchte dann damit entschuldiget werden/ daß auch wohl Schwieger-Eltern ihrer Kinder Ehegatten oder Ehegattinnen aus Liebe und tendresse ihre Söhne oder Töchter/ und diese hingegen ihre Schwieger-Eltern Vater und Mutter nennen. Daß ist auch (5.) zu mercken/ daß die in dem Fundations-Diplomate gesetzete Regierungs-Jahre müssen nicht als completi secundum computum Romanum sive Pontificium, sondern als inchoati juxta Constantinianum sive Cæsareum computum, de quo supra in Notis ad Diplomata Halberstad. gerechnet werden/ sonst ginge es umb desto weniger an; Wiewohl es ohne dem noch hart mit dem dritten Regierungs-Jahr Ottonis II. halten wird. Ich will jedennoch die Fundations-Briefe/ ohngeachtet sie einig Dubium haben/ von Wort zu Worte aus angeführten Annalibus hieher setzen.

FVNDATIO GERORODENSIS DESCRIPTA A MARCHIONE GERONE.

In nomine sanctæ & individuæ Trinitatis, Patris, & Filii, & Spiritus Sancti. Temporibus Domini Johannis summi Pontificis duodecimi Papæ. Regnantibus Dominis serenissimis ac piissimis Imperatoribus, Ottone ejusque æquivoco filio, Anno

Imperii

Imperii ejus ſecundo & regni filii tertio. Ego Gero, divina diſpenſante Gratia Marchio, poſt acerbam mortem filiorum meorum, Sifridi & Geronis, ſtruxi monaſterium puellarum, in quo Abbatiſſa Hatwich præeſſe dignoſcitur, in honorem beatæ Mariæ, Genitricis Domini noſtri Jeſu Chriſti, & beati Petri Principis Apoſtolorum, cui Dominus poteſtatem contulit ligandi atque ſolvendi, in cœlo & in terra, ut ipſi maneant placata in perpetuum pro redemtione animæ meæ et filiorum meorum, qui de hâc terrenâ luce juvenili flore migraverunt. Ob hoc paulo poſt accepta licentia Imperatoris limina Apoſtolorum Petri & Pauli adii, & idem Monaſterium cum omnibus pertinentiis & annuis reditibus, Deo in perpetuum ſubdidi. Accepi autem Pontificialis privilegii paginas, poſtea Imperatorum meorum ſeria mandata. Nunc etiam per hujus privilegii mei textum præcipio, ut nullus cohæredum meorum poteſtatem habeat, vel dominandi, ſeu de de rebus Deo dicatis alienandi, aut donandi. Sed volo atque conſtituo, ut omnia integra & illibata permaneant. Quapropter humo proſtratus deprecor Vos, duo luminaria magna, Petrum Paulumque: Ut poſt funera carnis, animæ meæ Paradiſi januas aperiatis & in futuro examine protectores ac defenſores mei ante Deum maneatis, ut poſt judicium liceat vobiscum cœleſtibus manſionibus perfrui, & ſine fine gaudere, annuente Domino noſtro Jeſu Chriſto, qui cum Patre & Spiritu ſancto vivit & gloriatur Deus per infinita ſecula ſeculorum Amen.

FVNDATIO GERORODENSIS DESCRIPTA A FVNDATORE SAXONICIS LITERIS.

In deme Nahmen der Heiligen Dreyvaldichkeit des Vaders/ und des Sohnes/ und des Heiligen Geiſtes/ Amen. Eck Marchgreve Gero von der Gnade Goddes do witlick allen Chriſten-Lüden/ de nu ſint oder noch werden gebohren in tokommende Tyden/ dat nicht lange na deme Dode meiner Kinder Sifride und Geronis den Münſter tot Gerenrode gebuet hebbe/ und dorch der Sake willen toch ick an den Stul to Rome/ und dat ſulve Münſter der Juncfrowen to Gerenrode mit alle deme/ dat darto behöret opperde und derſelver Breve van dem Paveſt mit rechten Bullen beſelt um Beſtedinge des Gudes dat tho na is beſchreven und genömet/ dat Gut von minen Keſern vor Eigendum geven/ und mit eren Breven wol beveſtet is; alſo wie ock dasſelve Gut dat meck toeigent/ und gefriet is mit guden Willen to der Ehre Goddes ewigliken.

Hie benöme ich dat Gut dat eck geve/ de Stede dar dat Goddes-Huß to Gerenrode up gebuwet is und den Dorp mit alle deme dat darto betzen:

De Marckerken mit allen Capellen.
Dat Goddes Hus to Broſe mit dem Dörpe und mit twe Parren/ de darinnen liggen.
Groten Alßleven und lütteken Alßleve mit der Capellen und mit tween Parren.
Wolder mit der Capellen, der Ebdiſchen und mit der Parren.
Geſeen mit der Parren.
Drolet mit der Parren.
Eggelingrod mit der Parren.
Bohem/ Wolbeke/ Gnezendorp/ Balberge/ Bemmendorp/ Allenborch.

Hove

Hove Landes to Hackeborn / Hinrigſtorp / Alkendorp / Weſter-Egeln / Oſter-Egeln mit dem Huſe / dat darin gebuet iſt und mit alle deme dat darto gehöret / an Acker / Wiſchen / Weide / Holt und Water / Mölen und Viſkerien / Wege und Vorwege / Wecken / Acker und Nawecken / vort mehr ſo is ein Wolt / de is geheten Hakel / de dar lit by dem Dorpe to Cocſtede / den Bardo von uns vor tho Lehne hedde und darto twölff Denſtlüde / der Namen hierna beſchreven ſtan ꝛc.

Hove Landes to Gröningen / Bleckendörp / Alckendorp by Hadmerſchleven / tho Ammendorp / Herckſtede / Weſterhuſen / Arensdorp / Wellendorp / Melendorp / Cumelitz / Niendorp / Stroßnitz / Aßmersleven / Zerchewitz / Droſege / Corſtede / Padelitz / Hießleve / Wedderſtede / Winningen / Schadeleven / Hadmersleven / to Aldengatersleven / Windorp / Wedderſtorp / Dettorp / Daldorp / Reinſtede / Wippere / Alvesleve / Rodelevesborg / Sulten / Kermarsleve / Menſte / Scholeve / Burgewitz / Luntze / Lette tho Thederzingrod / Wandelmeresborch / Mandorp / Cephen tho Albered.

Eck Marckgrave Gero mit guden Willen und mit gantzer Begerunge / de ick to Goddesdienſte hebbe / geve alle dit vorbeſchreven Gut mit alle deme dat darto behört / dieſem vorbenömten Goddes-Huſe / dar min leve Dochter Hedewich de erſte Ebdiſche inne is und allen ören Süſtern / de dar nu gegenwerdig ſind / und alle den de noch na ehn tokommende ſind ewigliken in tokommenden Tiden / alſo dat ſie das mit gemake bruken ſullen und daraf leven ſüllen / und Gode truwliken dienen ſullen ewigliken ohn allerley Hinderniſſe. To einer Betüchniſſe düſſer vorbeſchrevenen Dinge hebbe eck düſſen gegenwertigen Breff beſegelt / geven mit minen angehengenden Inſegele / na Goddis Bort negen hundert Jar / in deme vier und ſeſtigeſten Jare.

FVNDATIO GERORODENSIS ABBATIÆ IN MONVMENTIS VETERIBVS ITA ANNOTATA EST.

In nomine Sanctæ & individuæ Trinitatis, Patris, Filii, & Spiritus Sancti, Amen.

Ego Marchio Gero, divina favente clementia, omnibus Chriſti fidelibus, tam præſentibus quam futuris notum eſſe volo. Quod non longo tempore, poſtquam filii mei Sifridus & Gero viam univerſæ carnis eſſent ingreſſi, conſtructoque exinde Monaſterio puellarum in Gerorode, ſanctam ſedem Apoſtolicam adii, ipſumque Monaſterium cum omnibus ſuis pertinentiis ubicunque poſitis, ſedi Apoſtolicæ obtuli, ac ditioni ipſius humiliter ſubdidi, literisque ac veris bullis papalibus pro confirmatione dictæ Eccleſiæ ac omnium bonorum nominatim ſubſcriptorum, ibidem impetratis & obtentis. Imperatorum vero meorum jure perenni regalibus præceptis, mihi ad rogatum meum liberaliter & literaliter attributis. Ipſa quidem bona omnia in honorem genetricis DEI, ſemper Virginis Mariæ, & beati Ciriaci Martyris, ob remedium animæ meæ, & animarum filiorum meorum, liberaliter donavi, & dono tribui & tribuo Monaſterio ſupra dicto. Volens atque conſtituens, ut omnia mihi appropriata ac liberè donata, integra, cum omni proprietatis jure, perpetuis temporibus ad ipſum Monaſterium Gerenrod, illibata permaneant, quæ duxi propriis nominibus explicanda.

Locum ipſum præfatum, in quo Monaſterium eſt ſitum cum omnibus pertinentiis ſuis.

Forenſem Eccleſiam cum Capellis & villa.
Monaſterium in Froſa cum ipſa villa & duabus parochiis poſitis ibidem.
Alsleve majorem & minorem cum Capella, & duabus Parochiis.
Waldalen cum Capella Abbatiſſæ & Parochia.
Badeburne cum duabus Eccleſiis.
Heceborn cum Parochia.
Nachterſtede cum Eccleſia.
Jeſer cum Eccleſia.
Strentz cum Eccleſia.
Drobel cum Eccleſia.
Bernecingrod cum Eccleſia.
Echenlingrod cum Eccleſia.
Behem.
Wellebecke.
Gnezendorp.
Balberge.
Bennendorp.
Ammendorp.
Hinrichsdorp.
Harsdorp.
Bleckendorp.
Weſter-Egeln.

Oſter-Engeln cum novo caſtelo inibi conſtructo, cum omnibus appendiciis ſuis illuc legaliter aſpicientibus, mancipiis, agris, pratis, paſcuis, ſylvis, aquis, aquarum decurſibus, molendinis, piſcationibus, viis & inviis, curtibus, locis & ædificiis, terris, cultis & incultis, quæſitis & inquirendis.

Præterea ſylvam Hakul, juxta Cocſtede, quam Bardo prius à nobis in beneficium tenuit. Inſuper duodecim mancipia, quorum nomina subter notata ſunt. Aliquot manſos in Groning, Malkendorp prope Bodam, Hakeborn, Ercſtede, Uveſterhuſen, Alkendorpe prope Salam, Reinsdorp cum Eccleſia, Uvallendorp, Molendorp, Cumelitz, Niendorp, Aſmersléve, Zockewitz, Stronitz, Droſege, Cocſtede, Padelitz, Sinsleve, Weddersdorp, Duldorp, Reinſtede, Wippere, Almensleve, Rodolevesborch, in Sulten, Rechmersleve, Menſtede, Scoleve, Bürgewitz, Lere, Tederzingrod, Wendelmeresborg, Mandorp, Cephen, Abenrod, Croppenſtede, Hondorp, & omnem regionem Sermunt.

Ego Marchio Gero, ad divini cultus incrementum, pium in animo gerens affectum Eccleſiæ ſeu monaſterio ſupra dicto Gerenrod, cui Hatwigis filia maa, mihi tenere dilecta, Abbatiſſa prima præeſſe dinoſcitur, omnia bona ſuperius expreſſa cum ſuis appendiciis perpetuo cupio commanere. Ad cujus Abbatiſſæ & Sororum ejus, tam præſentium, quam futurarum, ſeu tam ſuccedentium, quam in perpetuum ſubſtituendarum, ſuſtentationem, victum ſeu uſum omnia integra conſervare. Ita ut nullus hominum memoratas puellas ſeu virgines in aliquo audeat ſeu debeat moleſtare, inquietare ſeu perturbare. Sed earum commodis, uſibus & nutibus, ſicut eis conceſſa ſunt, exiſtant omnimodo profutura. In quorum robur omnium præmiſſorum & evidentius teſtimonium præſens ſcriptum ſigilli mei appenſione, Eccleſiæ ſæpe dictæ, tradidi communitum.

Das

Das XIX. Capitel.

Von dem Kloster Hadmersleben.

Fundat. 961.

§. 401.

DAs Jungfrauen-Kloster Hadmersleben, Hümersleben oder Hoimersleben Benedictiner-Ordens, liegt an einem Gräntz- und Marckt-Flecken gleiches Nahmens/ alwo sich das Hertzogthum Magdeburg und Fürstenthum Halberstadt scheiden. Es soll nicht/ wie Hoppenrodius im Stamm-Buch vorgiebt/ A. 1107. von Bischoff Reinhard zu Halberstadt, sondern im Jahr 961. von Bernhard zu Halberstadt und dessen Schwester aus ihrem väterlichen Erbe gestifftet seyn. Idem quoque Episcopus (Bernhardus) schreibet das Chron. Halberst. constituit congregationem sacram Monialium in Hatheimersleben, cui de patrimonio suo cum & decimarum oblatione solerter quæque necessaria providere curavit, & inibi Domino famulantes jugiter nomen Domini benedicere, sine omni seculari impedimento, verbis assiduè docuit & exemplis. Tantis igitur Præsul Dei pollens virtutibus, vidit in somnis, se ascendere scalam ad cœlum erectam, vir qui mihi præsidebat (& à viro, qui inibi præcedebat) coram judice præsentatus, assistere vidit 12. pauperes, nudos & fame confectos. Expergefacto igitur à somnis affuit & soror sua, quæ inter mutuas collocutiones nescia, quid Fratri suo per visum fuisset ostensum, fratri quod & ipsa viderat somnium simile referebat. Quod ille tam piè quam sapienter exponens, duodecim, inquit, procuratores pauperum Deus fieri nos elegit. Sicque ambo de Patrimonio suo, quod ipsis jure hæreditario contigit, 12. pauperum stipendia, ob cœlestis portæ ipsis pandendum introitum in perpetuum feliciter statuerunt. Ob nun diese Mit-Stifterin und Schwester Bernhardi sey/ wie vermuthlich/ die Gundroda, erste Aebtissin oder Domina daselbst gewesen/ stelle ich dahin. Das Kloster ist sonst in die Ehre S. Petri & Pauli, gestalt das Stiffts-Siegel den Schlüssel Petri und das Schwerdt Pauli, nach dem Bericht Herrn Leuckfelds, creutz-weise in sich fasset/ gestifftet.

§. 402. Der Stiffter Bernhardus ist gewesen ein Graf oder edler Herr von Hadmersleben oder Hathamersleve, wie sie genennet werden in dem Confirmations-Brieffe Alberti Ursi de Dato Aschersleve 1155. oder Hademersleve, wie sie sich selbsten nennen in dem Donations-Brieffe an das Stifft Simonis & Judæ in Goslar de Dato Egeln 1292. welche vornehme Sächsische tapffere Familie sich an diesem Ort aufgehalten/ und nebst Hoppenrodio l. c. von Herrn Leuckfeld in Antiquitatibus Gröningensibus nach der Länge sambt dero rebus gestis und Wapen/ so drey schwartze Hirsche im rothen Felde/ gestalt solches noch in der Kloster-Kirche und zwar in der Johannes-Capelle zu Hadmersleben zu sehen seyn soll/ recensiret werden/ immassen wir auch oben in dem Leben Bischoff Bernhardi von der nahen Verwandschafft des Geronsdorffischen und Hadmerslebenschen Hauses/ als von Burggraf Gero dem ältern zu Magdeburg herstammend/ etwas bemercket haben. Die Herren von Hadmersleben sollen/ nachdem sie sich in verschiedene Linien ausgetheilet gehabt A. 1416. ausgestorben seyn. Hamelmannus gibt libro I. de Famil. emortuis davon diesen kurtzen Bericht: Hadmersleben, Dominium in Diœcesi Halberstadiensium. Anno 1242. vixit Ludolphus, Comes in Hadmersleben/ teste Hoppenrodio. Anno 1265. vixit Fridericus, Dominus in Hadmersleben. Anno 1367. vixit Joannes, Dominus in Hadmersleben. Anno 1416. morirur ultimus Comes Conradus, & sic pervenit ad Diœcesin Halberstadensem, teste eodem. Ideo & illi Comites desierunt, qua ratione ignoramus, attamen non amplius existunt, ut ita brevitas & instabilitas humanæ vitæ & mutatio in hoc mundo consideretur.

§. 403. Aus der ältesten Familie dieser edlen tapffern Sächsischen Herren soll der Stiffter des Hoimerslebischen Klosters/ Bischoff Bernhard entsprossen seyn. Er hat den Character dieser genereusen Familie erwiesen in der unüberwindlichen Opiniatrirung wider den grossen Käyser Otto: Denn als dieser von dem Bischoff die Abtretung einiger Lande von dem Stifft Halberstadt zu dem neu-aufrichtendem Ertz-Bißthum Magdeburg verlangete/ wolte der Bischoff sich lieber in den Arrest setzen lassen/ als das geringste darunter

seiner Diœcesi in favour des Käysers derogiren/ wie oben mit denen dabey vorgefallenen notablen Umbständen durch Occasion des Ertz-Bißthums Magdeburg, auch Recensirung des Lebens-Lauffs dieses Bischoffs im mehrem angeführet.

§. 404. Glaube demnach/ daß/ als nach dem Absterben dieses Bischoffs Bernardi, dessen Successor Hildevvardus sich dem Käyser in Abtretung einiger Halberstädtischen Land-Stücke an Magdeburg bequemte/ die Gräntz-Scheidung dißeitigen Theils eben das Kloster Bischoffs Bernhards seyn müssen/ massen das Kloster Hadmersleben auf dem Halberstädtischen/ das Flecken aber hart daran auf Magdeburgischen Territorio lieget/ daß man also diesem Bischoff Bernhard der so hartnäckig oder genereus die Gräntzen seines Halberstädtischen Stiffs verthädiget/ auch nach seinem Tode in die Marck-Scheide seines Klosters so wenig dürffen als wollen fallen/ sondern das Bernhardinische Kloster einen ewigen Gräntz-Stein und Monumentum dieses Halberstädtischen Stiffts-Protectæ seyn lassen wollen und sollen.

§. 405. Ich muß anfügen Herrn Leuckfelds Anmerckung l. c. In der Kloster-Kirchen/ und zwar gegen Mittag zu/ in der Johannis-Capelle stehet der Fundator Bernhardus in seinem Bischöfflichen Pallio nach der Lebens-Gröſſe/ jedoch der neuesten Manier auf Linien gemahlet/ in der rechten Hand eine Schreibe-Feder haltend/ bey welchem zugleich die Nahmen derer jenigen Herren/ die dieses Kloster gestifftet/ confirmiret/ und mit Privilegien versehen haben/ mit unten beygesetzter Schrifft zu lesen/ so hier nicht zu übergehen.

Ego Bernhardus authoritate Dei Episcopus fundavi sub interm. extremi judicii Anno 961.
Otto Rex Ecclesiarum curam gerens Regibus honoribus - - - Bernhardi Hadmersleben & patern. hæred. - - suam neptem Gundradam Abbatiss. jussu Imperat. parentis nostri Ottonis - - firma maneant, hoc decretum à nullo depravari vel imminui Anno 961. it. Anno 994.
Rudolphus Episcopus Halberst. clavibus cœli firmavimus Anno 1143.
Thidericus Episc. - - clavibus cœlorum 1188.
Gartulfus Episc. anathem. 1194.
Fridericus Episc. indignatione Dei omnipotentis 1222.
Wolradus Episcopus confirmavit 1273
Otto Princeps Anhalt. 1282.

Zu dessen Füssen aber stehen diese beygefügte Worte: Reverend. illustr. Princeps. D. Bernhardus Halberstad. Episcopus Comes de Hadmersleben Pater noster, cum beata memoria amantissimus hoc Monasterium Anno 961 cooperante Ottone Imperatore ex paternis bonis sub ordine S. Benedicti fundavit, ut ibi degentes ancillæ Christi jugiter laudarent nomen Domini, firmantibus Dei sub istius numine variis Pontificibus, Cæsaribus, Regibus, Principibus, ac Anno 1616. Matthiâ & anno 1621. Ferdinando 2. Augustis, post quos sub serenissimo Electore Friderico Wilhelmo, quietum vivere, piumque mori nobis largiatur Deus.

§. 406. Den Confirmations-Brief hat Bischoff Bernhard nicht können/ wie einige wollen/ von Ottone dem Andern/ massen einige Jahre vor derselbigen Regierung Bernhardus Todes verblichen/ haben/ sondern der Brief muß entweder von dem damahls regierenden Käyser Ottone M. erhalten/ oder gar ins stecken wegen der zwischen dem Käyser und Bischoff in puncto des Ertz-Stiffts Magdeburg erregeten Unruhe gerathen/ und etwa nach dem Tode Ottonis I. wiederumb aufs Tapet gebracht seyn. Ottonis III. Donations-Diploma, so zu Schöningen unweit Helmstedt datiret/ findet man in denen Antiquit. Gröningens. Leuckfeld p. 244. in folgenden Terminis:

In nomine Sanctæ & individuæ Trinitatis. Otto divina favente clementia Rex. Omnium fidelium nostrorum piæ devotioni pateat, quomodo nos ob petitionem dilectæ aviæ nostræ Adelheid fidelis Imperatricis Augustæ, & interventum fidelis nostri Hildiwardi Halberstadiensis Ecclesiæ venerabilis Episcopi, quandam nostræ proprietatis portionem, quam hæreditario jure Hildiburgis Abbatissa inhæredare debet, ipsa per supra scriptos fideles nostros multum rogante, ad monasterium in honorem S. Petri Principis Apostolorum, Sanctique Stephani protomartyris in Hadmersleven constructum, cui ipsa modo honorabiliter præsidet in proprium damus, eandemque pro-

prieta-

prietatem cum omnibus rebus attinentiis, quæ ad eam pertinent, in vicis & villis his nominibus nuncupatis Nienſtidi item Nienſtedi, Handorp, Widislevi, Aritzſtedi, Thiadulwesdorp, Torieflinge, Rimisdorp, Tritſelinge, Walbislevi, Werdegesdorp, Volbasdorp, Thornſtedi, Zemerich, Kipperan, Raſmodi, Ritzſtedi, Tulinibi, Zaabesdorp, Visbini, Oztromia, Oztroluc, quibuscunque pagis vel comitatibus ſitis, aliisque utenſilibus, quæ adhuc aliquo modo dici poſſunt in mancipiis, utriusque ſexus, areis, Eccleſiis, ædificiis, terris, cultis & incultis, agris, pratis, campis, paſcuis, ſylvis, venationibus, vineis, aquis, aquarumque decurſibus, piſcationibus, molendinis, viis & inviis, exitibus & reditibus, quæſitis & inquirendis, à noſtro jure ejusdem Eccleſiæ jus perpetualiter ibi habendum transfundimus, & quia jam dictum Monaſterium Hadmersleven ex traditione divæ memoriæ Bernhardi Epiſcopis cum ſui appendiciis cunctis prædictæ Eccleſiæ Halberſtadienſi ſubjectum eſt, ſubnixo rogatuque ſuis Abbatiſſæ Hildeburgæ idem Monaſterium, cum præfata proprietate, omnibusque ad ſe ritè proſpicientibus prælibatæ Halberſtadienſi Eccleſiæ, ejusque proviſori præſenti & futuris hoc novo Regiæ poteſtatis nomine donativo perpetim obtemperandum ſubjicimus, donamus & confirmamus. Et ut hæc noſtra donatio præſenti & futuro tempore firma conſiſtat, hoc præceptum inde conſcriptum ſub ſigillo noſtro ſignare juſſimus, manuque propria ſubtus confirmavimus.

Signum Domini Ottonis †o–+o† floridiſſimi Regis.

Hillibaldus Epiſcopus & Cancellarius Vice Willichardi Epiſcopi Regis Ottonis. Datum VIII. Kal. Febr. Anno Dn. Incarn. DCCCCXCIIII. Ind. VI. anno autem Tertii Ottonis regnantis undecimo. Actum Scheningæ feliciter Amen.

Das XX. Capitel.

Von dem Kloſter Ilſenburg.

§. 407.

Das Jahr der Fundation dieſes Kloſters iſt ungewiß / ſcheinet doch wohl / daß ſie bey Ablauff des X. Seculi geſchehen ſey. Es iſt ſonſt das Kloſter nunmehro ein Gräflich-Werningerodiſches Schloß Ilſenburg, Ilſingborg, oder Ilſeneburg ad portas Hercyniæ ohnweit des Welt-berühmten Brocken-Gebirges / davon oben etwas berühret / gelegen. Es hat ſambt anliegenden Städtgen den Nahmen nicht ſo wohl / dahin Spangenberg will / von Könıg Ilſurgo, welcher es noch in denen Heyden-Zeiten ſoll erbauet haben / ſondern viel mehr / wie Herr Paulini in Chronico Badeslebienſi anmercket / von dem aus dem Brocken-Berge entſpringenden und bey dieſem Platz herrinnenden / nützlichen und verſchiedene Eiſen-Hütten treibendem Waſſer / ſo man die Ilſe nennet.

§. 408. Die Schedæ Monaſticæ apud Paulinum l. c. geben vor / Ilſenburg ſey ein uhr-altes mit vielen Privilegiis, ehe und zuvor Werningerode empor gekommen / beneficirtes Flecken oder Städtgen geweſen. Henricus Auceps habe ohnweit deſſelben ante portam in ſylva, unten an den Eingang in den Hartz-Wald von wegen des gewöhnlichen grauſamen Einfals der Hunnen in dieſe Lande / ein Caſteel gebauet. Daß auch das Flecken Ilſenburg, als ein Königliches Prædium dazumahl / wie viele andere offene Plätze in Teutſch- und zuforderſt in Sachſenland, mit Mauren umbgeben worden / iſt aus der Do-

nation Henrici II. an Bischoff Arnoldum, wie bald soll gezeiget werden / zuschliessen.

§. 409. Es hat nemlich Käyser Henrich der Heilige im Jahr 1003. wie oben in dem Leben des Halberstädtischen Bischoffen Arnoldi mehrern Inhalts angeführet / dem Stifft Halberstadt zur Compensation derer an das restaurirte Bißthum Mersburg abgetretenen Lande an der Saal, unter andern Donationibus auch Ilsenburg an Bischoff Arnold abgetreten. Eodem etiam anno (1003.) schreibet das Chronicon Halberstadiense, idem Henricus Rex, Domino Arnulpho Episcopo efficiente, tradidit sibi suæque Halberstadensi Ecclesiæ civitatem Ilsenburg, & quicquid regali pertinuit potestati intra muros vel extra, cum omnibus appendiciis, possessionibus, utilitatibus eidem prædio legaliter pertinentibus, mobilibus & immobilibus, servis & ancillis, areis & ædificiis, terris cultis & incultis, pratis, pascuis, sylvis, aquis, aquarum decursibus, piscationibus, molendinis, viis & inviis, exitibus & reditibus, quæsitis & inquirendis ac cæteris, quæ quolibet modo rite vocari aut inveniri possunt, utilitatibus & pertinentibus: quæ omnia Halberstadensi Ecclesiæ liberaliter data, Arnolpho Regio etiam privilegio communivit.

§. 410. Hier sagt nun Engelhusius in Chronico p. 190. Bischoff Arnolf zu Halberstad habe aus dem ihm conferirten Käyserlichen Casteel Ilsenburg ein Benedictiner-Kloster von Mönchen aus dem Kloster Fulda gemachet / Venerabilis Arnolfus, Episcopus Halberstadiensis IX. de castro Ilsineborch, quod ei Otto Imperator (das Chronicon Halberstadiense hat kurtz zuvor / und vielleicht aus mehrerm Fundament den Successorem Ottonis, Henricum II. zum Donatore gemacht) contulerat, fecit locum Monachorum de Cœnobio Fuldensi; Allein es stehet demselben im Wege / daß oben angeführtes Chronicon Halberstadiense apud Leibenitium T. 2. p. 120. sagt: Annô ordinationis secundô (A. 997.) Heremannus Comes de Ilsenburg frater ejus (Arnolfi Episcopi) obiit Cal. Jun. & in claustro Monasterii ante januam sepelitur.

§. 411. In angeführten Passagen komt demnach (1.) dis Dubium vor: Ist Bischoffs Arnolfs Bruder / Heremannus, albereit im Jahr 997. Graf zu Ilsenburg gewesen / wie hat dann Käyser Henricus II. allererst A. 1003. diese Grafschafft Graf Hermanns Bruder / dem Bischoff Arnolf schencken können. Darauf muß die Antwort entweder diese seyn / Graf Hermann sey kein Comes Hæres sive hæreditarius, kein Erb-Grafe / sondern nur Comes Minister sive administratorius ein Ambts-Grafe zu Ilsenburg gewesen / gestalt die Comitatus und Grafschafften zu solchen Zeiten / wie mehrmahln erwehnet / nicht so wohl / wie nach solchen und zu unsern Zeiten / Erb-Landschaften / sondern Reichs- und Königliche Ministeria und Statthaltereyen waren / immassen schier ein jeder vornehmer Minister bey denen damahlig Fränckischen und Sächsischen Käysern oder Königen so wohl zu Hofe als zu Lande / von wegen des adjutorii, das er seinem Souverain leistete / ein Comes Regis aut Imperatoris genandt wurde; Oder aber gesetzet (2.) daß Graf Hermann ein Comes hæreditarius und quasi Proprietarius gewesen / so hat er doch die Grafschafft ad instar beneficii und als ein Lehn vom Käyser empfangen können / und folglich / da er etwan ohn Leibes-Erben verblichen / und dessen Bruder Bischoff Adolf als ein Cadet oder Clericus sich etwa nicht mit belehnen lassen / als ist auf solche masse das Lehn wieder an das Reich und Käyser verfallen / und hat einfolglich der Käyser gar wohl Bischoff Arnold und dessen Bißthum damit beneficiren können.

§. 412. Wie kans aber ferner seyn / daß Graf Hermann A. 997. in dem Kloster zu Ilsenburg begraben / und doch soll dessen Bruder Arnoldus das Schloß Ilsenburg allererst im Jahr 1003. zum Kloster gemacht haben? Die kürtzeste Antwort ist diese / daß der Scriptor Chronici Halberstadiensis solches habe wollen verstanden haben per modum anticipationis, wie dann überall die Scriptores solcher Zeiten in dergleichen Schreib- und Redens-Arten keine sonderliche Accurateſſe gebrauchet haben.

§. 413. Daß aber Bucelinus Germ. S. Part. 2. schreibet / es sey das Kloster Ilsenburg allererst von Bischoff Bucco im Jahr 1080. errichtet; Ilsenburg, Benedictini instituti splendidum olim in Diœcesi Halberstadiensi Cœnobium, quod sub A. C. 1080. Bernardus cognomento Bucko Halberstadensium duodecimus in ordine Episcopus Goslariensis quondam Præpositus condidit, in eodem suo Monasterio sepultus.

Darin

Darin wie Herr Paulini l. c. bemercket / fehlet er / zumahln Bischoff Bucco daſſelbe nur / nach dem es von denen Sclavis, verbrandt / wiederumb aufgebauet: Ilſenborgenſe Monaſterium, quod ſub Arnoldo (Epicopo) hoſtes deſtruxerant, reparavit Buco, ſagt das Chronicon MS. apud eundem l. c.

§. 414. Eben dieſer berühmte Scriptor Herr Paulini mercket aus denen Schedis Monaſticis an / daß das Kloſter Ilſenburg im Jahr 1074. in dem ſchweren Kriege zwiſchen Käyſer Henrich dem Vierten / und Hertzog Ottone ſchweren Anſtoß gelitten. Dieſer Otto war aus dem andern Zweige des Sächſiſch-Henricaniſchen Käyſer-Stammes / ein Sohn Brunonis II. Marggrafen zu Sachſen und Herrn zu Braunſchvveig, welcher mit Käyſer Henrico Sancto im dritten Grad verwandt / maſſen deren beyden Herren Väter ſind Brüder geweſen / von Henrico Bavaro, einem Sohn K. Henrici Aucupis gezeuget. Es lag oberwehnten Sächſiſchen genereuſen Herren noch immer die Käyſerliche Deſcendence und Herſtammung im Kopffe. Drumb nicht allein hochbenahmter Marggraff Bruno II. die Käyſerliche Krone ambirte / ſondern auch deſſen Printze Otto, ein vortrefflich kluger und tapfferer Herr / genereuſe Spiritus führte. Er wurd genandt ein Hertzog in Bayern und Sachſen, zumahln er auſſer ſeinem väterlichen anſehnlichen Erbtheil / ſo er in Nider-Sachſen und den Braunſchvveigiſchen hatte / von Käyſerin Agnes Henrici III. Fr. Wittiben in der Minderjährigkeit ihres Sohns Henrichs des IV. mit dem Bayeriſchen Fürſtenthum belehnet wurde. Er wurd aber bey Käyſer Henrichen dem IV. von Eginone, einem geringen / liederlichen Menſchen / angetragen / er ſtünde dem Käyſer nach dem Leben; weiln dann Hertzog Otto wegen ſeiner klugen / tapfferen und tugendhafften Conduite, dadurch er ſich in groſſe æſtim und credit bey denen Groſſen in Sachſen geſetzet / dem Käyſer / der als ein junger / freyer Herr ihm vieler Magnaten Widerwillen auf den Halß gezogen / ohndem ſuſpect war; Als wurd H. Otto des Bayeriſchen Fürſtenthums A. 1070. von dem Käyſer entſetzet. Dis picquirte ihn nun über die maſſen ſehr; verallirte ſich demnach mit andern Malcontanten im Jahr 1073. und wurd in einen blutigen Krieg mit dem Käyſer verwickelt / der nach vielen hin und wieder gethanen Velitationibus und Beſchädigungen endlich A. 1075. den 9. Jun. zu einem blutigen und an Seiten der Sachſen unglücklichen Treffen ohnweit Hohenburg und Nagelſtädt an der Unſtrut (darin auch der tapffere Held und Graf zu Supplingeborg Gevehardus, ein Vater Käyſers Lotharii blieb) gerieth / biß endlich dieſe Land- und Leut-verderbliche Fehde in eben dem Jahr den 17. Dec. durch einen öffentlichen Fuß-Fall / welchen H. Otto mit ſeinen alliirten Biſchöffen / Fürſten und Herren dem Käyſer im freyen Felde bey Spira an der Helbe zwiſchen Greuſſen und Kindelbrücken that / geendiget wurde / jedennoch ſolchergeſtalt / daß Hertzog Otto mit ſeinen Alliirten ins Elend von dem Käyſer geſchicket / ihre Länder und Lehn-Güter aber an die Favoriten des Käyſers / ſo ihm in dem Sächſiſchen Kriege aſſiſtiret / geſchencket wurden. In dieſer Krieges-Unruhe wurde nun von denen Sachſen wie das Käyſerliche Caſteel Hartzeburg ſambt dem darauf ſtehenden ſchönen Stifft jämmerlich verbrandt und verſtöret / ſo auch das Kloſter Ilſenburg gar übel zugerichtet. Es wurd aber algemählich repariret / geſtalt es ſich auch bey der groſſen Reformation des Benedictiner-Ordens der Congregationi Burſfeldenſi A. 1465. adjungirete / biß es / wie Bucelinus l. c. ſchreibet / umbs Jahr Chriſti 1549. von denen Proteſtanten eingenommen / da dann die Patres Benedictini denen Grafen von Stolberg, Werningerodiſcher Seite müſſen Platz machen / geſtalt auch der etwa vor 4. Jahren verblichene Graf Ernſt von Werningerode und Ilſenburg darin Hof gehalten / geſtorben und in daſſiger Kirche beerdiget worden.

APPEN-

APPENDIX
Oder
Anhang von einigen im X. SECULO fundirten aber bey der Antiquität nicht sonderbahr berühmten Klöstern.

Das I. Capitel.
Von dem Kloster Hilpershausen.

§. 415.

Wir hängen denen bißherigen Antiquitatibus sacris Saxoniæ locô Appendicis an einige kleinere Klöster / die in das Seculum X. auch Millenarium primum mit gehören / aber kürtzlich. Es theilen sich aber nemlich die Klöster des ersten Millenarii, wie auch in folgenden Seculis in Cœnobia illustria & obscura. Etliche haben in der Antiquität ein groß Lustre, haben folglich ihre Scriptores, welche davon gute Nachricht geben / und kan deßhalben der Antiquität durch derselben umständliche Recensirung ein groß Licht gegeben werden. Etliche aber sind obscur und gering: Die Mönche und Nonnen haben etwan in ihrer Einfalt dahin gelebet / und GOtt so gut sie gekont / gedienet / sonst aber nichts sonderliches verrichtet / davon man in der Welt hätte mögen einen Eclat machen; oder aber / so was sonderbahres und merckwürdiges von ihnen gethan / hat es in solchen ruden Seculis ihnen an tüchtigen Scribenten gefehlet / oder auch Brandt / Krieg / Motten und Ungeziefer / zusambt edaci tempore haben die etwa davon noch verhandene Monumenta aufgefressen / daß also die res gestæ mit dieser guten Leute Leibern sambt der Memorie und Andencken hier in dieser Welt vorlängst gestorben / und man sich also vergebens bemühet / in ihrem Staube Raritäten zu finden. Nachdemmahln nun der Vorsatz in diesem unsern Werck nicht gewesen / alle nichts wehrte alte mit ein Hauffen Fabel-Werck angefüllete Kammern zu durchkriechen / und mit deren Staub uns und dem Leser Unlust zu machen / sondern man hat sich bemühet / den Kern / so viel müglich / aus dem venerablen grauen Alterthum auszulesen / umb dessen heiliges Gedächtniß derer darin verrichteten stattlichen Wercke / so der Höchste durch sie gethan / zu erhalten / der Welt ihre hochlöbliche Thaten zur Nachfolge anzupreisen / auch uns und unsern Nächsten durch ein löbliches Andencken unserer Vorfahren sambt dero Wercken und Stifftungen in dem Lobe des HErrn / der alles durch sie gethan / zu ergötzen; Als haben wir uns in dem vorhergehenden mit mühsamer Untersuchung wie anderer unerbaulichen Kleinigkeiten / so auch derer in obscuro liegenden geistl. Fundationen nicht aufhalten mögen / wollen aber / so viel uns beyfällt / noch dis wenige von einigen Stifftungen / so in diesem X. Seculo fundiret / ad instar Mantissæ anfügen.

§. 416. Es kömmt uns demnach vorerst entgegen das Kloster Hildevvardeshausen, Hilvvardshausen, insgemein Hilpershausen genandt / (welches doch muß von dem Hülpersberge oder S. Gehölfen-Berg auf dem Eichsfeld, von Carl dem Grossen zum Andencken und Danckbarkeit für die durch die Hülffe GOttes ohnweit dieses Berges erhaltene Victorie wider die Sachsen. (davon oben in Vita Caroli mit mehren) wohl unterschieden werden) Unser Hildevvardshausen gehörete / wie das Chronicon Hildesiense apud Leibenit. Tom. 1. p. 760. berichtet / ehemahls zu der ansehnlichen Grafschafft Dassel. Nach Beschreibung der Topographiæ Brunsv. ists vor Zeiten ein Jungfrauen-Kloster Fürstenthums Calenberg gewesen; liegt hart an des Weser-Strohms

Strohms Westseiten / nach dem Lande zu Hessen / / eine halbe Meile unter Münden, an einem sehr anmuhtigen und lustigen Ort / hat an solcher Seiten der Weser schöne fruchtbahre Wälder / Gärten und Wiesen / gegen Morgen über der Weser / nach dem Land zu Braunschweig / ein schönes fruchtbahres rundes Feld / mit fruchtbahren Wäldern umgeben. Es fället ein Forellen-Bach / woran eine Mühle / und des Klosters Vorwerck gelegen / aus dem Gehöltze in die Weser: Soll / dem Bericht nach / von einer Adelichen Matron erbauet / und von Ottone I. Römischen Käyser Anno 944. confirmiret seyn / und wird noch in den heutigen Tag zu GOttes und Christlichen Kirchen Nutzen und Wohlfahrt angewendet.

§. 417. Meibomius komt in Notis ad Witichindum auf die Gedancken / als sey es das Elveri, oder Elmeri, wie die Reinecciana hat / eine Stadt oder Flecken Bruningi gewesen / welches Everhard aus Rachgier verbrandt / solches aber für seine Person mit kostbahren Pferden büssen / seine Krieges-Obersten aber / die dazu gerathen und geholffen / für solchen Muthwillen zur Straffe den Hund biß Magdeburg tragen müssen. κυνοφοξια, wie Meibomius hinzu thut / pœna fuit militaris, ut Arnoldus Lubecensis lib. 7. cap. 2. Otto Frisingensis lib. 2. de gestis Frid. Barbarossæ de ea hunc in modum scribit: Denique vetus consvetudo pro lege apud Francos & Svevos inolevit, ut si quis nobilis, ministerialis, vel colonus, coram suo judice pro hujusmodi excessibus reus inventus fuerit, antequam mortis sententia puniatur, ad confusionis suæ ignominiam, nobilis canem, ministerialis sellam, rusticus aratri rotam, de comitatu in proximum comitatum gestare cogatur. Hæc ille. Guntherus Poëta in Ligurino lib. 5. verba Frisingensis sequentibus expressit versibus:

Quippe vetus mos est, ut si quis, Rege remoto
Sanguine, vel flamma, vel seditionis apertæ
Turbine, seu crebris regnum vexare rapinis
Audeat: ante gravem quam fuso sanguine pœnam
Excipiat, si liber erit, de more vetusto
Impositum scapulis ad contigui comitatus
Cogatur per rura canem confinia ferre,
Sin alius sellam.

§. 418. Die Sache aber an sich betreffend / so schreibet hievon Witichindus Annal. lib. 2. also: Saxones Imperio Regis facti glorioſi dedignabantur aliis servire nationibus, quæsturasque, quas habuere ullius alius, nisi solius Regis gratia habere contempserunt. Unde iratus Everhardus contra Bruningum, collecta manu succendio tradidit civitatem illius vocabulo *Elveri*, interfectis omnibus ejusdem civitatis habitatoribus. Quâ præsumptione Rex audita, condemnavit Everhardum centum talentis æstimatione equorum, omnesque Principes militum, qui eum ad hoc facinus adjuvabant, dedecore canum, quos portabant usque ad urbem Regiam, quam vocitamus Magadaburg. gestalt auch diese Affaire oben in vita Ottonis M. berühret ist.

§. 419. Angeführtes Chronicon Hildesiense macht Hilvverdeshusen zum castro oder Schloß / und spricht / Bischoff Henrich zu Hildesheim, ein tapfferer Fürst Braunschvveigischen Hauses / habe es nebst andern Castelen verstöret / welches dann in der Land verderblichen / langwierigen Fehde / welche hochbemeldter Bischoff mit seinem Bißthums-Corrivali Graf Erich von Schavvenburg, welchen der Pabst mit Gewalt contra unanimia dem Stifft obtrudiren wolte / von A. 1334. biß 1348. führete / ohnzweiffentlich hat geschehen müssen.

Das II. Capitel.

Von dem Kloster St. Marien vor Gandersheim.

§. 420.

Von dem St. Marien oder lieben Frauen-Kloster vor Gandersheim ist schon in Vita Ottonis M. etwas vorgekommen. Etwan ümbs Jahr 940. bauete ohngefähr hundert Schritt von der Abtey zu Gandersheim,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

die daſige Aebtiſſin Windelgardis eine Capelle. Nachdemmahln aber Printz Henrich ein Sohn von Henrico Aucupe mit ſeinem Herrn Bruder/ König Ottone dem Erſten/ ſehr verfiel/ und endlich die Rach-Hand GOttes empfindlich fühlete/ dieſemnach auch nichts mehr übrig war/ als daß er alle Mittel und Wege ſuchte/ mit ſeinem beleidigten Bruder ſich wieder auszuſühnen; Als reſolvirte er ſich zu einer fußfälligen Abbitte an den erzürneten König Ottonem. Weiln er aber zuvor ſahe/ daß ſolches bey Ottone hart halten würde/ als wurde er Raths/ nach damahliger Religion, die Fürbitte der Jungfrauen Marien zu Hülffe zu nehmen/ und ſie dero Behuff in der ihr gewidmeten Capelle vor Gandersheim anzuflehen.

§. 421. Damit nun die wehrteſte GOttes-Mutter umb deſto mehr möchte bewogen werden/ umb ihm mit ihrer kräfftigen Vorbitte bey ihrem hochgebenedeieten Sohne zu Hülffe zu kommen/ auch derſelbe umb deſto eher zum Erbarmen ſich möchte bewegen laſſen; Als bat Fürſt Henrich die Aebtiſſin Windelgardis, umb ihm die Liebe zu erweiſen/ und das in dero Stiffts-Kirchen verwahrete allerheiligſte Blut Chriſti vermittelſt einer ſolennen Proceſſion in die Kirche zur lieben Frauen zu verehren/ und folglich der Jungfrauen Marien zu einer gnädigen Beyhülffe und Fürbitte darzuſtellen. Es geſchahe ſolches: die Ausſöhnung Printz Henrichs mit ſeinem Bruder Ottone zu Franckfurt war dermaſſen glücklich/ daß er auch noch darzu das Hertzogthum Bayern erhielt. Gleichwie nun aber Hertzog Henrich zur Danckbarkeit der Jungfrauen Marien hatte ein Gelübde gethan/ fals die Sache glücklich würde ablauffen/ ihr ſeine geliebte Tochter Gerburgis zum Dienſte zu übergeben: Alſo ward durch ſolche Gelegenheit Gerburgis ein Stiffts-Fräulein und nicht lange darauf umbs Jahr 959. gar Aebtiſſin. Sie wuſte nicht damahliger Perſvaſion nach/ wie ſie die kräfftige Fürbitte der Jungfrauen Mariæ für ihren Herrn Vater danckbarlicher compenſiren könte/ als wann ſie an die Capelle, darin ihr Herr Vater ſein Gebet gethan/ ein Kloſter GOtt und der heiligen Mutter GOttes bauete. Es geſchahe ſolches/ und wurd das Kloſter mit 30. Benedictiner-Nonnen beſetzet. Wie aber etwan hundert Jahr hernach Adelheidis eine Nonne aus dieſem Marien-Kloſter Anlaß gegeben zu dem heutiges Tages berühmten Benedictiner-Kloſter Huiſeburg Fürſtenthums Halberſtadt, auch wie endlich A. 1570. nach geſchehener Reformation der hohen Stiffts-Kirchen zu Gandersheim, die damahlige Domina, Margaretha Fiſchers dieſes ihr Kloſter an Hertzog Julius übergeben/ und daſſelbe darauf an die Julius-Univerſität Helmſtedt zu derſelben Erhaltung gedien/ ein ſolches hat Herr Leuckfeld ausführlich in denen Antiquitatibus Gandersheimenſibus vorgeſtellet.

§. 422. Weiln auch Alma Julia ex uberibus hujus benigne matris mit erhalten wird/ als will ich das Diploma, dadurch Käyſer Otto die Revenüen, damit Aebtiſſin Gerburgis dieſes Marien-Kloſter dotiret/ theils confirmiret/ theils vermehret/ gleichergeſtalt aus Herrn Leuckfeld hieher ſetzen:

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. Otto divina favente clementia Imperator Auguſtus. Noverit omnium fidelium noſtrorum, tam præſentium quam futuroum induſtria, qualiter neptis noſtra Gerbirg nominata, Gandersheimenſis Cænobii Abbatiſſa, quoddam ibidem monaſterium in ſuperiore plaga civitatis ſitum, penitus à fundamento conſtruere, in honore ſanctæ Mariæ, ob cœleſtis gaudii ſpem proponens, voluntate Sanctimonialium ſuarum ibidem prius manentium conſtituit, illucque triginta Sanctimoniales in divini ſervitii collegium aggregavit. Quibus vero tam ibi manentibus, quam impoſterum manſuris victum & veſtitum procurans, quandam proprietatem ſuam Sundronhof in pago Gollochkeune / & in comitatu Gerungi conſitam, cum omnibus eâ die ad hanc ſervientibus & omnes cenſuales, qui ſingulos ſolidos pro capite quisque perſolvent, tam ad hoc prædium, quam ad aliud Paldolvesheim nuncupatum, jure pertinen-

tinentes cum omnibus ſuis utriusque ſexus mancipiis, quæ jure potuit tradere, nec non omnibus rebus cujuslibet poſſeſſionis excepto auro coccino, ad hoc etiam & cenſores alii fideles in Saxonia in loco Ehte terram unam, quam vulgo Seliland, alteram in Mackenrode, & tertiam in Abbætiskonrod, in Heringehuſomarcha pro ejus voluntate ob animarum parentum noſtrorum remedium ibidem quieſcentium, nec non omnium Sanctimonialium illic defunctarum, vel deinceps futurarum requie, eidem Eccleſiæ & XXX. Sanctimonialibus Deo illic & ſanctiſſimæ ejus Genetrici ſub regula ſancti Benedicti Abbatis ſervientibus, in perpetuum uſum cum Advocati manu contradidit: aliamque ejus proprietatem Paldolvesheim cum omnibus ea die ad hanc ſervientibus ad illud vetus monaſterium, quod primitiva eſt Eccleſia, cum manu etiam Advocati eâ ratione contradidit, ut ſi aliquid ipſæ noviter inſtitutæ in conſiliis egeant, & forte in rebus deficiant, â veteri monaſterio habeant. Quo facto ipſa noſtram adeunte Serenitatem, plurimumque rogante pro genitoris noſtri omniumque debitorum animabus, arbitrium illis inter ſe Abbatiſſas quascunque communiter voluerint cum aſſenſu veteris monaſterii Abbatiſſæ eligendi noſtra potentia conceſſimus. Inſuper etiam pro jam dictorum parentum noſtrorum requie noſtri Juris proprietatem, quantum in loco Brunnimehuſon habuimus & XX. familias & totidem manſos in villis Sehuſon, Wurothuſon, Pilidon, Hammingerod, ſitos, ad idem novum monaſterium noſtra imperiali potentia conceſſimus, firmiterque in perpetuum uſum donavimus, cum utriusque ſexus mancipiis, ædificiis, terris cultis & incultis, pratis, paſcuis, ſylvis, aquis, aquarumve decurſibus, viis & inviis, exitibus & reditibus, quæſitis & inquirendis, & cum omnibus juſte adhuc pertinentibus in comitatu Rodwigi Comitis ſitis, eo tenore, ut hæc ad ejusdem ſtatum monaſterii ſub manu Abbatiſſæ firmiter, uti cæteræ res ad Eccleſias à Regibus & Imperatoribus contraditæ conſiſtant. Et ut hæc noſtra conceſſionis & donationis auctoritas firmior ſtabiliorque cunctis perpetim credatur, hanc chartam inſcribi annuloque noſtro ſignatam manu propria ſubtus firmari curavimus.

Signum Domini OTTONIS invictiſſimi Imper. Auguſti. L.S.

Willigiſus Cancellarius vice Roberti Archi-Capellani ſubſcripſi.

Data VII. Idus Jun. An. Dom. Incarn. DCCCCLXXIII. Indict. I. Anno regni Domini Ottonis XIII. Imperii autem VI. Actum Gruonaha feliciter, Amen.

Das III. Capitel.

Von dem Kloſter Alsleben.

§. 423.

Die Abtey Alsleben, Alsleven, oder/ wie ſie Ditmarus nennet Elesleve, iſt aus Blut und Decollation Graf Geronis umbs Jahr 979. erwachſen. Nach Hoppenrodii Beſchreibung in ſeinem Stamm-Buch liegt das Schloß und Städtlein Alsleben an der Saale unter Halle. Es iſt allda vor Zeiten eine feine

Grafschafft gewesen. Es schreiben etliche/ daß diese Grafschafft auch so gar vor denen Zeiten Carls des Grossen daselbst stabiliret gewesen/ und soll daselbst der zwölf Edlen einer/ welche im Sachsenland regieret/ seinen Sitz und Wohnung gehabt haben. Daß Hoppenrodius aber hinzu thut/ Graf Gero habe A. 974 das Kloster daselbst hinter dem Schloß gelegen in die Ehre S. Johannis des Täuffers gestifftet/ wie auch/ daß dessen Tochter Adila nachmahls A. 979. umb ihres enthaupteten Vaters Leichnam dürffen begraben zu lassen/ ihr Vorwerck und Güter/ welches auch die gemeine Relation und Meynung ist/ ins Gottes-Haus zu Magdeburg gegeben/ solches stimmet mit der wahren Historie, wie unten §. 137. zu sehen/ nicht überein: Denn das Kloster ist erst nach dem Tode Geronis, und zwar nicht von dessen Tochter/ sondern Gemahlin der Athela, wie auch der Tetta Geronis Schwester aus den Gräflichen Gütern gestifftet/ und an Käyser Ottonem II. und dessen Successores umb die Freyheit der Beerdigung Graf Geronis zu erlangen/ zum Schutz und Eigenthum übergeben/ das übrige ist zweiffelsfrey an Fräulein Adelen, Graf Geronis, wie insgemein dafür gehalten wird/ Tochter/ vermählten Frau an den edlen Ritter Friderich von Schacken, von dannen und in folgenden Zeiten an die Marckgräfin Irmegard gedien/ gestalt auch Bischoff Notbertus beyde Pertinentz-Stücke allererst im XII. Seculo theils von dem Käyser/ theils von der Marckgräfin an das Ertz-Stifft gebracht.

§. 424. Die Begebenheit mit dem sonderbahren Schicksaal und Ende Geronis beschreibet die Braunschweigische Chronica am 98. Blat also: A. 979. hielt Käyser Otto der Ander seinen Reichs-Tag zu Magdeburg; da war ein junger tapfferer Held/ Herr Waldo mit Nahmen/ der bey dem Käyser in sonderlichen Gnaden war/ derselbe trug Graf Geren von Alsleben/ der auf Alsleben an der Saale seinen Sitz gehabt/ bey dem Käyser sehr gröblich an/ und darum hat ihnen der Käyser/ wie zu der Zeit gewöhnlich/ einen Kampff auferlegt/ daß sie mit einander kämpffen solten/ so würde man wohl sehen/ wer Recht oder Unrecht hätte. Da griffen sie einander auf dem Marsch vor Magdeburg dermassen an/ daß sie beyde tod niederfielen. Nichts desto minder aber hat der Käyser dem entleibeten Grafen (Gero) das Haupt abschlagen lassen/ und verboten/ daß man ihn nicht begraben/ sondern den Vögeln zur Speise solte liegen lassen. Solches läßt sich ansehen/ sey darum geschehen/ daß der ander Kämpffer Waldo, der ihn angeben hatte/ bey dem Käyser in sonderlichen Gnaden gewesen war. Dieweil nun gedachter Grafe Gero von Alsleben keinen Sohn/ oder männlichen Erben/ sondern eine einige Tochter hinter sich verlassen/ nemlich Fräulein Adelen, die einem edlen Ritter/ Friederichen von Schacken/ ehelich vertrauet war/ ist dieselbe Edle Frau Adele Käyserlicher Majestät zu Fusse gefallen/ und durch fleissiges Bitten so viel erlanget/ daß ihr der Käyser ihres Vaters Leichnam zu begraben hat folgen lassen. Dagegen hat sie ihr Vorwerck/ Erbe/ und Güter zu Alsleben in das Gottes-Haus zu Magdeburg zu geben hinwieder zugesaget/ welches auch also geschehen.

§. 425. Es hat aber das letztere kurtz zuvor seine Abfertigung gehabt/ massen angeführte Chronica selbsten am 128. Blat meldet/ daß Anno 1130. Käyser Lotharius die reiche Abtey Alschleben/ an der Saal/ neben der Stadt/ so dabey gelegen/ welche Ertz-Bischoff Notbertus (Nortbertus) von der Marckgräfin Erimgarde gekaufft/ dem Stifft zu Magdeburg incorporirt habe. Es bestärcket solches Johannes Pomarius in seiner Magdeburgischen Chronic, dann ob er schon anfangs der gemeinen Opinion beyfält/ als habe Frau Adela ihr Vorwerck/ Erb/ und Güter zu Alschleben dem Stifft Magdeburg beschieden/ so corrigiret ers doch/ da er unter dem

dem 13. Ertz-Biſchoff zu Magdeburg Notberto folgenden Bericht thut: Alsleve das Städtlein/ mit ſeiner Zugehör/ ſoll dieſer Nortbertus vom Kirchen-Schatz/ von der Marckgräfin Irmegard erkaufft/ und die Abtey darinnen vom Käyſer Lothario, durch Bitte und Wechſelung etlicher Land-Güter zum Geſchencke/ beneben etlichen Dörffern und andern Gütern erlangt/ und zuſammen gebracht haben.

§. 426. Die wunderbahren Fata und Gerichte Geronis ſonſt belangend/ kan uns keiner ſichere Nachricht davon geben/ als der Mersburgiſche Biſchoff Ditmarus, als welcher etwan drey Jahr zuvor gebohren/ auch ſein Herr Vater Graf Sigfrid und deſſen Bruder Lotharius die Hand mit im Tuche gehabt/ die Worte Ditmari lauten lib. 3. ſub init. alſo: Accuſatus apud Imperatorem (Ottonem II.) Gero Comes à Waldone, & in loco, qui Sumeringe dicitur, hortatu Adelberti Archi-Præſulis & Theodorici Marchionis captus, patri meo, patruoque firmiter eſt commiſſus. Deindeque convocatis ad Magdeburg cunctis regni Principibus, congreſſi ſunt hi judicio in inſula quadam, ſingulari certamine vulnerat usque in cervicem bis, Waldo ardentius inſequitur hoſtem, percutiensque ictu valido caput, proſtravit eundem. Interrogatus autem Gero Comes ab eodem, ſi plus potuiſſet pugnare, coactus eſt, quod jam defeciſſet profiteri. Waldo tum egreſſus, aquâ refocillatus, depoſitis armis poſt tergum mortuus cecidit. Tunc Gero juſſus decreto judicum, & voce Imperatoris, a carnifice quodam decollari III. Idus Auguſti. Hæc pugna nulli niſi tantum Archi-Epiſcopo Adelberto & Thiederico placuit Marchioni: correptusque eſt Imperator ab Ottone, Bavariorum Duce, Luidulphi filio, eodem die veniente, & à Comite Bertoldo, quod ob tam vilem cauſam tantus vir nunquam damnari debuiſſet. Libet paucis exponere Luidulphi Corbeyenſis meritum patris, cui multum vigiliis jenuniisque laboranti, plurima Dominus dignatus eſt revelare. Hic in die præfati certaminis cum diluculo miſſam humiliter & timorate, ut ſemper ſolebat, celebraret, vidit ſuper altare Comitis caput Geronis, finitaque hac, aliam pro defunctis cantavit. Exutisque ſacerdotalibus veſtimentis, cum ſilentio exivit, congregatisque fratribus, obitum ejus indicavit, orationemque pro eo fieri humiliter poſtulavit. Decollatio autem ejus in ipſo ſolis occaſu fiebat, pro cujus memoria ſoror ejus Tetta & conjux ejus Athela monaſterium in loco, qui Elesleve dicitur, ubi ipſe requieſcit, conſtruentes, partem totius ſuimet hæreditatis tradidere Domino, ejusque præcurſori dilecto. Hoc privilegio & Imperiali præcepto ea ratione firmantes, ut Abbatia ibidem liberaliter facta Imperatoris ſuorumque poteſtatem ac tutelam reſpiceret ſucceſſorum. Comitis præfati corpus poſt tres annos, cum juxta illud contectalis ſuæ poneretur, integrum una cum veſtimentis inventum eſt.

§. 427. Aus angeführten erhellet/ daß die Procedur, da der Käyſer mit dem todten Cörper Graf Gerons beynahe verfahren/ wie Pabſt Stephanus mit Pabſt Formoſi Leichnam/ wenig Approbation gefunden/ geſtalt auch der uhr-alte und beynahe coævus Scriptor vitæ S. Godhardi Wolferus es nennet innocentem juxta vocem populi necem. Es haben auf ſolche maſſe die Ottones einigen Verdacht auf ſich gezogen/ als hätten ſie etwas cruelles bey ſich geführet. In vita Ottonis I. iſt oben gemeldet/ wasmaſſen er die beyden Bürgermeiſtere zu Rom, nachdem er ihre Güter öffentlich preiß gemacht/ zur Stadt hinaus gejaget/ den Stadt-Prætorem einen gantzen Tag bey den Haaren aufhencken laſſen/ darauf mit Ruthen ſtreichen/ ihn rückwerts auf einem Eſel in der Stadt herumb führen/ und endlich mit 12. Senatoren aufhencken laſſen.

§. 428. Das blutige Panquet, ſo deſſen Sohn Käyſer Otto der Ander ümbs Jahr Chriſti 980. nachdem mit denen Griechen und Saracenen unglücklich in Calabrien gehaltenen Treffen zu Rom hielt/ ſtellet Zieglers Schau-Platz folgender maſſen vor: Otto II. ſtellete im Vatican ein koſtbahres Panquet an/ bey welchem viele Herren der Stadt und aus Italien erſchienen. Als aber jederman in Wein und Freuden faſt begraben lag/ wurde der Ort mit Waffen umringet/ und ein Käyſerlich Herold ruffte aus: Es ſolte bey Lebens-Straffe niemand ſeinen Ort verlaſſen/ vielweniger etwas wider das/ ſo vorgehen würde/ ſprechen. Hierauf wurde eine ziemliche Anzahl der Gäſte abgeleſen/ und weil ſie der Verrätherey mit denen Griechen wider den Käyſer überführet waren/ ihnen die Köpffe abgeſchlagen; Da-

hero nachgehends die Italiäner diesen Käyser Ottonem Sangvinarium, den Blut-Stürtzer / benennet haben. Von diesem blutigen Panqvet und Bestraffung der untreuen Römer theilet Viterbiensis diese Verse mit.

Præco jubet taceant, & ne quis abhinc moveatur,
Qui loquitur, qui se moveat, gladio feriatur.
Turba timet Procerum, terror ubique datur.
Crimina scripta Ducum, quæ jusserat ante notari,
Ante suas Mensas jubet Otto sibi recitari,
Damnat & obtentos crimine, lege pari.

§. 429. Dessen Printzen und Successoris Ottonis des Dritten feuriges Gemühte / welches er theils an seiner Gemahlin / theils an dem unschuldig-angegebenen Corrivali, nicht minder an dem Römischen Bürgermeister Crescentio zu Rom blicken lassen / mahlet wohlbemeldten Herrn Ziglers Historische Feder mit folgenden Farben in angeführtem Schau-Platz ab: Mariæ einer Navarrischen Princessin und Wittwe des Königs Ordonii zu Legion in Spanien (nachmahliger Käyserlichen Gemahl Ottonis III.) blendete die Gestalt eines schönen Grafen von Mutina ihre lüsterne Augen. Als aber dieser tugendhaffter Herr weder durch Liebkosen noch Geschencke zu ihrem Gott-verhasten Willen gebracht werden konte / bezüchtigte sie ihn bey dem Käyser eines erdichteten Noth-Zwangs. Der junge Herr war allzu leichtgläubig / und ließ so fort unverhörter Sache den unschuldigen Grafen mit dem Schwerdt entseelen. Kaum war das Haupt durch den Stahl vom Leibe getrennet / so spritzte nebst dem Blut die reinste Milch aus allen Hals-Adern / welches Wunder die Gemahlin des Entseelten verdoppelte / als sie vor gehegtem Gerichte ihres Herrn Unschuld durch Aufhebung eines glüenden Eisens bestärckte. Der bestürtzte doch gerechte Printz untersuchte die Sache aufs genaueste / und als die geile Maria endlich ein freywilliges Bekäntniß abstattete / wurde sie sonder einige Gnade bey Modena auf einen Holtz-Stoß gesetzet / und in die Asche verwandelt. Bürgermeister Crescentius wurde rücklings auf einem Esel durch die Stadt geführet / und nach langer Marter mit 12. Bundsgenossen an ein Stadt Thor gehencket. Pabst Johannes aber / (welchen Crescentius an statt des vom Käyser verordneten Pabsts Gregorii auf dem Päbstlichen Thron erhoben) verlohr Nasen und Augen / und muste einen tödlichen Sprung vom Capitolio thun.

§. 430. Da scheinet es nun zwar / als wann bey diesen grossen Herren / denen Ottonibus eingetroffen das tritum: Summum Jus, summa sæpe injuria, wie sie dann auch Menschen gewesen / qui nihil humani à se alienum esse putabant, doch wann man bedencket die schändliche Thaten / und meyneidige Untreue / welche an diesen sonst höchst-löblichen Recht- und Gerechtigkeit-liebenden Herrn begangen wurden / so darff man sich nicht wundern / daß es auch bey ihnen geheissen: Et faciles motus mens generosa capit.

Das

Das IV. Capitel.

Von dem Kloster Walsrade.

§. 431.

Anno 986. hat Käyser Otto II. nach Bericht der Braunschweigischen Chronick nebst seiner Muhmen der Aebtißin Mechtilden zu Quedlinburg, in die Ehre unser lieben Frauen/ daselbst eine Schule für arme Kinder gestifft/ auf dem Berge gegen dem Stifft Servatii über Mons Zion, hernach Montzen-Berg/ genant/ und gab der Käyser eine schöne güldene Crone hinein und andere Güter mehr. In eben demselben Jahr hat ein Sächsischer Edler Herr/ Walo genannt/ das Jungfrauen Kloster Walsrade im Land zu Lüneburg gestifftet und nach seinem Nahmen nennen lassen. Es meynen etliche/ dieser Walo sey gewesen ein gebohrner Graff zu Ascanien und Herr zu Bernburg, welches wir an seinen Ort lassen gestellet seyn/ und eilen nunmehro zum Schluß dieses Wercks.

Das V. Capitel.

Von dem Kloster St. Michäelis in Hildesheim.

§. 432.

Von dem Jungfrauen-Kloster/ so Bischoff Hildevvard von Halberstadt umbs Jahr 995. gestifftet/ haben wir schon oben in dessen Vita, wie auch von dem Kloster St. Michäelis in Hildesheim in Vita Bervvardi Episcopi kurtze Erwehnung gethan. Wir fügen folgendes noch hinzu. Es hat nemlich Bischoff Bervvard das Sacellum S. Crucis auf dem dazumahl vor Hildesheim Nordwerts gelegenen/ und mit Hecken und Dorn-Büschen bewachsenen Berge oder Hügel/ loco & vepribus horrido vicinis incolis, fundiret/ und den 10. Sept. A. 996. selbsten eingeweihet. A. 1015. ist die dasige Crypta den 29. Septembr. eben an dem Tage Michäelis Archangeli von dem Stiffter Bervvardo in assistence Bischoffs Eggehardi zu Slesvick und des Bischoffs zu Münster Thiderici, zur Ehre JEsu CHristi/ und dessen gebenedeyeten Mutter/ des Ertz-Engels Michäelis und des gantzen himmlischen Heers/ nebst Beyfügung sechs und sechzig Reliquien, so oberwehnte beyde frembde Herren und Bischöffe mitgebracht/ solenniter consecrirt. Endlich ist das Kloster selbsten im Jahr 1022. abermahl den 29. Sept. eben an dem Fest-Tage Michäelis von dessen Stiffter Bervvardo in Beyseyn Unevvani Ertz-Bischoffs zu Hamburg, Eckardi Bischoffs zu Slesvvick, Bennonis, Bischoffs zu Aldenburg in die Ehre JESU CHristi/ der Jungfrauen Marien, und des heiligen Holtzes des Creutzes CHristi/ als welches in dem Sacello verwahret wurde/ zur Veneration aller Heiligen/ und zum Schutz des Ertz-Engels Michäelis, und des gesambten himmlischen Heers solennissimè eingeweihet worden. Die übrigen merckwürdigen Umstände/ die hierunter passiret/ wird man oben ausführlich finden in dem Leben des alles Lobes würdigen Hildesheimischen Bischoffs Bervvardi.

§. 433. Wir schliessen in dem Nahmen der hochgelobten Drey-Einigkeit mit Bischoffen Bervvardi Fundations-Brieffe/ welcher/ damit man erkennen möge/ was massen in solchen Zeiten Licht und Finsterniß auch in denen Seelen grosser gelehrter/ kluger und frommer Bischöffe/ nach des verborgenen GOttes wunderbahren Verhängnissen sich untereinander gemenget/ meritiret/ daß er gelesen und in Consideration gezogen werde. Der Brieff lautet nach Recensirung Tangari des damahligen Hildesheimischen Doom-Dechants und Scholastici, weyland Informatoris von Bervvardo, folgender gestalt:

Omnis creatura, homo nonne ideò a suo condita est Creatore, ut juxta ritum naturæ potius suo serviat Creatori, quam creaturæ. Cujus habitudinis

dinis ſtatus dum ſit rerum diſcolor uſus, animum tamen rationis compotem ſemper reflectit ad ſuæ conditionis tramitem. Sed quo amplius quemque correxerit divinus hauſtus, tanto divinius ſe Deo quisque obligat in omnibus rebus. Et hoc fieri nequit niſi ubi valida Dei manus quemque ſibi attraxerit. Unde in appetitu gratiæ ſe cuique imaginat & conformat protectio divinæ miſericordiæ. Cujus rei experimentum dum conſulimus, è veſtigio nobis occurrit divinum reſponſum, quod peccante Adam, & inde longa exilii diſpendia perferente, credidiſſe Abraham Deo, & hoc illi reputatum eſſe ad juſtitiam. Cumque & divina præveniente clementia, tum & exigentibus meritis accipimus Legislatorem, Moyſen Ducem ac Præceptorem extitiſſe populi Iſrael: Pari examine ſanctitatis, miramur, miraculorum factorem Heliam humani ævi nondum cognoviſſe metam, ſed curru igneo ſublatum eſſe, ultimo ſeculorum judicio. Excedit mentem nec capiet finem, ſi de his, & horum ſimilibus noſtra ratio ulterius ſe tendere voluerit. Satis indicio eſt, quantus aſſurrexerit in præliis David manu fortis: & ſole lucidius eſt, ſtructo tabernaculo Dei, quantis religionum ritibus & libaminum myſticis cultibus ſe Deo approximaverit ſanctus Salomon, cujus pœnitentiæ meritis nullus unquam repertus eſt ſimilis. Quibus omnibus ad habitudinem factorum revelavit Deus ſecreta meritorum, ut temporaliter meritò &, opere omnibus ſemper eſſent diſpares, inſuper æternaliter angelicis ſpiritibus fierent coæquales. Hæc ego Bernwardus conſiderans, Dei prælectione non meritis dictus Epiſcopus, & diuturnâ meditatione volvens, qua meritorum architectura, quove rerum pretio, poſſem mercari cœleſtia, *cum eſſem aulicus Scriba doctus, & beatæ memoriæ tertii Imperatoris Ottonis Didaſcalus, ſimul Primiscrinius*, divinâ tactus gratiâ, reatus mei ſuperflua perhorreſcens, divinamque gratiam concupiſcens, diſtraxi animum in diverſa, quomodo æternæ ſatisfacerem miſericordiæ, ſicque remedium meæ obtinerem animæ. Sed in tenuitate tunc meæ qualitatis, quicquid animo proponebam, aut vix inchoandum, aut nunquam perficiendum timebam. Animus tamen magis ac magis ardore ſancti propoſiti deſudabat, licet tunc temporis fortuna quid inchoaſſe vetabat; cum ecce Dei electio Senatuumque declamatio, me Pontificalis gloriæ ſolio inthronizandum præcigunt; & ne grex Domini turbaretur ſine Paſtore, nec eſſet Eccleſia mater noſtra quaſi vidua, in electione novi Pontificis cor unum & animam unam omnibus fecit habere ſpiritus pacis. Inthronizatus *Bennopolitanæ Eccleſiæ*, quæ diu animo conceperam, opere complere volebam, ſcilicet beatæ memoriæ tradere titulum nominis mei Eccleſias ſtruxiſſe, ac officia Deo ſervientium inibi ordinaſſe, omnemque facultatulam meam Domino lucraſſe, qui eſſet pars & hæreditas mea, & quia ſunt occulta Dei judicia, ſemper tamen juſta conſenſu & hortatu Chriſti fidelium, novam Dei Eccleſiam condere cœpi, in quâ ad laudem & gloriam nominis Domini, & voti mei propoſitum adimplevi, & ſanctæ Chriſtianitati, adhibitis Deo dilectis fratribus, conſului. Fundato enim novello opere, & deſignatis eo loci locorum qualitatibus, ne occaſio terrenæ vagationis eſſet dilatio cœpti operis, gloria tibi Chriſte, tactus febris incommodo, ægrotare cœpi quinquennio: & dum nihil fit in terris ſine cauſa, caſtigans caſtigavit me Dominus & morti non tradidit me, ut credo & confido in Domino, ne abſentia meæ præſentiæ fieret quædam intermiſſio ſpei meæ. Cui loco, Deo, ſanctæque cruci, perpetuæque Virgini Mariæ, ſanctoque Michaëli Archangelo titulato, Monaſtici ordinis indidi perſonas; quas ea ratione coadunavi, ut ſicut juxta Monachicam normam à ſeculi actibus alieni; ita eſſent ab omni impedimento ſecularis ſervitii liberi. Conſilio itaque ſenioris mei Imperatoris Hinrici, & Magiſtri mei Erckenbaldi Archiepiſcopi, quem ego cum confratrum meorum conventu in Archiepiſcopum conſecravi, quicquid terrenarum facultatum in curtis, curtilibus, terris, paſcuis, aquis, ſylvis, partis, Eccleſiis ſanctorum pignoribus, libris, argento & auro, & quicquid id eſt, quod hæreditario jure poſſedi, aut ſeculare cœmtione acquirere potui, exceptis plurimis, quæ altari ſanctæ Mariæ in principali Eccleſia, in coronis aureis, calicibus, candelabris, palliis, aliisque Eccleſiaſtici ordinis ornamentis contuli, totum uſibus fratrum, per manus Advocati mei tradidi, Deo & Sanctis ejus pro animabus prædictorum ſeniorum meorum Imperatorum & meâ, omniumque Succeſſorum meorum, & eorum, quorum patrimonia acquiſivi, qvatenus ſervitores Chriſti, ab omni terreno ſervitio liberi ſub defenſione, & patrociniis Succeſſorum meorum Epiſcoporum præmuniti in pace & miſericordia, quieta tempora ducant. Si quis autem mei ordinis Succeſſor, aut aliqua ſecularis perſona hoc effringere voluerit, & hæc tyrannicè ſibi uſurpare præſumpſerit, gladio verbi Dei à Deo & Sanctis ejus illum ſubmoveo, ut incumbente ſuper illum omni maledictione, careat benedictione, ſicque exterminatus à terra & cœlo, partem habeat cum Juda, & cum his, qui in hæreditate poſſident ſanctuarium Dei. Inſuper hæredes, Dei & noſtra licentia in ſuos uſus ſua ſtudeant repetere, dum vident, alienum invaſorem in ſuis patrimoniis debachare.

Atque hæc hactenus.

SOLI DEO GLORIA.

Anhang

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anhang und RECENSIrung derer HISTORICORUM.

Anhang und Beschreibung
der vornehmsten Historicorum, derer Schrifften und Zeugnisse in vorhergehendem Opere vornehmlich gebrauchet worden.

Ad Pag. 3.

ALBERTUS CRANTZIUS) Indem wir in gegenwärtiger Mantissa zu mehrer Illustration und Erläuterung vorhergehenden Wercks / und damit man wissen könne / wie weit man angeführten Historicis trauen dürffe / bemühet sind / einen Ehren-Krantz so viel die Wahrheit zuläſſet / denjenigen Scriptoribus, derer Arbeit wir in unserm Opere gebrauchet / durch Recensirung ihres Lebens und Schrifften / zu winden; So kombt uns am allererſten zu der Hand ein hoch-berühmter frommer Mann / der mit allem Recht den Nahmen von dem Krantze führet. Es ist der vornehme und berühmte Albertus Krantzius, oder Krantz / einer von denen ersten Teutschen Scribenten / welche die Teutsche und zuforderſt Sächsische Historie kurtz vor der Reformation instauriret. Der Cardinal Bellarminus will ihn sambt Blondello, Höttingero und anderen gelehrten Männern zu einem Francken und zwar zu einem Bamberger machen. Allein man hat Bamberg mit Hamburg confundiret / immaſſen die Gelehrten unser Zeit / wie bey Monſ. Bayle zu sehen / klar zu Tage geleget / daß unser Krantz ein Nider-Sachse und zwar ein Hamburger gewesen. Er hat floriret unter der Regierung Käyſers Maximiliani I. circà confina Sec. XV. & XVI. Gleichwie sein Genie einen beſondern Trieb zu der Historie hatte; Also war seine erste Bemühung / nachdemmahln er auf Erlernung derer Humaniorum Scholam patriam verlaſſen / ihm die Welt bekant zu machen. Er durchreiſete demnach die principaleſten Reiche Europæ, habilitirte ſich dabeneben auf denen Reiſen in denen Wiſſenſchafften dermaſſen / daß er in Doctorem ſo wol Theologiæ als Juris Canonici promovirte. Sein Credit ſtieg dermaſſen / daß er capabel erachtet wurd / auf der Univerſität zu Roſtock Philoſophiam & Theologiam zu dociren. Er ging von Roſtock nach Hamburg, wurd daſelbſt Doom-Herr und zuletzt im Jahr 1508. gar Decanus. Er legte ſich bey ſolchen geiſtlichen Würden nicht auf die faule Seite / ſondern predigen und erbauchliche nützliche Sachen seinen geiſtlichen Mit-Brüdern und andern guten Leuten erklären und leſen / war seine tägliche Verrichtung. Er ſetzete auch nicht hinan die Viſitation der dem Doom-Capitul untergebenen Kirchen / und bemühete ſich ſonſt überhaupt das dazumahl ſehr verfallene Kirchen-Weſen in Lehr und Leben in einen beſſern Stand zu ſetzen.

Nicht allein dienete er aber der Kirche wie ingemein / ſo und zuforderſt zu Hamburg, ſondern er that auch dieſem ſeinem Vaterland / was das Civil und Policei-Weſen betraff / gute Dienſte / allermaſſen man will / daß er / wie er von Roſtock nach Hamburg gekommen / vorerſt der Stadt Sydicus geworden / welches doch andere in Zweiffel ziehen. Das iſt ausgemachet / daß er der Stadt Hamburg ſambt übrigen Hanſee-Städten in aller-

hand

hand wichtigen Affairen zu erklecklichen Dienst gestanden/ immassen er/ als deroselben Legatus, im Jahr 1489. der Zusammenkunfft zu Wismar beywohnete: Im Jahr 1499. ging er gar in Franckreich und Engeland, denen Hansee-Städten einige Vortheile und Freyheiten wider die Caperey derer See-Räuber zu erlangen. Er erwurb ihm dadurch eine dermassen hohe æstim, daß so gar A. 1500. König Johannes in Dännenmarck zusambt Hertzogen Friderich in Holstein die verworrene Streit-Sache wegen Dithmarsen unsers Krantzii arbitrage übergaben/ wie solches bey Herrn Buddeo und Monſ. Bayle in dero Dictionariis im mehrem kan nachgelesen werden.

Seine unzweiffentliche Schrifften sind Saxonia, Metropolis, Vandalia, Svvecia, Dania/ Norvvegia, da dann noch andere ihm zugeeignet werden/ die theils genuina, theils Suppositicia seyn/ davon Monſ. Bayle kan nachgeschlagen werden.

Den Werth der Schrifften betreffend/ so kan nicht geleugnet werden/ daß Crantzius offtmahls gantze Passagen aus denen damahls unbekandten Schrifften/ ohn daß er im geringsten (wiewohl solches dazumahl styli war) des wahren Auctoris Meldung gethan/ ausgeschrieben/ (wie er dann unter andern sich des alten Braunschvveigischen Chronici picturati in seiner Metropoli und Vandalia, zuforderst aber in seiner Saxoniâ und unter andern was er von der Irmenseul und denen Sächsischen Abgöttern hat/ gebrauchet/ ohn daß er dessen im geringsten gedencket) diesemnechst hat er auch wie denen alten Scribenten, ungeachtet sie nicht allzu ehrenvest/ so auch denen alten Traditionibus und Legenden mehrmahln zu viel getrauet/ weshalber er auch von tadel-süchtigen Leuten offt gar harte Castigationes leiden muß: Immittelst ist das gewiß/ daß er dergleichen Fehler nicht aus Boßheit oder Vorsatz/ sondern ex siniſtra informatione bey damahligen in der Historie noch nicht gar zu wohl ausgefeileten Zeiten begangen hat/ dahero auch Lambecius in der Hamburgischen Historia die Defension von ihm auf sich nimmt/ und versichert/ daß man demselben in rebus Hamburgicis und übrigen Sachen/ die zu dessen Zeit passiret/ und davon er Wissenschafft gehabt sicher trauen könne. Er war nemlich wie ein Mann von grosser Erudition, Erfahrenheit und scharffen Judicio, als eines frommen/ ehrlichen und aufrichtigen Gemüthes/ welcher dannenhero die Fehler und Corruptelen des Hofes zu Rom und des übrigen Cleri dermassen cordat an das Licht der Welt geschrieben/ daß er nicht allein von denen Evangelicis in den Catalogum Testium veritatis mit gesetzet wird/ sondern auch der Cardinal und Jesuit Bellarminus selbsten (welchem der sonst fromme und aufrichtige Cardinal Bona sambt Anberto Miræo folgen) dergleichen cordate Passagen denen also genandten Ketzern in die Schuh giessen will/ da er in dem sonst schönen Buch de Scriptoribus Eccleſiasticis schreiben darff: Albertus Krantzius Bambergenſis, Vir admodum diligens in hiſtoriis Eccleſiaſticis: Sed impiæ notæ ad marginem, (andere wollen so gar der Textus sey corrumpiret) additæ ab hæreticis fecerunt, ut libri hujus Auctoris prohiberentur in Indice Romano, donec purgarentur. Allein auch dieses gehöret ad Bellarminum Orthodoxiæ teſtem, dergleichen schönes Buch der seel. Herr D. Gerhardus geschrieben hat/ zumahln man leicht siehet/ daß angeführte Incruſtationes welt hergeholete Feigen-Blätter seyn der gar zu hell durchscheinenden nicht allzurichtigen Sache. Es ist hingegen eine alte beständige Tradition von diesem ehrlichen frommen Mann/ dem Krantzio, daß/ gleichwie er war ein Johannes und Præcurſor des grossen Mannes Lutheri, welcher diesem in der Reformation in unserm Nider-Sachsen den Weg bereitet/ also sey er/ nachdem er auf seinem Todten-Bette die ersten Theſes Lutheri, so er wider Tetzelium angeschlagen/ gelesen/ in folgende Worte herausgebrochen: Vera quidem dicis, bone Frater, ſed nihil efficies: Vade igitur in Cellam tuam & dic: Miſereri mei Deus: du sagst zwar die Warheit/ mein lieber Bruder/ aber du wirst nichts ausrichten/ drumb gehe in deine Münchs-Celle und sprich: HErr erbarm dich meiner. Es sahe nemlich der kluge erfahrne gottesfürchtige Mann wohl zuvor/ es würde D. Luther den Pabst/ Cardinäle und Bischöffe/ ja Käyser/ Könige/ Fürsten und Herren/ sambt Bürger und Bauren/ ja beynahe der gesambten Christen-Welt wider sich

erwecken und rege machen / dawider er / als ein einzeler elender Mönch nimmer bestehen würde / worin aber der gute Krantzius ist zu klein-gläubig gewesen / gestalt mit was unglaublicher Gewalt der vor der Welt elende verachtete Augustiner-Mönch durch gantze Königreiche mit dem Wort des Evangelii herdurch gebrochen / solches lieget zu hellem Tage. Immittelst ist angeführte Erzehlung von den letzten Worten Krantzii dermassen gewiß und überhaupt angenommen / daß sie auch so gar der gelehrte Morerus nicht läugnen sondern nichts mehr thun als sie gar gezwungener Weise in sensum ac favorem Pontificium, wie bey dem Bayle zu sehen / herumb drehen können. Es ist dieser gute ehrliche und sehr gelehrte Mann / Albertus Crantzius in seinem Vaterland dem Welt-berühmten Hamburg den 7. Dec. und zwar eben in dem Jahre / da D. Luther die Theses zu Wittenberg anschlug / als nemlich Anno 1517. aus dieser schnöden Welt in die selige Ewigkeit eingegangen / und in dem Dohm zu Hamburg mit dem schönen Epitaphio, Morum & virtutum specimen & exemplar, patriæ decus, eingesencket worden. Man kan ausser angeführten Auctoribus hievon ein mehrers lesen bey dem Pantaleone, Sperlingio, Werdenhagen, de rebus Hanseat. Vossio de Histor. Lat. Melch. Adami in Vitis Philos. und Mollero Isag. ad Hist. Cherf. Cimbr. Meibomio Introd. in Histor. infer. Saxon.

Ad Pag. 3.

DITHMARUS) Sonst Ditmarus, Diethmarus auch Mersburgensis, weiln er zuletzt Bischof zu Mersburg war / genandt. Er ist gebohren / wie Baronius will / A. 976. oder vielmehr 980. den 25. Aug. unter Regierung Ottonis II. Ein Scriptor illustris, massen er ein gebohrner Graf von Walbeck ohnweit Helmstedt gewesen. Sein Herr Vater war Graf Sigfrid, ein Sohn Lotharii II. Fundatoris des Stiffs oder Klosters Walbeck, die Frau Mutter war Fr. Kunigunda, gebohrne Gräfin von Stade, davon Part. II. Lib. 2. cap. 12. Operis hujus weitläufftige Anzeige gethan. Es wird zwar vorgegeben / er sey anfangs ein Conventualis in dem Kloster Bergen bey Magdeburg gewesen / es scheinet aber wohl / daß er mit dessen jüngern Brüdern Sigfrido, welcher Abbas zu Kloster-Bergen und nachmahln Bischoff zu Münster gewesen / und welchem er sein Chronicon dediciret / und dann mit Brunone, welcher auch anfangs Abt zu Bergen, nachmahln Bischoff zu Verden geworden / confundiret werde. Näher komt der Warheit / daß er Dohm-Herr in Magdeburg zu St. Moritz und Probst in seinem Groß-Väterlichen Stifft Walbeck gewesen. Dieses letztere ist gewiß; massen er selbst in seinem sechsten Buch bekennet / daß er sothane Probstey per Simoniam an sich gebracht / und dieselbe sieben Jahr / drey Wochen und drey Tage regieret. Inde (Magdeburgo) ad Wallibizi perrexi, *ubi tunc Præpositus*, confrates, Domino semperque Virgini Mariæ ibidem servientes, VII. annos ac tres hebdomadas & tres dies rexi, tantum onus *Simoniaco*, proh! dolor, subiens exemplo, non in pecunia sed in prædio patruo meimet donato &c.

Weiln er sich aber gar viel an dem Käyserlichen Hofe Henrici II. oder Sancti aufhielt / immassen man dafür hält / daß er Käyserlicher Hof-Capellan und Clericus gewesen (er war dabey ein frommer geschickter Mann auch Herren-Standes;) Als wurd er von dem Käyser mit Beyrath Ertz-Bischoffs Daginonis zu Magdeburg zum Bischoff des damahls sehr ruinirten Stiffts Mersburg umbs Jahr 1012. gemachet / auch zum Bißthum in der Stadt Neuburg in Bayern eingeweihet / welchem Bißthum er 10. Jahr / 7. Monat und 7. Tage vorgestanden.

Es machte zwar / wie man schreibet / Dithmarus von aussen gar keine Parade, immassen er war sehr klein von Person, ungestalt von Angesicht / und solches zuforderst wegen der in seiner Jugend zerbrochenen Nase / wie auch von wegen des Fistel-Schadens / so er vor Jahren an der lincken Backen gehabt / und sich nachmahln zum öfftern wieder aufwurff; Jedennoch ersetzeten die innern guten Qualitäten die äusserliche Unförmlichkeit reichlich. Er war nach Art solcher Zeiten gelahrt / schrieb einen zimlichen Lateinischen Vers, das Latein in prosa ging auch wohl hin / war daneben des Käyserlichen Hofes und Hauses sambt denen Historien seiner Zeiten wohl erfahren; war dabey treu und die Warheit liebend / daß man also seiner Historie wohl glauben mag / nur ist keine Ord-

nung

nung darin / sondern es liegt da das hinterste mit dem vornesten ohn Unterscheid der Zeit und anderer Umbstände zu grosser Verwirrung und Mißvergnügen des Lesers über einen Hauffen; Er setzet auch selten die Jahrzahl / wann dieses oder jenes vorgegangen / oder ein grosser importanter Mann gelebet / ihn genüget daß er den diem emortualem, umb die anniversales Missas denen verstorbenen Leuten leisten zu können / anzeigete / der vielen einfältigen Träume und Erscheinungen nicht zu gedencken / wie dann dieses und das vorige zu solchen Zeiten Grand mode überall war. Inzwischen hat man GOtt zu dancken / daß er durch diesen Mann so viele gute Nachrichten zuforderst von denen Merckwürdigkeiten der alten Nider-Sächsischen Käysere und derer Sachen / welche zu ihren Zeiten passiret / der Posterität aufbehalten und conserviren wollen / dann gewiß / wäre es ohn das Licht Ditmari, so er uns angezündet / so gingen wir in weit dickeren Finsternissen als wir alberelt gehen.

Es scheinet demnach das Judicium Philippi Melanchtonis, welches auch Herr Meibomius Junior in Introd. approbiret / etwas zu unfreudlich / da er Spalatino, welcher ihm das Chronicon MS. Ditmari A. 1530. communiciret / dieses mit folgenden Worten zurück sendet: Quod inspiciendum mihi dedisti Historicum Mersburgensem, gratiam tibi habeo: nam humanitate tuâ delector: Historicus ipse minus me delectavit. Miror, homines aulicos ne vidisse quidem, quæ res essent mandandæ literis. Nugas ceremonearum recenset, res graviores permittit. Leidlicher und besser klinget das Judicium Hoffmanni ex Paulo Langio & Georg. Fabricio, Dithmarus præclaræ fidei Historicus. Auch Herr Meibomius emolliret das vorige etwas dure sentiment, da er schreibet: Omnium primus ille est, qui ex Germaniæ Optimatibus historiæ patriæ scribendæ manum admoverit, vel eô nomine suspiciendus, welches Herr Leibnitius jedennoch aus Ursachen / weiln Haymon, Willibaldus, Altfridus, Lutgerus ex illustri Germanorum sangvine sati die Feder an Historiam patriam vor Ditmaro geleget / dubieus machen will. Es sey dem wie ihm wolle / so ist dasjenige / was ihn berühmt gemacht / sein Chronicon, darin er vermittelst acht Bücher A. 1017. angefangen das Leben und res gestas derer Sächsischen Käyser und Könige / Henrici I. Aucupis dicti, der Ottonum und Henrici II. al. Sancti it. Claudi zubeschreiben / hat es aber nicht völlig / weiln er noch vor Käyser Henrico Sancto gestorben / zum Ende gebracht. Es hat dieses Buch lange Zeit unter der Banck und in heimlichen Winckeln gestecket / und haben wenige davon was gewust / darumb auch weder Trithemius noch andere Gelehrten in denen alten Zeiten dessen gedencken; immittelst haben diejenigen / so es heimlich besessen / tapffer gebrauchet und ausgeschrieben. Herr Reinerus Reneccius, weyland berühmter Professor Historiarum zu Helmstedt ist der erste / welcher bemeldtes Chronicon, nachdem dessen Apographum ihm von dem Sächsischen Historico Petro Albino, aus der Chur-Fürstl. Dreßdenschen Bibliothec communiciret / zu Franckfurt am Mayn Typis Wechelianis im Jahr 1580. in Fol. drucken lassen. conf. infr. Num. XI. Anno 1667. hat Herr Joh. Joachimus Maderus, weyland Rector der Fürsten-Schule zu Schöningen, das Chronicon in quarto zu Helmstedt wieder aufgeleget. Als aber wohlbemeldter Maderus der Reineccianæ gefolget / und also viele menda & lacunas in dem Codice gelassen; So hat der geheimbte Rath und sehr gelehrte Mann Herr Godefridus Guilielmus Leibnitius die bißherigen mendosas & mutilas Editiones aus des hochberühmten Antvverpischen Jesuiten Danielis Papebrochii altem Exemplari, so er Herrn Leibnitz zugeschicket / corrigiret und suppliret / und dannenhero den also genandten Ditmarum Restitutum in das Corpus Scriptorum Brunsvicensium zum grossen Nutzen und Illustration der Nider-Sächsischen Historie mit eingetragen. Weiln aber nach der Hand ihn die Correctiones & Collationes, welche der Sächsische Historicus, Petrus Albinus post Reineccianam editionem aus dem Codice Electorali Dresdensi annotiret / und dem Helmstetischen Historico, Herrn Meibomio Seniori zugeschicket / noch zugekommen; Als hat er dieselbe sambt dem / was der gelehrte Frantzoß Vignolla, weiland Prediger bey den Brandenburgern, aus andern Auctoribus und Herr Leibnitz selbst dißfals angemercket / ad calcem Tomi I. adjiciret. Übrigens hat Bischoff Dithmarus A. 1018. wie Baronius will / oder vielmehr A. 1022. den 29. Nov. den Weg alles Fleisches wandern müssen / da er noch nicht völlig das 42. Jahr seines Lebens

erreichet. Das Epitaphium, das ihm der Cardinal Baronius in seinen Annalibus ad A. 1018. machet/ klinget gar fein: His enarratis Ditmarus finem scribendi fecit, & vitæ tempus absolvit, multiplici nomine commendandus: inprimis vero, quod in omnibus optimi Pastoris speciem edidit, & cum omnibus virtutibus effulserit, potissimum vero enituit Christiana illa virtute adeo commendatâ, & dictis ac factis à Christo discipulis suis prædicata, Humilitate videlicet, in omnibus semper sui accusator existens, aliorum vero ex virtutibus laudum commendator eximius. Es ist wahr/ was alhier Baronius schreibet: Es bezeugts das gantze Werck: uns genüget/ da wir schliessen/ alhier dasjenige anzufügen/ damit Ditmarus sein Opus anfänget:

Sis memor, oro mei, qui crimina multa peregi,
Prædecessorum deterrimus ecce! meorum,
Me tibi committo, veniam petito mihi quæso.

Die Grab-Schrifft zu Mersburg aber/ da er beerdiget/ lautet nach Schöttelii Bericht in der Teutschen Haupt-Sprache lib. 5. also:

Corde, manu, lingva Ditmari gesta loquuntur,
Quid faciant, sapiant, doceant qui vera loqvuntur.

Wer hievon ein mehrers wissen will/ der kan nachschlagen *Vossium* de Histor. Latin. *Vulpii* Beschreibung der Stadt Mersburg. *Meibomii* Introduct. in Histor. Saxon. *Budd.* Lex. Univ. *Fabr.* Hist. Saxon. *Langii* Chron. Citiz. *Bortruffi* Merseb. Chron. *Albini* Meisn. Land-Chron. & alios.

Ad Pag. 5.

TACITUS.) Beygenahmet Cajus Cornelius. Etliche geben vor/ er sey aus Ritterlichem Römischen Stamm entsprossen/ da andere meynen/ er sey gewesen Homo novus, welchen die ihm beywohnende ungemeine Qualitäten empor gehoben. Beydes ist ungewiß/ weiln die alten Monumenta nichts positives hierunter benachrichtigen. Er lebete in dem Ersten Seculo nach des HErrn CHristi Geburt. Seine erste Fortun soll er gemacht haben unter Käyser Vespasiano, welcher ihm die ansehnliche Charge eines Procuratoris und Gouverneurs, oder wie es andere geben/ eines Schatzmeisters in Gallia Belgica oder Spanischen Nieder-Landen soll gegeben haben. Käyser Titus hat hierauf dessen Dignität/ wie er nach Rom zurück gekommen/ erhöhet/ immassen auch Domitianus gethan/ da er ihn zum Prætore und Quindecimviro, wie dann Nerva denselben gar zum Consulat erhoben. Dignitatem nostram à Vespasiano inchoatam, à Tito auctam, à Domitiano longiùs provectam non abnuerim, schreibet er selber lib. Histor. 1. c. 1. Und Annal. lib. 11. c. 11. Is (Domitianus) quoque edidit ludos seculares, iisque intentius affui sacerdotio Quindecimvirali præditus, ac tum Prætor. Plinius aber ein vertraueter Freund Taciti, schreibet lib. 2. ep. 1. von dem Consule Virginio Rufo: Laudatus est à Consule Cornelio, Tacito, nam hic supremus felicitati ejus cumulus accessit, laudator eloquentissimus. Er verheyrathete sich mit des Britannischen Gouverneurs Julii Agricolæ Tochter/ ob er aber Kinder mit derselben gehabt/ davon hat man nichts gewisses. Er schreibet von dieser Mariage in vita Agricolæ c. 9. Consul egregiæ tum spei filiam juveni mihi despondet, ac post consulatum collocavit, & statim Britanniæ præpositus est. Man hält insgemein dafür/ daß er von seinem vorigen Promotore dem Domitiano, als einem gemeinem Feind honetter und in Reputation lebender Personen in ein zehen-jähriges Exilium vertrieben/ welches aber keinen Grund hat.

Seine Schrifften betreffend/ so mag er dieselbe mehrentheils in heran nahendem Alter verfasset haben/ wie sich beynahe aus dem Anfang seiner Historie, die er so gar nach dem Tod Nervæ unter Regierung Käysers Trajani schrieb/ schliessen lässet/ da er spricht: Quod si vita suppeditet, principatum Divi Nervæ & Imperium Trajani uberiorem securioremque materiam senecturi sepositi: rara temporum felicitate ubi sentire quæ velis, & quæ sentias dicere licet. Nun war seine Historie das erste Buch das er schrieb/ daraus man leicht von dem ætate derer andern Scriptorum urtheilen kan. Wir haben von der Historie nur 5. Bücher/ welche allererst im Anfange des XVI Seculi in dem Kloster zu Corvey gefunden/ und Pabst Leoni X. überreichet worden/ welches dann der der Pabst mit fünfhundert Gold-Gülden compensiret hat/ und obgenandte Bücher zu Rom A. 1515. durch Philippum Beroaldum zum Druck befodern lassen. Dann haben wir noch seine Annales, davon aber auch ein gut Theil verlohren. Noch hat er beschrieben das Leben seines Schwieger-Vaters Agricolæ, nebst dem schönen Buch dessen wir uns in unserm Opere gar viel gebrauchet haben/ unter dem bekandten Nahmen de Moribus Germanorum: die übrige ihm attribu-

attribuirte Scripta werden nicht ohn Grund pro suppositititis gehalten. Flavius Vopiscus benachrichtiget / daß Käyser Tacitus, gleich als wäre er aus unsers Taciti prosapiâ gewesen / dieses seine Bücher dermassen geliebet / daß er dieselbe / damit sie nicht umbkommen möchten / alljährlich zehen mahl abschreiben / und sie hin und wieder in denen Bibliothecis verwahrlich lassen aufbehalten. Tertullianus hingegen nennet ihn mendaciorum loquentissimum, alldieweiln er allerhand Unwahrheiten und herbe Judicia von der Jüdisch- und Christlichen Religion in seinen Büchern ausgestürtzet.

Ob nun zwar dem also / so kan denselben doch hierin etwas die Unwissenheit solcher Dinge entschuldigen / da man im übrigen bekennen muß / Tacitus sey einer von denen Haupt-Scribenten, voller durchdringenden Verstandes / welcher nach seiner grossen Erfahrenheit auch die verborgenste recessus menschlichen Hertzens und artes Politicas oder Staats-Intrigues der grossen Printzen und dero Rathgeber einsehen können / wiewohl einige dannenhero die Lectur dieses Scribenten mißrathen wollen / massen zubesorgen / daß die unerfahrne Jugend zuforderst mehr Arglistigkeit als wahre Klugheit daraus eben so gut als aus des Machiavelli Principe lernen werde. Es sind jedennoch bey diesem Auctore nicht lauter Politische finesses, sondern auch allerhand kluge heilsame Anschläge der wahren tugendhafften Politique und ausbündige Exempel eines schlimmen oder guten Evenements, nachdem die Sache / ist anzutreffen. Ja es dienen die aufgedeckte Staats-Intrigues auch darzu / daß man und zuforderst die am Ruder sitzen sich für dergleichen Staats-Netzen und Practicken umb desto scharffsinniger vorsehen können. Daß er auch zu Zeiten mit der Warheit nicht gantz offenhertzig heraus will / solches verursachete die drob stehende Gefährligkeit / massen er hauptsächlich mit der Historie der Käyser und Herren seiner Zeit umbging / darin er / wie aus kurtz vorhero angeführten Worten des Anfangs seiner Historie zu sehen / behutsamlich umgehen muste / jedennoch ist kein Wunder / daß er / weiln eine corrupta Respublica unter dessen Feder fiel / er aber die arcana consilia & causas rerum gestarum, wiewohl vorsichtiglich offenbahren wolte / ein Hauffen Staats-Intrigues mit einstreuen muste.

Die Schreib-Art und Stylus ist zwar kurtz / beynahe affectiret / und demnach obscur und rauhe / doch argut und sententieus, und kan der Dunckelheit durch die Vielheit und Menge derer stattlichen Commentatorum gerathen werden. Mit wenigen / Tacitus kan mit Fug der Lateinische Polybius und Regenten Staats-Informator, wie der Teutschen Lucifer und Leuchtenträger genennet werden / dann aus Taciti Nachricht muß die alte dunckle Teutsche Historia ihr gröstes Licht nehmen. Uberhaupt urtheilet der Frantzose Tillemont Historie des Empereurs T. 2. zimlich sincer von diesem Scriptore: Tertullien l'accuse de nous debiter beaucoup de mensonges. Non seulement il estoit ennemi de la veritable religion, mais on voit en divers endroits, qu' il n' en voit point du tout. Son style est assurement assez obscur; il est mesme quelque fois dur, & n' a pas toute la pureté de bons Auteurs de la langve Latine. Cependant son art à renfermer de grands sens en peu de mots, sa vivacité à depeindre les evenemens, la lumiere avec laquelle il penetre les tenebres du coeur corrumpu des hommes, une force & une eminence d' esprit, qui paroist par tout, le font regarder aujourd' huy presque generalement comme le premier des Historiens. Er soll das 80. Jahr seines Lebens erreichet haben. Ein mehrers kan man hievon finden in Monsr. Bayle Dictionaire Histor. & Critique in voce Tacite. Denen Lipsianis Editionibus werden des Berneggeri und Frentzheimii ihre vorgezogen.

Ad Pag. 5.

PTOLOMÆUS.) Sonst Ptolenæus, Πτολεμαῖος mit dem Vornahmen Claudius; Ein vortrefflicher Philosophus, Mathematicus, Astronomus und Geographus, wannenhero er auch den hohen Nahmen bekam / daß er θειότατος καὶ, σοφώτατος, divinissimus ac sapientissimus genennet wurde. Er war von Geburt ein Ægyptier, aus Pelusio oder Elfelusi, docirte und florirte in der Haupt-Stadt Alexandria in dem andern Jahr-Hundert nach Christi Geburt unter Käysers Antonini Pii Regierung. Weiln er derer Græcorum ihrer Sprache und Wissenschafften sehr mächtig war; Als schrieb er in Griechischer Sprache / immassen dieselbe ohndem zu der Zeit die Cardinal- und

Haupt-

Haupt-Sprache/ zuforderst in Orient war. Es geschahe auf solche masse/ daß die Griechen erst durch Ptolomæum in der Astronomia und Stern-Kunst gescheid und klug gemacht wurden/ wie er dann auch die von Hipparcho erfundene Mathematische Instrumenta auspoliret und deutlicher demonstriret. Von der Music, Geographie und andern Dingen/ hat er nach Suidæ Zeugniß absolutissimè und vollenkommentlich geschrieben. In specie hat er ausgefertiget 8. oder wie andere sie zehlen 9. Bücher von der Geographia; 13. libros magnæ constructionis Mathematicæ, so man Almagestum nennet/ darin der himlischen Cörper Bewegungen demonstrativè pertractiret werden: IV. Bücher quadripartitæ constructionis oder von denen Judiciis Astrologicis. Man träget auch 100. Sententias und Meynungen von ihm herumb/ davon er soll gesaget haben/ daß er dieselbe alle aus der Erfahrung habe/ und demnach gewiß und ohn allen Zweiffel seyn.

Ptolomæi æstim wuchs dermassen hoch/ daß auch/ wie Calvisius in dem Opere Chronologico ad A. C. 827. schreibet/ dessen Almagestum auf Befehl Maimonis des Königs der Saracenen zu Babylon hat müssen in die Arabische Sprache versetzet werden in dem Jahr der Hegiræ 212. wie bey dem Scaligero in Almagesto Arabico zu lesen. Eine geraume Zeit hernach hat Käyser Fridericus II. dieses Almagest umbs Jahr CHristi 1230. aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzen lassen/ daß also wir Europæer, ehe die Griechische Sprache uns bekandt worden/ die Ptolemaische Astronomie von denen Arabern haben herholen müssen.

Dieses ist ohn Zweiffel/ daß wir die meisten Astronomischen Hypotheses aus den Ptolemaischen Principiis genommen haben/ zumahlen auch das Systema Mundi Ptolemaicum, (nach welchem die Welt stehet/ der Himmel aber in steter Bewegung ist) bey denen meisten so wohl Theologis als Astronomis für der Copernicanischen Hypothesi, (nach welcher/ wie es einige erklären/ der Himmel grössern Theils stehet/ die Erde aber an statt der Sonnen gleich andern Planeten umb oder gegen die Sonne als ihr Centrum beweget und circumvolviret wird) seinen Applausum findet. Es hat übrigens der seel. Büntingius in seinem Itinerario S. Scripturæ nicht übel raisoniret/ wenn er in der Præfation schreibet: Es hat auch GOtt den hochgelahrten Claud. Ptolomeum erweckt/ desgleichen in der Kunst des Himmlischen Lauffs kein Mensch erstanden ist. Dieser Ptolomeus hat beschrieben den Umbkreiß der Erden/ alle Länder in Taffeln abgetheilet/ und darin abgemahlet und verzeichnet Städte/ Länder/ Wasser und Meer/ wie dann seine Arbeit noch verhanden/ und keiner mag ein recht gelehrter Mann seyn/ er habe sich dann aus diesem Ptolomeo eingebildet die Gelegenheit und Theilung der gantzen Erden. Und insonderheit hat er die fürnehmsten Städte im heiligen Lande/ item die grossen Haupt-Städte/ Wasser und Berge/ deren in allen Historien hin und wieder gedacht wird/ dermassen beschrieben/ daß er auch anzeiget/ unter welchem Circul und Graden des Himmels sie gelegen. Und also kan man Geometrischer und Astronomischer Weise fein ausrechnen/ wie viel Meilen die Länder und Städte/ die noch heutiges Tages stehen/ item, auch diejenige/ die vorlängst umbgekehret und verwüstet sind/ von einander gelegen haben.

Ad Pag. 6.

POMARIUS.) M. Johannes Pomarius war ehemahls Pfarr-Herr und Prediger zu S. Petri in der Stadt Magdeburg. Er war ein geschickter und gelehrter Mann. Insonderheit machte er ihm eine Lust aus dem Studio Historico; Nahm derohalben vor sich die alte Sachsen Chronicà Conradi Bothii, insgemein Chronicon Saxonicum oder Brunsvicense picturatum genandt. Er goß das Braunschweig-Nieder-Sächsische Teutsch in die Hochteutsche Ober-Sächsische Sprache/ ließ viel hinweg/ zuforderst was nach dem Pabstthum schmeckte/ that viel hinzu/

conti-

continuirte das alte Chronicon biß 1588. in welchem Jahre er auch dasselbe unter dem Titel, Chronica der Sachsen und Nider-Sachsen zu Magdeburg in Folio heraus gab/ mit einer Dedication an vieler und verschiedener Städte in Nider-Sachsen Bürgermeister/ Rath und Bürgerschaft. Es fand diese Arbeit/ welche auch wohl das Magdeburgische Chronicon genennet wird/ einen derogestalten Applausum, daß in kurtzem alle Exemplaria vergriffen waren. Es bracht es demnach der gelahrte und berühmte Historicus und Professor zu Leipzig Matthæus Dresserus im Jahr 1596. wieder unter die Presse/ und continuirte es biß dahin.

Ob nun zwar dieser Männer Arbeit gut gemeynet und ihres Lobes nicht zu berauben; So will jedennoch dem vornehmen Historico Herrn Meibomio dem Aeltern Herrn Pomarii Verdolmetschung gar nicht zu Schmacke seyn/ da er in dem Chronico Riddageshusano schreibet: Chronicon Saxonicum, Brunsvigæ olim, nescio à quo, vernaculâ linguâ conscriptum, & Moguntiæ 1492. typis expressum est. Proximis annis Magdeburgi, ineptè & inerudite versum, denuò prodiit, womit auch der gelehrte Schurtzfleisch Dissert. de March. Miln. §. 1. übereinstimmet.

Dieses haben wir hievon aus des vortrefflichen Herrn von Leibenitz Introd. in Tom. III. Script. Brunsv. Num. XIV. welcher kan nachgeschlagen werden/ wie dann auch unten Num. XXIII. bey Recensirung des Chronici picturati was vorkommen wird.

Ad Pag. 6.

BRAUNSCHWEIGISCHE CHRONICA.) Wir verstehen an angezogenem Orte dadurch des seel. Büntingii Braunschweigische und Lüneburgische Chronicam. M. Henricus Bünting wurd im Jahr 1545. in der Stadt Hannover an diese Welt gebohren. Er war Anfangs Prediger in dem Stifft-Hildesheimischen Städtlein Gronavv an der Leine, nachmahls Anno 1591. Superintendens zu Goslar, in welchem Ambt er aber/ wie bald folgen wird/ adversa admodum fata gehabt. Er war übrigens ein frommer/ gelahrter und fleissiger Mann/ welcher sich zuforderst auf die Historiam und derselben anklebende Studia, zuforderst Astronomiam und Geographiam legte. Er schrieb demnach das schöne Buch Itinerarium Biblicum genandt/ zu Zerbst A. 1590. teutsch/ und zu Magdeburg 1597. lateinisch gedrucket. Dessen Harmonia Evangelistarum, sambt dem Buch von der Jugend JEsu CHristi/ wie auch die Chronologia zuforderst nach den Sonnen und Monds-Finsternissen ausgerechnet/ sind nicht zu verwerffen/ wiewohl Keckermannus von der Chronologia wünschet/ ut in ea cautius & modestius de Calendario novo judicasset. Einen besondern Nutzen und Dienst aber hat er uns Nider-Sachsen und Braunscheigern gethan durch die Braunschvveigische und Lüneburgische Chronicam. Es kam dieselbe A. 1585. das erstemahl heraus.

Der Fleiß und Intention des seel. Manns ist alles Lobes werth/ zumahln er mit grosser Mühe hin und wieder zusammen getragen/ was die Historiam des Landes Braunschweig und Lüneburg illustriren kan. Man muß jedennoch bekennen/ daß in vielen Passagen die accurateste, weiln die Historia Patria zu solchen Zeiten bey weitem nicht/ wie heutiges Tages/ excoliret war/ nicht beobachtet/ sintemahl vieles vorbey gegangen/ die Jahre der rerum gestarum entweder gar nicht gesetzet oder doch verfehlet/ die Auctores und Testimonia, darauf man sich gründen müste/ ausgelassen/ und hingegen einige nicht viel wichtige Umbstände/ als in Scharmützeln und Treffen mit ein Hauffen Oratorischen leeren Worten ans Bret gebracht worden.

Es hat demnach Hertzog Friderich Ulrich zu Braunschweig und Lüneburg an Herrn M. Heinricum Meibomium Seniorem zu Helmstedt gnädig gesonnen/ die Fehler des Büntingischen Chronici zu verbessern. Er machte sich demnach in dem 64. Jahre seines Alters daran/ übersahe/ wie der Titel lautet/ das Buch mit sonderbahren Fleiß/ corrigirte es hin und wieder/ verbesserte es mercklich/ vermehrete es/ und führete es biß auf das 1620. Jahr hinaus/ gestalt es auch im solchen Jahr zu Magdeburg gedruckt wurde. Ob nun zwar solche Arbeit dem Büntingianischen Werck ein groß Lustre und Verbesserung gegeben/ so langet sie doch bey weitem nicht an die Meibomianische Accuratesse und Genie, so dieser Vortreffliche

Historicus in seinen anderweitigen Operibus sehen lässet/ laut seines eigenen Geständnisses / da er in der Dedications-Schrifft an hochgemeldten Hertzog Friderich Ulrich folgender gestalt heraus bricht: Wolte GOtt/ ich hätte selbst eine solche Arbeit ejusdem argumenti hiebevor für die Hand genommen/ und darin versucht/ was ich præstiren können / nun habe ich in einer fremden Disposition und Entwerfung mich anbeqvemen und nachfolgen müssen / daher der Stylus inæqualis, und bißweiln eines non sine aliquâ indignatiuncula wiederholet und inculciret wird. Ich möchte auch von Hertzen wünschen / daß ich dem Druck näher gewesen ꝛc. Bessere Gelegenheit abzuwarten / wolte mir zu lang fallen / möchte vielleicht gar drüber hingegen / dieweil ich mein 65. Jahr fast erreichet / und in den Rosen allezeit nicht gebadet / welches GOtt bewust. Immittelst kan dis Chronicon Büntingio-Meibomianum gantz nützlich / wann andere gute Bücher mit darzu genommen werden / zuforderst in Historia Saxonico-Brunsvicensi gebrauchet werden.

Schließlich müssen wir noch etwas aus Herrn D. Heineccii Antiqu. Goslar. von denen letzten fatis des Herrn Büntings anfügen. Nachdem nemlich dem berühmten Theologo und Superintendenti zu Goslar, nachmahln Pastori zu Hamburg Herrn Schelhammer, von wegen der Zwistigkeit / welche er mit dem Syndico D. Kleinen, welchen er des Crypto-Calvinismi beschuldigte / wie auch wegen einiger harten Reden auf der Cantzel wider zwey Raths-Glieder / welche nacher Hildesheim, umb von dannen M. Temmium einen Freund des Syndici zu dem Pastorat S. Stephani binnen Goslar zu vociren / gereiset waren / das Thor A. 1590. den 17. Apr. gleich am stillen Freytage gewiesen war / wurd Jahrs darauf Herrn M. Henrico Büntingio die Superintendentur aufgetragen. Er stifftete anfangs in der Stadt und Ministerio viel guts; weiln aber dazumahl zuforderst in Ober- und Nieder-Sachsen nach Errichtung der Formulæ Concordiæ die Controversia de Ubiquitate & Omnipræsentiâ carnis Christi in grosser Hitze getrieben wurd/ als spann sich auch solches in Goslar an. Der Superintendens Herr Büntingius inclinirte sehr zu der Ubiquität / zumahln er sich dessen in verschiedenen Examinibus der Candidatorum Ministerii mercken ließ. Es bezeugeten aber einst in publico Examine der Pastor S. Stephani M. Temmius und der damahlige Schul-Rector unter andern Ministerialibus und Anwesenden ihr Mißfallen an des Superintendenten assertis. Dieser brauchte hierauf allerhand bedenckliche Expressiones auf öffentlicher Cantzel/ da immittelst die übrigen mehrerern Ministeriales auch an ihnen nichts ersitzen liessen / biß endlich Herr Superintendens Bünting sein Itinerarium Biblicum im Jahr 1597. in lateinischer Sprache zu Magdeburg heraus gab. Als sich nun darin zu pressanterer Behauptung der Omnipræsentz folgende incommodæ locutiones funden: Simpliciter igitur credamus, Christum non Naturam, sed etiam Personam esse humanam, & quod Persona hæc Christi humana non seorsim, sed cum ipsa divinitate in uno eodemque individuo Dei & hominis subsistat, verfiel der Mann gar in den Verdacht des Nestorianismi, er hingegen inculpirte dem Gegentheil derer Ministerialen des Crypto-Calvinismi. Das Feuer schlug in eine solche Flamme heraus / daß Senatus genöthiget wurd / die Sache an die Theologische Facultät zu Rostock zu schicken. Als dieselbe mit einer zimlich-scharffen Censur Büntingium angriff / dieser aber eine Gegen-Declaration that / welcher von dem übrigen Ministerio eine Gegen-Antwort opponiret wurde / diesemnach schlug sich endlich der Rath darzwischen uñ brachte es dahin / daß endlich den 18. Aug. 1599. der Superintendens in einem öffentlichen Vertrag mit denen andern Predigern mit Hand und Mund zusagte / er wolte hinführo die Sache nicht mehr regen. So fort den 23. Aug. drauf revociret er alles in einem öffentlichen Schreiben an den Rath / als welcher ihn zu einem solchen unrechtmässigen Vertrag gezwungen hätte / er wüste von keiner Heterodoxia, blibe bey seiner Meynung. Nachdem sich nun dieser sonst geschickte Mann ohndem mit dem themate Christi genethliaco verstossen hatte / wurd er durch einen allgemeinen Rath-Schluß A. 1599. abgedancket

dancket/ und hat von der Zeit an und also mit dem XVI. Seculo die Superintendentur zu Goslar expiriret. Der gewesene Superint. Bünting aber soll in patria zu Hannover mit Brau- und anderer Bürgerlichen Nahrung sein letztes Brod gesuchet und gegessen haben. Es bleibt indeß bey D. Qvenstedii de patriis Viror. insig. daß er sey gewesen Vir eruditus, ingeniosus, industrius & Chronologus insignis.

Ad Pag. 6.

STRABO.) Στραβών, ein unvergleichlicher Griechischer Philosophus, Geographus und Historicus. Er lebte und florirte beynahe zu denen Zeiten unsers hochgebenedeieten Heylandes JEsu Christi unter der Regierung derer Käyser Augusti und Tiberii. War dem Geschlechte nach aus Cnosso in Creta, gebohren aber war er zu Amasi einer Stadt am Ponto in Cappadocia, wannenhero er auch pfleget Cappadox oder Cappadocus genennet zu werden. Anfangs studirte er unter Xenarcho die Philosophiam Peripateticam, begab sich jedennoch zu denen Stoicis, insonderheit aber hing er der in dem Homero versteckten Philosophiæ an/ dessen Bewunderer auch war/ zumahln er auch gar viel dessen merckwürdige Verse mit einer gelahrten Erklärung anführet. Da er sich wolte appliciren auf die Beschreibung der Länder und Völcker/ war er so klug/ daß er die Welt zuvor stattlich durchreisete/ die Gelegenheit und Situation der Länder in fleissigsten Augenschein nahme/ auch die Völcker und dero Humeuren und Sitten auf das genaueste beobachtete. Es kam darzu die Langwierigkeit der Zeit und der Erfahrung/ immassen er seine 17. Bücher von der Geographie darin er viele Merckwürdigkeiten von Teutschland und Teutschen Sachen anführet/ im grauen Alter verfertigte/ dahero es auch kommt/ daß dieselbe unter die vollkommenste und accurateste mit können gerechnet werden. Er gedencket auch der Commentariorum historicorum, wie auch Rerum Italicarum, so er geschrieben/ welche aber zum grossen Schaden der gelehrten Welt verkommen.

Daß er ein ungemeines hohes Alter erreichet/ will man daraus schliessen/ weiln er in seinem andern Buch schreibet/ der Gouverneur in Egypten Cornelius Gallus sey seyn besonderer Freund gewesen/ welches dann zimlich hinan lauffet Ubrigens gehet die mehrere Meynung dahin/ daß er umb das 12. Jahr der Regierung Tiberii und das 25. Jahr Christi Todes verblichen sey/ wie man davon im mehrem lesen kan/ bey dem *Vossio* de Hist. Græc. l. 2. c. 6. *Suid.* in Lex. *Casaubono* in vita Strabonis, welcher letztere auch dessen Bücher in einer splendiden Edition in Fol. A. 1620. zu Paris heraus gegeben.

Ad Pag. 7.

WITICHINDUS.) Sonst auch Windechinus, Witichildus, Windichildus benahmet. Er war von Geburt ein Sachse, von Profession ein Cœnobite in dem Stifft Corbey/ lebete und florirte in der Mitte des X. Jahr-Hunderts zu denen Zeiten Käysers Ottonis M. etwa umb 947. oder 950. Jahr. Kaum hatte er die Kinder-Schuh vertreten/ so wurd er in die berühmte Closter-Schule zu Corvey gebracht/ da er dann denen studiis mit allem Fleiß oblag. Er besuchte dabeneben andere berühmte Leute und Klöster/ wie dann Trithemius bezeuget/ daß er durch den grossen Ruhm Meginradi angelocket nach dem Kloster Hirsgau gereiset/ und sich daselbst durch Unterredung mit denen dasigen gelehrten Männern erbauet. Er wurd auf solche masse masse durch göttlichen Seegen einer von denen gelehrtesten und geschicktesten Männern seiner Zeit: Vir in divinis Scripturis doctus, & in secularibus literis eruditissimus, ingenio promptus, & clarus eloquio: metrô excellens & prosa nach dem schönen Lob-Spruch Abbatis Spanheimensis. Er wurd dahero würdig geachtet/ umb als Rector und Magister der Corbeyischen Kloster-Schule vorzustehen/ welches dañ in solchen Zeiten eine grosse Dignität und Zeichen einer sonderbahren capacité und Gelehrtigkeit war/ zumahln man sonst keine Schulen hatte als in denen Klöstern/ wannenhero Käyser- Könige- und Fürsten-Kinder in denen Klöstern erzogen wurden; Und gleich wie Corbey den Vorzug hatte für allen Schulen in Teutschland, als war der Confluxus dahin umb desto gröſſer/ wannenhero man sich umb desto genauer nach geschickten Professoribus und Schul-Lehrern muste umbsehen/ welche dann auch mehrmahln zu denen höchsten Dignitäten erhoben wurden/ immassen Otricus Witichindi in der Schule

zu Corvey Succeſſor, ſo gar endlich zum Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, wie in dem Opere capite von denen Ertz-Biſchöffen zu Magdeburg ausgeführet / erwehlet worden.

Damit aber Witichindus nicht allein GOtt und dem Nächſten in denen Kloſter-Clauſuren, ſondern auch ſonſt der Welt und Leuten an Kirchen/ Höfen und Republiquen bey offenem Licht dienen möchte; Als legte er die Hand an die Feder/ und ſchrieb verſchiedene Opuſcula. Abt Trithemius recenſiret folgende: Hiſtoriam Saxonum: Geſta Ottonis primi: Paſſionem Teclæ Virginis metrice: Vitam Pauli primi Heremitæ, welches dann lange vor ihm auf eben demſelben Schlag recenſiret Sigebertus Gemblacenſis de illuſtr. Eccl. Scriptor. c. 130.

Es iſt davon beynahe nichts mehr übrig als die Hiſtoria Saxonum, oder wie ſie ſonſt genandt wird/ die Annales und zwar derſelben 3. Bücher. Er fähet darin an von dem Origine und Urſprung der Sachſen und fährt damit fort biß an den Tod Ottonis M. das Buch hat er dediciret an die vortrefliche Quedlinburgiſche Aebtiſſin die Mathildam, eine Tochter Käyſers Ottonis des Groſſen.

Er war umb deſto geſchickter zu dieſer treflichen Arbeit/ aldieweiln er nicht allein in rebus ſacris ſondern auch politicis erfahren war; er war ſehr gelitten zu Hofe/ und mag mehrentheils bey dem/ was an denen Höfen und bey der Regierung der Käyſer Henrici Aucupis und Ottonis M. paſſiret/ zugegen und αὐτόπτης geweſen ſeyn. Die Schreib-Art in dieſer Hiſtoria iſt Stylus aulicus, das iſt/ kurtz und zierlich/ ſo viel nemlich damahlige Zeiten wolten zulaſſen: die erſten Worte der Annalium in der Anrede an die Mathildam, Flore virginali cum Majeſtate imperiali ac Sapientiâ ſingulari fulgenti Dominæ MATHILDÆ, ultimus ſervulorum Chriſti Martyrum Stephani atque Viti, Corbeius V. totius ſervitutis devotiſſimum famulatum, veramque in Salvatore ſalutem, ſind zumahln galant. In der zu ſolchen Zeiten ſonſt gewöhnlichen Erzehlung der Träume/ Erſcheinungen und Miraculen iſt er ſparſam/ und gehet vielmehr ad rem & facta Heroica.

Es dieſes Buch zwar von denen gelehrten alter Zeiten geleſen und gebrauchet worden/ zuletzt aber hat es gar unter der Banck gelegen/ biß etwa zu den Zeiten der Reformation Martinus Frechtus, (anfangs Profeſſor Theologiæ zu Heidelberg, nachmahln Ober-Prediger zu Ulm in Schvvaben, und endlich Profeſſor Theologiæ zu Tubingen, ein Mann/ welcher einſt umb des Interims willen mit Ketten für Käyſer Carol dem V. geſchleppet/ auch dieſer wegen einſt ins Gefängniß geworffen) daſſelbe in einem finſtern Winckel liegend in dem Ciſtercienſer-Kloſter zu Eberbach oder Erbach in dem Ringovv unweit des Rheins angetroffen. Er hats darauf A. 1532 Typis Hervagianis das erſtemahl drucken laſſen. Wie es vergriffen/ hat der Helmſtediſche Hiſtoricus Reinerus Reineccius, nachdem er eines andern Codicis manuſcripti theilhafftig worden/ mit dem vorigen conferiret/ und es von neuen A. 1578. typis Wechelianis drucken laſſen. Als auch dieſe Edition diſtrahiret/ hat Herr Henricus Meibomius Sen. die Annales, nachdem er noch eines andern Codicis manuſcripti theilhafftig worden/ zum dritten mahl A. 1621. zu Franckfurt in der Officina Danielis & Davidis Ambriorum und Clementis Sleichii drucken laſſen/ und hat gar gelehrte Notas hinzu gethan/ welche Operam dann deſſen Nepos weyland berühmter Medicus und Hiſtoricus zu Helmſtedt Henricus Meibomius wieder aufgeleget/ und denen ſplendidis operibus Meibomianis A. 1688. zu Helmſtedt gedrucket/ inſeriret. Er gibt dem Witichindo in der Introductione in Hiſtor. Saxon. infer. dieſen Lob-Spruch: Nacti ſunt (Saxones) egregium Scriptorem Witichiadum, Monachum Corbeyenſem, qui Henrici & Ottonis M. res geſtas accuratè & fideliter σύγχρονος eorum & αὐτόπτης pene, iis Annalibus explicuit, qui hodieque ex reliquis ejus ſcriptis ſuperſunt. Es hatte albereit vor demſelben Reinerus Reineccius Præfat. in Witichindum geſchrieben: Eſt quæ ab antiquitatis Germanicæ ſtudioſis legatur hiſtoria hæc digniſſima, nec facilè reperias, qui de Henrici Aucupis & Othonis Magni, Cæſarum rebus geſtis, quamvis compendiario vel accuratius, vel majore cum fide explicuit. Quando nimirum auctor circa eadem tempora vixerit, & omnium ferè oculatus teſtis extiterit. Oratio Witichindi maximâ ex parte tolerabilis eſt, nec iſtius ſeculi conſvetæ facundiæ ornamentis caret. Et quaſi modum tenet de ſomniis monaſticis, in quibus inculcandis parcus & modicus eſt, ſecus quam plerique iſtius temporis ſcriptores, quorum ſtudium præcipuè circa ea occupatum cernimus. Man trägt

ſich

sich zwar mit einem Supplemento Annalium Witichindi, es ist aber ohn zweiffentlich nicht ipsius Witichindi, sondern eines fremden.

Was gestalt Witichindus gar kein Werck-Heiliger gewesen/ sondern bloß die Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit in Christo gesuchet/ solches erhellet aus dessen Versen, welche nach dem Zeugniß Letzneri in Ludovico Pio c. 19. forn in ein schön-vergüldetes und mit Edelgesteinen ausgeschmücktes Evangelien-Buch in dem Kloster Corbei geschrieben gewesen:

Confiteor tibi trine Deus = = = =
Heu! heu! me miserum; quo jam divertere possum?
Ad te, mi Domine Jesu miserere benignè.
Arctor enim validis auctus per crimina vinctis:
Ultima nosco mea pejora prioribus acta.
Cernor ut innocuus, sed sum sceleratior ullis,
Sicut ovis habitû, ferus at lupus efferor actu.
Lingvâ, mente, manu mala pessima quæque patrando.
Pœnitet atque pudet me sic feciſſe funestè;
Sum gravibus miser ac levibus vitiis maculatus,
Invidus, impurus, tumidus, cupidus, furibundus:
Inveterata malis mea vita putrescit in annis.
Quam tibi deliqui meditando, loquendo gerendo!
Post gemitus, lacrymasque juges pro crimine fusas
Ut canis ad veteres vel sus trahor improba sordes:
Aut eqvus infrenis, fractis ceu mulus habenis,
Ad nequiora volens semper nolensque revolvor.
Sic impostor ago specie sub religiosa,
Sic male sveta vias repetit mens cœca vetustas.
Hæc non ficta loquor, sed re veraciter angor.
Jam desperarem, nisi te Mitissime scirem.
Jam miserere mei, Deus, ò! miserere precantis,
Spem vel opem sine te nec habentis nec cupientis.
Omnipotens te Christe, precor, miserere precantis:
Cum puro te corde colo, cum numen adoro
Christe tuum legesque tuas, cum dogmata sector
Christe tua, & trinum veneror te nomine & unum,
Da veniam erranti, parcas peccasse fatenti &c.

Es scheinet aber wohl/ daß Witichindus diese Confession geschrieben in seinen jüngern Kloster-Jahren/ weiln er in folgenden Versen seiner Mutter gedencket/ oder Sie müste zu gar hohen Alter gekommen seyn:

Christe piam matrem, fratres, carosque propinquos
Custodire velis, &c.

Man nimt aber auch aus vorhergehenden Versen wahr die Finsternitz/ so das in solchen Zeiten scheinende Licht verdunckelt/ da Witichindus Christum nennet Trinum & unum, und ihn also zu den Dreyeinigen GOtt machet/ da er ist eine Person aus der Heiligen Dreyeinigkeit; Es mag aber auch wohl seyn/ daß Witichindus es besser gemeynet/ als er es umb der Verse oder metri willen gesetzet.

Wann dieser gelehrte Mann gestorben/ habe noch nicht gefunden/ nur daß die Annales Corbeyenses Tom. Script. Brunsvic. nachdem sie ad A. 971. gesetzet: Claruit (scil. isto anno) Witichindus noster, præclarus Historicus, Mathildæ Reginæ (verstehen dadurch die Quedlinburgische Aebtissin und Princessin Mathildin, K. Ottonis M. Fr. Tochter/ welcher Witichindus, wie gemeldet, seine Annales consecriret) specialiter carus, So thun sie A. 1004. hinzu: Monumentum erexit Witichindo nostro Historico Hosat Abba, quem pium & doctum scholæ Magistrum vocat & Historicum, etiam Regi & Reginæ dilectum, die Annales verstehen ohn Zweiffel Henricum S. und dessen Gemahlin Kunigundam, gestalt die Annales gleich zuvor ad A. 1003. gesaget: Henricus S. cum Kunigunde sua visitat monasterium nostrum devotionis causa, flexis genibus deosculantes reliquias nostras.

Hat nun Witichindus nach Trithemii calculo alberelt floriret A. 950. da er dann wenigstens ein Mann von 30. Jahren muß gewesen seyn; Und soll er jedennoch im Leben annoch gewesen seyn zu denen Regierungs-Zeiten Henrici Sancti, der zu Aachen gekrönet 1002. und solte ferner Witichindus Jahrs darauf/ da die beyden Käyserlichen Personen A. 1003. zu Corvey gewesen/ und also A. 1004. da ihm auch das Epitaphium gesetzet/ gestorben seyn/ wie aus denen Umbständen und der Connexion vermuthlich; diesemnach müste Witichindus wenigstens ein Mann geworden seyn von 84. Jahren/ welches wir doch an seinen Ort lassen gestellet seyn. Consulantur interea Auctores allegati & cumprimis *Henr. Meibomius* Sen. in Witich.

Ad Pag. 7.

GOTFRIDUS VITERBIENSIS)

Wird also genandt von seiner Geburts-

Stadt Viterbio in dem Kirchen-Staat in Italien belegen. Er lebte unter den Schwäbischen Käysern/ Conrado III. Friderico Barbarossa, und Henrico VI. in dem XII. Jahr-Hundert. Bey Conrado und Friderico war er Notarius, welches zu solchen Zeiten so viel war als Secretarius, wo nicht gar Cantzler/ massen eine solche hohe Charge in alten Zeiten mehrentheils von geistlichen Männern administriret wurde: Bey Henrico soll er Eleomosynarius gewesen seyn/ welches noch heutiges Tages eine hohe Hof-Charge ist. Als er vorhatte ein Chronicon zu schreiben/ durchkroch er in seinen 40. jährigem Reisen die besten Bibliothecken; Und nachdem er sich zur Gnüge daraus informiret hatte/ legte er die Hand an sein Pantheon, oder Chronicon universale, welches er ausführete von Erschaffung der Welt biß aufs Jahr 1186. mit einer Dedication an Pabst Urbanum III. Man schreibt/ daß dieser Mann/ wieder den Genium des damahligen Seculi barbari, in der Lateinischen/ Griechischen/ Hebræischen/ und Chaldæischen Sprache wohl erfahren gewesen/ dahero kein Wunder/ daß Abt Trithemius de Script. Eccles. ihm folgendes Encomium beyleget: Godefridus Viterbiensis Presbyter: Vir in divinis Scripturis studiosus & eruditus: & secularis literaturæ non ignarus: ingenio præstans & clarus: metro exercitatus & prosa. Scripsit non spernendæ lectionis opuscula, quibus memoriam sui posteris reliquit: E quibus extat volumen grande ad Urbanum Papam tertium carmine & solutâ oratione mixtum: de mundi principio: de universo: Veteri & Novo Testamento, & ætatibus mundi: temporibus gestis, ac historiis omnibus Regum, quod prænotavit Pantheon lib. XVIII. (Bellarminus hat partes viginti) De aliis nihil vidi. Doch liegt sein Speculum Regium seu de Genealogia omnium Regum & Imperatorum à diluvii tempore ad Henricum VI. nach Benachrichtigung Herrn Lambecii de Biblioth. Vindob. l. 2. in der Käyserlichen Bibliothec zu Wien in MSto verwahret. Er mag seine Lebens-Jahre/ wie aus erzehleten Umbständen zu schliessen/ zimlich hoch gebracht haben/ doch habe ich das eigentliche Jahr seines Todes nicht gelesen. Add. *Bellarm.* de script. Eccl. *Vossius* de Histor. Lat. &c.

Ad Pag. 8.

TIDERICUS LANGE.) ist ein Auctor des Lateinischen Carminis, Saxonia genandt/ so Meibomius seinen Operibus mit einverleibet. Ich habe von demselben/ als einem Scriptore obscurô nichts mehr finden können/ als daß er sey ein Canonicus Goslariensis & Eimbeccensis gewesen. Wahrscheinlich ists/ weiln er in Käyser Friderico II. endiget/ auch der Stylus Seculi davon nicht weit abschlägt/ daß er umb die Mitte des XIII. Seculi gelebet.

Ad Pag. 8.

REINERUS REINECCIUS.) Ein vortrefflicher Historicus des XVI. Seculi. Er war von Geburt ein Westphälinger aus dem Städtlein Steinheim Stiffts Paderborn: wurd gebohren den 15. May. 1541. Seine Haupt-Studia in den Academischen Jahren waren die Historica. Die schöneste Gelegenheit darzu gab ihm die Führung der Adelichen Jugend/ immassen er bey denen von Bernstein aus dem Meisnischen Adel sich gantzer 9. Jahr als Hofmeister aufhielt. Auf der Universität Wittenberg bedienete er sich sonderlich der Information des Welt-berühmten Melanchtonis. Endlich kam er auf die Academie zu Franckfurt an der Oder/ und machte sich daselbst durch einige Historische Schrifften noch mehr wie zuvor bekandt. Als nun albereit/ da Mag. Reineccius noch letztens zu Wittenberg sich aufhielt/ der hochverständige Chur-Fürst August zu Sachsen ihm hatte aufgegeben/ Georgii Fabricii Historiam de Domo Saxonica zu suppliren; So wurd der in Historia & literis gleichergestalt hocherfahrne Hertzog Julius zu Braunschweig und Lüneburg umb desto mehr bemuthiget/ Reineccium von Franckfurt auf seine novam Juliam ad Professionem Historicam, als welche dazumahl am allerersten angerichtet wurde/ zu erfodern. Demnach aber hochgemeldter Fürst wahrnahm/ daß Reinerus sein Talent nützlicher im Schreiben als lesen anlegen könte/ vermochte er denselben/ vermittelst Darschiessung eines ehrlichen Stipendii, zur Ausarbeitung der Historiæ Juliæ oder Syntagmatis Historici, da immittelst die Lectur dessen nachmahligen Successori Henrico Meibomio demandiret wurde/ wie dieser in der Præfation in die Historiam Büntingii Brunsvicensem selbst benachrichtiget/ Reineccius war es auch/ welcher das Chronicon Ditmari ex MS. Dresdensi, davon kurtz zuvor Num. IIX. den Poëtam

Saxo-

Saxonem de Vita Caroli M. aus einem MS. Bibliothecæ Academ. Juliæ erstmahls heraus gab; nicht minder hat er dem Chronico Slavorum Helmoldi, so er zu Franckfurt 1581. mit Wecheliſchen typis drucken lassen / angehänget einen Appendicem de communibus Gentium Germanicarum & Henetarum appellationibus: de illustriss. Billingorum familia: de Genealogia Stirpis Estensis, it. Anonymi Historiam de Vita Henrici IV. Cæs. una cum Historia de Vita Hiltebrandi P. R. alias Gregorii VII. per Cardinalem Bennonem. Weiln aber in diesem letzten Scripto der Pabst heßlich herdurch genommen wird / als will Cardinal Baronius Reineccium in den Verdacht setzen / als habe ers supponiret / welches aber von Reineccii aufrichtigem / Wahrheits-liebendem Gemüthe weit ab war. Sonst will man / wie Pithæus bey den Frantzosen, so sey Reineccius der erste bey denen Teutschen gewesen / welcher die Testimonia Auctorum citiret. Dessen übrige viele uñ gelehrte Schriften / versiren mehrentheils circa familias illustres, und kan man den Catalogum davon lesen in dem Lexico universali. Dieser arbeitsame gelehrte Mann muste endlich zu Helmstedt den 14. April. des Morgens umb 5. Uhr A. 1595. an einem unglücklichen Fall das Leben einbüssen.

Thuanus schreibet von diesem Mann folgender gestalt: Reinerus Reineccius Steinheimensis, de Republ. literariâ bene meritus in Saxonia Professor (qui Syntagmate Genealogico ac Historico summa diligentia ac fide concinnato aliisque scriptis magnam gratiam ab studiosis inivit, & literas diu in Academia Julia professus est) Aprili mense in vivis esse desiit. Der vortrefliche Conringius nennet ihn Epist. Tomis Meibom. præfixa, summum seculi sui Polyhistorem & æternum Academiæ Juliæ decus. Add. *Henr. Meibom.* de vita Reineccii; *Vossius* de philol. *Teissier* add. aux eloges t. 2.

Ad Pag. 8

HENRICUS MEIBOMIUS.) Dieser wird Reineccii Successor. Er war gleichergestalt ein Westphalus zu Lemgavv A. 1555. gebohren. Was gestalt er zu einer solchen grossen Historischen Wissenschafft gedien / zeiget er an in der Vorrede seiner Walbeckischen Chronica, wenn er schreibet / Er habe sich bey dem unvergleichlichen Theologo und Superintendenten zu Braunschweig Martino Chemnitio 4. Jahr lang als ein Præceptor oder Pædagogus seiner Söhne aufgehalten. Nachdemmahln er auf dessen Einrath sich A. 1577 im 22. Jahr seines Alters nacher Helmstedt studiorum causa gemachet / habe er vorerst von dannen eine Excursion in das nahe bey Helmstedt gelegene Stifft Walbeck gethan / sich der Fundation und alter Monumentorum, so etwa welche vorhanden / zu erkundigen. Als er darauf umbs Jahr 1583. zum Professore Poëtices & Historiarum im 28. Jahr seines Alters auf der Julius-Universität Helmstedt bestellet / habe er dahin getrachtet / wie er des geliebten Vaterlandes Antiquitäten / von Staub und Motten gefressen / hervor suchen möchte. Er habe dero Behuef alle Scriptores Rerum Germanicarum, deren dazumahl innerhalb viertzig Jahren eine gute Anzahl ausgegangen / durchgelesen / conferiret / und so viel müglich / vereiniget. Er habe es auch dabey nicht bleiben lassen / sondern bey hohen und niedrigen Stifftern / Klöstern / Herren-Höfen / Adelichen Geschlechtern und Privat-Personen, umb libros Historicos manuscriptos, Copial-Bücher / alte Briefe und Documenta, wie auch Inscriptiones in Kirchen / Creutz-Gängen / und auf GOttes-Aeckern / und was desgleichen mehr seyn mag / mit allem Fleiß sich beworben: Bey welcher Arbeit dann der liebe GOtt ihm sonderbahre Gnade gegeben / daß er viele Antiquitäten gesehen / durchgelesen / und abgeschrieben / die einem andern seines gleichen vielleicht so bald für Augen und in die Hände nicht kommen möchten. Diese selbst-eigene Worte Herrn Meibomii, die er nicht gar lange vor seinem Ende angeführten Orts geschrieben / habe deßwegen einführen wollen / alldieweiln dieselbe ein perfectes

Exemplar

Exemplar in sich halten / durch welchen Weg man in die Scrinia der Antiquität zur Offenbahrung vieler verborgenen Sachen hinein dringen könne.

Sonst schreibt das Lexicon Universale, daß Hertzog Henrich Julius unsern Meibomium im Jahr 1590. nacher Prag in gewissen Verrichtungen abgeschicket / allwo er von dem Käyser Rudolpho II. in den Adelichen Stand erhoben / und mit dem Pöetischen Lorbeer-Krantz gezieret worden. Ob nun dieser Lorbeer-Krantz der bemeldte Adel seyn solle / oder ob ihm und der Posteritât gar der Geburts-Adel conferiret sey / kan nicht sagen. Anno 1625. ging er zu Helmstedt im 70. Jahr seines Alters den Weg alles Fleisches. Der hochgelehrte Conringius schreibet von diesem stattlichen Mann in Epistola ad Meibomium nepotem Operibus Meibomianis præfixâ: Magno diffusoque ingenio erat Avus tuus, & judicio acri & limato. Valebat enim cum pangendi carminis, Heroici præsertim, ubere quadam & promptâ facilitate, tum peritiâ Antiquitatis Germanicæ insigni, Saxonicarum rerum & quidem cumprimis vicinix omnis planè incomparabili. Simul in communi vita erat commodus, jucundus, nemini non acceptus, ad hoc domus suæ curator diligens. Talem sanè illum deprehendi in hac Julia jam ante quadraginta propemodum annos & ego cum ille jam admodum senex esset, ego autem vix ephebus, ejus vim poëticam verò & historicam quæ posteritati reliquit scripta complura in omne ævum commendant, quamvis sola illa, quæ ipsemet in vulgus publicavit, spectemus, nec in doctrinæ testimonium ea, quæ nondum lucem videre adferantur &c. Der berühmte Hortleder nennet ihn Historicorum ac Poëtarum sui temporis facilè principem.

Gleichwie dieser treffliche Mann sich sonderlich meritiret gemacht umb die Historiam Germanicam & quidem inprimis Saxonicam; Also hat dessen Nepos Henricus Meibomius dessen Herrn Groß-Vaters opuscula in hanc rem scripta in tres Tomos rerum Germanicarum als in ein Corpus mehrentheils zusammen gefasset / und A. 1688. zu Helmstedt an des Tages Licht gegeben. Es ist aber darin nicht begriffen das Chronicon Walbeccense, Chron. Hierosolymit. dessen Notæ in IV. libros Sleidani de IV. Monarch. &c. dessen Verbesserung an dem opere Historico Büntingii haben wir kurtz zuvor recensiret bey dem Chronico Brunsvico-Büntingiano.

Es hatte dieser gelehrte und dabey fromme Mann dieses Glück / daß er die väterliche Tugenden und Nahmens Berühmigkeit auf seine Posterité fortpflantzete / immassen er einen Sohn nachließ / Nahmens Johannes Henricus, gebohren zu Helmstedt 1590. allwo ihm auch die Professio Medica anvertrauet wurde. Er wurd aber von dannen vociret zu des Ertz-Bischoffs zu Bremen und Bischoffs zu Lübeck, eines gebohrnen Hertzogs zu Holstein Leib-Medicat, und schloß zu Lübeck als daselbstiger Medicus primarius quin, wie Conringius in epist. ad ejus Nepotem redet / longè χαειέσατος ac literatissimus, A. 1655. im 65. Jahr sein Leben. Er ist auch nicht / ohn daß er sich mit seinen Scriptis umb die Welt verdient gemacht / von dannen gegangen / massen man noch anitzo von ihm hat Tractatum de Κυνοφοείᾳ ignominiosa, Vitam Mœcenatis, librum de Vino & cerevisiis: de flagrorum usu in re Venerea: Commentarium in jusjurandum Hippocratis & Commentarium in Cassiodori formulam Comitis Archiatrorum.

Dessen Sohn / Henricus Meibomius Jun. war ein vollenkommener Erbe Väter- und Groß-Väterlicher Gelahrtigkeit und Tugend. Er beschauete das Licht dieser Welt zu Lübek A. 1638. zog A. 1655. auf die Universität Helmstedt. Reisete darauf in Gesellschafft derer nachmahls berühmten vornehmen Männer Marquardi Gudii und Ezechielis Spanheimii nacher Italien, nahm zu Anion den Doctor-Hut in Arte Medica an; Aus Italien machte er sich in Engeland, und von dannen in Holland; In allen solchen Reisen suchte er sich je mehr und mehr habil zu machen durch Besuchung und Unterredung mit denen berühmtesten Männern / biß daß er nach seiner Zurückkunfft nacher Helmstedt, und von dar nach Wolffenbüttel A. 1661. dort die Prof. Medic. Extraord. hier die Charge eines Hof- und Leib-Medici in dem 23ten Jahr seines Alters erhielt / gestalt er von der Zeit an biß auf sein Absterben die treflichsten Proben seiner Medicinalischen Wissenschafft abgeleget hat. Nachdem er im Jahr 1664. die Professionem Medic. extraord. und Jahrs darauf die Ordinariam auf der Julius Universität wirklich angetreten / wurd ihm auch A. 1678.

die

die Professio Hist. & Poës. aufgetragen/ da er dann auch die hohe Ehre und Gnade hatte mit dem hochgelahrten Bischoff zu Paderborn Ferdinando in der Poësi zu correspondiren.

Ob nun zwar dieser treffliche Medicus in seiner langwierigen glücklichen Praxi so manchem Menschen das Leben erlängeret/ so konte er doch an die Jahre seiner Vorfahren nicht vollenkommen hinan steigen/ sondern er muste/ (nachdem er/ wie er mir nicht lange zuvor zum Zellerfeld selbsten erzehlet/ eine vergiffte Citrone, die einem andern in einer straffbahren Intrigve zugerichtet war/ er aber/ nachdem er von der Reise ermüdet zu dem Patienten auf dem Lande gekommen/ zu seiner Refraichirung zu sich genommen/ und davon zweiffels-frey die Reliquien sich noch immer bey ihm aufgehalten) A. 1700. den 26. Mart. zu Helmstedt an einem hitzigen Fieber seinen Geist aufgeben. Ausser dem/ daß er seines seel. Groß-Vatern Opera in III. Tomis in Fol. wie kurtz zuvor erwehnet/ auch sonst viele schöne Dissertationes Medicas sambt allerhand sinnreichen Carminibus und Epigrammatibus heraus gegeben/ hat man von ihm die Notas in Vogleri Introduct. univers. in notit. cujusque gen. Scriptorum: Narrationem de Ducum Brunsvicens. contra infideles & Turcas expeditionibus bellicis: orationem de D. Julii posteritate: Panegyricum in nuptias Rom. Regis Josephi I.: De Heimburgiorum familia: Introduct. ad Saxon. infer. Histor. Poëmata sacra & alia, wie davon kan nachgelesen werden Herrn Buddæi Allgem. Lexic. D. *Fabricii* Colleg. Histor. liter. MS. *Cave* in Præfat. in Part. II. Notit. liter. &c.

Ad Pag. 8.

GEORGIUS FABRICIUS.) Ein sehr berühmter Criticus, Poëta und Historicus in dem XVI. Jahr-Hundert. Seine Geburt-Stadt war Chemnitz in Meissen, ohnweit denen Chur-Sächsischen Berg-Städten. Der 23. Apr. des 1516. Jahrs war der Tag/ da Georgius das erstemahl das Licht dieser Welt anschauete. Nachdem er zu Chemnitz und Freiberg die Fundamenta in trivialibus, zu Leipzig aber in Academicis studiis geleget hatte/ ging er mit einem jungen von Adel/ Wolfang von Werther als Hofmeister im Jahr 1539. nach Italien, reisete mit demselben dasselbe beynahe gantz durch. Als er nun die Antiquitäten und Raritäten dieses Königreichs/ zuforderst zu Rom, Neapel, Padua und Venedig, gesehen und durchsuchet/ ging er mit seinem Untergebenen zurück nach Strasburg.

Anno 1545. wurd er nach tödtlichem Hintritt Johannis Rivii zum Rectorat in das Schul-Gymnasium in der Stadt Meissen vociret/ welchem er auch mit grosser Treu/ Fleiß und Ruhm in die 26. Jahr vorgestanden/ da er immittelst durch Herausgebung vieler gelahrten Schrifften in prosa & ligata sich in der Welt bekandt machte. Es geschahe dahero/ daß Käyser Maximilianus aus tragender grossen Gefälligkeit an dessen Poësi ihn nicht allein mit dem Poëtischen Lorbeer-Krantz/ sondern auch so gar mit dem Adels-Stand beschenckete/ da er kurtz darauf A. 1571. im 55. Jahr seines Lebens den Weg alles Fleisches wanderte.

Seine vornehmsten Schrifften sind Rerum in Germania præcipuè Saxonia memorabilium lib. 2. Originum Saxon. lib. 7. de Saxoniæ Electoribus liber. Annalium urbis Misniæ lib. 3. den Catalogum der übrigen Bücher so wohl der Historicorum als Criticorum findet man in dem Lexico Universali. Sonst erhellet seine grosse Demuth aus dessen Epistolâ ad Wolfg. Meurerum: Literis humaniôribus magis delector, quam scribendis Originibus, homo semper obscurus, nec ad ullius rei magnæ consilium unquam adhibitus, ut aliquando sit infamiæ futurum magnis nostris Oratoribus, qui mihi rem tantam commiserint, wiewohl diese Höfflichkeit der Autor vitæ Aventini G. H. A. für einen Ernst/ und daß Fabricius die Warheit geschrieben/ will aufnehmen.

Ad Pag. 8.

PETRUS ALBINUS.) So berühmt dieser Mann zu seinen Zeiten gewesen/ so wenig findet man von ihm in denen Biographiis Virorum doctrinâ illustrium, so wohl was dessen Leben an sich/ als dessen Profession betrifft. Herr Leibnitius nennet ihn in Introduct. Collect. Script. Brunsv. Tom. 1. Num. 29. Historicum Saxonicum. Meibomius in der Walbeckischen Chronica einen Chur-Fürstl. Sächsischen Secretarium, da er p. 30. von des Ditmari Edition schreibet: Diesen Mangel hat aus dem Autographo selbiger Chro-

nica (Ditmari) so im Chur-Fürstl. Sächsischen Archivo verhanden / der hochgelahrter und weitberühmter Historicus Petrus Albinus, Chur-Fürstl. Sächsischer Secretarius ersetzet / und mir wohlmeynentlich communiciret. D. Justus Schöttelius, weyland Hoff- und Consistorial-Rath zu Wolffenbüttel führet ihn auf in Opere de lingva Germanica p. 1148. als einen Professorem zu Wittenberg, da er schreibt: Petrus Albinus Professor Wittemb. edidit novæ Saxonum historiæ progymnasmata, in quibus pleraque sunt, quæ de antiquissimis Saxonum Regibus, Ducibus, rebus gestis, religione, moribus & institutis &c. in Wittek. Corbeiensis, Crantzii, Spalatini, Agricolæ & aliorum, qui Saxonicam Historiam vel tractarunt hactenus, vel tetigerunt, libris non reperiuntur. Ist zu Wittenberg gedruckt Anno 1587. Autor ait, pag. 39. se commentarium de lingva Teutonica scripsisse, cujus videndi copia mihi nullibi fuit. Biß hieher Schottelius.

So viel weiß man / daß er zu denen Zeiten und an dem Hofe des vortrefflichen Chur-Fürsten Augusti in Sachsen etwan umbs Jahr 1580. da die Formula Concordiæ heraus gekommen / und in nechst folgenden Jahren gelebet / und wegen seiner Historischen Wissenschafft in der gelehrten Welt floriret / zumahln solches die Editiones seiner Bücher / auch die Correspondencen mit denen berühmten Historicis, Reineccio, (davon oben in Ditmari Vita, und Meibomio, wie kurtz zuvor erwehnet / zu Tage legen. Es hat sich aber dieser Mann sonderbahr meritiret und berühmt gemacht mit der Meisnischen Land-Chronica, welche auch als ein Haupt-Buch in den Meisnischen Sachen pfleget citiret zu werden. Voglerus schreibet in Introduct. in Notit. Script. p. 93. De MISNENSIBUS eruditione scriptisque celebribus egit Petrus Albinus in Chronico Misnensi.

Es ist aber dazumahl noch nicht bekandt gewesen / daß dieser stattliche Mann sich auch in der Historia vicina bemühet / zumahln der berühmte Historicus D. Sagittarius der erste gewesen / der solche Arbeit Specimen Historiæ novæ Thuringorum genandt / ans Licht gebracht / und dieselbe denen Antiquitatibus Regni Thuringici angehencket. Und weiln sich in angeführtem Specimine Albinus nennet Nivemontium, muthmasse ich daraus / daß derselbe dem damahligen Stylo nach hat zu verstehen geben wollen / daß er ein Schneeberger, aus der Chur-Fürstl. Berg-Stadt Schneeberg bürtig wäre. Die Sache an sich betreffend / gibt Herr Sagittarius in præfat. Antiquit. hievon folgende Nachricht: Weiln ich / schreibt er / in dem ersten Buch (Antiquitatum Thuring.) des gelehrten Manns Petri Albini, so erstlich zu Wittenberg Historiarum Professor gewesen / nachmahls aber Chur-Fürstl. Sächsischer Secretarius und Archivarius zu Dreßden geworden / Specimen Historiæ Thuringorum novæ öffters angezogen / habe ich solches zu Ende dieses Wercks drucken lassen. Es ist dasselbe noch nie ans Tages Licht kommen / mir aber von dem Chur-Fürstl. Sächsischen Rath / zu den geheimen und Reichs-Sachen bestelltem Secretario und Archivario Herrn Antonio Wecken zu Dreßden A. 1676. verehret worden. Es scheinet aber wohl / daß Albinus solche Arbeit fortgesetzet / und wäre zu wünschen / daß / wo dieselbe noch verhanden / nicht gäntzlich untergehen möchte. Biß hieher Sagittarius, wiewohl Biographus Aventini in Annal. edit. Lipf. anfüget: Albinus quidem à diligentia & rerum metallicarum cognitione magnoperè commendandus, Historiam antiquorum Saxonum non adeò excoluit, contentus à patribus acceptas fabulas posteritati transmisisse.

Ad Pag. 8.

CÆSAR.) Scriptor ac Historicus verè rarus ac illustris, zumahln er Degen und Feder zugleich führete / war ein unvergleichlich-tapffer Soldat / haupt-gelehrter Mann und darzu Römischer Monarch und Käyser / und also eben das allerdings würdige Subjectum und Mann / welchen GOTT erwehlet hatte / daß er das Haupt und Anfänger der 4ten und letzten Monarchie der Welt / dahin auch die Propheceyung Danielis gedeutet wird / seyn solte. Er war ein Sohn des Römischen Prætoris C. Julii Cæsaris aus dem uhr-alten Trojanischen Geschlechte des

Helden

Helden Æneæ; von seiner Groß-Mutter Marciæ wegen stammete er her aus dem Geblüte des 4ten Römischen Königs Anci Martii. Er hatte alle die Eigenschafften Leibes und Gemüthes / die jemahls zu einer so grossen Figur, die Cæsar machen solte / erheischet wurden. Groß und ansehnlich war er von Person, noch gröſſer von Verstand / Großmüthig- und Freudigkeit des Hertzens. Er konte zugleich schreiben / lesen / Audience geben / vier und mehr Briefe in die Feder dictiren. Er besiegete 300. ausländische Völcker / befochte 52. Feld-Schlachten / erlegete darin 1192000. Menschen / eroberte 800. Städte / hielte zu fünfmahlen seinen triumphirlichen Einzug in Rom / wurd aber den 25. Mart. (gleich da die 15. Männer / so die Sibillynische Bücher verwahreten / den Vortrag wegen Erhöhung des Cæsaris auf den Königlichen Thron thun wolten) Vormittages im Jahr der Welt 3906. vor Christi Geburt 42 Jahr / nach Erbauung der Stadt Rom 708. Jahr in dem Pallast Pompeji, oder wie andere wollen / in dem Capitolio von 60. der vornehmsten Conspiranten / mehrentheils von des grossen Pompeji Anhang / umbringet / da dann Tullius Cimber ihm den Purpur-Rock vom Halse riß / versetzete ihm den ersten Stoß / Brutus fuhr fort / und wurd also mit 23. Wunden dieser grosse Monarche, unvergleich-tapfere / kluger und gelahrte Mann bey der Seule Pompeji, welchen Cæsar umb der æmulation willen / die diese grosse Helden wider einander gehabt / dem Tode hatte aufgeopffert / jämmerlich in dem 56. Jahr seines Alters / (welches Lebens-Jahr vielen Helden auch gelahrten Männern ist zum Climacterico und Todes-Jahr geworden) massacriret.

Sonst ists was bewunderns-würdiges bey diesem grossen Monarchen, daß eben die Hand so den Degen / auch die Feder geführet / und dasjenige / was das Schwerdt auf das tapfferste exequiret / mit dem zierlichsten / planesten und dabey sententieusesten Stylo beschrieben / zumahln Cæsar in der Beredsamkeit eine sothane Vigeur hatte / daß er allbereit in dem 21. Jahr seines Alters wichtige Streit-Händel vor öffentlichen Gerichte mit dem gröſsesten applausu zu tractiren wuste. Das Lob / welches ihm demnach Cicero, Hirtius, Tacitus, Valerius Maximus, Aulus Gellius, Plinius sambt Casaubono, Minutio, Vossio und andern gelahrten Männern / unser und voriger Zeiten / in der Oratoria geben / ist ungemein. Es können diese Testimonia bey Balthasare Bonifacio de quadraginta Romanæ Historiæ Scriptoribus, so A. 1674. zu Helmstedt gedrucket / nachgelesen werden.

Es wollen sonst einige diesem Illustrissimo Scriptori beymessen / daß er in Beschreibung frembder Sachen etwas zu leichtgläubig gewesen / die eigene Fehler aber sey er entweder aus Vergessenheit oder eigener Ehre halber vorbey gegangen; So hoch- und großmüthig er jedennoch war / so sehr hütete er sich vor offenbahren Auffschneidereyen und Thrasonischen Großmachungen eigener Thaten. Immittelst hat Asinius Pollio gesagt / daß / wann Cæsar gelebet / er vieles in seinen Commentariis würde geändert haben.

Ob er zwar ferner in gebundener und ungebundener Rede excellent war / gestalt er ein Schau-Spiel / Oedipus genandt / und ein Gedichte mit Nahmen Iter in Verse verfasset / auch zweiffels-frey dergleichen Schrifften mehr / zumahln er ein ingenieuser / lustiger Kopff war / mögen gewesen seyn / so hat man doch heutiges Tages von allen seinen Wercken nichts mehr übrig / als das divinum opus, wie es Casaubonus nennet / der 7. libr. Commentar. de bello Gallicô, daraus man daß ein und andere gute Observation und Nachrichten in Historiâ German. nehmen kan / zumahlen Cæsar der erste gewesen / welcher mit Römischer Heers-Macht über zwey Brücken den Rhein in Teutschland passiret / den Teutschen Printzen Arioviſtum überfallen / und eine Meile von Basel 80000. Teutsche erleget / gestalt er dann auch den Teutschen Fürsten Vercingetorix, welches Hertzog Henrich verdolmetschet wird / im Triumph zu Rom zum Schau mit eingeführet hat.

Der gelehrte Clericus hat die loca Cæsaris, die von Teutschen Sachen handeln / mit Notis illustriret. Der Römische Bürger-Meister Aulus Hirtius aber / welcher Cæsaris coævus war / soll das achte Buch hinzu gethan haben: dann hat

Cæsar die Hand geleget an die 3. oder wie andere sie zehlen/ an die 4. Bücher de Bellô Pompejano, wiewohl einige daran dubitiren wollen/ ob alle oberzehlte Scripta von Cæsare herstammen. Inmittelst sind diese Bücher zuforderst de bello Gallico in dermassen hohen Werth gehalten worden/ daß dieselbe Maximus Planudes so gar ins Griechische übersetzet. Der gelehrte Godfridus Jungermannus, ein Tochter-Sohn des berühmten Joachimi Camerarii, gewesener Corrector in der Wechelischen Druckerey zu Hanau, hat diese Uebersetzung mit dem Textu Cæsariano A. 1606. in der accurateſten Edition cum notis variorum zu Franckfurt an des Tages Licht gegeben.

Ad Pag. 8.

POMPONIUS MELA.) Ist einer von den gelahrtesten Spaniern; Ein Scriptor Seculi I. bürtig aus der alten Stadt Mellaria, wo vorizo Bogas de Melenâ ist. Er machete sich sonderbahr berühmt durch ein stattlich Geographisches Scriptum unter dem Nahmen de Situ orbis, in das schönste Latein verfasset. Er hat darinn ein eigenes Buch de Germaniâ. Isaacus Vossius hat ihn cum Notis herausgegeben; weiln er aber darinn den gelehrten Salmasium sehr herdurch nimmt/ als hat sich dessen Jacobus Gronovius, welcher den Melam 1685. und nachmahls verbessert 1697. heraus gegeben cum Nummis &c. angenommen/ welchen Vossius mit einer Replique geantwortet. Die Edition zu Franeker A. 1700. ist sehr accurat und gut.

Ad Pag. 8.

PLINIUS.) Es sind zweene berühmte Männer dieses Nahmens/ Senior oder Major & Juninor, und sind demnach diese beyde/ wie Hieronymus Chron. Euseb. gethan/ nicht zu confundiren.

Der erste war von Geburt ein Veroneser; lebete im ersten Seculo unter Vespaniano, dessen Præfectus classis Misenatium er war/ wie Sigonius in Judicio de Historicis Romanis will: Er wurd auch sonst von Vespasiano und Tito in wichtigen Affairen, als ein geschickter Mann und mignon gebrauchet; doch war er bey Nacht/ auch so gar bey Tage auf denen Reisen/ oder wann er sonst ichtwas von müßigen Stunden surripiren konte/ dermassen embsig/ daß er immer was laß und excerpirte/ da er dann einen dermassen grossen thesaurum eruditionis in rebus divinis, humanis und zuforderst naturalibus erlangete/ daß er die 37. gewaltige Bücher der Historiæ naturalis schrieb/ Opus, wie dessen Nepos, Plinius Junior, wohl judiciret/ diffusum, eruditum, nec minus varium quam ipsa natura. Und weiln er in diesem Werck so gar auch der Geographie nicht vergisset; Als lässet es sich auch in Historia Germanica gebrauchen. In specie soll er auch nach dem Zeugniß seines Nepotis, die Romanas Historias, nach Svetonii Benachrichtigung aber auch alle Kriege/ so biß zu seiner/ des Plinii Zeit/ mit denen Teutschen geführet/ in zwantzig Bücher verfasset haben/ welche aber zum grossen Schaden der Historie vorlängst verlohren gangen.

Es wird sonst an der Historia naturali dieses sehr gelahrten Mannes getadelt/ daß er alles/ was er gelesen oder gehöret/ so fort seinem Operi sine Crisi mit eingeworffen/ auch keinen tüchtigen ordinem, connexion und Stylum gebrauchet/ daß er folglich scheine nichts gemachet zu haben als eine blosse Fasciculariam, zumahlen das grosse Volumen Plinianum nichts sey als ein continuirlicher Cento & Calx sine arena, wannenhero sich unter andern Nicolaus Leonicenus in seinem Buche de erroribus Plinii mit gar empfindlichen expressionibus wider denselben herausgelassen. Es haben sich jedennoch andere gelahrte Männer des Plinii angenommen/ immassen es gewiß ist/ daß das vastum opus Plinianum, wann es mit Verstand und Diacrisi gelesen wird/ für eine reiche Schatz-Kammer allerhand rarer und nützlicher Wissenschafften passiren könne.

Es ist dieser vornehme Käyserliche Minister und Philosophus endlich/ da er die Natur und Eigenschafft des Feuer- und Flammen-speyenden Berges Vesuvii auf das genaueste erkundigen wollen/ und sich dero Behueff gar zu nahe hinzu gewaget/ durch Rauch und Flammen A. C. 79. unter Käyserlicher Regierung des Titi, im 56ten Jahr seines Alters/ (gleichwie dem Cæsari und andern

gelahr-

gelahrten Männern das 56. Jahr fatal gewesen) miserable erstícket / immassen solches bey dessen Vettern *Plinio Juniore* l. 6. epist. 16. *Tacito*, *Vossio* und andern mehr kan nachgeschlagen werden. Des Jesuiten Harduini Edition, die zu Paris 1685. in 5. Tom. in usum Delphini ediret / wird zwar für die beste gehalten: Es gefället aber nach animadversion eines berühmten Historici D. E. denen Gelehrten nicht zu wohl / daß er nicht allein den Salmasium, welchem er doch die besten Sachen zu dancken hat / zu sehr herdurch nimmt / sondern auch die wunderliche hypothesin hat / alle libri Historici Plinii, Historia naturali und Epistolis Ciceronis ad familiares nur ausgesetzet / wären nach der Caprice und Gefallen eines grossen Herrn / welcher Käyser Fridericus II. (wie er dann auch sonsten leiden muß / daß er der Autor des schändlichen Buchs de tribus Impostoribus Mundi sey gewesen) seyn soll / supponiret / und was des wunderbahren Krames mehr ist / wannenhero auch Harduin auf Befehl des Paosts revociren mussen.

Was aber PLINIUM Secundum JUNIOREM betrifft / so war derselbe von Como bürtig / ein Schwester- oder wie andere wollen / ein Brudern-Sohn auch Adoptivus Plinii Senioris oder Majoris. Nachdem er durch seine natürliche grosse Fähigkeit / welche durch des stattlichen Manns Quintiliani Fleiß und Information kein geringes exascuret wurde / sich ungemein habilitiret / stieg er bey dem Käyser Trajano auf die höchsten Ehren-Stuffen hinan / da er dann als ein sehr tugendhaffter Mann seinen nunmehro alten armen Præceptorem seiner Fortun nicht allein vor sich sondern auch in seinen Töchtern reichlich geniessen liesse / da er dieselbe gantz Adelich mit Hergebung eines stattlichen Braut-Schatzes und zugefügten Dienern aussteurete.

Dessen Panegyricum, welches er / als er zum Consulat zu Rom erhoben wurde / dem Käyser Trajano zu Ehren machte / wird von der gelehrten Welt als ein Muster und Meister-Stück der sinnreichsten Beredsamkeit admiriret / wiewohl Vossius urtheilet / Plinius habe dißfals den Nahmen eines Panegyrici gar abusiret. In gleichen Censum einer sonderbahren Geschicklichkeit kommen mit hinein dessen in zehen Büchern verfassete Sendschreiben. Einer von dessen Briefen / welchen er als Gouverneur in Bythinien an Trajanum geschrieben / und darin er Ursachen angezeiget / warumb er das Käyserliche Todes-Urtel an denen Christen nicht exequiren könne / ist dermassen favorable für das ihm untergeben-gewesene Christen-Volck / daß er nicht allein für einen ehrlich-aufrichtigen / tugendhaften Mann / sondern auch so gar für einen Christen gehalten worden.

Sonst sollen die Vitæ illustrium Virorum nicht sowohl seine / als Aurelii Victoris Arbeit seyn. Das Jahr wann er gestorben / ist nicht accurat angezeichnet / doch weiß man / daß er umbs Jahr Christi 106. zu denen Zeiten des treflichen Käysers Trajani in dem gröSten Flor gestanden.

Ad Pag. 11.

CHRONICON PICTURATUM.) Ist die berühmte alte Sachsen-Chronike, erstmahls zu Mentz im Jahr 1492. in der ersten und ältesten Buchdruckerey bey Peter Schöffer, Johann Faust, des Erfinders der Typographiæ Schwieger-Sohn / in klein Folio unter den Titel, Chroneken der Sassen, hervor gekommen. Es bezeugts der Schluß dieses Buchs in folgenden Worten: düsse Chroneke van Keysern und anderen Fürsten unde Steden der Sassen mit ören Wapen heft geprent Peter Schoffer van Gernsheim in der edlen Stadt Mencz, die ein Anefangk is der Prenterey / in deme Jare na Christi Gebort dusend vier hundert LXXXXII. uppe den sesten Dach des Mertzen.

Es ist dieses Buch lange herumb gegangen / und mit grossem applausu, wie von andern / so von dem berühmten Crantzio, ohn daß er die geringste Anzeige dißfals gethan / gebrauchet / da man hingegen nicht eigentlich gewust / wer Auctor davon gewesen. Herr Meibomius mag beynahe der erste gewesen seyn / der auf die Spur gekommen / da er in Irminsula cap. 12. schreibet: Chronicom Saxonicum vetus A. 1492. Moguntiæ excusum (quibusdam ab urbe, in qua ab homine plebejo, quod res & verba

verba arguunt, compilatum est, Brunsvicense dictum) affirmat &c.

Noch weit klärer aber hat uns den Auctorem in Introd. in Tom. 3. Scriptor. Brunsv. der Welt-berühmte Leibnitius geoffenbahret/ da er schreibet: Bonâ fortunâ Auctoris nomen didicimus ex verbis, quæ adscripta sunt Exemplo, quod in Serenissimi Electoris Brunsvicensis Bibliothecâ extat, & fuit olim in manibus Johannis Kerkeneri Officialis Brunsvicensis, qui istud suâ manû secundæ paginæ (quæ tituli est aversa) inscripsit: Illam Chronicam A. 1537. die Lunæ post Blasii, de pecunia ex testamento (Alberti) Lyseman piæ recordationis, à Johanne Bockbynder in Brunsv. pro X. solidis novis & XVI. denar. Brunsv. Ego Johannes Kerkener Officialis emi, quæ ad librariam in Wernigerode debet pro posteris poni: quam CORD BOTHE civis Brunswicksensis & patruus illorum civium, nomine de Bothen, in Wernigerode morantium congessit; & est impressa anno 1492. quô annô ego scholas in Halberstadt B. Virginis frequentavi, civitasque Brunsvicensis per Ducem Henricum fuit obsessa.

Auf solche masse wissen wir nun/ daß der Autor sey ein Braunschweigischer Bürgers-Mann gewesen. Ob er aber etwa aus Bürgerlichem Stande zu Braunschweig gebohren/ nachmahln in ein Kloster zu Braunschweig oder anderswo gegangen/ und allda das Chronicon geschrieben/ oder ob er als ein Civis Laicus zu Braunschweig das Buch aus alten Münch- oder andern Schedis zusammen getragen/ solches kan man wohl nicht leicht sagen. Gewiß/ daß der Mann nicht müsse ohne alle Studia, doch dabey den Mönch- und Kloster-Legenden ergebener Mann gewesen seyn/ solches haben wir in dem vorhergehenden Opere, wie anderweit so p. 53. remarquiret.

Nachdemmahln übrigens dieses Buch gantz vergriffen/ haben es M. Pomarius und nachmahln Dresserus in Hochdeusche Sprache versetzet/ aber dabey sehr verändert wieder heraus gegeben/ wie davon oben Num. V. Anzeige geschehen. Es hat es aber letztens oben angeführter Herr Leibnitz dem Tomo III. seiner Braunschweigischer Collection, in der originalen Teutschen Sprache und wie ers gefunden inseriret/ immassen man hievon die beste Nachricht in beregter Introduction finden kan.

Ubrigens hat dieses Chronicon den Fehler/ daß es nach der alten Einfalt die Sachen hingesetzet/ wie sie erzehlet worden/ ohn daß es den geringsten Beweiß aus einem bewehrten Monumentô anfüget; Als da es zum ex. dem Cæsari beymisset/ er habe disseits des Rheins denen 7. Planeten 7. Schlösser oder Heyden-Tempel in Nider-Sachsen aufbauen lassen/ welches doch längst für einen Fabel-Tand von der gelehrten Welt/ wie bey dem Albino, Fabricio, Meibomio zusehen/ ausgemustert; Ja Crantzius belachet es selber/ da er doch/ was er von denen Nider-Sächsischen Heyden-Götzen und Bildern hat/ hauptsächlich aus diesem Chronico verschwiegener Weise ausgeschrieben: Es ist aber der gute Conrad Bothe, wie in andern Bilderey-en/ darumb es auch Chronicon picturatum genandt wird/ also auch in diesen Götzen-Figuren etwas zu liberal gewesen.

Dem sey aber wie ihm wolle/ so ist das Buch sambt dem Autore aller Ehren werth/ massen aus allen Umbständen erhellet/ daß er ein gar fleissiger Mann gewesen/ viele Bücher und alte MS. welche nunmehro längst umbkommen/ gelesen/ und demnach uns gar wichtige Sachen in Rebus Saxonicis & Brunsvicensibus, quin & ipsis exteris & profanis ex Antiquitate beybehalten/ welche man vergeblich bey andern suchet/ wie dessen ein und ander Exempel in der Introductione Leibenitiana zu lesen.

Es wird in unserm Opere noch eines andern gleichergestalt in Nider-Sächsischer Sprache geschriebenen Chronici Saxonici MS. gedacht/ welches 35. biß 50. Jahr älter als das vorige seyn soll/ und davon in denen also genandten auserlesenen Hallischen Anmerckungen ausführliche Nachricht zu finden.

Ad Pag. 13.

CHRONICON BREMENSE.)

Dessen Auctor nennet sich Henricum Wolteri, Canonicum S. Anscharii, ohn Zweifel zu Bremen. Mag vornehmen Herkommens gewesen seyn/ weiln er verschiedener Wolterorum, welche theils Canonici, theils Pröbste und anderer geistlichen Würde/ und zweiffels-frey wie

eines

eines Nahmens eines Geblüts mit ihm gewesen / in seinem Chronico gedencket. Er hat beschrieben die Bischöffe zu Bremen; fänget von Willehado an / und endiget in dem XXXIX. Bischoffe Henrico, einem Grafen von Schvvartzburg, und hat also unser Wolterus zweiffels ohn gelebet und geschrieben umbs Jahr Christi 1464. Er hat sich / wie auch Crantzius gethan / bedienet des Teutschen Chronici MSti Herbordi Schenari und Gerhardi Rynesbachii: wie hingegen Wolteri Arbeit gebrauchet haben die stattlichen Männer Hermannus Hamelmannus, Gerardus Giselkenius, Justus Winckelmannus und andere mehr / wie solches und was angeführet mehrern Inhalts kan gelesen werden bey Herrn Meibomio Juniore in Tomis Meibomianis. Es ist oberwehnte Chronica Wolteri Henrico Meibomio Seniori von dem Herrn Graf Anton Günthern zu Oldenburg, als dieser sich des Meibomii Arbeit und Beyraths in einer angelegenen Streit-Sache bediente / zum Gebrauch communiciret / woraus dann Nepos Meibomii, Henricus Junior dieses Scriptum seinen Tomis A. 1686. zu Helmstedt inseriret hat.

Ad Pag. 13.

HADRIANUS TURNEBUS.) Ein sehr gelehrter / hochberühmter Frantzösischer Scriptor und Polyhistor in dem XVI. Seculo. Er war von Andely in der Normandie ohnweit Roan bürtig / dem Studiren dermassen ergeben / daß er auch am Tage seiner Hochzeit sich soll in sein Cabinet verkrochen / und daselbst studiret haben. Er war Adelichen Geblüts / aber geringen Vermögens / wannenhero anfangs Königlicher Buchdrucker zu Paris. Von dannen wurd er Professor Græcæ ac Latinæ lingvæ zu Toulouse; kehrete wieder nach Paris, und wurd ihm nechst der vorigen Profession auch der Philosophiæ Lectur aufgetragen. Er schrieb viele schöne Sachen in prosa & ligata, zuletzt seine vortrefliche Adversaria, und starb darauf so fort den 12. Jun. 1565. in dem 53ten Jahr seines Alters zu Paris, alda er auch noch des Abends / wie er befohlen / auf dem Cœmiterio Scholasticorum in aller Stille begraben wurd; Und solches vielleicht nicht ohn alle Ursach / alldieweiln er sich bey damahln hervorthuenden gefährlichen Religions-Motibus gantz rettirt gehalten; wannenhero er auch das Glück hatte / daß er von den gelehrtesten Männern beyderseits Religion mit denen trefflichsten Carminibus Epitaphiis beehret wurde / wie davon *Thuanus* lib. 38. kan nachgelesen werden.

Ad Pag. 13.

FLAVIUS JOSEPHUS.) Ein aus hohem Geblüte entsprossener Welt-berühmter Jüdischer Historicus. Er ward gebohren unter der Regierung Käysers Caligulæ etwa umbs Jahr Christi 38. Sein Vater Matathias war aus dem edlen Hohenpriester-seine Mutter aus der Asmonæer oder Maccabæer Königlichem Stamm. In dem 14ten Jahr seines Alters wurd er albereit in den wichtigsten Gesetz-Fragen consuliret. In dem 16ten Jahr ging er zu Bano einem Esseer in die Wüste / und hielte sich bey demselben in dem strengsten Leben eine Zeitlang auf. Nachdem er sich hierauf zu der Secte der Pharisæer gewendet / ging er im 26ten Jahr seines Alters nach Rom umb etlicher gefangenen Priester willen; bekam dadurch Gelegenheit / sich durch Recommendation eines Jüdischen Comœdianten, bey der Käyserin Poppæa, und durch diese bey Nerone selbsten sich in grace zu setzen.

Nachdem er seine Commission zu Rom glücklich expediret hatte / legte er nach seiner Heimkunfft die Waffen an / und wurd zum Gouverneur und Obristen der Galiæer ernennet; welcher hohen Charge er auch wohl und glücklich vorstund / biß daß er nach Eroberung Jotapa sich mit 40. der Seinigen in einen Brunnen verkrochen / und alda ein grosses ausstehen muste. Er wurd hierauf von dem Römischen Feld-Herrn Flavio Vespasiano, welcher dazumahl den Krieg in Judæa führete / gefangen genommen. Josephus war klug oder vielmehr listig / zog die Weissagungen A. T. von Christo auf Vespasianum, sprach / die Zeit wäre da / daß das Scepter von Juda entwendet und dem Schilo, dem grossen Helden gegeben würde; das wäre er / Vespasianus, und würde er bald aus einem Feld-Herrn Römischer Käyser werden. Es traff ein; Vespasianus ließ ihn loß / recommendirte ihn seinem Sohn Tito aufs beste / immassen ich schier auf die

Gedan-

Gedancken komme/ als habe so gar Josephus von Vespasiano den Nahmen Flavii, nicht den Juden/ sondern einer gewissen Römischen Familie gebräuchlich/ angenommen. Als folgends Titus Jerusalem belagerte und einnahm/ war Josephus aller Ends dabey/ und sahe alles mit an: beschrieb darauf den Jüdischen Krieg in 7. Büchern mit einer zwar Griechischen und denen Juden ungewohnten/ doch dermassen glücklichen Feder/ daß diese Bücher Titus, nachmahliger Käyser nach seinem Vater Vespasiano, mit seiner eigenhändigen Einschrifft approbirte/ und sie als ein sonderbahres Kleinod in der Käyserlichen Bibliothec verwahren ließ.

Josephus genoß immittelst zu Rom in aller Stille und Ruhe Käyserlichen Schutzes/ des Römischen Bürger-Rechts/ und einer jährlichen Pension. Er verfertigte immittelst durch Vorschub und Munificentz der Grossen zu Rom die 20. Bücher von denen Jüdischen Antiquitäten. So setzete er auch die Feder an wider Appionem Grammaticum Rhetorem Alexandrinum, denn nachdem derselbe nicht allein die Alexandrinische Juden bey dem Käyser Caligula hart angegossen/ sondern auch die Juden überhaupt in einem gifftigen Scripto, und in specie in dem Buch de Antiquitatibus Ægyptiacis hart angetastet/ setzete demselben Josephus ein Apologeticum entgegen/ und vertheidigte die Antiquitates Judaicas mit einer tapffern und gelehrten Feder. In das Buch von der Herrschafft der Vernunfft oder von der Maccabæer Marter-Tode hat er alle Schätze seiner Gelahrsamkeit und Wohlredenheit ausgegossen. Es wird diesen allen noch beygefüget die Biographia und Descriptio seines eigenen Lebens.

Summa: dieser Jüdische Mann hat sich dermassen aufgeführet/ daß ihm zu Rom so gar eine Ehren-Seule gesetzet. Er hat dieselbe/ wanns auch ohn andere Meriten gewesen/ bloß und allein verdienet gehabt mit dem herrlichen und aufrichtigem Zeugniß von Christo in dem 18. Buch von den Jüdischen Antiquitäten im 6. cap. welches folgender gestalt auf Teutsch lautet: Es war eben zu solcher Zeit (Pontii Pilati) JESUS, ein weiser Mann/ wann man anders denselben einen Mann nennen darf: denn er war ein Thäter wunderbahrer Wercke: Ein Lehrer derer/ welche gern hören/ was wahr ist. Und zwar hat er viele aus den Juden/ viele auch aus denen Heyden hat er ihm anhängig gemacht. Als denselben Pilatus, wie er von den Fürsten unsers Volcks angeklaget/ zu des Creutzes-Straffe verdammet hatte/ haben doch diejenige/ welche ihn zuvor geliebet/ nicht aufgehöret zu lieben. Denn er ist ihnen am dritten Tage wiederumb lebendig erschienen/ immassen dann die von GOtt angeblasene Propheten diese und viele andere Wunder-Dinge von ihm geweissaget. Und biß noch auf den heutigen Tag bleibt und ist noch da das Christen-Volck/ welches von ihm den Nahmen hat. Dieses/ welches alhier Josephus zwar ein Jude, doch ein Römischer Hof- und Staats-Mann/ der sich wenig umb der Juden Haß oder Neid zu bekümmern/ noch sich dißfals für sie zu fürchten hatte/ in sein grosses Werck mit einfliessen lässet/ ist ein dermassen luculentes und offenhertziges Zeugniß von Christo/ daß einige auf die Gedancken kommen/ daß dieser Jüdische Mann in seinem Hertzen heimlich ein Christe gewesen. Andere wollen die Genuité dieses Zeugnisses in Zweiffel ziehen/ vorgebende/ (unter welchen ist Tan. Faber. Epist. Crit. p. 126.) die alten Christen hätten dasselbe in den Josephum eingeschoben/ welchen aber der gelehrte Isaacus Vossius den Kehrab gegeben. Man findet hievon etwas ausnehmendes in einer besondern Dissertation des Jenensis Polyhistoris Bosii, gestalt derselbe auch mit grossen Unkosten alle Codices Josephianos tum editos tum Manuscriptos, derer er nur immer können habhafft werden/ ihm angeschaffet/ umb daraus eine desto accuratere Edition zu verfertigen. Ich finde davon in Lambecii lib. primo Commentarior. de Biblioth. Cæsar. Vindoben. Part. 2. Additam. X. eine Epistolam de 17. Aug. 1666. ad Seren. Celsissimumque Principem & Dominum, Dn. Augustum, Brunsvic. ac Lüneburg.

Ducem

Ducem, de Augustiss. Bibliothecæ Cæsar. Vindobinensis Codicibus septem manuscriptis, partim Græcis, partim Latinis, qui adornandæ novæ omnium Flavii Josephi Operum editioni Græco-Latinæ possunt inservire, eamque ob causam clementissimo S. Cæs. Maj. permissu Wolffenbyttium, atque inde porrò ad V. CL. Joannem Andream Bosium, Historiarum in illustri ad Salam Academiâ Professorem publicum Jenam transmissi sunt, wie Lambecius selbsten schreibet.

Eine gute Edition ists sonst/ welche A. 1633. Griechisch und Lateinisch zu Genev. ist heraus gekommen; welche guten theils verbessert ist ex Bosiana durch die Editionem Oxonienſem è Theatro Scheldeniano cum Notis Eduardi Bernardi, A. 1700. gestalt auch die Josephiana in so grossen Werth gehalten/ daß sie in Teutsche/ Frantzösische und andere Sprachen in splendiden Editionen sind transfundiret.

Wann dieser illustris Scriptor Todes verblichen/ ist nicht/ so viel ich weiß/ accurat und eigentlich angezeichnet; So viel weiß man/ daß er annoch unter Käyser Domitiano im Leben gewesen; ob er nun dasselbe noch weiter über 40. gebracht/ kan nicht sagen.

Sonst ist noch ein Josephus Ben Gorion genandt/ ein Jüdischer Historicus, welchen die Juden wollen vor genuin erkennen/ zumahln derselbe mit Jüdisch-Teutsch zu Franckfurt mit Kupffern ist heraus gegeben/ da sie hingegen unsern Griechischen nicht allerdings wollen zulassen. Er wird von mehrentheils gelahrten Christen von wegen der vielen Fabuleien vor einen gantz andern Mann gehalten/ als Josephus Flavius, dessen Lob kurtz vorher recensiret gewesen. Es hat aber der berühmte JCtus und Rath Hr. Johann Friderich Breithaupt/ welcher diesen Gorionidem Hebræisch und Lateinisch mit gelehrten Animadversionibus zu Gotha A. 1710. heraus gegeben/ ein anders in der Præfation behaupten wollen.

Ad Pag. 16.

DIODORUS SICULUS.)

Ist ein uhr-alter universal-Historicus. Sein Vaterland war Agyrium, heutiges Tages San Filippo d' Agirone genandt/ in Sicilien gelegen. Er lebte unter denen Käysern Cæsare und Augusto. Da er ihm vorgenommen hatte eine universal-Historie der Welt zu schreiben/ durchreisete er beynahe gantz Europam und Asiam nebst einen Theil des angräntzenden Africæ, zuforderst aber die Oerter und Völcker/ welche am meisten cultiviret/ und wegen grosser Thaten und Wissenschafften berühmt waren. Damit er auch umb desto bessere Correspondence durch die gantze Welt haben könte/ hielte er sich die meiste Zeit zu Rom, als Domina orbis auf. Er machte sich demnach daran/ und schrieb in Griechischer Sprache seine Bibliothecam Historicam aus 40. Büchern bestehend/ davon aber nur noch 15. übrig sind. Er fing darin von der uhr-ältisten Historia an/ so weit er nur in die Antiquität hinein dringen konte/ führte dieselbe biß auf die res gestas Julii Cæsaris hinaus/ da er sich dann bemühete die merckwürdigsten Sachen/ welche in einer jeden Zeit unter den Ægyptiern Assyrern, Medern, Persen, Griechen, Römern, Carthaginensern und andern Völckern vorgegangen/ zu recensiren.

Ob er nun zwar gantzer 30. Jahr mit dieser Arbeit zugebracht/ so muß er doch leiden/ daß der sonst gelehrte Ludovicus Vives in dem 5ten Buch de tradendis disciplinis sagen darff/ nihil Diodoro esse nugacius; gantz anders als Plinius, welcher auf gleichem Schlag/ wie Scaliger von dem Rabbi Maimonide unter den Juden hat judiciret in der Præfation, Diodorum primum Græcorum desiisse nugari; und nicht allein das/ sondern er hat auch bey dem Justino Martyre, Eusebio und andern Scriptoribus Christianis ein grosses Lob. Dem Bodino ist in dem Methodo Historiæ die Dictio nicht gut gnug/ da doch der unvergleichlich gelehrte Patriarche zu Constantinopel Photius im 70. cap. seiner μυριοβίβλῳ von ihm urtheilet/ daß er habe geschrieben φράσει σαφεῖ τε καὶ ἀκόμψῳ καὶ ἱστορίᾳ μάλιστα πρεπούσῃ. Es gebrauchet sich nemlich/ wie Photius hinzu thut/ Diodorus nicht zwar eines Styli Attici, der sonderbahr geschmücket oder auch affectiret sey/ doch krieche er nicht an der Erde in gemeinem Staube herumb/ sondern die Dictio sey mediocris, plana, & perspicua, welches dann gewiß an einem Historico nicht zu tadeln/ sondern hoch zu loben ist. Doch advertiren einige gelehrte unpassionirte Männer/ daß er in denen

annis Olympiadum und Romanis Magistratibus zum öfftern halluciniret/ welches daher rühre/ alldieweiln er sich der corruptorum & mutilorum Fastorum bedienet.

Sonst ist auch zu mercken/ daß Poggius Florentinus den Diodorum auf Befehl Pabsts Nicolai V. habe müssen ins Latein übersetzen. So ist auch die Editio, welche der gelehrte Rhodomannus (sieben-jährig-gewesener Professor Græcæ Lingæ zu Jena, und letztens vier-jähriger Historiarum-Professor zu Wittenberg, cujus vitam & scripta exactè recensuit Dn. Bayle) A. 1604. zu Hanau typis Wechelianis Griechisch und Lateinisch heraus gegeben/ splendide und accurat. Vid. *Gesn.* Biblioth. *Voss.* de Histor. Græc. l. 2. c. 2. *la Mothe le Vayer* jugem. des Histor. græc.

Ad Pag. 16.

HELMOLDUS.) Bellarminus nennet ihn de Scriptor. Eccles. Canonicum Butsoniensem, er ist aber nur/ wie er sich selbsten nennet/ gewesen ein Presbyter, oder wie wir heutiges Tages reden/ ein Dorff-Prediger oder Parochus zu Busovv, in agro Lubecensi, und also ohnweit der Plönischen See und Lübeck. Er hielt sich mehrentheils auf bey Geroldo, erstem Bischoff zu Lübeck, welchen er auch seinen Præceptorem nennet/ halff demselben A. 1155. dessen Diœcesin visitiren/ und die benachbahrten Wagrier bekehren/ gestalt er dann auch dadurch Gelegenheit bekam/ eine Excursion zu denen Sclavis zu thun/ sich mit derselben Optimatibus bekandt zu machen/ und auf solche masse vieler diese Völcker angehenden Sachen sich zu erkundigen. Er wurd demnach von Bischoff Gerold veranlasset/ sein Chronicon Slavorum zu schreiben. Er fing dasselbe an von Bekehrung der Sachsen zum Christlichen Glauben unter Carol dem Grossen/ und fuhr damit fort biß auf die völlige Bekehrung der Slaven, Polacken, Wagerer, Obotriter, und Pomeranen, welche Conversion mehrentheils durch Vorschub Henrich des Löwen geschahe.

Er schloß seine Chronicam umbs Jahr 1170. in welchem er auch vermuthlich gestorben. Arnoldus, Abt des Benedictiner-Klosters zu S. Johannis in Lübeck hat dis Werck continuiret/ biß aufs Jahr 1209. Herr Leibenitius hat noch einen andern Continuatorem Anonymum des Chronici hinzu gethan in denen Accessionibus Historicis.

Sonst ist es zwar wahr/ was der gelehrte Lambecius in Origin. Hamburg. schreibet: Helmoldus feliciter exscripsit Adamum Bremensem, immassen auch illustris Leibenitius die Sache recht getroffen/ wann er in Introd. in Script. Brunsv. Tom II. von recensirten beyden Scriptoribus judiciret: Stylo sunt consimiles, sed Helmoldus gravior & veritatis studiosior: Arnoldus vero barbarie non tam in verbis quam in rebus, ac superstitione ipsa magis magisque ingruente, in fabulas pronior apparet. Nam, ut aliquoties notavi, in Germania, ex quo cultus Christi cum literis receptus est, decimum tertium Seculum omnia præcedentia Scriptorum ineptiis vicit, cum simul & respublica nostra pessum iviset.

Hingegen ist auch dieses nicht zu leugnen/ daß in diesen Büchern viel nützliches/ zuforderst was Historiam patriam und anhängende Sachen betrifft/ zu finden/ nach dem Zeugniß Reineccii, so er Editioni Helmoldianæ præmittiret: Habes in hoc opere, Lector, luculentam Slavorum seu Henetorum, maris Baltici accolarum, historiam: habes Cæsarum è prosapia Francica, Saxonica, Svevica, multorumque aliorum Germaniæ Principum, nec non exterarum aliquot gentium, inprimis vero HENRICI LEONIS, à quo illustriss. Ducum Brunsvicensium & Luneburgensium domus est, res gestas: unde in Antiquitatis tractatu informari non minori cum fructu, quam voluptate possis.

Man findet nemlich bey diesen Auctoribus viele notable Sachen/ welche in Mecklenburg, Pommern, in der Marck Brandenburg, in dem Holsteinischen/ Wagerlande, wie auch in dem Lüneburgischen sich zugetragen. Zuforderst haben sie ihnen zum Zweck gesetzet/ die Historiam Henrici Leonis sambt dessen hohen Anherren auch Descendenten zu consigniren/ daß man also diese Scripta mit bessern Fug eine Chronicam Brunsvicensem als Slavonicam nennen möchte.

M. Sigismundus Schorkelius von Naumburg ist der erste gewesen/ welcher dieses Werck zu Franckfurt am Mayn in quarto A. 1555. ediret/ aber sehr incomplet. Reinerus Reineccius hat es demnach in einer Edition zu Franckfurt in Fol. typis Wechelianis A. 1581. cum variis aliis Accessionibus ver-

verbessert: Was noch fehlete / hat Lindebrogius in Scriptoribus rerum Septentrionalium hinzu gethan / Meibomius der Aeltere hats ex Codice Rantzoviano emendiret: Bangertus Rector Gymnasii Lubeccensis hat das völlige Werck mit gelehrten Notis A. 1659. in quarto heraus gegeben / welches dann Johannes Mollerus zu Flensburg 1702. da es von neuen aufgeleget wurd / mit einer gelahrten Præfation gezieret hat / biß endlich der vortrefliche Leibnitius dieses nützliche Opus durch Collation des Chronici Hermanni Corneri Familiæ Dominicanæ Monachi völlig in den Stand gesetzet / und dem Tomo II. Scriptor. Bruusvic. inseriret hat / gestalt man von diesem und obigem allen vergnüglicher Instruction aus obangeführter Introductione Leibnitiana sich erholen kan.

Ad Pag. 17.

ELIAS SCHEDIUS.) Poëta Laureatus Cæsareus & Juris Candidatus ist zu Caden oder Cadau, einer Stadt in Böhmen im Satzer-Kreise an der Eger A. 1616. gebohren. Er ist ausser der Franceide, so er in 5. Büchern carminicè geschrieben / der Autor des berühmten Buchs de DIS Germanicis, so A. 1648. zu Amsterdam gedruckt / welches zwar / die Warheit zu sagen / viel gelehrtes / aber mehr von Griechischen und Römischen als Teutschen Götzen-Werck und Sachen in sich fasset / doch nützlich zu lesen ist. Er ist zu Warschau den 2. Mart. 1642. in dem 26. Jahr seines Alters Todes verblichen. Witte Diar. Biogr.

Ad Pag. 17.

JOHANNES SELDENUS.) Ein beynahe unvergleichlicher Engelländischer Polyhistor, Jurist, Theologus, Antiquarius, Philologus und Staats-kundiger Mann des XVII. Seculi, ingemein genandt Magnus Dictator Doctrinæ Nationis Anglicanæ. Er wurd gebohren A. 1584. den 26. Dec. zu Salvington in Sussex aus einer guten Familie. Auf der Universität Oxford studirte er Philosophiam und Jura. Darauf machte er Profession von der Advocatur, ließ sich sonderbahr brauchen in denen Parlamenten zu Londen als Advocatus, Orator und Commissarius, da er dann bey damahligen Staats-Troublen in Engeland die Parlaments-Parthey dermassen fest und steiff wider den Hof hielte / daß er auch wegen einer allzu animeusen Rede im Parlament A. 1628. gefänglich angenommen / und empfindlich strapuziret wurde / welches jedennoch das Parlament im Jahr 1646. mit einer Verehrung von 5000. Pfund Sterlings compensirte.

Gleichwie nun Seldenus ein Favorite von dem damahligen Parlamente war / also war es auch wider seyn Genie, der Bischöflichen Parthey zu condescendiren. Es war ihm solches umb desto schwerer / alldieweiln er die acerbitäten der Vorrede in Historiam de Decimis in Anno 1618. damit er die Clerisey scharff angetastet / zu revociren von der Ober-Commission genöthiget wurd. Er schlug sich demnach in dem A. 1640. gehaltenem Parlament zu dem also genandten Convenant oder Confœderation in Schott- und Engeland wider die Bischöfliche Gewalt und Vorzug derselben vor denen andern Presbyteris quoad ordines ac potestatem jure divino concessam, defendirte auch solche Hypothesin mit öffentlichen Scriptis. Ob er nun zwar durch die gelehrte Schrifft Mare clausum genandt / welches er in favorem Engelandes seines æmuli des grossen Grotii Mari libero A. 1635. opponirte / sich sehr an dem Englischen Hofe / in specie bey dem Ertz-Bischoff Laud dermassen ingratiirte / daß man an Seiten des Hofs nunmehro suchte / Seldenum mit allerhand Promissen und Promotionen an sich zu ziehen / so blieb er jedennoch bey seinem περὶ παντὸς τὴν ἐλευθερίαν Für allen Dingen die Freyheit / welches Aureolum er beynahe auf alle Titel-Blätter seiner weitläufftigen Bibliothec schrieb. Man konte ihn demnach nicht dahin bringen / daß er sich mit einer ordinaria functione einfässeln liesse / ohn daß er kaum zugab / daß das Parlament ihn A. 1643. machte zum Ober-Archivario in dem Tovvers, und darauf A. 1645. zum Commissario der Admiralität.

Er entriß sich aber denen verbündlichen und wichtigen Functionen der Republique und Reichs umb desto mehr / weiln jenes bey einem damahlig-gestalten turbulenten Staat Engelands nicht allein periculeus, sondern weiln er bey solcher Freyheit seines grossen Ingenii studiis umb desto geschickter obliegen könte.

Und gewiß / es ist was besonders / daß ein Jurist und Advocat, der in foro gelebet / dergleichen ungemein - erudite Schrifften in Jure Hebræo und andern von der Praxi juridica weit abgehenden curieusen und guten theils Philologisch-critischen Sachen abzufassen vermocht / wiewohl müglich / daß die grosse Menge der raresten Manuscriptorum ihm hierunter einen Dienst gethan.

Unter dieses vortreflichen Mannes Schrifften / die zuforderst uns in Teutschland bekandt / sind sonderbahr berühmt das schöne Buch / De Jure naturali & gentium juxta disciplinam Hebræorum: Uxor Hebræa sive de Nuptiis & Divortiis: de Successione in Pontificatu Hebræorum; de Successionibus in bona defuncti secundum leges Hebræorum: Liber de Diis Syris, de Mari clauso, und viele andere mehr / derer Catalogus sambt denen vielen Englischen Tractaten in Herrn Budæi Lexico, dem wir auch diese Nachricht von denen Seldenianis guten Theils zu adscribiren haben / recensiret ist. Ubrigens hat dieser stattliche Mann den Weg alles Fleisches wandern müssen den letzten Nov. 1654. und also im 70ten Jahre seines Alters.

Ad Pag. 17.

GERARDUS JOHANNES VOSSIUS.) Einer der vornehmsten Criticorum und Historicorum des XVII. Seculi: Ein hochberühmter aber dabey mit vielen Unruhen affligirter Mann. Er war ein Sohn Johannis Vossii, ehemahligen Reformirten Predigers zu Heidelberg und nachmahln zu Dordrecht, aus ansehnlichem Geschlecht zu Rürmont in Gelderland entsprossen. Dieser sein Sohn Gerhard Johann, erblickte dieses Tages Licht zu Heidelberg im Jahr 1577. Dordrecht war der Ort / da er nicht allein mit dem nachmahls gleichergestalt hochberühmten Ericio Puteano, den ersten Grund in lingvis & aliis humanioribus recht legete / sondern auch daselbst albereit anfing / sich bey der Welt durch seine Gelahrsamkeit bekandt zu machen. Es geschahe dadurch / daß er auf seiner darauf vorgenomenen Reise und Besuchung der Welt / bey denen vornehmsten Männern einen gar freyen Zutritt bekam. Nach abgelegter Peregrination promovirte er A. 1598. in dem 21. Jahr seines Alters zu Leiden in Magistrum, hielt aldar Collegia lectoria in Lingvis & Philosophia, darunter er die Eclecticam erwehlete. Darauf wurd er Rector der Schule zu Dordrecht. A. 1618. krigte er Vocation nach Steinfurt in der Grafschafft Bentheim zu der Professione Theologica auf dem daselbst berühmten Gymnasio. Es legete sich aber dazwischen der Beruf zum Rectorat des Collegii Theologici zu Leiden.

Es war dieses wohl sein rechtes Leiden / zumahln die Persecution, welche das Ministerium zu Dordrecht angefangen / zu Leiden vollbracht wurd. Es wurd nemlich Vossius bey damahligem unseligen Streit der Arminianer und Contrà-Remostranten in Holland in Verdacht des Arminianismi, von wegen der Correspondence, welche er mit Grotio und Vorstio hatte / gezogen / wenigstens wolte dieses denen rigidis Reformatis nicht gefallen / daß Vossius wieder die Remonstrantes nicht wolte mit hervorbrechen / sondern vielmehr zum Frieden und Tolerantz derselben wolte anrathen. Es brachtens demnach die Anti-Arminiani dahin / daß Vossio nicht allein im Jahr 1619. das Rectorat des Collegii Theologici zu Leiden genommen / hingegen Festus Hommius an seine Statt gesetzet / sondern ihm auch das H. Nachtmahl A. 1620. auf dem Synodo zu Gauda verboten wurd. Es vermittelten es jedennoch die Curatores Academiæ dahin / daß ihm die Professio Historiæ & Politices überlassen wurde / doch mit der ausdrücklichen Condition, daß er sich nicht gelüsten lassen solte / das allergeringste wider den Synodum zu Dordrecht zu machiniren oder vorzunehmen. Vossii grösseres Soulagement war dieses / daß ihm Anno 1621. der Gebrauch des heiligen Sacraments wiederumb eröfnet wurde.

Nachdemmahln nun Engelland die widrigen fata dieses gelahrten Mannes erfuhr / nahm es dadurch Gelegenheit / demselben im Jahr 1624. die Professionem Historiæ civilis zu Cambridge anzutragen / dergleichen sie auch versuchten A. 1626. und letztens A. 1630. machte man ihm Hoffnuug zu einem Canonicat zu erwehntem Cambridge, welches auch bey Vossio so viel wirckete / daß er nach Engelland überschiffete / und nicht allein

das

das Canonicat erhielt / sondern ihm auch die Gnade wiederfuhr / dessen jährlichen Revenuen ausserhalb Engellandes zu geniessen.

Er kam indes in Holland durch seinen unermüdeten Fleiß auf der Universität Leyden in solche Renommée, daß der Adel / und welcher sonst was solides in studiis thun wolte / dafür hielte / er könte ohn Vossii Unterricht zu solchem Zweck nicht gelangen.

Immittelst hatte Amsterdam bey grossem Widerstand endlich erhalten / ein Stadt-Gymnasium für die studirende Jugend anzulegen. Da funden sie nun keine geschicktere Leute zu primis Professoribus als Barlæum und Vossium, da sie jenem die Professionem Philosophiæ, diesem aber Professionem Historiæ & Politices im Jahr 1631. mit Vermachung ansehnlicher Pensionen auftrugen.

Da war nun Vossius bey dieser Schiffreichen Welt-berühmten Handels-Stadt aus denen ungestümen Wellen der publiquen Unruhen und Calamitäten in einen sicheren Haafen eingelauffen; allein da war es Zeit / daß nunmehro sich die inwendigen Hauß-Stürme und privatæ afflictiones aufmachten. Ausser dem / daß ihm als einem 54jährigen Mann / da er die Schul-Profession zu Amsterdam antrat / die Kräffte nachmahln je mehr und mehr ablegeten / so wurden dieselbe umb so viel mehr atteriret durch das Unglück / das er an seiner Zahlreichen Familie erleben müssen. Sein ältester Sohn Johannes mochte wohl aus Engelland dem alten Vater die besten Posten nicht zu kommen lassen / biß er endlich in Ost-Indien dahin fuhr. Hingegen schiene es / als wann dem bekümmerten Vater in seinen Söhnen / Dionysio, Francisco, Gerardo, Matthæo ein Licht aufging / indem sie alle ausser denen öffentlichen Ehren-Stellen / die sie theils bekleideten / bey der gelahrten Welt anfingen durch erudite Schrifften groß zu werden; Es verdunckelte aber diesen Schein ein grosses / daß der unglückselige Vater alle diese wohlgerathene Söhne einen nach dem andern auf der Todten-Bahre stehen müssen sehen. Es war dieses noch nicht gnug; Seine Tochter Johanna wurd durch den Tod hingerissen / die geliebteste Tochter Cornelia, welche sechs Sprachen verstund / muste gar / als sie über ein brechendes Eiß fuhr / elendiglich ersauffen. Es blieb der einige Isaacus über / welcher ob er wohl ein gelahrter Mann wurd / so hatte er doch seine sonderbahre Einfälle / immassen er auch / da er A. 1688. als Canonicus zu Windsor starb / keines weges dahin gebracht wurde / daß er zuvor das Heil. Sacrament empfing.

Also lieffen die Lebens-Tage unserm guten Vossio, der nebst seiner grossen Gelahrsamkeit das Lob einer ungefärbten GOttes-Furcht / Demuth / Friedfertigkeit und bescheidenen Umgangs mit seinem Nechsten hatte / unter vielen publiquen und privat-Troublen und Unruhen dahin biß ins Jahr 1650. da er sein mühsames Leben gebracht hatte auf 73. Jahr.

Seine vornehmste Schrifften sind: das Scriptum Senile, so er mehrentheils bey denen Schlaff-losen Nächten gemacht / in sich fassend Originem & Progressum Idololatriæ, Tractatus de tribus Symbolis, Theses Theologicæ, de Historiâ Pelagianâ, Aristarchus, de Arte Rhetoricâ, de arte Historicâ, de Historicis Græcis & Latinis, Responsio ad Aphorismos Longini, de Poëtis Græcis & Latinis, de quatuor artibus popularibus, de Scientiis Mathematicis, Partitiones oratoriæ, Exercitationes Grammaticæ, und Etymologicum. Es sind die Schrifften Vossii ingesambt zu Amsterdam gedrücket in 6. Tomis, wie man solches mehrern Inhalts in dem Lexico universali finden kan; Sein Epitaphium lautet also:

Hôc tumulô plorat Pietas & candida Virtus
Et Iuctû Pallas sayea diriguit.
Invida mors ridet, ridet quoque Vossius illam,
Dum calamo mortem vincit & ingenio.

Es ist aber unser Gerardus Johannes Vossius von seinem Vetter Gerhardo Vossio, Probsten zu Tongern und Päbstlichen Proto-Notario, welcher bekandt ist von wegen der Edition des Theodoreti, Ephrem Syri, und Gregorii Thaumaturgi, zu distinguiren. Er ist gestorben A. 1609. vid. *Swertii* Athen Belg.

Ad Pag. 17.

PHILIPPUS CLUVERUS.)

Ein berühmter Geographus des XVII. Seculi

culi, eines Müntz-Inspectoris Sohn zu Dantzig. Als dieser ihm kein Geld zum studiren (weiln der junge Cluverus sich auf beyrathen des Scaligeri nicht auf die Jura, sondern Geographiam wider des Vaters Willen legte) mehr schicken wolte/ wurd er ein Soldate/ und dienete 2. Jahr in Ungern und Böhmen. Von dar gab er sich zurück nach Holland, und ließ daselbst des auf Käyserlichen Befehl arrestirten Frey-Herrn von Popel Apologie in lateinischer Sprache drucken/ und wurd drüber von den General Staaten auf Käyserl. Majest. Ansuchen ins Gefängniß geleget.

Wie er daraus frey wurd/ ging er nach Engeland, Franckreich, Italien und Sicilien. Nach seiner Rückkunfft war Leiden abermahl seine Retirade, darin er auch vermittelst einer jährlichen Pension von denen Curatoribus Academiæ sich biß an seinen Tod/ welcher A. 1623. in dem 43. Jahr seines Alters erfolgete/ aufhielt. Man schreibet von ihm/ daß er 10. Sprachen geredet/ welches sich auch beynahe in seiner Introductione in universam Geographiam tam veterem quam novam, welche nach seinem Tode herausgekommen/ zeiget.

Sonst hat man noch von seinen Schrifften Italiam antiquam, Siciliam antiquam, Germaniam antiquam, welches Buch wir sonderlich in der Historia Germaniæ gebrauchen können. Conf. *Dan. Heinsii* orat. funebr.

Sonst ist dieser Philippus Cluverus von Johanne Cluvero, ehemahligen Professore Theologiæ zu Sora in Dännenmarck, zuletzt Superintendenten zu Meldorp in Ditmarsen, einem Auctore des benandten Buchs/ Epitome historiarum totius mundi, nebst andern guten Scriptis, und welcher A. 1633. im 41. Jahr seines Alters diese Zeitlichkeit gesegnet/ zu unterscheiden.

Ad Pag. 18.

VERSTEGAN.) oder Verstegen, wie ihn Alexander Ross. in der V. Abtheilung Qvæst. 2. nennet/ war ein sinnreicher und in der Alt-Sächsischen Historie wohl erfahrner Engeländer, welcher in seiner Restitution of decayed Intelligence in Antiqu. sich grosse Mühe nimmt/ die Alt-Sächsische Heydnische Wochen-Nahmen und dahin gehörige Götzen sambt dero Bildern vorzustellen und zu erklären/ welches dann Herr Christop Arnold in einem besondern Tractat weiter auszuführen ihm hat angelegen seyn lassen/ wie im mehrem folgen wird.

Ad Pag. 18.

CHRISTOPH ARNOLD.) Ein berühmter Historicus und Prediger ad D. Mariæ, wie auch Prof. Græc. Lingv. Oratoriæ & Poës. zu Nürnberg. Er hat des kurtz-zuvor angeführten Engelsmanns Verstegans sinnreichen Tractat von denen Alt-Sächsischen Wochen-Götzen und Bildern weitläuftiger durch Beyfügung anderer Teutschen und Mitternächtischen Götzen-Bilder/ nebst dero sonderbahren Gottesdiensten/ Altären/ Opffern/ Priestern und anders sambt dero Kupffern/ ausgearbeitet/ immassen solches Werck dem Buche Alexander Rossen, betitelt Unterschiedliche Gottesdienste der gantzen Welt/ Heidelbergischer Edition, angehäncket worden: Ein zwar gelahrtes/ curieuses und leßwürdiges Scriptum, doch weiln es mehrentheils in denen Sächsischen Sachen sich gründet auf die Relationes und hypotheses dubias des Chronici picturati, Pomarii, Meibomii &c. Als ist es nicht in allen Stücken sine Crisi anzunehmen. Immittelst erhellet dieses gelahrten Mannes grosse Belesenheit und Erfahrung in vielen ausländischen Sprachen unter andern aus der ausführlichen Præfation und Lebens-Beschreibung des grossen Manns Marci Velseri zu Augspurg, welche gelehrte Arbeit denen Velserianis Nürenbergischer Edition 1682 vorgefüget.

Ad Pag. 18.

ALEXANDER ROSS.) Ein sehr gelahrter Engeländer und curieuser Historicus, welcher unter andern das schöne nützliche Buch von denen unterschiedenen Gottesdiensten aller bewusten Religionen, Secten und Ketzereyen in der gantzen Welt/ Asiâ, Africâ, Americâ und Europâ von Anfang der Welt/ biß auf diese gegenwärtige Zeit/ theils befindlich/ theils annoch gebräuchlich in Englischer Sprache herausgegeben. Es ist solches Buch in die Hochteusche Sprache übersetzet/ und nebst Bernh. Varenii Religions-Bericht von

mancher-

mancherley Völckern aus dem Lateinischen verdeutschet durch Erasmum Franciſci, wie auch Herrn Christoph Arnolds obgemeldtem Tractat von denen Alt-Sächsischen Wochen- und andern Teutschen Götzen-Bildern zu Heidelberg mit Kupffern im Jahr 1668. in Octav heraus gegeben.

Ad Pag. 19.

L. ANNÆUS FLORUS.) Ein stattlicher Lateinischer Historicus, ein Anverwandter von Seneca und Lucano. Er soll zu den Zeiten K. Trajani, und wie etliche wollen auch unter Hadriani Regierung / an welchen er die artige Verse, und Hadrianus wieder an ihn gemachet / welche Verse dann Spartianus erzehlet / umbs Jahr CHristi 121. floriret haben. Seine Epitomen Historiarum Romanarum hat er / wie Herr D. Buddæus in dem Lexico universali bemercket / in dem 750sten Jahre vor CHristi Geburt angefangen und in dem 27sten Jahre nach der Menschwerdung unsers Heylandes damit aufgehöret. Dieser Tractat ist mit den vortreflichsten Anmerckungen der berühmtesten Leute / als Salmasii, Grævii, Frensheimii, Camertis, Stadii, Vineti, Gruteri, Pontani, Ruperti und anderer / zu Amsterdam A. 1692. von dem Wetsteinio in 8. aufgeleget worden. Ausser dieser Edition hat man auch der Annæ, Tranquilli Fabri Tochter / und des berühmten Antiquarii zu Berlin Begeri Arbeiten / welche sie bey diesem Scribenten angewendet. Uber dieses wollen ihm auch einige die Tragœdie, welche den Nahmen Octavia führet / und unter des Senecæ Wercken zu finden / wie nicht weniger den Begriff über die Historie des Livii zueignen.

Ad Pag. 20.

HERODOTUS.) Ein wegen seines hohen Alterthums venerabeler Griechischer Historicus, immassen er bey die 450. Jahr vor CHristi Geburt geschrieben. Er war aus Halicarnassus, einer Stadt in klein Asien bürtig / wannenhero er auch Halicarnassensis genennet wird. Er ist der erste unter denen Profan-Scribenten, welcher die Feder in ungebundener Rede angesetzet / zumahln er / wo der Prophet Jeremias endiget / da fänget er seine Historiam an / daß er also der nächste ist nach denen Historicis Biblicis, wannenhero ihn auch Cicero nennet lib. 1. de Legibus, cui adde 2. de orat. Patrem Historiæ & Historicorum Principem. Er fänget an von Cyro, und endiget in Xerxe, zu dessen Zeiten er gelebet / und fasset also eine Historiam von 240. Jahren / und die notabilia, welche sich binnen solcher Zeit zugetragen / zusammen / und zwar in neun Büchern. Er soll dieselbe / wie Suidas will / in der Insel Samos nach dem daselbst gewöhnlichen Jonischen Dialecto, nach Plinii Meynung aber in der Stadt Thurio geschrieben haben.

So alt dieser Scribente ist / so angenehm und rein schreibet er / so gar / daß man diese 9. Bücher / da er sie bey denen Ludis Olympiacis, (zumahln er in der LXXXVII. Olympiade floriret) in grosser Frequence des Volcks recitirte / gewürdiget hat / ihnen den schönen Nahmen der neun Musen zuzulegen.

Zwar will ihn Plutarchus in einem besondern Buch / so er wider ihn geschrieben / der gebrauchten Malignität beschuldigen; So wissen auch Dio Chrysostomus und Harpocratio bald dieses / bald jenes an ihm zu meistern / ja Cicero selbst muß bey dessen grossem Lob angezogenen Orts bekennen / daß unzehliche Fabeln bey demselben anzutreffen; Es haben sich jedennoch unter den Alten die vortrefliche Männer / Dionys. Halicarn. Strabo, Diodorus, Lucianus, Plinius, A. Gellius, Photius, Svidas; unter den neuen aber Aldus Manutius, Joachimus Camerarius, Henrich Stephanus, und zwar dieser in einer besondern Apologie, dann Vossius, Alciatus, und Ludov. Vives, seiner angenommen. Ungemein ist auch das Lob des unvergleichlichen Scaligeri in animadvers. in Chronolog. Eusebii, da er ihn nennet / Vetustissimum omnium solutâ oratione Scriptorum, qui hodie extant, scrinium originum Græcarum & Barbararum, Auctorem à doctis nunquam deponendum, à semidoctis & pædagogis & similibus nunquam tractandum &c.

Herodotus war ein Feind von denen Tyrannen, drumb verließ er sein eigen Vaterland / als darinnen Lygdamus tyrannisirte / und entwich in die Insel Samos. Als der Tyrann aus dem Wege geräumet / kam er zwar wieder / doch als er von seiner eigenen Mitbürger Neid

und

und Haß angetastet wurde / ging er freywillig mit denen Athenienſern nach Thurium, und halff daſelbſten in dem untern Theile von Italien die alſo genandte Thuriſche Colonie aufrichten / alwo er auch ſtarb / und daſelbſt / wiewohl etliche zu Pella ſein Grab ſetzen / dem Schoß der Erden anvertrauet wurde / wannenhero er auch den Zunahmen Thurius bekommen. Man will ihm zwar auch die Beſchreibung des Lebens Homeri zueignen / es findet dieſes aber bey denen wenigſten Approbation. Vide adductos Auctores & alios paſſim.

Ad Pag. 20.

XENOPHON.) Daß Degen und Feder ſich gar wohl in einerley Hand ſchicken / ſolches bezeuget Xenophon. Er war ein Philoſophus, ein Soldat / und Hiſtoricus. Von Geburt war er ein Athenienſer. Ein uhr-alter Griechiſcher Scribent, welcher bey die 400. Jahr vor Chriſti Geburt gelebet. Er machte anfangs Profeſſion von denen Studiis unter dem groſſen Philoſopho Socrate; hatte zum Condiſcipul divinum Platonem, mit welchem er jedennoch ſich nicht wohl ſtallen konte. Weiln ihm demnach ein lebhaftes Gemüthe / welches zu Pferden / Hunden / Jägerey / und andern muntern Ubungen Luſt hatte / beywohnete; Als ging er zu Kriege: Er erwieß ſeinen Verſtand und Courage ſonderlich bey denen zehen tauſend Mann Griechiſcher Trouppen, welche dem Königlichen Printzen Cyro Juniori wider ſeinen Bruder den König in Perſien Artaxerxem Mnemonem zur Hülffe anrückten. Der General Xenophon führete ſie tapffer an den Mann; Als ſie aber durch Verrätherey des falſchen Thiſſaphernes, eines Mignos von Cyro, den kürtzern ziehen muſten / retiriret ſich Xenophon mit dem Uberreſt nacher Griechenland.

Weiln aber obgedachte Griechiſche Trouppen nicht ſo wohl von der geſambten Republique als von Xenophonte und einigen andern Officirern ex privato auſu & conſiliis, und demnach als von und aus Volontaires waren zuſammen gezogen / und anneben die Republique ſich gar genaue für der Perſer König Artaxerxe vorzuſehen hatte; Als fand Xenophon bey ſeinen Landes-Leuten in ſeiner Zurückkunfft ſo wenig grace oder employe, daß er ſo gar wenigſtens durch eine Politique aus ſeinem Vaterlande Athen verbannet wurde. Er machte ſich demnach abereins nebſt Ageſilao hin in Aſien, und wohnete der Schlacht bey Coronea bey.

Es wolte aber Xenophonti, als einem klugen und wohlgeſtudirten Mann ſolches unruhige Herumblauffen nicht weiter gefallen / zog ſich demnach zurück nach Scillente in der Lacedæmonier Herrſchafft. Daſelbſt ſuchte er ſein Vergnügen in dem Studio Philoſophiæ, ſetzete die Feder / welches vor ihm noch kein Philoſophus gewaget / an die Kriegs-Hiſtorie nebſt andern ſchönen Moralen und Politiſchen Sachen. Er gab die ſchöne Hiſtoriam Thucydidis heraus / fuhr damit fort und beſchrieb den Krieg / welchen die Athenienſer in dem Poloponneſo geführet: Er ſchrieb das Sympoſium & Oeconomicum, welches / nach Columellæ Bericht / von Cicerone ſoll zu Latein gemacht ſeyn. Die ſchöne Cyropædia, welches Buch Scipio Africanus und Cicero nie von den Händen lieſſen / iſt nicht ſo wohl / wie Cicero ſelbſt bekennet / eine Hiſtorie, als Idée und Abriß eines vollenkommenen Printzen. Das Buch de dictis & factis Socratis iſt auch voller Weißheit und Gravität. Das Scriptum aber de æquivocis iſt ein Baſtart Annii Viterbienſis, ſo er dem unſchuldigen Xenophonti ſupponiret.

Seine Sprache und Schreib-Art iſt dermaſſen anmuthig und nett / daß man ihn Apem Græcam und Muſam Atticam genennet. Quid commemorem, ſagt Qvintilianus lib. 10. c. 1. Xenophontis illam jucunditatem inaffectatam, ſed quam nulla poſſit affectatio conſequi, ut ipſum finxiſſe ſermonem Gratiæ videantur? & quod de Pericle veteris Comœdiæ teſtimonium eſt, in hunc transferri juſtiſſimè poſſit, in labris ejus ſediſſe quandam perſvadendi Deam. Er erwieß es in der That / da er die Plünderung der eingenommenen Stadt Byzantz durch ſeine Wohlredenheit bey den wütenden Soldaten zurück trieb.

Seine übrige Lebens-Zeit brachte er zu obgedachten Scillente hin / biß Epaminondas die Lacedæmonier überwunden: da machte ſich Xenophon auf nacher Corintho; Man ſchreibt von ihm / daß / als er daſelbſt bey dem Opffer vernommen / daß

ſein

sein Sohn in der Schlacht bey Mantanea geblieben/ habe er den Crantz/ den er auf hatte/ zu Bezeugung der Trauer von dem Haupt genommen; wie er aber gehöret/ daß sein Sohn als ein tapfferer Mann geblieben/ indem er den Feld-Herrn Epaminondam mit eigener Faust erleget/ habe er für Freuden den Crantz wieder aufgesetzet. Er bliebe also zu Corintho in beständiger Ubung der Philosophie und Tugend biß an sein Lebens-Ende/ welches in der 105. Olympiade heranrückte/ da er sein Leben biß auf 90. Jahr gebracht.

Ad Pag. 24.

OLAUS MAGNUS.) Auf Schvvedisch Stor genandt. War ein Bruder von Johanne Magno: waren beyderseits gelahrte hochangesehene Schvvedische geistliche Herren/ welche jedennoch umb Festhaltung der Römisch-Catholischen Religion willen dermassen herunter kamen/ daß sie endlich in dem Hospital von Allmosen leben musten.

Olaus war vorerst Secretarius seines Bruders und Probst zu Estergnes, nachmahln Canonicus zu Lüttich bey S. Lamberti, wurd auch nach dem Tode seines Bruders von Pabst Paulo III. A. 1544. gar zum Titular-Ertz-Bischoff von Upsal gemacht/ da er hingegen als ein Schvvedischer Exulant in dem Spital S. Brigittæ zu Rom biß an sein Ende sich muste unterhalten lassen. Er gab zu Rom heraus seines Bruders Chronicon von den Schvveden und Gothen: dann dienete er der Welt mit denen 22. Büchern de gentium septentrionalium veris conditionibus, statibus & moribus, welche Bücher dermassen sich der Welt approbiret/ daß sie in verschiedene Sprachen übersetzet/ wie dann auch das lateinische Exemplar zu Rom, Basel, Antvverpen und Franckfurt gedrucket worden. Dann hat er heraus gegeben Epitomen revelationum S. Brigittæ, auch Tabulam terrarum septentrionalium & rerum mirabilium in eis ac oceano vicino.

Sein Bruder Johannes wurd zu Lincöpingen A. 1488 gebohren. Wurd im 18. Jahr seines Alters Canonicus zu Lincöping und Skara, habilitirte sich nachmahls auf verschiedene Academien in Italien und Teutschland, zuforderst aber zu Löven; promovirte in Doctorem Theologiæ, wurd Nuntius Apostolicus in Schvveden, und endlich gar durch Promotion Königs Gustavi Ertz-Bischoff zu Upsal. Als er sich aber der in Schvveden vorhabender Reformation mit gar zu grossem Eiffer widersetzete/ und dadurch ins Königs Ungnade verfiel/ packete er von selbsten alles was er nur konte ein/ und ging im Jahr 1529. nach Polen, nahm aber zuforderst mit sich des Reichs und der Kirchen zu Upsal historische Uhrkunden/ welche das Königreich Schvveden nie/ ob sich schon die Königin Christina darnach zu Rom umbsehen ließ/ wieder behändigen können: hingegen verfertigte der exulirende Ertz-Bischoff daraus zu Venedig, als er sich bey dasigem Patriarchen, Hieronymo Quirino aufhielte/ obgenandte 24. Bücher von Schvveden und Gothen. Er muste zuletzt aus Armuth seine Pferde verkauffen/ und zu Rom in dem Spital des H. Geistes sich von dem/ was Pabst und Cardinäle herschossen/ von A. 1541. biß 1545. da er sein mühseliges Leben endigte/ aufhalten. Er hat auch sonst geschrieben die Historiam Metropolitanam seu Episcoporum & Archi-Episcoporum Upsaliensium cum Epistolis variis, wie hievon Joh. Schefferus in Svecia literata, und memorabilibus gentis Svec. nebst Joh. Massenio in Chronicô Episcoporum Sveciæ kan nachgesehen werden.

Ad Pag. 25.

PLUTARCHUS.) Ein trefflich-gelahrter Griechischer Philosophus, Historicus, Orator, und Staats-erfahrner Mann zu Anfang des andern Seculi, nach dem Lob-Spruch Eunapii, τῆς φιλοσοφίας ἁπάσης Ἀφροδίτη καὶ λύρα. Seine Geburts-Stadt war die Stadt Cheronea in Bœotia. Nachdem er die Fundamenta Philosophiæ in der Schule Ammonii geleget/ that er eine Reise in Græciam und Ægypten, was er da merckwürdiges sahe und von gelahrten Leuten hörete/ zeichnete er fleißig an. Drauf machte er sich nach Rom, setzete sich bey Käyser Trajano, welchem er seine Libros Apophtegmatum dedicirte/ dermassen in grâce, daß er ihm nebst der Raths-Würde machte zum Gouverneur über Illyricum, auch zu andern wichtigen Geschäfften ihn gebrauchte. Nachdem er zuletzt das vornehme Ambt eines Archontis oder

Prætoris von Cheronea verwaltet/ begab er sich wiederumb in sein Vaterland/ und starb alda. Das Jahr seines Todes ist nicht eigentlich aufgezeichnet/ doch weiln er von denen Zeiten der Käyser Nervæ, Trajani, Hadriani, biß in die Regierung Antonini Pii hinein gelebet und floriret/ muß er ziemlich hinan gekommen seyn.

Sein vornehmstes Werck/ das man noch vorjtzo von ihm hat/ ist die Biographia und Lebens-Beschreibung der berühmten Griechischen und Römischen Männer/ ein Buch von grosser Weißheit und Erudition, davon des Aldi Minulii Griechische Edition so zu Venedig 1519. in Fol. heraus gekommen/ eine von den besten ist. Dessen Ethica oder Moralia, so Hermannus Cruserius zu Basel 1573. heraus gegeben/ sind auch vortrefflich. Man hat sich aber vorzusehen/ damit man unsers Plutarchi Scripta mit des Plutarchi Junioris, wie auch des andern Plutarchi, eines Secretarii von Käyser Justiniano, und welcher dieses sein Leben beschrieben/ nicht confundire. Man schreibet sonst von dem Theodore Gaza, daß/ da er gefraget worden/ wenn alle Bücher solten ins Meer geschmissen werden/ welches Gaza zuletzt hinein werffen wolte/ habe er geantwortet: Plutarchum. Wie man davon ein mehrers bey *Rualdo* und *Vossio* finden kan.

Ad Pag. 27.

JOHANNES REISKIUS.) Es war dieser gelehrte Mann gebohren A. 1641. zu Gera in Vogtland, promovirte in Magistrum A. 1662. zu Jena, alwo ich mich A. 1669. seiner Information in Lingvâ Hebræa gebrauchet. A. 1671. wurde er auf die Fürstl. Schule zu Weimar; A. 1673. auf die Rath-Schule zu Lüneburg, und 1679. zum Rectore der Stadt-Schule zu Wolffenbüttel vociret. Seine berühmteste Schrifften sind Tractatus de Imaginibus CHRISTI: de Glossopetris Lüneburgensibus: de Acidulis Pyrmontanis, de Cornu Hammonis, vom Johannis- und Oster-Feuer. Er verblich Todes in der Fürstl. Residence Wolffenbüttel im 60. Jahr seines Alters/ den 20. Febr. 1701. Conf. Monatl. Auszüge des Jahrs 1701.

Ad Pag. 28.

Q. CURTIUS RUFUS.) So berühmt dieser Historicus und Scriptor rerum gestarum Alexandri M. so gar auch in den Trivial-Schulen ist; So unbekandt ists hingegen/ wer und woher er sey? Einige wollen/ Quintus Curtius, der treffliche Orator bey dem Suetonio, desgleichen Curtius der Pro-Consul in Africa, dem so gar ein triumphirlicher Einzug zuerkandt wurd bey dem Tacito und Plinio, und dann unser Curtius Historicus sey ein Mann und eine Person, welche gelebet haben soll zu denen Zeiten Tiberii; Eben der Sohn des Gladiatoris und Fecht-Meisters sey er/ welcher/ da er so hoch hinan gestiegen/ sich seines Vaters des Gladiatoris geschämet/ und denselben nicht nennen wollen/ wannenhero auch der Käyser von ihm geschertzet: Curtius Mihi videtur ex se natus. Andere placiren und setzen ihn in die Zeiten Augusti, noch andere in Claudii, wiederumb andere in Trajani, Vossius aber/ welches am mehresten angenommen wird/ in Vespasiani Regierungs-Jahre.

Etliche kommen gar auf den Wahn/ weiln vor dem XV. Seculo kein einziger Scriptor des Curtii und seiner Alexandrinischen Historie gedencket/ als sey dieses Buch nur eine Romaine, von einem klugen Italiäner etwa umb die Mitte des XV. Seculi, da die Studia angefangen zu reflorescîren/ inventiret/ und von einem guten Lateiner unter dem erdichteten Nahmen Q. Curtius ins Lateinische gebracht. Es bemercken aber andere hingegen (1) daß man von solcher conjectur bey denen Scribenten des XV. Seculi die geringste Spur nicht finde. (2) sey kein einziger Scribente bemeldten Seculi, der sich so hoch in die Nettigkeit der Lateinischen Sprache verstiegen/ wie unser Curtius, oder aber so er solches gethan/ warum er sich nicht bey seinem rechten Nahmen gemeldet/ da er sich dessen gar nicht schämen dürffen? (3.) Wären die Gelahrten des XV. Seculi schon weit besser in der Astronomie unterrichtet gewesen/ als daß sie so einfältig von der Veränderung des Monden schreiben können/ als Curtius gethan. (4.) Weiln in dem XV. Seculo in gantz Europam die Christliche Religion introduciret gewesen/ so würde der Autor, wann er aus solchem Seculo gewesen/ etwas haben von dem Christlichen Wesen mit einfliessen lassen/ oder sich auf

andere

andere Weise verrathen haben: Aber von diesen und dergleichen findet man bey unserm Curtio gar nichts.

Ist demnach am sichersten ex aurea Latinitate zu schliessen / daß er ad aureum Latinitatis Seculum gehöre / und also in die Zeiten Augusti oder in kurtz darauf erfolgende Jahre zu setzen sey. Daß aber bey denen Alten so wenig oder gar nichts des Curtii gedacht wird / kan daher kommen / aldieweiln man sich in solchen Zeiten mehr umb die einheimische als ausländische Sachen bekümmert / auch in der Römischen Historia Scriptores gnug hatte / daraus man Weißheit und Latein lernen konte. So bedencke man auch / wie manch schönes Buch nach der Resuscitation der bonarum literarum aus denen alten Münchs-Zellen und andern finstern Winckeln und Staube hervor gezogen worden und noch werde / davon man in alten Zeiten weder was gehöret noch gesehen.

Sonst haben wir von des Curtii 10. Büchern / nur noch achte. Der gelehrte Freinsheimius hat in seinem stattlichen Commentario die zwey ersten Bücher / auch andere sich in dem Curtio findende Lücken ersetzet. So hat man auch eine nette Frantzösche Version dieses Scriptoris durch die Hand und Feder Monsr. Vaugelas. Der Jesuite Tellier hat auch eine gelahrte Præfation gemacht in den Q. Curtium in usum Delphini, daraus man viel nützliches hieher gehörendes fassen kan.

Übrigens ob zwar Monsr. Cleric in seinem gelahrten Buch de Arte Critica vieles an diesem Auctore censuriret / und zwar in gewisser masse nicht unbillig / zumahln es sich unter andern fraget / ob alles was von Alexandro dem Grossen / und in specie von denen prodigiis erzehlet wird / wahr sey; So weiß sich jedennoch Curtius in diesem Stück meisterlich heraus zu wickeln / da er lib. 9. sagt: Equidem plura transscribo, quam credo. Nam nec affirmare sustineo, de quibus dubito, nec subducere, quæ accipi. Er hat demnach zu jeder Zeit / da er bekandt worden / grosse Admiratores gefunden / unter welchen sonderbahr mit ist der gelahrte Cardinal du Perron, welcher pflegte zu sagen: Una pagina Curtii valet plus quam triginta Taciti, (welches doch ein wenig zu viel war) ja der unvergleichlich-gelahrte König von Arragonien und Neapel Alphonsus I. war ein dermassen grosser Liebhaber von diesem Auctore, daß / als er eins zu Capua sehr erkrancke / Antonius Panormita aber ihm anfing die Historiam Curtii, welche damahls noch sehr neu war / vorzulesen / ermannete er sich so fort / und als der König ihm täglich ließ dreymahl daraus vorlesen / biß daß Curtii Historia zum Ende war / reconvalescirete der König vollenkommen; er rallirte demnach seine Leib-Medicos, und sagte / er fragte nun viel nach ihrem Avicenna, Curtius wäre sein bester Medicus, wie solches und ein mehrers bey Herrn Bayle nach der Länge zu finden.

Ad Pag. 28.

LUDOV. COEL. RICHERIUS RHODIGINUS.) Zu Ravigo der Haupt-Stadt in Polesina Venetianischer Herrschafft A. 1450 gebohren. Profitirte nachmahln zu Mayland die Griechische und Lateinische Sprache / desgleichen zu Padua, alwo er aber nicht lange nach seinem daselbstigen Anzug im 70ten Jahre seines Alters den Geist A. 1520. aufgab.

Wir haben noch von ihm die 30. Bücher Lectionum antiquarum typis Wechelii 1599. die nachgedruckten Editiones sind voller sphalmatum. Ob nun zwar dieses Buch ein rechtes Cornu copiæ ist / in welchem nichts stecket als eine unerschöpfliche Erudition, und aus welchem schier alle Critici ihre Raritäten nehmen; So ist jedennoch diese unvergleiche Arbeit so rar in der Citation der Exscribenten, und der Auctor so entfernet von der Lebens-Beschreibung / als sein Grab-Stein von der Grab-Schrifft. Man steckte nemlich die Gebeine dieses trefflichen Mannes in ein Franciscaner-Kloster zu Rovigo, ohn das geringste Denckmahl ihm zusetzen. Als nun ein Teutscher Passagierer dieses Mannes Grabmahl gern sehen wolte / und nichts fand als den leeren Stein / ereifferte er sich über der Italiäner liederliche Undanckbarkeit; Er ätzete demnach darauf / so gut er konte / diese Worte: Hic jacet tantus Vir. Ich gestehe gern / daß ich mich dieses Mannes Arbeit in meinen geringen Schrifften offt und

nützlich gebrauchet habe / zumahln ich in der That erfahren die Warheit des Lob-Spruchs Thuani, da er ihn in Vita Johannis Grollerii, nennet Virum NB. Aevi illius tota Italia celeberrimum; Ja wohl Ævi illius, und kaum ævi illius, heutiges Tages wissen die wenigsten / wer oder was dieser Mann gewesen / drumb nehmen wir mit Danck an / was uns hievon Herr D. Buddeus in dem Lexico Universali aus Tomasio, Vossio, Gvichenone zur Nachricht hinterlassen.

Ad Pag. 31.

GEORG CASPAR KIRCHMEIER.) Ein berühmter Polyhistor des XVII. Jahr-Hunderts. Das Licht der Welt sahe er zu Uffenheim in Franckenland im Jahr 1635. Er wurd Professor Oratoriæ zu Wittenberg 1661. Ob er nun zwar darin excellirte und ihm dadurch grosse æstim und Correspondence mit damahligen berühmtesten Männern / Conringio, Magliabechio, Bœcklero, Hevelio, Bullialdo und andern erwarb / so vermehrete er doch solches alles / da er sich nicht allein auf ausnehmende Studia Politica und Historica, sondern auch Physica und in specie Chymica & Metallaria applicirte. Er war darin dermassen glücklich / daß er in der Ausarbeitung des Phosphori und luminis perpetui kein geringes beytrug. In der Societate Leopoldina erwurb er ihm dadurch den splendiden Nahmen des Phosphori; Ja die Königliche Societät in Engeland sambt Königlicher Majest. selbsten verlangten ihn zu sehen. Er erreichte aber bey herantretendem hohen Alter nur Holland, und machte daselbst mit Witsio, Gronovio, Grævio und andern berühmten Leuten intime Freundschafft. Nach seiner zurückkunfft stellete er auf specialen Befehl des Chur-Sächsischen Hofes eine Visitation an über die Land-Schulen / verfiel aber darauf so fort in ein hitziges Fieber / welches ihn gleich mit dem neuen Seculo 1700. dahin riß im 65. Jahr seines Alters.

Seine hinterlassene Scripta sind folgende Commentarii: In Tacit. de Morib. Germ. in Corn. Nep. in Cicer. de perf. orat. & in orat. pro Quinct. in Plin. Panegyr. dann sind heraus gekommen Sallustius cum Notis succinctis: orationes paneg. Programmata, Carmina, Medulla oratoriæ, Hoffnung besserer Zeiten durch das edle Bergwerck / wie man solches alles ausführlichen lesen kan in Clarmundi Vitis Part. II. p. 286.

Ad Pag. 35.

JOHANNES AVENTINUS.) Ein vortreflicher Historicus zuforderst in re Bavarica quin universa Historia Germanica, aber dabey ein bettel-armer und hochgeplagter Homerus, welcher als ein Mann / so ausser öffentlichen Bedienungen stund / sein Leben mehrentheils mit præceptoriren oder anderweitigen privat-Informationen muste kümmerlich hinhalten. Er erblickte diese mühselige Welt im Jahr 1466. zu Abensperg, einer Stadt in Ober-Bayern. Sein Vater war Johann Thurmair ein Weinschenck und Gastwirth: der Sohn aber ließ damahliger Gewohnheit nach den angestammeten Nahmen fahren / und hieß sich nach seiner Geburts-Stadt Aventinum, etwan weiln er der gemeinen Meynung nach davor hielte / Absperg sey vor Alters von den Römern genandt Aventinium, welches aber irrig / immassen es zu Lateinisch heisset Abusinum oder Abusina; oder aber da er nicht gern ab abusu den Nahmen eines Abusiners tragen wollen / so mag er sich Aventinum genennet haben aus Liebe und Allusion auf den berühmten Berg Aventinum in Rom. Den Anfang seiner Studiorum machte er zu Ingolstadt, setzte dieselbe fort zu Paris unter Anführung Jacobi Fabri Stapulensis und Jodoci Clichtovei, nahm auch daselbst den Gradum Magisterii an. A. 1503. ging er nach Wien, und informirte alda privatim einige junge Leute in der Poësi und Oratoria. A. 1507. ging er nach Cracau, und docirte dar als Magister promotus Grammaticam Græcam, übete sich aber dabey in Erlernung der Matheseos. Er kehrte von dannen wieder zurück nacher Regenspurg, und weiter nach Ingolstadt, laß alda in Somnium Scipionis und in Ciceronis Rhetoricam ad Herennium. Er setzte sich dadurch in solchen Credit, daß er im Jahr 1512. an den Bayerischen Hof zu München erfodert wurd / umb die beyden Printzen und Söhne Hertzogen Alberti, Ludvvig und Ernestum, gestaltsam er auch einige Zeit hernach mit Printz Ernst eine tour in Italien that / zu informiren. Er bekam dadurch die schönste Gelegen-

legenheit in die rarestẽ Antiquitäten Italiens vermittelst der trophæorum, Statuen und anderer Monumentorum, nicht minder in die wahre Beschaffenheiten und Reliquien des ehemahls in Italien stabilirten Gothischen und Longobardischen Reichs hineinzudringen. Mit solchem Schatz kam er wieder in Bayern. Nunmehro war es Zeit den in diesem grossen Ingenio vergrabenen Thesaurum ans Licht zu bringen: Er legte demnach die Hand an die Antiquitates Bojaricas, welches Vornehmen als es dem Bayerschen Hofe kund wurd/ ließ derselbe ihm nicht allein einen freyen Aditum in das Hertzogliche über die hundert grosse Codices MS. Bojaricos in sich fassendes Archivum zu/ sondern gab ihm auch eine jährliche Pension von hundert Florenen, nebst den Reisekosten/ umb sich in denen besten Monumentis antiquis hin und wieder umbzusehen.

Er arbeitete also an diesem Werck von A. 1519. an biß 1529. da immittelst der Bayersche Clerus von ein und anderem Stück/ darin er das ungeistliche Wesen der Römisch-Catholischen Geistlichkeit sambt den Römischen Stuhl mit einer freyen Feder perstringiret/und in specie den Käyser Ludovicum Bavarum wider den Pabst defendiret hatte/ kunde kriegte; Er wurd demnach in beregtem Jahre/da er von Regenspurg wieder in seine Geburts-Stadt Abensperg kam/ in seiner Schwester Hause unvermuthens als ein Ketzer/ (wie der gelahrte Pirckheimer solches in einem Briefe an Beatum Rhenanum bey Herrn Gündling in der Præfation ad Aventinum benachrichtiget) in Arrest genommen und ins Gefängniß geworffen. Ob nun zwar sein gewesener Discipel Printz Ernestus ihn bey seinem ältern Herrn Bruder Wilhelmo bald wieder loß machte/ so wurde doch der gute Aventinus durch solch unvermuthet-unverdientes Schicksal in dermassen grosse Consternation und Melancholie gesetzet/daß er sich von dem an nie recht wieder fassen konte. Es contribuirte hierzu kein geringes das 64. Jahr/ das er albereit nebst der Armuth und schlechten Pflege auf den Rücken trug. Er vermeinete solcher Beschwerniſſen sich durch die Ehe zu entladen. Resolvirte sich demnach als ein alter armer Mann zu einer armen geringen Menschen aus Schvvaben, die ihm von einer alten Kuplerin unter praetext einer Magd oder Dienerin war angeschmieret. Es erging aber dem guten alten Aventino nach dem Epithalamio, damit der Scriptor vitæ Aventini in der Annalium editione Brauniana, diese Hochzeit besinget: Hæc sunt eruditorum fata, ut sæpe alent domestica animalcula, cum quibus acrius sæpe disputare, interdum & manus conserere ac præliari masculè opus habent. Novimus quid Oporino, quid Salmasio, quid ipsi sapientissimo Socrati acciderit, quorum doctissima capita sandalio, ut alia taceamus, non raro mitigabantur. Memini, nescio apud quem, de imperatrice Aventini uxore hæc legere me, quod & imperiosa in Virum fuerit, ac stomachum illius latrantem boni tantum cibi odore oppleverit. Er zeugete jedennoch mit dieser Xantippe einen Sohn und eine Tochter/ welche nachmahln an Ludovicum Lindauer, Hertzogen Alberti in Bayern Secretarium verlobet wurde.

Frau und Kinder waren da/ aber dabey die pure Armuth. Gleichwie er demnach seine Jugend mit præceptoriren hingebracht/ also muste er auch sein kümmerliches Alter damit hinhalten. Und zwar wurd er A. 1533. von dem Bayerischen Rath-Herrn Leonhardo ab Eck nach Ingolstadt zur Information dessen Sohns beruffen/ welches auch Aventinus in dem 67. Jahre seines Alters annahm. Als er aber eben des Jahrs umb Weynachten von Ingolstad nach Regensburg reisete/ umb seine Frau und Kind abzuholen/ befiel er auf der Reise in eine schwere Kranckheit/ welche ihn auch den 9. Jan. 1534. in dem 68. Jahre seines mühsamen kümmerlichen Lebens der Ewigkeit einlieferte. Die Gebeine wurden mit Römisch-Catholischen Ceremonien zu Regensburg in der Kirche zu S. Heimeran eingesencket/ nebst folgendem Epitaphio:

D. O. M.
JOAN. AVENTINUS SINGULARI
ERUDITIONE, FIDE
AC PIETATE PRÆDITUS PATRIÆ
SUÆ ORNAMENTO
EXTERIS ADMIRATIONI FUIT.
BOJORUM ET GERMANIÆ
STUDIOSISSIMUS RERUM ANTIQVARUM
INDAGTOR
SAGACISSIMUS VERÆ RELIGIONIS
OMNISQVE HONESTI
AMATOR, CUI H. M. AD POSTER.
MEMORIAM P. MORTUUS EST.
V. IDUS JAN. M D XXXIV.

Mit was für Treu und unbeschreiblicher Mühe Aventinus seine Annales zusammen getragen/ und wie er dero Behuef beynahe alle Klöster/ Kirchen/ Gottes-Aecker und Winckel durchkrochen/ solches erhellet aus seiner fidenten Dedicatoriâ an die damahlige 3. Printzen-Gebrüder in Bayern. Er hat demnach gar vieles aus der tieff-dicken Finsternüß der Antiquität hervvor gezogen / immassen der Herr von Leibenitz unter andern ihm dieses Lob Introd. in Tom. III. Script. Brunsv. p. 12. beyleget/ daß er der erste gewesen / welcher den wahren Ursprung der letzigen Durchlauchtigsten Familie zu Braunschweig und Lüneburg von der Schwerdt-Seite sambt der hohen nahen Anverwandschafft mit denen Hertzogen zu Ferrara entdecket. Die Passage ist gar notable, drumb will ich sie hier gantz hersetzen: Circà tempora renascentium literarum & Reformationis Ecclesiæ, apud ipsos Duces Brunsvicenses & Ferrarienses origo communis ignorabatur. Norant Brunsvicenses Principes majores suos ex Svevià & Bavariâ & fundatorem gentis in has superioris Germaniæ regiones, ex Italiâ veniisse: sed quænam ea fuisset Italiæ familia, unde originem duxisset, juxtà cum ignarissimis sciebant. Nam veteres autores tantum dicere solebant, Azonem, patrem Welfi Ducis, fuisse Marchionem Italorum vel Longobardiæ, gentem locumque non exprimebant. Vicissim Ferrarienses Duces ignorabant, Brunsvicenses ejusdem stirpis esse, ut ex Petro Sardo rerum Ferrarienium Scriptore ante Pignam intelligi potest: Tantùm sciebant, quendam Welfum, filium Azonis profectum in Germaniam, ibique factum Comitem. Sed ipsum natu minorem faciunt, & Comitatum ei, nescio quem atribuunt Friburgensem ex veteribus quibusdam notitiis corruptis aut malè lectis: cùm tamen Welfus esset primogenitus, factusque mox Dux Bavariæ. Sed cùm literarum lux resplendesceret, admoniti sunt veræ originis, idque ex AVENTINO, opinor, qui PRIMUS typis prodidit, Azonem Gvelfi Ducis patrem fuisse genere Estensem. Quô intellectô, Alphonsus Dux Ferrariæ Hieronymum Faletum, virum literis scriptisque clarum in Germaniam ad Brunsvicenses usque Duces misit, & antiquæ necessitudinis memoriam renovavit. Dergleichen Entdeckungen/ so von Aventino in andern obscuren Antiquitäten geschehen/ hat Hr. D. Gündling in angeführter Præfation vorgezeiget.

Dessen ungeachtet hat der unvergleichliche Aventin seine Meister gefunden/ die ihn bald hie bald da angetastet. Zwar ists an dem/ daß die affectirte Latinisation der Teutschen Oerter/ Städte/ Familien &c. den Vortrag offtmahls gar obscur machet. Es war solches aber dazumahl grand mode, und hat Aventinus selbsten solcher obscurität durch die dem Wercke beygefügte Nomenclaturam wollen zu Hülffe kommen.

Dann wäre es freylich besser/ daß der Autor nicht allein einen generalen Syllabum der Monumentorum, so er gebrauchet/ hätte daher gesetzet/ sondern/ wann er in specie einem jeden loco die Auctores angefüget hätte; Allein letzteren modum citandi soll/ wie oben erinnert/ wie Pithœus in Franckreich, so Reineccius in Teutschland zu erst gebraucht haben; Drumb ists eine blasme, wann Christophorus Gevvoldus sagen darff/ Aventinus hätte mit Fleiß die Auctores supprimiret/ damit die Nachkommen nicht erfahren möchten/ woher er seine Künste genommen.

Dann ists nicht zu läugnen/ daß Aventinus in vielen/ immassen er denen alten Bayerschen Liedlein und Meister-Gesängen/ welche er für die alte Carmina Heroica der uhr-alten Teutschen/ da etwa Tacitus von schreibet/ gehalten/auch sonst denen alten Traditionibus zu viel getrauet/ gefehlet; Allein es ist dieses geschehen/ weiln er unter den ersten war/ der hier das Eiß brechen muste/ auch sich hierunter selbsten excusiret. Und wo ist wohl ein Historicus zu finden/ der ohn alle Fehler sey? Immittelst bleibt das meiste in den hohen Würden der Warheit und Accurateſſe.

Das Messer aber/ so die Annales am meisten zerkratzet und zerschnitten/ sind die Censuren der Römisch-Catholischen, wiewohl nicht aller/ sondern der Eiferer vor dem Päbstlichen Stuhl. Es thut ihnen nemlich gar zu wehe/ daß der Herr de Plessis in dem Mysterio iniquitatis sambt andern Protestanten mit dem Schwerdt Aventini sie so gewaltig treibet; drumb bleibet nichts übrig/ als der schmähliche Ketzer-Nahme/ damit sie Aventinum, ohngeachtet des Regenspurgischen Epitaphii, beschmitzen. Hottingerus schreibt hievon folgendes Histor. Eccl. Sec. X. de constitutione 7. Electorum: Baronius A. Chr. 996. S. 54. & deinceps, sententiam Panvinii non tantum rejicit

rejicit, sed & in Aventinum, quem DISERTUM appellaverat, Onuphrius, acerbè invehitur, non modo INFECTAM HÆRESIS SCABIE BESTIAM, SED ET HOMINEM PIETATE ET DOCTRINA OMNINO DESERTUM, contra tot magnorum virorum autoritates & testimonia nuncupat. Endlich muste die Annales der Index expurgatorius als einen librum qui caute legendus gar expurgiren und der Welt verdächtig machen / man siehet aber leicht ex quo Principio und warumb?

Die Editiones betreffend / so sind die Annales in Lateinischer und Teutscher Sprache / in welche sie Aventinus selbst vertiret / eine geraume Zeit in und ausserhalb Teutschland unter den Händen der Leser herumb gegangen / gestalt die Bibliotheca Augusta zu Wolffenbüttel davon annoch einige MS. aufzuweisen hat / allein man hat sie ohn specialen Befehl des Bayerschen Hofs nicht drucken dürffen / biß endlich Hieronymus Ziglerus Professor Poëseos zu Ingolstadt dieselbe auf Veranlassung der hohen Landes-Herrschafft A. 1554. zu Ingolstadt in groß Folio heraus gegeben / doch solchergestalt / daß er / wie er selbsten in der Præfation gestehet / dasjenige was wider den Päbstlichen Stuhl war / und sonst der Römisch-Catholischen Clerisey und Kirche nicht anstund / ausgestrichen / und sonst eine und andere Veränderung in dem Werck gemachet. Es acuirte solches die Protestanten je mehr und mehr / den genuinum Aventinum zu haben; Es machte sich demnach darüber ein Chur-Pfältzischer Rath Nicolaus Cisnerus, suchte alle MStos Codices die er haben konte in Teutscher und Lateinischer Sprache zusammen / und gab die Annales A. 1615. (Bayle setzet 1580.) zu Basel in Folio heraus. Dieser Edition folgete die Franckfurtische A. 1627. und endlich die Leipziger A. 1710.

Es hat auch sonst dieser gelehrte Mann geschrieben den Abacum oder Artem veterum numerandi per digitos &c. Historiam Utinensium, Annales Schirenses, welche Sachen gedrucket; die vielen übrigen Wercke aber liegen noch in den MStis, unter welchen das stupendum opus, so er illustratæ Germaniæ libros X. nennet / über dessen blosse generalia Capita, die er seinem Abaco angefüget / auch bey dem Gesnero wiewohl etwas verändert / zu finden / man sich beynahe entsetzen muß / und welches von langen Jahren her von der gelehrten Welt inniglich desideriret worden / wiewohl der Scriptor Vitæ Aventini in Editione Bruniana dafür halten will / es seyn die Annales ein Compendium und Kern-Auszug dieses grossen Operis. Man kan hievon weiter nachschlagen Pantaleonis Prosopograph. Voss. de Histor. Latinis, Bayle Diction. und die vielen Nachrichten / die sich in der neulichen Leipziger Edition in vollen Hauffen zeigen.

Ad Pag. 36.

REGINO) Einer von den ältesten Scriptoribus ævi medii, massen er schrieb zu den Zeiten des Käysers Arnulphi, aus dem Carolinischen Stemmate, bey dem Ablauff des IX. und Anfang des X. Jahr-Hunderts / Vir, wie Trittenheim de Scriptor. Eccles ihn nennet / in divinis scripturis eruditissimus, & in secularibus literis nobiliter doctus, qui inter Doctores Germaniæ & Galliæ suô tempore facilè obtinuit principatum. Er war ein Benedictiner-Mönch in dem Kloster Prum, in der Trierschen Diœces gelegen. Nach geschehener Resignation Abts Faraberti wurd er zu dessen Successore erwehlet / muste aber von wegen Neids einiger Mönche solchen Klosters sothane Würde wieder fahren lassen.

Gleichwie er von Geburt ein Teutscher war / also schrieb er auch zuforderst seinen Teutschen zu Dienst und Ehren sein in zwey Büchern bestehendes Chronicon, immassen darin dessen Haupt-Absicht ist / der Francken und anderer Teutschen Völcker res gestas zu recensiren. Er gibts selbst zu verstehen in seiner artigen Dedications-Schrifft an den Herrn à Dalberon, damahligen Bischoff zu Trier oder wie Trithemius will / ad Alberonem, primum Episcopum Metensem, wann er gar wohl spricht: Indignum mihi visum est, ut cum Hebræorum, Græcorum atque Romanorum aliarumque gentium Historiographi res in diebus suis gestas scriptis usque ad nostram notitiam transmiserint, de nostris, quanquam longè inferioribus temporibus, ita perpetuum sit silentium, ut quasi in diebus nostris aut actio hominum cessaverit, aut fortassis nil dignum, quod memoriæ fuerit commendandum, egerint, aut si res memoratû dignæ gestæ sunt, nullus ad hæc literis mandanda idoneus inventus fuerit, notariis per incuriam otio torpentibus. Hac itaque de causa non passus sum tempora patrum nostrorum & nostra per omnia intacta prætereire &c.

In

In der Historia Caroli M. gebrauchet er sich sonderlich des Monachi Egolismensis, davon so fort hierauf. Regino hat zwar den Nahmen oder sonst was speciales, daraus man hinter den wahren Auctorem kommen könte/ nicht gemeldet/ doch gibts der Augenschein und die Collation. Er läugnets demnach nicht gantz ab/ da er lib. 2. ad A. 814. schreibet: Hæc, quæ supra expressa sunt (sc. de Carolo M.) in quodam libello reperi, plebejo & rusticano sermone composita, quæ ex parte ad latinam regulam correxi, quædam etiam addidi, quæ ex narratione Seniorum audivi. Cætera quæ sequuntur, meæ parvitatis studio descripta sunt, prout in Chronicorum libris adnotata inveni, aut ex relatione Patrum auditu percipere potui. Et de Ludovici quidem Imperatoris temporibus perpauca literis comprehendi, quia nec scripta reperi, nec à senioribus quæ digna essent memoriæ commendanda audivi. De Lotharii vero Imperatoris & fratrum ejus Regum Francicorum gestis plura descripsi. Ubi vero ad nostra tempora ventum est, latius sermonem narrationis protraxi, aliter enim, ut Hieronymus ait, narrantur visa, aliter audita; quæ melius scimus, melius etiam proferimus.

Man nimmt hieraus wahr (1.) das Alterthum dieses Scriptoris. (2.) Dessen Vorsichtigkeit und guten Verstand. (3.) Seine Aufrichtigkeit/ dahero auch diesem Scriptori wohl zu trauen. (4.) Ist auch aus angeführten zu sehen / daß sein Stylus scribendi so schlecht gar nicht sey / wie ein und ander vorgibt / zumahln der sermo plebejus & rusticanus, wie er ihn selbst nennet/ nicht Reginonis ist / sondern des Münchs zu Angouleme.

Regino schreibet zwar selbsten in der Dedication, er habe sein Chronicon von der Geburt des Heylands biß auf das damahlig-gegenwärtige 908te Jahr ausgeführet/ allein in dem Opere selbsten heißt es ad annum 906. folgender gestalt: Hucusque Regino. Hæc vero, quæ sequuntur, addita fortasse sunt ab alio quopiam Monacho. Diese Continuation gehet von A. 907. biß aufs Jahr 967. und also biß in die Zeiten Ottonis M. Es ist das Chronicon mit in der Collectione Schardiana Franckfurtischer Edition A. 1566. wie auch bey Pistorio in Tomo Rerum Germanicarum anzutreffen.

Er hat noch einen schönen Tractatum inprimis inquirendum, wie Trithemius redet / de disciplina Ecclesiastica & religione Christiana in zwey Büchern verfasset. Scripsit, wie Trithemius fortfähret / præfatum opus jubente Ratbode Archi-Episcopo Trevirorum, quod ex decretis sanctorum patrum & generalium Conciliorum in duobus libris comportavit, & in nongenta fere capitula per rubricas ex more luculenter distinxit. Noch ausnehmender stellet solches vor das Lexicon universale, da es schreibet: Regino bediente sich in diesem Wercke nicht allein der Griechischen und Africanischen Concilien und Päbstlichen Decreten, sondern auch der Spanischen / Frantzösischen und Teutschen Concilien, wie auch der Schrifften anderer Griechischen und Lateinischen Kirchen-Scribenten, und vornemlich des Codicis Theodosiani, der Statuten Caroli M. und seiner Successorum, derer Könige in Franckreich, nebst denen andern Gesetzen / welche dieselbige Könige unterschiedlichen Völckern / die ihnen unterthan gewesen / gegeben hatten. Was aber die Sendschreiben derer Päbste anlanget / davon bediente er sich keiner andern / als allein der Sendschreiben Siricii und seiner Successorum biß auf Hormisdam, weiln die übrigen noch zweiffelhafftig und streitig waren. Joachimus Hildebrand hat dieses Buch anno 1659. zum ersten mahl drucken lassen zu Helmstedt aus einen bey dasiger Universität befindlichen Manuscripto. Nach der Zeit / nemlich anno 1671. hat es M. Steph. Baluzius aufs neue drucken lasser mit beygefügten gelehrten Anmerckungen.

Sonst wird auch dem Reginoni attribuiret ein Brevier oder Missale mit denen Characteribus oder notis Musicis, welche von denen heutigen gantz discrepiren/ und davon man das MS. annoch in Bremen bey dem hochberühmten Herrn von Mastricht finden soll.

Ad Pag. 36.

EGOLISMENSIS) auch Engolismensis

mensis: Ist der Scriptor vitæ Caroli M. daraus der Abt zu Prumo, wie im vorhergehenden inciso Anzeige gethan / seine Historiam de Carolo M. hauptsächlich genommen. Es wird / wie wir in vorhergehendem Opere p. 144. erinnert / glaubwürdig dafür gehalten / es sey dieser Scriptor ein Mönch S. Eparchii gewesen zu Angouleme, der Haupt-Stadt in der Landschafft Angoumois, in dem General-Gouvernement von Orleans in Franckreich. Es ist dieses Scriptum mit inseriret der Collectioni Annalium Francorum Pithœanæ, zu Franckfurt 1594 gedruckt / und folgendes in dem Volumine Rerum Germanicarum cura Joh. Georgii Kulpisii zu Strasburg A. 1685. wieder aufgeleget. Conf. infra Annal. Franc.

Ad Pag. 39.

FERDINANDUS) Weyland Bischoff zu Paderborn und Münster. Ein hochlöblicher Herr / dabey ein vortreflicher Historicus und in der Poësi dermassen erfahren und glücklich / daß man ihn inter septem Poëtas Germaniæ hat gezehlet. Er war aus der uhr-alten Fürstenbergischen Freyherrlichen Familie, in Watterlapp, Snellenberg, Fürstenberg, Herdringen &c. (welches vornehme Haus so gar mit denen Königen von Dännenmarck durch die Grafen von Oldenburg von Witikindo M. abstammen soll) im Jahr 1626. den 21. Octobr. gebohren.

Gleichwie seine hohe An-Herren und Bluts-Verwandten die vornehmsten Ehren-Stellen im geist- und weltlichem Stande / so wohl bey denen hohen Stifftern als Fürstlichen Höfen / wie in Westphalen und angräntzenden Landen / also und zuforderst bey denen Chur-Fürsten zu Cöln und in dem Bißthum Paderborn betreten; Also suchte auch Ferdinandus in sothane preiß-würdige Fußstapfen zu treten. Gleichwie aber sein Herr Vetter Theodorus von Fürstenberg von A. 1585. biß 1618. den Bischoffs-Stab zu Paderborn geführet / und dabey ein grosser Liebhaber der Studiorum gewesen / zumahln er nicht allein denen Patribus Jesuitis ein Collegium zu Paderborn gebauet / sondern auch daselbst A. 1615. eine Academie, welche nach seinem Nahmen Theodoriana genandt / gestifftet; Also widmete sich Ferdinandus dem geistlichen Stand / und applicirte sich dabeneben sonderlich auf Historiam patriam und elegantiora studia. Demnach er aber zu was hohes in der Welt gemachet war; Also suchte er zuforderst seine Fortun an dem Römischen Hofe zumachen: ingratiirte sich demnach bey dem Päbstlichen Nuntio Fabio Chisio, welcher sich dazumahl zu Cöln, umb das Päbstliche Interesse bey denen Friedens-Tractaten zu Münster und Osnabrügge zu beobachten / aufhielte. Als nun dieser so gar den Päbstlichen Thron unter dem Nahmen Alexandri VII. bestieg / wurd Ferdinandus von Fürstenberg dessen Cubicularius intimus. Dieser nahm die Gelegenheit in acht / machte genaue Freundschafft mit dem Päbstlichen Bibliothecario Luca Holstenio, durchsuchte auf das genaueste die Vaticanam, und zeichnete zuforderst fleissigst an / was ad Historiam patriam illustrandam dienete.

Nachdem immittelst der Bischoffs-Stuhl zu Paderborn vacant wurde / so setzete ihn das Capitulum in Consideration dessen grosser Qvalitäten auch Meriten dessen hoher Vorfahren und Anverwandten wieder A. 1661 darauf. Er brachte demnach dasjenige / was er zu Rom entworffen / in Ordnung / correspondirte wie mit denen gelahrten Jesuitis, Nicolao Schatenio, Papebrochio &c. also mit Conringio, Meibomio, Leibenitio und andern in der Historia erfahrnen Männern / that folglich hinzu / was er in der Römischen / Fränckischen und Sächsischen Historie dahin gehörendes weiter fand / und gleichwie Westphalen und zuforderst der District Landes / so vorizo das Stifft Paderborn heißt / von den Zeiten Julii Cæsaris und Augusti an biß etliche Secula hindurch / der Römischen und Teutschen Tapfferkeit Palæstra und Schau-Platz gewesen; Also fassete Bischoff Ferdinand die uhr-alten res gestas und Merckwürdigkeiten seines Stiffts in die nettesten Elegos und Inscriptiones mit Hinzuthuung der gelehrtesten Illustrationen und Annotationum. Es erwuchs dannenhero A. 1670. daraus das schöne Opus der Monumentorum Padernensium.

Es verwunderte sich die Welt über die Nettigkeit des Wercks und grosse Gelahrtigkeit eines Teutschen Bischoffs und Reichs-Fürsten. Es waren demnach

die Exemplaria innerhalb 2. Jahren vergriffen. Es setzete dahero dieser grosse Scribent nochmahln die Feder an/ vermehrete und emendirte seine Monumenta, und ließ sie mit den schönsten Kupffer-Stichen A. 1672. zu Amsterdam durch Daniel Elsevir von neuen an der Welt Licht treten. Nachdem aber auch diese Exemplaria der gelahrten Welt durch die Hände gegangen/ hat Herr Professor Rinckius zu Altorff seiner umb die Studia bekandten Meriten nach dieses Opus Episcopale A. 1713. zu Franckfurt und Leipzig vermehret heraus gegeben. Die Mantissam de Partibus Saxoniæ und den Indiculum paganiarum Liftinensem, so denen Monumentis adjiciret/ hat Ferdinandus ex MS. Bibliothecæ Palatino-Vaticanæ excerpiret/ aus welchem allen dann seine grosse Begierde der Welt und zuforderst dem Vaterlande zu dienen/ wie die grosse Fertigkeit und Erfahrenheit in der edlen Poësi aus dessen libro Carminum, dessen Symbolo, Fortiter & svaviter gemäß/ zuersehen ist.

Es hat aber dieser hochlöbliche vortrefliche gelahrte Herr vor der Zeit A. 1683. an denen heftigen Stein-Schmertzen seinen edlen Geist in dem gewöhnlichen Climacterico Eruditorum, dem 56. Jahr seines Alters aufgeben müssen/ laut des Epitaphii so demselben zu Paderborn in templo Patrum de observantia zu immerwährenden Gedächtniß aufgerichtet:

D. O. M. S.
FERDINANDUS EPISCOPUS
Paderborn. & Monast.
Burggravius
Stromberg. S. R. I. Princeps, Comes Pyrmont. D. in Borkelo, Liber Baro de Fürstenberg, natus anno Salutis M. DCXXVI. die XXI. Octobr magnæ nobilitatis maximum decus ac fulcrum, Principum hôc seculô eruditissimus, Eruditorum Princeps ac Mecænas liberalissimus, hujus & aliorum Cœnobiorum, Sacerdotiorum, Eleemosynarum ingentium fundator munificentissimus, argentorum, ad aras apparatuum & suppellectilium profusissimus largitor. Summorum Pontificum, Regum, Principum conciliatâ benevolentiâ, pace Diœcesibus partâ, & conservatâ Monasterienſi, etiam recuperato Wildeshusio & XXIII. millium argentea pro abaco suppellectile donato, Capitulo Paderbornensi XXV. millibus, Monasterienſi XXXIII. millibus imperialium legatis, Cleri ac patriæ Pater, expensis in Apostolicas per Septentrionem & extremam Asiam missiones plusquam centum imperialium millibus, pietatis & Catholicæ fidei propagator Apostolicus: Tandem cruciatibus calculi, tractis jam viribus sero nimis exsecti, fortiter & svaviter, (ut omnia fecerat) toleratis, animam Deo reddidit, ac corpus huic sarcophago, nomen immortali memoriæ tradidit, anno vitæ suæ quinquagesimo sexto, Episcopatus Paderbornensis vigesimo tertio, Monasterienſis quinto, partæ Salutis MDCLXXXIII. sexto Calendas Julii.

Es können hievon ipsa Monumenta Paderbornensia im mehrem nachgesehen werden.

Ad Pag. 43.

JOHANNES LETZNERUS) Ein umb unsere Nider-Sächsische und insonderheit Braunschweigische Historie hochverdienter Scriptor im Ablauff des XVI. und Eingang des XVII. Jahr-Hunderts. Seine Geburts-Stadt war Hardegesen, ein Land-Städtlein in dem Fürstenthum Göttingen, alwo die Abgöttin Fortuna auf einer Höhe/ da etwa vorjtzo das Chur-Fürstliche Ambt-Haus ist/ soll gestanden/ und dero Verstörung von St. Bonifacio wiewohl damahls vergeblich/ attentiret sein. Seine erste Beförderung war der Pastorat zu Lüdhorst unweit der Stadt Eimbeck; von dannen wurd er/ gleichwie ich in dessen eigenhändiger Nachricht/ so auf der Pfarre zu Iber aufbehalten wird/ selbsten gelesen/ von dem Hertzogen zu Grubenhagen, vermittelst eines vornehmen Raths/ aus den Diensten des Hertzogen zu Wolffenbüttel, als in dessen Gebiet die Pfarre Lüdhorst dazumahln gelegen/ gleichsam losgebeten/ und nach Iber, einem Dorff im Ambt Rodenkirchen, damahls das Ambt Grubenhagen genandt/ gleichergestalt unweit Eimbeck gelegen/ zum dasigen Pastorat vociret. Er war ein gar fleissiger und in Historia patria curieuser Mann/ welcher aus allen Ecken und Winckeln zusammen suchte/ was er nur dahin dienendes finden konte. Es erwuchs dannenhero daraus seine Dasselsche und Eimbeckische Chronic. 1596. zu Erfurt gedrucket/ darin er (wie es Herr Hoffrath Schottelius in seinem Opere de lingva Germanica erzehlet) in 8. Büchern von den Rugegrafen zu Dassel/ von denen Bischöffen zu Hildesheim, von denen Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg Gruben-ha-

denhagischer und Wolffenbüttlischer Linien/ von den Adelichen Geschlechten/ von der uhr-alten Stadt Dassel/ von der löblichen und weitberühmten Stadt Eimbeck, wie er sie nennet/ (quæ mihi patria est, schrebet Schöttelius) von dem Kloster Fredelheim/ von dem Söllinger Walde und vielen andern Händeln/ Stiftungen und Sachen fein deutlich vermeldet: Seiner Corveyschen Chronicken gibt er diesen Titel: Chronica und Historische Beschreibung des Lebens/ der Händel und Thaten Käysers Ludovici Pii, wie derselbe in Sachsen das weitberühmte Stifft Corbey gestifftet ꝛc. aus welchem viel Aebte und Lehrer beruffen und gesandt/ das Evangelium in Sachsen, Westphalen, Holstein, Friesland, Ditmarsen, Dännenmarck, Schweden, Rügen und andern Orten gepflantzet und ausgebreitet. Dann hat er geschrieben Historiam Caroli M. gedruckt zu Hildesheim 1602. die Historie des Bißthums Hildesheim und dergleichen viel mehr/ so aber mehrentheils noch in Manuscriptis verborgen liegt.

Der alte Herr Meibomius nennet ihn in Irminf. Saxon. c. 8. patriarum antiquitatum diligentem & industrium investigatorem, Herr Meibomius Junior setzet aber Introd. ad Saxon. Histor. p. 109. hinzu: Joh. Letznerus diligentissimus Vir, multis & magnis Commentariis de Historia Ducatus Brunsvicensis non male meritus, & plura, si vixisset elaboraturus, memorari etiam hic à me omnino debet; magis tamen eum laudare possem, si diligentiæ ejus par judicium respondisset, & iis, quæ sollicite undique conquisiverat, recte uti, & falsa à veris, spuria à genuinis secernere sciviſſet. Interim, qui judicio valet, ejus opera cum fructu legere & in rem suam convertere potest. Gleichwie er ein ingenieuser Mann war/ also scheinet es/ daß er die Nahmen der Oerter nicht ex factis, sondern die facta ex nominibus conjecturiret und recensiret habe. Dann ists ein Fehler dasiger Zeiten/ daß er niemahls oder gar selten seinen recensitis den sedem Historiarum beyfüget/ woraus ers genommen. Wegen heranrückenden Alters wurd er rude doniret/ und mit einer jährlichen Gnaden-Pension angesehen/ da er dann auf sein Filial Strothagen in die Einsamkeit entwich/ in einer geringen Bauerhütte sich aufhielte/ und auf seinem aus einem Sandstein ausgehauenem Stuhle/ welcher zur Raritàt daselbst noch stehet/ und ich denselben bey der im Jahr 1711. daselbst gehaltenen Kirchen-Visitation selbst gesehen/ noch allerhand Historica ausarbeitete/ biß daß er lebens-satt und müde starb/ und in dasigem finstern Kirchlein ohn eintzigen Grabstein oder Monument eingesencket wurde. Seine Nachkommen leben da herumb in ehrlichem Bauer- und Handwercks-Stande.

Ad Pag. 46.

PAULUS DIACONUS) Sonst Warnefridus, auch Winfridus genandt/ ein Sohn Warnefridi, wannenhero er auch von denen accurateſten Scribenten genennet wird nicht Warnefridus, sondern Warnefridi sc. filius. Von Geburt war er ein Lombarder aus Theodolina, von Profession Diaconus zu Aquileja, nach mahln geheimbter Staats-Secretarius oder Cantzler bey Desiderio König der Lombarder. Es geschahe dahero/ daß als dieser umbs Jahr 774. von Carolo M. gefangen nach Franckreich geschicket wurde/ Paul. Diaconus zugleich gefänglich angenommen/ doch/ daß er wegen seiner besondern Gelehrsamkeit und Verstandes in grosser æstim und Gnade bey Carolo M. unterhalten wurde. Er brachte auch die Zeit seines Arrests nicht in Müssiggang zu/ sondern schrieb indeß 6. gelahrte Bücher de gestis Longobardorum. Inmittelst konte er nicht ausser allem Verdacht bleiben/ und ward dannenhero auf die Insel Diomedeam verwiesen. Er floh von dannen nach König Desiderii Eydam den Printzen zu Benevent, nach dessen Tod aber wurd er ein Benedictiner-Mönch in dem Kloster zu Cassino. Er ingratiirte sich in demselben durch seine gute Verse wiederumb an Carolum M. derogestalt/ daß dieser nicht allein Warnefridum wieder zu Gnaden annahm/ sondern auch in Versen und ligata gar gnädig mit ihm correspondirte. Sonst soll er auch geschrieben haben die libros historiæ Romanæ, welche des Eutropii Büchern nach der Regierung Joviani angehänget/ welches doch

bey denen eruditis im Zweiffel stehet. Er soll auch unter andern Hymnis Auctor seyn von dem noch heutiges Tages auf die Feriam S. Johannis üblichen hymno: Ut queant laxis resonare fibris. Dann soll er auch geschrieben haben in Regulam S. Benedicti, wie auch Homilias, gestalt er auch auf Verordnung Caroli M. soll der Auctor seyn von denen Pericopis Evangelicis & Epistolicis, die wir noch heute auf denen Sonn- und Fest-Tagen gebrauchen. Vid. Leo Hostiensis in Chron. Cassinensi; Bellarm. de Script. Eccles. Sigeb. & Petrus Diac. de Viris illustr. Vossius, Bellarm. und wems beliebet/ unser Rituale, wie wir auch in vorhergehendem Opere seiner hin und wieder gedacht haben.

Er muß aber wohl distinguiret werden von dem Paulo Diacono Cardinali, welcher das Leben der Päbste nach Martino Polono beschrieben/ wie auch von Paulo Diacono zu Neapolis, welcher gleichergestalt zu den Zeiten Caroli M. gelebet/ und das Leben Mariæ Ægyptiacæ, welches von Sophronio Bischoffen zu Jerusalem in Griechischer Sprache soll geschrieben seyn/ ins Lateinische übersetzet hat. Dann muß man auch unsern Paulum Diaconum unterscheiden von Paulo Diacono zu Merida in Spanien umbs Jahr 610. vielmehr von Paulo Diacono; einem Nestoriano Persa im siebenden Seculo. Dann muß man ihn nicht confundiren mit denen berühmten Scribenten auch mehrentheils Historicis Petro Diacono Græco Sec VI. Petro Diacono Neapolitano Sec. IX. Petro Diacono Ostiensi Sec. XII. von welchen allen die Historici nachzusehen sind.

Ad Pag. 47.

WILHELMUS MALMESBURIENSIS) Dieser Wilhelmus oder Gvilelmus lebte umbs Jahr 1130. andere setzen 1140. war ein Benedictiner-Münch/ Bibliothecarius und Cantor in dem berühmten Kloster zu Malmesburg in Engeland, vier und siebenzig Englische Meilen von Londen in Nord-Westen gelegen/ einer Geburt-Stadt des beschrienen Engeländischen Philosophi Hobbes. Unser Wilhelmus wird auch Gvielmus Sommerset genandt/ weiln er von dannen gebürtig seyn soll. Er wird vor einen der besten Geschicht-Schreiber/ so die Englische Nation hat/ gehalten. Seine 5. Bücher de rebus gestis Anglorum, so biß an Henricum I. gehen/ dedicirte er Roberto, Grafen von Glocester. Dann schrieb er Historiæ novellæ libros duos: De rebus gestis Pontificum Anglorum libros quatuor. Vitam S. Aldhelmi. Ex lib. 4. de Reg. führet Wolffius Lect. memorab. Centen. Duodec. diesen artigen frey-müthigen Angriff der Simoniacorum an:

Surgit in Eccleſiam monſtrum genitore Loſingâ,
Simonidum ſecta, canonum virtute reſecta.
Petre nimis tardas, nam Simon ad ardua tendit.
Si præſens eſſes, non Simon ad alta volaret.
Proh dolor! Eccleſiæ nummis venduntur & aræ:
Filius eſt Præſul, pater Abba, Simon uterque.
Quid non ſperemus, nummos ſi poſſideamus.
Omnia nummus habet, quod vult facit, addit & auffert.
Res nimis injuſta, nummus fit Præſul & Abba.

Henricus Savil hat seine Schrifften zu Londen 1596. drucken lassen. Vid. Balæus Bellarm. Voss. Gesn. alii.

Ad Pag. 50.

SIGEBERTUS GEMBLACENSIS) Ein gelahrter Benedicter-Münch/ so floriret am Ende des XI. und Anfang des XII. Jahr-Hunderts. Gemblacensis wird er genandt/ weiln er von Gemblours in Braband in der Diœces von Namur bürtig war/ wiewohl Abbas Spanheimensis ihn Gallum nennet. Er docirte Anfangs als Lector in dem Kloster S. Vincentii zu Metz, ging darauf wieder in Patriam, und von dar scheinet er sich nach Tritheimii Vorstellung in ein Kloster des Stiffts Lyck begeben zu haben.

Er schrieb in gebundener und ungebundener Rede/ hatte dabey eine freye Feder/ und schonete keines/ auch des Pabsts nicht. Denn nachdem die Käyser Henricus IV. & V. sich gewaltig mit den Päbsten Gregorio und Paschali herumbtummleten/ hielte er/ ungeachtet er ein Mönch war/ der Käyser zuforderst Henrici IV. Parthey in öffentlichen Schrifften: Nicht minder/ als Pabst Hildebrandus die Priester-Ehe verbot/ und demnach zimlich-harte Reden von einem und andern Päbstlich-gesinneten wider die Messen, die von bewelbten Priestern gehalten wurden/ herausflossen/ nahm sich Sigebertus der verehligten Priester öffentlich an. Er hat aber damit harte Invectivas dem

Baronio

Baronio, Bellarmino und vielen andern Päbstlichen Zeloten herausgedrungen. Abt Trithemius schreibt: Reprehenditur in eo, quod Henrico Imperatori Romanæ Ecclesiæ persecutori & rebelli adhærens, contra Hildebrandum, Gregorium Septimum, Papam literas & opuscula scripsit, quæ suum propositum non decebant.

Immittelst ist sein Chronicon, als welches das vornehmste unter seinen Scriptis ist/ aller Ehren werth. Er fänget beynahe umb die Zeit/ da Hieronymus seine Chronicon endiget/ als von A. 381. dasselbe an/ führet es fort biß ins 1112. Jahr/ da er dann Jahrs darauf gestorben; Es hat aber Robertus de Monte Sigebertum biß 1210. continuiret. Sigeberti übrige Scripta sind die zwey Bücher de Viris illustribus. Lib. de computo Ecclesiast. Vita Sigeberti Francorum Regis, und viele andere mehr/ welche Trithemius lib. de Scriptor. Eccles. recensiret. Seine Opuscula aber adversus Pontifices ipsisque adhærentes sind mehrentheils unsichtbar worden / als da ist: Apologia ad Henricum Imperatorem contra eos, qui calumniantur Missas conjugatorum Presbyterorum: Bellarminus schreibt davon: Inter opuscula ejus unum invenitur contra epistolam Gregorii Septimi ad Episcopum Metensem, & alterum contra epistolam Paschalis Secundi, quæ opuscula merito ab Ecclesia Catholia interdicta fuerunt. Der Cardinalis fähret fort: Scripsit quoque, ut ipse testatur, librum contra eos, qui calumniantur Missas conjugatorum Presbyterorum, qui liber periisse videtur & jure: indignus enim erat, qui lucem aspiceret. Neque enim Gregorius VII. in cujus odium ille liber scriptus erat, reprehenderat Missas conjugatorum Presbyterorum, sed Missas concubinariorum Presbyterorum, und was der durchscheinenden Feigen-Blätter und Entschuldigungen mehr ist/ damit doch der sonst treflich gelahrte Jesuite und Cardinal ihm selbst und der Römischen Kirchen hypothesibus in den Backen hauet. Wasmassen es demnach in allen Seculis Männer gegeben/ welche Rom widersprochen/ erhellet auch hieraus. Vid ipse *Sigebert. Trithem. Bellarm. Voss.* Sigeberti Chronicon findet sich mit der in Collectione Schardiana Francof. 1566.

Ad Pag. 52.

CASPAR SAGITTARIUS)

Weyland Casparis Sagittarii Pastoris zu Lüneburg Sohn. Ließ albereit zu Lübeck, da er unter dem berühmten Bangerto daselbsten frequentirte/ ein Wercklein von den Ritibus der alten Römischen Hochzeiten drucken. Zog hierauf nach der Universität Helmstedt, und legte da verschiedene Proben seiner Wissenschafft in Historicis & Politicis vermittelst ein und anderer unter dem Præsidio des Welt-berühmten Conringii gehaltenen Disputation ab: verfügte sich hierauf nach der Academie zu Copenhagen, von dannen wiederumb nacher Helmstedt, und weiter nach Wittenberg, Leipzig, Jena und Altorff. Ob er nun darauf zwar die Vocation zum Schul-Rectorat in Salfeld annahm/ so kehrete er doch von dannen bald wieder zurück nacher Jena, da ich ihn als einen Hofmeister und Informatorem vornehmer Studiosorum gekennet: Er machte ihm dazumahl durch seine Gelahrtigkeit eine solche æstim, daß er nicht allein ad cathedram Theologicam, alda pro Licentia zu disputiren/ zugelassen/ sondern auch dem grossen Polyhistori Bosio, dessen Witwe er auch heyrathete/ in Professione Historiæ Universalis surrogiret wurde. Da war nun seine Haupt-Bemühung/ mit Historischer Arbeit/ zuforderst was das Sachsen- und Thüringer-Land betrifft/ sich bey der Academie und Welt verdienet zu machen. Er gab demnach heraus Historiam antiquissimæ urbis Bardewici: Historiam Goslariensem: Origines ac Incrementa Sulciæ Lüneburgensis: Historiam Halberstadiensem: Historiam antiquam, mediam & recentiorem Lubecensem: Dissert. Histor. de originibus & increm. Lüneburgi: Historiam Nortberti Archiep. Magdeb. De originibus & increm. Brunsvici: Origines Ducum Brunsvico-Lüneburgensium: Antiquitates Archi-Episcopatus Magdeb. Antiquitates Regni Thuringici: it. Gentilismi & Christianismi Thuring: Epist, de antiquo Statu Thuringiæ: Memorabilia Historiæ Gothanæ. it. Historiam Gothanam pleniorem. Exercit. Histor. de Eckardo primo & secundo Misniæ Marchione: Histor. Joh. Friderici Elect. Saxon. Histor. Episcop. Numburg. Historiam Marchionum ac Electorum Brandeburg. Histor. Marchiæ Soltwedelensis: Antiquit. Alstetenses & Palatinatus Saxon. Antiquit. Lacus Bodamici cum specimine Histor. Lindav. Nucleum Histor. German. De nudipedalibus Vet. Histor. Lusat. Origines & Successionem Principum Arausionensium. Dann hat er ediret Notas Philolog. Histor. Theolog. in loca N. T. insigniora. Tractatum de Natalitiis Martyrum, it. de Cruciatibus Martyrum. Harmoniam Passionis Dominicæ, ein nützliches gelehrtes Buch. Gestalt dann auch dasjenige/ was er wider den bekandten Je-

suiten P. Marcum Schönemann geschrieben/ wohl zu lesen ist. A. 1691. wurd er durch Herausgebung der Theologischen Lehr-Sätze von dem rechtmässigen Pietismo in verschiedene Streit-Schrifften/ Unruhen und allerhand suspiciones verwickelt. Seine letzte Arbeit war Introductio in Historiam Ecclesiasticam & singulas ejus partes, wurd aber an der vollkommenen Ausfertigung/ wiewohl er noch eben desselbigen Tages/ da er starb/ daran arbeitete/ durch den Tod den 9. Mart. 1694. behindert. Es hat aber diesen Mangel der hochberühmte Herr Professor Joh. Andr. Schmidt zu Helmstedt und Abt zu Marienthal ersetzet/ wie dann die gelahrte Welt wünschet/ daß die bey ihm sich annoch dem Bericht nach/ in Manuscriptis aufhaltende Sagittariana baldigst das Tages-Licht sehen mögen.

Ad Pag. 58.

PETRUS LAMBECIUS)

Zu Hamburg 1628. von Heino Lambeck/ einem Meister in der Rechen-Kunst gebohren. Nachdem er in dem Hamburgischen Gymnasio die Fundamenta studiorum gefasset/ schickte ihn der Vater in Holland; da nahm sich der Päbstliche Bibliothecarius Lucas Holstenius, als ein Bruder von Petri Lambecii Mutter/ seiner an Vaters statt an/ durch Herschiessung der Studir-Reise- und anderer Unkosten. Gleichwie aber Holstenius die Evangelisch-Lutherische mit der Römisch-Catholischen Religion verwechselt; Also ließ ers sich angelegen seyn/ seinen jungen Vettern auf eben solche Spuren führen zu lassen. Er übergab ihn demnach so fort anfangs in Holland der Information und Aufsicht des gleichergestalt abgefallenen Nihusii. Dieser recommendirte ihn nach Franckreich an den gelehrten Jesuiten Sirmondum: dieser/ nachdem er wahrnahm/ wie Lambecius, wiewohl er allererst im 19. Jahr seines Alters war/ albereit den Prodromum Lucubrationum Gellicarum A. 1647. zu Paris cum applausu literati orbis heraus gab/ bemühete sich/ den jungen Lambeck in eine Jesuiter-Kappe zu stecken/ welches ob es zwar nicht anging/ so persvadirte er ihn jedennoch mit Beyhülffe des gleichergestalt aus der Reformirten zu der Catholischen Kirche ausgesprungenen Milleterii sich heimlich zu der Römisch-Catholischen Religion zu erklären. Darauf hielte er sich zu Toulouse bey dem Ertz-Bischoff Carl von Montchal 8. Monate/ zu Rom aber bey dem Cardinal Barberini zwey Jahr auf.

Anno 1652. nahm er die Professionem Historiarum in patria, A. 1658. den Gradum Doctoris J. U. in Franckreich, und dann A. 1660. den Rectorat in dem Gymnasio zu Hamburg an/ Er führete denselben nicht alzu vergnüglich. Nachdemmahln er nemlich/ ohngeachtet er sich die gantze Zeit zu Hamburg zu der Evangelischen Kirchen-Gemeinschafft äusserlich hielt/ in dem Verdacht des Papismi auch so gar des Atheismi verfiel/ opponirte man sich demselben nicht allein hin und wieder in der Stadt/ sondern auch in der Schule selbsten zu Hamburg. Er gedachte ihm ein Soulagement zu machen durch Erheyrahtung einer alten reichen/ aber bösen Fraue. Er hatte demnach das Fatum Aventini, und anderer extra-ordinar-gelahrten Männer; Er klagte das Unglück der damahls zu Hamburg sich aufhaltenden hochgelahrten Königin Christinen aus Schweden; Machte sich demnach 14. Tage nach der Hochzeit von Frau und Schule unsichtbar/ ging in geheim an den Käyserlichen Hof nach Wien, von dar nach Rom, bekandte sich aldar öffentlich zu der Römisch-Catholischen Kirche/ kehrete so fort zurück nach Wien, bekam so gleich A. 1662. die Charge eines Käyserl. Unter-Bibliothecarii, so fort Jahrs darauf eines Ober-Bibliothecarii, Raths/ und Historiographi, da er dann ruhmrähtig hinzu setzet libr. 1. Biblioth. Vindorb. qui non mihi tantum, sed universæ rei literariæ felicissimus illuxit dies. Er hat 1680. den andern April. in dem 53. Jahr seines Alters an der Wassersucht/ andere sagen an der damahligen Pest zu Wien seinen Geist aufgegeben/ da er Holland viermahl/ Franckreich dreymahl/ Italien zweymahl/ wie er von sich selbsten schreibet/ durchgereiset.

Man will zwar diesem Mann Schuld geben/ daß er mehr memoriæ & ingenii, als judicii gehabt/ jedennoch hat der vortrefliche Frantzose Naudæus ihm albereit zu dem ersten Buch Rerum Hamburgensium, da er erst von 24. Jahren war/ mit folgendem Epigrammate gratuliret:

Tot Patiæ monumenta tuæ dum prisca recludis,
Altaque doctiloquâ pulpita voce reples:

Dum

Dum juvenis ſuperas morum gravitate Catonem
Et Pico ingenium te probat eſſe parem.
Dum loqueris, dum multa legis, dum plurima condis,
Cunctaque dum peragis, qua decet arte ſonem.
Grandia qui noſtri quærit miracula ſecli,
Cernere, te viſo, nil petat ulterius.

Seine vornehmſten Schrifften ſind (1.) der vorerwehnte Prodromus Lucubrationum in A. Gelli Noctes Attic. (2.) Syntagma Originum & Antiqv. Conſtantinopol. Gr. & Lat. in Fol. Romæ & Pariſ. 1647. biß 1649. (3.) Originum Hamburgenſium liber primus, Hamburgi 1652. in quarto. (4.) Prodromus Hiſtoriæ literariæ ad Imperatorem Leopoldum, Hamburgi 1659. in Fol. (5.) Orationes ac Programmata Hamburgenſia. Hamb. 1660. in 4. (6.) Tabulæ Synopticæ in Phil. Cluverii Introductionem in univerſam Geograph. Hamb. 1660. in Fol. (7.) Rerum Hamburgenſium liber ſecundus. Hamb. 1661. in 4. (8.) hat Lambecius das vaſtum Opus Commentariorum de Bibliotheca Cæſareæ Vindobonenſi von 24. Büchern vorgehabt/ darin er ihm vorgenommen die libros MS. & impreſſos, ſambt drey tauſend alten Numiſmatibus, Antiquitatibus und Raritäten/ wie auch einer groſſen Menge curieuſer hinc inde gewechſelten Briefſchafften/ ſo alles Käyſerl. Maj. unvergleichliche Bibliothec zu Wien in ſich hält/ Methodo Hiſtorico-Critica zu recenſiren. Es ſind davon 8. Volumina von A. 1665. biß 1676. typis Matthæi Coſmerovii, Käyſerl. Maj. Hof-Buchdruckers zu Wien in Folio heraus gekommen: die übrigen noch reſtirende vaſta Volumina hat uns der Tod dieſes arbeitſahmen Mannes mißgönnet/ ohn was etwan Lambecii Succeſſor Herr Daniel Neſſelius A. 1690. ſo viel mir wiſſend/ tentiret. Die Origines Hamburgenſes hat in einer neuen vollenkommen Edition Hamburg. 1706. der ſehr beleſene Herr D. u. Profeſſor Joh. Albertus Fabricius zu Hamburg denen Scriptoribus Septentrionalibus Erpoldi Lindenbrogii adjiciret. Was für ſtattliche Bücher Herr Lambecius noch ſonſt unter Händen gehabt/ umb der Welt zu communiciren/ ſolches findet man in angeführter neuen Edition der Originum Hamburg. p. 27. & 28. da auch zur rarität in Margine hinzu gethan/ daß Lambecius drey tauſend ihm zugehörige gedruckte und zwey hundert geſchriebene Bücher gehabt/ aus welchen er ſeine Opera zuſammen getragen; wenn man nun darzu rechnet die vier tauſend Bücher/ welche Herr Neſſelius in Lambecii Haus/ nach Clarmundi Bericht/ aus der Käyſerlichen Bibliothec mit Lambecii Büchern durch einander geworffen/ gefunden/ und welche Neſſelius der Käyſerlichen Bibliothec hat wieder einverleiben müſſen/ und dann/ wenn man bedencket/ wasmaſſen er als Bibliothecarius ſich der gewaltig-numeroſen Käyſerlichen Bibliothec nach Gefallen gebrauchen dürffen/ dieſemnach hat man ſich nicht ſo wohl über dieſes Mannes groſſe Wiſſenſchafft/ als ermüdeten unvergleichlichen Fleiß zu verwundern. Seine privat Bibliothec hat Ihre Käyſerl. Maj. Leopoldus Glorwürdigſten Andenckens Lambecio/ wie er ſelbſten Tom. 3. Biblioth. Vindob. p. 288. ſequ. geſtehet/ noch bey deſſen Lebzeiten für 2300. Reichs-Thaler abgekauffet/ und nach Lambecii Tod der Käyſerl. Bibliothec einverleiben laſſen/ wie man davon bey wohlgemeldten Herrn Fabricio, Monſ. Bayle, Herrn Müllero Iſag. ad Hiſtor. Cherſon. Cimbr. Herrn Sagittar. Introd. ad Hiſtor. Eccleſ. auch bey Herrn Lambecio ſelbſt ein mehrers finden kan.

Ad Pap. 61.

JOHANNES SCHEFFERUS)

Von Geburt ein Teutſcher/ aber von Liebe und Dienſtleiſtung ein Schhvvede. Er war gebohrn 1621. zu Strasburg: war kaum 27. Jahr alt/ da er von der Königin Chriſtina in Schvveden beruffen und A. 1648. an Frenshemii ſtatt/ als welcher Königlicher Bibliothecarius zu Stockholm geworden/ zum Profeſſore Eloquentiæ & Politices zu Upſal beſtellet wurde. Er ſetzete ſich durch ſeine gute Conduite und Fleiß/ zuforderſt da er auf Befehl der Königin das Stratagematicum Mauritii aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzete/ nicht minder librum prodromum de natura & conſtitutione Philoſophiæ Italicæ ſeu Pythagoricæ ſchrieb/ dermaſſen bey der Königin Chriſtinen in Gnade/ daß ſie mit der jährlichen Penſion auch nach dem Abtritt ihrer Reiche continuirte. Er wurd folgendes Profeſſor honorarius Juris Nat. ac Gent. auch ein Membrum Academiæ ſive Societatis ad illuſtrandas Sveciæ Antiquitates.

Die Schrifften welche er dero Behuef ausfertigte/ und damit er ſich umb die Schvvediſche Nation ſehr verdient gemachet/ ſind ſonderlich folgende: Upſalia anti-

antiqua. Upſ. 1666. in 8. Memorabilium Sveciæ Gentis exemplorum liber. Hamburg 1671. De antiquis verisque regni Sveciæ Inſignibus. 1678. in 4. Lapponia: Francf. 1673. in 4. Iſt nachgedruckt in Engeland zu Oxfurt 1674. In Teutſchland zu Nürnberg. in eben dieſem Jahr: In Franckreich zu Paris 1678. Ein ausnehmendes Buch iſt auch Svecia literata ſeu de ſcriptis & Scriptoribus gentis Svecicæ. Stockholm. 1680. in 8. ſo nach ſeinem Tode heraus gekommen. Er hat ſonſt viele andere curieuſe Sachen heraus gegeben / als de re vehiculari veterum; De arte pingendi; De militia navali veterum &c. welche man in vier Ordnungen eingetheilete Schrifften ſambt andern hieher gehörigen in Monſ. Bayle Dictionaire nach Vergnügen leſen kan. Er verließ dieſe Sterblichkeit den 26. Mart. 1679. in dem 58. Jahr ſeines Alters.

Ad Pag. 65.

AMMIANUS MARCELLINUS) Ein Mann ex utroque, der Degen und Feder führete: Ein Krieges Officirer von Profeſſion, von Antiochia aus Griechenland bürtig / welcher aber die Waffen niederlegte / die Feder ergriff / umb dasjenige / was er erfahren oder wichtiges geleſen / der Welt mitzutheilen. Reiſete derohalben umbs Jahr 378. nach Rom, und beſchrieb in Lateiniſcher Sprache / in 31. Büchern die res geſtas von Käyſer Nerva an biß zum Tode Valentis, immaſſen er ſelbſten ſeine Hiſtoriam folgender geſtalt ſchlieſſet: Hæc ut miles quondam & Græcus à principatu Cæſaris Nervæ exorſus ad usque Valentis interitum, pro virium explicavi menſura.

Von denen 31. Büchern ſind die 13. erſtern verlohren; die übrigen 18. ſind zimlich unvollenkommen / doch voll Weißheit / Aufrichtigkeit / Warheit und ernſten Weſens / alſo daß ſie den Character eines ehrlichen tapfern Soldaten führen. Sonderlich haben ſie eine Menge Celtiſcher Antiquitäten / geben ſchöne Nachricht von dem Urſprung der Francken, Allemanner und Burgundier, und iſt dieſe Arbeit demnach ein Haupt-Buch für diejenige / welche was gründliches in der Teutſchen Hiſtorie wiſſen wollen. Es iſt dahero dieſes ſtattliche Werck eines mehrmahligen Drucks gewürdiget worden / immaſſen es das erſtemahl durch Aulum Sabinum zu Rom 1474. nachmahln durch Mar. Angelum Accurſium und Sigebertum Gelenium vollenkommener zum Druck befodert. Henricus Valeſius hat es in Pariſiſcher Edition 1636. mit Adjection ſtattlicher Anmerckungen verbeſſert / und Gronovius hat dieſe Edition mit neuen Obſervationibus A. 1693. ausgezieret und vermehret. Voſſ. de Hiſt. Lat. Fabric. bibl. lat. p. 194.

Ad Pag. 67.

OLAUS VERELIUS) Zu Lincöping in Schvveden im Jahr 1618. gebohren / nachmahln Antiquitatum Svecicarum Profeſſor, Qvæſtor Upſalienſis, Collegii Regii Antiquitatum patriæ Aſſeſſor, und endlich Academiæ Upſalienſis Bibliothecarius, hat unter andern curieuſen Scriptis heraus gegeben Manuductionem ad Runographiam Scandicam antiquam rectè intelligendam Latine & Svecicè: Hiſtoriam Gothrici & Rolfonis, Weſtrogothiæ Regum, lingvâ veteri Gothicâ, cum verſione Svecica & notis Latinis: Fragmentum hiſtoriæ Olai Tryggiaſons, lingvâ Gothicâ conſcriptum cum notis: Herrandi & Boſæ hiſtoriam, lingvâ veteri Gothicâ, cum nova interpretatione Svecica & notis: Hiſtoriam Hervaræ lingva veteri Gothica, cum interpretatione Latina & annotationibus: Auctarium notarum in Hervarar Saga, ſeu Hiſtoriam Hervaræ: Anonymi annotationes ex Scriptis Caroli, Epiſcopi Aroſienſis: Diſputatiunculam de Fanin: Dann hat man auch von ihm die Orationes funebres in obitum Laur. Paulini, Archi-Epiſcopi: in obitum Axelii Oxenſtirna, Cancellarii: it. in obitum Joh. Stirnhok: Panegyricam oratioem de Pace Sveco-Germanica.

Er iſt geſtorben A. 1682. den 3. Jan. in dem 64. Jahr ſeines Alters / der Profeſſion 19. wie davon in Diar. Biograph. Wittenii kan nachgeſchlagen werden.

Ad Pag. 70.

CLEMENS ALEXANDRINUS) Ein frommer / ungemein-gelahrter / beredter Kirchen-Lehrer; Er hat Griechiſch geſchrieben und floriret umbs Jahr Chriſti 200. unter Regierung der Käyſer Commodi und Severi. Er war von Geburt ein Athenienſer; wurd aber ein Diſcipel Pantheni, eines Stoiſchen Philoſophi welcher doch dabey ein Chriſte und Lector in der Chriſten-Schule zu Alexandria war: Dieſem folgete Clemens in dem Alexandriniſchen Gymnaſio, dahero er auch Alexandrinus genennet wird. Er war ein Præceptor Originis. Caſaubonus nennet ihn Exerc. 1. ad Baron. inexhauſtæ erudi-

eruditionis virum. Hieronymus gibt ihm de Scriptor. Eccles. dieses wohlverdiente Lob: Feruntur ejus insignia Volumina, plenaque eruditionis & eloquentiæ, tam de Scripturis divinis, quam de secularis literaturæ instrumento.

Er war wie ein ungemein-gelahrter / kluger / so auch aufrichtiger Mann / welcher keinen Theil nahm an denen in die Kirche allgemählig einschleichenden Mißbräuchen / über derer etlichen die Römische Kirche noch biß auf den heutigen Tag hält. Hat man sich demnach keines weges zu verwundern über die virgulam censoriam des Cardinals und Jesuiten Bellarmini de Scriptor. Eccles. Non desunt in hoc insigni auctore sententiæ aliquæ, quæ errorem sapiunt, quas in libris nostris Controversiarum notavimus, & ob quas Gelasius Papa in Concilio quodam Romano Clementis hujus opuscula inter apocrypha retulit. Utrum autem sententiæ illæ ab hæreticis insertæ sint, ut aliqui piè credunt, an auctori more humanô exciderint, ignoramus.

Seine noch übrige ungezweiffelte Bücher sind folgende: Stromatum libri octo, ein vortreflich gelahrtes Buch / dessen man sich auch in Historia Celto-Germanica gebrauchen kan. Pædagogi libri tres. Oratio exhortatoria ad Gentes. Cassiodorus gedencket auch einer Explanation in Epistolas Canonicas, und Trithemius thut noch mehr Tractate hinzu / davon jedennoch ein Dubium ist. Es sind die Opera Clementis Alexandrini Griechisch und Lateinisch in Fol. 1688. zu Cöln, wie zwar der Titel lautet / mit gelahrten Notis wiederumb aufgeleget. Vid. Phot. Biblioth. tmem. 109. Euseb. hist. l. 5. c. 11. 13. & alii passim.

Ad Pag. 72.

VALERIUS MAXIMUS) ein Römer von Geburt / von väterlicher Seiten aus dem Geschlecht der Valerianorum, von mütterlicher Seite von den Fabiis entsprossen. Er lebete umb die Zeiten des HErrn CHristi: legte sich anfangs auf die Studia; ergriff aber den Degen und militirte unter Sexto Pompeio. Als er die Waffen abgeleget / ergriff er die Feder / und beschrieb in neun Büchern / die er Käyser Tiberio zuschrieb / die denckwürdigste Reden und Thaten der Römer und anderer stattlichen Leute.

Man will dafür halten / es seyn die Bücher / die unter dem Nahmen des Valerii Maximi heutiges Tages herumbgetragen werden / bey weitem nicht das vollenkommene grosse Werck / das dieser berühmte Römer dem K. Tiberio dedicirt / sondern nur ein Auszug durch Januarium Nepotianum verfertiget. Vid. D. Buddei Lex. univ.

Ad Pag. 73.

CAPITULARIA) Sind (wie es Herr D. Buddeus lib. cit. aus dem Conringio, Hachenbergio und Doujat wohl zusammen gezogen) die Verordnungen Caroli M. und einiger andern Könige von Franckreich, worin sonderlich viel Articul oder Haupt-Stücke enthalten / so die Regierung der Kirche betreffen / und durch den Rath einer Bischöfflichen Versammlung aufgesetzet worden. Das Wort kommt ursprünglich her von dem Nahmen Capitula, womit diejenigen Articul benennet werden / welche die Prælaten verfertigen und herausgeben / zum Unterricht der unter ihrer Diœcesi befindlichen Clerisey: so daß letzlich der Nahme Capitularia denen Verordnungen gegeben wurde / darin die Capitula oder Articul von Kirchen-Sachen enthalten. Diejenige so Carolus M. heraus gegeben / hat Ansegisus Laubiensis Abbas; des Ludovici Pii aber und seiner Söhne / Benedictus Levita zusammen colligiret; worunter aber auch verschiedene Verordnungen von weltlichen Sachen enthalten. Des Ansegisi Collection bestehet aus 4. und des Benedicti aus 3. Büchern / denen noch 4. oder 5. Bücher additionum hinzugefüget. Die Capitularia Caroli Calvi hat der Jesuit Sirmondus im verwichenen Seculo insonderheit ediret. Die vollenkommenste Edition aber aller Capitularium ist diejenige / welche Stephanus Balucius an das Tage-Licht gestellet.

Sonst gibt Herr Trogillus Arnkiel, Probst und Pastor zu Apenrade im Holsteinischen in der Cimbrischen Heyden-Bekehrung cap. 11. gleichergestalt eine gar feine Nachricht hievon / immassen wir derselben auch in unserm Opere gedacht / wie wir dann auch darin angeführet / daß der hochgelahrte Bischoff Ferdinandus zu Münster und Paderborn zwey Capitularia Carolina de Partibus Saxoniæ nebst dem Indiculo

paganiarum Liftinenſi aus einer uhr-alten Membrana der Palatino-Vaticanæ zu Rom an das Tages-Licht ohnlängſt kommen laſſen.

Sonſt ſcheinet es wohl/ daß das Wort Capitul aus der Abtheilung der Bücher heiliger Schrifft in gewiſſe Capitula hergefloſſen/ und auf die eingetheilte geiſtliche Verordnungen transferiret ſey/ daß alſo ein Capitulare oder liber capitularis ſo viel beynahe iſt/ als eine Agenda oder Kirchen-Ordnung in gewiſſe Stücke und Puncten eingetheilet. Die Capitula aber ſcheinen von denen Canonibus daher ihren Unterſcheid zu nehmen/ daß die Canones hauptſächlich herſtammen von denen Romanis Pontificibus oder ſonſt Conciliis Oecumenicis ac Generalibus, die Capitula aber von denen Biſchöffen und Synodis particularibus, immaſſen dieſelbe auch ihr Robur und Auctorität nicht ſo wohl haben von denen Biſchöffen oder Confirmation des Pabſts/ ſondern der Käyſer oder Könige/ welche auch ſonderlich die Hand darin mit gehabt/ auch dieſelbe confirmiret und publiciret haben/ dahero es dann zweiffels-frey komt/ daß die Canones und Capitula nicht allezeit mit einander übereinſtimmen. Was übrigens die alſo genandte Dohm- und andere Capitula auch Capitulares betrifft/ ſo iſt davon gleichergeſtalt im vorhergehenden Opere Anzeige geſchehen.

Ad Pag. 79.

SAXO GRAMMATICUS)

Ein berühmter/ vornehmer Däniſcher Geſchicht-Schreiber im XII. Seculo, welcher ſeiner Dänen res geſtas mit einem dermaſſen galanten und ſolcher Zeit calibre weit überſteigendem/ immaſſen den Valerium Maximum æmulirenden Stylo abzuſchildern wuſte/ daß er dahero den Titel und Nahmen Grammatici ihm erworben. Er war von Geburt ein Edelmann aus Seeland, von Profeſſion ein Geiſtlicher: hielt ſich mehrentheils auf bey Abſolon, dem Ertz-Biſchoff zu Lunden, deſſen Capellan er war. Jener veranlaſſete ihn/ daß er im Jahr 1177. ſich unterfing/ der Dänen Urſprung und Thaten von deroſelben Anfang biß ins Jahr 1186. in 16. Büchern zu verfaſſen/ darin er als von Nahmen Saxo, ſo auch viel von Sachſen und Teutſchland mit eingemiſchet. Ob nun zwar in dieſer Hiſtoriſchen Beſchreibung viel fabelhafftes nach Art ſolcher Zeiten obſerviret werden will/ ſo iſt dennoch viel merckwürdiges darin/ und alſo wohl und nützlich zu leſen. Es ſind dieſe Bücher vorerſt zu Paris 1514. nachmahln aber weit verbeſſert und mit guten Notis zu Sora A. 1644 gedrucket worden. Saxo ſelbſt aber hat als Thum-Probſt zu Rotſchilde ſein Leben geſchloſſen im Jahr 1204. Cave Hiſt. lit. ſcr. Eccleſ. part. I. Joh. Moller. Iſag. Albert. Bartholinus de ſcript. Dan.

Ad Pag. 85.

ULRICUS OBRECHTUS)

Ein geweſener ſehr gelahrter ſonderbahrer Mann unſerer Zeiten/ zwar ein Teutſcher/ welcher jedennoch ſeine beſte Parthey und Fortun von Franckreich machte. Er wurd 1646. zu Strasburg von D. Georgio Obrecht des kleinern Raths zu Strasburg Procaratore gebohren. Seine vornehmſten Studia waren vorerſt die Juridica, geſtalt er auch in patria pro Gradu de reſtitutione fideicommiſſorum A. 1667. diſputirte; Er ſahe ſich aber dabeneben gar fleiſſig umb in der Antiquität und andern curieuſen Sachen/ immaſſen man ſagen will/ daß er auch in der Griechiſchen/ Hebræiſchen/ Frantzöſiſchen, Italiäniſchen und Spaniſchen Sprachen eine gute Käntniß gehabt: Es wurd ihm demnach A. 1673. an ſtatt ſeines Schwieger-Vaters/ des berühmten Böcleri, die Profeſſio Hiſtoriarum A. 1677. nebſt der erſten die Profeſſio Eloquentiæ und 1682. die Profeſſio Juris publici & Inſtitutionum zu Strasburg anvertrauet. In eben dem Jahr wurd er Advocatus und Rath der Stadt.

Nachdemmahln es aber Jahrs zuvor ſich mit der Stadt Strasburg/ durch derſelben geſchwinden Uberrumpelung durch die Frantziſche Waffen gewaltig umbgeſetzet: Alſo gab es auch eine plötzliche Veränderung mit unſerm Obrecht im geiſt- und weltlichen Staat. Es ſchwebete ihm nemlich/ wie man dafür hält/ noch immer das Schwerd/ welches Obrechti Vater A. 1672. in der Stadt Strasburg von wegen imputirter widrigen Intelligence das Haupt abgeſchlagen/ für Augen/ ohngeachtet Strasburg ſich befliſſen/ durch oberzehlte viele honorabeln chargen ihm daſſelbe aus dem Hertzen zu rücken. Obrechtus machte ſich hingegen

bekandt

bekandt mit Mr. Pelisson und denen Jesuiten zu Strasburg. Es hatte nicht viel Mühe/ Obrecht war im Netze; ging demnach gen Paris, revocirte 1684. oder wie andere setzen/ 85. daselbst öffentlich. So bald ein Catholique, so bald Prætor Urbis Regius und Præsident aller Collegien in der gantzen ansehnlichen Stadt Strasburg. Den Usum divortii quoad vinculum, so bey denen Evangelischen in gewissen Fällen bräuchlich/ schaffete er vermittelst eines Königlichen Pœnal-Edicts A. 1687. gantz ab/vertirte zu dessen mehrer Behauptung das Buch Augustini von Ehebrecherischen Heyrathen zu Teutsch/ legte dergleichen Mühe an das subtile verfängliche Buch des P. Detz von der Reunion der Strasbürgisch-protestirenden Kirche mit der Catholischen / und gabs A. 1688. zu keinem geringen Fischzug Petri zu Rom an das Tages-Licht.

Noch eine grössere Avantage war es vor ihm in der Zeitligkeit/ daß ihn der König in Franckreich A. 1698. so gar zu seinem Abgesandten und Arbitro subdelegato zu Franckfurt in der intricaten wichtigen Streit-Sache zwischen Chur-Pfaltz und der Hertzogin von Orleans machte. Monsr. Obrecht ließ hingegen auch nicht einmahl die Franckfurtischen übrig-müssigen Stunden ohn Dienstleistung an die Cron Franckreich dahin streichen/ gestalt er in denselben die Excerpta Historica & juridica de natura successionis in Monarchiam Hispaniæ en faveur Franckreichs contra Oesterreich ausfertigte: wegen Mayland solls auch schon fertig gewesen seyn / allein der Tod ließ ein mehrers nicht zu/ immassen dieser gelehrte Mann kurtz nach seiner Wiederkunfft zu Strasburg den 6. Aug. 1701 an einem schwindsüchtigen Fieber crepiren muste/ wie solches die Hamburgische Remarques ad A. 1702. Hannov. Auszug ad A. 1702. Memoires de Trevoux Nov. & Dec. 1701. im mehrem geben. Ausser obig-angeführten werden folgende Schriften/ so aus seiner Feder geflossen/ recensiret: Notæ in Augustæ Historiæ Scriptores: in Grot. de Jure B. & P. it. in Quintilianum: Exercitat. in Monzambanum: Discursus in Instrum. Pac. Westphal. Memoire raisonnée pourquoy il n'est pas croyable, que le Roy tres Chrestien ait l' intention de porter la gverre dans l' Empire a l' occasion de la succession d'Espagne. It Memoires concernant la seureté publique de l' Empire. Rechtliches Bedencken/ wozu bey fürgegangener Wahl des Römischen Königs Josephi gesambte Reichs-Stände berechtiget/ und wie sie sich dabey zu bezeigen haben. Eine Uebersetzung von des Jamblichii vita Pythagoræ. Canis sub fuste missus, so eine Schutz-Schrifft Böckleri wider Sarcmasium. Seine andere Dissertationes, Programmata, Orationes, Epistolæ sind von Herrn Professore Kuhnio zu Strasburg in einen fasciculum sub titulo Ulrici Obrechti Academica gefasset/ voller grossen Gelehrsamkeit/ und können in curiosa Historia Germaniæ gar wohl gebrauchet werden.

Noch eins ist zu mercken/ daß man unsern Ulricum Obrechtum wohl zu distinguiren habe von denen andern Obrechtis, mehrentheils Strasburgischen gelahrten Männern/ als Thoma Obrechto, Syndico zu Strasburg, dessen Sohn Georgio Obrechto, Professore Juris zu Strasburg, gestorben 1612. Elia Obrechto, Professore eloqu. & histor Sckyttiano, wie auch Königl. Secretario der lateinischen und teutschen Expedition in Schweden, starb zu Stockholm 1688. und dann von unsers Obrechti Vater Georgio Obrecht, U. J. D. und Raths-Procuratore zu Strasburg, welcher/ wie gesagt/ daselbst Anno 1672. decolliret.

Ad Pag. 86.

EUSEBIUS) Es sind der alten Bischöffe dieses Nahmens viele: Als Eusebius Laodicenus, im III. Seculo, Emisenus im IV. Samosatenus auch im IV. Vercellensis im IV. Dorylæensis im V. und Thessalonicensis im VII. Seculo. Hier verstehen wir Eusebium genandt Pamphili, aus dem IV. Seculo. Pamphili wurd er genandt/ weiln er des Priesters und Märtyrers Pamphili Hertzens-Freund und Anhänger war: Cæsarienſis aber wird er genandt wegen seines Bißthums daselbst. Er wurd in eben dem Cæsarien in Palæstina hart an den Gräntzen des eigentlich also genandten gelobten Landes ohngefehr umbs Jahr Christi 270. gebohren / wurd nachmahln ein haupt-gelahrter Mann/ der seines gleichen zu seinen Zeiten in der Lectur wenig fand/ drumb er auch von den Alten genennet wurd πολυμαθὴς καὶ πολυ-ϛωρ. Er war ein Discipel Dorothæi Eunuchi, eines sehr gelahrten Mannes. Er hing sich zuforderst an den frommen und

gelahrten Presbyterum in patria sua Cæsarea den Pamphili, halff demselben hin und wieder mit grosser Mühe die Bibliothecam Ecclesiasticam zusammen bringen und anrichten.

Als S. Pamphilus in der Verfolgung unter Maximino in ein zwey jähriges Gefängniß geworffen und darauf im Jahr 308. gemartert wurde / thät ihm Eusebius die getreueste fleissigste Handreichung. Immittelst sahe er sich in des Pamphili Bibliothec wie auch in andern Monumentis und Archivis, so wohl geist- als weltlichen / auf das fleissigste umb. Er begab sich darauf nach Tyro zu seinem guten Freund Bischoff Paulino. Als er aber auch daselbst manchen Marter-Kampff muste zuschauen / reterirte er sich nach Ægypten; Er kam aber daselbsten bey der grausamen Christen-Verfolgung selbsten mit ins Gefängniß; Als er aber wieder loß wurde / muste er von seinen Feinden die Nach-Rede leiden / er hätte den Götzen im Gefängniß geopffert. Er kam indes wieder in Palæstinam, und hatte das Glück / daß er in seinem Vaterland Cæsarien an des Agapii Stelle Bischoff wurd. Er wohnete hierauf nicht allein der Einweihung der Kirchen Paulini zu Tyrus nebst Haltung einer schönen Sermon, sondern auch dem allgemeinem Concilio zu Nicea A. 325. bey; da hielte er zwar dem Käyser Constantino zu Ehren ein ausbündige Lob-Rede / gestalt er auch in ungemeiner Gnade und æstim bey demselben stund / doch wolte seine Formula fidei, die er als ein gemein Kirchen-Symbolum aufgesetzet und dem Concilio exhibiret / keine Approbation finden / sondern man zog sie vielmehr in Verdacht eines Crypto-Arrianismi.

Nun sind viele / unter welchen auch Trithemius, welche sich des Eusebii annehmen / und sprechen unter andern / Eusebius habe die Formulam geändert / und sey das Symbolum Nicenum, welches die algemeine Kirche noch heutiges Tages hat / Eusebii Aufsatz / da doch Athanasius, Epiphanius und Hieronymus ihn beständig unter die Ketzer setzen / schelten ihn bald einen Signiferum, bald einen Principem Arianorum, ja in dem Concilio Niceno secundo ist er gar anathematiziret. So war er auch ein besonderer Liebhaber des Origenis: Sein Hertzens-Freund Pamphilus hatte die vasta volumina Origenis mit eigener Hand gar sauber abgeschrieben / welche / als sie nachmahln Hieronymus überkam / sagte er / er hielte diese Bücher höher / als alle Schätze Cœsi. Es nahm sich demnach Eusebius des Origenis auch sehr an / und schrieb für denselben eine Apologiam, machte sich aber dadurch je mehr und mehr verdächtig. Es konte aber dieses nicht behindern / daß ihm nicht hätte sollen das Antiochenische Bißthum A. 330. angetragen werden / welches er aber recusirte. Er brachte immittelst sein Leben in unermüdetem Fleiß und Studiis hin biß ins Jahr Christi 340. da er dann etwa in dem 70. Jahr seines Lebens die sterbliche Hütte ablegete.

Seiner Schrifften ist eine grosse Menge / welche doch theils / daß er Auctor davon sey / in Zweiffel gezogen werden. Die besten und vornehmsten Bücher sind folgende: Seine Historia Ecclesiastica libris X. comprehensa, welche Græcè & Latinè cum Vita Imper. Constantini hujusque oratione ad Sanctos cum Pagegyrico Eusebii ist mit fürtreflichen Notis Henrici Valesii zu Mentz, wie der Titel lautet / A. 1672. von neuen herausgekommen. Diese Historiam Ecclesiasticam soll Pabst Gelasius, wie Bellarminus schreibt / ohn Zweiffel von wegen des übermässigen Lobes des Origenis, inter libros Apocryphos referiret haben. Die Bücher de Præparatione & Demonstratione Evangelica sind inexhaustæ eruditionis & lectionis: Sie sind aber unvollenkommen: denn wie Hieronymus de Scriptor. Eccl. zeuget / hat Eusebius de Præparatione Evangel. 15. Bücher / de Demonstratione 20. geschrieben. Nun aber haben wir / wie Trithemius und Bellarminus sie zehlen / von denen ersten nur 14. von denen andern 10. übrig. Das Opus de Præparatione Evangel. ist in 15. Büchern Griechisch und Lateinisch nach R. Stephani seiner / in einer splendiden Edition A. 1628. zu Paris in Fol. durch Franciſum Vigerum Soc. Jesu, desgleichen de Demonstrat. Evangel. in 10. Büchern studio R. M. auch zu Paris in Fol. Græcè & Latinè heraus gekommen. Das Chronicon so von Hieronymo ins Lateinische übersetzet / und von Scaligero heraus gegeben / ist auch ein schönes Buch. Bellarminus de Script. Eccles. führet noch an librum adversus Hæresin Hieroclis:

roclis: De Philosophorum dissensione. Trithenhemius de Script. Eccles. thut noch 30. Bücher contra Porphyrium nebst vielen andern hinzu/ wie man bey angeführten Scriptoribus, & variis aliis, qui passim prostant, selber nachlesen kan.

Ad Pag. 86.

BEROSUS) Sonst Berossus, Βηρωσσός, quasi ברר הושע Bar Hoscha, ein Sohn Hoseæ oder Osæ genandt. Er war von Geburt ein Chaldæer, von Profession ein Priester und Vates des Götzen Belus zu Babel. Er soll als ein grosser Genethliacus die Griechen am allererstẽ die Astrologiam gelehret/ auch ihnen viel Dinges geweissaget haben/ darumb sie ihm auch zu Athen nach dem Zeugniß Plinii lib. 7. c. 27. eine öffentliche Statuam mit einer güldenen Zunge in ihrem Gymnasio aufgerichtet haben. Er soll auch der Erfinder des Horologii æquinoctialis, ja nach einiger Meynung der Inventor der Sonnen-Uhren überhaupt seyn. Von dem ævo, in welchem er gelebet/ weiß man nichts zuverläßiges zu sagen/ doch ist es gewiß/ daß er ein uhr-alter Scriptor gewesen. Der gelehrte Edelmann Caspar Barthius will ihn gar in die Zeiten Mosis hinan bringen. Weiln aber solches keinen Grund in der Antiquität findet/ so fallen andere mehr bey dem Clementi Alexandrino, welcher ihn in die Zeiten Alexandri M. setzet. Allein er muß auf solche masse dazumahl noch sehr jung gewesen/ hingegen nachmahln sehr alt geworden seyn/ wann anders Tatiani Bericht Grund findet/ daß er seine Historiam Antiocho Soteri in Syrien, dem dritten von Alexandro, dediciret. Die Gelahrtesten sind in der Meynung/ daß er zu den Zeiten Ptolomæi Philadelphi, Königs in Ægypten, etwa 276. Jahr vor Christi Geburt gelebet.

Er hat die Babylonica sive Chaldæa mit denen rebus Assyriacis in drey Bücher verfasset/ welche in hohem Werth vor Alters bey Heyden und Christen gewesen. Sie sind aber/ wie man dafür hält/ vorlängst verkommen/ nur daß uns davon Josephus einige kostbahre Fragmenta, welche Jos. Scaliger in Append. Operis de Emendat. temporum mit schönen Notis illustriret/ aufbehalten.

Zwar hat nicht lang vor Lutheri Zeiten der Dominicaner-Mönch und Magister Palatii zu Rom, Annius de Viterbo, ein sonst in Lateinischer/ Griechischer/ Hebræisch-Chaldæisch-Arabischer Sprache erfahrner Mann/ der Welt beybringen wollen/ als sey der Berosus, welchen er seinem Vorgeben nach zu Mantua gefunden und nebst vielen andern vor verlohren gehaltenen uhr-alten Scriptis das erstemahl zu Rom A. 1498. heraus gegeben/ der genuine alte Berosus; Allein er hat hierunter eine grosse Anzahl Opponenten bekommen/ da es ihm hingegen auch nicht an eiffrigen Apologeten zuforderst unter denen Dominicanern gefehlet; Ja der sehr renommirte Herr und Antiquarius Dionysius Godofredus hat diesen Berosum in der Antiqua Historia, so er zu Lugdun 1591. heraus gegeben/ vornen angesetzet/ und zwar magna cum laude & commendatione, ut scil. studiosi historiarum non hauriant has ex decima lacuna, sed ex illo Berosо, Manethone & Methasthene &c. Ich weiß nicht/ ob man so gar verwerffen solle das moderate und temperirte Judicium, so vorerwehnter hochgelahrte Caspar Barthius in animadv. ad Gall. p. 62. von des Annii Viterbiensis Berosо und übrigen von ihm heraus gegebenen uhr-alten Scriptoribus fället: Quod, schreibt er/ per Deum immortalem prodigium fuerit, claustralem illum & minime tam profundè doctum Monachum (Annium) talia comminisci posse? Ais, multa ficta esse, minime pro iis Auctoribus. Nec nos negamus, interpolatos esse universos illos Auctores, ruptos, fractos minime bona aut fide aut intelligentia translatos; tamen antiquitus ex legitimis verisque auctoribus excerptos, talia argumenta sunt, ut, quæ contra afferuntur, omnia evanescant. Vel unum Catonem mihi vide. Cense, recense, damna etiam, ut libet, videbis tamen veri illius Catonis, & fateberis etiam, ingenium stimulumque hîc supereſſe, quos mentiri aut fingere non fuit talium hominum.

Was massen sonst der Annius von Viterbo sich sonderlich damit verdächtig gemacht/ daß er einige Marmor-Steine mit gewissen uhr-alt-scheinenden Inscriptionibus mit eigener Hand ausgehauen/ sie nachmahln hin und her in Garten und Weinberge gesencket; wann darnach die Gärtner und Arbeits-Leute/ welche er dahin geschicket/ dieselbe aufgegraben/ und wie alsdann Annius dieselbe zum Triumph auf das Rath-Haus gebracht/

und zuforderſt ſein Viterbium aus ſolchen Monumentis älter machen wollen als Rom ſelbſten / zumahln jene Stadt von Iſis und Oſiris 2000. Jahr vor Romulo, beſage ſolcher Inſcriptionum erbauet / wasgeſtalt hingegen ſeine Proſtatæ ihn von ſolchen impoſturis loßmachen wollen / dieſes und dergleichen kan man nebſt Scaligero l. c. Crinito, und andern leſen bey Herrn Bayle in dem Nahmen Nannius. Es iſt derſelbe Todes verblichen zu Rom im 70. Jahr ſeines Alters 1502.

Sonſt iſt auch des Chaldæiſchen Prieſters und Weiſſagers Beroſi weiſſagende Tochter berühmt; Pauſanias benachrichtiget davon in Phocicis: Παρὰ Ἑβραίοις τῆς ὑπὲρ τῆς παλαιστίνης γυνὴ χρησμολόγος, ὄνομα δὲ αὐτῇ Σάββη, Βηρώσσῳ δὲ εἶναι πατρὸς καὶ Ἐρυμάνθης μητρός φασι Σάββην, οἱ δὲ αὐτὴν Βαβυλωνίαν, ἔνιοι δὲ Σιβύλλαν καλοῦσιν Αἰγυπτίαν, Apud Hebræos ſupra Palæſtinam mulier divinatrix (memoratur) nomine Sabba, Beroſi & Erymanthis filia: Qvam alii Babyloniam, alii Ægytiam vocant Sibyllam. Juſtinus Martyr will / es ſey die Cumaniſche Sibylle geweſen / welche doch / wanns ſo iſt / von der Sibylla, welche zu Tarquinii ſuperbi Zeiten gelebet / diſtingviret werden muß.

Ad Pag. 89.

MARCUS VELSERUS) Ein bey Ablauff des XVI. und Anfang des XVII. Jahr-Hunderts hochberühmter gar vornehmer Welt- und Staats-Mann. Er erblickte den 20. Jun. 1558. das Licht dieſer Welt zu Augſpurg; Hatte zum Vater Matthæum Velſer, des innern Raths daſelbſt Mit-Glied / aus dem illuſtern Geſchlechte der Velſerorum entſproſſen. Man ſouſteniret / daß die Velſerſche Familie, unter wenig verwechſelten Buchſtaben / ſo gar von dem unvergleichlichen General des Käyſers Juſtiniani Beliſario aus dem VI. Seculo herſtamme. Franciſcus Beliſarius etwa ein Sohn von dem groſſen Beliſario verheyrathete ſich umbs Jahr Chriſti 564. mit Antonia einer Anverwandtin von Käyſer Anaſtaſio I. die davon entſproſſene Deſcendenten haben ſich mit denen illuſtern Römiſchen Familien der Colonneſer und Urſiner vermählet / haben ſich nach und nach aus Italien in die Schvveitz und von dar gen Augſpurg und Nürenberg gezogen / und daſelbſt die gröſſeſte Familie von denen Patriciis formiret. Sie ſind auch dermaſſen in Haabſeligkeit hinan gewachſen / daß die zu Augſpurg nebſt denen Fuggern König Franciſco I. in Franckreich haben können 12. Tonnen Goldes vorſetzen. Ja ſie haben mit Conſorten auf Conſens Caroli V. Schiffe in Spanien ausgerüſtet / und damit emportiret unweit Perou eine reiche Landſchafft genandt Venez Vela, auch dieſelbe 28. Jahr durch ihre Gouverneurs beherſchet und beſeſſen. Es kam demnach dero æſtim ſo hoch hinan / daß ſo gar der Ertz-Hertzog Ferdinad, ein Sohn Käyſer Ferdinandi I. und Bruder Käyſer Maximilians des Andern ſich mit Fräulein Philippine Velſerin, Baroneſſe von Zinnenberg, einer Dame von ausnehmender Schönheit / Verſtand und Tugend vermählete.

Unſer Velſerus, wie er von Rom, da er Muretum gehöret / nacher Augſpurg A. 1589. zurück kam / übete er ſich in der praxi juris, kam 1592. in den Stadt-Rath: 1594. in den innern Rath / und mit dem eintretenden neuen Seculo 1600. wurd er gar Duumvir, Ober-Director oder Groß-Bürgermeiſter der berühmten Reichs-Stadt Augſpurg.

Bey dieſem groſſen und weitläufftigen Ambt legete er die Studia, zuforderſt der Antiquität und rarer Monumentorum nicht beyſeit / ſondern theils ſelbſten verfertigte er allerhand rare gelahrte Scripta, theils beforderte ers bey andern gelahrten Männern / maſſen die Correſpondence mit dem Ausbund excellent-gelahrter Leute beynahe durch gantz Europam, ſamt der Beforderung der Edirung allerhand rarer Sachen gantz ungemein war / wannenhero er auch als ein Oraculum von der gelahrten Welt dazumahl veneriret wurde / da man hingegen dafür hält / daß die auf gemeldte groſſe Correſpondences zuſambt anklebenden Sachen angewandte Deſpanſirung ihn in keinen gar groſſen Mitteln ſterben laſſen.

Seine vornehmſte Opera ſind: Rerum Auguſtanarum commentarii: Annales Bojorum, Paſſio S. Afræ, und dergleichen erudite curieuſe Sachen mehr / welche Herr Chriſtoph Arnold Paſtor und Profeſſor Græc. Lit. Orator. & Poëſ. zu Nürnberg in ein Volumen gebracht und dieſelbe A. 1682. zu Nürnberg zum Druck befordert / auch

auch dieselbe mit einer weitläufftigen gar eruditen Vorrede und Lebens-Beschreibung des grossen Velseri gezieret/ worin man sich weiterer Benachrichtigung erholen kan.

Es ist übrigens was besonders bey diesem Mann gewesen/ daß er nicht hat können/ ungeachtet des vielfältigen Anhaltens seiner vielen grossen Correspondenten und Freunde/ dahin gebracht werden/ daß er sich hat wollen abmahlen lassen/ biß daß endlich ein Kunstreicher Mahler aus einem des Velseri seinem gerade gegen über gelegenem Hause ihn hat unvermercket abgeschildert/ von wannen wir noch anitzo Velseri Portrait haben. Der Sterbe-Tag dieses grossen Manns war der 23. Jun. 1614. in dem denen excellentesten Leuten mehrmahln fatalen 56ten Lebens-Jahre.

Ad Pag. 90.

DIOGENES LAERTIUS) Ein Historicus Græcus zu der Secte des Epicuri inclinirend. Er hat wahrscheinlich gelebet nach der Mitte des andern Seculi, etwa zu den Zeiten Antonii Pii oder Alexandri Severi. Er hat ein gar gelahrtes nützliches Buch de vitis Philosophorum an eine denen damahligen Käysern æstimirte Dame, die Arriam, welcher Galenus gedencket de theriaca, geschrieben. Keckermannus zwar/ ein Liebhaber der neuern Scribenten, judiciret libro de Historia, Laërtium scripsisse langvidè & frigidè, doch thut er hinzu/ sæpe tamen non inutiliter: und das letzte ist allerdings wahr/ immassen es der Augenschein lehret/ daß man in diesem schönen Buche zu ersehen habe die Historie der Zeiten/ die mancherley und zum öftern subtilen Opinionen derer Philosophorum, und manches scharffsinniges Apophtegma, gestalt er auch allerhand sinnreiche Epigrammata de Philosophis und sonst in omni metrorum genere in seinem Παμμέτρῳ aufgesetzet/ da dann unter denen vielen nitiden Editionibus des M. Meibomii für die vollenkommenste gehalten wird. Voss. de Histor. Græc. l. 2. c. 13.

Ad Pag. 99.

CHRISTOPHORUS LEHMANNUS) Ist gewesen Stadt-Syndicus zu Speier, ein vornehmer Teutscher Historicus nach dem Anfang des XVII. Seculi. Zu dem auserlesenen Wercke/ Chronica der freyen Reichs-Stadt Speier genandt/ ist er veranlasset/ wie er selbsten in der Dedications-Schrifft an den Rath daselbst schreibet/ durch Wilhelmi Eisengreins Chronick von der Stadt Speier zu Dillingen im Jahr 1564. im Druck ausgefertiget. Es hatte dieser Mann gar partheilich und finistrè von seinem Vaterland der Stadt Speier geschrieben/ das Buch wurd von andern aus- und nachgeschrieben nicht ohn præjudicirlichen additamentis wider die gute Stadt. Es nahm sich derowegen derselben an der gelahrte/ fleissige und dabeneben ehrliche Stadt-Syndicus Lehmann, endeckete vermittelst Producirung probater alter und neuen Scribenten, auch unverwerfflicher alten Verzeichnissen/ Briefen und schrifftlichen Handlungen aus denen Archivis und Cantzeleyen/ die Elsengrisesche Unwarheiten/ hingegen asserirte er gründlich der löblichen Stadt Speier Freyheiten/ Privilegien und Gerechtigkeiten sambt der Stadt Ursprung/ Auffnehmen/ Befreyung/ Beschaffenheit des Regiments/ denckwürdigen Sachen und Geschichten/ Kriegen und Belägerungen der Stadt. Es floß bey solcher Gelegenheit nothwendig mit ein eine Vorstellung von Anfang und Aufrichtung des Teutschen Reichs/ desselben Regierung durch Könige und Käyser/ und was es jederzeit mit demselben vor eine Gestalt gehabt/ wie auch von des Heil. Reichs und dessen Gliedern Handlungen/ Ordnungen und Processen, mancherley Veränderungen/ so darin vorgefallen/ sambt vielen auserlesenen/ guten und nützlichen Historien, Politischen Reguln und Exempeln. Mit wenigen: Es ist dieses Opus, ohnangesehen einiger Fehler/ ein Haupt-Buch/ und kan vor einen Thesaurum Juris publici Germanici mit allem Fug passiren/ wannenhero es auch nebst andern der vortrefliche Conringius nie oder selten lässet sine insigni encomio, so offt ers citiret/ vorbey gehen. Es ist erstmahls zu Franckfurt 1612. von dem Auctore selbsten aufgeleget. A. 1698. hat es Herr Johann Melchior Fuchs, Wildt- und Rhein-Gräflicher Rath vermehret abereins zu Franckfurt heraus gegeben/ wiewohl einige in dieser sonst rühmlichen Arbeit es nicht groß approbiren wollen/ daß dann und wann die

die alte Edition des Auctoris geändert seyn soll.

Es sind auch Reichs-Handlungen/ Schriften und Protocolla über die Constitution des Religion-Friedens in drey Bücher abgetheilet/ durch Herrn Lehmann gleichfals publiciret/ und 1631. zu Franckfurt gedruckt: dessen Florilegium Politicum, davon der erste Theil 1640. und der andere 1641. heraus kommen/ hält in sich nach Menge/ auserlesene/ lustige/ politische Sententien, Regeln/ Lehren und Sprichwörter ꝛc. Hohen und Niedern in reden/ rathen und schreiben zu gebrauchen: Und ist also nicht zu läugnen/ daß dieser Mann sich umb das Teutsche Wesen hoch verdienet gemacht/ und sehr wohl in der Teutschen Historia zu gebrauchen sey. Vid. ipse Lehmann. in præfat. Chron. Spir. und Justus Schöttelius Op. de lingv. Germ. p. 1186.

Ad Pag. 108.

MARQVARDUS FREHERUS) Einer von den vortreflichsten JCtis und Antiquariis bey Ausgang des XVI. und Anfang des XVII. Jahr-Hunderts. Er stammete her aus einer alten ansehnlichen Familie zu Augspurg, gebohren A. 1565. wurd im 18. Jahr seines Alters Doctor Juris unter dem grossen JCto und Antiquario Jacobo Cujacio in Franckreich. In dem drey und zwanzigsten Jahr wurd er Rath bey Pfaltz-Graf Johann Casimir: A. 1596. wurd ihm die Professio Codicis zu Heidelberg anvertrauet/ im Jahr 1598. wurd er gar Vice-Præsident bey Chur-Fürst Friderico IV. in der Pfaltz/ welcher ihn dann in ansehnlichen wichtigen Gesandschafften nacher Pohlen, auch andern Chur- und Fürstlichen Höfen employrte.

Bey sothanen schweren grossen Expeditionibus suchte dieser stattliche Mann seine Ergötzung in denen Antiquitatibus allerhand rarer Bücher/ Müntzen/ Edelgesteinen/ Statuen und anderer dergleichen Curieusitäten/ nicht minder in Correspondence mit denen gelahrtesten Leuten solcher Zeit/ als mit dem Jano Grutero, Joh. Leunclavio, Jano Dousa, Scipione Gentili, Friderico Sylburgio, Hieronymo Commelino, und andern mehr. Dann ergriff er den Pinsel und Feder/ und wie er mit jenem manch schönes Stück mahlete/ so schrieb er mit dieser manches herliche Buch/ als da waren/ Corpus Historiæ Francicæ: Germanicarum rerum Scriptores à Carolo M. ad Fridericum III. Imperat. Rerum Bohemic. antiqui aliquot Scriptores: Originum Palatin. Pars I. & II. Sigismundi Imper. Bulla, de legitima tutela curaque Electorali ex integro ad auream Bullam Caroli IV. Commentario; de testamentaria tutela, curaque Electorali integra & libera. Versio vetustissima Alemannica Orationis & Symboli Apostolorum cum notis: Versio Saxonica vetustissima Decalogi, Orationis Dominicæ, Symboli Apostolici cum notis: De secretis Judiciis olim in Westphalia usitatis, und was dergleichen gelahrter Schrifften viel mehr ist/ davon man und was hieher gehöret nachschlagen kan Herrn D. Buddæi Lexicon universale. Die selectissima Bibliotheca Freheriana, mit dero curieusisten Manuscriptis und Antiquitäten ist der Welt-berühmten Bibliothecæ Augustæ zu Wolffenbüttel einverleibet/ Freherus selbsten aber hat zu Heidelberg die Sterblichkeit verwechselt mit der Ewigkeit in dem 49sten Jahr seines Lebens A. 1614.

Ad Pag. 110.

EGINHARDUS) Sonst Eginard oder Einhard, Käyser Carol des Grossen gewesener Capellan und Secretarius oder Cantzler/ nachmahliger des von ihm in dem Odenvvalde, als in welchem sein Vaterland gelegen/ gestifften Klosters Seeligenstadt erster Abt/ davon im vorhergehendem Opere bey Recensirung des Stiffts Halberstadt Anzeige geschehen. Man schreibt zwar von ihm/ daß er so gar Käyser Carols seine Princesse die Emmam geheyrathet/ allein es ist diese Legenda sambt der Epicrisi in vorhergehendem Opere gleichergestalt vorgestellet worden.

Sein Haupt-Buch/ von dessen genuite man versichert/ ist Historia Caroli M. in den mehresten Membranis benahmset Gesta Caroli. Es ist dieses Buch nach Casauboni Observation stylo Svetoniano wider den Genium damahligen ævi gar nerveus gesetzet/ wannenhero Vossius nach Frehero in den Gedancken stehet/ Hermannus, Graf von Nuenar, welcher dieses Buch am ersten ans Licht gebracht/ habe zwar die Realia behalten/ jedennoch die damahls übliche rauhe Redens-Art Eginhardi in eine artigere Lateinische Form gegossen/ welches doch bey andern keine Approbation findet/ wie davon Herr Meibomius

Intro-

Introductione in Saxon. p. 90. ausführliche Nachricht geben kan. Es hat auch Fridericus Besselius, der in noch jungen Jahren mit gar eruditen notis dieses Buch heraus gegeben/ dieses problema tractiret/ gestalt auch wir in vorhergehendem Opere solches nicht vorbey gegangen. Sonst findet man dieses Buch auch bey dem du Chesne Tom. 2. Scriptor. Hist. Franc. it. bey Frehero in Corp. Histor. Franc. wie auch beym Reutero in Scriptoribus rerum German. Dann eignet man auch Eginhardo folgende Schrifften zu/ als: Annales rerum gestar. Pipini, Caroli M. & Ludovici Pii ab A. 741. ad A. 829. Epist. ad Lupum. Ferar. Epistolas 62. alias: De translatione & miraculis SS. Marcellini & Petri libr. 4. Conf. Sigebert. de. Vir. illustr. cap. 16. Bolland. Tom. II. Mens. Jan. Voss. Cave, Bayle &c.

Ad Pag. 110.

JOHANNES TRITHEMIUS) Sonst Johannes de Trittenhem, also genandt von dem Flecken Trittenheim ohnweit Trier an der Mosel, da er von Johanne de Monte und Elisabeth de Longovica, Leuten zwar von einer guten Familie doch von geringen Mitteln den 1. Febr. 1462. gebohren. Er brachte es durch sein ungemeines Ingenium und Fleiß dahin/ daß er A. 1483 im 23 Jahr seines Alters/ in dem Benedictiner-Kloster S. Martini zu Spanheim in der Maintzischen Diœcesi Abt wurd/ dahero er auch den Nahmen Spanheimensis hat. Es machte ihm aber sein Prior Nicolaus Remittus sambt ihm anhangenden Kloster-Brüdern/ darumb weiln Trittenheim die Parthey von Pfaltz-Grafen Philipp wider den damahligen Landgrafen zu Hessen hielt/ oder vielmehr aus Neid und Mißgunst/ dermassen Händel/ daß Tritheimius am sichersten hielt/ sein Kloster Spanheim/ ohngeachtet er bey die 22. Jahr die Abts-Würde mit größtem Ruhm darin bekleidet/ und 2000. auserlesene Codices dem Kloster hinterlassen/ den 1. Apr. 1506. zu verlassen/ und sich nach Chur-Fürst Johannem zu Brandenburg zu verfügen. Seine ungemeine Qualitäten aber liessen ihn nicht lange Dienst-loß/ immassen so fort Jahrs darauf Anno 1506. Bischoff Laurentius zu Würtzburg ihn zum Abt des Klosters S. Jacobi in der Vorstadt zu Würtzburg machte/ darin er auch seine übrige Lebens-Zeit biß A. 1516. Herr Buddeus setzet 1519. hinbrachte und beschloß.

Er war ein in göttlichen und menschlichen Sachen ungemein erfahrner/ hochgelahrter Mann. Sonderlich legete er sich auf die curiosa Antiquitatis & Matheseos tum naturalis tum artificialis, darin er dann so hoch stieg/ daß man ihn gar für einen Magum und Zauberer gehalten. Es mag kein geringes zu solchem Verdacht contribuiret haben das Buch/ so A. 1612. unter dem Titul: Veterum Sophorum sigilla & imagines magicæ, sive sculptura lapidum aut gemmarum ex nomine Tetragrammato, cum signatura planetarum ans Licht kam/ und Trithemio zugeeignet wurde. Es wollen zwar einige die Imputation der Verfertigung dieses Buchs von demselben wegnehmen/ allein/ daß er von dergleichen Cabalistischen Character-Philosophia nicht abgeneiget gewesen/ läßet sich beynahe schliessen aus der brüderlich-intimen Correspondence mit dem beschrienen Cornelio Agrippa, dessen Operibus Abbas Spanheimensis ein gar obligantes Schreiben an seinen Cornelium vorgehänget hat. Es komt mir diesemnach aus diesem und andern Umbständen fast wahrscheinlich vor/ Trittenheim sey nebst vielen andern Künsten und Wissenschafften zugleich ein Philosophus Hermetico-Chymicus gewesen/ welcher mit Agrippa, Valentino Basilio, Theophrasto Paracelso und andern curieusen Kloster- und dergleichen Männern solcher Zeit/ auf den Lapidem Philosophorum gestudiret und laboriret. Gleichwie nun diese Wissenschafft ein groß Arcanum ist/ und insgemein pro parte Magiæ gehalten wird; Also mag der gute Trittenheim auch dißfals in den Tribum der Schwartz-Künstler mit gesetzet seyn. Seine Necromantie und Kunst mit der Zauberin zu Endor, Todten zu beschweren und herauf zu bringen/ mag daher gekommen seyn/ daß er einst auf Verlangen des curieusen Käysers Maximiliani I. der seine hochgeliebte Gemahlin Mariam gern wieder sehen wolte/ dieselbe dermassen eigentlich dem Käyser bey der schauderhafften Nacht für die Augen brachte/ daß sich auch so gar die Wartze/ so die Königin unweit des Nackens bey ihren Lebzeiten hatte/ gantz deutlich zeigte/ wannenhero auch der Käyser für solchen Specto erschreckend die Flucht nahm. Ich halte aber/ Trithemius habe dessen heimlich gelachet/ indem es möglich/ daß er dieses Gespenst dem Käyser vermittelst

des Bildes der verstorbenen Königin/so er der Laternæ Magicæ etwa eingesperret/ und also durch Lichter und Gläser bey finsterer Nacht an die Wand gemahlet / und Maximilianum dadurch in einem natürlich-magischen Lust-Spiel erschrecket/ wie wir dergleichen Kunst-Stücklein/ so von den Mönchen in denen Klöstern zum öfftern gespielet werden / in unser also genandten Prüffung des Pietisten-Geistes vorgestellet.

Ich bin hie weder Advocat noch Richter von dem Abt zu Spanheim, doch hat er unter vielen andern sich von Carolo Bavillo der verübten Necromantiæ und commercii mit den schwartzen Geistern müssen öffentlich beschuldigen lassen / ist aber hingegen von Blasio Vignerio, Adamo Tannero, Jacobo Cohorio, Abbate Sigismundo, in dem Tractat, Tritheimius sui ipsius vindex, auch letzthin von dem grossen Polyhistore Gabriel Naudæo in dem gelehrten Buch Apologie pour les grands personages faussement soupconnyez de Magie, worin man sich völlig des Trithemii Zustandes erholen kan / männlich vertreten worden.

Trithemii berühmteste Schrifften sind folgende: Liber de illustr. Scriptor. Eccles. It. de Viris illustr. German. de Vir illustr. ord. S. Benedicti. De Polygraphia lib. 6. de Steganographia lib. 1. De origine Francorum. Chronicon Cœnob. Hirsaugiensis. Chron. Succeff. Ducum Bavariæ. Chronic. Monast. S. Martini. Epistolæ familiares. Vitæ SS. Varii tractatus Ascetici.

Ad Pag. 110.

BEATUS RHENANUS) Ist einer von den allerersten gelahrten Männern in Teutschland, welche die literas und in specie die Teutsche Historie bey uns in den Stand gebracht. Er war gebohren A. 1485. in dem Städtlein Rhenac, in dem Ober-Elsas 4. Meilen über Strasburg an dem Rhein gelegen / welches Rhenac, nachdem es durch stete Alluvion des Rheins beynahe zerstöret; Als zog Beati Vater nach Schletstadt, gleichergestalt im Ober-Elsas 3. Meilen von Brisach gelegen / da dann Beati Vater / weiln er vom Rhein gekommen / Antonius Rhenanus genennet wurde/ da sonst sein rechter Nahme war Anton Bild / inmittelst hat Beatus den Nahmen Rhenanus behalten.

Bey dem Vater des Beati ists merckwürdig / daß / da er seines Handwercks ein Fleischer war / und aus Rheinac kein groß Geld mit genommen / jedennoch zu Schletstadt in seinem fünf und dreyssigjährigen Witwer-Stand dermassen zu Mitteln empor gestiegen / daß er nicht nur daselbst in den Rath genommen / sondern endlich gar zur Bürgermeisters Würde erhoben worden.

Beatus, da er der eintzige Sohn war / hatte auf solche masse Mittel und Gelegenheit gnug / was gründliches in studiis zu fassen. Er zog demnach auf die Universität zu Paris, von dannen nach Strasburg und Basel, woselbsten er mit Erasmo Roterodamo in genaue Bekandtschafft gerieth. Von Basel gieng er zurück nach Schletstadt, blieb allda in seines Vaters Hause biß in den Tod; lebte gantz einsahm und eingezogen ausser Ehe / ohn daß er sich nicht lang vor seinem Ende mit einer Witfrau einließ / welches aber nicht zum Stande kam: Seine Zeit bracht er Tag und Nacht mit denen Studiis zu / drumb pflegte man zu schertzen: Beatus est beatus, attamen sibi. Bey solcher seiner Einsahmkeit brachte ers in literis so weit / daß er gute Commentarios schrieb in den Tertullianum, Plinium, Livium, Velleium, Tacitum &c. Eusebii Historiam Ecclesiasticam gab er Griechisch heraus: Origenis operibus præfigirte er eine Epistolam, darin er Erasmi Leben und Tod mit vielen Merckwürdigkeiten beschrieb. Er vertirte auch ins Lateinische des Gregorii Nazianzeni Epistolas ad Themistium. Insonderheit ist er / wie schon berühret / unter denen ersten in Teutschland gewesen / welcher mit 3. gelahrten Büchern res Germaniæ gar wohl illustriret. Es kam dannenhero / daß er bey seiner Einsamkeit die vertraulichste Correspondence pflegete mit denen gelahrtesten Leuten seiner Zeit / immassen der Welt-berühmte Erasmus ihn so wehrt hielte / daß er ihn zweymahl von Basel aus zu Schletstadt besuchte / und in dessen Hause logirete. Endlich starb er zu Strasburg an der von Jugend auf gehabten exulceratione vesicæ A. 1547. in dem 62. Jahr seines Alters / in einer Verlassenschafft (ohngeachtet daß er ohn öffentliche Bedienung in einer immerwährenden Einsahmkeit gelebet) von 8000. Gold-Gülden / ohn daß er die geringste Dispo-

sition

stion oder Testament darüber gemachet. Sein Leichnamb wurd hierauf von Strasburg nacher Schlettstadt geführet und alda eingesencket / wie davon der gelahrte Sturmius in narratione præfixa Germaniæ Rhenani bey Melchiore Adamo in Vitis Germanorum Philosophorum siehet zu lesen.

Ad Pag. iii.

MARTINUS CRUSIUS) Ein in Griechischer / Lateinischer / Hebræisch- Italiänisch- Frantzösischer Sprachen wohl erfahrner Mann. Er war eines in damahligem Käyserlichen Krieg hochgeplagten Evangelischen Predigers Sohn; Erblickte dieser Welt Licht zu Grebern in dem Bißthum Bamberg den 19. Sept. 1526. dessen fähiges und zu der Griechischen Literatur sonderlich inclinirendes Ingenium that sich so fort auf den Trivial-Schulen hervor. Es geschahe demnach / daß er zwar vorerst nach Memmingen als Rector Scholæ im Jahr 1554. doch so fort A. 1559. darauf von Hertzog Christophoro zu Würtenberg nacher Tübingen zum Professore Græcæ Lingvæ und Ephoro der Adelichen Jugend beruffen wurde.

Crusius war der Mann / welcher das grosse Werck der vorhabenden Union der Griechischen mit der Evangelischen Kirche hauptsächlich aufs Tapet brachte. Es gab dazu die schönste Occasion die Gesandschafft / welche Käyser Maximilianus II. A. 1573. durch den Freyherrn David von Ungnad an den Türckischen Käyser Solyman den Andern expedirte. Crusius gab des Ambassadeurs Hof-Prediger Stephano Gerlach an den Patriarchen zu Constantinopel einen Griechischen Brief mit. Fügte demselben die in Griechische Sprache übersetzete Augspurgische Confession bey. Der Patriarche schickte hierauf eine Antwort im Jahr 1576. zurück. Unser Crusius wurd hiedurch aufgemuntert ein und andern Tractat der Evangelischen Theologorum ins Griechische zu übersetzen / und dem Patriarchen zu übersenden. Sothane Correspondence veranlassete nicht wenig Griechen in Teutschland zu reisen / umb Crusium zu sehen / und der Sachen genauere Kundschafft einzuziehen. Crusius hingegen profitirte dieses daraus / daß er durch solche Occasion die Græco-barbaram Lingvam von ihnen erlernete.

Aus oberzehlten raren Begebenheiten sind folgende schöne Tractaten aus Crusii Feder geflossen: Annales Sveviæ: Turco-Græcia, Græco-barbaro stylo scripta: Germano-Græcia: Grammatica Latina & Græca: Cathechismus Græcus & Latinus: Compendium Theologicum Herbrandi Græco-Latinum: Orationes variæ: Commentarius in Homeri Iliadem. Lexico Græco-barbarum, und sonst verschiedenene andere Tractaten, wie man denn will / daß er 79. Volumina hinter sich gelassen: dabey dann nicht zuvergessen die 7000. Predigten / die er als Professor von A. 1564. biß an sein seliges Ende / so den 25. Mart. 1607. in dem 81. Jahr seines Alters einfiel / zu Tübingen in der Kirche inter subsellia Professorum nachgeschrieben / gestalt dann Melchior Adam in Vitis Philosoph. das Leben unsers Crusii gar weitläufftig verzeichnet / welchem man kan beyfügen Freheri Theatr. und Jac. Gretseri Tr. de Episc. Aichstet.

Ad Pag. iii.

HERMANNUS CONRINGIUS) War ein von Person kleiner / aber von Qualitäten und Würden grosser und unvergleichlicher Mann: Ein Philosophus, Historicus, Publicist, Medicus und Theologus, lumen & sidus Saxoniæ & Academiæ Juliæ quin totius Europæ. Er war von Geburt ein Ost-Frisländer, zu Norden von einem dasigen Prediger Hermanno Conring den 9. Nov. 1606. erzeuget und gebohren. Sechs Jahr ging er wegen anklebender Schwächligkeit hin / ehe er zur Schule gehalten werden konte: das siebende Jahr aber erweckte den bißhero verborgen-liegenden Geist dermassen / daß unser Conringius albereit in seinem 14. Jahre sich in einer Ingenieusen Satyre mocquirte über die Poëtische Krönungen. Sothane Erfindung approbirte sich dem vornehmen Helmstetischen Philosopho und Thologo Cornelio Martini dero gestalt / daß er an Conringii Vater schrifftlich gesann / seinen Sohn ihm / Cornelio, mit ehestem in sein Haus nacher Helmstedt zu schicken. Als nun der junge Conring dem Cornelio von dem Jahr 1620. an biß an dessen seliges Ende stets zur Seite gehänget / so verfügte er sich nachgehends in das Haus des in der Historie und Geographie sehr erfahrnen Professoris Græcæ lingvæ Rudolphi Diepholdii, und verharrete bey demselben zwey Jahr. A. 1625. setzete er seinen

Fuß weiter / und reisete nach Leyden in Holland: Blieb daselbst 5. Jahr / und wurd indes durch die in Holland dazumahl erregete grosse Religions-Streitigkeiten veranlasset / sich nebst andern studiis zuforderst Medicis auf die Untersuchung der Theologischen Religions-Controversien gründlich zu legen. Im Jahr 1632. wurd ihm im 26. Jahr seines Alters die Profession Philosophiæ naturalis zu Helmstedt aufgetragen / darauf er A. 1634. in Doctorem Philosophiæ & Medicinæ daselbst promovirte / gestalt ihm nicht lange darauf auch Professio Medica auf der Julius Universität anvertrauet wurde.

Hie war nun dem grossen Ingenio der Schau-Platz aufgethan / seine Person recht zu agiren / und der Welt seine ungemeine Geschicklichkeiten ein 15. Jahr hindurch vermittelst Herausgebung allerhand curieuser wohl ausgearbeiteten nützlichen Materien zu zeigen. Es brach dannenhero Conringii Ruhm und æstim je mehr und mehr beynahe bey allen Höfen Europæ hervor. Den Anfang machte seine Landes-Mutter die Fürstin von Ost-Frisland, als welche ihn Anno 1649. zu Dero Leib-Medico und geheimbten Rath machte. Dero Exempel folgete die hochgelahrte Königin Christina in Schvveden; Gleichwie dieselbe intentioniret war / zu Stockholm ein Theatrum und Parnassum aus denen gelahrtesten Männern Europæ aufzurichten; Also erfoderte sie auch im Jahr 1650. unsern Conringium gnädigst dahin: dieser wartete zwar in unterthänigster Folge der Königin zu Stockholm auf; Als er aber die ihm in Schvveden aufgetragene Ehren-Stelle anzunehmen Bedencken trug; So sandte ihn zwar höchstgemeldte Königin nach dreyer Monden Frist mit Königlichen Geschencken und dem Ehren-Titel eines Königlichen Leib-Medici nach Teutschland zurück / behielte jedennoch immer die Hoffnung / Conringium bey sich in Schvveden zu haben. Sie ließ demnach abereins bey ihm schrifftliche Ansuchung thun / mit Versprechung eines jährigen Salarii von 1600. Reichs-Thalern. Nachdemmahln ihn aber die hohen Nutritii Academiæ Juliæ nicht lassen wolten / und dahero ihm nicht allein das Salarium erhöheten / sondern auch anneben die Professionem Politices ihm auftrugen / diesemnach resolvirte er sich / seinen Fuß zu Helmstedt biß an sein Ende fest und unveränderlich zu setzen / wie auch geschehen.

Seine grösseste Sorge war demnach / seine neue Spartam bestens zu ornіren. Es geschahe auf solche masse / daß er die gelahrte Welt mit denen vortreflichsten Schrifften ex Politicis & Jure publico je mehr und mehr illustrirte. Es ging dadurch Conringio ein neues Licht der Hochachtung bey denen Höfen und andern vornehmen Orten Europæ auf / zumahln A. 1652. ihm von der Schvvedischen Regierung gnädigst aufgetragen wurd / das Archiv des Hertzogthums Bremen in gute Ordnung zu bringen / bey welcher Gelegenheit ihn auch Frisland in wichtigen Affairen gebrauchte. A. 1658. wurd er wiederumb nach dem Frisländischen Hofe umb grosser Angelegenheiten wegen erfodert / bey welcher Occasion ihn dann König Carol Gustav in Schvveden, der sich dazumahl in Holstein aufhielt / ließ zu sich kommen / beehrte ihn mit dem Prædicat eines Königlichen Raths und Medici zusambt Versprechung eines jährlichen Salarii von 1500. Reichs-Thalern / welches dann nach allergnädigsten Königlichen promis verdoppelt werden solte / fals sich Conring nach Schvveden zu begeben entschliessen würde / welches er aber allerunterthänigst deprecirte.

Als immittelst umb diese Zeit sich ereignet hatte der Todes-Fall des Glorwürdigsten Käysers Ferdinandi III. und demnach Conringius durch die Administrationem Imperii vicariam veranlasset einen Tractat geschrieben hatte de Vicariatu Imperii, als erwarb er ihm dadurch bey dem Chur-Fürst Carolo in der Pfaltz Chur-Fürstl. Gnade und Præmia, nicht minder ingratiirte er sich gar sehr bey Chur Maintz / da er demselben das Jus coronandi Regem Romanorum entgegen Chur-Cöln mit einem gelahrten Scripto asserirte. Nicht gar lange darauf / als 1660. beruff ihn der unvergleichlich-studirte hochweise Hertzog Augustus Glorwürdigsten Andenckens nacher Wolffenbüttel durch Occasion des sich daselbst aufhaltenden Frantzösischen Ambassadeurs. Als nun dieser Hoch-weise Fürst in der That wahrnahm / was massen Conringius nicht allein in rebus Germaniæ, sondern auch Galliarum

und

und anderer auswärtigen Republiquen eine besondere Kenntniß hatte; diesemnach machte er ihn zu seinen Rath und wandte ihm beständige hohe Gnade zu/ befahl ihm auch gnädigst/ die damahlige Aufrichtung der nunmehro Welt-berühmten Bibliothecæ Augustæ durch Correspondence mit denen gelahrtesten Männern Europæ zu befodern. Es gab durch solche Occasion Conringius heraus eine gar gelahrte Vorstellung de Bibliothecâ Augustâ; gestalt auch auf solche masse/ wie dann auch zweiffelsfrey durch geschehene Recommendation des Legati Francici, welcher mit Conringio zu Wolffenbüttel conversiret/ die vertrauliche Correspondence mit dem Königlich-Frantzösischen Rath Johanne Capellano vermehret wurde. Es recommendirte demnach dieser vornehme Mann unsern Conringium bey dem Königlichen Staats-Minister Monsr. Colbert, und dieser denselben weiter bey dem Könige/ welches dann diesen Effect hatte/ daß/ als der König in Franckreich seiner hohen Staats-Erfahrenheiten und weiten Aussichten nach sich entschloß/ denen berühmtesten Leuten in Teutschland und in denen Nider-Landen jährlich eine Pension von 1000. Pfunden zu geben/ verdoppelte er solches bey Conringio, welche Gnade dieser auch genoß biß zu Anfang des Niderländischen Krieges.

Im Jahr 1667. invitirte ihn die Stadt Cöln, umb ihr mit Bey-Rath zu assistiren in der mit ihrem Chur-Fürsten habenden Controversie. Es wolte aber auch Dennemarck Theil nehmen an dem hoch-berühmten Conringio, wannenhero der König ihn A. 1669. zu seinem Rath allergnädigst ernennete. Als hierauf die Stadt Lindau in einen hefftigen Streit verfiel mit dem dasigen Kloster/ welches sich dann berief auf einen alten Brief Käysers Ludovici, und hierauf die Stadt eine Prüfung des Diplomatis von Conringio ihr ausbath/ so erwieß derselbe vermittelst eines fundementellen Scripti und Censur, daß solches Diploma offenbahr falsch und erdichtet wäre.

Es war noch übrig der Käyserliche Hof. Demselben waren zwar von langer Zeit her nicht unbekant die grossen Merita Conringii, wie überhaupt/ so auch zuforderst/ welche er erwiesen hatte gegen das wehrte Vater-Land Teutscher Nation und des Heil. Römischen Reichs bey dem A. 1648. zu Münster und Osnabrüg tractirenden Friedens-Wesen/ da er unter andern Tractaten/ so er unter frembden Nahmen heraus gegeben/ das intricate Friedens-Werck sonderlich beförderte durch die schöne Schrifft De pace perpetuâ inter Imperii Germanici ordines religione dissidentes servanda; doch apprehendirte höchst-ermeldter Käyserliche Hof zuforderst das besondere Werck de Finibus Imperii Romani: Es liessen zwar dasselbe Ihre Käyserl. Majestät allergnädigst ihr gefallen/ weil jedennoch eines und das ander beauget wurde; Als befahl sie allergnädigst/ Conringius möchte es revidiren und vermehrt heraus geben; das herein-rückende Lebens-Ziel aber/ welches den 12. Decembr. 1681. in dem 75. Jahr seines Alters/ in dem 50. Jahr aber seiner Profession, als in einem von GOtt gesegneten Jubilæo herein tratt/ behinderte diesen unvergleichlichen Mann daran/ daß wir uns also ausser denen albereit angeführten vergnügen müssen/ und gar wohl auch können mit folgenden vortreflichen Schrifften/ als da sind *in Theologicis*, zu forderst wider die Jesuiten und andere Römisch-Catholische/ Mühlmannum, Valerianum, Moritum, Erbermannum, Fratres Wallenburchios cum reliquis, Defensio Ecclesiæ Protestantium adversus Pontificiorum argumenta, petita â successione Episcoporum ac Presbyterum ab Apostolis usque derivata: Fundamentorum fidei Pontificiæ concussio: Responsio ad Valerianum M. pro concussione Fundamentorum fidei Pontificiæ: Animadversiones in Christophori Haunoldi libellum concussioni oppositum: it. Examen libelli â Vito Erbermanno concussioni oppositi. De Purgatorio Animadversiones in Johannem. Mühlmannum S. J. Animadversiones in Adriani & Petri de Walenburch Conringium laudatum & correctum: Animadversio in libellum, cujus titulus: Novena S. Antonii de Paduâ: Discussio eorum, quæ oppositit animadversioni Dionysius Werlensis Capucinus. Dann Vindicatio epistolæ gratulatoriæ ad D. Augustum de Hebræo codice contrà Matth. Wasmuth. *In Medicis & Physicis:* Introductio in naturalem Philosophiam; in artem Medicam: De Hermeticâ Ægyptiorum vetere, & novâ Paracelsicorum Medicinâ cum Respons. ad Olaum Borrichium. De Germanicorum corporum habitu antiquô & novô. Comment. in Galeni librum XIII. methodi medendi: De sangvinis generatione & motu naturali. *In Historicis, politicis & jure publico:* De Origine Juris Germanici; Exercitationes

Academ. de Republ. Imperii Germanici: De Imperio Germanorum Romano: De antiquissimo statu Helmstadii & viciniæ. Leonis III. Papæ epistolæ ad Carolum M. Imperatorem cum notis: De electione Urbani IIX. & Innocentii X. Pontificum Commentarii historici duo: Historia electionis Alexandri VII. Papæ. Gratulatoria Epistola Natalis LXXXVIII. Ducis Augusti. De Bibliothecâ Augustâ. Oratio memoriæ Georgii Ducis B. & L. Cyriaci Trasymachi de justitiâ armorum Svecicorum in Poloniâ: De controversiis Sveo-Polonicis sub nomine Hectoris Joh. Mithobii. De bello contrà Turcas prudenter gerendo libri varii: Dissertatio ad L. I. Cod. Theodos. de studiis liberal. Urbis Romæ & Constantinop. De Asiæ & Ægypti antiquissimis Dynastis Adversaria Chronologica: De nummis Hebræorum Paradoxa: De Antiquitatibus Academicis: Admonitio de thesauro Rerumpubl. totius orbis: Propoliticorum liber: De civili prudentiâ. **Anderer Scriptorum Bücher und Tractaten, so er von neuen ediret.** Aristotelis Politicorum libri cum Introductione & emendationibus: Corn. Tacitus de moribus Germanorum; Nicolai Machiavelli Princeps cum notis: Jani Dubravii de Piscinis libri V. Joh. Bodini de caritate rerum omnium ejusque remedio, it. de Ærar. **Obiger stattlichen Arbeit kommen hinzu** Epistolæ de variâ doctrinâ **nebst einer grossen Menge** Dissertationum Academicarum, Medicarum, Physicarum, **und zuforderst** Politicarum, **wie davon das** Programma funebre, Conringii Vita, epistolarum ejus syntagmatibus duobus Helmstadii A. 1694. impressis præmissa, **nebst dem** Lexicô Universali **und** Diario Biographicô Wittii **können nachgelesen werden.**

Ad Pag. 112.

THEODORUS BIBLIANDER)

Ein vornehmer Lingvist **und** Theologus **des** XVI. Seculi, **von Geburt ein** Schweitzer, **von** Bischoffszell **nahe bey** S. Gallen. **Das Jahr seiner Geburt weiß man nicht eigentlich: Allen Umbständen nach ist er zu Ausgang des** XV. Seculi **nicht gar lang nach** D. Lutheri **Geburt an dieses Tages Licht gebracht/ sonst wirds mit seinem so hochgepriesenen Alter nicht zutreffen. Gleichwie er ein besonder-fähiges und gleichsam** universelles Ingenium **hatte; Also begriff er ohn sonderbahre Mühe wie vielerley und zuforderst die Orientalischen Sprachen/ so auch die** varias reales disciplinas, **unter welchen doch die** Theologia **sein Haupt-**Studium **war.**

Umb sich desto mehr zu perfectioniren/ **that er eine Reise in** Schlesien. **Nach Wiederkehr in sein Vaterland wurd er A. 1532. an** Zvvinglii **statt zum** Professoratu Theologiæ **nacher** Zürch **beruffen. Er that sich in sothaner** Function **dermassen zuforderst in der** Exegesi **der H. Schrifft als ein rechter** Bibliander **und** Biblist **hervor/ daß auch der vornehme** Interpres Scripturæ Pelicanus **selbst/ sambt etlichen andern** Professoren **dessen** Lectiones **besuchten/ und theils in die Feder fasseten. Er ists auch/ welcher die letzte Hand gelegt an die neue** Version **und** Edition **der H.** Bibel, **welche zu** Zürch A. 1543. **heraus gekommen/ und mit dermassen grossen** Applausu **aufgenommen/ daß nicht allein** Robertus Stephanus, **sondern auch die** Spanischen Theologi **selbsten zu** Lyon, **wiewohl unter verdecktem Nahmen/ dieselbe lassen wieder auflegen/** quod eo commemorandum duxi, **thut der vortrefliche** Thuanus **hinzu/** ut Versionis tanti apud nos & Hispanos factæ origo cognosceretur, & insigne documentum exstaret, quid utilitatis ex adversariorum libris & industria, si semotis odiis caritatem & æquitatem induamus, ad DEI gloriam capi possit.

Ich weiß nicht/ ob dieser Applausus **bey denen weiter aussehenden** Catholiquen **eine besorgende** Ombrage **gemacht/ solchergestalt/ daß/ da sie nicht an** Bibliandri Bibel **kommen können/ sie sich an dessen verdolmetschten** Alcoran **gemacht. Es nahm nemlich** Bibliander **den** Arabischen Text **des** Alcorans **vor sich/** conferirte denselben **mit denen** Arabischen **und** Lateinischen Manuscriptis: **Es erwuchs daraus eine neue** Edition **des** Alcorans, **gedruckt in** Folio **zu** Basel **durch** Operinum A. 1543. **sambt einigen** Notis, **dadurch die** Absurditäten **des** Alcorans **niedergeworffen wurden. Es war diese** Edition **vergesellschaftet mit** Recensirung **des Lebens** Mahomets **und dessen** Successorum, **sambt einer** Apologetischen Præfation **an die Bischöffe und Lehrer der Kirchen Christi/ darin die Ursachen berührter** Edition **angeführet werden. Als nun** Bibliander **in der** Præfation **die** Supprimirung **derer Ketzer und dergleichen Bücher/ und diesemnach so gar der Käyser** Theodosii **und** Valentiniani **Gesetze von Verbrennung der Bücher** Nestorii improbirte; **da hatte** Rom **sambt Anhängern Gelegenheit gefunden/ wodurch es konte** Bibliandri Alcoran **dem** Indici librorum prohibitorum **mit einschalcken.**

End-

Endlich muste der grosse Bibliander und Büchermann seinen eigenen Landes-Leuten herhalten. Die Occasion war darzu/ daß er ein und andere Quæstion, zuforderst von der Prædestination movirte/ wodurch er schiene gar zu nahe beyzutreten der Opinion des Erasmi. Die Herren von Zürich funden demnach keinen bessern Riegel dieser in dem Schweitzer-Lande weitaussehender Controversie vorzuschieben/ als donationem honorificam rudis; Sie erliessen demnach Bibliandrum unter höflichem Prætext seines gar hohen Alters des Dienstes/ im Jahr 1560. da er dann endlich so gar an der Pest den 24. Sept. 1564. zu Zürch seinen Geist aufgeben müssen.

Gleichwie er hieß Bibliander, (weiß nicht/ ob von seinen Eltern/ oder wie es damahls üblich war/ aus einer Griechischen selbst angenommenen Nomenclatur) also war er auch in der That ein rechter Büchermann/ legendo libros & scribendo, in solchem unergründeten ardore, daß er auch zuletzt beynahe blind darüber wurd. Ausser angeführten Scriptis und denen/ so in der Zürischen Bibliothec aufgehaben sind/ hat man von ihm folgende im öffentlichen Druck: Evangelica Historia, quam scripsit B. Marcus &c. una cum vita Johannis, Marci Evangelistæ, Basel 1551. Expositio vaticinii de restitutione Israëlis, de instauranda urbe Jerusalem & templo, terraque dividendâ rursus inter Tribus. it. Historica & Mathematica, wie man denn der übrigen Schrifften Syllabum sambt anhängenden Sachen finden kan bey Monf. Bayle: Man kan hinzu thun Thuanum l. 36. Gesn. in Biblioth. Pantal. Prosopogr. P. III Melch. Adam in Vit. Theol. Hötting. in Biblioth. Tigur.

Ad Pag. 118.

GOBELINUS PERSONA)

Prodromus Reformationis Hussi ac Lutheri. Ist A. 1358. in Alt-Sachsen oder Westphalen gebohren. Nachdem er schier gantz Italien durchreiset/ und zuforderst sich zu Rom eine geraume Zeit aufgehalten/ und daselbst Petrarchæ und Bocatii Manuduction genossen/ hat er sich bey solcher Gelegenheit an den Päbstlichen Hof gemachet/ und sich in vieler Cardinäle, Bischöffe und des Pabsts selbsten Bekandschafft und grace gesetzet. Darauf nahm er sich vor/ wieder nach Teutschland zu reisen/ wurd Priester 1386. und drey Jahr darnach Rector capellæ S. Trinit. zu Paderborn, nachmahln Pfarrherr daselbst an der Marckt-Kirche.

Gleichwie er nun zweiffels-frey den übeln Zustand der Kirche sambt der Clerisey, da er sich zu Rom aufhielt/ eingesehen/ dabey hingegen ein frommer/geistelffriger Mann war; Als stund ihm auch das zerrüttete Wesen in Teutschland gar nicht an/ setzete sich demnach möglichst darwider/ in Bemühung solches zu reformiren und zu verbessern/ darunter er jedennoch einen grossen Widerstand fand.

Der Anfang wurd darzu gemacht zu Paderborn. Der Stadt-Magistrat daselbst publicirte im Jahr 1405. ein Edictum, welches Gobelino anschien/ entgegen zu lauffen denen Päbstlich- und Käyserlichen Rechten. Er predigte dawider öffentlich; der Rath und Bürgerey hingegen beschuldigten ihn Hoffarth- und Geitzes. Er schien diesem Ungewitter entrissen zu seyn/ nachdemmahln ihn der Bischoff zu Paderborn zu seinem Official machte. Er fiel aber aus dem Tropffen in den Platz-Regen. Gobelinus erachtete seinem Ambt gemäß/ der Benedictiner zu Paderborn unordentliches Wesen nicht zu toleriren. Diese wolten sich aber so wenig von Gobelino als dem Bischoff Wilhelmo selbst reformiren lassen/ daß sie sich auch bemüheten/ Personen mit einem Gifft-Süplein hinzurichten. Er retirirte sich demnach nacher Bilfeld: er fand aber auch daselbst renitentem Clerum an dem Capitulo; doch muste dieses ihn zum Decano annehmen. Da bemühete er sich nun/ vermittelst eines scharffen Commissorii von Ertz-Bischoff Theodorico zu Cölln und zugleich Bischoff zu Paderborn, die irregulares Canonicos an die ihnen vorgeschriebene Regulam im Leben und Gottesdienst zu binden. Nachdemmahln er aber so wohl dißfals als anderweitig harte Oppositiones in seiner guten Intention fand/ wurd er endlich der unruhigen Verwirrungen der Welt müde/ und ging ins Kloster der Canonicorum Regularium Wyndesemensium zu Bœdeken, da er auch/ aber ungewiß in welchem Jahr seines Alters/doch gewiß/ daß ers über 60. gebracht/ begraben wurde.

Wie

Wie sehnlich er sonst eine Kirchen-Reformation verlanget / solches stellet Herr Meibomius Sen. in der Præfation über das Cosmodromium Gobelini merckwürdig vor: Quantoperè Gobelinus universalem Ecclesiæ Romanæ Reformationem desiderarit, opus hoc evolventi manifestum fiet. Vidit ipse Ecclesiam tam in capite, quam in membris omnibus plurimum laborare, pleraque olim rectè constituta à prima sua ordinatione degenerasse, ideoque salutarem emendationem requiri. Fecit itaque suô locô, quod potuit, & de Collegiis Canonicorum & monasteriis, in quæ jurisdictionem habebat, reformandis multum laboravit. Exempla ejus conatus sunt in Cosmodromio &c. Es advertiret auch Herr Meibomius gar wol / daß Gobelinus die Legendas Pontificias nicht überhaupt angenommen / sondern dieselbe gar genau geprüfet: Res quas describit, magnâ collegit diligentiâ, summâ perscripsit fide: neque in eo quicquam desideres, nisi quod, more sui similibus usitato, Papæ contra Imperatores plurimum tribuit. Sicuti contra hoc notatu dignum, quod Legendam de XI. millibus Virginum, & de S. Catharina in dubium vocare ausus fuit. Sane rationes in medium adfert non elumbes, sed ex veritate historica depromptas: neque temeritate quadam res temporis quadam præscriptione in Ecclesia pro veris habitas in dubium vocat, sed veritatis investigandæ studio circumstantias probe & pensiculate examinat, ne vel ipse nimiâ credulitate suspecta amplecti, vel alios, ut idem faciant, quod non minus delictum est, supino ac præpostero silentio induxisse videretur. Ich solte demnach beynahe auf die Gedancken kommen / daß / weiln sich Gobelinus einige Jahr zuvor / ehe Abt Johannes de Mindavv im Kloster Cluß bey Gandersheim moviret / er diesem den Weg der grossen in dem Kloster Bursfeld an der Weser in dem Hannöverschen Chur-Fürstenthum A. 1432. vorgenommenen Reformation den Weg bereitet / auch so gar Johann Hussen, auch folglich D. Lutheri in der beynahe 100. Jahr darauf erfolgeten universal Reformation, Johannes und Vorläuffer gewesen.

Sein Haupt-Scriptum ist das also genandte Cosmodromium, oder Lauff der Welt. Er produciret dasselbe von dem Anfang der Erschaffung biß aufs Jahr 1418. da er dann in denen letzten Zeiten und Jahren / in welchen er theils selbsten gelebet / und die res gestas gesehen und erfahren / theils von andern die nicht lange vor ihm gelebet und solcher Sachen kundig gewesen / gehöret oder gelesen / viele zuforderst die Teutsch- und Sächsische Historie angehende Particularia angeführet.

Es ist diese Arbeit von denen Alten / zuforderst von Cranzio und Kersenbroch gar viel gebrauchet / ohn / daß sie den Auctorem gemeldet; noch weniger ist sie an das öffentliche Tages-Licht gekommen / biß das Henricus Meibomius Senior dieselbe aus dem Exemplari Matthæi Dresseri, so er mit einem andern / so er von einem guten Freunde gehabt / conferiret / zu Franckfurt in der Wechelischen Officin A. 1599. drucken lassen. Es ist merckwürdig / daß Raynandus sambt Placcio und einigen andern mehr dahin wollen / es habe das Cosmodroimum der Pabst Pius II. sonst Æneas Sylvius unter dem erdichteten Nahmen Gobelini Personæ bevorgegeben / gestalt es nicht ohn / daß so wol der Vor- als Zu-Nahme in Sachsen-Lande sehr frembd sey; Ich achte aber davor / der rechte Zu-Nahme sey nicht Persona sondern Person, wie er auch zu Zeiten genant wird / die Monachi barbari aber haben aus Person, Personis, gemacht eine Personam zur üblen Klingung in denen Teutschen Ohren und folgender Suspicion, dieser Nahme sey supponiret. Von der Sache selbst / wie auch von denen libris falso Gobelino nostro adscriptis kan nachgelesen werden oben gedachte Præfation so dem Cosmodromio Tom. I. oper. Meibom. præsigiret worden.

Ad Pag. 123.

JOHANNES HENRICUS URSINUS,) gebohren zu Speier 1608. Hat erst in Schulen gearbeitet / als 1632. in dem neu aufgerichteten Evangelischen Gymnasio zu Maintz für Rector, da er in folgendem Jahr Pfarrer zu Weingarten worden / von dar aber so fort vertrieben wurde / dienete er in patria A. 1634. in dem dasigen Gymnasio als Con-Rector, wurd aber daselbst so fort ins Predig-Ambt beruffen / darinn er auch stund biß 1643. da er dann zu der Superintendentz in Regensburg vociret wurd; Er verschied daselbst nach ausgestandenen grossen Leibes- und Gemüths-Schmertzen 1666. im 58. Jahr seines Alters. Seine fürnemste Schrifften sind: Arboretum Biblicum: Sylva Theologiæ Symbolicæ: Salomonische Spruch-Postill: Quinquagena meditationum Festivalium: Analecta Sacra: Regula fidei Chri-

Christianæ: De Christianis officiis: Miscellanea Theologica & Phil. Commentarius in Joëlem, Jonam, Amos, Ecclesiasten: Jeremiæ virga vigilans: Exercitationes de Zoroastre, Hermete, Sanchoniathone: De Ecclesiarum Germanicarum origine & progressu. Freherus in Theatr.

Ad Pag. 122.

DION CASSIUS,) auch Dio, mit dem Zunahmen Coccejus oder Coccejanus genandt/ zugleich ein Historicus und hoher Staats-Mann des dritten Seculi. Er war ein Sohn Aproniani, Viri Consularis, eines Gouverneurs in Dalmatien, und Pro-Consulis in Cilicien. Seine Geburt-Stadt war die Stadt Nicæa in Bithynien, 8. Stund zur See wann gut Wind ist von Constantinopel gelegen/ in welcher berühmten Stadt etwa hundert Jahr nach unserm Dione das grosse Welt-Concilium, Nicænum genandt/ unter Constantino dem Grossen gehalten wurd. Es gedie Dion zu hohen Würden/ immassen er nicht allein Gouverneur wie zu Pergamus und Smyrna, so in Africa und Ungern wurd/ sondern auch zu zweyen mahlen mit dem Käyser Alexandro Severo den Consulat zu Rom führete.

Gleichwie er nun des Römischen Staats auf das vollenkommenste kündig war/ also applicirte er sich mit dem gröβten Fleiß gantzer 22. Jahr auf die Historiam Romanam, umb dieselbe von Anfang der Stadt Rom biß ins Jahr des HErrn 231. welches ohngefehr eine Zeit von 981. Jahren beträgt/ in 80. Büchern/ so in 8. Decadas eingetheilet/ zu beschreiben. Die ersten 34. Bücher sind verlohrn/ von dem 35. biß auf das 60. Buch ist das Werck mehrentheils complet, das übrige muß aus des Constantinopolitanischen Patriarchen Xiphelini Epitome geholet werden. Suidas will ihm auch nebst einigen Itinerariis die Gesta Trajani und Vitam Arriani Philosophi zuschreiben. Volaterranus thut noch 3. Bücher de Principe und etliche Tractatus Morales hinzu. In denen Orationibus æmuliret er den Thucydidem, da dann Photius den Dionem dem Thucydidi beynahe vorziehen will/ gestalt dann die Orationes Agrippæ & Mæcenatis ad Augustum, ob er die Regierung ablegen oder behalten solle/ eine Admiration verdienen. Dem Pompejo, Ciceroni und Senecæ redet er nicht sonderlich das Wort. Man besehe hievon weiter Photii und Gesn. Biblioth. Vossium de Histor. Græc. Raphael. Volater lib. 15. und andere mehr.

Ad Pag. 122.

JULIUS CAPITOLINUS) Ist einer mit von denen Historicis, welche Historiam Augustam unter der Regierung des Käysers Diocletiani zu Ende des dritten und Anfang des vierten Seculi geschrieben. Seine übrige Schrifften sind verlohren. Muß unterschieden werden von Cornelio Capitolino, wessen Trebellius Pollio in vitis XXX. Tyrannorum gedencket/ welcher zu den Zeiten Käysers Aureliani gelebet/ dessen Bücher gleichergestalt untergegangen. Voss. de Histor. lat. l. 2. c. 4. & 7.

Ad Pag. 123.

CONRAD SAMUEL SCHURTZFLEISCH) Ein vortrefflicher Lingvist und Historicus, ein Sohn Johannis Schurtzfleisch, erstmahligen Hof-Predigers bey Graf Volrad zu Wildungen, nachmahln Rectoris des Gymnasii zu Corbach in der Grafschafft Waldeck. Es erblickte der jüngere Schurtzfleisch dieses Tages Licht zu benandten Corbach im December des Jahrs 1641. Seine Studia Accademica fing er an in dem 16ten Jahr seines Alters zu Giessen, allda er sich 3. Jahr lang sonderlich gebrauchte der Information seines Hospitis des berühmten Historici Johannis Conradi Dieterici. A. 1661. verfügte er sich nacher Wittenberg, hörete daselbst gleichergestalt 3. Jahr lang nebst denen hochberühmten Theologis Calovio, Meisnero, Quenstedio, D. Ægidium Strauchium in Historicis & Chronologicis, immassen er sich auch daselbst mit einer Disputation unter D. Deutschmanno hervor that. A. 1664. promovirte er zu Wittenberg in Magistrum Philosophiæ; Nachdem er einige Collegia daselbst legendo gehalten hatte/ wurd er ad Scholam patriam vociret/ stund aber in solcher function nicht lange/ sondern begab sich von Corbach nacher Leipzig/ wandte sich von dannen nach zween Jahren wiederumb gen Wittenberg, da er dann sich sonderlich des gelahrten Zieglers Conversation bediente.

Nachdemmahln nun Schurtzfleisches grosse Geschickligkeit bey Hofe eclatirte/ als wurd demselben im Jahr 1675. die

Professio Historiarum extraordinaria, dann die Professio Poëseos & Græcæ Linguæ zu Wittenberg aufgetragen.

Alldieweiln er aber wahrnahm/ daß zu einer soliden Erudition zuforderst in historicis & literatura curiosa die mündliche Conversation mit denen gelehrtesten Männern/ nebst der Durchsuchung derer berühmtesten Oerter und Bibliothecen ein besonders contribuirte; Als ging er A. 1680 in Holl- und Engeland: kam hierauf mit einem grossen Thesauro der raresten Bücher wieder zurück nach Wittenberg; konte aber damit seinen Hunger nach den abyssis eruditionis nicht stillen/ machte sich demnach A. 1691. nach Italien, besahe vorerst Venedig, von dar ging er nach Florentz, wurd daselbst von dem Welt-berühmten Magliabechi in die Laurentianische und Mediceische Bibliothec geführet. Zu Pisa wartete er dem Groß-Hertzog zu Florentz auf. Zu Rom besahe er die Welt-berühmte Vaticanam samt übrigen Merckwürdigkeiten und Antiquitäten dieser Stadt. Nachdem er sich daselbst 4. Monat aufgehalten/ ging er zurück nach Wien, wurd daselbst von dem Käyserlichen Bibliothecario, Daniele Nesselio in die Käyserliche Bibliothec, auch so gar zur Käyserlichen Audience geführet. Von dar reisete er nach Nürnberg, und nachdem er sich daselbst mit denen raresten Künstligkeiten und Antiquitatibus divertiret hatte/ traf er zu seinem lieben Wittenberg wieder ein. Als darauf der trefliche Kirchmajerus Todes verblich/ wurd ihm A. 1700. an dessen stat die Professio Eloquentiæ aufgetragen: Er trat hingegen seinem Bruder die Professionem Historiarum ab/ immassen er auch die Professionem Græcæ Lingvæ ablegete/ und liess sich begnügen mit dem Titul eines Professoris honorarii; Suchte immittelst sein gröstes Vergnügen in seiner vortreflichen Bibliothec und ungemein-raren Müntz-Cabinet.

Nachdem er nun viele ansehnliche Vocationes, als nacher Tübingen, Helmsted, Halle, auch in Holland decliniret/ doch zuletzt den Beruff zu eines Sachsen-Weimarischen Raths und Ober-Bibliothecarii Function angenommen/ ist er darauf im 67. Jahr seines Alters A. 1708. am 23. Aug. nachdem er vorhero einen schweren unglücklichen Fall gethan/ dieser Sterblichkeit bey unsterblichen Ruhm seines Nahmens entrissen. Man hat von ihm die Dissertationes Academicas, eine grosse Anzahl derer curieusesten historischen und anderer Materien in sich fassende: dann Continuationem Commentariorum Sleidani de IV. summis Imperiis. Epistolas & Poëmata. u. d. m. Sein Commentarius in Livium und Vita Principis Waldeccensis wartet auf den Druck mit grossem Verlangen der gelahrten Welt. Vid. Acta Erud. Mens. Octobr. 1708. Vita Schurtzfleischii besonders heraus gegeben.

Ad Pag. 124.

CÆSAR BARONIUS) Autor der Welt-berühmten Annalium Ecclesiasticorum. Seine Geburt-Stadt war Sora, eine Bischöffliche Stadt in Campania, heutiges Tages terra di Lavaro genandt/ in dem Königreich Neapoli gelegen. Er erblickte das Welt-Licht den 30. Octobr. des Jahrs 1538. Seiner Eltern wird bey denen Biographis nicht sonderlich gedacht/ drumb zu schliessen/ daß sie kein besonders Lustre gehabt/ dann was er in seiner animeusen Rede in dem Conclavi pro adipiscendo Papatu gerühmt/ daß er sey longi ævi prosapia prognatus, solches hat das Collegium Cardinale Baronio zum Schaden von dem hohen Alter/ das in seiner Familie gemein wäre/ erkläret.

Wie er kaum das 20te Jahr erreichet/ nahm ihn Philippus Neri von Florentz in seine neu gestifftete Priester-Gesellschaft/ Oratorio genandt/ und war Baronii Ambt/ die Jugend in der Religion zu informiren. Sein Haupt-Studium versirte dabeneben in der Historia Ecclesiastica, zumahln er dieselbe vermittelst eines siebenmahligen cursus in bemeldter Congregation durchgangen. Er kam dadurch in ein groß Ansehen/ daß ihn Pabst Clemens der Achte vorerst zum Protonotario Apostolico und darauf gar zum Cardinal machte. Nachdemmahln er nun zugleich die Vaticanam als Päbstlicher Bibliothecarius inne hatte/ machte er sich auf Antrieb seines Philippi Neri und des Cardinals Antonii Caraffæ an die Centurias Magdeburgenses, als welche ein ungemeines bruit in der Welt machten/ auch so gar schienen dem Pabst ans Hertz und Crone zu greiffen. Es machte sich demnach Baronius dawider auf/ und bemühete sich dieselbe durch

das

das vastum opus seiner Annalium Ecclesiasticorum niederzulegen. Es wurd auch dasselbe mit grossem applausu von der Römischen Kirche aufgenommen / so gar daß auch Baronius dadurch den Purpur mit der dreyfachen Crone beynahe verwechselt hätte.

Allein es versahe es Baronius darin.

Multo quidem vigilata labore
Pagina, sed nutu sub dominantis erat.

Es war nemlich dieser vortrefliche Mann ein gar so grosser Mignon von dem Römischen Hofe / und hat er ihm ein vor allemahl vorgenommen / denselben zu souteniren / es koste auch was es wolle. Als nun die Curia Romana nie mit gütigen Augen die Vesperas Siculas, als dadurch die von dem Pabst in dem Reich Sicilien confirmirte Frantzosen massacriret / die Spanier aber hineingelassen worden / ansehen können / gestalt die Päbste / als prætendirte Domini Feudi, nicht so wohl wolten / daß die Spanier durch Gewaltthätigkeit sich der Sicilianischen Monarchie bemächtigen / als dieselbe aus der Hand des Pabsts als ein Lehn empfangen solten; Dieserwegen ermuthigte sich Cardinal Baronius in dem XI. Tomo seiner Annalium offenhertzig und confident zu schreiben / Jus, quod Reges in Siciliæ Monarchiâ sibi vendicant, falsi suspectis testimoniis niti, das Recht / welches die Könige (in Spanien) sich über das Königreich Sicilien anmasseten / gründete sich auf eines falschen verdächtige Uhrkunden und Beweißthümern.

Und dieses kostete Baronio die Päbstliche Krone / zumahln / da Pabst Clemens war Todes verblichen / machte man in dem Conclavi zur Succession gar grosse Reflexion auf die beyde extraordinair-studirte Cardinäle, Bellarminum und Baronium. Und zwar dieser schien vor dem andern in Consideration zu kommen: Es legten sich demnach die Spanische Cardinäle in regard ihres touchirten Souverains mit aller Gewalt dawider / producirten dahero ein Schreiben / in welchem der letztverstorbene Pabst selbsten sich über Baronium beschweret. Dieser warff hingegen gewaltig umb sich / und wuste sich mit den Sprüchen der Schrifft / des Pabsts Befehl / der Kirchen Approbation, dem Testimonio Hæreticorum, wie er sie nennete / meisterlich und animeus zu defendiren. Er rieff: Ignoscite, illustrissimi Domini mei, insipiens loquor, sed vos me coëgistis: Er wandte die Augen gen Himmel und sprach: Deus meam laudem ne tacueris, quoniam os peccatoris & dolosi apertum est super me: quippe cum hæc accusatio non tantum in me & meos Annales directa sit, quam adversus ipsum Pontificem & sanctæ Sedis Majestatem, qui eos vidit, & cunctis Cardinalibus examinandos præbuit: Petrum vidisse, Petrum approbasse; huic Petræ atque adeo rupi innixum minime vereri, ne concuti aut loco moveri possit. Dieses redete er mit dermassen confidence und fliessender Zunge / daß die Patres conscripti sich schier eines andern bedacht. Weiln aber die Spanische Faction nunmehro umb desto ernster obnitirten / als traff die Wahl den Cardinalem Florentium Alexandrum Medicem, der sich nachmahln Leonem XI. nennete.

Nachdemmahln aber dieser 25. Tage hernach starb / erhub sich wiederumb in dem Conclavi ein grosser Tumult, und stimmete schier alles auf Baronium; allein die Spanische Parthey war abermahl zu mächtig / und traff das Loß den Cardinal Camillum Borgesium, nachmahln Paulum V. benahmet.

Dieses war der Effect von der freyen Feder des Baronii. Es hatte ihn dieserwegen der Cardinal Ascanius Columna, nachdem er aus Spanien zurück gekommen / erinnert; Es hat ihm aber Baronius in einer weitläufftigen Schrifft / welche nach dessen Tod zu Paris A. 1610. unter dem Titel: Monarchia Siciliæ, cum Apologetico adversus Cardinalem Columnam, gedrucket worden / geantwortet. Johannes Beltranus de Gvevarra hingegen hat Baronium in dem von jenem heraus gegebenen Discursu de Principio Monarchiæ in Sicilia wiederlegen wollen. So tasteten auch Baronium die Vice-Roys zu Sicilien und Neapel durch eine Klag-Schrifft bey den Päbstlichen dißfals an: Als nun die Sache in dem Conclavi Leonis XI. welcher an Baronii statt wie angezeiget / erwehlet ward / tractiret wurde / und so fort nach Leonis plötzlichen Absterben die Wahl Baronium abermahl von wegen der Spanischen Affaire vorbey ging / konte er sich nicht länger enthalten / sondern schrieb an König Philippum III. in Spanien einen harten resoluten Brief / in welchem er /

wie Thuanus schreibet/ diese Expressiones mit einflieſſen ließ/ se scripsisse non ad labefactandum, perdendum, demoliendumque utrumque Regnum, sed potius ad firmandum, quod caderet &c. scripsisse, idque consilio, jussu, & postquam scriptum, atque à tribus delegatis Cardinalibus examinatum est, magno Clementis VIII. plausu probatum fuisse &c. quod scripsisset, scriptum Petri jussu, confirmatum à Petro, & ex ipsa Petri sede prodiisse, denique supra petram fundatum esse, quæ confractura sit eos, qui in eam minus caute offenderint, aut supra quos ipsa ceciderit. Laicam manum non nisi indocore & cum offensa Catholicæ veritatis clavem scientiæ, quæ penes solum est Petrum, posse arripere, ut probet aut rejiciat, quæ Romani Pontificis jussu instituta & suffragio probata sunt & rejecta. Post obitum Clementis eandem autoritatem eundemque spiritum in successores intelligi propagatum; proinde sua Majestas judicium sustineat, neque contemnat audire monentes sacerdotes, præsertim eos, quorum cardine universæ Catholicæ volvitur & regitur Catholicus Orbis.

Es war dieses sehr hart und animeus von einem Cardinal einem Monarchen von Hispanien und Indien ins Gesicht geschrieben; doch mussitirte solches der König/ und vermeynte/ sich vor das mahl zur Gnüge revengiret zu haben/ daß er der Antvverpischen Druckerey/ da eben um solche Zeit die Annales von neuen aufgeleget wurden/ verbot/ den XI. Tomum zum Druck zu befodern. Nach Baronii Absterben aber ging es etwas schärffer daher/ indem der König in einem Edict ordonnirte/ es solten die Exemplaria, so zu Rom gedruckt/ in denen Hispanischen Reichen und zuforderst in denen Königreichen Sicilien und Neapolis in denen Buch-Laden nicht feil gestellet werden/ wannenhero es geschehen/ daß/ als 2. Buch-Führer/ des Edicts ungeachtet/ diese Bücher zu Kauffe hatten/ auf die Galleeren geschlagen wurden.

Das Ubrige wollen wir aus Herrn D. Buddei Historischen Lexico anfügen/ da er schreibet: Was die Annales anlanget/ sind selbige nicht allein in frembde Sprachen/ als in die Italiänische und Polnische/ übersetzet worden/ wie denn auch von der Teutschen dergleichen vorgehabt Marcus Fugger, Baron in Kirchberg und Weissenhorn/ sondern es haben auch Johannes Gabriel Bisciola, Henricus Spondanus und andere selbige kurtz zusammen gezogen/ welcher letztere auch solche in 2. Tomis biß auf das Jahr 1640. continuiret. Dergleichen auch Abraham Bzovius und Odoricus Raynaldus gethan. Es hat aber auch nicht an solchen gefehlet/ welche an diesen Annalibus etwas zu tadeln gefunden/ und zwar unter den Römisch-Catholischen selbst nicht allein der Cardinal Henricus Noris, ingleichen Petrus Halloix, Natalis Alexander, sondern auch zuförderst Antonius Pagi, ein gelehrter Franciscaner-Mönch in Franckreich, welcher Criticam Historico-Chronologicam in Annales Baronii herausgegeben. Unter denen protestirenden aber hat sonderlich Isaacus Casaubonus seine exercitationes contrà Baronium geschrieben/ worin er aber nicht weit gekommen/ weil er darübergestorben. Hierauf haben zwar Andreas Eudæmon, Johannes Heribertus Rosvveidus, Julius Cæsar Bulengerus, und andere den Baronium wider Casaubonum zu defendiren sich angelegen seyn lassen/ denen aber Jacobus Capellus und Richardus Montacutius begegnet. Adam Tribbechov, Christian Kortholt, David Blondellus, Johannes Henricus Ottius und andere haben auch etwas wider den Baronium geschrieben/ und zwart hat des Blondelli Arbeit Andreas Magendeus nebst seinen eigenen Animadversionibus und der Epitome lucubrationum criticarum, Casauboni zusammen heraus gegeben.

Es hat aber auch sonst Baronius noch andere Schrifften verfertiget und ediret/ als Martyrologium Romanum und vitam S. Ambrosii &c. Es ist dieser gelehrte Cardinal A. 1607. den 30. Jun. im 68. Jahr seines Alters gestorben.

Sein Leben hat Hieronymus Barnabæus von Perugia beschrieben/ welches zu Rom A. 1651 heraus gekommen ist/ auch hat man des Michaëlis Angeli Buccii Lob-Rede die er dem Baronio zu Ehren in Rom gehalten/ ingleichen des Justi Baronii parentalia ad Nicolaum Serrarium, welche bey etlichen Editionibus der Annalium Baronii sich befinden. Biß hieher das Lexicon Historicorum.

Aus angeführtem ist zu ersehen/ daß der damahlige Römische Hof 2. vortreffliche gelehrte Cardinäle gehabt/ Bellarminum und Baronium, welche/ ob zwar auf sie beyderseits die Päbstliche Crone wartete/

tete / jedennoch in gutem Friede und Vertrauen mit einander gelebet / immassen Bellarminus lib. de Scriptor. Eccles. in Vita Venerabilis Bedæ den Baronium nennet Virum Doctissimum & optimum, & ipsi (Bellarmino) conjunctissimum, welches / weiln es rar ist / unberühret nicht lassen wollen.

Ad Pag. 125.

BEDA) war von Geburt ein Engelsmann / A. 672. andere setzen 673. in einem kleinen Dorffe / in dem Gebiete von Durham / ohnweit des Flusses Tyne, Nahmens Girvvic, gebohren. Nachdem er von dem siebenden Jahre seines Alters an in denen Klöstern Girvvic und Muramutha oder Weremuth unter der Inspection der Aebte Benedicti und Ceolfredi denen studiis wie fleissig also glücklich obgelegen / und immittelst den Benedictiner-Orden angenommen / wurd er so fort in dem 19. Jahr seines Alters Diaconus, und in dem 30. als in dem rechten anno sacerdotali, Sacerdos. Er wurd hierauf von dem Pabst Sergio I. im Jahr 701. nach Rom beruffen / allein er wolte lieber in seinem Kloster-Nidulo conseneſciren / drumb blieb er zurück; Brachte immittelst in einem sonderbahr unsträflich eingezogenen Leben mit beten / singen / lesen / lernen / lehren / schreiben die Zeit dermassen nützlich und löblich zu / daß er ihm den Nahmen Venerabilis, wie albereit im Leben / so annoch biß auf den heutigen Tag erworben. Seine Homilien waren dermassen angenehm / daß sie auch auf Verordnung der Engeländischen Bischöffe in öffentlicher Gemeinde gelesen wurden. Gleichwie er sich durch seine strenge Eingezogenheit und Theologische Schrifften machte Venerabilem, so durch seine secular erudition mirabilem, so daß man pflegte von ihm zu sagen: Hominem in extremo orbis angulo natum, universum orbem suô ingeniô perstrinxisse.

Er brachte in diesem Winckel Europæ, ich meine Engeland und in die Girvvic- und Weremuthische claustra monastica, sein Leben hin biß ins Jahr 735. da er den 26. Maj. eben am Fest-Tage der Himmelfart Christi / mitten unter denen Psalmodiis im 63. Jahr seinem Heylande nachfuhr / wiewohl die vielen nach dem 59ten Jahr Bedæ geschriebene Bücher / und sein hin und wieder gepriesenes extraordinarie hohes Alter / davon er auch benebst dem vorigen den Nahmen Venerabilis mag erworben haben / mit vorhergehenden Lebens-Ziel nicht alzu wohl accordiren / wannenhero auch Baronius nebst andern den Abschied Bedæ so gar biß ins Jahr 776. hinan setzet / daß er solchergestalt sein Leben müsse über 100. Jahr gebracht haben / dahero auch die Tradition mag gekommen seyn / daß Beda blind gewesen sey / welches jedennoch Trithemius für eine Fabel hält. Seine Gebeine wurden in dem Kloster Girvvick beygesetzet / und folgends nach Durham gebracht.

Sonst hat Venerabilis Beda wie sein Leben biß ins 59. Jahr / so seine biß dahin geschriebene Bücher selbst recensiret in calce Historiæ gentis suæ. Es sind aber nach der Hand wegen des hohen Alters Bedæ viele andere darzu gekommen; die gesambten Opera sind 1545. in 3. Tomis, nachmahls aber 1563. zu Basel, und zu Cöln 1612. in 8. Tomis herausgegeben. In dem ersten Tomo sind begriffen die Dinge / welche ad Scientias seculares und zuförderst ad Instrumentales Disciplinas, als ad Grammaticam, Arithmeticam, nebst der Geometria, Astronomia, Musica und dergleichen gehören. Der ander Tomus fasset in sich die Philosophica und anhängende viele Curiosa. Der dritte Tomus begreifft in sich Historica, als da sind libri quinque historiæ gentis suæ cum Epitome. Vitæ Sanctorum Guthberti &c. Martyrologium &c. Die übrigen Tomi fassen mehrentheils in sich Scripta Exegetica, Homilias und andere Tractatus, welche ad res divinas & Theologicas gehören. Man kan sie in specie recensiret finden bey dem Jesuiten und Cardinal Bellarmino in vita Bedæ.

Eben dieser Bellarminus annotiret / daß dem Bedæ viele Scripta supponiret werden. Unter andern spricht er: Irrepsit in libros venerabilis Bedæ epistola de divinatione vitæ & mortis, quæ plane indigna est hoc Auctore: & audio eam extare sub nomine Sphæræ Apulæi Platonici de morte & omnibus negotiis. Itaque omnino tollendam censeo. Observatione tertia schreibt der Cardinalis Jesuita unter andern; Oratiuncula, ubi invocantur tres Jacobi, & altera, ubi invocantur Angelus Uriel & Rumiel, longe absunt à gravitate & scientia Bedæ. Siehet man also / wie un-

sicher man sich in dergleichen Sachen/ wo man nicht gar fleißig auffstehet/ auf die Testimonia Veterum, darauf man sich pfleget in der Communione Romanâ zu beruffen / fundiren könne / wannenhero Bellarminus auch alhier mit seiner offenhertzigen Bekentniß einen schlechten Danck bey seinen Mit-Brüdern verdienet / und hingegen den Verdacht des Crypto Lutheranismi vermehret haben wird. Weniger Auffsehens machet es/ da er fortfähret: Sicut sunt inter opera Bedæ aliqua, quæ non sunt Bedæ, ita desunt Commentaria in Isaiam, Hieremiam, Danielem, & duodecim Prophetas minores, quæ in indiculo operum Bedæ numerantur, & periisse videntur.

Ad Pag. 128.

MARTINUS ZEILERUS) ein weit-berühmter teutscher Historiographus. Ist gebohren zu Ränten, einem Dorff in der Ober-Steyermarck, eine halbe Stunde von dem Städlein Mueran A. 1589. den 7. April. Sein Vater war Martinus Zeilerus, Prediger in obgedachtem Ränten, nachmahls/ wie er der Religion wegen vertrieben worden / Pest-Prediger in Ulm. Der junge Zeilerus, nachdem er auf der Universität Wittenberg von A. 1608. biß 1612. denen Studiis obgelegen; als hat er von 1612. biß 1629. sich mehrentheils bey Adelicher/ Freyherrlicher und Gräfflicher Jugend als Informator und Hof-Meister aufgehalten/ auch mit denenselben wie andere Oerter/ also insonderheit Franckreich und Italien, alwo er auch in Padua der teutschen Nation Syndicus gewesen/ durchgereiset.

Nachdemmahl er aber des Reisens müde geworden/ hat er sich zu Ulm im Jahr 1629. bürgerlich niedergelassen/ gestalt er auch Jahrs darauf sich in dem 41. Jahr seines Alters mit eines dasigen Kaufmanns/ Nahmens Meyer, nachgelassener Wittibe verheyrathet / die Stadt Ulm aber hat ihn zum Visitatore des Gymnasii gemachet. Seinen Auffenthalt aber muste er nebst dem Notariat, zumahlen er ein Notarius Publ. Cæsar. war / in dem Bücher-schreiben suchen.

Ohngeachtet er von Jugend auf das rechte Auge nicht brauchen konte; So hat er jedennoch eine grosse Anzahl Bücher und Tractaten verfertiget/ als da waren Historicorum, Chronologorum, & Geographorum secundum ordinem literarum collectorum partes tres, Ulmæ 1652. 1657. Fidus Achates, sive Itinerarium per Germaniam & regna vicina, nebst einem Consilio de itineribus rectè & prudenter instiduendis. 1651. 1653. Itinerarium Galliæ, Germaniæ, Magnæ Britanniæ &. Despriptio Hungariæ, Poloniæ &c. Hundert Dialogi oder Gespräch von allerhand Materien. Sechs hundert Send-Schreiben. Historischer Anzeiger vieler heiligen Leute/ Märtyrer/ Kirchen-Lehrer ꝛc. Vier Centuriæ Var. Quæst. und dergleichen viel Bücher mehr. Besonders sind berühmt seine Topographiæ mit schönen Kupffer-Stichen durch den berühmten Merian gezieret / als da sind die Topographiæ Teutschlandes in XIV. und Topographiæ Galliæ in XIII. Theile gefasset / alles sehr mühsahme/ kostbahre/ und Lesens-würdige Wercke.

Es ist aber dieser sehr fleißige und laborieuse Mann mit der grossen Menge der Materien dermassen distrahiret worden/ daß er in allen Stücken die accurateste unmüglich beobachten können/ gestalt auch die Methode, die Sachen nach dem Alphabet zubeschreiben / die erfordernde Connexion und Ordnung nicht allezeit zulassen wollen. Es hat dieses alles Henricus Meibomius Junior in Introductione in Saxoniæ inferioris Historiam folgender gestalt zusammen gefasset: Quamvis Topographiæ istæ magnô sumptû factæ, & multis tabulis in æs incisis exornatæ sint, descriptiones etiam Urbium & Locorum non sine multo labore à Zeilero factæ sint, ideoque insigni usu non careant: tamen, si verum dicendum est, plurima in descriptionibus desiderantur, nec Scriptores quoque optimos ad manum habuit, nec in iis, quæ inde habuit, ordinandis judiciô semper usus est, nec incerta à certis separavit, uti etiam plurima nullius momenti passim inseruit. Quin in omnibus Topographiis id meritò culpes, quod non secundum Episcopatus, Principatus, Comitatus, Provincias, Præfecturas seu Pagos, ut Veteres dixerunt, sed Alphabeticô tantum ordine loca recenseat &c. Topographia tamen Ducatus Brunsvicensis & Lüneburgensis à Zeilero procurata præ multis aliis ejus laudem meretur, quoniam plura de eô cum ipsô communicata fuerunt, & illarum Regionum Historiam scriptis eruditorum Virorum & fortè inter eos non infimô loco, Avi mei, Henrici Meibomii, illustratam deprehenderat. Zeileri letzter Lebens-Tag ist in Ulm herein getreten

den

den 6. Octob. A. 1661. im 73. Jahr seines mühsamen Lebens / da er nicht lang zuvor / und zwar an seinem Geburts-Tag den 7. Aprilis seinen Schöpffer um eine baldige Ausspannung hatte angeflehet.

M. Jacobus **Manner** / Ecclesiastes in Summo Ulm. Templo **hat diesen alten wohl-verdienten Mann mit folgendem Epitaphio beehret:**

Hic jacet ille senex MARTINUS notus in orbe
ZEILERUS, Scriptor maximus Historiæ.
Qui varias doctus lingvas, qui plurima regna
Lustrans, per terras & mare fecit iter.
Mansvetus, comis, facili gravitate severus,
Ingenio placidus, judicioque probus.
Utilibus clarus Scriptis, candoris amator,
Vir pius, & veræ religionis amans.
Si dicam plura, haud quaquam dicam omnia: tu dic:
HIC MAGNUS ZEILER NOTUS IN ORBE JACET.

Vid. Witten. Memor. Philosoph. Histor. Dec. IIX. Num. I.

Ad Pag. 130.

CHRISTOPHORUS BROWERUS) Belga **aus** Arnheim in Gelderland. **Ein im Ausgang des** XVI. **und Anfang des** XVII. Seculi **wegen grosser Kentniß der Kirchen-**Historie **berühmter** Jesuite. **Nachdem er im Jahr** 1580. **sich zu** Cöln **der** Societät **einverleiben lassen / als** profitirte **er nachmahln die** Philosophie **in dem** Collegio **zu** Trier, **von dannen er nach** Fulde **geschicket wurde / umb alda als** Rector **dem** Jesuiter-Collegio **vorzustehen. Bey solcher Gelegenheit sahe er sich aufs fleißigste in denen alten** Monumentis **zu** Fulda **umb / daraus dann die vier gelahrten Bücher der** Antiquitatum Fuldensium **erwuchsen / welche nachmahln** A. 1612. **zu** Antvverpen **dem Druck untergeben wurden. Ein weit gröſſer Werck aber war es / welches er mit der** Trierischen Historie **ob Händen hatte. Einen guten Anfang hatte er darzu schon zu** Trier **gemacht; weiln er aber zu dessen Vollenführung durch die** Fuldische Station **behindert wurde / als verfügte er sich von dar nach** Trier, **und brachte dieses Werck / an welchem er ingesambt gantzer** 30. **Jahr gearbeitet / unter dem** Titel Antiquitatum & Annalium Trevirensium libri XXII. **zu Stande / welches auch / nachdem es von seinen** malevolis **etliche Jahre** supprimiret **worden / nach dessen Tode / welcher in dem** 58. **Lebens-Jahre / der** Religion **oder gethanen** Profession **aber im** 37. A. 1626. **eintrat / durch öffentlichen Druck der Welt mitgetheilet wurde; Der gelahrte** Jesuit Jacobus Masenius **hat es mit** 3. **Büchern / so** A. 1670. **zu Lüttich heraus kommen / vermehret.**

Brovverus **hat sonst heraus gegeben** Venantium Fortunatum notis illustratum: Arabani Mauri Poëmata cum notis: Sidera illustrium & sanctorum virorum, qui Germaniam rebus gestis orarunt. **Sonderbahr ist in solcher** Materie **berühmt** Vita Meimvverci cum Scholiis à Brovvero A. 1616. **ediret / welche Arbeit nachmahl vor wenig Jahren von** Adolpho Overham Benedictini Ordinis **zu** Werthen **und** Helmstedt **vermehret und verbessert.** Vid. Alegambe Bibl. S. J. Jacobi Masenii epit. Annal. Trevir.

Ad Pag. 131.

POETA SAXO) Auctor Anonymus Annalium Caroli M. **Wer derselbe eigentlich sey / hat man noch zur Zeit nicht gewiß erfahren können / nur daß er selbst benachrichtiget / daß er zu denen** Carolingischen **dazumahl sehr herunter gekommenen / jedennoch durch Käyser** Arnulphum **in etwas wieder aufgerichteten Zeiten etwa umbs Jahr Christi 890. gelebet / da er unter andern** libro V. **von dem** Franckischen **Reiche merckwürdig schreibet:**

(*Carolo*)
Væ tibi, væ tali modo defensore carenti
Francia, quàm variis cladibus opprimeris?
Gentibus ecce! pates populantibus undique sævis,
Et quondam felix, nunc nimis ex misera.
Quippe tuis hilares exultant fletibus hostes,
Ditanturque tuis assiduè spoliis,
Millia cæsorum captivaque turba tuorum
Amplior est numero, quàm sit arena maris.
Nam Carolo moriente, tuum decus & honor omnis
Ex illo sensim fugit & interiit.
Nunc tamen Arnulfo merito sub Principe gaudes,
Qui similis tanto moribus est abavo &c.
Illi det vitam, qui virtutem dedit amplam,
Et magnæ nobis causa salutis erat.

Aus diesem kleinen Specimine **ist auch dieses zu sehen / daß es dem** Auctori **an einer** Poëtischen Vena **nicht gantz gefehlet / ungeachtet er von Geburt ein sonst wilder** stupid-geachteter Sachse, **war / von welcher** Nation **unser** Poët **selbsten schreibet:**

Saxo-

Saxonum natura ferox & pectora dura:

Und abermahl:

Usus enim geminâ, Saxonum saxea corda
Arte svadebat &c.

Drumb / da dieser Sachse sich unterstund eine Historie in lateinischen Versen zu verfertigen / wieß man gleichsam als ein Meer-Wunder mit Fingern auf denselben und sprach: Poëta Saxo! gleich als man dort von Saul, als er weissagete / mit Verwunderung sprach: Quid Saul inter Prophetas? also auch hier / Quid Saxo inter Poëtas? Es hat dieser Mann umb desto mehr meritiret / daß man auf ihn sehe / weiln er unter denen Sächsischen Martialisten / derer Faust sonst gewohnet war / nichts als mit Spieß und Lantzen umb sich zu schmeissen / der erste war / dessen Hand die Feder ergriff / umb so gar in Versen Bücher zu schreiben. Er erwieß seine Erfahrenheit in der Verse-Kunst auch darin / daß er die Gesta Caroli M. mit einem Carmine Heroico herausstreichet / so bald er aber auf Caroli Tod komt / vertiret er den stylum und fält in lugubres Elegos.

Es hat sich aber unser Anonymus in denen also genandten Annalibus Caroli M. sonderlich bedienet der Historiæ des Eginhardi de Vita Caroli M. wie es so wohl der Augenschein gibet / als seine eigene Expression, da er ad Annum DCCC. schreibet:

Si tamen hoc dubium cuiquam fortasse videtur,
De vita scriptum Caroli legat ipse libellum,
Quem Francos inter clarus veraxque relator
A summo prudens Einhardus nomine scripsit.

Und zwar so hat er alles nach der Chronologischen Ordnung und annis rerum gestarum eingerichtet.

Es hat obberührte Annales erstmahls der berühmteste Historiographus Helmstadiensis Reinerus Reineccius cum notis herausgegeben / immassen er auch dahin gehet / es habe sich der Auctor in dem Paderbornischen aufgehalten. Hiebey komt dem grossen Polyhistori Gvvilielmo Leibenitio Introd. in I. Tomum Scriptor. Brunsv. Num. VI. wahrscheinlich vor / Reineccius habe sich nur eines Apographi, so nach dem MSto Bibliothecæ Juliæ nicht allzu accurat, sondern ziemlich frey abcopiiret / gebrauchet. Es hat demnach der Herr von Leibenitz durch Communication des Herrn Probsts und Professoris Hermanni von der Hardt als Bibliothecarii Academici diesen Scriptorem ex Codice authentico membranaceo Bibliothecæ Juliæ von neuen A. 1707. heraus gegeben und dem Tomo I. seiner Collection derer Scriptorum rerum Brunsvicensium inseriret. Es hat aber auch der vornehme JCtus und Publiciste zu Strasburg Joh. Georg Kulpisius diesen Poëtam Saxonem würdig geachtet / denselben seinem Volumini rerum Germanicarum novo so A. 1685. zu Strasburg aufgeleget / einzuverleiben.

Ad Pag. 129.

LAMBERTUS SCHAFFNABURGENSIS) oder Aschaffenburgensis, sonst auch Hirsfeldensis genandt. Dieses vortrefflichen Manns Arbeit ist so schlecht zu dessen Zeiten / theils wegen der Barbarey und neglectus literarum, theils auch zweiffels-frey / weiln er eines theils die Warheit / andern theils dem Pabst zu Dienst wider den Käyser geschrieben hat / æstimiret oder angenommen worden / daß man weder von dessen Geburt-Stadt / noch Lebens- oder Todes-Jahr / oder auch etwas anderer Particularitäten von demselben aufgezeichnet findet / wannenhero es auch aus obigen Ursachen mag wohl herrühren / daß es der gute Lambertus über eine Mönchs-Kappe in dem Kloster Hirsfeld nicht weit bringen mögen. Es ist aber aus dem Zunahmen Schaffnaburgensis, wie auch / daß er sich derer Orten herumb wie in dem Kloster Hirsfeld so auch sonst aufgehalten / zu schliessen / daß er zu Aschaffenburg, einer Stadt in Franckenland am Mayn zwischen Würtzburg und Franckfurt in der Chur-Maintzischen Diœcesi, gestalt auch die Chur-Fürsten in dem dasigen vortrefflichen Schloß pflegen zuweilen Hof zu halten / gebohren sey. Dann ists gewiß / daß er zu denen Zeiten Henrici IV. und Pabsts Gregorii VII. gelebet und geschrieben. Man kans beynahe haben aus dem Schluß seiner Historie, da er des Anti-Cæsaris Rudolphi Svevi, welcher A. 1077. zum Käyser erwehlet wurde / gedencket / und spricht: Nos more inertis Poëtæ, extremo jam in opere langvescentes, ingentisque materiæ mole superati in longum satis, ut videtur protracto volumini hîc tandem finem imponimus, ut sicut forte post nos ad describendam reliquam partem hujus historiæ manum mittere libuerit, ab *electione Rudolphi* congruum scribendi exordium faciat.

So

So wenig nun Lamberti Arbeit in uhr-alten Zeiten in Consideration gekommen / so hoch ist sie hingegen in nachfolgenden / zuforderst da man die Historie angefangen über einen andern Leisten zu schlagen / bey den Catholiquen so wohl / als bey denen Protestanten hinan gekommen. Ich will nur ein weniges anführen. Der hochgelahrte Jesuite und Cardinal Bellarminus gibt Lamberto, libro de Scriptoribus Eccles. folgendes Zeugniß: Lambertus Schaffnaburgensis, insignis & verax Historicus, præsertim cum de contentione inter Gregorium VII. Papam & Henricum Tertium (*IVtum*) Imperatorem agit. Scripsit Historiam Germanicam & incipit ab orbe condito usque ad annum Domini 1077. Sed continuavit Monachus quidam Erphesfordensis, cujus nomen proprium ignoratur, usque ad annum Domini 1472. *Bibliotheca Gesneri* hat folgendes: Lamberti Schaffnaburgensis historia (quæ hactenus anonymos legebatur) de Germanorum rebus olim præclarè gestis: itemque rerum aliarum fere memoratu dignissimarum perbrevis, & admodum jucunda quædam annotatio ab exordio mundi repetita. Morhardus excudit Tubingæ 1533. in octavo, cum Indice chartis 23. ex præfatione Philippi Melanchtonis ad Casparem Churrerum. Nondum vidi à Germaniæ Scriptoribus eo argumento quicquam diligentius esse compositum, tametsi quædam admiscuerit de privatis rebus indigna posterorum memoria &c. Ex primo Chronicorum volumine *Johannis Trithemii* claruit his temporibus Lambertus Monachus Hirsfeldensis in Buchonia sylva, quæ est inter Hassiam & Thuringiam, Moguntinæ Diœcesis, vir valde eruditus, qui inter cœtera scripsit Chronicon monasterii sui Hirsfeldensis, breve quidem sed non inutile. Et de gestis Regum, Principum ac Imperatorum à tempore Caroli M. usque ad annum Domini 1077. Historiarum Volumen unum insigne & jucundæ lectionis, & alia multa mihi incognita. *Henricus Meibomius Junior* weiß gleichergestalt unsern Lambertum nicht gnugsahm heraus zu streichen / da er in Introd. in Histor. Saxon. infer in folgende Worte heraus bricht: Ad Henrici IV. tempora nunc delabor, cujus historia tanto magis Saxones nostros tangit, quanto crudelius & diuturnius fuit bellum civile ab ipso contra Saxones gestum. Bonum vero factum, quod illorum temporum Historicum habeamus, Hirsfeldensem quidem Cœnobitam tantum, sed virum rerum seculi peritissimum & prudentia insignem, Lambertum Schaffnaburgensem, quem ultra ævum sapere, antiquis multis parem, recentioribus plurimis superiorem omnes fatentur, nec in eo temere aliquid culpant, præterquam quod studio Romani Pontificis Henrico IV. Imperatori videatur iniquior.

Schaffnaburgensis beste Schrifft ist Historia Germanorum, oder de rebus gestis Germanorum; Es hat dieselbe Simon Schardius dem Corpori quatuor celebriorum vetustiorumque Chronographorum, Franckfurter edition A. 1566. inseriret. Man will schreiben / unser Lambertus habe nicht lange vor seinem Lebens-Ende eine Reise in das gelobte Land gethan / wie er auch dem Abt zur Celle auf dem Haartz, allwo anitzo unser Zellerfelde liegt / soll einstens eine Visite gegeben haben / welche Erzehlung ich denen Assertoribus überlasse.

Ad Pag. 136.

ABBAS URSPERGENSIS)

Dessen eigentlicher Geburts-Nahme ist lange unbewust gewesen / biß Petrus Perna, da er des Urspergensis Chronicon heraus geben wolte / gefunden / daß er habe geheissen / Conradus von Lichtnau oder Lichtenave aus dem vornehmen Adelichen Geschlechte der Lichtenaver in Schvvaben entsprossen. Er florirte im Anfang des XIII. Jahr-Hunderts zu denen Zeiten des Pabsts Innocentii III. und Käysers Friderici II. Er hielt sich in seiner Jugend etwa wie ein Page zu Hofe auf / wurd aber des Hof-Lebens bald müde / indem er allbereit im Jahr 1202. Presbyter wurde A. 1207. begab er sich in den Præmonstratenser-Orden / und zwar ins Kloster Ursperg, oder wie es heute genandt wird / Auersperg an der Mindel im Bißthum Augspurg, mitten zwischen Ulm und Augspurg, in der Revier, da etwa das Fürstenthum Mindelheim, mit dessen Belehnung der tapfere Held und Englische Lord von Marlborugh A. 1706. in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben wurd / gelegen. Es wurd Conradus in diesem prächtigen Kloster im Jahr 1215. Abbas, er richtete auch dasselbe / nachdem ein Theil davon im Feuer aufgeflogen / aus der Asche wieder auf / zierete es mit einer schönen Bibliothec. Nachdemmahln er nun 24. Jahr als Prælat in dieser Canonie gestanden / gab er im Jahr 1240. der Welt gute Nacht.

Er hat sich sonderbahr berühmt gemachet durch oben erwehntes Chronicon universale, welches von dem ersten Assyrischen König Belo an biß auf das neunte Regierungs-Jahr Käysers Friderici II.

und also biß aufs Jahr des HErrn 1229. sich erstreckete.

Es haben die Gelahrten advertiret/ daß Abt Conrad nicht müsse so wohl der Urheber/ als Continuator dieses Wercks seyn/ zumahln der Auctor ad annum 1099. schreibet/ er sey bey der ersten Creutz-Fahrt unter Godfrid von Bouvillon in Orient gewesen/ wie auch/ daß er A. 1102. zu Rom zugegen gewesen/ da Pabst Paschalis II. Käyser Henrichen den Vten excommuniciret: Hingegen schreibet Conradus, er sey beym Antritt Pabsts Innocentii III. das ist/ im Jahr 1198. annoch gewesen in minori ætate, & adhuc laicus, welches mit dem vorigen nicht übereinkommt/ und also ein Zeichen ist/ daß Abt Conradus den ersten Partem des Chronici nicht geschrieben / sondern es soll Monachus aut Abbas Svvartzahensis oder Svvartzheimensis seyn/ welcher das Chronicon biß aufs Jahr 1170. elaboriret haben soll/ und dessen sich Marquardus Freherus und Melchior Goldastus gebrauchet haben; von daran soll es Abbas Urspergensis biß 1229. continuiret haben. Der vornehme Strasburgische Theologus Caspar Hedio hat das gantze Werck/ nachdem er mit Beyhülffe des Cratonis 2. MSS. eins aus Bischoffs Johannis Dalburgii zu Worms, das andere aus der Augustiner zu Strasburg Bibliothec bekommen/ und die Historiam von A. 1130. biß 1537. continuiret/ in eben diesem Jahr/ unter dem Titel: Chronicon Abbatis Urspergensis correctum: Paralipomena ei addita rerum memorabilium ab anno 1230. ad annum 1537. zu Strasburg heraus gegeben. Es ist dasselbe so fort darauf A. 1540. mit einer Præfation Philippi Melanchtonis, und abermahl 1609. zu Strasburg, wie A. 1569. zu Basel &c. wiederum aufgeleget. Die allererste Edition hat der vortrefliche JCtus und Käyserlicher Rath Conradus Peutinger auf Befehl Käysers Maximiliani 1515. der Welt mitgetheilet. Es hat sonst der gute Urspergensis allerhand aspera judicia erleiden müssen: denen mehresten doctis muß er ein Plagiarius seyn; allein von diesem crimine literario wird ihn kurtz-vorhergehende Anzeige nebst Jacobo Thomasio Tract. de plag. liter. liberiren. Der Cardinäl Bellarminus judiciret von demselben lib. de. Script. Eccl. daß er zwar ein fleissiger Mann/ der würdig zu lesen/ gewesen/ doch hat er aus Liebe gegen die Käyser von seiner der Schvväbischen Nation viel ehrenrühriges von denen Päbsten Innocentio III. und Gregorio IX. in sein Werck mit hinein geschoben/ gestalt auch aus sothaner Affection erga patriam hergeflossen seyn mag/ daß er ziemlich ungütig wider Käyser Ottonem IV. Henrici Leonis Herrn Sohn/ welcher mit Philippo dem Schvvaben im Harnisch lag/ sich heraus gelassen/ welche empfindliche Expressiones jedennoch Henricus Meibomius Junior mit einer gelahrten Apologia dispungiret hat. Caspar Bruschius hingegen hat den Urspergischen Abt in seiner Chronologia Monasteriorum Germaniæ mit einem feinen Carmine celebriret. Hedionis Paralipomena aber haben die Tridentini Censores dem Indici librorum prohibitorum mit eingeschoben. Add. Voss. de Histor. lat. l. 2. c. 57. Mart. Crusius in Annal. Svev. P. II. l. 9. Vinc. Placc. Theatr. Anon. & pseudon. p. 255. Mölleri Dissertat. de Ursperg.

Ad. Pag. 138.

ANNALES FRANCICI) Sind mancherley: Hier verstehen wir die Pithœanos. Petrus Pithœus der Frantzösischer Varro genandt/ ein unvergleichlicher Antiquarius, Criticus, JCtus und Staats-Mann/ dabey ohn falsch/ ehrlich/ gerecht und Gottfürchtend/ war von Geburt ein Edelmann/ Herr von Sovoyedic, gebohren den 1. Nov. 1539. zu Troyes in Champagne. Er war ein Discipul des vortreflichen und ersten rechten Juris-Consulti in Franckreich, des Cujacii; Es war aber unter Meister und Schüler beynahe kein Unterscheid als dieser/ daß Cujacius an der Zahl der erste/ und Pithœus der andere ausbündige Jurist in Franckreich war/ wannenhero auch Pithœus für den Haupt-Consulenten und Advocatum seiner Zeit in dem gantzen Königreiche gehalten wurde. Der vortrefliche Thuanus kan dessen Gelehrsamkeit/ hohen Verstand und Tugenden nicht hoch gnug preisen/ zumahln er/ Thuanus, auch an seine Historiam auf Pithœi Veranlassung und Beyhülffe die Hand geleget. Es schreibt Thuanus zwar/ Pithœus sey in dermassen hoher æstim gestanden/ daß man in Franckreich schier nichts wichtiges vorgenommen/ man habe dann zuvor Pithœi Rath und Meynung darüber eingeholet/ doch/ daß er sey Cantzler des Parlaments zu Paris gewesen/

sen/ dann auch General-Procureur in der Justitz-Cammer in Gvienne, solches finde noch zur Zeit bey Thuano nicht/ vielmehr schreibet er/ Pithœus ab omni ambitione vitæque fulgore (nisi quem virtus emitteret) alienissimus vixit, & honores ac Magistratus vel ultro delatos semper respuit, nihilominus privatus publicum negotium & absque purpura perpetuum Magistratum gessit (weiln man nemlich/ wie gesagt/zuvor alle Wichtigkeiten Franckreichs mit diesem grossen Mann überlegete.

Er gieng den Weg alles Fleisches zu Nogent an der Seine an eben seinem Geburts-Tag/ als den 1. Nov. 1596. in dem 57. Jahr seines Alters. Sein Herr Bruder Franciscus Pithœus war gleichergestalt einer von den gelehrtesten und angesehensten Leuten seiner Zeit in Franckreich und bey der gelahrten Welt. Starb 1621.

Gleichwie nun obgemeldten Petri Pithœi Element war/ die alten verlegenen Monumenta ans Licht von neuem zu bringen/ oder wenigstens zu emendiren/ also kamen auch aus seiner raren Bibliothec XII. Scriptores coætanei Annalium & Historiæ Francorum ab Anno Christi DCCVIII. ad Ann. DCCCCXC. zu Paris A. 1588. ans Licht/welche nachmahln zu Franckfurt typis Wechelialis A. 1594. mit Zugabe XII. anderer uhr-alten monumentorum abermahl ediret wurden. Sonst hat man auch von ihm in Folio Scriptores Historiæ Francicæ undecim &c. Gleichwie er denen Königen Henrico III. & IV. grosse Dienste wider die Ligisten, welche er auch mit einer spitzigen Satyre angriff/ gethan/ immassen er auch mit dem größten Ernst daran arbeitete/ daß sich Paris Henrich dem IV. ergeben möchte; Also hält man dafür/ er sey Reformirter Religion gewesen/ er habe aber dieselbe Tages vor der Massacre auf der blutigen Hochzeit zu Paris mit der Römisch-Catholischen changiret/ wiewohl etliche vorgeben/ er habe sich albereit 3. Jahr zuvor zu der Römischen Kirche gewandt/ warumb aber und aus was Absehen solches geschehen/ bedarff keines tieffen Nachsinnens.

Ad Pag. 144.

ADELMUS) oder Adhemar, ein Benedictiner-Mönch und Käysers Carols des Grossen Capellan. Er machte eine Historie von Franckreich, welche Aimoinius fast gantz und gar abgeschrieben/ und der seinigen einverleibet hat/ wie er selbsten in dem 4ten Buch gestehet. Buddeus ex Voss. de histor. lat.

Ad Pag. 160.

ERPOLDUS LINDENBROGIUS (oder Lindenbruch, war aus dem alt-berühmten Geschlecht der Withmarer in dem Bremischen Ertz-Stifft entsprossen. Als er ein Præbendarius minor in Summo, wie sie es nennen/ in dem Dohm zu Hamburg wurd/ bemühete er sich sonderlich nach dem Exempel seines Vorfahren Crantzii sein Vaterland sambt denen Nordländern zu illustriren. Er hat sich sonderlich berühmt gemachet mit der Collectione Scriptorum rerum Germanicarum Septentrionalium; Es werden in solchem Syntagmate begriffen M. Adami Historia Ecclesiastica; Ejusdem Auctoris de Situ Daniæ & reliquarum quæ trans Daniam sunt Regionum. Incerti Auctoris Historia Archi-Episcoporum Bremensium à tempore Caroli M. usque ad Carolum IV. De Ecclesia Bremensi vetus scriptum: De Benedicto V. Pontifice Romano Hamburgum ab Imperotore in exilium relegato. Poëma antiqvum de Episcopo Vicelino. Privilegia Archi-Ecclesiæ Hamburgensis. Incerti Auctoris Chronica Sclavica. Helmoldi Chronicæ Sclavorum Supplementum. Chronica Sclavica. Erici, Daniæ Regis, historica narratio de origine gentis Danorum & de Regibus ejusdem gentis; Es hat Lindenbrogius diese Collection A. 1609. publiciret/ der berühmte D. Joh. Albertus Fabricius aber hat sie A. 1706. in einer nitiden Edition zu Hamburg wiederum aufgeleget. Es ist dieser stattliche Mann A. 1616. Todes verblichen/ und in dem Dohm zu Hamburg beerdiget worden.

Er hat drey Söhne hinterlassen/ Henricum, Fridericum, Joachimum, welche alle zu gelahrten und stattlichen Männern gedien. Der jüngste Joachimus ein Mitglied des Capituli zu Hamburg hat sich zwar mit Schrifften nicht hervorgethan/ war doch ein eruditer, geschickt- und tugendhafter Mann/ und starb A. 1643. Henricus ist Bibliothecarius zu Gottorp gewesen/ und hat ein sonderbahres Lustre bey der gelahrten Welt erworben durch seine Animadversiones in den Censorinum de die Natali, welche Arbeit nicht allein in Teutsch- und Holland mehrmahln nachgedrucket/

sondern auch zu Canterbury in Engeland A. 1695. wieder aufgeleget/ nachdem der Auctor A. 1641. Todes verblichen.

Fridericus Lindenbrogius J. U. D. hat sie alle übertroffen. Dessen Ammianus Marcellinus cum observationibus & variis lectionibus hat sich dermassen der gelehrten Welt approbiret/ daß auch/ nachdemmahln nach Henrico Valesio Hadrianus Valesius den Ammianum in Franckreich, und nachmahln Jacobus Gronovius in Holland heraus gegeben/ diese gelahrte Männer des Lindenbrogii Commentarium mit hineingerücket. Mit nicht geringern applausu ist dessen gelahrte Arbeit in Terentium & Statium, da er sich bey diesem letzteren/ da er denselben Anno 1600. zu Paris in 4to heraus gab/ unter dem Nahmen Friderici Tiliobrogi versteckete/ aufgenommen. Sein Commentarius in L. unicam C. Si quis Imperatori maledixerit, hat dessen grosse Wissenschafft in Jure civili dargeleget. Die Historiam, und zuforderst Septentrionalem hat er nicht wenig illustriret mit Herausgebung des Jornandis de regnorum ac temporum successionibus & de origine Gothorum Isidori Hispalensis de Gothis, Wandalis & Svecis, & Regum Wisigothorum successione, und dann Pauli Warnefridi Fil. Diaconi de gestis Longobardorum. Dessen Codex Legum antiquarum hat bey dem Pignorio dieses Lob verdienet/ daß er den Lindenbrogium nennet Epist. 49. Nomophylacem veterum legum. Dann hat man noch von ihm Catalecta Virgiliana cum notis: Heliodori Optica Græco-Latina: Librum de notis antiquis: Glossarium ad Caroli, Ludovici Pii leges: Facti speciem & Consilia in causa Lindenbrogiana, welcher letzterer Tractat erwachsen aus der Ehe/ welche Frid. Lindenbrogius hat getroffen mit des gewesenen Bürgermeisters Sebastiani à Bergen Frau Wittibe; Man bezog sich in gewissen Streitigkeiten auf des Herrn von Bergen Testament, welches aber Lindenbrogius par tout läugnete; Nachdemmahln er nun disfalß der gelahrtesten Männer und hierunter seines grossen Freundes/ des Hugonis Grotii Consilia und Judicia eingeholet/ gab er dieselbe öffentlich an des Tages Licht. Ausser diesen gelahrten Monumentis editis finden sich noch verschiedene inedita in der Bibliotheca Johannea der Stadt Hamburg, allermassen er derselben seines Vaters Erpoldi, Bruders Henrici und seine eigene Bibliothecas in seinem den XXII. April. des Jahrs 1645. errichtetem Testament vermachet hat. Er segnete darauf dieses Zeitliche im Jahr 1647. oder wie andere glaubwürdiger wollen A. 1648.

Remarquabel ist übrig das Epitaphium, so obbemeldte 3. Brüder ihren lieben Eltern in dem Dohm zu Hamburg aufgerichtet/ da sie unter andern setzen: D.M. & Memoriæ Dn. Erpoldi Lindenbrogii & Annæ Giseæ, pietatis ergo Parentibus benè meritis faciendum curarunt Henricus, Fridericus, Joachimus Lindenbrogii. Valete parentes, Nos eo, quò Natura permiserit, ordine Vos sequemur. Quisquis es, si pius es, Dominumque metuens, Suprema Lindenbrogiorum spe Resurrectionis sub hoc Saxo quiescentia turbare noli. Ejus rei ergò Monumentum hoc juxtà Capitularem sacræ hujus Domus Legem in magnum censoriumque Mundi diem clausum esto. H. N. S. Cœli regnantis duplex hæc potentia, privare vitâ, quum satis possedimus, reddereq; vitam, quâ perenne vivimus. Anno clo loc XLVII. wie hievon obwohl-bemeldte D. Fabricius Præfat in novam edit. Script. Septentrion. Erpoldi Lindenbrogii kan nachgesehen werden.

Ad Pag. 160.

HERMANNUS HAMELMANNUS) Ein umb die Evangelische Kirche in Westphalen und Nider-Sachsen, wie auch diese Lande betreffende Historie wohl-verdienter Mann. Er wurd im Jahr 1525. zu Osnabrüg gebohren: Sein Vater war Eberhardus Hamelmannus, Canonicus daselbst. Die Fundamenta seiner Studiorum legte er in Scholâ patriâ, von dannen ging er auf die Academien. Wie er sich daselbst fest in der Theologie gesetzet hatte/ bemühete er sich zwar in der Kirche GOttes sein Talent anzuwenden/ er wurd aber von wegen damahliger unruhigen Läufften wie ein Vogel von einem Ort zum andern gescheuchet. Er fing an das Evangelium zu predigen zu Camen in Westphalen, einer Geburths-Stadt des vortrefflichen Professoris Hebræi zu Basel, Johannis Buxtorffii des Aeltern. Von dannen wurd er vertrieben gen Bielfeld, alwo ihm das Capitulum auftrug nebst Verkündigung göttlichen Worts die Jugend in dem Catechismo Lutheri und Psalmen Davids zu informiren. Er konte aber auch alda keinen festen Fuß setzen/ sondern muste sich von dannen von wegen vieler Feindseligkeiten

keiten der Grossen nach Lemgovv reteriren. Er fand zwar daselbst A. 1554. seinen Auffenthalt durch Auftragung des Predig-Ambts in der Neu-Stadt/ wurd aber gleicher gestalt bey entstandener Rhetbergischer Krieges-Unruhe durch den Düsseldorpischen Cantzler Ulatenum genöthiget/ sich von dannen weg zu machen. Er begab sich hierauf nach Rostock, und nahm daselbst auf Gut-achten des Raths zu Lemgovv den Gradum Licentiati Theologiæ vermittelst einer Disputation de S. Eucharistiâ unter dem Præsidio des Hochberühmten D. Chytræi den 1. Julii A. 1558. an/ ward aber so gleich nach Stillung der Rhetbergischen Unruhe wiederumb gen Lemgovv in sein voriges Ambt beruffen/ da er dann zugleich eine grosse Mühe kriegte/ die Grafschafft Waldeck von der Interimmistischen Schwärmerey zu reinigen. Es brach durch die vielen abgelegten Proben der Geschicklichkeit und Treu unsers Hamelmanni Ruhm dermassen herdurch/ daß er auch A. 1567. von dem Printzen von Oranien zu dem Colloquio zu Antvverpen beruffen wurd.

Nachdem er aus Braband zurück kam/ wurd er/ nachdem er 14. Jahr zu Lemgovv im Predig-Ambt gestanden/ von Hertzogen Julio zu Braunschvveig von dannen im Jahr 1568. zur Superintendence nach Gandersheim in den Platz des nach Leipzig gegangenen D Selnecceri vociret/ da er dann ein vornehmes Instrument mit war/ der in dasigen Fürstenthumb völlig anstellen der Kirchen Reformation. Er stund aber zu Gandersheim nur etwa zwey Jahr/ wiewohl er in solcher kurtzen Zeit das Seinige zur Gnüge zu thun und zu leiden hatte; wannenhero er auch A. 1570. der Vocation Graff Antons des Ersten zu Oldenburg und Delmenhorst, zu dem Kirchen-Dienst zu Oldenburg um weiterer Fortsetzung der Kirchen-Reformation, willigst folgete. Es wurd hierauf im Januario des 1573ten Jahrs von Graf Johanne XVI. D. Nicolaus Selneccerus von Leipzig aus nach Oldenburg geruffen/ umb mit Hamelmanno der Kirchen-Reformation eine heilsame Endschafft zu geben/ da dann diese beyde Männer den 13. Julii eben dieses Jahrs eine Kirchen-Ordnung verfertigten/ welche/ nachdem sie so fort zu Jena gedruckt/ wurde sie in besagtem 1573ten Jahre in alle Kirchen derer Grafschafften Oldenburg und Delmenhorst introduciret und mit allgemeinem Consens angenommen.

Dieses löbliche Werck nun bahnete unserm Hamelmanno den Weg zu der gröβten geistlichen Ehren-Stuffe in diesen Graffschafften/ zumahlen eben an demselben Tage als den 13 Julii 1573. da die Verfertigung der Kirchen Ordnung geschlossen wurde/ compensirte es hochgemeldter Herr Graf mit Conferirung der Superintendence derer Grafschafften Oldenburg und Delmenhorst. Darauf fing der neue Superintendens an/ seine neue Dœcesin, darin ein Hauffen Mißbräuche in Lehr und Leben eingeschlichen waren/ mit vigoreusen Ernst zu reformiren.

Die meisten Unruhen aber machten ihm die zu Jevern. Es hatte die Frey-Frau und Regentin der Herrschafft Jevern, Graf Johansen zu Oldenburg sambt dessen Bruder durch ein A. 1573. aufgerichtetes Testament zu einem rechtmäßigen Landes-Erben eingesetzet. Es war aber immittelst im Jever-Land der Calvinismus einigermassen aus Holland eingeschlichen/ darzu dann kam/ daß die Rustringer-Frisen, als ein von uhr-alten Zeiten der Freyheit und Eigen-Herrschafft gewohntes Volck/ ihren Nacken nicht so fort unter der Oldenburger Joch und Ordnungen beugen wolten.

Der neue Landes-Herr Graf Johansen gab Hamelmanno sambt dem Jeverschen Land-Drosten Herrn Burchard von Steinbergen und andern Räthen A. 1576. Commission, die Ministeriales der Herrschafft Jevern zuberuffen/ umb zu vernehmen/ ob sie gedächten die Oldenburgische Kirchen-Ordnung anzunehmen? die meisten unterschrieben sich/ zweene aber als Conradus Quantius Pastor zu Wardvvarden, und Johannes Meppelensis, Vicarius zu Sillenstedt widersetzten sich ungemein. Es wurden ihnen hierauf 4. Wochen Bedenck-Zeit gegeben. Nach Ab-Lauff derselben reisete Hamelmannus wiederumb nach Jevern, die beyden Prediger gaben ihm ihre Dubia. Sie werden hierauf ins Consistorium auf den 4. April gefodert; da dann in Gegenwart des gantzen Consessus die Dubia von Quantio und Meppelensi

lenſi proponiret wurden. Ob ſie nun zwar Hamelmannus vollenkommen auflöſete/ weigerten ſie jedennoch der Oldenburgiſchen Kirchen-Ordnung zu ſubſcribiren/ wurden demnach auf ihr eigen Verlangen ihres Ambts erlaſſen/ wie hievon Herrn D. Feuſtkings Hiſtoria Colloquii Jeverenſis, ſo er A. 1707. zu Zerbſt heraus gegeben/ im mehrem benachrichtigen wird.

Als nicht lang darauf/ als nemlich im Jahr 1580. die Formula Concordiæ hervor kam/ unterſchrieb derſelben Hamelmannus benebſt etlichen Politicis und Theologis aus der Grafſchafft Oldenburg, Delmenhorſt und der Herrſchafft Jevern: Und damit man ſehe/ wie hoch dazumal der damahlige Superintendens, und in ſpecie Hamelmannus zu Hofe angeſchrieben geweſen/ ſo will hier die rangirung, wie ſie in der Formula Concordiæ ſtehet/ herſetzen: H. Hamelmannus. L. S. Johann von Halle, Concellarius, Hermanuus Tilingius, Conſiliarius, Ulricus Meinardus, Conſiſtorialis Blexenſis &c.

Um eben ſolche Zeit geſonne gnädiglich Graf Johannes XVI. an Herrn Hamelmannum, umb ein Oldenburgiſches Chronicon zu ſchreiben; ließ ihm derowegen einen gantz freyen Aditum in die Gräffliche Archiva und Tabularia. Er hat auf dieſem Opere funffzehen Jahr zugebracht/ geſtalt er daſſelbe A. 1595. den 25. April wenig Wochen vor ſeinem Abſchied denen Gräflichen Händen überreichet/ und darauf den 28. Tag Junii eben deſſelben Jahrs ſeinen Geiſt in die Hände des Schöpffers in dem 70ten Jahr ſeines Alters wieder eingeliefert/ die hinterbliebene Gebeine aber ſind den 28. Junii darauf dem Schoß der Erden in der Kirchen S. Lamberti mit allen Ehren-Bezeugungen eingeſencket. Unweit der Cantzel lieget in dem aufgerichteten Epitaphio der Ehr-würdige alte Vater mit gebeugten Knien und gen Himmel erhabenen Augen auf der Erden/ und hat dieſe ſonderbahre Uberſchrifft: אלי אלי למה עזבתני unten aber werden dieſe Worte geleſen: Contrà calumniæ morſus Veritas mihi Antidotum fuit, hanc qui tranſis, ama: illa ſit odio, & vive ut poſt vivas. Pſ. XXXVII. Commenda Domino viam, & ſpera in eum, ipſe faciet. Pſ. XXV. Perfectio & rectitudo cuſtodiant me.

Es hat dieſer ſtattliche Mann gar viel nützliche Bücher geſchrieben: Es werden derer Theologiſchen 40. derer Hiſtoricorum 29. gezehlet. Unter denen Libris Hiſtoricis iſt wohl das oben-erwehnte Chronicon Oldenburgenſe, als ein Cantus Cygneus dieſes guten Mannes/ das ausnehmenſte. Es iſt daſſelbe allererſt nach ſeinem Tode A. 1599. von Hermanno Neuvvaldo, Medicinæ Doctore durch den Druck der Welt bekandt gemacht. Es hat ſich wider aller Menſchen Vermuthen wider dieſes Buch mit harten Anzügligkeiten der ſonſt vortreffliche Friſiſche Hiſtoricus und Criticus, Ubbo Emmius, damahliger Rector und nachmals Profeſſor Hiſtor. und Græc. Lingv. zu Gröningen aufgemacht. Es hat aber Graf Johannes aus Liebe und Großachtung ſeines Hermanni nicht allein durch einen ſeiner Räthe Ubbonem Emmium zur Rede ſtellen laſſen/ geſtalt auch der Exculpations-Brief Emmii noch vorjtzo in dem Gräfflich-Oldenburgiſchen Archivo aufgehoben liegt/ ſondern es hat auch müſſen auf Anſinnen hoch-gedachten Grafens Gebhardus Giſekenius, ſeel. Herrn Hamelmanni Schwieger-Sohn ſeinen Schwieger-Vater mit einer öffentlichen Apologiâ vertreten/ welche auch im Jahr 1600. zu Lemgovv gedrucket worden.

Anno 1711. ſind die Opera Hiſtorica Hamelmanni theils aus denen MSS. Bibliothecæ Auguſto Gvvelverbytanæ, theils aus denen alten und mehrentheils verkommenen Editionibus in ein Volumen durch erſt-mahlige Veranlaſſung des berühmten JCti und Hiſtorici Erneſti Caſimiri Waſſerbach zuſammen getragen und zu Lemgovv in 4to gedrucket/ eine ſchöne nützliche Collection, daraus man gar viel ſtattliche Nachrichten von Weſtphalen und Nider-Sachſen, die man ſonſt nirgends findet/ herhohlen kan/ immaſſen auch das dabey gefügte Leben Hamelmanni ein gut Licht/ dem/ das bißlang angeführet/ geben wird.

Ad Pag. 160.

MELCHIOR GOLDASTUS)

Ein berühmter Publiciſt und Hiſtoricus des XVII. Seculi. Er war von Geburt ein Schvveitzer, ohnweit Biſchoffs-Zell im Jahr 1576. das Licht dieſer Welt erſtmahls erblickend. Er gab ſich aus für ein

einen Edelmann/ wannenhero er sich von Haimensfeld schrieb/ konte aber seinen Adel nicht erweisen: war eines unsteten malcontenten Gemüths/ dahero er beynahe an keinem Ort beständigen Fuß setzen konte; Heyrathete zwar A. 1606. zu Franckfurt, und meynete dadurch ihm Addresse bey dem Chur-Pfältzischen Hofe zu machen; Als aber auch dieses Krebsgängig wurd/ machte er seine Fortun A. 1615. bey Graf Ernst von Schauenburg, erhielte auch von dem Sachsen-Weimarischen Hause/ vermittelst eines Tractats de Majoratu, welchen er en faveur desselben schrieb/ den Character eines Raths/ es war aber dieses alles von solcher Wichtigkeit nicht/ daß er hätte können ungemüziget bleiben/ sich meistentheils mit Bücherschreiben zu ernehren. Es ist dieses aber dem Publico zu grossen Diensten gedien/ immassen der grosse Publicist Conringius in præfat. ad Tacitum & de Republ. Imp. Germ. sich nicht gescheuet/ ihn mit folgendem Elogio zu beehren: Vir, sagt er/ editis antiquæ Germaniæ monumentis tam bene de patriâ meritus, ut absque dubio Atheniensis illum in Prytanæo aluissent, siquidem illud in ævum incidisset. Cumprimis in Germaniâ certius meliusque hoc studiorum genus (de Jure publ. Imp. Germ.) incensum fuit initio hujus seculi auctore MELCHIORE GOLDASTO, cui nemo Germaniæ rebus illustrandis par fuit, nec forte erit quispiam, & vero illius ductu paulatim cœpit apud nos solito exquisitior Reip. cognitio. Hingegen hat eben dieser Conringius advertiret/ daß Goldastus nicht allezeit in seinen Collectionibus aufrichtig gehandelt/ Sunt hæc omnia (agit de nonnullis ex libr. III. Constitut. Imperial.) illaudabili facinore, *perquam tamen Goldasto familiari* efficta, quo nomine eum ex meritò acerrimè increpavit Wendelinus. Mit dergleichen Unaufrichtigkeit/ quin, wie Lipsius an den Rath zu Franckfurt schreibet/ minime Helveticâ simplicitate, sed actu plusquam Punico, hat er auch eine verfängliche Oration de duplici concordiâ literarum & religionis unter dem Nahmen Lipsii zu Zürich A. 1600. drucken lassen/ wannenhero auch Goldasti Credit bey vielen gefallen.

Er hat immittelst durch seinen unermüdeten Fleiß gar viel ἀνέκδοτα zum grossen Nutzen des Publici aus dem Staube an des Tages Licht gezogen/ auch sonst mit seinen Scriptis der Welt gute Dienste gethan; als da sind Svevicarum rerum Scriptores veteres, Francfurt in 4to. Alemannicarum rerum Scriptores vetusti 3. Volum. in Fol. Constitutionum Imperialium Tom. 4. in fol. Monarchia Imperii Romani, seu de Jurisdict. & potestate Imperatoris & Papæ per varios Autores. 3. Volum. in fol. De Juribus ac Privilegiis regni Bohemiæ & hæreditaria regiæ familiæ successione lib. 6. cum appendice in Fol. Consultatio de officio & jure Electoris Bohemiæ in conventibus Electorum Rom. Imp. Imperialia Decreta de cultu imaginum. Statuta & Respripta Imperialia. Apologiæ Principum Germaniæ pro Henrico IV. Imperatore contra criminationes Gregorii VII. Rationale Constitutionum Imperialium. Catholicon rei nummariæ, seu leges monarchicæ generales de rebus nummariis & pecuniariis. Politica Imperialia. Digesta regia seu Constitutiones Imperiales de S. S. Eucharistiâ. Replicatio pro Cæsareâ & Regiâ Francorum Majestate & Ordinibus Imperii contra Gretserum. Paradoxa de honore Medicorum & obiter de honore Theologorum & Jure-Consultorum. Dialogi duo de querelis Franciæ & Angliæ, & de jure successionis utrorumque Regum in regno Franciæ. Sibylla Francica, seu de admirabili puella Johanna Lotharinga, exercitus Francorum Ductrice sub Carolo VII. Emendationes in Petronium Arbitrum. Notæ ad paraneticos Scriptores veteres. Centuria Epistolarum Philologicarum diversorum hominum. &c. Scioppius schreibt von ihm/ wiewol er hernach selbst seinen Fehler erkennet/ Goldastus habe endlich wegen einer besondern Ubelthat das Rad zu Lohn gekrigt; Es ist aber dessen Bruder Sebastianus Haimensfeld gewesen; Nachdem derselbe unweit Speier seine Concubine Dorotheam von Gries mördertisch umbs Leben gebracht/ da hat ihm kurtz darauf der Hencker mit dem Rade das Genick abgestossen: Unser Goldastus hingegen ist als ein Protestante von der Genfer Confession A. 1635. zu Bremen, alwo auch dessen Bibliothec mit grossen Ehren aufbehalten wird/ Todes verblichen/ wie davon Monsr. Bayle im mehrem kan nachgesehen werden.

Ad Pag. 162.

ABBAS STADENSIS)

Sonst Albertus Stadensis genandt. Er lebte in dem XIII. Seculo: war von Geburt ein Teutscher, wiewol ihn etliche zu einen Italiäner aus der Stadt Pisa machen. Seiner Profession nach war er ein Mönch Benedictiner-Ordens und Abt zu Stade. Alldieweiln er den zerrütteten Zustand der damahligen mehrern Benedictiner-Klöster sahe/ bemühete er sich sein Kloster nach der Regula Cistercienſi zu reformiren,

miren. Nachdemmahlen er aber / ohnerachtet er mit einer Päbstlichen Bulla von Gregorio IX. armiret war / darunter nicht reussiren konte / zog er A. 1240. die Franciscaner-Kappe an / jedennoch mit dermassen Succes, daß er Generalis Franciscani Ordinis wurd. Er passirte übrigens seine Zeit nicht in Müßiggang / immassen wir aus dessen Chronico, welches er von der Welt Anfang biß aufs Jahr CHristi 1250. oder wie andere setzen / 1256. continuiret / und A. 1587. von Herrn Reineccio zu Helmstädt / aus dem Rantzauischen MS. heraus gegeben / viel nützliches / zuforderst in der Nider-Sächs-Braunschweigischen Historia haben können. Cave in Histor. lit. Voss. de hist. lat. &c.

Ad Pag. 163.

SIFFRIDUS PRESBYTER) Lebte zu Anfang des XIV. Seculi, und war Prediger in der Stadt Meissen, wannenhero auch Misnensis genennet wird. Er schrieb ein Epitomen Historiarum in 2. Büchern / von A. D. 458. (andere heben es gar von Anfang der Welt an) und continuirte es biß aufs Jahr 1307. Man kan solches Scriptum nützlich mit gebrauchen in Historia Germanica, auch einen Theil davon finden in des Georgii Fabricii Historia Saxonica.

Ad Pag. 166.

GREGORIUS TURONENSIS) War von Adelichen Eltern / Florentio und Armamentaria in Franckreich in der Provintz Auvergne A. 544. gebohren. Dessen Herrn Vaters Bruder / Gallus, Bischoff von Clermont, sambt dessen Successore Avito zogen diese edle Pflantze zu allem guten auf. Sie wuchs dermassen glücklich heran / daß unser Gregorius in dem 25. Jahr seines Alters zu Tours, der Haup-Stadt in Touraine nicht allein Diaconus, sondern auch im Jahr 573. nach tödtlichen Hintritt Euphronii, da Gregorius noch nicht einmahl den annum Sacerdotalem völlig erreichet / so gar Ertz-Bischoff wurd.

Und solches kein Wunder / zumahlen mit der grossen Gelehrsamkeit eine sonderbahre GOttes-Furcht sambt einem aufgeräumten cordaten Gemüth vergesellschafftet war. Er erwieß sothane beywohnende Qualitäten und Tugenden / indem er A. 577. in dem Concilio zu Paris den Bischoff Prætextatum zu Rouan auf das männigste vertrat wider König Chilpericum selbst / einen zwar Welt-klugen / aber dabey tyrannischen Herrn / zumahln er sich von seiner gottlosen Concubine Fredegonde zu denen heßlichsten Thaten verleiten ließ / wannenhero ihn auch unser Gregorius einen Herodem und Neronem seiner Zeit zu nennen pflegte. Es versetzte ihm aber Chilpericus ohn zweiffel durch intrigves der Fredegonde eins wieder / indem er ihn beschuldigte / als hätte er die Königin / welche auch zuletzt noch erwürget wurde / in einen Verdacht mit Bischoff Bertramo von Bourdeaux gebracht; Es muste dannenhero Gregorius für den Synodum zu Brayne: Demnach er sich aber stattlich exculpirte / auch sonst seine grosse capacite nicht allein durch gründliche Verthädigung der Christlichen Religion wider die Arrianische Legatos derer Gotischen Könige in Spanien, sondern auch durch die Verthädigung Bischoffs Theodori wider die Beschuldigung Königs Guntrammi, als hätte Theodorus König Chilpericum hingerichtet / zu Tage legte / wurd Gregorius so gar von König Chilberto A. 588. an König Güntramnum gen Mez als Legatus geschicket. Ist dannenhero kein Wunder / daß unser Gregorius, da er Kirchen- und Staats-Sachen eine so lange Zeit durchgangen / capabel gewesen / uns dermassen gute Nachrichten zuforderst in rebus Francicis zu hinterlassen. Rom war seine letzte Reise; Denn nachdem er zu guter letzt seinen gelliebtesten Gregorium M. damahligen Pabst / ein grosser Gregorius den andern / im Jahr 594. besuchet hatte / starb er darauf nach seiner Heimkunfft Jahrs darauf den 17. Nov. in dem 51ten Jahre seines Alters. Sein Gedächtniß ist dermassen werth gewesen / daß er auch in den numerum Sanctorum ist erhöhet worden. Er hat hinterlassen de Historia Francorum Libros 10. de Gloria Martyrum lib. 1. De Gloria Confessorum lib. 2. De miraculis S. Juliani lib 1. De miraculis S. Martini lib. 4. de vita & morte septem dormientium: de vitis Patrum: Epitomen de rebus gestis Francorum. Conf. Bellarm, Tritheim. Aimonius. Hincmarus & alii.

Ad Pag. 184.

JOHANNES GRYPHIANDER) Zu Teutsch Grypenkien, ein Olden-

Oldenbürger. Nachdem Elias Reusnerus, Professor Historiarum & Poëseos zu Jena A. 1612. war Todes verblichen / wurd er dessen Successor. Als er ferner im Jahr 1614. zum Doctore Juris creirt / und hierauf zum Rath und Richter nacher Oldenburg vociret wurd / ging er den 4. Junii 1618. von Jena weg und legte die sterbliche Hütte ab im Monat Decembr. 1652. Er hat einen gelahrten Tractat heraus gegeben de Insulis, ex JCtis, wie der Titel lautet: Politicis, Historicis, & Philologis collectus, ut omnibus hisce usui esse possit, in quo plurimæ cognatæ quæstiones de mari, fluminibus, lacubus, littoribus, portubus, aquæductibus, aggeribus, navigationibus, alluvionis alveique incremento &c. excutiuntur. Bey uns Nider-Sachsen ist sonderbahr berühmt sein Commentarius de Weichbildis Saxonicis sive Colossis Rulandinis urbium quarundam Saxonicarum. Freherus. Cave.

Ad Pag. 190.

LEVOLDUS A NORTHOF)

Ein Westphälischer Edelmann / aus der Graffschafft Marck, gebohren den 11. Jan. 1278. Er war Canonicus zu Luyck und Abbas secularis zu Visel einem Städtlein zwischen Utrecht und Lüttich an der Mase gelegen. Gleichwie er sich viel an der Grafen von der Marck Hofe aufhielt / gestalt er auch mit Graf Engelbert einst in wichtigen Affaires nach Rom ging; Also konte er mit desto gröfferer Geschicklichkeit das Chronicon Comitum de Marca & Altena in dem 80ten Jahr seines Alters A. 1358. schreiben / dasselbe mit einer männlichen sehr nützlichen Vorrede an Graf Engelbert zieren und darinn wie die Fehler der Regierung / so die rechte Weise Land und Leute zu regieren / offenhertzig zeigen. Es hat dieses Chronicon Herr Henricus Meibomius Sen. A. 1613. mit Wechelianischen Typis zu Hanau erstmahls dem Licht der Welt geschencket / immassen dasselbe nachmahls dessen Nepos denen Tomis Meibomianis mit inseriret / darinn man weiter Nachricht von diesem Scriptore finden kan.

Ad Pag. 190.

ADAMUS BREMENSIS)

Von Geburt ein Thüringer, oder wie andere wollen / ein Meisner. Er kam nach Herrn Maderi Bericht nach Bremen im Jahr 1067. so da war das 24. Bißthumbs-Jahr Ertz-Bischoffen Adelberti. Wurd daselbst wie es Herr Fabricius calculiret A. 1077. Matricularius, wie er sich selbst nennet / das ist / Canonicus matriculæ Ecclesiæ insertus, oder Thum-Pfaffe / wie ihn das Teutsche Glossarium nennet / nachmahln Thum-Küster / und endlich Schul-Magister oder Scholaster, wiewol einige meynen / er sey eher Scholæ Moderator als Canonicus geworden. Er war ein kluger / gelahrter und redlicher Mann / applicirte sich demnach auf die Mühe / eine Historiam Ecclesiasticam zu schreiben / in welcher die Introductio und Propagatio Religionis Christianæ, zuforderst in der Hamburg-Bremischen Diœces und umbliegenden Mitternächtischen Reichen von denen Zeiten Caroli M. an biß auf Henricum IV. vorgestellet würde. Es glückte ihm dieses Werck dergestalt / das es gewiß eines unter den Haupt-Monumenten der Septentrionalischen Antiquität ist; Und in Warheit / wann Helmoldus, Stadensis, Crantzius und andere diese Arbeit nicht ausgeschrieben / wiewol sie solches sehr zu menagiren pflegen / so hätten sie uns so viel Raritäten aus der Antiquität nicht offenbahren können / und wäre folglich die Nach-Welt / wenns ohn Adamum Bremensem wäre / in grosser Finsterniß stecken geblieben.

Es hat erstmahls dieses schöne Werck M. Andreas Severinus Vellejus, Königlich-Dänischer Historiographus, Canonicus und Prediger zu Ripen aus einem MS. Codice membranaceo Bibliothecæ Soranæ, zu Copenhagen 1579. in 4to mit notis an das Tages-Licht gestellet. Als hierauf Erpoldus Lindenbrogius des Velleji Edition mit dem Gräfflich-Rantzovischen MS. welches für des Crantzii Exemplar gehalten wird / conferiret / und die grosse Difference unter demselben wahrgenommen / hat er den Adamum von neuen A. 1595. 4to zu Leyden in Holland aufgeleget / und hat das schöne Buch des Adami Bremensis de situ Daniæ & reliquarum quæ trans Daniam sunt regionum natura, deque gentium istarum istis temporibus, moribus, religionibusque, welches er als einen Appendicem der Historiæ Ecclesiasticæ angehänget / hinzugefüget. Demnach eben der gelehrte Lindenbrogius A. 1609. die Collectionem derer Scriptorum Septentrionalium zu Franckfurt in Folio drucken ließ / setzete er darinn

die Historiam Adami oben an. Nachdemmahln aber in der abermahligen Edition zu Franckfurt A. 1630. die netten Scholien einer gelahrten und beynahe dem Bremensi coæven Mannes ausgelassen; Als hat der gelahrte Maderus solchen Mangel durch die Helmstadische Edition A. 1670. 4. ersetzet/ indem er die varias lectiones und alten Scholia, doch diese ad calcem libri adjiciret/ biß daß endlich der berühmte Polyhistor Herr D. Fabricius A. 1706. in der schönen neuen Hamburgischen Edition der Scriptorum Septentrionalium Lindenbrogii nebst andern raren Scriptis, bemeldte Scholia sambt denen variis lectionibus so fort dem Textui zur grossen Bequemligkeit des Lesers angefüget/ gestalt man hievon in Wohlbemeldten Autoris gelahrter Præfation ausführliche Benachrichtigung finden kan.

Ad Pag. 190.

MATTHIAS DRESSERUS) Ein berühmter Philologus und Historicus des XVI. Seculi, von Geburt ein Thüringer aus Erffurt, darin er das Licht dieser Welt erblickte den 24. August. des 1536. Jahrs. Er ist auf unterschiedenen Academien Professor gewesen/ als zu Erffurt, Jena an Lipsii statt/ (wiewohl solches von etlichen in Zweiffel gezogen wird) letzlich wurd er von dem Rectorat zu Meissen nacher Leipzig A. 1581. beruffen/ alwo er die Griechische und Lateinische Sprache profitirte/ auch eine besondere Pension krigte/ umb Fabricii Historiam Saxonicam zu continuiren. Leipzig war zu solcher Zeit voller Verwirrung/ theils wegen des Cryptocalvinianismi, theils von wegen der Ramisterey; Dresserus wolte sich zwar anfangs abstract halten/ wurd aber doch zuletzt einer der schärffesten Anti-Ramisten. Er wandelte den Weg alles Fleisches in dem 71. Jahr seines Alters A. 1607. Ausser denen verschiedenen gelahrten Schriften ist sonderbahr bekandt dessen Isagoge Historica per Millenarios distributa, nebst dem artigen Tractat de diebus festis Christianorum, Judæorum & Ethnicorum, wie er dann auch/ an das Chronicon picturatum Saxonicum die Hand geleget/ wie oben pag. 536. und 550. im mehren angeführet.

Ad Pag. 204.

HERMANNUS DE LERBECK) Ein Prediger-Münch zu St. Paul in Minden in Westphalen. Er hat floriret umbs Jahr Christi 1404. Gleichwie er fleissig umbging an dem Hofe der Grafen zu Schaumburg, also hat er sich auch unternommen/ eine Chronicam Comitum de Schovvenberg, wie ers nennet/ zu schreiben. Es hatte dieses Werck erstmahls Herr Meibomius Sen. A. 1620. zu Franckfurt cum notis an das Tages-Licht gebracht/ gleichwie dessen Nepos solches denen Tomis Meibomianis von neuen inseriret. Eben dieser Lerbeccius hat auch ein Chronicon Episcoporum Mindensium geschrieben/ welches in dem Tomo II. Collection. Script. Histor. Brunsv. Dn. Leibenitii Num. XIX. anzutreffen. Man hat sich aber vorzusehen/ daß man nicht das gantze Werck Lerbeccio attribuire/ immassen dieser nicht weiter kommt/ als biß auf Bischoff Ottonem Dynastam de Monte prope Mindam, welcher im Jahr 1398. Todes verblichen: das übrige haben hinzugethan Henricus Tribbe, Canonicus Ecclesiæ Mindensis, qui per lites & gverras multa dampna, wie die alte manus ad marginem MS. lautet/ Ecclesiæ Mindensi & Episcopatui intulit und dann E. Heveke, wannenhero man auch mit Behutsamkeit diejenigen Empfindligkeiten/ die wieder einen und andern Bischoff und dessen Familie in denen ultimis dieses Chronici anzutreffen/ anzunehmen hat.

Sonst Lerbeck an sich ist ein verständiger moderater Mann/ schreibet zwar in einen fast einfältigen alten Mönchs-Stylo, doch ehrlich und aufrichtig/ daß man also viel gutes aus demselben haben kan/ doch ist er wegen der Parachronismorum und suppositiorum documentorum, damit man den ehrlichen Mann zu Zeiten bezogen hat/ mit Vorsichtigkeit zu lesen. Conf. Meibom. Præfat. in Chron. Schavvenburg. & Leibnit. Introduct. in Script. Brunsv. Tom. II. N. XIX.

Ad Pag. 331.

PLATINA) Ein Veronenser, wie von Geblüt/ so von Gemüth/ ein Wahrheit-liebender aufrichtiger ehrlicher Römisch-Catholischer Scribent. So gering sein Herkommen war/ so groß brachte er sich zu Rom durch seine Qualitäten empor: Umb Platinam desto mehr aufzumuntern/ versahe ihn der Cardinal Bessarion mit einigen Præbenden: Pabst Paulus II. hingegen

ließ

ließ ihn/ als ein Herr der mehr auf glänzende Juvvelen als gelahrte Bücher und Männer hielte/ auf einiger übelwollenden Angiessen in eine vier monatliche Gefangenschafft legen. Es revangirte sich aber Platina in der Lebens-Beschreibung Pabsts Pauli, wie auch anderweit/ redlich. Pabst Sixtus IV. demnach ein Successor Pauli II. that Platinæ umb desto höhere Gnade/ indem er denselben unter andern mit der Charge eines Bibliothecarii in dem Vatican beehrete. Er dedicirte demnach zur Danckbarkeit Pabst Sixto das schöne Buch de vitis Pontificum Romanorum, und legte darauf zu Rom die sterbliche Hütte an der Peste ab in dem 60ten Jahre seines Lebens im Jahr des HErrn 1481. P. Jov. in Elog. l. 19. Voss. l. 3. de Histor. latin.

Ad Pag. 335.

BILIBALDUS BIRKHEMERUS) Ist gewesen Käyser Maximiliani I. Rath/ Eques Auratus & Patricius Norinbergensis, ein tapfferer hochgelahrter Mann/ dessen Opera Politica, Historica, Philologica & Epistolica Goldastus zusammen gelesen/ und Anno 1610. zu Franckfurt in ein Volumen drucken lassen; worin von Teutschland, auch der Teutschen Sprache/ sonderlich mit Übersetzung der Nahmen/ eines und anders so merckwürdig/ enthalten/ wie solches bey Herrn Schöttelio, von Teutschland und Teutschen Scribenten zu finden p. 1150.

Ad Pag. 353.

LUITPRANDUS) Vid. supra p. 358.

Ad Pag. 353.

FLODOARDUS) Frodoardus, Floardus, Abt zu S. Remis in Franckreich umbs Jahr Christi 960. Er hat die Historiam Remensis Ecclesiæ in 4. Bücher verfasset/ welche vorerst von Pithæo zu Paris A. 1588. und nachgehends von Simondo 1611. heraus gegeben. Man will ihm auch noch ein besonders Chronicon, sambt einigen Scriptis in ligata zueignen. Den Anfang seiner Historie setzen etliche von A. 917. etliche von 877. und also von dem Tod Caroli Calvi an/ biß aufs Jahr 966. Sigbert. de Vir. illustr. c. 131. Bellarm. Sim. Voss.

Ad Pag. 353.

CAROLUS SIGONIUS) Ein Modeneser aus Italien: profitirte im 24ten Jahre seines Alters in Patria literas Græcas; ferner in Venedig die humaniora; kam darauf zum Professorat zu Padua (alwo er sich mit Francisco Robortello auch Nicolao Gruchio einem Frantzosen in Schrifften mächtig überwarff) und endlich nacher Bononien. Er hatte grosse Erfahrenheit in der Antiquitate non tantum Romana, sed & Hebræa, welches letztere umb desto mehr bewundert wird/ alldieweiln er der Hebræischen Sprache unkündig gewesen. Er hat seinen Nahmen unsterblich gemachet mit der Historia Regni Italiæ, de nominibus Romanorum, de republica Hebræorum: De Consulibus, Dictatoribus, & Censoribus Romanis, de Fastis consularibus & Triumphis. Was besonders ist/ daß das Lexicon universale von ihm erzehlet/ wasmassen diesem trefflichen Latinisten das Latein-reden/ zweiffels-frey/ weiln es alles alzu nett seyn sollen/ gar schwer geworden. Noch eine weit wunderlichere Acte war es/ daß/ da er unter dem Nahmen Ciceronis ein Buch de Consolatione heraus gab/ Riccobonus, Lipsius und Johannes Gvilelmus aber erwiesen/ daß es ein neuerer Tractat wäre/ Sigonius ihm solches dermassen zu Hertzen zog/ daß er darüber kranck wurd/ und als er aus Verdruß nach seiner Vater-Stadt Modena ging/ alda ihm ein Haus vor der Stadt/ darin er seine übrige Lebens-Zeit zubrächte/ zu bauen/ fund er alda das ewige und sein Grabes-Haus/ indem der unvergnügte Geist sich daselbst von den Banden des Leibes A. 1585. im Monat Augusto, da er 60. Jahr sich darin aufgehalten/ loßmachte. Thuanus lib. 82. fin. Lorenzo Crasso &c.

Ad Pag. 358.

HERMANNUS CONTRACTUS) Ein Historicus des XI. Seculi, illustrer Extraction, Graf Wolfradi von Veringen in Schvvaben an der Donau Sohn. Weiln er von Kindheit auf contract war/ dahero er auch den Nahmen bekommen/ widmete ihn der Herr Vater denen studiis. Er wurd dero Behuf in dem Kloster S. Gallen in der Schweitz erzogen/ avancirte auch in denen studiis dermassen/ daß er Lateinisch/ Griechisch und Arabisch extraordinarie verstund. Als er profes gethan in dem vornehmen Kloster Reichenau, legte er die Hand an die Feder/ und schrieb ein Chronicon de sex mundi ætatibus, welches wir aus Pistorii, Canisii und Urstisii editionen annoch haben.

ben. Er entschlieff A. 1054. Vid. Marian. Scotus. Honor. Augustod. Cave Hist. liter.

Ad Pag. 362.

GILBERTUS GENEBRARDUS) Ein Frantzose von Lion aus Avergne bürtig/ von Profession ein Benedictiner-Mönch/ Theologiæ D. und Professor Regius zu Paris, alwo er die Hebræische Sprache mit grossem applausu lehrete. Weiln er ein Eifferer für die Römisch-Catholische Religion war/ diesemnach hing er gar fest an der/ wider den König sub specie Religionis gemachten Ligve, welche ihn auch hingegen A. 1593. zum Ertz-Bischoff von Aix in Provence machte. Er zog bey solcher Gelegenheit in denen Predigten wider den König Henrich den Vierten gewaltig loß; wurd aber seines Bißthums entsetzet/ da reterirte er sich gen Avignon und schrieb ein Werck De sacrarum electionum jure ad Gallicanæ Ecclesiæ redintegrationem. Dis Buch/ weiln es wider die Frantzösische Kirche gerichtet/ wurd auf Königlichen Befehl von dem Parlament in Provence zum Feuer verdammet/ Genebrardus selbst wurd A. 1596. auf ewig aus dem Reich verwiesen; Er ging darauf auf Königliche Permission gen Semeur in Bourgogne, wurd daselbst Prior, und schickte daselbst so fort den 13. Mart. 1597. seinen unruhigen Geist in die graue Ewigkeit. Thuanus judiciret lib. 119. in fin. von ihm: In causa Regni & scriptis suis (quæ complura & multijugæ eruditionis plena evulgavit) iniquior & acerbior fuit, & vita quam stylo temperantior creditus est. Ausser seiner Traduction und Commentario in Psalmos, tractatu contra Antitrinitarios, Liturgia Apostolica, haben wir auch seine Chronologiam sanctam. Man will ihm auch beymessen das verfängliche Buch/ dessen Titul: Gvilelmus Rossæus de justa Reipubl. Christianæ in Reges impios & hæreticos animadversione. Lex. univers. ex Sammarthano, Teissier, Natali Alexandro. &c.

Ad. Pag. 363.

JOHANNES HENRICUS HOTTINGERUS) Ein vortreflicher Philologus, Historicus und Theologus der Reformirten Kirche. Er war eines Fischers Sohn und erblickte das Licht dieser Welt zu Zürch den 10. Mart. 1620. Sein Groß-Vater Nicolaus Höttinger war der erste/ welcher von wegen der Reformirten Religion in der Schweitz umbs Leben gebracht wurde. Gleichwie der junge Höttinger eines unvergleichlich-fähigen ingenii war; Also suchte er auch dasselbe auf allerley Weise zu exasciiren. Durchreisete demnach Franckreich, Engeland, Holland, converßirte allda nicht allein mit denen vortreflichsten Männern unter denen Christen/ sondern auch Juden; Er machte auch so gar in dem Hause des berühmten Golii zu Leiden Bekandschafft mit einem gewissen Türcken/ gerieth dadurch in eine ungemeine Wissenschafft/ nicht allein derer Orientalischen Sprachen und Sachen/ sondern auch anderer Disciplinen und rarer vortreflichen Dinge; dahero geschahe/ daß ihm alberelt A. 1642. in dem 22. Jahr seines Alters zu Zürch die Professio Historiæ Ecclesiast. A. 1643. Theol. Catech. ac Lingvarum Orient A 1653. Theol. Vet. Test. & Controvers. anvertrauet wurde. Er that sich bey solchen seinen Functionibus derogestalt hervor/ daß die gelahrtesten Männer in Europa ihnen für eine besondere Ehre achteten/ mit ihm zu correspondiren. A. 1655. bat ihn der Chur-Fürst von der Pfaltz von den Zürchern loß/ umb zu Heidelberg die Universität wieder in den Stand zu bringen/ und alda zu profitiren; welches auch die Herren von Zürch auf gewisse Jahre indulgirten. Immittelst wurd er so wohl von Chur-Pfaltz als andern Puissences auf Reichs-Tagen und in andern wichtigen Affaires gebrauchet/ bekam auch Vocation in Hessen, nach Amsterdam, Bremen und andern vornehmen Orten mehr. Er schlug aber dieses alles aus/ und kam Anno 1661. wieder in Patriam, biß ihn die Herrn Curatores der Academie zu Leiden von denen Herrn Zürchern auf etliche Jahre ihnen ausbaten. Und diese Vocation war sein Nagel zum Sarge.

Gleichwie er war eines Fischers Sohn/ und bey der Fischerey/ da er noch ein Knabe war/ beynahe hätte er sauffen müssen; Also muste auch das Wasser dieses unvergleichlichen Mannes erstes Grab und Tod seyn. Ich wils hersetzen aus Herrn D. Buddæi Lexico univers. Anno 1667. den 5. Jun. machte sich Höttingerus nebst seinem Ehe-Weibe/ 3. Kindern/ einer Magd/ seinem Schwager Wilhelm Freigen und Rittmeister Georg Schnebergern auf den Weg (nacher Holland) und als

er

er sich auf dem Fluß Limat setzete / umb sein Land-Guth / so 2. Meilen von der Stadt war / indessen zu verpachten / und kaum einen Büchsen-Schuß von der Stadt war / stieß das Schiff an eine Klippe und schlug umb. Höttinger zwar nebst seinem Schwager und dem Rittmeister waren durch schwimmen glücklich an das Ufer gekommen / als sie aber dessen Frau und Kinder in höchster Lebens-Gefahr sahen / begaben sie sich wieder in das Wasser / umb ihnen Hülffe zu leisten. Indem sie darmit beschäfftiget / gerathen sie selbst darüber in Gefahr / derogestalt / das Höttinger nebst dem Schneeberger untersincken / und ob sie sich gleich zu helffen suchen / auch von denen / so zu Hülffe kommen / noch herausgezogen worden / sind sie doch so bald gestorben. Die Fraue nebst dem Schwager und Magd sind noch kümmerlich errettet / die 3. Kinder aber einige Stunden hernach an verschiedenen Orten am Ufer gefunden worden. Merckwürdig ists / daß 8. Tage zuvor an einer Tafel bey der Catheder, darauf er profitirte / dieser Vers gelesen worden:

Carmina jam moriens canit exequialia cygnus,

da niemand erfahren können / wer selbigen angeschrieben. Sonst ist auch folgendes τετράστιχον nicht vorbey zugehen:

In mare cuncta fluunt, verum hic, mirabile dictu,
Æquor in exiguam nobile fluxit aquam.
Angustoque alveo se immensa inclusit abyssus,
Et totum, heu! Limagus sorbuit Oceanum.

Hat also dieser stattliche Mann eines so elenden Todes in dem 47. Jahr seines Alters sterben müssen: Doch werden alle Wasser dieses vortrefflichen Mannes unsterblichen Ruhm nie verschlingen noch ersäuffen können. Seine in der schönsten Ordnung eingerichtete Historia Eccl. N. Test. in 9. Tomis verfasset ist das Buch und Arbeit dieses Mannes / welches wir in unserm Werck gebrauchet. Seine übrige Monumenta sind: Hodegus, Thesaurus Philologicus S. Clavis S. Scripturæ: Grammatica Chaldaicæ & Syriacæ Linguæ Harmonica: Juris Hebræorum Leges 261. Collegium Sapientiæ restitutum: Smegma orientale: Promptuarium seu Bibliotheca Orientalis: Bibliothecarius: Cippi Hebraici: Schola Carolina: Speculum Tigurinum: Primitiæ Heidelbergenses: Lexicon Harmon. Pentaglottum: Bibliotheca Theologico-Historico-Critica: Dissertationes miscellaneæ Irenicæ, darinn er eine sonderbahre Moderation in denen Religions-Streitigkeiten unter denen Protestanten blicken läßt. &c. Conf. Heideggeri Histor. vitæ & mortis Höttingit. Consultat. nostr. de Pace Ecclesiast.

Ad Pag. 367.

SETHUS CALVISIUS)

Zwar eines Bauren Jacob Kalvvitz in Groschleben nahe bey Sachsenburg in Thüringen Sohn / doch eines Adelichen Gemüths / ein ausbündiger Mathematicus, Astronomus Chronologus und Musicus. Er wurd gebohren 1555. Da er sich in den Schulen zu Franckenhausen und Magdeburg mit Singen ernähret / wie er desgleichen auf der Universität Leipzig thun muste / wurd er darauf Præfectus über die Music in der Schul-Pforte / und 10. Jahr hernach Director Chori Musici zu Leipzig. Auf solche masse saß unser gute Calvisius immer in obscuro bey die 20. Jahre hin / und arbeitete an seinem Opere Chronologico, ohn daß ein grosses davon in der Welt eclatirte. Als aber A. 1605. da Calvisius albereit das 50te Jahr hatte erreichet dieses Opus an das Tages-Licht trat / da verwunderte man sich / quî potuerit hactenus tantum ingenium in tenebris delitere, wie Casaubonus ad Scaligerum schreibet. Und ob sich zwar die gelahrten Männer Paræus, Reusnerus und Keplerus an diesem Werck reiben wolten / behielte es doch auch bey denen Ausländern / in specie bey dem unvergleichlichen Josepho Scaligero den Preiß / daß es allen andern Schrifften / welche zu dero Zeit in dieser Materie heraus waren / vorzuziehen wäre. Es rührete dahero / daß dieser sonst eben nicht so hoch æstimirte Cantor und Musicus, nicht allein von verschiedenen Städten / sondern auch so gar von denen Universitäten Wittenberg und Franckfurt ad Professionem Matheseos honorifice invitiret wurde. Es wolte aber dieser ehrliche demüthige Mann lieber in nidulo inter Musulas suas zu Leipzig consenesciren / als bey der Welt in hohen Ehren schweben / gestalt er auch daselbst von einem Quartan-Fieber angegriffen / und allgemählig aus-

ausgezehret wurd / biß er endlich A. 1617. im 62. Jahr seines Alters daran crepiren / und seinen Geist in seinem werthen Leipzig aufgeben muste / da nicht gar lang zuvor Melchior Weinrichius dessen Effigiem mit diesem Epigrammate beehret hatte:

Musicus, Historicus, divinus & ipse Poëta,
Astrologusque SETHUS talis in arte cluit.

Sein Haupt-Scriptum ist vor-erwehntes Opus Chronologicum, S. Scripturæ & Historicorum fide digniſſimorum ad motum luminarium cœlestium, tempora & annos distinguentium, secundum characteres Chronologicos contextum, 300. ferme Ecclipsibus annotatis confirmatum. Dann folgen Formula Calendarii novi, Calendario Gregoriano expeditior, melior & certior. Elenchus Calendarii Gregoriani, in quo errores ejus demonstrantur: Thesaurus latini sermonis: Exercitationes musicæ &c. Vide Spicelii Templ. honor. refer. p. 321.

Ad Pag. 371.

WERNERUS ROLEVINCK) Sonst Wernerus de Laër, ein gewesener Cartheuser-Mönch zu Cöln im Ausgang des XV. Seculi. Er hat heraus gegeben ein Chronicon von Anfang der Welt biß aufs Jahr CHristi 1480. Dann / wie Miræus in Bibliotheca Cartusiana will / Quæstiones XII. pro S. Theologiæ Studiosis, heraus gekommen zu Cöln durch Arnoldum Therhörnen 1457. 4to. Noch Paradisum Conscientiæ, Ibid. Er selbsten edirte zu Cöln A. 1488. das Opus de Moribus antiquorum Saxonum, oder de laudibus antiquæ Saxoniæ, sive Westphaliæ. Die andere Edition hat A.C. 1514. procuriret der bekandte Orthvvinus Gratius; Die bißherige beste Edition haben wir von dem grossen Polyhistore G. Leibenitio, welche er Tomo III. Script. Histor. Brunsv. mit inseriret / davon dessen Introductio in Tomum III. Num. XXV. kan nachgeschlagen werden.

Ad Pag. 418.

TANGMARUS) Vide suprà pag. 425. 428.

Ad Pag. 462.

CASPAR BRUSCHIUS) Ein berühmter Poët und Historicus des XVI. Seculi, welchem die Historie Teutschlandes / was zuforderst die Klöster und Bißthümer betrifft / kein geringes zu dancken hat. Er erblickte das Licht dieser Welt zu Egra in Böhmen den 19. August 1518. Seine Vorfahren nenneten sich Peissers, weiln aber unsers Bruschii Elter-Vater als ein sehr fetster Mann eine hohe Brust hatte / wurde er Bruſtius genannt / daraus endlich der Nahme Bruschius erwuchs. Er war ein gar geschickter Kopff / zumahln er im Augenblick ein Hauffen Verse daher machen konte / welche auch bey denen Gelahrten ein gutes Geschicke hatten. Er hatte demnach die Ehre / daß / als er Maximiliano, König in Ungarn seine erste Centuriam de monasteriis offerirte / Maximiliani Herr Vater Ferdinandus I. A. 1552. Bruschio den Poëtischen Lorbeer-Krantz auffsetzete / nebst der Dignität des Comitis Palatini. Es brachte aber demselben die Käyserliche Pfaltz-Hof-Grafen-Charge wenig ein / zumahln er sich mehrentheils / nachdem er viele beschwerliche Reisen / um sich der Klöster und Bißthümer zu erkundigen / gethan / in dem Hause des berühmten Baselschen Buch-Druckers Operini mehrentheils schlecht behelfen / und mit Bücher zuforderst Kloster-Beschreibung sich erhalten muste / indem die Prælaten und Domnæ, derer Klöster er beschrieben hatte / daß und waß zusamen schossen / daß er / wiewol kümmerlich / sein Leben noch hinbringen konte. Ob er nun zwar von den Catholischen Klöstern seinen Auffenthalt hatte / auch sich zu der Römisch-Catholischen Religion bekante / so war er jedennoch in seinem Hertzen ein grosser Favorite von den Evangelischen.

Gleichwie er übrigens ein Poëtisches Ingenium von allerhand Einfällen hatte / und sich demnach an die Edelleute (von welchen er auch dann und wann wohl nicht mag mit der größten affabilite aufgenommen seyn) mit einer Satyre wagte / so ging es ihm beynahe wie dem grossen Poëten Frischlino, da der gute Bruschius im Jahr 1559. in dem Schlingenbachischen Walde zwischen Weinsheim und Rotenburg an der Tauber von einigen Edelleuten angefallen und massacriret wurde. Dis war der sangvinolente Ausgang dieses gelahrten wohlverdienten Mannes. Wir haben indes demselben sonderlich folgende Schrifften zu dancken als da sind: Monasteriorum Germaniæ præcipuorum ac maxime illustrium Centuria prima: De omnibus totius Germaniæ Episcopatibus Epitomes Tomus primus, Archi-Episcopatum Moguntinum cum aliis XII Episcopatibus, quæ Moguntino subsunt, comprehendens: De Laureaco veteri admodumque celebriori olim in Norica civitate & de Patavio Germanico, ac utriusque loci Archi-Episcopis atque Episcopis omnibus &c. Vid. Crusius in Annal. Svev. Melchior Adami in vit. Germ. Philos. Thuanus Hist. lib. 90.

SOLI DEO GLORIA.

I. Register

Gvedlinburg/
Druckts Johann Georg Sievert/
Hof- und Stiffts-Buchdrucker.
clɔ Iɔ cc xiv.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. Register

Über die Capitel der vorhergehenden Saxoniæ inferioris antiquæ.

Des Ersten Theils

Erstes Buch.

und zwar

Das I. Cap. Von dem Sachsen-Lande und dessen alten Einwohnern überhaupt und in genere. Pag. 1

II. Von Nider-Sachsen in specie und insonderheit 3

III. Von Alt-Sachsens und also auch theils unsers Nider-Sachsens uhr-alten Einwohnern. 4

IV. Von denen Stamm-Sachsen. 7

V. Von den Göttern der alten Heyden insgemein. 13

VI. Von denen drey Natur-Göttern der Teutschen und folglich der Sachsen. 17

VII. Von denen Stern-Göttern der Teutschen und folglich der Sachsen, in specie von derselben Sonnen-Gott. 18

VIII. Von dem Monden-Gotr. 23

IX. Von dem Feuer-Gott. 26

X. Von denen Helden-Göttern. 28

XI. Von der Irmen-Seule. 35

XII. Von dem Abgott Crodo. 45

XIII. Von dem Magdeburgischen Venus-Bilde. 55

XIV. Von dem Hamburgischen Hammons-Bilde. 57

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Des Ersten Theils
Anderes Buch.

Das I. Cap. Von dem Modo cultus oder Art und Weise des Götzen-Dienstes/ in specie, von denen Heydnischen Altären. p. 60
II. Von denen Heydnischen Opffern. 62
III. Von denen Heyden-Priestern. 65
IV. Von den Druiden. 68
V. Von denen Glaubens-Lehren der alten Teutschen. 71
VI. Reflexiones über den Indiculum Paganiarum Liftinensem. 73
VII. Von dem Ursprung der Abgötterey des Teutsch- und Sachsen-Landes. 85

Des Ersten Theils
Drittes Buch.

Das I. Cap. Von dem Leben und Wandel der alten Teutschen und Sachsen. 92
II. Von der Krieges-Form und Disciplin der alten Teutschen. 94
III. Vom Regier-Stande. 97
IV. Von dem Haus-Stande. 99
V. Von der alten Sachsen Sprache. 103

Des Anderen Theils
Erstes Buch.

Das I. Cap. Von der hohen Gnade/ so GOtt Teutschland durch die Bekehrung zum Christenthum erwiesen. 114
II. Ob in denen ersten Seculis nach des HErrn Christi Geburt/ und also vor Carolo M. in Teutschland und folglich in Nider-Sachsen Christen gewesen. 120
III. Von St. Bonifacio. 124
IV. Von Carl dem Grossen/ dessen Qualitäten/ Tugenden und Leben in genere. 130
V. Von Caroli M. Kriegen und Thaten/ zuforderst in Sachsen biß auf Wittekindi Tauffe. 134
VI. Von Wittekindo. 151
VII. Von Caroli M. Kriegen und Thaten wie sonst/ also in Sachsen nach Wittikindi Tauffe biß zu der erlangten Käyser-Krone. 157
VIII. Von Caroli M. Kriegen und Thaten wie sonst/ also in Sachsen nach erlangter Käyser-Krone. 162
IX. Von dem Westphälischen Vehm-Gerichte. 167
X. Von Caroli M. letzten Thaten. 178

Des

Des Andern Theils
Anderes Buch.
Von denen Nider-Sächsischen Bißthümern.

Das I. Cap. Ob Carolus M. die Nider-Sächs- und Westphälische Bisthümer gestifftet. 182

II. Ob Carolus M. habe denen Bischöffen und zuforderst denen Nider-Sächsisch- und Westphälischen nicht allein das geistliche sondern auch das weltliche Schwerd und Gewalt gegeben. 186

III. Zu was Ende Carol. M. die Bißthümer und Klöster gestifftet. 192

IV. Von denen ersten und ältesten Bißthümern auch Bischöfen und Lehrern in Nider-Sachsen insgemein. 195

V. Von denen Nider-Sächsischen Bißthümern/ so in dem VIII. Jahr-Hundert gestifftet/ und zwar von dem Bißthum Halberstadt. 197

VI. Von den Nider-Sächsischen Bischöffen des VIII. Jahr-Hunderts/ und zwar von Bischof Hildegrino zu Halberstadt. 202

VII. Von dem Bißthum Minden. 203

VIII. Von dem Stifft Bardewick. 216

IX. Von dem Stifft Verden und dessen Bischöfen im VIII. Seculo. 219

X. Von dem Ertz-Stifft und Stadt Bremen. 226

XI. Von denen Bischöffen des Stiffts Bremen. im IIX. Seculo. 236

XII. Von dem Kloster S. Lüdgeri bey Helmstedt. 237

Des Dritten Theils
Erstes Buch.

Das I. Cap. Von denen Nider-Sächsischen Bißthümern/ so in dem IX. Jahr-Hundert gestifftet/ und zwar von dem Bißthum Hildesheim. 242

II. Von denen Hildesheimischen Bischöffen des IX. Seculi. 248

III. Von Errichtung des ehemahligen Ertz-Bißthums Hamburg. 256

IV. Von denen Bischöffen des Ertz-Stiffts Hamburg im IX. Seculo. 264

V. Von denen Halberstädtischen Bischöffen des IX. Jahr-Hunderts. 272

VI. Von denen Bischöffen des Stiffts Minden im IX. Seculo. 274

VII. Von denen Bischöffen des Stiffts Verden im IX. Seculo. 277

VIII. Von denen Bischöffen zu Bremen im IX. Seculo. 281

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Des Dritten Theils
Anderes Buch.
Von denen Klöstern in Nider-Sachsen / die im IX. Seculo oder Jahr-Hundert gestifftet sind.

Das I. Cap. Vom Ursprung der Klöster insgemein. 282
II. Von dem Kloster Corbey. 284
III. Von denen Klöstern / welche die Nider-Sächsischen Herren in denen Landen Braunschweig u. Lüneb. in dem IX. Seculo gestifftet haben: da dañ vorgängig von der Wittikindischen Familie, woraus die hohen Fundatores herstammen sollen / Anzeige geschicht. 289
IV. Von dem Kloster Wibbrechtshausen. 298
V. Von Hertzog Ludolph. 300
VI. Von der Stadt Braunschweig. 304
VII. Von dem Kloster Brunshausen und Stifft Gandersheim. 315
VIII. Von dem Kloster Lamspring. 324
IX. Von dem Kloster oder Stifft zu Wunstorp. 327

Des Vierdten Theils
Erstes Buch.
Von denen Nider-Sächsischen Bißthümern und Bischöfen im X. Seculo oder Jahr-Hundert.

Das I. Cap. Von dem verruchten Zustand der Clerisey im X. Seculo oder Jahr-Hundert. 330
II. Von dem Ertz- und Primat-Stifft Magdeburg. 332
III. Von der Stadt Magdeburg. 333
IV. Von der Dohm-Kirche zu Magdeburg. 339
V. Von K. Ottone M. als Fundatore des Ertz-Stiffts Magdeb. 341
VI. Weitere Ausführung der Erection des Ertz- und Primat-Stiffts Magdeburg. 368
VII. Von Absterben Ottonis M. 375
VIII. Appendix, von Käyser Ottonis Gerechtigkeit und andern Merckwürdigkeiten. 377
IX. Von denen Ertz-Bischöffen zu Magdeburg, so in dem X. Seculo gelebet. 384
X. Von der Stadt Halle im Magdeburgischen. 388
XI. Von denen Bischöffen des Stiffts Halberstadt im X. Sec. 390
XII. Von denen Bischöffen des Stiffts Minden im X. Seculo. 398
XIII. Von denen Bischöffen des Stiffts Verden im X. Seculo. 401
XIV. Von denen Ertz-Bischöffen zu Hamburg u. Bremen im X. Sec. 404
XV. Von denen Bischöffen zu Hildesheim in dem X. Seculo oder Jahr-Hundert. 413

Des

Des Vierdten Theils
Anderes Buch.
Von denen Nider-Sächsischen neu-erbaueten Klöstern im X. Seculo oder Jahr-Hundert.

Das I. Cap. Von dem Kloster S. Michäelis zu Lüneburg. 434
II. Von dem Fundatore des Klosters S. Michäelis zu Lüneburg Fürst und Hertzog Hermann Billing. 439
III. Von dem Kloster oder Stifft zur Hartzeburg. 446
IV. Von dem Jungfrauen-Stifft Quedlinburg und zuforderst dessen Stiffter Henrico Aucupe. 447
V. Von Mathilde Henrico Aucupis Gemahlin. 454
VI. Weitere Fortsetzung der Quedlinburgischen Stiffts-Historie und also in specie von dem Jungfrauen-Stifft-Quedlinburg. 458
VII. Von dem Kloster Ringelheim. 462
VIII. Von dem Kloster Grawenhoff. 470
IX. Von dem Kloster Gröningen bey Halberstadt. 476
X. Von dem Fundatore des Klosters Gröningen Segfredo. 477
XI. Von dem Kloster Bergen bey Magdeburg. 479
XII. Von dem Kloster oder Stifft Walbeck. 489
XIII. Von dem Kloster Pœlde. 495
XIV. Von dem Schloß und Grafen zum Schartzfeld. 496
XV. Von dem Fürstenthum Grubenhagen. 499
XVI. Fortsetzung der Beschreibung des Klosters Pœlde. 501
XVII. Von Notberto und dem Præmonstratenser-Orden. 501
XVIII. Von dem Kloster oder Abtey Gerenrode. 504
XIX. Von dem Kloster Hadmersleben. 515
XX. Von dem Kloster Ilsenburg. 517

APPENDIX.
oder
Anhang von einigen im X. SECULO fundirten / aber bey der Antiquität nicht sonderbahr berühmten Klöstern.

Das I. Cap. Von dem Kloster Hilpershausen. 520
II. Von dem Kloster S. Marien bey Gandersheim. 521
III. Von dem Kloster Alsleben. 523
IV. Von dem Kloster Walsrade. 527
V. Von dem Kloster S. Michäelis in Hildesheim. 527

II. Register

Über die Wörter und Sachen in vorhergehendem Opere.

A.

Aach, Residence der Fränckischen Könige und Käyser Pag. 133

Aaron, König in Persien verehret Carolo M. eine Schlag-Uhr. 179. Carolus verehret ihm hingegen teutsche Jagd-Hunde. ibid. Aaron hinwiederumb das heilige Grab. 180

Abbo, Abbio, Albio, Herr in Holstein. 147 wird sambt Wittikindo von Carolo M. geschlagen. 147. Fleucht nach Jütland. ibid. wird sambt Wittikindo zu Attigny getauffet. 148. Carolus M. schencket ihm den Platz von Hamburg 150. (conf. Aribo.)

Ab- und Viel-götterey der Heyden/ woher. 15. 85

Abgötterey der Teutschen Ursprung. 85

Abotriter, 180. conf. Obotriten.

Abrenunciation bey der Tauffe der alten Teutschen. 46

Academie zu Paris angerichtet. 132

Accise. 74

Adalbertus, Bischoff zu Prage. 385

Adalbertus, erster Bischoff zu Magdeburg. 372. 382. 384

Adalbertus, Abt zu Fulda. 357. 372. 382

Adaldagus, Ertz-Bischoff zu Hamburg und Bremen. 365. 401. 403. 407

Adalgarius, Ertz-Bischoff zu Hamburg und Bremen. 270

Adam, der Teutschen Tvisto. 32. Othin. 33. 47. 51. 81.

Adarna, Fluß / dabey werden die Sachsen geschlagen. 143

Adel bey den Teutschen groß æstimiret. 97. 98. von Carolo M. confirmiret und erhöhet. 142. (conf. Edelinge.)

Adelartus, Adelhadus Senior, Abt in aureâ & Weseranâ Corbejâ. 285

Adelartus Jun. erster Abt des Klosters Corvey im Sölling. 287

Adelbertus widersetzet sich dem Ehe-Verboth Bonifacii. 127

Adelbertus, Ertz-Bischoff zu Bremen. 190

Adelberti, Marggrafen von Toscana richten grosse Verwirrungen in Rom an. 361

Adelfridus, Bischoff zu Hildesheim. 246

Adelheidis. 345. 353

Adelwardus, Bischoff zu Verden. 401

Adolph, Graff von Schaumburg wird Herr über Nordalbingen. 256. Ob er ein Graff von Walbeck gewesen. 493

Adolph von Saligleven. 494

Advocati Episcoporum, was vor Alters. 187. 190. 209. 211. 220. 238. 247.

Ægypten. vid. Egypten.

Aënotherus, ein Riese in dem Heer Carl des Grossen. 179

Albericus, Fürst und Patricius zu Rom. 362

Albio, Herr in Holstein. 147. vid. Abbo.

Albrecht der Grosse / Hertzog zu Braunschvveig und Lüneburg. 499. theilet die gesambte Lande unter seine 3. Söhne. 499

Albrecht, Hertzog zu Lüneburg wird todt geworffen. 10

Alchymisterey, dero Erfindung. 31

Alcuinus, Caroli M. Informator. 132 wie auch Lüdgeri. 202 Abt zu S. Martini. ibid. macht Prosas und Hymnos ibid.

Aldenburg. 3. 303. conf. Altenburg.

Alexander, Wildeshusorum & Eimbeccensium Sanctus. 299. dessen Gebeine thun Wunder. ibid.

Almanach, Sächsischer Goth-Dänischer 84. (conf. Calend.)

Alphabeta Cryptographica Caroli M. 168

Alraunen. 66. woher der Nahme 67.

Alsleben, Kloster. 523

Altäre der Heyden 60. zu Goslar. 60. Vielheit verboten. 179
Altenburg, Residence der alten Grafen zu Quedlinburg. 272. (conf. Aldenburg)
Alt-Fränckisch-Vater Unser. 104. Christlicher Glaube. 105. Eyd der Söhne Ludovici Pii in Alt-Fränckischer Sprache. 108. dieselbe hat grosse Verwandschafft mit der Niedersächsischen. 107. gehet von derselben ab und wird Hochteutsch 108. wird darzu veranlasset. 108. seq. (conf. Sprache)
Altfridus, Bischoff zu Hildesheim. 251
Alt-Sachsen. 1. dessen Gräntzen. 3. Einwohner. 1. 4. Pabst Gregorii Schreiben an sie. 124.
Alt-Sächsischer Herren Einthellung. 151. (conf. Sachsen.)
Alvo, Stamm-Vater derer von Alvensleben. 142. wird getauffet. ibid. empfänget die Frißsche Fahne. ibid.
Amadei. 456. 463. conf. Immedingi.
Amalfrid, Gothische Princesse wird Hermenfrids, Königs in Thüringen Gemahlin. 123
Amandus prediget das Evangelium zu Strasburg. 122
Amazonen. 56. 67
Ambarvalia. 83
Ambarvalis hostia. 83
Amburbia, Amburbalia. 82
Amelos, Amelunxen. 141. 285
Amelungus, Bischoff zu Verden. 402
Amuleta. 77
Amulwin, Legatus Caroli M. an Wittikindum. 128
Angarii. 155
Angarius. (vid. Anscharius)
Angel-Sachsen. I. II. 12. 124.
Angern. 3. 6. 99. (conf. Engern)
Anno, erster Abt zu Kloster Bergen, nachmahln Bischoff zu Worms. 480
Annus Jubilæus Saxoniæ. 143. Annus nobilis. 164
Anscharius, Rector zu Corbey. 287. Apostolus Saxonicus. 196. wird Ertz-Bischoff zu Hamburg. 258. 264. Bischof zu Bremen. 266
Antiphonarium Romanum in das Fränckische Reich introduciret. 157. (conf. Music.)
Antonius, Eremita. 283
Apochra, Sohn Isidis. 85
Apocrisiarius. 487. 488
Apostel-Tage omineus. 84
Archicapellanus, was vor Alters. 487
Aribo, Herr von Ascanien. 147. 149. ihm wird Ascanien und Ballenstedt wieder gegeben. 150. (conf. Abbo.)
Arithmetica von Carolo M. in Teutschland introduciret. 137
Armensuul. 44. (conf. Irmenseul.)
Arminius. 39. reteriret sich nach dem Drömling. 55. wird zum Römischen Ritter gemacht. 91. dessen Gemahlin wird zum Triumph in Rom geführet. ibid.
Arnoldus, Bischoff zu Halberstadt. 395
Arnulphus, Käyser. 270. wegen dessen Erwehlung grosse Confusion. 303. 360. fält in Aberwitz. 361
Ascenas. 33. 106
Asceteria. 192
Asciburgum. 33
Asneden-Kloster. 251
Aspirationes. 78
Assassinatus. 75
Asseburg. 140
Assion, ein Fürst der Ost-Sachsen. 140
Asteris. 56
Asteroth, Götze zu Osterode. 130. 300
Attigny, alwo Wittikindus getauffet. 148. 150. 151
Attiniacum. (vid. Attigny.)
Avari, oder Hunni. 161
Audiatur & altera Pars. 378
Augia dives, Kloster. 415
Auguria. 66. 78
Augustiner-Orden. 473. Chor-Herrn. 473. Eremiten. 474
Aulica. 246. (conf. Eltz).
Autor, ehemahliger Heilige und Schutz-Patron zu Braunschweig. 313

B

Babel, der Abgötterey Stam-Haus. 86. 88
Bachanalia. 75

Bann der Druiden. 69
Bannum 214. 400. 404
Banselli. 169
Barbaries in Schulen und literis. 194
Bardewick. 216. darin soll so fort nach der Himmelfarth Christi das Evangelium geprediget worden seyn. 120. Carolus M. komt dahin. 148. Wittikindus soll daselbst getauffet seyn. 150. Bardewicker werden getauffet. 196
Bardi. 65
Barditus. 59. 65
Bardo, Graf zur Wintzenburg. 324
Basilius M. Uhrheber des Kloster-Lebens in der Griechischen Kirche. 283.
Bauer / was vor Alters. 442. 485.
Beda reformiret. 125
Begräbnissen der Teutschen. 59. etlicher alten Bischöffe und dero Leichnams Tractirung sonderlich. 406. 416. 418
Bekehrung per præmia. 148
Belm. (v. Bethlehem.)
Benedictus, Pabst zu Rom wird abgesetzet. 365. nach Hamburg geführet. ibid stirbt daselbst. ibid.
Benedictus, Abt / Uhrheber der Klöster in Occident. 283
Benedictiner-Orden breitet sich gewaltig aus und wird mächtig 283. dessen verschiedene Zweige. 284. Reformation. ibid.
Bennopolis. 245
Berengarius. 352. 359. 361. 362. 365.
Bergen, Koster. 479
Bergwercke auf dem Haartz wenn sie aufgenommen. 358
Beringerus, erster Graf zu Ascanien. 148
Bernerdus, Graf von Oldenburg. 152
Bernhard, Graf zur Lippe. 154
Bernhard, Bischoff zu Halberstadt. 369 390. 505. 515. dessen Familie. 515
Bernhard von Ascanien, wird Hertzog zu Sachsen. 2
Bernhard, Graf von Sachsen und Engern stifftet eine Canonie in Hameln. 128
Bernhardus, Carolingischer Printz, untergibt sich seinem Vetter Ludovico ad Procerem. 167
Berwardus, Bischoff zu Hildesheim. 418
Bethlehem, Kirche von Wittikindo erbauet. 150. darin soll derselbe getauffet seyn. 150
Biel, Götze auf der Catelnburg. 130. Biels-Höhe. ibid.
Bilder der Götzen ob die alten Teutschen gehabt. 17. 58. (conf. Götzen-Bilder it. Wiick-Bilder) ob sie der Sonnen Bilder gesetzet. 21. Bilder-Streit unter der Griechischen und Lateinischen Kirchen. 80. 158. Kirchen-Bilder und Puppen verboten. 83. 160. desgleichen / die umbs Feld herumbgetragen worden. 83. (conf. Ambarval.) Bilderchen mit Meel bestreuet. 83. den Heiligen consecriret. ibid. Blut fliesset aus einem Bilde. 178
Billing. 52. (conf. Herman Billing)
Bilstein. 130
Birka. 406
Bischöffe vor Alters von der Gemeinde mit erwehlet. 384. 393. 405. 415
Bißthümer gestifftet / als zu Regensburg. 123. zu Saltzburg. 123 Frisingen. 123. Paderborn. 139. 142. 183. Osnabrüg. 143. 146. 178. 183. Minden. 146. 150. 183. Halberstadt. 146. 196. 197. Selingstadt. 146. 183. Magdeburg. 146. 183. Bremen. 143. 183. Hamburg. 183. 256. Verden. 183. Herstel. 183. Scider. 371. 183. Ostervvick. 183. 197. Münster. 183. Mersburg. 373. 387. Meissen. 373. Zeitz. 373. Posen. 373. Arhusen in Jütland. 407. Hildesheim. 183. 198. 242. Würtzburg. 191. Slesvvik. 352. 407. 409. Ripen. 352. 407. Altenburg. 352. Vallersleben. 371. Frosen. ibid. Aldenburg. 303. 373. 408. Havelberg. 373. Brandenburg. ibid.
Bißthümer Zu was Ende von Carolo M. gestifftet. 192. in derselben Collation was für Rechte der Pabst und die Ertz-Bischöffe / und was für Rechtsahme hingegen die Käyser und Teutschen Könige gehabt. 267. desgleichen was diese für Rechte in der Bißthümer Administration und Genteissung. 369
Bißthümer in Sachsen, ob sie utrumque gladium von Carolo M. empfangen. 186. woher ihre grosse Gewalt. 187. 189. seqv. (conf. 328. 278. 280. 281. it. Otto M.)
Bißthümern hat Teutschland hauptsächlich seine Aufnahme zu dancken. 118.

Caro-

Carolus vergleichet ſich mit Wittikindo und Albione wegen der Biſchöfflichen Lande. 150
Bißthümer in Nider-Sachſen und Weſtphalen ob Carolus M. geſtifftet. 182. 198. 199. 234. welche die älteſten in Nider-Sachſen. 195. 198
Blanckenburg, Reſidence der Grafen im Hartingovv. 201
Blaſius, Biſchoff und Märtyrer. 308
Blutiger Regen und Creutzer. 146
Bo, oder Bock. 335
Bochburi. 58
Bocks-thorn. 130
Bodo, Wittikindi Stamm-Vater. 151
Böhmen, nimmt den Chriſtlichen Glauben an. 380
Boſſenſen, Boſſenhauſen, Boſſetzen. 141
Boleslaus. 352. 380
Bonifacius, ſetzet die Bißthümer Laureaco, Saltzburg, Friſingen, Regenſpurg, Würtzburg und Aichſted in gute Ordnung. 123. bekehret die Thüringer. 124 Bonifacii übrige Thaten und Lebens-Lauff. 124. ſeqv. Ob er in dem Braunſchvveigiſchen Lande das Evangelium geprediget. 128. 195. 196. gründet die Kirche S. Ægidii zu Oſterode. 300
Brandehuys. 408
Braunſchweig - Lüneburgiſche Länder erhalten ſich uhr-alters lange Zeit in der Souverainité. 151. ein Patrimonium Henrici Leonis. 155. behalten das ſpringende Roß. 155. ein Theil des uhr-alten Sachſen-Landes. 3. 155. wie es an gegenwärtige Durchlauchtigſte Herrſchafft gekommen. 156. 307. führt ein real-Wapen. ibid. Theilung des geſambten Hertzogthums unter die 3. Söhne Alberti M. 499
Braunſchweig - Lüneburgiſche Hertzoge ſtammen von Wittikindo her. 153. ſolches wird in Zweiffel gezogen. 289. 301. Hertzogliche Stamm-Tafel. 290. des Hauſes hoher Wachsthum. 303. 307.
Braunſchweiger werden von Carolo M. überzogen. 138. 139. beſprechen und vertragen ſich mit Carolo. 140. werden getauffet. 144. 145. 196. ihre erſte Apoſtele. 203
Brautſchatz der alten Teutſchen. 100
Bremen, Stadt und Stifft. 226. ſeqv. 230. wird mit Hamburg combiniret. 266
Brocken-berg. 27
Bructeri, Bructuarii. 5. 312. ob ſie ſich an den Haartz und Brocken reteriret. 6
Brunia. 368
Bruno 139. ein Bruder Wittikindi. 138 läſt ſich tauffen. 138. 141
Bruno, Hertzog in Sachſen erbauet Braunſchvveig. 305. 311. wird von den Nordmännern erſchlagen. 254
Bruno, Ertz-Biſchoff zu Cöln. 189
Bruno, Biſchof zu Verden. 402. ob er Pabſt geworden. 403
Brunolt, Graf zur Hoye. 152. zu Engern. ibid.
Brunnen / für göttlich gehalten. 64. 77. Wunder-Brunne in Weſtphalen. 136
Brunsberg. 138
Brunshauſen. 300. 315
Brunsrode. 130
Brunſtein. 300
Buchholtz, dabey werden die Sachſen geſchlagen. 143
Brückeborg. 141
Buchſtaben (conf. Cadmus) der Hebræo-Phœnicier mit denen Griechiſchen / Römiſchen und Gotiſchen Runen Uber-einſtimmung. 89
Bulla Sergii über das Stifft Gandersheim iſt ſuſpect. 322. (conf. Diplom.)
Bullerborn in dem Stifft Paderborn. 136
Burchardus, Biſchoff zu Würtzburg. 191 zu Halberſtadt. 325
Burſeldenſis Reformatio. 284
Buſacteri. 6

C.

Cabala. 77
Cadix, eine Colonie der Phœnicier. 88
Cadmus bringet die Literas in Griechenland. 89. ſoll ſie von denen Tviſcis erlernet haben. 89. (conf. Tviſto)
Cæſar geht über den Rhein. 17. ſoll denen 7. Planeten 7. Schlöſſer haben aufgebauet. 46. 51. 55
Calender, (conf. Almanach.) deſſen Wiſſenſchafft dem Clero befohlen. 179
Calvörde. 14 55. 145.
Cananiter von Joſua vertrieben. 83. 88.

bringen mit ihren Wahren ihren Gottesdienst in Teutschland. ibid.
Cancellarius was vor Alters. 487. 488
Canta bona zu Halberstadt. 200
Cantorum in Italien und Franckreich Streit. 137
Cantus Gregorianus in Franchreich introduciret. 137. (conf. Musica)
Capellæ was zu alten Zeiten. 383. 486. 489
Capellani, was vor Alters. 383. 486
Capitularia Carolina. 73. 160
Carmina Magica. 67. 78. (conf. Incantatio)
Carolomannus 64. 73. hält zweene Synodos. 73. 74. geht ins Kloster. ibid.
Carolus M. dessen Lebens-Beschreibung. 130. wird zum Käyser gekrönet. 162 nimmt die Krone ungern aus des Pabsts Händen. 163. Armatus Saxoniæ Apostolus. 167. ob er die Vehm-Gerichte verordnet. 173. dessen Testament. 178. 182. versamlet vor seinem Ende Synodos. 181. empfänget das Nachtmahl sub utraque. 181. stirbt. ibid. Ob er die Nider-Sächsisch- und Westphälische Bißthümer gestifftet. 182. auch denenselben utrumque gladium gegeben. 186. soll Klöster gestifftet haben nach dem güldenen Alphabet. 183. Ob er ein Papist gewesen. 76. ob er die Römisch-Catholische oder Christlich-Evangelische Religion in Teutsch- und Sachsen-Land introduciret. 195. schreibet wider den Bilder-Dienst. 80. hat die Decimas in Sachsen ihm vorbehalten. 199. disponiret wegen des Römischen Käyserthums. 359. dessen Gemahlin Hildegardis und dero fata. 243
Carolus Crassus vom Satan ergriffen. 269 wird davon durch Bischoff Rimbertum befreyet. 268. 269. vom Käyserthum verstossen. 270. 360. daraus eine grosse Regiments-Revolution und Zerrüttung in Europa entstehet. 360
Carolus, König in Franckreich. 450
Carolus IV. leget Wittikindo einen Grabstein. 157
Carthago, der Phœnicier Colonie. 88
Casulæ. 59. 75
Catalauno. 202
Catlenburg. 130
Catti. 6. ihr Krieges-Wesen. 96
Cauclearii. 82
Celten. 70. erstrecken sich beynahe durch gantz Europam. 106. Trans-Rhenani. 106. Cis-Rhenani. ibid.
Census Regius 234. (conf. Decimæ)
Cent-Grafen. 99
Cerebrum animalium, daraus divinationes. 79
Chaldæa, Stamm-Haus der Abgötterey. 86. 88
Chalon. 202
Cham, Erfinder der Alchymisterey. 31
Chamaci. 6
Chauci. 1. 5. 8. 10. 11. werden von denen Sachsen subjugiret. 13. derselben grosses Lob. 11
Cherusci. 1. 5. 6. 155. werden von den Sachsen jochbahr gemacht. 2
Childericus, der Francken König wird ins Kloster gestecket. 127
Chor-Herren. 473
Christen / ob vor Carolo M. in Teutschland gewesen. 120. 222. 313.
Christlicher Religion Vortreflichkeit vor allen andern Religionen. 114. Teutschland hat derselben seinen Haupt-Niteur zu dancken. 118. in specie denen Bißthümern und Klöstern. 118. 388. in Christliche Religion viele abusus eingeschlichen. 119. Christliche Religion durch Verheyrahtung an Christliche Princessinnen ein grosses fortgepflantzet. 382
Cimbern. 5. brechen in Italien ein. 5. werden geschlagen. 5. haben ein grosses Lob der Tapfferkeit. 93
Cimmerii. 30
Clemens, widersetzet sich dem Eheverboth Bonifacii. 127
Clerisey zu Caroli M. und zuforderst nachfolgenden Zeiten sehr verfallen. 158 269. 271. 279. 330. 401. 406. (conf. Päbste.)
Cloccæ. 82. nicht zu tauffen ibid.
Clodovæus, wird ein Christe. 123
Clöster Ursprung. 282
Clöster / zu was Ende gestifftet. 192. 287
Clöstern hat Teutschland guten Theils sein Aufkommen zu dancken. 118. (conf. Klöster)
Coclearii. 82
Cochleæ. 81. 82

Colle-

Collegium Sacerdotum Ersbergenſium. 40
Colomannus, lehret in Franckenland. 123
Columbanus. 125. komt ins Beyerland. 123
Columnæ Herculis. 88
Comites. (v. Grafen.)
Comites centeni. 98
Concilium zu Liptin. 46. 73 Franckfurt. 80 159. (conf. Kirchen-diſciplin.) Regenſpurg. 159. Nicænum ſecundum verworffen. 159
Concubinatus bey den Teutſchen nicht als bey gewiſſen Perſonen und Fällen zugelaſſen. 106
Conradus I. Käyſer. 446. 449
Corbey Kloſter. 284. ein ſtattliches Seminarium. 287
Corbeja aurea. 286
Corbinianus ſtifftet das Friſingiſche Biß-thum. 123
Cornelius-Berg bey Helmſtedt. 61
Cornua. 81. 82
Creſcens, prediget zu Maintz. 122
Crodo, Abgott. 45. wo er geſtanden. 52 wird verſtöret. 145. 197
Cruſina, Cruſna, Crauſen/ Cruſen. 485
Cuno, Graf zur Wintzenburg. 324
Cyriacus, Biſchof und Märtyrer. 307. 509

D.

Dadſiſæ 74
Dæmones. 16. 28
Danewerck. 180
Dantzig, hat ein groß Commercium vor Chriſti Geburt mit Griechenland und Italien vermittelſt des ſuccini. 91
Daphnomantia. 79
Daſſel (Rügegrafen) 500
Decimas, hat Carolus M. ihm in Nider-Sachſen vorbehalten. 199. 234
Decurſus funerales. 82
Dennenmarck nimmt den Chriſtlichen Glauben an. 383. 406. 407
Dennewerck. 180
Deſiderius wird von Carolo M. gefangen. 137
Diana. 25
Diderich, König in Francken. (v. Theodoricus)
Diderich, Biſchoff zu Minden wird von den Nordmännern erſchlagen. 254
Diderich, Graf zur Wintzenburg. 325
Diemot. 458
Dies atri. 84
Dii cœleſtes & terreſtres. 15. ſeqv. majores & minores. 15. ſeqv. 28
Dinck. 41. 76. 168. (conf. Dins-tag.)
Ding. (vid. Dinck.)
Ding-Gerichte. 170
Dins-tag. 34. 76. 168. (v. Dinck.)
Diplomata Caroli M. werden in Zweiffel gezogen. 184. 188. 207. 220. 223. 233. Diplomatibus nicht ohn Vorſichtigkeit zu trauen. 216
Diploma Caroli M. über Bremen. 232. Ludovici Bavari. 175. Caroli IV. 175. Ottonis M. von wegen des Stiffts Minden. 207. von wegen des Kloſters Bergen auch Ertz-Stiffts Magdeburg. 483. Ottonis II. über das Stifft Minden. 213 conf. 509. Ludolphi, wegen des Stiffts Gandersheim. 319. Pabſts Sergii. 322. Conradi III. 465. Biſchoffs Brunonis. 466. Innocentii III. 467 Henrici V. 475. Comitis Geronis. 511 ſeqv. Ottonis III. über das Kloſter Hammersleben. 516. Ottonis M. über das Kloſter St. Mariæ vor Gandersheim. 522. Biſchoffs Bervvardi. über das Kloſter St. Michaëlis in Hildesheim. 527
Dis, Abgott. 47
Diſæ. 34
Diſſaiſina. 74
Dithardus, Biſchoff zu Hildesheim. 417
Dithmold, ohnweit davon treffen mit einander Carolus und Wittikindus. 147
Ditmarus, der erſte Biſchof in Böhmen. 380
Ditmarus Mersburgenſis von Hillivvardo getauffet und confirmiret. 395
Divi. 15. ſeqv.
Divinationes. 66. 78. 79. 95
Dmoadum. 56
Dobrebora, nachmahln Halle. 388
Dohm-Stiffter gleichen denen Druiden 69
Donnerſtag. 76. 80
Dreileben, Frey-Herren. 493
Dresden. 179
Druidæ. 65. 68. ob ſie unter denen Teutſchen geweſen. 68. 70. der Ritterſchafft vorgezogen. 69. derſelben groſſe Gewalt. 70. Bann. 69. ſie lehren

der Seelen Unſterbligkeit. 70. 72. übrige Haupt-Lehren. 92. ob ſie aus den Griechiſchen Schulen ausgegangen. 90
Druſus. 55. 56. führet im Triumph die Teutſche Fürſten zu Rom ein. 91
Druthin. 68

E.

Ebbo, ſoll Biſchoff zu Rheims und Hildesheim geweſen ſeyn. 249. wird Legatus Apoſtolicus in Schweden declariret. 249. ins Exilium verwieſen. ibid.
Eberhard, Pfaltz-Graf in Francken. 347 deſſen Krieges-Oberſten müſſen Hunde tragen. ibid.
Eckbertus, der Andere Marckgraf zu Sachſen bringet das Stifft Cyriaci vor Braunſchweig zum Stande. 307 wird erſchlagen. ibid. in ihm expiriret die Marckgräflich-Braunſchweigiſche Linie ibid. conf. 349
Edelhartus, König. 143
Edellinge. 98. 99. der Sachſen an der Zahl vier und zwantzig. 12. werden von Carolo M. zu Grafen gemacht. 153 (conf. Adel / Nobleſſe, Freylinge / Sachſen)
Editta, Editha. 56. 334. 344
Egdora. 3. 11
Eginhardus. 197
Eginhartus, Ober-Hof-Schencke Caroli M. 143
Egiſtus, prediget kurtz nach der Himmelfarth Chriſti das Evangelium zu Bardevvick. 120. 195
Egypten ſoll wie aller Weißheit / ſo alles Gottes- und Götzen-Dienſtes Uhrheberinn ſeyn. 87
Egyptiſche Sacra in Teutſchland eingeführet / und wie. 85. 87
Ehebruch / bey denen Teutſchen hoch geſtraffet. 100
Ehrenfrid, König in Thüringen wird geſchlagen. 13
Eiche zwiſchen denen Altaren ausgehend dreyecklicht. 62. Eichenholtz heilig. 64 der Druiden Sitz. 68
Eichsfeld. 366. 417
Eid der Söhne Ludovici Pii in Alt-Fränckiſcher Sprache. 108
Eider. 3. 11
Elbingerode, woher der Nahme. 504.
Elementa, der Heyden Götter 15
Elipandus, Ertz-Biſchoff revociret. 159
Elveri, Flecken Bruningi. 521
Eltz, Mutter des Stiffts Hildesheim. 246 (conf. Aulica.)
Emmeranus, lehret zu Regensburg. 123
Emmingus, König in Dännenmarck. 180
Engeland. 11. wird zu Chriſto bekehret. 279
Engeländiſch-Vater Unſer. 104. Chriſtlicher Glaube. 105
Engeländer tauffen mit Macht in die Klöſter. 125. bemühen ſich in Bekehrung der Sachſen. 195
Engern, woher der Nahme. 155. Wittikindi Burg. 150. deſſen Beſchreibung und Fatalität. 154. Stifft daſelbſt nach Hervord transferiret. 156. Wittikindus ſoll daſelbſt begraben ſeyn. 156
Enger-Sachſen ſubmittiren ſich Carolo M. 141. empfangen die Heilige Taufe. ibid.
Epiſcopi ſagati. 386
Epochæ, 28
Epſtorff, Kloſter. 254. das Treffen daſelbſt. 254. 275. 280
Eremiten. 283. 474
Erich, König in Schweden und Dännenmarck ein Chriſten-Feind. 410
Erich, König in Dännenmark wird ein Chriſte. 266
Ersberg. 36. 49. 138. Eersbergiſcher Prieſterſchafft groſſes Recht. 41. (conf. Hersburg)
Ertz-Cantzler / was vor Alters. 488 (conf. Cancellarius)
Eſſen, Kloſter. 251
Eva. 48. 51. 81.
Evangelia, deutlich zu leſen / und nach dem Cantu Romano zu ſingen. 179
Evaſtar. 56
Euſtaſius komt ins Bayerland. 123
Ewalti, predigen Chriſtum in Nider-Sachſen. 195
Exta, daraus die Divinationes. 79
Extiſpicia. 79

F.

Fähm-Plätze / Fähm-Gerichte. 168. 169 in Braunſchweig gehalten. 176. im Reich

Reich abgeschaffet. 170. endlich auch im Braunschweigischen Lande. 171
Fana 59. 75
Fehde. 208
Felix, Bischoff wiederrufft seinen Irrthum. 159
Fehmen / feimen. 167. Feimers. 168. 169 Fehm-Herr. 169. Fehm-Richter. ibid.
Feria. 76
Ferta. 83
Feuer / der Heyden Gott. 26. 79. Vestalisch
Feuer / jährlich renoviret. 28. (conf. Noth-Feuer. Johannis- Walburgis-Feuer)
Feuer-Tantz 24. 27
Fluchen / gewohnet unter den Sachsen und Francken. 135
Fœdus Rhenanum. 228. Hanseaticum. ibid.
Forchheim. 213
Formen der Cörper / waren Heyden-Götter. 15
Fortuna, Götze stehet zu Hardegesen. 129
Fosii. 6
Francica fides. 135
Francken, theilen sich mit denen Sachsen in das Thüringer-Reich. 2. werden denen Sachsen in der Benennung entgegen gesetzet. 107. werden von den Sachsen geschlagen. 146. mit diesen in ein Reichs-Corpus verbunden. 164 seqv. derselben grosse Rechte und Freyheiten. 166. (conf. Freye-Reichs-Francken) der Francken Nahme denen Teutschen überall beygeleget. 166 Francken machen es in denen überwundenen Provincien der Römer Regiments-Form nach. 166. (Sachsen)
Franckreich vormahls grossen Theils zum Celten-Reich gehörig. 107. hat Teutsch geredet. ibid. renunciiret dem Recht auf Teutschland. 450
Frantzösische Sprache corrupt Latein, rustica genandt. 107. (conf. Sprache)
Fredum. 208. Frede-Richter / Frede-Briefe. ibid.
Frea, Freja 24. 25. 48. 51. 80. 81
Freye Künste von Carolo M. in Teutschland introduciret. 137
Freye-Reichs-Francken / woher. 142. 158 (conf. Francken. Edellinge.)
Frey-Grafen. 168. 169
Freylinge. 99. (conf. Edellinge) gebohrne und gemachte. 103. Sachsen werden vor Freylinge erkläret. 158. (conf. Sachsen.)
Frey-Richter. 41
Frey-Schöppen. 169
Frevel. 208
Fricco. 48
Fridericus Barbarossa, publiciret den ersten Reichs-Brief in Teutscher Sprache. 111
Fridericus, Marck- und Land-Grafe zu Meissen und Thüringen wird Chur-Fürst zu Sachsen. 2
Frisingen, Bißthum daselbst gestifftet. 123
Fritzlar, Kirche daselbst von den Sachsen angezündet. 138. von den Engeln vertheidiget. ibid.
Frohne. 41. seqv. 71
Frohn-Leichnam. 71
Fruchtbringende Gesellschafft 112
Fünen, Insel. 352.
Fürsten bey den Teutschen. 97. derselben grosser Staat. 98. Revenüen. ibid. in Sachsen-Land vor Alters 3. Fürsten. 99. zu Krieges-Zeiten aus denselben einer zum General-Feld-Marschal oder Hertzog erwehlet. 99
Fürstenberg. 138

G.

Galli, haben vormahls Teutsch geredet. 106. sehnen sich nach dem Fränckischen Scepter. 166
Gallus, Engeländischer Cœnobit. 125
Gandersheim, Käyserlich-freyes Jungfrauen-Stifft. 315. seqv. langwierige Unruhe zwischen Maintz und Hildesheim wegen Einwethung dasigen Stiffts und Aebtissin. 416. 422. seqv.
Gardeleben. 52
Gau-Grafen. (vid. Gowgrafen)
Gautbertus, Missionarius in Norden. 249 265. 266
Geburts-Adel bey den Teutschen hoch æstimiret. 98. (conf. Edelinge.)
Geheim-Gericht. 168
Gehülffen-Berg. 129. 138
Gena, Wittikinds Gemahlin. 156
Genii. 28
Georg, Ritter. 474
Georgenberg, Kloster. 470

Gerada. 450
Gerdagus, Bischoff zu Hildesheim. 417
Gerenrode, Abtey. 504
Germani. 9. 33. 39. 88. (conf. Teutsche)
Gero, ein vortreflicher Held und General Ottonis M. 350. 366. 379. 390. 504. 506.
Geroni, Grafen zu Alsleben wird der Kopff nach dem Tode abgeschlagen. 514
Gertrudis, bringet die Braunschweigische Lande an Henrich den Festen zu Northeim. 307
Gesänge / Kirchen-Gesänge (vid. Musica)
Getta, Gemahlin Wittekindi. 153
Geverhadus, Käysers Lotharii Vater bleibet im Treffen. 519
Gewilb, Bischoff zu Mäntz besudelt seine Hände mit Menschen-Blut. 127. wird abgesetzet. ibid.
Gewißners / Gewissers. 169
Gewissende. 168
Gibichen-stein. 389
Giselerus, Ertz-Bischof zu Magdeburg 384
Glening. 485
Glocken-Tauffe / wann sie aufgekommen. 367
Glocken-Geläute bey dem Donner-Wetter. 82
Godebald, wird Graf in Ost Sachsen. 12 152. dessen Nachkomen. 12. Wapen. 13
Godfrid, König in Dännemarck. 180
Godinck. 41
Gomer. 106
Goslar, heilige Gebeine daselbst 426
Gothi. 11. ihr Reich. 30. sollen um Helmstedt herumb gewohnet haben. 5
Gott / weisser und schwartzer / das ist / ein guter und böser Gott von den Teutschen gegläubet. 85
Götter und Gottes-Dienst der Heyden insgemein. 13. seq. Götter mancherley. 28. Götter die grossen Welt-Principia. 15. seq. Helden und Heldinnen 15. seq. 28. Adam und Eva. &c. 16. was Himmlische und irrdische Götter. 16. 28. drey Natur-Götter. 17
Göttinger-Land / darinn Bonifacius kommt. 129
Götze in Polen wird jährlich ins Wasser geworffen. 382. mit Koth beschmissen. ibid.
Götzen-Bilder / ob die Teutschen gehabt 17. 21. 29. 58. sieben Götzen-Bilder Cæsaris (vid. Cæsar.)
Götzen-Dienst der Teutschen woher. 30. 58.
Gowen. 41 Gow-Grafen. 41. 99
Grab-Berge. 61
Grafen in Alt-Sachsen Eintheilung. 151 zu Wintzenburg. 324. (conf. Wintzenburg.) von Northeim, Homborch, Eberstein, Dassel, woher sie stammen. 12.
Grafen / was vor Alters. 41. 97. 98. 99. 153. 165. 166. 186. 325. 491. 494. 518. (conf. Comites.)
Graf Godebald in Sachsen wird erwehlet. 12. dessen Nachkommen. ibid.
Grammatica von Carolo M. in Teutschland introduciret. 137. eine Teutsche will Carolus M. schreiben. 110.
Grangiæ. 469
Graviones (vid. Grafen)
Grawenhof, Kloster. 470
Gregorius, Pabst schreibt an die Sachsen. 124
Grichen nicht unbekandt in Teutschland. 89. ihre Sprache wird gebraucht bey den Celten. 89. seq. derselben Verwandtschafft mit der Sachsen-Sprache. 8. 91. muß in dem Collegio zu Osnabrüg tractiret werden. 178. 194. Grichische Liturgie in dem Jungfrauen-Stifft Gandersheim. 319. wie die Grichische Sprache zusambt denen Grichischen Künsten in Franckreich gekommen. 90
Gröningen, Kloster. 476. 506
Grubenhagen, Fürstenthumb. 141. 499. 500
Gülden-Heyden-Horn zu Tunder. 64
Güldene Tafel zu Lüneburg. 436
Güllenbuste, ein Eber der Sonnen geopffert. 21
Güntharius, Ertz-Bischoff zu Cöln, setzet sich wider die Combination der Stiffter Hamburg und Bremen. 266
Güntherus, oder Guntharius, erster Bischoff zu Hildesheim. 246. 248
Gwodan. (vid. Odo.)

Haaf-

H.

Haafburg, Henrici Aucupis erſte Gemahlin. 454
Habenus, ein Egyptiſcher Baum. 406
Hacquin, erſter König in Norvvegen. 410
Hadelen. 161
Hadmersleben, Kloſter. 390. 392. 505. 515
Hadrianus, Märtyrer. 326
Hadwid, Aebtißin zu Hervord. 291. 50 257
Halberſtadt und deſſen Bißthumb. 197. deſſen Dohm erbauet. 393. das Collegiat-Stifft zu unſer lieben Frauen daſelbſt. 397
Halle in Sachſen. 388
Hamburg, woher deſſen Nahme. 58. 256. wird Albioni gegeben. 150. 257. eingenommen. 180. 265. 268. wird den Grafen von Schaumburg unterwürffig. 256. Bißthumb daſelbſt. 183. 256. wird mit Bremen combiniret. 266 der Combination wird condradiciret. 266. 271. Hamburger Bißthum von dem Bremer verſchlungen. 271. erſter Chriſtlicher Prieſter in Hamburg 257. Ertz-Biſchoff in Hamburg perpetuirlicher Legatus Apoſtolicus in Norden. 258. Nagel des Creutzes Chriſti der Stadt ins Wapen gegeben. 258
Hamelburg, Kloſter in Heſſen. 128
Hameln, Urſprung. 128. Canoney daſelbſt geſtifftet. 128
Hammon. 57. Bild zu Hamburg. 56
Hanſen bey denen Teutſchen. 228
Hanſee-Städte. 228
Haraldus, König in Dännemarck wird getaufft. 264
Hardegeſen, daſelbſt ſtehet die Fortuna. 129
Harſtell. 139
Hartebus. 11
Hartingow. 197. 471. wo deſſen Comites reſidirt. 201
Haartz, wann die Bergwercke darinn aufgenommen. 358
Haartzburg. 49. 257. Verſtörung. 50. Crodonis Reſidence. 53. deſſen Niederreiſſung. 197. Oratorium daſelbſt. 197. 446
Haarz-Sachſen. 141
Hartz-Wald. 9. 50. auf demſelben migriren die Holſteiniſche Familien. 504
Haſala, Wittikindi Schweſter / Aribonis Gemahl. 147
Haſala, Wittikindi Tochter / heyrathet Bennonem. 153
Haſſigam. 346
Haſſingaw. 140
Haſſion, Haſſimon, Heers-Führer der Sachſen. 140 195
Haſſo von Haſſenſtein, Ritter. 139. 140
Haſta ſacra. 426. 428. 448
Hatto, Ertz-Biſchoff zu Maintz, legt Henrico Aucupi Fallſtricke. 298. 449
Haymon, Biſchoff zu Halberſtadt. 272
Hechi, quaſi hohen Eichen / Hetha oder Sölling. 287
Hedwig, erſte Aebtißin zu Gerenrode. 510
Heyden Götter und Gottes-Dienſt / insgemein. 13. ſeq. Heyden haben eine Spur von der H. Drey-Einigkeit gehabt. 14. 62. mehrentheils Naturaliſten. 14. Polytheiſten und woher. 15. erkennen den Schöpffer der Welt. 16. 29. dienen der Sonnen. 16. ihre Opffer. (vid. Opffer.)
Heiligen Dienſt / woher. 76. verboten. 76. 82
Heilig Grab. 180
Heilig Speer. (vid. Haſta ſacra.)
Heimburg. 257
Helden-Götter. 15. 28
Helena, Königin der Ruſſen. 357
Helmſtedt. 147. 239. da herumb ſollen die Gothen gewohnet haben. 5. Steine auf den Cornelius-Berg daſelbſt. 61. Kloſter S. Ludgeri. 202. 237
Helmwardus, Biſchoff zu Minden. 399
Hengſt der Eltere / wird Graf in Engern. 12. 151. der Jüngere geht in Engeland. 1. 12. Wapen. 13. 152
Henricus Auceps, deſſen Lebens-Beſchreibung. 448. ein tapfferer Herr. 405. machet ſich ſouverain. 296. ſeqv. führet dieſerwegen mit Käyſer Conrad Kriege. ibid. Ertz-Biſchoff Hatto leget ihm Fallſtricke. 298. 449. Henricus komt zur Teutſchen Krone. 298 306. beſetzet der Soraben Land mit ſeinen Sachſen. 3. 4. ſchläget die Ungern

gern. 227. bauet Städte in Sachsen. ibid. befordert den Bau der Stadt Braunschweig. 306. 308. ordiniret in grosser Klugheit Legionem Latronum. 346. stirbt. 461
Henricus Bavarus Käyser Ottonis M. Bruder. 347. macht einen Bund wider seinen Bruder. 348. wird fußfällig. 522. 348. dessen Humeur. 349
*H*enrich von Kempten. 377
*H*enrich der Löwe / wird seiner Würde und Lande beraubt. 2. 3. benachbahrte Fürsten theilen des Löwens Gebeine und Haut. 3. er befordert den Stadt- und Kirchen-Bau zu Braunschweig. 308. verstöret Bardewick. 217
*H*enricus Sanctus, Käyser. 387. 428
*H*enricus IV. Käyser. 496
Heer-Gewette. 450
Heer-Männer. 88. (conf. Germ.)
*H*era. 36
*H*eraldus, König in Dännenmarck. 410
*H*ercules. 33
*H*ercumbertus, Bischoff zu Minden. 274
*H*eridag, erster Christlicher Prediger in Hamburg. 257
*H*eringus bringet Hermenfridum tückisch umb. 123
*H*eristallum. 139
*H*erman, Hermen, Hermin, Heerman, Irman, Arminius, 39. rothe Hermen zu Calvörde 55. (conf. Herminius)
*H*ermann Billing, Hertzog zu Sachsen, 53. 357. 366. 375. 376. 402. 412. 334. 439. 480
*H*ermann, Graf zur Wintzenburg. 325
*H*ermenfridus, letzter Thüringischer König. 2. wird aufs Haupt erleget. 13 tückisch umgebracht. 123
*H*ermensberg. 136
*H*ermensburg. 36. 136
*H*ermes. 30. 31. Erfinder der Alchymisterey. 31. soll der Teuto seyn. 88. (conf. Tvistus.)
*H*erminius. 33. (conf. Hermann.)
*H*ermiones. 32
*H*ermogaras. 122
*H*erpo, Bischoff zu Verden. 403
*H*ersburg. 36. wird von Carolo M. eingenommen. 136. von den Sachsen. 138 141. durch ein Wunder-Gesicht beschützet. 142
*H*ersfeld, Kloster. 414
*H*erstall, Herstel. 139. 161. 183. 200.
*H*erta. 36. 49
Herzberg. 496
Hertzoge / was vor Alters bey denen Teutschen. 301. 322. (conf. Könige)
Hertzogthum Sachsen bekomt Bernhard von Ascanien. 2
Hervord, Kloster. 299
Hessen. 6. ihr Krieges-Wesen. 96
Hessenheim, Hessen, Fürstl. Wolffenbüttelisches Ambt. 140
Hessenum. (Herren von) 140
Hesus, 34
Hetha. 186
Hildegardis, Caroli M. Gemahlin wird in Verdacht gezogen und liberiret. 243. stifftet das Kloster Kempten. 244
Hildegrinus, erster Bischoff zu Halberstadt. 198 202. soll Carolum M. getauffet haben. 150. Apostolus Saxonicus. 196. 203
Hildesheim. 45. 242. Bißthum. 182 198 242. ein gremium der Sachsischen Könige / Käyser und dero hohen Descendenten. 433. Revolutiones mit demselben. 326. 473. Streit zwischen Maintz und Hildesheim wegen Gandersheim. 416. 423. seqv.
Hillibardus, Bischof zu Halberstadt. 370. 393
Hilpershausen, Kloster. 520
Hirmensaul. 36. (vid. Irmenseul)
Hirsaug, Kloster. 414
Historia Religionis Christianæ hat 4. Periodos. 119
Hoba. 484
Hochbuchi, Hochburi, Hochboci, hohe Büchen / hoher Boki, oder Gott. 256. (conf. Bock.)
Hödeke, ein Gespenst. 325. 497
Hogerus, Ertz-Bischoff zu Bremen. 404
Hogewort. 307
Holland behält die alte Helden-Sprache. 109
Holle erster Evangelischer Abt zu Lüneburg. 436
Holstein wird von Jütland mit einem Wall geschieden. 180. mit einer Teutschen Colonie besetzet. ibid.

Holsteiner grosses Lob. 93. werden getauffet. 144. 145.
Höltzerner Klotz zu Halberstadt. 201
Hoo-Grefen. 99
Horich, König in Dennemarck wird ein Christe. 266
Horse oder Hostmann setzet Fuß in Engelland. 1. 12. ein Stamm-Vater der Könige von Engelland. 152
Höxter. 284. (vid. Huxar,)
Huba. 484
Hugo. 350. Capetus 332. 350
Hülpers-Berg. 129. 138. 520.
Hunde / zur Straffe getragen. 521
Hunni. 161
Huxar, Höckster. 141. 284. 285.

I.

Jahr-Stöcke bey denen Sachsen, Gothen und Dänen. 84
Jahrs-Anfang vor Alters. 427
Japhet. 106
Japhiten. 12. 106. wo sie sich anfangs niedergelassen. 87
Iburg, Wittikindi Burg. 150. Hof-Lager der Bischöffe zu Osnabrüg. 154
Ida, Gemahlin Egberti. 291
Jecha, Abgöttin. 130
Jechaburg. 130
Ilfeld, Kloster. 130
Ilsenburg, Kloster. 517
Immedingi. 456. 463. 492. 505
Immod. 463
Incantationes. 78. (conf. Zauberey. it. Carmina Magica)
Indictio. 212. 214
Indiculus Paganiarum Liftinensis. 73.
Ingævon, Teutscher König stifftet seinem Vater und Mutter zu Ehren den Sonnen- und Monden-Dienst. 18
Ingævones. 32
Innerste, Fluß. 45. 245
Insufflationes Baptismales. 77
Investitura per annulum & baculum. 212. 267
Jocisten. 66
Johannes XII. monstreuser Pabst. 363 (conf. Pabst)
Johannes de Francfordia disputiret wider die Fehm-Gerichte. 170
Johannis-Feuer. 27. 130
Johannis-Tantz. 27
Irene, Käyserin zu Constantinopel pfleget Heyraths-Tractaten mit Carolo M. 163. wird dieserwegen ins Elend getrieben. 163
Irmengard. 38
Irmenseul. 35. 136. 286. Götzendienst daselbst. 40. dasige Priesterschafft und derselben Rechte. 40. seqv. der Irmenseul Verstörung. 43. Pracht dasigen Tempels. 43. wird verstöret. 136
Irmin. 38. 36. (conf. Herman)
Isenbardus. 240
Isis. 23. 32. 52. 87. dero Scriptum Chemicum. 32. Sacra. 85. 87. Erfindung des Ackerbaues. 87
Isriæ. 82
Istævones. 32
Italiens Regiments-Form von Carolo M. verordnet. 359
Italiens verworrener Zustand. 359. seqv.
Julin. 410
Juno, was dadurch verstanden. 16. 23. Ægyptia. 87
Jupiter, was darunter verstecket. 16. ein Vater der Götter und Menschen. 16. 76.
Justinianus, Käyser. 123
Juti sollen umb Helmstedt herumb gewohnet haben. 5
Jütland. II. 180
Jütländer grosses Lob. 93

K.

Kaisers-Werd. 222
Kasten-Vögte / was vor Alters. 187 (conf. Advocati)
Käyserthum wird auf die Teutsche gebracht. 162. Orientalisch- und Occidentalischen Käyserthums Gräntzen werden gestellet. 163
Kempten, Kloster gestifftet. 244
Keuschberg. 451
Keuschheit der Teutschen. 100. 101
Kilianus lehret in Franckenland. 123
Kirchberge / welche. 61
Kirchen-Disciplin zu Caroli M. Zeiten sehr verfallen. 158. Carolus M. versuchet Reformation. 158. (conf. Concil. zu Liptin. Francfurt. it Capitular. Carol. it. Reichs-Tage)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kirchen-Gesänge. (vid. Musica)
Kleider der Teutschen. 100
Klöster Ursprung. 282. (conf. Clöster)
Knechte bey denen Teutschen nicht sclavisch gehalten. 102
Könige bey denen Teutschen hatten keine umbschränckte Gewalt. 97. 294 wurden aus der Noblesse genommen 97. Könige und Fürsten was vor Alters bey den Teutschen. 294 301
Königlicher Bann. 208
Königsaal. 246
Kröppenstedt. 52. 476. 477
Kurs Poesia. 521

L.

Lætare, Todten-Sontag genant. 382
Lamspring, Kloster. 324
Lancea sacra (vid hasta sacra).
Landwardus, Bischoff zu Minden. 399
Langensaltz. 163
Laurentius. 122
Lawenberg. 141
Legati zu denen Carolinischen Zeiten. 165. 182
Leges Salicæ. 163
Legio latronum. 346
Leichen-Begängnissen der Teutschen. 103
Leo, Pabst wird mörderlich in der Kirche angefallen. 162. wird durch ein Wunder-Werck wieder sehend und redend. ibid. kommt nach Paderborn. ibid. krönet Carolum zum Kayser. ibid. adoriret Carolum M. ibid.
Leudericus, Bischoff zu Bremen. 282
Libatio. 62
Liebe / getreue. 140
Libentius, Ertz-Bischoff zu Bremen. 409
Liburna. 85
Lidarius, Bischoff zu Minden. 398
Liftin. 73. (vid. Liptin.)
Ligaturæ. 76. 81
Lignei pedes & manus. 83
Linderinus, erster Abt zu Lüneburg. 435
Linones. 161. 180. 437
Lipspringe, allwo die Sachsen getauffet worden. 142. ist auch sonst ein merckwürdiger Ort. ibid. Liptin. 46
Litare. 62
Liti. 99
Logorunæ. 67
Lombardisches Reich wird von Carolo M. verstöret. 137
Longobarder. 5
Longobardische Constitutiones von Carolo M. errichtet. 163
Lora, Abgöttin. 30. Schloß. ibid.
Lootel-Tage. 84
Lotharius, Graf zu Walbeck. 489
Löwe / woher ins Braunschweigische Wapen. 152 156
Lübbenstein, bey Helmstedt. 61
Lübeck. 227. 228
Lucius, König aus Engeland predigt in Beyerland. 123
Lüchtringen. 141
Lüdgerus. 202. informiret Wittikindum in der Religion. 148. 202. Apostolus Saxonicus. 196. 203. fleucht nach Rom. 198. wird Bischoff zu Münster. 198
Lüdgeri Kloster bey Helmstedt. 237
Ludolfus, Käyser Ottonis M. Sohn rebelliret. 355
Ludolfus, der Grosse / Fürst in Sachsen. 2. 300
Ludolfus, Marggraf zieret Braunschweig mit Kirchen. 306
Ludovicus Pius, wird Reichs-Coadjutor. 180. dessen genie und fata. 259
Luitgardis, Käyser Ottonis M. Princesse. 379. 403
Luitprandus. 358
Lüneburg. 161. 437. 438. Braunschweig-Lüneburgisch Land erhält sich lang in der alten Soverainité 151
Lünebürger sambt angräntzenden Landschafften grosses Lob beym Tacito. 92. seq. werden getauffet. 196
Lutherus bringet die Teutsche Sprache empor. 111

M.

Macella publica. 215
Macrocosmus für unerschaffen geglaubt. 15
Madrunæ. 67
Magdeburg, dessen erste Rudera. 159. 368 woher ihr Nahme und Wapen. 56 333.

333. wird verwüstet. 146. 337. Bißthum daselbst. 183. 332. 368. wann es errichtet. 372. 392. Dohm-Kirche. 339 brennet ab. 376. Primat. 374. 502.
Magdeburgisch Weichbild. 8. 336. Recht. 335. Venus-Bild. 55. 335
Mallum publicum, Mahl-Stadt. 231
Malmann. 210
Mandragora. 67
Mannus, der Teutschen König. 18. Stamm-Vater. 32. Noha. 32
Mansiones. 209
Mansum. 484
Marcelinus. 312 313
Marcha, Marchionatus. 322
Marcomanni. 121
Marcus Antoninus Philosophus erlanget einen Wunder-Regen. 121
Marenholt, letzter Catholischer Abt zu Lüneburg. 435. Probst zu Walbeck. 491
Marggraffschafften gestifftet. 450
Marianus. 196. 218
Marien-Kloster vor Gandersheim 511
Mariolatria. 80
Marozia, Scortum regnans zu Rom. 362
Marquardus, Bischoff zu Hildesheim. 253 wird von denen Nordmännern erschlagen. 254
Mars. 34
Marseille, Sitz der Griechischen Musen. 90
Maternus prediget das Evangelium zu Cöln. 122. zu Trier, und wird daselbst erschlagen und begraben. 120
Mathildis, Gemahlin Henrici Aucupis. 454. 461. 462
Mathildis, Aebtißin. 460
Mauritius, Martyrer. 341
Maximilianus I. beut grosse Verehrung auf einen uhr-alten Teutschen Brief. 110. erneuret die Constitutionem Rudolphinam von der Teutschen Sprache. 111
Medofulli. 144
Meingoldesheim. 140 285
Meinwerckus, Bischoff zu Paderborn. 457
Meissen. 179
Melechet. 23
Melverode. 307
Menschen-Opffer. 19. (v. Opffer) ob sie von Käyser Claudio verboten. 70
Menschen-Fresserey bey denen Beerdigungen. 75
Mercurius. 35. 76. bey den Teutschen die Sonne. 19. Teuto oder Hermes. 30. 38. 88. (conf. Tvisto: Hermes) Wodan. 80. (conf. Odo)
Mersberg. 36
Mersburg. 35. 373 396
Mesarburii. 346
Metempsychosis, von denen Teutschen geglaubet. 72. (conf. Seele)
Michaëlis-Kloster in Hildesheim. 430. 527. in Lüneburg. 434
Micislaus, erster Christlicher Hertzog in Polen. 381
Milcom. 20
Millo. 400
Mimigernefor. 198. 203
Mimmeleben, Kloster. 461
Minden. 150. soll Wittikindus daselbst getauffet seyn. 150. Stifft daselbst. 183. 203. Diploma. 207. dasigen Dohms-Consecration daß durch den Pabst geschehen / ist ungewiß. 399
Miracula Sanctorum. 269
Missi, was zu den Carolinischen Zeiten. 165. 187
Mittwoch. 48. dessen Nahme bey andern mitternächtischen Völckern. 80
Modestorp. 438
Mollenbeeck, Kloster. 276
Moloch. 23. demselben Kinder geopfert. 19
Monaten Teutsche Nahmen von Carolo M. 161
Mond / der Heyden Gott. 15. seqv. 23. woher solches. 25. Verfinsterung. 81
Monetæ cudendæ jus. 215
Montag. 23. (conf. Wochen-Tage.)
Montzenberg. 527
Morgengabe der Teutschen. 100
Mund / Mündig / Unmündig. 485
Mund-Bauer. 486
Mundeburdium. 211. 485
Mundmanni 210. 486
Municipes. 166
Municipal-Regierungs-Form. 166
Münster, Stadt und Bißthum. 183. 198
Music in der Kirche und derselben Verbesserung

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

besserung in Teutschland Carolo M. zudancken. 132. 133. 137. 157. (conf. Antiphonar.)

N.

Næniæ. 64
Narcissus prediget in Augspurg. 123
Naturalisten. 14. 86
Natur/ der Heyden Gott. 14. 17. 28
Natur-Götter der Heyden sind drey. 17
Naumburg. 179
Nicephorus schwinget sich auf den Grichischen Thron. 163. vergleichet sich mit Carolo M. wegen der Gräntzen des Orientalischen und Occidentalischen Käyserthums. 163
Nicephorus Phocas. 367
Nicolaus de Cusa, Cardinal prediget das Creutz in Teutschland. 105. lässet das Vater Unser und Glaubens-Bekäntniß in denen Kirchen auf Tafeln aufhängen. 106
Niderländischer Familien Ursprung aus Sachsen. 147
Nider-Sachsen, was dadurch verstanden werde. 1. 3. 4. wann und wie dessen Nahme entstanden. 2. 3. (conf. Sachsen, Teutschland.)
Niedersächsische Völcker. 1. 4. derselben grosses Lob. 93
Nimidæ. 75
Nimrod. 26. 86
Ninus bauet den ersten Abgöttischen Tempel. 86
Nithardus, Abt von S. Riqvier, Caroli M. nepos. 107
Noblesse bey denen alten Teutschen groß æstimiret. 97. 98. (conf. Adel/ Edelinge.)
Nord-Albinger. 144. 150. 162
Nord-leudi. 144. 161
Nordmanni fallen in Franckreich, Teutschland und Sachsen ein. 253. 265 268. dringen Franckreich die Normandie ab. 253. schlagen Brunonem mit seinen Sachsen. 253. 268. werden hingegen in Friesland durchs Gebeth Rimberti erlegt. 268. von Käyser Arnulpho gebändiget. 270
Notbertus, Ertz-Bischoff zu Magdeburg. 501. dessen vermeinte Gebeine werden gen Prag geführet. 502
Noth-Feuer. 79. (conf. Feuer.)
Nuba, König der Dänen. 448

O.

Ober-Sachsen, wann und wie dessen Nahme entstanden. 2. 164. nicht das alte Sachsen. 155. migration aus Nider- in Ober-Sachsen. 164. sendet die ersten Evangelischen Prediger in Hoch-Teutscher Sprache in Nider-Sachsen. 109
Obetriten. (vid. Abotriter.)
Obrigkeit bey denen Sachsen und derselben Regierungs-Form zu den Zeiten Caroli M. 165
Obsequia, was vor Alters. 483
Ocker-Fluß. 139. bey demselben besprechen und vertragen sich die Ost-Sachsen mit Carolo M. 140. werden darin getauffet. 145
Octavianus ist der erste/ welcher zugleich Fürst und Pabst zu Rom. 362. soll zuerst seinen Nahmen geändert haben. ibid.
Oda, Hertzog Ludolphs Gemahlin. 304. Mitstifftern des jungfräulichen Reichs-Stiffts Gandersheim. 315. Ober-Domina des Stiffts. 318. stirbt in hohem Alter. ibid.
Odinkarus, Schvvedischer Apostel. 407
Odo, Abgott. 33. 46. seqv. 51. 67. 80. 81. empfänget die Seelen der erschlagenen Helden mit einer stattlichen Wirthschafft. 94. (conf. Wodo: Gvvodan: Grodo: Crodo)
Ohre, Fluß. 145
Ohrem, daselbst werden die Bardevvycker getauffet. 144
Oleph, König in Schvveden. 410. 411
Oleph, König in Norvvegen. 411
Opffer der Mitternächtischen Völcker. 27 der Teutschen. 60. 62. der Sonnen zu Dienste. 27. 28. dem Monde. 23. 24. Menschen-Opffer. 19. 60. 63. 66. 68. 74. 75. auf den Steinklippen. 76
Opffer-Täntze. 62. Opffer-Cräntze. 63 64. Messer. ibid. Blut. ibid. Brunnen. 64. (conf. Brunnen) Feuer. ibid. Music. 64. 65. Zelt. 64. Mahl. ibid. Opffer denen Heiligen geleistet. 76. 83. Speiß- und Tranck-Opffer. 83
Orgel zu Halberstadt. 200
Orpheus. 88

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oscilla. 83
Osdagus, Bischoff zu Hildesheim. 416
Osiris 23. 87
Osnabrüg, ohnweit davon das Treffen Caroli und Wittikindi. 147. Collegium daselbst muß Griechisch tractiren. 178 Bischoff muß Griechischer Sprache mächtig seyn. ibid. ist Constantinopolitanischer Legatus. 178
Ostar. 56
Ostern. 56
Oster-Feuer. 27. 129. 130. (conf. Feuer.)
Oster-ludi. 140
Osterode. 130. 300
Osterwiick. 183. 197. 202
Ostphalen. 2. 99. 140
Ost-Sachsen. 12. bekommen Godebald zum Grafen. 12. werden von Carolo M. überzogen. 138
Otfridus. 108. 110
Othin. (vid. Odo.)
Othricus. 385
Othwinus, Bischoff zu Hildesheim. 414
Ottensund. 352
Otto, Abgott. 46. seqv. (conf. Odo.)
Otto der Grosse / Hertzog. 434. 446
Otto der Grosse / Käyser. 341. ein Christlicher Herr. 331. dessen ungemeine Justitz. 377. 403. 408. propagiret mit ungemeinem Succeß die Christliche Religion. 380. 407. macht die Bischöffe in Teutschland groß. 189. seqv. 208 220. 227. 231. 374. 386. 399. doch demüthiget er den Pabst. 362. seqv. 368. wird zum Römischen Käyser gekrönet. 359. verknüpffet Italien sambt der Käyser-Krone mit Teutschland. 362. bringts quoad spiritualia & secularia in die alte Form. ibid. Ottonis scharffe Execution zu Rom 366. wird in den Bann gethan. 391
Otto II. 358. verehret die güldene Tafel in die Kirche zu Lüneburg. 436. läßt Graf Geroni nach dem Tode den Kopff abschlagen. 524
Otto III. in dem Gymnasio zu Hildesheim und Osnabrüg erzogen. 194. 367. redet Griechisch. 367. wird gekrönet und heyrathet. 367. Mirabilia Mundi genandt. 421. stirbt am Gifft. 428
Ottones, die Käysere / strenge Herren. 525
Otto das Kind / erster Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg. 2
Otto, Marckgraf zu Sachsen und Herr zu Braunschweig. 519
Overkerke, Kloster. 398
Overwold. 12. 151. 499 dessen uhr-alte Grafen. 12. 151

P.

Päbste / so monstreus gelebet. 271. 330. 361. 363
Päbste vor Alters unter den Käysern. 323. 330. 361. 364. werden groß. 359. 360. (conf. Clerisey) gedemüthiget. 362. 449
Päbstlich-Recht wird in Teutschland introduciret. 111
Paderborn. 142. Stifft (vid. Bißthümer) Westphälinger lassen sich daselbst taufen. 142
Paganias facere. 74
Palatini. 418
Paradæ. 210
Paris, Academie daselbst angerichtet. 132. 159
Parochi. 209
Parthena. 56
Parthenopolis. 56
Patriciat in Städten woher. 227. 449. in Braunschweig. 306
Patto. 222
Paulinus, stifftet das Bißthum Regenspurg. 123
Paulus der Apostel soll in Niderland geprediget haben. 120
Paulus Diaconus correspondiret in prosa & ligata mit Carolo M. 132. machet Prosas & hymnos. ibid. Pericopas Evangel. & Epistol. 133
Paulus Thebanus, einer von denen ersten und vornehmsten Eremiten. 283
Paurmeisterus, Cantzler zu Halberstadt. 201
Petrus der Apostel soll in Niderland geprediget haben. 120
Pfaltz-Gerichte. 336
Pfaltz-Grafen. 418. (conf. Grafen.)
Pfarre / Pfarrers. 209. (conf. Priester.)
Pferde werden geopffert. 20. von denen Cheruscis geliebet. 20. springendes

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pferd derer Hertzoge zu Bräunschvv. und Lüneburg. 20. (conf. Roß.)
Phabiranon Ptolomæi. 230
Phardum. Phardium. 216
Philippus prediget zu Augspurg. 123
Philosophorum Ursprung. 86. von wegen der Philosophie werden zwey vornehme Geistliche vor GOttes Gericht gefodert. 383
Phocenses rücken aus Griechen-Land an die Küste von Provence. 90.
Phœnicier (vid. Cananiter.) ihre Sprache. 88
Phylacteria. 76
φυλακτήρια. 77
Pipinus wird von Bonifacio zum König in Franckreich gesalbet. 127. 131. machet Burchardum, weil er ihn zur Frantzöischen Krone gebracht/ zum Bischoff zu Würtzburg und Hertzog in Francken. 191
Plenarium. 401
Plessen. 457
Pluto. 47
Pœlde, Kloster. 427. 428. 495
Poëtæ, bey den Celten. 65
Poëten, was sie unter ihre Götter versteckten. 16
Polen nimmt den Christlichen Glauben an. 381
Polnische Ritter entblössen unter dem Evangelio die Säbel. 382
Popana. 83
Poppo. 383 bekehret die Dänen durch ein Wunderwerck. 383. 410
Polytheismus. 15
πύγια. 77
Præbendæ S. Crucis. 401
Præmonstratenser-Orden. 502
Priester/ ob bey den Heidnischen Teutschen gewesen. 65. mancherley Arten. ibid. der Priester bey denen Heyden-Teutschen grosse Gewalt. 42. 70. 97. desgleichen der Celten-Priesterinnen. ibid. & 63. 66. diese waren die Alrunen. 66. (conf. Alrunen. Druiden.)
Priesterschafft dem Ritter-Stand vorgezogen. 69. (vid. Druiden.) zu Ersberg. 40. 71. derselben grosses Recht. 41
Primas Germaniæ, der erste ist gewesen Notbertus 502. (conf. Magdeburg.)
Principia duo contraria werden von den Alt-Teutschen geglaubt 85
Proclamatio. 214
Protheus Hallensis. 389
Psallentium. 483
Puppen/ mit Meel bestreuet 83
Pyrethæa. 28

Q.

Quadi. 121
Quedlinburg, Stadt und Stifft. 447 seqv.
Quintilius Varus. 39
Quirinus, Philippi Arabis Sohn prediget in Beyerland. 123. wird gemartert. ibid.

R.

Rabbodus, Ertz-Bischoff zu Hamburg und Bremen. 267
Radbodus wird durch Pipinum bezwungen. 123. 125. ziehet den Fuß aus der Tauffe zurück. 125. stirbt. ibid.
Ramsol, Kloster. 266
Rauten-Krantz gibt Käyser Friderich in das neue Sachsen-Wapen. 155
Redibitiones. 210
Regenspurg, Bißthumb daselbst gestifftet. 123
Regierungs-Form des Sachsen-Landes zu denen Zeiten Caroli M. 165
Regenstein, Grafen. 201
Rehberg. 129
Reichenau, Kloster. 414
Reichs-Adler. 230
Reichs-Fehme. 168
Reichs-Tag/ zu Didenhoven. 179. dessen Kirchen-Statuta ib. (conf. Concil) zu Aachen. 180.
Religion der Christen (vid. Christl. Religion)
Religions-Historie. (Histor. Relig.)
Religion Noha in drey Quellen getheilet. 85
Reliquien der Heiligen. 77. derer offtmahlige Vanität. 400
Reric. 180
Reto, ein Heydnischer Götze. 129
Reynoldus, Graf zu Engern. 152. der weisse. ibid.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rhadegundis, eine Heydnisch-Thüringische Princesse wird eine Christinne. 123
Rheims. 249
Rheinländer / Ripuarii. 107
Rhein-Städte confœderiren sich. 228
Richarius, Abt zu Bergen. 372. 480
Richensa wird Käyser Lothario vermählet. 307
Riddagus, Graf zur Wintzenburg. 324
Rieffenberg, Kloster. 470
Rimbertus, Ertz-Bischoff zu Bremen. 267
Rimm-Stöcke. 84
Ringelheim, Kloster. 462
Ringelheimische Familie. 253. Wapen. 462. 495
Ripuarii. 107
Roden / was vor Alters. 504
Rodenwolde, allwo ein Fehm-Gericht gehäget. 171
Rolandus. 143. Statua Rolandina. 231. 336
Römischer Hof läst sich mit Geld corrumpiren. 386
Roms Zustand zu den Zeiten Ottonis M. 359
Roß / woher in der Wittekindeorum Wapen. 20. 155. obs ein Insigne Domus oder Provinciæ. 155
Roswithæ, beyderseits hochgelahrte Dames in dem Stifft Gandersheim. 318. seqv.
Rothe Hermann. 55
Rubiginalia. 83
Rudolphus I. befiehlt die Tabulas publicas in Teutscher Sprache zu verfertigen. 109. 111
Rügen, Insul St. Vito geschencket. 286. 288
Rulands-Seule. (vid. Rolandus)
Runen, Gotisch-Teutsche Buchstaben. 89 110. (conf. Buchstaben.)
Rupertus, stifftet das Bißthum Saltzburg. 123
Rustinger-Land. 237

S.

Sachsen-Land. 1. 2. 3. dessen alte Gräntzen. 3. 107. desselben Historia sehr schwer. 13. Ost- und West-Sachsen. 12. seqv. (conf. Ost- und West-Sachsen) welchem Angaria oder Engern noch beygefüget wird. 99. (vid. Engern) Ober-Sachsen nicht das alte Sachsen. 2. 155. nie von fremder Nation subjugiret. 104. wird von vier und zwantzig Edelingen regieret. 12. 99. (conf. Edellinge) daraus erwehlet zwene Grafen. 12. 293. drauf durch drey Fürsten regieret. 99. 293. Regierungs-Form zu denen Zeiten Caroli M. 165. auf was masse es nach denen Carolingischen Zeiten so hoch angewachsen. 296. seqv. Ob vor Carolo M. in Sachsen Christen gewesen. 120.
Sachsens Annus Jubilæus. 143
Sachsen, Nahme woher? 7. seqv. derselben Alterthum und Adel. 13. woher sie uhrsprünglich gekommen. 7. 8. 11. werden in drey Classes abgetheilet. 99. (conf. Alt-Sachsen) werden denen Francken in der Benahmsung entgegen gesetzet. 107. ein wildes Volck. 134. 146. doch beständig in der Religion. 134. 174. listig. 7. gehen mit Krieges-Macht in Italien. 13. überfallen die unbewehrte Thüringer. 7. setzen sich in dem Lande Hadeln. 2. 7. werden von König Diderich in Francken wider Erenfridum der Thüringer König zu Hülffe geruffen. 13. theilen sich mit den Francken in das Thüringer-Reich. 2. bekommen Nord-Thüringen. 13. nehmen das Land Braunschweig ein. 13. führen einen drey- und dreissig-jährigen Krieg mit Carolo M. 134. schlagen die Francken. 146. 161. werden von Carolo M. gezüchtiget. 135. 137. 138. 141. 143. 147. 161. 162. 164. zwo Haupt-Schlachten mit Carl dem Grossen. 147. werden in Braband und Flandern geführet. 147. 161. auch sonst an andere Orte. 164. werden zurück geruffen. 257. per præmia zum Christenthum gelocket. 148. sind darin beständig. 174. 134. schliessen Frieden mit Carolo M. 164. Friedens-Pacta. 164. 243. werden Subditi fidei. 140. für Freylinge erkläret. 158. in civitatem Franconicam genommen. 158. 164. 166. bekommen den Käyser-Scepter. 162
Sachsen Hertzogs-Würde bekommt Bernhard von Ascanien. 2. 155
Sachsen-Recht. 8. 164. Glaube / Abgötterey und woher. (vid. Teutsche: Abgötterey: Götzen-Dienst)

Saci. 8
Sacraments-Brüder. 173
Sacrilegium ad sepulchra. 74
Sagum. 9
Sahssen, eine Art Messer. 7
Saleck, Städtlein. 163
Salfeld. 355
Salingstadt. 197. 251. (vid. Selingstadt)
Saltz, Stadt. 163. 164. daselbst wird die Gräntzscheidung des Orient- und Occidentalischen Käyserthums gemacht. 163. Friede zwischen Carolo M. und denen Sachsen geschlossen. 164. Leges Salicæ daselbst gemachet. 163
Saltzburg, Bißthum daselbst gestifftet. 123. 163
Saltz-wedel. 17. 18. 21. ob Cæsar ein Sonnen-Bild daselbst gesetzet. 21. (conf. Soltvvedel)
Santersleben. 490. 493
Sassen. 10
Sater. 46. (vid. Saturnus)
Sater-Tag. 51
Saturnus. 50. 53
Sauromatæ. 56
Saxen-Ote. 47. (conf. Odo)
Schalder. 66
Schartz-feld, Schloß und Grafen. 496
Schauspiele der Teutschen. 102
Schawenburg, Grafen. 492. Schloß. 494
Scheidungen, Gräntz-Stadt zwischen Thüringen und Sachsen. 13
Schemhamphoraſch. 77
Schiff-Brücken Caroli M. Invention. 159
Schlestrop. 180
Schleswick. 11. 180
Schöningen, biß dahin alles von Carolo M. verwüstet. 47
Schreiben bey den Teutschen ob üblich gewesen. 110. ist sehr schwer anfangs bey den Teutschen. 110. erster Reichs-Brief in Teutscher Sprache. 111.
Schulen Ursprung. 86. warumb von Carolo M. in Sachsen angerichtet. 165. 192. zweyerley/ exteriores & interiores. 192. Caroli M. Brief von den Schulen. 193
Scider. 183
Sclaven, werden vertrieben von den Sachsen. 158
Scorta regnantia zu Rom. 361
Scythia, so viel wie Schweden. 406
Secretellæ. 78
Seelen-Unsterblichkeit von denen Teutschen geglaubet. 72. und derselben Metempsychosis. ibid.
Seelen der Helden waren Götter der Heyden. 15
Segfridus. (vid. Sigfridus)
Segimundus, ein gebohrner Sächsischer Fürst wird ein Römischer Priester beym Rhein. 91
Selingstede. 183. 197
Semeca Teutonicus, Dohm-Herr zu Halberstadt. 200
Semnothei. 68
Servatius, Bischoff. 447
Servus stigmaticus. 210
Seva, Gemahlin Wittikindi. 149. sonst Getta. 153
Severinus prediget in Norico. 123
Siburg. 138. durch ein Wunder-Gesicht beschützet. 142
Sidonius widersetzet sich dem Ehe-Verbot Bonifacii. 127
Sigfridus, Graf. 476. seqv. 492. 506.
Sigilla. 83
Sigismundus Bischoff zu Halberstadt. 273
Simaldingi. 180
Simon, Graf zur Lippe. 154
Simulacrum de consperſa farina. 82. de pannis factum. 83. quod per campos portant. ibid. (conf. Bilder)
Sisa. 74
Sissaisire. 74
Sleswick. 11. 180. (vid. Schlesvvyck)
Snakenburg. 141
Soltwedel. 17. 18. 21. (vid. Saltzwedel)
Sommerschen-burg, Gr...en. 149
Sonne/ der Heyden Got... seqv. 17. 18. (conf. Opffer) ihr schneller Lauff. 22. soll Leben und Seele haben. 22. (conf. Sunna)
Sonnen-Bild zu Saltzvvedel. 17. (conf. Saltz-wedel)
Sonnen-Dienstes Ursprung. 18
Sontag. 18
Sophia, Aebtissin zu Gandersheim, eine Uhrheberin der Unruhe zwischen Maintz und Hildesheim. 416. 422

Sorabiſche Sclaven. 179. werden von Henrico Aucupe und denen Ottonibus vertrieben. 4
Speculatores grandinis. 81
Spiritus mundi, 14
Spolia. 75
Sprache der Teutſchen. 103. ſoll aus der Griechiſchen herſtammen. 8. 91. iſt nicht durch Subjugation introduciret. 104. extendiret ſich durch einen groſſen Theil Europæ. 104. 106. Nider-Sächſiſche komt mit der Alt-Fränckiſchen/ Schvvediſchen und Engeländiſchen in ſubſtantialibus überein. 104. ſonderlich mit der Alt-Fränckiſchen. 107. Tabulæ publicæ müſſen in Teutſcher Sprache verfertiget werden. 109. 111. Wachsthum der Teutſchen Sprache. ibid. ihre Vortreflichkeit. ibid.
Sprache/ Frantzöſiſche/ corrupt Latein, ruſtica genandt. 107
Sprache/ Alt-Fränckiſche. 107. ſeq. (conf. Alt-Fränckiſch.)
Sprache / Hoch-Teutſche wird in Teutſchland zur Haupt-Sprache/ und woher. 109
Stade, Grafen daſelbſt. 492. 505
Städte in Sachſen, derſelben Anwachs und Abnehmen. 226. ſeqv. 449
Stamm-Sachſen. 7. woher ihr Nahme. 6
Stamm-Tafel / Carolingiſche. 131 Wittikindiſche. 153. 463 Ottonum. 341 Henrici Bavari. 349. Braunſchvveig-Lüneburgiſche. 290. Berengariſche. 352 Hermann-Billingiſche. 441. 445. Ringelheimiſche. 455. 456 463. Graf-Sigfridiſche. 478. Graf-Walbeckiſche. 494. Graf-Gerenrodiſche. 506
Stargai Ul. 3. 408
Stephani Papſts/ Grauſamkeit wider ſeinen verſtorbenen Antecеſſorem. 871
Stern / ein Zeichen GOttes. 19. ſollen Leben und Seele haben. 23. 29
Stern-Götter der Heyden. 18
Stertzeri. 432
Stiffter vor Alters Klöſter. 210. (conf Bißthum)
Stonefgerus, ein Sclavoniſcher Fürſt. 508
Strasburg. 350
Streitecken. 139
Stroh-Hüte an ſtatt der Helmen läſt Käyſer Otto ſeinen Sachſen auffſetzen. 350
Strues. 83
Stuffenberg. 129. 138
Stuffo, ein Nider-Sächſiſcher Abgott. 129
Stuterlingen-burg, Kloſter. 394
Stuhl-Herr. 169
Suartunæ, oder ſchwartze Runen. 67
Subditi, alii meri, alii fidei. 140. 167
Sulci circa villas. 82
Sülſtet. 197
Sunna, Königs Ingævons Gemahlin. 18 (conf. Sonne)
Suntdal, Berg/ an demſelben werden die Francken erlegt. 146
Swantevit. 288. 289
Schweden begvemet ſich zum Chriſtenthum. 264. 265. 406. 411.
Schwediſche Vater Unſer. 104. Chriſtliche Glaube. 105. Schvvediſch-Heydniſche Könige. 410
Swenotto. 351. 407. 410. ſeqv.
Swibertus. 220. deſſen Vita oder Lebens-Beſchreibung verdächtig. 143. predget in Nider-Sachſen. 196. zu Braunſchvveig. 312
Sylvarum ſacra. 75
Sylveſter, Pabſt. 425
Sypertus, Graf zu Engern. 152

T.

Tabula ſmaragdina. 31
Tabulæ publicæ müſſen in Teutſcher Sprache verfertiget werden. 109
Talandus Carl des Groſſen Bruder. 242
Tanco. 223
Tanqvardus. 305. 347
Tectoſages. 9
Tempel / der erſte abgöttiſche von Nino erbauet. 86. der Teutſchen Heyden. 17
Tempeſtarii. 81. 82
Tencteri. 5
Teuffels-Maure. 62
Teutebergiſcher Wald. 136. an demſelben Qvintilius Varus erleget. ibid.
Teutiſci. 107
Teuto. 30. 33. 34. (vid. Tviſto: Theut) wird mit Carminibus verehret. 33
Teutones. 5. 30

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Teutſche, woher ihr Nahme. 30. 88. 107 (conf. Germ.) ein Theil der Celten. 107. (conf. Celten) theilen ſich in Teutiſcos und Theotiſcos. 107. Nider-Sachſen und Hoch-Teutſche. ibid. Sachſen und Francken. ibid. halten vor Alters viel auf den Mond. 24. 97. (conf. Mond: Sonne) dienen dem verborgenen Gott. 29. ſind devot. 95. (conf. Sachſen) werden überall Francken genandt. 166. ob ſie Götzen-Bilder gehabt. (vid. Götzen-Bilder) Alten Teutſchen glaubeten der Seelen Unſterblichkeit. 29. 94. einen guten und böſen Gott/ Gott und Teuffel. 85. übrige Glaubens-Lehren. 71. (conf. Sachſen) Abgötterey woher (vid. Abgötterey: Götzen-Dienſt) ſollen Erfinder der Wiſſenſchafften und Religions-Inſtitutorum ſeyn. 88. 89. 90. ſind zum Kriege geneigt. 94. führen langwierige Kriege mit den Römern. 91. bekommen Kund- und Gemeinſchafft von und mit ihrem Religions- und Staats-Weſen. ibid. ihre Lebens Art. 92. Krieges-Diſciplin. 94. groſſer Staat im Kriege. 95. Regier-Stand. 97. Haus-Stand. 99. Keuſchheit 100. Weibs Perſonen heyrathen nur einmahl. 102. Sprache. 103. (vid Sprache) Ob bey ihnen das Schreiben üblich geweſen. 110. (vid. Schreiben) ob ſie auff Studia gehalten. 110. werden von Carolo M. gewürdiget/ deſſen Princeſſinen zu heyrathen. 179. bekommen die Käyſer-Krone 162. 163

Teutſchlandes erſte Gräntzen. 87. groſſer Begriff. 106. Regierungs-Form 97 99. (conf. Sachſen) Einwohner in 3. Claſſes getheilet. 99. hat ſeinen Hauptnitеur der Chriſtlichen Religion zu dancken. 118 in ſpecie denen Bißthümern und Klöſtern. 118

Teutſche Jagt-Hunde. 179

Teutſch leſen und ſchreiben iſt ſpät in Teutſchland aufkommen. 511

Teutſche Sprache ſoll aus der Griechiſchen herſtammen. 8. 91. (conf. Sprache)

Theodora, Scortum regnans zu Rom 361

Theodoricus, Francken-König. 2. vertilget das Thüringiſche Königreich. 2. 13. ruffet die Sachſen in Thüringen und theilet ſich mit ihnen 12. bringet Hermenfridum tückiſch umb 125

Theodoricus, Biſchoff zu Minden. 275

Theophania, Käyſer Ottonis des Dritten Gemahlin. 367

Theotiſci. 107

Thetwyf, eine Aſcetiſche Jungfrau. 401

Theut, Thoyt Thoth ſoll der Teutſchen Teuto ſeyn. 88. (conf. Teuto: Tuiſto: Hermes)

Thiadgrinus, Biſchoff zu Halberſtadt. 272

Thies-Tag. 34

Thphillin. 77

Thracier, ſollen Erfinder der Wiſſenſchafften und des Gottes-Dienſtes ſeyn. 88

Thor. 25. 51. 80. 81

Thubalcain. 26

Thüringen, Nord- und Süd-Thüringen. 484. Erffurt ſambt noch 2. Aembtern komt an Chur-Maintz. 366. 417

Thüringer Krieg. 2. unglücklich. 2. werden von den Sachſen vertrieben. 7. ihr Reich wird verſtöret. 13. 123

Thurnier-Spiele woher. 451. dero Articul und Geſetze. 453

Tibur, Bürger daſelbſt kommen mit Schwerdt und Beſemen zu Käyſer Ottone. 426

Tidericus, Graf zu Ringeln. 298

Tod austreiben in Polen, Schleſien und Siben-bürgen. 382

Todten-Sontag. 382

Trans-albiani. (vid. Nord-albinger)

Triangel bey denen Heyden Gott geheiliget. 62

Triapoſtolatus Saxonicus. 282

Trutmannus, Comes Weſtphaliæ. 235

Tuduinus, Fürſt der Hunren. 161

Tuiſto, Tviſcus. 30. 32. 34. 39. (vid. Teuto) begibt ſich mit den Seinigen an den Rhein. 87. ſoll Mercurius oder Hermes ſeyn. 88. ein Erfinder der Wiſſenſchafften und Sacrorum. 89

Türcken halten viel auf den Mond. 24

Turholt, Kloſter. 266

Twiſcken, Nider-Sachſen. 107. Hohe Twiſcken, Hoch-Teutſche. 107

U.

Vates. 65

Verbrennung der Leichnamme. 75
Vehm-Gerichte. 167. (vid. Fehm-Gerichte.
Vehmen. 167
Venedi. 179
Venus. 56
Venus-Bild zu Magdeburg. 55. wird verstöret. 145
Verden. 210. 219. ohnweit davon viel tausend Sachsen massacriret. 146. 220. Stifft daselbst. 220
Vesta. 28
Vestalische Jungfrauen. 28
Vestalisch Feuer. (vid. Feuer.)
Uhre in Teutschland aus Persien. 179
Vicedom, Vice-Dominus, was vor Alters. (vid. Advocati)
Vince Luna. 81
Virgilius widersetzet sich dem Eheverbot Bonifacii. 127
Virginopolis. 56
Visbecke, Kloster. 398
Viso, Graf zu Ascanien und Ballenstedt. 150
Vitus, Corbeiensium Sanctus. 288
Ulnerus, erster Evangelischer Abt zu Kloster-Bergen. 482
Ulysses. 33. 89
ὑμνηταί. 65
Ungewitter wann entstanden/ ist auf Hörnern geblasen. 81
Ungern nimt den Christlichen Glauben an. 382
Ungern werden von Henrico Aucupe geschlagen. 450. von Ottone M. 365
Unno, Ertz-Bischoff zu Bremen. 405
Vormund. 485. 486
Vortigerius, König in Britannien. 12
Usipii. 5
Vulcanus. 26

W.

Wala, Abt in aurea Corbeia. 285
Walafridus Strabo. 415
Walbeck, Kloster-Stifft. 489. Grafen daselbst. 491
Walbertus, Bischoff zu Hildesheim. 255
Walbertus, Walpoto, Hertzog in Sachsen. 299
Walli, Wallonen haben vormahls Teutsch geredet. 107
Walpurgis-Abend. 27
Walpurgs-Feuer. 27
Walsrade, Kloster. 527
Wedel an der Elbe. 254
Wedenberg, Kloster. 401
Wehnde, alwo eine Capelle gebauet. 129
Weiber / bey den Alten Weissagerinnen. 66
Weichbild. (conf. Wyckbild. it. Mallum) Magdeburgisch. 8. 335
Weihetopff. 78
Weynachts-Kuchen. 83
Weissagung / woher bey den Alten genommen. 66. (conf. Auguria. Divinationes) Ursprung. 79. Weissagerinnen. 66
Welffi. 240
Wendeberg. 139
Wenden, fallen in Sachsen. 158
Werden, Kloster. 198. 203. 237
Weser-Sachsen werden von Carolo M. überzogen. 128. überfallen dessen Lager listiglich. 141
Westphalen. 2. 3. 12. 99. vor Alters West-Sachsen. 12. deroselben erster Graf. 12
Westphälisch Vehm-Gericht. 167 derer Ursprung. 173
Westphälinger lassen sich zu Paderborn tauffen. 142. geloben Carolo M. bey Verlust ihrer Freyheit und alle des Ihrigen Treue an. 142
Wethin 179
Wette. 42
Wichbertus, Fürst. 153. 298. Bischoff zu Hildesheim. 255
Wichmannus. 508
Widekindus, Edler Herr zu Wolffenbüttel. 497
Wieckbilder. 310. 336. (conf. Wyck. it. Bilder.)
Wieckgrefen. 305
Wieckmann, Wieckmänner. 305
Wigberti Kloster. 272.
Wigbrechts-hausen. 298
Wildershausen. 299
Wilegsdor. 3
Willegisus, Ertz-Bischoff zu Maintz. 417 422. seqv. 427.
Wileharius, Bischoff zu Bremen. 281
Willeramus. 108

*W*illericus, Bischoff zu Bremen. 237
*W*illibrordus bauet in Frisland Kirchen und Klöster. 123. wird Bischoff in Utrecht 125. verstöret die Götzen-Häyne und Tempel in Frisland. 125. bekehret durch seine Discipel die Sachsen. 196. dessen Grab 237
*W*illigis. (vid. Willegisus.)
*W*illihadus informiret Wittikindum in dem Christenthum. 148. 226. prediget in Nider-Sachsen. 196. zu Bardevvick. 218. wird Bischoff zu Bremen. 226. 236. wird canonisiret. 237. Reliquien sollen Wunder thun. 299
*W*iltzen, Wilsen, Welatabi. 158. 180
Windefeld. 139
Winithusen, Kloster. 458
Wintzenburg, Grafen daselbst. 324
erste Land-Grafen in Thüringen. 325
Wirschius, Abt. 465
Wissers. 169
Witheit in Bremen. 231
Withon. 196
Wittekind, der Aeltere. 152
der Schwartze. 152
Wittekind, der Grosse. 2. 153. dessen Lebens-Lauff. 151. Gemahlin. 149. 153. 156. suchet seinen Schwieger-Vater/ König Sigismundum in Dännenmarck umb Hülffe an. 142. verheeret die Fränckischen Länder biß an Cöln. 143 fleucht zu dem Bayer Fürsten Thassilone. ibid. schlägt die Francken. 146. flüchtet in Dännenmarck. 146. lieffert Carolo M. bey Dithmold eine Schlacht. 147. abermahl ohnweit Osnabrüg. ibid. wird beydemahl aus Mangel des Volcks geschlagen. 147. fleucht in den Drömling. ibid. über die Elbe nach Jütland. ibid. verkleidet sich in einen Bettler. 149. wird an den krummen Finger erkandt. ibid. siehet bey dem Nachtmahl ein Wunder-Gesicht. ibid. wird ein Christ. 149. getauffet. 148. 150. 206. Carl der Grosse stehet Gevatter. 150. gibt das weisse Roß ins Wapen. ibid. stellet ihm seine Länder wieder zu. ibid. Wittekind gebrauchet sich der Information Ludgeri und Wilhadi. 148. wird Hertzog. 153. bleibt im Treffen. 154. dessen Begräbniß-Ort ist ungewiß. 156. ihm legt Carolus IV. einen Grabstein. 157
Wittikindi Nachkommen/ die Hertzoge zu Braunschvy. und Lüneb. 158 (conf. Braunschvveig.)
Wittikindi Stemma. 153. 289. 290. 292
Wittikindei, ob sie zu den Zeiten Caroli M. souverain gewesen. 293. woher nachmahln ihre grosse Macht. 296
Wittekinds-Berg/ Widekind-Stein/ Schloß Wittikindi. 147. wird zur Bischöfflichen Kirche in Minden gegeben. 150
Wittikindi Burg zu Engern wird zur Bier-Schencke. 154
Wittenberg. 179
Witzan, der Obotriten König. 161
Witzers. 169
Wochen-Götzen sieben. 46. 51
Wochen-Tage. 51. 52. 81
Wodo, Wodan. 33. (conf. Odo.)
Wolmerstedt, daselbst Braunschvveiger und Holsteiner getaufft. 145
Wortigrinus, König in Britanien. 12
Wunder-Brunn in Westphalen. 136
Wunstorff, Stifft. 327. Grafen daselbst. ibid.
Würtzburg, Bißthum. 190. dessen eminentz. 191
Wyck, was es bedeute. 304. 310. 336 (conf. Wieckbilder: Wieckgreffe: Wieckmann.)

Z.

Zamolxis lehret bey denen Gothen die Unsterbligkeit der Seelen. 90. führet eine gewisse Form der Republique ein. ibid. wird nach seinem Tode für einen GOtt angebetet. 90
Zauberey. 77. 78 83. (conf. Incant.) woher unter den Teutschen. 67
Zauberische Alrunen. 67. Carmina. ibid. Buchstaben. ibid.
Zeerneboch der Sclaven. 85. (conf. Bock.)
Zehnten geben die Sachsen an die Geistlichkeit. 164. (conf. Decim.)
Zelten. (vid. Celten.)
Zent-Graven. 99
Zoll-Recht. 215
Zorbeck, Stadt. 163

III. Register

Über die vornehmsten Historicos vorhergehenden Werks.

A.

Adamus Bremensis. 609
Adelmus. 603
Albinus. 545
Ammianus Marcellinus. 576
Annales Francici. 602
Arnold. 558
Aventinus. 564

B.

Baronius. 594
Beatus Rhenanus. 586
Beda. 597
Berosus. 581
Bibliander. 590
Birchhemerus. 611
Braunschweigische Chronica. 537
Browerus. 599
Bruschius. 614

C.

Cæsar. 546
Calvisius. 613
Capitolinus. 593
Capitularia. 577
Cassius. 593
Chronicon Bremense. 550
Chronicon picturatum. 549
Clemens Alexandrinus. 576
Cluverus. 557
Conringius. 587
Crantzius. 530
Crusius. 587
Curtius. 562

D.

Diodorus Siculus. 553
Diogenes Laërtius. 583
Dion Cassius. 593
Dithmarus. 532
Dresserus. 610

E.

Eginhardus. 584
Egolismensis. 568
Eusebius. 579

F.

Fabricius. 445
Ferdinandus. 569
Flodoardus. 611
Florus. 559
Freherus. 584

G.

Gilbertus Genibrardus. 612
Gobelinus Persona. 591
Goldastus. 606
Gotfridus Viterbiensis. 541
Gregorius Turonensis. 608
Gryphiander. 608

H.

Hamelmannus. 604
Helmoldus. 554
Hermannus Contractus. 611
Herodotus. 559
Höttingerus. 612

I.

Josephus. 551

K.

Kirchmeyer. 564

L.

Lambecius. 574

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lange. 542
Lehmannus. 583
Lerbeck. 610
Letznerus. 570
Lindebrogius. 603
Luitprandus. 611

M.

Meibomius. 543

N.

Northoff. 609

O.

Obrechtus. 578
Olaus Magnus. 561

P.

Paulus Diaconus. 571
Persona. 591
Plinius. 548
Plutarchus. 561
Pomarius. 536
Pomponius Mela. 548
Ptolomæus. 535

R.

Regino. 567
Rhenanus. 586
Reiskius. 562
Rhodiginus. 563
Rolevinck. 614
Roff. 558

S.

Sagittarius. 573
Saxo Grammaticus. 578
Saxo Poëta. 604
Schaffnaburgensis. 600
Schefferus. 575
Scheidius. 555
Schurtzfleisch. 593
Seldenus. 555
Siffridus Presbyter. 608
Sigebertus Gemblacensis. 572
Sigonius. 611
Stadensis. 607
Strabo. 539

T.

Tacitus. 534
Tangmarus. 614
Tidericus Lange. 542
Trithemius. 585
Turnebus. 551

U.

Valerius Maximus. 577
Velserus. 582
Verelius. 576
Verstegan. 558
Vossius. 556
Ursinus. 592
Urspergensis. 601

W.

Wilhelmus. Malbesburiensis. 572
Witichindus. 539

X.

Xenophon. 560

Z.

Zeilerus. 598

FINIS.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf